Digitized by Google

HS 357
F86.5

45320

CORNELL
UNIVERSITY
LIBRARY

THIS BOOK IS ONE OF
A COLLECTION MADE BY
BENNO LOEWY
1854-1919
AND BEQUEATHED TO
CORNELL UNIVERSITY

Digitized by Google

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

1901.

Redigirt

von

Br Dr. Carl Pilz.

Leipzig, 1901.

Verlag von M. Zille

(Br A. Müller).

Digitized by Google

HS 357
F86.5
1901

A637677

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss

des

55. Jahrganges 1901.

I.

Vorträge, Reden, Abhandlungen.

Zur Jahrhundertwende. Rede v. Br Dr. Zechlin 1.
Maurerische Aufgaben des neuen Jahres 2.
Etwas über Gleichberechtigung v. Br Sandmann 2.
Sylvester-Ansprache v. Br Dr. Kiessling 3.
Eine Odd-Fellow-Arbeit im Hause. Von Br Rothenburg 3.
Wie muss der deutsche Frmr seine Vaterlandsliebe bethätigen? Von Br Müller 4.
Vollkommenheit v. Br Fensch in Forst i. L. 5.
Die Aufgaben der Logen. Aus d. Or. 6.
Br Wilhelm Wagner-Königshütte. Rede zur Todtenfeier v. Br Nitzschke 7.
Die Wahrheit im Menschenleben. Von Br Carl Pilz 8.
„Schiller" v. Br Heinr. Glücksmann 8.
Frieden. Ansprache beim Stiftungsfest v. Br Dr. Kiessling 9.
Begrüssung des Ehrw. Br Schröter (M. v. St.) in Chemnitz 10.
Stärke führe ihn aus! Von Br Fensch in Forst i. L. 11. 12.
Die Freimaurerei in Bismarck's Gedanken und Erinnerungen v. Br P. Richter 12.
Zur Abwehr. Erwiderung auf den Vortrag Br Rosenberg's v. Br Wolfstieg 13.
Ein offenes Wort an Br Dir. Dr. Kiessling von Br Wiebe (Hamburg) 13.
Das Osterfest als Freudenfest 14.
Rede nach einer Aufnahme v. Br Tschörtner 14.
Die Macht der Finsterniss. Zeichnung v. Br Fensch 15.
Eine offene Antwort an Br Wiebe (Grossmstr. v. Hamburg) v. Br Kiessling 15.
Das Glück im Reichthum 16.
Zu Artikel: „Zur Abwehr" 16.
Was ist Frmrei und was will sie? Von Br. Lucius † 17.
Winter-Johannisfest in Zürich. Ansprache des Br Kramer 18.
Wie hat sich die Frmerei den Kämpfen unserer Zeit gegenüber zu verhalten und welche Erfolge erzielt sie? Von Br Pflüger 19.
Aus einer Johannisfestrede, gehalten v. Br Isler 19.
Rede am Sarge des Ehrw. Br Dr. Haberkorn in Zittau, gehalten v. Br Schiller 20.
Unser Inneres. Zeichnung v. Br Ludw. Fensch 21.
Nachklänge zum Pfingstfest von Br P. 22.
Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten. Von Br Baumann 22.
Zur festen Burg. Vortrag von Br Irgang 23.
Ansprache zur Konfirmandenbekleidungsfeier im „Apollo" v. Br Dr. Franz Kiessling 23.
Etwas über die Achtung vor der Frmrei. Von Br Ilgen 24.
Das Geheimniss in der Rose 25.
Das Johannisfest als Wegweiser 26.
Zur Geschichte Schrepfers. Von Br Ilgen 26. 27.
Freimaurerei und soziale Frage. Von Br C. R. Gregory 28. 29.
Stirb und werde. Von Br Anton Eckstein 29.
Betrachtungen über das menschliche Auge v. Br Dr. Schwabe 30.
Stiftungsfest v. Br Wlochatz 31.
Blücher in der Loge „Zur goldenen Mauer" in Bautzen v. Br Ilgen 31.
Wie werben wir am besten für unseren Bund? Von Br Pilz 31.
Ein Toast zum Preise der Schwestern v. Br Müller 31.
Moderne Cultur im Lichte der Frmrei v. Br Klindert 32.
Die italienischen Freimaurer. Frkf. Ztg. 32.
Die Entstehung und Vorgeschichte des Frmr-Bundes v. Br Albert Janicke 33. 34.
Johannisfest v. Br. Wlochatz 34.
Maurerisches Glaubensbekenntniss. Vortrag v. Br L. von Orth 35.
Unsere Schwestern. Aus einer Rede v. Br O. Henke 36.
Ansprache des National-Grossmstr Br von Roese 36.
Zum Gedächtniss des Br Goethe v. Br Arnold 37. 38.
Geschichtliches 37.
Eine Deutung der Johannisrosen v. Br Selasinsky 37.
Ansprache des Br Dr. Willem Smitt bei der Wiedereröffnung der Arbeit 38.
Ich konnte nicht anders. Eine nichtmaur. u. maur. Redensart v. P. 39.
Aus einer Johannisfestrede v. Br Henckel 39.
Ueber die Grundanlagen zu einer Weltanschauung. Vortrag v. Br Götting 40. 41.
Wie steht's um den Fortschritt? Zeichnung v. Br L. Fensch 42.
Ansprache zum Stiftungsfest der Loge „Zum aufblühenden Baum" in Eisleben v. Br Vogt 43.
Zur Orientierung für Suchende (Or.) 43.
Warum ist die Schönheit als eine Säule der Frmrei erkannt worden? v. Br Hermann Pilz 44.
Vor hundert Jahren. Rede v. Br Oskar Henke in Bremen 45. 46.
Drei Winke v. Br Maximilian Feige 47.
Ein Zuruf der Gr. L. von Ungarn (Zirkel) 47.
Bruch in der deutschen Freimaurerei. („Kelet.") 48.
Am Grabe unserer Todten v. Br Fensch 49.

Digitized by Google

Eine Hauptquelle des wahren Glückes v. Br Pilz 50.
Holland und der Krieg v. Br Dénervaud 50.
Das Weihnachtsfest und der Freimaurerbund 51.
Rede zur Weihnachtsbescherung v. Br H. Arnold 51.
Das Leben der Seele nach dem Tode des Leibes v. Br Th. Chalybäus 52,

II.

Berichte, Bekanntmachungen, Notizen, Mittheilungen, Vermischtes.

Allgemeine mrische Umschau 1. 2. 3. 4. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52.
Vermischtes 2. 6. 7. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 21. 24. 25. 26. 27. 31. 32. 34. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 48. 49. 50. 51.
Christbescherungsfeier i. d. L. „Minerva" v. Br A. Linge 4. 5.
Dem geliebten Br Sandmann von Br Müffelmann in Rostock 5.
Ein Maurerjubiläum i. d. L. „Zur Verschwisterung der Menschheit" in Glauchau 9.
Mittheilungen des Grossmstrs. der GrL. „Zur Eintracht" in Darmstadt 11.
Tagesordnung für den 28. Grosslogentag zu Pfingsten 1901 20.
Maurertag in Gössnitz 24. 47. 52.
Grosslogentag in Eisenach 24.
Dem Andenken an den i. d. e. O. eingegangenen Br Aucke 25.
Das Johannisfest in deutschen Logen 27. 28. 29. 30.
Preisausschreiben des Vereins deutscher Frmr 33.
Protokoll über die Konferenz deutscher Grossmstr 39.
Zwei Briefe von Goethe 40.
Verein deutscher Frmr v. L. 41.
Bericht über die 4. Hauptversammlung des Vereins „Altersheim" in Einbeck 48.
Worte u. Aussprüche hervorragender Frmr (Washington) 3.
Aphorismen 16.
Frmrische Gedanken v. Br. Kunzemüller 30.
Aussprüche bedeutender Männer der Wissenschaft über das Christenthum v. Br Willem Smitt 40.
Ausspruch v. Prof. Bohne 40.

III.

Biographisches.

Ehrentempel für geschiedene Brr:
Br Gitt v. Br E. Lehmann 18.
Br Gumbinner v. Br E. Lehmann 25.
Br Glubrecht 28.
Br Heerde in Lissa v. Br Lorey 30.
Br Albert Janicke 35.

IV.

Gedichte.

Neujahrsgruss. „Auf, treuer Mr, rüste dich!" v. Br Hermann Pilz 1.
Heil dem Kaiser! v. Br Hermann Pilz 4.
Nachklänge. Ein Baustein v. Br M. Feige 6.
Alles fehlt, habt ihr die Liebe nicht v. Br E. A. Zündt 7.
Zum Licht. Neu aufgefundenes Jugendgedicht Hebbels 9.
Die Waffen nieder! v. E. R... r. 10.
Ostern! v. Br Hermann Pilz 14.
Für Dich! v. Joh. Gottfr. von Herder 16.
Eines ist noth! v. Br Dr. Bischoff 17.
Ein Pfingstlied v. Br J. Jacobi 21.
Die Weihe. Ein Baustein v. Br M. Feige 24.
Welt-Johannisfest v. Br Marbach † 25.
Den Schwestern! v. Br R. 26.
Reicht Euch die Bruderhand! v. Béranger 27.
Schwestern-Toast v. Br Nicolai 39.
Hochmittag ist's und die rechte Zeit! v. Br M. Feige 40.
Chorlied am Klubabend der 4. Leipziger L.L. 43.
Der Tag der Todten v. Br Hempel 48.
Den Schwestern v. Br von der Schulenburg 49.

V.

Maurerische Literatur.

Allgemeines Handbuch der Frmrei. 3. Aufl. M. Hesse's Verlag in Leipzig 1. 17.
Jahrbuch der Frmrloge „Pionier" in Pressburg. Herausgegeben v. Max Schleiffer. 2. Jahrg. 2.
Geschichte der L. „Archimedes z. d. 3 Reissbrettern" in Altenburg v. Br Dietrich 6.
Mazzini, Frmrei und Weltrevolution v. Hermann Gruber 7.
Der Individualismus im Frmrthum v. Br Bischoff 11.
Zarathustra's Verschmung. Leipzig, Verlag J. G. Findel 15.
Geschichte der unabhängigen Loge „Archimedes z. d. 3 Reissbrettern" v. Br Dietrich 22.
Prof. Dr. Jäger's Monatsblatt u. Energismus v. Prof. Schlesinger 26.
Die Juden als Frmr v. Br Findel, 3. Aufl. 36.
Der neue Brockhaus. Von R. 39. 40. 41.
Des Maurers Wanderbuch v. Br Wanner 40.
Liederbuch f. schweizerische Frmr-Logen 40.
Mittheilungen über Ziele und Zwecke des Frmrbundes (Verl. H. Kerber) 42.
Br C. van Dalen's Kalender (Verl. J. G. Findel) 42.
„Glockenschläge" (Arth. Graun, Zittau) und „Maur. Blüthen" v. Br Pilz (C. F. Winter'sche Verl.) 42.
Was sind Odd-Fellow-Brüder und was wollen sie? v. H. Oesterwitz 44.
Der „Zirkel", redigirt v. Br Glücksmann 44.
Graf Albrecht Wolfgang v. Schaumburg-Lippe v. Br L. Keller 45.
Was will der Druiden-Orden? v. Br Lehnert in Hamburg 49.
Betrachtungen über humane Themata v. Br Th. Doering 50.

VI.

Logenleben.

Chemnitz 28.
Forst 28.
Görlitz 23.
Leipzig 1. 5. 6. 9. 28.
Meissen 28.
Wittstock 24.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 1. Sonnabend, den 5. Januar. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Auf, treuer Maurer, rüste Dich! (Gedicht). — Zur Jahrhundertwende. — Aus dem Logenleben: Leipzig. — Allgemeine maurerische Umschau. — Literatur. — Anzeigen.

Auf, treuer Maurer, rüste Dich!

Neujahrsgruss.

Für's neue Jahr zu ernstem Gange,
Auf, treuer Bruder, rüste Dich,
Geheimnissvoll beim Glockenklange
Naht Dir ein Unbekannter sich.
O schreite ihm beherzt entgegen,
Damit er Dir zum Segen sei
Auf allen Deinen Maurerwegen,
Begrüsse ihn mit dreimal drei!

Das Schwert des Geistes nimm zu eigen,
Umgürte Dich mit blanker Wehr,
Dann wirst Du einst den Sieg erreichen,
Und sei der Kampf auch noch so schwer.
Dann wird der Irrthum überwunden,
Dann dringt die Wahrheit an das Licht,
Die, dass die Menschheit soll gesunden,
Den Schild der Heuchelei zerbricht.

Dein Harnisch sei der Muth des Lebens,
Die Helmzier sei das Gottvertraun,
Dann ist Dein Streben nicht vergebens,
Dann darfst Du froh zur Ferne schaun.
Die Bruderliebe sei die Fahne,
Auf, schwinge sie in treuer Hand,
Zur Menschlichkeit die Menschheit mahne,
Und lösche aus des Hasses Brand.

Sei liebend unsrer Kunst Bekenner,
Die Neid und Streit in Bande schlägt,
Begeistrung sei der edle Renner,
Der Dich im Leben vorwärts trägt.
Doch dass nicht ziellos hin er jage
Und führe gar zu Fehl' und Schuld,
So sorge, dass er immer trage
Den Saum der Weisheit und Geduld!

Wirst Du die Waffen nicht vermissen,
Und nennst auch noch die letzte Dein:
Als Schild ein ehrliches Gewissen,
So wirst Du wohl gewappnet sein!
Dann klage nicht und sei nicht bange,
Denn Deine Zukunft lichtet sich, —
Für's neue Jahr zu ernstem Gange
Auf! Treuer Maurer, rüste Dich!

Br Hermann Pilz.

Digitized by Google

Zur Jahrhundertwende.

Rede gehalten in der Loge „Selene z. d. 3 Thürmen“ in Lüneburg von Br Dr. Zechlin, Mstr. v. St.

Ein neues Jahrhundert! Feierlich tragen die Glocken das alte zu Grabe und läuten das neue ein. Nur einem Theil der Menschen ist es beschieden, eine Jahrhundertwende zu erleben. Zum letzten Male sind wir im alten Jahrhundert hier in unseren Logenräumen versammelt, und da geziemt es sich, unsere Gedanken noch einmal auf das 19. Jahrhundert zurückschweifen zu lassen und gewissermaassen das Fazit desselben zu ziehen. Zwar wissen wir wohl, dass das Jahrhundert keine Einheit ist, sondern etwas willkürlich abgegrenztes; zwar wissen wir, dass das Leben des Einzelnen und der Völker eine Kette ist, die nicht abreisst, und dass die Menschen am Neujahrstage 1901 nicht anders als 1899 sein und nicht mit anderen Gedanken und Herzen aufwachen werden, aber doch lehrt uns die Geschichte, dass die Jahrhunderte so etwas wie eine Eigenart haben. Wir reden da von Ereignissen, die im 15. Jahrhundert geschehen sind, nennen das 16 Jahrhundert, das vorwiegend religiöse, das 18. Jahrhundert das der Aufklärung. Und so haben die Menschen zu allen Zeiten die Wende eines Jahrhunderts ganz besonders lebhaft wie ein wirkliches Ereigniss empfunden und durchlebt.

Wir Deutsche haben ja besonders Ursache, auf das 19. Jahrhundert mit Dank zurückzuschauen. Es hat uns unsere nationale Einheit gebracht und, abgesehen von den Wirren in China, dürfen wir es im Frieden schliessen. Wie anders endete das 18. Jahrhundert für unsere Grosseltern und Urgrosseltern. Das neue, das 19., öffnete sich mit Mord, wie Schiller den Antritt des neuen Jahrhunderts besingt:

„Das Jahrhundert ist im Sturm geschieden,
Und das neue öffnet sich mit Mord.

Er fährt fort:

Und das Band der Länder ist gehoben,
Und die alten Formen stürzen ein;
Nicht das Weltmeer hemmt des Krieges Toben,
Nicht der Nilgott und der alte Rhein.

Damals durchbrausten Kriege den Süden und die Mitte Europas, der gewaltige Korse stürzte ein Reich nach dem anderen und Deutschland lag ohnmächtig zu seinen Füssen. Aber klingt es nicht prophetisch und werden wir nicht in die Gegenwart, an das Ende unseres Jahrhunderts versetzt, wenn wir die beiden nächsten Schillerschen Verse lesen:

Seine Handelsflotten streckt der Brite
Gierig wie Polypenarme aus,
Und das Reich der freien Amphitrite
Will er schliessen wie sein eigen Haus.

Zu des Südpols nie erblickten Sternen
Dringt sein rastlos ungehemmter Lauf,
Alle Inseln spürt er, alle fernen
Küsten — nur das Paradies nicht auf.

Wer gedenkt dabei nicht des heldenmüthigen Ringens der Buren in Afrika, die vergebens für ihre Freiheit und ihr Vaterland gekämpft haben.

Auch wir mussten durch viel Elend und Noth hindurch gehen, ehe unsere Einheit durch Blut und Eisen zusammengeschweisst war. Jena, Leipzig, Königgrätz, Sedan, das sind die Etappen. Von jenen unglücklichen Oktobertagen des Jahres 1806, wo Preussen zerschlagen ward, bis zum Oktober des Jahres 1813, wo um Leipzig das grosse Völkerringen stattfand, wieviel Opfer mussten gebracht werden! Aber die Tausende und aber Tausende waren nicht vergeblich gefallen. Deutschland war wenigstens vom äusseren Feinde befreit.

Ruhet sanft, Ihr Geliebten, von Eurem Blut begossen
Grünet der Ölbaum, es keimt lustig die köstliche Saat.

Lange Friedensjahre waren uns beschieden, die Wunden des Krieges vernarbten, aber das Gefühl, dass die Befreiungskriege nicht dem Volke gebracht hatten, was es gehofft hatte, wurde immer stärker. Die Resultate des Friedens standen in keinem Verhältniss zu den Opfern des Krieges. Die Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen wurde immer grösser. Die Gebildeten fühlten sich argwöhnisch beobachtet, von Fürsten und Polizei bevormundet, in der studirenden Jugend gärte es; das Tragen eines schwarz-roth-goldenen Bandes wurde mit langjährigem Zuchthaus bestraft. Das Nationalgefühl, so lange dem deutschen Volke abhanden gekommen, war durch den Druck der Fremdherrschaft erwacht und schwoll immer mächtiger in die Höhe. Da kam das Jahr 1848. Was die Fürsten nicht gewollt hatten, ein einiges Deutschland zu gründen, das wollte nun das Volk durch das Frankfurter Parlament erreichen. Aber die ideelle Macht desselben reichte nicht aus, und an den realen Verhältnissen scheiterte noch einmal der Einigungsversuch. Doch die nationale Idee war nicht mehr

Digitized by Google

zum Schweigen zu bringen. Und wie die Geschichte uns oft lehrt, zur rechten Zeit sendet Gott den rechten Mann. So erweckte er uns Luther, als im 16. Jahrhundert die religiösen Ideen im Vordergrund standen und das Verlangen nach einer Reformation der Kirche immer brennender wurde. Was Tausende bewegte, führte er aus. Und so wurde in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts der Mann berufen, der das Volk der Träumer lehrte, den Blick auf die praktischen Verhältnisse zu richten, der mit seiner genialen Politik fast wider den Willen eines Theils der Nation ihr die langersehnte Einheit zurückgab: Bismarck. Unterstützt durch das Vertrauen seines Herrschers, der trotz aller Anfeindungen nicht von ihm liess, führte er sein Werk über Königgrätz nnd Sedan zum Ziel. Fürwahr schon deswegen ist das 19. Jahrhundert glücklich zu preisen, weil von den vier grössten Deutschen, die die Geschichte kennt, zwei diesem Jahrhundert angehören. Denn die vier grössten Männer, die Dentschland hervorgebracht hat, sind: Luther, Friedrich der Grosse, Goethe nnd Bismarck. Die Früchte des Jahres 1870/71 ernten wir noch heute. Einen gewaltigen Aufschwung hat unser Vaterland in diesen 30 Friedensjahren genommen; mächtig und gefürchtet steht es unter den Nationen der Erde da, natürlich auch beneidet; unsere Schiffe schwimmen in fernen Meeren und unsere Flagge weht in China nnd anf den Inseln der Südsee. Wahrlich, wir können mit Dank gegen Gott erfüllt sein, der uns vor allen Völkern gesegnet und uns so sichtlich beschützt hat. Die feste Zuversicht können wir ins neue Jahrhnndert mitnehmen, dass Deutschland, wie der Reichskanzler v. Bülow im Reichstage sagte, so leicht nicht mehr der Amboss sein wird, auf dem die anderen Völker herumhauen können.

So hat uns das 19. Jahrhundert unsere nationale Einheit gebracht nnd wir könnten es, wenn wir es in eine kurze Formel zusammenfassen wollen, das nationale nennen. Denn anch die übrigen Völker sind sich ihrer Nationalität bewusst geworden. Ein neues Band ist zum Schluss des Jahrhunderts um die deutschen Stämme gelegt durch das Bürgerliche Gesetzbuch, welches am 1. Januar 1900 in Kraft getreten ist. Doch nicht nur das allein. Kein Jahrhundert hat so viele Erfindungen und Entdeckungen auf dem Gebiet des Verkehrs, der Industrie und des Handels hervorgebracht als das 19. Und man könnte wohl die Frage aufwerfen, ob auch im 20. Jahrhundert die Menschheit solche Fortschritte machen oder ob ein Stillstand eintreten wird? Es ist das Jahrhundert des Dampfes, der Eisenbahnen, der Elektrizität, der Telegraphie u. s. w., von denen fast jede einzelne Erfindung eine totale Umwälzung hervorgebracht hat. Näher gerückt ist der Mensch dem Menschen. Berg und Thal sind keine Hindernisse mehr. Die gewaltigen Alpenmassen werden durchtunnelt und über reissende Ströme schwingt sich das Joch der Brücke. Wir lächeln wohl, wenn wir lesen oder wenn unsere Grossväter uns erzählt haben, dass sie von der Universitätsstadt bis in ihre Heimat 3—7 Tage unterwegs waren. Columbus brauchte mit seinen elenden Karavellen fast 3 Monate, um nach Amerika zu kommen; heute durchqueren die eisernen Kolosse den Atlantischen Ozean in 6—7 Tagen. Und der elektrische Funke verbreitet mit Blitzesschnelle die Kunde eines Ereignisses bis in das äusserste Thule. Noch bis zum Jahre 1848 gab es nur wenig Zeitungen; spärlich drangen die Neuigkeiten in die Provinzen, selbst solche welterschütternde Ereignisse wie der Brand von Moskau wurde erst Monate später bekannt. Heute trägt der Postbote in jedes kleine Dorf ein Paket Zeitnngen und in jeder Familie werden eine Anzahl Journale gehalten; es ist fast zu viel des Gnten.

Mit dem immer grossartiger gestalteten Verkehr, mit der immer mehr zunehmenden Industrie ist auch die Wohlhabenheit in allen Kreisen der Bevölkerung gestiegen, was sich durch allerhand Komfort in Wohnnng und Hausgeräthen zeigt. Ein einfacher Handwerker wohnt heute besser nnd hat seine Wohnung eleganter eingerichtet als ein grosser Grundbesitzer vor 100 Jahren. Wer nach Weimar kommt, wird stannen, wenn er die Einfachheit sieht, mit der Goethes Zimmer ausmöblirt waren. Der schlichte Lehnstuhl, mit Leder bezogen, ist jedem Besucher unvergesslich. Die einfache Holzbettstelle, in der Schiller litt und starb, ist heute kaum für einen Handwerker gut genug. Noch in den zwanziger Jahren erregte es in Stuttgart grosses Aufsehen, als der wohlhabende Buchhändler Cotta sich ein Sofa anschaffte.

Und sehen wir unsere Städte an. Noch stehen am Anfang des Jahrhunderts die alten Wälle, die Stadtmauer ist geflickt; der Stadtgraben auf der Aussenseite liegt trocken und die Kühe

Digitized by Google

einzelner Bürger weiden darin. Im Innern der Stadt stehen die schmucklosen Häuser, einzelne wüste Stellen liegen dazwischen; in engen Strassen wohnen die Bürger, die Schäden, die der Krieg geschlagen, sind nothdürftig ausgebessert, Alles schmucklos, dürftig und unschön, denn es fehlte an dem Gelde, die öffentlichen und Privatgebäude zu schmücken. Die Strassen sind kaum gepflastert, die Beleuchtung ist spärlich, denn das Gas war noch nicht erfunden. Dagegen jetzt? Weite Vorstädte dehnen sich nach allen Seiten hin aus; überall entstehen breite Strassen mit schmucken Häusern. Licht und Luft sind Hauptbedürfnisse für den Menschen au fin de siècle.

An dem allgemeinen Fortschritt der Menschheit hat auch die Frmrei theilgenommen. Reiner, möchte ich sagen, hat sich im letzten Jahrhundert der Gedanke der Frmrei herausgeschält. Noch am Anfang des Jahrhunderts mit viel Formelkram behaftet, mit viel Spielereien, als da sind Rosenkreuzer, Illuminaten belastet, ist sie durch Feszlers und Schröders Verdienst einfacher und menschlicher geworden. Wenn auch die Grossen und Hohen dieser Erde sich mehr von ihr zurückziehen, ist sie doch in breitere Schichten unseres Volkes gedrungen und ihre Ideen sind praktischer geworden. Was sie dem einzelnen Br ist, wie viel sie beiträgt zur Erziehung des Menschengeschlechts, das soll hier nicht erörtert werden. Doch die Gründung des Schwesternhauses zu Dahme, die Stiftung des Altersheims in Einbeck und manche andere Stiftung beweisen, dass Brsinn und Briebe nicht ausgestorben ist. Ob das nächste Jahrhundert uns, wie das vergangene, unsere nationale, die mrische Einheit bringen wird, wer weiss es und was verschlägt es. Wenn der Geist nur derselbe ist, mag die Form verschieden sein. Der Verein deutscher Frmr umspannt jetzt schon alle Systeme. Die Zahl der Logen ist im steten Wachsen. Auch in geistiger Beziehung ist die Frmrei nicht zurückgegangen, auch hier rüstiges Schaffen und Forschen auf allen Gebieten. Eine Anzahl mrische Zeitschriften hält die Brr auf dem Laufenden. Ein neues Frmrlexikon naht der Vollendung. Die Geschichte der Frmrei wird vertieft und neue Wege werden eingeschlagen. Ich verweise auf die Forschungen Kellers, der in den Comeniusheften neue Quellen nachgewiesen hat, aus denen der Strom der Frmrei zusammengeflossen ist. Die Bauhütten des Mittelalters, die gelehrten, theilweise geheimen Akademien und Gesellschaften Italiens, werden als Vorläufer der Frmrei nachgewiesen, die wunderbar in Ritual, Form und Geist mit ihr übereingestimmt haben. Das eröffnet für ihre kulturgeschichtliche Erscheinung neue Gesichtspunkte, die zur Zeit noch nicht abgeschlossen sind und von unsern gewöhnlichen Traditionen abweichen. Dass die Frmrei noch eine Macht ist, mit der gerechnet werden und die verstanden werden muss, beweisen die unentwegten und plumpen Angriffe des Jesuitismus, beweist aber auch der Umstand, dass angesehene protestantische Blätter, wie die Preussischen Jahrbücher, ihr ihre Spalten öffnen. Der im Januarheft dieser Zeitschrift erschienene Artikel: Christenthum, Humanität und Frmrei, ist den Brrn bekannt geworden.

So sehen wir auf allen Gebieten, auf allen Zweigen ein rüstiges Vorwärtsstreben, ein Blühen und Gedeihen, ein Wachsen und Vermehren, so dass wir mit Hutten, der auch in einer entwickelungsreichen Zeit lebte, ausrufen möchten: Wahrlich, es ist eine Lust zu leben. Nun werden wir aber fragen: sind wir, sind die Menschen durch diese ungeheuren Fortschritte glücklicher und zufriedener geworden? Was das Glück anbetrifft, so wird die Frage schwer zu beantworten sein. In dem vorher angeführten Gedicht: „Zum Antritt des neuen Jahrhunderts“ sagt Schiller: die Welt hat nicht Raum für zehn Glückliche. Und die fromme Jungfrau von Orleans sagt: Das Glück wohnt droben in des Vaters Schooss. Auch Goethe, der ja vor Millionen begünstigt war, sagt, dass er in seinem 80jährigen Leben kaum vier Wochen sich vollkommen glücklich gefühlt habe. Fragen wir nun aber: sind die Menschen zufriedener geworden, so möchte ich mit einem runden „Nein“ antworten. Ja, wie kommt das? was nützt uns dann alle Bildung? aller Fortschritt? Versuchen wir, uns die Ursache davon klar zu machen. So lange der Mensch auf einer niedrigen Bildungsstufe steht, so lange er nicht das Gefühl seiner menschlichen Würde hat, fühlt er sich zufrieden, wenn er nicht verhungert oder erfriert; er kennt nichts Besseres, er lebt gleichgültig dahin und nimmt sein Geschick als etwas Unentrinnbares, als ein von Gott gewolltes Verhängniss hin. Wie Schiller in seinem „Spaziergang“ sagt:

Glückliches Volk der Gefilde, noch nicht zur Freiheit erwacht,
Theilst Du mit Deiner Flur fröhlich das enge Gesetz.

Digitized by Google

Ja, der Mensch kann so abgestumpft werden, das langjährige Elend ihn so drücken, dass er jede Empfänglichkeit für etwas Besseres verliert. So schleicht der elende Arbeiter in den Schwefelbergwerken Siciliens einen Tag wie den anderen, jahraus, jahrein zur Arbeit, nagt seine Brodrinde und bedeckt seine Blössen mit Lumpen. Und sollen ihm Wohlthaten erwiesen werden, soll seine materielle Lage gebessert werden, so versteht er das nicht und lehnt es ab, die Hoffnung auf Besserung hat er aufgegeben, er fürchtet nur, seine Lage würde noch schlechter werden. Ähnlich revoltirten im Anfang des 19. Jahrhunderts die Bauern in Preussen, als sie freie Männer werden sollten, ebenso die Leibeigenen in Russland 1863, als der Druck von ihnen genommen wurde.

Sobald der Mensch bessere Zustände kennen gelernt hat, sobald er vergleichen gelernt hat: warum geht es mir so und dem Anderen soviel besser, da wird er unzufrieden; da will er es auch so haben. Daher das stetige Aufströmen der unteren Volksklassen in die höheren Stände; daher ergreifen die Söhne häufig einen anderen Beruf als der Vater. An und für sich ist dies Streben nicht für Schaden und Nachtheil zu halten. Denn nicht die Satten, nicht die Stumpfen haben die Welt vorwärts getrieben, sondern die Unzufriedenen. Ein paar Beispiele mögen dies näher erläutern. Der gebildete deutsche Bürgerstand war unzufrieden mit den politischen Zuständen, mit der Zerrissenheit Deutschlands, während die meisten Fürsten und der Hofadel sich wohl dabei fühlten, da sie naturgemäss dem deutschen Kaiser von ihren fürstlichen Rechten abgeben mussten und ihre Selbständigkeit verloren. Und doch war die Einheit Deutschlands für die Gesammtheit von grossem Vortheil. Durch die grossen Fabriken sind viele Arbeiter auf einen Haufen zusammengedrängt; sie vergleichen ihre Lage mit der ihrer Arbeitgeber und wollen nun auch abhaben von dem reichgedeckten Tisch des Lebens. Dadurch entsteht Unzufriedenheit, Kampf. Die Einen beharren, die Anderen drängen vorwärts. Wir können nicht bestreiten, dass die unteren Stände schon viel erreicht und ihre Lage erheblich verbessert haben. Ohne Zweifel wird dieser Prozess noch weiter fortschreiten. Man wird das 20. Jahrhundert vielleicht das soziale nennen.

So wollen wir das Vorwärtsstreben nicht tadeln. Nur dürfen wir dabei nicht vergessen, dass mit dem intellektuellen Fortschritt stets der moralische Hand in Hand gehen muss.

Seine Fesseln zerbricht der Mensch, der Beglückte!
Zerriss er
Mit den Fesseln der Furcht nur nicht die Zügel der Scham

Schon ein altes lateinisches Sprüchwort sagt: qui proficit in litteris et deficit in moribus, plus deficit quam proficit. Wenn Religion und Sittlichkeit unserem Volke entschwinden würde, dann ginge es uns so wie zur Zeit des römischen Kaiserreichs, wo Unsittlichkeit und Unzucht im Schwunge waren, wo unerhörte Verbrechen vorkamen, wo alle Familienbande aufgelöst waren, wo Glauben, Liebe und Wahrheit aus dem Leben verschwunden waren, wie der Apostel Paulus Röm. am ersten schildert.

Aus dem Gespräch verschwindet die Wahrheit, Glauben und Treue
Aus dem Leben, es lügt selbst auf der Lippe der Schwur.

Befinden wir uns nun schon in der Zeit des Niederganges? Zwar werden wir nicht leugnen wollen, dass wir in der Gegenwart manches Unerfreuliche sehen und erleben. Wo wäre auch Vollkommenheit in der Welt! Manche Oberflächlichkeit und Halbbildung macht sich breit und doch sagt der Apostel: Das Wissen blähet auf, aber die Liebe bessert. Von nur zu viel Verbrechen, Todschlägen, Betrügereien lesen wir. Und wenn ein Historiker der Zukunft den sittlichen Zustand des deutschen Volkes um die Jahrhundertwende nach den drei Prozessen, die in letzter Zeit viel Aufsehen machten, bemessen wollte, er würde zu einem für uns beschämenden Resultat kommen. Der Konitzer Prozess hat uns den tiefen Bildungsstand und den Fanatismus ganzer Volksklassen kennen gelehrt; der Prozess Sternberg lässt uns einen Blick in Laster anderer Art thun, und der Prozess „der Harmlosen", in erneuerter Auflage erschienen, zeigt uns, wie die Spielleidenschaft ganze Existenzen ruinirt und jedes Gefühl für Sitte und Anstand abhanden kommen lässt. Euer Ruhm ist nicht fein, ruft Paulus warnend den Korinthern zu. Aber noch hat die Gesellschaft die Kraft, solche Schäden auszustossen, noch ist die öffentliche Meinung sehr zartfühlend und verurtheilt streng jene Ausschreitungen. Noch ist die Religion eine Macht in unserem Volke. Auch in dieser Beziehung sind wir nicht zurückgeschritten. Am

Digitized by Google

Anfang des Jahrhunderts musste Schleiermacher in seiner Rede über die Religion an die Gebildeten unter ihren Verächtern dieselbe vertheidigen und wieder zu Ehren bringen, heute übt sie weitgehenden Einfluss, aus und mag auch viel äusserliche Kirchlichkeit und Heuchelei mit unterlaufen, die vielen Wohlthätigkeitsanstalten für Blinde, Epileptische u. s. w., Armen- und Krankenhäuser zeugen dafür, dass christlicher Sinn und christlicher Geist unter unserem Volke noch nicht ausgestorben ist. Auch in sittlicher Beziehung sind wir nicht zurückgegangen. Nicht mehr gilt das Wort, womit noch zu Goethes Zeit sich die Grossen dieser Erde brüsten konnten: Erlaubt ist, was gefällt, sondern: Erlaubt ist, was sich ziemt. In die Schlupfwinkel und in die Verborgenheit hat sich das Laster zurückgezogen. Der kategorische Imperativ Immanuel Kants, das Pflichtgefühl, beherrscht doch noch weite Kreise unserer Nation.

So können wir mit Vertrauen auf unsere Zukunft die Schwelle des neuen Jahrhunderts überschreiten.

So lang wir Deutsche nicht zurückgehen in sittlicher Beziehung, sondern Religion, Vaterlandsliebe, die ethischen Grundsätze, wie Wahrheit, Redlichkeit, hoch halten, so lange werden wir unseren Platz in der Geschichte ausfüllen. Möge dann im kommenden Jahrhundert jenes herrliche Wort Ernst von Schwabens: „Die Treue ist des deutschen Volkes Ruhm, so hört ich sagen, und ich glaub' es fest" immer mehr zur Wahrheit werden. Möge Gott unser deutsches Vaterland in seinen Städten und seinen Dörfern, in seinen Flecken und seinen Weilern, möge Gott unser deutsches Volk in seinen Männern und seinen Frauen, in seinen Jünglingen und seinen Jungfrauen segnen und behüten jetzt und immerdar.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die Loge „Apollo" hielt am 21. Dezember v. J. eine Weihnachtsfeier ab, bei welcher 76 bedürftige und würdige Frauen Körbe mit allerhand Lebensmitteln (Fleisch, Wurst, Stolle, Pfefferkuchen, Kaffee, Zucker, Bohnen, Erbsen, Linsen u. s. w.) erhielten. Es ist schon manches tadelnde Wort über die öffentlichen Bescheerungen gesagt worden, wenn sie aber so abgehalten werden, wie es im „Apollo" geschah, wenn die Empfänger in keiner Weise beschämt, wohl aber geehrt, erhoben und erbaut werden, da kann von einem üblen Einfluss nicht die Rede sein. Als die Frauen in den mit einem strahlenden Christbaum gezierten Saal eingetreten waren und sich auf Stühlen niedergelassen hatten, stimmten Thomaner das alte, immer ergreifende Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht" an, nach welchem der sehr ehrw. Br Smitt, Mstr. v. St. eine zu Herzen gehende Ansprache hielt, in welcher er vom grünen und leuchtenden Weihnachtsbaum ausging, der an die Geburt dessen erinnere, welcher der Menschheit den Himmel geöffnet, Licht, Liebe und Leben verbreitet und der nicht nur für die Mächtigen, sondern auch für die Armen, Schwachen erschienen sei. Sich besonders an die Frauen wendend, wies er u. A. darauf hin, wie die für sie bestimmten Gaben in ihnen das Bewusstsein anregen sollten, dass es doch noch gute Menschen gebe, die es mit den Bedürftigen wohl meinten und schliesslich wünschte er den Empfängerinnen, dass sie mit Kraft, Muth und Vertrauen der Zukunft entgegengehen und ein recht fröhliches Weihnachtsfest feiern möchten. An diese sinnige und gedankenreiche Rede des Mstrs schloss sich ein erhebender Gesang der Thomaner, nach welchem die Frauen mit Dank die Gaben in Empfang nahmen und den Saal verliessen. Die Brr blieben noch einige Zeit bei einem Brmahl zusammen und bei Allen wird diese Bescheerungsfeier eine liebe Erinnerung bleiben. P.

Allgemeine maurerische Umschau.

Glauchau. Ihr 54. Stiftungsfest beging die Loge „Zur Verschwisterung d. Menschh." in Anwesenheit von ca. 60 Mitgliedern und l. bes. Brrn. In der Festzeichnung legte Br Bruckner die Grundsätze dar, nach welchen gegenüber dem Realismus und Egoismus unserer Zeit der Frmr sich als solcher auf kirchlich-religiösem Gebiete, im öffentlichen Leben und im eigenen Heim bewähren solle. Zahlreiche Glückwünsche, u. A. von der Grossen Landesloge von Sachsen, von dem ehrw. Mstr. v. St. Br Schneider, Charlottenburg u. s. w. waren eingelaufen. Tiefbewegt nahm der in Folge anderweitiger Berufung zum letzten Male den Hammer führende Mstr. v. St. Br Queisser von den Brrn seiner Loge Abschied, sie ermahnend, in ihren Herzen die Liebe nie ersterben zu lassen. In herzlichsten Worten sprach ihm der Alt- und Ehrenmstr Br Dulce die Anerkennung der Loge für seine nur zu kurze Thätigkeit in leitender Stellung aus. Der Dank der Brr fand nicht nur während des sich an die Arbeit anschliessenden Brmahls, sondern auch in einer bald darauf zu Ehren des scheidenden Mstrs und seiner Familie veranstalteten Festlichkeit wiederholten wärm-

Digitized by Google

sten Ausdruck in Prosa und Versen, am schönsten durch Überreichung des herrlichen symbolischen Gemäldes, „das Frmrthum im Bilde“. Mit dem von Br Dr. Petri behandelten Aufruf und Vorsatz: „Auf! Zu Mrs Werk und Thaten!“ (Nr. 39, V. 3 des Liederbuches für Frmrlogen), trat die „Verschw. d. Menschh.“ unter dem neuen hammerführenden Mstr Br Meyer am 6. Dezember in die Thätigkeit des 55. Logenjahres ein.

Bautzen. Nach dem Bericht der Loge „Zur goldenen Mauer“ war das verflossene Mrjahr reich an Arbeit und Segen, aber auch reich an schmerzlichem Verlust. Es wurden 16 Arbeiten abgehalten, wozu auch die Feiern und Festlogen gehörten. Themen der dargebrachten Zeichnungen und Ansprachen waren u. A. die folgenden: Über die Bedeutung der drei Säulen — Die Tugenden des Mstrs und sein Sinnbild in verschiedenen Lehrarten — Rückblick auf das vergangene Jahrhundert — König Albert, ein Vorbild der Pflichttreue und Herzensgüte (Mstr. v. St.) — Ein Blick auf die Erde aus dem Weltall (zug. Mstr) Licht, Liebe, Leben (Redner) — Vortrag über Theosophie und theosophische Gesellschaft (Br Kolde) — Wie giebt sich in Bild und Symbol unser Denken und Empfinden kund? (Br Kaulisch) — Halt aus in Leid, halt ein im Genuss! (Br von Egidy). Eine stattliche Reihe Suchender wurde aufgenommen, aber schwere Wunden schlug der Tod durch Abrufung von 5 Brrn, (von denen einer, Br Kretschmar, auch bei uns als Mitarbeiter an der Frmr-Zeitung in dankbarem Andenken bleibt). Die Kassen, Vermächtnisse, Schenkungen, Stiftungen und Liebeswerke der Loge, wie die geselligen Abende mit Schwestern, der Verkehr mit Schwesterlogen u. s. w. legten Zeugniss von dem echt mrischen Geiste der „Goldenen Mauer“ ab.

Breslau. Am Vorabend des Todtensonntages feierte die Loge „Friedrich z. gold. Scepter“ das Andenken der in den e. O. eingegangenen Brr. Der zug. Mstr. v. St. Br Klinkert leitete die Feier und wiess in seiner einleitenden Rede darauf hin, dass sowohl das Johannisfest wie das Todtenfest der Liebe geweiht sei. Nachdem der Geschiedenen (7 Brr und 1 Ehrenmitglied) pietätvoll gedacht war, sprach Br Viertel in seiner Rede über das Geheimniss ewiger Jugend, die nicht bedingt wird durch körperliche Frische und Gesundheit, sondern die errungen werden kann durch ein Leben in Gott, d. i. in dem Glauben an höhere Vollendung.

Potsdam. Das 91. Stiftungsfest der Loge „Teutonia zur Weisheit“ wurde am 2. Dez. v. J. unter überaus grosser Theilnahme gefeiert. Die Feier wurde von dem allverehrten Mstr. v. St. sehr ehrw. Br Eberhard in herkömmlicher Weise und mit der Mittheilung eröffnet, dass vor wenigen Tagen Br Ewald in den e. O. eingegangen sei. Der Heimgegangene wurde durch einen warm empfundenen Nachruf und durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der ehrwst. Br Grasnick, welcher die Glückwünsche der Bundesbehörden überbrachte, wies auf die Schwierigkeiten hin, die hinsichtlich der Einigung der Systeme und der einigen deutschen Frmrei bestehen, und ermahnte zugleich zur Eintracht zwischen Mutterloge und Tochterlogen. Die Festrede, welche der Vorsitzende hielt, fesselte durch zeitgemässe geistvolle Gedanken alle Zuhörer (siehe Frmr-Ztg. Nr. 51), und ebenso war die Festzeichnung des zug. Redners Br Kusch über Nietzsches Verhältniss zur Frmrei sehr anregend und interessant. Die auf die Arbeit folgende Tafel war durch Reden und musikalische Vorträge verherrlicht. N.d.W.A.

München. Am 18. Nov. v. J. fand die Einweihungsfeier des neuen Logenhauses der Loge „Zur Kette“ i. Or. München statt. Bei dieser Gelegenheit wurde zugleich das 25jährige Bestehen der Loge gefeiert und es waren zu dem Doppelfeste viele Brr von Nah und Fern herbeigeeilt. Als der Tempel das volle Licht erhalten, wurde er vom ehrwst. Br von Reinhardt geweiht, welcher zu dem schönen neuen Heim Glück wünschte, in dem immerfort echter mrischer Geist wohnen möchte. Der Redner Br Dr. Bloch hielt eine nach Form und Inhalt vollendete geistvolle Zeichnung, in welcher er nach geschichtlichen Rückblicken auf verschiedene Rückschritte in der Kultur hindeutete, und an die grossen Aufgaben der Frmrei in heutiger Zeit erinnerte. Unter Anderem sagte er auch die bedeutsamen Worte: Dass doch auch hier im neuen Hans jeder Br von dem Unsegen des ruhelosen Arbeitwüthens, wie Riehl es nennt, sich ansruhte und Zeit und Ort und Anregung fände, Einkehr in sich zu halten, sich auf sich selbst zu besinnen und sich selbst zu finden, wozu das Leben draussen in der Welt mit seiner täglich sich erneuernden Jagd nach dem Glück ja kaum noch die Gelegenheit uns lässt. Durchströmt vom warmen Hauche echter Liebe wird so das neue Haus in seinem Innern ein Sanatorium für unsere Seele werden. Nach aussen aber blick' es ernst und trutzig in die Gassen; als Denkmal kraftbewussten Lebens lehr' es die Feinde all' in Stadt und Land, dass Frmrthum noch kein überwundener Standpunkt ist, sondern ein lebensprühendes, fruchtbringendes Reis am grossen Baume der allgemeinen Kultur. Mögen immerhin unsere Gegner die Lehren und Ideen der Frmrei theils als antiquirt, theils als in die moderne Kultur übergegangen bezeichnen und uns selbst mit billigem Spott als ein vergessenes Überbleibsel einer längst vergangenen Zeit hinstellen, — — — ich glaube, kein noch so kräftiges Wort flammender Entrüstung hätte diese feindlichen Anschauungen so gründlich widerlegen können, wie

Digitized by Google

die Häufung von Geschehnissen der jüngsten Zeit, die uns als Warnungsmale drohenden Rückschritts die Vorsehung geschickt hat. (Bayr. Bdbl.)

Literatur.

Allgemeines Handbuch der Frmrei. 3. Auflage. Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Dieser unentbehrliche Schatz für jeden strebsamen Frmr ist von der 11. bis zur 15. Lieferung (Vom Buchstaben M. bis S.) fortgeschritten und die Hefte legen aufs Neue Zeugniss ab von der Gründlichkeit, Allseitigkeit und Klarheit, die sich schon in den ersten Heften offenbarte. Namentlich treten auch die Biographien verdienter Mr zwar kurz und bündig, aber doch auch erschöpfend und pietätvoll auf, und wo es nöthig ist, wie z. B. beim preussischen Königshaus, findet auch ein tieferes Eingehen auf die Persönlichkeiten und Ereignisse statt. Beim Abschluss des Werkes kommen wir auf dasselbe zurück.

Br P.

Anzeigen.

Spanische Edelweine.

Gold-Sherry	v. M.	1.20—2.75
Madeira	„ „	1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss	„ „	1.50—2.75
Lacrimae	„ „	1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold	„ „	1.50—2.25
Muscateller	„ „	1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art) . .	„ „	1.30—1.75

Per Liter Fass frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter od. in ½ Flaschen incl. Glas.

Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, $^1/_1$ Flasche . . . . . M. 3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte

Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den
Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Rot-Wein

rein, reell, für Kranke, Zuckerkranke sehr geeignet.
Zahlreiche Anerkennungen.
Ltr. 60, 65, 75, 85, 100 Pfg. etc.
Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 Pfg. etc.
Fass von ca. 20 Ltr., Kisten von 12 Flaschen an. Unbekannten p. Nachn.

Br **Robert German,** Kirchheimbolanden.
Vertreter gesucht.

Den verehrten Abonnenten der Frmr-Ztg.
bringe ich für den Jahrgang 1900 meine **elegante**
Einbanddecke
(blau und gold)
für nur 80 Pf.
hierdurch in Erinnerung.

M. Zille,
Verlag der Frmr-Ztg.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 66.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 2. Sonnabend, den 12. Januar. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Maurerische Aufgaben des neuen Jahres. — Etwas über Gleichberechtigung. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Maurerische Aufgaben des neuen Jahres.

Geheimnissvoll ist das neue Jahr eingezogen, und wenn wir ihm unseren Gruss entgegenbrachten, fragten wir wohl auch: Was wirst Du uns bringen? Aber wir erhalten auf solche Fragen keine vollständig sichere Antwort, wir durchschauen nicht, was sich hinter dem Schleier der Zukunft verbergen mag. Nun, wir wollen keinen rosigen Phantasiegebilden nachhängen und uns auch keine Schreckbilder vormalen, sie mögen nun heissen: theure Zeit, Missernte, Geschäftsniederlagen, Blutvergiessen, verhängnissvolle Katastrophen, oder sonst wie; aber mit Muth und Vertrauen wollen wir die neue Bahn wandeln und wir Frmr wollen besonders an die Aufgaben denken, welche die neue Zeit mitbringt. Sie sind nicht klein und leicht, sie verlangen grosse Weisheit und Stärke. Da ist es zuerst die Friedensaufgabe, die uns entgegenkommt. Es wird ja auch im neuen Jahr an Streit und Kampf nicht fehlen und mancher Hader, welcher zu den Schattenseiten des alten Jahres gehörte, ist mit herüber ins neue gekommen. Wenn wir nun auch nicht im Stande sind, den Kämpfenden die Schwerter aus den Händen zu reissen, so wird doch unsere Aufgabe, unser Streben sein müssen, die Unmenschlichkeit und Unchristlichkeit der Kriege nachzuweisen, die Ursachen der Kämpfe und Zerwürfnisse soviel als möglich zu vernichten, die streitenden Parteien wo möglich zu versöhnen, die Stände und Klassen einander näher zu bringen, das vorurtheilslose, vernünftige Denken in den Volksschichten anzubahnen und nothwendige, unerlässliche Reformen zu unterstützen. Zu den Mitteln und Wegen zur Lösung dieser Aufgabe gehört namentlich auch die Hebung der Volkserziehung und des Schulunterrichtes. Eine weitere Aufgabe liegt in den Einigungsbestrebungen. Sie sind noch nicht zum Ziele gelangt und stossen auf mannigfache Hindernisse. Es gilt ihnen Bahn zu machen durch Toleranz, die in unwesentlichen Dingen volle Freiheit gestattet, durch die rechte Begeisterung für die hohen Ziele, in denen wir Alle eins sind; durch klares Darlegen des grossen Segens, der im Einigungswerke liegt, durch Fördern und Betonen der Arbeiten, die Frmr zum Wohle der Menschheit in Eintracht ausführen, z. B. Liebeswerke, Kinderhorte, Waisenversorgung, Armenpflege u. s. w. Zu den wichtigsten Aufgaben, die das neue Jahr stellen wird, gehört dann vor allen Dingen die Arbeit am rauhen Stein, unter welchem wir die unvollkommene Geistes- und Herzensbildung verstehen. Das Herz hat wohl bei jedem Menschen Ecken und Spitzen, die es verunstalten. Dazu rechnen wir den heillosen Materialismus, der jetzt mehr als je zu Tage tritt und verderbliche Charaktereigenschaften mit sich führt, ferner Egoismus, Neid, Empfindlichkeit, fieberhafte Unruhe, Hass, Streitsucht, Genussucht und andere Schwächen, Begierden und Leidenschaften. Und alle diese Kanten und Spitzen des rohen Steines sind mit dem Hammer tüchtig zu bearbeiten, damit er zum kubischen Steine sich gestalte und dem Menschheitsbau zur Veredelung und zur Zierde gereiche. Zu dieser Arbeit ist aber die tiefste Selbsterkenntniss nöthig, die nicht in arger Ver-

Digitized by Google

blendung über alle Schwächen hinwegsehen lässt, sondern zur Entdeckung des kleinsten Fehlers führt.

Möchte jeder Br sich bei den ersten Schritten im neuen Jahr seinen Seelen- und Herzensspiegel vorhalten, denn nur bei strenger Selbstprüfung ist das Gelingen der Arbeit am rohen Stein möglich. Als Hauptaufgabe wird die K. K. auch im neuen Jahre die Beförderung des Menschenwohles betrachten. Sie wird der in Fesseln schmachtenden Menschheit zu Hülfe eilen und als Lichtbringerin sie von Aberglauben, Teufelsspuk und Irrthümern aller Art befreien und der Wahrheit überall zum Siege verhelfen. Dem materiellen Elend wird sie nach wie vor durch Werke der Liebe und Wohlthätigkeit steuern, und bei ihren in der Stille zu vollbringenden Liebesthaten die Armen nicht beschämen, sondern aufrichten, trösten und mit dem Geschick auszusöhnen suchen. Recht zu beherzigen sind die Worte, welche ein Mitarbeiter des „Zirkels" dem Programm des Friedenskongresses entlehnt, sie lauten: „Wir wollen uns bemühen, die sozialen Wunden zu heilen; die Unwissenheit mit ihrer Finsterniss, die Trunksucht mit ihrer Verblödung, das Proletariat mit seinem Elend, den Krieg mit seiner Grausamkeit, seinen verbrecherischen Folgen, den Diebstahl, den Mord mit ihrem grausigen Gefolge von Gefängnissen, Galeeren und Galgen. Trachten wir die Prostitution mit ihren Unverschämtheiten und Seuchen zu heilen, trachten wir überall, wo es Heerde des Lasters, des Irrsinns und des Bösen giebt, Hygiene, Ordnung und Wohlergehen zu schaffen; trachten wir den Altruismus an Stelle des Egoismus zu setzen, der nach oben thront, an Stelle des Neides, der nach unten zischt, des Hasses, der überall tobt und aus jedem Menschen einen Wolf für seines gleichen macht!"

Und nun gedenken wir noch der schmerzlichen Aufgabe, die wir unseren Feinden gegenüber haben. Jedermann weiss, wie sie in der vergangenen Zeit uns mit Vorwürfen, Schmähungen und Verleumdungen überhäuft, die theilweise an Wahnsinn grenzten. Da haben wir nun die Pflicht, uns denselben gegenüber stets von tadelloser Seite zu zeigen, damit sie schliesslich ihr grundloses Gebahren, ihr Unrecht einsehen. Wir müssen uns aber auch vertheidigen und dürfen nicht schweigen bei ihren Lästerungen, damit man uns nicht das alte Wort entgegenwerfe: qui tacet consentit, oder gar glaube, dass wir keine Mittel besässen, uns zu vertheidigen. Wenn wir aber dann das scharfe Schwert der Vertheidigung schwingen, so müssen wir uns doch dabei so weit beherrschen, dass wir keinen Augenblick unsere Würde und die Gerechtigkeit gegen den Feiud vergessen. Ein Wort im Volksmunde lautet: „Behüte mich Gott vor meinen Freunden, mit meinen Feinden will ich schon fertig werden." In der That hat auch die Frmrei Freunde, die zu den falschen gehören; es sind die, welche entweder nur für die Formen schwärmen, und ihre Ideale nicht verstehen, welche ihr falsche Zwecke andichten, oder gar materiellen Gewinn bei ihr suchen. Auch hier haben wir die Aufgabe, diesen falschen Freunden gegenüber die K. K. in ihrer Reinheit darzustellen und ihre Glorie zu wahren. Unwillkürlich denken wir hier an die Aufgabe der Presse, welche die Säulen der Mrei zu stützen und ihre Ideale ins rechte Licht zu stellen hat. Ihr Ton war im vergangenen Jahre nicht immer der beste, da es ihm mitunter an Duldsamkeit und Anstand fehlte. Möge sie es im neuen Jahre sich zur Aufgabe setzen, alle Bitterkeit, Gehässigkeit, alle Schimpferei zu vermeiden und nur mit echt mrischen Waffen zu kämpfen.

Fassen wir nun alle Aufgaben des Frmrs zusammen, so können wir sagen, dass sie in einem Worte Ausdruck finden, in dem Worte Humanität, womit nicht die kalte Humanität gemeint ist, die auf Spekulationen des Verstandes beruht oder nur aus Furcht vor dem Pöbel entspringt, sondern die christliche Humanität, die auf warmer, aufrichtiger Menschenliebe ruht. Möge im neuen Jahre jede Loge eine Burg dieser Humanität sein, möge sie hineinleuchten in die Welt und möge jeder Br ein eifriger Apostel derselben sein!

Möge das ganze Jahr ein Jahr des Heils sein für alle Menschen, möge es sein ein Jahr des Friedens für die Völker, ein Jahr des Fortschrittes für die Kultur und der glücklichen Entwicklung für die Frmrei! Das gebe der a. B. a. W.

J . . . n

Etwas über Gleichberechtigung.

Erwiderung eines unpartheiischen Brs auf den nothgedrungenen offenen Brief des Br Dr. L. Müffelmann zu Rostock in Nr. 52 der Frmr-Ztg.

Verehrter und gel. Br. Auch ich will mich Ihnen zunächst vorstellen als ein Br, welcher

Digitized by Google

der Grossen Landesloge von Sachsen angehört, jetzt aber fern von seiner Mutterloge und fern von anderen Bauhütten lebt und somit äusserst selten Gelegenheit hat, einer Arbeit beizuwohnen, — welcher seine Kenntnisse von den Vorgängen in der Frmrei hauptsächlich aus Lektüre schöpfen muss und nur von Zeit zu Zeit einmal zu einem Ausspruche mit einigen Brrn gelangt. Ich gestehe Ihnen daher zunächst ganz offen, dass ich die Vorgänge, durch welche Sie so irre werden, nicht genau verfolgt habe und über viele Einzelheiten im Unklaren bin. Vielleicht ist aber gerade die Äusserung eines nicht in diese Kämpfe verwickelten Brs deshalb von Werth, weil er dieselben nur aus sich heraus beurtheilt und so will ich es wagen, Ihnen die Ansicht entgegenzuhalten, die sich in meinem mrischen Empfinden herausgebildet hat, — um so eher, als ich glaube, dass Sie von denjenigen, „die es angeht", eine Antwort auf diesem Wege nicht bekommen werden, denn der Erfolg einer solchen würde kaum eine Klärung der Ansichten sein, viel eher eine Verschärfung der Gegensätze.

Sie betonen die Gleichberechtigung aller Brr, die vollkommenste Gleichberechtigung aller Brr und aller Lehrarten, — und doch sagen Sie selbst, dass der neue Grossmstrverein einen engen Zusammenschluss gleichartiger Elemente anstrebt zum Zwecke grösserer Einigkeit. Nun denn, gel. Br, wenn Sie die gleichartigen Elemente enger zusammenschliessen, so sondern Sie diese ab; Sie fördern dann also nicht die Einigkeit, sondern Sie trennen! Sowie sich in einem Gemeinwesen, — sei es Familie, Verein, Staat oder Frmrbund — Partheien bilden, wird die Einigkeit niemals gefördert werden; — die Einigkeit kann nur bestehen, wenn alle Sonderinteressen schweigen und Jeder trachtet, — nicht seine Rechte wahrzunehmen, sondern seine Pflichten zu erfüllen. Rechte werden meistens kollidiren, und dass Sie das thun, beweist mir Ihr Schrei nach Gleichberechtigung. Dieses Verlangen ist im Grunde genommen doch immer und überall der Wunsch, etwas zu erlangen, was bereits ein Anderer besitzt, es greift also die erworbenen oder ersessenen Rechte eines Anderen an. Verzichtet dieser Andere auf sein Recht, so erlangt es der Fordernde; verzichtet er nicht, so wahrt er sein Recht und der Fordernde wird zum Angreifenden, — er fördert also sicher nicht die Einigkeit, sondern er ruft den Kampf hervor.

Wir Beide, Sie und ich, gehören humanitären Logenverbänden an. Es ist nicht unsere Sache, zu untersuchen, ob das christliche Prinzip zweier der drei preussischen Grosslogen berechtigt oder unberechtigt sei. In der von allen Seiten zugestandenen Gleichberechtigung aller Lehrarten liegt für Jene das Recht, ihr Prinzip zu wahren und durch die Grossloge „Royal York" ist jedem Frmr in Preussen, auch dem nichtchristlichen, die Möglichkeit geboten gewesen, seinem mrischen Bedürfnisse zu genügen.

Was würden Sie, lieber Br, sagen, wenn Jemand mit der Forderung an Sie herantreten würde, den humanitären Standpunkt aufzugeben und das christliche Prinzip anzunehmen? Wahrscheinlich würden Sie nicht sagen, er könne dies auf Grund der Gleichberechtigung verlangen und sich schleunigst dazu bereit erklären. Wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir aber zugeben, dass das entgegengesetzte Ansinnen immer und immer wieder seitens humanitärer Logen oder einzelner Brr derselben an die preussischen Grosslogen gestellt wird, dass sie geschmäht und angefochten werden, wenn sie es nicht thun, sondern sich genau so verhalten, wie wir es im anderen Falle auch thun würden. Mag man z. B. die endliche Lösung der Settegast'schen Logenfrage eine glückliche nennen, zweifellos ist und bleibt, dass die Hamburger Loge ihr Recht, in Preussen Tochterlogen zu gründen, im Kampfe mit den preussischen Logen erfochten hat und dass sich die ursprüngliche Gründung als ein Angriff erwiesen hat. Glückt solcher Angriff, so giebt die hohe Politik aus Klugheitsgründen dem Sieger Recht, das menschliche Gefühl aber, das vornehmlich in der Brust jeden Frmrs wohnen soll, wird sich dagegen auflehnen; wir können dies z. B. sogar in England anlässlich des südafrikanischen Raubzuges beobachten.

Muss nicht den altpreussischen Grosslogen angesichts dieser Thatsache und der stets erneuerten Versuche, ihre Lehrarten zu reformiren, der Gedanke naheliegen, dass auch die neue Gründung eine neue Bresche zu legen bestimmt ist? Was für gleichartige Elemente will denn der neue Grossmstrverein umfassen? Doch nur humanitäre!? Er will also diese Richtung erstarken machen im Gegensatze zu denen

Digitized by Google

mit christlichem Prinzip! Ist das Förderung der Einigkeit? Ist das Wahrung der Gleichberechtigung jener Logen? — — Ich wenigstens hielte es für eine Förderung derselben nicht.

Wenn wir uns darüber klar sind, dass die Mehrzahl der deutschen Mr (wenn ich nicht irre, etwa zwei Drittel) den altpreussischen Grosslogen angehören, dass diese Tausende von Brrn mit ihrer Lehrart gross geworden, dass sie ihnen Überlieferung und werth und theuer ist, wie uns die unsere, so müssen wir uns sagen, dass wir dies nicht durch Bekämpfung derselben, durch Gegengründungen ändern werden. Rechte lassen sich erkämpfen, — gewiss, — aber der Sieg wird einen Stachel zurücklassen, die Einigkeit wird er nicht fördern. Der Ruf nach Gleichberechtigung ist in diesem Falle nichts Anderes, alsdas Verlangen, das christliche Prinzip zu stürzen.

Mag dies unser Wunsch, unser Ziel sein, — wir werden eine Sinnesänderung der Tausende von Brrn niemals durch Angriffe erreichen. Wenn das christliche Prinzip fallen soll, so kann es nur fallen durch eine Reformation von innen heraus, durch eigene Erkenntniss der preussischen Logen.

Die Arbeit am rohen Steine ist die Hauptaufgabe jedes Frmrs. Pflegen wir diese und gehen wir den altpreussischen Brrn darin mit gutem Beispiele voran, — womit ich nicht sagen will, dass jene sie nicht pflegten, — dann wird die Zeit die Wahrheit bringen und was unecht ist, wird vergehen. Alle Bünde und Bündchen aber, die Sonderziele verfolgen, sind vom Übel.

Verehrter und gel. Br! Sie forderten grösste Offenheit. Was ich sagte, ist lediglich meine Privatmeinung, — ich habe keine einflussreiche Stellung im Mrbunde und keinerlei Einfluss auf maassgebende Brr. Aber mir geht's, wie Ihnen Ich bin offen gewesen und habe gesagt, was ich auf dem Herzen hatte, was mich schwer dort drückte, weil auch ich der Frmrei aufs Tiefste ergeben bin. Gebe der a. B. a. W., dass auch diese Worte auf einen guten Boden fallen und ein Steinchen fügen zu dem Tempelbau des Friedens und der Wahrheit, an dem wir alle arbeiten, auf dass ein Jeder seiner Pflichten eingedenk sei und nicht nur seiner Rechte, damit der Bau gefördert werde.

Mit brrlichem Gruss i. d. u. h. Z.

Br Ernst Sandmann,
Hohndorf, Sachsen.

Allgemeine maurerische Umschau.

Einweihung des neuen Ordenshauses der Grossen Landesloge. Nachdem am 15. November die Andreasloge „Indissolubilis" und am 16. das Ordenskapitel die Weihe ihrer Hallen vollzogen hatten, fand seitens der Grossloge die Einweihung des Hauses am Sonntag, den 18. November statt. Die Festfeier war durch die Anwesenheit des weisesten Ordensmstrs Durchlauchtigsten Protektors der drei altpreussischen Grosslogen, Br Prinz Friedrich Leopold von Preussen K. H., ausgezeichnet, der im sogenannten Joh.-T. von den Ehrengästen begrüsst wurde, während sich die übrigen Brr im Kapitelsaale versammelt hatten. Der Landesgrossmstr Br von Kuycke überreichte darauf die mrischen Embleme den betreffenden Beamten, worauf sich der Zug der Brr in feierlicher Ordnung dem grossen J.-T. näherte und nach erhaltener Erlaubniss zum Eintritt unter brausenden Orgelklängen in den hehren Raum eintrat. Nach einem kurzen Weihespruch erfolgte die rit. Eröffnung und der Durchlauchtigste Protektor begrüsste alsdann in einer echt frmrischen Ansprache die erschienenen Vertretungen ausländischer und inländischer Grosslogen und alle Brr. Alsdann fand die Beglückwünschung der feiernden Grossloge statt durch die Vertreter der Grosslogen von Schweden und Norwegen, England und Dänemark, der beiden anderen altpreussischen Grosslogen (Br Gerhardt), der Grosslogen von Sachsen, Darmstadt, Frankfurt und Bayreuth (Br Erdmann), der Grosslogen von Irland, Schottland, England und Wales (Br Begemann), von Hamburg (Br Meyer), der 5 unabhängigen Johannislogen (Br Carus) und der Joh.-Loge in Crefeld (Br Heimendahl). Hierbei wurde dem Durchlauchtigsten Protektor die Ehrenmitgliedschaft der Grossloge von Schottland angetragen, sowie seine Ernennung zum Ritter vom rothen Kreuz der Grossloge von England und Wales. Der Landesgrossmstr, Br von Kuycke erhielt die Ehrenmitgliedschaft der Hamburger Grossloge, der Loge „Minerva" zu Leipzig und der Joh.-Loge „Eos" in Crefeld; auch wurden die zug. Grossmstr der 3 Weltkugeln und von Royal-York, die Brr von Roese und Knorr, zu Ehrenmitgliedern der Grossen Landesloge ernannt. Nach einer längeren Ansprache des Landesgrossmstrs, in der er zum Frieden in der Frmrei ermahnte, hielt Br Seckt seinen Festvortrag, bei dem er sich den Thurmbau zu Babel und den salomonischen Tempelbau zur Grundlage nahm, um auf die Symbolik der Frmrei überzugehen. Die einzelnen Theile der Feier wurden durch den Vortrag von Weihegesängen der mus. Brr vortheilhaft getrennt. Der Arbeit i. T., welche von etwa 1100 Brrn besucht war, schloss sich eine Festtafelloge von etwa 750 Theilnehmern an.

N. d. Herold.

Digitized by Google

Berlin. Am 7. November haben die Wilhelm-Abende für das Winterhalbjahr begonnen und der erste, welcher im Festsaale der Grossloge Royal-York statt fand, war von 450 Personen besucht. Der Grossmstr Br Wagner hatte zu seinem Vortrage ein Thema gewählt, welches mächtig anzog, und lautete: „Nathan der Weise". Der Redner schilderte den Br Lessing als Dichter und Denker, und charakterisirte sein unsterbliches Werk in so lichtvoller und packender Weise, dass er reichen Beifall erntete. An der sich anschliessenden Tafel nahmen 400 Personen theil, die sich an leiblichen und musikalischen Genüssen ergötzten.

Berlin. Die Loge „Zu den drei goldenen Schlüsseln" feierte ihr 131. Stiftungsfest, wobei ihr neuer Johannistempel von dem H. Landes-Grossmstr Br von Kuyke durch die Lichteinbringung die Weihe erhielt. Nachdem der H. LM. Br Müllendorf die Feierlichkeiten mit einer die Aufgabe der Johannis-Mrei klar darlegenden Ansprache eröffnet hatte, erfolgte der ökonomische Bericht über das verflossene Jahr (das Gesammtvermögen der Loge hat einen Zuwachs von 5000 Mk. erfahren), und nach demselben dankte der L.-Mstr nach allen Seiten hin für die Förderung der Logen-Interessen. Nach Wahl und Verpflichtung der Beamten wurde das neue Logenjahr eröffnet und der Landes-Grossmstr Br von Kuycke, der später die Anszeichnung der Ehrenmitgliedschaft erhielt, sprach die Glückwünsche der Grossloge an die feiernde Loge aus. Den Schluss der Feier bildete die Ansprache des Redners Br Burg, in welcher er den Gedanken Ausdruck verlieh, die bei dem Auszuge aus dem alten Logenhause und Einzuge in das neue jeden Br bewegen müssten. Die sich anschliessende Tafel war durch Trinksprüche und musikalische Genüsse belebt und es fand übrigens der grossartige Ban des neuen Hauses die höchste Anerkennnng.

Holland. Der St. Niklastag (8. Dez.) wurde dieses Jahr wie gewöhnlich in der Luisenstiftung feierlich begangen. Es waren ausser den zahlreich erschienenen Brr über 120 Eingeladene, besonders Damen nnd Kinder, zu dem Feste gekommen, das einen überaus befriedigenden Verlanf nahm.

— Am 27. Dez. 1906 werden 150 Jahre verflossen sein, seitdem die Grosse National-Loge der Niederlande aufgerichtet wurde. Damals, am 27. Dez. 1756 versammelten sich die Abgeordneten von 11 Logen unter dem Vorsitz eines Brs Dogran im Hause eines Brs Kramer im Haag, wo die besagte Einrichtung beschlossen worden ist. Ursprünglich noch unter der Oberaufsicht der engl. Grossloge, erlangte der Niederl. Gross-Or. 1770 seine Unabhängigkeit. Es lässt sich wohl erwarten, dass die Oberbehörde in Holland für eine würdige Begehung des 150jährigen Jubiläums der Grossloge Sorge tragen wird.

Aus der N. Tidende. Am 29. und 30. September d. J. hielt die Provinzial-Grossloge „Polarstern", in Lillehammer (Norwegen) ihre gewohnte Jahresversammlung ab, in welcher Br Bjørnson den Vorsitz führte.

— In der norwegischen Landesloge vom 6. Oktober erschienen erfreulicher Weise 60 Besuchende aus Stockholm. Es ist in den letzten Jahren öfter geschehen, dass schwedische Brr norwegische Logen aufsuchten, wo sie natürlich eine sehr warme Aufnahme fanden. Dieser rege Besnch kann auf das innere Leben der Hütten nur heilsam wirken.

— Am 21. Januar 1900 versammelten sich die Gründer der St. Johannisloge „Humanitas z. d. 2 Lilien" im Logenlokale Prinzenstrasse 7 in Skien, um dort gemeinschaftlich mit den Brrn des Ortes und den Besuchenden unter der Führung des sehr ehrw. Provinzial-Grossmstr an der feierlichen Einweihung der Loge theilzunehmen. Das Fest nahm, wie erwartet, einen herzlichen und glänzenden Verlauf.

London. Eine grosse Frmr-Versammlung fand im Oktober 1900 im Mansion-House, dem Rathhause von London statt, an welcher 150 Brr theilnahmen, und an die sich ein glänzendes Festmahl schloss. Die Entfaltung der Pracht und des Jubels, der dabei stattfand, wollte nicht recht zusammenstimmen mit dem Elend und den Greueln des blutigen Krieges, der immer noch fortdauert.

Transvaal. Wie in Australien und in anderen Kolonialländern Englands bereitet sich nach dem „Bdbl." auch in Transvaal eine Bewegung vor, die darauf abzielt, die dortigen Logen unabhängig von den grossbritanischen Grosslogen zu machen und zu einer selbstständigen Grossloge zu vereinigen.

Chile. Wie aus dem Protokoll der Grossloge-Versammlung zu ersehen ist, hat die Valparaiso-Loge u. A. berichtet, dass sie leider den Abgang bewährter Kräfte zu beklagen hat, und die Anzahl der Mitglieder noch gering ist. Gearbeitet wnrde in den drei Graden 15 mal und die Arbeiten waren von 167 Mitgliedern und 52 besuchenden Brrn besucht, was einen Durchschnitt von nahezu 15 Brr für einen Abend ergiebt. Am Geburtstage des in den e. O. eingegangenen Kaisers Friedrich fand eine einfache und anspruchlose Feier statt, welcher auch 6 Profane beiwohnten.

Indien. Die indische „Mac. Tijdschrift" vom 1. Nov. v. J. enthält eine beifällige Besprechung des von Br Smitt in der Loge „Apollo" zu Leipzig gehaltenen Vortrags über die „Wahrheit", von dem auch ein übersichtlicher Auszug gegeben ist. — Dieselbe Zeitung berichtet nach dem „Figaro", dass ein Deputirter, Namens Rabier, in der franz. Kammer einen

Digitized by Google

Gesetzantrag gestellt hat, wonach in Zukunft alle Ordensleute als ungeeignet zur öffentlichen Unterrichtsertheilung erklärt werden sollen. Darauf stellte der Abbé Gayrand den Antrag, jedes Mitglied einer Loge als unfähig zu erklären, in irgend einer Unterrichtsanstalt als Lehrer, Erzieher oder Leiter zu wirken. (Natürlich! das alte Sprüchwort sagt ja: „Was dem Einen Recht, ist dem Anderen billig.)

Vermischtes.

Nach der „Un. frat." fragt Br Findel im „Morning Leader" die englischen Frmr, wo sie geblieben wären, als England gegen die Boeren den ruchlosen Krieg eröffnete. Wir haben diese Frage vor langer Zeit schon gestellt, aber ohne Erfolg. Wir sind begierig, zu erfahren, ob Br Findel mehr Glück haben wird, glauben es aber kaum. Die englischen Frmr können eben Ehrenvolles auf die Frage nicht antworten. (Dén.)

Der September-Orkan in Nord-Amerika hat auch mehrere mrische Tempel zerstört, für deren Wiederaufrichtung jetzt Geldbeiträge gesammelt werden. Auch sollen davon die schwergeprüften Brr unterstützt werden. — (N.F.)

Der „Berliner Herold" schliesst seinen Bericht über die Verhandlungen des diesjährigen Grosslogentages, Insonderheit über den Beschluss bezw. der Einigungsbestrebungen mit folgenden Worten: Damit erscheint zunächst die Verwirklichung auf die Errichtung einer deutschen Johannis-Grossloge, wie sie durch den Frmrtag geplant war, in weitere Fernen hinausgeschoben. Trotzdem können wir uns nicht auf den pessimistischen Standpunkt stellen, dass es nun mit dem ganzen Einheitsgedanken vorbei sei, vielmehr sind wir der Meinung, dass er sich nun im richtigen Fahrwasser befinde. Mag immer die Anregung und der Anstoss zu grösserer Einigung der deutschen Frmrei von aussen an die einzelnen Grosslogen, wie man zu sagen pflegt „von unten herauf" gekommen sein, so werden ruhig denkende deutsche Frmr es doch für richtig halten, dass entscheidende Maassnahmen nur „von oben herab" getroffen werden dürfen. Dieses „Oben" aber findet im deutschen Grosslogenbunde seine Verkörperung im deutschen Grosslogentage, und wenn dieser auch für manchen Heissporn unter den Brrn zu langsam arbeitet, so wird man doch zugeben müssen, dass die vorliegende Materie einer langsamen Entwicklung bedarf. Es ist dabei gleichgültig, ob nach aussen hin eine grössere Einigung als bisher in die Erscheinung tritt; denn in der grossen Hauptsache, d. b. in ihrem Ziele ist die deutsche Frmrei ein durchaus einheitliches Gebilde. Das Ziel und das Wesen der deutschen Frmrei sind einheitlich, nur die Form und der Weg, wodurch und auf dem es erstrebt wird, weisen äusserliche Verschiedenheiten auf. Diese Verschiedenheiten werden leider nur zu häufig dazu benutzt, eine Trennung und Spaltung in der deutschen Frmrei zu konstruiren, die in Wahrheit gar nicht einmal vorhanden sind. Möge ein jeder deutscher Frmr dasjenige mit liebevollem Eifer pflegen, was die verschiedenen Lehrarten in der deutschen Frmrei einet, dann wird das Trennende immer mehr zusammenschrumpfen und wir werden eher die berechtigten Wünsche in baldige Erfüllung gehen sehen, als wenn mit Vorliebe und mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit in dem Wenigen herumgewühlt wird, was die deutsche Frmrei äusserlich trennt.

Was man über uns in den Schulen lehrt. Der Religionslehrer der Budapester höheren Elisabeth-Mädchenschule belehrt die Zöglinge in autographirten Schriften über die Schädlichkeit der Frmrei. Diese uns zur Verfügung gestellte Schrift enthält Folgendes: Über den Ursprung der Frmrei werden Legenden verbreitet, die man für die geeignetsten erachtet. Einige führen sie auf die alten griechischen Orakel zurück, andere leiten sie von den Gnostikern und Mänichäern, oder von dem (1312 aufgehobenen) Templerorden ab. Alle diese Behauptungen besitzen jedoch keinen geschichtlichen Werth. Den heglaubigten historischen Daten zufolge hat sich die Frmr-Gesellschaft aus den alten englischen Werkmr-Korporationen gebildet, welche im XVI. und XVII. Jahrhundert auch solche Mitglieder aufnahmen, die nicht das Handwerk des Mrs oder Steinmetzen ausübten. Drei solche Mitglieder, Jakob Anderson, anglikanischer, und Theophil Desaguliers, reformirter Prediger und Georg Payne, Antiquitätenhändler, schieden aus der Steinmetzzunft im Jahre 1717 aus und gründeten die Gesellschaft der „freien (zunftlosen) Mr", welche zum Bannerträger der Ideen der Gedankenfreiheit wurde. Die Frmrei hat Vieles von den Satzungen der mittelalterlichen Bau-Innungen und insbesondere von ihren Zeremonien beibehalten. Es giebt unter ihnen verschiedene Grade; die 3 Grundgrade sind: Lehrling, Geselle, Mstr. Ausserdem giebt es noch 20—23 Grade. Die Mitglieder verpflichten sich eidlich, von dem, was sie in der Loge hören, den Profanen nichts mitzutheilen. Wir müssen bemerken, dass der grösste Theil der Mitglieder von den Zielen der Frmrei nichts weiss, oder Selbe nicht genau kennt. Viele werden durch das Streben nach Protektion, durch das Schlagwort von der Wohlthätigkeit, durch den Wunsch, mit grossen Männern bekannt zu werden, zum Eintritt in die Gesellschaft bewogen. Faktum ist auch, dass, wenn gleich die Grundprinzipien der Frmrei überall dieselben sind, deren Anwendung doch grosse Verschiedenheiten aufweist, so dass sie, während sie

Digitized by Google

in einzelnen Ländern die Kirche offen angreifen, anderwärts ihre Prinzipien nur langsam und gradatim verbreiten. Ihre Hauptprinzipien sind: 1. Der Mensch ist vollständig sein eigener Herr: frei und unabhängig von Jedermann in jeder Hinsicht. 2. Eben darum ist es nicht zulässig, den Menschen unter das Joch irgend einer Religion zu beugen, denn alle Religionen sind gleich gut, d. h. gleich schlecht. 3. Nur menschlich zu leben, das ist das einzige Sittengesetz, nach welchem die Befriedigung der Leidenschaften keine Sünde ist, denn sie gehört zur Menschlichkeit. 4. Der Mensch kann nur auf Erden glücklich werden. Ein Jenseits giebt es nicht. 5. Der Glaube an ein Jenseits und alle heutigen Sittengesetze sind schlecht. 6. Das Ziel des Menschenlebens ist, auf Erden zu geniessen. 7. Die frmrischen Geheimnisse sind mit tödtlicher Strenge zu wahren. In Folge dieser lasterhaften Prinzipien sind die Frmr darauf aus, die Schulen konfessionslos zu machen, weil diese die besten Verbreiter des religiösen Indifferentismus sind. Wo sie dies bereits erreicht haben, dort streben sie darnach, die Kirche aus der Schule gänzlich auszuschliessen, wie ihnen dies auch in Frankreich gelungen ist. Sonntagsruhe brauchen sie nicht; überall verbreiten sie die Zivilehe und die Leichenverbrennung. Da ihnen die katholische Kirche den grössten Widerstand entgegensetzt, sind sie geschworene Feinde des Katholizismus. In jenen Ländern aber, wo die Katholiken in der Überzahl sind, dort statuiren sie den Unterschied zwischen „guten Katholiken" und Ultramontanen, Klerikalen und Jesuiten. Die letzte Forderung der Frmrei ist: die Unabhängigkeit der Menschen nicht nur von der Religion, sondern von jedem irdischen Unterthänigkeits-Verhältnisse; eben desshalb streben sie darnach, die irdische Macht theilweise oder ganz an sich zu reissen. Es ist eine geschichtlich erwiesene Thatsache, dass bei der Hervorrufung aller neuzeitlichen Revolutionen immer die Logen die Hauptrolle innegehabt haben. Die Frmrei ist also eine die ganze Welt umspinnende Gesellschaft, welche den Menschen frei machen will von jeder Autorität, von jedem religiösen und sittlichen Gesetze. Ihre Schlagworte trachten sie als liberale, humanitäre und aufgeklärte Ideen zu propagieren. Sie ziehen die Zeitungen und die Geldaristokratie in ihre Kreise ein; sie trachten, die hohen Ämter, die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten und die Parlamente zu gewinnen, um ihre Lehren überall verbreiten und zur Geltung bringen zu können. Die katholische Kirche verdammt die Frmrei und verbietet den Eintritt in dieselbe unter Strafe mit dem grossen Banne. Die Päpste Klemens XIII., Benedikt XIV., Pius VII., Leo XII., Gregor XVI., Pius IX. und Leo XIII. haben in besonderen Encykliken auf die Gefährlichkeit der Frmrei hingewiesen und dieselbe verdammt.

— Am 8. Nov. v. J. wurde in London eine neue Devonianloge eröffnet, welche ausschliesslich als Mitglieder Männer annimmt, die in Devon geboren sind!

Nordamerika. Nach dem American Tyler berichtet der „Freemason" S. 560, dass ausser McKinley folgende 7 Präsidenten der Vereinigten Staaten bestimmt Frmr waren; Washington, Jackson (war Grossmstr von Tennessee), Polk (aufgenommen 1820 in der Columbia-Loge Nr. 31 von Tennessee und 1849 mit mrischen Ehren im Garten seines Heims in Nashville begraben), Fillmore (zog sich während der antimrischen Bewegung zurück und hat sich später keiner Loge wieder angeschlossen), Buchanan (wurde 1823 dep. Distrikts-Grossmstr in Pennsylvanien), Johnson und Garfield. Auch Lincoln und Grant sollen Frmr gewesen sein. Von den Vizepräsidenten gehörten dem Bunde an: Aaron Burr, Daniel D. Thompkins, Richard M. Johnson, George M. Dallas, John C. Breckenridge und Garret A. Hobart, von den Präsidentschaftskandidaten: Henry Clay, Lewis Cass, John Bell, Stephen A. Douglas, Winfield S. Hancock, George B. Mc Clellan, William H. English und Arthur W. Sewall. L. . . a.

— Dem Unwetter, das am 7. September Galveston in Texas und dessen Umgebung heimgesucht hat, sind auch die Frmrtempel in Galveston, Houston, Alvin und East Bernard zum Opfer gefallen und zerstört worden. Der Grossmstr der Grossloge von Texas, Br R. M. Lusk, hat die Logen in Texas und deren Mitglieder unterm 11. September zu schleuniger Unterstützung aufgefordert. Aber auch alle andern Grosslogen der Vereinigten Staaten haben Spenden geschickt und ihre Tochterlogen zur Einsendung von Beiträgen aufgefordert. Es sind auch schon bis Mitte September 3000 Dollar beim Gross-Sekretär der Grossloge von Texas eingegangen. In Galveston bestehen 2 Logen, ein Royal Arch-Kapitel und eine Tempelritterkommende. Texas selbst zählt 27 718 Mstr, 6494 Royal Arch-Mr und 2098 Tempelritter. — Das zweite Stock des Mrtempels in Denison ist am 7. September durch Feuer zerstört worden. (Lat.)

Literatur.

Jahrbuch der Frmrloge „Pionier" in Pressburg. Herausgegeben im Auftrage der Loge von Max Schleifer. 2. Jahrgang. Pressburg. Im Selbstverlag der Loge. 1900.

Dieses in trefflicher innerer und äusserer Ausstattnng erschienene Buch enthält auch im neuen Jahrgang viel Interessantes. Nach einem sinnigen, poetischen Motto folgen eine ganze Reihe Vorträge und Reden über: Volksaufklärung — Die „Fabian

Digitized by Google

Society" in England — University Extension — Über Volksbibliotheken, Flugschriftenverbreitung — Die Volks-Universitäts-Bewegung in England und Frankreich — Die Université in Brüssel — Über Mittel und Wege der Volksbildung. In diesem letzten Artikel wird mit Recht die „freie Schule für soziales Wissen" betont und alles das anerkannt, was England und andere Länder für Volksbildungsbestrebungen bereits gethan haben. Den Schluss des Jahrbuches bildet ein Bericht des literarischen Komités über die Gründung einer „freien Schule" und der Entwurf der Statuten eines Vereines für die Gründung und Erhaltung einer freien Schule nebst Organisations-Statut für dieselbe. Die ganze Schrift enthält viele zeitgemässe Gedanken und regt wohlthätige Reformen an. Der Reinertrag derselben ist dem Kaiser Jubiläums-Fonds für Aufklärungs-Zwecke gewidmet.

P.

Anzeigen.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Handelsinstitut.
Den **modernen Sprachen und Handelsfächern**
gewidmet. Prospekt durch den
Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, **links,** bestens empfohlen.

Br *Schüler.*

Spanische Edelweine.

Gold-Sherry	v. M.	1.20—2.75
Madeira	„ „	1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss	„ „	1.50—2.75
Lacrimae	„ „	1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold	„ „	1.50—2.25
Muscateller	„ „	1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art) .	„ „	1.30—1.75

Per Liter Fass frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter od. in 1/1 Flaschen incl. Glas.

Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, 1/1 Flasche . . . . . M. 3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte
Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

Reine Weine
Ia Qualitäten für Kranke geeignet, zahlr. Anerkennungen.

Weisswein	Liter	50, 55, 60, 70, 80 Pf. etc.,
	Flasche	60, 70, 80, 100, 125, 150 „ „
Rothwein	Liter	60, 65, 75, 85, 100 „ „
	Flasche	70, 80, 90, 100, 120, 150 „ „

Fass v. 20 Ltr., Kiste von 12 Fl., an Unbekannte p. Nachn.
Br **Robert German,** Kirchheimbolanden.
Vertreter gesucht.

Den verehrten Abonnenten der Frmr-Ztg.
bringe ich für den Jahrgang 1900 meine elegante
Einbanddecke
(blau und gold)
für nur 80 Pf.
hierdurch in Erinnerung.

M. Zille,
Verlag der Frmr-Ztg.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 3. Sonnabend, den 19. Januar. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Worte und Aussprüche hervorragender Freimaurer. — Sylvester 1900. — Eine Odd-Fellow-Arbeit im Hause. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Worte und Aussprüche hervorragender Freimaurer.

Der grosse Br Washington sagt: Ich bin überzeugt, dass die richtige Anwendung der Prinzipien, auf welche die Mr-Verbinduug sich gründet, die Tugend und das allgemeine Wohl befördern muss. Ich werde mich immer bestreben, im Interesse der Gesellschaft zu arbeiten und mich glücklich fühlen, von Ihnen ein würdiger Br genannt zu werden. — Die Ausdehnung der Opfer sozialer Glückseligkeit ist des schönen Zweckes der Mrei würdig; und es wäre höchst wünschenswerth, wenn das Betragen jedes einzelnen Brs sowohl, wie auch die Bücher, welche diesem Institut gewidmet sind, die Menschheit überzeugten, dass der grosse Zweck der Mrei nur darin besteht, das Wohl der ganzen Menschheit befördern helfen. — Meine Anhänglichkeit an die Gesellschaft, deren Mitglieder wir sind, bestimmt mich stets, Alles beizutragen, was das Beste und die Ehre des Bundes erhöhen kann. (Führer.)

Sylvester 1900.

Ansprache in der Loge „Apollo" zu Leipzig von Br Dr. F. Kiessling.

Meine hochverehrten Schw. und lieben Brr! Es ist eine ernste Stunde, zu deren Feier wir uns hier vereint haben: Jahreswende! Jahrhundertwende!

Jahrhundertwende! Wohl hat man gesagt, das Jahr 1899 sei das letzte des Jahrhunderts gewesen, und in der Praxis hat diese Auffassung Recht behalten; chronologisch ist sie aber ein Irrthum. Die Chronologie hat auf das Jahr 1 v. Chr. Geb. unmittelbar das Jahr 1 nach Chr. Geb. folgen lassen, ohne, wie es der mathematische Standpunkt erfordert hätte, ein Jahr 0 einzuschieben. Folglich war mit Schluss des Jahres 99 noch kein Jahrhundert voll, und erst der 1. Januar 1901 ist der Neujahrstag des neuen Jahrhunderts. Nun, wir halten es wie Schiller und Goethe, die Sylvester 1799 mit dem Volke die Jahrhundertwende festlich begingen, aber Sylvester 1800 für sich nochmals den Wechsel des Jahrhunderts feierten.

Jahrhundertwende! Tausend und abertausend Menschen erleben eine solche Stunde niemals, und den anderen kann sie auch nur einmal beschieden sein. Dankbaren Herzens schauen wir darum auf zu dem, der sie uns schenkte, umsomehr, als das Jahrhundert, das wir zum Theil mit durchlebten, der Menschheit Grosses gegeben hat. Was in früheren Jahrhunderten gesät wurde und langsam emporschoss; in diesem erblühte es schnell und reifte zur segenbringenden Frucht. Und worin liegt das Geheimniss dieser Erscheinung? In dem vergangenen Jahrhundert ist gearbeitet, enorm gearbeitet worden von allen Kreisen unseres Volkes und der gesammten gebildeten Menschheit, gearbeitet worden wie nie zuvor. Darin ist die Grundlage zu suchen alles Besser- und Glücklicherwerdens, darin liegt auch gleichsam die Moralität unserer Zeit.

Es ist nicht im entferntesten möglich, die Fortschritte in Künsten und Wissenschaften,

Digitized by Google

insbesondere in den Naturwissenschaften, in Technik, Industrie und Handel auch nur in ihren Gipfelpunkten im Rahmen eines kleinen Bildes zu zeichnen. Und was ist Alles neu in diesem Jahrhundert in die Erscheinung getreten! Ich erinnere nur an die Erfindung und Vervollkommnung der Gas- und elektrischen Beleuchtung, der Eisenbahnen, der Dampfschiffe, der elektrischen Telegraphen. Welch gewaltigen Einfluss haben sie auf alle Gebiete menschlicher Thätigkeit ausgeübt! Wie sehr haben sie die Physiognomie und die Lebensführung der Völker umgestaltet!

Freilich hat man gesagt: Unsere Zeit ist nur ehern und praktisch; es fehlt ihr die Gemüthswärme, die Begeisterung für die Ideale. Ganz mit Unrecht! Wohl sind die Männer der Neuzeit andere geworden in ihrem Fühlen und Denken, Wollen und Handeln, und doch hat die echte, edle Menschennatur sich erhalten im Strome der Zeit, ist immer wieder erstiegen in verjüngter Gestalt wie ein Phönix aus der Asche. Ja, gerade unser Jahrhundert hat wie kein anderes um die Palme der Menschheit, um wahre Humanität gerungen. Sklaverei und Leibeigenschaft und wie all die finsteren Gewalten heissen, wurden bekämpft. Die Schrecken des Krieges werden gemildert durch das Rothe Kreuz; humanitäre Bestrebungen mannigfachster Art finden fruchtbringenden Boden allüberall; Armen- und Krankenpflege wurden gut organisirt; und in welchem Jahrhundert ist so wie in unserem das Gewissen für soziale Aufgaben erwacht! Gesetze für Arbeiterfürsorge sind geschaffen worden: viel geschmäht, vielfach unterschätzt, und doch führen sie auf ganz neuen Bahnen hin zu edler Menschlichkeit. Wahrlich, der schönste Idealismus, der je gepflegt worden ist, weil er sich äussert in strahlenden Thaten.

Und ein ander Bild! Das Jahrhundert Bessemers und Edisons, Hartmanns und Krupps: es ist dasselbe, in dem Goethe seinen Faust vollendete, Beethoven seine Neunte Symphonie und seine Missa solemnis, Richard Wagner seinen Parsifal schrieb!

Man könnte vom modernen Menschen wie vom ganzen Jahrhundert sagen: Zwei Seelen belebten sie. Idealismus und Realismus herrschen in ihnen, und das giebt einen Idealismus in praktischer Bethätigung.

Und die herrlichste Menschengestalt, die auf solchem Boden erwachsen, ist der Mann, den wir Martin Luther und Goethe, dessen Stern noch im Morgenrothe dieses Jahrhunderts erglühte, als dritten grössten Deutschen zugesellen können: Bismarck. Bismarck, die Blüthe des Germanenthums und zugleich der Prototyp des modernen Menschen! In sich vereinend unbeugsamen Willen, praktischen Sinn, nie versagende Arbeitslust und Arbeitskraft, die immer auf hohe Ziele gerichtet ist, wahre Religiosität und Frömmigkeit, tiefes Gemüth. Der gewaltige Kanzler, der Staatsmann von Blut und Eisen musste sich in entscheidenden Augenblicken seines Lebens eine Beethovensche Sonate vorspielen lassen! Und wenn er nicht frei war von menschlichen Schwächen, was verschlägt es? Der grosse Mann ist dadurch nur unseren Herzen menschlich nahe gerückt.

Bismarck! Mit diesem Namen steigt ein anderes Bild vor unserem geistigen Auge auf, das grösste Erbstück des 19. Jahrhunderts, die Aufrichtung eines neuen deutschen Reiches. Beim Sinken des 18. Jahrhunderts politische Nichtigkeit, Nacht; das deutsche Reich eine elende, verfallene Hütte, an der im Zeitensturme auch die Spuren ehemaliger Herrlichkeit vernichtet worden waren; beim Sinken des 19. Jahrhunderts ein stattliches, festgefügtes, erleuchtetes, erwärmtes Haus, das Wind und Wetter zu trotzen vermag, und in dem ein Volk wohnt, nicht mehr wie früher verachtet von allen Völkern, trotzdem es ihnen in vielen Dingen der Lehrmeister war, sondern ihnen allen gleichberechtigt und mitgeniessend die Ernte, zur der es den Samen mit ausstreute.

Aber, meine lieben Schw. und Brr! Das scheidende Jahrhundert hinterlässt unserem Vaterlande trotz aller Siege starke Feinde in eiserner Rüstung. Und ferner blieb, abseits von dem hellen Licht, das über unser Jahrhundert ausgegossen ist, ein Dunkel bestehen, in dem das Unfehlbarkeitsdogma aufspriessen konnte.

Darum bedürfen wir Alle der Arbeitsamkeit, der Selbstlosigkeit, der Opferfreudigkeit, der Wachsamkeit, des Muthes, der Stärke, der Tapferkeit, der wahren Religiosität und Frömmigkeit, des Idealismus in praktischer Bethätigung. Dazu will ja auch unser Bund mit helfen. Möge er sich dieser seiner grossen und schönen Aufgabe mehr und mehr bewusst werden und allzeit bewusst bleiben!

Digitized by Google

Jahreswende! Da lenkt sich der Blick mehr von dem grossen Allgemeinen ab auf das Ich, auf die Familie, hinein in das eigene Herz. Da ziehen vorüber all die Freuden und Leiden, die das Jahr gebracht, die Sorgen, mit denen es uns geängstigt, die Segensstunden, die es uns bescheert. Da überschauen wir unser Leben und Streben, und das Facit ist: Manches Herzerhebende, manches Glück, aber auch manche Enttäuschung. Dankbar wollen wir sein, wie für die Freuden, so auch für das Leid, eingedenk des Dichterwortes:

Kommt Dir ein Schmerz, so halte still
Und frage, was er von Dir will.
Die ew'ge Liebe schickt Dir keinen
Blos darum, dass Du mögest weinen.

Und auf einer anderen Seite des Lebensbuches: Viel Fleiss, viel redliches Streben nach treuer Pflichterfüllung, aber auch viel Schwäche, Wollen und Können nicht immer im Einklang mit einander: Aber der a. B. a. W. wird in seiner unermesslichen Gnade unser redliches Mühen als vollbrachte That ansehen, und tröstend wird uns, wie Faust, einst bei unserem Eingange i. d. e. O. der Engelgesang entgegenschallen:

Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen.

Und auf einer dritten Seite des Lebensbuches: Manche Liebe, erwiesen den Unsrigen, den Brrn, den Freunden, den Fernstehenden, aber in unserer Schwäche und Wankelmüthigkeit auch manche Härte, manche Lieblosigkeit! Da rufe ich Euch zu mit dem Apostel Paulus: „Die Liebe ist sanftmüthig und freundlich, sie glaubt Alles, sie duldet Alles, sie hofft Alles; die Liebe höret nimmer auf!“ Darum nicht trübsinnig zurück, nicht zaghaft vorwärts geschaut. Sondern frohen Muthes und voll Gottvertrauen wollen wir hinüberschreiten in das neue Jahr, in das neue Jahrhundert!

Gebe der, der über uns
Wägt mit rechter Waage,
Jedem Sinn für seine Freuden,
Jedem Muth für seine Leiden
In die neuen Tage!

Eine Odd-Fellow-Arbeit im Hause.*)

Von Br Rob. Rothenburg.

Es ist ein in unseren Logen noch immer zu wenig Beachtung findendes Wort: Unser Odd-Fellothum muss ein Odd-Fellowthum der That sein, es muss praktisch wirksam werden; und man meint damit, wir müssen Wohlfahrtseinrichtungen ins Leben rufen, wir müssen überhaupt die Wohlfahrtspflege als eine für uns hervorragende Aufgabe ansehen. Wir wollen heute nicht untersuchen, inwieweit diese Forderung Berechtigung hat und wie sie wohl auszuführen sei, wollen aber hervorheben, dass man uns und unsere Ordenseinrichtung auch nur an den Früchten erkennen kann.

Unsere Ordensaufgabe ist so vielseitig, und wir müssen uns bemühen, hier nichts zu vernachlässigen; es fragt sich aber, welches in dieser Aufgabe das nächstliegende ist. Jedenfalls das, was uns in unserm Hause als Odd-Fellowarbeit zufällt. Es wird uns nicht gelingen, weitere Kreise für uns zu interessiren, weitere Aufgaben aufzuführen, wenn wir nicht in unserm engsten Lebenskreise unsere Zugehörigkeit zu unserem gel. Orden zu bethätigen vermögen.

Nur auf einen Punkt will ich hinweisen, der gerade im Hause für uns eine wichtige Aufgabe in sich schliesst, und der nachzukommen wir, weil wir Odd-Fellows sind, nicht von uns weisen dürfen. Ich meine die Dienstbotenfrage. Es ist richtig, dass diese Frage unsere Aufmerksamkeit auf die Dienstboten und auf die Herrschaften lenkt und so sich also in die eigentliche Dienstbotenfrage und in die Herrschaftenfrage theilt. Wir lassen die erstere bei Seite und treten der letzteren näher, indem wir fragen: „Wie steht es denn heute um die Herrschaften, sind sie ihren Dienstboten das, was sie sein sollen?“

Überall, wo wir unsern Mitmenschen gegenüber stehen, soll es nach unsern Ordenslehren geschehen im Verhältniss von Mensch zu Mensch nach dem Grundsatse, dass wir das jedem Menschen thun sollen, was wir von ihm für uns fordern, wenn wir in seiner Lage wären. Und was wird gefordert vom Mitmenschen? Achtung und allgemeine Menschenliebe! Diese Forderung

*) Da diese Odd-Fellowarbeit auch Frnrarbeit ist, so geben wir diesen Artikel des Odd-Fellow hier wieder.
D. Red.

Digitized by Google

gilt auch für die Herrschaft ihren Dienstboten gegenüber; sie wird aber heutzutage in so manchem Hause unbeachtet gelassen. In dem engen Kreise des Haushaltes gehen Herrschaft und Dienstboten nebeneinander, als ob sie in zwei verschiedenen Welten lebten. Hier Vater und Mutter mit Kindern, dort der Dienstbote, den man sich selbst überlässt, von dem man Arbeit für Bezahlung fordert, der auch bei Trauerfällen in der ihm aufgezwungenen Trauerkleidung die Trauer der Herrschaft theilen soll.

Da kommt der junge Dienstbote von Vater und Mutter, aus ferner Heimat, und sucht eine neue Heimat im fremden Hause. Und diese wird ihm, wenn er fühlt, man hat ein Herz für ihn, wenn er nicht nur auf die stille Arbeit im Hause und auf die schweigsamen Stunden im Dienstbotenzimmer angewiesen ist. In einer Odd-Fellowfamilie soll persönliche Theilnahme und Liebe den Dienstboten umgeben, damit er fühlt und erfährt, allgemeine Menschenliebe und Achtung vor jedem Menschenkinde vermögen den Standesunterschied zwischen Herrschaft und Gesinde auszugleichen. Das ist eine grosse soziale Aufgabe, die im kleinen Kreise gelöst werden soll, und die Hausfrauen, unsere Ordensschwestern sind ganz besonders berufen, diese Aufgabe lösen zu helfen. Ist es denn so schwer, Freundlichkeit dem Dienenden zu zeigen, nach Vater und Mutter und Geschwistern zu fragen, nicht theilnahmslos zu sein, wenn Freude oder Leid sein Herz bewegt? Weiss denn die Hausfrau und auch deren heranwachsende Tochter nicht, dass oft das Dienstmädchen gezwungen ist, im fremden Hause zu arbeiten, weil es den Eltern durch seinen Verdienst helfend zur Seite stehen muss, oder weil durch Todesfall das Heim ihm genommen und die zurückgebliebenen Kinder zerstreut fremdes Brot essen müssen?

Da höre ich wohl sagen: Es ist alles vergebene Mühe; durch so etwas wird der Dienstbote nicht treuer und zuverlässiger. Wer das sagt, mag oft Recht haben. Aber ich meine, diese Erfahrung sollte uns nur noch mehr mahnen, nicht müde zu werden, unsere persönliche Achtung und Liebe dennoch zu bewähren.

Man darf nicht ausser Acht lassen, die Kinder des Arbeiterstandes treten mit Misstrauen als Dienende den Herrschaften entgegen, denn Vorurtheil und Misstrauen sind in ihrem Elternhause mit ihnen in ihrem Herzen gross gezogen. Das Dienstverhältniss kann in wenigen Wochen die Sache nicht ändern, jenes Vorurtheil kann nur durch immer wiederkehrende That widerlegt werden, bis endlich im Dienenden die Überzeugung aufdämmert, in allem, was das Herz betrifft, können die Menschen aus den verschiedenen Ständen sich gleichstellen, dass sie Freud und Leid gemeinsam fühlen.

Das ist eine stille und doch so wichtige Odd-Fellowarbeit, die uns wenig bekannt macht, aber für die betreffende Familie und für die grössere Gesellschaft unendlich segensreich ist. Es ist eine weit über die Grenzen des Hauses greifende Arbeit, die die im äusserlichen Leben bestehenden Standesunterschiede versöhnend ausgleicht und darum werthvoller ist als das laute Gethue mancher Volksbeglücker.

Da aber erwächst für jeden Br die Pflicht, unsere Odd-Fellowlehre in das Leben seines Hause einzupflanzen, damit sie da zuerst ihre heilsame Wirkung ausübt; Weib und Kind und alle übrigen Hausgenossen sollen die Segnungen des Odd-Fellowgeistes geniessen.

Genügt dieser Pflicht der Br nicht, dann ist sein Odd-Fellowsein werthlos; es muss ihn zuletzt selbst unbefriedigt lassen. —

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Sylvesterfeier im Apollo. In den Räumen des Logenhauses versammelten sich am Abende des 31. Dezembers 1900 neben vielen besuchenden Brrn die Mitglieder der Loge „Apollo“ mit ihren zutrittsfähigen Angehörigen, um gemeinsam das Fest der Jahrhundertwende zu begehen. Nachdem zunächst die Brr und dann die Schwestern unter Orgelklängen in den Arbeitssaal geleitet worden waren, wurde hier die ernste Feier durch ein dem besonderen Zwecke angepasstes Ritual eröffnet. Als das von einer Anzahl musikalischer Brr vorgetragene Andante religioso von Thomé verklungen war, nahm der sehr ehrw. hammerführende Mstr Br Kiessling das Wort zu einer erhebenden, alle Herzen packenden Ansprache, welche an der Spitze dieser Nr. abgedruckt ist. Mit Gesang und Gebet endete die schöne Feier. Ein Festmahl, das durch die üblichen Trinksprüche und durch musikalische Darbietungen verschönert wurde, hielt die Festtheilnehmer bis weit nach Mitternacht zusammen. Kurz vor 12 Uhr nahm der leitende Mstr, der sehr ehrw. Br Kiessling das Wort, um nochmals in Kürze die Gedanken, die beim Jahresschlusse das Herz bewegen, zusammenzufassen und

Digitized by Google

in einem Glückwunsche ausklingen zu lassen, der alle anwesenden lieben Schwestern und Brr, die teuren Angehörigen und alle Brr auf dem Erdenrunde umfasste. Als der letzte Glockenschlag verklungen war, tauschten alle Anwesenden die herzlichsten Glückwünsche aus. Diese gemeinsame Sylvesterfeier, die von Anfang bis zu Ende alle Theilnehmer in Spannung erhielt, wird allen eine werthvolle Erinnerung bleiben.

Leipzig. Am 6. Januar hielt die Loge „Minerva z. d. 3 Palmen" die Christbescheerung für Kinder würdiger Armer ab. Wie immer nahmen an der damit verbundenen Feier viele Mitglieder und Freunde der Loge theil. Der hellerleuchtete Saal war mit zwei riesigen Christbäumen geziert und an langen Tafeln waren die Geschenke für 66 Kinder ausgebreitet. Sie bestanden in verschiedenen Knaben- und Mädchenkleidern, Schirmen, Schulmaterial, Bilderbüchern, Stollen, Äpfeln und Nüssen u. s. w. Nach dem Gesange der Thomaner: „Es ist ein Ros' entsprungen" wurden die Kinder unter Klängen der Orgel eingeführt, worauf der hochw. Br Linge in Verbindung mit den Br Aufsehern durch an den Engelsgruss: Ehre sei Gott u. s. w. geknüpfte herrliche Dichtungen und mit einem Gebet den Aktus eröffnete. Ein zweiter weihevoller Gesang der Thomaner bildete den Übergang zur Ansprache des Mstrs. Derselbe warf zuerst einen Blick auf das alte Jahr, das neben Freude auch Leid aufzuweisen hatte (19 Brr gingen in den e. O. ein) und richtete dann an die Kinder beherzigenswerthe Worte. Er machte sie darauf aufmerksam, dass das wahre Glück des Menschen in treuer Pflichterfüllung, in Arbeit und in der Freude am Schönen bestehe, und dass sie immer, wenn sie dankbar für die Gaben sein wollten, auf das Glöcklein im Herzen, auf das Gewissen hören und brav und gut bleiben müssten. Unter dem Gesange: Stille Nacht, heilige Nacht u. s. w. begaben sich die Kinder an ihre Plätze, wo Jedes seine Bescheerung fand. In der darauf folgenden Ansprache die der hochw. Br Linge an die Versammlung hielt, erinnerte derselbe an die Flüchtigkeit der Zeit, an den Gedanken, dass denen, die Gott liebten, alle Dinge zum Besten dienen, und betonte schliesslich, dass die gespendeten Gaben ein Zeichen von der noch nicht erloschenen Menschenliebe sein sollten. Nach dieser Rede, die eben so erhebend und erbaulich wie die erste war, trug ein Mädchen ein sehr sinniges Gedicht recht fliessend vor und sprach damit im Namen der anderen Kinder den Dank für die Gaben aus. Ein gemeinschaftlicher Gesang: „Wie lieblich ist's hienieden" und das stets zu Herzen gehende „Vater unser" von Mahlmann*), in das weihevolle Gesänge eingeflochten waren, bildeten den Schluss der Feier, die bei allen Theilnehmern als ein schöner Erinnerungsstern stehen bleiben wird. P.

Berlin. Am 4. November feierte die Loge „Zur Beständigkeit" ihr 125jähriges Bestehen. Nach Vortrag einer Festkantate wies der H. LMstr. Br Possart auf die der „Beständigkeit" in den letzten 25 Jahren zugefallene Aufgabe, die in dem Festhalten an dem von seinem Vorgänger Br Widmann vorgesetzten Ziele bestehen musste. Nach Schluss des alten und Eröffnung des neuen Logenjahres, nach Überbringung von Glückwünschen und Ertheilung von Ehrenmitgliedschaften hielt Br Max Geisler den Festvortrag über: Die Geschichte der „Beständigkeit" in den letzten 25 Jahren. Die in reichem Blumenschmuck prangende Festtafel war durch Reden, Vorträge, Gesänge gewürzt, und als Festgabe wurde eine Auswahl von Vorträgen des H. Brs Possart, an die sich eine Geschichte der Loge und eine Biographie des vorsitzenden Mstrs reihte, den Brrn übergeben. (W. A.)

— Die Loge „Zu den drei Seraphim" feierte am 4. September ihr 126. Stiftungsfest. In seiner Festansprache überblickte Br Tuckermann in geistvoller Weise die jetzige Zeit und legte dar, dass sie trotz einzelner übler Zeichen doch fortgeschritten sei, und dass auch die 126jährige Arbeit der Loge nicht ohne Frucht geblieben wäre. Mit der Mahnung an die Brr, den höchsten Idealen weiter nachzustreben, schloss die Rede. Nach einem Jahresbericht des Schriftführers (nach dem die Loge einen Zuwachs von 17 Mitgliedern hatte), nach Schluss des alten und Eröffnung des neuen Logenjahres hielt der Redner Br Adler seinen Festvortrag über das „Glück", welches zu suchen sei in der Erkenntniss alles dessen, was gut, schön, erhaben, böse, schlecht, niedrig und verwerflich sei; dass es in ernster, strenger, vorwärtsstrebender Arbeit bestehe, dass es seine höchste Gestalt annehme in selbstloser Liebe, in der Liebe ohne Hoffnung auf Vergeltung oder auf Lohn, in der Liebe, um der Liebe willen. Eine viel Schönes bietende Festtafel folgte auf die Arbeit.

— Am 14. November fand in dem kleinen Tempel des neuerbauten Ordenshauses der Grossen Landesloge der Frmr von Deutschland eine erhebende Feier statt. Sie galt der neugegründeten Johannisloge „Friedrich Leopold zum Friedensbund". Nach den üblichen Gebräuchen, Verpflichtungen, Überreichung von Ehrendiplomen, Bericht über die Vorgeschichte der neuen Loge, Glückwünschen u. s. w. hielt Br von Winning die Festrede über „Rechte und Pflichten der jungen Loge zur Weiterverbreitung des mrischen Lichts", sowie ihre Aufgaben ernster und tiefer Arbeit. Nach dem Dank der Brr für den hochinteressanten Vortrag, nach Übermittelung von

*) Die Komposition des Mahlmann'schen „Vater unser" von Br E. Paul ist im Verlage von M. Brockhaus in Leipzig erschienen.

Digitized by Google

weiteren Glückwünschen erfolgte Schluss der Festarbeit und mit einer hochbelebten und genussreichen Tafel wurde das schöne Fest geschlossen.

Berlin. Die Loge „Zur Eintracht“ beging den 9. Dezember v. J. ein erhebendes Doppelfest und zwar den Tag, an welchem sie vor 146 Jahren gestiftet wurde, so wie das 25jährige Mr-Jubiläum und den Gedenktag der 20jährigen Hammerführung des sehr ehrw. Mstrs. v. St. Br Nessler. Derselbe begrüsste nach einem tiefempfundenen Dankgebet die Erschienenen, worauf der sehr ehrw. zug. Mstr Br Schwengberg eine herzliche Ansprache an den Jubilar hielt, wobei er das segensreiche Wirken desselben betonte und ihm im Namen der Loge den Silberschurz überreichte. Nach dem Dank des Gefeierten erfolgte die Verlesung des Jahresberichtes, woran sich die Überhringung von Glückwünschen und die Überreichung der Ehrenmitgliedschaft der „Eintracht“ an den ehrwst. Br von Roese und den ehrwst. Br Dahms schloss. Die Festrede hielt Br Kleiber, welcher daran erinnerte dass die Loge bei allem Fortschritt den Glauben an Gott, an eine sittliche Weltordnung und Unsterblichkeit, so wie die Symbole und die Pflicht der Verschwiegenheit festhalten müsse. Die an die Arbeit sich anschliessende Festtafel leitete ebenfalls der Jubilar, der dahei neue Ehrungen erfnhr.

— Am 5. Dezember v. J. fand der zweite Wilhelm-Abend in der Reihe der Winter-Vorträge z. Besten d. Wilhelm-Stiftung und des Schwesternhauses statt, wozu sich über 250 Zuhörer eingefunden hatten. Br Aug. Wolfstieg hielt einen hochinteressanten Vortrag über die Gemahlin Napoleons I. Kaiserin Josephine.

Cannstatt. An den geschäftsführenden Grossmstr des Deutschen Grosslogenbundes, Ehrw. Br Brand in Mainz hat der Ehrwst. Br von Reinhardt folgendes Schreiben gerichtet: Ehrw. und gel. Br! Sie haben als derzeitiger geschäftsführender Grossmstr mir den Auftrag gegeben, Vorschläge für den Weiteraushan des Deutschen Grosslogenbundes zu machen. Ich habe mir die Gründe der bisherigen Erfolglosigkeit aller der mannigfach gemachten Vorschläge überlegt und bin wiederholt zu dem Resultate gekommen, dass eine auf der Macht der Zahl beruhende Einigung in einem Bunde, in welchem das ethische Interesse alles andere überwiegt, gefährlich und deshalb zu vermeiden ist. Dagegen wäre kein Grund denkbar, alle diejenigen Punkte, für welche eine einheitliche Durchführung wünschenswerth erscheint, von den Berathungen des Bundes auszuschliessen aus keinem anderen Grunde, als weil ihr Inhalt die Verfassung, die Lehre und das Ritual berührt. Es giebt eine grosse Anzahl von Punkten, welche für ein einheitliches Zusammengehen der deutschen Grosslogen von nicht zu unterschätzendem Interesse sind. Beschränkt sich der Deutsche Grosslogentag auf die Ausfüllung wesentlicher Lücken und richtet er seine Thätigkeit mehr auf diejenigen Maassnahmen, welche die Berechtigung der Frmrei auch für die Gegenwart erhöhen, als auf diejenigen, welche mehr auf Verbesserungen in der Organisation gerichtet sind, so werden sich auch die „Intelligenzen“ wieder mehr einfinden, über deren geringe Betheiligung so häufig geklagt wird. Der Philosoph, der Dichter, der Künstler, der Mann der Wissenschaft, wie derjenige der Lebenskunst, der Ethiker wie der Mann der praktischen Hilfeleistung — sie alle richten ihre Blicke mehr nach der unserer Vereinigung eigenthümlichen Geistesrichtung, als nach der ihr eigenen Organisation. Es wäre zu bedauern, wenn dem nicht so wäre. Auf Grund solcher Anschauung mache ich den Vorschlag, für den § 11 unseres Grosslogenstatuts folgenden Wortlaut einzustellen § 11. Der Berathung des Grosslogentages unterliegen alle Fragen, welche das Wesen der Frmrei (inkl. Verfassung, Lehre und Ritual) berühren und von gleichmässigem Interesse für die Gesammtheit der deutschen Logen sind. Erhält eine zur Berathung gestellte Frage die einheitliche Zustimmung des Grosslogentages und hierauf die einstimmige Genehmigung der Grosslogen, so ist der betr. Beschluss ein Theil des gemeinsamen Rechtes des Deutschen Grosslogenbundes geworden. — Wird dieser Paragraph in der vorgeschlagenen oder einer ähnlichen Fassung angenommen, so mache ich den weiteren Vorschlag, nachstehende Punkte behufs Herbeiführung einer grösseren Einheitlichkeit der deutschen Frmrei zur Berathung zu stellen: 1. Aufstellung einer gemeinsamen Information für alle diejenigen, welche sich für das Wesen der Frmrei interessiren, vorzugsweise für solche, welche die Absicht haben, dem Bunde beizutreten. 2. Aufstellung einer in das Aufnahme-Ritual aller dem Bunde angehörigen deutschen Logen aufzunehmenden gleichlautenden Verpflichtung (Gelübde). (s. Oswald Marbach: „Das frmrische Gelübde“.) 3. Aufstellung gleicher Bezeichnungen für gewisse frmrische Begriffe mit Ausschluss von Fremdwörtern, für welche ebenso gute deutsche Bezeichnungen vorhanden sind. 4. Anfstellung einer gemeinsamen offiziellen Geschichte des Ursprungs und der Weiterentwicklung des Frmrbundes — auf Grundlage der vorhandenen beglaubigten Urkunden. 5. Aufstellung gemeinsamer „allgemein frmrischer Grundsätze“. Ich behalte mir vor, diese Punkte bei der nächsten Grosslogenversammlung mündlich näher zu begründen. Sollten Sie es für angezeigt halten, dies schon jetzt schriftlich zu thun, so bin ich auch hierzu bereit.

Hamburg. In der Versammlung der Grossloge wurde ein Bericht mitgetheilt über die Thätigkeit

Digitized by Google

des mrischen Informations-Bureaus, welches seit dem Frühjahr 1900 in Thätigkeit getreten ist. Dasselbe bezweckt, in jeder Stadt der Schweiz, wo Logen arbeiten, eine Kommission zu gründen, welche Listen aufstellen und Erfahrungen sammeln soll, um den Eltern, welche für ihre Kinder eine passende Pension oder Aufenthalt in einer gebildeten Familie suchen, oder für Söhne bezw. Töchter einen Platz als Angestellte oder Volontäre wünschen, mit den erforderlichen Nachweisen zur Hand gehen zu können. Es soll dadurch verhütet werden, dass sie ohne Aufsicht stehen, der Versuchung anheimfallen, mit ihrer noch unfertigen Arbeitskraft ausgenutzt werden, dass sie mangelhafte oder schlechte Nahrung erhalten, ihre Bildung und Erziehung nicht ergänzen können, in geringwertigen Zimmern, wohl gar mit den Dienstboten zusammen, schlafen müssen — und was dergleichen Klagen noch mehr sind. Bei dem Sekretär gingen bis anfangs Juni v. J. 43 Gesuche um Placements ein, Austausch von Kindern mit eingerechnet, viele darunter von österreichischen und ungarischen Brrn. Zwei Fälle, in denen ein Kind aus der Schweiz für das Ausland gewünscht wurde, sind zur Zufriedenheit aller Betheiligten erledigt worden. Wie viele von den Gesuchen erledigt wurden, lässt sich nicht genau feststellen, weil das Bureau sehr häufig nach unendlicher Mühe noch nicht einmal benachrichtigt wurde, ob seine Vorschläge angenommen wurden oder nicht, immerhin dürfte die Zahl der durch das Informations-Bureau versorgten Söhne und Töchter die Zahl zwölf wesentlich übersteigen. —

Lübeck. Die Arbeiten der Loge „Zur Weltkugel" in Lübeck haben nach dem Bericht des Mstrs. v. St. Br Dr. Benda in gewohnter, regelmässiger Weise sich vollzogen. Zu ihnen gehörte auch die Jubiläums-Festloge, welche zu Ehren des Ehren- und Altmstrs Br Sartori (welcher vor 50 Jahren das mrische Licht empfing) stattfand. Die Zahl der gegenwärtigen Mitglieder beträgt 336 Brr. Ausser Festlichkeiten wurden 26 Versammlungen abgehalten, bei denen Vorträge von verschiedenen Brrn geboten wurden und Br Prof. Schumann in 14 Vorträgen über deutsche Art, Glauben, Brauch, Sitte und Recht sprach. Unter Führung des Br Waak bildete sich ein neuer Sängerchor der Loge.

Lauenburg i. P. Die Loge „Zum Leuchtthurm a. d. O." feierte am 11. Nov. v. J. ihr Stiftungsfest. Sie hat 2 Brr durch den Tod verloren, 1 Br aufgenommen und zählt 8 Ehrenmitglieder und 35 wirkliche Mitglieder. Gearbeitet wurde 18 mal. Die Stiftungsfestrede hielt Br Groth über den Spruch „Erkenne Dich selbst!" Dies ganze Fest mit Tafelloge verlief in schönster Harmonie und mrischer Begeisterung.

Königsberg i. Pr. In der Loge „Zum Todtenkopf u. Phönix", wurde im Nov. v. J. eine Lehrlings-Aufnahmeloge abgehalten, bei welcher ein Suchender, Apotheker Meyhöfer, das mrische Licht erhielt und der abg. Mstr. v. St. Br Armstedt eine längere Ansprache hielt über den Spruch: „Schau rückwärts! Schau vorwärts! Schau in Dich!"

Frankfurt a. M. In den Mittheilungen der Grossloge des Eklektischen Bundes lesen wir: „Von der Grande Loge de France, Rite écossais" ist eine Einladung zu einem Ende September in Paris stattfindenden internationalen Frmr-Kongress ergangen. Unsere Bundesloge „An Erwins Dom", die von der Loge „Cosmos" in Paris zu dieser Festarbeit, welche als Hauptgegenstand die Frage eines internationalen Schiedsgerichts behandeln solle, eingeladen worden ist, fragt mit Schreiben bei uns an, wie sich die Grosse Mutterloge dazu verhalte. Da wir mit den französischen Logen nicht in offizieller Verbindung stehen und das zur Verhandlung gestellte Thema kein spezifisch mrisches, sondern ein politisches, zum mindesten profanes ist, so ist eine offizielle Betheiligung ausgeschlossen, während den einzelnen Brrn ihr Verhalten vollständig freigestellt bleiben kann. Die Loge „An Erwins Dom" sollte in diesem Sinne verständigt werden.

Wolfenbüttel. Aus dem Jahresbericht der Loge „Wilhelm z. d. 3 Säulen" ersehen wir, dass 10 Logen im I. Grad (worunter 3 Festlogen, 1 Trauerloge), im II. Grad 2 und im III. Grad ebenfalls 2 abgehalten wurden. Zu Vorträgen gehörten u. A. auch: Charakterzüge unseres Kaisers — Segen der Trauerloge — Stellung der Frmr in den letzten Jahrzehnten — Suchen des todten Mstrs — Der Naturphilosoph und der Frmr u. s. w. Die Zahl der Mitglieder ist gewachsen. Die 6 Wohlthätigkeitsanstalten sind in günstigem Zustande und die Bibliothek erfreut sich eines stetigen Zuwachses.

Wien. Bei der Arbeit, welche die Loge „Humanitas" am 21. Nov. v. J. abhielt, entwarf Br Dr. Max Neuda ein hochinteressantes Lebensbild von Br Benjamin Franklin, dessen hohe Verdienste er eingehend schilderte mit Hinweis auf die K. K., die ihn zum Heros der Menschheit adelte. — Im Rahmen der Arbeit am 28. Nov. v. J. entwickelte Br Lichtenstadt seine Ansichten über Versicherung gegen Arbeitslosigkeit und deren traurigen Wirkungen. Er wies dabei hin auf solche Versicherungen in Köln und Bern. — In der Loge „Eintracht" fand am 26. Nov. v. J. ein weihevoller Schwestern-Abend statt, an dem über 60 gel. Schwestern theilnahmen, und an dem begeisterte und zu Herzen gehende Reden gehalten wurden. — In der Arbeit, welche die Loge „Freundschaft am 26. Nov. v. J. abhielt,

Digitized by Google

wurde die alle Brr lebhaft interessirende Debatte über „Die konventionelle Lüge“ fortgesetzt. Bei der Arbeit des „Lessing z. d. 3 Ringen“ im Oktober und November v. J. fand Berathung über die Frage statt, ob mündliches Vorbringen bei Ballotagen gestattet sein solle. Man beschloss es nicht zu gestatten. In einem Vortragsabend sprach Br Zenker (Mstr der Loge „Pionier) über die Hungersnoth, als Erscheinung des sozialen Massenelends. — Die Vereine: „Lucina“ und „Gemeinnütziger Verein zur Bekleidung armer Kinder“ gedeihen und wirken sehr segensreich. Um den letzteren hat sich Br M. Amster als Obmann besonders verdient gemacht. (N. d. Zirkel.)

Niederl. Ostindien. Die holländische Regierung hat der Verwaltung der Industrieschule für Mädchen in Batavia eine monatliche Unterstützung zur Instandhaltung in Höhe von 200 fl. zuweisen lassen. Diese Schule ist eine Stiftung der Loge „Stern im Osten“.

Anzeigen.

Alter Gebirgs-

Wachholder-geist wirkt kräftig auf die Ab- und Ausscheidungen des Körpers, Nieren, Blasen, stärkt den Magen, fördert die Verdauung, gut bei Wassersucht. Wirksames Mittel bei Harnleiden, Hautausschlägen, Blutstockungen. Gilt als Heilmittel, schützt vor ansteckenden Krankheiten, Influenza, Cholera u. s. w. Ein Gläschen Wachholder auf fette oder schwer verdauliche Speisen, schlechtes Wasser, verschiedene oder zu kalte Biere bekommt vorzüglich. Mein Wachholder ist frei von künstlichen Stoffen, echt gebrannt, alt und abgelagert und als „Spiritus-Familiaris“ sehr zu empfehlen. Preis per Flasche M. 1.50, Versandt von 2 Flaschen an unter Nachnahme.

Pfalzkellerei Br Robert German,
Kirchheimbolanden.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.
Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Spanische Edelweine.
Per Liter Fuss frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter od. in ½ Flaschen incl. Glas.

Gold-Sherry	v. M.	1.20—2.75
Madeira	„ „	1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss	„ „	1.50—2.75
Lacrimae	„ „	1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold	„ „	1.50—2.25
Muscateller	„ „	1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art)	„ „	1.30—1.75

Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, ½ Flasche . . . . . M. 3.—
Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.
Importhaus für spanische Weine und Früchte
Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

Handelsinstitut.
Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den
Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Den verehrten Abonnenten der Frmr-Ztg.
bringe ich für den Jahrgang 1900 meine elegante
Einbanddecke
(blau und gold)
für nur 80 Pf.
hierdurch in Erinnerung.
M. Zille,
Verlag der Frmr-Ztg.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 66.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 4. Sonnabend, den 26. Januar. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Heil dem Kaiser! (Gedicht.) — Wie muss der deutsche Frmr seine Vaterlandsliebe bethätigen? — Christbescheerungsfeier in der Loge „Minerva zu den 3 Palmen" in Leipzig. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Heil dem Kaiser!

Und trägst Du gleich nicht Schurz und Band,
Du zählst zu unsrem Bunde,
Es preist im deutschen Vaterland
Dich hoch der Brüder Runde.

Denn echter, edler Maurersinn
Liegt auch in Deinen Thaten,
Weltfrieden wird uns zum Gewinn
Als Ernte Deiner Saaten.

Und wo der Wolf mit Tücken bricht
Ein in die stille Herde,
Da fährst Du drein, und zagest nicht,
Mit blankem Flammenschwerte.

Du bist nicht eitler Herrschaft Knecht,
Willst nicht auf Menschen bauen,
Du kämpfst für Wahrheit und für Recht
Mit deutschem Gottvertrauen!

Du bist in sturmbewegter Zeit
Der wahren Liebe Hüter,
Am Tempel schöner Menschlichkeit
Baust Du wie unsre Brüder.

Du wachest, dass die Menschheit sich
Von Irrthums Nacht errette, —
Dir Kaiser Heil! Wir schliessen Dich
Mit in die Bruderkette!

Br Hermann Pilz.

Wie muss der deutsche Frmr seine Vaterlandsliebe bethätigen?

Das Vaterland! Welches schöne herrliche Wort und welche tiefernste Bedeutung liegt darin! Welche Fülle von edlen und erhebenden Empfindungen ruft es wach in der Brust jedes deutschen Mannes, der das Gefühl für Ehre sich bewahrt hat! Das Vaterland ist das Land, das unsere Vorfahren seit mehr als 2000 Jahren bewohnt und bebaut haben, in dem so viele Geschlechter unseres Volkes gekämpft und gelitten, für das sie oft Hab und Gut, Gesundheit und Leben eingesetzt haben. In ihm sind, wie unser grösster Dichter sagt, die starken Wurzeln unserer Kraft; ihm gehört unsere Verehrung und Liebe. Diese Liebe zum Vaterland ist als ein edler und kräftiger Naturtrieb allen Völkern angeboren. Nur durch künstliche Züchtung kann sie im Menschenherzen ausgetilgt werden, eine Züchtung, wie sie seit langer Zeit die schwarze Internationale und nunmehr auch die rothe Internationale mit allem Eifer betreibt. Dem denkenden

Digitized by Google

Menschen aber wird ihre Pflege zur Pflicht, gleichwie das 4. Gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren!“

Und wenn wir an jene denkwürdigen Tage denken, in denen die deutschen Heere auf blutiger Wahlstatt für das Vaterland kämpften, werden wir mächtig an diese Pflicht erinnert. Schon dem Andenken an die vielen tausenden in diesem Kampfe gefallenen deutschen Männer sind wir es schuldig, dass wir die Vaterlandsliebe zur hellen Flamme der Begeisterung entfachen.

Auch hier im Tempel des Friedens geziemt es sich wohl, diese Flamme in unseren Herzen auflodern zu lassen, denn weit entfernt, Kriegsgelüste zu wecken oder zu fördern, wird die Vaterlandsliebe eines Volks, wenn sie echt und von allen Auswüchsen frei ist, mehr als irgend etwas anderes die Segnungen des Friedens verbürgen. Wenn aber einer meinen sollte, eine Betrachtung über die Vaterlandsliebe, so zeitgemäss und ansprechend die Aufgabe auch sei, wäre nicht am Platz in der Loge, so würde er das Wesen der Frmrei nur von der Oberfläche kennen, in seine Tiefe aber nicht eingedrungen sein.

Gewiss ist der Zweck der Frmrei die Pflege der Humanität und Brrlichkeit. Was bedeutet aber das Fremdwort „Humanität“? Man übersetzt es gewöhnlich mit „Veredlung der Menschen“. Hierfür wirken ist aber nichts anderes, als die sittliche Bildung fördern, was nur geschehen kann auf der Grundlage der treuesten Pflichterfüllung. Wer alle seine Pflichten gegen Gott und die Menschen erfüllt, d. h. nicht nur äusserlich erfüllt, sondern aus dem Herzen heraus, der hat sittliche Bildung, der ist Frmr, wenn auch ohne Schurz.

Auf welche Weise wir nun der Pflicht der Vaterlandsliebe nachzukommen haben, darüber giebt uns der Katechismus der Frmrei keinen Aufschluss. Hieraus aber den Schluss ziehen, dass die Art der Bethätigung ganz in das Belieben jedes einzelnen gestellt werde und dass keinerlei Verhalten, sogar nicht das wildeste Parteigetriebe zu beanstanden sei, wenn nur als Ziel das Wohl des Landes hingestellt werde, — das, meine Brr, würde ein verhängnissvoller Irrthum sein.

Die K. K. stellt für unser sittliches Verhalten überhaupt keine ins Einzelne gehenden Vorschriften auf. Sie ermahnt uns aber durch ihre schönen und sinnreichen Symbole, dass wir uns in das rechte Verhältniss zu Gott, der Menschheit und den einzelnen Menschen zu setzen immerfort bestrebt sein müssen. Was hierzu nöthig ist, also im vorliegenden Falle, wie wir die Vaterlandsliebe bethätigen müssen, um mit den frmrischen Grundsätzen im Einklang zu bleiben, erfordert eine sorgfältige und gewissenhafte Prüfung. Dabei müssen wir uns stets vor Augen halten, dass wir als Frmr eine hervorragende Stellung einnehmen, zwar nicht im äusseren Leben, auch nicht auf dem Felde der Wissenschaften und Künste, wohl aber auf dem vornehmeren Gebiete des sittlichen Strebens. Wo irgend eine Pflicht zu erfüllen, wo irgend eine Mannestugend auszuüben ist, muss der Frmr in erster Reihe stehen und allen, die ausserhalb unseres Kreises guten Willens sind, voranleuchten. Damit wird er dann auch der Welt zeigen, dass die K. K. keine leere Spielerei mit Symbolen ist, wie uns von Gegnern wohl vorgeworfen wird.

Prüfen wir nun ohne Voreingenommenheit die gestellte Frage, so werden wir leicht zu dem Ergebniss kommen, dass wir in erster Linie bestrebt sein müssen, die sittliche Bildung im Vaterlande zu heben. Gute Lehren werden hier gewiss sehr nützlich sein können, unerlässlich aber ist das gute Beispiel, mit dem wir vorangehen müssen. Ohne dieses gute Beispiel werden wir keine Früchte, sondern nur Spott ernten. Wenn wir unverbrüchlich an dem Grundsatz festhalten, dass ein Frmr in all seinem Thun und Lassen, in Handel und Wandel, in Gedanken und Bestrebungen ehrenhaft und wahrheitsliebend sein muss, so werden wir, wenn wir auch der Zahl nach nicht ausschlaggebend sind, ganz sicher einen veredelnden Einfluss auf tausende unserer Mitbürger ausüben und somit dem Vaterlande die allerbesten Dienste leisten.

Auch mittelbar wird ein solches Verhalten dem Vaterlande nützen, insofern es dazu beiträgt, den deutschen Namen im Auslande zu einem geachteten zu machen. Doch „was haben wir nach dem Auslande zu fragen“, hört man wohl hier und da äussern oder liest es in einer Zeitung. „Sind wir nicht die Sieger von 1866 und 1870? Haben wir nicht die gewaltigste Kriegsmacht der Welt überwunden? Sollen wir denn wieder, wie in früheren Zeiten der Schwäche, bescheiden und demüthig uns um die gute Meinung des Auslandes bemühen?“ Meine Brr,

Digitized by Google

das sollen wir gewiss nicht. Auch wir Frmr würden, wie jeder gute Deutsche, solches Ansinnen schroff zurückweisen. Doch darin liegt keine Demüthigung oder Herabsetznng, dass wir durch Ehrenhaftigkeit und Znverlässigkeit die Achtung des Auslandes gewinnen. Wohl können und dürfen wir dabei einen berechtigten Stolz zeigen, aber dieser Stolz darf nicht in Überhebung ausarten. Überhebung, Prahlsucht nnd übergrosse Empfindlichkeit — Eigenschaften, welche so leicht zu Streit führen, — stehen den Grundsätzen der Frmrei feindlich gegenüber, wie Wasser dem Feuer. Hüten wir uns davor und machen wir es im privaten Leben uns zur Regel, in dem Ausländer nicht den politischen Gegner, sondern nur den Menschen zu sehen. Mit demselben Wohlwollen, das der Frmr seinen Mitbürgern entgegenbringt, müssen wir auch den Ausländer beurtheilen.

Wenn wir so ohne Hass, ohne Neid und ohne Vorurtheile die Charakter-Eigenthümlichkeiten der Fremden, ihre Lebensgewohnheiten und ihre Einrichtungen betrachten, dann werden wir bald finden, dass sich überall und bei allen Nationen Vorzüge so gut wie Fehler finden, und dass wir nicht berechtigt sind, zu glauben, unser Volk stände der Gottheit näher als andere. Für uns als Frmr geziemt es sich, dass wir die Vorzüge eines fremden Landes anerkennen, seine Fehler milde beurtheilen und aus beiden Nutzen zu ziehen snchen für uns und unser Vaterland. Wir können das in der Weise, dass wir die Vorzüge, soweit es unsere Eigenart nnd nnsere heimischen Verhältnisse zulassen, uns anzueignen nnd die Fehler zu vermeiden suchen.

Ich will ein Beispiel anführen. Die Franzosen haben eine grössere Sparsamkeit vor nns voraus Es würde gewiss unserem Vaterlande von grossem Nutzen sein, wenn wir ihnen hierin nachahmten. Ferner lassen dort die politischen Parteien sofort ihre Sonderbestrebungen ruhen, sobald es sich um die Ehre und das Interesse ihres Landes gegenüber dem Auslande handelt. Bei uns dagegen mnss schon eine sehr grosse Gefahr im Anzuge sein, wie 1870, um uns auf kurze Zeit einig zu machen. Ebenso findet man leider oft, — ich selbst habe es erlebt, — dass Deutsche Ausländern gegenüber von ihrem einseitigen, elenden Parteistandpunkte aus die Regierung ihres Vaterlandes verächtlich machen. Franzosen nnd Engländer werden das nicht leicht thun. Dagegen ist die übergrosse, fast krankhafte nationale Eitelkeit, welche wir an den Franzosen und Spaniern beobachten, eine Eigenschaft, vor der wir uns zu hüten haben.

Wenn uns nnn unsere Grundsätze schon ganz allgemein Gerechtigkeit und Wohlwollen gegen das Ansland zur Pflicht machen, wie vielmehr mnss das gegen unsere frmrischen Brr aus dem Anslande der Fall sein. Sobald wir einen solchen nicht bloss an Z., W. nnd G., sondern auch an seiner frmrischen Gesinnung erkannt haben, muss er uns als Br doppelt willkommen sein. Wir wissen dann ja, dass wir an ihm einen Verbündeten haben in dem Kampfe gegen das Schlechte, wir wissen, dass er ebenso wie wir den Frieden liebt, ohne den kein Volk gedeihen kann, und dass ihm daher ebenso wie nns die Versöhnung der Völker ein Herzenswunsch ist.

Indem wir so die frmrische Lehre, dass die Brkette den ganzen Erdball umspannt und alle Frmr eine einzige Loge bilden, ihrem Geiste nach erfassen und in die Wirklichkeit übertragen, geben wir nichts von unserm Deutschthnm preis, tragen vielmehr dazu bei, dieses zn heben und das Wohl unseres theuern Vaterlandes zu fördern.

Zu dieser Bethätigung dem Auslande gegenüber haben wir freilich nicht immer Gelegenheit. Anders verhält es sich mit der Bethätigung der Vaterlandsliebe in Gemeinde nnd Staat. Da werden Tag für Tag mehr oder minder grosse Anforderungen an uns gestellt. Die Lage der menschlichen Gesellschaft ist ja bei uns wie auch anderwärts sehr schwierig nnd ernst. Unheimlich wird das Treiben der äussersten Parteien. Immer frecher und immer stärker rücken die Umsturzmächte heran, die alle Ideale der gebildeten Menschheit über den Haufen werfen, die sittlichen Fundamente des Staates zerstören und auf der Grundlage des elendesten Materialismns ein neues, ihnen selbst noch unklares Staatsgebilde errichten wollen. Auf der anderen Seite rückt — angeblich zur Rettung der bedrohten Gesittung — eine Partei heran, deren Bestreben dahin geht, unserm Geiste Fesseln, die er früher getragen und erst nach jahrhundertlangem Ringen abgeworfen hat, wiederum anzulegen und nns zu willenlosen Dienern geistlicher Beschränktheit und Unduldsamkeit zn machen.

Noch ist der Kampf ein friedlicher, und da ist es so recht die Aufgabe der Frmrei, sich zu

Digitized by Google

betheiligen und der Welt zu zeigen, dass die Förderung der Humanität für uns keine leere Redensart ist und dass wir bereit sind, dafür Opfer zu bringen. Gefährlich wäre es und könnte verhängnissvoll werden, wenn die Gutgesinnten sich dem Glauben hingäben, der zu erwartende Kampf sei nicht gefährlich, gegen Ruhestörer hätten wir Polizei und wenn nöthig die Armee. Gerade im Gegentheil kann die Sache nicht ernst genug genommen werden. Wir müssen schon jetzt sehr tapfer kämpfen, und dieser Kampf im Frieden ist mühsamer und schwieriger, als der Kampf auf dem Schlachtfelde. Hier bietet sich keine Gelegenheit dar, Heldenthaten zu verrichten, die einen mächtigen Anreiz bilden nnd die menschliche Thatkraft verdoppeln. Es ist ein unterbrochenes, aufreibendes Ringen mit der Verblendung der Massen und der Niederträchtigkeit ihrer Führer, ein Kampf mit Unverstand und Bosheit. Der Frmr, dem das sittliche Wohl seiner Mitmenschen ernsthaft am Herzen liegt, darf trotzdem nicht znrückschrecken. Soweit es seine Gesundheit, seine wirthschaftlichen Verhältnisse und die gebotene Rücksicht auf seine Familie gestatten, muss er bereit sein, in Gemeinde und Staat mitzuwirken an der Fortbildung und Dnrchführung der sozialen Gesetzgebung, welche zum Zweck hat die Erziehung des Volkes und die Hebung des Wohls der ärmeren Klassen.

Indem wir so nach Kräften mitwirken in diesen, wie in anderen öffentlichen Angelegenheiten, müssen wir uns hüten, dass wir nicht in das Parteigetriebe zu sehr hineingezogen werden und schliesslich nur in dem Gedeihen der Partei das Heil des Vaterlandes zu finden wähnen. Grade in der heutigen Zeit, in der mit so massloser Heftigkeit und Gehässigkeit gekämpft wird, und die politische Arena nur noch der Tummelplatz der wildesten Leidenschaften zu sein scheint, muss der Frmr sich ganz besonderer Ruhe und Mässigung befleissigen. Den extremen Parteien, die die Regiernng des Landes auf Tod und Leben bekämpfen, darf er nicht angehören. Im Übrigen wird ihm die politische Überzeugung, die er nach sorgfältiger und gewissenhafter Prüfung gefasst hat, durch keine mrische Vorschrift verkümmert, auch dann nicht, wenn sie im Gegensatz steht zur Politik der Regierung. Will er aber seine Überzeugung öffentlich vertreten, so muss er stets bedenken, dass auch der gesetzlich gestattete Widerspruch gegen Maassnahmen der Landesregierung gewisse Anstandsgrenzen nicht überschreiten darf. In manchen Volksversammlungen, ja selbst in den Parlamenten werden manchmal die Maassnahmen, ja sogar die Absichten der Staatsregierung mit einem ausserordentlichen Anfwand von beleidigenden Kraftwörtern als so grundverkehrt, so grundschlecht dargestellt, dass man meinen sollte, es ständen nur ganz unfähige nnd gewissenlose Männer an der Spitze der Staatsverwaltung. Durch solche mit Lügen gemischte Übertreibungen, wie sie leider sich immer mehr einbürgern, wird nicht nur die eigene Würde, sondern auch das Vaterland geschädigt. Unseren Grundsätzen läuft solches Verhalten schnnrstracks zuwider.

Ausserdem muss der deutsche Frmr stets dessen eingedenk bleiben, dass auf dem Throne ein Kaiser aus dem Hohenzollernhause sitzt, mit dem wir durch ein ideales Band fest verbunden sind. Seit Friedrich dem Grossen sind die Könige aus diesem Hause die Schirmherren der Frmrei gewesen. Hier vereinigt sich Alles, was Männer von Ehre und Charakter an eine Fahne fesseln kann. Dieser Fahne, der Fahne unseres Kaisers, müssen wir unter allen Umständen tren bleiben.

Hierdurch aber ist auch nnsere Stellung gegenüber der von unserem Kaiser eingesetzten Regierung in scharfen Umrissen vorgezeichnet.

Wenn nun gar der Kaiser, wie es unser nnvergesslicher Kaiser Wilhelm I. zweimal für nothwendig gehalten hat, sich in einer besonders ernsten Sache persönlich an die Nation wendet, kann da ein Zweifel auftauchen, wo der Frmr Stellung zn nehmen hat? Ich sage: Nein! Der deutsche Frmr kann nur auf der Seite des Kaisers stehen. Wenn er dabei seine gegentheilige Ansicht derjenigen seines kaiserlichen Herrn unterordnet, so ist das kein Opfer des Verstandes, wie es der römische Papst von seinen Anhängern fordert und erhält. Dass man seine Ansicht in höherem Interesse zu Gunsten einer anderen zurückzieht, ist ein ganz natürlicher Vorgang und kommt in jedem Vereine und in jeder Körperschaft vor. Ich würde auch kein Wort darüber verlieren, wenn ich nicht im Jahre 1887 es erlebt hätte, dass einige Brr — nicht von der Loge „Trier“ — dem ernst und nachdrücklich ausgesprochenen Wnnsche unseres grossen Kaisers, dem die Nation ihr kostbares Gut, ihre Einheit verdankt, öffentlich und mit

Digitized by Google

allen Mitteln der Agitation entgegengewirkt haben. Das darf ein deutscher Frmr unter keinen Umständen thun. Für uns ist der Kaiser die Verkörperung unseres Vaterlandes und zugleich unser Schirmherr. Doppelt sind wir ihm Treue schuldig und unter dieser Treue können wir nicht eine an Bedingungen geknüpfte, vertragsmässige Treue, sondern nur eine solche verstehen, wie sie in grauer Vorzeit die schönsten Ruhmestitel unseres Volkes bildete. Je ernster und kräftiger wir hierauf halten, je weniger wir vor Hindernissen und Opfern zurückschrecken, wenn es gilt Treue zu zeigen, desto weniger haben wir zu befürchten, haltlos und schwankend zu werden, wenn die Vaterlandsliebe uns vor Entscheidungen stellt, die bei den heutigen Zuständen nicht immer leicht sind.

In der Treue gegen unseren Kaiser muss unsere Vaterlandsliebe gipfeln. Je entschlossener wir zu ihm stehen in kleinen, wie in grossen Dingen, desto mehr werden wir zur Befestigung geordneter Zustände und zur Erhaltung des Friedens, somit zum Gedeihen des Landes beitragen.

So, meine Brr, müssen die deutschen Frmr ihre Vaterlandsliebe bethätigen. Möge der a. B. a. W. uns dazu stärken und unseren Bemühungen Erfolg verleihen. (Br Müller.)

Christbescheerungsfeier in der Loge „Minerva zu den 3 Palmen“ in Leipzig.

2 Ansprachen des Mstr. v. St. Br Albert Linge.

I. (An die Kinder.)

Meine lieben Kinder! Vor allen Dingen heisse ich Euch herzlich willkommen in diesem Saale, den Ihr fast Alle zum ersten Male in Eurem Leben betreten habt.

Vor wenig Tagen sind wir Alle in ein neues Jahr, ja sogar in ein neues Jahrhundert hinübergegangen. Die Kirchenglocken, die bald zur Trauer und bald zur Freude der Menschen erklingen, haben dem alten Jahre in der Neujahrsnacht einen „Scheidegruss“ und dem neuen Jahre einen „Willkommengruss“ zugerufen.

Immer haben sich Schmerz und Freude in dem Menschenleben nahe berührt, wie uns die Kirchenglocken erzählen können. Auch dieses Haus und der Verein, dem dieses Haus gehört, weiss davon zu berichten.

Heut vor 8 Tagen, am vergangenen Sonntag, waren die Herren, die zu der Frmrloge „Minerva zu den 3 Palmen“ gehören, hier versammelt zu einer ernsten und wehmüthigen Trauerfeier. 19 unserer Mitglieder sind seit einem Jahre von uns geschieden — ihnen zum Gedächtniss hatten wir vor 8 Tagen uns hier zusammengefunden, um die lieben Todten zu ehren — und heute hat Euch, Ihr lieben Kinder, die Loge einen Christbaum angezündet, um Euch zu erfreuen, um der Freude (und nicht dem Schmerze) einen Kranz zu winden.

Ihr könnt darüber recht froh sein; kaum sind einige Tage des neuen Jahres vorüber, da schüttet es schon wieder Gaben der Barmherzigkeit und der Liebe in Euern Schooss. Rechts und links von Euch sind die Tische für Euch gedeckt, und Ihr sollt nachher die mancherlei nützlichen und angenehmen Weihnachtsgeschenke in Empfang nehmen.

Vorher aber möchte ich Euch — im Namen der Herren, die Euch hierhergerufen haben — kurz mittheilen, mit welchen Gesinnungen Ihr später einmal an diese Bescheerungsfeier zurückdenken möchtet.

Kinder sind immer froh und glücklich, wenn sie etwas geschenkt bekommen, ja, viele Kinder glauben, das sei das höchste Glück auf Erden, recht viel zu erhalten, recht viel zu haben, recht viel zu besitzen.

Manches von Euch hat sich wohl schon gewünscht, einmal so recht reich zu werden, wie der Prinz oder die Prinzessin, von denen das Märchenbuch so schön zu erzählen weiss. Und wenn Du dann Deinen kindlichen Wunsch Deiner Mutter vorgetragen hattest, dann hat sie Dir entgegnet: „O Du thöricht Kind, Du weisst noch nicht, wie manches seidene Kleid ist gefüttert mit Herzeleid.“ Und Dein Lehrer, der hat Dir schon öfter gesagt: Viel zu besitzen an vergänglichen Gütern, das ist nicht das Höchste, sondern viel gelernt zu haben, das Gute zu lieben und Gott den Herrn fürchten: Das ist ein grosser Schatz.

Nun, und ich will Dir auch so etwas Ähnliches ans Herz legen.

„Es giebt nur ein Glück: die Pflicht,
nur einen Trost: die Arbeit,
nur eine Freude: das Schöne.“

Diesen Spruch hat eine vornehme Dame, eine

Digitized by Google

Königin (Carmen Sylva), Jemandem ins Album geschrieben.

Wenn es das Herrlichste wäre, eine Königin zu sein, recht viele Diener zu haben und schöne Möbel und goldene Teller zu besitzen, dann würde sie den Spruch so geschrieben haben:

Es giebt nur ein Glück: recht reich zu sein,
nur einen Trost: viel zu besitzen,
nur eine Freude: Alles geniessen zu dürfen.

Aber so sagt sie nicht, sondern so:

Es giebt nur ein Glück: die Pflicht,
einen Trost: die Arbeit,
eine Freude: das Schöne.

Ihr, meine Kinder, habt ja doch in Euerm Leben schon viele fröhliche Stunden erlebt, wie manchmal habt Ihr gesungen, gespielt und Euch des Lebens gefreut. Manchmal hatte vielleicht das Spiel einen etwas bitteren Beigeschmack, wie ein Kuchen, in den ein Stück bittere Mantel hineingerathen ist.

Weisst Du, wann das war? Ich weiss es. Es war dann, wenn Du früher an das Spiel, als an die Schularbeiten, eher an die Erholung, als an Deine Pflicht gedacht battest. Der Kreis Eurer Pflichten ist bei mancher unter Euch Mädchen und bei manchem von Euch Knaben, schon ziemlich gross. Ausser den Schularbeiten, da giebt es im Hause viel zu thun, der Mutter und dem Vater zu helfen, die Geschwister zu warten, in der Stube, in der Küche, bei der Wäsche zu schaffen und mitzuwirken, Zeitungen zu tragen, Wege zu gehen, eine Aufwartung zu besorgen, im Hause das Licht auf den Treppen anzuzünden und noch mancherlei Anderes.

Wenn's mal etwas vielerlei Arbeit an einem Tage wurde, da hast Du boffentlich nicht gemurrt und geklagt, oder hast nicht etwa in Unmuth den kleinen Bruder unfreundlich behandelt, den Du warten solltest!

Ja, ja, Carmen Sylva hat Recht: Es giebt nur ein Glück: die Pflicht; und wer recht viel Pflichten zu erfüllen hat, zumal, wenn er dabei Andern noch mehr als sich selbst dient, der ist der glücklichste Mensch.

Sieh, mein Kind, Alles das, was Du in Deinem Leben zu thun hast und noch später zu thun haben wirst, das wird immer dreierlei sein: Es sind

1. Die Pflichten gegen Gott, den Herrn,
2. „ „ „ Deine Nächsten, Eltern, Geschwister, Lehrer und Freunde,
3. „ „ „ Dich selbst.

Was Du Gott dem Herrn schuldig bist, das weisst Du aus dem Munde Deiner Mutter und Deiner Lehrer, das sagt der Katechismus und die Stimme Deines Gewissens.

Über Deine Pflichten gegen Deine Nächsten hast Du von den Eltern und in der Schule in der Religionsstunde genug gehört, was Du beherzigen musst.

Aber über die Pflichten gegen Dich selbst lass uns in dieser Stunde der Bescheerung noch ein paar Worte und Gedanken austauschen.

Da steben in einem grossen Garten viele Bäume. Der Gärtner freut sich über ihr Wachsthum, über ihr Laub und über ihre guten Früchte. Er pflegt sie, begiesst sie, beschneidet sie, hütet sie vor Frost und Sturm durch schützende Hüllen und kräftige Stützen. Das übrige Gedeihen der Bäume überlässt er der Fürsorge Gottes und der Gunst der Zeit.

Ihr seid, liebe Kinder, solche Bäume und Bäumchen, gehegt und gepflegt von Eltern und Erziehern, Freunden und Bekannten. Manches gedeiht gut, manches besser, manches vielleicht weniger gut. Ist daran der Gärtner schuld oder vielleicht das Wetter?

Ich sage: nein. Warum: nein? Darum: Ihr seid mehr, als die kleinen Bäumlein im Garten, Ihr seid Menschenkinder, die für sich selber sorgen können und müssen. Das können die Bäumlein nicbt.

Dass der Baum gute Früchte trägt, das hängt nicht von seinem eigenen Willen ab, das Bäumlein hat ja keinen eigenen Willen, es kann sich nicht einmal allein bewegen.

Du aber hast Deinen eigenen Willen, Deine eigene Kraft, die Du benutzen kannst. Ist Dein Trost immer, wie Carmen Sylva sagt: die Arbeit? Deine Freude immer das Schöne gewesen? Dein Herz ist wie ein Feld, wie ein Ackerboden. Fliegt einmal ein Unkrautsamen darauf, lass ihn nicht aufgehen, lass ihn nicht wachsen, sondern am Beispiel guter Menschen richte Dich auf, des Herrn Jesu Christi freundliche Lehren, die nimm in Dein Herz und mache Deine Seele so geschickt, dass sie dem lieben Gott wohl gefällt.

Digitized by Google

Am „Schönen“ sollst Du Dich erfreun! Hast Du das immer gethan? Oder hast Du manchmal an hässlichen Gedanken und an garstigen, unschönen Reden Gefallen gefunden?

Hast Du vielleicht gar unsaubere Geschichten weiter erzählt, die sich für des Kindes Mund nicht schicken? Oder hast Du schlechte Redensarten in der Schule weiter verbreitet, die Du von irgend einem Erwachsenen auf der Strasse aufgeschnappt hattest?

Hast Du immer den Spruch befolgt, der in Euern Lesebüchern steht:

Ein Kindesherz soll sein wie die Lilie so rein,
Wie der Thau so klar, wie der Spiegel so wahr,
Wie die Quelle so frisch und froh wie die Vöglein im Gebüsch.

Ja, meine Kinder, wenn Ihr gegen Eure Eltern und Lehrer für all das Gute, was Ihr von ihnen empfanget, recht dankbar sein wollt, dann könnt Ihr nichts Besseres thun, als Euch täglich zu üben in der Liebe zu dem, was fromm und gut, edel und schön ist.

Ich weiss es wohl, in einer so grossen Stadt, wie nun Leipzig geworden ist, da giebt es viel Verführung auf der Strasse und in den Häusern für Euch, die Ihr darin wandelt.

Aber Du brauchst ja dem Bösen nicht zu gehorchen, Du bist stark und kräftig, ihm zu widerstehen, die guten Engel Gottes wollen gerne ihre Fittiche über Dich breiten, wenn Du sie nicht von Dir stossen willst.

Im Theater wird dann und wann ein Stück gegeben, das heisst: „Das Glöckchen des Eremiten“.

Der Eremit, das ist ein Einsiedler, der oben auf dem Berge bei einer einsamen Kapelle wohnt, und wenn Einer da unten im Dorfe etwas Böses vorhatte, dann erklang das Glöcklein da oben in der Kapelle, um die Menschenkinder zu warnen.

In Deiner Brust, da wohnt auch ein Einsiedler schon viele, viele Jahre, seit Deiner ersten Kindheit. Der Einsiedler ist immer wach, so lange Du selbst wach bist, er geht erst des Abends mit Dir schlafen, das ist das Gewissen; und das Glöckchen, das er läutet, das ist das Glöcklein im Herzen.

Du kennst die schönen Verse vom „Glöcklein im Herzen“, ich will sie Dir noch einmal wiederholen:

Es pocht Dein Herz den ganzen Tag;
Was es nur meinen und wollen mag?
Es pocht Dein Herz die ganze Nacht;
Hast Du das, Kindlein, schon bedacht?
Und 's pocht schon so lang', oft laut, oft still;
Hast Du gefragt, was Herzchen will? —

Ein rührig Glöcklein ist es eben,
Vom lieben Gott Dir zu eigen gegeben:
Er hing's an Deiner Seelen Thür
Und läutet es selber für und für,
Und stehet draussen und harret still,
Ob ihm Dein Herz nicht öffnen will,
Und läutet fürder und harret fein,
Du wolltest rufen: „Herein! Herein!“

So pocht Dein Herz nun Tag für Tag,
Und endlich, so thut es den letzten Schlag;
Und wie es den letzten Schlag gethan,
Da pocht es selber am Himmel an
Und stehet draussen und wartet still,
Ob ihm Gott Vater nicht öffnen will,
Und stehet draussen und harret fein,
Er wolle rufen: „Herein! herein!“
Und sprechen: Komm nur, mein lieber Gast,
Ich fand auch bei Dir gar fromme Rast:
Wie Du gethan, so geschch Dir heut;
Geh' ein in des Himmels ew'ge Freud'!“

Allgemeine maurerische Umschau.

Berlin. Dem Vernehmen nach bereitet die unter der Grossloge „Zur Sonne“ in Bayreuth arbeitende Johannisloge „Galilei zur ewigen Wahrheit“ in Berlin die Aufnahme einer sehr grossen Anzahl neuer Mitglieder, man hört von 200 und mehr, vor.

Hamburg. Am 29. Dezember v. J. fand die Allgemeine Trauerloge der Grossloge und der vereinigten 5 Logen unter Vositz des ehrwst. Br Wiebe statt. Abweichend von der gewöhnlichen Einrichtung waren dieses Mal die Bilder der verstorbenen Grossmstr im Saal angebracht, da der ehrwst. Grossmstr seinen Rückblick nicht nur auf das verflossene Jahr richtete, sondern die bedeutendsten Brr des verflossenen Jahrhunderts in seine Betrachtung zog. Die Feier wurde verschönt durch den Gesang des Logenchors und Br Kapp hielt die Trauerrede.

(Hamb. Lgbl.)

Görlitz. Die Loge „Friedrich Leopold zur Morgenröthe“ hatte am 9. November v. J. die grosse Freude, bei ihrer Arbeit eine grosse Anzahl von Gästen in ihren Räumen zu begrüssen. Unter anderen war erschienen der hochw. LM. der Loge „Zur goldenen Kette“ in Bunzlau, Br Doussin, welcher unter Assistenz der Brr Uffenbach und Borecht unserem hochw. LM. Br Glubrecht seine Ernennung zum Ehrenmitgliede ihrer sehr ehrw. Bauhütte über-

Digitized by Google

brachte, um das innige Band, welches die beiden Nachbarlogen umschlingt, wenn möglich noch fester zu knüpfen. Darauf vollzog der hochw. LM. die ritualmässige Aufnahme der beiden Suchenden Kirchner und Spiegelhauer und liess über die Annahme des Herrn Witschel Beschluss fassen. Da dieser einstimmig erfolgte und die spätere Kugelung hellleuchtend war, so vollzog der hochw. abg. LM. Br Kleinschmidt im Auftrage des durch Krankheit verhinderten LM. am 7. Dezember v. J. seine ritualmässige Aufnahme, wobei er zugleich die Brr über die Annahme des Herrn Kaufmann Karl Kühn hierselbst abstimmen liess. Am 21. Dezember v. J. wurden die Brr Lehrlinge O. Becker, Mau, Noack, Hermann II, und Köhler vom hochw. LM. Br Glubrecht zu Gesellen und Mitbrrn befördert. (Br.)

Anzeigen.

Spanische Edelweine.

Gold-Sherry	v. M.	1.20—2.75
Madeira	„ „	1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss	„ „	1.50—2.75
Lacrimae	„ „	1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold	„ „	1.50—2.25
Muscateller	„ „	1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art)	„ „	1.30—1.75

Per Liter Fass frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter od. in ½ Flaschen incl. Glas.

Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, $^1/_1$ Flasche . . . . . M. 3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte

Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br *Schüler.*

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Deutscher Medicinal-
Wermuthwein

wird erfolgreich angewendet als **Stärkungsweln** bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, Kolik, Blutarmut, Nerven-, Lungen- und Brustleiden. Ein kleines Weinglas voll eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit genossen, bewirkt starken Appetit, er kann daher Kranken, die bei Appetit und Kräften zu erhalten sind, **nicht genug** empfohlen werden.

Preisgekrönt mit den höchsten Auszeichnungen, **ärztlich empfohlen.**

Flasche Mk. 1.50 unter Nachnahme.

Pfalzkellerei
Br Robert German, Kirchheimbolanden.

Den verehrten Abonnenten der Frmr-Ztg.
bringe ich für den Jahrgang 1900 meine **elegante**

Einbanddecke
(blau und gold)
für nur 80 Pf.

hierdurch in Erinnerung.

M. Zille,
Verlag der Frmr-Ztg.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 5. — Sonnabend, den 2. Februar. — 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vollkommenheit. — Christbescheerungsfeier in der Loge „Minerva zu den 3 Palmen" in Leipzig. — Erwiderung. — Aus dem Logenleben: Leipzig. — Anzeigen.

Vollkommenheit.

Zeichnung, vorgelegt von Br L. Fensch in Forst i. L.

Vom Mstr verlangt man Mstrschaft. Der Lehrling soll sie lernen. Der Geselle soll weiter fortschreiten, um in der Mrei vollkommener zu werden. So ist wohl wahre Mstrschaft die Vollkommenheit?

„Vor Jedem steht ein Bild des, das er werden soll", sagt Friedrich Rückert, der erfahrene Mr, der Dichter der Weisheit. Ob vor Jedem ein solches Bild steht? Ob nicht ganze Massen von Menschen, die nur durch Gesetz, durch Sitte und Gewohnheit auf dem Niveau eines moralisch geregelten Lebens gehalten werden, in den Tag hineinleben, ohne je ihrer höheren Bestimmung als Mensch recht inne zu werden und je sich ein Bild von ihren wahrhaft menschlichen Lebensaufgaben zu machen? Viele mögen bis in ihr Alter hinein mit Leichtsinn ihr Leben als ein Spiel nehmen und kaum je zu einer ernstlichen Arbeit an sich selbst kommen. Andere gehen in den Äusserlichkeiten auf und lassen sich an dem Schein genügen, mit dem sie sich selbst und Andere betrügen. Auf den schlimmsten Weg sind aber die gerathen, die das Vertrauen zu den Idealen der Menschheit verloren haben, die energielos in ihren Unvollkommenheiten stecken bleiben und ihre Unthätigkeit und Schlaffheit, ihre Unterlassungen und Versäumnisse mit ihrer verzweifelten Lebensanschauung rechtfertigen: „Es nutzt ja doch Alles nichts! Es ist ja doch Alles vergeblich!"

Der Mr gehört zu den Menschen, welche über ihre menschliche Bestimmung nachdenken. Vom Mr muss erwartet werden, dass er sich zu den Idealisten rechter Art hält. Das sind keine Schwärmer. Das sind Menschen, die wohl festen Fuss auf der Erde gefasst, aber doch sich ein Bild von dem gemacht haben, was sie werden sollen, Menschen, denen das Ideal vor der Seele schwebt. Vom Mr muss verlangt werden, dass er dieses Ideal als seinen allerköstlichsten Schatz im Schrein seines Herzens trägt; dass ers nicht als einen lästigen Mahner von sich abschiebt in den Staubwinkel der unbrauchbaren Raritäten und der Vergessenheit, sondern es immer wieder betrachtet, von seiner Triebkraft immer wieder sich erfüllen lässt, voll wird und immer aufs Neue den goldenen Zügel des Ideals seinem Leben und Streben anlegt.

Der Mr sehnt sich von Herzensgrund nach Vollkommenheit. Er möchte ein vollkommener Hausvater sein, seiner Lebensgefährtin der treue Genoss, der starke Halt, an den das zarte Wesen des Weibes sich lehnen kann, der sichere Hort, zu welchem das Herz der Frau mit unbegrenzter Zuversicht sich hält, ein Vater, der mit weiser Milde und besonnenem Ernst seines Hausregiments waltet, durch Worte lehrt und durch sein Beispiel zieht.

Er möchte vollkommen in seinem Beruf sein. Und er ist vollkommen darin, wenn seine Leistungen im Berufe den Anforderungen genügen, welche die Fachkenntniss billigerweise an ihn stellen kann, wenn er nichts von seinem Berufspflichten versäumt, wenn er unnachlässliche Berufstreue seine Ehre, wenn er Arbeit seines

Digitized by Google

Lebens Würze und Fleiss seine Zier und seinen Schmuck sein lässt. Die Anerkennung folgt zwar nicht immer dem Werthe seiner Leistungen auf dem Fusse, der gerechte Lohn wird zwar nicht immer der treuen Arbeit zu Theil, das Gelingen und Gedeihen seiner Werke hängt zwar nicht immer allein von dem ab, was er daran setzt; aber das Alles darf auch von ihm nicht als ein Siegel betrachtet werden, mit welchem Werth oder Unwerth seiner Werke bezeugt wird; das Bewusstsein dessen, was er gewollt und vollbracht hat, muss ihn oft entschädigen für den mangelnden Erfolg des Augenblicks und für die ausbleibende Anerkennung.

Er möchte vollkommen sein als Mensch unter Menschen, Jedem das Seine zutheilen in Gerechtigkeit und Menschenliebe, gemeinnützlich leben und wirken, soviel und soweit nur es ihm in seinen Verhältnissen vergönnt ist, rechtschaffen und ehrenvoll sein Leben verbringen, ohne Makel und Flecken, auch nicht den leisesten Verdacht über die Biederkeit und Ehrenhaftigkeit seiner Gesinnung aufkommen lassen und die Lauterkeit, die Reinheit und Gediegenheit seines Innenlebens durch seine ganze Lebenshaltung, durch seine Lebenführung in Worten und Thaten bethätigen und bewähren. Er möchte ein Freund sein, auf dessen Zuverlässigkeit der Freund wie auf Felsen zu bauen sich getrauen kann. Er möchte ein Herz und eine hülfreiche Hand haben für den Schwachen, den Unglücklichen und Betrübten und Thränen wahren Mitgefühls weinen können mit dem Weinenden. Aber er möchte sich auch darauf verstehen, in neidlosem Mitgefühl sich über das Glück des Anderen zu freuen und dankbar mit vollem, gründlichem Empfinden durchzukosten den flüchtigen Genuss, welchen menschliche Geselligkeit ihm darbietet, Mensch unter Menschen zu sein, ja, wahrhaft glücklich nur unter Menschen, nicht in der Trennung und Abgeschiedenheit von ihnen.

Das möchte der Mr Alles. Er möchte vollkommen sein. Aber, ach, wieviel Misslingen, wie oft — wie oft ein weites Zurückbleiben hinter dem Bilde der Vollkommenheit, das vor seiner Seele steht! Der Wahrheit die Ehre geben — das fordert mehr, als er immer geleistet hat. Wahrhaftig sein durch und durch, wahrhaftig gegen sich selbst und den Nächsten — das ist mehr, als er stets zu Stande gebracht hat. In Sachen der Wahrheit und der Lüge nicht schwach, nicht gleichgültig sein, — das wird von ihm gefordert: ob aber auch unter allen Umständen von ihm geleistet? ob nicht Selbstsucht und Hochmuth, Eigenwille und Rechthaberei, Liebedienerei und Menschenfurcht ihn manchesmal wankend machen? Ob die Wahrheit ihn frei gemacht? Ob er ein freier Mann ist im Vollsinn des Wortes, frei auch von dem kleinsten und feinsten Reste des Aberglaubens? Frei von Vorurtheilen, von vorgefassten Meinungen soll er den Dingen und Menschen gegenüberstehen, und doch nicht immer bewegt sich sein Urtheilen und Entscheiden in dieser Freiheit. Die Wahrheit soll ihm über Alles gehen: ob er allewege diese Wahrheitsliebe bethätigt und die Bescheidenheit, die den Irrthum unumwunden eingesteht?

Nach dem Guten soll er fragen und das Rechte thun. Aber es bleibt nicht aus, dass sich Böses und Schlechtes in seine Vorstellungen und Gedanken, in seine Neigungen und Begierden, wohl gar in seine Handlungen eindrängt. Er thut Unrecht, weil ein von seiner Eigensucht, von der bösen Lust bestochenes Gewissen ihn irreführt, oder das Gewissen schweigt, wo es reden, wo es mahnen und warnen sollte. Er lässt es an der Gerechtigkeit gegen seinen Mitmenschen fehlen, weil seine Leidenschaften ihn verblenden, und zeigt sich unbewandert in der Menschenliebe, weil er sein Herz noch nicht hat Feuer fangen lassen von der heiligen Glut, die dem Altare im Tempel der Humanität entströmt.

Und doch macht erst die Liebe, das Wohlwollen, die Menschenfreundlichkeit das Zusammenleben der Menschen wahrhaft schön; doch kann unserem Leben und Streben erst dann der Preis zuerkannt werden, wenn es mit der Krone der Schönheit geschmückt ist; doch ist erst dann in diesem Dasein das Köstlichste errungen, das Höchste, das Erhabenste erreicht, wenn die Liebe da ist, die nicht das Ihre sucht, sondern das, was des Andern ist, die Liebe, die Alles glaubet, Alles hoffet, Alles duldet, Alles trägt, die Liebe, welcher Geben seliger denn Nehmen und das Glücklichmachen die wahre Glückseligkeit ist.

Wie kommt's, dass unsere Wirklichkeit so oft gar nicht hinanreicht an unsere Ideale, so oft weit unter ihnen zurückbleibt? Wir Menschen sind nur zu sehr geneigt, anstatt in uns selbst die Ursachen davon zu suchen, deswegen andere Menschen oder die Verhältnisse und Umstände zu beschuldigen: „Ja, wenn dieser und jener

Digitized by Google

nicht gewesen wäre," sagen wir, „wenn dies oder jenes in unserem Lebensschicksal sich anders gestaltet hätte, ja dann wäre ich wohl ein Anderer, ein Besserer geworden und wäre zu höheren Vollkommenheiten gelangt.

Ja, hätte mir von Anbeginn
So manches nicht gefehlt,
Und hätt' ich nur mit anderm Sinn
Den andern Weg gewählt,
Und hätt' ich auf dem rechten Pfad
Die rechte Hilf empfah'n
Und so statt dessen, was ich that,
Das Gegentheil gethan;
Und hätt' ich vieles nicht gemusst
Auf höheres Geheiss,
Und nur die Hälft' vorher gewusst
Von dem, was heut' ich weiss,
Und hätt' ich ernstlich nur gewollt,
Ja, wollt' ich nur noch jetzt,
Und wäre mir das Glück so hold
Wie Manchem, der's nicht schätzt,
Und hätt' ich zehnmal soviel Geld
Und könnt', was ich nicht kann,
Und käm' noch einmal auf die Welt, —
Ja, dann! —"

Welch thörichtes Gerede, mit Recht vom beissenden Spott des Dichters gegeisselt! Fern bleibe es dem, dessen Lebensloosung lautet: „Weisheit leite unsern Bau, Stärke führe ihn aus, Schönheit ziere ihn!" Weisheit ist es, dass wir uns keine Ideale bilden, die in wesentlichem Widerstreit stehen mit den Bedingungen des realen Lebens. Weisheit ist es, vor den ausser unserer Gewalt stehenden Mächten, welche uns in der Erstrebung unserer Ideale hemmen oder an ihrer Erreichung hindern, uns zu bescheiden und uns zu trösten mit dem alten Spruche: „Das Gute gewollt haben genügt!" Wir Alle haben unsere Schranken. Es irrt der Mensch so lang' er strebt. Und zum Irren kommt noch sonst alle unsere Schwachheit, welche uns gebietet, unser Wollen nach dem Maasse unserer Kraft zu regeln.

Aber Weisheit ist es vor Allem, uns selbst zu prüfen und nach gründlicher Selbsterkenntniss zu trachten. Wir werden unsere Vergesslichkeit erkennen oder den Leichtsinn, die sittliche Oberflächlichkeit und Laschheit, unseren Wankelmuth und die Untreue gegen uns selbst, womit wir über heilige Grundsätze uns hinwegsetzten und unserer guten Vorsätze uns entschlugen. Wir werden mit Trauer unseren Abfall von unseren Idealen erkennen, zu unserer Selbsterziehung uns selber tadeln und strafen und in entschlossener Umkehr neue Versuche antreten, unsere idealen Ziele zu erreichen und unser Mrwerk durch Stärke auszuführen, mit Schönheit zu zieren. Wenn wir uns nur erst recht selbst in Gewalt bekommen durch Selbstbeherrschung und das sichere Urtheil über das rechte Maass in allen Dingen uns aneignen, so wird unsere Arbeit vollkommener werden, und der wiederholte Erfolg, die unermüdliche Übung, die ununterbrochene Gewöhnung im Wahren, Guten und Schönen wird unserem Wesen, unserem Thun und Treiben immer mehr das Gepräge aufdrücken, welches wir den im Guten befestigten Charakter nennen.

Nicht eine absolute Vollkommenheit kann vom Menschen gefordert werden; nur eine relative Vollkommenheit darf ihm als forderndes Ideal vorgehalten werden. Sie muss bemessen werden nach seiner Eigenart in Alter und Stand, Temperament und Kulturstufe, nach den Schranken, die seinem Thun von aussen oder innen in seinem eigenen Wesen gesetzt sind. „Gleich sei keiner dem Anderen; doch Jeder dem Höchsten! Wie das zu machen? Es sei Jeder vollendet in sich." sagt Br Goethe. Zudem aber ist der Mensch nicht ein fertiges Wesen, sondern ein werdendes, das sich entwickeln, wachsen und ausreifen soll.

Gesetzt, jener Freund in Schillers Bürgschaft erreichte, wiewohl er all sein Wissen und Vermögen wider die entgegenstehenden Elemente und Menschen einsetzte, seinen Bürgen nicht mehr zur rechten Zeit, wer wollte ihm den Vorwurf machen, dass er dem Ideale zuverlässiger Freundschaft untreu geworden? Gesetzt, seine physischen Kräfte wären gegen die Gewalt der Elemente zu ohnmächtig gewesen, wer wollte ihn bezichtigen, das er nicht sein Vollkommenstes geleistet? Gesetzt, es zieht einer im Kampfe für Wahrheit und Recht gegen einen gewandteren, geriebenen und boshaften Gegner, dem zu widerstehen seine Pflicht war, den Kürzeren: wer dürfte aus dieser Beschränktheit seines Wesens eine Anklage wider seinen sittlichen Charakter und sein sittliches Leisten machen?

„Zwar ist Vollkommenheit ein Ziel, das stets entweicht.
Doch soll es auch erstrebt nur werden, nicht erreicht."

Der nach Vollkommenheit Dürstende wird sich nie genug thun. Aber gerade dieses nimmersatte Dürsten, diese ernste Auffassung seiner sittlichen Aufgaben, dieser aufrichtige und unbedingte Wille des Guten, dieses redliche Streben

Digitized by Google

aus allen Kräften, dieses strenge Selbstgericht und diese unermüdliche Selbstzucht, — gerade dieses Alles macht schon des Menschen Vollkommenheit aus.

„Der Erfolg
Ist das Gepräge nur der That und nicht ihr Werth."

Die Gesinnung, mit der wir unsere Thaten thun, entscheiden über ihren Werth oder Unwerth. Wie vollkommen auch unsere Tüchtigkeit am spröden Stoffe der Wirklichkeit sich erweist, es ist doch immer so, als wenn ein Rest rückständig bliebe vom Ideal, der dem widerstrebenden Stoffe nicht abzuzwingen war. Wie sollte es dem Lebenskünstler anders ergehen als dem bildenden Künstler!

Die antike Plastik hat den aufwärtsfliegenden Adler im starren Steine dargestellt, der den Hirtenknaben Ganymed dem Zeus in den Olymp hinaufträgt und dem der Hirtenhund nachschaut; wir sehen das Emporfliegen und fühlen doch einen Rest von Erdenschwere heraus. Die Siegesgöttin des Peionios im geblähten Gewande, mit dem schwebenden Leibe, mit den Füssen über dem ihre Bahn im Fluge durchquerenden Adler, gewiss, sie fliegt in Kraft ihres weit ausgebreiteten Flügelpaares; sie macht den deutlichsten Eindruck des Daherfliegens, und doch können wir die Empfindung vor diesem Bildwerke nicht loswerden, dass das Gewicht des Steines sich der Leichtigkeit des Fluges widersetze. Und die grossen Gemälde des Rafael: die visionäre Erscheinung der Madonna in Wolken und auf der Weltkugel, auf ihrem Arme das Kind mit den grossen, geheimnissvoll die Welt anblickenden Augen; dann sein letztes Bild, über dem für immer die rastlose Künstlerhand erlahmte, die Verklärung des in höhere Lichtregionen aufschwebenden Heilandes, dies Hineinragen einer nie geschauten unsagbaren, höheren Welt in diese Erdenwelt voll Übel, Leid und Jammer, — wie gross, wie wunderbar vollkommen gerecht sie ihrem Gegenstande werden, — auch sie lassen einen Rest von ungelöster Aufgabe, von unverwirklichtem Ideal, kurz, von menschlich irdischer Unvollkommenheit übrig.

Gern blicken wir mit Augen der Hoffnung empor zu einer höheren Welt, die uns die Lösung darbieten werde, welche uns hinieden noch mangelt, in der wir eine vollkommnere Verwirklichung alles dessen werden kennen lernen, was in diesem beschränkten Dasein uns in Sternenferne als Ideal vorschwebte. Aber der grösste Mstr menschlicher Vollkommenheit ist nichts weiter als ein Lehrling dieser erhofften höheren Vollkommenheit. Und so sagen wir Mr denn, so lange wir hinieden im Lehrlingsschurze arbeiten, wie Paulus: „Nicht dass ich's schon ergriffen hätte oder schon vollkommen wäre"; allein wir fahren auch in seinem Sinn und Geiste fort: „Ich jage ihm aber nach, ob ich's nicht ergreifen möchte, nachdem ich vom Ideale des Wahren, Guten und Schönen ergriffen bin." Wenn wir's treu, redlich und ernst mit der Mrei meinen, so werden wir nie in unserem ganzen Leben bis zum letzten Atemzuge nachlassen, unser Sinnen und Denken auf die Vollkommenheit zu richten und nach all unserem Wissen und Vermögen zur Vollkommenheit zu streben: so werden wir an dem Bewusstsein von der Reinheit und Lauterkeit unserer Gesinnung und unserer Absichten, sowie an der hoffnungsreichen Aussicht auf die Vollkommenheit in einem höheren Sein einen freundlichen Trost über alle noch übrigbleibende Unvollkommenheiten haben und gewiss nicht ganz leer ausgehen an dem Frieden, der alles Erdenglückes höchster Gipfel ist, und von dem Rückerts Dichterwort redet:

„Vor Jedem steht ein Bild des, das er werden soll;
So lang' er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll."

Christbescheerungsfeier in der Loge „Minerva zu den 3 Palmen" in Leipzig.

2 Ansprachen des Mstr. v. St. Br Albert Linge.

II.

Ansprache an die Erwachsenen (nachdem die Kinder an ihre Plätze geführt worden waren).

Verehrte Anwesende, liebe Schw. und Brr. Auch in eine solche der Freude geweihte Bescheerungsfeier, wie die heutige ist, klingt das alte Lied herein, das uns seit langer Zeit der berühmte Thomanerchor unserer Stadt in der Sylvestermotette jedes Jahr vorsingt:

Mit der Freude zieht der Schmerz
Treulich durch die Zeiten.

So mancher von den hier im Saale Anwesenden hat beim Eintritt in das neue dem verflossenen Jahre eine heisse Thräne der Wehmuth und eine Empfindung der Trauer gewidmet, da es ihm ein treues Herz, einen wackeren Freund, einen bewährten Gefährten entrissen hat. Wissen

Digitized by Google

wir ja doch Alle, dass der Schritt in das neue Jahr wieder einen Schritt auf dem Wege zu unserem letzten Tage auf Erden bedeutet.

Mancher aus dem Kreise meiner Logenbrr hat sich heute vor einem Jahre noch an den strahlenden Augen der beschenkten Kinder in diesem Saale erfreut, dem nun schon das ewige Licht leuchtet; und mancher aus dem Kreise unserer Bekannten, Nachbarn und Freunde ist dahingegangen durch die Nacht des Todes zu dem Morgenroth der himmlischen Unsterblichkeit.

Jeder 1. Januar, dessen Ankunft wir mit den besten Wünschen an die Unsrigen begrüssen, erfüllt uns doch mit einer gewissen Bangigkeit vor dem Gedanken: ist dies vielleicht Dein letzter Neujahrsmorgen gewesen?

Und jedesmal, wenn wir am Abreisskalender das Blatt des vergangenen Tages herunter nehmen um das Datum des neuen Tages in die Erscheinung treten zu lassen, werden wir gemahnt an jenes alte Kirchenlied:

> Ach, wie flüchtig, ach wie nichtig
> Ist doch unser Leben.

Und doch wie sonderbar! Trotzdem wir Alle klagen über die Vergänglichkeit des Daseins und die Flucht unserer Tage und Jahre, so giebt es doch wenige Menschen, die mit dem Tempo zufrieden sind, mit dem die Zeit abläuft.

Morgen und an den darauffolgenden Tagen werden bei den Schuldirektoren in Leipzig diejenigen Kinder für die Schule angemeldet, die von Ostern an ihrer Schulpflicht genügen müssen. Fragen Sie einmal diese 8000 Kinder, ob nicht jedes von ihnen der Zeit Flügel verleihen möchte, weil sie lieber heut als morgen den Tag herbeiwünschen, wo sie in die Schule gehen werden.

Wie viel mal wird noch Sonntag sein? oder wie viel mal muss ich noch aufstehen, bis Ostern ist? Diese und ähnliche Fragen müssen die lieben Mütter in den nächsten drei Monaten noch oft beantworten.

Und die Konfirmanden und Konfirmandinnen, sie haben schon genau die Zahl der Tage und Stunden ausgerechnet, die ihnen noch bis zu Palmarum verbleiben, und zwar ist dieses Exempel mit dem stillen oder auch ausgesprochenen Gedanken ausgeführt: Ach, wenn doch nur erst die letzte Schulstunde geschlagen hätte!

Ja, und so geht es weiter: Der Lehrling kann es kaum erwarten, bis seine Lehrzeit zu Ende geht, der Bräutigam möchte, dass er die nächsten Monate und Quartale überspringen könnte bis zum Hochzeitstage, und die Mutter seufzt beim Anblick ihres Lieblings in der Wiege: Ach, wenn er nur erst gross wäre!

Wer eine Reise antritt, der möchte, dass sie schon vorbei wäre, und wer irgend ein anderes Unternehmen beginnt, der klagt: Ach, wenn ich's doch erst hinter mir hätte". Wer klein ist, möchte gross — und wer jung ist, möchte älter sein — wahrhaftig, selten ist Jemand zufrieden mit dem Tempo gerade seines Lebens — und doch klagt alle Welt über die Flüchtigkeit des Menschen Daseins.

„Es ist aber ein grosser Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen!"

Als das der Apostel an den Thimoteus schrieb, hat er vielleicht auch an die Tausende von Menschen gedacht, denen die Sonne nicht schnell genug wieder den neuen Tag und das neue Jahr und das neue Jahrzehnt heraufbringt.

> Mit der Freude zieht der Schmerz
> Treulich durch die Zeiten;
> Schwere Stürme, milde Weste,
> Bange Sorgen, frohe Feste
> Wandeln sich zur Seiten.
>
> Und wo manche Thräne fällt,
> Blüth auch manche Rose.
> Schon gemischt, noch eh wir's bitten
> Ist für Thronen und für Hütten
> Schmerz und Lust im Loose.
>
> War's nicht so im alten Jahr?
> Wirds im neuen enden?
> Sonnen wallen auf und nieder,
> Wolken gehn und kommen wieder,
> Und kein Wunsch wird's wenden.
>
> Gebe denn, der über uns
> Wägt mit rechter Waage,
> Jedem Sinn für seine Freuden,
> Jedem Muth für seine Leiden
> In die neuen Tage.

„Ja, mit der Freude zieht der Schmerz treulich durch die Zeiten."

Wir alle kennen die Erzählung von dem Beherrscher von Samos, die Schiller in seinem Gedicht „Der Ring des Polykrates" dargestellt hat. „Mir grauet vor der Götter Neide", so spricht der Gast zu dem Freunde, der Glück auf Glück sich häufen sieht. „Der Neid der Götter gegen die Sterblichen", ein Stück der antiken vorchristlichen Weltanschauung passt nicht mehr in unseren Glauben an einen all-

Digitized by Google

liebenden Vater, den uns Jesus, der Menschensohn, gelehrt hat.

„Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen."

Wir leben der Überzeugung, dass nicht der Neid der Himmlischen, sondern die Weisheit der Vorsehung immer einmal einen Tropfen Schmerz in den Becher der Freude träufelt, zum Heile der Seele und zur Stärkung ihres Muthes.

Gewiss, meine Lieben, haben wir nicht Alle schon die läuternde Kraft des Schmerzes an uns erprobt, den wir beim Verlust dessen, was uns theuer war, sei es in Noth, sei es am Krankenlager oder am Todtenbett eines geliebten Wesens erlitten haben?

War es nicht gerade die Zeit der Thränen, die die Herzen der Familienglieder, die Herzen der Freunde und Bekannten viel inniger an einander schloss, als die Stunden flüchtiger Freude? Rief sie nicht die Theilnahme und Freundschaft wach in weiten Kreisen? Brachte sie uns nicht Zeichen der Anhänglichkeit und Beweise der Nächstenliebe in so grosser Zahl, dass dadurch unser Glaube an die Menschheit eine viel herrlichere Stärkung erfuhr, als beim Becher der Freude?

Ja, in den Zeiten der Trübsal offenbart sich erst die edle Menschlichkeit, die wahre Brliebe jener göttliche Funken in der Menschenbrust, der uns adelt und der allein einen Anspruch auf Unsterblichkeit erheben darf.

Schmerzen zu lindern und Thränen zu trocknen in dem Maasse der verfügbaren Mittel, das ist nicht etwa die Hauptaufgabe des weit und breit ausgedehnten Frmrbundes, aber eine heilige Verpflichtung, die die Frmrbrrschaft auf dem ganzen Erdenrund gerne erfüllt.

Mit dem Schmerz soll auch die Freude wieder ihre Schwingen entfalten, das ist der Wunsch der Frmrlogen.

Unter den heut hier beschenkten 66 Kindern ist die Hälfte vaterlos. Diese Gaben, die diese Kinder erhalten, können ihnen zwar den Verlust nicht ersetzen, den sie beklagen, aber sie sollen ihnen ein — wenn auch schwacher — Beweis dafür sein, dass noch immer das Feuer der erbarmenden Liebe im menschlichen Gemüth nicht erloschen ist, dass noch immer die göttliche Barmherzigkeit einen Platz im Menschenherzen behalten hat.

Mögen uns auch im vergangenen Jahre Gerichtsprozesse die Bosheit und die Schlechtigkeit einzelner verkommener Glieder am Menschheitskörper offenbart haben, und mag auch im kommenden Jahre — es wird nicht ausbleiben — der Strafrichter hier und da in deutschen Landen den oder die Unwürdigen zu gerechter Strafe verurtheilen, deshalb wollen wir an der Menschheit nicht verzagen, deshalb wollen wir unsern Glauben an die Hoheit des menchlichen Geschlechts nicht einbüssen. Mit dem Schmerz über die Verirrten wollen wir die Freude an unserer Familie, an unsern Freunden und vor allem an unsern Kindern nicht verlieren.

Ja, unsere Kinder, diese Blumen in dem irdischen Garten, sie wollen wir hüten und bewahren vor dem Frosthauch des krankhaften Pessimismus und sie dagegen warm werden lassen an der Sonne der Freude; nicht der Freude, die sich Alles erlauben möchte, sondern der Freude, die in dem Bekenntniss gipfelt: „Es ist aber ein grosser Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen".

Dann werden sie auch in ernsten Zeiten der Entbehrung und in den Tagen des Schmerzes: des Trostes nicht entbehren: Mit dem Schmerz zieht auch die Freude treulich durch die Zeiten.

Dem geliebten Br Sandmann

möchte ich auf seinen offenen Brief an meine Adresse in Nr. 2 dieses Blattes doch Folgendes erwidern:

Ich könnte auf die Ausführungen Vieles entgegnen, indessen sehe ich davon ab, dieselben Punkt für Punkt durchzugehen, zumal die Ausführungen des gel. Br Sandmann im Grunde allgemeine Betrachtungen geben, aber auf den Kern der von mir beregten Sache nicht eingehen.

So mag es denn genügen, dem gel. Br S. die Versicherung zu geben, dass ich zu meinem offenen Briefe über Gleichberechtigung keinerlei Veranlassung gehabt hätte, wenn man überall im Frmrbunde so dächte und nach solchen Grundsätzen handelte, wie er sie in seiner brrlichen Erwiderung bethätigt. Br S. sagt selber, dass er in der Diaspora lebe und Vorgänge in der Frmrei nur von Fern kenne; stände er mitten darin — vielleicht käme er zu einem ähnlichen Ergebnisse wie ich. Denn es giebt

Digitized by Google

auch eine frmrische Pflicht, welche gebietet, auf Gefahren hinzuweisen, welche gegen den frmrischen Gedanken im Bunde selber heraufziehen!

Dieser Pflicht zu entsprechen, habe ich mich gedrungen gefühlt, und zwar lediglich im Standpunkt der Vertheidigung, der Abwehr gegen — nach meiner Überzeugung — ungerechtfertigte Angriffe. Vor dem Vorwurfe, dass ich diejenigen Systeme antasten wolle, welche auf christlichem Prinzip stehen, sollte mich doch eigentlich die aufmerksame Lektüre Alles dessen, was ich jemals in frmrischen Blättern geschrieben habe, schützen! Wenn der gel. Br. S. mit seiner Behauptung Recht hat, dass ein Zusammenschluss gleichartiger Elemente eo ipso eine aggressive Haltung gegen Andersdenkende voraussetzt (was ich nachdrücklich in Abrede stelle), so würde er damit den Grossmstr-Verein der drei altpreussischen Grosslogen genau in derselben Weise treffen, wie den neuen Grossmstr-Verein von drei humanitären Grosslogen. Es giebt eben kein Drittes: entweder die Gleichberechtigung wird im Mrbunde zur That, oder der Kampf um diese Grundbedingung bildet den Inhalt der nächsten Entwicklung unserer Gemeinschaft. Das ist der Ausfluss der natürlichen Verhältnisse, an welchen Alle noch so schönen und brrlichen Auseinandersetzungen nichts zu ändern vermögen.

Mit herzlichen Brgruss i. d. u. h. Z.

Br Müffelmann,
Rostock.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Loge „Minerva". Festloge, gewidmet Johannes dem Evangelisten, am 27. Dezember 1900. Nach einem herzlichen Willkommengruss an die versammelten Brr führt der sehr ehrw. hammerführende Mstr. v. St. Br Linge Folgendes aus: „Das Fest Johannes des Evangelisten ist von der Londoner Grossloge schon im Jahre 1725 und den darauffolgenden Jahren gefeiert worden. Allgemein ist dies heute in England das eigentliche Johannisfest und nicht wie bei den deutschen Frmrn der 24. Juni. Die Frmrei baut sich auf dem Grunde des Christenthumes auf, ihr höchstes Ziel ist auch der Vierklang: „Kindlein, liebt Euch untereinander!" — Der sterbende Christus war der Versöhner derer, die waren verloren. Darum breitet das Weihnachtsfest seine Lichterscheinungen über alle Völker der Erde. Auch der Noth und der Armuth trägt der Weihnachtsengel ein Tröpflein der Freude entgegen. Von der Krippe zu Bethlehem geht ein unendlicher Strom von Liebe aus. — Keines Moses, keines Muhamend, keines Brahma Bedeutung reicht heran an den Sohn der Maria. „Es ist ein Reis entsprungen aus einer Wurzel zart!" Auch die Frmrei nährt sich von demselben Reis und derselben Wurzel. Des Menschen Sohn hat uns die Humanität vorgelebt. Weihnachten erfüllt uns mit vollem Licht und versöhnt uns und trägt uns hinauf zu dem Vater über den Sternen und macht uns selig im Leben wie im Tode."

Hierauf trägt Br Pirks „Weihnachtslied" von Berger vor, worauf in Liebe und Freundschaft nach Mrart die lieben besuchenden Brr anderer Or. begrüsst wurden.

Nun hält Br Redner Lorenz seine gediegene Festrede über das Thema: „Alles, was Ihr wollt, das Euch die Leute thun sollen, das thut Ihr Ihnen auch!" Er führt aus:

Der Tag, der dem Gedächtniss Johannes dem Evangelisten gewidmet ist, wird nur von wenig Logen Deutschlands gefeiert. Wir feiern ihn wegen seiner hohen sittlichen Gestalt und seines vorbildlichen Lebens. Er ist neben Johannes dem Täufer eine Säule der K. K. Dem „ändert Euch!" des Bussredigers, stellt er das „liebt Euch!" entgegen. — Was wollen wir, das uns die Leute thun sollen? Alles, was unserem Glücke dienlich ist, insbesondere der Friede des Herzens. In den alten Pflichten und Konstitutionspunkten ist verboten worden, in den Logen über Religionsmeinungen oder Staats- und Familienangelegenheiten zu reden. Unterschiedliche Meinungen kommen in den Konfessionen zum Ausdruck. Die Dogmen sind unterschiedlich, ja oft entgegengesetzt. Jesus und Luther würden jetzt vieles für reformbedürftig finden. Christus selbst war Evolutionist, das zeigt er in der Bergpredigt. Ein Blick in die Geschichte der Völker zeigt, dass das, was dem einen Volke als sittlich, dem anderen als unsittlich gilt. Das Streben nach einer immer grösseren Vervollkommnung führt weniger zu einer Religion des Glaubens, als vielmehr zu einer Religion der Überzeugung, wie sie auch die Frmrei in den Logen pflegen soll. Dieses Streben steht nicht im Gegensatze mit dem Christenthum. Wir tadeln nicht die Männer, die weniger durch den Glauben als durch den Verstand den ewigen Weltenmstr erkannt haben. Sie sind uns keine Atheisten. Sie haben das Leben ernst genommen, unablässig sich emporgerungen, sind ihren Idealen treu geblieben. Thun wir es ihnen nach im Streben nach Vollendung. Dadurch wirken wir fördernd auf unsere Umgebung und die sozialen Verhältnisse. In diesem Streben liegt das wahre Glück, der Friede des Herzens. Br Krutzsch.

Digitized by Google

Anzeigen.

Spanische Edelweine.

Gold-Sherry	v. M. 1.20—2.75	Per Liter Fass frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter od. in 1/1 Flaschen incl. Glas.
Madeira	„ „ 1.50—2.25	
Portwein, roth oder weiss	„ „ 1.50—2.75	
Lacrimae	„ „ 1.50—2.25	
Malaga, dunkel oder gold	„ „ 1.50—2.25	
Muscateller	„ „ 1.50—2.25	
Rioja (Bordeaux-Art) .	„ „ 1.30—1.75	

Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, 1/1 Flasche . . . . . M. 3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte

Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Den verehrten Abonnenten der Frmr-Ztg.

bringe ich für den Jahrgang 1900 meine **elegante**

Einbanddecke

(blau und gold)

für nur 80 Pf.

hierdurch in Erinnerung.

M. Zille,
Verlag der Frmr-Ztg.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Wachholder- Zwetschen- Trester- **Branntwein**

Cognac, Kirschwasser, Arrac, Rum, Punsch-Essenzen, alle Liköre und Südweine, Trauben- und

Obst-Champagner,

Weiss- und Rotwein,

Apfel-, Johannisbeer-, Erdbeer-, Stachelbeer-, Heidelbeer-, Himbeer-, Brombeer-Weine.

Billiger, reeller Einkauf für Wiederverkäufer.

Vertreter gesucht.

Pfalzkellerei Robert German
Kirchheimbolanden.

Capitalist
oder
Theilhaber.

Ein Br.·. **sucht** für eine **bayr. Grossbrauerei, aufs Modernste und mit Eismaschinen** eingerichtet, als Ersatz für verstorb. Mitinhaber,

stillen oder thätigen Theilhaber od. Capitalisten

mit nicht unter 500 Mille. Inhaber ist Fachmann. **Sich stets steigernde Rentabilität nachweisbar. Diskretion auf Maurerwort** gegeben und verlangt.

Anerbieten unter **M. B.** an die Expedition der Frmr-Ztg.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 6. — Sonnabend, den 9. Februar. — 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Nachklänge. (Gedicht.) — Die Aufgaben der Logen. — Aus dem Logenleben: Leipzig. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Nachklänge.

Ein Baustein von Br Maximilian Feige.

Verklungen sind der Christnacht stimmungsvolle Weisen,
Die einst der frommen Mutter gläub'ger Sinn
Dem Kinde träumend bald, bald nachdrucksvoller anvertraute,
Des Höchsten Gnade und Erbarmen laut zu preisen.
Erloschen auch der Lichterglanz am grünen Tannenbaum,
Den Elternliebe einst so sinnig schmückte,
Der frommen Regung zu genügen, auch dem Herzenswunsch.
Und jetzt schon aller Sang und Klang und aller Lichterglanz ein Traum?
O, Menschenherz, das Leben stimmt Dir nicht die Laute,
Nicht gaukelt's in geheimnissvollem Scheine
Dir eine Märchenwelt mit Tand und Flimmer,
Es krönt das Haus nur, wenn Vernunft und Recht es baute.
Hast der Vernunft Dein Ohr Du willig dargeliehn,
Hast gutem Recht Du freudig Dich gebeugt,
Dann ist Dein neues Heim schon wetterfest,
Nicht wankend, wenn des Lebens Stürme es umziehn.
Doch drinnen fehlt zu rechtem, gottgefäll'gem Walten
Nach wackrer Arbeit, die des Hauses Schmuck,
Ein Talisman für gute und für böse Tage:
Es ist der reinen Liebe ewig segnend Walten.
Der Liebe, die den Christbaum gläubig Dir entzündet,
Die in der Weihnachtsglocken Klang den Frieden giebt,
Nach dem die Menschheit, — matt im Kampfe — dürstet,
Die Liebe, die des eignen Hauses Glück begründet.
Wenn reine Liebe Dir die Hände schliesst beim Abendsegen,
Wenn sie im Gottvertraun den Anker sich erkor,
An dem das Schifflein kühn den Stürmen trotzet,
Ist Gott mit Dir im Glück, im Leid, auf allen Wegen.
Dann füget willig sich zum Starken auch das Schöne.
Der treuen Arbeit winkt gewiss der süsse Lohn,
Die reinste Freude schwellt das Herz ob des Gelingens,
Und Weisheit quellet aus der Harmonie der Töne.

Die Aufgaben der Logen.

(Arbeitsprogramm für den Winter.)

Die Symb. Grossloge von Ungarn hat an die unter ihrem Schutze arbeitenden Logen folgendes Rundschreiben gerichtet:

Gel. Brr! Die sommerliche Ruhezeit ist vorüber. Auf zur Arbeit, Brr! Viel giebt es zu thun! Nicht dem drängenden Worte, sondern den drängenden Verhältnissen müsset Ihr Folge leisten,

Digitized by Google

indem Ihr wiederum den Hammer in die Hand nehmet. Hinauf also, auf das Baugerüst, damit Ihr die Eurer wartenden Aufgaben erfüllet und damit wir in vereinter Arbeit den grossen Bau fortsetzen, welchen wir zwar auch jetzt nicht vollenden werden, welchen wir aber — so hoffen und vertrauen wir — um eine Lage Ziegel werden höher bringen können.

Den Bauplan haben nicht wir, die Leiter der Symbolischen Grossloge von Ungarn, gezeichnet. Mit blutigen und dunklen Buchstaben haben ihn uns die neueste Entwicklung der Weltgeschichte und der Kampf, welcher die unter unseren Schutz fallenden Gebiete bedroht und theilweise schon lebhaft geführt wird, vorgezeichnet.

In die in weiter Ferne für Freiheit und Menschenrechte ausgefochtenen Kämpfe, oder in den, in noch entlegeneren Ländern entbrannten Kampf auf Leben und Tod zwischen zwei alten Kulturen hat die ungarische Frmrei nichts dreinzureden.

Der Orkan, welcher dort in vandalischer Weise Menschenleben vernichtet und die Früchte jahrtausende- und jahrhundertelangen Fleisses zerstört, beugt nur die Kronen der überragenden grossen Bäume und zertrümmert nur die hervorstehenden Stämme. Bis zu uns, den kleinen Sträuchern und Gräsern dringt seine verheerende Macht nicht. Wir hören bloss sein Getöse; wir fühlen bloss die durch ihn verursachte Erschütterung; wir sehen bloss seine Verheerungen. Aber, was wir fühlen und sehen, das erfüllt unsere Brust mit Schmerz. Zeigt uns doch das, was diese Ereignisse vor uns aufrollen, dass die tausendjährige europäische Civilisation nicht im Stande war, aus dem Menschen die Wildheit, das Rachegefühl, den Vernichtungsdrang auszuroden, und dass die tausendjährigen Lehren der Religionen, die hundertjährige Lehre der Frmrei nicht im Stande waren, den Menschenherzen die Nächsten-, geschweige denn die Briebe einzuimpfen; nicht im Stande waren, die barbarischen Leidenschaften zu ertödten. Der aus fernen Ländern auch auf uns einwirkende wilde Zusammenstoss zeigt, wie sehr die Menschheit nichts gelernt und nichts vergessen hat und wieviel die Frmrei zu thun hat, wenn sie ihren Aufgaben und ihrer Pflicht auch nur einigermaassen gerecht zu werden sich bestreben will.

Aber nicht bloss die Ferne, auch die unmittelbare Nähe weist uns den Weg, den wir zu wandeln haben. An der unmittelbaren Grenze der unter unseren Schutz fallenden Gebiete beginnt man, das blutige Schwert herumzutragen. Und es ist eine sonderbare Erscheinung, dass der seit einer langen Reihe von Jahren bestehende und für dauernd gehaltene Friede zwischen den Nationen und Ländern gerade zu der Zeit durch Zwistigkeiten gestört wird, da die Herren über Krieg und Frieden an der Verkörperung der heiligen Idee des ewigen Friedens arbeiteten.

Aber nicht bloss die geschichtliche Gestaltung des staatlichen Lebens blickt auf uns und hält uns als warnendes Beispiel den Spiegel dessen vor, was wir verabsäumt haben; auch das gesellschaftliche Leben beginnt, sich in das Zerrbild des Verfalls und des Zerwürfnisses umzugestalten. Überall spielt die politische und konfessionelle Frage in die gesellschaftliche Gliederung hinein, und während das arbeitende Volk, das sich den vierten Stand nennt, mit halb und halb von der Gesellschaft gestatteten Mitteln für die Verwirklichung seiner wirklichen oder vermeintlichen Rechte kämpft, taucht ein aus der blinden Finsterniss werdender Stand, der fünfte, auf und untergräbt lauernd die bestehende Ordnung, auch vor den entsetzlichsten Mitteln nicht zurückschreckend. Die immer mächtiger werdende Anarchie strebt nicht nach Fortschritt, nicht nach Aufklärung, nicht nach idealer Glückseligkeit, sondern tritt gegen die eingebildete Tyrannei mit den unedelsten Waffen von dem Gebiete der Idee auf das Gebiet der That, sucht sich unter den gekrönten Häuptern und unter den Herrschern ihre Blutopfer aus und bemüht sich, den niederträchtigsten Meuchelmord zum Rechte, zum Gesetze zu machen!

Noch ist das Gebiet unseres Vaterlandes dasjenige, welches noch am wenigsten von den Theorien der Reaktion vergiftet ist. Aber aus den Nachbarländern beginnen langsam die Lehren der politischen, konfessionellen und sozialen Reaktion auch zu uns durchzusickern und weite Schichten der ungarischen Gesellschaft zu inficieren. Aus dem Kreise der Frmrei ist die Debatte über politische und religiöse Fragen ausgeschlossen. Wenn wir trotzdem hier die in der Gesellschaft wahrnehmbare Zuspitzung der politischen und konfessionellen Gegensätze erwähnen, so geschieht dies darum, weil wir angesichts dieser Gegensätze auf die Aufgabe der Frmrei hinweisen wollen. Wir müssen die Brr angesichts der sich immer mehr ausbreitenden Reaktion zu ihrer frmr-

Digitized by Google

ischen Pflicht aufrufen, die keine andere ist, als der Kampf gegen die Leidenschaften, wo immer wir denselben begegnen mögen. Gegenüber den sich entwickelnden und immer mehr verschärfenden, hasserfüllten Gegensätzen ist die Aufgabe der Frmrei und des Frmrs nicht, sich dem einen oder dem anderen Lager anzuschliessen und die Anzahl der Streiter, oder die Macht der einen oder der anderen Gruppe zu vermehren: sondern auf die Ausgleichung der Gegensätze hinzuarbeiten. Nicht der Kampf, — der Friede sei unsre Losung! Nicht Waffen lasset uns ergreifen, sondern eine Fackel: Die Fackel der Aufklärung! Nicht der zum Kampfe ausziehenden Schaar wollen wir uns anschliessen, sondern die Kampflustigen zu bekehren wollen wir uns bemühen! In dem Kampfe der Leidenschaften lasset uns den Hassenden die Nächsten- und die Brliebe verkünden und lasset unser Bestreben in Wort und That darauf gerichtet sein, den gesellschaftlichen Frieden wiederherzustellen.

Die Frmrei wird ihrem Berufe nicht dadurch gerecht werden, dass sie sich einer oder der anderen der einander gegenüberstehenden Parteien anschliesst und den Ideen der einen oder der anderen mit den Waffen in der Hand, mit Hass und Leidenschaft zum Siege verhilft: sondern dadurch, dass sie — zwischen den gegnerischen Parteien stehend — sich bemüht, den Hass auszurotten, den Ausbrüchen der Leidenschaft einen Damm entgegenzusetzen und zu verhindern, dass mit unedlen Mitteln gekämpft werde.

Damit wollen wir nicht sagen, dass wir dem Kampfe ausweichen sollen, wenn man uns angreift, oder die grossen Errungenschaften, die wir bisher erzielt haben, vernichten will. Da hat Jeder seine Pflicht zu thun; aber sein Kampf sei bloss Vertheidigung und seine Waffen seien nicht vergiftet.

Liebe, Friede und Arbeit leite uns allerwege. In deren Zeichen lasset uns vorwärtsschreiten! Diese Losungsworte vor Augen haltend, kann die ungarische Frmrei gegen die Ausbreitung der reaktionären Fluth und gegen die Verwüstungen des Hasses und der Liebloisigkeit einen Damm aufrichten; jene unter unserem Schutze stehenden Brr aber, welche anderen Ländern angehören, können die Wirkung der durch den Hass und die Aufpeitschung der Leidenschaften verursachten Schäden mildern und lindern.

Es ist nicht Aufgabe der Grossloge und ihrer Leiter, den Frmrlogen hinsichtlich ihrer Agenden konkrete Anleitungen, noch weniger aber Weisungen zu ertheilen. Die Idee der Frmrei ist eine lebendige Idee. Mit dem Wechsel der Erscheinungen des Lebens ändern sich auch die äusserlichen Offenbarungen der Frmrei.

Die allgemeine Richtung und der innere Gehalt wird der Frmrei dadurch gegeben, dass sie eine philosophische, philanthropische und progressive Institution ist. Mit welchen Mitteln aber die Frmrei als Ganzes, die einzelnen Logen und die einzelnen Brr die Lösung der uns von den Erscheinungen des Lebens und von der Entwicklung der Gesellschaft in dieser dreifachen Richtung vorgezeichneten Aufgaben erreichen können: dazu kann der Centralpunkt der Frmrei keine Anleitung geben. Jede einzelne Loge ebensowohl wie jeder einzelne Br lebt unter besonderen gesellschaftlichen Einflüssen. Diese gesellschaftlichen Einflüsse bestimmen die praktische Richtung der frmrischen Ideen, die Art ihrer praktischen Ausgestaltung und ihre praktischen Aufgaben. Nur das ist die Hauptsache, dass der Loge bei ihrer frmrischen Arbeit ebenso, wie dem Einzelnen bei seiner Arbeit, das Ziel klar vor Augen stehe.

Jede Loge muss irgend eine praktische Aufgabe haben. Dieser Aufgabe hat sich Jeder zu widmen. Und wenn er nicht seitwärts blickt, sondern ihm stets die Erreichbarkeit und die Erreichung des Zieles vor Augen schwebt: so ist es unmöglich, dass er nicht seine frmrische Aufgabe auf frmrische Weise erfülle. Aber wenn wir nun die unter unserem Schutze stehenden Logen zur Arbeit aufrufen und sie aneifern zur Erfüllung ihrer frmrischen Pflichten: so dürfen sie es uns nicht übelnehmen, wenn wir ihrer Aufmerksamkeit empfehlen, weder die Kräfte der Loge, noch die Kräfte der Einzelnen zu zersplittern!

Möge jeder Br, möge jede Loge sich selbst erkennen. Mögen sie untersuchen, was in dem Kreise, in welchem sie arbeiten, zu thun nöthig und was hievon das Dringendste ist. Mögen sie untersuchen, was sie von dem Dringendsten mit ihren Kräften bewältigen können. Und wenn das Selbstbewusstsein ihnen ermuthigende Antwort gegeben hat, so sollen sie die Last aufnehmen und weitertragen, so weit sie es im Stande sind. Wenn es ihnen auch nur um einen Schritt näher zum Ziele zu gelangen gelingt, so können sie mit Beruhigung auf die geleistete Arbeit zurückblicken.

Digitized by Google

Den Br erkennen seine Brr Mstr. und Gesellen als Frmr, die Loge erkennet ihre Mutterloge und ihre Schwesterlogen als gerecht und vollkommen an, weil sie ihre Pflicht gethan haben!

Schweifen wir nicht abenteuerlich in die weite Ferne, wenn wir Stoff zur Thätigkeit, Raum zur Arbeit suchen. Auf dem Boden unsres theuren Vaterlandes, unter unseren Blutsgenossen ist das Feld der Arbeit, ist der Stoff der Thätigkeit. Naheliegendes und in der Nähe Erreichbares stecken wir uns als Ziel aus. Und wenn wir einen würdigen Gegenstand unsrer Arbeit gefunden haben, so bleiben wir unsrer Pflicht getreu und suchen wir nicht immer und immer wieder neue Ziele und Aufgaben, solange wir das Eine nicht erreicht haben.

Wenn auch die Arbeit der Frmrei ewig und endlos ist, so kann doch der Gegenstand der Handlungen der Loge und der Frmr an die Zeit gebunden und endlich sein. Jedes erreichte frmrische Ziel bedeutet die Beendigung und Unterdachbringung eines Werkzeug-Magazins, welches sich an den im Bau begriffenen grossen Tempel anschmiegt, und welches die an dem grossen Bau Arbeitenden ermuthigt und ansport.

Tausend und tausend Aufgaben thürmen sich vor den Logen auf. Die Volkserziehung; der Kinderschutz; die Ausgleichung der sozialen Gegensätze; die Unterweisung der zur Theilnahme an der Rechtsprechung berufenen Gesellschaftsklassen; Schutz und Heilung der Schwächlichen und der an körperlichen oder geistigen Gebrechen Leidenden; Verbesserung der Lage der in den Kampf mit dem Leben und um das Leben hineingezogenen Frauen; Obsorge für die zu gebärenden und für die neugeborenen Kinder; Verbreitung der Achtung der Arbeit und der Erkenntniss, dass Ehre und Charakter über Alles zu stellen sind: bedeuten je einen Schritt zur Erreichung unserer grossen Ziele.

An Agenden fehlt es uns nicht! Hoffen wir, dass es uns auch nicht an Arbeitslustigen und Arbeitsfähigen und auch nicht an wirklich Arbeitenden fehlen wird!

Suchet Arbeit, Brr, und Ihr werdet sie finden! Nehmet die gefundene Arbeit in die Hand und Ihr werdet sie auch beendigen!

Zum Beginne der Arbeit begrüssen wir die Logen und die Brr auf frmrische Weise. Unser dreimal-dreimaliger Gruss gilt aber nicht bloss der Frmrei, den Logen und den Brrn, sondern auch dem Werke, an dem wir Alle arbeiten!

(Or.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Loge „Minerva". Trauerloge, am 30. Dezember 1900, gewidmet den im Laufe des Jahres 1900 in den e. O. eingegangenen gel. 19 Brr.

Der sehr ehrw. stellvertretende hammerführende Mstr. v. St. Br Pieck eröffnete die Trauerloge mit allen Ehrenbezeugungen der K. K. und mit Gebet in gebundener Rede. Darauf führt er aus: Eine die Gewohnheit überschreitende Zahl von Brr sind in diesem Jahre heimgegangen. Nie sehen wir wieder das gel. Auge, nie hören wir wieder ihr treues Wort. Von Erde sind sie genommen, zu Erde müssen sie wieder werden. Gleichviel ob er auf Königsthronen sitzt, oder in einfaches Gewand sich kleidet, alle gehen einen gleichen Gang. Willst Du des Menschen Werth beurtheilen, so musst Du ihn sterben sehen. Seine Thaten, seine guten Werke reden für ihn bei Gott. Gott lässt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Nur denen wird Gottes Gnade zu Theil, die Gutes gethan haben und nach seinem Wort lebten. Darum: Sei getreu bis —.

Der gel. Br Pinks sang darauf: „Sei getreu bis in den Tod!" in erhebendster Weise.

Br Krutzsch.

Allgemeine maurerische Umschau.

Dresden. Die Loge „Zu den 3 Schwertern" hielt in der Weihnachtszeit v. J. ihre 41. Christbescheerung ab, bei welcher 68 Mädchen und 40 Knaben mit vollständigen Konfirmanden-Ausstattungen beschenkt wurden. Die Ansprachen an die Erwachsenen und Kinder hielt Kommerzienrath Br Mackowsky, welcher den Kindern ernste Mahnungen ans Herz legte.

Merseburg. Am 16. Januar 1901 waren 50 Jahre seit der Aufnahme des Br Hetzer I (Ober-Abschätzungs-Kommissar a. D.) in die Loge „Zum goldenen Kreuz" hier verflossen. Dem allverehrten Jubilar, welcher im 77. Lebensjahre steht, wurden aus obigem Anlass durch den sehr ehrw. vorsitzenden Mstr Br Teuchert, Ehrenmstr Br Witte I und zug. Mstr Br Kops die Glückwünsche der Loge in seiner Wohnung ausgesprochen.

Wenigenjena. Die Loge „Zur Akazie am Saalestrande" hat ein Doubletten-Verzeichniss I der

Digitized by Google

Bibliothek aufgestellt, welches viel Interessantes über Literatur, periodische Schriften, Personal-Geschichte, Ritualistik, Arbeiten u. s. w. enthält. Anfragen und Tauschangebote sind zu richten an den Bibliothekar Landkammerrath Beerend in Jena.

Berlin. Zwei hoch emporragende Christbäume, nicht bloss mit Lichtern gewöhnlicher Art, sondern auch durch die Güte des Br Mustroph mit elektrischen bunten Lampen, die höchste Spitze mit den 3 Rosen verziert, begrüssten die mehr als 500 Theilnehmer an dem von den beiden LL. „Pegase“ und „Goldenes Schiff“ am 16. Dezember v. J. gemeinsam veranstalteten Schwesternfest. Nach dem Präludium der Orgel, dem von Lottchen Voigt meisterhaft gesprochenen Prolog und einem Quartettgesang der Brr musikalischen Talents, begrüsste der vorsitzende Mstr, Br Lange, die Anwesenden durch eine herzliche Weihnachtsansprache, in der er auf die symbolische Bedeutung des Weihnachtsbaumes, als einer fernen Zeit angehörend, hinwies, die Zeit der Wintersonnenwende, das wieder zunehmende Licht versinnbildlichend, welches durch das Erscheinen des Christkindleins nun auch in den Herzen der Menschen zu leuchten begann. — Anschliessend an die bevorstehende Feier des zweihundertjährigen Bestehens des Königreichs Preussen und hinweisend auf die Königlichen Brr aus dem Hause Hohenzollern, die Beschützer der K. K., brachte der vorsitzende Mstr, Br Natge, sodann in zündender Rede den Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser und den Durchlauchtigsten Ordens†Mstr, Se. Königlichen Hoheit Br Prinzen Friedrich Leopold, aus. Sologesänge, ein Vortrag auf dem Klavier, auf dem Cornet à Piston, sowie ein Quartett für Streichmusik wechselten ab mit den Trinksprüchen auf die Schwestern, auf die Gäste und auf alle diejenigen, deren Güte den hervorragendsten Antheil an der Freude der Festtheilnehmer hatte. — Die Erinnerung an diese Feier wird allen Theilnehmern stets eine angenehme sein. (W. A.)

Berlin. Vorträge zum Besten der Wilhelm-Stiftung und des Schwesternhauses in der Grossloge „Royal York“. Das neue Jahr wurde mit einem Goethe-Vortrag durch Br Richard Vogeler eröffnet, welchem gegen 400 Personen beiwohnten. Auch diesmal hatte der Redner sein Thema dem Faust entnommen. Es lautete „Faust und Helena“ und führte in den zweiten Theil des Faust ein, den Viele als unverständlich bezeichnen. Den Vortragenden gelang es, Licht über denselben zu verbreiten, und der ihm dargebrachte stürmische Beifall war wohlverdient. Die auf den Vortrag folgende Festtafel war durch einen Trunk auf den Kaiser und durch hervorragende musikallische Vorträge gewürzt.

— Die Loge „Zu den 3 goldenen Schlüsseln“ feierte am 20. Januar ein Schwesternfest durch ein genussreiches Konzert, zu dem sich 400 Schwestern und Brr eingefunden hatten. Nach demselben fand ein Mahl statt, welches ebenfalls durch Gesang und Rede gehoben wurde. Br Krause, der den Vorsitz führte, begrüsste die Anwesenden im Namen der Loge und löste zugleich den Schwestern das Räthsel der drei Schlüssel dahin, dass er den ersten als den zum eigenen Herzen bezeichnete mit der Devise: Erkenne Dich selbst! den zweiten als den zum Herzen unserer Nebenmenschen „Weisheit zu lernen“ und als dritten den Schlüssel des Hauses, um damit anzudeuten, dass der Frmr die Lehren, die ihm die Loge mit auf den Weg giebt, übertragen solle auf sein Heim, um so dem Frieden, der Freude, dem Familienglück die Pforten seines Hauses offen zu halten.

Vermischtes.

Ein kleiner Bericht aus der Loge „Charlotte zu den drei Nelken“ in Meiningen von Br Max Voigt, zur Zeit Pilger in dieser Hütte. In dem lieblichen Werrathale, ein wenig abseits vom grossen Weltverkehre, liegt die reizend intime Residenz Meiningen und in diesem waldumrankten, anmuthigen Städtchen eine stille kleine Bauhütte unseres Bundes, die nach längerem Dornröschenschlafe unter ihrem jetzigen Mstr wieder kräftig emporzublühen strebt. Es ist die Loge: „Charlotte zu den drei Nelken“, welche in oligarchischer Verfassung unter der Grossloge von Sachsen nach Schröderschem Systeme muthvoll den Bau unternimmt. Gegründet ward diese Hütte im Jahre 1774. Noch hängen in den Räumen des Logenhauses, unter Glas und Rahmen pietätvoll aufbewahrt, jene Gewänder der ersten Gründer. Weisse, langwallende Mäntel mit rothseidenem Pallium, geschmückt mit rothen Stickereien, ferner die den Kardinalshüten ähnelnden Kopfbedeckungen, Schwerter, Fahnen, Siegel und Orden; alles zeugt von den Kämpfen jener Stifter gegen die Finsterlinge des 18. und 19. Jahrhunderts nicht minder, als ihre frühen Zeichnungen, aus denen sich urtheilen lässt, wie hart die Kämpfe dieser Brr der strikten Observanz gewesen sind, deren Siegesfrucht den Epigonen jetzt mühelos in den Schooss fällt. „Aber der Sieg jener darf uns nicht ruhen lassen; er soll uns spornen zu thatkräftigem Schaffen, neue Linien zu führen im Baurisse, nach denen wir Erfolg zwingend arbeiten am ewigen Tempel der Wahrheit“, so lautet des Mstrs Wort! — Neue Kraft ist aus jenen Zeichnungen zu holen, die die ersten Brr uns hinterlassen haben, und so wird es allseitig anerkannt, dass der derzeitige Mstr v. St., unser lieber Br Schultes, sich der fabelhaften Mühe unterzogen hat, diese Reli-

Digitized by Google

quien und Schriften der Loge „Charlotte zu den drei Nelken“ zu sichten und zu ordnen. Weht doch ein ganz eigenthümlicher Hauch aus jenen dunklen Zeiten zu uns herüber. Wie das Öllämpchen sich birgt vor der grellen Leuchte moderner Technik, so glomm das Licht der damaligen Zeit; dennoch strahlte es stark in die Nacht des konfessionellen Wahnsinnes hinein und stöberte die dunklen Schatten empor, die den Hort aller Menschenkultur umlagerten. Oft ward es erdrückt vom Qualme der Scheiterhaufen, aber immer wieder tauchte es unbeugsam empor, gehütet in stiller Heimlichkeit an priesterlich heiliger Stätte. So auch hier in Meiningen! Noch laden im hiesigen Tempel die uralten Sessel aus jener Zeit zum Sitzen ein, geschmückt mit dem feurigen Roth der Hochloge; dazwischen stehen langaufstrebende Lehnstühle im Blau der St. Johannisloge, deren barocke Form ihr ehrwürdiges Alter erkennen lässt. Auch das Gepräge der Leuchter ist antik und das der Säulen, die schon den Ahnen das Licht mrischer Symbolik trugen.

An die altsächsische Einfachheit schliesst sich an in rührender Treue die Ausstattung des Tempels, der jeden Schmuckes entbehrt; denn arm ist die kleine Loge, trotz reicher Mitglieder, die bisher niemals sich veranlasst sahen, für die äussere Schönheit und Würde des Hauses grössere Summen zu stiften — weder im Leben noch im Tode. — Lange Zeit schliefen die Brr der Loge; Spinnen umwoben den Altar und das Licht frmrischer Ideale sank tief hinab in den siebenarmigen Leuchter. Vieles wurde vernachlässigt! Eine reiche Bibliothek lag chaotisch wüst durcheinander; die Bekleidung war zerknittert und dem Profanen nahe; Ritual und Symbolik schienen vergessen; das urkräftige Behagen an schönen mrischen Formen war nicht mehr vorhanden. Schläfrig und scheinbar ohne Verständniss lasen die Beamten ihre Sätzchen ab, die auf möglichste Kürze beschränkt wurden, um nur nicht das gemüthliche Klubleben zu versäumen, das zur Hauptsache geworden war unter Beiseiteschieben aller lästig empfundenen Formen; man wähnte in einem profanen Bierhause zu sitzen, zumal die Gespräche der Tretmühle des täglichen Lebens entstammten. So war über die Hütte ein Zauberschlaf hereingebrochen. Doch der Stich der Spindel verlor seine Kraft unter dem Ansturme der jüngeren, nachdringenden Manipel, geführt vom jetzigen Mstr. Zwar ist das Ceremoniell noch nüchtern und einfach, kaum wieder zu erkennen von dem, der in anderen Logen die weihevolle Stimmung hat auf sich wirken lassen können, mit der ein von innerer Würde getragenes Ritual selbst den geistreichsten Kopf gefangen nimmt; aber der Mstr sorgt sich um die glimmende Flamme, er schürt das Feuer, das auflodern will unter den jüngeren, um der K. K. von neuem eine geweihte Stätte zu sichern in Brust und Tempel. Es beginnt zu dämmern, und die Morgenröthe des jungen Tages bricht an zur rechten Zeit. Mit thatkräftiger Hand und mit liebevollem Zuspruch schafft der Mstr nun Ordnung, ermuntert zur Arbeit und stärkt den Schönheitssinn auch der hierfür weniger beanlagten Brr, mit weiser Beharrlichkeit darauf hindeutend, wie nothwendig innere Schönheit des Mrs und äussere Schönheit des Tempels sich ergänzen müssen. Heimisch sollen sich die Brr fühlen am häuslichen Altare, denn nur so kann in weihevoller Stimmung, gehoben in künstlerisch ausgestatteter Umgebung, der Geist sich ablenken von aller Trivialität, um geschickt zu sein zu mrischer Arbeit. Willkommen ist deshalb jede dem mrischen Wesen entsprechende Neuerung, jedes Wiedereinlenken in die straffere, ceremonielle Bahn, jede Arbeit der Brr! Alle grösseren Fragen, die die moderne Mrei bewegen, finden Widerhall im Kreise der hiesigen Gemeinde. An jedem ersten Montage des Monats finden grössere Arbeitslogen statt, an die sich in traulicher Herzlichkeit Liebesmahle anschliessen; an jedem anderen Montage versammeln sich die Brr in froher Eintracht zu geselliger Zusammenkunft in dem herzenswahren Bestreben, durch gegenseitige innige Freundschaft den Halt zu gewinnen, den das sociale Leben oft dem Tapfersten zu entziehen droht. Jedes Wort, das der Wahrheit dient, findet Anklang entweder mit freudigem Zuruf oder ernster Erwägung dienend. Menschenkultur und Menschenwerth werden eifrigst diskutirt zumeist im Anschlusse an Vorlesungen aus der mrischen Tageslitteratur. Niemandes Rede und Gegenrede ertönt vergeblich, wenn sie in geistig frohem Kampfe den Funken des mrischen Gedankens zum Sprühen bringt. Dazu sind Gäste stets freudigst willkommen und hoch geehrt; mögen sie aus weiter Ferne kommen, oder sich angliedern aus näherer Umgebung, ob sie bringen oder suchen, oder ob sie auch nur da sind, um im frohen Kreise fröhlich zu sein. Oft finden die Gäste kaum Platz, denn drei selbstthätige mrische Vereinigungen in Suhl, Sahlfeld und Salzungen verehren die „Charlotte zu den drei Nelken“ als Mutter. Heimisch fühlt sich jeder bald, der einmal in hiesiger Brkette gesessen hat, denn von der inneren Herzensfreudigkeit der Brr fühlt er sich bald umfangen, vor allem von der liebeswürdigen Persönlichkeit des Ehrw. Mstrs. So berichte ich, selbst nur ein Pilger in hiesiger Hütte, in dankbarer Anerkennung das, was ich gefunden habe, das mannhafte und freudige Streben zum mrischen Lichte.

(Bhtte.)

Frankreich. Sollte irgend einer der verehrten Leser der Frmr-Zeitung das Gruseln noch nicht gelernt haben, so lese er die Geschichte, die wir heute zum Besten geben, und er wird vielleicht dann

Digitized by Google

wissen, was das Gruseln ist. Nach der „Croix du Var", also einer Zeitung, der man unbedingt glauben muss, erzählt die antisemitisch-nationalistisch stark antimrisch beseelte französische „Libre Parole", die im Leben nur einmal gelogen hat, Folgendes: Vor sechs Monaten, eigentlich vor sieben, es war im Juni 1900, schlich ein Profaner mit eintretenden Brrn in den Arbeitssaal der in Marseille geheimatheten Loge „Les Ecossais" und wohnte, ohne erst bemerkt zu werden, eine Zeit lang der Arbeit bei. Bald aber konnte der Neugierige seinen Mund nicht mehr halten und gab dem neben ihm stehenden Br seine Verwunderung über das Ritual zu erkennen; dadurch hatte er sich natürlich verrathen, die Arbeit wurde sofort unterbrochen und der unvorsichtige Tropf von den wüthenden Brrn festgepackt und in sicheren Gewahrsam gebracht. Dann berieth die Loge, was mit ihm zu thun sei. Man beschloss, ihn aus dem Hause zu werfen, vorher ihn aber in Lethe's Fluthen (dans le fleuve de l'oubli) zu tauchen, damit er in Zukunft nicht mehr wisse, was er gehört und gesehen habe. Zu diesem Zwecke verband man ihm die Augen und führte ihn in die Mitte des Gartens zu einem Wasserbecken, in welchen man ihn aufrechtstehend stellte. Schweigend und ernst hatten ihn alle Brr dahin begleitet. Jetzt nahm jeder von diesen nacheinander einen Eimer, füllte ihn mit Wasser und goss es auf ein Zeichen des Mstr. v. St. dem Frevler auf den Kopf. Beim fünften Eimer wurde dieser ohnmächtig. Man schaffte ihn bewusstlos in dem Wagen des Präfekten nach seiner Wohnung, wo ihn ein heftiges Fieber befiel und er drei Tage später starb. Die unglückliche Familie des Todten erhob sofort gegen die Loge die Anklage, aber ohne Erfolg. Man hofft indessen, dass die Staatsanwaltschaft die Sache in die Hand nehmen und die Mörder zur Verantwortung ziehen werde.

Anderenfalls wird die „Libre Parole" — man zittere — ihre Stimme erheben, bis Gerechtigkeit erlangt ist. So lautet der Bericht. Ich könnte mir die Mühe schenken, ihn näher zu beleuchten und seine sichtbare Lügenhaftigkeit zu entlarven, kann es aber doch nicht unterlassen, ihn mit einigen kurzen Bemerkungen zu beleuchten. Zunächst ist hervorzuheben, dass dieser Profane sich mit einer Delegation von Brrn in den Arbeitssaal einschleicht, wo eine rituale Arbeit vor sich gehen soll. Die Brr hatten also ihre Abzeichen angelegt. Hatte er denn auch welche an? Wenn nicht — wie ist es möglich, dass er eingelassen wurde, ohne vor Anfang der Arbeit erkannt zu sein? Wenn ja — so hatte er die der betreffenden Loge, oder einer fremden. Im ersten Falle mussten die Brr der Loge ihn kennen, oder sich wenigstens fragen, wer er sei. Anderenfalls hätte ihn der Tuileur geprüft und sofort als nicht gebührend Unterrichteten abgewiesen oder einer näheren Prüfung unterworfen. Dann ist die Dummheit eines Eindringlings, der sein Erstaunen über das Gesehene nicht für sich behalten kann, so prügelwerth, dass man sie eben nur Lesern, wie denen der jesuitischen „Croix du Var" mit einiger Aussicht auf Erfolg auftischen kann. Oder war der Tropf vielleicht gar einer von ihnen? Endlich trügt die Geschichte mit dem Gartenbecken und den Lethes Fluthen, mit dem Wagen des Präfekten und dem fürchterlichen Fieber des zu Tode Erschrockenen so sehr den Stempel der Mache, der böswilligen dreisten Erfindung, dass wir daran nicht eher glauben werden, bis die leider erst an zweiter Stelle angerufene Staatsanwaltschaft darüber entschieden hat. Wir in der Ferne glauben von dem Allem nur das fest, dass man in Marseille, wenn die Stimme der „Croix du Var" dort gehört wird, sich darüber die Seiten vor Lachen halten wird. Und das wird das Beste sein. Br Dénervaud.

Literatur.

Der Ehrenaltmstr. v. St. und unermüdliche Geschichtsforscher der Loge „Archimedes z. d. 3 Reissbr." in Altenburg, Br E. G. Dietrich, hat die Geschichte seiner Loge von ihren Anfängen bis auf die Jetztzeit neu bearbeitet und lässt nunmehr im Februar diese Arbeit in einem Gewande hinausgehen, wie es bis jetzt für mrische Publikationen in Deutschland einzig dasteht. Wir wollen schon heute auf diese Geschichte einer der ältesten Logen unseres Vaterlandes hinweisen, deren Wirken zu verschiedenen Zeiten von entscheidendstem Einfluss auf die gesammte deutsche Mrei war. Von Anfang an (1742) hat der Archimedes in deutscher Sprache gearbeitet, er war es, der das erste deutsche Logengesangbuch besass, aus ihm gingen die Brr Lenz, Schneider, Mörlin, Pierer, Schuderoff hervor und viele andere, von denen die mrische Geschichte Deutschlands zu erzählen weiss. Es blieb Br E. G. Dietrich vorbehalten, in seiner vortrefflichen Weise und mit Aufwand jahrelanger emsiger Arbeit diese Geschichte zu schreiben und nunmehr hat er die Genugthuung, durch die Munifizenz seiner Loge das Buch in einer Weise ausgestattet zu sehen, welche ihm wohl einen Platz in allen Logenbibliotheken sichern wird. Beinahe 100 Abbildungen, von denen die grosse Mehrzahl in ganzseitigen Lichtdrucken und Kunst-Autotypien, begleiten den Text und geben farbige Faksimiles der interessantesten Handschriften (Fürstlichkeiten, berühmte und bekannte Mr), sowie Abbildungen der Logenheime, verdienter Brr, Medaillen, Denkmäler u. s. w. Wir werden gern nach Erscheinen ausführlich auf das Werk zurückkommen.

Digitized by Google

Anzeigen.

Rot-Wein

rein, reell, für Kranke, Zuckerkranke sehr geeignet.
Zahlreiche Anerkennungen.
Ltr. 60, 65, 75, 85, 100 Pfg. etc.
Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 Pfg. etc.
Fass von ca. 20 Ltr., Kisten von 12 Flaschen an.
Unbekannten p. Nachn.

Br **Robert German,** Kirchheimbolanden.
Vertreter gesucht.

Spanische Edelweine.

Per Liter Fass frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter od. in 1/1 Flaschen incl. Glas.

Gold-Sherry	v. M.	1.20—2.75
Madeira	„ „	1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss	„ „	1.50—2.75
Lacrimae	„ „	1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold	„ „	1.50—2.25
Muscateller	„ „	1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art)	„ „	1.30—1.75

Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, 1/1 Flasche . . . . . M. 3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte
Köln a. Rhein, Werderstrasse 55.
H. Hinselmann.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Pension.

Bei einem **Br Frmr** (Prokuristen) in **Leipzig** findet ein Jüngling, der eine höhere Lehranstalt besuchen soll, volle **Unterkunft und Familienanschluss.**

Freundl. Anfragen unter „**Pension**" durch die **Exped. der Frmr-Ztg.** erbeten.

Capitalist
oder
Theilhaber.

Ein Br∴ **sucht** für eine **bayr. Grossbrauerei, aufs Modernste und mit Eismaschinen** eingerichtet, als Ersatz für verstorb. Mitinhaber,

stillen oder thätigen Theilhaber od. Capitalisten

mit nicht unter 500 Mille. Inhaber ist Fachmann. **Sich stets steigernde Rentabilität nachweisbar. Diskretion auf Maurerwort** gegeben und verlangt.

Anerbieten unter **M. B.** an die Expedition der Frmr-Ztg.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den
Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Den verehrten Abonnenten der Frmr-Ztg. bringe ich für den Jahrgang 1900 meine **elegante**

Einbanddecke
(blau und gold)
für nur 80 Pf.

hierdurch in Erinnerung.

M. Zille,
Verlag der Frmr-Ztg.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 7. Sonnabend, den 16. Februar. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Br Wilhelm Wagner-Königshütte. — Alles fehlt, habt ihr die Liebe nicht. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Br Wilhelm Wagner-Königshütte.

* 14. Januar 1848; † 7. August 1900.
Zur Todtenfeier am 12. Oktober 1900 im Frmr-Verein zu Königshütte-Oberschlesien gehalten von
Br Robert Nitschke.

„Es ist mir leid um Dich, mein Bruder Jonathan; ich habe grosse Freude und Wonne an Dir gehabt!“ Diese Klage des Königs David um seinen verlorenen Freund ging durch unzählige Herzen, als sich am Morgen des 7. August die Trauerkunde verbreitete: Professor Wagner ist nicht mehr! Sie ertönte nicht nur tiefempfunden aus dem Brkreise, sondern aus jedem Hause, dem er ein Helfer und Freund gewesen, aus den vielen Arbeiterfamilien, deren Ernährer er Gesundheit und Leben wiedergegeben. Aber auch die andere Empfindung, welche derselbe König bei dem Tode eines anderen Mannes aussprach: „Wisset Ihr nicht, dass auf diesen Tag ein Fürst und ein Grosser gefallen ist in Israel?“ regte sich allüberall, wo der Name des theuren Entschlafenen genannt wnrde. Denn ein Fürst und Grosser ist er gewesen im Reiche der Wissenschaft und Kunst, ein Fürst und Grosser auf dem Gebiet barmherziger Nächstenliebe, ein Fürst und Grosser unter den Jüngern unserer K. K.

Die Wiege unseres gel. Brs stand nicht weit von den Ufern des Vater Rhein; das stille Pfarrhaus zu Wohnbach in der Wetterau wurde am 14. Januar 1848 die Stätte seiner Geburt. Rheinische Fröhlichkeit, Gastfreundschaft und Biederkeit, sowie die Liebe zur Natur sind seinem Gemüth für immer zu eigen geblieben. Bei ansserordentlichen Geistesgaben gelangte er frühzeitig nach Vollendung seiner Studien auf der Universität Giessen zur Selbständigkeit, indem er sich schon 1870 zu Friedberg in Hessen (wo er auch in demselben Jahre in der Loge „Ludwig zu den drei Sternen“ das mrische Licht empfing) als praktischer Arzt niederliess, während des deutsch-französischen Krieges einem Feldlazareth vorstand und schon 1871 durch Verheiratung mit unserer ihm in den Tod vorangegangenen Schw. Marie, geb. Herzberger, sein häusliches Glück begründete.

1878 folgte Br Wagner dem Rufe als Knappschaftsarzt nach Königshütte und begann eine glanzvolle Laufbahn, welche unsere Stadt der Steinkohle und des Eisens mit ungeahntem Ruhm bedeckte. Schon 1885 erhielt er für seine umsichtige Thätigkeit bei der Rettung der 43 auf der Dentschlandgrube verschütteten Bergleute den rothen Adlerorden, 1891 erfolgte seine Ernennung zum Oberarzt der oberschlesischen Knappschaft und zum Sanitätsrath, 1894 zum Professor und kurz vor seinem Tode zum Geheimen Sanitätsrath.

„Wagners Bedeutnng in der Chirurgie — so berichtete am Begräbnisstage die „Schlesische Zeitnng“ — ist besonders durch zwei Arbeiten begründet. Er lehrte im Jahre 1884, wie man den knöchernen Schädel eröffnen, Operationen am Gehirn und seinen Häuten vornehmen nnd darauf den Schädel wieder schliessen könne, ohne dass ein Defekt im Schädeldach zurückbleibt. Diese sogenannte temporäre Schädelresektion, heut von anderen Chirurgen in unwesentlichen

Digitized by Google

Punkten modifiziert, hat seinen Namen über Deutschland hinaus in der medizinischen Welt bekannt gemacht. Von vertieftem Studium und einer umfassenden Erfahrung zeugt sein Hauptwerk (1898, ein Band von 700 Seiten) „Die Verletzungen der Wirbelsäule und des Rückenmarks". Erwähnung verdienen noch seine Arbeiten über die Behandlung der eitrigen Rippenfellentzündung, über die Quetschungsbrüche des Schienbeines, über die Behandlung verkalkter Kröpfe, und vor Allem die „über die komplizierten Schädelfrakturen".

„Bei so vielseitiger wissenschaftlicher Bethätignng, die auch von den chirurgischen Fachgenossen durch die Wahl in den Vorstand der deutschen Gesellschaft für Chirurgie anerkannt wurde, war es kein Wunder, dass es Wagner gelungen, aus Königshütte eine medizinisch-wissenschaftliche Centrale für Oberschlesien zu machen. Zahlreiche Schüler in allen Theilen Deutschlands wirken, manche in hervorragender Stellung, in dankbarer Erinnernng an diesen hervorragenden Arzt und Lehrer. Obwohl Chirurg, war er doch nicht ein Spezialist im modernen Sinne. Seine Kollegen konsultierten ihn weithin nicht bloss in chirurgischen Erkranknngsfällen, sondern auch bei schweren inneren Erkrankungen. Seine Diagnose war eine so glückliche, dass ihn herufene Beurtheiler in diesem Punkte den ersten Kapazitäten an die Seite stellten. In das von der grossen Heerstrasse so abgelegene Königshütte pilgerten trotz der schlechten Bahnverbindungen aus Schlesien nicht bloss, aus Polen, aus Mähren und Galizien unzählige Leidende. Ernst und knapp in seiner Art, gewann er doch durch sein freundliches Auge, seine überlegene Urtheilsgabe und seine praktische Art der Behandlung das Vertrauen seiner Patienten.

Wie vielseitig und riesenhaft aber seine Berufsarbeit war, den (3—400) Kranken seines grossen Lazarethes, den Berg- und Hüttenleuten gehörte der Hauptttheil seiner Fürsorge. Es mnsste etwas ganz Aussergewöhnliches passiren, wenn Wagner die tägliche Visite durch die Krankensäle einmal ausfallen liess. Für seine Arbeiter schuf er das Genesungsheim in Bad Goczalkowitz, in ihrem Interesse wurde vorwiegend durch seinen weitreichenden Einfluss die Lungenheilstätte in Loslau in so kurzer Zeit errichtet. Für die vielgefährdeten Arbeiter des Industriebezirks baute er das Knappschaftslazareth zn Königshütte zu einer wahren Musterheilstätte für Unfallverletzte aus. Ansser mit modern eingerichteten Krankensälen wurde es auf seine Initiative hin mit einem Zander'schen mediko-mechanischen Institut, mit einer grossen Röntgeneinrichtung, mit einem guten Laboratorinm ausgerüstet. Sechs his acht Assistenzärzte unterstützten ihn. Vom Sanitätskorps der kaiserlichen Marine ist seit Jahren stets ein aktiver Marinearzt zu seiner Ausbildung an dieses Lazareth kommandiert."

Neben so grosser schöpferischer Thätigkeit fand der Verstorbene noch Zeit, die Interessen seines Standes als Vorsitzender des Industriebezirks-Ärztevereins, als Mitglied der Ärztekammer für Schlesien und des Ausschusses des deutschen Ärztebundes zn fördern. Ebenso praktischen Antheil nahm er an allen übrigen sozialen Fragen der Gegenwart und an dem hürgerlichen und kommunalen Leben seiner Heimath; kaum dürfte es eine grössere Wohlfahrtseinrichtung, kaum eine gemeinnützige Körperschaft von Bedeutung gehen, an der er nicht mit Rath und That sich hetheiligt hätte. Überall, wo es galt, der leidenden Menschheit zu helfen, da trat er ein mit seinem Wissen und seinem Rufe, stets bereit, seine Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Die Erholung von der Arbeit im Operationssaal und am Krankenbett fand Br Wagner in der Natur, in seiner Familie und in der K. K.

Täglich erquickte ihn der Besuch seines Gärtchens und Gewächshauses, und als Botaniker sammelte er auf Ausflügen und besonders auf den Ferienreisen so fleissig, dass er das ganze Jahr hindurch seine Sonntagnachmittage zur Ordnung seiner, ein Zimmer füllender Herbarien benutzte, die eine wissenschaftlich werthvolle Hinterlassenschaft bilden. Manches abgelegene Thal der Alpen, vor Allem aher der Tatra und der Beskiden hat er forschenden Auges durchwandert, und rührend war es mir, zu hören, dass noch anf seiner letzten Reise, die er, schon schwerleidend, vor wenigen Wochen in die Schweiz machte, Pflanzenpresse, Botanisirtrommel u. s. w. nicht fehlen durften.

Die schönste Erholung und Kräftigung in seinem schweren Beruf und Strehen aber bot ihm,*) „das geradezu beispiellose köstlich traute Familienleben, so dass er selbst anlässlich seines

*) Br Lorenz im Schles. Logenblatt 1900, Nr. 14.

Digitized by Google

fünfundzwanzigjährigen Arztjubiläums öffentlich bekannte, dass er Alles, was er geschafft hätte, seine Stellung und seinen Ruf, zum grössten Theil seiner theuern Gattin verdankte. Sie war gleich ihm ein goldenes Herz, eine zur uneingeschränkten Verehrung und Liebe geradezu zwingende Persönlichkeit und im frmrischen Sinne eine echte Schw. ohne Tadel."

Wagner selbst war, wie aus der bisherigen Schilderung seines ganzen Wirkens wohl zur Genüge hervorgeht, ein geborener Frmr, einer von denen, welche auch ohne Schurz und Kelle in steter Mrarbeit stehen und als Br jeder Loge zur Zierde gereichen. Wer wollte ihm, dem eifrigen Jünger der K. K., darum einen Vorwurf daraus machen, dass es ihm bei seiner immer mühevoller werdenden Berufsthätigkeit nicht möglich war, die regelmässigen Logenarbeiten noch öfter zu besuchen! Während er nämlich seiner Mutterloge zu Friedberg immer treu blieb, hatte er sich seit 1882 als ständig Besuchender der Johannisloge „Zum Licht im Osten" in Kattowitz angeschlossen, auch bald nach seinem Eintreffen in Königshütte die Brr des Ortes und der nächsten Umgebung zu einem Verein gesammelt, dessen ständiger Vorsitzender er blieb. Hier fanden die (zuerst 22, gegenwärtig 52) Mitglieder der verschiedensten Logen und Lehrarten auf neutralem Boden einen Vereinigungspunkt, der ihnen in regelmässigen Sitzungen brrlichen Verkehr und mrische Belehrung in Vorträgen, sowie in Berichten aus der frmrischen Tagesliteratur brachte, auch der Armen gedenken hiess. Bei den vielen geschäftlichen Vorgängen durch beständige Aufnahmen, Beförderungen, Erklärung des Rituals u. s. w., welche in allen grösseren Logen viel Zeit in Anspruch nehmen, bietet unser Verein eine dankenswerthe Ergänzung der eigentlichen Logenarbeiten durch Betonung des allen Systemen Gemeinsamen und Wesentlichen und der Geschichte der Frmrei, sowie ihrer gegenwärtigen Strebungen und Begehenheiten; auch ist durch sein Bestehen so mancher Suchende den Logen zugeführt worden. Br Lorenz urtheilt a. a. O. über unsere Vereinigung, „dass sich dieselbe vom Anfang ihres Bestehens eines weithin reichenden, trefflichen Rufes unter Brrn und in der profanen Welt stets zu erfreuen hatte. Die Seele dieses Kränzchens war Br Wagner und — seine Frau. Man muss es miterlebt haben, um es zu verstehen, wie gerade die Schwester Wagner neben ihrem meist ernstfreundlich blickenden Manne in ihrer alle bestrickenden Anmuth und Herzlichkeit bei dem stets mit Sehnsucht von Jung und Alt erwarteten Weihnachtsfeste den Mittelpunkt bildelte, nach welchem Alles hinschaute und hinstrebte. Es athmete eben Alles um diese beiden Unvergesslichen echtes, erfrischendes Frmrthum. Die durchaus natürliche Liebenswürdigkeit heider, eine ungekünstelte Bescheidenheit und zuvorkommende Rücksichtnahme auf alle, entzückte Jedermann. Wie herzlich nahmen sie sich der noch unbekannten, neu hinzugekommenen Schwestern, Brr und Gäste an. Besonders an Schwester Wagner war es gewiss bewundernswerth, dass sie sich stets treu in ihrem Wesen, stets von derselben köstlichen Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit blieb, obgleich sie durchaus nicht gleichgültig gegen den steigenden Ruhm und die glänzenden Erfolge und hohen Auszeichnungen ihres Gatten war. Letzterer freute sich wohl und mit vollem Recht seiner Erfolge wie der ihm gewordenen ungewöhnlichen Ehrenbezeugungen, aber er blieb derselbe herzliche, hescheidene Br und Freund. Sein Herz schlug eben nur echt mrisch! Sein edles Sinnen und Sorgen galt wohl in erster Reihe seiner über Alles geliebten Gattin und seinen Kindern, in zweiter aber fast gleichwerthiger Reihe allen Menschen; denn nicht nur beruflich wirkte er unendlich segensreich für seine Mitmenschen, sondern auch sonst half er gern und hat viel Gutes im Stillen und zwar mit besonderer Liebe im Stillen selbst oder durch Andere gethan." Mit Wehmuth gedenken wir jener Weihnachten, an welchen der durch den Tod seiner Gattin Tiefbetrühte unserer Armenkasse mit vollen Händen gab, um anderen Unglücklichen (es konnten ihrer 50 mit je 10 Mk unterstützt werden) eine frohe Stunde zu bereiten. „Mehr aber als direktes Unterstützen hat oft sein einfaches, zu Herzen gehendes Wort geholfen; denn seinem liebevollen, aber darum nicht weniger ernst, ja manchmal streng klingenden Zureden gelang es oft, Strauchelnde oder auf dem Abwege bereits Befindliche zur Umkehr und zu energischem Sichaufraffen zu bewegen, so dass sie nicht untergingen, sondern gestärkt von seiner Menschenliebe und gestützt durch seine Samariterhand sich zu tüchtigen, ehrenwerthen Menschen wieder emporarbeiteten. Fürwahr ein echter Mr, einer der Besten der Mrei! Ihm gebührte die

Digitized by Google

glänzendste Anerkennung, aber er suchte und erstrebte sie nicht; er suchte und erstrebte Erfolge mit aller Schaffenskraft, aber er genügte sich an diesen Erfolgen und haschte nicht nach äusseren Auszeichnungen.“ Dennoch wurden ihm diese, wie wir gesehen haben, in reichstem Maasse zu Teil. In Anerkennung seiner Verdienste um das mrische Leben speziell in Oberschlesien wurde er anlässlich seines fünfundzwanzigjährigen Mrjubiläums von den Logen „Zum Licht im Osten“ in Kattowitz und „Silberfels“ in Tarnowitz zum Ehrenmitgliede ernannt; auch war er Mitglied seiner Grossloge „Eintracht“ zu Darmstadt.

Meine Brr! Immer wenn ich mir in den letzten Jahren in meinem profanen Beruf in Schillers „Lied von der Glocke“ das Bild glücklichen Familienlebens malte, habe ich unwillkürlich an das uns Allen so liebe Haus vor dem Thore denken müssen; nicht nur, weil die Schildernng von Mann und Frau so ganz auf seine Bewohner in ihren glücklichen Zeiten zu passen schien:

„Der Mann muss hinaus ins feindliche Leben,
Muss wirken und streben,
Muss wetten und wagen,
Das Glück zu erjagen.
„Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau
Und herrschet weise im häuslichen Kreise,
Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer
Und ruhet nimmer.
„Und der Vater mit frohem Blick
Von des Hauses weitschauendem Giebel
Überzählet sein blühend Glück —

als vielmehr, weil der tragische Schluss:

„Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ewiger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell.“ —

auch hier sobald schreckliche Wahrheit werden sollte.

Denn so frnchtbar an änsseren Erfolgen, so reich an Familienglück (Verheirathung der beiden Töchter, Feier der Silberhochzeit und anderer Jnbiläen) gerade das letzte Jahrzehnt für Br Wagner war, so schmerzlich sollte es abschliessen. Eine Blntvergiftung, gegen welche alle ärztliche Kunst sich vergeblich erwies, raffte plötzlich am 12. Dezember 1897 die sich bisher stets der kräftigsten Gesundheit erfreuende Schwester Wagner hinweg, und von der Stnnde an war auch Br Wagner, wie er selbst wiederholt eingestand, ein gebrochener Mann. Die Wnnde, welche ihm der jähe Verlust seines Liebsten geschlagen, hörte nie auf zu bluten, und der Balsam, welchen sonst die Zeit in jeden Schmerz zu träufeln pflegt, versagte bei ihm vollständig. Fast täglich sahen wir den vorzeitig Gebengten, auf seinem Berufswege innehaltend, zum Friedhofe wanken, und wie oft mag hierbei das heisse Gebet:

„Der Du von dem Himmel bist,
Alles Leid und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt ejend ist,
Doppelt mit Erquickung füllest:
Ach ich bin des Treibens müde!
Was soll all der Schmerz und Lust? —
Süsser Friede,
Komm, ach komm in meine Brust!“

seinem gequälten Herzen entstiegen sein! Und der Friede ist ihm gekommen, früher gekommen, als wir gefürchtet, früher, als er wohl selbst erhofft. Schon Jahrzehnte hatte auch er eine Blutvergiftung, die er sich bei einer Operation zugezogen, in sich getragen und mit allen zulässigen Gegenmitteln zn bekämpfen gesucht. Jetzt, da sein Lebensnerv durchschnitten, vermochte der Körper nicht mehr Widerstand zu leisten. Schwerleidend kehrte er aus Tarasp im Unter-Engadin, wo er Genesnng gesucht, zurück, um schon nach zehn Tagen die Wiedervereinigung zu finden, nach der er sich so gesehnt.

Meine Brr! Der Theure und Vielgeliebte ist von uns gegangen; aber in unseren Herzen wird er immer fortleben. Ihm, unserem Vorbild nnd Mstr, lassen Sie uns nacheifern in all unserem Thun, in ungefälschter Brliebe, in allen Mrtugenden! Das sei heute unser Gelübde, das sei unser Dank an den Frühverklärten! Denn auch für uns gilt, was wir auf dem Grabstein der Schwester lesen:

„Die Liebe höret nimmer anf!“

Alles fehlt, habt Ihr die Liebe nicht.

Von E. A. Zündt.

Wie lange wird der Menschheit Genius
Noch an des Paradieses Pforte stehen,
Das die Gebete von Jahrtausenden,
Das Blut und Thränen Tag für Tag erflehen?
Sein edles Haupt umgiebt ein Strahlenkranz,
Doch tiefste Trauer spricht aus seinen Augen,
Als wollten sie, der höchsten Liebe voll,
Das ganze Weh der Menschheit in sich saugen:

Digitized by Google

„Hab' ich Euch Alles, Alles nicht gegeben,
Was in des Friedens Schooss beglücken kann!
Zu Diensten ist Euch, was da lebt und athmet,
Was grünt und blüht, es liegt in Eurem Bann.
Des Körpers Schönheit in harmon'scher Bildung,
Die Kraft gepaart mit der Geschmeidigkeit,
Des Geistes Hoheit, der Vernunft Erkenntniss,
Sind Euer Theil zum Sieg in jedem Streit."

„Und nie — wie jetzt, seid Ihr vorangestürmt!
Wie die Erfindungen einander jagen,
Wie Alles mildert Eures Daseins Last,
Wie's Euch gelingt zu lösen alle Fragen!
Was seit Jahrtausenden verborgen lag,
Hat ein Jahrhundert wunderbar erschlossen;
Ihr zwangt den Blitz in Euren Dienst, Euch hat
Ein Strom der Offenbarung sich ergossen."

„Erspähend der Natur geheimstes Weben,
Geschaart vor ihrer Werkstatt Heiligthum,
Habt Ihr aus allen Höhen, allen Tiefen
Geholt des Forschens Frucht, was stumm
Geschienen, lasst Ihr in die Ferne sprechen,
Der Elemente Schrecken macht Ihr zahm,
Als wollet Ihr Prometheus Strafe rächen,
Der seinen Göttern ihre Blitze nahm."

„O, dass Ihr die Erfolge solchen Strebens
Des Friedens holder Eintracht nur geweiht,
Wie herrlich wär's! wie möchte ich Euch segnen!
Statt dessen, immer wilder tobt der Streit;
Volk gegen Volk erhebt voll Leidenschaft
Die blut'ge Hand, zum Morden nicht geschaffen;
Für Todesqual ersinnt Ihr fort und fort
Raubthieren gleich, entsetzlichere Waffen."

„Wacht auf zum grossen, zum gewalt'gen Kampf
Des Menschenthums, der wahren Bruderliebe.
Harrt aus und spottet muthig allem Droh'n,
Bis lahm geworden von dem letzten Hiebe
Die schnöde Tyrannei, bis ihren Thron
Gerechtigkeit für Alle würdig zieret,
Bis jede Blutschuld ausgetilgt, die Euch
Von einem Schlachtfeld zu dem andern führet."

„Und Ihr, die Ihr der Freiheit Euch erfreut,
Seht zu, dass Euch der Freiheit Schein nicht trüge!
In wilder Hetzjagd rast der Durst nach Gold,
Der Wahrheit trotzt die gleissnerische Lüge.
Scheint auch der Bau auf einem Fels zu ruhn,
Selbstsucht, Genusssucht kann ihn untergraben,
Für Gold ist Alles feil! — O, haltet Wacht,
Behaltet rein die Euch geschenkten Gaben!"

„Schon manches Volk, das in Genügsamkeit
Der Freiheit Glück errang, vergass die Lehre,
Dass sie der Preis der steten Wachsamkeit,
Dass eitler Trug die Menschen leicht bethöre.
Wo Freiheit als der Willkür Opfer fiel,
Da waren faul von Üppigkeit die Sitten,
Das strenge Recht ward käuflich; nicht um's Wohl
Des Volks, nur um die Beute ward gestritten."

„Täuscht Euch nicht mehr in Wallungen des Herzens,
Und spielt nicht blinde Kuh mit dem Verstand,
Vergesst der Kinderstube Spukgeschichten,
Und weilt nicht länger in dem Märchenland.
Eins aber haltet fest: die Bruderliebe,
Des Bruders Wohlfahrt sei Euch heil'ge Pflicht,
Wie Eure eigne. Nie vergesst die Worte:
Dass Alles fehlt, hast Du die Liebe nicht!"

(M.)

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. In dem Vortrags-Abend mit Schwestern, welcher am 28. Januar in der Loge „Apollo" stattfand, hielt Br Broglé einen recht zeitgemässen Vortrag. Er beschäftigte sich zuerst mit Kaiser Wilhelm II, schilderte seine Charaktereigenschaften und seine Thätigkeit und ging dann über zu einer Betrachtung der Kaisersagen. Mit Karl dem Grossen beginnend, der Jahrhunderte lang der Träger alles Schönen und Begehrenswerthen war, das die mittelalterliche Welt nur kannte — ging er dann ein auf den von Sagen umwobenen Friedrich, den die lebendige Einbildungskraft des Volkes in den Kyffhäuser versetzte und gedachte auch Friedrich II. und seiner erfolgreichen Thaten. Zuletzt wies er darauf hin, dass die Sage vom Kyffhäuser, die wie ein goldner Traum Jahrhunderte lang das deutsche Volk begleitete, mit der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches sich erfüllte und schloss mit der Mahnung, das Erbe, was die grossen Kaiser hinterlassen haben, gut zu verwalten und zu bewahren. Nach dem Schluss des Vortrags fand eine gesellige Zusammenkunft statt, bei welcher der sehr ehrw. Br Smitt eine Rede über Kaiser Wilhelm II. hielt, die den Vortrag zum Theil ergänzte und mit einem Hoch auf den Kaiser schloss. Die musikalischen Gaben waren grossartig und hielten die Erschienenen in Frohsinn bis gegen Mitternacht zusammen.

Berlin. Am 13. Januar feierte die Loge „Zur Verschwiegenheit" unter der Leitung des ehrwst. Mstrs. v. St. Br Bernhardi ihr 126. Stiftungsfest. Nach Schluss des alten Jahres und Eröffnung des neuen Mrjahres hielt der Redner der Loge Br Bils den Festvortrag über die Frage: „Wer ist ein Frmr?" Die Antwort wies auf die Aufrichtigkeit, auf die wahre Freundschaft, auf Treue im Glauben, Toleranz gegen die Bekenner anderer Religionen und Unstrafbarkeit des Lebens hin, die den Menschen als Frmr kennzeichen.

Digitized by Google

Görlitz. Am 27. Januar feierte die Loge „Friedr. Leopold z. Morgenröthe" unter sehr reger Betheiligung der Brr den Geburtstag unseres gel. Kaisers. Zu dem Zwecke versammelten sich fast alle einheimischen Brr mit wenigen Ausnahmen bis 3 Uhr in den Gesellschaftsräumen und harrten der Eröffnung der Festloge. Da aber noch ein freier Suchender seine Einführung erbeten, so eröffnete der hochw. LM. Br Glubrecht eine Lehrlingsaufnahmeloge, in welcher derselbe, Herr Kaufmann Karl Köhn von hier, ritualmässig aufgenommen wurde. Die Weiherede hierbei hielt der Redner Br Tschörtner über die mrischen Pflichten des Lehrlings: Gehorsam, Schweigen und Arbeit, die er in seiner bekannten und geistreichen Weise dem Neuaufgenommenen und den übrigen Brrn warm ans Herz legte. Nach dieser ritualmässigen Aufnahme trat die vorschriftsmässige Pause von 20 Minuten ein, worauf der hochw. LM. die Aufnahmeloge durch einen Hammerschlag in eine Festloge verwandelte und dann in seiner bekannten packenden Weise auf die Bedeutung des Tages hinwies. In der Festrede sprach der abg. LM. Br Kleinschmidt im Anschluss an die Jubelfeier vom 18. d. M., über die zweihundertjährige Regierung der preussischen Könige und ihre Wirksamkeit der Welt, dem Staate und der Mrei gegenüber. Nach diesem mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag schloss der hochw. LM. Br Glubrecht in üblicher Weise die Festarbeit, an die sich eine sehr anregende Tafelloge anschloss, die die Brr noch lange vereinte, bis sie sich endlich mit dem erhebenden Bewusstsein trennten, dass diese Feier nicht bloss ihrem mrischen, sondern auch ihrem patriotischen Gefühle voll entsprechend noch lange in ihrer Erinnerung fortleben wird. Es war eine echt mrische Kaisergeburtstagsfeier.

Budapest. Bei der Berathung über das gemeinsame mrische Wirken der Lehrer kam die Rede darauf, dass in allen Logen die Anzahl der Lehrer und Professoren vermehrt werden müsse, da ja die Schule der günstigste Boden für die Verbreitung mrischer Ideen und für die Vorbereitung der Zukunft sei. Es sollen daher bei der Grossloge Schritte gethan werden, damit den Lehrern und Professoren die Aufnahme erleichtert und billiger gemacht werde.

Vermischtes.

Berlin. Montag den 21. v. M., am fünfzigsten Todestage Br Albert Lortzing's legten namhafte Musiker, Schriftsteller und Künstler auf dem Grabe des unvergesslichen Komponisten auf dem Sophienkirchhof in Berlin Lorbeerkränze nieder. Der einzig überlebende Sohn, Regisseur Hans Lortzing, wohnte der pietätvollen Feier bei, der sich bedauerlicherweise die Brr Frmr, in deren Kette der liebenswürdige Mstr der Töne mit Treue und Hingebung gestanden, ferne gehalten haben. Die „Schlaraffia" hatte sich der Huldigung für die Manen des Unsterblichen angeschlossen. Auf zahlreichen deutschen und österreichischen Bühnen fanden an dem Tage Vorstellungen Lortzing'scher Werke statt. Wien, wo er einige seiner fruchtbarsten Jahre verbracht, wo er als artistischer Leiter des Theaters a. d. Wien diese Bühne zu hoher Blüthe geführt und wo er einige seiner reifsten Werke, darunter die Oper „Der Waffenschmied" geschaffen hat, liess den Gedenktag ungefeiert. — Wie wir erfahren, soll dem Komponisten von einem Komitee, das sich zum grössten Theile aus Brrn zusammensetzt, in Bad Pyrmont ein würdiges Denkmal errichtet werden, dessen Enthüllung schon im Sommer erfolgen dürfte. — Br Gustav Albert Lortzing wurde 1826 in der Loge „Zur Beständigkeit und Eintracht" in Aachen aufgenommen und am 28. Januar 1834 bei der Loge „Baldwin zur Linde" in Leipzig affiliirt.
(Herold.)

Bei dem vielfachen Gebrauch und der verschiedenen Erklärung des Wortes Humanität empfehlen wir allen Brrn dringend das Lesen der Broschüre: Der christliche Humanismus. Seine Eigenart und Geschichte. Von Ludwig Keller. In dieser klaren, kurzen und doch den Gegenstand erschöpfenden Schrift heisst es an einer Stelle mit Recht: „Der christliche Humanismus ist auf die Ausgestaltung der Menschheit nach dem Ebenbilde Gottes gerichtet, nach dem sie geschaffen ist; er erstrebt eine Familie von Gotteskindern, die ihre Beziehungen nach den Grundsätzen der Liebe, der Gerechtigkeit und der Humanität regeln; sein Prinzip ist die „Anerkennung der Menschenwürde, des Rechtes jeder Individualität auf Ausbildung" mit anderen Worten: sein Ziel ist die Erziehung des Menschengeschlechts." Unwillkürlich denkt man dabei an ein Wort in der Schrift desselben Verfassers über „Harnacks Wesen des Christenthums, welches lautet: Die Verkündigung Jesu ist, obwohl dies Wort in den ältesten Berichten fehlt, ihrem Wesen nach die Verkündigung der Humanität und diejenigen, die nach ihm später in gleicher Art den Menschen zuerst und vor allem ins Auge gefasst haben, haben von je den Sinn seiner Verkündigung am treuesten festgehalten. Das Evangelium Jesu ist das Evangelium der Humanität.

Frankreich. Dem „Or." zu Folge hat die letzte Generalversammlung des Gross-Or. von Frankreich die Logen angewiesen, folgende Fragen zu be-

Digitized by Google

handeln: In welcher Weise ist der öffentliche Unterricht zu organisiren, wenn wir wollen, dass jede Schule die modernen Ideen verbreite? Welche Schritte sind gegen die Mönchsorden zu unternehmen, deren Schulen die Grundsätze der Reaktion in die Seelen der Kinder verpflanzen? In welcher Weise ist aus den Schulen der Keim konfessionellen Hasses auszutreiben? In welcher Weise ist die zum Nachtheile des Volksunterrichtes geübte Sparsamkeit zu verhindern? In welcher Weise können aus allen Mädchenschulen die Nonnen entfernt werden? In welcher Weise kann den Mönchen, die nicht Frankreichs, sondern Roms Bürger sind, das Stimmrecht entzogen werden?

Österreich. Bei der vor kurzem erfolgten Enthüllung des Goethe-Denkmals in Wien, welche in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph, des Wiener Kardinal Fürst-Erzbischofs Gruscha und einer ganzen Anzahl sonstiger hochgestellten Geistlichen, sowie der Spitzen der Behörden und der Gesellschaft stattfand, sind die Wiener Frmr zum ersten Mal öffentlich hervorgetreten. Sie legten einen Kranz am Denkmal nieder mit der Inschrift: „Dem grossen Br Goethe — die in Wien lebenden Frmr." — Die erste Notiz hiervon fand man in den Tageszeitungen, jetzt wird diese nicht ganz uninteressante Nachricht im „Zirkel", Organ der in Österreich als „Nichtpolitische Vereine" bestehenden Frmrverbände, in der Nr. 10 vom 53. Dezember v. J. bestätigt. Der Leitartikel der Nr. 9 des „Zirkels" behandelt diese Denkmalsenthüllung bezw. die Person unseres Br Goethe in äusserst geistreicher, interessanter Weise, Hiernach ist Br Johann Wolfgang von Goethe nicht zu eifrig in der Loge erschienen; die Logenbesuche in den 52 Jahren seiner Logenzugehörigkeit sind zählbar. „Aber diese Lässigkeit ist nur eine scheinbare und näher besehen, illnstrirt sie den guten Mr. Das Logenleben missfiel ihm mit seiner Geschwätzigkeit, seinem Phrasenüberschwange und seiner Thatenscheu. Dazu kamen noch mancherlei Disharmonien in seinen ethischen Grundsätzen und denen einzelner, im Viereck auf hervorragende Plätze gestellten Persönlichkeiten, die es ihm schwer, fast unmöglich machten, sich dort im Sinne seiner Weltanschaung, in der Richtung seines Lebensprogrammes auszusprechen und auszuleben. Er wusste jedoch die Idee von ihren — oft unberufenen und ungesalbten — Dienern und Priestern zu trennen und dieser Idee bewahrte er die Treue, sie zog seinem Handeln und Wirken den Weg, sie loderte hinein in sein Dichten und Denken. Das Wort, nach dem er lebte: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!" es ist zum Wahlspruch der Frmrei geworden, deren Tendenzen und Strebungen er in Hunderten ewig leuchtender Sätze krystallisirt und Millionen von Seelen eingeimpft hat." — Einen ähnlichen Gedanken finden wir im Dezemberheft der „Signale für die deutsche Mrwelt" ausgesprochen, in welchem Br Dr. Wild-Unseld in einem Artikel: „Goethe über die Frmrei" nachweist, dass auch der grosse Dichter vom Logenleben enttäuscht wurde, was ihn aber nicht hinderte, die Frmrei und ihre Ideen und Grundsätze, ihre Bestrebungen und Wirkungen zeitlebens hochzuhalten nnd ihnen in seinen Werken manches unvergängliche Monnment zu errichten. (B. H-d.)

— Die „Revue Maçonn." warnt die Brr vor einer in Rnmanien erscheinenden Zeitung Romania Masonică, die wir anch erhalten haben und deren Herausgeber und Redakteure Profane sein sollen. Die Rum. Grossloge soll auch erklärt haben, dass diese Zeitnng mit der Mrei keine Beziehnngen hat. Warten wir Näheres ab. (D.)

Literatur.

Von dem Jesuitenpater Hermann Gruber (alias Hildebrand Gerber) ist ein nenes Werk erschienen unter dem Titel: „Mazzini, Frmrei und Weltrevolution". Eine Stndie zum Königsmorde vom 29. Juli 1900, zum 30. Jahrestage der Einnahme Roms und zur Jahrhundertwende, allen Freunden der öffentlichen Ordnung gewidmet, Regensburg 1901. Es wimmelt wie die früheren Angeburten dieses Frmr-Feindes von wahnsinnigen Beschuldigungen und von aus dem Zusammenhange herangerissenen Worten und Verdrehungen, und ist einer Kritik eigentlich nicht werth. Znr Erheiterung unserer Leser setzen wir nur ein Schlusswort aus demselben hierher. Es lantet: „Das Gebäude (er meint damit den symbolischen Tempel der Frmrei), an welchem „wahnsinnige fürchterliche Kinder", sowohl Neuitaliens als anderer moderner Kulturländer — entgleiste Mr und Frmr-Ritter und sonstige geistig verirrte und verwirrte Bauleute — sich abmühen, stellt in Wirklichkeit keinen Tempel, und, wiewohl es an den babylonischen Thurm erinnert, auch keinen „granitenen Thnrm" dar, sondern nur einen immerwährenden Torso oder vielmehr bloss ein luftschlossartiges Nebelgebilde. Dieser frmrischfreidenkerische Torso wird wie ein von Kindern (Anspielung auf die „Kinder der Wittwe)" errichtetes Kartenhaus zusammensinken; ihr schemenhaftes Nebelgebilde wie eine durch Kinderhauch geformte Seifenblase in nichts zerrinnen, wenn die Sturmesgewalt neuerwachter nnd nenerstarkter christlicher katholischer Überzeugungen durch die Welt braust, nm den Anbruch der nenen, herrlicheren Epoche des Einen ewigen Reiches Gottes und Christi anzukündigen.

Digitized by Google

Anzeigen.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Spanische Edelweine.

Per Liter Faß frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter col. in ½ Flaschen incl. Glas.

Gold-Sherry	v. M.	1.20—2.75
Madeira	„ „	1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss	„ „	1.50—2.75
Lacrimae	„ „	1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold	„ „	1.50—2.25
Muscateller	„ „	1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art)	„ „	1.30—1.75

Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, ½ Flasche . . . . . M. 3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte

Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen
liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Reine Weine

Ia Qualitäten für Kranke geeignet, zahlr. Anerkennungen.

Weisswein Liter 50, 55, 60, 70, 80 Pf. etc., Flasche 60, 70, 80, 100, 125, 150 „ „

Rothwein Liter 60, 65, 75, 85, 100 „ „, Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 „ „

Fass v. 20 Ltr., Kiste von 12 Fl., an Unbekannte p. Nachn.

Br **Robert German,** Kirchheimbolanden.

= Vertreter gesucht. =

Pension.

Bei einem **Br Frmr** (Prokuristen) in **Leipzig** findet ein Jüngling, der eine höhere Lehranstalt besuchen soll, volle **Unterkunft und Familienanschluss.**

Freundl. Anfragen unter **„Pension"** durch die **Exped. der Frmr-Ztg.** erbeten.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Den verehrten Abonnenten der Frmr-Ztg. bringe ich für den Jahrgang 1900 meine **elegante**

Einbanddecke

(blau und gold)

= für nur 80 Pf. =

hierdurch in Erinnerung.

M. Zille,
Verlag der Frmr-Ztg.

Durchreisenden Brrn wird in Heidelberg das Hôtel Bayrischer Hof, am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 8. Sonnabend, den 23. Februar. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen angewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Wahrheit im Menschenleben. — Schiller. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Die Wahrheit im Menschenleben.

Von Br Karl Pilz.

Das Höchste und Heiligste, was ein Mensch auf dieser Erde erstreben soll, ist die Wahrheit. Der Trieb nach derselben ist dem Menschengeschlecht tief eingepflanzt, und er erwacht selbst dort immer wieder, wo man ihn zu unterdrücken sucht. Was ist Wahrheit? Das, was mit der Wirklichkeit, mit den Gesetzen der Vernunft, mit dem gesunden Denken und Fühlen des Menschen übereinstimmt, dem blossen Schein entgegen gesetzt ist und ewig währt. Nichts zu thun hat sie daher mit dem Irrthum, der auf falschem Grunde, auf Vorurtheilen aller Art ruht; mit dem Aberglauben, der sich an die lächerlichsten Dinge hält und bei scharfem Nachdenken in Nichts zerfällt; mit der Schwärmerei, welche für Dinge erglüht, die nur in trügerischen Phantasiegebilden bestehen; mit der Gedankenlosigkeit, die sich durch Scheingründe täuschen lässt. Weil nun die Wahrheit eine Lichtbringerin ist, so sehnen sich auch die meisten Menschen nach ihr, wie nach einem Engel. Man sucht sie im Berufe, im Verkehr mit der Welt, bei Nachrichten, im Familienleben, im religiösen Leben, in der Wissenschaft, bei Forschungen, bei Verhandlungen, bei Ereignissen, bei Krankheiten und Gefahren. Überall ist sie der gute Geist, der aufklärt, der Sicherheit und Trost in vielen Fällen bringt, der nie wirklichen Schaden stiftet und der selbst dann, wenn er Schmerz erregt, segensreicher als die Lüge ist, die oft genug Gräber für die Sittlichkeit hinter sich hat.

Daher heisst es auch in unserem Ritual: „Was das Licht für das Auge, das ist die Wahrheit für den Geist. Freilich ist nicht zu leugnen, dass es oft schwer, oder gar unmöglich ist, die reine volle Wahrheit zu ergründen, und dass die Sterblichen über manches Räthsel nicht hinauskommen. Aber schon im festen Streben nach Wahrheit ruht ein solches Glück, dass unser grosser unvergesslicher Br Lessing das bekannte Wort aussprechen konnte: „Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir: Wähle! — ich fiele ihm mit Demuth in seine Linke und sagte: Vater, gieb! Die reine Wahrheit ist ja doch nur für Dich allein!“ Wer redlich und thatsächlich — nicht bloss mit dem Munde — nach Wahrheit strebt, der kommt auch zur Wahrheit über sich selbst, also zur Selbsterkenntniss, an die sich Selbstbeherrschung und Selbstveredlung anschliesst. Eine ganze Reihe von Tugenden gehen aus dem ernstlichen Streben nach Wahrheit hervor.

Die innere Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit, die den Menschen dazu antreibt, nicht bloss zu scheinen, sondern zu sein, was man sein will vor sich und vor der Welt; die Bescheidenheit und Gerechtigkeit, die milde Beurtheilung Anderer, die Freiheit von Lüge, Eitelkeit, Heuchelei und Hochmuth, das Trachten nach Idealen, dies Alles sind Begleiter des echten Wahrheitssuchers. Und nicht zu vergessen ist, dass durch das Forschen nach Wahrheit die Denkkraft geschärft und der

Digitized by Google

Mensch befähigt wird, an die Erscheinungen und Güter des Lebens den rechten Prüfstein anzulegen, die rechte Werthschätzung für dieselben zu finden, über manche Klippen im Leben hinweg zu kommen und sich vor Täuschungen zu bewahren. Und wie erfreuend und beseligend ist jeder Schritt, auf dem man einer Wahrheit näher kommt, oder sie vollständig entdeckt, und den man mit einer Aurora im Aufgang vergleichen könnte! Ja der aufrichtige Wahrheitssucher geniesst ein Glück, von dem Diejenigen keine Ahnung haben, die stumpfsinnig, gleichgültig, ohne Sinn für Höheres ihre Lebensbahn dahin wandeln. Und, was das Höchste ist, die Wahrheit führt zu Gott, von dem sie stammt. Freilich ist nicht zu leugnen, dass vor der Wahrheit oft eine Menge Hindernisse sich aufthürmen, welche ihrer Entfaltung oft wesentlich schaden. Da ist es einmal das Heer der Vorurtheile, die im Menschenleben spuken; dann die frivole Zweifelsucht, der spitzfindige Skeptizismus, der traurige Pessimismus und Nihilismus, oder auch die arg vorspiegelnde Heuchelei, welche das Durchdringen der Wahrheit stören und aufzuhalten suchen. Ausser solchen Hindernissen hat die Wahrheit auch verschiedene offene Feinde, die sie hassen und verfolgen, weil sie ihren Einbildungen nicht schmeichelt, weil sie ihren Werken der Finsterniss gefährlich wird, weil sie ihrem Stolz, ihrer Herrschsucht entgegen tritt und weil sie mitunter, wenn sie die Fehler und Schwächen der Menschen beleuchtet, nicht ohne Schärfe und Bitterkeit sein kann. Deshalb wird sie immer am meisten verfolgt in den Zeiten, in denen Reformen auftreten und bahnbrechende Geister ihr Licht leuchten lassen. Was haben die Apostel und Verkündiger der Wahrheit von jeher zu leiden gehabt! Denken wir an Christus und seine Jünger, an Luther, an Huss, Savonarola, Galilei, an Philosophen alter und neuer Zeit, oder an die Religionskriege, an die Scheiterhaufen! Welche schrecklichen Bilder rollen sich da vor uns auf, und fast möchten wir in die alte Klage einstimmen, dass von jeher die Verkündiger der Wahrheit am meisten zu leiden gehabt haben. Aber trotz aller Stürme, die um sie herumtoben, schreitet sie doch ruhig auf ihr Ziel los und geht aus allen Kämpfen schliesslich als Siegerin hervor.

Und die heutige Zeit ist auch nicht so schlimm, wie finstre Zeitalter vor uns. Br Bartholomäus hat gewiss Recht, wenn er in der „Latomia“ sagt: „Die Forschung nach Wahrheit, das Bekenntniss, Wahrheit zu erforschen, kann jetzt eine Gefahr nicht mehr befürchten. Der Gedanke, dass Wahrheit erforscht, gesucht werden muss, dass sie nicht vor aller Augen bereit liegt, dass es eine Aufgabe der Menschheit ist, die Wahrheit zu erforschen, ist tief in das Bewusstsein aller Kulturvölker, ihrer massgebenden Gewalten eingedrungen und sie wissen, dass sie keine Beschädigung ihrer Kulturform, ihrer Machtstellung von dieser Forschung zu besorgen haben.“ Aber mag dies auch nicht zu widerlegen sein, ebenso fest steht es, dass auch heutigen Tages noch die Wahrheit manchen Schlag ins Gesicht erhält; sei es durch konventionelle Lügen, oder böswillige Verleumder, oder durch von Wahn bethörte Fanatiker, oder mit geistiger Blindheit geschlagene Spötter, die gern das verhöhnen, was sie nicht verstehen, und daher ist es ein Glück, dass für die Wahrheit eine Burg, ein Asyl besteht, wo sie sicher ist, wo ihr gedient wird und wo die Wahrheitssucher in eine Kette der Eintracht eingeschlossen werden. Es ist die Loge, in welcher ein Altar der Wahrheit steht, auf welchem das Licht der Aufklärung brennt. Wenn in der nichtmrischen Welt oft genug hier und da der Mystizismus oder gar die Verdummung auftritt, so kommt hier das klare Denken, die lebenswahre Anschauung zu ihrem Rechte, wenn draussen ein unsinniger Kastengeist regiert, der die Menschen von einander trennt, so waltet hier in der That und Wahrheit der Geist der Briebe, der ein Band um die ganze Menschheit schlingt; wenn draussen nicht selten Falschheit, Hinterlist ihr Wesen treiben, kommt uns hier die Offenheit und Aufrichtigkeit entgegen; wenn draussen Vorurtheile gegen einzelne Menschen oder ganze Klassen auftreten und man aus Starr- und Eigensinn, aus Neid, aus verletzter Eitelkeit, oder aus Furcht und Abneigung an den Menschen nur Schwächen sieht und blind gegen ihre Vorzüge ist, so heisst in unserem Bunde die Parole: „Klar, wahr und lebenstreu!“ und kein Frmr darf über seinen Br ein unbegründetes, gehässiges Urtheil fällen, oder fällen lassen. Wenn man draussen aus Sektenhass und üblem Parteigeist fanatisch gegen Andere ist, die nicht — wie der Volksmund sagt — in dasselbe Horn blasen, so ziert den Frmr als Wahrheitssucher und Wahrheitsfreund strenge Gerechtigkeit, die mit

Digitized by Google

liebevoller Toleranz verbunden ist; und wenn draussen die Menschen sich wegen religiöser Meinungen verdammen und verketzern, so herrscht in unserem Bunde der Friede, der aus wahrer Religiosität hervorgeht und das Verhältniss des Menschen zu seinem Gott nicht antasten lässt.

Ein etwas starkes, aber dennoch wahres Wort sagt Br Martin von Martouffy im „Or." über unsere Pflichten der Wahrheit gegenüber. Es lautet: „Da draussen feiern gährende Massen separatistische Tendenzen, nicht selten Auswürflinge, selbstsüchtige Interessen ihre Orgien auf den Ruinen der herumgezerrten, verleumdeten, aufs Blut gegeisselten und schliesslich ans Kreuz geschlagenen Wahrheit: und wir hierinnen, in diesem in enge Grenzen gebauten Raume, wir sind verpflichtet, die auf den Tod gequälte, in den letzten Zügen liegende Wahrheit, die unter dem falschen Aushängeschilde der Freiheit, Gleichheit und Brrlichkeit gemarterte göttliche Idee, hier in diesem warmen Heim, an unsere Brust zu nehmen, zu pflegen und zu heilen und sie, gereinigt von den ihr aus der Aussenwelt anhaftenden Schlacken, wieder hinaus zu tragen ins Leben und — nie ermüdend in der Arbeit des ewig sich erneuernden Kampfes, immer und immer wieder, bis ans Ende der uns zugemessenen Zeit, zu verkünden, dass, wenn auch das verheerende Werk der Pilatusse, der Henker und des Pöbels sich millionfach erneuert auf dieser Erdkugel, sie doch die Idee nicht ertödten können, denn die Idee ist unsterblich, ist die Gottheit der Liebe selbst."

Doch genug! Wir schliessen unsere kurze Betrachtung mit dem Dichterworte:

„Die Wahrheit hoch! Wo deutsche Zungen klingen,
Wo für die Brr treue Herzen glühn;
Da gilt's vor allem, Dir ums Haupt zu schlingen
Des echten Lorbeers unverwelklich Grün!
Du wirst nun siegreich schreiten
Durchs Volk zu allen Zeiten —
Dich hat der Weltgeschichte Flammenhand
Auf ewig tief ins deutsche Herz gebrannt!

Mag Sturmeswoge auch den Fels umbranden,
Dem Leuchtthurm gleich bleibt Wahrheit unser Hort;
Sie macht der Feinde Spott und Hass zu Schanden,
Ihr Feuergeist glüht in den Herzen fort!
Wir wollen für Dich werben
Als Deines Geistes Erben!
Du giebst uns Kraft und Muth und Trost und Rath,
Du bringst uns Hilfe stets für neue That.

Karl Frey.

„Schiller".*)

Für den ethisch fühlenden, ethisch strebenden Menschen giebt es Heilige, die kein Papst heilig gesprochen und die keinem Kalendertag ihren Namen gegeben haben, deren Manen aber doch die innigste Liebe und Verehrung von Millionen und Millionen besitzen, deren Gedanken und Grundsätze den Erlesensten als Leitstern voranleuchten auf dem mannigfach verworrenen, von Gestrüpp und Sumpfland durchsetzten Wege durch's Dasein, und deren Lebensgang den wandelnden Geschlechtern Vorbild bleibt, dem nachstreben die Zufriedenheit mit sich selbst erringen heisst, eine Zufriedenheit, zu der die Besten nur sehr schwer gelangen. Im Heiligenhimmel des Ethikers thront gewiss an höchster Stelle Friedrich Schiller, der nicht allein der Dichter des Idealismus war, in dem geradezu der Idealismus Fleisch geworden ist. Keine erhabene Idee, keine reine und grosse Bestrebung, keine edle Sehnsucht, die sich nicht in seiner Seele geregt, die er nicht verkündet hätte mit Worten, denen die Zaubermacht innewohnt, das zu beschwören, was sie bedeuten, ihren göttlichen Inhalt als etwas Lebendiges und Zeugungskräftiges in die Herzen zu ergiessen! Diese Behauptung zu belegen kann ich mir sparen. Ich wüsste nicht, wo beginnen, wo enden. Jede Seite der Werke Schillers beweist sie mit schimmernden, nie ermattenden Gedankenperlen, die Volksgut geworden sind, die sich heute schon wie Selbstgedachtes, Selbstempfundenes Jedermann auf die Zunge schieben. Aber unser Dichter war kein Wasserprediger, der Wein trank. Sein Dichten war die natürliche Ausstrahlung seines Lebens, sein Leben war im Hellen wie im Düsteren ein Helden- und Leidensgedicht des Idealismus. Wenn je Einer, so war Friedrich Schiller würdig, ein Frmr ohne Schurz zu heissen und als Patron einer Loge dem Wollen und Wirken einer Schar von edelgesinnten Männern Richtung und Weg zu weisen. Kürzer und doch bezeichnender und deutlicher ist ein Strebensprogramm nicht zu prägen als in diesen Namen. Schiller, das heisst: Heilsucher und Heilbringer.

*) Mit diesem Artikel aus dem mächtig aufstrebenden „Zirkel" (der jetzt auch schöne Illustrationen bringt), verbinden wir die herzlichsten Glück- und Segenswünsche für die Jubiläumsloge im Or. Pressburg.

Digitized by Google

Heilsucher zu sein und Heilbringer zu werden, begeisterter und begeisternder konnten nicht die Absichten, vornehmer und kühner nicht die Ziele der „freien Männer von gutem Ruf" sein, die sich vor einem Vierteljahrhundert im Namen Schillers zusammenfanden, mit dem frmrischen Werkzeug in den arbeitseifrigen Händen. Der Verfasser der prachtvollen Festschrift, Br Julius Durst, erzählt uns, dass das Datum dieses Zusammentritts zur Gründung der Loge „Schiller" nicht völlig klar liegt, dass das Mitgliederverzeichniss der Symbol. Grossloge von Ungarn den 24. September 1875 als Geburtstag der Loge bezeichnet, das Gründungspatent am 23. November desselben Jahres ausgefertigt wurde, die Tradition aber den 15. November 1875 als den offiziellen Gründungstag betrachtet und begeht. Und sicherlich hat die Tradition recht und nicht die Urkunde. Denn die Taufe der neugeborenen Brvereinigung war unbedingt eine Nachfeier des 10. November, des Geburtstages Schillers, dessen Charakterbild auch gelegentlich der zehnjährigen Gedenkfeier der Logengründung am 15. November 1885 den Gegenstand des Festvortrags bildete. Kein Geringerer stand damals auf der Rednerbühne als Carlos von Gagern, der berühmte Historiker, den in ihren Reihen bis an sein Lebensende als eifriges Mitglied, durch eine Zeit auch als gewissenhaften, sachkundigsten Archivar, besessen zu haben immerdar den Stolz der Loge bilden mag.

Berechtigter noch als zum Stolz auf einzelne Persönlichkeiten, die in ihrem Kreise gestanden und gewirkt, ist die Jubelloge am Tage der Feier ihrer Silberhochzeit mit dem Genius der K. K. zum Stolze auf die fruchtbaren Ideen, die sie ausgestreut, auf die segensvollen Werke, die sie ins Leben gestellt hat. Dieser Stolz darf und kann nicht identisch sein mit Selbstzufriedenheit, der, wie der Denker zur Wahrheit, zur vollen Erkenntniss, der echte Frmr immer zustrebt, die ihm aber ferner rückt, je näher er ihr zu kommen glaubt. Denn je gewissenhafter der Mensch seine Pflichten gegen die Menschheit zu erfüllen bemüht ist, desto breiter und weiter wird der Gesichtskreis seiner Erkenntniss für die allgemeine Noth, für die aus ihr dem geistig oder materiell Starken erwachsenden Hilfsgebote und für die Schwierigkeiten, ihnen zu genügen. Es geht damit wie bei der Ersteigung eines Berges; je höher man empor klettert, desto klarer überschaut man die über den Thälern lagernden Wolken und desto unerreichbarer streckt sich der jungfräuliche, nie erklommene Gipfel, den das Spiel der Nebelschleier von unten niedriger erscheinen liess, in den Äther. Aber die Brr der Loge „Schiller" dürfen doch an ihrem Jubeltage mit jener Befriedigung, die aus der treuen Verwendung der gegebenen Kräfte, aus der gewissenhaften Pflichterfüllung erwächst, die Bilanz ihres Strebens und Wirkens ziehen. Freilich wollten sie, wie jeder gross Strebende, mehr als sie konnten. Mancher Plan ist Plan geblieben und führt nur mehr ein papierenes Leben im Archive, mancher Plan, der Auferstehung verdiente, so z. B. der Versuch, einen Verein zur Heranbildung von Krankenpflegerinnen zu gründen und damit eine der schädlichsten Lücken der modernen Hygiene auszufüllen, dem insbesondere in Österreich besonders fühlbaren Mangel an intelligentem Pflegerinnen-Materiale abzuhelfen. Aber es erblühte auch des Segens die Fülle auf dem Arbeitsfelde der Loge „Schiller". Ihr Werk ist der „Verein gegen Verarmung und Bettelei", den sie heute noch, obwohl sie ihn hinausgestellt hat in die profane Welt und die Leitung aus ihren Händen gegeben, mit ihrer schützenden Liebe umspinnt und reichlich nährt, damit er seiner Aufgabe, die Quellen des Elends gemach zu verstopfen, nach Möglichkeit und in immer weiterem Kreise gerecht werde. Die Loge breitete auch ihre Fittiche über den „Verein der Kinder- und Jugendfreunde", der blinde Kinder erzieht und erwerbsfähig macht, und rettete diese eminent humanitäre Institution vor dem Untergange; sie gründete einen Verein zur Fortbildung und Erwerbsfähigmachung von in späterem Alter Erblindeten, entsandte ein Komitee, das sich mit der Schaffung von Absatzquellen für die gewerblichen Erzeugnisse blinder Handwerker zu befassen hat und widmete einen beträchtlichen Theil des Logenvermögens als „Schillerfonds" diesen Zwecken. Und nebenbei wurden in reichlicher Weise die Kinderasyle der Loge „Humanitas", das „Lehrlingsheim" und andere Humanitäts-Institute kräftigst unterstützt. Jedes grosse und gute frmrische Beginnen fand in der Loge „Schiller" eine freudige Helferin. Dieser mrische Männerbund war immer, gleich seinem Patron, ein Heilsucher und Heilbringer. Diese Anerkennung muss ihm werden am Jubiläumstage, und aus ihr strömt der

Digitized by Google

Wunsch, dass die Zukunft günstig sei dem echt masonischen Streben der Loge „Schiller“ zu ihrer Freude, zum Heile der cisleithanischen Frmrei und zum Segen der Menschheit.

Br Heinr. Glücksmann.

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Am 11. Februar hielt die Loge „Apollo“ eine Lehrlingsaufnahme- und Unterrichtsloge ab, welche der sehr ehrw. Br Smitt, Mstr. v. St. mit Gebet eröffnete. Für den leider immer noch durch Krankheit behinderten Sekretär Br Lehmann verlas Br Jaglin die verschiedenen Eingänge, als: Einladungen, Berichte, Dankschreiben u. s. w. Sodann erfolgte die Aufnahme von vier Suchenden, welche der sehr ehrw. Mstr. v. St. mit herzlichen Worten bewillkommnete, und ihnen mit kurzen Worten Aufklärung gab über das Wesen der Frmrei, und ihnen eröffnete, was sie in der Frmrei finden werden, aber auch was die Loge von ihnen erwartet. Nachdem die neugeweihten Brr der Kette eingereiht und in das Vorbereitungszimmer zurückgegangen waren, hielt der sehr ehrw. Br Smitt einen Vortrag über „Frmr auf deutschen Fürstenthronen“, in dem er sich besonders über den Königl. Br Friedrich den Grossen verbreitete, sowie auch der Brr Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. pietätvoll gedachte. Nach der Sammlung für die Armen verlas Br Pflüger das Protokoll. Ein sich anschliessendes Brmahl hielt die versammelten Brr noch längere Zeit in angenehmer Stimmung beisammen.

Hamburg. Die Loge „Zur Brkette“ feierte am 12. Dezember v. J. ihr 53. Stiftungsfest unter Leitung des sehr ehrw. Br Dr. Fritz. Ausser der Begrüssung der Jubilare, die das 25jährige Mr-Jubiläum feierten, fand eine Aufnahme dreier Suchenden statt. Auf die sehr würdige und erhebende Tempelarbeit folgte ein durch Toaste und Vorträge sehr belebtes Br-Mahl.

Hamburg. In einer im Dezember v. J. stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsausschusses der vereinigten fünf Hamburger Logen wurden zur Herstellung einer Medaille auf die Centennarfeier der Einführung des Schröder'schen Rituales 500 Mark bewilligt und der Ankauf einer sehr seltenen Medaille genehmigt.

Charlottenburg. Zu dem Schwesternfest der Loge „Blücher von Wahlstatt“ waren gegen 150 Brr und Schwestern erschienen. Die mit Rede und Gesang gewürzte Festtafel brachte für die lieben Schwestern noch eine besondere Überraschung. Jede bekam ein aus der Offizin des Br Voss stammendes, durch Blau und Gold reizend verziertes, mit dem Aufdruck „Süsse Geheimnisse“ u. s. w. versehenes Buch zur Erinnerung ausgehändigt. Beim Öffnen fand sich dasselbe gefüllt mit einem Hammer aus Chokolade, Bausteinen und Sternen (von Br Degebrodt) hergestellt. Das ganze Fest, das mit Tanz schloss, gestaltete sich gelungen und glanzvoll.

Mannheim. Von der Gr. L.L. der Frmr von Deutschland ist hier die Stiftung einer „Andreas-Loge“ genehmigt worden. Ebenso steht in München die Errichtung einer „St. Andreas-Loge“ bevor.

Hannover. Am 6. Januar d. J. hat hier die Einweihung der neuen Tochterloge der Grossen National-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln“, „Wilhelm zur deutschen Treue“ stattgefunden.

Stralsund. Die A.-L. „Quatuor Elementa“ feierte am Ende des vorigen Jahres das Fest ihres hundertjährigen Bestehens unter zahlreicher Theilnahme von allen Seiten. Es waren dazu von vielen Johannislogen Deutschlands Glückwunschschreiben und Telegramme eingegangen. Die auf die Festfeier folgende Festtafel hielt die Brr bis Mitternacht zusammen.

Erlangen. Die Loge „Libanon z. d. 3 Cedern“ hat am 9. Dezember v. J. ein seltenes Familienfest gefeiert, welches der Feier der 25jähr. Mr-Jubiläen der Br Lust und Rau und der Aufnahme von 4 Söhnen des Letzteren galt. Zu dem Feste, an welchem Br Engelhardt eine gediegene Zeichnung: „Betrachtungen über das Leben“ vortrug, waren die Brr überaus zahlreich von Fern und Nah erschienen.

Brieg. Bei der sehr gut besuchten Arbeit der Loge „Friedr. z. aufgehenden Sonne“ wurden drei mrische Jubiläen gefeiert, das 50jährige des 92 Jahre alten Brs Laroche, und die Silberjubiläen der Brr Hermann und Max Schönfelder. Nachdem vom sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Waeber das Leben und Wirken der Jubilare in herzlicher Weise geschildert und der 50jährige mit goldnem Schurze, die zwei 25jährigen mit dem Silberschurz geschmückt worden waren, folgte eine ebenfalls gut besuchte Festtafel.

Jauer. Die Stiftungsfest-Feier der Loge „St. Martin z. d. 3 gold. Ähren“ wurde von dem H. L.-Mstr Br Hampe geleitet, welcher in seiner Ansprache die Dankbarkeit als ein Zeichen des echten Mrs betonte und dann einen Bericht über die Thätigkeit der Loge gab, nach welchem dieselbe gegenwärtig 82 wirkliche Mitglieder, 10 Ehrenmitglieder, 6 permanent besuchende Brr und 3 dienende Brr zählt. Die Festrede hielt Br Rösner, welcher die Frage beantwortete: Welches soll der fernere Lebensplan für die am Eingange eines neuen Logenjahres stehenden Brr sein?

Bremen. Am 20. September beging die Loge „Zum Ölzweig“ ihr 112. Stiftungsfest, wozu sich

Digitized by Google

110 Brr eingefunden hatten. Nach der herzlichen Begrüssung der Anwesenden durch den Mstr. v. St. Br Wessels, der zugleich in längerer Ansprache auf die Bedeutung des Tages hinwies, folgte der Bericht des Br Sekretär, nach welchem die Loge 300 Mitglieder zählt, 16 Logen im I. Grad abgehalten, 7 Brr durch den Tod verloren, 16 Brr aufgenommen und 2 Brr affiliirt hat. Auf die Festarbeit, bei welcher Br Hartwich die Festrede hielt, folgte eine sehr belebte Tafel, bei der die Armensammlung 150 Mk. ergab.

Nanen. Der 85jährige Vater des korrespondirenden Sekretärs der Loge „Wilhelm z. Palme d. Friedens" in Nanen, Br Friesicke feierte am 23. November v. J. im Hause seines Sohnes das 60jährige Mr-Jubiläum als Mitglied der „Palme", welche ihm die innigsten Glückwünsche überbringen liess.

Finsterwalde. Am 4. November v. J. fand im Or. Finsterwalde die Feier der Lichteinbringung in die Loge „Durch Nacht zum Licht" statt, woran über 100 Brr theilnahmen. Der Mstr. v. St. Br Klettner eröffnete die Festarbeit mit Begrüssung der lieben Gäste. Nach Überbringung von Glückwünschen, Verleihung von Ehrenmitgliedschaften hielt der Br Redner den Festvortrag, in welchem er Vergleiche zog zwischen dem Licht in der Natur und dem Licht der Loge und Selbsterkenntniss und Selbstveredlung betonte. Eine sehr belebte Tafel folgte auf die Feier.

Wien. In der Arbeit der Loge „Freundschaft" sprach Br Paul Wilhelm über „Frmrei in Kunst und Leben" und in der Loge „Lessing z. d. 3 Ringen" Br Otto Fein über „Antifeminismus".

Wien. Am 19. Dezember v. J. hielt die Loge: „Lessing" eine allgemeine Trauerfeier ab. In der Trauer-Rede versuchte der Redner die mrische Symbolik des Todes im Hinblick auf das lebenskräftige Wirken des echten Br Frmrs zu deuten; dem düsteren Memento mori wurde das thatenfreudige Goethe'sche Memento vivere entgegengestellt.

Wien. Am 7. Dezember v. J. erschien der ehrw. dep. Grossmstr. Br Dr. Schermann in Begleitung des ehrw. Grosssekretärs Br Dr. Fekete in der Loge „Zur Treue", um deren Revision vorzunehmen. Sie erstreckte sich nicht nur auf alle vorgeschriebenen Bücher, auf Archiv und Bibliothek, sondern auch auf die ganze administrative Leitung der Loge und die finanzielle Gebahrung mit dem Logenvermögen und dem Sack der Wittwe. Das Ergebniss war ein geradezu glänzendes und der Grossmstr beglückwünschte die Loge zu der musterhaften Führung und sprach dem Beamtenkollegium seine volle Anerkennung aus.

Wien. Die Arbeit, welche die Loge „Lessing z. d. drei Ringen" am 9. Januar abhielt, war nach dem „Zirkel" durch einen ebenso formschönen als gedankenreichen und vom reinsten mrischen Geiste erfüllten Vortrag des Br L. Richter über „Volk und Kunst" ganz besonders geweiht. Nach dem Redner ist die Kunst nicht ein Genussmittel, sondern ein Mittel, um die besten und edelsten Seiten der Seele auszubilden, das Gefühlsleben zu veredeln, für das Erhabene, Grosse, Schöne zu begeistern. Besonders erklärte er es für eine der obersten Pflichten der geistig wie materiall Besitzenden, dem Volke die Schätze des Wissens, die Schönheiten der Kunst erschliessen zu helfen. Lebhafter Beifall folgte der Rede.

Ungarn. Einen grossen Eifer und grosse Opferfreudigkeit beweisen die ungarischen Frmr bei der Gründung und Förderung von Liebeswerken. Die Loge „Die Alten Getreuen" hat eine Stelle geschaffen, wo Jedermann gratis und ohne jede Legitimation soviel Brod von guter Qualität erhält, als er an Ort und Stelle verzehren mag. Am 18. Dezember v. J. wurde mit der Brodvertheilung begonnen und es wurden am ersten Tage 4500, am zweiten 7800 Portionen, am dritten über 10 000 Portionen vertheilt. Wie man dieses Werk unterstützt, sieht man u. A. daraus, dass am 31. Dezember v. J. bereits ca. 30 000 Kr. an Geldspenden eingegangen waren. — Am 29. November v. J. Abends fand im Prunksaale der Akademie die erste zahlreich besuchte Vorlesung des „Freien Lyceums" statt, wobei Andreas Théky einen sehr instruktiven Vortrag über den gegenwärtigen Stand und die Entwickelung des Kunstgewerbes hielt.

— Die Loge „Deák Ferencz" hat einen Anfruf erlassen zur Berathung über die Gründung eines Hilfs-Vereins für die Armen. Durch denselben sollen die Armen nicht sowohl mit Allmosen und Geld untersützt, sondern in allen ihren Angelegenheiten mit Rath und That gefördert werden. — Die Sammlungen der Loge „Reform" zum Schulgeld für arme Kinder ergaben binnen wenigen Tagen 780 Kr. — Der Leopoldstädter Wohlthätigkeitsverein hat im Jahre 1899 mit 6214 Kr 1241 Schulkinder bekleidet. — Ausser dem Asyl für Obdachlose, das für 80 Personen eingerichtet ist, den Ferienkolonien für Kinder der Mittelklasse, der Errichtung von Findelhäusern ist auch die Pflege der Säuglinge Gegenstand der Berathung in der Loge „Patria" gewesen.

Zürich. Das Wiedereröffnungsfest, verbunden mit Schwesternloge in der „Modestia cum libertate", war von über 100 Theilnehmern besucht. Nach herzlicher Begrüssung der Anwesenden durch den ehrw. Mstr. v. St. Br Kramer und einer anregenden Zwischenrede zwischen dem Mstr. v. St. und den

Digitized by Google

beiden Vorstehern, (wobei das schöne Ritual den Schwestern Zweck und Ziele des Bundes und ihre bevorzugte Stellung in demselben andeutete), zeigte der Redner Br Custer, auf welchem Wege die Bauhütte versucht, die Lehren der Frmrei praktisch umzusetzen, welche Institutionen, Schenkungen und Stiftungen segensreich bei den Brrn und in der profanen Welt wirken. Das nach Schluss der rituellen Feier folgende Mahl wurde durch das reiche musikalische Programm, das sich dabei abspielte, gehoben und verschönt. (N. d. Alp.)

England. Nach dem „Freemason" hat die Grossloge von England im letzten Vierteljahr 8 Logen gestiftet. Davon befindet sich je eine in London, in Liverpool und in Westafrika, zwei in Südafrika und drei in Ostindien. —

Nordamerika. Die Grossloge von Kentucky, die in diesem Jahre ihr hundertjähriges Jubiläum gefeiert hat, zählt 494 Logen mit rund 19 000 Mitgliedern. — Die Sitte, den dritten Grad in besonderen Kostümen zu ertheilen, greift in New-York mehr und mehr Platz. Vor 25 Jahren besassen nur zwei Logen solche Kostüme, jetzt sind es deren 24. Die Kostüme finden im Amerikan Tyler eine nähere Beschreibung.

Vermischtes.

Berlin. Nach dem „W. Anz." hat die Loge „Zur Eintracht" im Dezember v. J. mit ihrem Stiftungsfest das 25jährige Mr-Jubiläum und den Gedenktag der 20jährigen Hammerführung ihres Mstrs. v. St. Br Nessler (Prediger) gefeiert. Dem Jubilar wurde ein Silberschurz, eine Adresse und von der Loge „Lessing" in Barmen ein goldenes Winkelmaass überreicht.

Düsseldorf. Aus dem Bericht des Vereins „Kinderfürsorge" des Rhein.-Westf.-Logenverbandes gebt hervor, dass er im Jahre 1900 113 Kinder ausgesandt hat, (gegen 95 im vorigen Jahre), und zwar nach Norderney, Kreuznach und Salzuflen. Es befanden sich darunter: arme Kinder von Profanen und Kinder von Brrn. An Reisekosten wurden bezahlt: 2363,80 Mk.

Bayern. Wie die mrische Presse mittheilt, werden in nächster Zeit mit Genehmigung der Gr. LL. in Mannheim und München neue Andreaslogen errichtet werden. Auch in Westfalen soll die Einrichtung einer Andreasloge in Aussicht genommen sein.

Wien. Die Arbeit am 19. November in der Loge „Freundschaft" brachte eine längere Diskussion über den Vortrag des Brs Bahr: „Die konventionelle Lüge". Die Einleitung dazu bildete ein Vortrag des Brs Leo Szemere, (Mitglied einer französischen Loge), welcher behauptete, dass die Lüge relativ am schwächsten in der K. K. gedeihe, dass sie aber auch aus unsern Kreisen nicht ganz verbannt sei.

Nordamerika. Der Altmstr der German Pilgrim-Loge Nr. 179, Br Janicke, hat nach dem „Führer" das folgende bittere Urtheil gefällt: „Das amerikanische Logenwesen ist, besonders in den grossen Städten, zu einer einfachen gesellschaftlichen Organisation geworden, dem jeder erzieherische, jeder ästhetische, philosophische und jeder Herzenszug fehlt; sein ganzes Sinnen richtet sich auf fehlerfreie Hersagung des Rituals, vermischt, besonders im 3. Grade, mit militärischen Marschübungen und anderem „Schow" und Firlefanz, dem jeder Ernst, jede Würde fehlt. Lächelnd vollziehen die Akteure ihre Arbeiten, und die Frivolität theilt sich selbst den Neophyten mit, — aber das Haus ist gepackt — die „Schow" zieht. Es ist die Aufgabe des deutschen Frmrs, diesem entgegen zu arbeiten und den Tempel rein und unbefleckt zu erhalten". Diesem letzten Satz schliessen wir uns aus vollem Herzen an.

— Am 27. Oktober v. J. wurde in Samarang in N.Ost-Indien ein grosses Logenfest abgehalten, an welchem eine grosse Anzahl von Abgeordneten der ostindischen Bauhütten und viele Brr theilnahmen. Wir finden darunter die Namen: „Freundschaft" in Soera baia, „Veritas" in Probolingo, „Excelsior" in Buitenzorg, „Humanitas" in Tegal, „Fraternitas" in Salatiga und viele andere vertreten. Bei dieser Gelegenheit wurde das schöne neue Logengebäude der Loge „Constante et fidèle" in Samarang eingeweiht.

„Un. frat."

Die mrische Taufe.*) Kürzlich wurde in einer argentinischen Loge an 22 Luftons im Alter von 6 bis 14 Jahren in feierlicher Weise der Akt der mrischen Taufe und Adoption vorgenommen, der unter folgender interessanter Ceremonie vor sich geht. Zuerst wird den Täuflingen Wasser auf die Hände geschüttet, was die Bedeutung hat, sie mögen sich die möglichste Geistesreinheit erhalten; dann wird etwas Salz auf den Kopf gegeben, was die Wissenschaft symbolisirt. Die Lippen werden mit Honig bestrichen, damit ihre Worte gut und süss seien und eingegeben von Nächstenliebe. Die Augenlider werden mit Wein befeuchtet, damit sie Klarheit gewinnen für das Licht der Wahrheit und des Rechtes. In die Ohren wird Öl geträufelt, damit sie taub werden gegen Verführung. Dann bekommen sie einen Schluck Milch, was bedeutet, dass die Masonei ihre Mutter geworden, und dann erhalten sie Obst zum Zeichen, dass die Mrei sie immer ernähren wird, wenn dies nöthig ist. (Zirkel.)

*) Das Urtheil über diesen Akt überlassen wir dem Leser. (D. Red.)

Digitized by Google

Anzeigen.

Töchter-Pensionat. Neu-Ruppin,

verbunden mit

Industrie-Schule.

Ausb. in Küche u. Haus. Gute Verpfl. Sorgf. Berücks. d. Gesundh. Gemütl. Familienl. Erwachs. Tochter im Hause. Wissensch. Fortbildungsunterr. Gründl. Ausb. in d. versch. weibl. Handarb., Malen, Zeichnen, Turnen. Schöne Umg. ges. Luft. Haus mit Garten. Pensionspreis mit Unterr. 650 Mk. excl. Musikunterr. Prosp. zur Verf.

Amalie Petrenz.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Spanische Edelweine.

Gold-Sherry	v. M. 1.20—2.75	Per Liter Fass frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter od. in 1/1 Flaschen incl. Glas.
Madeira	„ „ 1.50—2.25	
Portwein, roth oder weiss	„ „ 1.50—2.75	
Lacrimae	„ „ 1.50—2.25	
Malaga, dunkel oder gold	„ „ 1.50—2.25	
Muscateller	„ „ 1.50—2.25	
Rioja (Bordeaux-Art) .	„ „ 1.30—1.75	

Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, 1/1 Flasche . . . . . M. 3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte

Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

▭ Albert zur Eintracht,
Or. Grimma.

Im Dezember 1900 wurden ausgeloost die

Aktien Nr. 36, 57;

ferner wurde im Dezember 1899 ausgeloost, jedoch zur Zahlung noch nicht vorgezeigt die **Aktie Nr. 46.**

Br **Lorenz,** z. Z. Schatzmstr.
prof. Adresse: Buchhändler Lorenz.

Alter Gebirgs-

Wachholder-

geist wirkt kräftig auf die Ab- und Ausscheidungen des Körpers, Nieren, Blasen, stärkt den Magen, fördert die Verdauung, gut bei Wassersucht. Wirksames Mittel bei Harnleiden, Hautausschlägen, Blutstockungen. Gilt als Heilmittel, schützt vor ansteckenden Krankheiten, Influenza, Cholera u. s. w. Ein Gläschen Wachholder auf fette oder schwer verdauliche Speisen, schlechtes Wasser, verschiedene oder zu kalte Biere bekommt vorzüglich. Mein Wachholder ist frei von künstlichen Stoffen, echt gebrannt, alt und abgelagert und als „Spiritus-Familiaris" sehr zu empfehlen. Preis per Flasche M. 1.50, Versandt von 2 Flaschen an unter Nachnahme.

Pfalzkellerei Br Robert German,
Kirchheimbolanden.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis nnd franko.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 9. — Sonnabend, den 2. März. — 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Frieden. — Ein Maurerjubiläum. — Zum Licht (Gedicht). — Aus dem Logenleben: Leipzig. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Frieden.

Ansprache beim Stiftungsfest der Loge „Apollo" in Leipzig, zugleich ein offenes Wort an die Ehrwürdigsten Grosslogen Deutschlands, von Br Dr. Franz Kiessling, dep. Mstr. v. St.

Meine Brüder!

Es fleugt der Geist auf Sturmesflügeln
Und geistet, wo er geisten will,
Und will er wo sein Werk besiegeln,
Bedarf's nicht eines Amtssigill.
Giebts keinen bessern Kampf zu kämpfen
Als Wortgezänk und Silbenstreit?
Gilt's nicht, des Satans Macht zu dämpfen
In dieser schwerbewegten Zeit?
O, grüsset froh als Bundesgenossen,
Wer unter unserm Banner ficht.
Die dichten Glieder fest geschlossen!
Denn anders geht's zum Siege nicht.

So rufe ich Euch zu, m. l. Brr Apollos, und Ihnen, meine hochverehrten, theuren besuchenden Brr, und so möchte es hinausschallen in den weitesten Kreis unserer Brrschaar in Nord und Süd, in Ost und West. Jedes Stiftungsfest giebt Veranlassung, Rückblick, Einblick und Ausblick zu halten, ganz besonders aber dieses, das wir feiern an der Wende zweier Jahrhunderte und in einer Zeit, in der die Mrwelt in lebhafter Bewegung, in Erregung begriffen ist.

„In unserer Bauhütte herrscht Frieden und Eintracht," werden Sie mir entgegenhalten. Gewiss! Aber nicht einzig auf unseren „Apollo" dürfen wir schauen. Eine Loge, die sich in Selbstgefälligkeit oder Nüchternheit oder Apathie nur auf sich selbst beschränken wollte, würde schliesslich verkümmern. Wie der Halm nur eine segenschwere Ähre zu tragen vermag im wogenden Felde, wo er sich anlehnen kann an seine Genossen, und wo er im Säuseln des Windes mit den Blüthen benachbarter Ähren den befruchtenden Blüthenstaub auszutauschen im Stande ist, so kann auch eine Loge nur recht wirken und gedeihen in steter Berührung und Wechselwirkung mit dem grossen Ganzen. Das ist in der Natur der Mrei begründet. Darum wollen wir am heutigen Tage nicht nur Umschau halten in unserer Bauhütte, sondern auch den Blick hinauslenken auf die gesammte Mrei.

Es fleugt der Geist auf Sturmesflügeln
Und geistet, was er geisten will.

In unserem Bunde soll sich der Mensch erheben über das Gewöhnliche und Gemeine, das, wie Goethe sagt, uns Alle bändigt.

Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht,
Und die Gewohnheit uennt er seine Amme.

Dann muss aber auch im grossen Tempelbau der Frmrei ein Geist fluthen, der uns loszureissen vermag von den Nichtigkeiten und Erbärmlichkeiten des Alltäglichen, und der uns erhebt in freie, lichte Höhen, wo das Gemeine im wesenlosen Scheine unter uns liegt, wo das Auge sonnenhaft wird und einen Blick heinein thut in die Tiefen des göttlichen Geistes, von dem wir stammen. Dann werden wir auch unser Alltagwerk zu durchgeistigen vermögen, dass wir es verrichten nicht um unser willen, sondern zu Gottes Ehre und der Menschheit Wohl.

Weitet sich aber wirklich Salomos Tempel in allen seinen Theilen so, dass er einen Blick

Digitized by Google

ermöglicht in blaue Fernen und lichte Höhen? Giebt es nicht im äusseren Baue unseres Bundes und in seinem Gesellschaftsleben so manches Rokokohafte, Verschnörkelte und Süssliche. Nun, es hat das Recht des historisch Gewordenen für sich; die Pietät mag es erhalten. Verhsäumen wir nur dabei nicht, der Entfaltung fester, wahrer, edler Männlichkeit den breitesten Raum zu gewähren.

Und wendet nicht so mancher Br seine Hauptaufmerksamkeit der äusseren Gewandung zu und vernachlässigt es, in die Tiefe zu steigen, in das Wesen der Sache einzudringen? Meine Brr! Loge und Grossloge, Schröder'sches und Fessler'sches Ritnal, Johannes- und Hochgrade, Lehrart der Grossen Landesloge der Frmr von Dentschland, oder der Grossloge von Hamburg, oder von Frankfurt oder irgend einer anderen: Alles ist nur Schale. Ich will aber, um nicht missverstanden zu werden, hinzufügen: Wohl Schale, sehr verschieden, jedoch gleich nöthig und gleichem Zwecke dienend. Das saftige Fleisch der Kirsche wie das duftige, konsistentere des Apfels ist zwar nebensächlich, aber doch nothwendig: es hat die Bestimmung, dass unter ihm der Kern reife, und dass es Gäste anlocke, die, indem sie sich an dem Fleische erquicken, zugleich den Kern verbreiten, damit er anderwärts wieder aufgehe und zum herrlichen Baume erwachse, der Frucht bringt hundert- und tausendfältig. So ist es auch mit der Schale der Frmrei. Unter ihr soll ein süsser, erquickender, segenbringender Kern reifen, der Kern der Freundschaft, der Brtreue, der Duldsamkeit, der vornehmen Denkungsart, des Pflichtbewusstseins, der Vaterlandsliebe, des Idealismus, der sich im Brkreise und draussen in der Welt äussert in Thaten der Gottes- und Menschenliebe.

Wenn unter der Schale einer Frucht, und sei sie noch so glänzend und schillernd, kein Kern reift, so ist die Frucht hohl, taub und hat ihres Daseins Zweck und Ziel verfehlt. Sorgen wir dafür, dass die Geschichte nicht einst auch über unsere Frmrei so urtheile! Fast will es mich dünken, als oh wir in der Fürsorge um die Schale zuweilen der Pflege des Kernes zu wenig gedächten, als ob wir jener unsere besten Kräfte opferten, so dass diese zu kurz kommen muss.

Ist die Schale auch notwendig, so bleibt sie doch immerhin nur Schale. Aber doch ist um sie schon der ausgedehnteste und heftigste Streit geführt worden.

Giebts keinen besseren Kampf zu kämpfen
Als Wortgezänk und Silbenstreit?

Da werden mir manche Brr entgegen halten: Wir kämpfen nicht um nichtige, sondern um wichtige Dinge! Unser Kampf ist nothwendig! Es ist bedeutsam, dass das Humanitätsprinzip siege über das christliche Prinzip nnd das jenes zur alleinigen Anerkennung gelange. Seit Settegast's Tagen bis zu dieser Stunde wird jener Kampf heftiger geführt denn je. Und doch ist es kein guter Kampf, der da gekämpft wird. Die Brr „Apollos" folgen von Rechts wegen und aus Überzeugung dem sogenannten Humanitätsprinzip. Wir verschliessen keinem rechtschaffenen, freien Manne von gutem Rufe seines Glaubens wegen die Pforten unseres Tempels, und ich würde mich freuen, wenn alle Logen es so halten wollten. Trotzdem erachte ich jenen Kampf nicht für recht, noch weniger für zweckmässig, und am wenigsten vermag ich die Form zu billigen, in der er geführt wird. Ja, ich muss ihn verurtheilen, weil er der Entfaltung unseres frmrischen Lehens Schaden bringt.

Wir sind nicht herechtigt, mit Selbstgefälligkeit und Überhebung anf die Logen zu blicken, die von dem Suchenden das christliche Glaubensbekenntniss verlangen, noch viel weniger dazu, ihnen unsere Meinung aufzunöthigen. Die Frmrei ist aus christlich germanischem Geiste hervorgegangen, ist auf dem Boden des durch die Reformation geläuterten Christenthums entstanden. Und es dauerte lange, ehe unsere Vorfahren, von idealen Beweggründen bestimmt, in Freundschaft die Thore ihrer Frmrtempel auch Andersgläubigen öffneten. Wenn wir auch den Standpunkt der zwei preussischen Grosslogen christlichen Systems nicht billigen, so müssen wir ihn doch zu verstehen und zu würdigen vermögen. Viele Tausende ihrer Brr haben, gleich den Vätern, stets in dieser Lehrart gestanden, und sie ist ihnen theuer geworden wie uns die unsere. Diese Gesinnung sollen wir achten. Dagegen anzukämpfen ist auch zwecklos, denn wir haben kein rechtliches Mittel, jenen Brrn ihre Lehrart zu nehmen. Lediglich durch Angriffe wird niemals eine Gesinnungsänderung Tausender von Brrn er-

Digitized by Google

reicht werden. Und würden die Bekämpften, etwa weil sie des Kampfes müde wären, nicht aber aus eigener Erkenntniss schliesslich doch nachgeben, so würde dies bei ihnen einen Stachel zurücklassen, der den Wert der Einigung recht zweifelhaft erscheinen lassen müsste.

Wir haben Toleranz auf unsere Fahne geschrieben. Die müssen wir doch zuerst gegen unsere Brr beobachten.

Die vor Jahren inscenirte Bewegung war ein rücksichtsloser, erbitterter Kampf gegen die Berliner Grosslogen. Sollten gewisse Vorgänge, die bei der Überführung der Settegastlogen in die Grossloge von Hamburg in die Erscheinung getreten sind, etwa Signale dafür sein, dass dieser Kampf fortgesetzt werden soll! Da müsste ich mit dem Br Holtschmidt sagen: „Die Berliner Grosslogen sind eine bedeutende Kraft im deutschen Grosslogenbunde. Ein deutscher Grosslogenbund ohne Berlin kann mir nicht imponiren."

Gerade die Brr, die sich früher einer vom mrischen Standpunkte aus ungesetzlichen Bewegung angeschlossen hatten, und denen nun durch die Grossloge von Hamburg der Zutritt zum deutschen Grosslogenbunde ermöglicht worden ist, sollten sich gegen die älteren Mitglieder desselben taktvoller Mässigung befleissigen. Kaum aufgenommen in den grossen Tempel als Gleichberechtigte, eine Minderschaar, da auch schon, wie es geschehen ist, in Selbstüberhebung voll Siegesbewusstsein auszurufen: „Der humanistischen Frmrei in Deutschland gehört die Zukunft!" heisst doch wohl soviel als: „Mit uns kommt erst der rechte Geist in dieses Haus! Wir sind nun die Herren! Ihr vielen Tausende, die ihr seit Jahren in ihm wohnt, werdet Euch uns bald fügen müssen!" Solches und ähnliches Verhalten lässt die zarte Rücksicht, die vornehme Zurückhaltung und Mässigung vermissen, die man von jedem Frmr, und insbesondere von Frmrn, die sich in einer Lage befinden wie die beregten Brr, erwarten muss.

Durch ihr bisheriges Vorgehen haben sich diese Brr die Sympathien ruhig und gerecht denkender Brr, selbst derer, die es mit Freuden begrüssten, dass jener unerquickliche Settegaststreit endlich aus der Welt geschafft wurde, nicht erwerben können.

Auf eine Erfahrung, die wir in Leipzig gemacht haben, möchte ich noch hinweisen. Von einer der Logen, die unter der Grossloge von Hamburg in Berlin gegründet worden sind, wurden uns in kurzer Zeit 18 Leipziger Herren avisirt (einmal 11 und einmal 7), die bei ihr Aufnahme finden sollten. Die sämmtlichen hiesigen Logen haben nach sorgfältiger Prüfung fast alle Suchenden ablehnen müssen. Wie leichtfertig haben da deren Bürgen ihre Pflichten gegen unseren Bund aufgefasst! Dürfen sie sich darum wundern, wenn in uns die Befürchtung aufsteigt, dass unsere heilige Sache von ihnen nicht mit dem Maasse von Ernst und Würde behandelt werde, das ihr gebührt, und das unter allen Umständen beachtet werden muss, wenn unser Bund nicht an Ansehen und damit an Wirkungskraft verlieren will! Oder sollte es gar auf einen Konkurrenzkampf der einzelnen Systeme hinauslaufen? Das hiesse die Schale pflegen auf Unkosten des Kernes.

Andererseits ist es jedoch wünschenswerth, dass auch die Berliner Grosslogen lieber ihr verletztes Rechtsbewusstsein zum Schweigen bringen und zunächst die weitere Entwickelung der Dinge ruhig abwarten, als den Kampf fortsetzen.

Wir bedürfen dringend des Friedens. Seit dreissig Jahren haben wir ein geeintes deutsches Reich. Trotzdem wir nun in unseren Tempeln immer und immer wieder mit Pathos verkünden: „Es soll ein Hirt und eine Herde werden!" haben wir es in den dreissig Jahren nicht zu einer wirklich geeinten, nicht einmal zu einer einigen deutschen Mrei gebracht. Und wieviel Kraft und wieviel Begeisterung ist dafür eingesetzt worden, und wieviel Enttäuschungen haben wir erfahren! Es wohnt ein mächtiger Drang nach weiterer Einigung in den deutschen Brrn. Gauverbände, Verein deutscher Frmr, Frmrtag sind beredte Zeugen dafür. Möge der Grosslogentag endlich die Erwartungen der Brr erfüllen, damit das Vertrauen zu ihm nicht erschüttert werde.

Giebts keinen bessern Kampf zu kämpfen
Als Wortgezänk und Silbenstreit?

Wahrlich, die Streitartikel in unserer mrischen Presse zeigen deutlich, dass wir noch lange nicht auf der Höhe mrischer Lebensanschauung und Lebenskunst stehen, dass wir noch weit ent-

Digitized by Google

fernt sind von den Idealen des Friedens, allumfassender Einigung, deren Verwirklichung doch die Frmrei erstreben soll. Wären es nur wichtige, Menschenwohl fördernde Dinge, um die gestritten wird: Unsere Streitereien sind aber derart, dass, wenn von ihnen viel hinausdränge in die profane Welt, dies dem Ansehen unseres Bundes wahrlich nicht dienlich sein würde. Das Bild der streitenden Brr bietet eine beschämende Illustration zu unserem schönen Motto: „Es soll ein Hirt und eine Herde werden."

Begraben wir die Streitaxt, bekämpfen wir uns nicht fürder weiter, auch nicht um der Hochgrade und um des christlichen Prinzips willen, sondern üben wir gegenseitig hrrliche Liebe und Duldung, damit wir im Urtheile unserer Mitbürger nicht zu Schanden werden, und damit wir im schönsten Verein alle unsere Kräfte voll und ganz einsetzen können für die hohen und hehren Ziele unseres Bundes.

Giebt's keinen bessern Kampf zu kämpfen
Als Wortgezänk und Silbenstreit?
Gilt's nicht, des Satans Macht zu dämpfen
In dieser schwerbewegten Zeit?

Kampf draussen allüberall! In der Loge, in unsem Bunde sollen die Brr Frieden finden. Aber nicht den Frieden des Todes! Frisches, frohes, freies, geistiges Leben soll hier pulsiren! Draussen in der Welt ein wirres Durcheinander einzelner Bestrebungen ohne deutlich erkennbaren, einheitlichen Lebensinhalt! Hier harmonische Gestaltung des Daseins! Schwierige Aufgaben warten unserer draussen: das Rüstzeug dazu sollen wir hier empfangen, damit wir erfolgreich mitwirken können an all den Werken, die der Menschheit Glück und Frieden bringen sollen, ja, damit wir voranschreiten auf der Bahn, die aufwärts führt.

Dazu ist vor allen Dingen nöthig, dass sich die Logen den Fortschritten menschlicher Erkenntniss und der Weiterentwickelung des menschlichen Gesellschaftslebens nicht verschliessen. Unsere Zeit, in der sich Alles in Wallung und Gärung befindet, bietet des Neuen fast eine überreiche Fülle. In der Erziehung der Jugend, im wissenschaftlichen, künstlerischen, wirthschaftlichen und staatlichen Leben: allüberall ein eifriges Suchen, ein gewaltiges Ringen nach einer Neuordnung. Da dürfen wir nicht unthätig abseits stehen. Also viel schwierige, aber auch erhebende Mrarbeit wartet unser!

Dazu sind wir aber des Friedens benöthigt! Den Geist der Einigkeit wollen wir darum pflegen zunächst in unserer eigenen Bauhütte! Die dichten Glieder fest geschlossen aber auch mit den gel. Schwesterlogen in unserem Or., damit wir erscheinen als eine Achtung gebietende Schaar wackerer Streiter für Licht und Recht und Wahrheit! Und sollten wir uns einmal in weitumfassender und weitausschauender Arbeitzusammenfinden zu einem gemeinsamen Werke, so würde der Tag, der einen solchen Entschluss zeitigte, der schönste sein, den die Geschichte der Frmrei in Leipzig zu verzeichnen hätte. Und so wollen wir unsere Kreise immer weiter und weiter ziehen: um unsere geliebten Bundeslogen, um alle deutschen Brr.

O grüsset froh als Bundesgenossen,
Wer unter unserm Banner ficht.
Die dichten Glieder fest geschlossen,
Denn anders geht's zum Siege nicht!

J....

Ein Maurerjubiläum.

Der unter der Protektion der Loge „Zur Verschwisterung der Menschheit" in Glauchau arbeitende Frmr-Klub „Br-Verein" zu Meerane hielt anlässlich des 25jährigen Mrjubiläums seines langjährigen Vorsitzenden, des Br Bauer, am Abend des 30. Januar in seinem Klublokale eine Festversammlung mit Schw. ab. Erschienen waren 48 Brr und Schw. Nachdem der stellv. Vorsitzende, Br Kirsten, die Feier eröffnet hatte, und der gemeinschaftliche Gesang: Wer stimmt das Lied mit an u. s. w. verklungen war, hielt derselbe folgende Ansprache an den Juhilar:

Verehrter und gel. Br Bauer!

Es vollenden sich in dieser Abendstunde gerade 25 Jahre, seitdem Sie in der Loge „Archimedes z. d. 3 Reissbretern" in Altenburg das mrische Licht erblickten. Es ist Ihnen also vergönnt, heute Ihr 25jähriges Mrjubiläum zu feiern. Gewiss sind Ihnen am heutigen Tage schon von verschiedenen Seiten die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dargebracht worden, aber auch unser Klub wollte diesen Ihren Juhel- und Ehrentag nicht vorübergehen lassen, ohne Sie brrlichst

Digitized by Google

zu beglückwünschen. Zu diesem Zwecke sehen Sie die Brr und Schw. hier versammelt.

25 Jahre sind im grossen Völkergetriebe nur eine kurze Spanne Zeit, aber im Leben des Einzelnen sind sie ein gar bedeutender Zeitraum, besonders wenn es ein Mrleben war. Beim Abschluss einer solch wichtigen Zeitperiode hält der gewissenhafte Mr einen Rückblick auf die verflossenen 25 Jahre, und da treten ihm so manche Fragen vor die Seele. Da fragt er sich wohl: Hast Du auch das Gelübde gehalten, das Du vor 25 Jahren bei Deiner Aufnahme in den Bund in ernster Stunde und an geweihter Stätte abgelegt hast? Hast Du Dich allezeit, sowohl den Brrn als auch der Welt gegenüber als echter Frmr gezeigt? Ist der mrische Geist in Dir lebendig geworden, hat er Dein ganzes Wesen und Streben erfüllt, so dass Du Frucht bringen konntest in leuchtenden Thaten, die aus mrischer Gesinnung hervorgehen?

Gewiss, derartige Fragen haben auch Sie, lieber Br, sich heute wohl selbst schon im Stillen vorgelegt. Die Antwort auf diese Fragen erhalten wir, wenn wir uns jetzt einmal in aller Kürze die Hauptaufgaben der Mrei vergegenwärtigen und dabei betrachten, welche Stellung Sie zu diesen Aufgaben genommen haben.

Zunächst sind es drei Aufgaben, welche die Mrei dem Einzelnen stellt. Ich kann sie mit drei Worten bezeichnen: sie heissen, Selbsterkenntniss, Selbstbeherrschung, Selbstveredlung.

Vor Kurzem erst, beim letzten Schwesternfest, hat unser Br Jubilar uns einen Blick in sein Inneres thun lassen. Da hat er uns gezeigt, wie auch er in seinem Leben gekämpft hat gegen manchen innern unlautern Trieb des Herzens. Er hat uns aber dabei auch gezeigt, wie es die Frmrei gewesen ist, die ihm bei diesem Kampfe zur Seite gestanden und ihn gestärkt hat, dass er wurde ein Mstr in der Selbstbeherrschung.

Der Selbstbeherrschung musste aber die Selbsterkenntniss vorausgehen, denn man kann einen Feind, auch einen inneren Feind, nur besiegen, wenn man ihn kennt.

Nun möchte man wohl meinen, dass da, wo Selbsterkenntniss und Selbstbeherrschung sind, ohne Weiteres auch die Selbstveredlung beim Menschen eingetreten sei. Bei genauerem Zusehen ist dies aber nicht der Fall. Selbstbeherrschung ist so zu sagen etwas negatives; hier kommt es darauf an, die inneren Leidenschaften, Triebe und Stimmungen — oder vielmehr Verstimmungen — nicht aufkommen zu lassen. Selbstveredlung jedoch ist etwas positives; hier gilt es, die guten Seiten in sich herauszuarbeiten, dass man werde eine charaktervolle, dabei aber doch liebenswürdige Persönlichkeit.

Nun, mein lieber Br Bauer, die Brr können Ihnen heute nach dieser Seite hin das rühmlichste Zeugniss ausstellen, und so können Sie mit Befriedigung auf Ihre 25jährige Mrlaufbahn zurückblicken. Wahrlich, wenn man von irgend einem Br behaupten kann, dass ihm die Frmrei in Fleisch und Blut übergegangen, dass er sozusagen ganz in ihr aufgegangen sei, so kann man das von Ihnen behaupten.

Ausser der Pflicht der Arbeit an uns selbst stellt uns aber die Frmrei noch eine andere Aufgabe, das ist die Pflicht der Arbeit draussen in der Welt, ihr Zweck ist also auch: Veredlung der Menschheit. Und damit komme ich auf Ihr Verhältniss zu den Brrn; auf Ihre Eigenschaft als Vorsitzender unseres Klubs.

Das Amt eines hammerführenden Brs, eines Vorsitzenden bei uns stellt an denselben höhere Anforderungen als an den Vorsitzenden irgend eines andern profanen Vereins. Dort genügt es, wenn derselbe nur befähigt ist, die Verhandlungen zu leiten und den Verein nach aussen zu vertreten. Das reicht aber bei uns nicht aus. Hier ist es nöthig, dass der an der Spitze stehende Br gleichzeitig ein Vorbild für die Brr ist. Er muss den Brrn im mrischen Leben und Streben als Muster, als nachzuahmendes Beispiel dienen.

Wenn nun die Brr Sie, mein lieber Br Bauer trotz Ihres Sträubens schon seit einer langen Reihe von Jahren immer wieder zu ihrem 1. Vorsitzenden gewählt haben, so waren sie sich bewusst, dass dadurch den Interessen des Klubs am Besten gedient war; dieselben haben aber auch unbewusst gefühlt, dass sie zu Ihnen als Vorbild aufschauen konnten, ja die Brr haben in Ihnen das Ideal eines Frmrs gefunden, von dem man sich gern in die Höhe ziehen lässt.

Darum freuen wir uns auch heute mit Ihnen an Ihrem Jubel- und Ehrentage, darum bitten wir heute mit Ihnen den a. B. a. W., dass er Sie auch auf Ihrem ferneren Lebenspfade in seinen Schutz nehmen und Sie stärken möge zu weiterem segensreichen frmrischen Wirken!

In Anerkennung Ihrer Verdienste um den

Digitized by Google

Klub überreichen Ihnen die Brr das Gemälde „Frmrthum im Bilde“.

Lieber Br! Sie gehören einer Loge an, die sich Archimedes nennt. Auf diesem Bilde sehen Sie den Weisen des Alterthums, Archimedes — nach andrer Version Pythagoras —, wie er aus dem Tempel tritt, sinnend über die Aufgaben, die seiner am kubischen Stein und am Reissbret harren. Möge Sie der tägliche Anblick der frmrischen Symbole zu immer weiteren Fortschritten in der K. K. stärken!

Die lieben Brr aber ersuche ich, jetzt mit mir unserm Jubilar unsere Wünsche, unsere Anerkennung und unsern Dank auf mrischer Weise mit 3×3 darzubringen!

Schwester **Müller** überreichte hierauf im Namen der Schw. eine bronzene Bismarckbüste mit Stativ und richtete folgende Ansprache an den Jubilar:

Den 25jährigen Mr-Aufnahmetag Dir festlich zu weihen,
Treten auch wir Schwestern geschlossen in die Reihen,
Und bringen Dir fröhlich ein kleines Angebinde,
Gern hoffend, dass es Deine Freude auch finde!
Die Büste des Mannes, die wir Dir verehren, —
Der uns das Reich schuf, half dessen Kraft vermehren —
Wird ein Sinnbild Dir sein bei ferneren Thaten,
Die Du bringst — wie bisher — treu dem Brudervereine.
Und wir Schwestern sind eben dann stets wohlberathen
Und „Treue um Treue“ unser Dank Dir soll sein,
Wo Weisheit — Stärke — Schönheit auf Pfaden
Der Maurer Liebe Du pflegest uns ein.

Br **Bauer** dankte den Brrn und Schwestern tiefbewegt für die ihm in so hohem Maasse gewordenen Ehrungen und versprach, auch fernerhin sein Herz unserer K. K. zu weihen und seine Kraft in den Dienst des Klubs zu stellen. Auch von Logen, Klubs und einzelnen Brr waren dem verdienten Jubilar viele Gratulationen zugegangen. Die Protektionsloge, deren Ehrenmitglied Br **Bauer** ist, hatte eine besondere Deputation mit Geschenk abgeordnet, und von seiner Mutterloge wurde ihm ein silberer Lorbeerzweig verehrt.

Zum Licht.

Ein neuaufgefundenes Jugendgedicht Hebbel's

Zum Lichte ringt! Licht ist Symbol des Guten,
Des Bösen aber Nacht und Finsterniss;
Sie kämpfen ewig in den Wechselfluthen
Der Pilgerfahrt, des Sieges ungewiss.
Zum Lichte ringt! Die Wahl ist frei gegeben,
Die Nacht ist Tod, das Licht ist ew'ges Leben.

Zum Lichte ringt, wenn Erdenglück und Freude
Umrauschen das so leicht bethörte Herz!
Der Morgen lächelt hehr im Rosenkleide,
Den Abend trüben Wolken, Noth und Schmerz.
Zum Lichte ringt! Im Licht ist Muth zu tragen
Des Glückes Wechsel ohne bange Klagen.

Zum Lichte ringt, wenn Leidenschaften toben,
Betäubend des Gewissens Warnungsruf,
Die Tugend strebt entsagend still nach Oben,
Das Laster straft den Frevel, den es schuf.
Zum Lichte ringt! Im Licht ist Kraft zu kämpfen
Um höh'ren Preis der Sünde Gluth zu dämpfen.

Zum Lichte ringt, wenn für der Liebe Thaten
Die Welt mit Mangel und Verachtung lohnt!
Für jenen Stern erblüh'n der Tugend Saaten,
In eig'ner Brust ein höh'rer Richter thront.
Zum Lichte ringt! Im Licht ist heit'res Hoffen,
Denn höh're Aussicht steht dem Dulder offen.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die Loge „Apollo“ feierte am 17. Februar ihr Stiftungsfest unter zahlreicher Theilnahme der Brr von Nah und Fern. Als die Festtheilnehmer sich im Arbeitssaale versammelt hatten, eröffnete der sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Smitt die Festarbeit mit einem innigen Gebet und einer weihevollen Ansprache, in welcher er namentlich das von der Loge seit 96 Jahren ausgebende Licht betonte, und an die er eine herzliche Begrüssung der versammelten Brr schloss. Nach einem gefühlvollen, ansprechenden Violinsolo hielt der dep. Mstr., der sehr ehrw. Br **Kiessling**, die Festrede. Da dieselbe in dieser Nr. wörtlich abgedruckt ist, so sehen wir hier von ihrer Skizzierung ab, und erwähnen nur, dass sie den Dank des vorsitzenden Mstrs und den Beifall der Brr in reichem Masse erhielt. Nach derselben wurden den Brrn verschiedene Mittheilungen gemacht (die in Anmeldungen, Einladungen u. s. w. bestanden), und die herzlichsten Glückwünsche erhielt die feiernde Loge von Br **Fischer** aus Gera (der eine geistvolle Rede hielt), so wie von Vertretern der Loge in Grimma, des „Phönix“ und der „Minerva“ in Leipzig. Nachdem der Mstr. v. St. Allen aus vollem Herzen für die Wünsche gedankt hatte, wurde die Festarbeit ritualmässig geschlossen und die Brr begaben sich zur Festtafel, die vom dep. Mstr. Br **Kiessling** eröffnet und geleitet wurde. Sie war durch begeisterte und begeisternde Toaste und Reden, sowie durch hervorragende musikalische Gaben gewürzt und verschönt. Br **Kiessling** begann die Reihe der Trinksprüche

Digitized by Google

mit dem Toast auf Kaiser, König und Vaterland. Weitere Toaste galten der Loge „Baldnin“, die ihrem 125jährigen Juhiläum entgegengeht (Mstr. v. St. Br Smitt) — der Grossloge von Sachsen, der Mrei und den Stiftern der Loge „Apollo“) Br Mangner — den Besuchenden (Br Eckstein) — den Schwestern (Br Jaglin) — den Neuaufgenommenen (Br Höhne). Von den Gästen sprachen: Br Bischoff von der Loge „Phönix“, Br Nitzsche von der Loge „Balduin“ (den Dank im Namen der Besuchenden aussprechend), Br R. Fischer, Mstr. v. St. der Loge in Gera, welcher in seiner höchst beifällig aufgenommenen Rede besonders die nationale Frmrei in ihrer freiheitlichen Entwickelung und ihrer sittlichen Festigung betonte. Schliesslich erwähnen wir noch, dass eine Sammlung für das Brheim in Einbeck 64 Mk. eintrug. Nach dem Kettenliede mit Schluss der Kette und Gebet wurde die Festtafel geschlossen. Das nach allen Seiten hin gelungene Fest wird noch lange als ein mrischer Stern in der Erinnerung der Theilnehmer stehen bleiben.

Allgemeine maurerische Umschau.

Dresden. Aus der Mittheilung über die Verhandlungen der Gr. LL. von Sachsen am 16. Januar 1901 heben wir nur das Folgende heraus: Der geschäftsführende Vorstand des deutschen Grosslogenbundes übersendet das I. Kreisschreiben d. d. Darmstadt, den 30. November 1900, den Bericht über die Berathung und die Beschlüsse der acht Grossmstr betreffs des Weiterausbaues des deutschen Grosslogenbundes enthaltend. Hierzu bemerkt der Ehrwst. Vorsitzende zunächst, dass er, obschon keineswegs von der dringenden Nothwendigkeit der sogenannten Ausgestaltung des Grosslogenbundes überzeugt, bei der Berathung der Grossmstr in Berlin am 19. November 1900 doch dem Vorschlage, den Entwurf der neuen Satzungen en bloc anzunehmen, beigestimmt habe, weil derselbe wohl als Grundlage zu einer Einzelberathung auf dem nächsten Grosslogentage gelten könne. Bei dem Widerspruche der Grossmstr von Bayreuth, Frankfurt und Hamburg sei freilich die Annahme des Entwurfs sehr unwahrscheinlich und würde man sich wohl fernerhin mit dem jetzt geltenden Statut des Deutschen Grosslogenbundes begnügen müssen. Dieses habe sich doch in der Hauptsache bewährt. Bezüglich der Zulassung der fünf sogenannten unabhängigen Logen habe er sich an die Beschlüsse der Grossen Landesloge von Sachsen vom Jahre 1884, sowie an die des Grosslogentages vom Jahre 1891 gebunden erachtet. Der Grosslogentag habe damals den Antrag auf Zulassung dieser Logen zum Deutschen Grosslogenbunde abzulehnen beschlossen. Die Verhältnisse hätten sich seitdem nicht geändert und es sei zu beklagen, dass sich diese hochachtbaren isolirten Logen noch immer nicht an die eine oder andere der deutschen Grosslogen angeschlossen hätten. Der Ehrwst. Vorsitzende hoffe, mit seinem Votum die in der Grossen Landesloge von Sachsen herrschenden Anschauungen und Auffassungen der Sachlage zum Ausdruck gebracht zu haben. Br Arras (Bautzen) erklärt hierzu, dass der Mstr. v. St. der von ihm vertretenen Loge „Zur goldenen Mauer“ sich für Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Verfassnng des deutschen Grosslogenbundes ausgesprochen habe und befürwortet die Einsetzung einer Kommission zur Vorberathung der Anlage II zum obengenannten Kreisschreiben. Br Kolbe (I. Grossaufseher) bittet dagegen, sich dem Entwurfe der neuen Verfassung des deutschen Grosslogenbnndes gegenüber nicht ablehnend zu verhalten, sondern auf die von vielen Seiten gewünschte Herstellung einer engeren Vereinigung unter den deutschen Frmrn hinzuarbeiten. Br Arras (Bautzen) befürwortet nochmals seinen Antrag auf Einsetzung einer Kommission, in die drei Mitglieder des Grossbeamtenrathes und drei Vertreter der Bundeslogen zu wählen sein würden. Der Ehrwst. Landes Grossmstr hemerkt indessen, dass die Einsetzung einer Kommission z. Zt. nicht erforderlich sei, da es sich für jetzt nur um die Frage handle, ob der Grosslogentag anf eine Berathung der Sache zukommen solle, und dass die Vorlage gefallen sei, wenn die drei dissentirenden Grosslogen ihren verneinenden Standpunkt anfrecht erhielten. Br Kolbe (I. Grossaufseher) regt hierauf noch an, zur Besprechung der Sache eine Versammlung der Stuhlmstr der Bundeslogen zu veranstalten, wogegen der Ehrwst. Vorsitzende darauf aufmerksam macht, dass ähnliche Versammlungen bisher niemals geglückt seien, dass aber nichts entgegenstehe, die Stuhlmstr zur nächsten Grosslogenversammlung besonders einzuladen. Br Schneider spricht sich namens der von ihm vertretenen Loge „Goethe“ im Or. Pössneck für einen engeren Zusammenschluss unter den deutschen Frmrn aus. Nachdem Br Arras auf die Abstimmung über seinen Antrag in der heutigen Versammlung verzichtet hatte, wird die Besprechung der Angelegenheit, über die in der nächsten Qnartalversammlung abgestimmt werden soll, geschlossen.

Görlitz. Am 8. Februar fand in der Loge „Friedr. Leopold z. Morgenröthe“ wiederum eine sehr anregende Arbeit in I statt, die einen herrlichen Beweis liefert von dem regen Eifer und dem einmüthigen Zusammenwirken der gesammten Brrschaft. Nach ritualmässiger Eröffnung der Loge vollzog der hochw. LM. Br Glubrecht zuerst die Aufnahme des fr. Suchenden Herrn Wiegand und dann

Digitized by Google

die des fr. Suchenden Herrn Langner, beide von hier. Zwischen diesen beiden Aufnahmen wurde der bisherige besuchende Br Littmann, bisher Mitglied der Johannisloge „Ceder“ in Hannover affiliiert und der Br Unker, Mitglied der Johannisloge „Franz zum treuen Herzen“, Or. Greifenhagen, als ständig besuchendes Mitglied aufgenommen. Der Festrede hatte der Redner Br Tschörtner die passende Frage zu Grunde gelegt: Wie und mit welchen Mitteln ist es uns möglich, die Liebe zu unseren Nebenmenschen trotz aller ihrer Fehler und Mängel in uns lebendig und ungeschwächt zu erhalten? Die echt mrische Ausführung dieses Themas hat auf die neuaufgenommenen, wie auf alle übrigen Brr sichtlich einen tiefen und erhebenden Eindruck gemacht. Dem Schluss der Arbeit folgte eine Tafelloge, die ein treues Bild von der vortrefflichen Gesinnung gab, welche in der Brrschaft herrscht. (B.)

Anzeigen.

Deutscher Medicinal-

Wermuthwein

wird erfolgreich angewendet als **Stärkungswein** bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, Kolik, Blutarmut, Nerven-, Lungen- und Brustleiden. Ein kleines Weinglas voll eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit genossen, bewirkt starken Appetit, er kann daher Kranken, die bei Appetit und Kräften zu erhalten sind, **nicht genug** empfohlen werden.

Preisgekrönt mit den höchsten Auszeichnungen, **ärztlich empfohlen.**

Flasche Mk. 1.50 unter Nachnahme.

Pfalzkellerei

Br Robert German, Kirchheimbolanden.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Basel. Hotel Bernerhof.

Beste Lage a. d. Promenaden beim Centralbahnhof.

Comfortables Haus. Elektr. Licht. Bäder.

Restaurant.

Br **A. Geilenkirchen,** Bes.

G. Brink's

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**

Rolle (Schweiz).

Spanische Edelweine.

Per Liter Faß frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter od. in $^1/_1$ Flaschen incl. Glas.

Gold-Sherry	v. M.	1.20—2.75
Madeira	„ „	1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss	„ „	1.50—2.75
Lacrimae	„ „	1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold	„ „	1.50—2.25
Muscateller	„ „	1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art)	„ „	1.30—1.75)
Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, $^1/_1$ Flasche		M. 3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte

Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, **links, bestens empfohlen.**

Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 10. Sonnabend, den 9. März. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Waffen nieder! (Gedicht.) — Begrüssungsrede des Ehrw. Br Schroeter, Mstr v. St. der Loge „Harmonie", Or. Chemnitz. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Die Waffen nieder!

Es zieht ein schimmernd morgenhelles Blitzen
Herüber dort vom grünen Tannenwald,
Grell fällt das Licht auf blanker Helme Spitzen,
Die Trommel wirbelt, Hörnerruf erschallt,
Dumpf rollend rasseln Räder von Geschützen,
Dort machen Reiterregimenter Halt,
Beim klaren Klange jubelnder Fanfaren
Zum Kampf des Tages sammeln sich die Schaaren.

Dem Vaterland, dem Könige zu Rettern . . ! !
Da bricht auch schon der Feind heran mit Macht,
Das Feldgeschrei, die Losung heisst: Zerschmettern!
Die feuerzuckend in die Weiten kracht,
Es rollt der Tod in tausend Donnerwettern.
Da wird der Mensch vom Menschen umgebracht,
Dem Christenthum, der Menschlichkeit zum Hohne
Krönt man den Sieger mit der schönsten Krone.

Das ist der Krieg! Ein furchtbar Ungeheuer.
Unsterblich lechzt er durch die Zeiten hin,
Den Menschen trieb der Drang zum Abenteuer,
Die Mordlust trieb ihn und der Blutgewinn.
Brich endlich aus, Du lodernd Flammenfeuer,
Das lang genug verschlossen ich im Sinn,
Und aus dem Schacht des Melodienbornes
Ström hin, Du Sang des Schmerzes und des Zornes!

Wie kann's nur sein? Ein Tiger schont den Tiger,
Nie hat ein Löw' den Löwen noch erschlagen,
Und doch, das „Bild der Gottheit" wird ein Krieger,
Und geht, den eigenen Bruder zu erjagen;
Der grösste Mörder heisst der grösste Sieger,
Sein blut'ger Fuss besteigt den Ruhmeswagen,
Und statt von ihm sich schaudernd abzuwenden,
Trägt jauchzend ihn die Menschheit auf den Händen.

Mein Wort gilt Dir, bethörte, grosse Masse,
Die sinnlos wird am eigenen Gut zum Diebe.
Die Du bekämpfst, ist's nicht dieselbe Rasse,
Sind's Deine Brr nicht im Weltgetriebe;
Unmenschlich ist, dass Mensch den Menschen hasse,
Das Grundgesetz heisst: Liebe, Liebe, Liebe.
Nur einen Sieg sollt' Mit- und Nachwelt krönen,
Den hohen Sieg des Guten, Wahren, Schönen!

O denke dran, mein Volk, wie würde jener,
Zu dessen Lehre sich Dein Herz bekennt,
Der schönste Mensch, der hohe Nazarener,
Der selig nur die Friedensstifter nennt,
Ein Friedensbringer selbst und ein Versöhner,
Ein Friedensgruss sein neues Testament,
Wie würde er mit ernstem Wort verdammen,
Säh' lodern er des Krieges blut'ge Flammen!

Muth ist's, den Bruder zu befrei'n aus Nöthen,
In allen Fahren steh'n dem Nächsten bei!
Doch ist's auch Muth, den fremden Bruder tödten?
Nein, Frevel nenn' ich's, nenn es Raserei!
Seh' ich von Menschenblut das Schwert sich röthen,
Nie war der „Gott der Liebe" je dabei,
Und wo ihr Segen wollet keimen sehen,
Da sehe ich nur Fluch auf Fluch entstehen!

Ihr Völker alle, grosse Weltnationen,
Geschaffen segenbringend Euch zu sein,
Ihr könnet friedlich bei einander wohnen,
Gemeinsam thun im fröhlichen Verein,
Schlingt sich des Friedens Band um Volk und Thronen,
Dann kehrt der Wohlstand in die Hütten ein,
Dann wird die frohe Botschaft Wahrheit werden,
Ein Wohlgefallen sein auf weiter Erden!

Digitized by Google

O käm der Tag, da's keinem mehr gelüstet!
Ob er, der schöne, wohl erscheinen wird?
Kein Schwertumgürteter, der stolz sich brüstet,
Kein Eisenlaut, der durch die Thäler irrt,
Die ganze Menschheit, sie hat abgerüstet,
Was ist ein Friede, der in Panzern klirrt?
Willst, Menschheit, Du zum Glücke kehren wieder,
Dann sei die erste That: Die Waffen nieder!

E. R—r.

Begrüssungsrede des Ehrw. Br Schroeter, Mstr. v. St. der Loge „Harmonie", Or. Chemnitz,

den 6. Januar 1901.

Meine gel. Brr! Das alte Jahr ist gegangen, das neue Jahr ist gekommen und mit ihm heute die erste Arbeit im Tempel der Briebe und des Friedens.

Da grüssen uns die gewohnten Räume im unveränderten Glanze der Kerzen, durchströmt vom mächtigen Klange des Harmoniums, da grüssen uns die grossen Lichter, die den Altar zieren, die Bibel, der Zirkel und das Winkelmaass und rufen uns zu: Seid treu und gut, seid rechtschaffen, seid maassvoll. Da leuchten uns die drei Säulen in das Herz hinein mit den schon vorhin gehörten Sinnsprüchen: aus dem Dunkel zur Klarheit, zur Weisheit und Wahrheit, aus der Schwachheit zur Stärke, durch Ernst zu dem Werke, dann bricht aus dem Chaos, dem Dunkel der Nacht die Liebe und Schönheit mit siegender Macht.

Ja, meine gel. Brr, die unvergänglichen Schätze, die uns diese Symbole immer wieder aufs Neue gewähren, sie sind die alten, dieselben geblieben, unwandelbar in ihrem Werth, unerschöpflich in ihrem belebenden Einfluss, sie grüssen uns Alle mit alter Liebe und rufen uns zu:

„Willkommen aufs Neue bei uns an geweihter Stätte,
Willkommen bei uns auch im neuen Jahr!"

Und meine gel. Brr, wenn wir diese stumme und doch so beredte Sprache vernehmen, wer möchte da nicht freudig sein Gelöbniss der Briebe erneuern, oder falls er nicht immer die volle Befriedigung seiner Wünsche gefunden haben sollte, wo wäre trotzdem der Br, dem nicht in solcher Stunde das Eis von seinem Busen schmölze und der nicht den wohlthuenden Einfluss der ewigen mrischen Wahrheiten empfände?

Gewiss, meine gel. Brr, giebt es Momente, wo wir dem Weltgeist näher stehen und wo wir es deutlich empfinden, dass es bessere Regungen giebt als die, welche die gewöhnliche Alltäglichkeit kennt.

Und so schlage jeder Br an sein Herz und frage sich: Bist auch Du treu und gut gewesen und hast auch Du die heiligen Empfindungen bewahrt und bethätigt, die einst bei der Aufnahme die Brust so freudig schwellten? Habt Ihr das Gelöbniss stets treu erfüllt und seid Ihr stets eingedenk gewesen der einst so willig und gern übernommenen mrischen Pflichten?

Nun, meine gel. Brr, wer möchte alle diese Fragen unverhohlen mit einem Ja beantworten. Sind wir nicht allesammt schwache Menschen, Kinder unserer Verhältnisse, mehr oder weniger getragen und getrieben vom Strom der Zeit. Und leben wir nicht gerade jetzt wieder in einer Periode, in der die Welt in allen Fugen kracht?

Und wenn wir dies bedenken, so kommt es uns aufs Neue erst recht wieder zum Bewusstsein, was uns die Loge ist und was sie uns bietet: Den Ort der Beruhigung, der Sammlung und Besonnenheit, den wir gebrauchen zur Veredelung unserer Gesinnung und zur Befestigung unserer Grundsätze.

Umwälzungen gewaltiger Art im Leben ganzer Völker sind in Fluss gekommen und werden dieselben mit ihrer unheilvollen Rückwirkung auf alle Erwerbsverhältnisse uns noch lange in Aufregung erhalten. Die Übermacht des Kapitals und der rohen Gewalt treten die Humanität mit Füssen und die Genusssucht und Sittenlosigkeit wagen sich an staatliche Einrichtungen, die bis jetzt für unantastbar in ihrem Bestehen gehalten worden sind; auch die Gegensätze zwischen den Konfessionen werden immer schroffer herausgekehrt, gerade von jener Stelle am meisten, die da predigen sollte: „Friede auf Erden".

Kurz aller Ecken und Enden steht der Materialismus im offenen Aufruhr gegen die idealen Güter der Menschheit, und da wagt man noch die Loge zu missachten oder für überflüssig zu halten. Nein, meine gel. Brr, die Loge hat heute ihre Berechtigung mehr denn je und ist für Alle, die ihre Bedeutung überhaupt begriffen haben, das werthvollste, unveräusserliche Besitzthum, das erworben ist durch einen heiligen Eid

Digitized by Google

und das sich auch ein ernster Mann nicht so leicht rauben oder verleiden lässt durch die Anfeindung und den Unverstand.

Ja der schöne Kettenspruch: „Und der Mr starke Kette, würdige Brr, reisse nie", er ist kein leerer Wahn, denn gerade in den Zeiten der Zerfahrenheit und Umwälzung zieht es den Br mit magischer Gewalt zum Tempel des Friedens, dem Br die Hand zu drücken und Zeugniss davon abzulegen, dass der echte Mr zur rechten Zeit seinen Mann stellen und das Palladium der Brliebe nicht sinken lassen wird.

Meine gel. Brr! Wenn wir mit solchen Gesinnungen und Grundsätzen unsere Arbeit im neuen Jahr beginnen, dann braucht uns nicht bange zu sein um die Zukunft.

Wohl mag dieselbe noch manches Unheil in ihrem Schoosse bergen, das uns glücklicherweise verschleiert ist, aber noch steht die Welt auf ihrer alten Stelle und wandelt ihre Bahnen, wie in dem organischen Gefüge der Natur so auch in der sittlichen Welt; nach wie vor wird doch auf die Dauer nur das Gute bestehen, das gehaltreiche Korn zu seinem Werthe gelangen, während das Unkraut ausgerodet und die Spreu vom Wind verweht wird.

Mit diesem Trost und mit unerschütterlichem Vertrauen gehen wir im neuen Jahre an unsere Arbeit, der a. B. a. W. verleihe uns dazu die nöthige Kraft und gebe unserem guten Wollen gesegnetes Vollbringen. Amen!

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Die vier Logen „Apollo, Baldnin, Minerva und Phönix" hielten am 23. Februar einen gemeinschaftlichen Klubabend ab, dessen Leitung die Loge „Balduin" übernommen hatte und der ein schönes Bild edler Geselligkeit und Eintracht gewährte. Der sehr ehrw. Br Harrwitz eröffnete denselben mit herzlicher Begrüssung der zahlreich versammelten Brr und dankte für die Theilnahme, die der gefüllte grosse Saal bewies. Er gab seiner Freude und Genugthuung besonders darüber Ausdruck, dass die vier Leipziger Logen mit der Einrichtung der allgemeinen Klubabende etwas Positives geschaffen hätten, womit sie im Kleinen der Bewegung nach Einheit mit gutem Beispiele vorangegangen seien. Es folgte nun eine Reihe von musikalischen Genüssen durch Instrumental-Vorträge und Solo-Gesänge, die von bewährten Kräften mit stürmischem Beifall ausgeführt wurden. Später dankte der sehr ehrw. Br Bischoff, zug. Mstr. v. St. der Loge „Phönix" für die Begrüssung, und ergänzte den Vorredner in trefflicher Weise. Auch er gedachte der Einheitsbestrebungen, und betonte, dass nur Wahrheit einen, und nur geistiges Streben zusammenführen könne. Einigkeit in der Erkenntniss und in der That, das seien die nothwendig zu erringenden Ziele, nach deren Erreichung wir als echtes geeintes Mrthum vor den Volksgeist hintreten könnten. Auf diesem Gebiete könnten die Klubabende viel Ersprissliches wirken, aber nur in Einigkeit und toleranter Gesinnung. Mit einem Hoch auf die Loge „Balduin zur Linde" schloss Redner seine eindrucksvollen Worte. Erst in später Nachtstunde trennten sich die Brr, gewiss mit dem allseitigen Empfinden, dass die miteinander verlebten Stunden keine verlorenen gewesen seien! □.

Berlin. Die Loge „Zur Verschwiegenheit" feierte am 3. Februar ein Schwesternfest, welches überaus zahlreich besucht war und durch eine Fülle von deklamatorischen und musikalischen Vorträgen verschönt wurde.

— Den Vortrag des vierten Wilhelm-Abends am 6. Februar hielt Br Eberlein, welcher über die „Vivisektion vom Standpunkte der Wissenschaft und der Humanität" sprach, die Vortheile derselben, welche sie der Anatomie, der Physiologie, der klinischen Medizin, der Arzneimittellehre, der Geburtshilfe, der Augenheilkunde, der Chirurgie und der Lehre von Nerven u. s. w. Krankheiten bietet, an Beispielen schilderte und die Einwände gegen die Vivisektion als haltlosig, unberechtigt und unzweckmässig bezeichnete. An dem auf den Vortrag folgenden gesellschaftlichen, durch Rede und Musik gewürzten Mahl nahmen gegen 200 Personen theil.

— Das 125. Stiftungsfest, welches die Loge „Zum Widder" am 3. Februar feierte, war von einer ausserordentlich grossen Anzahl von Brrn besucht und mit der Einsetzungsfeier des neuerwählten hochw. L.M. Br Diestel verbunden. Nach Eröffnung der Loge durch den ersten abgeordn. L.M. Br von Klinkowström hielt derselbe den Festvortrag über die Gründung der Loge „Zum Widder" und über Zweck und Ziel der Frmrei im Allgemeinen. Nach rituellem Schluss des verflossenen Jahres folgten Glückwünsche und Ehrungen für verdiente Brr und nach der Festarbeit eine Festtafel.

Stettin. Am 13. Januar erfolgte die Einsetzung der Johannisloge „Friedrich der Edle" durch den ehrwst. zug. Grossmstr Br Meyer, welcher in seiner Ansprache ausser Glückwünschen u. A. auch die folgenden beherzigenswerthen Worte sprach: An einem so denkwürdigen Tage, wie dem heutigen, rufe ich der feiernden Loge die schönen Worte

Digitized by Google

unseres unvergesslichen Brs Kaiser Wilhelm I. aus dem Jahre 1872 zu: Mein Verdienst um die Mrei erblicke ich darin, dass es mir geglückt ist, unter den preussischen, und soweit mir möglich, unter den deutschen Logen ein brrliches Verhältniss herzustellen. Solchen Zielen sei die Grossloge mit Beharrlichkeit gefolgt, allerdings dabei auf manchen Widerstand gestossen. Man habe von Fehde und Kampf gesprochen, aber wo viel Licht sei, da sei auch viel Schatten. Die Grossloge suche keinen Kampf, sondern Einigkeit unter allen Brrn, damit die Kette der Brliebe die ganze Welt umspanne zu freudigem Schaffen im Dienste der K. K. Deshalb dürfen auch die Brr der neuen Loge nie vergessen, dass Einigkeit allein sie zum Ziele führe, Einigkeit unter sich und Einigkeit mit anderen Brrn, gleichviel, welchem System sie angehören. Nie möge Kleinlichkeit, Nörgelei oder Eitelkeit sie trennen und entfremden, dann werde der Stern der Mrei nie untergehen. Einigkeit wünsche er den Brrn der jungen Loge, damit sie in treuer Brliebe für alle Zeiten verbunden bleiben. (Ham. Lgbl.)

Sagan. Am 17. Februar feierte die Loge „Viktoria vom Fels z. Meere" ihr 39. Stiftungsfest unter lebhafter Betheiligung zahlreicher Gäste, die von den verschiedensten Or. erschienen waren. Um 1 Uhr hielten alle versammelten Brr unter Orgelbegleitung ihren Einzug in den Tempel und wurden hier vom sehr ehrw. Stuhlmstr Br Springer nach ritualmässig eröffneter Loge auf das herzlichste bewillkommt. Darauf erhielt der hochw. L.M. von der ehrw. Johannisloge „Zur goldenen Kette" in Bunzlau die Ehrenmitgliedschaft der feiernden Loge „Viktoria" als Zeichen der Anerkennung für sein Bemühen um die freundschaftlichen Beziehungen der beiderseitigen Brrschaft. Nach den herzlichen Dankesworten des hochw. Br Doussin führte der sehr ehrw. Br die Festfeier durch eine höchst anregende und herzliche Ansprache ein, wobei er sich des Weiteren ausliess über die wahre Mrarbeit nach Innen und Aussen. Nach einem hübsch ausgeführten Sologesang hielt der Redner Br Walle die Festrede über die Pflicht und den Segen der Mrei. Diese Worte waren herrlich und dürften vielen Brrn Anregung zur weiteren mrischen Arbeit am rauhen Stein geboten haben. Sodann erbielt der hochw. L.M. Br Doussin das Wort, um dem ehrw. St.M. Br Springer die Ehrenmitgliedschaft seiner Bauhütte zu überreichen. Br Brink überbrachte die Grüsse und Glückwünsche der Loge „Friedr. Leopold z. Morgenröthe" in Görlitz, während der sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Ilgen den Glückwünschen aller übrigen Gäste in beredten Worten Ausdruck gab. Auf den ritualmässigen Schluss der Loge folgte eine recht angenehme Tafelloge, bei der die Brr vielfache Anregung zu mrischen Betrachtungen fanden. Auch in musikalischer Beziehung war von Br Böhm in liebenswürdiger Weise dafür gesorgt, dass besonders die lieben Gäste noch lange an diese herrliche Feier denken werden.

Breslau. Die Provinzialloge von Schlesien hielt am 9. Februar die dritte Quartalsversammlung unter Leitung des Provinzial-Grossmstrs Br Speck und in Anwesenheit des Kapitelmstrs Br Paech ab. Ausser einigen interessanten Mittheilungen des Grossmstrs fand eine Berathung wichtiger Angelegenheiten der Provinzialloge statt, die geeignet erscheinen, die Verbindung zwischen den einzelnen schlesischen Logen und der Provinzialloge immer inniger und fester zu gestalten. Am Brmahl nahmen gegen 60 Brr theil.

Kassel. Aus dem Bericht der Loge „Zur Eintracht und Standhaftigkeit" ist zu entnehmen, dass ein Antrag auf Abänderung der Ortsgesetze dahin, dass ein Beamter nicht länger als 3 Jahre dasselbe Amt bekleiden dürfe, von der Mstrschaft mit Rücksicht auf die umfangreichen Verwaltungsgeschäfte der Loge und die deshalb erforderliche Kenntniss der Verhältnisse seitens der Beamten als für die Loge unzweckmässig abgelehnt worden ist, und dass zu dem abgehaltenen Schwesternfest die Kaiserin Friedrich den Blumenschmuck für die Tafel aus ihren Gärten in Homburg v. d. H. gespendet hat.

Wien. In der am 1. Februar in der Loge „Treue" abgehaltenen Arbeit hielt Br Heinrich Glücksmann einen mit rauschendem Beifall aufgenommenen Vortrag, in welchem er das Wirken des Dichters Iwan Turgenjew und dessen Einfluss auf die freiheitliche Entwickelung Russlands vom frmrischen Standpunkte aus beleuchtete.

— Die Loge „Lessing z. d. drei Ringen" hielt am 7. Februar einen Schwesternabend ab, der einen glanzvollen Verlauf nahm und bei dem Frau Rosa Mayreder über „Das Weib als Dame" einen höchst interessanten Vortrag hielt, der stürmischen Beifall erntete. Das Resultat, zu dem sie gelangte, deuten die folgenden Worte an: „Die Kluft zwischen den Geschlechtern wird überwunden; als treue Gefährten, ausgerüstet mit den gleichen Hilfsmitteln der Kultur, zu gegenseitigem Verständniss gereift, so treten Mann und Weib in ein neues Zeitalter ein. Damit beginnt auch der Begriff der Dame hinfällig zu werden."

Italien. Der Gross-Or. von Italien hat einen Fonds zur Unterstützung der Wittwen und Kinder von italienischen Soldaten, die in China ihr Leben lassen müssen, begründet. Möge diese segensreiche Stiftung viele offene Hände finden.

Holland. Der Gross-Or. der Niederlande hat nach der „Un. frat." das Gesuch verschiedener Logen, gegen das Auftreten der Engländer in Transvaal zu protestiren, abschlägig beantwortet, weil der 1881

Digitized by Google

eingesandte Protest keine andere Wirkung gehabt hat, als den Bruch der Beziehungen mit der Grossloge von England und weil die englischen und holländischen Logen in Südafrika miteinander freundlich zu verkehren wünschen. Wir meinen, dass die Frmr ehrliche, rechtliche Männer sein sollen und dann auch einstimmig den Raubkrieg und die Art, in der er geführt wird, zu verurtheilen haben. In unseren Augen haben die frmrischen Heerführer und alle englischen Frmr, die den redlichen Muth nicht hatten, gegen den Krieg ihre Stimme zu erheben, ein Recht auf das Prädikat „ehrliche Männer von gutem Rufe" längst verloren. Sapienti sat!

(Dé.)

Niederlande. Nach der Indisch „Maç. Tijdschrift" (die es ihrerseits der Zeitung „De Katholik" entlehnt), befindet sich die Mrei in den östlichen Besitzungen der Niederlande in stetigem Wachsthum begriffen, während sie im Westen, in den Antillen und Guijana stationär bleibt oder zurück geht, wofür natürlich die herrschende katholische Kirche sorgt.

— Am Vermählungstage des fürstlichen Paares ist natürlich in den Amsterdamer wie auch überall in den niederländischen Logen des hohen Brautpaares gedacht, und sind ihm die herzlichsten Glückwünsche entgegen gebracht worden.

— Die nächste Versammlung der Provinzial-Grossloge von Niederländisch-Indien wird am 11. und 12. Mai in Samarang abgehalten werden. Dieselbe fällt zusammen mit dem Feste des hundertjährigen Bestehens der Loge „La Constante et Fidele" von dem man hofft, dass es durch die Brr auf der Insel Java mit Begeisterung begangen werden wird.

D.

England. Aus einem Rückblick des „Freemason" geht hervor, dass die Grossloge von England von 1899—1900 44 Logen gegründet hat, (10 in London, 17 im übrigen England, 17 in den Kolonien und im Ausland), und dass die Gesammtzahl der Logen 2374 beträgt, von denen sich 497 in London, 1373 im übrigen England und 504 auswärts befinden. Abzurechnen sind davon die L.L., welche die neue Grossloge von Westaustralien gebildet haben.

Vermischtes.

Berlin. Ein wichtiger Erinnerungstag war für die Grosse National-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln" der 19. Dezember 1900. Denn grade vor 100 Jahren war an diesem Tage das neue Logenhaus in der Splittgerbergasse eingeweiht worden. Der damalige Grossmstr Oberkonsistorialrath Br Zöllner hatte die Feier geleitet.

Berlin. Nach dem Berliner „Herold" dürfte der am 17. Juni 1900 im 78. Lebensjahre von seinem neunjährigen Amte zurückgetretene, hochverdiente Landes-Grossmstr Br Hermann Zoellner an äusseren Ehrenzeichen wohl die grösste Fülle von allen lebenden Brrn Frmrn sein eigen nennen. Neben dem Ehrenzeichen am Grossbeamtenbande für verdiente Grossmstr zählen ihn drei Grosslogen, eine Provinziallloge, eine allgemeine altschottische Loge, 16 Andreaslogen und 95 Johannislogen zu ihrem Ehrenmitgliede.

Nach dem von Dahlenschen Kalender berechnet das Mecklenburgische Logenblatt die Zahl der Logen in Europa auf 3560 mit etwa 220 000 Mitgliedern und die aller Logen auf der Erde auf rund 21 000 mit 1 200 000 Mitgliedern.

Minden in Westfalen. Am 23. Januar fand in den Räumen der Loge „Wittekind" die Feier der 200jährigen Erhebung Preussens zum Königthum, verbunden mit dem Geburtstagsfeste des Kaisers statt. Es war dies die erste gemeinsame Feier, welche die beiden Logen „Wittekind" und „Aurora" seit ihrer beiderseitigen Gründung im Jahre 1870 zusammen veranstalteten. (Meckl. Lgbl.)

Der Kaiser und die Frmr. Die Brotvertheilung der Frmr in Budapest hat nun auch die Anerkennung des Monarchen erhalten. Kaiser Franz Joseph hat sich über die grossartige humanitäre Aktion in überaus warmer Weise ausgesprochen und sein Erscheinen auf dem Balle, der zur Vermehrung der für die Brotvertheilung erforderlichen Mittel demnächst in der ungarischen Hauptstadt veranstaltet wird, in Aussicht gestellt. Für die Zwecke dieses Balles hat der Kaiser aus seiner Privatschatulle 2000 Kronen gespendet. (Zirkel.)

Stuttgart. Aus dem „Odd Fellow". Württemberg-Loge Nr. 1. Donnerstag, den 5. Dezember v. J. war die Württemberg-Loge in der glücklichen Lage, ein Fest von so grosser Bedeutung zu feiern, wie es wohl seit Bestehen der deutschen Logen noch nie vorkam und wohl auch äusserst selten je vorkommen dürfte. Wir feierten unser 30. Stiftungsfest, bei welcher Gelegenheit 19 verdienten Veteranen das Juwel für 25jährige Thätigkeit im Orden verliehen wurde. Gleichzeitig fand die feierliche Einführung zweier Kandidaten statt. In mstrhaftem Vortrag verbreitete sich O.-M. Kayser über die Ziele und Zwecke unseres gel. Ordens. Er verstand es ganz besonders, unsere Ideale so hervorzuheben, dass die in überaus grosser Anzahl erschienenen Brr ganz begeistert waren. Bei der nun folgenden Fest-Loge wurde den 19 Jubilaren unter entsprechender Ansprache das Juwel überreicht. Als diese alten verdienten Brr (meist hochbetagt, bis 80 Jahre) hervortraten, da wurde es wohl Manchem warm ums

Digitized by Google

Herz. Insbesondere als diese Brr, mit ihrem weissen Haar gar ehrw. anzusehen, thränenden Auges das Versprechen gaben, den Rest ihres Lebens dem Orden, wie auch seither zur Verfügung zu halten, da blieb kein Br ungerührt, und im Stillen gelobte sich wohl mancher, sich die Jubilare zum Vorbild zu nehmen und ihnen nachzueifern. Nach Schluss der Loge begaben wir uns insgesamt in unsere Gesellschaftsräume, wo Toaste, gesangliche und deklamatorische Vorträge, Musikstücke u. s. w. in bunter Reihenfolge abwechselten

Hamburg. Am 27. Januar begingen die 19 Logen von Hamburg-Altona und Wandsbek wie schon seit mehreren Jahren gemeinsam die Geburtstagsfeier des Kaisers unter Leitung der Grossloge von Hamburg, wobei der Gross-Redner Br Klapp in seiner Festrede eine treffliche Charakterschilderung unseres Kaisers gab.

Mecklenburg. In den 111 Mecklenburger Logen sind zwei Logenmstr-Ämter unbesetzt. Von den 109 amtirenden Johannis-Logenmstrn sind: Schulmänner 30, Kaufleute und Fabrikbesitzer 21, Mediziner 13, Beamte 12, Juristen 9, Apotheker 5, Rentner 4, Offiziere 3, Architekten 3, Buchhändler 2, Gutsbesitzer 2 und je 1 Pastor, Zimmermstr, Mineralog, Ingenieur, Schiffskapitän.

Wien. Die Loge „Pionier" schreibt einen Preis von 500 Kronen aus für die Abfassung einer Instruktion für Neuaufgenommene zur Einführung in die Geschichte, den Geist, die Tendenzen und Formen der Mrei. Bei der Behandlung dieses Stoffes sind in erster Linie die österreichischen Verhältnisse in Betracht zu ziehen und bei der Betrachtung des Rituals sollen nur die Symbole des I. Grades beleuchtet werden. Das Werk muss in deutscher Sprache abgefasst sein, darf höchstens 10—12 Druckbogen Oktav betragen und ist bis zum 15. Mai d. J. an die Adresse E. V. Zenker, Wien I, Krugerstr. 17. einzusenden.

— Bei dem gemeinsamen Vortragsabend im Januar hielt Br Dr. Lederer („Schiller") einen Vortrag über „Frmrische Propaganda", wobei er u. A. darauf hinwies, dass wir die Öffentlichkeit nicht zu scheuen brauchten und gut und klug daran thäten, möglichst weite Kreise mit unserem Wollen und Wirken vertraut zu machen. Entschieden abzulehnen ist sein Rath, die Hexe Politik durch ein geheimes Thürchen einzulassen. (Z.)

Budapest. In der Loge „Comenius" hat Br Dr. Steiner einen sehr lehrreichen Vortrag über „Natürliche und künstliche Ernährung der Kinder" gehalten.

— Von der Grossloge damit betraut hat die Loge „Corvin Mátgás" den im Logenhause neuerbauten vierten Tempel eingeweiht.

— Im Dezember v. J. ist die Einweihung der Loge „Philantropia" erfolgt. Die Lichteinbringung geschah nach dem vorgeschriebenen Ritual und es schloss sich an dieselbe eine Festarbeit und ein Festmahl, welches durch zahlreiche, zündende Toaste gewürzt wurde.

England. Nach der „Union fraternelle" beschäftigt sich der „Freemason" vom 2. Februar mit der Frage, ob der Prinz von Wales als jetziger König von England sein Amt als Grossmstr beibehalten kann. „Freemason" ist der Meinung, dass der König die Grossmstrschaft abtreten und die Stellung eines obersten Schutzherrn der englischen Frmr übernehmen soll. An seine Stelle als Grossmstr könnte dann sein Br, der Herzog von Connaught, treten. Wir sind der unmassgeblichen Meinung, dass es für die englische Mrei völlig gleichgültig ist, wer das Amt eines Grossmstrs bekleidet. Des hohen idealen Charakters, den wir früher als einen der Vorzüge der englischen Mrei erkannten, sind in unseren Augen in England die Hirten und die Heerden in gleichem Grade verlustig gegangen. Ein Volk, das ohne ein Wort des Protestes den schmachvollsten Schacher-Krieg des Jahrhunderts unternehmen und in der bekannten barbarischen Weise führen kann, ist für uns als Frmr-Volk gerichtet. Dé.

Die Grossloge van England hat beim Hinscheiden der Königin Viktoria eine dreimonatliche Trauer vom 28. Jannar an angeordnet, während welcher sämtliche Mitglieder schwarze Kreppros etten am Logenzeichen und am Halsband zu tragen haben. Eine besondere Trauerversammlung sollte auch abgehalten werden.

England. Die Verfassung der Grossloge von England kennt das Vorrecht der Luftons, mit 18 Jahren aufnahmefähig zu sein, nicht. Für diese gilt, wie für andere, das vollendete 21. Lebensjahr als Jahr der Aufnahmefähigkeit (Art. 187). Ihre Vorrechte bestehen nach Art. 186 nur darin, dass sie, wenn mehr Aufnahmesuchende vorhanden sind, als nach Art. 192 auf einmal aufgenommen werden können, verlangen können, in erster Linie aufgenommen zu werden und dass sie, wenn die Mitgliederzahl der Loge ortsgesetzlich beschränkt ist und mehr Aufnahmesuchende als freie Stellen vorhanden sind, den Vorrang bei der Kugelung beanspruchen können.

(Nach dem „Freemason".)

Schottland. Die Loge „Carse of Gowrie" Nr. 871 in Errol hat am 14. Oktober in der dortigen Free Church einen mrischen Gottesdienst abgehalten. Der Kaplan der Loge, Br Rev. Archibald Campbell hielt die Predigt. (Lat.)

Nordamerika. Die Grossloge von Kansas zählt 20589 Mitglieder, und hat im verflossenen Jahre 8136,19 Dollar an Unterstützungen verausgabt.

Digitized by Google

Die Grossloge von Michigan zählt 386 Logeu mit 41917 Mitgliedern. Gegenwärtig bestehen im Staate New York 33 deutsche Logen, von denen sich 21 in New York, 6 in Brooklyn, 3 in Buffalo und je eine in Stapleton, Albany und Rochester befinden.

Amerika. Die Loge „Havanna" in Havanna, Cuba, hat einen neuen Frmr-Tempel gebaut. Die Loge „Prudencia" in Santiago de Cuba hat zwei Schulen für Erwachsene gegründet. Die Loge „Asilo de la Virtud" in Cienfuegos hat ebenfalls eine Schule für Erwachsene gegründet.

Brasilien. Die Frmr im Staate Minas Geraes beabsichtigen nach dem „Lautaro", einen Kongress zu berufen, um wichtige soziale Fragen zu besprechen, wie die Press- und die Redefreiheit, Gründung von Schulen und Mrheimen, und um der Gesellschaft den verderblichen Einfluss des Jesuitismus zu zeigen.

(N. d. Lat.)

Anregung zu geschichtlichen Forschungen. Die Braunschweiger L.-Corresp. empfing von einem Freunde eine Zuschrift folgenden Inhalts: „Soeben erhalte ich Kenntniss von der Begründung des neuen Grossmstrvereins von Hamburg, Bayreuth und Frankfurt. Das Rundschreiben, in welchem diese Begründung bekannt gegeben wird, ist insofern werthvoll, als es gleich zu Eingang klar und bestimmt die Gründe ausspricht, welche einer engeren Vereinigung der deutschen Grosslogen und Logen entgegenstehen: 1) „Die Art der Auffassung des frmrischen Gedankens", 2) „die Auffassnng der historischen Grundlage". Mit dieser Erklärung wird nahezu wörtlich Dasjenige wiederholt, was Sie und der Einheitsbund seit Jahren ausgesprochen haben: wer in Deutschland nach einer grösseren Einheit strebt, darf zunächst nicht nach äusseren Organisationen trachten, sondern er muss sein Augenmerk auf die Herstellung einer Verständigung über die beiden erwähnten, und mit Recht von dem neuen Grossmstrverein in den Vordergrund gestellten Punkte richten. Selbstverständlich wird eine solche Verständigung grossen Schwierigkeiten begegnen, aber unerreichbar ist sie keineswegs, während allerdings die Herstellung einer äusseren Einheit ohne die vorgängige Erzielung der inneren m. E. kaum je erreichbar sein wird. Vielmehr tritt schon jetzt klar zu Tage, dass wir, anstatt vor der Befestigung der äusseren Einheit, vielmehr vor weiterer Zerklüftung stehen, wenn nicht alle Freunde unserer K. K. nachdrücklich für die Stärkung der inneren Einheit eintreten. Von den beiden oben erwähnten trennenden Punkten scheint mir der zweite, die Verschiedenheit in der Auffassung der historischen Grundlage, insofern als der wichtigere, als von ihm auch die Auffassung des frmrischen Gedankens wesentlich mit abhängt; zugleich aber ist es dieser zweite Punkt, über den bei beiderseitigem guten Willen am ehesten eine Verständigung möglich wäre; jedenfalls kann man sich über geschichtliche Thatsachen, sobald genügendes Material für ihre Beurtheilungen herbeigeschafft ist, viel leichter einigen, als über Prinzipienfragen, die ja nach der Denk- und Gemüthsart der Einzelneu immer streitig bleiben. Sollte darin nicht eine starke Aufforderung zu gründlichen Forschungen auf dem Gebiete der frmrischen Geschichte liegen?"

Die altchristlichen Katakomben. Obwohl im Allgemeinen der tiefgreifende Unterschied, welcher zwischen der vorkonstantinischen und nachkonstantinischen Entwickelung der Christenheit vorhanden ist, allseitig bekannt ist, so haben doch die Wenigsten von der Grösse des Umschwungs, welcher zwar nicht auf einmal, aber allmählich eintrat, eine hinreichende Vorstellung. Die Grundlage dieses Umschwungs war, dass seit Konstantin die Kirche in ein völlig geändertes Rechtsverhältniss zum Staate trat; hieran knüpften sich alle weiteren Neuerungen, die das ganze äussere und innere Leben betrafen. Wir wollen hier nur auf einen äusseren, aber sehr wichtigen Punkt den Finger legen. Bis zu Konstantin besass die Christenheit der antiken Welt lediglich unterirdische Grabstätten, deren Räume zugleich zu Kulthandlungen benutzt wurden. Die Katakomben, die unter eigenartigen Verhältnissen entstanden waren, blieben in den Zeiten, wo die Kirche zum Staat in einem theils offenen, theils stillen Gegensatze stand, schon deshalb für die Christeu unentbehrlich, weil durch sie jede Beaufsichtigung und Verfolgung sehr erschwert ward; die Christenheit war und blieb bis zu Konstantin eine Art Geheimbund, dessen Sicherheit zum Theil am Besitz der Katakomben hing. Je mehr dieser Bund seit dem dritten Jahrhundert an Zahl der Mitglieder wie an Einfluss zunahm, um so dringender wurde das Interesse des Staates, dessen Führer auf seine Seite zu ziehen und indem er Letzteren seinen Schutz gewährte, die Abschaffung eines Geheimkultes durchzusetzen, der jede staatliche Kontrolle unmöglich machte und deshalb stets eine Gefahr blieb. Nachdem das Christenthum zur Staatsreligion erklärt war, musste der Staatsgewalt die Beseitigung der Katakomben erwünscht sein, und so geschah es, dass gleichzeitig mit der staatlichen Anerkennung der Auszug aus den unterirdischen Grüften seinen Anfang nahm. Die oberirdischen Begräbnissplätze (Coemiteria sub dio) kamen in Aufnahme, freilich sehr langsam; Jahrhunderte hindurch dauerte das Ringen mit der Überlieferung und obwohl allmählich der Verdacht der Häresie denen angeheftet wurde, die bei den altchristlichen Kult- und Begräbnissformen blieben, so scheint es doch, dass bis

Digitized by Google

tief in das Mittelalter hinein ein Theil der Christenheit an den Traditionen der ersten Jahrhunderte festgehalten hat; vielleicht nicht sowohl in Bezug auf die Beibehaltung der unterirdischen Begräbnissart, als der unterirdischen Kulthandlungen. Auch ist es merkwürdig, dass die als Häretiker im Mittelalter verfolgten Richtungen einen eigenthümlichen Widerwillen gegen die „Steinhäuser", d. h. gegen die Kirchen zu erkennen geben, der bisher ganz unerklärt ist. Dass diese Richtungen, wo es angänglich war, ihre Kulthandlungen in unterirdischen, oder wenigstens in fensterfreien Räumen abzuhalten pflegten, haben wir schon früher (M.-H. der C.-G., 1899, 5/6, S. 188 f.) bemerkt. (Bdbl.) Mon. d. C.-G.

Anzeigen.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Wachholder- Zwetschen- Trester- **Branntwein**

Cognac, Kirschwasser, Arrac, Rum, Punsch-Essenzen, alle Liköre und Südweine, Trauben- und Obst-Champagner,

Weiss- und Rotwein,

Apfel-, Johannisbeer-, Erdbeer-, Stachelbeer-, Heidelbeer-, Himbeer-, Brombeer-Weine.

Billiger, reeller Einkauf für Wiederverkäufer.

Vertreter gesucht.

Pfalzkellerei **Robert German**
Kirchheimbolanden.

Für einen Verwandten suche gegen Caution

Vertrauensstellung
in grösserem Geschäft

gleichviel welcher Branche oder mit grösserem Capital Betheiligung an lucrativem Fabriketablissement.

Frankenberg, Sachsen. Br **Ernst Naumann.**

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Spanische Edelweine.

Per Liter Fass frei in Gebinden von 15 bis 62 Liter im 57 Flaschenmd. Glas.

Gold-Sherry	v. M.	1.20—2.75
Madeira	„ „	1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss	„ „	1.50—2.75
Lacrimae	„ „	1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold	„ „	1.50—2.25
Muscateller	„ „	1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art)	„ „	1.30—1.75

Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, 1/1 Flasche . . . . . M. 3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte
Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. **H. Hinselmann.**

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Pension.

Bei einem **Br Frmr** (Prokuristen) in **Leipzig** findet ein Jüngling, der eine höhere Lehranstalt besuchen soll, volle **Unterkunft und Familienanschluss.**

Freundl. Anfragen unter „**Pension**" durch die **Exped. der Frmr-Ztg.** erbeten.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

No. 11. Sonnabend, den 16. März. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Stärke führe ihn aus! — Mittheilungen des Grossmstrs der Grossloge „Zur Eintracht" in Darmstadt. — Allgemeine maurerische Umschau. — Literatur. — Anzeigen.

Stärke führe ihn aus!

Zeichnung, vorgelegt von Br L. Fensch in Forst i. L.

Stärke soll den Bau ausführen, die Stärke des von der Weisheit geleiteten, im Guten mit Treue und Standhaftigkeit sich bewährenden Willens. Es gilt der Auferbauung unserer selbst in sittlicher Tüchtigkeit, zu sittlicher Vervollkommnung. Es gilt, mitzuarbeiten an der sittlichen Auferbauung der Menschheit, hinzuzubringen zum Tempelbau der Menschheit uns selbst als behauenen Baustein und Alles, was wir sonst noch in unserem beschränkten Wirkungskreise dazu beizutragen vermögen.

Wir Mr forschen der sittlichen Wahrheit nach und sinnen über unseren Bauplan. Wir legen den Maassstab der sittlichen Wahrheit an uns selbst an und streben durch Selbstprüfung nach Selbsterkenntniss. Wir entdecken die Risse und Unebenheiten an dem Baustein, den wir zu bearbeiten haben, und finden die Aufgaben, die unserem sittlichen Leben und Streben gestellt sind. „Wer ist unter Euch", fragte der Mstr von Nazareth, „der einen Thurm bauen will, und sitzt nicht zuvor und überschläget die Kosten, ob er's habe hinauszuführen?" In allem, was wir unternehmen, müssen wir zuvor einen Überschlag über unser Vermögen, über unsere Kraft, über unser Können machen und uns fragen, ob wir's auch haben, hinauszuführen. Wenn eine ernste und gründliche, eine aufrichtige und wahrheitsliebende Prüfung die Antwort ergiebt, dass wir's nicht haben durchzuführen, so müssen wir vom Unternehmen Abstand nehmen, wie lockend und löblich es auch sein mag. Im sittlichen Leben muss eine gewisse Diät beobachtet werden. Sind gewisse Dinge Dir gefährlich, so meide sie; wenn Du sie meiden darfst, so enthalte Dich ihrer und begieb Dich nicht in die Gefahren der Reize, deren Macht über Deine Kraft geht, der Versuchungen, die stärker sind als Du!

Im Übrigen aber muss uns unbedingt feststehen, dass in rein sittlichen Aufgaben, in unserer Vervollkommnung in allem Guten und Rechten, in unserer Selbstveredelung nichts über unsere Kraft gehen kann, so lange sich unsere sittliche Natur noch im normalen Zustande befindet und unsere sittliche Freiheit, unsere Kraft zur sittlichen Selbstbestimmung, unsere Stärke zur sittlichen Selbstbehauptung noch nicht in der Gewöhnung an das Unsittliche verloren und in der Sklaverei des Lasters untergegangen ist. Die sittliche Arbeit ist wahrlich oftmals kein leichtes Kinderspiel; der sittliche Kampf ist oftmals äusserst schwer und geht manchesmal schier bis ans Herzblut. Aber raffen wir uns dann auf, dass wir unsern Mann stehen! Halten wir dann unsere Kraft beisammen, dass wir nicht erlahmen! Beherrschen wir dann uns selbst, dass wir nicht arbeitsscheu unseren sittlichen Aufgaben aus dem Wege gehen, dass wir nicht feige und fahnenflüchtig vom Kampfe ablassen! Bezwingen wir dann uns selbst: sich selbst besiegen ist der schönste Sieg! Vor die Tugend setzten die Götter den Schweiss, ja, müssen wir nicht sagen: manchmal Thränen und Herzblut? Ermannen wir uns dann in unserem Kleinmuth, in unserem Verzagen und richten wir dann uns

Digitized by Google

auf an dem Bewusstsein unserer sittlichen Verantwortlichkeit! Beweisen wir dann Charakterstärke; bleiben wir dann fest und unentwegt bei dem, was das Sittliche uns gebietet, und führen wir unseren Bau mit Stärke aus! Das Gute und Rechte stellt seine heiligen Forderungen an uns und nichts davon kann „über unsere Kraft" gehen.

„Uber unsere Kraft" — so heisst ein Schauspiel von Björnstjerne Björnson, das vor Kurzem in der Reichshauptstadt vor der Schaubühne Abend für Abend viele Hunderte in atemlose Spannung und glühende Erregung versetzt hat. Die ewig starrenden Eisberge und die funkelnde Mitternachtssonne in der Heimat des Dichters der norwegischen Bauernovellen — es ist eine fremdartige Welt für uns, und eine fremdartige, seltsame Welt will es uns dünken, was jenes Schauspiel uns hinter seinem aufrollenden Vorhang zeigt. Es ist, als ob aus dieser Dichtung uns das Antlitz des nordischen Dichters anschaute, — die mächtige Stirn im Rahmen der grauen Haare wie ein Felsenwall, der Mund voll Kraft und Energie mit seinen festgeschlossenen Lippen, dieser Zug über die Wangen hin, bis in den Strahl des Auges hinein, — ist es Milde oder Trauer, Wehmuth oder Zorn, frostiger Nordlichtschein kühler Vernunft oder wie das Räthselbild einer Sphinx, die in der Asche über verborgenem Feuerkrater lagert?

Sang, der Pfarrer im Kirchdorf eines einsamen öden Fjord, zieht durch die Wunder, die er angeblich durch das Gebet des Glaubens an Kranken verrichtet, immer neue Schaaren Hülfesuchender herbei und hat bereits in weiteren Kreisen derartiges Aufsehen erregt, dass die Geistlichkeit mit dem Bischof an der Spitze eine Fahrt des Missionsschiffes benutzt, um an Ort und Stelle zu untersuchen, was an den Wunder-Erzählungen sei. Sang trotzt den augenscheinlichsten Gefahren im Boot auf dem stürmischen Meer oder in der Irre auf dem nebligen Hochgebirge, wenn es gilt, Armen und Leidenden Hülfe zu bringen, und hat oftmals seine Kinder, Elias und Rahel, auf seine gefährlichen Meerfahrten mitgenommen. Er hat sein Vermögen an die Leute hingegeben, ohne viel nach Bedürftigkeit und Würdigkeit zu fragen, und es fertig gebracht, das, was er für wahres, ursprüngliches Christenthum hält, in voller Aufrichtigkeit und Rückhaltslosigkeit in Gesinnung und Leben zu sein.

Aber was ihm an Anderen gelingt, ist ihm an seiner eigenen Frau Clara versagt. Sie liegt, des Gehens unfähig, Jahr und Tag auf dem Siechbett, und kein Wunder ihres Mannes hat sie aufzurichten vermocht. Sie liebt ihren Mann abgöttisch. Dass sie um seine und ihrer Kinder Seefahrten manche Stunde in qualvollster Angst zittern, dass sie ihrem wie in einer Phantasiewelt befangenen Mann durch Ausflüchte und Vorspiegelungen das abgewinnen muss, was die nüchterne Wirklichkeit gebieterisch verlangt, das Alles vermag die Bewunderung der Ganzheit, der Entschiedenheit und Vollkommenheit ihres Mannes in ihr nicht zu beeinträchtigen. Aber ihr fehlt der Glaube, den sie doch in ihrem Manne so stark und so wunderwirksam sieht, und darin, dass sie nicht glauben kann, meint sie die Ursache davon erkennen zu müssen, dass bei ihr die Wunderkraft ihres Mannes bisher versagt.

Ein Bergrutsch, welcher an der Kirche vorübergeht, während ihr Mann darin für sie singt und betet, treibt in ihr als ein neues, grosses wie zu ihr ganz besonders redendes Wunder den Wogenschlag ihres Seelenlebens mit ungewöhnlicher Erregung in die Höhe. Die Geistlichen sind im Pfarrhause abgestiegen und in der an der äusseren Gallerie befindlichen Stube im Gespräche über die Wunderthätigkeit Sangs versammelt. Ihr Amtsbruder Bratt, der übers Gebirge gekommen ist, gesellt sich zu ihnen.

Er will hier die letzte Probe machen, ob der christliche Glaube Wunder thun könne. Sieben Jahre lang hat er das verkündigt, ohne es zu glauben. Dann hat ihn darüber das Gewissen gepackt und hinausgetrieben, zu suchen und zu prüfen, ob es Wunder im Bereich des Christenthums giebt oder nicht. An Glaubensfähigkeit, sagt er, fehlt es nicht; aber das Wunder fehlt. Wenn hier bei Sang keine Wunder vorliegen, dann giebts überhaupt keine; denn dieser Mann hat Glauben und steht einzig da in seinem Glauben. Wenn's aber nicht wahr ist, dass Wunder möglich sind, dann ist auch das andere Alles im Christenthum nicht wahr; denn Christus hat verheissen, dass noch grössere Wunder als von ihm durch den Glauben verrichtet werden sollen. „Alle, die es sah, englaubten," heisse es von Christi Wunderthätigkeit. Wie würden erst heutzutage die Tausende, die Millionen glauben, wenn das verheissene Wunder geschähe!

Digitized by Google

Bratt setzt Alles auf diese eine Karte. Halleluja singend kommt der Pfarrer Sang aus der Kirche. Die frohe Zuversicht der Erhörung glänzt aus seinen Kinderaugen. Und siehe, aus ihrem Hinterzimmer kommt von ihrem Siechbett her, von wo aus sie seinen Gesang in der Kirche gehört und seine strahlende Gestalt gesehen hat, seine Frau Clara im weisslinnenen Krankenkleide ihm entgegen. Die aufs Höchste getriebene Seelenerregung hat ihrem siechen Körper auf eine kleine Weile die Kraft dazu verliehen. Dann bricht sie sterbend in ihres Mannes Armen zusammen. „Aber das war ja nicht die Absicht!“ ringt es sich aus seinem brechenden Herzen hervor. Er stirbt mit der Frage auf den Lippen: „Oder — oder —? Will er fragen: „Oder ist dies das Wunder der Erhörung, der Tod die Heilung für ein höheres, besseres Leben?“ Wir erfahren es nicht; denn mit diesem fragenden Wort ist sein Leben verhaucht. Der erste Theil des Schauspiels ist zu Ende.

Der zweite Theil versetzt uns auf einen anderen Schauplatz, in eine Felsschlucht, in welche kaum ein freundlicher Strahl der Sonne dringt, — früher das Bett eines aus dem Felsgebirge zum nahen Meere sich bahnbrechenden Stromes — noch mit den Zugängen zu ausgebeuteten Minen versehen, jetzt der Ort für elende Hütten der Arbeiter, welche oben in der Stadt in den Fabriken beschäftigt waren, nun aber im Streik stehen. Physische und moralische Verkommenheit tritt uns in Ekel erregenden Gestalten entgegen. Eben hat ein Weib mit ihren beiden Kindern den Tod gesucht, nachdem sie im Schnaps sich dazu Muth getrunken. Droben aber stampft und rollt und donnert quer über die Schlucht auf einer Brücke das Leben der Welt dahin, rastlos, herzlos.

In diese Gemeinde des verständigen Pastors Falk ist der Schwärmer Bratt gekommen. An dem einen Wunder enttäuscht, will er's mit einem anderen Wunder versuchen. Er will die alte Welt aus den Angeln heben; er will das Loos der Arbeiter bessern, die Arbeiter zum Kampf für eine neue Ordnung der menschlichen Gesellschaft führen und hat deshalb den Streik organisirt.

Die Mittel in seine Streikkasse fliessen reichlich; aber schliesslich muss er vermuthen, dass Elias Sang, der mit seiner Schwester Rahel eine Tante in Amerika beerbt hat, dass Elias, den er für seine Sache gewonnen und der sich unter die Arbeiter als einer ihres Gleichen begeben hat, es einzig und allein ist, der die Streikkasse so reichlich unterstützt, und sich sagen, dass, nachdem nun sein ganzes Vermögen erschöpft ist, in dieser Kasse Ebbe eintreten und das Elend unter den Arbeitern sich zu furchtbarer Höhe steigern wird. Er hat den Elias lange nicht gesehen, ihn in einer Verkleidung nicht erkannt, und muss, als er endlich mit ihm zusammentrifft, die Entdeckung machen, dass irgend jemand ihm diesen Jünger geraubt habe.

Rahel hat ihr Vermögen zur Begründung eines Hospitals verwandt und droben bei der Stadt neben ihrem Hospital einen Park und eine Behausung von dem reichen Fabrikbesitzer Holger zum Geschenk erhalten. Dieser hat eine Vereinigung der Fabrikbesitzer des Landes herbeigeführt und hält mit ihnen in dem auf dem Grund einer alten Festung von ihm in mittelalterlichem Stile erbauten Schlosse, bis in dessen Wallgräben die alten Minengänge hineinreichen, eine Versammlung zur Berathung der gegen die Streikbewegung zu ergreifenden Maassnahmen ab. Es zeigt sich, dass Alle bis auf Wenige von einem versöhnlichen Entgegenkommen nichts wissen wollen. Alle einseitigen Auffassungen der beiden Parteien, alles Unrecht und alle Sünden, wie sie auf beiden Seiten von der menschlichen Selbstsucht und Leidenschaft erzeugt werden, kommen in Witz und Ironie, in Hass und Zorn zur Sprache. Endlich, als der letzte der Versöhnlichen das Haus verlassen will, ergiebt sich, dass alle Thüren verschlossen, sämmtliche Diener bis auf einen verschwunden sind und der von Holger ums Haus bestellte Ring von Polizisten weit hinausgerückt ist.

Der eine zurückgebliebene Diener erregt Verdacht, und da er endlich kein Hehl mehr daraus macht, dass die Stunde eines furchtbaren Anschlages der Arbeiter auf die verhassten Arbeitgeber gekommen sei, streckt Holger ihn durch ein paar Revolverschüsse nieder.

Durch das geöffnte Fenster hört man den Ruf nach Elias. Der Erschossene erhebt noch einmal den Kopf und ruft nach Rahel. Bratt, ihren Bruder suchend, ist bei ihr gewesen und hat von einem furchtbaren Verdachte zu ihr gesprochen. Holger's Baumeister, der eine auffallende Ähnlichkeit mit Holger's Sohn hat und aus Amerika gekommen ist, wohin die Reichen

Digitized by Google

die von ihnen verführten Mädchen abschieben, der Baumeister Halden hat mit Elias bei Nacht daran gearbeitet, um durch die alten Minengänge eine Leitung und unter dem Schlosse eine Dynamit-Mine anzulegen.

Bratt hat jetzt erkannt, dass Geister wie Elias nicht in diese Bewegung hineingezogen werden müssen. Bratt ist überhaupt drauf und dran, an seinem eigenen Werke irre zu werden als an etwas, das „über unsere Kraft" gehe. Unser Geist, sagt er, bewegt sich seit 2000 Jahren in alten christlichen Religions-Phantasien, nicht auf dem Gebiete der Wirklichkeit. Das Gewissen ist kein zuverlässiges Steuer für uns; es hat seine Heimat nicht auf Erden, nicht in der Gegenwart gehabt. Wir gerathen in Utopien hinein und ins Grenzenlose. Eine überspannte Phantasie und ein überspannter Wille — damit ist in uns stets etwas „über unsere Kraft", unser Gehirn ist nicht dazu angethan. Rahel stimmt damit überein, indem sie über ihren Bruder äussert: Man hat seine Phantasie mit dem erfüllt, was grösser war als das Grösste, und hat sie bis ins Unendliche hinaufgeschraubt. Aber sie setzte auch das Wort hinzu, dass man mit seinen Rechenexempeln über das Menschliche hinwegspringe, obwohl allein darin die Erlösung ist.

Zola lässt es in seinem Roman „Paris" zum Schluss auch zu einem so entsetzlichen Anschlage kommen. Der Chemiker Guillaume Fromont hat Alles bereitet, um vom unterirdischen Gewölbe aus die auf der Höhe des Montmartre neuerbaute Kathedrale Sacré Coeur, in welcher gerade die Prozession von vielen Hunderten von Gläubigen angekommen ist, durch Dynamit in die Luft zu sprengen. Aber Guillaumes Bruder, der Ex-Priester Pierre Fromont, ringt ihm drunten im letzten fürchterlichen Augenblicke die Unterlassung seines grässlichen Vorhabens ab. Der nordische Dichter dagegen muthet unsern Nerven noch mehr zu als der Roman. Er ist so kühn, es bis zur Ausführung kommen zu lassen, ja, man fühlt sich versucht zu sagen, so tollkühn und zugleich so grausam, es auf die Schaubühne zu bringen. Das Schloss fliegt in die Luft und Alle werden in seinen Trümmern begraben; nur Holger mit zerschlagenen Gliedmaassen wird aus den Ruinen gerettet.

Bratt ist über der Katastrophe irrsinnig geworden. Er sucht in den Ruinen etwas, worauf er sich nicht besinnen kann, und führt Gespräche mit dem Herrn Lassalle, den er beständig in seiner Gesellschaft glaubt. Gleich ihm hat auch der zum Krüppel gewordene Holger in Rahels Hospital Aufnahme gefunden. Zwei ihm nahverwandte, verwaiste Kinder hat er dem Einflusse Rahels entziehen wollen, weil sie ihm erklärte, dass sie seiner Absicht, sie in den Anschauungen der Arbeiterfeinde zu erziehen, nach Kräften entgegenwirken werde. Die zukunftsdurstigen Eltern haben diesen beiden Kindern die wunderlichen Namen „Credo, ich glaube" und „Spera, hoffe" gegeben. Jetzt überlässt Holger sie ganz der Rahel. Auch wird er sich von der ihn suchenden Arbeiter-Deputation finden lassen. Ob er sich zu Rahels Überzeugung bekehrt hat: „Allein im Menschlichen ist Erlösung?" Wenigstens Rahel spricht zu den Kindern: „Wir wollen ihn bitten, dass er die Arbeiter empfängt." Die Kinder rufen: „Ja, ja!" und Rahel fährt fort: „Denn einer muss den Anfang machen mit dem Vergeben." Die Kinder wiederholen es leise, und die Musik, die ununterbrochen gespielt hat, tönt in der Ferne wie ein Hauch des Zukünftigen. —

Schluss folgt.

Mittheilungen des Grossmstrs der Grossloge „Zur Eintracht" in Darmstadt.

Aus denselben geht hervor, dass die verbündeten Grosslogen alle eine reich gesegnete Arbeit hinter sich haben, und dass bei ihren Festen und Feierlichkeiten echt mrisches Leben sich offenbarte. Wir heben aus den mitgetheilten Jahresberichten für 1899—1900 das Folgende heraus. Auf Einladung der Grossloge „Zur Sonne" in Bayreuth fand die vorjährige Grosslogen-Versammlung am 28. und 29. April in der Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne" statt. In der Hauptversammlung gab der Vorsitzende einen kurzen Überblick über den Stand der Einigungsversuche. Der springende Punkt aller Versuche, meinte er, sei die Einigung über den Inhalt und das Wesen und über die historische Grundlage des frmrischen Weltbundes. Es sei zweifelhaft, ob ein Weg zur äusseren Einigung zu finden sein werde ohne vorherige innere Einigung. Ein Zusammenschluss der humanitären Grosslogen ohne bindende Satzungen sei wünschens-

Digitized by Google

werth. Ein Schritt zur Einigung sei bereits in Frankfurt a. M. durch Errichtung eines Grossmstr-Vereins der drei humanitären Grosslogen von Bayreuth, Frankfurt und Hamburg geschehen. Ein innerer Zusammenschluss von Brrn aus allen Systemen werde durch den „Verein deutscher Frmr" bezweckt. An diesem Vereine werde die deutsche Frmrei einstens gesunden. — Die Gr. Nat.-Mutterloge „Z. d. 3 Weltkugeln" verlor durch den Tod 4 Mitglieder, 78 Ehrenmitglieder, und ertheilte 82 Brrn die Ehrenmitgliedschaft.

Von ihren Tochterlogen feierte die Loge „Z. d. 3 Hammern" in Naumburg ihr 150jähriges, die Loge „Zur heissen Quelle" in Hirschberg ihr 75jähriges, die Loge „Zur Perle am Berge" in Perleberg ihr 50jähriges Bestehen und die Loge in Wesel „Zum goldenen Schwert" den Tag ihres vor 100 Jahren erfolgten Anschlusses an die Gr. Nat.-Mutterloge „Zu d. 3 Weltkugeln". Ihr 60jähriges Mrjubiläum feierten 2 Brr von der Loge „Teutonia" in Potsdam. Für Wohlthätigkeitseinrichtungen wandte die Grossloge 19150 Mk. auf. Der Personalbestand sämmtlicher Johannis-Logen in der Gr. Nat.-Mutterloge bezifferte sich 1900 auf 14086 Mitglieder in 134 Johannis-Logen. — Der Bericht der Grossloge von Hamburg gedenkt des 125jährigen Jubiläums der Loge „Emanuel" und der 50jährigen Jubiläen dreier Brr (Sartori-Lübeck; Panse-Weimar; Momma-Hamburg) und theilt mit, dass die Ehrenmitgliedschaft 7 Brrn verliehen wurde. Durch den Tod verlor die Grossloge 4 Brr, welchen ein ehrendes Gedächtniss bewahrt bleibt. — Die Grossloge von Preussen „Royal York" hielt im verflossenen Mrjahre 6 Grosslogen-Versammlungen ab. Den schwersten Verlust erlitt sie durch den Heimgang des Ehren-Grossmstrs Br Flohr und ausser demselben gingen noch 18 Brr in den e. O. ein. Die Ehrenmitgliedschaft ertheilte sie 30 Brrn. Hochherzige Zuwendungen wurden ihr durch die heimgegangenen Brr Flohr und Eugen Dreher zu Theil, indem der erstere seine umfangreiche Bibliothek und ein Legat von 2200 Mk. und eine gleiche Summe auch den 4 vereinigten Johannislogen zu wohlthätigen Zwecken vermachte, während sie von letzterem ein Vermächtniss von 2000 Mk. zum Besten ihrer Armen erhielt. —

Die Grosse Landesloge von Sachsen hielt im Berichtsjahr 3 Hauptversammlungen ab. Die Zahl der Brr ihrer 23 Bauhütten hat sich um 34 erhöht, sie betrug am Schlusse des Berichtsjahres 4259. Aus ihrem engeren Kreise sind 5 Brr in den e. O. eingegangen. Leider mussten auch 5 Ausschliessungen über Brr verhängt werden. Als Abgeordnete zum deutschen Grosslogentag wurden wiederum gewählt die sehr ehrw. Brr Smitt („Apollo" in Leipzig), Waldow und Blochwitz („Goldener Apfel" in Dresden) und Plenge („Phönix" in Leipzig). — Der Bericht der Grossen Frmrloge „Zur Eintracht" in Darmstadt theilt u. A. mit, dass die Grossloge im Hinblick auf die immer kräftiger zu Tage tretenden Einigungsbestrebungen einstimmig beschlossen hat: 1. an dem deutschen Grosslogenbunde fest zu halten; 2. die damit vereinbarten Bestrebungen zur Schaffung eines deutschen Mrtages zu fördern, und 3. bei dem Grosslogentage zu beantragen, der Grosslogenbund möge sich an die Spitze der Bewegung zur Schaffung einer einheitlichen deutschen Grossloge stellen. Am Schlusse des Mrjahres betrug der Mitgliederbestand der Grossloge 739 Mitglieder, 91 Ehrenmitglieder, 62 ständig besuchende, 11 dienende Brr. Es fanden 27 Aufnahmen und 3 Anschlüsse statt. Durch Tod verlor sie 17, durch Deckung 12 Brr. Sie hielt 135 Arbeitslogen, 18 Festlogen und 95 Berathungslogen ab. — Die Zeit vom Johannisfest 1899 bis dahin 1900 war für die Gr. LL. der Frmr von Deutschland eine mit Arbeit reich gesegnete. Die Verwaltungsgeschäfte der Gr. LL. wurden in 9 Sitzungen des Gr.-Beamten-Raths, dessen Beschlüsse durch die 4 Quartalversammlungen sanktionirt wurden, und in den zahlreichen mit dem Neubau zusammenhängenden Kommissions-Berathungen erledigt. Ausser Einweihungen von Logen und Arbeitsräumen, Neuwahlen, Förderungen des neuerbauten Ordenshauses u. s. w. wurde auch das 60jährige Mr-Jubiläum des Br Kissling und das 50jährige der Brr Vogt, Donat, Nigmann und Winkler gefeiert. Der Personalbestand betrug in 111 Johannis-Logen 11764 Mitglieder, 878 besuchende und 480 dienende Brr. Die Anzahl der milden Stiftungen betrug 175. — Die Gr. Mutterloge des Eklektischen Frmrbundes hielt im Mrjahr 1899—1900 vier Quartalversammlungen ab. Sie hatte eine grosse Anzahl schmerzlicher Verluste zu beklagen durch den Eingang in den e. O. von 7 Brrn. Das 25jährige Mr-Jubiläum begingen 2 Brr, das 50jährige 1 Br. — Die Bundesloge „Carl zum Lindenberg" feierte ihr 50jähriges Stiftungsfest. — Zur Erinnerung

Digitized by Google

an die 150. Wiederkehr des Geburtstages von Br Wolfgang v. Goethe fand im Oktober 1899 eine Festarbeit unter Leitung des ehrw. zug. Grossmstrs Br Beringer in den Räumen der Bundesloge „Zur Einigkeit" statt, welche einen ausserordentlich erhebenden Verlauf nahm.

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Am Montag den 4. März cr. hielt der unter der Loge „Apollo" arbeitende Vortragsklub „Masonia" in den Räumen des Logenhauses, Elsterstrasse, seinen ersten Unterhaltungsabend mit Schwestern ab, welcher recht gut besucht war. Br Levinstein begrüsste die erschienenen Schwestern und Brr aufs herzlichste, gedachte des leider durch Krankheit am Erscheinen verhinderten I. Vorsitzenden Br Dr. Spitzner, dessen Grüsse er übermittelte, und beschrieb in launiger Form, wie die „Masonia" zu dem Entschluss gelangte, einen Unterhaltungsabend mit Schwestern abzuhalten und in welchem Geiste sie ihn zu halten gedächte. Br Reinhold Bachmann gab sodann den freundlichst übernommenen Vortrag über: Volksleben und Sitten im Voigtlande, in welchem er sich in frischer heiterer Weise über die Zustände und Gebräuche in diesem schönen Winkel unseres engeren Vaterlandes, in dem seine Wiege stand und er die ersten Jahre seiner Berufsthätigkeit verbrachte, eingehend verbreitete. Mit köstlichem Humor schilderte er die Lebensweise des voigtländischen Völkchens, namentlich in den von der Heerstrasse abgelegenen Dörfern und bot eine schöne Auslese von Sprichwörtern, Spottversen und Liedern in der Mundart desselben. Alsdann gelangte der musikalische Theil zu seinem Rechte und hatten es die Brr Schmidt, Schwedler, Schneider und Schaefer in dankenswerther Weise übernommen, denselben reich auszustatten. Hervorragend schön waren die Leistungen, welche mit ungetheiltem Beifall dankbare Aufnahme fanden. Ein gemeinsam gesungenes Lied, dem Frohsinn gewidmet, (von Br K. Bachmann), eine in klassischen Hexametern gehaltene humoristische Schilderung der Thätigkeit einzelner Brr in der „Masonia" und Begrüssung der erschienenen Schwestern und Brr von Br Eduard Bachmann, Toaste auf die lieben Schwestern (Br Levinstein) und auf die Brr Künstler (Br Pflüger), sowie noch verschiedene humoristische Darbietungen in Gesangs- und Gedichtform vervollständigten den Unterhaltungsabend, der allen Theilnehmern sicher in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Br Pfl.

Berlin. Die Loge „Blücher von Wahlstatt" in Charlottenburg feierte am 14. Februar das Fest ihres 80jährigen Bestehens unter grosser Theilnahme und unter Leitung des Mstrs. v. St. Br Rothenbücher, welcher den Festvortrag über: „Eine Zusammenfassung der Philosophie von Descartes oder Cartesius bis Kant" hielt. Dabei kam er u. A. zu dem Resultat, dass Kant in seiner Schrift: „Religion innerhalb der blossen Vernunft" die Grundgedanken der Frmrei ausgesprochen hat. Die eigentliche Festrede hielt der Redner Br Kühne, welcher über: „Die Entwickelung der Frmrei in den beiden letzten Jahrhunderten und die Aufgabe derselben im neuen Jahrhundert" sprach. Ausser vielen Glück- und Segenswünschen erhielt die Loge noch zwei Geschenke; eine Lithographie des unvergesslichen Br Kaiser Friedrich und eine Sammlung von Logenvorträgen des sehr ehrw. Br Rothenbücher. Eine Festtafel folgte, die in erhebender Weise verlief.

— Am 24. Februar feierte die Loge „Zum Pilgrim" unter zahlreicher Betheiligung ihr 125. Stiftungsfest, dessen Leitung in der Hand des wiedergewählten hochw. L.M. Br Rosenthal lag. Nach Schluss des alten Logenjahres und Eröffnung der neukonstituirten Loge hielt der Redner Br Meyer den Festvortrag, dessen reicher Inhalt ihm den Dank der Brr eintrug. (W. A.)

Berlin. Die drei altpreussischen Grosslogen haben eine Sammlung veranstaltet und dem König von Preussen bei der Zweihundertjahrfeier des Königsreichs Preussen ein Kapital von 90 000 Mk. überreicht mit der Bitte, darüber für Zwecke der Wohlthätigkeit nach eigenem Ermessen zu verfügen. (Lat.)

Hamburg. Die Loge „Bruderkette" hielt unter Leitung des Stuhlmstrs Br Dr. Fritz eine Lehrlingsloge ab, in welcher zwei Herren in die „Kette" aufgenommen wurden und Br Plocki einen interessanten Vortrag über „das hellste Licht der Frmrei" hielt. Unter den Gästen waren auch zwei schwedische Brr.

Bingen.

Verschlossen noch des Tempels Pforte?
Warum wird sie nicht aufgethan,
Dass wir des Friedens lichtem Horte
In alter Brudertreu uns nahn?

Mit diesen Worten, die der ehrw. Mstr. v. St. Br C. A. Fischer senior in der Vorhalle vor der Tempelpforte an den ehrw. Br Ordner richtete, wurde am Sonntag den 10. Februar d. J. die Jahresschlussloge der Loge „Zum Tempel der Freundschaft" im Or. Bingen eingeleitet. Ja, lange waren die Pforten unseres Tempels verschlossen, denn die umfassenden Wiederherstellungsarbeiten, welche sich auf alle Räume des Logenhauses erstreckten und bereits im letzten Spätsommer begannen, fanden jetzt

Digitized by Google

erst wenigstens für den Tempel ihren Abschluss, sodass mit der Jahresschlussloge gleichzeitig eine Einweihungsfeier stattfand. Den Winter hindurch mussten einige Logenarbeiten im Konferenzsaal abgehalten werden, den unseres sehr ehrw. Mstrs. v. St. rührige Thätigkeit zweimal zu einem Tempel hatte einrichten lassen, damit die Arbeit am rauhen Stein nicht vergessen werde. Nun endlich ist die Sehnsucht der Brr nach ihrem Heiligthum gestillt; geführt vom Br Ordner durften sie unter den Klängen des Priestermarsches aus der Zauberflöte am genannten Tage die heiligen Hallen wieder betreten. Die Räume sind die alten geblieben, aber welche Veränderung ist mit ihnen vorgegangen! Wände und Decke sind unter der kundigen Hand des leitenden Baumeisters, unseres Br Koch, prachtvoll künstlerisch ausgestattet worden. Mrische Embleme und Sinnsprüche zieren die die Decke mit den Seitenwänden verbindende Kehle und zeigen dem Besucher mahnend und ermuthigend den Weg und den Lohn der Pflicht. Nachdem der sehr ehrw. Mstr. v. St. die erschienenen Brr herzlich begrüsst, dem Br Koch für seine grosse Mühe um die prächtig gelungene Wiederherstellung der Logenräume gedankt und Br Koch den Brrn die mrischen Embleme erklärt und die Beziehung der Sprüche auf mrische Thätigkeit klargelegt hatte, begann die Festarbeit, die zu einer echten Weihestunde werden sollte. Tief zu Herzen gehend war die Ansprache des sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Fischer senior. Er ermahnte zunächst die Brr, sich zu prüfen, ob jeder im abgelaufenen Jahre seine Pflicht erfüllt und gab sodann für das kommende Jahr das Geleitwort mit, festzuhalten am Glauben, Lieben und Hoffen, da diese der Zukunft Dunkel frei machen. Ebenso schön und passend war die Festzeichnung des sehr ehrw. Br Redners Br Burgmann über die Unsterblichkeit der Seele. Zur Verschönerung der Festarbeit trugen die musikalischen Vorträge der Brr Karl und Jakob Hilsdorf nicht wenig bei. An dem sich anschliessenden Brmahle nahmen alle erschienenen Brr theil. Freudig gehoben war die Stimmung, waren doch alle Brr der Ansicht, dass die neu hergerichteten Räume eine würdige Stätte seien, wo man Einkehr bei sich halten und einen Frieden geniessen könne, wie ihn die nach Gütern jagende Welt uns nicht bieten kann. Möge der Segen des a. B. a. W. immerdar auf unserem im neuen Gewande strahlenden Bau ruhen, auf dass viele Brr ihm erstehen, die in Liebe und Freundschaft verbunden der erhabenen und beglückenden Lehren der K. K. theilhaftig werden!

— In der Loge „de Geldersche Broederschaft" (Or. von Arnhem) lieferte am 26. Januar Br G. J. Kooijer ein Baustück über das Thema: „Glauben und Wirken", in dem er für den Idealismus eine Lanze brach. Mit schönen Worten zeigte er, dass Kenntniss und Wissenschaft, so viel Ehrerbietung sie verdienen, die Räthsel der Schöpfung nicht lösen können, und dass diejenigen, welche den harten Kampf des Lebens führen, sich gern an das halten, was nicht allein auf stofflichen Wahrnehmungen, sondern auf einem innerlichen Alles beseelenden Leben beruht. (Dé.)

England. Br König Eduard VII. hat die Grossmstrwürde der Grossloge von England niedergelegt und den Titel Protektor angenommen. Er folgt damit dem Beispiel seines Vorfahren, des Königs Georg IV., der auch nach der Übernahme der Regentschaft als Grossmstr zurücktrat. In der ausserordentlichen Versammlung der Grossloge von England, die unterm Vorsitz des Pro-Grossmstrs Brs Grafen Amherst am 15. Februar in der Queen's Hall abgehalten worden ist und die zunächst eine Beileids- und Glückwunschadresse an den König beschloss, wurde diese Entschliessung des Königs mitgetheilt und Br Herzog von Connaught zum Grossmstr vorgeschlagen. Der Versammlung wohnten über 3000 Brr, darunter die Grossmstr der Grosslogen von Schottland, Irland und Westaustralien, die Brr Herzog von Abercorn, Hozier und Sir Smith bei.

Literatur.

Der Individualismus im Frmrthum. Von Diedrich Bischoff. Leipzig, Max Hesse's Verlag. 1901.

Diese interessante Schrift, welche im Wesentlichen einen Vortrag wiedergiebt, den der Verfasser an einem Diskussionsabend in der Loge „Phönix" gehalten hat, weist klar nach, was unter Individualismus zu verstehen ist und was derselbe mit dem Frmrthum zu thun hat. Individualismus tritt ein, wenn der Wille des Einzelnen herrscht, und Sozialismus, wenn der Wille der Gesellschaft, des Gemeinwesens herrscht. Natürlich müssen beide Richtungen einander ergänzen und fördern. Die Frmrei, welche den Menschen zu freier Selbstbestimmung, zum Selbstwollen und Selbsthandeln, zur Selbstbeherrschung anleitet, dient daher dem Individualismus, ist aber der Gesellschaftsentwickelung ebenfalls nöthig. Der Verfasser drückt das sehr treffend mit folgenden Worten aus: „Die geistig befreiende Erziehung, die den Einzelnen nicht ein willenloses Werkzeug werden lässt, sondern ihn zum selbstwollenden Jünger echter, humanitärer Lebens- und Bankunst zu machen trachtet, ist schliesslich als Quelle der besseren, beglückenderen Gesellschaftsentwickelung völlig unentbehrlich." Da die Schrift Missverständnisse, Irrthümer beseitigt und die Urtheile über Wesen und Werth der Mrei zu klären sucht, so ist zu wünschen, dass nicht nur Frmr, sondern auch deren Gegner und Feinde sie lesen. Der Preis derselben ist 30 Pf.

Digitized by Google

Anzeigen.

Töchter-Pensionat. Neu-Ruppin,
verbunden mit
Industrie-Schule.

Ausb. in Küche u. Haus. Gute Verpfl. Sorgf. Berücks. d. Gesundh. Gemütl. Familienl. Erwachs. Tochter im Hause. Wissensch. Fortbildungsunterr. Gründl. Ausb. in d. versch. weibl. Handarb., Malen, Zeichnen, Turnen. Schöne Umg. gef. Luft. Haus mit Garten. Pensionspreis mit Unterr. 650 Mk. excl. Musikunterr. Prosp. zur Vers.

Amalie Petrenz.

Spanische Edelweine.

Gold-Sherry	v. M.	1.20—2.75
Madeira	„ „	1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss	„ „	1.50—2.75
Lacrimae	„ „	1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold	„ „	1.50—2.25
Muscateller	„ „	1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art)	„ „	1.30—1.75

Per Liter Fass frei in Gebinden von 15, 32 Liter an. Flaschenwein (Glas) 1/1 Flasche

Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, 1/1 Flasche . . . . . M. 3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte

Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Basel. Hotel Bernerhof.

Beste Lage a. d. Promenaden beim Centralbahnhof.
Comfortables Haus. Elektr. Licht. Bäder.
Restaurant.
Br **A. Geilenkirchen,** Bes.

Arnstadt.

Die im Kalender der Frmrztg. unterm 17. März angeführte Arbeit in I (**Stiftungsfest**) ist auf den **24. März** hinausverlegt worden.

März 1901.

☐ Zu den 3 Gleichen.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br *Schüler.*

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**
Eigenbau. — Traubenkelterei.
Preisliste gratis und franko.
Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Rot-Wein

rein, reell, für Kranke, Zuckerkranke sehr geeignet. Zahlreiche Anerkennungen.
Ltr. 60, 65, 75, 85, 100 Pfg. etc.
Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 Pfg. etc.
Fass von ca. 20 Ltr., Kisten von 12 Flaschen an. Unbekannten p. Nachn.

Br **Robert German,** Kirchheimbolanden.
Vertreter gesucht.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurerverein, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. —•— Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 12. —◇ Sonnabend, den 23. März. ◇— 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Stärke führe ihn aus! (Schluss.) — Die Freimaurerei in „Bismarcks Gedanken und Erinnerungen". — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Stärke führe ihn aus!

Zeichnung, vorgelegt von Br L. Fensch in Forst i. L.

Schluss.)

Kunstwerke sollen keine Tendenz haben, und darum soll man nach einer Tendenz bei ihnen nicht fragen. Wie kommt's, dass Björnsons Stück diese Frage unwiderstehlich aufdrängt, und dass man sie vor ihm nicht los wird? Daher, dass es in der That ein tendenziöses Stück ist?

Der erste Theil scheint seine Tendenz gegen das Christenthum richten zu sollen, und es ist nicht das Christenthum der zweitausendjährigen Kirche, gegen welches diese Tendenz sich richtet, sondern ein angehliches, freilich vom Dichter konstruirtes Urchristenthum. Wenn dieses als abgethan und unbrauchbar für die Gegenwart dargethan wird, dann ist es gewiss erst recht mit allem abgeleiteten und entarteten Christenthum nichts, so scheint die Tendenz des ersten Theils zu meinen.

Nach des Dichters Auffassung ist das Wesentliche im Urchristenthum das Wunder, mit welchem Christus an der Beseitigung des physischen Elends im irdischen Jammerthale gearbeitet habe. Wahrhafter Christ ist also nur der, welcher seine Lebenswirksamkeit auf Erden ganz im Sinne des Urchristenthums gestaltet wie Pastor Sang. Aber das Wunder geht über seine Kraft, weil es überhaupt über Menschenkraft geht.

Björnson's und Sang's Urchristenthum ist gar kein Christenthum. Aus ihrem Berufe heraus hat Christus nur die gerufen und zur Hingabe ihres Vermögens nur die aufgefordert, welche er dazu bestimmte, oder welche sich selbst dazu bestimmen wollten, seine unmittelbaren Mitarbeiter zu sein, wozu allerdings bei der Ausserordentlichkeit des Werkes auch ausserordentliche Bedingungen wie die gänzliche Entstrickung aus allen Weltverwickelungen zu stellen waren. Darum redet die apostolische Schrift gewiss nicht wider den Sinn, sondern im Sinne Christi, wenn sie sagt: „Wer die Seinen nicht versorgt, der ist noch ärger denn die Heiden," und darum ist Sang's Verfahren, bei dem er sein Vermögen an Gute und Schlechte verschleudert und den Seinen entzieht, in diesem Punkte ganz gewiss kein wahres, echtes Christenthum. Vom Geistlichen, der Allen voran im wahren Christenthum leben soll, darf man allerdings verlangen, dass er in thatkräftiger Nächstenliebe, in opferwilliger Hingebung und hülfreicher Barmherzigkeit zur Bekämpfung des menschlichen Elends ein gutes Vorbild gebe, und dass er nicht knauserig oder gar geizig sei. Wenn er aber bei sinnloser Verschleuderung seines Vermögens die Versorgung der Seinen gänzlich verabsäumt wie Sang, so wird dies vom Urchristenthum heidnisch genannt. Wahrhaft christlich ist es keineswegs, und so zeigt sich schon an diesem einen Punkte, dass echtes Christenthum nicht etwas verlangt, was wider den Verstand und die Erfordernisse der Wirklichkeit streitet, nichts, was über unsere Menschenkraft ginge.

Als Cäsar im kleinen Nachen auf der stürmischen Adria dem erhangenden Schiffer Muth zusprach mit dem Worte: „Du führst Cäsar und sein Glück!" konnte er in seiner Zwangs-

Digitized by Google

lage nichts Besseres thun, als durch das Vertrauen auf seinen guten Stern auch das Vertrauen, die Kraft und das Geschick des Mannes zu beleben und zu stärken, in dessen Hand sein Leben mit gegeben war. Wenn aber Sang gegen aller Sachverständigen Abrathen wieder und wieder sein und seiner Kinder Leben in der Nussschale von Boot auf wildstürmender See wagt, so ist dies ein tollkühnes Trotzen auf Gottes Wunderhülfe, welches auf das Entschiedenste durch das Wort des Urchristenthums verurtheilt wird: „Du sollst Gott, Deinen Herrn, nicht versuchen!“

Wunder thun, d. h. Wirkungen hervorrufen, die weseutlich in der Durchbrechung uud Aufhebung bekannter Naturgesetze bestehen, das geht allerdings „über unsere Kraft“. Vom Wunder ist nun wohl in der Geschichte des Urchristeuthums die Rede; aber es lässt sich über allen Zweifel erheben und klar nachweisen, dass das Wunder ganz und gar nichts Wesentliches im Urchristeuthum ist.

In dem Zeitalter und auf dem Schauplatze des Urchristenthums, im Morgenlaude, war der Wunderglaube allgemein verbreitet, weil alles Unbekannte, alles Geheimnissvolle und Unerklärliche für ein Wunder genommen wurde. Das Weltbild, welches die damaligen Menschen in ihrer Vorstellung trugen, war ein ganz anderes als das, welches wir Kinder der modernen Kultur und wir Schüler der heutigen Wissenschaften uns gebildet haben. Um eines von besonderer Wichtigkeit uud zur besonderen Charakteristik der damaligen Auschauungen anzuführen, so hielt mau die verschiedenen Arten von Geisteskrankheiten, welche iu dem nervösen Menschengeschlechte jeues Zeitalters einer ganz ungewöhnlichen Geistes- und Kulturgährung sehr häufig vorgekommeu seiu müssen, für eine Besessenheit des Menscheu durch böse Geister.

Augenscheinlich hat auf krankhafte Zustände uamentlich der letztgenauuten Art das Wort und die ganze Erscheinung der Person Christi ungewöhuliche und unerklärliche Wirkungen ausgeübt, wenn ihm eben ein hoch gesteigertes Vertrauen zu seiner Wunderkräftigkeit entgegenkam. Aber wo diese Empfänglichkeit ihm nicht entgegenkam, versagte auch seine Wunderkräftigkeit, wie ausdrücklich einmal vom Stifter des Christenthums berichtet wird: „Er that daselbst nicht viel Zeichen um ihres Unglaubens willen.“

Die Wundersucht war gross und machte das Glauben vom Wunder abhängig: „Viele, die da sahen, was Jesus that, glaubten au ihn,“ weiss der vierte Evangelist von der Wunderthätigkeit Jesu zu berichten; aber zum Zeichen, dass das Wesen der von ihm verkündeten Religion ganz und gar nichts mit dem sogenannten Wunder zu schaffen habe, tadelte er in rückhaltsloser Weise diese Wundersucht: „Weuu ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr uicht,“ und wenu nicht aus seinem Munde, so doch ganz gewiss durchaus iu seinem Geist und Sinne ist das Wort gesprochen: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Als er einmal einen bösen Geist ausgetrieben hatte, sagte er zu seinen staunenden Jüngern, wenn sie vom wahren Glauben uur soviel als eines Senfkorns Grösse hätten, so würdeu sie Berge versetzen, ja, wenigsteus nach dem Johannisevangelium, versprach er ihnen, dass sie uoch Grösseres als das von ihnen Angestaunte sehen würden, und dass der Vater ihm selbst noch grössere Werke zeigen werde. Haben sie deun nicht wirklich durch die Energie ihres Glaubens schier Berge versetzt, indem sie die alte Welt aus den Angeln hoben? Haben sie nicht noch Grösseres ausgerichtet, indem sie, namentlich Paulus mit seiner weltumspanneuden Geisteswirkung von Damaskus bis Rom, vom Schwarzen bis zum Adria-Meer, nicht bloss aus einzelnen Menschen den bösen Geist austriebeu, soudern einer ganzen Welt einen neuen Geist einhauchten? Diesen Geist atmeten die freundlichen Worte des Religionsstifters, die er sprach, als mau einen Gichtbrüchigen auf seinem Bette zu ihm brachte und er seinen und seiner Träger Glauben sah: „Sei getrost, mein Sohn; Deine Sünden sind Dir vergeben!“ Die Behebung des geistig-seelischen Eleuds, die Beiseitigung des moralischen Übels war ihm jedenfalls das Erste und die Hauptsache, und dies war auch dem Thatsächlichen uud Wirklichen in dieser Welt völlig entsprechend; denn es ist der Geist, der sich den Körper baut; das moralische Übel ist die Quelle einer unermesslicheu Flut physischer Übel, und nur von einer Gesundung des Geistes lässt sich iu der Menschheit erhoffen, dass unzählige physische Übel gar nicht erst entstehen werden, dass vielen physischen Übeln vorgebeugt und gesteuert und jedes unvermeidliche Übel durch Menschenliebe und thätige Hülfe gemildert und gelindert werde

Digitized by Google

Pastor Sang wird mit seinem unechten Christenthum zu Schanden, weil er Gott versucht. Bratt, der andere Pastor, an dem einen Wunder in Sang's Pharrhause enttäuscht, will's mit einem andern Wunder versuchen. Er sagt sich: „Wenn es nicht wahr ist, dass es Wunder giebt, so ist auch das andere alles im Christenthum nicht wahr.“ Wir haben uns schon davon überführt, dass dies ein Trugschluss ist; denn die Voraussetzung ist falsch: Das Wunder ist mit nichten mit dem Wesentlichen des Christenthums verwachsen, so dass, wenn das Wunder ausgemerzt wird, das ganze Christenthum hinfällig und nichtig werden müsste.

Das neue Wunder, mit dem er's versuchen will, soll eine Umwandlung der gesellschaftlichen Ordnung der Menschheit von Grund aus sein. Ob dies nicht das wahre, echte Urchristenthum sei, welches doch die Armen preise und dazu auffordere, alle seine Habe zu verkaufen und den Armen zu geben? fragt er sich. Aber wir haben schon gehört, für welchen aussergewöhnlichen Fall der Stifter des Christenthums einzig und allein dergleichen verlangte. Wir sehen auch mit aller Deutlichkeit, dass sein Preis der Armuth der geistigen Empfänglichkeit und Bedürftigkeit galt, und diese allerdings in seiner Zeit, in seinem Volke am meisten bei den armen und kleinen Leuten und dagegen Sattheit, Tugendstolz und Verblendung bei den reichen und grossen Leuten anzutreffen war. Den Mitmenschen lieben wie sich selbst soll beim Menschen der Erweis und die Wirkung seiner Liebe zu Gott sein. Die Menschen sollen nach sittlicher Vollkommenheit trachten, gleich wie ihr Vater im Himmel vollkommen ist. Die Menschen sollen Kinder Gottes sein, d. h. dem ähnlich sein, der der Urquell und Inbegriff der Liebe ist, Kinder Gottes, der seine Sonne aufgehen lässt über die Bösen und über die Guten und regnen lässt über Gerechte und Ungerechte. Das ist der Geist, welchen der Stifter des Christenthums der in den Banden der Sinnlichkeit und der Selbstsucht verstrickten Menschheit gebracht hat, der Geist der Liebe und der Barmherzigkeit, der Versönlichkeit und der Vergebung: „So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird Euch Euer himmlischer Vater auch vergeben,“ hat er gesagt, und seine Jünger hat er beten gelehrt: „Vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern!“

Bratt scheitert auch mit dem neuen Plane. Das Wunder, das er durchsetzen will, übersteigt unsere Menschenkraft. Er muss erkennen, dass eine überspannte Phantasie und ein überspannter Wille ihn über die Grenzen des menschlichen Vermögens, ins Grenzenlose hinaus, in eine Utopie hineingeführt hat, und dass sein Gowissen seine Heimat nicht auf Erden, sondern in einem erträumten Phantasielande, nicht in der Wirklichkeit, nicht in der Gegenwart gehabt hat. Als die grässliche Eruption des glühenden Höllenkraters geschehen ist, ruft es aus der Seele dieses dem Abgrunde des Irrsinns zutaumelnden Mannes wie ein Verzweiflungsschrei: „Unser Gehirn ist nicht dazu angethan! Es geht über unsere Kraft!“

Gewiss, alle Unvollkommenheiten, alle Übel, physische und moralische, gänzlich aus der Welt zu schaffen, das geht über unsere Kraft, ein solches Beginnen verlangt aber auch das wahre echte Christenthum von uns nicht. Was es von uns verlangt, das ist, dass wir den Geist der heiligen Kraft, der Liebe, der Barmherzigkeit, der Vergebung in uns aufnehmen, in uns walten, durch uns in der Menschheit wirken lassen.

Das wahre Christenthum legt unserer Phantasie seinen heiligen Zügel an und lehrt uns, unser Wollen nach den Erfordernissen der Wirklichkeit und nach dem Maasse unserer Kraft, unseres Könnens und Vermögens zu regeln und zu richten. Unser Gewissen soll ganz in der Gegenwart wurzeln und leben; aber der unerschöpflich reiche, rastlose, erfinderische Entdeckergeist der Liebe darf nicht aufhören, neue Welten menschlicher Veredelung und menschlicher Beglückung zu suchen und in seiner Wunderhand die helle Fackel der Ideale voranzutragen auf dem rauhen Wege, der hinaufführt zu den Sternen, durch Nacht zum Licht, im Fortschritt vorwärts, aus der bedrängten, unvollkommenen Gegenwart in eine freiere, vollkommnere Zukunft.

Dieser Geist, der den bösen Geist des moralischen Übels austreibt, dieser Geist, der mit dem Vergeben den Anfang macht, dieser Geist der Menschheit hüben und drüben, oben und unten, dieser Geist allein vermag in diesem unvollkommenen Erdendasein eine neue Welt zu schaffen, eine Welt, welche uns von den Träumern und Schwärmern nun und nimmer gebracht werden kann, geschweige denn von den Gewaltmenschen und den Dämonen der Ver-

Digitized by Google

nichtung. Nicht zerstört soll der Bau werden, sondern ausgeführt werden. Die Stärke muss ihn ausführen, die aber nur dann sittlich ist, wenn sie auch in der Selbstbeschränkung und Selbstbegrenzung, in der Selbstbescheidung und Selbstbeherrschung sich bewährt. Nur die bauenden, nicht die nihilistischen Geister, sind wahrhaft Geister von oben, wahrhaft bevollmächtigt und zur Arbeit am Bau der Menschheit berufen vom G. B. a. W. Lauschen wir gläubigen Gemüthes auf ihren Sphärengesang: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen!“ Bemühen wir uns redlich nach unserem besten Wissen und Vermögen! Streben wir treu und unablässig in echter Weisheit und aus aller unserer Kraft, dass unser Bau immer mehr, immer besser ausgeführt werde! Aber bleiben wir in unseren Schranken, in den Grenzen unserer Kraft! Überspringen wir nicht das Menschliche! In ihm liegt allein die Erlösung und die Versöhnung: „Alle menschlichen Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit!“

Die Freimaurerei in „Bismarcks Gedanken und Erinnerungen“.

Von Paul Richter-Lübben.

Die Thatsache, dass Bismarck kein Freund der Frmrei gewesen ist, finden wir in seinen Gedanken und Erinnerungen nur bestätigt. Drei Mal ist darin die Mrei erwähnt, alle drei Male im ersten Bande. Das erste Mal geschieht es bei folgender Veranlassung.

Unter der Hand hatte Bismarck im Januar 1859 erfahren, dass er, wohl seiner anti-österreichischen Haltung wegen, seiner Stellung als Gesandter beim Deutschen Bundestage in Frankfurt a. M. enthoben und als Botschafter nach Petersburg geschickt werden sollte. In Frankfurt sollte ihn der nach seiner Meinung unfähige Graf Usedom ersetzen, der an einem Hofe keine Verwendung finden konnte, da er eine wenig taktvolle Frau besass, deren Benehmen bis zu „öffentlichen Skandalosen“ ausartete. Ihr wurde aber, da sie geborene Engländerin war, Alles nachgesehen. Bismarck konnte selbst durch energische Gegenvorstellungen diesen Wechsel nicht abwenden, Usedom wurde sein Nachfolger in Frankfurt. Die Ernennung dieses wenig gewissenhaften Beamten zu seinem Nachfolger schob Bismarck darauf, dass dieser ein „hoher Frmr“ war und weiterhin darauf, dass der König „die Pflichten gegen die Brr mit einer fast religiösen Treue“ erfüllte. Seinen wahren Charakter und Werth zeigte Usedom aber erst, als er von Frankfurt abberufen und zum ausserordentlichen Gesandten am italienischen Hofe in Turin ernannt worden war. Wochen und Monate war er von seinem Posten abwesend, hinterliess Blanketts mit seiner Unterschrift, auf die die Legationssekretäre Berichte schrieben über Unterredungen, die er mit italienischen Ministern gehabt haben wollte, ohne dass er diese in der angegebenen Zeit gesehen hatte. Einen österreichischen Spitzel nahm er als Privatsekretär in seine Dienste, gab diesem Aktenstücke zu lesen und den Chiffreschlüssel in die Hände, auch unterhielt er Verbindungen mit Garibaldi und Mazzini. „Aber“, so fährt Bismark fort, „er war ein hoher Frmr.“ Endlich, im Februar 1869, verlangte Bismarck ganz energisch die Abberufung dieses „unbrauchbaren und bedenklichen“ Beamten. Aber er stiess beim Könige wieder, wie er ausspricht, weil dieser als Frmr sich Usedom verpflichtet fühlte, auf harten Widerstand, so dass er sich genöthigt sah, seinen Abschied zu erbitten. Dabei zwang sich ihm die irrige Ansicht auf, dass nur die brrliche Verbindung des Königs mit Usedom die Ursache von dessen längerem Verbleiben im Dienste sein könnte. Natürlich kam es nicht zur Entlassung Bismarcks, aber bei ihm blieb doch die Überzeugung haften, dass er beinahe ein Opfer jener unsichtbaren Verbindung geworden wäre, und dass dann die Weltgeschichte doch wohl einen ganz anderen Lauf genommen hätte. Schliesslich wurde Usedom zur Disposition gestellt, aber der König überwand in diesem Fall die Tradition der Verwaltung des königlichen Hausvermögens so weit, dass er ihm die finanzielle Differenz zwischen dem amtlichen Einkommen und dem Wartegelde aus der Privatschatulle regelmässig zahlen liess, um, so liest man zwischen den Zeilen, dem entlassenen Br wenigstens in pekuniärer Beziehung keinen Schaden zu thun.

Schon aus diesen Gründen lässt sich die Abneigung Bismarcks gegen den Bund genügend erklären, klarer wird uns diese noch aus einer zweiten Stelle (Seite 215).

Als Bismarck in das Ministerium eingetreten war, fand er Veranlassung, manche Missbräuche

Digitized by Google

im Auswärtigen Amte abzustellen. Dort genoss ein österreichischer Unterhändler Levinstein, der auch Bismarck bei seinem Abgange nach Petersburg zu Unredlichkeiten hatte verleiten wollen, unbedingtes Vertrauen. Dieser verschwendete unverhältnissmässig hohe Trinkgelder nicht nur an die Dienerschaft der maassgebenden Herren, sondern auch an Beamte, die im Auswärtigen Amte Vertrauensstellungen besassen. Zu diesem österreichischen Agenten in preussischen Diensten gehörte auch ein von Manteuffel übernommener Kanzleidiener, „ein für seine subalterne Amtsstellung hervorragenden Mr".

Die dritte Erwähnung der Frmrei (S. 299) ist ohne Bedeutung.

Bismarck hat also mit den Mrn, die seinen Weg gekreuzt haben, schlechte Erfahrungen gemacht; das eine Mal fand er einen gewissenlosen Beamten, der beinahe die Ursache seiner Entfernung aus dem Amte geworden wäre, das andere Mal einen Vaterlandsverräther, der seine Stellung im Auswärtigen Amte benutzte, um gegen Geld Sachen von Wichtigkeit an österreichische Unterhändler auszuliefern. Da ist es ihm denn wirklich nicht zu verdenken, dass er gegen die Mitglieder des Bundes misstrauisch geworden ist, namentlich wenn er bei „hohen Mrn" — er meint wahrscheinlich mrische Beamte — solche Verderbtheit der Gesinnung gefunden hat. Bei seiner durchaus irrigen Auffassung der mrischen Brpflicht ist es weiter nicht zu verwundern, wenn er den Monarchen von solchen Fesseln frei halten wollte und daher von der Aufnahme des Enkels desselben, des jetzigen Kaisers Wilhelms II. in den Bund energisch abgerathen haben soll. Gewiss wäre unter Bismarcks Herrschaft auch für die Frmrei eine neue Zeit angebrochen, wenn er Männern von Ehre und Rechtschaffenheit als Mrn begegnet wäre, die ihre Verpflichtung gegen den Bund treu erfüllten. So aber schreckten ihn die angeführten Mitglieder des Bundes durch ihre nicht winkelrechte Arbeit ab und er hatte daher keine Veranlassung, sich mit einem Bunde zu befreunden, der die Veredelung des Menschen zum Zwecke hat und trotzdem solche Früchte hervorbringt.

Für uns ergiebt sich hieraus die wichtige Lehre, dass Männer mit so subalternen Gesinnungen, wie die beiden beschriebenen, ob sie sich nun in hohen oder niederen Stellungen befinden, überhaupt keinen Eingang in den Bund, oder gar in Beamtenstellungen finden sollten. Dies ist allerdings leichter gesagt als gethan, dass aber der Sache der Mrei durch diese beiden „Brr" erheblicher Schaden zugefügt worden ist, steht für mich ausser Zweifel. Einem Historiker erwächst nun die dankbare Aufgabe, zu ermitteln, was noch für Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm I. und Usedom bestanden haben, da die Brpflicht allein zu einem so nachsichtigen Handeln nicht veranlasst. Damit würde der Frmrei ein wichtiger Dienst geleistet werden.

(Aus d. Bdsbl.)

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Die Monatsloge, welche der „Apollo" am 11. Februar abhielt, wurde vom sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Smitt eröffnet und geleitet. Nachdem derselbe die anwesenden Brr und besonders die Dep. der hiesigen Schwesterlogen herzlich begrüsst hatte, wurden die Einladungen zum 125. Stiftungsfest des „Balduin" und zum 160. Stiftungsfest der „Minerva" mitgetheilt, worauf Br Tänzer eine Beförderungsarbeit über das Thema: Wer ist ein gerechter und vollkommener Frmr? vortrug. Die Antwort auf diese Frage gipfelte in der Mahnung: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst! Diese Liebe gilt nicht nur der Familie, den eigenen Verwandten, nicht nur den Brrn innerhalb der Logen, sondern allen Menschen auf dem Erdenrund; sie soll sich auch nicht nur durch Worte, sondern durch edle Thaten äussern. Der sehr ehrw. Br Smitt dankte im Namen der Brr für den von echt mrischen Geiste durchwehten Vortrag. Nach dem Eintritt zweier Suchenden hielt der Mstr an dieselben eine Ansprache, in welcher er das Wesen und den Segen der Frmrei klar kennzeichnete, die den Menschen für alles Gute und Schöne begeistern will. Es erfolgte nun die rituelle Aufnahme der Suchenden, worauf Br Nestmann eine Arbeit aus dem Dresdner Logenblatt über das „Schwerterheim" zum Vortrage brachte. Dieser Vortrag schilderte die Geschichte, die Einrichtungen und den Segen dieses menschenfreundlichen Werkes, welches für minderbemittelte Klassen gesunde billige Wohnungen schaffen will. Nach kurzem Unterricht für die neugeweihten Brr, nach Begrüssung derselben, und nach der Armensammlung wurde die Arbeit geschlossen, auf welche ein Br-Mahl folgte.

Basel. Am 9. Februar behandelte die Loge „Zur Freundschaft und Beständigkeit" die Frage: Welche Anforderungen werden bei einer Aufnahme

Digitized by Google

in den Frmrbund an den Kandidaten und an die Loge gestellt? Es wurde dabei besonders auf die Worte in den Verfassungsartikeln hingewiesen: „Zur Aufnahme in den Frmrbund fähig sind freie, in bürgerlichen Rechten und Ehren stehende Männer von gutem Rufe, die in ihrer Denk- und Handelsweise Sittlichkeit, Nächsten- und Vaterlandsliebe bekunden, und deren geistige und gemüthliche Bildung sie als für die Aufnahme in den Bund geeignet erscheinen lässt. Die Logen sind verpflichtet, bei Aufnahme von Profanen mit aller Vorsicht und gründlicher Prüfung der Verhältnisse und der Würdigkeit der Kanditaten vorzugehen."

Wien. Da die Loge „Treue" als nicht politischer Verein sich statutengemäss die Ausübung der Wohlthätigkeit jeder Art und Form zum Ziele setzt, so war es möglich im Rahmen des Vereins, ohne erst den langwierigen Weg der Neubildung einer Vereinigung betreten zu müssen, das Asyl für misshandelte Kinder zu aktiviren, und thatsächlich wurde schon wenige Wochen, nachdem der Aufruf erlassen worden war, der erste Pflegling dem Vorstand des Asyls von Seiten der Behörde übergeben. Bis nun hat der Verein acht Kinder, drei Mädchen und fünf Knaben, in seine Obhut genommen. Die Schützlinge des Asyls für misshandelte Kinder erhalten die vollständige Verpflegung; es wird für gute Erziehung auf religiös sittlicher Grundlage für sie gesorgt. Alle Behelfe für den Unterricht werden vom Verein beigestellt, ebenso Arzt und Medikamente im Falle der Erkrankung eines Kindes. (Zirkel.)

Budapest. Die Loge „Eötvös" hat einen Volkskalender in 50 000 Exemplaren herausgegeben. Welch kräftige Waffe im Dienste der Frmrei und damit im Dienste der Aufklärung kann dieser Volkskalender werden, wenn es gelingt, ihn auf das gehörige Niveau zu heben und ihn in jenen Kreisen, für welche er bestimmt ist, einzubürgern und beliebt zu machen! Welch grosse Wirkung kann dadurch erzielt werden auf das Volk namentlich in jenen Schichten, deren sozusagen einzige geistige Nahrung der Kalender bildet! Or.

— In der Loge „Losonczy" erstattete der Sekretär Perényi den Jahresbericht, welchem wir Folgendes entnehmen: 1. Es wurde ein Schutzverein für weibliche Dienstboten gegründet; 2. wöchentlich zweimal wurden belehrende und unterhaltende Vorlesungen für Arbeiter veranstaltet. Die Gründung eines Arbeiter-Lese-Klubs ist beabsichtigt; 3. Eine Volksküche wurde errichtet, welche in die Verwaltung der Stadtbehörde übergegangen ist. 4. Im „Freien Lyceum" haben 9 Brr Vorträge gehalten (dabei Gelegenheit zur Verbreitung frmrischer Ideen). 5. Die individuelle Thätigkeit der Brr in den Kreisen der Gesellschaft ist ebenfalls geeignet, das Vertrauen zu der L. zu kräftigen. So z. B. die Beköstigung und Bekleidung armer Schulkinder; die Ausmerzung des Harzardspieles im Kasino durch das taktvolle Vorgehen eines Brs u. s. w.

Rom. In klerikalen Kreisen und Zeitungen wird mit grosser Bestimmtheit das Gerücht kolportirt, dass eine hohe, eine sehr hohe Persönlichkeit — man lässt durchblicken, dass dies der König selbst sei — um Aufnahme in den Frmrbund angesucht habe. Gewöhnlich sind unsere ehrenwerthen Herren Gegner vortrefflich unterrichtet. Diesmal scheinen aber diese Gerüchte bloss Plänklerfeuer eines gegen die Regierung beabsichtigten Manövers zu sein. Der König und sein Haus stehen der Frmrei gewiss mit warmer Sympathie gegenüber, aber weder er noch sein verblichener Vater haben an die Pforten des Tempels gepocht, und es ist darum auch die in einzelnen Journalen aufgetauchte Notiz unwahr, dass „es die Frmr gewagt hätten, den König Humbert, da er als Prinz die Aufnahme in den Bund erbat, abschlägig zu bescheiden". Wenn auch den Frmrn der Rang nichts gilt, so lag doch sicherlich kein Anlass vor, den Menschen Prinz Humbert nicht bereitwillig in die Brkette einzuschliessen. Sein edles Menschenthum ehrten die italienischen Frmr ja noch nach seinem vielbeklagten, zu frühen Tode durch Niederlegung eines künstlerischen Bronzekranzes an seinem Sarge, eine Trauerkundgebung, die den jungen König auf das Innigste rührte.

Rom. Die leitenden Geister des neuen Ministeriums, Zanardelli und Giolitti sind Frmr. Der Kabinetschef Zanardelli ist ein tüchtiger Jurist und ein braver Mann; er hat das, was im italienischen Parlamente so ausnehmend selten ist: Grundsätze. Er ist ein eleganter, ob auch etwas phrasenhafter Redner, 72 Jahre alt, hat an den italienischen Freiheits- und Einheitsbestrebungen seinerzeit lebhaften Antheil genommen, ist seit 1876 vielfach Minister gewesen (öffentliche Arbeiten, Unterricht, Justiz), und hat insbesondere als Justizminister Hervorragendes geleistet.

Madrid. Die kirchliche Presse macht für die Demonstrationen gegen die Jesuiten und die reaktionäre Regierung selbstredend die Frmr verantwortlich, die in der Hauptstadt und in den Provinzen durch Agitation in Wort und Schrift einen richtigen Feldzug gegen die „guten Patres" organisirt haben sollen. Dass die spanischen Frmr mit der Herrschaft des Ultramontanismus, der ihr Vaterland zum ausgesogensten Lande, ihr Volk zur ärmsten Nation der Welt gemacht hat, nicht zufrieden sind, daraus machen sie freilich kein Hehl. Aber eine organisirte Agitation für liberale Ideen lässt der in Spanien immer noch mit inquisitorischer Gewalt geübte Geisterdruck leider nicht zu. Die Kundgebungen

Digitized by Google

gegen den Jesuitismus und für die Freiheit, die gelegentlich der Aufführung des gegen die klerikale Reaktion gerichteten Dramas „Elektra“ von Perez Galdos im Teatro Espanol stattfanden und sich auf die Strasse fortpflanzten, waren durchaus spontaner Natur. Wer die spanischen Verhältnisse kennt, wer da weiss, wie furchtbar der Stenerdruck auf dem armen Manne lastet und ihn zum Hungern zwingt, während den Klöstern Millionen zuströmen, der wird diesen Ausdruck des lang unterdrückten Volkszornes in einem Augenblicke verstehen, da die Hochzeit der dem Throne nächststehenden Prinzessin mit dem Sohne des Grafen von Caserta die Gefahr heraufbeschwört, dass die spanische Krone wieder zum Spielballe jesuitischer Herrschaftsgelüste werden kann. Aber die Frmr treiben als solche keine Politik und finden gewiss in Spanien weit weniger Lust hierzu als anderwärts. (Aus dem Zirkel.)

Vermischtes.

— Die drei altpreussischen Grosslogen haben wiederholt Gelegenheit genommen, gemeinsam zu erklären, dass sie sich die Grundsätze des Christenthums zur Richtschnur ihrer Lehren und Statuten dienen lassen. Es geschah dies bei verschiedenen Veranlassungen, namentlich bei Angriffen von Seiten der katholischen Kirche und der orthodoxen evangelischen Geistlichkeit unter Hengstenberg. Diese Erklärungen lauten wörtlich:

(13. Juni 1844.) „Die hiesigen drei Grosslogen verfolgen in den Ordensgraden, in denen zwischen ihnen ein gegenseitiger Besuch stattfindet, einen gleichen Zweck, indem ihr Bestreben dahin gerichtet ist: „fern von jeder politischen und konfessionell-kirchlichen Tendenz, nach den Grundsätzen des Christenthums auf die Veredlung ihrer Mitglieder und Beglückung des Menschengeschlechts hinzuwirken.“

(3. Juni 1853.) Nach den Ordenslehren und den Statuten der drei preussischen Grosslogen sind unsere Grundsätze spezifisch christlich. Wir glauben an Christus den Erlöser und Versöhner des Menschengeschlechts und an sein heiliges Evangelium. Sein göttliches Wort bildet die alleinige Grundlage unseres Handelns.

(28. März 1860.) „Der Frmr-Orden, wie solcher in Preussen besteht, ist eine Verbindung, deren Zweck darauf gerichtet ist, fern von jeder politischen und konfessionell-kirchlichen Tendenz, nach den Grundsätzen des Christenthums, durch die eigenthümliche Lehr- und Übungsweise, echte Religiosität, edle Gesinnungen, innere Rechtlichkeit, veredelten Patriotismus, Ehrfurcht, Gehorsam und Liebe gegen den Landesherrn, Vertrauen, Eintracht, Brsinn und jede gesellige Tugend zu erwecken, zu nähren und zu verbreiten.“ (Br. L-Corr.)

Berlin. Vierzehn Brr der Gr.-L. „Zur Sonne“ in Bayreuth angehörenden hiesigen Tochterloge „Galilei zur ewigen Wahrheit“ beabsichtigen hier eine zweite Bauhütte unter dem Namen „Fichte zur Selbstbeherrschung“ zu gründen.

Hamburg. Joh.-L. „Zum Pelikan.“ Am 9. Februar blickte der Br Karl Julius Semler auf eine 70jährige Mrlaufbahn zurück. Der Jubilar ist Senior des Prov.-Ord.-Kapitels Inviolabilis, der A.-L. „Fidelis“ und seiner Loge, Ehrenmitglied der übrigen 5 Hamburger Tochterlogen, sowie des Inneren Or. der Gr. N.-M.-L. „Zu den drei Weltkugeln“, seit 1881 Inhaber des r. Kr., gewesener zweiter Abg. Prov.-Gr.-Mstr und wird noch in mehreren Beamtenkollegien als ausserordentliches Mitglied fortgeführt. Die Gr. L.-L. sandte dem nunmehr 93jährigen Br ein Glückwunschschreiben. (Z.-C.)

Eisenach. Am 3. Februar hat hier die Einweihung des neuen Logengebäudes der Joh.-L. „Karl zur Wartburg“ stattgefunden.

— Die Verordnungen des Suprême Conseil de France verlangen nach der „Rev. maç.“ S. 30 eine Wartezeit von 32 Monaten bei der Beförderung vom 3. zum 18. Grad und eine weitere von 9 Monaten bei der Beförderung vom 18. zum 30. Grad. Ausserdem muss jeder, der in den 18. Grad aufgenommen werden will, von seiner Loge und jeder, der den 30. Grad erhalten will, von seinem Kapitel dazu vorgeschlagen werden. Die Zwischengrade zwischen 3 und 18 und 30 werden wohl in Frankreich, wie auch anderwärts, nicht ertheilt.

Nord-Amerika. Missouri hat die grösste Anzahl von Neger-Mrn in der Union, nämlich 4000 Mitglieder.

Nebraska. Die Grossloge von Nebraska hat am 6. Juni v. J. in Obama unterm Vorsitz des Grossmstrs Brs Keysor ihre Jahresversammlung abgehalten. Nach dem „Am. Tyler“ hat der Grossmstr entschieden, dass eine Loge die Jurisdiktion über einen Suchenden noch habe, den sie vor 22 Jahren abgewiesen hat, auch wenn er jetzt unter einer anderen Jurisdiktion wohnt, und dass ein Brauereidirektor, auch wenn sich gegen ihn sonst gar nichts einwenden lässt, nicht aufnahmefähig sei. Weiter empfahl der Grossmstr, dass der Gross-Schatzmstr die Fonds der Grossloge von seinem Privatvermögen getrennt halte; der letzte Gross-Schatzmstr habe dies nicht gethan, und es hätte dies leicht bei seinem Tode zu grossen Unannehmlichkeiten führen können. Die Mitgliederzahl ist um 427 gewachsen. Der Waisenerziehungsfonds beträgt 32 765,47 Dollar. Zum Grossmstr für das folgende Jahr wurde Br Albert W. Crites gewählt. (Lat.)

Digitized by Google

Anzeigen.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Pension.

Bei einem Br Frmr (Prokuristen) in **Leipzig** findet ein Jüngling, der eine höhere Lehranstalt besuchen soll, volle **Unterkunft und Familienanschluss.**

Freundl. Anfragen unter „Pension" durch die **Exped. der Frmr-Ztg.** erbeten.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**
Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Welcher

Br. Fabrik-Besitzer oder -Direktor giebt einem **Br. Dr. phil. (Geol. und Chem.),** 36 Jahre alt, verheiratet, der krankheitshalber ein eigenes Unternehmen aufgeben musste,

Anstellung in anorganischer Chemie, Metallurgie oder Aufbereitung

bei mässigen Ansprüchen und Aussicht auf dauernde Stellung? Beste Zeugnisse stehen zu Diensten. Auf Wunsch persönliche Vorstellung und Probezeit.

Gef. Anerbieten unter **S. H.** erbeten durch die Expedition der Frmr-Ztg.

Reine Weine

Ia Qualitäten für Kranke geeignet, zahlr. Anerkennungen.

Weisswein Liter 50, 55, 60, 70, 80 Pf. etc., Flasche 60, 70, 80, 100, 125, 150 „ „

Rothwein Liter 60, 65, 75, 85, 100 „ „ Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 „ „

Fass v. 20 Ltr., Kiste von 12 Fl., an Unbekannte p. Nachn.

Br **Robert German,** Kirchheimbolanden.

= **Vertreter gesucht.** =

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Spanische Edelweine.

Per Liter Fass frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter od. in ½ Flaschen incl. Glas.

Gold-Sherry . . . . v. M. 1.20—2.75
Madeira . . . . . „ „ 1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss „ „ 1.50—2.75
Lacrimae . . . . . „ „ 1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold „ „ 1.50—2.25
Muscateller . . . . . „ „ 1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art) . „ „ 1.30—1.75

Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, ½ Flasche . . . . . M. 3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte
Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. —•— Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 13. —◇ Sonnabend, den 30. März. ◇— 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zur Abwehr. — Ein offenes Wort an Br Dir. Dr. Kiessling als dep. Mstr der Loge „Apollo", Leipzig. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Zur Abwehr.

Erwiderung auf den Vortrag Br Paul Rosenbergs, abgedruckt in der „Bauhütte" 44, Nr. 5 von Br August Wolfstieg, Redner der Loge „Urania zur Unsterblichkeit".

Durch einen Zufall ist mir die Erwiderung Br Rosenbergs auf mein kleines Essay in den Preussischen Jahrbüchern „Christenthum, Humanität und Frmrei", welches bestimmt war, das nichtmrische Publikum über die Bestrebungen und Ziele der K. K. aufzuklären, erst sehr spät in die Hände gekommen, so dass meine Antwort auf seine Ausführungen wieder einigermaassen verspätet erscheint. Indessen ich hoffe, wir werden uns auch jetzt noch verständigen. Denn eine offene Aussprache über die entgegenstehenden Ansichten halte ich auch dann noch für recht erspriesslich, wenn die Streitpunkte selbst die Prinzipien und Voraussetzungen unserer Bestrebungen betreffen, über die bekanntlich eigentlich nicht zu streiten ist; es schafft wenigstens Klarheit über die Anschauungsweise und das Ziel. Nur meine ich, solche Aussprache müsste unter allen Umtsänden im brrlichen Tone geschehen, den ich leider in Br Rosenbergs Vortrag ein wenig vermisse. Ich will nicht Gleiches mit Gleichen vergelten, aber dieser Umstand zwingt mich doch zunächst zu einigen persönlichen Bemerkungen.

Br Rosenberg sagt: „Logik, Wissenschaft und Ehrlichkeit (!!) fallen einfach der Tendenz [in Wolfstiegs Aufsatz] zum Opfer. Warum denn sonst sucht der Verfasser Deckung hinter dem Schilde der Anonymität bei einer doch mit Fleiss verfassten Arbeit?" Bisher, meine ich, war es gute Sitte selbst ausserhalb der Mrei, Niemandem andere Motive unterzuschieben, als er selbst angiebt; am wenigsten aber ist es in guter Gesellschaft erlaubt, auf Motive hin, die man gar nicht kennt, sondern nur vermuthet, den Vorwurf der „Unehrlichkeit" zu erheben. Ich will nun dem verehrten Br die Motive nennen, wesbalb der Aufsatz anonym erschien, und ich bin gewiss, er wird sie billigen und einsehen, dass er mir Unrecht gethan hat. Ich bin Bibliothekar des Hauses der Abgeordneten. Da gebietet es einfach der Takt und das dienstliche Interesse, dass ich Artikel über die allgemeine Weltanschauung und über politische und religiöse Fragen stets anonym erscheinen lasse. Denn was ich auch immer sagen mag, den Widerspruch irgend einer Partei fordere ich unter allen Umständen heraus. Was soll aber daraus werden, wenn die dissentirende Partei sich nun literarisch gegen einen Mann wenden muss, der allen Parteien ganz gleichmässig zu dienen verpflichtet ist? Wenn irgendwo, ist, meine ich, hier die Anonymität am Platze. Jetzt aber unter dem Schutze des mrischen Geheimnisses darf ich die Anonymität ohne Weiteres aufgeben. Deckung hatte ich hinter ihr nie gesucht. Von vorn herein habe ich mich meinen mrischen Obern gegenüber stets als Verfasser des Aufsatzes bekannt und es war nirgends unter den Brrn der altpreussischen Logen ein Geheimniss, dass ich der Autor sei.

Br Rosenberg wirft mir und jenen Logen, welche sich zu christlicher Anschauung bekennen,

Digitized by Google

eine Haltung und ein Verfahren vor, welches sich „nicht als ein aus lauteren Motiven religiöser Überzeugungstreue (!!) hervorgehendes charakterisirt, sondern lediglich als den Ausfluss einer Gesinnung, die sich durch nichts vom waschechten Antisemitismus unterscheidet.“ 14 Mal im Ganzen schreit er in seinem Vortrage über den Antisemitismus in den Logen christlichen Bekenntnisses zum Himmel. Ich wäre dem Br Rosenberg wirklich dankbar, wenn er mir in meiner Arbeit auch nur eine einzige Stelle, auch nur die geringste Andeutung davon nachweisen wollte, dass ich wider das Judenthum geeifert oder irgendwo Antisemitismus verrathen hätte. Nicht mit einem Wort habe ich vom Judenthum überhaupt gesprochen. Br Rosenberg hat wirklich eine ungemeine rege Phantasie und kämpft gewaltig gegen Windmühlenflügel. Nicht ich, wie er behauptet, sondern er hat die Judenfrage nun angeschnitten. Meinetwegen!

Aber die Logen christlicher Gesinnung sind an sich antisemitisch, meint Br Rosenberg. Sie legen gar kein Gewicht auf den Glauben, sondern nur auf das Eingeschriebensein in eine der christlichen Kirchen; das ist Antisemitismus. Allerdings sind sie darin nicht konsequent, denn jene Logen lassen Juden als besuchende Brr zu und nehmen getaufte Juden in ihren eigenen Bauhütten auf. „Darin liegt,“ ruft er aus, „weder Konsequenz noch Logik.“ Aus dieser von ihm selbst zugegebenen Thatsache sollte Br Rosenberg doch eigentlich selber merken, dass er auf dem Holzwege ist. Denn wenn Jemand 3+2=6 rechnet und merkt, dass seine Rechnung falsch ist, so ist er darum doch nicht berechtigt, die Methode der Addition unlogisch zu schelten. Br Rosenberg hätte daraus, dass man in den christlichen Logen Juden als besuchende Brr zulässt und getaufte Juden aufnimmt, den zwingenden Schluss ziehen müssen: also handelt es sich in jenen Logen nicht um Antisemitismus, sondern um Erziehung der Juden zu christlicher Gesinnung und Humanität, um die Erweiterung zu jener auf die ganze Menschheit „auch den Juden so gut als den Griechen“ gerichtete Religion, die die Gläubigen aufruft und sammelt zur „Gemeinde der Heiligen“, zum Reiche Gottes auf Erden, zur wahren Humanität. Gern unterschreiben wir stets die Kundgebung des Bundesdirektoriums der National-Mutterloge, „dass wir uns der sichern Hoffnung, hingeben, dass die Schranke der Logen gegen die Juden in nicht allzuferner Zeit in unserem Bunde fallen wird,“ und erachten diesen Zeitpunkt dann für gekommen, sobald die Juden ihre religiöse Sonderstellung aufgegeben haben und sich zu christlicher Weltanschauung bekennen. Denn dass „der Jude sicherlich für gleichwerthig erachtet werden muss in Bezug auf die Fähigkeit, den hohen Gedanken der Frmrei erfassen und würdigen zu können,“ bestreitet kein Mensch. Es kommt ja gar nicht auf das Intellekt an, sondern auf den Willen, der Lehre Jesu vom Reiche Gottes auf Erden und seinen Geboten der Liebe nachzuleben. Petrus war Jude und Johannes und diese Männer sind Christen geworden und keinem Juden kann an sich die Fähigkeit abgesprochen werden, christliche Weltanschauung zu begreifen und ihrem hohen Ideal, der Humanität nachzuleben. Freilich können wir Niemand, der seinen Willen in dieser Richtung uns kund giebt und uns um Aufnahme bittet, ins Herz sehen, ob er den Willen, dem hohen Ziele der Humanität nachzuleben, wirklich hat — lügt er sich selber in den Hals hinein, so wird er bald seinen Lohn dahin haben — aber den christlichen Logen auch ohne den geringsten Grund zu insinuiren, wie es Br Rosenberg thut, es sei „ihnen überhaupt nicht um die Innerlichkeit zu thun, nur um die reinste Äusserlichkeit“, das ist gelinde gesagt, un—brrlich.

Ganz gleich, vor allen Dingen weg mit allem Christenthum, christlicher Weltanschauung und christlicher Gesinnung, mit diesem grässlichen Antisemitismus, meint Br Rosenberg. Schon Lessing, Herder und Goethe haben jene „Giftpflanze“ bekämpft. Sonderbar, da kommt mir sofort der Ausspruch des grossen Mstrs Goethe ins Gedächtniss: „Mag die geistige Kultur nur immer fortschreiten, der menschliche Geist sich erweitern, wie er will; über die Hoheit und sittliche Kultur des Christenthums, wie es in den Evangelien schimmert und leuchtet, wird er nicht hinauskommen,“ und dann Herders Wort: „Als ein geistiger Erretter seines Geschlechts wollte Jesus Menschen Gottes bilden, die, unter welchen Gesetzen es auch wäre, aus reinen Grundsätzen anderer Wohl beförderten und selbst duldend im Reich der Wahrheit und Güte als Könige herrschten,“ in diesem Sinne sprach Herder vom „Reich der Himmel“, d. h. einem Zustand allgemein wirkender reiner

Digitized by Google

Humanität, von einem alle Nationen zu einem Reiche Gottes vereinigenden Christusgeist.*) Und schliesslich denk ich an Lessings Ausruf: „Nathan, Nathan! Ihr seid ein Christ! Bei Gott, Ihr seid ein Christ! ein bessrer Christ war nie.“ Auch an eine andere Stelle bei Lessing erinnere ich mich: „Ich bin der festen Überzeugung,**) dass Welt und Christenthum noch so lange stehen werden, dass in Betracht der Religion die Schriftsteller der ersten zweitausend Jahre nach Christus der Welt ebenso wichtig sein werden, als uns jetzt die Schriftsteller der ersten zwei Jahrhunderte.“ Eben Lessing geht ganz wie die auf christlicher Grundlage stehenden Frmr auf das Urchristenthum zurück und alle drei, Lessing, Herder und Goethe, setzten gleich uns die Religion Christi der christlichen Religion, d. h. der Religion der christlichen Kirchen gegenüber; denn auch uns ist mit dem Br Rosenberg der Paulinismus im Christenthum nicht gerade sympatisch, auch wir verlangen das Christenthum rein, als jene catholic religion, in which all men agree, wie es in unserem Konstitutionenbuch heist, jenes Christenthum, das Harnack uns jetzt in so vortrefflicher Weise soeben geschildert hat. Es ist sehr schade, dass Lessing nicht wie Herder und Goethe völlig dazu kam, die beabsichtigte Forschung über die Evangelien zu vollenden und alle seine Gedanken über religiöse Dinge vorzutragen; er wäre nach seiner Polemik mit Göze, sowie seiner „Erziehung des Menschengeschlechts“ und seinem „Nathan“ zu schliessen, annähernd auf dasselbe gekommen, wie Harnack und die Logen: auf das Christenthum der That, und des Menschheitsgedankens. Denn ein echter Glaube ist immer That und ein echtes Christenthum immer Humanität.

Darum ist es grundfalsch, Lessing und nun gar Herder und Goethe als religiös indifferent, als Nichtchristen, als Leute, die „die Gleichwerthigkeit aller Religionen stets anerkannt“ hätten, anzusprechen; sie haben, wie wir sahen, alle drei den hohen und einzig dastehenden religiösen und Kulturwerth des Christenthums ausdrücklich betont. Das wies dann schliesslich Schleiermacher auf das Schlagendste in seinen „Reden über die Religion“ nach, dass von allen geschichtlichen Religionen das Christenthum zweifellos die höchststehende sei und Harnack hat in seinem Buche mit Recht triumphirend das Christenthum als „die Religion“, die einzige, die sich an die ganze Menschheit wendet, bezeichnen können. In der Geschichte von den drei Ringen ist nur der eine Ring echt, die anderen beiden sind unecht und Lessing will nicht das nachweisen, dass alle drei Ringe gleichen Werth haben, sondern er verlangt, dass der echte Ring seine Echtheit durch die Thatkraft der Liebe erweisen solle.

Br Rosenberg stellt seinerseits das Christenthum als ziemlich minderwerthig hin. Was Gutes an ihm ist, „wurzelt durchaus und zwar in seiner ganzen allumfassenden Grösse in der Lehre des Judenthums;“ ich, der Verfasser der Broschüre, habe das in meiner „Unkenntniss in religionsgeschichtlichen Dingen“ nur nicht erfasst. Gewiss, ich mag sehr dumm in religionsgeschichtlichen Dingen sein, aber ich befinde mich mit dieser Dummheit hier in ausserordentlich guter Gesellschaft. Der beste Kenner der Religionsgeschichte, Adolf Harnack, behauptet,*) das Neue im Christenthum sei überhaupt „nichts Neues, sondern das war auch bei den Propheten, das war sogar in der jüdischen Überlieferung seiner Zeit zu finden. Selbst die Pharisäer hatten es; aber sie hatten leider noch sehr viel Anderes daneben ... Die reine Quelle des Heiligen war längst erschlossen, aber Sand und Schutt war über sie gehäuft worden und ihr Wasser war verunreinigt ... Herrliche Worte hatten die Pharisäer gesprochen; sie könnten aus dem Munde Jesu stammen. Aber was hatten sie damit ausgerichtet?“ Nicht in dem Neuen liegt der Werth des Christenthums, sondern in dem Ernst und der Tiefe, der Klarheit und Reinheit seiner Lehre. Das ist so ungefähr meine dumme Ansicht immer gewesen.

Wenn nun aber das Christenthum und seine Weltanschauung als Grundlage der K. K. zu verwerfen ist, welche Anschauung und welche Religion ist dann die Grundlage? Wir lassen Paul Rosenberg sprechen. „War es Zufall, war es Laune, dass er [Lessing] in seinem „Nathan“ gerade einen Juden**) zum Vertreter des wahren

*) Hagen, Herder II, S. 550. S. Herders Schrift vom Geist des Christenthums.

**) Scherer, Literaturgeschichte. S. 464. 524; Spieker, Lessings Weltanschauung. S. 228.

*) Wesen des Christenthums. S. 3.

**) Man sagte wohl richtiger: einen Christen jüdischer Abkunft.

Digitized by Google

Humanitätsgedankens gemacht hat?“ . . . „Und gerade den Juden machte er zum Träger dieses erhabenen Gedankens reinsten Menschenthums, weil er einerseits wusste, dass eine Quelle desselben, dass eine Quelle wahrer Humanität ganz vernehmlich auch in der Lehre des Judenthums zu finden ist“ . . . „Ob also dieser Ketzer [Lessing] in den Lehren der jüdischen Religion die wahre Humanität zu finden glaubte — was thut's?“ „Allein noch eine Reihe anderer Beweise stehen uns zu Gebote, um darzuthun, dass gerade in der Lehre des Judenthums und vor allem auch in ihrer Auslegung (und zwar in der vorchristlichen Zeit) der Gedanke der Humanität stets das leitende Motiv gewesen ist.“ „So werden überhaupt die Ideale der Propheten nirgendwo von denen der christlichen Lehre übertroffen“ u. s. w. Ich enthalte mich jeder Kritik dieser Worte des Br Rosenberg, bemerke jedoch, dass, wenn der geradezu ungeheuerliche Versuch gemacht werden sollte, unter dem Deckmantel der Humanität Judenthum und jüdische Weltanschauung der Frmrei und weiterhin der christlichen Bevölkerung aufzudringen, meines Erachtens der Moment gekommen sein würde, wo die drei altpreussischen Grosslogen das Tischtuch zwischen sich und den sogenannten Humanitätslogen glattweg zerschneiden müssten. Vorläufig glaube ich aber überhaupt nicht, dass das die Ansicht und der Wunsch der sogenannten Humanitätsmrei ist, sondern halte diese Ungeheuerlichkeit für eine irrige und irreführende Privatansicht des Br Rosenberg. Die sog. Humanitätsmrei hat überhaupt an Stelle der eliminirten christlichen Weltanschauung ein ungeheures Vakuum, in das Jeder hineinsetzt, was er will: der Eine die Antike, der Andere das Judenthum, der Dritte Häckels heiteren Monismus, der Vierte wieder etwas Anderes. Nur nicht das Christenthum und die christliche Weltanschauung, darin sind die Herren ganz einig. Wagt irgend ein Br diese offen zu bekennen, ja dann — das ist ganz was Anderes — da hört natürlich selbstverständlich die Duldsamkeit auf. Das ist ein „Antisemit“, ein Mensch, der „nur auf Äusserlichkeit Werth legt“, der „die Frmrei nur im Munde führt.“

Mir persönlich billigt Br Rosenberg mildernde Umstände zu, weil ich durch „die nichtmrischen(!?) Schriften Ludwig Kellers“ befangen und voll Vorurtheilen bin; nicht einmal „die gründliche und objektive Geschichte der Frmrei von Findel citire ich neben der tendenziösen von Katsch.“ Ich finde das ja sehr gütig von Br Rosenberg, muss aber die in den Worten der Zubilligung mildernder Umstände liegende Beleidigung auf das Schärfste zurückweisen. Ich selber bin Professor und Dozent der Geschichte und weiss sehr wohl zu unterscheiden, „was Geschichte und was Dichtung ist“ und brauche eine Belehrung des Br Rosenberg über den Werth der Schriften Findels und des Geh. Archivraths Keller nicht. Will Br Rosenberg Findels Geschichte für objektiv gelten lassen, so bin ich gewiss der Letzte, der ihn in diesem Vergnügen stört, doch soll auch er mir mein eigenes Urtheil über dieses Buch lassen. Eine Kritik meinerseits darüber würde allerdings hier zu weit führen, nur auf eins möchte ich hinweisen. Wenn Findel beständig die Worte: that religion, in which all men agree in § 1 der alten Pflichten — an anderer Stelle heisst sie catholic religion — so interpretirt, dass damit eine vom Christenthum losgelöste Religion, in der alle Menschen übereinstimmen, also eine Art allgemeiner Moral gemeint sei, so ist er gewaltig im Irrthum, der leider seine ganze Auffassung ungünstig beeinflusst. Eine solche nichtgeschichtliche Religion, in der alle Menschen übereinstimmen, giebt es nicht, hat es nie gegeben und wird es nie geben und am wenigsten haben sich das die vielgereisten Engländer eingebildet, dass man eine Religion oder Moral herstellen könne, in der Muhamedaner, Fetischanbeter, Menschenfresser und Engländer übereinstimmen. Die Catholic religion ist nicht der Christianity oder dem Muhamedanism oder dergl. gegenübergestellt, sondern der Gewohnheit, dass: masons were charyed in every country to be of the religion of that country or nation, whatever it was, also dem Grundsatze: cuius regio, ejus religio. Logen aber gab es, als die „old charges“ gegeben wurden, nur in christlichen Ländern. Also die Catholic religion ist eine christliche Religion, die sich über den Streit der Kirchen und kirchlichen Parteien erhebt, es ist der Kern, das Wesen des Christenthums, die Lehre des Herrn vom Reiche Gottes auf Erden, der wahren Humanität. So hat den Ausdruck catholica religio schon Calixt, Come-

Digitized by Google

nius*) u. A. m. Es kann gar keine Rede davon sein, dass 1723 Andersgläubige als Christen in die englischen Logen aufgenommen wurden. Als man 1753 in beiden Häusern des Parlaments eine Naturalisationsbill der Juden in England durchbrachte, war die Volksaufregung in ganz England so gross, dass das Parlament erschreckt auf Antrag des Herzogs von Newcastle die Bill im folgenden Jahre widerrief. Noch 1762 sagt der Anhang zum Konstitutionenbuch**): „Der Orden lässet nur Christen zu; ausser der Christlichen Kirche kann und muss kein Frey-Mr aufgenommen werden. Daher sind die Juden, Muhamedaner und Heiden als Ungläubige davon ausgeschlossen.“ Auch Lessing bezeugt im Ernst und Falk, dass zu seiner Zeit jeder Suchende Christ sein musste, erklärt sich für seine Person allerdings damit nicht einverstanden; die Thatsache aber steht fest. Also die old charges können unter catholic religion, unter that religion, in which all men agree nur eine Form der christlichen Religion gemeint haben, in der all menalle Christen übereinstimmen. Die Gründe dafür, dass dies Christenthum in diesem der Öffentlichkeit zugänglichen Konstitutionenbuche nicht ausdrücklich genannt ward, liegen für Jeden auf der Hand, der die damaligen Zustände und Gegensätze im englischen Staate kennt und weiss, dass der Loge die gefährlichsten Gegnerschaften durch den Verdacht der Konkurrenz mit den Kirchen selber hervorgerufen werden mussten. Und man lese doch die Worte des altenglischen Rituals, das das Geheimniss der Loge deckte: „Warum liegt die Loge von Osten nach Westen? — Weil alle Kirchen und Kapellen so liegen oder so liegen sollten. — Warum? — Weil das Evangelium erst im Osten gepredigt und dann nach Westen gebracht wurde . . . Warum machen 11 eine Loge? — Weil nur 11 Patriarchen waren, da Joseph verkauft und vermisst wurde; zweitens, weil nur 11 Apostel waren, als Judas Christum verrathen hatte.“ Und dazu vergleiche man das Gebet des ältesten Lehrlings-Katechismus, welches in den Monatsheften der Comenius-Gesellschaft 1900, S. 195 abgedruckt ist. Wenn das nicht christlich ist, dann weiss ich in der That nichts mehr von einander unterscheiden.

Erst später haben die Engländer aus rein politischen Rücksichten um Indiens willen Andersgläubige aufgenommen und in Deutschland hat man diese reformatio in pejus um der Juden willen schleunigst nachgeäfft.

Ich hätte dem gel. Br Rosenberg noch Manches zu sagen, aber ich will schliessen. Doch theile ich ihm gern das Programm mit, welches wir Christlichen uns gesetzt haben; vielleicht entschliesst er sich noch mit uns zu arbeiten. Wir erstreben:

Esoterisch: a) Erziehung der Brr in christlicher Liebe zur Humanität, dem Reiche Gottes auf Erden, zum christlichen Glauben der That und Sammlung derselben zur gemeinsamen stillen Arbeit in den heiligen Hallen, in denen man, wie Mozart singt, die Rache nicht kennt.

b) Erforschung des Wesens des Christenthums und damit Läuterung der Lebensanschauung der Brr.

Exoterisch: a) Erforschung der Geschichte der Frmrei und Aufklärung der Nichtmr über Wesen und Ziel der K. K.

b) Verbreitung von Volksbildung.

Das scheint mir das Werthvolle an der Frmrei und das ist in Wahrheit des Schweisses der Edlen werth. Die blosse Verbrrung, wie sie die Humanitätslogen anzustreben scheinen, ist eine sehr inhaltleere und sehr fragwürdige Errungenschaft und ich ich muss gestehen, ich für meine Person würde wahrhaftig nicht die Hand darum rühren.

Ein offenes Wort an Br Dir. Dr. Klessling als dep. Mstr der □ „Apollo“, Leipzig.

Von Br Wiebe-Hamburg.

Mein verehrtester Bruder!

Sie haben als dep. Mstr. v. St. Ihrer Loge in Nr. 9 der Frmr.-Ztg. eine am Stiftungsfesttage Ihrer Loge von Ihnen gehaltene Ansprache veröffentlicht, in welcher Sie eine „Erfahrung“ mittheilen, die Sie gemacht haben, nämlich: „Dass aus einer Anzahl in Leipzig ansässiger Suchender, die zur Aufnahme bei einer der Grossen Loge von Hamburg konstituirten Berliner Loge gemeldet waren, die meisten von den Leipziger Logen „abgelehnt“ worden seien. Daran knüpfen Sie Betrachtungen, dass den Bürgen dieser Suchen-

*) Monatshefte der Comenius-Gesellschaft 8, 1899 S. 192.

**) Frankfurt a. M. Andreäsche Buchhandlung.

Digitized by Google

den der nöthige Ernst für die Würde unserer heiligen Sache fehlen müsse.“ —

Sie nennen die Berliner Loge nicht, wohl aber meine Grossloge und so halte ich mich zu einem Wort der Erwiderung verpflichtet.

Es thut mir leid sagen zu müssen, dass ich Sie nicht für berechtigt erachten kann, einer solchen „Erfahrung“ durch die mrische Presse Verbreitung zu geben; dass ich im Gegentheil darin eine Indiskretion erblicke, die — wie ich hoffe — Sie in irgend einer Weise wieder gut machen werden.

Um was handelt es sich?

Es handelt sich darum, dass unsere Berliner Tochterloge in Gewässheit § 15 des Allgem. Aufnahme-Gesetzes bei den Leipziger Logen „Erkundigungen“ über die bei ihr vorgeschlagenen Leipziger Suchenden eingezogen hat. Wenn die um „Auskunft“ angegangenen Logen (§ 16) „Bedenken“ erheben — Sie nennen es „Ablehnung“ — so hat unsere Loge denselben gewissenhaft Rechnung zu tragen, gegebenen Falles die Entscheidung unserer Grossloge anzurufen (§ 16). Das ist bei der Kürze der Zeit noch nicht einmal geschehen, so dass also auch z. B. nicht gesagt werden kann, Sie monirten, weil Ihren Bedenken keine Rechnung getragen sei.

Es gelten aber bei unserm mrischen Prüfungsverfahren Geheimhaltung und Discretion als oberster Grundsatz; es ist überhaupt in der ganzen Welt Sitte und Gebrauch, dass „Erkundigungen“ und „Auskunft“ — dieses sind die im Allgemeinen Anfnahme-Gesetz gebrauchten Worte — ohne weiteres als vertraulich erbeten und als vertraulich angesehen werden. Wenn aber statt dessen solche Interna zwischen Loge und Loge durch die Presse zum Gemeingut der Welt gemacht werden, wie Sie es gethan haben, so entsteht allerdings die Frage, ob eine Loge oder ein Br, der also vorgeht, überhaupt noch erwarten darf, fernerhin bei solch vertraulichen Anfragen hinzugezogen zu werden. —

Was ferner Ihren gegen die Bürgen erhobenen Vorwurf noch betrifft, so bedarf es dabei zuförderst einer Prüfung der auch Ihnen ja nicht unbekannten Sachlage.

Es handelt sich in den vorliegenden Fällen um keine Neumeldungen, sondern, wie auch Ihrem Ehrw. Mstr mitgetheilt, um die Aufnahme der in Leipzig ansässigen Mitglieder der aufgelösten sogenannten Settegast-Logen.

An sich ist es eine Forderung unparteiischer Gerechtigkeit, dass einem jeden Mitglied der aufgelösten Logen die Möglichkeit eingeräumt und das Recht gegeben werde, sich bei unserer — der neuen — Loge znr Aufnahme vorschlagen zu lassen; die Aufnahme selbst erfolgt allerdings nur nach vorgeschriebener Prüfung, Aushang, Ballotage. Den Vorschlag als solchen ist daher die Loge unter obwaltenden Umständen anzunehmen verpflichtet, das ist weder ein Beweis für die Güte des Candidaten, noch für das Gegentheil. Verantwortlich für die Aufnahme ist aber auch die Loge, wenn sie bei dem Prüfnngs- und Ballotage-Verfahren es an der genauesten Vorsicht würde fehlen lassen. Der Bürge ist in diesem Spezialfall eine Nebenperson.

Wenn sich nun im jetzigen Prüfungsverfahren unter Mithülfe der Leipziger Logen herausstellt, dass die aufgelöste Berliner Settegast-Loge in der Wahl ihrer Leipziger Mitglieder eine besonders glückliche Hand nicht gehabt hätte, so würde das nnr den Nutzen zeigen, den die Allgemeinheit von der Auflösung der Settegast-Logen zu erwarten hat; vielleicht konnte die isolirte Settegast-Loge in Berlin nicht mit derselben Sicherheit Informationen in Leipzig einziehen, wie es jetzt unsere Loge mit Hülfe der Leipziger Logen zu thun vermag.

Aber daraus darf doch nun und nimmer unserer jetzigen Loge, die sich redlich müht, die Verhältnisse zu klären und das Mitglieder-Material zu sichten, ein Vorwurf gemacht werden; ein solcher Vorwurf wäre eine direkte Ungerechtigkeit gegen unsere jetzigen Brr, eine Ungerechtigkeit, die aber leider in manchen Kreisen eine Art Modesache geworden zu sein scheint. Manche Brr glauben damit sich in gewisser Richtung beliebt zu machen und hauen nun in dieselbe Kerbe, ohne erst lange zu fragen.

Ich kann daher Ihre Ausführungen auch aus dem Grunde nnr bedauern, weil die Befürchtung naheliegt, dass durch dieselben das dankenswerthe Votum der Leipziger Logen recht erheblich abgeschwächt wird und an Bedeutung verlieren wird.

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Die Loge „Apollo“ hielt am 17. März ihre Konfirmanden-Bekleidungsfeier unter überaus zahlreicher Theilnahme ab. Nachdem die

Digitized by Google

30 Kinder (15 Mädchen und 15 Knaben) unter Orgelbegleitung in den Saal eingeführt waren, eröffnete der sehr ehrw. dep. Mstr Br Kiessling den Aktus mit einem ergreifenden Gebet, an das sich ein vierstimmiger, weihevoller Gesang der Thomaner schloss. Hieranf hielt der Vorsitzende eine Ansprache, in welcher er zuerst Allen Dank aussprach, die sich um das Liebeswerk verdient gemacht und die Feier durch ihr Erscheinen verschönten, und dann sich an die Konfirmanden wandte. Das Wort: „Durchs Leben kühn sich schlagen, Demuth im Herzen tragen, in Noth niemals verzagen" zu Grunde legend, gab er den Kindern heilsame Lehren und Mahnungen fürs Leben mit, und betonte besonders, dass sie sich für die Kämpfe des Lebens die rechte Kraft und Stärke bewahren möchten, die in Glauben und Gottvertrauen ruhe. Mit den Worten: „Gott sei mit euch heute und immerdar!" schloss er seine Rede, die gewiss nicht ohne tiefen Eindruck für die Kinder geblieben ist. Nach dem Gesange der Thomaner: „Vergiss mein nicht, mein allerliebster Gott" u. s. w. erfolgte die Vertheilung der Gesangbücher, in denen mahnungsreiche Denksprüche standen. Ein allgemeiner Gesang: Komm Segen aus der Höh' u. s. w. und ein inniges Gebet des leitenden Mstrs schlossen den erhebenden Aktus, nach welchem die Kinder ihre auf Tafeln ausgebreiteten Geschenke (vollständige Anzüge) mit dankbaren Blicken in Empfang nahmen. Die ganze Feier wird gewiss ein Höhepunkt in ihrem Leben bleiben, an den sie sich gern erinnern werden.

Br P.

Erlau. In einem „Hirtenbrief gegen die Frmrei", welchen der Erzbischof Samassa von Erlau erlassen hat, sagt derselbe schliesslich: „Mit vereinten Kräften muss den Angriffen der verschiedenen Gruppen entgegen getreten werden, welche — ob sie nun den Namen Frmrei oder was immer für einen anderen tragen, und wie sehr sie sich auch in Sprache, Geist und Sitten von einander unterscheiden mögen, gleich einem eisernen Ringe zu einem einheitlichen Körper verschmolzen und in geschlossenen Reihen zusammen gefasst, die Kirche angreifen und ihre Kämpfe wider dieselbe organisiren. Aber auch auf den heimtückschen, krummen Wegen der Gaukelei vollbringen sie vieles mit ihrer niemals feiernden Thätigkeit. Mit der Schaar ihrer solcherart in grösster Anzahl vereinigten Anhänger richten sie sodann an mehr als einem Orte das ganze Gewicht der in ihre Hände gelangten Macht und behördlichen Autorität auf die Unterjochung der Kirche. (Zirkel.) O sancta simplicitas!

Strassburg i. E. Am 8. März feierte die Loge „An Erwins Dom" das Fest der Lichteinbringung und Tempelweihe. Der Mstr. v. St., Br Ell, vollzog die Weihe in erhebendster Weise durch ein geschmackvoll aufgestelltes Ritual, sodass die Feier auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Fast vollzählig war die in demselben Or. arbeitende Loge „Zum treuen Herzen", unter Führung ihres Mstrs. v. St., vertreten, ein Beweis der treuen Freundschaft, welche die beiden Bauhütten verbindet. Die Logen in Basel, Kolmar, Mülhausen u. s. w. hatten Deputationen entsendet, denen sich aus diesen Or. noch viele Brr angeschlossen hatten. Auch die Loge „Zur Einigkeit" in Frankfurt a. M., unter deren Patronat die Erwinsloge s. Z. als Kränzchen gestanden hatte, war durch eine Deputation vertreten. Die neuen Räume der Loge werden zwar als klein geschildert, aber als völlig ausreichend, „sie seien", so berichtet unser Gewährsmann, „wahre Schmuckkästchen, in denen man sich wohl und behaglich fühlen müsse." — Wünschen wir der strebsamen Loge auch im neuen Heim gediegenen Fortgang. (Bbtte.)

Oldenburg. Die Loge „Zum goldenen Hirsch" feierte im Dezember v. J. ihr 148. Stiftungsfest unter zahlreicher Theilnahme, mit Aufnahme eines Suchenden und einer durch vorzügliche musikalische Darbietung verschönte Festtafel.

Wien. In der Loge „Lessing" fand am 28 Februar der erste jener Schwesternabende statt, die ernster Arbeit gewidmet sein sollen. Dabei hielt Br Dr. Roth einen Vortrag über die Stellung der Frau im Privatrechte und gab dabei ein klares Bild der historischen Entwickelung, welche die Rechtsstellung der Frau von den ältesten Anfängen menschlicher Kultur bis in die Neuzeit durchzumachen hatte.

Schweiz. Die Gr.-L. „Alpina" hat unter dem 12. Februar d. J. die neuen durch die Stuhlmstr-Konferenz vom 6. Mai 1900 kraft der ihr von der Delegirten-Versammlung vom 24. Juni 1899 ertheilten Vollmacht vereinbarten Bestimmungen über die in ihren Bauhütten abzulegenden Gelübde und Erkennungszeichen mitgetheilt. Im Wesentlichen stimmen sie mit den bei uns üblichen überein.

(Bdbl.)

Kopenhagen. Am 17. Januar erfolgte durch die Hamburger Grossloge und den Ehrwst. Br Wiebe die Einweihung der neuen Tochterloge „Christian til Palmstraeet" im Or. Kopenhagen.

Holland. Vor den Brrn und Schwestern der drei zusammenwirkenden Logen trat kürzlich Herr P. H. Hugenholtz, der wohlbekannte Vertreter der „Freien Gemeinde" auf und wies auf die Beziehungen hin, welche zwischen betreffender Religionsgenossenschaft und der Frmrei bestehen.

Kuba. In Havanna ist nach ähnlichen Vorbildern als in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ein frmrischer Veteranenbund gegründet worden.

— Die Grossloge von Kentucky ist am 16. Oktober 1900 100 Jahre alt geworden.

Digitized by Google

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern**

gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**

Rolle (Schweiz).

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Welcher

Br. Fabrik-Besitzer oder -Direktor giebt einem **Br. Dr. phil. (Geol. und Chem.)**, 36 Jahre alt, verheiratet, der krankheitshalber ein eigenes Unternehmen aufgeben musste,

Anstellung in anorganischer Chemie, Metallurgie oder Aufbereitung

bei mässigen Ansprüchen und Aussicht auf dauernde Stellung? Beste Zeugnisse stehen zu Diensten. Auf Wunsch persönliche Vorstellung und Probezeit.

Gef. Anerbieten unter **S. H.** erbeten durch die Expedition der Frmr-Ztg.

Pension.

Bei einem **Br Frmr** (Prokuristen) in **Leipzig** findet ein Jüngling, der eine höhere Lehranstalt besuchen soll, volle **Unterkunft und Familienanschluss.**

Freundl. Anfragen unter **„Pension"** durch die **Exped. der Frmr-Ztg.** erbeten.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**

in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Alter Gebirgs-

Wachholder-

geist wirkt kräftig auf die Ab- und Ausscheidungen des Körpers, Nieren, Blasen, stärkt den Magen, fördert die Verdauung gut bei Wassersucht. Wirksames Mittel bei Harnleiden, Hautausschlägen, Blutstockungen. Gilt als Heilmittel, schützt vor ansteckenden Krankheiten, Influenza, Cholera u. s. w. Ein Gläschen Wachholder auf fette oder schwer verdauliche Speisen, schlechtes Wasser, verschiedene oder zu kalte Biere bekommt vorzüglich. Mein Wachholder ist frei von künstlichen Stoffen, echt gebrannt, alt und abgelagert und als „Spiritus-Familiaris" sehr zu empfehlen. Preis per Flasche M. 1.50, Versandt von 2 Flaschen an unter Nachnahme,

Pfalzkellerei Br Robert German,

Kirchheimbolanden.

G. Brink's

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Basel. Hotel Bernerhof.

Beste Lage a. d. Promenaden beim Centralbahnhof.

Comfortables Haus. Elektr. Licht. Bäder.

Restaurant.

Br **A. Geilenkirchen,** Bes.

Spanische Edelweine.

Per Liter Pass frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter od. in 1/1 Flaschen incl. Glas.

Gold-Sherry	v. M.	1.20—2.75
Madeira	„ „	1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss	„ „	1.50—2.75
Lacrimae	„ „	1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold	„ „	1.50—2.25
Muscateller	„ „	1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art)	„ „	1.30—1.75

Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, 1/1 Flasche . . . . . M. 3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte

Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 14. Sonnabend, den 6. April. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ostern. (Gedicht.) — Das Osterfest als Freudenfest. — Rede nach einer Aufnahme. — Ehrentempel für geschiedene Brüder. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Ostern.

Lasst der Freude Lieder klingen,
Brüder, auf dem Erdenrund,
Denn der Freude Rosen schlingen
Sich in unsren Menschheitsbund!
Freude darf das Herz erheben,
Wenn es schlägt getreu und rein,
Freude darf als Engel schweben
Drum durch unsrer Brüder Reihn.

Wie die Erde sich verjünget,
Wie der Himmel selig lacht,
Wie aus dunklem Grabe dringet
Froh zum Licht der Blüthen Pracht!
Das ist echtes Osterleben,
Wenn's von allen Zweigen blüht,
Das ist echtes Osterstreben,
Wenn's uns hin zum Lichte zieht!

Ostern ward's in unsren Herzen,
Da man gab uns einst das Licht,
Das aus drei geweihten Kerzen
Wie aus Sonnenstrahlen bricht.
Auferstanden sind wir wieder
Zu dem Lenz der Menschlichkeit,
Seit wir als getreue Glieder
In die Kette eingereiht.

Ostern bleibt's in unsren Herzen,
So lang uns das Licht umkreist,
Alle Freuden, alle Schmerzen
Klärt uns heil'ger Ostergeist!
Kann der Lenz uns je erkalten?
Nein, er blüht auf edlem Grund,
Denn der Bund, zu dem wir halten,
Ist der Menschheit Osterbund!

Ostern 1901. Br Hermann Pilz.

Das Osterfest als Freudenfest.

Wenn wir in die ältesten Zeiten zurückgehen, so finden wir schon, dass das Osterfest als das schönste und herrlichste Fest immer mit grossem Jubel begrüsst wurde. Als ein Erlösungs- und Siegesfest feierten es bereits die Israeliten, und auch in unserer Zeit zieht es als ein Freudenfest ein. Wenn für uns auch die Gebräuche des Mittelalters nicht mehr bestehen, wenn der Ostergruss und Osterkuss auf den Strassen nicht mehr zu hören und zu sehen ist, wenn die Osterspiele mit ihrem Humor die lustige Jugend nicht mehr unterhalten und die Osterfeuer nicht mehr von den Bergen herableuchten, wenn selbst das Osterwasser und das Osterbad nicht mehr so gesucht sind, wie früher; wenn auch manches Ostermährlein im Laufe der Zeit erloschen ist, so bleibt Ostern doch auch noch jetzt eine Quelle reiner, inniger Freude. Schon die vom

Digitized by Google

Winterschlafe erwachte Natur ruft diese Freude hervor. Wenn sie das Leichentuch des Winters von der Erde wegzieht, wenn uns die im Blüthenschmuck prangende Flora wieder vor das Auge tritt, wenn das Licht neuen Sieg über die Finsterniss gewinnt, wenn überall neues Leben erwacht und die Waldessänger wieder ihre Lieder anstimmen, sollte ein solches Auferstehungsfest in der Natur nicht auch im Menschenherz Froh-Gefühle erregen und allen Trübsinn verscheuchen? Aber noch erhebender gestimmt werden wir, wenn wir an den geistigen Einfluss denken, den Ostern auf uns ausübt. Es weist ja hin auf den Auferstandenen, auf den Sieger über Grab und Tod, der heute noch in Millionen von Herzen lebt und dessen Werk der Menschenerlösung die erbittertsten Feinde nicht vernichten konnten. Wenn wir nun am Osterfest daran denken, welchen himmlischen Segen das gerettete Christenthum der Welt gebracht, wie es trotz finsterer Wolken, die dasselbe verdunkeln wollten, immer wieder wie eine Sonne auf die Menschheit niederstrahlte, wie es Licht und Leben, Trost und Frieden brachte, die Sitten milderte, Humanität erweckte und alle Menschen als Kinder Gottes umschlang, müssen solche Gedanken uns nicht beseligen und erheben? Gewiss! Aber diese Osterfreude muss auch in heilige Begeisterung sich verwandeln; wir müssen ernstlich dahin trachten, dass wir uns an die Genien des Glaubens, der Liebe und des Vertrauens, denen der Welterlöser zum Triumph verhalf, mit allen Kräften hingeben, so dass der göttliche Mstr gleichsam auch in uns aufersteht. Dann werden die Osterglocken all unsere Zweifel übertönen, die Liebe wird sich verklären und Glück und Freude überall verbreiten und die Hoffnung neue Stärke erhalten.

Und auch in die Mrtempel soll ein Strahl dieser Osterfreude hineinleuchten und neues Leben, neuen Muth für die Lösung der an die Mrei herantretenden Fragen entzünden. Es ist leider nicht zu leugnen, dass auch in der Gegenwart Wolken von veralteten Vorurtheilen unser Endziel umlagern, dass Selbstsucht und kleinliche Eifersucht sich da und dort einschleichen und partikularistische Interessen über das Ganze stellen wollen; aber der gesunde Kern der K. K. und vereintes Wirken der Brr wird alle Hindernisse überwinden. Und wenn einmal die Zeit kommt — wie es in einem Aufsatz heisst — wo der Himmel der Mrei sich hell aufthut über die von Wahn umwölkte Menschheit und ihren Missgeburten eines verirrten Geistes, sie mögen nun heissen Fanatismus, Umsturzsucht, Mammonssucht oder sonst wie, einen Damm entgegensetzt; wenn der innere Feind der Mrei (Schlaf, Gleichgültigkeit, Uneinigkeit, bitterer Streit) der uns mehr schadet als die äusseren Feinde, überwunden ist; wenn jeder einzelne Mr sich sein Arbeitsfeld sucht und durch die Bearbeitung des rauhen Steines bei sich und Anderen zur Aufrichtung des wahren Menschenthumes beiträgt, wenn aus den Reformen neue würdige Aufgaben für unseren Bund herausspringen und durch die begeisterte Erfüllung derselben das mrische Licht auch über der profanen Welt aufgeht, dann feiert auch die Mrei ihr Ostern als Freudenfest. Möge es durch die Gnade des a. B. a. W. ihr nicht ferne bleiben und möge uns die Hoffnung auf dasselbe nie verlassen!

I . . . n

Rede nach einer Aufnahme.

Auf welche Weise ist es uns möglich, unsere Liebe zu den Nebenmenschen trotz aller ihrer Fehler und Mängel uns ungeschwächt und unverändert zu erhalten? Einen Bund fürs ganze Leben haben Sie, meine lieben heut aufgenommenen Brr mit uns und wir mit Ihnen geschlossen und vor vielen Zeugen, sowie in Angesicht des dreifach grossen a. B. a. W. an diesem heiligen Altare mit Herz und Mund und Handschlag gelobt, dem feierlichen Gelübde, das wir von Ihnen verlangten, treu zu sein.

Aber diese neue Vereinigung, der Sie nun angehören, unterscheidet sich gar sehr von den andern Gesellschaften, die Sie kennen, denn nicht die sklavische Kette des Zwanges, sondern der freie Entschluss selbständiger Männer, nicht das verworrene Gewebe egoistischer Absichten und Entwürfe, sondern das erhebende Bewusstsein für Menschenwohl und Menschenglück zu arbeiten, nicht der trügerische Zauber sinnlicher Genüsse, sondern die beglückende Aussicht in stille freundliche Gefilde, in denen Wahrheit, Tugend und Menschenglück wohnen, versammelt uns hier zu ernster Arbeit.

Aber, welches ist denn der Geist, der die gewaltigen Körper unseres Ordens beseelt, welches

Digitized by Google

ist denn die Macht, welche so verschiedene Kräfte harmonisch leitet, welches ist die gewaltige Triebfeder, welche Alles für ein und dasselbe in Bewegung setzt?

Es ist die reine, echte Brliebe.

Und diese Liebe sollen Sie bei uns kennen und üben lernen; und wenn es vielleicht auch leicht ist, hier von dieser Liebe zu sprechen und dieselbe hier in diesen heiligen Hallen auszuüben, in die der Kampf und Streit der Welt nicht hineindringen kann, so wird es Ihnen doch wohl manchmal schwer fallen, es zu thun, wenn Sie hinaustreten und all den Hader und Streit sehen, der sich da draussen, unsere Thätigkeit hindernd, unsere Schaffensthätigkeit lähmend, breit macht.

Aber, mein gel. Br, die Liebe hört ja nimmer auf, sie verträgt Alles, sie duldet Alles, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht nach. Und darum werden wir auch Mittel finden, mit Hilfe derer wir uns unsere Liebe zu den Menschen, trotz aller ihrer Fehler und Mängel, die wir an ihnen wahrnehmen, ungeschwächt erhalten und von diesen Mitteln will ich heute reden.

So vielfach auch die Gesichtspunkte sind, von dem aus man das Leben der Menschen betrachten kann, so giebt es doch keine, welche dem unbefangenen Beobachter näher lägen und deutlicher vorschwebten, als das Verhältniss, in welchem sich der Mensch zu den übrigen Wesen seiner Gattung befindet. Von dem a. B. a. W. mit mannigfaltigen Fähigkeiten und Gaben ausgerüstet, ragt der Mensch durch den wunderbaren Bau seines Körpers und die erhabene Natur seines Geistes über die ganze Erde empor und so steht er, das Lieblingskind der Natur, einzig da.

Je mehr sich nun sein sittliches Gefühl verfeinert und schärft, desto deutlicher empfindet er, dass eine höhere Bestimmung seiner warte, und dass er, wenn alles Irdische abgestreift ist, dazu bestimmt sei, in inniger Verbindung mit seinem Mstr in die Kreise der ihm verwandten Geister einzutreten und mit ihnen von einer Stufe der Vollkommenheit zur anderen emporzusteigen.

Doch darf ihn dies Bewusstsein nicht gleichgültig machen für die Verbindung, in welcher er sich mit den übrigen Wesen seiner Gattung befindet. Schon unser Eintritt ins Leben verknüpft uns ja mit anderen Menschen. Vater- und Mutterliebe empfingen uns bei unsrer Geburt auf ihren Armen, die Treue des Lehrers sorgt für unsere Bildung, das Land unserer Geburt bietet uns seine Schätze, seine Gesetze verleihen uns ihren Schutz, und wir können beinahe keinen Schritt auf unserer Lebensbahn thun, ohne der Hülfe, des Rathes und des Beistandes unserer Nebenmenschen zu bedürfen. Menschenhände bereiten uns unsere Wiege und unseren Sarg, und während wir unseren Weg von jener nach diesem zurücklegen, hören wir keinen Augenblick auf, die Thätigkeit unserer Brr und Schwestern in Anspruch zu nehmen. Und doch ist gerade dieser Zusammenhang der Menschen unter einander dasjenige, was ihnen die meiste Unlust und so oft den grössten Kummer bereitet. Mit unseren Verbindungen wachsen auch unsere Leiden. Diese ernste Wahrheit bestätigt sich uns jeden Tag unseres Lebens. Nicht genug, dass ein Unfall, welcher ein theures Haupt unserer Familie, einen werthen Freund, oder unsere Stadt und unser Vaterland betrifft, uns ergreift, erschüttert und unsere Wohlfahrt untergräbt und umzustürzen droht, auch die mannigfaltigsten Veranlassungen zur Unzufriedenheit mit den Menschen überhaupt und insbesondere mit denen, welche Natur oder Wahl, Amt oder Beruf, Zufall oder Nothwendigkeit in unsere Nähe führten, pressen uns bisweilen laute Klagen aus und sind geeignet, unsere Ruhe zu trüben und unsere Liebe zu den Menschen zu schwächen. Jener Schmerz, den das unverschuldete Leiden unserer Familienglieder, unserer Freunde und Mitbürger uns abnöthigt, hat aber bei all seiner Wehmuth etwas Süsses. Es ist das Gefühl der Theilnahme, welches dadurch in uns erweckt wird, und wir schätzen uns glücklich, rathen, helfen, oder doch wenigstens trösten zu können, soweit es uns möglich ist.

Aber der bitterste Kelch wird uns sicher dann gereicht, wenn wir mit den Fehlern und sittlichen Mängeln Anderer zu kämpfen haben, wenn uns ihre Kurzsichtigkeit, ihr Leichtsinn, ihre Böswilligkeit und Unbrauchbarkeit hindernd in den Weg treten, wenn wir unsere Hoffnungen und Erwartungen getäuscht, unsere Wohlthaten mit Undank vergolten sehen. Wie der harmlose Wanderer plötzlich und unvermerkt vor einem Abgrund zurückbebt, so fühlen wir uns dann von einem wehmüthigen Staunen durchdrungen und stehen in Gefahr, entschieden Menschenfeind zu werden und den Glauben an die Menschheit für immer zu verlieren.

Digitized by Google

Aber, meine gel. Brr, wir, die wir uns die Erleuchtung, Veredelung und Beglückung der Brr und der Menschheit überhaupt zum Ziele gesetzt haben, wollten wir, da uns der a. B. a. W. jene Erfahrungen nach dem zwar dunklen, aber doch jedenfalls meist berechneten Plane seiner Weltregierung nicht ersparen konnte, das grosse Ziel der Frmrei aus den Augen verlieren?

Nein, wir müssen uns vielmehr nach Mitteln umsehen, uns bei dem Misslingen unserer guten Absichten für die Menschen gegen Trübsinn und Menschenverachtung zu bewahren, und mit Hilfe derselben werden wir unsere Liebe für die Menschen, bei all ihrer Schlechtigkeit, bei all ihren Fehlern und Mängeln, die wir an ihnen wahrzunehmen glauben, in uns ungeschwächt erhalten.

Welches sind aber diese Mittel?

1. Setze nie zu grosse Hoffnungen auf die Menschen!

2. Versetze Dich, wenn Du ihre Fehler bemerkst, möglichst in ihre Lage und Verhältnisse. Erinnere Dich, wenn sie Deinen Unwillen erregen, Deiner eigenen Fehler und Gebrechen. Gieb nie den Glauben auf, dass die Hand, die den Samen des Guten in alle Herzen streute, ihn auch später oder früher zur Reife bringen wird.

Hoffnung ist des Lebens Amme und der Anker, an welchen unser Lebensschifflein befestigt werden muss. Aber die Weisheit muss ihr zur Seite stehen, ohne Weisheit giebt es keinen festen Ankergrund, und ohne ihn würde das Schifflein unseres Glückes und unserer Zufriedenheit gar bald ein Spiel und Raub der Wellen werden. Erwarten wir von der Einsicht, von den Fähigkeiten und Tugenden der Menschen zuviel, so darf es uns auch nicht befremden, wenn wir uns bald hier, bald da, bald in dieser, bald in jener Beziehung getäuscht sehen.

Vor wie viel trüben Stunden könnten wir uns bewahren und wie viel unangenehme Empfindungen uns ersparen, gel. Brr, wenn wir unsere Hoffnungen, die wir auf die Menschen setzen, zu mässigen verständen?

Wir würden unsere Unzufriedenheit mit der Welt gewiss sehr vermindern, wenn wir uns ferner daran gewöhnten, sobald wir Fehler an Anderen bemerken, uns in ihre Lage und Verhältnisse zu versetzen. Der Mensch ist ein Kind der Zeit und den Einwirkungen äusserer Umstände unterworfen. Seine Einsicht, seine Sitten, seine Gewohnheiten und, nicht selten auch sein Charakter, tragen mehr oder weniger ihr ganzes Gepräge an sich. Vor Allem hat auch wohl die frühere Erziehung und der öftere Umgang mit anderen Menschen einen selten ganz zu vertilgenden Einfluss auf das ganze übrige Leben der Menschen. Können und dürfen wir daher, ohne ungerecht zu werden, Fehler, die wir an ihnen wahrnehmen, rügen, ohne zugleich die geistige und sittliche Beschaffenheit unserer Nebenmenschen und die Umstände, unter welchen sie fehlten, mit in Anrechnung zu bringen?

Sind wir wie das Auge des a. B. a. W. eingedrungen in die geheime Werkstätte ihrer Gedanken und Empfindungen, und haben wir jeden kleinen Nebenumstand, der unseren Freund und Br zum Fallen brachte, auf der Waage der ewigen Gerechtigkeit abgewogen?

Wer bist Du, dass Du den fremden Knecht richtest? Er steht und fällt seinem Herrn. Diese Worte der Warnung sollten uns billig den Mund verschliessen, sobald sich derselbe öffnet, um lieblose Worte über Andere auszusprechen.

Nichts wird uns aber leichter zur Nachsicht und brrlichen Schonung der Fehler Anderer bewegen, als die Erinnerung an unsere eigenen Fehler und Gebrechen. „Ohne Fehler wird ja kein Mensch geboren," sagt ein römischer Dichter, die heilige Schrift nennt uns „allzumal Sünder, die des Ruhms mangeln, den wir vor Gott haben sollen," und unser göttlicher Mstr ruft uns zu: „Wer da stehet, der sehe zu, dass er nicht falle."

Lassen Sie uns daher recht fleissig jederzeit das Winkelmaass an alle unsere Handlungen legen und wir werden im Spiegel der Selbstprüfung vielleicht eine weit fehlerhaftere Gestalt erblicken, als wir an unseren Brrn wahrnahmen. So manche gute Gesinnung, so manche edle That, so mancher nachahmungswerthe Charakterzug, den wir in unserer Eitelkeit an ihnen ganz übersehen hatten, wird dann vor das Auge unseres Geistes treten, vor dem jene stolze Sprache: „Herr Gott, ich danke Dir, dass ich nicht bin wie andere Leute" plötzlich verstummt und sich in den reuevollen Seufzer auflöst: „Gott sei mir Sünder gnädig." Nein, wir dürfen uns keines Verdienstes rühmen vor dem, der seine Sonne aufgehen lässt über Gute und Böse und regnen lässt über Gerechte und Ungerechte, wenn uns nicht unser innerer Richter das Zeugniss giebt, dass wir reines Herzens sind und untadelhaft bestehen können

Digitized by Google

vor seinem Angesicht. Und so werden wir auch nie den Glauben aufgeben, dass die Hand, die den Samen des Guten in die Herzen der Menschen streute, ihn auch später oder früher zur glücklichen Reife bringen wird.

Behalten wir diese Überzeugung und nähren wir dieselbe durch das Andenken an die Huld, mit welcher das ewige Erharmen uns Alle ohne Ausnahme bis jetzt getragen hat und stets auch tragen wird, so wird auch unsere Liebe zu den Menschen trotz aller ihrer Fehler und Mängel, die wir vielleicht an ihnen wahrzunehmen glauben, dennoch in uns ungeschwächt bleiben, und wir werden fortfahren, in der Erleuchtung, Veredelung und Beglückung der Menschheit als an einem heiligen Tempelbau unverrückt und ungeschwächt weiter zu arbeiten, bis einst unser Auge im Tode bricht und wir einst einziehen werden in des e. O. heilige Hallen, um dort unseren vollk. Obermstr von Angesicht zu Angesicht zu schauen und aus seiner Hand den Lohn zu empfangen für unsere winkelrechte Arbeit.

Das gebe der allmächtige Gott.

Br Tschoertner.
Redner der Loge „Friedrich Leopold zur Morgenröthe", Görlitz.

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Nekrolog von Br Hansen.

Glücklich der, dem ein nicht alternder Geist verliehen wurde, dem die Schöpfung das Herz mit Rosen umwunden.

Einen solchen Glücklichen hat der Tod unserer Werkstätte entrissen in dem Ehren- und Altmstr Br Bernhard Hansen.

Er gehört zu denen, die uns an den Säulen der W., St. und Sch. vorangeleuchtet haben, deren Andenken uns sonach am tiefsten ergreift.

Auf seiner Mrbahn hat er ein Vorbild gegeben edelsten Strebens nach echter Mstrschaft, womit das ganze übrige Leben im schönsten Einklang steht.

Am 25. November 1819 wurde er zu Düren, einem gewerhefleissigen Städtchen des Rheinlandes geboren. In Sittenstrenge zu tugendhaftem, ernstem Streben erzogen, eignete er sich auf dem Gymnasium zu Aachen eine gute Schulbildung an. Nach einer harten Lehrzeit in Montjoie war er in verschiedenen rheinischen Städten in kaufmännischen Stellnngen thätig, besonders in Tuchfabriken. Auf Messreisen lernte er die Hauptstapelplätze für Tuchwaren in Deutschland kennen, unternahm dann im Auftrage namhafter Fabriken auch weitere Geschäftsreisen, bis er 1846 seinen Wohnsitz nach Leipzig verlegte. Hier betrieb er in Gemeinschaft mit seinem Bruder ein Tuch-Kommissionsgeschäft und erwarb 1853 ein Tuch- und Agenturgeschäft, das er nach seines Bruders Tode mit seinem ältesten Sohne bis kurz vor seinem Ableben nach den Grundsätzen strenger Rechtlichkeit weiterführte.

Vielseitiges kaufmännisches Wissen und Können, sowie seine besonderen Fachkenntnisse befähigten Br Hansen zu verschiedenen Vertrauensstellungen. 25 Jahre war er als Handelsrichter und eben so lange als Sachverständiger bei den Leipziger Gerichten thätig. Neben dieser engeren Berufsthätigkeit widmete er sich eifrig gemeinnützigen Bestrebnngen. In den Vereinen, die sich mit städtischen Angelegenheiten befassten, war er in den 60er Jahren eine führende Persönlichkeit, bekleidete viele Jahre hindurch das Amt eines Stadtverordneten und stellte opferwillig seine Zeit und Kraft in den Dienst von Wohltätigkeits-Veranstaltnngen. Im Bescheerungs-Komitee für die Kinder würdiger Armen war er 30 Jahre lang geschäftsführender Vorstand nnd als solcher vielen armen Familien zur harten Winterszeit gern ein fürsorglicher Nothhelfer.

In der Öffentlichkeit ist Br Hansen weiter durch seine Redegabe hervorgetreten, besonders bei den deutschen Sängerfesten als Vertreter grosser Verbände, desgleichen bei patriotischen Veranstaltungen. Eine seiner schönsten Erinnerungen bildete in dieser Beziehung seine Ansprache namens der Leipziger Sänger an den 1871 aus dem Feldzuge über Leipzig zurückkehrenden sächsischen Kronprinzen, unseren König Albert.

Ein grosser Freund edler Musik, war er auch ein hoch begabter Jünger dieser schönen Kunst, die ihm die frohesten Stunden seines Lebens bereitete, besonders im trauten Kreise seiner Familie. Sein musikalisches Können führte ihm ausser vielen Herzen auch das seiner Lebensgefährtin zu.

Jeder Zoll ein Ehrenmann, ein Feind alles

Digitized by Google

Gemeinen, ein Freund alles höheren Strebens, streng gegen sich selbst, mild gegen Andere, von heiterem Sinn und geselligem Wesen: so steht das Bild unseres teuren Brs Hansen vor uns.

In der Loge zur „Beständigkeit und Eintracht" in Aachen erhielt er 1847 die erste Weihe der freien Mrei und wurde dort in den beiden folgenden Jahren auf die höhern Stufen der K. K. befördert, 1857 bei uns affiliirt. Rasch erwirbt er sich im „Apollo" die Liebe und Hochschätzung seiner Brr, deren Vertrauen ihn bald auch in das Beamten-Kollegium berief. 1869—73 ist er II., 1874—77 I. Aufseher, dann ca. 20 Jahre lang der Vorbereitende. Wer von uns könnte die langsam hervorkommenden, wohlerwogenen, tiefeindringlichen Worte vergessen, die Br Hansen zu uns im stillen, düstern Kämmerlein da draussen an uns richtete? Wessen Herz wäre da nicht von einem heiligen Schauer erfüllt worden? Sein reiches mrisches Wissen, sein warm entgegenschlagendes Herz, auch schon seine würdevolle Erscheinung, wie seine vollklingende, tiefe Stimme liessen ihn auf dem wichtigen Posten, gewissermaassen dem Vorposten in unserem Tempel, als unentbehrlich erscheinen. An die 200 Suchende hat er auf ihre Mrweihe vorbereitet.

Als er mit Rücksicht auf sein hohes Alter zuletzt doch das Amt des Vorbereitenden ablehnen musste, ernannte ihn die Loge in Anerkennung seiner hohen Verdienste zum II. deput. Mstr. v. St., um ihn nach Jahresfrist (1898) zum Alt- und Ehrenmstr zu ernennen.

Längst schon war er auch Ehrenmitglied der hiesigen Schwesterlogen „Balduin" und „Minerva".

Wenn es auch viele Brr giebt, die eine gleiche, ja vielleicht noch grössere Reihe von Jahren der Mrei treu geblieben sind, so sind doch gewiss diejenigen selten, die mit solcher Hingabe und sich stets gleich bleibender Gewissenhaftigkeit unserer guten Sache dienten. Bis zum Ende konnte er den Jüngeren als Vorbild dienen. Nicht nur in den Stunden unserer ernsten Arbeit, sondern auch im heiteren Zirkel ging er mit jugendlichem Frohsinn voran.

In seinen letzten Jahren wurde er zu unserer grossen Betrübniss von körperlichen Leiden heimgesucht. Am 26. März ging seines Lebens Sonne unter, doch lange strahlt sie noch zurück.

An seinen Sarge flossen reich der Liebe Thränen. Neben der Wittwe standen die beiden Söhne, von denen der jüngere, Otto Hansen, unser Mitglied ist. Zahlreiche Brr gaben dem Vollendeten das letzte Geleit. Heilig bleibe uns sein Andenken, und sein Beispiel wirke thatkräftig auf unsere Treue und Liebe zum hehren Bunde!

Br Emil Lehmann.

Allgemeine maurerische Umschau.

Berlin. Am 4. März feierte die Loge „Zum flammenden Stern" ihr 131. Stiftungsfest, welches vom sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Pfundheller geleitet wurde, der nach Eröffnung der Feier die zahlreich erschienenen Gäste begrüsste, dem sehr ehrw. Br Eberhard (Potsdam) die Ehrenmitgliedschaft ertheilte und dem Br Grosse unter Darreichung eines Silberschurzes zum 25. Mr-Jubiläum gratulirte. In seiner Festansprache behandelte er die Frage: Bist du ein Mr? und der Redner Br von Kupfer wies auf die Fürsorge für das Leben jeder einzelnen Loge hin und betonte die Mahnung an dieselben: „Mehr Licht, mehr Leben, mehr Liebe!"

— Mit dem 6. und letzten der Wilhelm-Abende am 13. März, zu welchem sich eine grosse Anzahl von Brrn und Schwestern eingefunden hatte (auch Prinz Schönaich-Carolath war mit Gemahlin anwesend), beschloss der Br Schmidt-Cabanis die Reihe der Vorträge des Winters (1900—1901) mit einer Behandlung des Themas: Ernst-Heiteres aus eigenen Schriften. (W. Anz.)

Torgau. In der Monats-Arbeit der Loge „Friedr. Wilh. z. d. 3 Kränzen", welcher der sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Bussenius mit Gebet und herzlicher Begrüssung der Gäste eröffnete, wurden drei Herren aus Torgau ritualgemäss in die Mrkette eingereiht, wobei sie der Mstr über das Wesen der Frmrei aufklärte und ihnen die Pflichten eines Mrs warm ans Herz legte. Auf die Arbeit, die zahlreich besucht war und an der auch viele auswärtige Brr theilnahmen (z. B. die Brr Krüger von der Loge in Itzehoe, Schmidt und Schwabe aus der Loge in Weimar, Ziehlke aus der Loge in Riesa und Trautmann aus d. 3 Degen in Halle) folgte eine Festtafelloge, welche der sehr ehrw. Br Haedrich leitete. Er hob in seinem Toast auf den Kaiser namentlich dessen rastloses Streben hervor, die Interessen des deutschen Reiches mit kraftvollster Hand zu vertreten und auch der Frmrei seinen vollen Schutz zu verleihen. Br Wagner begrüsste die Neuaufgenommenen mit herzlichen Worten und ermahnte sie zu treuer, fleissiger Arbeit und zum

Digitized by Google

unentwegten Festhalten an der K. K. Br Barth, Sekretär der Loge feierte die Schwestern in ihrem segensreichen, mütterlichen Walten, als Abbilder der Anmuth, Schönheit und Liebe, als Segensspenderinnen des Familienlebens und als Königinnen des Herzens. Br Schmidt brachte im Namen der Besuchenden und seiner Loge „Amalia" Worte des Grusses, Dankes und der hrrlichen Gesinnung und Treue dar. Znr Erhöhung der Festlichkeit trugen die musikalischen Darbietungen der Brr Dölling und Wagner anf der Violine, dem Klavier, Cello und Harmonium wesentlich bei und ihre Leistungen fanden viel Dank und Anerkennung. K.

Wien. In der Arbeit, welche die „Humanitas" am 6. März ahhielt, sprach Br Thaddäus Devide über „Erziehnng zur Arbeitsfrendigkeit", gewiss ein pädagogisches, wie soziales und frmrisches Thema. Die Arbeit am 13. März brachte einen geistvollen Vortrag des Br Holländer über Religion und Wissenschaft, wobei er der inneren Kirche, die das Gewissen zum Priester und Beichtiger hat nnd mit der Wissenschaft nicht in Konflikt geräth, wohl aber die Herrschaft der Moral als Ideal der Menschheit anerkennt, — begeistert das Wort redete. — Zu einer Zusammenkunft deutscher und böhmischer Frmr hatten sich am 24. Februar in Franzensbad 65 Brr zusammengefunden (ans Hof, Kulmbach, Karlsbad, Eger, Asch, Saaz, Wien u. a. O.) Dieselbe verlief überans animirt, herzlich und anregend und hat bei allen Theilnehmern die angenehmste Erinnerung hinterlassen. (Zirkel).

Vermont. Die Gr.-L. von Vermont hat nach dem „Am. Tyler" am 13. nnd 14. Juni v. J. ihre Jahresversammlnng in Burlington abgehalten. Der Gr.-Mstr Br W. Scott Nay, der übrigens wieder gewählt wurde, wandte sich in seinem Bericht entschieden dagegen, dass ein Suchender in einer Versammlnng sofort mehrere Grade erhalte, und sprach sich dagegen aus, dass sich die Gr.-L. an Vorgängen öffentlicher, nicht mrischer Art betheilige. Dagegen begünstigte er die öffentlichen Einsetznngen der Logenbeamten; diese seien von grossem Vortheil für die Loge, weil dadurch dem Pnblikum eine klarere Auffassung von den Zielen, Zwecken nnd Schönheiten der Frmrei gegeben werde. Weiter hat der Gr.-Mstr einer Loge die Erlanbniss, in mrischer Bekleidnng einem Gottesdienst beizuwohnen, versagt, weil er es für angemessener halte, die Kirche ohne solche Schaustellnng zu besuchen. Der Justizansschuss der Gr.-L. hat aber diese Entscheidung nicht gebilligt, es vielmehr für ein Recht der Brr erklärt, in mrischer Bekleidung in der Kirche zu erscheinen, wenn der Gottesdienst einen mrischen Charakter trage. Eine gegenseitige Vertretung mit dem Gr.-Or. von Belgien wurde abgelehnt, weil dieser mit dem Gr.-Or. von Frankreich im Vertretungsverhältniss stehe. Die Mitgliederzahl der Tochterlogen beträgt 10 193. Die Gr.-L. ist eine der nenn Gr.-L. der Union, die kein Mrheim noch einen Wohlthätigkeitsfonds besitzen; man hofft aber, demnächst Schritte zur Gründung eines Mrheims unternehmen zu können.

Vermischtes.

Die Budapester Brr Lehrer und Professoren haben am 16. Februar im Logenhause abermals eine gemeinsame Konferenz abgehalten, deren Gegenstand — nach dem Or. — ein Vortrag des Br Virgil Koltai über die Grnndprinzipien des Sitten-Katechismus hildete. Der mit grosser Sorgfalt ausgearbeitete Vortrag entfesselte eine lebhafte Debatte, die den Gegenstand von allen Seiten beleuchtete. Die Konferenz ersuchte den Anreger der Idee, Br Wilhelm Veszprémi, einen Sitten-Katechismus auszuarbeiten und denselben der Konferenz vorzulegen. Sodann wird der Katechismus durchberathen werden und es wird Gegenstand der Besprechung sein, in welcher Weise das Material desselben durch Schulbücher, Jugendschriften u. s. w. verwerthet und mit Hilfe der Lehrer in immer weitere Kreise verbreitet werden kann. Die nächste Konferenz — in der der Antrag der Loge „Reform" auf Gründnng eines Schulkinder-Unterstützungsvereins berathen worden ist, — fand am 16. März statt.

Brotvertheilung. Die Loge „László király" in Grosswardein hat in Nachahmung des edlen Beispieles der Budapester Brr auch in ihrer Stadt die Gratis-Brotvertheilung an die Armen und Arbeitslosen eingeführt, und zwar mit dem glänzendsten Resultate. Schon seit Wochen findet Tag um Tag diese Speisung der Hungerigen statt.

— Auf dem vorjährigen internationalen Frmrkongress in Paris wurde die Gr.-L. „Alpina" gebeten, ein internationales frmrisches Bureau zn hilden. Daraufhin hat der Verwaltungsrath dieser Gr.-L. nach dem Bundesblatt am 17. November v. J. den leitenden Ausschuss der Gr.-L. beauftragt, sich dnrch Rundschreiben mit den verschiedenen Gr.-L. der Erde in Verbindnng zn setzen, um ihre Zustimmung zur Bildung eines internationalen frmrischen Bureaus in der Schweiz zu erhalten. Sobald die Antworten eingelaufen seien, soll der Verwaltungsrath zusammenberufen werden, um über die Zweckmässigkeit der Einberufnng eines internationalen Kongresses der zustimmenden Mächte und gegebenenfalls das Programm dieses Kongresses zu berathen.

— Die in Batavia amtirende Industrieschule für Mädchen, eine Schöpfung der Loge „Stern im Osten", erhält nach der „Un. Frat." von der Regierung zur

Digitized by Google

Instandhaltung eine jährliche Unterstützung von 6500 fl. Die Schule ist auf Antrag des ehemaligen Vorsitzenden der besagten Loge, Br Valette, des früheren Mitglieds der 2. Kammer der General-Staaten für Gouda und späteren Lehrers am Batavianischen Gymnasium, ins Leben gerufen worden.

Anzeigen.

Pension.

Bei einem **Br Frmr** (Prokuristen) in **Leipzig** findet ein Jüngling, der eine höhere Lehranstalt besuchen soll, volle **Unterkunft und Familienanschluss.**

Freundl. Anfragen unter „**Pension**“ durch die **Exped. der Frmr-Ztg.** erbeten.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern**

gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Durchreisenden Brrn wird in Heidelberg das Hôtel Bayrischer Hof, am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br *Schüler.*

Spanische Edelweine.

Per Liter Fass frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter od. in ½ Flaschen incl. Glas.

Gold-Sherry	v. M.	1.20—2.75
Madeira	„ „	1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss	„ „	1.50—2.75
Lacrimae	„ „	1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold	„ „	1.50—2.25
Muscateller	„ „	1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art)	„ „	1.30—1.75

Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, ½ Flasche . . . . . M. 3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte

Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

Deutscher Medicinal-
Wermuthwein

wird erfolgreich angewendet **als Stärkungswein** bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, Kolik, Blutarmut, Nerven-, Lungen- und Brustleiden. Ein kleines Weinglas voll eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit genossen, bewirkt starken Appetit, er kann daher Kranken, die bei Appetit und Kräften zu erhalten sind, **nicht genug** empfohlen werden.

Preisgekrönt mit den höchsten Auszeichnungen, **ärztlich empfohlen.**

Flasche Mk. 1.50 unter Nachnahme.

Pfalzkellerei
Br Robert German, Kirchheimbolanden.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! **Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.**

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.
Hierzu eine Beilage von Br Alfred Tittel in Altenburg.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 15. Sonnabend, den 13. April. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Macht der Finsterniss. — Eine offene Antwort an Br Kaufmann Wiebe als Grossmeister der Grosslogo von Hamburg. — Allgemeine maurerische Umschau. — Literatur. — Anzeigen.

Die Macht der Finsterniss.

Zeichnung, vorgelegt von Br L. Fensch in Forst i. L.

„Die Macht der Finsterniss" heisst ein Schauspiel des russischen Grafen Leo Tolstoi. Es gehört zu jenen naturalistischen Tendenzstücken, welche in erstaunlichster Naturtreue die Wirklichkeit wiederspiegeln, uns auf die schlüpfrigsten Wege sozialer Fäulniss, in die finstersten Nachtgebiete menschlichen Lebens führen und durch die Schauder und das Grauen, welches sie gefissentlich und mit aller Rücksichtslosigkeit erregen, die Nothwendigkeit einer geistigen Umkehr und der Wiedergeburt der menschlichen Gesellschaft aus einem neuen Geiste dem Volke von der Schaubühne herab verkündigen sollen.

Das Berliner Publikum hat sich jüngst in Schaaren eingestellt, um sich durch „die Macht der Finsterniss" — dürfen wir sagen? — erheben, läutern und verklären zu lassen. Es hat sich die grauenvolle Geschichte aus einem russischen Dorfe erzählen lassen, wie ein junges Bauernweib, die zweite Ehefrau ihres Mannes, zu ihrem Knecht, einer Art von Bauern-Don Juan, in sinnlicher Begier entbrennt; wie sie sich von der Mutter dieses Knechtes, deren Selbstsuchtsgier, ihren Sohn an die Stelle des reichen Bauern treten zu sehen, selbst vor dem Verbrechen nicht zurückschrickt, dazu anstiften lässt, ihren Mann zu vergiften; wie der Bauern-Don Juan nach seiner Verehelichung mit ihr erst recht seiner Sinnenbegier die Zügel schiessen lässt und sogar ihre älteste Stieftochter verführt; wie sie, um diese Nebenbuhlerin aus dem Hause zu schaffen und sie einem Bauern zum Eheweibe verhandeln zu können, deren Kind durch ihren Mann unter den grässlichsten Nebenumständen tödten und im Keller vergraben lässt. Nun atmet sie auf; nun feiert sie mit fast ausgelassener Freude die Hochzeit der Stieftochter: Das Kindlein ist ja von ihrer Schwiegermutter mit dem Segen des Taufsakramentes versehen und auch ein Kreuz zu ihm in die Grube gelegt worden. Aber jetzt zuckt wie grelles Wetterblitzen das rächende Licht durch die Finsterniss. Die Macht des Gewissens überwältigt ihren Mann. Er tritt an die Hochzeitstafel mit dem offenen Bekenntniss seiner Gräuelthat, und es ist, als wolle er sich noch durch eine Art von Heldenthat der Lüge ein besonderes Verdienst erwerben: er nimmt den Giftmord auf sich allein.

Die darstellende Kunst ist berechtigt, Typisches auf einem kleinen Raum zusammenzudrängen, und so mag es angehen, dass hier auf dem kleinen Raum eines russischen Bauernhofes diese Typen von Verbrechern und Verbrechersgenossen zusammengedrängt werden. Aber enthält die Welt, selbst wenn sie nur in dem kleinen Ausschnitt russischen Bauernlebens betrachtet wird, nichts weiter als Verbrecher, nichts weiter als grausigste Finsterniss? Ist gar kein Licht da, das sich mit ihr im Kampfe messen will? Vergeblich suchen wir in diesem Nachtgemälde nach einem Lichtstrahl. An keinem Punkte der Handlung fühlen wir uns über die gemeinste Wirklichkeit erhoben. Der Knecht des neuen Bauern, ein ausgedienter Soldat, der durch sein

Digitized by Google

brüllendes Gähnen von seiner Lagerstatt auf dem Ofen her selbst die grobnervigen Bewohner der russischen Bauernstube erschreckt und vor der Zuschauerschaft des zwanzigsten Jahrhunderts mit seinen Fusslappen öffentlich Toilette macht, erzählt, dass er beim Militär wegen Trunkfälligkeit ausgepeitscht worden sei und nach der Exekution auf die Frage, ob er sich wieder betrinken werde, geantwortet habe: „Natürlich werde ich mich wieder besaufen!“ Jetzt hat er den Alkohol verschworen; aber bei nächster Gelegenheit, bei der Hochzeit, betrinkt er sich bis zur Sinnlosigkeit. Selbst das Licht, das zuletzt in diesem finsteren Schauergemälde aufleuchten will, ist wie mit einem brutalen, schwarzen, dicken Pinselzug wieder weggestrichen.

Man hat die Hinrichtungen aus der Öffentlichkeit beseitigt, um nicht verrohend auf das Volksgefühl einzuwirken. Man schliesst in moralischer Vorsorge bei gewissen Gerichtsverhandlungen die Öffentlichkeit aus. Man redet, wohl kaum mit Unrecht, von einer ansteckenden Wirkung umständlicher Zeitungsberichte über menschliche Verirrungen und Unthaten auf die ohnehin verunreinigte Phantasie vieler Menschen und will sie auf ein möglichst ungefährliches Maass beschränkt wissen. Man verbietet die Schaustellung von Bildwerken, die das sittliche Gefühl verletzen möchten. Man sollte auch solchen Schaustücken des Scheusslichen und Grässlichen wie „Die Macht der Finsterniss“ die Pforten vom Tempel Melpomenes und Thalias, welche gleichfalls wie Masonia an der Erhebung des Menschengeschlechtes zu arbeiten hat, verschliessen, um keiner Gefühlsverrohung und keiner Verbreitung moralischer Seuchen Vorschub zu leisten.

Und wir, bei denen etwa eine solche Wirkung nicht zu besorgen ist, die wir aber in Thalia's Tempel kommen, um einmal die schale, gemeine Wirklichkeit zu vergessen, um einmal das Alltägliche hinter uns zu lassen, um uns wieder auf eine schöne Lebensharmonie zu stimmen, um uns zu begeistern für das Gute und Schöne und zu stärken zum Kampfe gegen die „Mächte des Schicksals“, mit welchen „kein ewiger Bund zu flechten“, um uns zu erbauen, zu läutern und zu verklären, — wie verlassen wir, nachdem wir solches gesehen und gehört, die Theaterrampe? Wir wenden, wie von einem erdrückenden Alp befreit, uns ab, — angewidert, angeekelt. Uns wurde der Weg zum finsteren Abgrunde gezeigt, und uns grauste. Aber kein Weg, der empor zum Lichte führte, ist uns gewiesen worden, kein Weg, den wir gehen könnten, den wir einschlagen möchten. Wir gehen von diesem Schaustück hinweg nicht mit einem Eindruck von dem „grossen, gigantischen Schicksal, welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt.“ Zermalmt, von Bergeslasten niedergedrückt fühlen wir uns; aber von einer Erhebung, von einer inneren Durchläuterung und geistigen Stählung verspüren wir schwerlich etwas. Wir sagen uns, wie sehr Recht doch Oskar Blumenthal mit seinem „Naturalissimus“ betitelten Spottgedichte hat:

„Ich bin ein Autor neuster Züchtung,
Der kühn sich selbst den Lorbeer flicht.
Das Weltbild strahlt aus meiner Dichtung
Wie aus dem Koth das Sternenlicht.
Der Schönheitsdienst, dem Andre fröhnen,
Ist mir ein wesenloser Dunst.
Erst jenseits vom Begriff des Schönen
Beginnt das Reich der neuen Kunst.

Die Gradgewachs'nen und Gesunden,
Was gehn sie uns Poeten an!
Nur wer verkrüppelt und zerschunden,
Wer schief und morsch, ist unser Mann!
Erst wenn er durch vererbte Laster,
Verludert völlig und verhunzt,
Dicht vor dem Säuferwahnsinn, passt er
Für ein Gebild der neuen Kunst.

Wer jemals sauber sich gewaschen,
Gehört nicht in der Dichtung Land;
Wer niemals leerte Branntweinflaschen,
Sei aus dem Kunstbezirk verbannt!
Kein edler faust'scher Stubenträumer
Gewinnt der Wahrheitsfreunde Gunst;
Der philosoph'sche Grubenräumer —
Das ist der Held der neuen Kunst.

Doch soll zum Heil der edlen Sache
Des Siegs Panier entfaltet sein,
So muss auch unsre zopf'ge Sprache
Von Grund aus neu gestaltet sein.
Erst wenn im herrlichsten Naturlaut
Der Dichter, statt zu singen, grunzt
Dann wird sein angebor'ner Urlaut
Zum Hohenlied der neuen Kunst.“

Wenn das Hohelied der Kunst die Schreckenstöne von der Macht der Finsterniss anschlägt, so darf es doch die Auflösung der schrillen Dissonanz nicht schuldig bleiben, nicht die harmonischen, beseligenden Töne von der Macht des Lichtes schweigen lassen.

Digitized by Google

Die Macht der Finsterniss, von deren verhängnissschwerem Wirken in der Menschheit wir alle durch unsere eigene Erfahrung und unsere Kenntniss vom Weltgeschehen vor uns und um uns her überführt sind, haben wir in uns selbst zu suchen. Der Mensch ist „aus Gemeinem gemacht"; das „Gemeine bändigt uns Alle". Wir haben eine Sinnlichkeit; wir leben in einem Sinnenleibe. Sinnenweide, Sinnenlust ist der Trieb, das Begehren unseres sinnlichen Wesens. Keine Ordnung giebt es da, keine Schranke, keine andere Grenze als die der Erschöpfung oder Übersättigung.

Und wir haben ein Selbstbewusstsein, vermöge dessen wir uns in uns selbst als eine Wesenseinheit erfassen und Alles auf diese Einheit beziehen, als wäre Alles, die ganze Welt, als wären alle Menschen, alle Dinge einzig und allein für uns da. Dies ist der andere Faktor in der Macht der Finsterniss, die Eigensucht, die Selbstsucht, die ausser dem eigenen Ich keine weitere Norm, kein Gesetz, keine Regel anerkennt und nur vor dem Zwange ihre Maasslosigkeit sich bescheidet, mag er nun aus der Natur oder aus der Menschengesellschaft ihr entgegen treten.

Aus diesen beiden acherontischen Quellen fliesst der strudelnde, reissende Strom der menschlichen Sünde in Gedanken, Worten und Werken: hier Unmässigkeit und Wollust, Eitelkeit und Sinnenfreude, dort Eigennutz und Habgier, Stolz und Hochmuth, Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit, Unaufrichtigkeit und Heuchelei, Unwahrhaftigkeit und Lüge, Untreue und Unzuverlässigkeit, Ehrgeiz und Herrschsucht, Menschenfurcht und Liebedienerei, Streberthum und Ideallosigkeit, Parteilichkeit, Menschenverachtung und Unbarmherzigkeit, — und wer kann sie alle namhaft machen, alle diese trüben, gifttriefenden Wellen in dem Strome aus dem Schlunde der Finsterniss?

Ist nun kein Licht da, welches gegen diese Finsterniss stritte wie der aufsteigende Tag gegen die weichende Nacht? Weiss doch die Kraft und das Geschick des Ruderers selbst über gefährlich strudelnde Fluten den Nachen sicher hinwegzusteuern, so dass das widerspenstige Element sogar sein Träger sein muss! Ja, es ist ein solches Licht, eine solche höhere Kraft da! Der Mensch hat Vernunft. Dieses Licht soll die Finsterniss des Sinnenlebens durchleuchten. Diese Kraft soll das Thier im Menschen bändigen und zähmen, seine sinnlichen Begierden zügeln und mässigen, ordnen und regeln.

Der vernunftbegabte Mensch ist ein geselliges Wesen; er lebt in einem Gemeinwesen; er gehört einer Familie und einer Berufsgenossenschaft an; er ist Bürger in einem Staate, Kind seines Vaterlandes, und ein über diese Schranken hinausreichendes Reich Gottes zeigt ihm der religiöse Glaube, ein allumfassendes Reich der Menschheit lässt ihn seine eigene Menschlichkeit fühlen und ahnen.

Wie der Mensch seine Sinnlichkeit der Vernunft unterwerfen soll, so soll er sein eigensüchtiges Begehren den im Gemeinwesen vernünftiger Kreaturen maassgebenden Normen unterordnen, sich eingliedern in die durch Sitte und Gesetz, durch Moral und Humanität geregelte Gesellschaft der Menschen. Dadurch zollt er dem Guten, Rechten und Schönen seine Anerkennung. Dadurch erweist er sich der Vernunft, wie sie im Gewissen zu ihm redet, folgsam, und in diesem Gehorsam erwirbt und bethätigt er die wahre Freiheit. „Wir müssen," sagt Cicero, in seiner Rede für den Cluentius „wir müssen die Knechte der Gesetze sein, um frei zu sein." Der Gerechtigkeit gehorchen ist der Freiheit Gipfelpunkt," sagt Boëthius.

Der Kampf der Vernunft gegen Sinnlichkeit und Selbstsucht ist also der Kampf des Lichtes gegen die Macht der Finsterniss und zugleich der Kampf um unsere Freiheit, um unsere Menschenrechte, um unsere Menschenwürde.

„Mensch sein heisst Kämpfer sein," menschlich leben heisst kämpfen, o, nicht bloss gegen die Übel unseres physischen Daseins, gegen die Leiden und Nöthen dieser irdischen Welt, sondern auch gegen die Macht der Finsterniss in uns selbst und in der Menschheit um uns her!

Ob wir das von uns sagen können: „wir kämpfen diesen Kampf"? Hätte etwa einer die Waffen vor dem Feinde gestreckt? Trägt Jemand das Kainszeichen schimpflicher Fahnenflucht an seiner Stirn? Sind wir treu, standhaft, unermüdlich in diesem Kampfe? Greifen wir an jedem Morgen zu unserer Waffenrüstung, um den ganzen Tag über Kämpfer des Lichtes gegen die Finsterniss zu sein? Will keiner auf errungenen Lorbeeren ausruhen? Will Jeder von uns Kämpfer sein, weil er Mensch ist, Kämpfer

Digitized by Google

sein, so lange er Mensch ist, so lange es Tag für ihn ist, bis die Nacht kommt, da Niemand wirken kann?

In der Unwissenheit der Menschen gründet sich zu einem starken Theile die Macht der Finsterniss. Darum denn auch die Finsterlinge dieser Welt ihre Macht und ihre Herrschaft auf die Hemmung des Kulturfortschrittes, auf die Verdummung des Volkes, auf Geistesknechtung und Gewissenstyrannei bauen. Nur in dieser Finsterniss kann ein Aberglaube wuchern, wie er uns aus Leo Tolstoi's Schauspiel anwidert, und wie er in Wirklichkeit vorkommen mag, ein Aberglaube, welcher durch feierliche Namengebung und Mitgift eines Kruzifixes in das Grab mit einem Menschenmorde die Seligmachung eines Menschen für den Himmel zu vollbringen wähnt.

Aber es ist auch ein Stück jener Finsterniss, wenn wir modernen, zivilisirten Menschen irgendwelchen Schwächen des Aberglaubens huldigen, wie humoristisch und mit welcher Selbstpersiflage wir auch davon reden, wie liebenswürdig sie uns auch scheinen, wie freundlich wir sie auch verbrämen mögen. Es ist auch ein Stück jener Finsterniss, wenn wir, ohne vorher Vernunft und Gewissen prüfen und urtheilen zu lassen, einem einzelnen Menschen oder ganzen Menschenklassen und Menschenrassen um ihrer Abstammung willen oder aus launenhaften Abneigungen, aus eigensüchtigem Widerwillen, aus selbstsüchtigem Widerstreben mit vorgefassten Meinungen, mit unabänderlichem Urtheil, mit Vorurtheil gegenübertreten. Es ist das Alles Finsterniss und ein Nachgeben dagegen ein Verbrechen wider die Vernunft und das Gewissen, ein Verrath am Lichte, zu dessen Fahne wir als Mr geschworen haben.

„Mehr Licht!", dieser Kampfeslosung unseres sterbenden Brs Goethe lassen Sie uns, meine Brr, immer wieder aufs Neue folgen — in unserem Einzelleben, in all unserem geselligen Leben! Das vernünftige Maass in sinnlichen Dingen innehalten, verstimmte Nerven meistern, vor den Überrumpelungen durch das heisse Blut und die überwallende Leidenschaft auf der Hut sein, — das Alles sind wohl Aufgaben, die täglich aufs Neue an uns herantreten. Bedenken wir, meine Brr, dass wir nur dann uns wahrhaft menschenwürdig verhalten, nur dann menschlich gross und edel sind, wenn wir in uns die Vernunft die Herrin sein lassen und *nicht* die Sinnlichkeit! Vergessen wir es nie, dass wir nur dann den aufrechten Menschengang haben, wenn wir unseren Nacken nicht unter das Tyrannenjoch der Sinnlichkeit gebeugt haben!

„Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet."

Zu dem, was wir in uns beständig zu überwinden haben, gehört auch unser eigenes Herz voll Selbstsucht. „Nur die Verbesserung des Herzens führt zur wahren Freiheit!" rief einst Br Fichte der deutschen Nation zu, als es galt, sie zu rüsten und zu wappnen zum Kampfe um die Freiheit des Vaterlandes. Dessen sei aber auch jeder Einzelne von uns eingedenk, wenn er die Freiheit nicht bloss meinen und minnen, sondern auch haben und gewinnen will! Wir müssen vom eigenen Ich, von der finstern Macht des Egoismus soweit frei sein, dass wir von Vernunft und Gewissens wegen zu Selbstverleugnung und Hingebung, zu Wohlwollen, Menschenliebe und Gerechtigkeit fähig sind. Wahrhaft menschliche Gesinnung besitzen wir nur dann, wenn wir Gemeinsinn besitzen, den Sinn, welchen Kant's Wort bezeichnet: „Handle so, dass der Grundsatz Deines Handelns der Grundsatz Aller werden könnte!" auf welchen das Indische hindeutet: „Tat quam asi! Dies andre bin ich!", von welchem das Christenthum redet mit seinem: „Alles, was Ihr wollt, das Euch die Leute thun sollen, das thut Ihr ihnen auch!"

Mit solchem Sinn kommt Licht in die Finsterniss in uns, bringen wir unser Theil Licht auch in die Menschheit. Und Finsterniss ist in ihr noch viel. Wir wissen, dass Aufklärung Licht in die Massen bringt. Aber wir wollen nicht übersehen, dass Steigerung der Aufklärung durch Wissen und Erkennen allein den Sieg nicht erringen kann gegen die Macht der Finsterniss. Solche einseitige Geistesbildung fördert keineswegs die Kultur. Wir erfahren nur zu oft, dass sie schlaue und geriebene Missethäter, aber noch nicht gute Menschen macht. Das Wissen vom Guten und Rechten, die Erkenntnis der sittlichen Wahrheit muss nicht minder in der menschlichen Gesellschaft gepflegt werden. Menschenerziehung und Menschenbildung kann vollständig nur dann betrieben werden, kann nur dann gelingen und uns Menschen dem schönen Ziele nur dann näher zuführen, wenn die Schulung und Heran-

Digitized by Google

bildung zur Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit nicht verabsäumt wird.

Lucifer, Lichtbringer, heisst der Morgenstern, der wie ein Herold dem Licht der Sonne vorangeht im Kampfe gegen die finsteren Schatten der Nacht. Ein Lucifer, ein Lichtbringer wider die Macht der Finsterniss in der Menschheit ist die Mrei.

Wollen wir zagen und fragen: „Was sind die wenigen Mr als Lichtbringer gegen die Unzähligen im Heerbanne der Finsterniss? Was bin gar ich einzelner mit meiner zwergigen Kraft gegen diesen Giganten, ich in meinem eng beschränkten Lebenskreise, ich verschwindendes Sonnenstäubchen im Weltenall, ich verschwimmendes Tröpflein im unermesslichen Ozean?"

Aber — dem G. B. a. W. sei Dank! — es giebt ausser uns Mrn in der Welt noch viele und mancherlei andere Lichtträger. Auch im verdüstertsten Menschengeiste ist noch etwas von dem Himmelsfunken Vernunft. Auch im verkommensten Menschen glüht noch etwas, wenn auch unter Asche, von dem Altarfeuer des Gewissens.

Nein, wir wollen nicht zagen und fragen! Auch das leiseste Kraftbeben geht nicht ohne alle Wirkung, geht nicht völlig spurlos in der Welt verloren. Dem Lichte gehört der Sieg: mit diesem Glauben haben wir bereits grundsätzlich die feindliche Welt und ihre Mächte, haben wir bereits die Macht der Finsterniss überwunden; dieser unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Diese Zuversicht mache uns kampfesmutig, arbeitsfreudig!

„Glaub' nur, dass kein Atom
Verloren geht dem All,
Kein Tropfen aus dem Strom,
Kein Blatt im Fall!
Auch kein Gedanke, kein
Verlangen, nichts!
Erkenne dies und schreib' dich ein
Ins Buch des Lichts!"

Eine offene Antwort an Br Kaufmann Wiebe als Grossmeister der Grossloge von Hamburg.

Ehrwürdigster Grossmeister!

Sie erheben gegen mich den Vorwurf der Indiskretion, weil in meiner Ansprache „Frieden" (Nr. 9 d. Frmr-Ztg.) der Passus steht, die Leipziger Logen hätten von einer grösseren Anzahl in Leipzig wohnender Männer, die bei einer Berliner Loge um Aufnahme nachgesucht haben, die meisten ablehnen müssen. Zu jener Beschuldigung wären Sie nur berechtigt, wenn ich Mittheilungen gemacht hätte über die Namen der Suchenden und über die vertraulichen Verhandlungen, die zu ihrer Ablehnung geführt haben. In dem im „Bundesblatte" (1900, Heft 22) abgedruckten Briefwechsel zwischen dem Bundesdirektorium in Berlin und Ihrer ehrw. Grossloge stehen ähnliche Mittheilungen, wie ich sie gegeben habe, ich erinnere nur an die bei derselben Berliner Loge, die uns die Massenanmeldungen zuschickte, um Aufnahme nachsuchenden „23 Herren aus Stettin".

Sie fragen, ehrw. Grossmstr, ob „ein Br, der also vorgeht (wie ich gethan habe), überhaupt noch erwarten dürfe, fernerhin bei solchen vertraulichen Anfragen hinzugezogen zu werden." Die Entscheidung darüber werden Sie wohl gefälligst meiner Loge überlassen müssen.

Und nun zunächst noch ein weiterer persönlicher Angriff gegen mich. Sie schreiben, nachdem Sie von der „Ungerechtigkeit" gesprochen haben, die Ihre neugegründete Loge angeblich erleiden müsse: Manche Brr glauben sich „in gewisser Richtung beliebt zu machen und hauen nun in dieselbe Kerbe, ohne erst lange zu fragen." Unter den „manchen Brrn", die Sie der Liebedienerei beschuldigen, muss meine Wenigkeit mit gemeint sein, denn sonst wäre dieser Satz in einer gegen mich gerichteten Erwiderung völlig unnöthig, sinnlos. Trotzdem es in meinem beinahe ein halbes Jahrhundert langem Erdenwallen das erste Mal ist, dass mir eine solche Beleidigung entgegengeschleudert wird, gräme ich mich nicht über sie, auch lasse ich mich nicht dazu herbei, mich dagegen zu vertheidigen; nur erlaube ich mir die Fragen an Sie zu richten: Was würden Sie sagen, wenn ich Ihrer Handlungsweise in der in Rede stehenden Angelegenheit andere Beweggründe unterschieben wollte, als Sie selbst angeben? Und was berechtigt Sie dazu, meinen Charakter zu verdächtigen?

Sie nehmen weiter Anstoss an dem von mir gebrauchten Ausdrucke „ablehnen". Jeder Br weiss, wie er in diesem Falle zu verstehen ist. In Übereinstimmung mit Ihren Ausführungen (Bundesblatt 1900, Heft 22, pag. 604) erachte ich es als „durchaus nicht der Würde der Mrei

Digitized by Google

entsprechend, in ein leeres Wortgefecht einzutreten über die Bedeutung oder die Anwendung irgend eines Wortes."

Auf die Hauptsache, auf den Vorwurf, den ich gegen die Bürgen erhoben habe, gehen Sie nicht ein. Sie sagen nur, dass jedem Mitgliede der aufgelösten Loge „das Recht eingeräumt werden müsse, sich bei Ihrer neuen Loge vorschlagen zu lassen." Dem gegenüber bemerke ich:

Zur Bildung von Winkellogen treten nur Männer zusammen, die sich aus irgend einem äusseren Grunde scheuen, bei einer vom Grosslogenbunde anerkannten Loge um Aufnahme nachzusuchen, oder die in prinzipiellen Fragen zu uns eine gegensätzliche Stellung einnehmen; um blosser Nichtigkeiten willen würden sie sich nicht selbst der Segnungen berauben, die sich aus der Zugehörigkeit zu einer anerkannten Loge ergeben. Und solchen Männern, die offen ihren Widerwillen bekundet haben, sich als Steine dem grossen Bau einzufügen, und die es darum nicht übel nehmen dürfen, wenn wir sie genauer als andere daraufhin ansehen, ob sie unsere Kreise stören könnten —, solchen Männern soll unbedingt „das Recht eingeräumt werden", zur Mitgliedschaft von Logen unseres Grosslogenbundes vorgeschlagen zu werden? Sie sollen also ein Vorrecht haben vor jedem anderen freien Manne von gutem Rufe? Diese Gerechtigkeit verstehe ich nicht. Ich bin der Meinung, dass ein derartiger Suchender ebenso wie jeder andere das Vertrauen eines Brs Mstr gewinnen muss, der mit seiner Ehre für ihn eintritt. Von dieser Anschauung werden auch Sie, Ehrw. Grossmstr, mich nicht abzubringen im Stande sein.

Sie sagen allerdings, der Bürge sei „in diesem Spezialfalle eine Nebenperson." Da muss ich erwidern, dass das Allgemeine Aufnahmegesetz „Spezialfälle" nicht kennt. Sollten Sie sich aber einen „Spezialfall" geschaffen haben, für den Ihnen eine vom Allgemeinen Aufnahmegesetze abweichende Behandlung nöthig erscheint, so würden Sie eigenmächtig, ungesetzlich handeln, wollten sie dieselbe ohne vorherige Genehmigung des Grosslogentages vornehmen.

Leipzig, Palmarum 1901.

Br Dr. Franz Kiessling.

Allgemeine maurerische Umschau.

Berlin. An der Feier des 29. Stiftungsfestes der Loge „Zur Treue" nahm eine stattliche Anzahl von Brrn theil. In seinem Festvortrage führte der sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Namslau den Festgenossen mit herrlichen Beispielen die Ideale und Symbole der Frmr vor Augen. Nach Schluss des alten und Eröffnung des neuen Logenjahres, Ernennung von Ehrenmitgliedern u. s. w. hielt der Redner Br Gaudi die Festrede, in welcher er der gel. Loge: den alten Ernst und neue Freude, den alten Glauben und neue Liebe, die alte Treue und neue Hoffnung wünschte. Das schöne Fest schloss mit einer durch Reden und musikalische Vorträge gewürzten Fest-Tafelloge.

Charlottenburg. Die Loge „Blücher von Wahlstatt" veranstaltete am 23. März den letzten musikalischen Vortragsabend, zu dem sich über 100 Brr und Schwestern versammelt hatten. Nach dem Konzert folgte eine Tafel, und ein Ballvergnügen.

(W. A.)

Görlitz. Am 22. März fand in der Loge „Friedr. Leopold z. Morgenröthe" eine Lehrlingsaufnahme statt. Der hochw. LM. Br Glubrecht eröffnete ritualmässig die Loge und ordnete die Vorbereitung zur Einführung des freien Suchenden Rössiger von hier an. Während diese getroffen wurde, erhielt das ständig besuchende Mitglied unserer Loge Br Frhrr. von Lyncker, Mitglied der Joh.-L. „Esiko z. aufg. Licht" in Dessau das Wort und dankte für die herzliche und liebenswürdige Art, in der die Loge „Friedr. Leopold z. Morgenröthe" mit ihrem hochw. LM. Br Glubrecht des Tages gedacht hatte, an dem er vor 25 Jahren das mrische Licht erblickte. Hierauf erfolgte ritualmässig die Einführung des freien Suchenden Herrn Kreisbaumstr Rössiger von hier und seine Aufnahme in die Brkette. Die Festrede hielt der Br Frhrr. von Lyncker über die Bildung im Allgemeinen und speziell die Bildung eines Frmrs. Die Ausführung war eine hochinteressante und wirkte besonders im letzten Theile sehr anregend auf die Brr. Nach ritualmässigem Schluss der Loge vereinte ein einfaches Brmahl die Brr zu einem traulichen Zusammensein, das nur getrübt wurde, als unser lieber Br Proska von dem hochw. LM. Br Glubrecht im Hinblick auf seinen Abgang nach Breslau mit den herzlichsten Worten angeredet und ihm für den bewiesenen Eifer Dank und Anerkennung ausgedrückt wurde. Seine Dankesworte bezeugten, wie innig Br Proska mit der hiesigen Brrschaft verwachsen war. Möge er an seinem neuen Wirkungsort dieselbe Liebe finden, die ihm hier entgegengebracht wurde.

Digitized by Google

Schweinfurt a. M. Am 16. März wurde die Loge „Brtreue am Main“ von einen schweren Verluste betroffen, indem deren Mitglied Br Kommerzienrath Germann Raab, Mitbegründer der Loge, Alt- und Ehrenmstr in den ewigen Osten einging. Br Raab der seit 42 Jahren dem Bunde angehörte, war ein eifriger Jünger unserer K. K. und als solcher weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus wohlbekannt.

Hamburg. Die Loge „Zum Pelikan“ feierte am 16. März ihr 130jähriges Stiftungsfest verbunden mit dem 70jährigen Mrjubiläum ihres gel. hochverdienten Br Semler. Der hochw. LM. Br Hausenfelder feierte den Jubilar mit tief zu Herzen gehenden Worten und erwähnte dabei u. A., dass derselbe gesagt habe: „Ich weiss, was ich alles der gel. Mrei verdanke; auf ihr gründet sich der grösste Theil meines Lebensglückes.“ Auf die Festfeier folgte eine Tafelloge, bei der noch manches Wort der Liebe und des Dankes für den Jubilar gesprochen wurde.

Breslau. Der w. Mstr der Andras-Loge „Montana“, Br Günther hat auch in diesem Winter seine Reisen in die Provinz zu Instruktions-Vorträgen wieder aufgenommen und überall von den Mstrn der der Joh.-L., sowie von den Andreas-Brrn freundliches Entgegenkommen gefunden. Die Versammlungen waren immer sehr zahlreich besucht und geeignet das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit und das Band der Gemeinschaft in der Pflege der K. K. zu befestigen. (Schl. Lgbl.)

Rostock. Am 18. Januar fand in der Loge „Zu den drei Sternen“ eine Festloge statt, welcher ein Besuch zu Grunde lag, den der ehrwst. Gr.-Mstr Br Wiebe der hiesigen Tochterloge abstattete. Dieselbe verlief äusserst stimmungsvoll und wurde noch gehoben durch die Enthüllung einer kunstvoll ausgeführten grossen Photographie des verehrten Gr.-Mstrs, die mehrere Stuhlmstr der Berliner Tochterlogen der hiesigen Schwesterloge geschenkt hatten. Die Festloge war ausserordentlich zahlreich besucht, ebenso die darauf folgende Tafelloge.

Eisenach. Am 3. Februar beging die Loge „Karl zur Wartburg“ die Feier der festlichen Einweihung ihres neuen Logenhauses. Die Brr versammelten sich zuerst im alten Logenhause und zogen dann, nachdem der Mstr. v. St. noch herzliche Worte des Abschieds von den alten trauten Räumen gesprochen hatte, nach dem neuen Hause. Mit Musik empfangen, traten die Brr in die unteren Räume und begaben sich dann in den im oberen Stock gelegenen Arbeitssaal, wo der ehrwst. Br Wiebe das Licht in die neuen Räume brachte, eine Ansprache über die Bedeutung des Tages hielt und dem Mstr. v. St. Br Walther vier silberne Medaillen für die ersten Beamten zu übergeben. Nach Überreichung von Ehrenmitgliedschaften und zwei Photographien des Logenhauses nnd einer Festrede des Br Langlotz wurde die Feier geschlossen und eine ebenso schöne und würdig geleitete Tafelloge folgte. (N. d. Hamb. Lgbl.)

Literatur.

Zarathustras Versöhnung. Leipzig. Druck und Verlag von J. G. Findel. 1901.

Das ist ein Buch, welches man nicht aus der Hand legen kann, ehe man es nicht aufmerksam und wiederholt gelesen hat. In einer Reihe von Skizzen und Bildern entwickelt es philosophische Gedanken, die Erwägung verdienen, und die besonders die krankhaften Anschauungen unserer Zeit zu mildern und die Gegensätze zu versöhnen suchen. Ganz besonders interessant sind uns die Kapitel: „Der Lehrer“ — „Der höchste Gedanke“ und: „Abschied vom Leben“ gewesen, in denen vieles Lebenswahre enthalten ist, und hier nnd da wahrhaft mrischer Geist sich kund giebt, wie n. A. in den Worten: „Alle Menschen sind ihrer höheren Natur nach in Gott eins und Brr“ — „Egoismus führt zum Reichthum Einzelner, zum Elend vieler — herrschen sollt ihr durch Beherrschung eures Selbst. Gross ist der Löwenbezwinger, grösser, wer sich selbst bezwingt! — Hütet euch und alle Anderen vor der Selbstsucht der Kranken; ihre Selbstsucht ist eine hungernde, die immer stehlen will u. s. w.“ Das Buch —, welches natürlich auch manches zur Entgegnung Reizende enthält — ist allen Brrn warm zu empfehlen.

Anzeigen

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Digitized by Google

Nebenverdienst.

Ein **älterer verheirateter Mann** von gutem Rufe kann sich als

Verwalter

eines Klubhauses in einer **mittleren Stadt Sachsens** ein **Nebeneinkommen von 600 Mk., nebst freier Wohnung, Licht und Feuerung** sichern. Hierbei ist besonderer Verdienst in der Bewirtschaftung nicht gerechnet. **Kaution 300 Mk. Antritt 1. Mai.** Anerbieten mit Ansprüchen u. Referenzen wolle man in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Basel. Hotel Bernerhof.

Beste Lage a. d. Promenaden beim Centralbahnhof.

Comfortables Haus. Elektr. Licht. Bäder.

Restaurant.

Br **A. Geilenkirchen,** Bes.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen
liefert

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Pension.

Bei einem **Br Frmr** (Prokuristen) in **Leipzig** findet ein Jüngling, der eine höhere Lehranstalt besuchen soll, volle **Unterkunft und Familienanschluss.**

Freundl. Anfragen unter **„Pension"** durch die **Exped. der Frmr-Ztg.** erbeten.

In meinem Verlage erscheint demnächst:

Asträa.

Taschenbuch für Freimaurer
für das Jahr 1901.

Herausgegeben von

Br Robert Fischer.

Neue Folge: 21. Band.

Preis M. 3.—, geb. M. 3.75.

Zu beziehen durch alle Brr Buchhändler, sowie auch direkt von

Leipzig, April 1901. ***Bruno Zechel.***

Wachholder-
Zwetschen-
Trester-
Branntwein

Cognac, Kirschwasser, Arrac, Rum, Punsch-Essenzen, alle Liköre und Südweine, Trauben- und

Obst-Champagner,

Weiss- und Rotwein,

Apfel-, Johannisbeer-, Erdbeer-, Stachelbeer-, Heidelbeer-, Himbeer-, Brombeer-Weine.

Billiger, reeller Einkauf für Wiederverkäufer.

Vertreter gesucht.

Pfalzkellerei Robert German
Kirchheimbolanden.

Spanische Edelweine.

Per Liter Fass frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter od. in 1/1 Flaschen inkl. Glas.

Gold-Sherry . . . . v. M.	1.20—2.75
Madeira . . . . . „ „	1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss „ „	1.50—2.75
Lacrimae . . . . . „ „	1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold „ „	1.50—2.25
Muscateller . . . . . „ „	1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art) . „ „	1.30—1.75

Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, 1/1 Flasche . . . . . M. 3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte

Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br Brink.

Verlag von **M. Zille** (Br A. Müller) in **Leipzig, Salomonstrasse 10.** — Druck von **Metzger & Wittig** in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 16. Sonnabend, den 20. April. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Glück im Reichthum. — Zum Artikel „Zur Abwehr". — Für Dich. (Gedicht). — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Aphorismen. — Anzeigen.

Das Glück im Reichthum.

Wenn man sieht, wie heftig die Jagd nach Geld in der heutigen Menschheit auftritt, so darf man sich darüber nicht wundern, dass die Moralisten von einer Anbetung des Geldes reden und die Sucht und den rasenden Eifer bei der Gewinnung von Reichthümern verurtheilen und verdammen. Wenn ich ein reicher Mann wäre — so hören wir nicht selten diesen oder jenen Menschen ausrufen — da wüsst' ich, was ich thun würde. Ich würde mein Geschäft verdoppeln oder verdreifachen; ich würde mir eine reizende Villa mit schönem Garten kaufen, ich würde grosse Reisen unternehmen, Pferd und Wagen anschaffen, die feinsten Weine und Delikatessen für meinen Tisch auswählen, Gesellschaften einladen, mir Diamanten, Perlen und anderen Schmuck zulegen, meine Zimmer mit den prachtvollsten Möbeln ausstatten und der Mode in jeder Weise nachkommen. Aber liegt denn in solchen Dingen wirklich das höchste Glück? Wir bezweifeln es. Selbst wenn es Jemandem vergönnt ist, das Leben und den Kelch der Genüsse bis auf die Neige zu leeren, ohne durch Krankheit und üble Zufälle darin gestört zu werden, müssen wir die genannten Dinge doch als niedere Stufen des Glückes bezeichnen, die sich nur auf Äusseres und Sinnliches beziehen und die auch zum Theil dem Menschen mit der Zeit gleichgültig werden, oder gar Überdruss in ihm hervorrufen können. Wahrhaft traurig aber ist es, wenn der Mensch durch die Hast bei dem Zusammenscharren von Reichthümern aller Art sich körperlich und geistig schadet, oder wenn der Goldstrom seine Quellen gar in Sünden und Verbrechen hat, wenn die Thränen Betrogener an dem Reichthum hängen und der Erwerb desselben Strafe zu erwarten hat. Dann ist er durch ein böses Gewissen vergiftet und wird seinem Besitzer nie zum wahren Glück gereichen. Demnach möchte man wohl, wie die Pessimisten, im Geld eher das grösste Übel in der Welt sehen? Nein, so weit dürfen wir nicht gehen. Es ist ja nicht zu leugnen, dass der Reichthum auf die Entwickelung des Menschen in vieler Hinsicht einen günstigen Einfluss ausübt, dass er ihm Unabhängigkeit verleiht, sein Wirthschaftsleben fördert und ihn grosse sittliche Thaten vollbringen hilft. Aber er muss dann ehrlich und wohl erworben sein, darf nicht als oberstes Prinzip aufgestellt werden, dem jede Herzensregung, jedes Gefühl unterzuordnen sei; er darf auch dem Besitzer den Kopf nicht verdrehen, ihn nicht zur Grossmannssucht und zum Protzenthum verleiten und seine Bescheidenheit und Gerechtigkeitsliebe nicht antasten. Wenn wir auch nicht so weit gehen wie ein Br, der da sagt: „Das Geld verleiht Titel, es giebt den Rang, verleiht Einfluss, es giebt Autorität, das Geld giebt Pracht, giebt Freunde, giebt Liebe, das Geld giebt Alles. Das Geld ist Beherrscher der Welt, verleiht Ruhm, macht die Politik, sendet Krieg und schliesst Frieden," — so halten wir doch fest, dass Reichthum auch zum Glück und Segen dienen kann. Wenn der Reiche bei seinen Geldverwendungen sich Tugenden erwirbt, wenn er

Digitized by Google

den Reichthum zu Liebeswerken aller Art benutzt, wenn er sein Geld zu edlen Stiftungen, zu Werken der Barmherzigkeit, zur Verbreitung der Volksbildung, zur Förderung von Kunst und Wissenschaft, überhaupt für Menschenwohl ausgiebt, dann wird er glücklich sein, weil er glücklich macht. Die Dankesthränen der Beglückten werden ihm wie Perlen entgegenschimmern und die Freude über das Gelingen seiner Werke wird ihm selbst das äussere Glück versüssen. Freilich steht auch fest, dass der Reichthum mancherlei Gefahren in sich birgt. Ausser den Verirrungen bei dem Erwerb desselben kann er auch den Egoismus, die Selbstsucht, Habsucht und den Geiz gross ziehen, zum Laster des Spieles verführen, zu Zank und Streit Veranlassung geben, und wenn der Reiche Scheitern seiner Pläne, Niederlagen, Schwankungen und Täuschungen, Zerstörung der auf den Mammon gesetzten Hoffnungen erlebt, so ist oft die Verzweiflung nicht weit. Unwillkürlich denke ich hier an die beherzigenswerthen Worte eines Brs im „Orient", er sagt: „Wir gewöhnlichen Sterblichen haben von der schwindelnden Gewalt der Millionen kaum einen Begriff. Derjenige, den die günstige Strömung trägt und der sich im Glück geehrt und gefeiert sieht, umgeben von den Kapazitäten des öffentlichen Lebens, den Autoritäten der Wissenschaft und Kunst, und der da die Allgewalt des Reichthums geniesst, — der verliert das Gleichgewicht des sittlichen Lebens, verachtet die bürgerliche Tugend, welche ihm nur als Staffage gut ist, und wenn ihn dann das Glück verlässt, sieht er nur auf dem Pfade der Sünde die Ausflucht." Diese Worte bestätigt leider nur zu oft die tägliche Erfahrung. Aber es giebt eine Versicherung gegen alle Gefahren des Reichthums, das ist die K. K., die Mrei, die das wahre, unantastbare Glück im Menschen schafft und fördert; sie lehrt den Menschen sich begeistern für das Ideale, für die Reinheit des Herzens, für alle Schritte der Barmherzigkeit und für den Frieden in der Welt. Sie betrachtet alle Menschen, auch die Ärmsten und Niedrigsten als Kinder Gottes und Brr und bewahrt vor Stolz, Ehrgeiz, Anmaassung und Intoleranz.

Sie leitet an zur Selbsterkenntniss, Selbstbeherrschung und Selbstveredelung so wie zum Aufbau der Weisheit, Stärke, Schönheit in jedem Brherzen, und da sie den höchsten Werth auf die geistigen Güter legt, so bewahrt sie den reichen Br vor dem Versinken in ein allzusinnliches, wüstes und schwelgerisches Leben. Kurz, im Reichthum liegt in der That nur eine Quelle wahren Glückes, wenn er mrische Prinzipien an seiner Seite hat, wenn also der Reiche weise im Genuss, stark im Ertragen von Verlust und Missgeschick, zufrieden auch mit Wenigem und ausgestattet mit dem Schmuck der Tugend bleibt. Möge ein solches Glück allen reichen Brrn beschieden sein! Br P.

Zum Artikel „Zur Abwehr".

Br August Wolfstieg, Bibliothekar des Hauses der Abgeordneten, Professor und Dozent der Geschichte, giebt in seinem „Zur Abwehr" in der Frmr.-Ztg. offenbar unter Billigung seiner Oberen dankenswerthen Aufschluss über das Wesen der Logen christlichen Systems. Er sagt wörtlich:

„Lessing geht ganz wie die auf christlicher Grundlage stehenden Frmr auf das Urchristenthum zurück. — Wir setzen gleich Lessing, Herder, Goethe die Religion Christi den Religionen der christlichen (also dogmatischen) Kirchen gegenüber, uns ist der Paulinismus im Christenthum nicht sympathisch. Wir verlangen das Christenthum rein, als jene allgemeine Religion, in welcher alle Menschen übereinstimmen u. s. w.

Dieses Bekenntniss muss bei jedem denkenden Menschen, der die Vernunft und die Erlebnisse geschichtlicher Forschung sowie ein praktisches Christenthum — Christenthum der That — höher schätzt als ein die Menschen trennendes verfeindendes Dogmenwesen, insbesondere bei jedem Frmr freudige Zustimmung finden. Dieses Bekenntniss deckt sich auch ganz mit dem unseres grossen Denkers von Moltke und anderer bedeutender Männer (vergl. v. Moltkes Trostgedanken), und es wird auch die Zustimmung der gebildeten und vorurtheilsfreien jüdischen Brr finden (für andere ist Raum nicht in der Loge, so wenig wie für orthodoxe Christen oder religionslose, also herz- und gemüthslose Menschen). Hat doch schon der frühere Gr.-Redner der Luxemburger Loge, weiland Rabbiner Br Hirsch in einer Ansprache gesagt: „Christus ist auch unser (der jüdischen Frmr) Vorbild, wie

Digitized by Google

Johannes der Täufer; der echte Mr, nenne er sich Jude oder Christ, welches geeignetere Vorbild könne er sich wählen, als diesen für die Menschheit leidenden und sterbenden Christus? Das Christenthum, worauf unser Bund sich gründet, ist nicht das gläubige, sondern das praktische u. s. w. (Siehe „Mecklenburg. Logenbl." 29. April 1899, „Bauhütte" 5. Aug. 1899)

Wenn nun unsere jüdischen Brr einerseits die von Rabbiner Br Hirsch vorausgesetzte Vorurtheilslosigkeit bethätigen, andererseits unsere Brr christlichen Systems — christliche Frmr überhaupt — nach Br Wolfstieg fern vom orthodoxen Standpunkt das praktische dogmenlose Christenthum als Grundlage der Frmr erkennen, dann ist der Unterschied zwischen Humanitäts- und christlichen Logen eigentlich nur eingebildet, nur formell, denn zweifelsohne erkennen die Humanitäts-Frmr obiges Christenthum ebenfalls gerne als Grundlage an, aber da „Weisheit unseren Bau leiten soll," wollen wir uns nicht mit dem Widerspruch belasten, den die starke Betonung des „Christlichen" und die Ausübung christlicher Theologie für uns Frmr zeitigt, wie auch Br Wolfstiegs Arbeiten deutlich erkennen lassen. Die Folgerichtigkeit der Haltung der Logen christlichen Systems wäre die, sich als eine freie christliche Gemeinschaft der Welt zu enthüllen, die das Werk der Reformation fortsetzt und aus den christlichen Religionen die Religion Christi schafft" als jene allgemeine Religion, in welcher alle Menschen übereinstimmen." Das wäre wahrlich eine menschenerlösende That, die alle edel und gut gesinnten Menschen auf Erden vereinigen würde. Einstweilen aber wollen wir Frmr beiderlei Systems eingedenk unseres Gelöbnisses uns brrlich dulden und tragen; fortgesetzte Übung mrischer Tugenden:

Weise Mässigung, Selbsterkenntniss und Selbstüberwindung führen doch ans Ziel!

Für Dich.

Aus dem mrischen Nachlasse des Br Joh. Gottfr. von Herder (gest. zu Weimar am 18. Dezember 1803).

In einem Wort, ihr Brüder, liegt das Glück
Des Menschenlebens und der letzte Ring
Der Bruderkette, die in tausend Gliedern
Den Erdkreis liebevoll umgürtend fasst.
Der letzte Ring, der alle guten Geister
An Gottes Thron verknüpfet, ist dies Wort.
Dies Wort entwirrt des Weltalls Labyrinth;
Das Schwere macht es leicht; es macht den Schmerz
Zur höhern Lust, den Mangel zum Genuss,
Den Tod zum Leben, zum Triumph die Qual,
Es ist das süsse Zauberwort: „Für Dich!"

„Für Dich!" ruft eine Mutter aus und stirbt
Für ihre Kinder. — Für den Ehgemahl
Arbeitet, duldet, mühet sich das Weib.
Für Weib und Kinder der Gemahl, der Vater.
Für's Vaterland verspritzt der Tapfere
Sein Blut, verhaucht der Mann von Kraft und That
Den letzten Athemzug; und für den Bruder,
Den hier beim Bundeseid nicht blos der Griff —
Der vielbegriffne, unbegriffne Griff —
Nein! eine himmlische Gewalt verband,
Für diesen Bruder opfert sich der Bruder.

Entfesseln wollt' uns die Natur, befrei'n
Von engen Schranken unser armes Selbst,
Als sie das Wort aussprach: „In Andern, nicht
In Dir, o Mensch, sei Deines Daseins Reiz;
Für Andere sei Deines Wirkens Ziel!"
Und darum schuf sie, des Allvaters Tochter,
Des ehelichen Bundes Zärtlichkeit,
Wo Zwei auf Tod und Leben sich vereinen,
Ein Sakrament der Liebe, wo das Ich
Kein Nicht-Ich kennt, die Zwei zu Eins verschmilzt.

Doch, oft entweiht durch Sinnentrug und Lust,
Ward dieses Sakrament ein Tummelplatz
Der bösen Geister und der Hölle Vorhof.
Der Egoismus hasst den Ehestand;
Die Selbstsucht lacht, der Frevel spricht ihm Hohn
Und nennt den Ehstand einen Wehestand.
Darum berief, der dieses Welttall baute,
In diese Hallen uns zum Bruderkuss.
Verflucht! wer als Ischarioth ihn küsst!
Gesegnet sei, der die drei grossen Lichter,
Die deutungsvoll um diesen Teppich stehn,
In eigner Brust entzündend keusch bewahrt, —
In eigner Brust zur Bruderlieb' entflammt, —
In eigner Brust, wenn ihn der grosse Meister
Zum Lohn beruft, mit sich hinüber trägt!

Dank Dir, Du grosser Meister, dass Du so
Das Räthsel lösetest, so des Schicksals Faden
In unsere Hände gabst, als Du die Freien
In diese heil'ge Bruderkette bandst!
Wer nur sein eignes Ich anbetend pflegt,
Ist ein Atom, vor Gott und Menschen Nichts.
Nichts wirkt die Einheit, wirkt sie nur allein;
Doch die vereinte Kraft baut eine Welt.
Wer sich vergessend für den Bruder wirkt,
Der ist auch guter Bürger, guter Gatte,

Digitized by Google

Und ist durch Liebe schon ein Seliger. —
Im Lebensbecher mischen sich die Seelen;
Im Lebensringe tauschen sich die Loose;
Das Zauberwort der Liebe heisst: „Für Dich!"

Allgemeine maurerische Umschau.

Berlin. Die Loge „Fried. Wilh. z. Morgenröthe" veranstaltete am 24. März ihr erstes Schwesternfest im neuen Ordenshause der Gr. L.L., an dem 300 Personen theilnahmen. Der erste Theil desselben bestand in einem durch Gesang und Instrumentalmusik hochgewürzten Konzert (von hervorragenden Kräften ausgeführt) und der zweite Theil brachte ein durch Trinksprüche belebtes Abendessen, bei welchem eine Sammlung für die Nothleidenden einen reichen Ertrag hatte. W. A.

Breslau. Am 30. März fand in der Loge „Friedrich z. gold. Zepter" die Feier der Kahlertstiftung statt. Den einleitenden Festaktus hielt der zug. Mstr Br Klinkert, welcher nach einer zu Herzen gehenden Ansprache an die 13 Schüler die Prämien vertheilen liess. Dem Festaktus folgte ein Brmahl.

Haida i. B. Das Kränzchen „Einigkeit" hielt eine Arbeit für die Brr und für die Schwestern am 25. März ab, wobei Br Beyermann einen interessanten Vortrag über die Mahnung hielt: Lies und lerne, sieh' und ahme nach, überlege und arbeite, sei wahr und halte Wort!" Auch wurde eine Abhandlung vorgetragen mit dem Thema: Was ist Frmrei? Was bezwecken wir mit ihr und wie stellt sich diese zu den Schwestern? Beide Vorträge fanden Anerkennung und freudige Zustimmung. (Zl.)

Wien. Am 4. März feierte die Loge „Lessing z. d. 3 Ringen" ihr vierjähriges Stiftungsfest, wobei Br Gelber einen begeisterten Vortrag über „Lessings Geist in Deutschland" hielt. Von den späten Anfängen der Geistesentwickelung in Deutschland ausgehend und die einzelnen Epochen derselben mit ihren hervorragenden Geistern in scharfes Licht stellend, behandelte der Vortragende alles Bedeutende, das sich in den Rahmen des Stoffes fassen liess: Friedrich Barbarossa, Friedrich II., Aufhebung des Templerordens, Krieg gegen die Waldenser, Lutherthum, 30jähriger Krieg, Karl V.; Spinoza, Leibniz u. s. w. (N. d. Zirkel.)

Ungarn. Im „Or." lesen wir immer viel Erfreuliches über die menschenfreundlichen Schöpfungen der Brr. So besteht in Wien eine Aktion für die frierenden und hungernden Schulkinder. Nach einem Berichte über dieselbe erstrecken sich die Erhebungen über das Kinderelend schon auf 8743 von 21 000 schulpflichtigen Kindern. Angeschafft wurden 520 Paar Schuhe, 2500 Speise- und ebenso viele Brotmarken für die Volksküche, 303 Stück gewirkte Wäsche und 200 Paar Strümpfe. — Der Ferienkolonie-Verein Sokrates entsandte nach seinem 19. Bericht 1167 Kinder mit einem Kostenaufwand von 94646 Kronen in die Sommerfrische.

— Die Loge „Reform" hat am 4. Februar eine grossartige Rezeptionsarbeit abgehalten, bei der gegen 420 Brr anwesend waren und 12 Suchende aufgenommen wurden.

Russland. Welche eigenthümlichen Anschauungen man in Russland über die Frmrei hat, gebt aus folgender Mittheilung der St. Petersburger Zeitung (Nr. 50 vom 4. März) über einen Artikel, den die Zeitung Swet brachte, hervor: „Das genannte Blatt ergeht sich in tiefsinnigen Betrachtungen über die Bedeutung des Frmrthums, welches in Preussen und England einen religiös- politischen Charakter trage und mit der gesetzlichen Regierungsgewalt in Verbindung stehe, und schmückt diesen seinen Artikel mit dem Bilde König Eduards VII. im Ornat eines Frmr-Gr.-Mstrs. „Das geheime mystische Band, welches Wilhelm II. und Eduard VII. verbindet, giebt der Freundschaft dieser Monarchen, welche identische religiös- politische Ideale besitzen, eine besondere Bedeutung", bemerkt der Swet. Am besten charakterisiren wir wohl diesen Artikel, wenn wir aus ihm noch folgenden Satz anführen, der uns lebhaft an den berühmten Roman „Der blutige Knochen auf der Kirchhofsmauer" erinnert hat: „Ein Frmr, welcher Geheimnisse der Gesellschaft einem Nichteingeweihten verrathen hat, unterliegt ebenso wie ein Jesuit der Todesstrafe!" (Lat.)

Vermischtes.

Berlin. Im preussischen Abgeordneten-Hause hat am 2. März eine kleine Debatte über Frmrei stattgefunden. Abgeordneter Danzenberg vom Centrum griff den Frmr-Bund heftig an und bezeichnete die Tendenzen desselben als antireligiös und anarchistisch. Abgeordneter Kreitling von der freisinnigen Volkspartei wies diese Angriffe unter Beifall energisch zurück und betonte, gerade in den Frmrlogen herrsche echte und wahre Religiosität. Die Mitgliederschaft vieler gekrönter Häupter (u. A. unseres bochs. Kaisers Wilhelm I. und des Kaisers Friedrich) beweise wohl am Besten, dass von umstürzlerischen Tendenzen nicht die Rede sein könne. (Her.)

Hamburg. Das Hamburger Logenblatt theilt aus einem Aufsatz über den Bürgen einige Fragen mit, die der Bürge zu beantworten hat. Sie lauten:

a) Wie lange kennen Sie den Vorzuschlagenden?

Digitized by Google

b) Bei welcher Gelegenheit haben Sie ihn kennen gelernt?
c) Welche Temperamentsfehler scheint er zu haben?
d) Haben sich diese — während der Bekanntschaft — vermehrt oder vermindert?
e) Wie ist sein Betragen als Gatte, Vater und Bürger?
f) Welche guten Handlungen sind Ihnen von ihm bekannt geworden?
g) Welche Übereilung hat er sich zu Schulden kommen lassen?

— Nach dem Jahresbericht über das Frmr-Krankenhaus geht hervor, dass 44 Ärzte an 1526 Pflegetagen thätig waren, dass im Jahre 1900 548 Kranke verpflegt wurden, und dass der höchste Krankenbestand (64) im Februar war.

Amsterdam. Vor Kurzem fand hier die zehnte Versammlung des Schul- und Erziehungsvereins statt, dessen Zweck es ist, nothleidenden Kindern sittliche und finanzielle Unterstützung zu verschaffen. Im Jahre 1900 hat dieser Verein 12 Kinder (7 Mädchen und 5 Knaben) mit Geld unterstützen können. Seit 2 Jahren wurde im Ganzen 34 Kindern die Hülfe zu theil.

Hannover. Von den Frmrlogen in Hannover werden täglich gegen 1000 arme Kinder in 14 städtischen Schulen und in der jüdischen Seminarschule mit einem Frühstück, bestehend aus $^1/_8$ Liter warmer Milch und einem Brödchen, versorgt. Der Kommission ist es leider nicht möglich, noch mehr zu thun, da schon jetzt über 6000 Mk jährlich hierfür aufzubringen sind. Einer vom Herrn Oberpräsidenten genehmigten Haussammlung für diese Zwecke ist reicher Ertrag zu wünschen. H.

Düsseldorf. Der Vorstand des eingetragenen Vereins „Kinderfürsorge", welcher den Zweck hat, kranken und hilfsbedürftigen Kindern bis zum Alter von 14 Jahren behufs Wiederherstellung und Erstarkung ihrer Gesundheit, auf Kosten des Vereins sowie Kindern von Logenmitgliedern zu seinem Selbstkostenpreise eine entsprechende Badekur zu ermöglichen, — hat ein Rundschreiben an alle deutschen Logen gerichtet, aus dem zu ersehen ist, dass dieser Verein des Rhein.-Westfäl. Logen-Verbandes eine weitere Verbreitung im Bereiche der deutschen Mrei anstrebt und die Erwerbung eines eigenen Seehospizes durch Sammlung freiwilliger Gaben in den betheiligten Logen ins Auge gefasst hat. Aus den dem Rundschreiben beiliegenden Berichten geht u. A. hervor, dass dem Verein bereits 28 Joh.-L. angehören, dass im Jahre 1900 ausgesandt wurden: 113 Kinder (gegen 95 im vorigen Jahr) nach Norderney, Kreuznach, Salzuflen mit einem Umschlag von ca. 12 000 Mk. Möchte das menschenfreundliche, echt mrische Werk immer mehr Unterstützung finden und möge die Zahl der Logen, die ausser dem jährlichen Beitrag von 1 Mk. für jedes ordentliche Mitglied und einem freiwilligen Beitrage zur Deckung der Jahresausgaben für die Badekuren armer Kinder, auch dem Fonds für das Seehospiz eine gütige Zuwendung machen. Sie sind dann auch berechtigt, arme Kinder zum Kurgebrauche anzumelden. Demjenigen, der sich dem Vereine anschliessen will, wird gern weitere Auskunft ertheilt. Adresse: Adolf Lotz, Düsseldorf, Rethelstr. 45.

Das Provinzial-Kapitel der Gr. L. L. für Rheinland und Westfalen in Krefeld beging unter dem Vorsitze seines wortf. Mstrs, Br Gustav Heimendahl, am Sonntag, den 17. März, sein diesjähriges Kapitelfest, zu welchem sich besonders zahlreich auch die auswärtigen Brr und ausserdem liebe bes. Brr eingefunden hatten. Die Brr Matter und Krayer von Mannheim sowie Deuss von Langerfeld wurden neu in das Kapitel aufgenommen und eine Anzahl anderer Brr auf eine höhere Stufe befördert. Br Herm. Jacoby wurde im Auftrage des weis. O. †M. von dem wortf. Mstr mit dem rothen Kreuze geschmückt. — Der vors. Mstr nahm auch Gelegenheit, die Brr Mühlinghaus (B. Rittershausen), jetzt 25 Jahre dem Kapitel als Mitglied angehörend, und Meinecke (Krefeld), seit nunmehr 10 Jahren Ehrenmitglied des rheinisch-westfälischen Kapitels, namens aller Brr zu diesen Gedenktagen von Herzen zu beglückwünschen. Br Mühlinghaus wurde später bei der Tafel nochmals gefeiert und ihm ein Ehrenpokal zu diesem Jubeltage überreicht. — Allseitig bedauert wurde die Abwesenheit der beiden Architekten des Kapitels, der Brr Dieckerhoff-Bonn, und Allolio, Düsseldorf, welche beide durch Krankheit leider gezwungen waren, dem Feste fernzubleiben! Gar zu schnell schwanden die Stunden, welche die Brr nach geschehener Arbeit in trautem Verkehr bei gemeinsamem Mahle noch zubringen konnten und viel zu früh schlug für Alle die Scheidestunde. Jedoch, wohl Jeder schied aus dem lieb gewordenen Br-Kreise in dem Bewusstsein, erhebende und frohe Stunden gemeinsam verlebt zu haben, Stunden, deren Erinnerung und Nachwirkung über vieles Missliche in der Aussenwelt hinweghelfen kann. Diejenigen Brr, welche durch die Umstände verhindert waren, am Feste theilzunehmen, waren, wie die eingehenden Grüsse bewiesen, im Geiste anwesend. (Herold.)

Wien. Die hiesige ultramontane Presse verfolgt mit grösster Aufmerksamkeit Alles, was hier in frmrischen Kreisen geschieht und lässt keine Gelegenheit vorübergehen, den kirchlichen und politischen Behörden alle beachtenswerthen Vorgänge in den Logen zu denunziren, die ja hier in der Hauptstadt nicht existenzberechtigt sind, und meist jenseit der

Digitized by Google

Grenze, in Pressburg ihre eigentlichen mrischen Arbeiten abhalten. In Wien selbst haben die meisten Pressburger, d. h. Wiener Logen ihre „humanitären", literarischen oder anderen Vereine, die ihren Mitgliedern als Versammlungsstätten dienen. Das ultramontane „Vaterland" hat nun am 1. März in einem „Die Wiener Frmrlogen" benannten Artikel seine Leser und die Behörden wieder auf die Frmr gebührend aufmerksam gemacht, alle Angaben über die Namen der Logen, die Zahl ihrer Brr und die Namen ihrer Mstr. v. St., ihre hiesigen Versammlungsorte und die Namen der entsprechenden „humanitären" Vereine mitgetheilt, um gesinnungstüchtigen orthodoxen Glaubensgenossen das Mittel an die Hand zu geben, sich als Denunzianten zu bethätigen, wenn sich Gelegenheit dazu bietet, und um der Polizei nützlich zu sein, wenn diese einmal Lust hat, die hiesigen Frmr bei der hier in der Hauptstadt verbotenen frmrischen „Arbeit" zu überraschen.

(Bbl.)

Paris. Die klerikalen und nationalistischen Politiker Frankreichs organisiren seit einiger Zeit in ihren Journalen und Konventikeln ein wahres Kesseltreiben gegen die Frmrei, die sie für alles, was ihnen nicht behagt, verantwortlich machen. Sie stellen das Kabinet Waldeck-Rousseau als ein Exekutivorgan des Gr.-Or. von Frankreich hin, haben insbesondere den ihnen nicht genehmen, sehr energischen und rücksichtslosen Kriegsminister General André als Frmr verschimpfirt und erzählt, wie er sich seine Ordres in der Loge hole, wie er seine Brr bei der Verleihung von Korpskommanden und anderen Pfründen oder Ehren protegire u. s. w. Nun stellte sich aber heraus, dass General André gar nicht Frmr ist. Knecht und Söldling der Frmr und Juden muss er sich aber immer noch von seinen „ehrenwerthen" Gegnern nennen lassen, in deren Reihen und mit deren unreinen Waffen leider — man schämt sich dessen für den Geist Frankreichs und seinen historischen Ruhm auf dem Kampfboden der Literatur — auch Männer wie François Coppée und Jules Lemaître fechten. Der erstere versucht in einem satirisch sein sollenden Leitartikel der „Patrie" (am 4 Jannar), betitelt „Frmrische Missionen", die Institutionen ins Lächerliche zu ziehen und die katholische Kirche in besonderen Glanz zu setzen; er bespricht die civilisatorischen Erfolge der katholischen Sendboten, der Missionäre, und fordert die Frmr auf zur „freien Konkurrenz" mit diesen, wenn ihre „antireligiösen Passionen" (?) nicht mehr im Lichte des Unpatriotismus erscheinen sollen. Mit welchem Geschmacke der berühmte Poet, der einst wirklich ein Vorkämpfer des Fortschrittes war und heute ganz im Banne der Jesuiten steht, seinen ironischen Vorschlag: „Brr nach Palästina, nach Kairo, ins Reich des Himmels und auf die Hochplateaus von Tibet zu entsenden, auf dass sie hier das Triangel zum Triumphe bringen über das Krnzifix", verfährt, belegt die folgende Kardinalstelle: „Eines von beiden: entweder sind die Priester des Hiram-Tempels, die Hierophanten, die den Logenmysterien präsidiren, klägliche und lächerliche Komödianten, oder sie gehorchen der Stimme der Pflicht, die ihnen befiehlt, den freien Gedanken unter den wildesten und ungastfreundlichsten Völkerschaften zu verbreiten. Es gilt zu erfahren, ob das Noth- und Hilfszeichen grössere Bedeutung hat für den Triumph des Fortschrittes als das Zeichen des Kreuzes, und ich muss nicht erst hinzufügen, dass es den Führern, den Würdenträgern der Sekte gebührt, als erste sich auf den Weg zu machen, das Beispiel zu geben und das Martyrium auf sich zu nehmen. Ich für meine Person werde erst an ihre Aufrichtigkeit glauben, bis der Br Brisson z. B. tief in einer chinesischen Provinz für seine Überzeugung verendet sein wird nach ein paar ausgiebigen Portionen jener langsamen und raffinirten Folterungen, auf welche die gelbe Rasse ein Monopol hat, oder bis der Br Bourgeois rohermassen gefressen sein wird durch die schwarzen Antropophagen . . ." Zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts hat Jules Lemaître, einer der 40 Unsterblichen Frankreichs, in Grenoble, wo er Literaturprofessor geworden, vor 3000 Hörern das Programm der „Patrie française", eines Bundes der Nationalisten, entwickelt und hierbei die Frmr als „jene Kirche" bezeichnet, die den französischen Staat zu ihrem Knechte gemacht hat. Um den Beweis zu führen, dass die „Macht in den Händen der Kinder der Wittwe" liege, scheute der illustre Redner auch die Lüge nicht; er bezeichnete den Präsidenten der Republik, den Präsidenten der Kammer und zehn Minister von elfen als Frmr. Die Wahrheit dürfte aber sein, dass dieser elfte dem Bnnde angehört, die anderen aber nicht. — Am 9. Januar hielt das Mitglied der Kammer Graf d'Haussonville der Vereinsgesetzberathung in Paris als Prolog einen Vortrag über die Vereinsfreiheit, worin er die Gedankengänge entwickelte, mit denen die Klerikalen in der Kammer die Regierungsvorlage anzugreifen vorhaben. D'Haussonville forderte unter grossem Beifalle der Lemaître, Bourget, Krantz, Merkier und anderer namhaften Nationalisten republikanische Freiheit für die geistlichen Orden und griff, seine Beweisführung umdrehend, die Frmr als einen staatsgefährlichen internationalen Geheimbund an, gegen den die Strenge des Vereinsgesetzes sich richten sollte. (Zirkel.)

In Pennsylvanien werden die Frmr-Gesetze sehr scharf durchgeführt. Verschiedene Mitglieder mussten auf Anordnung des Gr.-Mstrs gestrichen werden, weil sie bei ihrer Aufnahme körperliche Fehler

Digitized by Google

hatten. Derselbe verweigerte ebenfalls die Erlaubniss, Mitglieder anfzunehmen, welche bloss ein Ange hatten, sowie solche, welche lahm waren. Er er klärte ferner, dass er jeden Mstr, welcher dieser Regel znwider handle, snspendiren würde.

(Bdsbl.)

Unter dem Titel: „Ein Streit, der immer heftiger wird" bringt die indische „Mac. Tijdschrift" einen längeren Artikel, in dem darüber geklagt wird, dass seit der Zeit, in welcher die Jesuiten in der katholischen Kirche herrschend geworden sind, der Geist der Unduldsamkeit sich breit macht und der Kampf gegen die Vertreter einer freieren Anschauung von Tag zu Tag heftiger geführt wird. Die Thatsache ist nicht zu leugnen und überall wahrnehmbar. Und da gilt's, standhaft zu sein und dem Feinde muthig entgegen zu treten. — Dieselbe Zeitung bringt auch einen Artikel von E. Carpentier über Max Müller, den weltberühmten deutschen Professor, der, obwohl nicht Frmr mit Schurz und Band, doch ein warmer Freund und Förderer der Ideen gewesen ist, welche die Mrei seit 1723 zu verbreiten sich bemüht hat.

— Ars Quat. Coron. enthält einige Briefe Br Haarburgers, Mstr. v. St. der englischen Loge „Rising Star" in Bloemfontein, in denen über die Mrei während des südafrikanischen Krieges gesprochen wird. Wir ersehen daraus, dass die englische Gr.-L. der Transvaals (!) aus ihrer Kasse 250 £. Sterl. für Unterstützungen während des Krieges gespendet hat. Von den Mitgliedern der Loge waren drei zu den Boeren gezogen; eines davon wurde getötet. Die englische Loge „Ermelo" dagegen verlor ihren Mstr und alle ihre Offiziere an einem Tage. Die Bloemfonteiner Loge hat ihre Arbeiten regelmässig fortsetzen können. Meinungsverschiedenheiten sind zuweilen vorgekommen, aber bald wieder ausgeglichen worden. Bei Paardeberg hatten die Brr eine Zusammenkunft. „Un. frat."

— Am 12. September ist der neue Frmrtempel in Muskegon (Michigan) eingeweiht worden. Das Gebäude hat das Aussehen eines normannischen Schlosses und ist mit Thürmen und Zinnen versehen.

Aphorismen.

Sonnenschein. Mit welcher Freude begrüssen wir nach trüben Tagen den so schmerzlich vermissten Sonnenschein! Wenn beim Erwachen das leuchtende Himmelsgestirn mit seinen segenspendenden Strahlen lachend zum Fenster hineinschaut und alle Dinge, auch die kleinsten, mit seinem verklärenden Licht bescheint, dann wird es auch in unserem Gemüth heller und leuchtender und wir gehen noch einmal so leicht und fröhlich an unser Tagwerk. Doch nicht nur die goldige Himmelssonne allein ist es, welche uns beglückt und erfreut, welche uns in trüben und dunklen Tagen des oft so harten Lebens auf dieser schönen, aber schmerzerfüllten Erde tröstet und erhebt — es ist der Sonnenschein im eigenen Hause! Wohl der Häuslichkeit, wo ein immerwährender warmer Sonnenstrahl die Räume angenehm beleuchtet. „Sie ist oder war unser Sonnenschein." Das ist ein kurzer Nachruf, aber er sagt mehr als viele Worte. Wem eine Sonne in seinem Innern, in seinem Hause leuchtet, die niemals untergeht, der kann sich glücklich schätzen. Diese Sonne ist die Heiterkeit und Liebenswürdigkeit der Seele, der stille Frohsinn des Herzens bei einem in Gott gefestigten harmonischen Gemüth, das die liebende Sorge für andere zu seiner vornehmsten Lebensaufgabe gemacht hat. Diese Liebenswürdigkeit ist eine der schönsten Tugenden, sie erfüllt das Haus, in dem sie wohnt, mit der balsamischen Luft eines schönen Sommertags und giesst einen freundlichen Schimmer selbst über eine ärmliche Umgebung aus. Liebenswürdig in der buchstählichen und wahren Bedeutung des Wortes ist das, was der Liebe würdig ist, und das wird nur der Mensch sein, dessen Herz voll Liebe für die Mitmenschen erfüllt ist. Liebe, Sanftmuth, Freundlichkeit und Demuth sind wohl die Grundbestandtheile dieser Tugend, bei der das Schönste eben das Unbewusste ist, die angeborene Liebenswürdigkeit des Herzens. Wer die angeborene Liebenswürdigkeit nicht besitzt, der muss sich bemühen, sie zu erlangen. Das Streben, uns selbst zu vervollkommnen, ist sehr wichtig, aber viele Erwachsene vernachlässigen das Werk der Selbsterziehung in irriger Meinung, dass sie nichts zu thun brauchten, weil sie nur wenig erreichen würden, dass sie eben so genommen werden müssten, wie sie sind. Das ist eine sehr leichtfertige Entschuldigung, denn wir haben in jedem Lebensalter die Pflicht, an uns zu arbeiten zu Nutz und Frommen unserer Umgebung. Ja, was aus den Augen liebenswürdiger Menschen leuchtet, das ist nicht nur äussere Heiterkeit und irdische Glückseligkeit, nein, das hat seinen Urquell tief in der Brust, das ist der Wiederschein der Sonne der Liebe, die im Herzen unvergänglich erstrahlt, und der Hauch ewiger Jugend, der über dem Antlitz liegt, ob auch der Schnee des Alters das Haupt bedeckt, es ist der Abglanz des Friedens, der in einer reinen Seele wohnt. Freudenspender sind solche Menschen, und das kann ein Jeder werden, der es lernt, sein eigenes Leid vergessen über dem der Anderen; jeder, der darauf ausgeht, Anderen Freude und Glück zu bereiten, auch wo es ihn Überwindung kostet. Die Erhaltung dieser Tugend, selbst unter ungünstigen Umständen, zeugt von einem genügsamen, anspruchslosen Gemüth, es ist überhaupt ein schöner, erfreu-

Digitized by Google

licher Sinn, der die Einigkeit mit seinem Geschicke, soweit als es möglich ist, erhält, die Freuden heraushebt, die Jedem bleiben, und sie zu sammeln, zu geniessen versteht. Es bewährt sich auch hier, dass das moralisch Schönste und Edelste auch das am meisten Glückbringende ist und am besten das Gemüth in ruhiger und besonnener Thätigkeit erhält!

(L. N.)

Anzeigen.

Rot-Wein

rein, reell, für Kranke, Zuckerkranke sehr geeignet.
Zahlreiche Anerkennungen.
Ltr. 60, 65, 75, 85, 100 Pfg. etc.
Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 Pfg. etc.
Fass von ca. 20 Ltr., Kisten von 12 Flaschen an.
Unbekannten p. Nachn.

Br **Robert German**, Kirchheimbolanden.
Vertreter gesucht.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den
Direktor Br **P. Carnal**,
Rolle (Schweiz).

Durchreisenden Brrn wird in Heidelberg das Hôtel Bayrischer Hof, am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br *Schüler.*

Pension.

Bei einem **Br Frmr** (Prokuristen) in **Leipzig** findet ein Jüngling, der eine höhere Lehranstalt besuchen soll, volle **Unterkunft und Familienanschluss.**

Freundl. Anfragen unter „**Pension**" durch die **Exped. der Frmr-Ztg.** erbeten.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**
Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**
Eigenbau. — Traubenkelterei.
Preisliste gratis und franko.
Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.
Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Spanische Edelweine.

Gold-Sherry	v. M.	1.20—2.75
Madeira	„ „	1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss	„ „	1.50—2.75
Lacrimae	„ „	1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold	„ „	1.50—2.25
Muscateller	„ „	1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art) .	„ „	1.30—1.75

Per Liter Fass frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter od. in 1/1 Flaschen incl. Glas.

Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, 1/1 Flasche . . . . . M. 3.—
Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte
Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.
Hierzu eine Beilage von Max Hesse's Verlag, Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

No. 17. — Sonnabend, den 27. April. — **1901.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Was ist Freimaurerei und was will sie? — Eines ist noth! (Gedicht). — Allgemeine maurerische Umschau. — Literatur. — Anzeigen.

Was ist Freimaurei und was will sie?*)

Die Frmrei hat sich zu jeder Zeit unverbrüchliches Schweigen auf alle feindselige, gehässige Angriffe zur Regel gemacht. Sie hat die ihr widerfahrenen Schmähungen erduldet, ausgestreute Verleumdungen verschmerzt und unbeirrt davon ihre stille, geräuschlose Thätigkeit für das Heil ihrer Mitglieder und der gesammten Menschheit fortgesetzt. Sie hat also noch viel weniger den gescholten, von dem sie gescholten ward, sondern in voller Übereinstimmung mit unserer herrlichen Christusreligion ihren Widersachern nnr die Liebe entgegengehalten, welche ihr ganzes Wesen durchdringt und von der sie nicht lassen kann, ohne sich selbst zu verlassen. Wie viele, oder wie wenige Feinde die Frmrei daher auch gehabt habe, oder jetzt noch haben möge, sie ihrerseits hat gegen Niemand Groll. Sie stellt einfach ihr Verhalten und das ihrer Widersacher dem höchsten Richter über dem Sternenzelte, Gott, und dem höchsten Richter auf Erden, der öffentlichen Meinung, anheim und weiss, dass, wenn auch die letztere zeitweise irre geleitet und gegen sie zu einem: „kreuzige, kreuzige!“ verführt werden könnte, dennoch bald auch sie zur Erkenntniss der Wahrheit zurückkehren werde und müsse.

Die Frmrei schweigt ihren Widersachern gegenüber, aber sie schweigt nicht anf die Fragen nnd Zweifel derer, welche es wohl mit ihr meinen. Längst vorüber ist jene Zeit, in welcher sie selbst noch nicht klar erkannte, sondern nnr ahnte und fühlte, was ihr Zweck und ihre Bestimmung sei, jene Zeit, in welcher sie sich erst ausbildete zu dem, was sie nun ist, und während der sie neben mancher Thorheit und Schwachheit auch die heging, aus ihrem Zwecke und ihren Bestrehungen ein Geheimniss machen zu wollen. — Es möge nicht hefremden, wenn ich sage, die Frmrei habe anfänglich ihre Bestimmung und ihr Wesen selbst nicht klar erkannt, sondern sich erst nach und nach zu dem ausgebildet, was sie ist. Allerdings beruht sie nämlich auf einer, vom Anfange der Kultur des Menschengeschlechtes an in jedem besseren Menschen erwachten Idee, auf einer Nothwendigkeit, welche hestehen wird, so lange Menschen im geselligen Verhältnisse und Kulturzustande beisammen leben. Aber erst der höheren Ausbildung des Menschengeistes blieb es vorhehalten, diese Nothwendigkeit sich zur klaren Anschauung zu hringen, das eigentliche, reine Wesen der Frmrei zu erfassen. Und ich brauche, um das Befremdende über diesen Umstand völlig zu beseitigen, wohl nur daran zu erinnern, dass die, allen grösseren Kulturinstituten, der Familie, dem Staate, der Kirche u. s. w. zu Grnnde liegenden Begriffe eben auch erst langer Zeit hedurften, um klar erkannt zu werden, und dass dem Menschengeschlechte Jahrtansende vergingen, innerhalb

*) Bei den vielfach irrigen Ansichten über die K. K. halten wir diesen Artikel aus den „Bundesgrüssen“ des unvergesslichen seligen Br Lucius noch heute für besonders zeitgemäss. (D. R.)

Digitized by Google

deren es nur noch Ahnungen und Gefühle von dem eigentlichen Zwecke dieser Institute hatte. Kamen doch selbst die religiösen göttlichen Offenbarungen den Menschen nicht plötzlich und auf einmal, und ging doch auch ihnen ein Ahnen und Fühlen ihrer Wahrheiten jederzeit voraus!

Sobald sich die Frmrei selbst über ihr Wesen und ihre Bestimmung klar ward, war es nicht mehr möglich, dass sie aus denselben ein Geheimniss machte. Und wenn sie auch ans nahe liegenden Gründen nicht gern öffentlich von sich spricht, so verhüllt sie sich doch keineswegs vor dem öffentlichen Urtheile und steht gern denen Rede auf jeden Zweifel und auf jede Frage, welche sich ihr nicht als Feinde und Widersacher entgegenstellen, sondern mit Vertrauen und Wohlwollen nähern.

Warum sollte ich also nicht von Frmrei mit Ihnen sprechen, verehrte Anwesende, welche Sie zwar dem Frmrbnnde nicht angehören, aber doch an dessen Wirken, wie Ihre heutige Gegenwart beweist, wohlwollenden Antheil nehmen? Warum sollte ich nicht auf Fragen und Zweifel, die in Ihnen sich vielleicht zu regen angefangen haben, redliche Auskunft ertheilen? Lassen Sie mich wenigstens eine dieser Fragen Ihnen beantworten, nähmlich die sehr nahe liegende:

Wie ist es denn möglich, dass die Frmrei Feinde und Gegner habe, und wer sind denn diese Widersacher?

Um dies zu beantworten, brauche ich Ihnen eigentlich nur zu sagen, was die Frmrei ist und was sie will. — Von der Zeit an, wo die Kultur unter den Menschen Fuss fasste, entstanden unter ihnen Trennungen und mussten in Folge der Kultur solche entstehen. Schon als neben der ersten die zweite Familie entstand, konnte es nicht fehlen, dass die Glieder einer jeden sich fester an einander anschlossen und sich dadurch zugleich von den Gliedern der anderen Familie mehr entfernten. — Sobald die Menschen vermöge der Wahrnehmung, dass sie besser, ruhiger und bequemer leben würden, wenn nicht ein jeder sich alles das, was er zum Leben bedürfe, selbst fertige und besorge, die Arbeiten unter sich zu vertheilen und deren Erzeugnisse unter einander zu vertauschen anfingen, seitdem sich also verschiedene Stände bildeten, war die unmittelbare Folge, dass jeder dieser Stände sein eigenes Interesse bekam, dass daher seine Mitglieder sich einander fester anschlossen und von den Mitgliedern der übrigen Stände mehr entfernten. — Als die, dem Menschen schon in seinem Naturzustande inwohnenden Begriffe des Erwerbens, des Ersparens und des daraus herfliessenden Besitzes zur allgemeinen Anerkennung gelangten, als in dessen Folge der Reichthum und sein Gegensatz, die Armuth, in die menschliche Gesellschaft eintraten, da sonderten sich die Menschen bald auch nach ihren grösseren oder geringeren Bedürfnissen, nach ihren davon herbeigeführten verschiedenen Sitten und Gebräuchen, von einander ab und wer viel Eigenthum besass, den verband Neigung und Interesse näher mit dem, welcher in ähnlichen Verhältnissen lebte, während der Arme sich am wohlsten in der Gesellschaft anderer Armer fühlte. Und je weiter der Kulturgang des Menschengeschlechtes vorwärts schritt, desto vielfältiger und auch bemerkbarer wurden diese Trennungen unter den Menschen, und gerade die grösseren Vereine, in welche sie zusammentraten, führten die fühlbarsten Trennungen herbei. Zusammengehalten vom gemeinschaftlichen Vortheile wurden die Mitglieder einer Gemeinde, eines Staates, einer Kirche, und fremder wurden ihnen die Mitglieder der anderen Gemeinden, Staaten und Kirchen, je mehr zumal in diesen verschiedenen grösseren Vereinen die Sitten und Gebräuche von einander abzuweichen begannen, ja die Urlaute der Natur nach und nach verloren gingen und mannigfache Sprachen sich bildeten.

Es konnte das nicht anders sein und es möchte auch wohl schwerlich ein Übel genannt werden können, wenn das Menschenherz seine Liebe nicht gleichmässig vertheilen, sondern denen einen grösseren Theil davon angedeihen lassen will, welche die Vorsehung Gottes ihm näher gestellt hat. — Aber es blieb nicht dabei, dass sich die Menschen durch die Kultur und deren Institute fremder wurden; es blieb ja nicht dabei, dass die Liebe sich ungleich vertheilte; es blieb ja nicht bei blossen Trennungen!

Die Saat der Kultur war von Gott; aber der Feind kam und säete Unkraut dazwischen, und dies wucherte gar bald üppig empor und fing an, hier und da jene gute Saat zu überragen und zu ersticken. Der Feind kam, der Erbfeind des Menschengeschlechtes, der böse Feind, dessen Keim jeglicher Mensch von der Stunde seiner

Digitized by Google

Geburt an in seinem Herzen trägt, der mächtige Feind, dem selbst der bessere und stärkere Mensch trotz unablässigen Kampfes von Zeit zu Zeit unterliegt, während der weniger starke sich ihm bald widerstandslos unterwirft. Der Egoismus war es, der jene Trennungen unter den Menschen zu Spaltungen machte; der das Interesse, den Vortheil, zur alleinigen Richtschnur seiner Handlungen erhob; der das göttliche Gefühl der allgemeinen Menschenliebe verhöhnte und verlachte; der kaum dem Nächststehenden einen geringen Antheil des Wohlwollens gönnte, das sich aus der Menschenbrust weithin über alle Gleichgeschaffene verbreiten sollte; der den Hass, den Neid, den Geiz, den Hochmuth, die Habsucht, die Eitelkeit, Ehrsucht und Rachsucht und alle die scheusslichen Dämonen niederer Gesinnung in den Kampf führte gegen die Liebe; der selbst die Menschenwürde mit Füssen trat, den Handel mit Menschen ersann und die Sklaverei einführte, und der endlich in unseren Tagen an seine Grenze gekommen zu sein scheint, indem er im tollsten Gegensatze den Menschen keck an seines Schöpfers Stelle setzen und ihn zur Selbstvergötterung, zum Egotheismus, bringen will!

Nach der rechten Art des bösen Feindes bemächtigte sich nun der Egoismus des Guten und missbrauchte es zum Bösen. Den höchsten Segen der Menschheit, die Bedingung ihres Lebens in Gott, die allgemeine Brliebe, zu vernichten, fand er kein geeigneteres Mittel, als sie in den Trennungen untergehen zu lassen, welche die Kultur des Menschengeschlechtes unabweisbar mit sich führte. Und mit welchem Erfolge ihm dies gelang, das bekundet ja jedes Blatt der Geschichte von der ältesten bis auf die neueste Zeit, so dass es nicht nöthig erscheint, noch auf die, selbst bis zu unseren Tagen fortgeerbten, unversöhnlich scheinenden und immer von neuem in Hass auflodernden Spaltungen zwischen den verschiedenen Ständen der bürgerlichen Gesellschaft, zwischen Armen und Reichen, zwischen den Nationen, den Bekennern verschiedener Religionen, den Verfechtern verschiedener politischer Meinungen, ja selbst den Anhängern verschiedener wissenschaftlicher Systeme — dass es nicht nöthig erscheint, sage ich, auf dies Alles und noch vieles Andere dahin gehörige ausdrücklich aufmerksam zu machen. —

„Es liegt ein schwer Geschick" —

so sprach ich mich einst, schon vor einer längeren Reihe von Jahren, über diese traurige Erscheinung aus —

„Es liegt ein schwer Geschick, wie räthselhafte
Nothwendigkeit auf unserem Geschlecht.
Wie auch die schreitenden Jahrtausende
Eins auf das andre höher sich gestellt:
Die Liebe ist mit ihnen nicht gewachsen,
Es ging in ihnen unter nicht der Hass;
Er herrscht im neuen, wie im alten Bunde,
Und Kains That ruht noch auf dieser Stunde!

Ja, räthselhaft, dass selbst die heil'ge Lehre
Des menschgewordnen Gottes fruchtlos tönt,
Sie, die den Hass so unbedingt verdammet
Und selbst den Feind zu lieben uns gebeut.
Weh uns! Nicht nur den Feind, den eignen Bruder
Trifft fort und fort des Hasses Keulenschlag,
Und oft um nichts, als andrer Deutung wegen
Des Wortes, das verkündet ward zum Segen!

Gewiss ist, dass schon vor Jahrtausenden die hesseren und edleren Menschen — freilich zu jeder Zeit gering an Zahl! — diesen heillosen Auswuchs der an sich so segensreichen Kultur mit tiefer Trauer ansahen und sich bald da, bald dort, bald in dieser, bald in jener Form vereinigten, um die Brliebe wieder zur Geltung zu bringen, ohne der Kultur selbst und ihren Fortschritten zu nahe zu treten. Aber ihre Bestrebungen mussten schon deshalb nutzlos sein, weil ihre Verbindungen immer wiederum nur innerhalb der Grenzen jener grösseren Vereine wirksam waren, deren Mitglieder denen der anderen ja eben schroff gegenüber standen. Erst der neueren Zeit war es vorbehalten, einen zu Aufrechthaltung der Menschenliebe und Anerkennung der Menschenwürde unter allen geselligen Verhältnissen bestimmten Bund auf der ganzen Erde zu verbreiten, und dies ist derselbe Bund, der in der Form der Frmrei besteht und in mehr als 3000 Logen seine Wurzeln fest eingeschlagen hat auf der ganzen grossen Oberfläche des Erdkreises! Der Frmrhund ist daher eine enge, brrliche Vereinigung derer, welche die allgemeine Menschenliebe als das höchste Kleinod der Menschheit, als die Bedingung deren Lebens in Gott, anerkennen, und er will die Ungleichheiten, welche die Kultur und deren Institute unter den Menschen hervorgebracht haben, ausgleichen und versöhnen, ohne der Kultur selbst zu nahe zu treten, dadurch aber verhindern, dass die

Digitized by Google

Trennungen in der menschlichen Gesellschaft nicht zu Spaltungen ausarten, nicht die Liebe ersticken, die Alles überragen und überglänzen soll.

Das, meine Verehrten, ist und will die Frmrei, und wenn ihr Wesen ausser uns Frmrn auch jeden anderen edeln Menschen durchdringt, so unterscheidet derselbe sich von uns nur dadurch, dass er seine Kräfte alleinstehend verwendet, während wir die unsrigen als Gesammtkraft wirksamer machen zu können glauben.

Wo nun aber der Egoismus, der Faktionsgeist, die Schwärmerei, oder sonst eine Leidenschaft das göttliche Gefühl der Brliebe, die Nothwendigkeit der Ausgleichung und Versöhnung aller der vielfachen Trennungen unter den Menschen nicht erkennen will, wo man seine eigenen Ansichten, seine Sitten und Gewohnheiten, seine Glaubensformen und dergleichen so hoch stellt, dass man Andere der Verschiedenheit in solchen Dingen halber ausschliesst von der Liebe und ihnen Brnamen und Brrecht verweigert, da erwachsen der Frmrei freilich Feinde und oft recht heftige; da müssen ihr dergleichen erwachsen und von da her müssen ihr Anfechtungen und Anfeindungen kommen, wie ihr solche denn gekommen sind nicht erst seit Kurzem, sondern zu jeder Zeit, so lange sie besteht!

Traurig freilich, dass es so ist und dass wir auch kaum die Zeit absehen können, wo es uns gelingen werde, unsere Gegner von ihrem Unrechte zu überzeugen und sie zu unseren Freunden, zu wahren Freunden der Menschheit zu machen! Dennoch aber ermüden wir nicht, dennoch arbeiten wir rüstig fort, wir Alle — jene Jünglinge, geschmückt mit den dunkeln Locken, wir Männer, deren Haar schon zu bleichen beginnt, diese Greise, deren Silberhaupt das herrlichste Zeugniss ablegt von dem unvergänglichen Werthe der Frmrei — wir Alle, Alle in treuer Gemeinschaft wirken fort und lassen uns nicht irren, wenn uns die Verkehrtheit unlautere Zwecke und der Unverstand Schwärmerei beimisst. Nicht schwärmerisch, aber von edler Begeisterung erfüllt streben wir dem Ideale der Frmrei nach, dessen Wesen ich Ihnen zu schildern versucht habe, das Ihnen aber vielleicht noch anschaulicher werden dürfte durch folgende

Parabel:

Es war einem Knaben schon frühzeitig die liebende Mutter gestorben und doch nicht so früh, dass es ihm nicht noch wie ein Traum vor der Seele gestanden hätte, wie wohl ihm gewesen war, als sie noch gewaltet, als sie ihn noch auf ihren Armen, an ihrer Brust sanft gewiegt und getragen, ihm mit dem beseligenden Lächeln ins junge Antlitz geschaut, seine Spiele mit ihm gespielt, über seine kleinen Leiden ihn mild getröstet, seinen friedlichen Schlaf beschützt hatte. Der Knabe war älter geworden und in das kalte, lieblose Leben hinausgestossen worden, wo ihn rauhe Stürme, scharfe Dornen, spitzige Steine, an welche sein Fuss stiess, Tag für Tag, ja täglich schlimmer, verletzten. Wohl wuchs er empor, aber kränkelnd an Leib und Seele, und schon war der liebliche Ausdruck der Unschuld, der Widerschein der Gesundheit auf seinem Angesichte den Furchen des Grams, der Farbe des Elends gewichen. Und als er eines Abends nach einem recht leidvollen Tage seufzend auf seinem harten Lager lag und unter bittern Thränen so recht mit Herzensinnigkeit nach seiner Mutter sich sehnte — siehe! da schwebte plötzlich eine leuchtende Himmelsgestalt in azurnem Gewande mit grossen, leichten Schwingen zu ihm hernieder. „Was weinst du, mein Knabe?“ fragte der Engel „Ich sehne mich nach meiner Mutter,“ sagte das Kind. — „Komm mit mir,“ sprach der Engel, nahm das Kind auf den Arm und schwebte mit ihm empor. Und wie nun der arme Knabe an der Brust des Engels ruhte und dieser ihm mit seinem Himmelslächeln ins Auge sah und ihm die bleiche Stirn mit leichtem Hauche küsste, da ward dem Knaben so wohl, so unaussprechlich wohl, dass seine Züge sich verklärten, die Furchen des Grames und die Farbe des Elendes von ihm wichen und sein Antlitz gleich wurde dem, welches er in seinen früheren, glücklichen Tagen getragen hatte. Da sagte der Knabe: „Wie ist mir so wohl bei dir, schöner Engel! Ich sehne mich nun nicht mehr nach meiner Mutter, seit ich bei dir bin; o lass mich bei dir bleiben!“ Und wärmer drückte ihn die Lichtgestalt an sich und flüsterte: „Kind, kennst du mich denn nicht mehr? Ich bin es ja selbst, deine Mutter, die du so früh verlorst und nach der du dich so gesehnt hast, und ich bin gekommen, dein Sehnen zu stillen, und du sollst nun nicht wieder von mir getrennt werden,

Digitized by Google

sondern ich will dich in meinen Armen halten und dich beschützen für und für!“ Und weiter schwebten sie mitsammen aufwärts zu den Gefilden der Glückseligkeit. —

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, dass unter dem Knaben die Menschheit, unter seiner verstorbenen Mutter die verloren gegangene Liebe und unter dem Engel der Genius der Frmrei gedacht werden muss, um den Sinn dieser Parabel zu verstehen. —

Eines ist noth!

Von Br Dr. Bischoff, Leipzig.

Soll Weisheit und Stärke walten
Und Schönheit den Bau gestalten,
Ist Eines noth!

Zum gütigen Meister streben
Muss Herz und Geist und Leben.
Uns leite Gott!

Wenn Dich wir erkennen, Vater,
Wirst selber Du unser Berather;
In uns wird Licht!

Und Stärke des Willens findet,
Wer hoffend sich Dir verbindet.
Der wanket nicht!

Und seh'n wir Dein schöpferisch Walten,
Lehrst, Meister, auch uns Du gestalten
Der Schönheit Zier!

O, gieb uns als grösste Gnade,
Dass suchend wir finden die Pfade
Empor zu Dir!

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Die Monatsloge, welche der „Apollo“ am 15. April abhielt, wurde von dem sehr ehrw. Br Kiessling mit Gebet und herzlicher Begrüssung der Besuchenden eröffnet. Es folgte sodann die Aufnahme eines Suchenden, an den der vorsitzende Mstr beherzigenswerthe Worte über Zweck und Ziel der Mrei und die Pflichten eines wahren Frmrs richtete. Als die Aufnahme vollendet war, wurden noch verschiedene Eingänge, Dankschreiben, Aufnahmegesuche u. s. w. mitgetheilt. Auf die Arbeit folgte eine durch Trinksprüche und musikalische Vorträge gewürzte Tafelloge.

Leipzig. Die Loge „Minerva z. d. 3 Palmen“ feierte am 14. April ihr 160. Stiftungsfest, zu welchem eine überaus grosse Zahl hiesiger und auswärtiger Brr und auch Vertreter der Gr. L. L. aus Berlin erschienen waren. Nachdem die Festgenossen sich im Arbeitssaal der Loge versammelt hatten, eröffnete der hochw. Br Linge, Mstr. v. St., die Feier mit einem weihevollen und erhebenden Gedicht, an das sich der gemeinschaftliche Gesang: „Wir heben Herz und Hand empor“ u. s. w. anschloss. In der darauf folgenden Ansprache wies der Mstr darauf hin, dass die Logen das hochhalten sollten, was sie eint und absehen von dem, was sie trennt und begrüsste dann in herzlichster Weise die lieben Besuchenden. Auch gedachte er in pietätvoller Weise der in dem zurückgelegten Zeitraum Geschiedenen und, ausgehend von den drei Worten: Freude, Dank, Hoffnung, überblickte er die Vergangenheit mit ihren Ereignissen und gedachte der verdienten Brr und Wohlthäter, die in dem Kreise der Mutter „Minerva“ gewirkt haben. Namentlich entwarf er von Br von Gotzkowsky ein treues Bild, das wie ein Stern am Mrhimmel glänzte und ebenso wie die anderen Lebensbilder zur Nachahmung reizte. Nach einem darauf folgenden Instrumentalsatz wandte sich der hochw. Br Linge an den sehr ehrw. Br Smitt, der 25 Jahre Ehrenmitglied der „Minerva“ ist (ihm 3 Rosen überreichend), sowie an den zug. Mstr. v. St. Br Piek als 25jähriges Mitglied der Loge (ihm einen Blumenstrauss und ein schönes Gemälde übergebend) und sprach warme Worte der Anerkennung und herzliche Wünsche für beide Jubilare aus. Nachdem auch noch andere Ehrungen verdienter Brr stattgefunden, die Ehrenmitgliedschaft der „Minerva“ an die sehr ehrw. Brr Teuchert (Merseburg), Zander (Grimma) und Kiessling (Apollo-Leipzig) verliehen war und Brr aus Altenburg, Merseburg und Grimma die Glückwünsche ihrer Logen überbracht hatten, wurde die Jubelfest-Arbeit geschlossen und die Festgenossen eilten zur Festtafel, welche durch treffliche Reden und Trinksprüche auf Kaiser, König und Vaterland, auf verdiente Mstr, auf die Schwestern u. s. w. gehoben und durch hervorragende Leistungen der musikalischen Brr (namentlich der Solisten: Br Pinks-Tenor; Br Wille-Cello) gewürzt wurde. Das ganze Fest wird als ein mrischer Lichtpunkt für alle Theilnehmer in der Erinnerung stehen bleiben.

Leipzig. Die Sonntagsschule der Loge „Balduin“ hielt am 14. April im grossen Saale des Logenhauses die Entlassungsfeier für die abgehenden Schüler ab, die zugleich Aufnahme-Aktus für die neu eintretenden Schüler war. An derselben nahmen Lehrer, viele Angehörige der Schüler und Freunde der Anstalt theil und auch der Königl. Gewerbe-

Digitized by Google

schulinspektor, Herr Gewerherath Enke war dazu erschienen. Nach dem Gesange: „Hilf uns Herr in allen Dingen“ ergriff der Mstr. v. St. Br Harrwitz als Schulvorstand das Wort und wies in seiner Ansprache daraufhin, dass das vergangene Jahr ein Jahr ruhiger und gedeihlicher Arbeit gewesen sei, und dass zwischen Schule und Loge nicht nur äussere, sondern auch innere Gemeinschaft bestehe und frmrscher Geist, der Geist der Humanität auch die Schule durchdringe. Nach dieser Ansprache, die in ein ergreifendes Gebet ausklang, sprach der Redner herzlichen Dank für die freundlichen Unterstützungen der Anstalt durch den Staat, die Stadt, die Baumeister und für die treue Arbeit der Lehrer aus. Zugleich gedachte er mit Dankesworten zweier aus dem Kollegium scheidender und zweier neu eintretender Lehrer, lobte das Verhalten der abgehenden Schüler und sprach die Hoffnung aus, dass auch die Neueintretenden sich den guten Geist bewahren möchten. Aus dem sich anreihenden Schulbericht des Direktors Br Gräfe ging hervor, dass das Lehrerkollegium aus 15 Herren besteht und die Schülerzahl 267 beträgt (108 Metallarbeiter, 75 Holz- und Bauarbeiter, 28 Arbeiter im Kunstgewerbe und 56 aus anderen Berufen), dass das Alter der Schüler zwischen dem 14. und 39. Lebensjahre lag, und dass als neuer Unterrichtsgegenstand die Algebra eingeführt werden wird. Ausgehend von dem Spruche: „Bete und arbeite“ richtete der Redner tief zu beherzigende Worte und Wünsche an die 91 Abgehenden, die er zur Dankbarkeit und Pflichterfüllung auf ihrer neuen Bahn ermahnte. Hierauf wurden an 17 Schüler Diplome vertheilt, von denen 12 noch ein Sparkassenbuch bekamen. Nachdem ein Schüler im Namen der Scheidenden gedankt hatte, schloss die Feier, mit der auch wie gewöhnlich eine Ausstellung von Schüler-Arbeiten verbunden war, die als Beweise von treuer Lehrerarbeit und von grossem Fleiss und Streben der Schüler viel Anerkennung und Beifall fanden. Ein herzliches Glück auf! der segensreichen Anstalt fürs neue Schuljahr! Br P.

Magdeburg. Am 3. Februar hat die Loge „Harpokrates“ ihr 75. Stiftungsfest unter zahlreicher Betheiligung gefeiert. Von Nah und Fern waren zahlreiche Abordnungen von Schwesterlogen, meistens unter Führung ihrer Stuhlmstr, zur Beglückwünschung erschienen, und sehr gross war die Zahl der schriftlichen und telegraphischen Begrüssungen; die Gr.-L. war vertreten durch einen Gr.-Mstr und einen Gr.-Beamten. Die Feier im Tempel war höchst weihevoll; die sich anschliessende Festtafel, an welcher an 250 Brr theilnahmen, war würdig und stimmungsvoll. Allen Theilnehmern wurde als Erinnerungsgabe die Geschichte der Loge eingehändigt, die der gegenwärtige Mstr. v. St. Br Heinrich Hoppe verfasst hat. Das Buch ist nicht etwa eine trockene Aufzählung der Ereignisse der Loge seit ihrer Entstehung, sondern eine lebendige Darstellung ihres Lebens und Treibens und ein Nachweis, wie sich jedes Vorkommniss naturgemäss und von innen heraus aus dem anderen entwickeln musste. Der Verfasser hat nicht nur bei den lichten Flächen des Logenlebens verweilt, sondern hat auch mit der Fackel der Wahrheit in dunkle Winkel hinein geleuchtet und damit den Brrn und anderen Logen ohne Scheu gezeigt, was man nicht thun und wie man manches nicht machen soll. Die Thatsachen sind vom Br Hoppe mit Bienenfleiss aus den Archiven zusammengetragen und nach Stuhlmstr-Perioden geordnet, sodass man daraus deutlich ersehen kann, wie der Charakter jedes vorsitzenden Mstrs zumeist der Loge ein eigenes Gepräge gegeben hat. Das innere und äussere Leben der Loge, ihr Vorwärtsstreben, die dabei zu überwindenden Hindernisse, die Verwaltungsgrundsätze u. s. w. haben gleichmässig und wahrheitsgetreue Beachtung gefunden. Das mit den Bildnissen der letzten acht Mstr. v. St. und einer Ansicht des Logengehändes geschmückte, 242 Seiten in gross Oktav umfassende Buch ist durch die Art der Verarbeitung des reichen Stoffes mehr als ein einfaches Geschichtswerk geworden; man kann es als ein Lehrbuch für Logen und Brr betrachten. (Lat.)

Königsberg i. Pr. Die Loge „Zum Todtenkopf und Phönix“ veranstaltete am 9. März eine Gedächtnissfeier für 13 in den e. O. eingegangene Brr, unter Leitung des L.-Mstrs Br Hieber, welcher in längerer Rede über „Leben und Tod“ sprach, Br Joachim hielt nach Verlesung der Nekrologe durch den L.-Mstr die Festrede, in der er den Akt der Aufnahme in Parallele stellte mit dem Erdenleben von der Wiege bis zum Grabe. — Am 17. März feierte dieselbe Loge ihr 129. Stiftungsfest. Nach Eröffnung der Feier durch den sehr ehrw. Br Hieber hielt derselbe eine Ansprache über Arbeit, Gehorsam, Schweigen und gab dann statistische Nachrichten über das vergangene Logenjahr, worauf Schluss des alten Logenjahres und Eröffnung des neuen in üblicher Weise erfolgte. Die eigentliche Festrede hielt Br Joachim über: „Friede, Freude, Einigkeit“ und er erntete für die licht- und gedankenvolle Ausführung dieses Themas allseitigen Dank. Auf die Festarbeit folgte eine Festtafelloge.

München. Die Installation des Kränzchens „Zum aufgehenden Licht an der Isar“, welches 13 Brr der Loge „Karl z. a. L.“ in Frankfurt a. M. gegründet haben, fand am 29. März statt. Der Mstr der genannten Loge gab eine Skizze über den Hergang bei der Gründung der Vereinigung und nahm dann die Installation (Verpflichtung der Beamten

Digitized by Google

u. s. w.) vor, nach welcher der Vorsitzende mit einer zu Herzen gehenden Ansprache sich an die Brr wandte und Br Dr. Kitzinger die Festzeichnung hielt, in welcher er die Aufgabe der Mrei dahin präzisirte, dass sie berufen sei, der Menschheit den Frühling zu bringen, welcher den Winter überwindet, das aufgehende Licht triumphireu zu lassen über die Finsterniss des Aberglauhens und Unglaubens. Die Feier wurde mit einem durch herrliche Trinksprüche gewürzten Festmahl beschlossen. N. d. Bhtte.

Ungarn. Aus dem Bericht der Symbolischen Gr.-L. von Ungarn über das Jahr 1900 ist zu ersehen, dass die Logen derselben sich bemüht haben, ihren Anfgaben zu entsprechen, dass jeder mrische Gedanke, jede humanitäre Frage, welche in der Welt auftauchte, irgendwo in der ungarischen Frmrei Wiederhall gefunden hat. Das geistige Leben überhaupt ist ein sehr lebhaftes gewesen. Der Kinderschutz, die Duellfrage, der öffentliche Unterricht, Reform des Armenwesens und vieles Andere ist berathen worden und grossartig waren die Opfer, die der Wohlthätigkeit und den verschiedenen Schöpfungen nnd Liebeswerken gebracht worden sind. Alle Logen wetteiferten mit einander, nicht bloss den fortschrittlichen und philosophischen, sondern auch den philantropischen Zwecken der Frmrei zu dienen. Das bezeugen die Asyle für Obdachlose, das Gratisbrod, das Kinderasyl, die Ferienkolonien, der Verein gegen Verarmung und Bettelei, Verein für Unterstützung der Arbeitslosen, Fonds znr Unterstützung bedürftiger Schüler und Studenten, Unterstützung Erblindeter und viele andere Liebeswerke. Arbeiten haben die Logen abgehalten im ganzen 997, und der Durchschnittsbesuch bei denselben wird anf 28 angesetzt. Die Mitgliederzahl ist gewachsen und betrug am 31. Dezember 1900 3324. Aufgenommen wurden 338, affiliirt 49, zurückgewiesen 29. In den e. O. gingen 45 Brr ein. Die Zahl der aktiven Logen beträgt 46. Möge die Arbeit dieser Gr.-L. und ihrer Tochterlogen auch fernerhin so reich gesegnet sein! P.

Literatur.

Allgemeines Handbuch der Frmrei. Dritte völlig ungearbeitete Auflage von Lennings Encyklopädie der Frmrei. 2 Bände. Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Mit dem Erscheinen dieses Handbuchs ist eine mrische, sehr verdienstliche That vollbracht worden; vollendet steht ein Werk vor uns, das ebenso nothwendig, wie sehnsüchtig erwünscht war. Nothwendig war es als Nachschlagebuch, das Rath und Belehrung für alle Fälle schafft, als zuverlässiger Führer in das Reich der Mrei, in ihre Geschichte, ihr Wesen und ihre Ziele; sehnlich erwünscht war es als Lichtbringer für alle dunklen Gebiete, für die Forschungen und Veränderungen auf dem Felde des Logenwesens; als Kämpfer und Vertheidiger gegen diejenigen, welche, aus unlautern Quellen schöpfend, irrige Meinungen über den Mrhund verbreiten, oder ihn wohl gar in fanatischer Weise angreifen, verlästern und verspotten. Und diese Zwecke und Aufgaben erfüllt das Handbuch nach jeder Seite hin so gründlich, dass man nur seine Freude daran haben kann und wünschen muss, dass es keine Loge oder keinen Brkreis ohne dieseu Schatz geben möge. Auch die profane Welt mag hineinschauen, sie wird dann sehen, dass die Frmrei weder dem Staat noch der Kirche irgendwie feindlich gegenüber tritt, dass sie vielmehr die edlen Bestrebungen beider unterstützt und überhaupt ein Segen für die Menschheit ist. Wenn wir jetzt das ganze Werk überblicken, so bewundern wir den Fleiss und die Mühe, welche die Mitarbeiter angewandt haben, um es in vollkommener Gestalt herzustellen und es zu einer Leuchte für die mrische Wissenschaft und zu einer Quelle neuer Begeisterung für die Sache des Bundes zu machen. Neben der Wahrheit und Unparteiligkeit, die aus allen ihren Mittheilungen hervorgeht, ist es auch die Pietät, die bei ihren Schilderungen von Personen und Einrichtungen wohlthuend berührt. Kurz, die Hersteller dieses Handbuchs (Redakteur, Mitarbeiter, Verleger) haben sich damit ein wahres Ehren-Denkmal gegründet und verdienen den Dank und die Anerkennung der ganzen Mrwelt. Br P.

Die Frmr-Loge „Balduin zur Linde" in Leipzig 1876—1901. Festschrift zum 125. Stiftungsfeste am 24. März 1901. Leipzig, Bruno Zechel.

Der Verfasser dieser brillant ausgestatteten Schrift hat im Anschluss an die von Br Fuchs bei der Säkularfeier herausgegebene Festschrift alle wichtigen Ereignisse des „Balduin" in den letzten 25 Jahren zusammengestellt, und dabei der Beamten der Loge, der Alt- und Ehrenmstr und Juhilare, sowie der Institute und Stiftungen gedacht. Einen besonderen Reiz erhält die Schrift auch dadurch, dass sie Hauptfeierlichkeiten und Feste eingehend schildert und znm Theil auch die dabei gehaltenen Reden mittheilt. Znm Schluss giebt sie eine Vermögensübersicht und Mittheilungeu über Statistik und Mitgliederbestand, Repräsentations- und Korrespondenz-Verhältnisse etc. Matrikel und Inhaltsverzeichniss schliessen das Buch ab, das auch mit den Portraits hochverdienter Mstr geschmückt ist. Wir können unser kurzes Referat nicht beendigen, ohne dem Verfasser für seine mit Mühe und Fleiss und mit Pietät vollbrachte treffliche Arbeit vollste Anerkennung auszusprechen. Die Schrift wird eine Zierde für jede Logenbibliothek sein. Br P.

Digitized by Google

Anzeigen.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Spanische Edelweine.

Per Liter Fass frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter od. in 1/1 Flaschen incl. Glas.

Gold-Sherry	v. M.	1.20—2.75
Madeira	„ „	1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss	„ „	1.50—2.75
Lacrimae	„ „	1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold	„ „	1.50—2.25
Muscateller	„ „	1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art)	„ „	1.30—1.75
Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, 1/1 Flasche	M.	3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte

Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

Reine Weine

Ia Qualitäten für Kranke geeignet, zahlr. Anerkennungen,

Weisswein Liter 50, 55, 60, 70, 80 Pf. etc. Flasche 60, 70, 80, 100, 125, 150 „ „

Rothwein Liter 60, 65, 75, 85, 100 „ „ Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 „ „

Fass v. 20 Ltr., Kiste von 12 Fl., an Unbekannte p. Nachn.

Br **Robert German,** Kirchheimbolanden.

= Vertreter gesucht. =

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Pension.

Bei einem Br **Frmr** (Prokuristen) in **Leipzig** findet ein Jüngling, der eine höhere Lehranstalt besuchen soll, volle **Unterkunft und Familienanschluss.**

Freundl. Anfragen unter **„Pension"** durch die **Exped. der Frmr-Ztg.** erbeten.

Basel. Hotel Bernerhof.

Beste Lage a. d. Promenaden beim Centralbahnhof.

Comfortables Haus. Elektr. Licht. Bäder.

Restaurant.

Br **A. Geilenkirchen,** Bes.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurerversammlung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 18. Sonnabend, den 4. Mai. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ehrentempel für geschiedene Brüder. — Winter-Johannisfest in Zürich. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Von Br Emil Lehmann.

Br Gitt.

„Du bist grad' ein so wack'rer Mann,
als je mein Umgang einem mich verbunden."

Dies Wort von Shakespeare findet seine schönste Anwendung auf unseren verklärten Br Bernhard Gitt, Opernsänger a. D. So bestätigt die mir zugegangene Sterbekunde die Angabe in unserem Mitgliederverzeichniss, doch ich möchte, nachdem ich mich in den reichen Stoff zu seinem Nekrolog hineingelesen, oder vielmehr liebend mich hineinversenkt habe, hinzufügen: — ein bedeutender Mensch mit goldenem Herzen, wie es deren nicht allzuviele im Leben giebt.

Zu Eisenberg im Herzogthum Altenburg, wo sein Vater herzoglicher Rath und Stadtschultheiss war, ging ihm am 10. April 1824 das Licht des Lebens auf. Dem anfänglichen Lebensplane gemäss, einmal Jura zu studieren, war er bis zum 16. Jahre Schüler des Lyceums seiner Vaterstadt, dann des Gymnasiums in Altenburg. Mit einer wohlklingenden, auch für den Kunstgesang bildungsfähigen Stimme begabt, pflegte er nebenher die Musik und mit besonderer Liebe den Gesang, bis der Entschluss in ihm reifte, sich fortan ganz der Kunst zu weihen, wodurch er auch einen Weg zu finden hoffte, seiner inzwischen verwittweten Mutter die Opfer zu seiner Berufsbildung nach Kräften zu verringern. So kam er, ein Jünger Apollos, 1846 nach Leipzig, wo er unter der Direktion Dr. Schmidts am Stadttheater als Chorsänger placirt wurde. Nach anderthalb Jahren des Vorstudiums auf den Brettern, die die Welt bedeuten, beginnt dann ein vielbewegtes, ruheloses Künstlerleben. Sein erstes Engagement fesselt ihn 2 Jahre lang an Würzburg, worauf er nach Wiesbaden geht, und nach Auflösung des dortigen Hoftheaters (1849) schloss er sich einem Opernunternehmen in der Hauptstadt Hollands an. Hier fand er Gelegenheit, sich in grösseren Solopartien zu versuchen, und der günstige Erfolg bewog ihn, sich an kleinere, sowie ambulante Bühnen zu wenden, um sich ein umfangreicheres Repertoire anzueignen und dadurch den Weg zu einer höheren Stufe als Sänger zu bahnen. So kommt er an das Theater in Ansbach, Sondershausen u. s. w., weiter mit einer andern Gesellschaft nach Rudolstadt, Göttingen, Ballenstädt, von wo ihn ein Engagement an das Stadttheater nach Olmütz führte. In Dresden wird er dann für das Theater in Riga engagiert, wo ihm das Schicksal die verständnissinnige, treue Lebensgefährtin zuführte (1854). Mit dieser zieht der Sänger, als in Riga der Kriegsverhältnisse halber die Bühne geschlossen wird, nach Amsterdam, und nach Ablauf seines Kontraktes an der dortigen Oper des königlichen National-Theaters geht's in die Heimat zurück.

Nach kurzer Rast finden wir den Sänger an der Oper zu Freiburg im Breisgau und endlich (1856) in Leipzig.

Bis hierher konnte ich seiner eigenen bescheidenen, ja äusserst zurückhaltenden Niederschrift folgen, während ich den weitern Stoff zum Lebensbilde aus den eingehenden Mittheilungen der Schwester Gitt und seines Freundes Br Gericke in Wenigen-Jena entnehme.

Digitized by Google

In Leipzig führte sich der Sänger Gitt unter Direktor Wirsing als Walther Fürst in der Oper Tell und Leporello im Don Juan ein. Darauf für grosse und zweite Basspartien und zugleich für Schauspiel kontraktlich verpflichtet, hat der Wandervogel in Leipzig zwei Jahrzehnte, d. i. bis zum Ablauf seiner Künstlerbahn, eine Heimstätte gefunden. In vollster Hingabe lebte er der Kunst und in schönster Harmonie damit der liebevollen Gattin im anmuthsvollen Heim, sowie seiner grossen Liebe zur schönen Gottesnatur. Infolge seiner stattlichen Erscheinung und seines vollen, auch in der Tiefe angenehmen Organes war er für seriöse Basspartien wie geschaffen, und als Max in den Hugenotten, als Kardinal in der Jüdin, Sarastro in der Zauberflöte, Gaveston in der Weissen Dame, Plumkett in Martha u. s. w. hat er sich in die Herzen der Hörerschaft hineingesungen. Nicht minder Bedeutendes leistete er im Schauspiel, und sein Liedervortrag war ergreifend. Davon wissen auch unsere Räume zu erzählen. So vergingen die Jahre, zum Alten Theater kommt 1868 das Neue, und es folgten sich die Direktionen: Wirsing, v. Witte, Laube, Friedrich Haase, Förster. Unser Gitt, der schier Unentbehrliche, blieb treu, wankte nicht und bis 1872, so lange bei dem pflichtgetreuen Sänger mit der Hünengestalt die Gesundheit nicht wankte, störte er keine Vorstellung durch die so beliebte Absage. In den wenigen Mussestunden, die ihm blieben, wanderte er mit seiner Elise durch den grünen Wald oder sass abends in „Zills Tunnel“, später bei „Kuntze“ am Augustusplatz im angenehmen Geplauder mit einigen Freunden beisammen. Er war ja ein Freund der Geselligkeit von stets heiterem Sinn, doch grössere Gesellschaften und politische Vereine waren ihm unsympatisch. Pflegte er auch mit seinen Kollegen vom Theater keinen intimen Verkehr, so genoss er doch auch unter diesen hohe Achtung und herzliche Zuneigung. Dies zeigte sich besonders auch bei der Feier seines 25jährigen Bühnenjubiläums, am 1. Juli 1871, welcher Tag sich zu einem Festtag gestaltete. 1877 sieht er sich genöthigt, aus Gesundheitsrücksichten — es plagte ihn die Gicht — seine Entlassung zu nehmen. Es folgen 6 Jahre genussreicher Ruhe in Arnstadt, dann 5 Jahre in der Heimat Eisenberg, doch konnte sich Br Gitt nach 40jähriger Abwesenheit trotz lieber Verwandten nicht wieder in den kleinstädtischen Verhältnissen zurecht finden und siedelte 1888 zur letzten Lebensstation über, nach Jena, wohin er leider auch sein körperliches Leiden mitnahm, die Gicht, wozu sich schweres Asthma gesellte. „Werde wohl im neuen Jahrhundert nicht mehr viel zu suchen haben“, meinte der Leidende beim letzten Jahreswechsel, und nachdem ihn die Influenza zum 5. Male innerhalb zehn Jahren heimgesucht, lehnte er sich am Morgen des 20. März matt in seine Kissen zurück, und es erlosch in ihm die Fackel des Lebens. Das mrische Licht erhielt er in unserer Loge im Jahre 1857, 1861 und 1870 wurde er auf die höhern Stufen befördert. Wie ernst er es auch mit der K. K. genommen, zeigt unter anderen auch seine herrliche Arbeit über den „Begriff der Harmonie in Verwandtschaft mit dem Begriffe der Frmrei.“ Wie klar und sinnig ist da die Stelle: „Der Grundton des Accordes entspricht der Stärke, die Dominante oder melodieführende Stimme verleiht ihm die Schönheit, und in der modulirenden, beide zum harmonischen Ganzen verbindenden Mittelstimme leuchtet uns die Weisheit in unverkennbaren Zügen entgegen.“ Und an anderer Stelle meint er, die verloren gegangene Liebe habe sich allein bewahrt oder wieder gefunden in den Bauhütten der freien Mr, wo sie zu schöner Harmonie alle wieder vereinigt, die sie suchen, denen sie Bedürfniss des Herzens blieb oder wurde. Das aber war sie ihm, der Mr von Natur war und es in echter Johannismrei durch Selbstzucht und Übung zu seltener Vervollkommnung brachte.

Und wenn er mit Begeisterung von den Lehren der erhabenen Christus-Religion als der Religion allumfassender Liebe redet, so erweist er sich auch als ein echt frommer Mann, der den Ring mit der Kraft besass, die vor Gott und Menschen angenehm macht. Herz und Charakter waren bei unserem Br Gitt so aufrichtig und wahr, so goldrein und grundgütig wie selten bei einem Menschen. Von hoher Geistesbegabung, intensiver Denkkraft und grossem Kenntnissreichthum, vereinigte sich damit das Gemüth eines Kindes. Von Wissensdrang erfüllt, erstreckte sich sein Studium vorwiegend auf die naturwissenschaftliche Weltauffassung, die sich an den Namen des grossen Engländers Darwin knüpfte. Alles über den Darwinismus Erschienene kannte er, hatte er gründlich durchgearbeitet, so dass selbst Professor Häckel in Jena Respekt vor ihm hatte. Ihm war der

Digitized by Google

Darwinismus absolute Wahrheit, und er scheute sich nicht, die äussersten Konfequenzen für die ethische Welt daraus zu ziehen. So verfiel sein Denken in eine gewisse Einseitigkeit und Ausschliesslichkeit, die sich nicht billigen lässt. Gegen seine Gattin, die auch in wissenschaftlicher Beziehung ganz in seinen Interessen und Gedanken aufging, sagte er einmal: „O bin ich glücklich, noch die Erkenntnisslehre Darwins erlebt und erfasst zu haben! Nun kann ich mir vorstellen, welche gewaltige Veränderungen im nächsten Jahrtausend der Menschheit bevorstehen."

Bei seiner hervorragenden Geistesthätigkeit war dennoch unser Br Gitt von der grössten Bescheidenheit, ja bescheiden gerade durch seine ernsten naturhistorischen Studien, sagt er doch selbst einmal: „Je mehr der Mensch in die Natur eindringt, desto bescheidener wird er." Unser Gitt wollte nie selber in seiner Urbescheidenheit eine Rolle unter den Menschen spielen, sondern nur seine eigene Weltansicht klären und ausreifen. Unter dem fidelen, leichtlebigen Künstlervölkchen ist er gewiss eine aparte Persönlichkeit gewesen mit seiner Neigung zur Wissenschaft, seinem schlichten Auftreten, frei von jeder Pose und persönlichen Geltendmachung, dabei von ökonomisch wohlgeordneter Lebensführung.

Seine ausgewählte Büchersammlung, seine Malgeräthe (er war nämlich auch ein Künstler im Zeichnen und Aquarelliren nach der Natur), ein einsamer Spaziergang, ein stiller Beobachtungswinkel hinter einem Glase Bier, Unterhaltung mit ein paar vertrauten Freunden und besonders mit seiner über alles geliebten Frau: das war seine Welt, als er der Bühne Valet gesagt. Ja, es war ein wirklich engstes Zusammenleben, ein wahrhaft ideales, eheliches Verhältniss zwischen den Gittschen Eheleuten, leider ohne Kindersegen. Unentwegte Treue, diesen Grundzug seines Wesens bewährte der seltene Mann auch gegen den Mrbund. In der Loge „Friedrich zur ernsten Arbeit" in Jena, wo er ständig besuchendes und infolge treuer Hingebung auch stimmberechtigtes Mitglied war, fehlte er nie, so lange er bei schwerem körperlichen Leiden noch leidlich gehen konnte. In der Ansprache beim Stiftungsfest dieses Jahres widmete ihm dort der Br Gericke, mein Gewährsmann, folgenden Nachruf: „Dem Manne der Wissenschaft ist dann der Mann der Kunst, Br Bernhard Gitt, gefolgt, ein Greis, aber mit jugendlicher Empfänglichkeit für Wahrheit und Schönheit, der nicht bloss 30 Jahre lang auf den Brettern, die die Welt bedeuten, eine hervorragende Erscheinung war, sondern auch ein selten scharfsinniger Denker auf dem Gebiete der naturwissenschaftlichen Weltanschauung, und der es bei grossem inneren Reichthum liebte, in gründlicher Bescheidenheit, zurückgezogen nur seinem besseren Selbst und einigen befreundeten Seelen zu leben und in der Stille sein geistiges Leben zu klären und ausreifen zu lassen." Ehre seinem Andenken!

Winter-Johannisfest in Zürich.

Ansprache des Mstr. v. St., Br Kramer, bei Beginn der Arbeit.

Gel. besuchende Brr! Die Sie von nah und fern herbeigeeilt sind, um das Winter-Johannisfest mit uns zu feiern und Sie, gel. Brr der „Modestia cum Libertate", seien Sie Alle herzlich willkommen!

Das Winter-Johannisfest, das wir heute feiern, gel. Brr. ist das Fest der letzten Wintersonnenwende dieses Jahrhunderts und es geziemt sich wohl auch für uns, bei diesem bemerkenswerthen Zeitabschnitte einen Blick nach Rückwärts zu werfen, um uns zu fragen: „Ist die Menschheit während den verflossenen hundert Jahren auch auf dem Gebiete, das wir in unseren Bauhütten bearbeiten, einen Schritt vorwärts gekommen und haben auch wir Frmr zur Erreichung dieses Fortschrittes redlich das Unsrige beigetragen?"

Wenn wir zurückblicken auf den Anfang dieses Jahrhunderts und uns vergegenwärtigen, wie traurig es damals noch bestellt war mit der Schulbildung, hauptsächlich in den breiten Volksschichten unserer Landbevölkerung, wie die Kinder aus dem Volke nur nothdürftig lesen und schreiben lernen konnten; wenn wir zurückblicken, wie es damals vielerorts noch bestellt war in den Verhältnissen zwischen Herr und Knecht, zwischen Fabrikherr und Arbeiter, zwischen Herrschaft in den Städten und der von ihr abhängigen Landbevölkerung, so darf doch wohl gesagt werden, dass wir schon in dieser Beziehung einen Riesenschritt vorwärts gekommen sind.

Die allgemeine Volksschule und Volksbildung ist inzwischen auch den breitesten Volksschichten

Digitized by Google

geöffnet worden; über die Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, über die Verwendung minderjähriger Kinder in den Fabriken, sind Gesetze erlassen worden, welcho unverkennbar zeigen, dase eine humanere Beurtheilung der Menschenrechte auch in der Brust derer Platz gegriffen hat, die dazu berufen sind, über das Wohl des Volkes zu wachen und an Stelle der Oberhoheit der Städte über die Landbevölkerung ist in den meisten zivilisirten Staaten die Gleichberechtigung aller Bürger vor dem Gesetze zur allgemeinen Anwendung gckommen.

Nicht mehr kann es vorkommen, dass in den Fabriken ununterbrochen von morgens 5 Uhr bis nachts 9 Uhr gearbeitet wird, nicht mehr kann es vorkommen, das sieben- bis achtjährige Kinder neben einigen karg bemessenen Schulstunden jahraus und jahrein während der ganzen Nacht in Spinnereien Spulen aufstecken und Fäden ansetzen müssen, nicht mehr kann es vorkommen, dass im allgemeinen Volksleben das Recht des Einzelnen mit brutaler Gewalt unterdrückt wird.

Aber auch auf anderen Gebieten der Humanität können wir mit Freuden gewaltige Fortschritte konstatiren. Erinnern wir uns nur der Aufhebung der Leibeigenschaft in Russland, der Aufhebung der Sklaverei in Nordamerika, des Verbotes des Sklavenhandels, der internationalen Übereinkunft des rothen Kreuzes betreffend die Pflege und den Schutz der Verwundeten im Kriege, der Gesellschaft für Rettung der Schiffsbrüchigen an den Meeresküsten, der Bestrebungen der Friedensvereine zur Abschaffung der menschenschlachtenden Kriege, so werden wir doch auch hier zu dem Schlusse kommen müssen, dass die Liebe zu den Mitmenschen in grossartigster Weise sich entwickelt hat.

Und auch in unserem weiteren und engeren Vaterlande hat die Menschenliebe recht erfreuliche Fortschritte zu Tage gefördert. Wenn wir überall und auch auf dem Lande die stolzesten Schulpaläste entstehen sehen; wenn wir beobachten, dass bald in jeder grössern Gemeinde vortrefflich eingerichtete Krankenasyle unter Mithülfe menschenfreundlich gesinnter Privaten errichtet werden konnten; wenn wir uns in Erinnerung bringen die vielen zum Wohle der Unglücklichen entstandenen Anstalten, wie Lungensanatorien, Anstalten für Blinde und Taubstumme, Anstalten für Epileptische, für die Unglücklichen, deren Geist umnachtet ist, für schwachsinnige und verwahrloste Kinder, die Vereine für Unterstützung armer Wöchnerinnen, für Verbreitung guter Schriften, und wenn wir noch gedenken der entstandenen Jugendhorte, Kinderkrippen, der Institutionen für Ferienversorgung und so weiter, und wenn wir endlich sehen, in welch grossartiger Weise sich im Laufe der Zeit die Privatwohlthätigkeit entwickelt hat, wie die Lasten, welche die Armut drücken, derselben möglichst erleichtert werden, so können wir getrost sagen, dass der Geist der Humanität, der Geist der Nächstenliebe in dem nun zu Ende gehenden Jahrhundert in einer Weise fortgeschritten ist, die uns volle Befriedigung geben muss!

Und wenn wir uns nun fragen, hat auch die Frmrei etwas beigetragen an diesem Fortschritte, so dürfen wir gewiss ohne Selbstüberhebung getrost antworten: „Ja! auch wir haben mitgeholfen nach besten Kräften, und wenn auch der Antheil, welcher uns daran gebührt, sich nicht ausscheiden lässt, so dürfen wir doch die Überzeugung in uns tragen, dass, wenn von den auf dem ganzen Erdenrunde verbreiteten, nach Hunderttausenden zählenden Brrn, von jedem Einzelnen nur ein einziges Samenkorn der Menschen- und Nächstenliebe aus unseren Tempeln in die profane Welt hinaus getragen worden ist und dort Wurzeln geschlagen hat, so haben wir gewiss einen wesentlichen, nicht zu unterschätzenden Antheil an der Frucht, welche das abgelaufene Jahrhundert gezeitigt!

Es ist daher eitles Mühen derjenigen, die sich dazu berufen glauben, unsere Institution zu belächeln und zu behaupten, es gehören unsere Bestrebungen der Vergangenheit an und es haben dieselben, weil überlebt, heute keine Existenzberechtigung mehr; denn, wenn auch auf dem Felde der Humanität unverkennbare grosse Fortschritte gezeitigt worden sind, so sind wir doch nur eine kurze Strecke weiter gekommen auf dem Wege, der zur Vollkommenheit führt, vieles, unendlich vieles bleibt noch zu thun und wir haben auch für den kommenden Zeitabschnitt noch Arbeit genug, um auf der uns vorgezeichneten Bahn unentwegt fortzuschreiten. Sollte aber in den kommenden Jahrhunderten, unter unserer bescheidenen Mithülfe, das Ziel, dem wir zustreben, wirklich erreicht, sollte die Menschheit zur reinen Vollkommenheit erblühen und so unser Tempelbau in tadelloser Gestaltung voll-

Digitized by Google

endet werden können, so wird auch dann die K. K. nicht untergehen dürfen; auch dann noch werden wir mit voller Kraft weiter arbeiten müssen, damit das Erreichte erhalten bleibe, damit keine Steine vom Zahne der Zeit zernagt werden und ausbröckeln; damit der Tempelbau nicht nach und nach Schaden leide und so wieder in sich selbst zerfalle!

Lassen Sie sich daher nicht irre machen, gel. Brr, lassen Sie den Muth nicht sinken und erlahmen Sie nicht in Ihrer Arbeit. Fahren Sie fort, die Samenkörner, die Sie hier empfangen, hinauszutragen und auszustreuen in der profanen Welt, damit fort und fort neue Früchte gezeitigt werden auf dem Felde, das uns zur Arbeit angewiesen ist, auf dem Felde der unverfälschten reinen Nächsten- und Brliebe.

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Nachdem wir bereits die Festschrift der Loge „Balduin zur Linde" besprochen haben, möge hier über die Feier selbst noch ein kurzer Bericht folgen. Nachdem schon am Vorabend des Festes Brr von Nah und Fern sich vereinigt und einige traufiche Stündchen miteinander im Klubzimmer der Loge verlebt hatten, versammelten sich die überaus zahlreich erschienenen Besucher am anderen Tage im festlich dekorirten Arbeitssaal. Der vorsitzende Mstr Br Harrwitz eröffnete die Festarbeit nach einem besonderen Ritual, begrüsste herzlich die Besuchenden, gab dann einen kurzen Überblick über das Leben und Wirken der Loge von 1876—1901 und gedachte dabei dankbar und pietätvoll der verdienstvollen Mstr der Loge, in erster Linie des unvergesslichen Brs O. Marbach. Nach Erwähnung des freundlichen Verkehrs des „Balduin" mit anderen Bauhütten, nach Hinweisen auf verliehene Ehrenmitgliedschaften, an die sich Dankesworte des Br von Kuycke reihten (welcher zugleich die Ehrenmitgliedschaft der Gr. L.-L. dem Br Harrwitz übergab), wurde die Verpflichtung der Beamten vorgenommen. Hierauf theilte der Vorsitzende mit, dass die Schwestern als Jubiläums-Spende die Summe von 2500 Mk. zusammengebracht und dass die dienenden Brr zwei silberne Leuchter für die Tische des 1. und 2. Aufsehers gespendet hätten. Br Cyriacus (zug. Mstr. v. St.) wandte sich nun an den vorsitzenden Mstr und übergab ihm mit warmen Dankesworten das Ölbild desselben und 400 Mk. zu freier Verfügung. Gerührt dankte Br Harrwitz für die Beweise brrlicher Liebe und hielt dann den Festvortrag, der die Mahnung behandelte: Beherziget die Vergangenheit, wirket in der Gegenwart, blicket getrost in die Zukunft! Glückwünsche überbrachten die Redner: Br von Roose (3 Weltkugeln in Berlin) Br Carus, (Minerva), der ein Geschenk, eine Medaille und neue Hämmer übergab; Br Smitt, Mstr. v. St. des „Apollo", welcher Ehrenmitgliedschaften überbrachte; Zander, Mstr. v. St. (Grimma), Maultzsch, Mstr. v. St. (Hildburghausen), Eberlein, Mstr. v. St. (Loge „Goethe"), Röthe, zug. Mstr (Weissenfels), und Plenge (Loge „Phönix"). Nachdem der Vorsitzende nach allen Seiten hin herzlich gedankt, wurde die Festarbeit rituell geschlossen und eine Festtafelloge reihte sich an, die einen in jeder Hinsicht befriedigenden und fröhlichen Verlauf nahm. ▭

Berlin. Am 14. April wurde in Berlin die unter der Gr.-L. „Zur Sonne" in Bayreuth arbeitende Joh.-L. „Fichte zur Selbstbeherrschung" von dem ehrw. Gr.-Mstr. Br von Reinhardt feierlich eingesetzt. Im Laufe der Feier hielt der zum Mstr. v. St. gewählte Br Dr. Spatzier die Festrede, in welcher er des hervorragenden Wirkens des grossen Philosophen Fichte als Mensch und Mr gedachte. Nach Ernennung von Ehrenmitgliedern und Mittheilung von Glückwünschen erfolgte Schluss der Feier, an die sich eine würdig und genussreich verlaufende Festtafel reihte.

— Die Loge „Memphis" in Memel hat im Februar das 125jährige Jubelfest gefeiert, bei welchem Br Gehrmann die Festrede hielt, in der er die Fragen beleuchtete: „ob das Ziel, das den Gründern vorschwebte, erreicht sei oder was uns noch zu thun bleibe" und in geistreicher Weise beantwortete. Das harmonisch verlaufene Fest wurde mit einer durch treffliche Reden verschönten Tafelloge beschlossen. (N. d. Herold.)

Meiningen. Aus der Loge „Charlotte z. d. 3 Nelken" erhalten wir folgende Zuschrift: Gel. Brr. Mit tiefem Schmerze theilen wir Ihnen mit, dass der a. B. d. W. unseren gel. sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Emil Schultes in den e. O. abberufen hat. Wir haben einen sehr schweren Verlust erlitten, da Br Schultes mit ausserordentlicher Liebe gegen alle Brr seines Amtes gewaltet und sich besondere Verdienste durch die mühevolle Ordnung unseres alten Archives und der Bibliothek erworben hat. Noch am 1. April hat er, schon unwohl, die Arbeits- und Festloge zur Feier des Geburtstages unseres Landesherrn geleitet und dann den Hammer für immer aus der Hand gelegt, da sich sein Zustand in den nächsten Tagen so verschlimmerte, dass er sich vom Krankenlager nicht wieder erhob. Sein Andenken wird bei uns ein gesegnetes bleiben. Ich begrüsse Sie i. d. u. h. Z. als Ihr treuer Br H. Weber dep. Mstr.

Hamburg. Von dem Grosschriftführer Br

Digitized by Google

Schwank in Hamburg geht uns die folgende Berichtigung zu. In Nr. 16. der Frmr-Zeitung befindet sich auf Seite 125 ein kurzer Bericht über das Frmr-Krankenhaus, welcher geeignet ist, unrichtige Vorstellungen über die Thätigkeit desselben zu erwecken. Wie aus dem 104. Jahresbericht hervorgeht, wurden Kranke an 16 840 Pflegetagen behandelt, und zwar in überwiegendem Maasse von den ehrenamtlich angestellten 3 Brr Oberärzten; an 1526 Tagen waren auch fremde Ärzte (44) im Hause thätig und zwar nur bei Kranken I. und II. Klasse, eine Neuerung, welche mit dem 1. Januar 1900 eingeführt wurde, um auch den Wünschen derjenigen Kranken Rechnung zu tragen, welche in der Behandlung ihres Hausarztes bleiben wollten.

Budapest. Winkelloge. Die Repräsentanz der symbolischen Gr.-L. von Spanien hat in Budapest neuerdings eine ungesetzliche Loge unter dem Namen „Inviolabiles" gegründet. Der Br Gr.-Mstr hat hiergegen die nöthigen Verfügungen getroffen, indem er im Ministerium des Innern intervenirte, damit gesetzlich eingeschritten werde. Die Loge wurde von jenem bekannten frmrischen Agenten, dessen Angelegenheit einmal bereits vor das Strafgericht kam, errichtet. Jetzt hatte er sich durch Annoncen wieder neue Anhänger geworben. Er wollte Leute fangen, um sie in seine Loge aufzunehmen. Für die Anfnahme mussten die Armen sodann Mitglieder-Taxen, Beiträge, Anfnahme- und Einschreib-Gebühren zahlen. Es dauerte lange, dass die Polizei seine Manipulationen beobachtete. Er war so vorsichtig, dass man ihm Nichts nachweisen konnte. Eines Tages jedoch drang man zur rechten Zeit bei ihm ein. Er weihte gerade fünf neue Mitglieder zu Frmrn. Die Polizei verurtheilte ihn wegen Unfug zu 15tägiger Haft und 200 Kr. Geldstrafe.

(A. d. Bericht d. Gr.-L. von Ungarn).

Amerika. Die Gr.-L. von Michigan ist die fünft-stärkste in den „Vereinigten Staaten." Sie zählt jetzt 43 000 Mitglieder (1000 mehr gegen das Vorjahr). Die Gr. L.L. von New York, Pennsylvanien, Ohio und Illinois übertreffen sie aber noch an Mitgliedern.

Vermischtes.

Wie weit unsere verblendeten Feinde gehen. In dem Anfsatze eines Franzosen heisst es: „Die Frmr und die Juden sind die Feinde der Gesellschaft wegen ihrer Habgier und ihres Hochmuths. Sie schwelgen bei Gastmählern, sie sind unerbittlich in ihrer Rachsucht; für etwas Gold würden sie ihr Vaterland, oder vielmehr das der Anderen, denn sie haben keins, verrathen. Wir müssen solche Ungeheuer verabscheuen und diesen Schensalen gegenüber unsere Religion vertheidigen." (O sancta simplicitas!)

Die „Nationalzeitung" vom 6. Januar enthält ein Feuilleton „Das gesellige Berlin." In demselben wird „eine hervorragende Rolle im gesellschaftlichen Leben Berlins" den Frmrlogen zugewiesen, „deren Einrichtung Friedrich der Grosse im Jahre 1740 in seinem Staate gestattete. Die Logen haben allmählich grosse Vermögen angesammelt. Sowohl die Loge „Royal York" in der Dorotheenstrasse wie die Loge „Zu den drei Weltkugeln" in der Splittgerbergasse haben durch Verkanf des grössten Theiles ihrer Parks bedeutende Summen eingenommen. Die „Grosse Landesloge" hat ihr Grundstück in der Oranienburgerstrasse ganz verkauft. Alle drei Logen haben sich moderne Paläste errichtet. Der Anfang der Frmrei in Berlin war dagegen ein recht bescheidener. In der Brüderstrasse liest man an dem Giebel eines Hauses die Inschrift: „Ville de Paris"; es war früher ein Gasthof. Hier wurde im Jahre 1740 die erste Berliner Loge „Zn den drei Weltkugeln begründet. Erst 1779 erwarb „Royal York" als erste Berliner Loge eigenen Grundbesitz. Zur Geselligkeit gehört Speise und Trank, deshalb haben alle diese Ressonrcen, Klnbs, Kasinos und Logen ihre eigenen Ökonome, die unter den besonders günstigen Umständen, unter welchen sie arbeiten, anch besonders Gntes und Preiswürdiges liefern können. Man darf aber nicht vergessen, dass namentlich in den Logen geistige die materiellen Genüsse adeln und verschönen." In demselben Aufsatze heisst es weiter: „Festen Boden haben in Berlin in neuerer Zeit anch die amerikanischen Odd-Fellow-Logen gefasst." Sie besitzen in der Alten Jakobstrasse ein eigenes Logenhaus. Was sie von den deutschen Logen unterscheidet, können natürlich nur die Eingeweihten beurtheilen; ihre Überlieferungen sollen aber dieselben sein. „Humanitati" liest man über dem Portale der Loge „Zu den drei Weltkugeln": „Der Menschlichkeit!"

— Die ultramontane „Germania" vom 10 Februar giebt eine Mittheilnng der „Donau-Zeitung" wieder, worin auf Grund des Mitgliederverzeichnisses von 1899 eine Übersicht über die Logen nnd Kränzchen der Gr.-L. „Znr Sonne" nebst den Mitgliederzahlen gegeben wird. „Die Mitglieder", heisst es weiter, „sind meist Kanfleute, Rentner, Bankiers. Wir finden dabei anch verschiedene Beamte der Verkehrsanstalten (Eisenbahn und Post), einige Reallehrer und Bezirksthierärzte. Auffallend ist in einzelnen Logen die grosse Anzahl von Volksschullehrern". Es wird nnn ziffermässig angegeben, wieviel Lehrer die Logen in Bayreuth, Fürth, Hof und München unter ihren Mitgliedern zählen, wobei die Brr Behr in Bayreuth und Grillenberger und Pfeiffer in Fürth auch namentlich aufgeführt werden. „Dabei ist nicht zu vergessen", schliesst die Mittheilung,

Digitized by Google

„dass die Loge als praktische Hauptaufgabe der Gegenwart den Kampf gegen den „Klerikalismus“ und den „Aberglauben“ bezeichnet; unter der Bezeichnung „Aberglauben“ ist im Idiom der Frmr die geoffenbarte Religion, insbesondere die christliche Religion zu verstehen, voran natürlich der „Katholizismus“. Diese Mittheilung ist ferner in die Märkische Volks-Zeitung und wohl auch in andere ultramontane Zeitungen übergegangen.

(Lat.)

— Nicht nur der Tempel selbst in der Loge sei schön, sondern alle Räume eines Logenhauses mögen die mrische Schönheit widerstrahlen; auch hier sei alles Profane möglichst umschleiert, dass es nicht aufdringlich sich dränge in die Zeichnung des Ganzen und die Einheit disharmonisch störe. Darf ein Logenhaus je den Eindruck eines Wirthshauses hinterlassen? Soll nicht jeder, der die Loge auch nur im Hausflur betritt, sofort umfangen sein von dem Geiste, dem dieses Haus gewidmet ist? — Finden wir in den Kirchen nicht ebenfalls alles Profane möglichst in den Hintergrund gedrängt?! — Kirchenstühle sind von solchen Formen, dass sie eben nur in Gotteshäusern aufgestellt werden können, die Kanzel ist anders gebildet, als ein Katheder; selbst die einfachsten Kirchenleuchter und Geräthe tragen ihre geheiligte Form. Warum vernachlässigen denn gerade wir diese Nebendinge? Sind es oft auch nur Kleinigkeiten, dennoch tragen sie dazu bei in ihrer Gesammtheit, mrischen Sinn zu pflegen und so dem Ganzen zu dienen. Es ist ein Fehler, wenn auch nur ein Schönheitsfehler, dies nicht zu beachten! — Viele schöne Dinge hat leider der Wechsel der Zeiten veralten lassen; und zuweilen hat uns eine einzelne Zeitepoche in Geschmacksverirrung gestürzt, die wiederum der Schönheit einer Loge nicht gerade zweckdienlich wurde. So änderte sich unter anderem mit den stets wechselnden Moden der Aussenwelt auch die Bekleidung der Mr. Kleiner und kleiner ward das Schurzfell, der Degen fiel fort, Hut und Mantel folgten. Nur wenige ausländische Logen halten noch heute treu an der überkommenen Bekleidung fest, wie ja auch die katholische Kirche einen Theil ihrer Kraft aus der Unabänderlichkeit ihrer priesterlichen wie höfischen Bekleidung, aus der Beständigkeit ihrer Formen und Sitten schöpft. Wenn wir Mr gegenwärtig, der modernen Mode folgend, mit dem jeder Schönheit baren Cylinderhute bedeckt im Tempel erscheinen wie in einer Synagoge, angethan mit dem von der seligen Pompadour erfundenen Fracke wie in einem Ballsaal, so kann dies als ernstes Festgewand für eine philosophische Kirche so wenig passen, wie der Fuchsschwanz hinter den Ohren eines Mstrs. Weit eher würde den Anforderungen der Schönheit entsprechen ein schwarzes Barett mit goldgelber Feder für die Mstr, mit blauen für die Gesellen, mit weissen für die Lehrlinge. Ein leichter schwarzer Mantel, von den Schultern ohne Schnitt und Ärmel lang herabwallend bis zum Boden würde jede profane Kleidung angemessen umhüllen, ohne die Logenabzeichen und das Schurzfell zu verdecken. Ein derartiges, überall eingeführtes Logengewand würde jedes Ritual wirksam unterstützen, zumal erst dann, wenn ein und dasselbe Mrkleid von Jahrhundert zu Jahrhundert in allen Hütten mit dem Zeremoniell verwachsen ist. Wenn in ähnlicher Weise schliesslich alle Dinge von profaner Form sich abwenden würden und spezifisch mrisch erscheinen, so lässt sich nicht leugnen, dass diese äussere Harmonie von wesentlichem Einflusse ist auf mrisches Empfinden. Und jeder, der ein derartig geschmücktes Logenhaus betritt, wird sofort eingenommen sein vom mrischen Geiste, heimatlich begrüsst von mrischer Schönheit, die ihn selbst veredelt.

(Bhtte.)

— Unter dem Titel: „Entspricht die Mrei ihrem Berufe?“ schreibt ein Mstr. v. St. in der „Un. frat.“: Gern möchte ich, dass der grauenvolle Krieg, welcher auf jedem Gebiete so viele Opfer verlangt, von nun an für alle Zeiten verhindert werden könnte. Es schweht mir jedoch dabei die Frage vor, ob wir Frmr das Recht haben, so zu sprechen, so lange unter uns Brrn ein so andauernder Krieg besteht. Nicht der grosse Krieg allein, in dem mit Schwertern, Kanonen und anderen Werkzeugen gefochten wird, sondern dieser kleine Krieg, in dem nur Stichelreden gebraucht werden, der aber doch so verderblich wirkt — muss verhindert und beseitigt werden. Ich hin der Meinung, dass die Frmrei, ehe sie sich anstrengt, den grossen Krieg zu bekämpfen, sie zuerst die Hand in den eigenen Busen stecken und das ausführen sollte, was ihr eine heilige Pflicht ist. — Das Letztere ist gewiss gut und wünschenswerth, aber unser kleiner Krieg ist von 2 Übeln das Geringere, und wenn die Mrei Grosses ausführen will, so hat sie die edlen Aufgaben des Menschenthums nicht ausser Acht zu lassen, und zwar auch dann nicht, wenn die Besorgniss um das eigene Wohl ihr die Hand zurückhalten will. Der afrikanische Krieg, den anzugreifen viele holl. Brr sich fürchten (weil sie dabei die englischen Brr verletzen könnten), ist eine das Rechtsgefühl jedes edeldenkenden Mannes verletzende That, und die Frmr, welche Vertreter des Rechts und der Menschlichkeit sein sollen, sind allen Ernstes verpflichtet, ihre Stimme dagegen zu erheben, auch dann, wenn die Mr Grossbritanniens darüber wehklagen sollten. Die englischen Frmr haben leider kein Wort der Verurtheilung der Politik Chamberlains gefunden. Darin haben sie offenbar gefehlt.

Dé.

Digitized by Google

Anzeigen.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Pension.

Bei einem **Br Frmr** (Prokuristen) in **Leipzig** findet ein Jüngling, der eine höhere Lehranstalt besuchen soll, volle **Unterkunft und Familienanschluss.**

Freundl. Anfragen unter „**Pension**“ durch die **Exped. der Frmr-Ztg.** erbeten.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**

in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br *Schüler.*

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurerzeitung.

Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg. Leipzig, Salomonstr. 10.

Spanische Edelweine.

Per Liter Fass frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter od. in 1/1 Flascheincl. Glas.

Gold-Sherry	v. M.	1.20—2.75
Madeira	„ „	1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss	„ „	1.50—2.75
Lacrimae	„ „	1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold	„ „	1.50—2.25
Muscateller	„ „	1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art)	„ „	1.30—1.75)
Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, 1/1 Flasche	M.	3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte

Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. **H. Hinselmann.**

G. Brink's

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**

Rolle (Schweiz).

Alter Gebirgs-

Wachholder-

geist wirkt **kräftig** auf die Ab- und Ausscheidungen des Körpers, Nieren, Blasen, stärkt den Magen, fördert die Verdauung gut bei Wassersucht. Wirksames Mittel bei Harnleiden, Hautausschlägen, Blutstockungen. Gilt als Heilmittel, schützt vor ansteckenden Krankheiten, Influenza, Cholera u. s. w. Ein Gläschen Wachholder auf fette oder schwer verdauliche Speisen, schlechtes Wasser verschiedene oder zu kalte Biere bekommt vorzüglich. Mein Wachholder ist frei von künstlichen Stoffen, **echt** gebrannt, alt und abgelagert und als „Spiritus-Familiaris“ sehr zu empfehlen. Preis per Flasche M 1.50, Versandt von 2 Flaschen an unter Nachnahme,

Pfalzkellerei Br Robert German,

Kirchheimbolanden.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 19. — Sonnabend, den 11. Mai. — 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Wie hat sich die Freimaurerei den Kämpfen unserer Zeit gegenüber zu verhalten und welche Erfolge erzielt sie? — Aus der Festrede. — Allgemeine maurerische Umschau.. — Anzeigen.

Wie hat sich die Freimaurerei den Kämpfen unserer Zeit gegenüber zu verhalten und welche Erfolge erzielt sie?

Vortrag, gehalten in d. Loge „Apollo" von Br Pflüger.

Gel. Brr! Lassen Sie mich bei Beantwortung der ersten Frage eine frühere Arbeit von mir zu Grunde legen, von derem ganzen Vortrag ich nur absehe, weil sie zu lang ist.

Danach haben wir uns zu vergegenwärtigen, welche Ziele und Aufgaben sich die Frmrei überhaupt gestellt hat und wie weit ihr Einfluss reicht, um auf die allgemeinen Verhältnisse einzuwirken, aber auch über die Kämpfe unserer Zeit gilt es, sich ein klares Bild zu machen, von deren Berechtigung oder Nichtberechtigung im Bezug auf die zu erstrebenden Ziele und im Bezug auf die angewandten Kampfesmittel.

Sind die Ziele und Aufgaben der Frmrei zwar vielseitiger Natur, so sind sie in ihrer Erhabenheit eigentlich doch einfache. Zunächst erstrebt die Frmrei, ihre einzelnen Glieder zu einer möglichst grossen Vollkommenheit im Bezug auf Charakter, Moral und Ehre zu erziehen und dadurch in ihrer Gesammtheit auf die menschliche Gesellschaft im Allgemeinen einzuwirken. Sie stellt sich dabei mit ihren Lehren über die Bestrebungen der einzelnen Religionsbekenntnisse und erkennt im a. B. a. W. diejenige Kraft, die Alles zusammenhält und von der alles Leben ausgeht. Sie sieht im a. B. den Vater aller Menschen und verlangt von ihren Anhängern das Bewusstsein der Pflicht, sich dieses erhabenen Vaters würdig zu zeigen. Gerade dadurch trägt sie dazu bei, die Religiosität, das ist die Tiefe des Empfindens in der Anbetung Gottes, zu stärken, hierdurch wirkt sie im Sinn und zum Nutzen der einzelnen Glaubensbekenntnisse, nicht aber, wie ihr der Vorwurf von profaner Seite häufig gemacht wird, zur Untergrabung des kirchlichen Sinnes.

Die Frmrei verlangt von ihren Gliedern ferner auf weltlichem Gebiete unbedingte Achtung vor den bestehenden Gesetzen und fordert überhaupt, dass ein Jeder in allen seinem Thun und Lassen stets streng nach Recht und Pflicht handelt. Sie fördert dadurch unzweifelhaft die Ordnung in Staat und Gesellschaft. Sie lässt sich aber ausserdem durch ihre Rituale und ihr Gebrauchthum noch ganz besonders die Pflege eines gesunden Idealismus angelegen sein und trägt dadurch in hohem Grade zur Veredelung des Lebens bei.

Ausgebreitet über die ganze Erde, wohl in allen Schichten der gebildeten Menschheit, hat sie daher einen Wirkungkreis, der ein unbegrenzter sein kann, sofern sich ihre sämmtlichen Glieder jederzeit und in allen Stücken streng des echten frmrischen Geistes befleissigen. Daher ist auch ihr Einfluss auf die Gestaltung der allgemeinen Verhältnisse durchaus nicht zu unterschätzen.

Sehen wir uns nun die Art der Kämpfe unserer Zeit und die in denselben angewandten Kampfesmittel an, so müssten wir, um uns ein klares und zutreffendes Bild zu schaffen, unbedingt auch auf die weitere Vergangenheit zurückgreifen, denn Kämpfe auf allen Gebieten, sei es des Geistes im Bezug auf Wissenschaften,

Digitized by Google

Glaubensbekenntnisse und Gestaltung des staatlichen und wirthschaftlichen Lebens, oder der Waffen zwischen einzelnen Staaten und Nationen, oder zwischen Herrschern und Beherrschten hat es zu allen Zeiten gegeben und die Kämpfe unserer Zeit sind zum weitaus grössten Theile nur die Fortsetzungen oder nothwendigen Folgen der Kämpfe früherer Perioden.

Die Lehre aber, die wir aus der Vergangenheit ziehen, ist die, dass die Kämpfe unserer Zeit, soweit sie sich innerhalb unseres Volkes abspielen, trotz der fortgeschrittenen Kultur, an Schärfe gegenüber den Kämpfen früherer Perioden wenig zurückstehen; nur in der Form unterscheiden sie sich von diesen.

Mit der Entwickelung der Verkehrsverhältnisse, des parlamentarischen und wirthschaftlichen Lebens ist es zwischen den einzelnen Bevölkerungsklassen zu Gegensätzen gekommen, deren Gefährlichkeit uns wohl nur deshalb weniger auffällt, weil wir uns selbst in einem steten Drängen und Schieben mit befinden.

Das Gefährlichste an diesen Kämpfen ist aber, dass sie einen Materialismus gezeitigt haben, der nicht nur in den untersten Kreisen der arbeitenden Bevölkerung vorhanden ist, sondern der sich durch alle Schichten des Volkes und durch alle Stände hindurch zieht, ja sogar mit der Maske wissenschaftlicher Begründung einherschreitet. Hat er auf der einen Seite zum Anarchismus geführt, der die Welt an allen Ecken von Zeit zu Zeit in Schrecken versetzt, so führte er auf der anderen Seite zu einem Interessenkampf, der in seiner Nacktheit und egoistischen Form seines Gleichen noch nicht hatte, und der eine Moral schuf, die zwar neu und charakteristisch, aber aller wahrer Humanität bar ist.

Dazu entwickelt sich unten wie oben eine Genusssucht, die mit edlem Lebensgenuss nichts mehr gemein hat, und unaufhaltsam zur Versumpfung der Menschheit führen müsste, wenn deren besserer Kern nicht widerstandsfähig genug wäre, um doch einmal noch Einhalt gebieten zu können. Ein Kampf Aller gegen Alle müsste es werden, wenn sich unsere heutigen Staatsformen einmal nicht mehr stark genug erweisen sollten, um diesen zersetzenden Bestrebungen am Ende doch noch einen Damm zu ziehen und wenn der bessere Theil der Völker nicht im Stande sein sollte, diesen wahnsinnigen Theorien Widerstand zu leisten, die einerseits das Recht der absoluten Unabhängigkeit der Einzelnen voneinander und der unbedingten Gleichstellung Aller, ohne Rücksicht auf Fähigkeiten und Geschlecht, oder andererseits das einfache Recht des wirthschaftlich Stärkeren, kurz gesagt den Kommunismus oder den Kapitalismus auf ihre Fahnen geschrieben haben.

Neben diesem Materialismus ist es aber die Lauheit grosser und sogar maassgebender Bevölkerungskreise und die Gleichgültigkeit gegen das Wohl der Mitmenschen, was gerade die Kämpfe unserer Zeit so gefährlich macht.

Wohl ist viel geschehen und wird noch angestrebt, was zur Hebung und Festigung der materiellen Lage der breiten Menge des Volkes dienen soll, und auch auf dem Gebiete privater Wohlthätigkeit wird Grosses geleistet, aber einerseits sind die niederen Klassen durch ihre Führer, oder vielmehr Verführer zu unersättlichen Ansprüchen aufgehetzt, andererseits legen die Gebenden zu wenig Werth darauf, wie zu geben ist, sie vergessen zu oft, dass die Wohlthätigkeit erst dann zur Wohlthat wird, wenn sie von Herzen kommt.

Nun, Noth und Elend, Unzufriedenheit und berechtigte Klagen, Hass und Zwietracht hat es zu allen Zeiten gegeben und auch an Kämpfen hat es nie gefehlt, was aber die Kämpfe unserer Zeit so beachtenswerth, ja gefährlich macht, ist der Umstand, dass sie einmal dahin gerichtet sind, einen ausgesprochenen Klassenhass und Kampf herbeizuführen und zum andern sich die Vernichtung alles Idealen zum Ziele setzen.

Wie hat sich nun die Frmrei diesen Kämpfen gegenüber zu verhalten?

Zunächst kann sie, vermöge ihrer ganzen Verfassung direkt nur auf ihre eigenen Glieder einwirken; zwar werden diese ja auch in gewissem Sinne an den Kämpfen unserer Zeit selbst betheiligt sein, aber einen offenen Gebrauch von ihrer Zugehörigkeit zur Frmrei können und dürfen sie nicht machen wollen. Als organisirte Macht kann also die Frmrei in die Kämpfe nicht eingreifen, schon weil sie politische und kirchliche Fragen streng von ihren Arbeiten fernhalten muss, auch in ihrem eigenen Interesse Alles zu vermeiden hat, was zu auseinandergehenden Ansichten und Bestrebungen führen könnte.

Aber indem sie es als ihre vornehmste Aufgabe ansieht, ihre Angehörigen in Bezug auf

Digitized by Google

Moral und Ehre, gewissenhafte Pflichterfüllung gegen Gott und die Menschheit, Wohlthätigkeit und edle Gesinnung zu erziehen, sie in allen diesen Tugenden zu fördern und zu festigen, besitzt sie, vermöge ihrer Ausbreitung, indirekt durch ihre einzelnen Glieder die Möglichkeit, auf die günstige Gestaltung der Dinge im allgemeinen Leben doch einzuwirken.

Wir sehen also, dass gegenwärtig die Frmrei als solche der Allgemeinheit gegenüber direkt nicht in Betracht kommt, sondern ihre Anhänger sind es, die in Person, vermöge ihrer Lebensanschauung und Lebensführung, ihres Wirkens im Leben die Saat ausstreuen sollen, welche die Früchte zu bringen hat.

Wie aber ist dies zu erreichen?

Nun, meine Brr, das muss ein jeder Br in sich selbst haben, und mich hierüber noch weiter auszusprechen, das würde einen Vortrag für sich erfordern; das eine aber lassen Sie mich erklären: mit weichherziger Schöngeisterei, mit frömmelnder Gutherzigkeit und sentimentaler Geschäftsduselei ist nichts zu erreichen! Freie zielbewusste, feste und offene Gesinnung, rückhaltlose Meinungsäusserung, uneingeschränktes Bekennen des erkannten Guten, mannhaftes Eintreten für das, was man will und für Andere erstrebt, das sind die Mittel, mit welchen etwas zu schaffen ist, so lange man selbst einwandsfrei dasteht, und damit ist nach meiner Meinung viel, sehr viel zu erreichen!

Nun zu der zweiten Frage: „Welche Erfolge erzielt die Frmrei?“ Wenn ich dieselbe so recht offen aus dem Herzen heraus beantworten soll, so habe ich das Empfinden, als wäre es ein wunder Punkt, auf den ich den Finger lege, denn es drängt sich mir zunächst unwillkürlich die Frage auf: werden wir Frmr denn auch immer unsern Pflichten gegen uns untereinander in vollem Maasse so gerecht, dass wir auch nach aussen hin den gewollten Zweck, selbst als gutes Beispiel zu erscheinen, erfüllen?

Stehen wir auch immer, auch im profanen Leben auf dem Posten, den uns die herrlichen Lehren unserer K. K. anweisen? oder sind die Vorwürfe, die den Frmrn, selbst aus den besseren Kreisen unserer Mitmenschen heraus, häufig gemacht werden, gerechtfertigt, oder sind sie in allen Fällen unverdiente?

Ja, meine Brr, wenn wir uns die Besserung der allgemeinen Verhältnisse selbst zum Ziele setzen, dann müssen wir uns auch eine Kritik von aussen her gefallen lassen und wohl uns, wenn wir uns dabei in unserem eigenen Gewissen nicht beschwert zu fühlen brauchen, und wenn wir uns nicht zurufen zu lassen brauchen: werdet selbst besser, dann wird es besser werden!

Gewiss ist der gute Einfluss und die Wirksamkeit sehr vieler Brr im öffentlichen Leben von unverkannter grosser und schöner Bedeutung, auch die Logen als solche haben manches schöne Werk geschaffen, auf welches wir Frmr stolz sein können, aber entsprechen denn die Leistungen auch im Allgemeinen in vollem Maasse der aufgewandten Arbeit? oder reden wir uns in Selbstgefälligkeit davon mehr ein, als wie wir in Wirklichkeit schaffen? Das, meine Brr, sind Fragen, die wir uns nach der uns höchsten Pflicht, der Selbsterkenntniss, vorlegen und auch beantworten müssen!

Wohl hat sicher Mancher von uns, der es ernst meint mit unserer guten Sache, das Empfinden, es müsse mehr, viel mehr erreicht werden können!

Ja woran liegt es denn, dass diese Erwartungen nicht, oder wenigstens nicht ganz erfüllt werden? Ich glaube nicht den Stein der Weisen gefunden zu haben, aber ich glaube der Wahrheit ziemlich nahe zu kommen, wenn ich behaupte: es liegt dies lediglich an unserer Institution selber, denn trotzdem das Band der Brliebe alle Mr auf dem Erdenrund umschlingen soll, bilden wir für die Welt, namentlich in Deutschland kein geschlossenes Ganze. In unserem nur herzlich losem Zusammenschluss liegt unsere Ohnmacht gegenüber der Allgemeinheit, es fehlt uns die Kraft einer in sich fest geschlossenen Korporation. In der Zersplitterung drehen und winden wir uns fast nur um unsere engeren Interessen und kleinlichen Sorgen, verhimmeln uns gegenseitig vielfach mit Phrasen und schöngeistigen Reden, aber zu einem impulsiven Leben und Trachten nach Verwirklichung der herrlichen frmrischen Idee, soweit sie der Allgemeinheit nützen will, kommen wir selten und bescheiden uns meist damit, wenigstens den guten Willen dazu zu besitzen.

Nun, meine Brr, das kann und das muss anders werden! Vielleicht finde ich später einmal Gelegenheit, Ihnen meine Gedanken darüber, wie das zu ändern ist, zum Vortrag zu bringen, für heute würde es zu weit führen.

Digitized by Google

Das Eine aber lassen Sie uns zum Schluss festhalten: die Frmrei birgt eine Grösse der Idee und eine Erhabenheit der Ziele in sich, wie keine andere Institution der ganzen Erde, und die ihr innewohnende moralische Kraft ist sehr wohl geeignet, nicht nur ihren eigenen Jüngern, sondern der ganzen Menschheit zum grössten Segen zu gereichen!

Ganz besonders in der Brliebe liegt diese Kraft, vorausgesetzt, dass die Brrlichkeit, die wir uns gegenseitig schulden, auch eine wahrhafte und ehrliche, nicht aber, wie leider häufig genug beobachtet werden muss, nur eine leere Förmlichkeit ist!

Darum lassen Sie uns diese Kraft nützen zu unserem eigenen Wohle und zum Wohle unserer Mitmenschen! J....

Aus der Festrede,

gehalten am Winter-Johannisfest der Loge „Akazia" in Winterthur, am 27 Januar 1901 von Br Isler, Logenredner

Der erste Schritt, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen, ist, sie zu erkennen und der zweite, sie zu bekennen. Wie oft lassen wir den Kleinmuth und die Furcht Meister werden und schweigen, wo wir reden, ruhen, wo wir handeln, loben, wo wir tadeln sollten! Wie viele Menschen giebt es, die bei Allem zuerst nur an sich denken und an Andere nicht einmal zuletzt, sondern gar nicht. Das ist das Krebsübel, an welchem unter vielen anderen auch die Gemeinden und der Staat leiden. Dutzendfach kann man die Beobachtung machen, dass notorisch gemeine, schlechte Menschen die höchsten Stellen einnehmen und dieselben lange Jahre behaupten können. Ja sogar bei ihrem Abgang streut man ihnen noch Weihrauch und lange nach ihrem Tode darf man es nicht sagen, wie schlecht sie gewesen, aus Furcht vor der Macht der Nachkommen. Wahrlich — hier thäte vor Allem der Freimuth und die Charakterstärke unseres Schutzpatrons noth; denn die Furcht vor der Schüssel der Herodias ist gross; man riskirt oft mehr, als nur seinen Kopf. Diesen Kleinmüthigen und Feigen allen ist das Wort Johannes des Täufers zuzurufen:

„Ihr Heuchler! Des Himmels Gestalt könnet ihr beurtheilen; könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit beurtheilen?"

Ja, die Zeichen der Zeit! Wo sind sie und was lehren sie uns? Schauen wir um uns! Das ist die dritte heilige Pflicht des Mrs am Feste Johannes des Täufers. Um uns herum sehen wir den Egoismus in allen Formen die Welt im Grossen und Kleinen regieren, so dass man bald wieder einmal die Laterne des Diogenes anzünden und wahre Menschen suchen sollte. Das sind die Zeichen der Zeit. Es sind aber nicht die Zeichen, in denen die Menschheit zum Siege schreiten wird. Wahr ist es, die neuere Kultur hat die Freiheit des Individuums gegenüber der früheren offenen Sklaverei hoch gestellt und der Wohlfahrtseinrichtungen besteht eine grosse Zahl. Aber wie weit sind wir noch von der Lehre dessen entfernt, auf den Johannes der Täufer mit den Worten hinweist: „Es wird einer nach mir kommen, dem ich nicht werth bin, die Schuhriemen aufzulösen." Er ist gekommen, schon vor bald 2000 Jahren; aber seine Lehren finden sich mehr auf den Lippen, als in den Herzen. Und die Nation, welche hisher für die frömmste, d. h. für diejenige gegolten, welche die Lehre Christi am hesten erfasst habe, diese Nation weicht heute am allermeisten von derselben ab.

Damit komme ich zum Schlusse auf eines der bemühendsten Zeichen der Zeit zu sprechen — auf die Thatsache, dass die Ziele der Humanität, welche doch im Leben des Einzelnen, der Gemeinden und Staaten für sich hoch gehalten werden, im Verkehr der Staaten unter einander verschwunden sind. Die gleichen Grundsätze, Schutz der Person und des Eigenthums, die als das Fundament jedes Gemeinwesens zu betrachten sind, sie sind im Verkehr der Völker unter einander eitel Schall und Rauch. Und wo bleibt da das so hoch gespriesene Völkerrecht?

„Der wesentliche Inhalt des Völkerrechtes ist abzuleiten aus einem für alle Menschen verbindlichen, durch die richtige Vernunft erkennbaren Naturrecht" sagt schon Hugo Grotius. Wenn uns die K. K. lehrt, dass jeder Mensch ein Recht auf ein gewisses Maass von Erdenglück habe, und dass es das Bestreben der besten Menschen sein soll, ihm dies zu verschaffen, so lehrt uns das Völkerrecht, dass dieses Recht als Naturrecht für alle Menschen in gleicher Weise verbindlich und durch eine richtige, d. h. nicht irregeleitete Vernunft zu erkennen sei. Es giebt also kein auserwähltes Volk, das alle Rechte für sich allein in Anspruch nehmen und alle andern

Digitized by Google

Völker aussaugen, ihnen auf den Köpfen herum tanzen und ihre Schiffe in allen Meeren herumboxen kann. Gegen ein Volk, das solche Prinzipien aufstellt, sollten sich alle übrigen Völker wie ein Mann erheben. Aber es geschieht nicht. Machtlos sieht die ganze Welt zu, wie ein edles kleines Volk, das fern im Süden in jahrhundertelangem Kampfe weite Wildnisse der Kultur eröffnet hat von einer grossen, sonst nobeln Nation erbarmungslos zertreten wird. — Diese Ereignisse sind Ihnen allen, meine lieben Brr, so bekannt, dass ich füglich darüber schweigen könnte; aber ich finde doch, dass wir Frmr eine spezielle Ursache haben, uns bei diesem riesengrossen Unrecht noch etwas aufzuhalten. Drüben, jenseits des Ärmelmeeres liegt die Wiege des Frmrthums. Tausende und aber Tausende haben dem Tempel der Humanität Treue geschworen. Wo sind sie? Was thun sie, um die irregeleitete Volksvernunft wieder auf die richtigen Wege zu bringen?

Wir wollen hoffen, dass unsere Brr im grossen Inselreiche wissen, was ihre Pflicht ist. Hoffen wollen wir auch, dass jener Fürst, der sich in den letzten Tagen die alte Königskrone aufs Haupt gesetzt, in sich gehe und erkenne, was seine Pflicht ist. Wenn er doch, seinem grossen Ahnen gleich, den Shakespeare unsterblich geschildert, bräche mit seiner ganzen Vergangenheit; wenn er doch sich lossagte von der ganzen Rotte Korah, der Gold- und Diamantenanbeter und vornehmen Beutelschneider. Wie grossartig lässt Shakespeare seinen Heinrich V. zu Falstaff sprechen, der ihn als seinen Herzensjungen umarmen will:

„Ich kenn' Dich, Alter, nicht; an Dein Gebet!
Wie schlecht steht einem Schalksnarrn weisses Haar!
Ich träumte lang von einem solchen Mann,
So aufgeschwellt vom Schlemmen, alt und ruchlos:
Doch, nun erwacht, veracht' ich meinen Traum.
Den Leib vermindre, mehre Deine Gnade,
Lass' ab vom Schwelgen: wisse, dass das Grab
Dir dreimal weiter gähnt, als andern Menschen;
Erwidre nicht mit einen Narrenspass.
Denk' nicht, ich sei das Ding noch, das ich war;
Der Himmel weiss und merken soll's die Welt,
Dass ich mein vor'ges Selbst hinweggethan,
Wie nun auch die, so mir Gesellschaft bielten."

Dass jener grosse Herrscher, unser Br, also denke und handle, sich emanzipire von den schlimmen Einflüssen seiner Vergangenheit und mit dem kleinen Heldenvolke Frieden mache, dazu verhelfe ihm und den Millionen guter Menschen, die dies herbeisehnen, der a. B. a. W.

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Am 19. April versammelten sich die Brr der vier Leipziger Logen wieder zu einem vereinigten Klubabend, diesmal unter dem Vorsitz der Loge „Apollo", in deren Räumen im Logenhause Elsterstrasse. Der sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Smitt begrüsste die erschienenen Brr in herzlicher Weise. Ein von Br Mangner gedichtetes, sehr schönes Chorlied, nach der Melodie „Freude, holdes Götterkind" wurde gemeinsam gesungen und versetzte die versammelten Brr in eine begeisterte Stimmung. Den instrumentalen Theil der musikalischen Vorträge hatten die Brr Gumpert, Schneider, Weinschenk und Wolschke in dankenswerther Weise übernommen und boten, wie immer, vorzügliche Leistungen, wovon ganz besonders der Priestermarsch aus der Zauberflöte hervorzuheben ist. Br Karl Müller erfreute mit seiner herrlichen Stimme durch den Vortrag mehrerer Lieder, von welchen namentlich „Der Urstudent" grossen Jubel und Beifall hervorrief. Auch Br von Berlepsch machte sich musikalisch und deklamatorisch sehr verdient, desgleichen Br Hiller durch seine vorzügliche Begleitung. Der sehr ehrw. Br Linge besprach die vier Logen unter launiger Vergleichung mit den neun Musen und toastete auf die gastgebende Loge „Apollo". Br Kaefer von der Loge „Balduin zur Linde" sprach die Hoffnung aus, dass es möglich werden würde, alle vier Leipziger Logen unter einem Dache zu vereinigen und dadurch Einmüthigkeit und Zusammenschluss noch weiter zu fördern als bisher. Seine humoristisch gehaltene und mit anmuthigen Bildern geschmückte Rede fand reichen Beifall und fast allseitige Zustimmung. Dem Br Mangner dankte der sehr ehrw. Br Smitt für seine Mühewaltung als Klubvorsitzender und seine so schöne Dichtung, die er in dem Chorliede geboten hatte. Der sehr ehrw. Br Kiessling hielt schliesslich einen Rückblick auf den wohlgelungenen Abend, der zur Erreichung des schönen Zieles beitragen werde und dankte den an den musikalischen Darbietungen betheiligten Brrn, die durch das Gebotene Geist und Gemüth in gleicher Weise erfreuten und zu dem Zusammenschluss der Brr der verschiedenen Logen hervorragend mitwirkten. So hat auch dieser vereinigte Klubabend wieder den Beweis erbracht, dass der Geist der Zusammengehörigkeit und der Wunsch nach engerer Vereinigung in der Brrschaft lebendig ist und Gutes erhoffen lässt. Br Pß.

Digitized by Google

Berlin. Die Gr.-L.-L. hat in Strasburg eine neue Johannisloge „Zur Wacht im Osten" gestiftet, die am 14. April eingeweiht werden sollte. Die Loge ist aus einem gleichnamigen Kränzchen hervorgegangen, das unter der Graudenzer Loge (Royal-York) stand.

Nauen. Die Loge „Wilhelm zur Palme des Friedens" feierte am 14. April ihr 16jähriges Bestehen unter reger Betheiligung befreundeter und benachbarter Logen, und unter Leitung des hochw. L.-Mstr Br Michels, welcher die Anwesenden, besonders die Gäste mit herzlichen Worten begrüsste und in einer Ansprache Rückblicke auf die Vergangenheit warf und Zweck und Ziel der Mrei beleuchtete. Nach Mittheilungen von Wahlen, Beglückwünschung eines Jubilars und Schluss des alten und Eröffnung des neuen Logenjahres hielt Br Stenzel die Festrede, in der er Folgendes ausführte: So lange Menschen auf der Erde wallen, so lange hat die grosse Frage die Menschenherzen bewegt: „Welches ist eigentlich der Menschheit, welches ist unsere und meine Bestimmung?" Für den Br Frmr ist dies keine Frage müssiger Art, sondern von der Beantwortung derselben hängt unser ganzes Lebensglück ab. Wir bedürfen als geistiges Wesen eines Zweckes, dem wir dienen, eines Zieles, das wir erstreben können. Wir müssen eine Hoffnung haben, die uns hebt und trägt, wie ein günstiger Wind das Fahrzeug auf wogender See. Fehlt uns dieser Trieb, so stehen wir still und fallen in uns zusammen wie das Segel bei Meerstille. Wie es in dieser Beziehung beim Einzelwesen ist, so auch bei der gesammten Menschheit. Stillstand ist eben Tod, Bewegung aber Leben. Für uns steht die Thatsache fest, dass ein gottgewolltes Gesetz der Bewegung und Veränderung die Welt regiert. Solches kann der grösste Zweifler nicht leugnen. Wahr ist's, dass ein stetes Fortschreiten der Menschheit nach einem höheren Ziele stattfindet. Den Einzelnen beleben hohe Ziele, wenn er sich im Vollbesitz seiner physischen und psychischen Kräfte befindet, aber wenn sich das Glücksrad dreht, wenn finstere Wolken am Horizont aufsteigen, dann ergreift Entmuthigung sein Herz und die Schwingen der Seele erlahmen. Doch wir müssen an einen Fortschritt, an eine höhere Bestimmung glauben. Ein Paradies des Fleisches und Blutes, ein irdisches Geniessen lässt die Seele leer und unbefriedigt, eine behagliche Lebensweise, eine vorzüglich besetzte Tafel, ein mit allen möglichen Genüssen ausgestattetes Dasein giebt kein wahres Glück und keine rechte Befriedigung. Mit allen Mitteln müssen wir den Zug des Sinnlichen in uns bekämpfen. Die Losung des Menschenlebens ist also Kampf. In dem Kampfe des Geistes mit dem Sinnlichen kommt uns unsere erhabene Religion zu Hilfe. Das wahre und echte Christenthum ist die Quelle alles Fortschritts der Menschheit. Ihn, den vollkommenen Gott zu erkennen, zu lieben und ihm zu dienen mit aller Kraft, ist unsere wahre Bestimmung. Christenthum und Frmrei suchen sich gegenseitig zu ergänzen. Die Frmrei wird dem, der im rechten Geist sucht und strebt, ein Wegweiser zum höheren Lichte. In diesem Lichte und in der tiefen Bedeutung der mrschen Symbole erstrahlt uns die Lehre von unserer Bestimmung in einem schöneren und höherem Glanze. Der Br Frmr muss also beständig kämpfen und arbeiten. Wenn wir dabei älter und weiser werden und wenn der G. B. dieses oder jenes Glied aus unserer Kette herausgreift, dann pocht die Ewigkeit an unsers Herzens Pforte und wir ahnen, „das zur Vollendung wir dereinst erkoren, zum Lichte geboren!" Die aus tiefster Seele kommenden Worte brachten den Brrn reichste Erbauung. Sicherlich haben sie Anregung zu weiterem mrischen Wirken gegeben. Der Festarbeit folgte eine Festtafelloge, die durch Reden und gesangliche Leistungen gewürzt war. Besonderer Dank sei auch den gel. Brrn Pfuhle, Gröning und Krussendorf gebracht für die herrlichen Genüsse, die sie den Brrn bereiteten.

(N. d. W. Anz.)

Wien. Bei der am 9. April stattgefundenen Arbeit in der Loge „Freundschaft" hielt Br Dr. Mondschein einen beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema „Arzt und Frmr", in dem er das menschenfreundliche, aufopfernde und mühevolle Wirken des Arztes mit der fast gleichen Zielen zustrebenden Thätigkeit des Frmrs verglich und darzuthun versuchte, dass die ethischen Forderungen, welche an den Arzt gestellt werden, mit den Principien der K. K. identisch sind und dass alle Ärzte, auch jene ohne Schurz, im frmrischen Geiste wirken. Insbesondere interessirte jener Theil des fesselnden Vortrags, in welchem der Redner über die Verpflichtung des Arztes zur Verschwiegenheit sprach und durch Beispiele nachwies, wie schwer es dem Arzte werde, dieser Verpflichtung in gewissen Fällen zu entsprechen.

— In der am 10. April abgehaltenen Arbeit der Loge „Humanitas" berichtete Br Loewenstein über einen Besuch, den er am Ostersonntage dem Kinderasyle in Saubersdorf abgestattet hatte. Er erklärte sich nicht nur befriedigt, sondern geradezu überwältigt von den Eindrücken, die er in dem musterhaft geleiteten Institute empfangen und die ihm lange eine so angenehme Erinnerung bleiben werden, dass ihm das geringe Interesse der Brr für diese Anstalt ganz unbegreiflich erscheine.

— Bei der Arbeit am 17. April in der „Humanitas" sprach Br O. Fein über „Antifeminismus" und wandte sich dabei gegen die Bekämpfer und die

Digitized by Google

Bekämpfung des Strebens der Frauen zur Erweiterung ihrer Menschenrechte und ihres Arbeitsgebietes.
(N. d. „Zirkel".)

Italien. Der Gr.-Or. von Italien hat nach dem „Lautaro" beschlossen, einen allgemeinen Wohlthätigkeitsfonds zu errichten, an den die Tochterlogen den fünften Theil der zu Wohltätigkeitszwecken eingehenden Gelder abzuführen haben. Der Fonds soll dazu dienen, daraus bei grossen Unglücksfällen öffentlich im Namen der italienischen Frmrei Unterstützungen zu gewähren.

Holland. Nach der „Un. frat." ist von holländischen Brrn der Wunsch geäussert worden, das 150jährige Fest der Gründung der nationalen Gr.-L. der Niederlande im Jahre 1906 feierlich zu begehen. Man denkt zunächst an die Herausgabe einer Schrift, welche eine allgemeine Übersicht über die Geschichte der niederländischen Mrei in dieser langen Zeit geben würde. Sodann denkt man an die Einrichtung eines Gebäudes, das in seiner äusseren Gestaltung und seiner inneren Ausschmückung als ein treues und würdiges Bild des Grundgedankens und der hohen Ziele der Mrei gelten könnte. Gelangt der Plan zur Ausführung, so werden wir darauf zurückkommen.

Neuschottland. Die Gr.-L. von Neuschottland hat ihre 35. Jahresversammlung im Juni v. J. in Halifax unterm Vorsitz des Gr.-Mstrs Br Thomas B. Flint abgehalten. Die Versammlung zog unter Vorantritt einer Militärkapelle von der Frmrhalle nach der St. Paulskirche, wo Br Rev. Heber Bullock die Predigt hielt.

Amerika. Die Grossloge von New-York zählt gegenwärtig 818 Logen mit 79 503 Mitgliedern. — Die Grossloge von Ohio befahl ihrer Oberbehörde, an den Sonn- und Feiertagen keine Sitzungen abzuhalten.

Havanna. Die Loge „Havanna", die sich fast ganz aus englisch sprechenden Mrn zusammensetzt, hat um die Erlaubniss nachgesucht, nur noch amerikanische Bürger und englische Unterthanen aufnehmen zu dürfen. Der Gr.-Mstr hat dies aber als den mrischen Gebräuchen widerstreitend abgelehnt.

Jowa. In Cedar Rapids ist nach dem „Am. Tyler" eine Gesellschaft für mrisches Stndium gegründet worden. In den Vierteljahrsversammlungen sollen Vorträge über mrische Themen gehalten werden. Es sollen ferner unter den Mitgliedern bestimmte Klassen gebildet werden, die unter der Leitung von Instruktoren stehen. So sind Klassen für mrische Geschichte, für mrische Philosophie, Geschichte der Symbolik und für mrisches Recht in Aussicht genommen. Ordentliches Mitglied kann jeder Mstr in der Grafschaft Linn werden. Daneben wird ein Korrespondenz-Zirkel gebildet, dem jeder Mstr gegen einen Jahresbeitrag von einem Dollar beitreten kann, und derselbe bekommt auch das Organ der Gesellschaft (Bulletin u. s. w.) geliefert.

China. Br Hanptmann Bartsch. Das traurige Schicksal dieses Helden und Brs hat im In- und Auslande und besonders in den Logen tiefe Theilnahme hervorgerufen und daher möge auch hier zu seinem Andenken ein kurzer Blick in sein Leben folgen. Er trat in die Welt am 24. Jan. 1864 und zwar als der zweite Sohn des Steinbruchbesitzers Bartsch in Striegau in Schlesien. Nachdem er die Realschule seiner Vaterstadt mit gutem Erfolg besucht und militärische Vorstudien gemacht hatte, trat er in das Infanterie-Reg. Nr. 99 ein, das in Posen in Garnison lag. Im September des Jahres 1893 wurde er zum Oberleutnant befördert und als solcher kam er 1895 znr Schutztruppe nach Kamerun. Seine Tapferkeit zeigte er in verschiedenen Gefechten, z. B. bei Dschillimballa, wo er zwei Streifschüsse erhielt und in einer späteren Expedition, bei der er am Malariafieber so schwer erkrankte, dass er nach Europa zurückkehren musste. Nach wieder erlangter Gesundheit ward er in das zweite Grossherzogliche Infant.-Reg. „Kaiser Wilhelm" Nr. 116 in Giessen versetzt, wo er als ständig besuchender Br in die Loge eintrat. In diese Zeit fällt auch seine Vermählung mit der einzigen Tochter des Kommerzienrathes Mende, des ehemaligen Logenmstrs. der Loge in Schmiedeberg. Anerkennung und Auszeichnung wurde ihm zu theil durch Verleihung des Kronenordens IV. Klasse und durch seine Ernennung zum Hanptmann im Jahre 1900. Aber sein Muth und seine Thatenlust strebten weiter und beim Ausbruch der chinesischen Wirren trat er als Hanptmann der achten Kompagnie des 2. ostasiatischen Infanterie-Regments zum Kampfe an. Nachdem er viele Strapazen und Gefahren glücklich überstanden und bei Gefechten an der chinesischen Mauer Eroberungen gemacht hatte, musste er einem heimtückisch auf ihn lanernden Feinde zum Opfer fallen. Es wird angenommen, dass er in der Nacht vom 9.—10. April während des Sandsturmes vom Wege abgekommen und von einem Fanatiker vom Pferde herunter geschossen worden ist. Die Leiche ward abseits von der Strasse mit einem Revolverschuss im Rücken gefunden; das Pferd war verschwunden. Die Bestattung gestaltete sich zu einer ergreifenden Trauerfeier, an der Graf Waldersee mit dem gesammten deutschen Offizierkorps theil nahm. Um den Heimgegangen trauert seine beklagenswerthe Wittwe, seine alte Mutter und fünf Brüder, und ganz besonders beklagt die Striegauer Loge (in die er nach des Vaters Tode, welcher 1891 starb, eintrat) den tapferen, liebenswürdigen und trenen Br. Sein Andenken bleibt in Ehren. Friede seinem unsterblichen Geiste am Throne des A. B. A. W.!

Digitized by Google

Anzeigen.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Basel. Hotel Bernerhof.

Beste Lage a. d. Promenaden beim Centralbahnhof.

Comfortables Haus. Elektr. Licht. Bäder.

Restaurant.

Br **A. Geilenkirchen,** Bes.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Deutscher Medicinal-

Wermuthwein

wird erfolgreich angewendet als **Stärkungswein** bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, Kolik, Blutarmut, Nerven-, Lungen- und Brustleiden. Ein kleines Weinglas voll eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit genossen, bewirkt starken Appetit, er kann daher Kranken, die bei Appetit und Kräften zu erhalten sind, **nicht genug** empfohlen werden.

Preisgekrönt mit den höchsten Auszeichnungen, **ärztlich empfohlen.**

Flasche Mk. 1.50 unter Nachnahme.

Pfalzkellerei

Br Robert German, Kirchheimbolanden.

G. Brink's

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurerzeitung.

Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg. Leipzig, Salomonstr. 10.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Pension.

Bei einem **Br Frmr** (Prokuristen) in **Leipzig** findet ein Jüngling, der eine höhere Lehranstalt besuchen soll, volle **Unterkunft und Familienanschluss.**

Freundl. Anfragen unter „**Pension**" durch die **Exped. der Frmr-Ztg.** erbeten.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Spanische Edelweine.

Gold-Sherry	v. M.	1.20—2.75
Madeira	„ „	1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss	„ „	1.50—2.75
Lacrimae	„ „	1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold	„ „	1.50—2.25
Muscateller	„ „	1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art)	„ „	1.30—1.75

Per Liter Fass frei in Gebinden von 18, 32 und 64 Liter od. in 1/1 Flaschen incl. Glas.

Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, 1/1 Flasche . . . . . M. 3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte

Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 20. Sonnabend, den 18. Mai. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rede am Sarge des Ehrw. Brs Dr. Daniel Ferdinand Ludwig Haberkorn. — Vorläufige Tages-Ordnung für den 28. Grosslogentag. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes — Anzeigen.

Rede am Sarge des Ehrw. Brs Dr. Daniel Ferdinand Ludwig Haberkorn,

Geheimer Rath und Bürgermeister a. D., Grosskreuz des Verdienst-Ordens, Ehrenmstr der Loge „Friedr. Aug. z. d. 3 Zirkeln" in Zittau,
gehalten am Vorabend des Begräbnisses d. 8. April 1901 von Br A. Schiller.

Hochverehrte Leidtragende der Familie Haberkorn! Gestatten Sie zuvörderst den Mitgliedern der Frmrloge „Friedr. Aug. z. d. 3 Zirkeln" Ihnen ihren wehmüthigen Gruss darzubringen mit dem Bekenntnisse, dass sie mit Ihnen trauern um Ihren heimgegangenen, grossen, unvergesslichen Vater.

Empfangen Sie aber weiter unseren innigen Dank für die Güte, mit der Sie auch uns vergönnt haben heranzutreten an den Sarg des Hochverehrten, Heissgeliebten; wir wissen, wir waren im Leben allezeit seinem Herzen nahe — nun dürfen wir es auch im Tode sein. Und nehmen Sie die Versicherung hin, dass wir nicht anders von dieser ernsten Stunde scheiden werden, als mit dem Versprechen, das Andenken des Verklärten in Ehren halten zu wollen, so lange unser Herz schlägt.

Gel. Brr! Die stille Woche ist vorüber und wie sie einst die Leidenswoche für unseren Heiland war, so war sie eine Leidenswoche für uns und für Alle, die um ein theueres Leben bangten, und sie war eine Leidenswoche, die letzte irdische, die ihn erlöste, für ihn, den unvergesslich herzlich gel., nunmehr tief und innig betrauerten Freund und ehrw. Br Dr. Daniel Ferdinand Ludwig Haberkorn. — Als die Sonne am heiligen Abend ihren Lauf begann, da blieb ein treues edles Herz still stehen — da schlossen sich zwei Augen, die uns im Leben immer so freundlich angeblickt haben, für immer, da entfiel der fleissigen, nimmermüden Hand Hammer, Zirkel und Winkelmaass. Nun sind wir gekommen um Abschied zu nehmen, um der stummen Predigt des Sarges zu lauschen, um noch einmal die lieben herzigen Züge des Antlitzes uns einzuprägen und den Dank zu stammeln, den wir unserem väterlichen Freund, unserem ehrw. Mstr und Br, unserem treuen Mitarbeiter am Baue schuldig sind.

Recht weh ist es uns hierbei Allen ums Herz, die scheue Männerzähre entrollt der zuckenden Wimper, das Herz krampft sich schmerzlich zusammen und den Lippen entflieht das tiefempfundene Geständniss: „Wir haben ihn so lieb gehabt!" ihn, dem wir so viel zu danken haben, ihn, der unser treuer Ekkehard gewesen ist, den wir von nun an nicht mehr leibhaftig in unserer Kette schauen sollen! —

Wir wissen sehr wohl, dass wir nicht die Einzigen sind, die ausser seinen Lieben um ihn trauern, wir wissen, dass Tausende in Stadt und Land und darüber hinaus um ihn klagen und weinen, wir wissen, dass der kommende Leichenzug dem Siegeszug eines gefallenen Helden gleichen, dass die Leichenfeier darthun wird, wie viel Thränen die stille Wehmuth ihm nachsendet in die kühle Gruft!

Indessen, es geziemt uns als Frmrn nicht in dieser weinerlichen Stimmung zu verharren. Der Gedanke an den verklärten Br muss in uns lebendig und fruchtbar werden, der Gedanke an

Digitized by Google

das dereinstige Eingehen auch unserer Seele zu ewigem Schauen muss uns demüthig und bescheiden machen, wie Er es war; der offene Sarg muss uns Muth einflössen zu treuer Pflichterfüllung wie Er sie im Leben geübt hat, und die Erinnerung an das unserem Körper anvertraute Kleinod der Seele muss uns führen, Ihm nach, zur Rührigkeit bei unserer Arbeit.

Das Bild unseres verklärten Mstrs muss uns umschweben, wenn wir ihn selbst nicht mehr schauen, es muss uns zurück begleiten von hier hinaus und ins Leben hinein und darum wollen wir es fest zu halten suchen für unser geistiges Auge in dieser ernsten, bitteren Abschiedsstunde.

Nicht das äussere Leben des am 2. September 1811 geborenen, am Johannisfeste 1855 im „Goldenen Apfel" im Or. Dresden aufgenommenen und bereits am 9. Februar 1859 in hiesiger Loge affiliirten, am 6. April 1901 in den e. O. eingegangenen Brs will ich schildern, so reich es auch an Zeugnissen für sein Streben, seinen Fleiss, seine Tüchtigkeit, seine Wahrhaftigkeit und Treue ist, so viel es auch Beweise von seinem tiefen Familiensinn, seiner Menschenfreundlichkeit liefert. Gern möcht ich von seiner himmlischen Gnadenführung durch das Leben reden und von dem Segen, der seinen Kindern Häuser gebaut hat — indessen das ist nicht meines Amtes; aber den Kern seines Wesens möchte ich treffen, wenn ich die grüssende und mahnende Predigt seines Sarges zusammenfasse in das Dichterwort:

Es darf der Mensch von Herzensgrund nur wollen,
Mit Muth sich schliessen an die muth'gen Brüder,
Den festen Sinn vom Ziele nimmer wenden,
Dann muss ihm jeder Stoff Gestaltung zollen;
Die höchsten Würden steigen zu ihm nieder,
Er kann des Lebens Kunstwerk gross vollenden!

I. „Es darf der Mensch von Herzensgrund nur wollen!" Wer je mit dem Zittauer Bürgermeister Haberkorn in Verkehr trat, wer seine kräftige, wohllautende Stimme hörte, wer sein klares, bestimmtes Urtheil vernahm, wer seine entgegenkommende, wohlwollende, menschenfreundliche Art verspürte, wer die rastlose Thätigkeit des Präsidenten der 2. Ständekammer verfolgte, wer sein heiteres, unverdrossenes Wesen bei den Festen der Bürgerschaft, sein theilnehmendes, rathendes, helfendes Herz bei einem Unglück der Stadt oder im Bürgerhause fühlte — der wusste auch sein Wollen und sein Handeln.

O, es war ein starkes, herzerquickendes Wollen, ein entschiedenes zweckentsprechendes Handeln. Ob Hoch oder Niedrig, Arm oder Reich bei ihm anklopfte, Br Haberkorn war für jeden Br, für jeden Bürger zu sprechen, zu jeder Stunde des Tages und wo es noth that, auch des Nachts. Es ist ein wahres, unangefochtenes Wort, das aus seinem allezeit bescheidenen Munde bei seinem Scheiden vom Amte kam: „Ich bin nie müssig gewesen, ich habe mich nie drängen lassen, ich dränge mich selbst!" Es klingt uns im Ohr, wie das später gesprochene Kaiserwort: „Ich habe keine Zeit müde zu sein!"

So mahnt uns heute sein Bild „es darf der Mensch von Herzensgrund nur wollen!" Als wir ihm zu seinem 80. Geburtstage ein rechtes echtes Kaiseralter wünschten, da hatte die Brrschaft ein Recht, wenn sie den Hymnus anstimmte:

Der Mann, dem wir das Loblied weihn —
Was willst Du seinen Namen? —
Er streute immer still und rein
Der Tugend reichen Samen,
Er wirkt noch heut als kräft'ger Greis
Zu unserm Wohl mit treuem Fleiss.
Er wankte nicht, er zagte nicht
Im Drange der Geschäfte,
Denn das Bewusstsein seiner Pflicht
Verlieh ihm Muth und Kräfte;
Was Schwache beuget und erschlafft,
Er trug's mit Muth, er trug's mit Kraft.

Nun, so werde sein Bild in uns lebendig und fruchtbar, indem wir die grüssende Mahnung zu beherzigen versprechen: „Es darf der Mensch von Herzensgrund nur wollen."

II. „Mit Muth sich schliessen an die muth'gen Brr!"

Als im Jahre 1852 eine peinliche Kabinetsorder die Offiziere, Geistlichen und Beamten aus den Bauhütten vertrieb, da fand der Verklärte, wie er so gern und so schön erzählte, in Dresden einen gleichgesinnten Freund unter den höchstgestellten Amtsgenossen, der zugleich ein begeisterter Frmr war. In einer Zeit, wo die aufstrebenden Talente des Beamtenstandes, die Folgen fürchtend, sich furchtsam zurückzogen, da trat er furchtlos in die Kette. „Man muss als freier Mann," so sagte er, „mit Muth sich schliessen an die muth'gen Brr!" In solchem Entschluss stellte er sich in stürmischer Zeit an die drei Säulen unseres Baues; er begrüsste sie wie Leuchtthürme in der Brandung, die ihr Licht hinaus-

Digitized by Google

werten in den Ozean des Lebens, dem schwankenden Schifflein den Weg zu zeigen. Wer ihn in seinem Ringen nach Wahrhaftigkeit an der Säule der Weisheit hat arbeiten sehen, wer seine rastlose Thätigkeit zum Wohl der Menschheit an der Säule der Stärke beobachtete, wer seine Bethätigung reiner Herzensgüte an der Säule der Schönheit nachzufühlen vermochte, der weiss, dass Br Haberkorn ein Mr von Gottes Gnaden war, noch ehe er das mrische Licht erblickt hatte. Nun ist sein Stern für uns untergegangen, mag sein Bild in uns fortscheinen, mag sein Geist zwiefältig unter uns wohnen, denn wenn seine Hilfe uns heute schon fehlt, sie wird uns doppelt fehlen in den künftigen Tagen.

III. Aber weiter lautet die ernste Mahnung: Man muss „den festen Sinn vom Ziele nimmer wenden!" So friedfertig unser verklärter Br im Leben war, so blieb ihm der Kampf — oft ein recht ernster Kampf — nicht erspart. Aber mochten ihm auch Missmuthsrufe entgegen tönen, mochten auch Klugheitspläne seinen Kurs zu kreuzen suchen, seine Hand führte fest das Steuer und lenkte das Fahrzeug durch jegliche Brandung dem Ziele zu. Was er für Recht erkannt hatte, das erstrebte er, was er erforscht hatte, das erlebte er, was er lieben konnte, das verwebte er in seinen wohldurchdachten Plan.

IV. „So muss ihm jeder Stoff Gestaltung zollen!" Er hatte eine glückliche Hand, sagte wohl der oberflächliche Beobachter des Lebens. Wir wissen es besser, warum er eine glückliche Hand hatte und warum das Alles geschah:

„Es darf der Mensch von Herzengrund nur wollen,
Mit Muth sich schliessen an die muth'gen Brr,
Den festen Sinn vom Ziele nimmer wenden,
So muss ihm jeder Stoff Gestaltung zollen."

Erinnern Sie sich, meine gel. Brr, nur selbst an das, was Sie unter ihm erlebt haben: die Verkehrswege vermehrten sich, die Stadt vergrösserte sich nach innen und aussen, der Wohlstand wuchs, neue, stolze Gehäude erhohen sich an öden Stätten, Schulen entstanden oder erwarteten ihre Ziele, die Räume schwollen und die Brünnlein quollen, und Vieles, selbst was nach ihm erst erstand, war von seinem prophetischen Geist vorher geplant, von seiner Hand hereits gegründet worden.

V. „Und hocherfreut bekennen wir als Brr: „Die höchsten Würden stiegen zu ihm nieder!"

Was wir als Brr im engen Kreis vielleicht zuerst bemerkten, das konnte in der Offentlichkeit nicht lange unbeachtet bleiben. Rasch waren seine Verdienste bekannt, nicht nur in der Stadt, nicht nur im Vaterlande — auch am Throne, wo ein grundgütiges Regiment das Scepter führte, da war Bürgermeister Haberkorn gar bald ein treuer, oftbegehrter, hochgeschätzter Rathgeber der Krone. Allerhöchste Huld schmückte seine Brust mit Ordenshand und Stern, die Dankbarkeit seiner Bürger reichte ihm die Bürgerkrone, das Vereinswesen wetteiferte unter sich, ihn den Seinen zu nennen und wir, seine Brr, wir gaben, was wir hatten, Liebe um Liebe — und die Brrschaft bekannte laut und freudig:

„Ein Ziel nur kennt der edle Mann,
Der Menschheit Glück zu schaffen,
Was er erkämpfte und gewann,
Er dankt es geist'gen Waffen;
Ihn schmückte seines Königs Hand,
Ihm dankt die Stadt, das Vaterland!
Wo ist ein Zweiter, der ihm gleicht?
Dank sind ihm Alle schuldig!
Das höchste Ziel hat er erreicht,
Das Leid trug er geduldig;
Reich quillet aus der Herzen Born
Die Lieb für unsern Haberkorn!"

VI. Wer so gelebt, so gewirkt hat, „Er kann des Lebens Kunstwerk gross vollenden!"

Meine gel. Brr! Schauen Sie selbst die Vollendung des Kunstwerkes seines Lebens an, und Sie werden erkennen, hier hat ein wahrer Jünger der K. K. gebaut, und wer hier an diesem Sarge die gewaltige, stumme Predigt vom Kunstwerk seines Lebens vernommen hätte und sich noch getraute, den idealen Begriff der K. K. eine Phrase zu nennen — nun der mag richten — Gott aber wird richten und wird unserem verklärten Mstr ein gütiger und gerechter Richter sein! — —

Das Kunstwerk seines Lebens wird bestehen in fernsten Zeiten! — Grüssend und mahnend stehe das Beispiel seiner Bauweise vor unseren Augen:

„Nur in der Würdigung des guten Alten
Soll aus dem Alten Neues sich gestalten,
So baute unser Bruder, Meister, Freund!
Wer so wie er mit nimmermüden Händen
Entzweites bindet, Liebendes vereint,
Wer Menschenwahn und Menschenleid kann wenden,
Wer's so wie er mit Allen gut gemeint —
Er kann des Lebens Kunstwerk gross vollenden!

So spreche denn sein Bild, das wir in unserem Herzen von hier mit hinwegnehmen, allezeit grüssend und mahnend:

Digitized by Google

„Es darf der Mensch von Herzensgrund nur wollen
Mit Muth sich schliessen an die muth'gen Brüder,
Den festen Sinn vom Ziele nimmer wenden,
So muss ihm jeder Stoff Gestaltung zollen,
Die höchsten Würden steigen zu ihm nieder,
Er kann des Lebens Kunstwerk gross vollenden!"

Nun aber klingt das Wort unseres verklärten Mstrs, als ob er noch lebte, vernehmlich an unser Ohr: „Haltet mich nicht auf, der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben, lasst mich, dass ich zu meinem Herrn komme!"

Mit Wehmuth schauen wir Dir, verklärter Mstr, noch einmal in das liebe Antlitz, wir bekennen, dass wir Dich lieb, sehr lieb gehabt haben, wir werden nicht vergessen, wie oft Du uns erhoben und begeistert hast, wir ermessen, dass wir Dir so viel Liebes und Gutes, das Du uns im Leben erwiesen hast, zu danken haben, wir wissen aber auch, dass wir diesen Dank nicht zu zahlen vermögen und bitten deshalb den Ewigen Vater im Himmel:

Dein ist das Reich!

in das Du unseren verklärten Mstr aufgenommen hast, lohne ihm an Deinem Throne und lasse ihm Dein Antlitz leuchten!

Dein ist die Kraft!

sende die Kraft aus der Höhe für seine trauernden Lieben und sende sie uns, die wir unsere beste Stütze in ihm verloren haben;

Dein ist die Herrlichkeit!

schmücke ihn damit in Ewigkeit, Amen!

In einem hierauf folgenden Melodram schilderte das Gedicht den letzten Gang des verklärten Mstrs zum Grabe. Im harmonischen Theile verwebte Br Ludwig die Harmonie der Trauermärsche von Beethoven und Chopin mit alten, lieben Weisen unserer Mrlieder.

Den letzten Schmuck der drei Rosen, des Akazienzweiges und der Palme überreichten die Brr Beamten, nachdem die Aufforderung an sie ergangen war:

Und nun Ihr Brüder nahet leise
Und schmückt nach alter Väter Weise
Ihn mit dem lieblichsten Symbol!:
— Drei Rosen lispeln: „Fahre wohl!"

1. Aufseher.

Dir, Rosenfreund, die „Rosenrothe!"
Der heilgen Liebe Gottes Bote!
Sie schmücke Dein treu liebend Herz
Als „letzter Gruss" im Abschiedsschmerz!

2. Aufseher:

Dir, Menschenfreund, die „Dunkelrothe",
Denn Du warst treu — treu bis zum Tode;
Sie schmücke Dich als freier Mann,
Kommst Du im ew'gen Osten an!

Vorbereitender:

Und diese weisse „Knospenblüthe" —
Das Sinnbild wahrer Herzensgüte —
Sie schmücke Dich vor Gottes Thron,
Wenn Du erhältst der Liebe Lohn.

Zugeordn. Mstr:

Dich wird der grosse Weltenmeister
Erkennen dort im Reich der Geister
Und Dich erheben in sein Reich, —
So schmücke Dich der heilige Zweig: „Akazie!"

Schatzmeister:

Ein Palmenreis, es kündet Sieg und Frieden,
Bringt Deine treuverbundne Brüderschaar,
Verklärter, Dir als letzten Gruss hinieden
Voll tiefer Wehmuth jetzt zum Abschied dar!
Du hast ja jetzt den grössten Sieg errungen,
Der Erde Leid, der Erde Noth bezwungen,
Und weilest, los von dieses Lebens Müh'n,
Wo ew'ge Liebe, ew'ger Frieden blühn! —

Zum Abschied wurde die einfache Kette geschlungen und unter Klängen des Harmoniums mit den Worten begleitet:

Und nun Ihr Lieben, reicht zum Ende
Euch treu und brüderlich die Hände,
Und höret in Hochmitternacht
Das theuren Meisters „Gute Nacht!"

Gute Nacht!
Meine Wallfahrt ist vollbracht;
Paradieses Ruh und Frieden
Säuseln um den Lebensmüden:
Tod, wo ist nun Deine Macht? „Gute Nacht!"

Weinet nicht!
Bleibt getreu des Lebens Pflicht!
Liebt das Wahre, übt das Gute,
Denn es schläft mit frohem Muthe
Nur der gute Mensch allein — „Selig ein!"

Gute Nacht!
Lebet wohl, die Ihr noch wacht!
Nicht so traurig, liebe Freunde,
Liebe, die uns hier vereinte,
Überlebt des Todes Macht — „Gute Nacht!"

Gute Nacht!
Allen Brüdern „Gute Nacht!"
Sehn wir einen hier nicht wieder,
Dann tön' ihm im Klang der Lieder:
„Auch Dir, der nicht mehr erwacht:
„Gute Nacht! Gute Nacht!"

Digitized by Google

„Die Hand entlässt die Bruderhand,
Die Kette bleibt geeinet
Und dauert fort bis hellres Licht
Im ew'gen Osten scheinet!"

Vorläufige Tages-Ordnung für den 28. Grosslogentag.

an Pfingsten (26. Mai) 1901.

1. Rechnungs-Ablage.

2. Beschlussfassung über die Rechnung der Viktoria-Stiftung und die zu gewährenden Unterstützungen, sowie Verleihung der Anwartschaft auf Stiftsstellen.

3. Antrag der Grossen Loge von Hamburg auf Einsetzung einer Kommission behufs Berathung über die Frage, wie der in den deutschen Grosslogen herrschenden Verschiedenheit in Betreff der Aufnahmefähigkeit abzuhelfen sei.

4. Antrag der Grossloge „Zur Sonne" und der Grossen Frmrloge „Zur Eintracht" auf Berathung und Beschlussfassung der Anregung der Schweizerischen Grossloge „Alpina" bezüglich Gründung eines internationalen Bureaus für mrische Beziehungen. Berichterstatter Br von Reinhardt.

5. Berathung und eventuelle Beschlussfassung über einen für sämmtliche Logen giltigen Logenpass (Certifikat).

6. Antrag des Grossmstrs Br Werner auf Einsetzung einer Kommission zur Regelung der Stellung der deutschen Frmrlogen zu den ähnlichen, ethische Zwecke verfolgenden Verbindungen.

7. Berathung und Beschlussfassung über die Beschlüsse der Grossmstr-Konferenz vom 19. November 1900 (1. Kreisschreiben).

8. Antrag des Landes-Grossmtrs der Grossen Landesloge von Deutschland, Br von Kuycke: Der Grosslogentag wolle beschliessen:

Der Grosslogentag sieht es als Bundespflicht jeder einzelnen Grossloge des Deutschen Grosslogenbundes an, darauf zu halten, dass in den von ihren Mitgliedern veröffentlichten, geleiteten oder herausgegebenen Schriften die Besprechungen über Lehre, Ritual, Einrichtung und Stellung einer anderen verbündeten Grossloge nicht in schmähende und ehrverletzende Angriffe ausarten.

Gründe.

Der Deutsche Grosslogenbund bezweckt nach § 2 des Statuts: die Einigkeit und das mrische Zusammenwirken der Logen in Deutschland zu wahren und zu fördern. Diesem Zwecke widerstreitet es, wenn eine Grossloge duldet oder gar gutheisst, dass zu ihr gehörige Brr ehrverletzende Angriffe auf eine verbündete Grossloge richten. Wenn diese Angriffe auch auf ihren Urheber zurückffallen, so schädigen sie doch das Ansehen der Frmrei in den Augen der nichtmrischen Welt. Ergreift eine Grossloge nicht ernste und wirksame Maassregeln zur Verhinderung solcher Angriffe oder unterlässt sie, eine Genugthuung der angegriffenen Grossloge herbeizuführen, falls die Angriffe erfolgten, ehe sie dieselben hindern konnte, so verletzt sie das geschlossene Bündniss, verstösst gegen die Zwecke des Bundes und versetzt die beleidigte Grossloge in die Unmöglichkeit, mit ihr einen bundesfreundlichen, brrlichen Verkehr aufrecht zu erhalten.

9. Antrag desselben Grossmstrs auf Berathung und Beschlussfassung über den von der Grossen Landesloge von Dänemark gestellten Antrag:

„Der Grosslogenbund wolle der von der Grossen Loge von Hamburg konstituirten Loge „Christian zum Palmbaum" in Kopenhagen die Anerkennung als gesetzlich errichtete und gesetzlich bestehende Loge verweigern und die Grosse Loge von Hamburg veranlassen, die genannter Loge erteilte Konstitution zurückzuziehen." (3. Kreisschreiben.) Berichterstatter: Br Willem Smitt-Leipzig.

Darmstadt, den 27. April 1901.

Brand,
z. Zt. geschäftsführender Vorstand des Deutschen Grosslogenbundes.

Allgemeine maurerische Umschau.

Halberstadt. Am 4. April fand in der Loge „Zu den drei Hammern" eine Aufnahmeloge statt, die zu einer besonderen Feier sich gestaltete. Die drei Brr: der sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Schuhardt, der zug. Mstr Br Kühne und der langjährige erste Aufseher Br Gödicke führten ihre drei Söhne dem Bunde zu. Die Theilnahme der Logen und Brr von Nah und Fern war eine ausserordentliche und Arbeit und Tafelloge erhielten durch die übermittelten

Digitized by Google

Glückwünsche und durch die erhebenden trefflichen Ansprachen das Gepräge einer wahren Festloge, von welcher gewiss alle Theilnehmer gemüthvolle Anregungen in das profane Leben mit hinübergenommen haben.

Hamburg. In der Loge „Zur Brkette", welche im März und April drei Suchende in ihre Kette einreihte, hielt Br Dr. Lichtenstein einen Vortrag über: „Menschheitsfortschritt und Frmrei". (17. März) und der sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Dr. Fritz sprach über: „Mrische Ereignisse". — Am 24. April hielt in derselben Loge nach der Wahl eines Abgeordneten für den am 11. und 12. Mai abzuhaltenden Logentag Br Dr. Rosam einen hochinteressanten Vortrag über: „Die Lebensfunktionen im menschlichen Organismus, eine physiologische Skizze".

— Es ist nicht zu leugnen, dass die allzustrenge Abschliessung und die Geheimthuerei der Logen zu tadeln ist, da nichts Gutes daraus entsteht. Daher kann man es nur freudig begrüssen, wenn man hört, dass die zur Prov.-Gr.-L. gehörigen Johannislogen (Or. Berlin) einen geselligen Abend im März veranstaltet hatten, dem viele profane Gäste beiwohnten. Er fand statt im Logenhause (Wilhelmstr. 111) unter dem Vorsitz des hochw. ehrw. Prov.-Gr.-Mstrs Br Möller, der nachwies, wie nothwendig es sei, auch profane Kreise über die Tendenzen des Mrbundes aufzuklären, damit nicht zufällige Wahrnehmungen für die Beurtheilung des ganzen Bundes, dessen Aufgabe es sei, Licht und Liebe zu verbreiten, als maassgebend erachtet würden. Nach Begrüssung der Gäste erklärte der zug. Mstr. v. St. Br Lissauer das Wesen der Mrei, das in Herbeiführung vollkommener sozialer und ethischer Zustände bestehe, und legte dann dar, wie an der Arbeit für diese Zustände auch Mr ohne Schurz sich betheiligen müssten. Reden und musikalische Vorträge würzten den Abend und versetzten die Anwesenden in eine fröhliche und gemüthliche Stimmung.

Holland. Nach einer Mittheilung der „Un. frat." scheint es, dass nicht 1756, sondern das Jahr 1770 dasjenige der Gründung der Holländischen Grossloge (Blaue Mrei) ist, so dass das Fest des 150jährigen Bestehens erst 1920 begangen werden könnte. In der That machte am 19. August 1770 der holl. Grossmstr bekannt, dass der Herzog von Beaufort, Grossmstr von England das Constitutionsbuch der Vereinigten Niederlande als mit dem allgemeinen Gesetze der englischen Frmrei im Einklang stehend ansehe, worauf die Niederländische Grossloge als frei und unabhängig erklärt wurde. Dé.

Holl. Ostindien. In der Versammlung der Ostind. Prov.-Gr.-L. im v. J. ist Anregung gegeben worden zur Gründung eines Zukunftskapitals im Betrage von 100 000 Fl., dessen Rente, wenn die obige Summe zusammen gebracht sein wird, zur Bestreitung aller Maassnahmen verwendet werden soll, welche die Entwickelung des Menschenthums, mithin diejenige des mrischen Ideals fördern können. Der Betrag soll ausser durch freiwillige Beiträge und Schenkungen durch eine Jahreszahlung von 6 Fl. seitens der Mitglieder der Prov.-Gr.-L. geschafft werden.

— In einer Sitzung des Bundesrathes der Gr.-L. von Ungarn hat Br Váradi sein Bedanern darüber ausgesprochen, dass die neuen in Ungarn gegründeten Logen lateinische Namen annehmen. Er bat, dass die Gr.-L. fortan bestrebt sein möge, bei der Wahl der Logennamen dem Gesichtspunkte des Ungarthums Geltung zu verschaffen.

Vermischtes.

Japanische Soldatenlogen. Unter einem Namen, der sich am besten mit dem Worte „Kameradschaft" übersetzen lässt, existirt nach dem „Herold" seit langer Zeit in Japan eine logenmässige, aber in Wesen und Art mit der Frmrei gar nicht verwandte geschlossene Verbindung junger Krieger, die ihre Aufnahme nach dem „Zirkel" unter folgendem Zermoniell vollzieht: Dem Aufzunehmenden werden zunächst die Augen verbunden, dann die Hände gefesselt und die Beine zusammengeschnürt. Gesicht und Arme bleiben entblösst. Die Arme sind nicht zusammengebunden, sodass sie von dem Gefesselten emporgehoben werden können. Dann bedeckt man ihm Kopf, Hals und Arme mit geölten Papierstreifen und zündet diese plötzlich an allen Seiten an. Hat der Kandidat die nöthige Geistesgegenwart, so fährt er eben sofort mit seinen Armen, die er ja nach oben bewegen kann, nach dem Kopfe, stösst damit den brennenden Papierkranz hinunter, und hat dann die Probe bestanden. Denkt er dagegen in seiner Bestürzung nicht daran, sondern verlegt sich einfach aufs Schreien, so wird er mit Stockschlägen traktirt, bis er sein Schreien einstellt. So unterscheidet man in Japan zwischen Feiglingen und entschlossenen Männern.

Die Frmrei im Spiegel des Klerikalismus. Der Redakteur des deutschen Theiles der „Alpina", des Schweiz. Centralorgans des Logenbundes, Br Pfarrer H. Keller, veröffentlicht in seinem Blatte vom 15. April folgendes für weitere frmrische Kreise interessante Artikelchen: In seiner Nummer 11 berichtet der „Volksbote" (Redaktor: Herr Th. Sarasin-Bischoff) in einem Briefe eines Baurath Dr. Conrad Schick, warum dieser trotz mehrfacher Aufforderungen nicht in die Loge eingetreten sei, obschon er oftmals für ein Mitglied gehalten worden, im Namen des Herrn

Digitized by Google

Schick folgendes: „Ich habe aber immer darauf geantwortet: wozu auch? Ich bin ja mehr. Ich bin ein Christ, und ein wahrer Christ kann nach Epheser 5, 7—11 niemals Frmr werden; ich habe darum auch stets gegen die Frmrei, die sich in der Finsterniss hält, geredet und Vorträge gehalten". Um den Lesern der „Alpina" die Mühe des Nachschlagens bei Eph. 5 zu ersparen, wollen wir diese Stelle hierhersetzen: „Darum seid nicht ihre Mitgenossen: denn ihr waret einst in Finsterniss, nun aber seid Ihr Licht im Herrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts . . . . und prüfet, was da sei wohlgefällig. Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniss, vielmehr strafet sie". Auf was bezieht sich aber der Ausdruck: „Seid nicht ihre Mitgenossen?" Das lesen wir in dem vorausgehenden Verse, nämlich: „Das sollt Ihr wissen, dass kein Hurer oder Unreiner oder Geiziger Erbe hat am Reich Christi und Gottes". Da wissen wir also, für was uns der Korrespondent des „Volksboten", Herr Dr. Schick in Jerusalem und damit der verantwortliche Redaktor, Herr Th. Sarasin-Bischoff in Basel, hält. Wir quittieren diese Qualifikation und legen sie ganz besonders unseren lieben Basler Brrn nahe, die doch gewiss auch Christen sein wollen. Wer noch weiter sehen will, den verweisen wir, gestützt auf ein solches Urtheil, auf die Beschuldigung, unfruchtbare Werke der Finsterniss zu treiben. Wer ist schuld, wenn man von uns solches glaubt und redet? Gewiss wir selber, wenn wir thun, als ob wir ein Geheimniss zu verbergen hätten.

— Über das allgemeine Aufnahmegesetz enthält die „Braunschw. Logen-Korresp." einen Artikel, der es verdient, beachtet und erwogen zu werden. Er lautet: „Das vom Deutschen Grosslogenbunde beschlossene, für alle deutschen Gr.-L. verbindliche Aufnahmegesetz enthält die Bestimmung, dass eine bestimmte Anzahl schwarzer Kugeln den Suchenden ohne Weiteres, und ohne dass es einer Begründung der verneinenden Stimmen bedarf, zurückweisen. Es wurde aber noch diesem Beschlusse hinzugesetzt, dass eine Verschärfung der Bestimmung über die Kugelung jeder einzelnen Gr.-L. gestattet sei. Daranf haben einige deutsche Gr.-L. ein von dem allgemeinen Beschluss des Deutschen Grosslogenbundes abweichendes Verfahren eingeführt, wonach jede schwarze Kugel, wie viele auch abgegeben sein mögen, begründet werden muss, und dass der Beamtenrath der Loge dann zu entscheiden hat, ob er die Begründung anerkennen oder die schwarzen Kugeln als leuchtend erklären will. Man kann verschiedener Meinung darüber sein, ob dies in der Praxis als Verschärfung oder nicht vielmehr als Abschwächung des allgemeinen Gesetzes wirkt. Man kann mit Recht einen Suchenden für ungeeignet halten, ohne dass man ihm böse Thaten nachzuweisen vermag. Es sollte jedes Logenmitglied das Recht haben, gegen einen Suchenden, dessen Aufnahme er für die Loge schädlich hält, seine Ansicht zur Geltung zu bringen, ohne dafür Belege und Nachweise schuldig zu sein. Nach der Bestimmung, wonach jede schwarze Kugel der Entscheidung des Beamtenrathes unterstellt wird, ist die Kugelung in der Loge völlig bedeutungslos. Es würde dann besser sein, keine Zeit darauf zu verwenden, sondern den Beamtenrath von vorn herein entscheiden zu lassen. Wir halten es für wünschenswerth, das von der Allgemeinheit abweichende Gesetz wieder auf den Beschluss des Grosslogenbundes zurückzuführen. Die Zuführung ungeeigneter Elemente würde damit zum Heile des Bundes erschwert werden".

Nach der indischen „Mac. Tijdschrift" hat die Oberin der barmherzigen Schwestern in Amerika in Rom anfragen lassen, ob die Pflegerinnen in den Krankenhäusern recht handelten, wenn sie, wie bisher geschehen, die abgelösten Glieder von Amputirten verbrennen oder in ungeweihter Erde begraben? Nach Beschluss der heiligen römischen Inquisition wurde ihnen geantwortet, dass die vorerwähnte Art der Bestattung abgelöster Glieder statthaft wäre, wenn die Kranken der katholischen Kirche nicht angehörten; Glieder von Katholischen müssen aber so viel wie möglich in geweihter Erde begraben werden

Dé.

Amerika. Nach dem Or. hat die Grossloge von Washington ihre jährliche Sitzung in Tacoma abgehalten. Es sind 104 LL. im Staat mit 5399 Mitgliedern (Zunahme von 448).

New-York. Projektirter Frmrtempel. In Frmrkreisen wird stark für den Bau eines Tempels agitirt, der 300 000 $ kosten und in der Nähe von Bedford Ave und Gates Ave zu stehen kommen soll. Es wird eine „Brooklyn Masonic Temple Co." mit einem Kapitel von 150 000 $ in Antheilscheinen à 50 $ zu diesem Zweck inkorporirt werden. Das Gebäude soll sechs Stockwerke erhalten, aus feuersicherem Material erbaut und mit allen modernen Einrichtungen, sowie mit Lagerräumen, einer grossen Festhalle u. s. w. versehen werden.

(N. d. Bdbl.)

— Die Grossloge von Colorado hat im September ihre 40. Jahresversammlung unterm Vorsitz des Grossmstrs Brs Alphonse A. Burnand von Leadville in Denver abgehalten. Es waren 107 Tochterlogen vertreten. Man beschloss, für die Opfer des Cyclons in Galveston zu sammeln und ein Schwesternhaus zu errichten. An Br Adna Adams Treat, der jetzt 104 Jahre zählt, wurde eine Abordnung gesandt. Grossmstr wurde Br Joseph Wilson von Canon City.

Digitized by Google

Anzeigen.

Wachholder-
Zwetschen-
Trester-
Branntwein
Cognac, Kirschwasser, Arrac, Rum,
Punsch-Essenzen, alle Liköre und Südweine,
Trauben- und
Obst-Champagner,
Weiss- und Rotwein,
Apfel-, Johannisbeer-, Erdbeer-, Stachelbeer-, Heidelbeer-, Himbeer-, Brombeer-Weine.
Billiger, reeller Einkauf für Wiederverkäufer.
Vertreter gesucht.
Pfalzkellerei Robert German
Kirchheimbolanden.

Handelsinstitut.
Den **modernen Sprachen und Handelsfächern**
gewidmet. Prospekt durch den
Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Gesucht
die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.
Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Spanische Edelweine.
Per Liter Fass frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter oder in ½ Flaschen incl. Glas.
Gold-Sherry . . . . v. M. 1.20—2.75
Madeira . . . . . „ „ 1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss „ „ 1.50—2.75
Lacrimae . . . . . „ „ 1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold „ „ 1.50—2.25
Muscateller . . . . . „ „ 1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art) . „ „ 1.30—1.75
Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, ½ Flasche . . . . . M. 3.—
Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.
Importhaus für spanische Weine und Früchte
Köln a. Rhein, Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Rhein- u. Moselweine
offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**
Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**
Eigenbau. — Traubenkelterei.
Preisliste gratis und franko.
Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Pension.
Bei einem **Br Frmr** (Prokuristen) in **Leipzig** findet ein Jüngling, der eine höhere Lehranstalt besuchen soll, volle **Unterkunft und Familienanschluss.**
Freundl. Anfragen unter „**Pension**“ durch die **Exped. der Frmr-Ztg.** erbeten.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. —— Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 21. —— Sonnabend, den 25. Mai. —— 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ein Pfingstlied (Gedicht). — Unser Inneres. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes — Briefwechsel. — Berichtigung. — Anzeigen.

Ein Pfingstlied.

Was klingt so hell, was lockt da draus?
Horch, horch die Jubellieder!
Es kam aus seinem goldnen Haus
Der junge Lenz nun wieder.
Er ruft: Komm her, komm her geschwind,
Nimm, was ich für Dich habe,
Den Himmelsthau, den Morgenwind,
Der Blumen süsse Gabe.

Und weithin streut mit froher Hand
Er ohne Wahl und Wägen
Des Reichthums Fülle durch das Land,
Der Liebe stolzen Segen.
Da quillt's empor, da leuchtet's auf,
Es grünt und blüht, o Wonne!
Wie spiegelt in der Ströme Lauf
Sich hell die Frühlingssonne!

Wie wird die Welt so weit, so weit.
Wie dehnt sich Flur und Aue,
Wie glänzt in neuer Herrlichkeit
Der Himmel uns, der blaue!
Die Vögel und die Blumen all,
Die Quellen sind gekommen,
Als sie des Weckrufs Zauberschall
In stiller Nacht vernommen.

Und Du, o Mensch, für den die Pracht
Des Frühlings ward gegeben,
Lass' heut des Jubels ganze Macht,
Dein trunknes Herz durchbeben!
Schau über Dich und sich entzückt
Die goldnen Sonnenbrücken;
Die Liebe, die die Welt beglückt,
Sie wird auch Dich beglücken!

Br J. Jacobi.

Unser Inneres.

Zeichnung, vorgelegt von Br Ludwig Fensch in Forst i. L.

„Unser Inneres" — dies Wort soll den unsichtbaren Hintergrund hinter all dem Mannigfachen unserer äusseren Erscheinung bezeichnen, das Eine und Bleibende, das trotz aller Bewegung und Erregung, deren es fähig ist, doch das Beharrliche und Beständige in dem Wechselvollen und Veränderlichen unseres Daseins ausmacht. „Unser Inneres" — es kann ein Leeres, ein Ödes, ein Armes, fast ein Nichts sein, aber auch wie ein reicher Bergesschacht voller Schätze, die nur gehoben sein wollen, voller Goldadern und Edelsteine. „Unser Inneres" — bald liegt es da wie ein spiegelglatter See, der im hellen Sonnenlichte blinkt; bald gährt und brandet es empor

Digitized by Google

wie schäumende Sturmeswellen unter düsteren Wetterwolken. Des Menschen Inneres — hier ist es wie ein krystallklarer Wasserborn, aus dem die reinsten Fluthen strömen, dort wie eine Wurzel, aus der wuchernde Unkrautpflanzen hervortreiben oder Leben verpestende, Leben vernichtende Giftpflanzen. Bei dem Einen ist es im Verhältnis zu seinem Äusseren wie „eine Schüssel, aussen blink und blank, innen aber voll Raubes und Frasses", bei dem Andern wie „ein Grab, aussen übertüncht, aber drinnen voller Moder und Todtengebeine".

Unser Inneres hat seine Gaben und Anlagen. Der Eine ist reichlich, der Andere kärglicher bedacht. Unser Inneres hat seine Kräfte und Fähigkeiten: wir können denken, fühlen, wollen. Die Anlagen unseres Innern müssen entfaltet, seine Fähigkeiten erzogen und geübt werden. Was macht die Erziehung in unserem Jugendalter, was macht die Selbsterziehung unserer Mannesjahre, was machen die Einwirkungen der Aussenwelt auf uns und was unsere Lebenserfahrungen aus unserm Innern? Das ist klar: bei der Ausbildung und Heranbildung unseres Innern hat, was von aussen an uns herantritt, die Bedeutung eines mitwirkenden, bisweilen vielleicht sogar eines entscheidenden Faktors. Wir nehmen's in uns auf; wir eignen es uns an; es ist einmal wie frischer Morgenthau, ein andermal wie tödtlicher Mehlthau, der auf zarte Blätter fällt; es wirkt hier wie Leben weckender Sonnenschein, dort wie Nachtfrost auf Maiblüthen oder wie ein Pesthauch, der auf verborgenen Todespfaden gegen den Ahnungslosen daherweht.

Denken, was wahr, wollen, was gut und recht, fühlen, was schön und edel ist: das ist die Aufgabe unseres Innern. Wir sollen die Wahrheit suchen und der Wahrheit anhangen; wir sollen nach Erkenntnis der Wahrheit streben und die gewonnene Wahrheitserkenntniss dem Schatze unseres Wissens durch das Gedächtniss einverleiben; wir sollen vor allem nach der Erkenntniss dessen trachten, was gut und recht, was schön und edel ist, und darauf unser Wollen und Begehren richten, dafür mit Lust und Liebe unser Herz begeistern. Auf freigebildeten Überzeugungen, auf soliden Grundsätzen ohne Sprung und Riss sollen wir den Tempelbau unseres innern Allerheiligsten wie auf unerschütterlichen Grundsäulen stützen und den darauf gegründeten Tempelraum mit der Zier heiliger und reiner Gesinnungen auskleiden. Die Stürme des Lebens können uns Vieles erschüttern und Vieles in Trümmer werfen: wenn sie uns nur das Heiligthum unseres Inneren nicht erschüttern, nicht zertrümmern! Wir können im Leben viel verlieren: wenn wir nur uns selbst nicht verlieren, unser besseres Selbst! Aus dem Wirrsal und den Irrungen unseres äusseren Lebens ziehen wir uns in unser Inneres zurück: sorgen wir nur dafür, dass wir uns dort in guter, ja, in der besten Gesellschaft befinden! In aller Zerstreuung und Zersplitterung wollen wir immer wieder uns auf uns selbst besinnen: wenn der Titan Antenor im Ringkampfe auf die Erde, seine Mutter, fiel, empfing er immer wieder neue Kraft; wenn wir uns auf uns selbst besinnen, möge es uns immer wieder neue Weihe, neue Ermuthigung, neue Kraft verleihen! In Versuchungsstunden, in Schicksalsprüfungen: ist da Dein Inneres wie ein Zufluchtsfels, wie eine Burg? bleibst Du da Dein selbst mächtig?

„Und hast Du dann im Innern ein Asyl,
Ein heimliches, wohin die Seele flüchte,
Dass sie mit still gesammeltem Gefühl
Den Widerstreit von Pflicht und Neigung schlichte?
Verlorst Du nicht im Taumel eitler Lust
Das Heimatsrecht in Deiner eignen Brust?"

Aber wir nehmen nicht bloss von der Aussenwelt in unser Inneres auf: wir geben auch aus unserm Innern hinaus ab an die Aussenwelt. Was wir innerlich sind, das sind wir für die Aussenwelt um uns her:

„Was innerlich Du bist und hast,
Nach aussen wird sich's frei bewegen;
Kein Zaudern hilft und keine Hast,
Du gehst Dir ewig selbst entgegen."

Unser Inneres ist der Quell unseres Lebens in der Aussenwelt, unser Leben gleichsam der Strom, der aus jenem Borne fliesst — klar oder trübe je nach dem, sprudelnd oder hinsiechend, lieblich oder erschreckend, zum Segen oder zum Unsegen. Unser Inneres ist die Wurzel, aus der die Frucht des Lebens in Worten und Werken hervorwächst, — gesund oder krank, je nach dem, süss oder bitter, heilsam oder schädlich, zur Zier oder zur Unzier.

Was der Mensch in seinem Innern ist, das ist er in seinem Leben. Uralte Erfahrung des Menschen an seinem Herzen nennt es ein „trotzig und verzagt Ding." Aus solchem Quell stammen seine bald trotzigen, bald verzagten Worte und Thaten. Täglich bestätigte Erfahrung sagt vom

Digitized by Google

menschlichen Herzen, dass sein „Dichten und Trachten böse sei von Jugend auf.“ Sinnlichkeit und Selbstsucht erfüllen es erst mit den bösen Begierden, die zu bösen Worten, zu bösen Thaten treiben.

Nicht immer wird der böse Trieb zur bösen That. Rücksicht, Scham und Furcht, selbst die ihre Interessen fein berechnende Selbstsucht stellen ihm hemmende Schranken entgegen, und ein gleissender Heuchelschein verdeckt das Nest voll giftiger Schlangen, das Innere seiner Grundsatzlosigkeit, mit seiner faulen Gesinnung, mit seinen bösen Triebeu, mit seinem unsittlichen Begehren. Lass einmal Leichtsinn und Leidenschaft, Unbedachtsamkeit und Schwäche über solchen Menschen kommen, und alle jene Schranken fallen dahin, alle hergenden Hüllen sinken, hinter der trügerischen Maske zeigt sich sein wahres Antlitz, aus dem Quell stürmt unaufhaltsam die trübe, verheerende Fluth, aus der Wurzel schiesst das giftige Gewächs schnell ins Kraut. Darum wird aber auch mit Recht schon die böse Begier wie eine böse That betrachtet. Darum wird mit Recht schon das böse Dichten und Trachten verurtheilt und verdammt. Darum werden wir nicht erst für die böse That verantwortlich gemacht, sondern schon für die böse Gesinnung und müssen solchen Worten ihre volle, Wahrheit zuerkennen, wie dem: „Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen,“ oder wie jenem Andern: „Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger.“

Liegt in unserem Inneren die Wurzel des Bösen, „das radikale Böse“, wie Immanuel Kant es genannt hat, so muss diese Wurzel ausgerodet, so muss unser Inneres neugeschaffen werden. Wiedergeburt nennt es das Christenthum, moralische Geburt nennt es unsere K. K. Und ist das moralische Wesen in uns geboren, so muss es erhalten und gehütet, genährt, gebildet und erzogen werden, so muss es sich selbst behaupten und bewähren, so muss es wachsen und erstarken, so muss es reifen und sich immer mehr und mehr zu vollenden streben.

Du bist aufgenommen in unseren Bund; aber Du stehst ihm fern, Deine Aufnahme ist eine äussere, werthlose Ceremonie geblieben, wenn Du in Deinem Inneren nicht wiedergeboren bist. Du kannst Z., W. und G.; aber Du verstehst Dich nicht auf das wahre Geheimniss unserer K. K., wenn das moralische Wesen in Dir noch nicht zur vollen Ausgeburt gekommen, wenn reine Gesinnung und geläuterte Grundsätze noch nicht die Lebensfibern Deines Inneren geworden sind.

Ist's aber da in Deinem Inneren, das moralische Wesen, dann „sei, was Du bist,“ in Deinem Leben! Lass Deine Worte die Offenbarung einer reinen Gesinnung, Deine Handlungen die Bethätigung guter, tüchtiger Grundsätze sein! Lass Dich auf keinen Schacher ein mit der schmeichlerischen, lügenhaften bösen Lust! Lass Dir nicht von alten, rückständigen Regungen die schwache Seite abgewinnen! Steh fest, sei stark und standhaft! Und hättest Du einmal Dich selbst verloren, lass nicht einen einzigen kurzen Augenblick vorübergehen, ohne das Du Dich mit aller Aufrichtigkeit und aus aller Kraft bemühtest, Dich selbst wieder zurückzugewinnen! Bewache Dich selbst, behüte Dein Bestes und Eigenstes! Lege Dir selbst den Zügel guter, fester Grundsätze an, dass sie Dich leiten und führen, zähmen und beherrschen! Sei stark und streng gegen Dich selbst und behalte Dich selbst ohne Unterlass in heiliger Zucht! Hüte Dich vor dem Blendwerk einer verdorbenen Phantasie! Die Phantasie ist wohl eine Zauberin, die Lustgärten in die wüste Steppe eines armen Lebens hineinzaubern, eine Schöpferin, die Wunderdinge im alltäglichen Leben erschaffen kann; aber mit der bösen Lust, mit der sinnlich-selbstischen Begier im Bunde wird aus dieser freundlichen Wohlthäterin des Erdensohnes sein ärgster Feind.

Glückliche Menschen wir, echte Mr, wenn unser Leben unter unseren Mitmenschen, unser Leben in all seinem Thun und Treiben dahinfliesst wie ein reiner, befruchtender Strom aus unerschöpflich reicher und reiner Quelle! Gesegnetes Leben, wenn es aufgewachsen ist wie ein Baum aus fest und tief gegründeter, aus kräftiger und gesunder Wurzel und seinen Beitrag zum Tempelbau der Menschheit liefert, wie die Frucht, die am gesunden, fleissig tragenden Baume gereift ist und wieder neue, hundertfältige Ernten verbürgt! Hinausgeben von den Schätzen des Inneren unter die Menschen, hinausgeben die Worte und Werke der Weisheit, der Gerechtigkeit, der Liebe — das macht nicht arm, das macht reich; denn es offenhart und bewährt den inneren Besitz, und die bethätigte, die ausgeübte Kraft wächst und wird ihrer selbst ge-

Digitized by Google

wiss. Nehmen aus der Welt in unser Inneres, o ja, das wollen wir: alles, was dazu dient, unsere Gedanken zu erleuchten, unsere Gesinnungen zu läutern und zu adeln, unsere Grundsätze zu befestigen und zu stärken, unseren Willen im Guten zu gründen und für das Gute zu stählen, unser Herz für die Tugend zu erwärmen, für alles Edle und Schöne zu begeistern und so unseren inwendigen Menschen wahrhaft frei und reich zu machen. Das Andere aber: Genuss und Geld, Macht und Ehre, wenn wir's Besitz von unseren Inneren ergreifen lassen, es wird zu unserem Götzen, zu unserem Frohnherrn, zu unserem Tyrannen; es nimmt uns die echte Freiheit, es beraubt unser Inneres der wahren Schätze, es macht uns abhängig und zu Knechten, es macht uns arm.

„Je mehr aus dem Innern heraus der Mensch abgiebt an das Leben,
Je reicher wird er!
Je mehr von dem Äussern jedoch er nimmt und verwebt in sein Streben.
Je ärmer stirbt er!"

Wie steht es um unseren inneren Besitz, meine Brr? Was hat die Erziehung unseres inwendigen Menschen geschafft? Wozu ist die Bildung unseres Inneren gediehen? Ist ein neues, ein edles Wesen in uns geboren? Haben wir's genährt, gehegt und gepflegt als unser Bestes und Eigenstes, als den Quell und die Wurzel unseres Lebens? Ist es zu dem Starken in uns geworden, das uns beherrscht das uns regiert, welches Maass und Richtung giebt in unseren Worten und Werken, in unseren Arbeiten und Kämpfen, in unserem Thun und Lassen?

„Die Welt ward viel zu lustig und gescheit.
Es gilt für schlechten Ton ein Herz zu haben,
Das auf sich selber lauscht in Einsamkeit."

Echte Mr aber halten es für guten Ton, ein Herz zu haben und auf seinen Schlag zu lauschen, ob es der Fiebersturm der Sünde und Leidenschaft, oder der warme Wellenschlag der Lust und Liebe zu allem Wahren, Guten und Schönen ist. Echte Mr halten es für etwas Gutes, für das Beste im Menschendasein, nicht wie eine taube Nuss zu sein, nicht ihr Leben wie eine Schale ohne Gehalt, nicht wie eine Seifenblase sein zu lassen, die in den köstlichsten Farben schillert und doch nichts in sich trägt, doch in nichts zergeht, sondern an ihrem Inneren einen heiligen Hintergrund, einen lauteren Quell, eine gesunde und fruchtbare Wurzel ihres Lebens zu besitzen, eine Schatzkammer, die immer reicher wird, je mehr sie davon ausgeben, einen inwendigen Menschen, an dessen Veredelung sie unablässig arbeiten, ein stilles Herzensgemach, in dessen Einsamkeit sie sich immer wieder zurückziehen, um andächtig sich selbst und ihrem eigenen Besten zu leben gemäss der Delphischen Tempelinschrift: „Erkenne Dich selbst!"

Hast Du gar nichts weiter als Deinen auswendigen Menschen mit seinen Kleidern und seinem Tand, seinem Schlafen und Wachen, seiner Nahrung und seinen Genüssen? Ich habe noch einen inwendigen Menschen mit ganz anderem Schmuck, mit ganz anderem Begehren und Geniessen! Hast Du kein anderes Leben als dies äusserliche, in die unbeständigen und vergänglichen Dinge in Raum und Zeit dahingegebene Leben? Ich führe noch ein anderes Leben, drinnen im tiefsten Grunde meines Wesens, und nicht verstrickt in die Dinge draussen ist dieses Leben, es ist darüber erhaben, es ist frei und unabhängig! Bist Du weiter nichts, als was unsere Augen von Dir sehen, unsere Ohren von Dir hören, unsre Hand in der Deinen fühlt? Ich bin noch mehr, viel mehr, als ein oberflächliches Wahrnehmen von mir erfährt; schau dieses Mehr, im flammenden Licht meines Auges, vernimm's im seelendurchbebten Klange meines Wortes, fühl' es heraus aus dem warmen Pulsschlag meines Lebens! So muss ein ächter Maurer antworten können. So müssen wir Mr durch unsere ganze Lebensführung bezeugen: Unseres Wesens Kern und Gehalt ist ein reines und gutes, ein reiches und tiefes Innere; unsres Lebens reiner Grundquell, unsres Lebens gesunde Grundwurzel ist „unser Inneres."

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Der „Apollo" hielt am 13. Mai die Wahlloge ab, welche vom sehr ehrw. Br Smitt eröffnet wurde. Zuerst machte derselbe Mittheilungen von seiner Wahl zum Deputirten für den nächsten Grosslogentag und von dem Hinscheiden des gel. Br Wirth, zu dessen ehrenvollem Andenken die Brr sich von den Plätzen erhoben. Dann gelangten durch Br Jaglin zur Verlesung: Aufnahme-Gesuche, Einladungen u. s. w. worauf zur Ballotage über fünf Suchende geschritten wurde, die hellleuchtend ausfiel.

Digitized by Google

Nachdem die Brr Beamten ihre Zeichen abgelegt hatten, begann der Wahlakt unter Leitung des sehr ehrw. Br Herrmann. Gewählt wurden: Zum Mstr. v. St. Br Smitt, zum 1. dep. Mstr Br Kiessling, zum 2. dep. Mstr Br Eckstein; zum 1. Aufseher Br Maugner; zum 2. Aufseher Br Höhne; zum Schatzmstr Br Jaglin; zum 1. Schaffner Br Hülssner, zum 2. Schaffner Br Rösch. Die übrigen Beamten sollen in einer nächsten Versammlung gewählt werden. Auf die Arbeit folgte ein Brmahl.

Budapest. Die im Or. Fiume wohnenden Brr haben im März d. J. eine Loge gegründet, welcher der Bundesrath die provisorische Arbeitsbewilligung ertheilt hat. Sie führt den Namen „Sirius", ihre Devise ist „Per aspera ad astra!" Zu ihrem Arbeitstag ist der erste und dritte Freitag des Monats gewählt worden. —

— In der Loge „Haladas", die 97 Brr zählt, wurden 22 Arbeiten abgehalten, bei welchen die folgenden Vorträge gehalten wurden: Aus dem Gebiet der Soziologie — Über ein in Budapest zu errichtendes Kindera.syl — Wie haben wir jetzt gearbeitet und wie sollen wir in Zukunft arbeiten? Über die Arbeit in und ausserhalb der Loge. — Über die Schaffung eines ungarischen Mittelstandes. — Die Loge „Arpad", in der nach dem Jahresbericht sehr reges Leben herrscht, hat 25 Suchende aufgenommen und zählt jetzt 188 Brr. Es wurden in ihr im vor. Jahre 45 Arbeiten abgehalten, in denen u. A. folgende Themata behandelt wurden: Bekämpfung des Alkoholismus — Über den Schutz der Kinder und der Verwahrlosten — Über Leichenverbrennung — Über ästethische Erziehung — Über den Fortschritt der Menschheit u. s. w. — Die Loge „Minerva", die ebenfalls fleissig gearbeitet, hat die ersten Schritte zu einem Liebeswerke: Vertheilung von Gratismilch gethan. Über die Schöpfungen der ungarischen Logen giebt der „Or." interessante Mittheilungen. Was wir da lesen über: „Landes-Kinderschutz-Verein", „Gratis-Brod", „Kinderschutz-Kommission", „Kinder-Ferial-Kolonien-Verein", „Rechtsschutzverein für Unbemittelte", „Haushaltungs-Lehrkurs für Arbeitstöchter", „Freiwilliger Rettungsverein", „Sträflingsunterstützungs-Verein", beweist, wie thätig diese Vereine sind, und welche Förderung sie erfahren.

Wien. In einem Artikel des „Zirkel", welcher die Frmr unter den katholischen Priestern bespricht und auf die grosse Zahl derselben (namentlich in früherer Zeit) hinweist, wird ein Wort von J. Venedey wiedergegeben, das beachtenswerth ist; es lautet: „Wo die Mrei lebendig wird, da untergräbt sie ohne ein Wort zu verlieren die Duldungslosigkeit, die Gehässigkeit, die Kampflust, die Verdammungssucht der streitenden Kirche, mit einem Wort den Jesuitismus. Der Gedanke der Menschenliebe und Menschenachtung, erhaben über alle kirchlichen Streitigkeiten ist das Gegengift gegen alle Religionskriege im Grossen, wie im Kleinen, in der Familie, im Staate, in der Gemeinde unter allen Völkern der Welt. Wo dieser Gedanke erkannt und begriffen wird, da hört der Hass und mit ihm der Streit unter verschiedenen Religionen auf, da regt sich Zorn und Eifer höchstens zur Abwehr gegen diejenigen, die im Namen Gottes, im Namen Christi, des Lehrers der Liebe — Hass und Neid, Unduldsamkeit und Verfolgung predigen".

Schweiz. Der Verwaltungsrath der Grossloge „Alpina" hat in seiner Sitzung vom 27. November v. J. über die Bildung eines Internationalen frmrschen Bureaus die folgenden Beschlüsse gefasst: 1. Der leitende Ausschuss der Schweizer Grossloge „Alpina" erhält den Auftrag, sich durch Rundschreiben mit den verschiedenen Grossor. der Erde in Verbindung zu setzen, um ihre Zustimmung zur Bildung eines internationalen frmrischen Bureau in der Schweiz zu erhalten. 2. Sobald die Antworten eingelaufen sein werden, wird der oberste Ausschuss den Verwaltungsrath zusammenberufen, um die Zweckmässigkeit der Einberufung eines internationalen Kongresses der znstimmenden frmrischen Mächte und gegebenenfalls das Programm dieses Kongresses zu berathen. 3. Die für diese vorbereitenden Schritte erforderlichen Ausgaben werden aus einem für den Zweck besonders geschaffenen Fonds der Schweizer Grossloge „Alpina" bestritten werden.

Westindien. Die Gesinnungen der katholischen Geistlichkeit hinsichtlich der Frmrei haben sich wieder einmal deutlich bekundet anläsalich der Einweihung einer neuen Loge in Castries, der Hauptstadt der westindischen Insel Santa Lucia. Der Distrikts-Grossmstr von Barbados war von der obersten Logenbehörde in London beauftragt worden, die Abercrombie-Loge Nr. 2788 in Arbeit zu setzen. In Vertretung des Distrikts-Grossmstr waren mehrere Distrikts-Grossbeamte nach Castries entsandt worden und diese hatten nach einer grossen, zu dem Zweck veranstalteten kirchlichen Feier, an der die hauptstädische Bevölkerung den regsten Antheil nahm, die neue Loge unter Betheiligung vieler zu dem Zweck von allen Nachbarinseln herbeigeeilten Brr geweiht und eröffnet. Dabei wurde dann bekannt, dass einem der Brr, der katholischen Glaubens ist, und der das Gesuch um Gründung einer Loge in Castries unterzeichnet hatte, von den katholischen Priestern des Orts die Theilnahme an der Messe verweigert worden war. Ausserdem hatten die Geistlichen von der Kanzel herab mit Ausstosung aus der Kirche jeden bedroht, der es wagen sollte, der neuen Loge beizutreten, oder in irgend welcher Weise den Interessen der teuflischen Institution und ihrer Mitglieder dienlich zu sein. (Bdbl.)

Digitized by Google

— Unter der Jurisdiktion der Grossloge von Kansas stehen 359 Logen mit 20 740 Mitgliedern, eine Zunahme von 756. Bdbl.

Vermischtes.

Wien. Aus dem „Zirkel". Blinde sehend machen. Wie ein Wunder muthet das Wort an; es ist durch einen unserer Brr in Wirklichkeit gewandelt. Der Direktor des Blindeninstitutes auf der hohen Warte, Br Simon Heller („Schiller"), hat eine neue heilpädagogische Methode erfunden, wonach der Blindenunterricht durch den Gesichtssinn ertheilt wird. Er hat kürzlich der Gesellschaft der Ärzte einen 7jährigen blinden Knaben vorgeführt, der schon nach vierzehntägigem Unterricht bei Tageslicht und bei künstlicher Beleuchtung mit freiem Auge lesen und Farben, Formen und Gegenstände erkennen, lokalisiren und unterscheiden kann. Im Publikum, wie in den Kreisen der Spezialisten für Augenheilkunde wird dieser epochalen Entdeckung ein begreiflicher Skeptizismus entgegengehracht. Einzelne Koryphäen theilen aber diesen Skeptizismus nicht. So äusserte sich z. B. Professor Hofrath Dr. Schnabl: „In dem Falle, den Herr Direktor Heller demonstrirt, ist der Knabe, der durch die Anwendung des heilpädagogischen Verfahrens sehend wurde, nicht völlig blind gewesen. Denn sonst würden sich ganz irrthümliche Konsequenzen ergeben, die die Wissenschaft und Praxis Lügen strafen würden. Der Knabe besass, wie Herr Direktor Heller selber betonte, ein kleines Sehvermögen, das aber vernachlässigt gewesen ist. Ein Verdienst des Herrn Direktors ist es, dieses vernachlässigte, aber entschieden schon zum Theile vorhandene Sehvermögen durch Ausdauer und fortwährende Übung unter Anwendung bestimmter, auf das spezielle Individuum berechneter Regeln ausserordentlich erweitert zu haben. Und in dieser Richtung ist der Fall spezifisch, weil nicht immer günstige Resultate erzielt werden können. In den Augenkliniken wird dieses Verfahren mit Rücksicht auf dessen Umständlichkeit wenig in Anwendung gebracht. In der medizinischen Wissenschaft im Allgemeinen jedoch spielt dieses Verfahren keine zu unterschätzende Rolle, wie wir dies bei der Beseitigung des Schielens ersehen können." — Professor Hofrath Dr. Fuchs sagte: „Ich bin Arzt, für den die Sätze der medizinischen Wissenschaft und ihre Praxis existieren. Direktor Heller ist auf diesem Gebiete der kompetente Fachmann". — Universitäts-Docent Dr. Grossmann urtheilte so: „Vorhandene Rudimente aller Sinne lassen sich durch fortwährende Übung sogar bei Thieren vervollkommnen; so können beispielsweise Taube bei Vorhandensein eines kleinen Rudimentes des Gehörsinnes durch fortwährende Übung dazu gebracht werden, auch aus der Entfernung zu hören. Stotterer können durch praktische Anleitung den normalen Gebrauch der Sprache erreichen. Aus den angeführten Beispielen darf man mit Recht schliessen, dass es auch in vielen Fällen möglich sein dürfte, das nur zu einem ganz geringen Theile vorhandene Sehvermögen durch Anwendung der heilpädagogischen Methode bedeutend zu erweitern". — Wenn durch diese neue Heilmethode auch nur jene Blinden, denen ein geringfügiges Sehvermögen angeboren war, das aber vernachlässigt wurde, zum Gebrauche des Gesichtssinnes gelangen, dann hat unser verehrter Br Heller ein Segenswerk vollbracht, das Tausende und Tausende glücklich machen wird. Wir sind voll stolzer Freude, dass diese herrliche That ohnegleichen einem der Unseren gelungen ist.

Die Vereine zur Verbreitung guter Schriften in der Schweiz. In Basel, Bern und Zürich bestehen seit Anfang der neunziger Jahre solche Vereine. Die zum Vertrieb bestimmten Schriften werden auf Vereinskosten meist in Auflagen von 30000 Exemplaren hergestellt. Bei guter Ausstattung und deutlichem, grossen Druck kosten Schriften von 48 bis 64 Seiten Oktav 10 Centimes. Bei grösserem Umfang ist der Preis entsprechend höher: 15—30 Centimes. Jede Schrift enthält eine, zuweilen auch mehrere abgeschlossene Erzählungen guter Schriftsteller, z. B. Rosegger, Stifter, Eichendorff, Horn, Auerbach, G. Keller u. a. Jeder der drei Schweizer Vereine verbreitet in seinem Bezirk nicht nur seine eigenen Schriften, sondern auch die der beiden anderen Vereine. Die Art der Verbreitung ist sehr einfach: in den Städten durch Läden jeder Art, auf dem Land durch Geistliche und Lehrer, in Fabriken durch Portiers, die von dem Verkaufspreis 20 Proz. für sich erhalten; dieser Nutzen ist zwar effektiv nicht gross, wird aber von dem Kleinkaufmann, der ohnehin immer im Laden sein muss, gern mitgenommen. Eine grosse finanzielle Erleichterung haben die drei Schweizer Vereine noch durch die ihnen für ihre Postsendungen vom Bund gewährte Portofreiheit. Im Jahre 1898 wurden allein nahezu 300000 Schriften verkauft, seit 1890 insgesamt etwa $2\frac{1}{2}$ Millionen Exemplare.

Aus der Loge „Brtreue am Main" im Or. Schweinfurt geht uns die Mittheilung zu, dass an Stelle des sehr ehrw. Br Edmund Grimm der sehr ehrw. Br Dr. Thiel zum Amte des Mstrs. v. St. berufen wurde. Die Logen-Adresse ist demnach: Dr. Eduard Thiel, Schweinfurt (zu eignen Händen).

— Nach dem „Am. Tyler" hat der Gr.-Mstr der Gr.-L. von Ohio in einem Cirkular vor 33 Winkellogen, die in Ohio bestehen, gewarnt. Unter den-

Digitized by Google

selben befindet sich auch eine, die sich nach Bismarck nennt.

— In der Vierteljahrs-Versammlung der Gr.-L. von Massachusetts, welcher auch ein 93jähriger Br beiwohnte, wurde beschlossen, zu erlauben, dass ein Br zugleich Mitglied mehrerer Logen sein könne.

— Nach einem Bericht, welchen die Frankfurter Zeitung aus Rom erhalten hat, haben die dortigen Frmr eine Neuerung eingeführt, indem sie die Eröffnung ihres neuen prächtigen Lokals im Palazzo Giustiniani und die Gründung mehrerer neuen Logen durch eine Festlichkeit feierten, zu der sie auch Nichtmr eingeladen hatten. Sie fand am Jahrestage der Gründung Roms (21. April) statt, und der Gr.-Mstr Ernesto Nathan hielt dabei die Festrede, in der er über Ziel und Charakter der Frmrei sprach.

Mehrere Zeitungen bringen den folgenden Artikel: Übergeschnappt? Die ultramontane „Germania" richtet in einem $1^1/_2$ Meter langen Leitartikel gegen die Frmr und ihr böllisches Treiben allen Ernstes an den Kriegsminister folgende öffentliche Anfrage: „Ist es ihm bekannt, dass die der Frmrei angehörigen Offiziere durch gewisse mrische Zeichen (d. gr. N. u. Hz.) sich gegenseitig von der militärischen Disziplin entbinden können? Hält er eine solche aussermilitärische Einwirkung von frmrischen internationalen Grundsätzen auf deutsche Offiziere für erlaubt? Wird der Herr Kriegsminister geneigt sein, dieser Frage der Einwirkung der Frmrei auf die Armee näher zu treten und zur Wahrung der Disziplin im Heere auf dem ihm geeignet erscheinenden Wege festzustellen, welche aktiven Offiziere und Reserveoffiziere einem Frmr-Orden angehören? Und welche Schritte gedenkt dann der Herr Kriegsminister in dieser Angelegenheit zu thun? Eine baldige Antwort darauf wird wohl nicht ausbleiben können, eventuell bei gegebener Gelegenheit im Reichstage erfolgen müssen."

Amerika. Was den Frauen-Hilfsverein des Odd-Fellow-Ordens, deren Mitglieder als Frauen und Töchter den „Rebekka-Logen" angehören, anbelangt, so ist sein stilles, aber unermüdliches Wirken nicht genug anzuerkennen. Frau Anna Schendorff, die brave deutsche Frau und Präsidentin dieses Vereins, geht ihren achtbaren Schwestern mit leuchtendem Beispiel vorauf. Aus ihrem Munde stammen die Worte: „Die Sorge für Waisenkinder ist das erste Gebot unseres Ordens und der allgemeinen Menschenliebe! Liebe zu den Kindern wohnt jedem Menschen von Herz und Gefühl inne. Es steht fest, man muss Kinder lieb haben. Sie besitzen eine Wunderkraft, der nichts widerstehen kann. Wo der stärkste Mann unseren Widerstand nicht zu brechen vermag, da werden wir oft durch das Flehen aus Kindesmund besiegt. Es giebt ja nichts lieblicheres als ein Kind. Ist nicht in jedem Hause, wo noch ein kleines Kind ist, dieses der Mittelpunkt um das sich Alles dreht? Und wir folgen der schönen Aufgabe, vater- oder mutterlosen Kindern ein Heim zu gewähren. Denke jeder einmal, es sei sein eigenes, armes verstossenes Kind, dessen sich beim Tode der Eltern Niemand annehmen wollte. Es klopft an fremder Thür und bittet um ein kleines Plätzchen, um ein wenig Liebe, und man liesse es draussen stehen? Hier ist das deutsche Odd Fellows Home und Waisenhaus in Unionport, in dem am heutigen Tage 65 Kinder Verpflegung, Heimath, Erziehung und liebevolle Aufnahme finden, und der Frauen-Hilfsverein mit Frau Anna Schendorff an der Spitze, sorgt dafür, dass es den Kleinen körperlich an nichts fehle. Das Erbarmen hilfsbedürftigen Kindern gegenüber bringt den anderen Kindern keinen Nachtheil, sondern einen Segen, der ihnen für ihr ganzes Leben bleibt. Nichts ist für die Erziehung der Kinder wichtiger als die Verwirklichung der von den Eltern ertheilten Gebote. Das Thun der Eltern ist das geeignetste Mittel. Das ist die wirksamste Kindererziehung, wenn die Eltern den Kindern Erbarmen und Wohlthätigkeit nicht bloss vorsagen, sondern wirklich vorleben, wenn die Kinder den Reichthum der Liebe, der im Geben zunimmt, an den Eltern gewahren!"

Südafrika. Eine weitere Episode aus dem südafrikanischen Kriege hat nach dem „Am. Tyler" am 2. Januar Br Col. J. G. Stowe, Generalkonsul in Kapstadt, in Kansas zum Besten gegeben. Er erzählte, dass ihm wegen seiner Gesundheit ein Ausflug ins Innere empfohlen worden sei und er habe seinen Wagen einem Eisenbahnzug angehängt, der einen Nachschub englischer Soldaten nach der Front brachte. Unterwegs sei der Zug von den Buren angegriffen worden, und er durch Zufall dem Tode entgangen, denn 24 Kugeln hätten seinen Wagen durchbohrt. Nach dem Gefecht sei er auf die hintere Plattform getreten und habe dort den Burenkommandanten gefunden, mit ihm mrische Grüsse getauscht und so erreicht, dass nicht nur sein Wagen geschont wurde, während der übrige Zug verbrannt worden sei, sondern dass auch die gefangenen Engländer wieder freigelassen wurden.

Briefwechsel.

An die gel. Brr: Jg. in Z. — Il. in S. — Kl. in R. — B. in Grh. und dem Einsender der Johannisbetrachtung herzlichsten Dank und brrlichen Gr. Die trefflichen Zeichnungen kommen bald.

Berichtigung. In Nr. 19 S. 147 Sp. 1 muss es statt Geschäftsduselei Gefühlsduselei heissen.

Digitized by Google

Anzeigen.

Spanische Edelweine.

Gold-Sherry	v. M.	1.20—2.75
Madeira	„ „	1.50—2.25
Portwein, roth oder weiss	„ „	1.50—2.75
Lacrimae	„ „	1.50—2.25
Malaga, dunkel oder gold	„ „	1.50—2.25
Muscateller	„ „	1.50—2.25
Rioja (Bordeaux-Art) .	„ „	1.30—1.75)

Per Liter Fass frei in Gebinden von 16, 32 und 64 Liter od. in 1/1 Flaschen incl. Glas

Pedro Ximenez, wenn in den Apotheken nicht erhältlich, 1/1 Flasche . . . . . M. 3.—

Alles franko Bahn bezw. Post Köln. Man verlange Preisliste.

Importhaus für spanische Weine und Früchte

Köln a. Rhein. Werderstrasse 55. H. Hinselmann.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Basel. Hotel Bernerhof.

Beste Lage a. d. Promenaden beim Centralbahnhof.

Comfortables Haus. Elektr. Licht. Bäder.

Restaurant.

Br **A. Geilenkirchen,** Bes.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**

Rolle (Schweiz).

Rot-Wein

rein, reell, für Kranke, Zuckerkranke sehr geeignet.

Zahlreiche Anerkennungen.

Ltr. 60, 65, 75, 85, 100 Pfg. etc.

Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 Pfg. etc.

Fass von ca. 20 Ltr., Kisten von 12 Flaschen an. Unbekannten p. Nachn.

Br **Robert German,** Kirchheimbolanden.

Vertreter gesucht.

Pension.

Bei einem **Br Frmr** (Prokuristen) in **Leipzig** findet ein Jüngling, der eine höhere Lehranstalt besuchen soll, volle **Unterkunft und Familienanschluss.**

Freundl. Anfragen unter „**Pension**“ durch die **Exped. der Frmr-Ztg.** erbeten.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.

Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg. Leipzig, Salomonstr. 10.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**

in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — **Traubenkelterei.**

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 22. Sonnabend, den 1. Juni. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Nachklänge zum Pfingstfest. — Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten. — Allgemeine maurerische Umschau. — Litteratur. — Anzeigen.

Nachklänge zum Pfingstfest.

Alle hohen Feste sind Lichtpunkte im Leben, sind Oasen, Wegweiser, Freudenquellen, Verklärungsbilder. Denken wir nur an das Weihnachtsfest, das Osterfest oder Neujahrsfest! Welche Herzenserhebung und Beseligung geht von ihnen aus und welche tief zu beherzigende Lehren erhalten wir durch sie. Und so ist auch das Pfingstfest ein Segensfest, und ist es dies besonders durch seine Mahnungen, denen wir jetzt einige Worte widmen wollen. Als ein Frühlingsfest ruft es uns zuerst zu: „Wach auf, Du Menschenkind, dass Dich der Lenz nicht schlafend find'!“ So wie in der Natur im Winter Öde, Erstarrung, Schlaf eintritt, so finden wir auch im Menschenleben mitunter Zeiten der Erstarrung und des Schlafes. Blick hinein ins Maurerleben, mein Br! Wenn Brr gleichgültig gegen die hohen Ideale des Bundes geworden sind, wenn sie dem Tempel fern bleiben, wenn sie die Weckrufe der Symbole nicht verstehen, wenn sie die in den Zeichnungen auftretenden Lehren überhören und zu mrischen Thaten keine Hand rühren, ist das nicht auch Schlaf? Deshalb gilt es, der Mahnung des Pfingstfestes: Wach auf! zu folgen und im Hinblick auf die zu neuem Leben erwachte Natur alle Mattigkeit, alle Trägheit, alles träumerische und unentschlossene Wesen zu überwinden und Hand ans Werk zu legen. Und blicken wir weiter in die Zeit des Pfingstfestes hinein, so gewahren wir an ihm in der uns umgebenden Natur überall einen Aufschwung des Lichtes, die Sonne vertreibt die finstern Wolken und strahlt hell in die erwachte Natur hinein; und so ruft uns das liebliche Fest auch die Mahnung zu: „Mache Dich auf und werde licht!“ Lerne Dich vor allen Dingen selbst erkennen, schaue tief hinein in den Spiegel Deines Herzens und vertreibe daraus den finstern Missmuth; zünde an die Flammen der Begeisterung für alles Hohe, wie sie an den Jüngern des Herrn sichtbar wurden. Mache Dich frei von den Schlingen des Aberglaubens, der Irrthümer und Vorurtheile und sonne Dich in den Strahlen der Wahrheit! Zerreisse die Lügengewebe, wo Du sie findest und hilf den thörichten Wahn und die blinde Schwärmerei besiegen, die noch immer Nacht über die Menschengeister verbreiten wollen!

Wenn wir ferner die Erde am Pfingstfest betrachten und sehen, wie sie sich als Braut des Himmels schmückt, wie sie überall ein Wachsen, Sprossen, Blühen, Früchtetragen offenbart, ist es da nicht, als ob wir die Mahnung hörten: Schmückt Euch mit einem Kranz von Tugenden, werdet edle Vorbilder, schreitet vorwärts auf der Bahn alles Guten, vergesst nicht Liebe zu säen, und sucht nicht allein in schönen Worten, sondern in Thaten der Barmherzigkeit zu glänzen. Arbeitet mit Fleiss und Eifer an zeitgemässen, segensreichen Reformen und fördert die Bundesarbeit nach allen Richtungen hin. Das sind dann die Früchte, zu denen das Pfingstfest mahnt. Dasselbe hält uns aber auch noch ein Ideal vor, das nur oft schwer zu erreichen ist. Wenn wir an dem Bilde des Frühlings sehen, wie Alles in einander greift und Einzelnes sich eng mit einander verbindet zum Gelingen des Ganzen und

Digitized by Google

wenn wir lesen, dass die Jünger am Tage der Pfingsten einmüthig bei einander waren, hören wir da nicht die dringende Mahnung: Seid einig, einig, einig! Zur Uneinigkeit führen leider nicht selten: schroffe Gegensätze in Anschauungen, das Hängen am Formellen und Kleinlichen, Missverständnisse aller Art, Eigensinn, persönliche Zwiste u. s. w. Alle diese Hindernisse zu überwinden und die Fahne der Eintracht hochzuhalten, dazu fordert uns jedes Pfingstfest auf. Möchten doch diese Mahnungen überall beherzigt werden! Wenn das geschieht, dann wird der rechte Pfingstgeist einziehen in die Familien, in die Logen, in die mrischen Versammlungen und Arbeiten, und Glück und Segen stiften. Möge er auch gegenwärtig gewesen sein beim Grosslogen-Tage und dazu beigetragen haben, dass die uns feindliche Welt bessre Begriffe von unserem Menschheitsbund bekommt und sein Streben und Wirken achten lernt. Das gebe der a. B. a. W.!

Br P.

Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten.

Rede zum Schwesternfeste des Frmr-Klubs zu Grossenhain am 15. April 1901. Von Br Baumann.

Gel. Schw. u. Brr!

„Neuer Frühling ist gekommen,
Neues Laub und Sonnenschein,
Jedes Ohr hat ihn vernommen,
Jedes Auge saugt ihn ein;
Und das ist ein Blühn und Spriessen,
Waldesduften, Quellenfliessen,
Und die Brust wird wieder weit:
Frühling, Frühling, goldne Zeit!"

So jubelt und jauchzt das Menschenherz, wenn es sieht das erwachende Leben, das bildende Weben der Natur, wenn es sieht, wie frisch und farbenprächtig sich die jungfräuliche Erde aufs Neue schmückt. Schon lange läuteten die Schneeglöckchen mit süssem Klingen den Frühling ein, aber der grimme Winter überhörte ihren verheissungsfrohen Klang und begrub sie immer aufs Neue unter seiner weissen Decke. Jetzt aber besteht Frau Sonne auf ihrem Regiment; sie duldet kein Weisses, sondern lockt mit warmem Scheine die lieblichen Kinder des Lenzes hervor aus ihren Winterhüllen.

„Da werden schnell die Veilchen wach,
Die tief im Grase wohnen,
Und bunte Primeln folgen nach,
Und weisse Anemonen."

Und immer vollstimmiger wird das Farbenkonzert im wunderbar seligen Mai.

„Dieser Monat ist ein Kuss,
Den der Himmel giebt der Erde,
Dass sie jetzund seine Braut,
Künftig aber Mutter werde."

Und der gütige Himmel ziert die Erde mit köstlichem Brautschmuck — der knospenden Rose, die in voller Pracht entgegenblüht dem hohen Feste des Frmrs, dem Johannistage, dem Tage der Rosen. — Herrlich von Gestalt, prächtig von Farbe, lieblich an Duft — wird die Rose mit Recht als die Königin der Blumen gefeiert.

„Alle Farben ringen,
Alle Düft' im Lenzgefild',
Um hervorzubringen
Im Verein der Rose Bild."

Und sie selbst schmückt sich in ihrer Entwickelung von der zarten Knospe bis zur vollerblühten Blume immer mit neuen, das Auge zur Bewunderung zwingenden Reizen. Das Frühlingsgrün mit den Tausenden von bunten Lenzeskindern — sie sind ein hadernd Volk, „bis Rose, königlich eintretend, sie zum Kranz um sich verbunden." Mit dem Glanze ihrer hehren Schönheit bestrahlt sie auch ihre Umgebung.

Wenn die Rose selbst sich schmückt,
Schmückt sie auch den Garten.

Ein hohes Fest, eine Art Johannisfest ist es auch, meine gel. Brr, wenn wir in den schlichten Kranz von Männern, zu dem wir uns sonst vereinigen, einflechten die lieblichen Rosen — unsere gel. Schwestern. Sie sind es, die unserem Leben erst Duft und Schöne verleihen. Auch von ihnen gilt es: „Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten."

Wohl ist leibliche Schönheit, verbunden mit Anmut und Grazie eine gute Mitgabe fürs Leben; wohl vermögen glänzendes Gold und flimmernde Steine den natürlichen Schmuck in den eigenen Augen und denen der Mitmenschen noch zu erhöhen, — aber die höchste Schönheit der Schwestern, ihr reichster Schmuck, sie liegen verborgen in den Tiefen der Seele. — Bei der göttlichen Rose entzückte uns ihre schöne Gestalt, ihr süsser Duft, ihr Farbenschmelz. —

Digitized by Google

Das feste Gefüge der zahlreichen Blumenblätter zu schöner Einheit, das, m. Schw. und Brr, ist der sichere Glaube, der der Seele den Frieden giebt, dass sie ruhet in Gott.

„Der Christenglaube gleich der Rose steht
in reiner, stiller Gottesmajestät."

Der süsse, leicht vergehende Duft der Rose, das ist die leichtbeschwingte Hoffnung, die, ist auch die eine verweht, doch immer aufs Neue ersteht.

„Hoffnung ist die Monatsrose,
Deren Knospe viel verspricht,
Doch die kurze, dauerlose
Flatterblüthe hält es nicht.

Aber dass Dich nicht gereue
Monatsrosenlebenslauf!
Hoffnung! geht doch eine neue
Knospe jeden Monat auf!"

Die bald zarten, bald glühenden Farben, in denen uns die Rose noch in ihrem Tode entgegenleuchtet, sie bedeuten den hellsten Edelstein im Schwesternherzen — die Liebe.

„Wie rasch die Jugend Dich verlässt —
Am Geist der Jugend halte fest!
Schmück' Dir das Haus mit Immergrün,
Im Herzen lass die Rose blühn!

Ja, Tag und Jahre wandeln sich,
Doch wenn Du liebst, was kümmert's Dich!
Pflanz innig in ein treu Gemüth
Die Rose wieder, und — sie blüht!"

Der Glaube stark, die Lieb' gelind,
Die Hoffnung Gott ergeben!
Wo Glaube, Lieb' und Hoffnung sind,
Da ist das ewge Leben!"

Ja, Glaube, Liebe, Hoffnung — sie verleihen die höchste Schönheit den Schwestern, sie sind ein Schmuck, der ewig dauert, ein Schmuck, der nie vergeht. Aber die Liebe, so sagt schon Paulus in dem Hohen Liede von der Liebe, das er seiner Korinthergemeinde widmet, die Liebe ist die Grösseste unter ihnen.

„Einst müssen selbst die grossen Genien des Menschen auf der Erde: Glaub' und Hoffnung, vor den Himmelspforten bleiben — sie sind da nichts mehr, wo an ihre Stelle Erfüllung tritt und Anschau'n. Nur die Liebe bleibt dort sich gleich, weil sie vom Himmel war."

Und auch hier auf Erden strahlt der Liebe Glanz am hellsten im Menschenherzen nnd besonders im Herzen der Schwestern.

„Die Liebe ist der Frauen Poesie,
Ist das Geheimniss ihres tiefsten Lebens,
Der Grundton ihrer Seelenharmonie,
Die höchste Blüte ihres Erdenstrebens.
Aus ihrer Lieb' blüht ihre Poesie,
Und die nicht liebte, lebte hier vergebens."

Wenn so die Rose, unsere Schwester, selbst sich schmückt mit dem leuchtenden Glanze der Liebe, die festen Glauben und beständiges Hoffen in sich schliesst, so schmückt sie auch den Garten — ihren Wirkungskreis.

Versetzen wir uns im Geiste in die kaum verklungene Osterzeit!

„Palmsonntag ist's. Ein Frühlingsprangen
Durchstrahlt des Hauses stilles Glück.
Zur Kirche ist ein Kind gegangen,
Doch eine Jungfrau kehrt zurück.

Es glühn der Tochter Purpurwangen,
Die Eltern, froher Ahnung voll,
Sie halten zärtlich sie umfangen,
Die nun ins Leben treten soll."

Und die Tochter, sie wird ein Sonnenstrahl des Hauses, der alle Räume durchwärmt, mit seinem Lichte jubelnd sie erhellt, wenn sie verbunden ist in rechter Liebe mit Vater und Mutter, und ebenso verbunden ist mit Bruder und Schwester. Sie ist ja etwas so natürliches, die Geschwisterliebe, denn

„Wie sich die Ähre neigt zur Ähre,
Wenn sanfter Windeshauch sie säuselnd überwallt,
Zieht eine freundliche Gewalt
Geschwister zärtlich an, als ohs ein Zauber wäre."

Darum birgt auch die Geschwisterliebe in ihres Wesens Kern die Gewähr der Treue.

„Ein Bruder und eine Schwester,
Nichts Treueres kennt die Welt,
Kein Goldkörnlein hält fester,
Als eins am andern hält.

Die Engel im Himmel sich's zeigen,
Frohlockend von Herzensgrund,
Wenn Bruder und Schwester sich neigen
Und küssen sich auf den Mund."

Die Jahre fliehen pfeilgeschwind. Die Jungfrau lernt ihr eigenes Herz verstehen, wie es bald himmelhoch jauchzet, bald zum Tode betrübt ist; sie muss es sich bekennen in stillen Stunden:

„Ich fühl's, dass ich tief innen kranke,
Und Wonne doch mich selig macht.
Dich sucht am Tage mein Gedanke,
Dich sucht mein Traum in dunkler Nacht.

Digitized by Google

Wo ich auch weil', auf allen Wegen
Dein Bild vor meiner Seele steht.
Ein Gruss an Dich — mein Morgensegen,
Ein Wunsch für Dich — mein Nachtgebet."

Und bald glänzt an ihrem Finger der Ring, das Zeichen des Verlöbnisses mit dem Manne ihrer Liebe — sie ist Braut, die glücklich es verspricht:

„Ich werd' ihm dienen, ihm leben,
Ihm angehören ganz,
Hin selber mich geben und finden
Verklärt mich in seinem Glanz."

Und dann kommt der Tag, wo sie die Gespielinnen der Jugend herbeiruft:

„Helft mir, Ihr Schwestern,
Freundlich mich schmücken,
Dienet der Glücklichen heute, mir,
Windet geschäftig mir um die Stirne
Noch der blühenden Myrthe Zier."

Dann bewegt sich der festliche Zug unter den brausenden Jubelklängen der Orgel durch den geschmückten heiligen Raum hin zu des Herrn Altar.

„Da knien — was giebts, das mehr erfreue? —
Beseligt Bräutigam und Braut
Und tauschen Ring und Schwur der Treue —
Mit Zagen sie — er mannhaft laut."

Nun eint ein festes Band die Beiden. Die Braut ist Gattin, und gegenseitig ist der Wunsch:

„So segne der Dich, der durch Dich
Auch mich so reichlich segnet;
Zu lauter Segen wende sich,
Was Dir und mir begegnet.

In Glauben, Lieb' und Hoffnung eins,
Sei auch Dein ew'ges Erbe meins,
Dass Dich und mich kein Leiden,
Ja, auch der Tod nicht scheiden."

Der jungen Gattin ist ihr Haus die Welt; hier waltet sie rüstig und nimmer ermattend und mehrt den Gewinn mit ordnendem Sinn.

„Doch soll sie auch versteh'n, die Gluth zu schüren
Des Strebens, das dem Manne zuerkannt,
Theilnehmend eingehn gern in seine Werke,
Das giebt ihm neue Freudigkeit und Stärke."

Mitfreuet sie sich bei einem Erfolge, und hinwegzuhelfen sucht sie über Misshelligkeiten des Lebens, dessen Wellen ja nach Lage der Sache kräftiger am Manne emporrauschen. Sie glättet die Falten von seiner Stirn, und wenn sein Körper dem Willen den Gehorsam aufsagt,

„Die Sterne trösten nicht den kranken Mann,
Die Gattin thut es sanft mit feuchten Augen."

Selbst wenn das Haus zum Sterbehause wird, wenn Thränen strömen über blasse Wangen,

„Die Gattin spricht: von frommem Dank getrieben,
Die nassen Augen himmelwärts gewandt:
Der hat noch Alles, dem die Lieb' geblieben!"

Die Liebe dauert ja über Grab und Tod hinaus, das bezeugt uns alljährlich der in einen Rosengarten verwandelte Friedhof am Johannisfeste. Und Liebe in Fülle ist der Gattin auch geblieben in dem köstlichen Schatze ihrer Kinder; sie hängen in Liebe an ihr und verlangen nach ihrer Liebe, wie die Blumen nach der Sonne. Und wahrlich, der stärkste Strom der Liebe geht vom Mutterherzen aus,

„Denn wie die Mutter uns geliebt,
So lieht uns niemand wieder in dem Lauf des Lebens."

Wenn die Mutter ihr Kind als Säugling in den Armen hält, so entringt sich der Wunsch ihrer Seele:

„O könnt ich bewahren so rein Dich und gut,
Dich nimmer entlassen aus treuer Hnth,
Vor den Stürmen des Lebens Dich halten warm,
Wie Du friedlich da lächelst in meinem Arm!"

So sorgt und wacht die Mutterliebe über das Kind, sie lehrt es den ersten Schritt, das erste Wort; sie leitet es zur Schule, zur Kirche, ins Leben; sie opfert sich auf für sein Wohl, denn

„Ihrer Kinder Glück zu gründen
Trachtet jedes Mutterherz,
Ob sein Heim Palast, ob Hütte,
Ob es Wonn' erfüll', ob Schmerz."

Und wenn es an ein Scheiden geht, der Mutter Segen geleitet das Kind:

„O möge Gott in Gnaden Dich bewahren
Vor allem Weh' nnd Leid, das ich erfahren,
Er segne Dich, mein Kind, mit beiden Händen!
Was mir versagt ward, mög' er Dir gewähren,
Was in mir trübe war, in Dir verklären,
Was in mir Stückwerk blieb, in Dir vollenden!"

So starke Liebe macht die Mutter auch zur natürlichsten und geschicktesten Erzieherin.

Denn bei nichts mehr als bei der Erziehung muss es heissen: „Und hätte ich alle Weisheit und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts nütze." Freilich wird die rechte Mutterliebe auch immer das rechte Erziehungsziel vor Augen haben, nämlich das Kind zum Wahren, Schönen und Guten zu führen, aus ihm herauszubilden einen sittlich-religiösen Charakter und somit ein würdiges, brauchbares Glied der menschlichen Gesellschaft.

Digitized by Google

Dazu ist in erster Linie erforderlich die Erziehung zum Gehorsam. — Gar viele Mütter schlagen nach dieser Richtung falsche Bahnen ein. Sie ermahnen das Kind, zu gehorchen, sie bitten es, machen ihm Versprechungen — Alles umsonst! Zuletzt kommt als schwerstes Geschütz das Scheltwort der Mutter: Du bist ungezogen!

„Du schiltst Dich selbst, wenn Du Dein Kind schiltst ungezogen;
Denn zogest Du's zuvor, so wär' es nun gezogen."

Nein, der Gehorsam muss ein unbedingter sein, der geleistet wird um des gegebenen Befehls, um der gebietenden Macht selbst willen; er muss sein der Gehorsam der Autorität. Das Kind braucht zunächst nicht zu verstehen, warum es gehorchen soll, allmählich wächst schon seine sittliche Einsicht; der Pflichtgehorsam bildet sich um zum freien Gehorsam. Das Sollen wird zum Wollen, und damit leuchtet dem Kinde das Morgenroth der sittlichen Freiheit nach Rückerts Wort:

„Wolle nur, was Du sollst,
So kannst Du, was Du willst."

Um das zu erreichen, darf die Mutter vor der Strafe nicht zurückschrecken; die rechte Mutter „straft ihr Kind und fühlet selbst den Streich; die Härt' ist ein Verdienst, wenn Dir das Herz wird weich." Nur muss aus der Strenge die Liebe herausleuchten, oder, wie Luther sagt: „Man muss so strafen, dass der Apfel bei der Ruthe liegt." —

Welch' anziehendes Bild gewährt nicht ein spielendes Kind! Unter seinen Händen gewinnt alles Leben und Bedeutung. Einfache Holzklötzchen thürmen sich zur schönsten Kirche, der Stock wird zum Pferde, das Holzstückchen, in ein Tuch gewickelt, zum leibhaftigen Menschenkinde. — Ist Euch das nicht ein Wink, ihr Mütter, für die Auswahl der Spielsachen Eurer Lieblinge? Habt Ihr nicht vielleicht schon beobachtet, wie theure kunstvolle Spielzeuge nach kurzer Benutzung achtlos im Winkel standen?

Das einfachste Spielzeug ist das Beste, und darunter wieder Baukasten, Häuser, Soldaten und für Mädchen Puppen. Hier können sie umgestalten und neugestalten, das ist eben spielen. Da übt sich die geistige Kraft, da bildet und läutert sich der Geschmack, da festigt sich die Ausdauer, da wird anerzogen, sofern man die Kinder anhält, ihre Spielsachen selbst wieder aufzuräumen, der Sinn für Ordnung. — Aber noch mehr! — Der Knabe füttert und pflegt sein Holzpferd, das Mädchen umgiebt ihre Puppe mit der erdenklichsten Liebe und Sorgfalt. Welchen Schmerz bereitet es ihnen, wenn das Pferd ein Bein, die Puppe einen Arm verliert! Erkennen wir nicht daraus, wie das kindliche Spiel schon dem Gefühlsleben eine gewisse Richtung giebt? Welch' innige Theilnahme wird nicht ein so fühlendes Kind erst zeigen an lebenden Organismen, wenn man ihm später Pflanzen und Thiere zur Pflege übergiebt! Es wird nicht gedankenlos jedes Blumenköpfchen am Wege abschlagen, nicht jeden Käfer am Boden zertreten oder gar Thiere aufs Grausamste martern. Es wird vielmehr Pflanzen und Thiere personifiziren, sie gewissermaassen neben sich stellen und so sicher die Gewähr bieten, dass sein Herz erst recht in warmer Theilnahme den Mitmenschen entgegenschlägt, „denn wer den Tropfen Thau am Grase schont, wird Thränen nicht aus Menschenaugen pressen." So wird das Kind entgegenreifen der Erkenntniss: „Des Menschen Höchstes ist die Menschenliebe!"

Wie die Mutter so durch Gewährenlassen und Anleiten ihr Kind hinführt zu der grossen, schönen Pflicht der Menschenliebe, so ist es auch ihr erhabener Beruf, in ihm die ersten zarten Keime und Triebe der Gotteserkenntnis zu wecken und zu pflegen. Zwar schlummern die Gottesahnungen und das daraus sich entwickelnde Gottesbewusstsein bereits im Kinde, wie sie schlummerten in den heidnischen Athenern, die auf ihren Altar schrieben: „Dem unbekannten Gott!" Wir wissen auch nicht, wann das erste Morgenroth der Gottesahnung in der Seele des Kindes aufleuchtet. Fröbel sagt: „Es ist damit, wie mit den Samenkeimen im Frühlinge; sie sind schon lange vorher da, ehe sie äusserlich sichtbar werden. Es geht damit, wie uns die Sternkundigen von den Sternen berichten, sie leuchten lange schon im Himmelsraume, ehe in unser Auge ihre Strahlen fallen." Aber die Mutter ist die Weckerin des Gottesbewusstseins.

Wenn das Kind in dämmernder Ahnung fragt: „Wer hat die Blümlein nur erdacht? Wer hat sie so schön gemacht? Gelb und rot und weiss und blau, dass ich meine Lust dran schau?" oder: Wer hat die strahlende Sonne, den glänzenden Mond, die funkelnden Sterne am

Digitized by Google

Himmelszelte befestigt? — ist es da nicht die Mutter, die Antwort giebt: „Das ist Gott in seiner Kraft, der Blumen und die Sternlein schafft.“ Ist es nicht die Mutter, die das Kind zum ersten Male die Hände falten und seinen Blick zu Gott erheben lehrt; die ihm erzählt vom Christkind in der Krippe; die es gewöhnt, alles Gute, alles Glück auf Erden anzusehen als eine Gabe des lieben Gottes, aber denselben Gott auch zu betrachten als Tröster und Helfer in trüber Zeit? Die Mutter weckt das Streben nach der unbekannten Höhe, wie es Goethe bezeichnet:

„In unsers Busens Reine wogt ein Streben,
Sich einem Reinern, Höhern, Unbekannten
Aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben,
Enträthselnd sich den ewig Ungenannten;
Wir heissen's: Fromm sein!“

So legt die Mutter auch den Grund zu echter Frömmigkeit und wahrer Gottesfurcht.

Nur angedeutet sei, dass eine rechte Mutter sich von selbst die Gewöhnung zu praktischen häuslichen Tugenden, so besonders die wirtschaftliche Ausbildung der Mädchen wird angelegen sein lassen; denn was für den Knaben die Berufsbildung, das ist für das Mädchen die wirtschaftliche Tüchtigkeit, nur in ihrem Besitze vermag sie den alten deutschen Hausfrauenruhm zu erhalten.

Die Thätigkeit der Mutter ist demnach die umfassendste und bedeutungsvollste, denn

„Wird das Gefühl fürs Schöne, Wahre, Gute
In einer Menschenseele treu gepflegt,
Dann fehlt's ihr nicht am nöth'gen Lebensmuthe,
Auch wenn das Schicksal tiefe Wunden schlägt;
Und welcher Wogendrang das Herz durchfluthe,
Ja ob er seine Tiefe stark bewegt,
Es wird im Kampf mit Sturm und Wogenringen
Und zu dem Äther richten seine Schwingen.“

Mag dann das siegende Kindesherz auch den schuldigen Dank nicht vergessen, mag es mit dem göttlichen Meister von seiner Mutter bekennen: „Sie hat ein gutes Werk an mir gethan, sie hat gethan, was sie konnte.“

Und Du, meine Schwester, die Du Kinder erziehest fürs Leben, kurz ist die Spanne, wo sie Dir gehören, bald kommt die Zeit, da sie hinaustreten aus Deinem Hause, und sie sind nicht mehr Dein! Darum

„Geh fleissig um mit Deinen Kindern! Habe
Sie Tag und Nacht um Dich und liebe sie,
Und lass Dich lieben einzig schöne Jahre;
Denn nur den engen Traum der Kindheit sind
Sie Dein, nicht länger! Mit der Jugend schon
Durchschleicht sie Vieles bald — was Du nicht bist,
Und lockt sie mancherlei, was Du nicht hast,
Erfahren sie von einer andern Welt,
Die ihren Geist erfüllt; die Zukunft schwebt
Nun ihnen vor. So geht die Gegenwart
Verloren. — Mit dem Wandertäschchen dann
Voll Nötigkeiten zieht der Knabe fort.
Du siehst ihm weinend nach bis er verschwindet,
Und nimmer wird er wieder Dein! Er kehrt
Zurück, er liebt, er wählt der Jungfrau'n eine
— Du hast nun einen Mann an ihm,
Hast einen Menschen — aber mehr kein Kind!
Die Tochter bringt vermählt Dir ihre Kinder
Aus Freude gern noch manchmal in Dein Haus! —
Du hast die Mutter — aber mehr kein Kind! —
Geh fleisig um mit Deinen Kindern! Habe
Sie Tag und Nacht um Dich und liebe sie,
Und lass Dich lieben einzig schöne Jahre!“

Gel. Schwestern! „Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten.“ Und wenn Ihr, durchdrungen von dem Geiste echter und rechter Liebe, getreulich wirkt in Eurem Pflichtenkreise als Töchter und Schwestern, als Bräute, Gattinnen und Mütter, so seid Ihr in Wahrheit unsere Gehilfinnen am Werke, Mitarbeiterinnen am Baue der Menschheit. Freilich, Euer und unser Wirken wird Stückwerk bleiben müssen, vollkommen können wir nur sein in unserem Streben.

„Gott, gieb uns allen, die wir streben,
Uns aus der Finsterniss ans Licht zu heben,
Ein gut Gedeihn für redliches Bemühn,
Und Muth und Kraft und freudiges Vertrauen,
Damit auch wir des Sieges Stunde schauen,
Damit auch unsre Rosen endlich blühn!“

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Am 20. Mai hielt der „Apollo“ eine Monatsloge ab, welche der sehr ehrw. Br Smitt eröffnete und leitete. Nachdem derselbe die Anwesenden herzlich begrüsst hatte, wurden 5 Suchende dem Bunde zugeführt, worauf Br Werner einen anregenden Vortrag hielt und schliesslich die neugewählten Beamten durch den Mstr. v. St. verpflichtet wurden. Die verschiedenen gehaltenen Reden zeugten alle von klarem Verständniss und warmer Begeisterung für die K. K. Nach Schluss der Arbeit folgte ein gemütliches Brmahl. H.

Berlin. Die Loge „Zum Pilgrim“ hielt am 13. Mai unter der Leitung des H. L.-Mstr. Br Rosenthal eine Arbeit ab, bei welcher ein Herr Pastor M. Dorow aus Schönberg (O. L.) aufgenommen

Digitized by Google

wurde. In seiner Ansprache an den Suchenden wies der Vorsitzende darauf hin, dass in der Loge sich alle Religion in das Eine auflöse: „Alle Menschen, alle Brr, alle Gotteskinder, die auf verschiedenen Geistesbahnen sich dem Höchsten durch Selbstveredelung anzunähern streben, zu einen. Bei dem Suchenden setzte er die Überzeugung voraus, dass die Bestrebungen der Frmrei nicht ausserhalb von dem liegen, was die Kirche will, lehrt und bezweckt, dass sie sich auch nicht über die Kirche stellt, sondern Hand in Hand mit ihr den Menschen zum Frieden mit sich, mit Gott und der Welt führen will.

— Die Arbeit, welche die Loge „Hammonia zur Treue“ am 7. Mai abhielt, gestaltete sich zu einer Festloge, da Br L. Friedmann, einer der ältesten und verdientesten Beamten der Loge sein 25jähriges Mr-Jubiläum dabei feierte und durch Glückwünsche, viele Ehrungen und durch die Aufnahme seines Sohnes und Schwagers in den Bund erfreut wurde. Eine freudig animirte Festtafelloge vereinigte in den im reichen Blumenschmuck prangenden Festsälen eine so grosse Theilnehmerzahl, wie sie die Loge selten gesehen. (N. d. W. A.)

Wien. Am 6. Mai hielt Br L. Richter (dep. Mstr der Loge „Zukunft“) in der Loge „Freundschaft“ einen Vortrag über: „Die Kunst im Volke.“ Er empfahl die Unterstützung der auf die künstlerische Ausbildung des Volkes sich beziehenden Bestrebungen und erörterte eingehend, in welch segensreicher Weise durch den Einfluss der schönen Künste auf das Gemüth und den Charakter des Volkes eingewirkt werden könnte. Der gediegene Vortrag fand aufrichtige Anerkennung.

— In der Loge „Lessing z. d. 3 Ringen“ hielt Br Dr. Max Höfinger einen Instruktionsvortrag über die Ziele der Bundesthätigkeit und das Wesen der Bundesorganisation. Dabei wies er mit klaren und schwungvollen Worten auf das Lessingsche Ideal der Erziehung des Menschengeschlechtes als das allein erstrebenswerthe Ziel unserer Arbeit hin und errang damit starken Beifall der Zuhörer.

Schweiz. Einige Frmr hatten den Plan gefasst, in Konstantinopel eine Tochterloge der Gr.-L. „Alpina“ zu stiften, aber ihr Gesuch ist leider von der letzteren abgelehnt worden und zwar aus dem Grunde, weil sie nach Art. 4 der Verfassung keiner fremden Gr.-L. gestatte, auf dem Boden schweizerischer Eidgenossenschaft Johannislogen zu gründen und daher auch selbst nicht in anderen Ländern Logen gründen wolle. Dass die Türkei für die Frmrei kein günstiger Boden ist, beweisen die vielen dortigen eingegangenen Logen. Zur Zeit bestehen nach dem „Handbuch der Frmrei“ in der europäischen und asiatischen Türkei 14 Logen, 6 in der europäischen und 8 in der asiatischen Türkei.

Nordamerika. Das Bundesbl. schreibt: „Wir erhielten kürzlich ein vom 8. April 1901 datirtes und aus Philadelphia versandtes Rundschreiben, das wohl auch an alle anderen Grosslogen gelangt sein wird. Dieses Schreiben ist unterzeichnet von dem Gr.-Mstr, dem zug. Gr.-Mstr und dem Sekretär der Distrikts-Grossloge des Gr.-Or. von Spanien und wir ersehen daraus, dass diese beiden Körperschaften den Versuch gemacht haben, das Sprengelrecht der Amerikanischen Grosslogen zu durchbrechen und dem Schottischen Ritus mit seinen 33 Graden eine neue Pflanzstätte in Pennsylvanien und zwar unter der Oberhoheit des Gr.-Or. von Spanien in Madrid zu sichern. Die Urkunde, durch welche die genannte Distriktsgrossloge von Philadelphia von dem Gr.-Or. von Spanien eingesetzt worden und auf der vierten Seite des Rundschreibens in verkleinertem Massstabe in Lichtdruck zur Anschauung gebracht worden ist, trägt das Datum des 16. Februar 1898 und ist auf Ansuchen von 4 älteren pennsylvanischen Logen ertheilt worden, deren Vertreter im Jahre 1896 in Philadelphia zum Zwecke der Gründung einer Distriktsgrossloge des Schottischen Ritus, der die Grade 4—33 bearbeitet, zusammengekommen waren. Diese Distriktsgrossloge beansprucht nun für sich das Recht, ihrerseits überall, wo es ihr beliebt, Logen zu gründen, und setzt sich dadurch in Widerspruch zu der anerkannten Grossloge von Pennsylvanien, welche sie als ungesetzliche Winkelloge betrachtet und allen Brrn ihres Jurisdiktionsbereichs den Verkehr mit den Brrn der spanischen Distriktsgrossloge verboten hat. Letztere wendet sich daher jetzt mit besagtem Rundschreiben an alle maurerischen Mächte der Erde, um ihr Recht geltend zu machen und zu wahren, und sie stützt sich hierbei darauf, dass die meisten nordamerikanischen Grosslogen auch die Gran Dieta Symbólika von Mexiko anerkannt haben, und dass im Staate Louisiana ebenfalls eine souveräne Grossloge des schott. Ritus mit einem Obersten Rath 33 Grad an ihrer Spitze besteht. — Eine Erwiderung der Grossloge von Pennsylvanien auf die ihr Sprengelrecht verletzende spanische Distriktsgrossloge wird wohl nicht lange auf sich warten lassen.

— In Zanesville (Ohio) wird ein neuer Frmrtempel gebaut, der 100 000 Dollar kosten soll. Er wird fünf Stock hoch, wovon die 3 ersten zu Geschäftszwecken benutzt werden sollen.

Literatur.

Geschichte der unabhängigen Loge „Archimedes zu den drei Reissbretern“ in Altenburg. Vom 31. Januar 1742 bis zum 30. Januar

Digitized by Google

1901 von Br Edmund Gust. Dietrich, Ehrenaltmstr. v. St. Br Alfred Tittel's Verlag.

Dieses Prachtwerk, das eine besondere Zierde für jede Logenbibliothek bildet, ist im Innern und Äussern so vortrefflich ausgestattet, dass es eine Lust ist, darin zu lesen. Die vielen meisterhaft ausgeführten Bilder von verdienten Mrn, sowie von Gebäuden, Säulen, Gärten, die Einzeichnungen namhafter Frmr und Besuchender und Anderes sind interessante und willkommene Beigaben. Aber der Hauptschatz des Werkes ist der eigentliche Inhalt, welcher die Entwickelung der Loge von ihren frühesten Anfängen bis zur Jetztzeit, pietätvolle Lebensbilder hoch verdienter Brr, deren Namen wie glänzende Sterne aus der Vergangenheit herüber leuchten, ihre Ansprachen, Reden, Briefe u. s. w. vorführt und alle Logenangelegenheiten, Einrichtungen (z. B. Errichtung eines Friedens- und Sittengerichtes im Jahre 1803), Zertifikate, Bauten, Denkmäler gründlich beleuchtet. Auch der Stiftungen der Loge, der Geschenke, der Anerkennungen von anderen Logen wird gedacht und ebenso fehlen die Schilderungen der gefeierten Feste und Jubiläen nicht. Kurz das Ganze gewährt einen überaus günstigen Eindruck und es ist in der That recht sehr zu wünschen, dass nicht nur die Archimedesjünger sondern auch andere Logenbrr daraus heilsame Lehren und Anregungen für die bewegte Gegenwart und dunkle Zukunft und neue Lust und Liebe zur K. K. schöpfen. Dem sehr ehrw. Br Dietrich aber, dem Verfasser dieses hervorragenden Geschichtswerkes, gebührt die ebrenvollste Anerkennung und der innigste Dank; er hat sich damit ein schönes Denkmal seines Fleisses, seines Interesses und seiner Begeisterung für den Frmrbund gesetzt. (Das Buch ist nur direkt von der Loge durch Br Tittel für 10 Mk. zu beziehen). Br P.

Anzeigen.

Pension.

Bei einem **Br Frmr** (Prokuristen) in **Leipzig** findet ein Jüngling, der eine höhere Lehranstalt besuchen soll, volle **Unterkunft und Familienanschluss.**

Freundl. Anfragen unter **„Pension"** durch die **Exped. der Frmr-Ztg.** erbeten.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br *Schüler.*

Reine Weine
Ia Qualitäten für Kranke geeignet, zahlr. Anerkennungen,
Weisswein Liter 50, 55, 60, 70, 80 Pf. etc.
Flasche 60, 70, 80, 100, 125, 150 „ „
Rothwein Liter 60, 65, 75, 85, 100 „ „
Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 „ „
Fass v. 20 Ltr., Kiste von 12 Fl., an Unbekannte p. Nachn.
Br **Robert German,** Kirchheimbolanden.
= **Vertreter gesucht.** =

Handelsinstitut.
Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den
Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Gesucht
die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.
Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 23. — Sonnabend, den 8. Juni. — 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zur festen Burg. — Konfirmandenbekleidungsfeier in der Loge „Apollo“ zu Leipzig. — Aus dem Logenleben: Görlitz. — Allgemeine maurerische Umschau. — Briefwechsel. — Anzeigen.

„Zur festen Burg.“

Vortrag von Br Irgang-Züllichau.

Als ich zum ersten Male in Crossen a. O. die Loge besuchte und erfuhr, dass dieselbe „Zur festen Burg“ heisse, hatte ich meine Freude an dem schönen und bezeichnenden Namen und es kam mir sofort der Gedanke, dass doch alle Logen ihren Brr „feste Burgen“ sein möchten! — „Eine feste Burg!“ Wahrlich, das ist ein vielsagender Name, ein Name, bei dessen blossem Klange man schon ein gewisses Gefühl von Festigkeit, von Unerschütterlichkeit und Zuversicht verspürt. „Eine feste Burg“ ist eine Zufluchtsstätte gegen Verfolger. So soll auch die Loge eine Zufluchtsstätte sein für ihre Brr, in welcher sie Schutz finden gegen ihre Verfolger. Der Verfolger sind viele und mancherlei, welche uns draussen im profanen Leben zusetzen und uns zu Leibe rücken. Dazu gehören z. B. die bösen und gehässigen Zungen, welchen es ein Vergnügen, eine wahre Wollust ist, ganz unbegründet Übles nachzureden und ehrliche Namen und guten Ruf zu misskreditieren. Bis in die Loge aber können sie uns nicht verfolgen, denn dort sitzen wir unter ehrlichen und wohlgesinnten Brrn, die uns besser kennen, die in der Liebe Nachsicht üben und alles zum Besten kehren. Bei ihnen finden wir Schutz.

Unser Berufsleben bringt nicht selten Ärgernisse und Verstimmungen mit sich, auch diese gehören zu unsern Verfolgern. In der Loge, unter freundlichen, aufrichtigen und wohlmeinenden Brrn, vergisst man die Ärgernisse, unser Gemüth wird ruhiger, unsre Stimmung behaglicher, wir finden eben Schutz in der Loge gegen diese Art von Verfolgern.

Zu den Verfolgern gehören weiterhin Krankheiten in der Familie, wodurch das Herz beschwert wird; Todesfälle in der Verwandtschaft oder unter lieben Freunden, wodurch die Seele betrübt wird; verunglückte Spekulation, welche das Gemüth besorgt macht; fehlgegangene Hoffnungen aller Art, welche die Gedanken schwermütig machen; mancherlei herbe und harte und tiefniederbeugende Schicksalsschläge, welche den Geist irre führen in seinem bisherigen Glauben und Zweifel an Gottes Vorsehung das Herz beängstigen. Und so giebt es ihrer noch viele von Verfolgern, welche uns das Leben verbittern und erschweren. In der Loge gottlob schwinden sie allesammt — diese Verfolger. Im Brkreise machen weder Rang noch Stand, weder Volksart noch Religionsbekenntniss einen trennenden Unterschied, alle Brr sind gleich, und diese Gleichheit ist es, die es uns in der Brkette so wohlig macht und uns Ruhe, Vertrauen, Zuversicht und eine gewisse Sicherheit einflösst, wodurch unsre belästigenden Verfolger verdrängt und — wenigstens vorübergehend, so lange wir unter den Brrn weilen — vergessen werden. Wenn dem aber nicht so wäre, dann ist die betreffende Loge noch keine „feste Burg“ für uns. Ein jeder aber sehe dann zu, ob es nicht vielleicht an ihm selber liege, dass er vielleicht noch kein rechter Mr geworden ist und deshalb vielleicht noch keine rechte Fühlung mit der Loge (d. h. mit ihren Brrn) gefunden habe.

Von einer wirklich festen Burg kann nur

Digitized by Google

dann die Rede sein, wenn die Burg aus bestem Material erbaut ist. So muss es auch mit der Loge sein, wenn sie uns eine „feste Burg“ sein soll. Zu unserm Baumaterial gehören das Sittengesetz, an welches alle Brr gebunden sind, das allen höher strebenden Menschen Gemeinsame, die aufrichtige Brliebe, die Pflege gemüthvoller Geselligkeit, die Ausübung humaner Werkthätigkeit, Hinweis für edle Gesinnung und Anregung zur Begeisterung für die Ideale der Menschheit. „Unser höchster Ruhm soll sein: Seelengrösse, unser höchster Stand soll sein: Geistesadel.“ Wenn wir mit diesem Materiale ernstlich an unsre mrische Arbeit gehen, dann können wir wohl sagen, dass wir einen Bau ausführen, welcher geleitet wird mit Weisheit, ausgeführt mit Stärke, geschmückt mit Schönheit.

Aber das beste Material kann trotz aller praktischen und künstlerischen Zusammenfügung in sich zusammen brechen, wenn der Grund nicht ein fester und reeller ist. Der rechte und unzerstörbare Grund für unsern Bau ist einzig und allein Gott. „Wer Gott vertraut, hat wohlgebaut.“ Es kommt nicht darauf an, welcher Religion äusserlich dieser oder jener Br angehört, aber darauf kommt es an, dass er Glauben habe an Gott. Ein Br ohne diesen Glauben kann niemals ein echter und wahrer Br werden, denn sein Herz ist kalter, starrer Egoismus, nicht fähig treuer brrlicher Liebe, wie sie doch in der Loge gepflegt und geübt werden soll. Und eine Loge, in welcher viele ihrer Brr dieses Glaubens ermangeln, wird niemals eine „feste Burg“ sein.

Den Wert und die Bedeutung alles mrischen Strebens und Wirkens bedingt erst unser Verhältniss zu Gott. Es kommt darauf an, welche Stellung wir als Mr unserm obersten Baumeister gegenüber einnehmen. Je inniger unser Verhältniss, je näher unsere Stellung zu ihm, je mehr wahrhafte Befriedigung werden wir finden, und um so leichter wird es uns werden, das vorhin aufgezählte edle Baumaterial der Frmrei treu und gewissenhaft zu handhaben.

Bei allen, welche ihr Leben nicht bloss mechanisch leben, sondern über den eigentlichen Zweck des irdischen Daseins nachdenken, wird früher oder später — mögen sie hoch oder niedrig stehen, reich oder arm sein — eine gewisse Leere der Seele fühlbar werden und es wird sich ihrer bemächtigen ein zuvor ungekanntes Sehnen und Verlangen nach einem unbestimmten „Etwas“. Dieses Etwas sind unklare Ewigkeitsgedanken. Bei etwas Nachdenken wird uns bald klar, dass unser irdischer Leib samt den irdischen Gütern hierbleiben muss, und, wenn wir neben den irdischen Gütern nicht auch geistige angesammelt haben, wir nach dem Tode ein leeres Nichts mitnehmen und grenzenlos arm das ewige Leben des Geistes antreten. Dieser Gedanke sollte uns wohl die Augen öffnen und es uns zum Bewusstsein bringen, dass wir das vergängliche irdische Leben auszunutzen haben zu einer würdigen Vorbereitung für das ewige Leben. Eine geeignete Arbeitsstätte hierfür ist die Loge.

Wir kommen immer wieder darauf zurück, dass Gott der Mittelpunkt sein muss aller echten, rechten und wahrhaften Mrei, wenn wir von ihr Segen und Befriedigung haben wollen. So wie der wahre Gottesdienst seine Stätte im Innern des Menschen, in dessen Geiste und Gemüthe hat, so hat auch der Mr seine eigentliche Arbeitsstätte, sein Arbeitsfeld in seinem tiefen Innern. Dort ist der Platz, wo der mrische Tempel auf- und ausgebaut werden soll. Das Leben des Geistes, die Geistesgemeinschaft mit Gott und die andächtige Beschäftigung mit der Wahrheit und ihrer obersten göttlichen Quelle: das allein ist der wahre Gottesdienst und zugleich auch das wahre, höhere und ideale Mrthum, welches uns der Gottheit näher bringt, uns innerlich vervolkommnet und uns ein Besitzthum verschafft, welches Werth und Geltung fürs Ewigkeitsleben hat.

Wer vom Geiste Gottes in sich oder ausser sich bisher noch wenig verspürte, der hat überhaupt noch nicht genug nach Gott gefragt, sich noch wenig um göttliche Dinge gekümmert, der möge, ehe die Fähigkeit dafür verloren geht, in dem auf dem Altar der Loge aufliegenden Buche suchen nach dem, der da sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Ist erst durch diesen Vermittler Gott gefunden, dann wird auch das Vertrauen zu ihm sich finden, der Glaube an ihn wird feste Wurzeln fassen, der innere Mensch wird eine vollständige Umwandlung durchmachen; kannte er vorher nur eine Liebe für menschliche Dinge, so wird jetzt in ihm eine Liebe auch für göttliche Dinge aufgehen, und diese Liebe ist die höchste, die edelste, die reinste, die uneigennützigste, die idealste, in

Digitized by Google

welcher Gott einem immer näher tritt und man ihn immer mehr und mehr kennen lernt. „Wie man menschliche Dinge erkennen muss, um sie zu lieben, so muss man göttliche Dinge lieben, um sie zu erkennen."

Wer in schweren Zeiten im profanen Leben hat erfahren müssen, wie niederschlagend die Unbeständigkeit der Menschen aufs Gemüth wirkt und wie wehe der Menschen Herzenshärte thut, der hat den Muth und das Vertrauen verloren, Zuflucht zu suchen bei den Menschen in Zeiten, in denen allerhand Verfolger heranrücken und das Herz bedrängen und beängstigen. Wer aber Gott gefunden und gelernt hat, seine Hoffnung auf ihn zu setzen, der flüchtet glaubens- und vertrauensvoll zu ihm und versteht, gleich David, aus innerster Tiefe der Seele zu rufen: „Es ist mir sehr angst, aber lasst uns in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist gross: ich will nicht in der Menschen Hände fallen!" Brr, welche das kennen und können, in denen ist der Gottesgeist wirksam, ihr Glaube ist in schönstem Wachsthum, diese sind die rechten Stützen für die Loge, um sie „Zur festen Burg" zu machen, zu einer angenehmen Aufenthaltsstätte für sorglose und frohgemuthe Brr, als wie auch zu einer befreienden Zufluchtsstätte für geängstete und bekümmerte Brr.

An dieser Stelle möchte ich einige Worte einer sehr hochgestellten Persönlichkeit einfügen. Nach der Ermahnung, dass Jedermann zum Erlöser kommen möchte, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, heisst es: „Wie Christus, als er in die Welt kam, die menschliche Gesellschaft reformirte, so werde diese, indem sie sich von Neuem Christo zuwende, verbessert und gerettet werden, und, indem sie die Lehren Christi und das göttliche Gesetz befolge, und Auflehnung gegen die bestehenden Gewalten und Streitigkeiten zwischen den Völkern meide, handle sie derartig, dass alle sich brrlich unter einander lieben und in heiligen Frieden ihren Oberen gehorchen. Die Entfremdung von Gott führe zu so vielen Verirrungen, wie auch jetzt besonders die Völker durch Befürchtungen und immerwährende Beängstigungen bedrückt seien." Zum Schlusse folgt die Aufforderung, „aller Welt wissen zu lassen, dass allein der Erlöser und Heiland der Menschheit Rettung und Frieden bringen könne."

Jeder wahrhafte Frmr wird mit diesen Worten sich vollständig in Übereinstimmung wissen. Wer mit den Lehren der Frmrei und mit den in Logen gehaltenen Reden vertraut ist, wird vielleicht meinen, dass obige Worte die eines Frmrs seien. Dem ist nicht so — gerade das Gegentheil! Es sind Worte eines Katholiken, ohne Anklang an den Marien- und Heiligenkultus, rein christliche Worte, wie sie jedem gläubigen Christen beider Konfessionen verständlich und herzlich wohlthuend sind. Diese Worte stammen von keinem Geringern als dem Papst Leo XIII.; sie sind ein Citat aus der neuen Encyklika, die unterm 1. November 1900 an die Bischöfe ergangen ist. Wenn der Papst nicht durch falsche Zuträger irre geleitet worden wäre, würde er wohl eine bessere Meinung von den Frmrn haben und bei ihnen vielleicht mehr gesunden religiösen Kern und weniger Scheinheiligkeit und Heuchelei finden als unter seinen Berathern und einem grossen Theile seines Klerus.

Der menschliche Geist, so hoch er sonst auch anzuschlagen ist, giebt allein noch keinen festen Halt für eine so grosse Gemeinschaft, wie es die Gesammtheit der Brrschaft des weltumspannenden Frmrbundes ist. Grosse Geister haben gewaltige Worte geredet, die gewaltigsten, packendsten, hinreissendsten, überzeugendsten und zugleich tröstlichsten, aber immer diejenigen, in welchen der göttliche Geist wohnte. Das ist der Geist, der da antreibt zum Guten und begeistert für hohe und edle Tugenden. Deshalb muss vor allem der Geist Gottes in der Loge walten, wenn sie für ihre Brr „Zur festen Burg" werden soll. Möchten doch alle Brr immer sich dessen bewusst sein, dass der Werth jeder Loge sich nur abschätzen lässt nach dem Werthe ihrer Brr. Daher „Auf an die Arbeit, l. Brr, und jeder sei seiner Pflicht eingedenk!"

Konfirmandenbekleidungsfeier in der Loge „Apollo" zu Leipzig.

Ansprache von Br Dr. Franz Kiessling.

Alljährlich vereint die Konfirmanden-Bekleidungsfeier ausser den Knaben und Mädchen, denen sie gilt, eine grosse Zahl Theilnehmer. Herzlichen Dank Ihnen Allen, hochverehrten Damen und Herren, die Sie auch heute durch Ihr Erscheinen diese Stunde verschönen und mit dazu beitragen, dass ihre Bedeutung von diesen

Digitized by Google

Kindern gewürdigt wird. Sie liegt nicht darin, dass Ihr, meine jugendlichen Freunde und Freundinnen, eine Gabe empfangt, und dass wir die Freude haben, ein gutes Werk thun zu können; dazu bedürfte es der feierlichen Veranstaltungen, die wir getroffen haben, nicht.

Frmrlogen sind nicht, wie vielfach angenommen wird, blosse Wohlthätigkeitsanstalten; für Alles, was wir thun, ist Zweck und Endziel die geistige und sittliche Hebung des Menschengeschlechts.

Darum ist es uns zunächst Bedürfniss, Euch, die Ihr die besten Schüler und Schülerinnen Eurer Klassen seid, unsere Freude auszudrücken über Euer bisheriges Wohlverhalten in Schule und Haus, über die Treue, die Ihr in Erfüllung Eurer Pflichten bewiesen habt. Die heutige Feier soll Euch allzeit in der Erinnerung bleiben und zur Aufmunterung dienen, soll für Euch ein Höhepunkt sein, von dem aus Ihr aufwärts schreitet im Wissen und Können, in der Tugend und Frömmigkeit.

Darum kann ich diese Stunde nicht vorübergehen lassen, ohne einige Worte an Euch zu richten, von denen ich wünsche, dass sie die Bewegung des Augenblickes überdauern möchten. Ich will anknüpfen an den alten Wahrspruch:

„Durchs Leben kühn Dich schlage!
Im Herzen Demuth trage!
In Noth niemals verzage:
Den Starken Gott erhält.

Durchs Leben kühn Dich schlage! Nach diesen Worten erscheint unser Dasein unter dem Bilde eines Gefahr drohenden Kampfes, der nicht ohne Kraft und Muth bestanden werden kann, ein Vergleich, der Euch wohl nicht vertraut ist; waren doch Eure Tage friedliche, und Ihr hattet keine schweren Hindernisse zu überwinden, keine drückenden Sorgen und Kümmernisse zu ertragen. Eltern und Lehrer bildeten einen schützenden Kreis, gleichsam eine sichtbare Vorsehung um Euch, um dem Anstürmen all der feindlichen Mächte zu wehren, die menschliche Glückseligkeit zu vernichten drohen. Zwar hattet Ihr auch schon Pflichten, aber ihr Umfang war so bemessen, dass jeder ihnen gerecht zu werden vermochte. Liebe und deren Tochter, die Nachsicht, leiteten Eure Thätigkeit so, dass ihr ein kindlich heiterer Charakter gewahrt blieb. Und lernten manche von Euch bereits in früher Jugend im Elterhause die Noth und die Bitterkeit des Lebens kennen: der allgütige Vater hatte es doch so eingerichtet, dass Ihr seelischen Schmerz nicht stärker empfandet, als Ihr ihn in Eurer Schwachheit zu tragen vermochtet.

Vieles, vieles wird anders werden mit dem Tage, da Ihr aus dem engen Raume der Schule und des Elternhauses hinaustretet auf den weiten Kampfplatz des Lebens.

„Was Du erstrebtest im heiteren Leben der Schule,
Fordert mit zwingendem Ernst die Schule des Lebens von Dir."

Gerade Ihr werdet mehr als andere, im Schoosse des Glückes und Überflusses geborene, Kinder der Kraft und des Muthes bedürfen, um Euch der feindlichen Mächte um Euch und in Euch, die Euch auf Eurem Lebenswege bedrohen, zu erwehren.

Grosses und Schweres wird von Euch gefordert werden in dem Berufe, den Ihr erwählt, mögt Ihr ein Handwerk erlernen, oder auf Schulen Euer Wissen und Können mehren, in kaufmännische Geschäfte, in die Schreibstube eintreten, oder genöthigt sein, in der Fabrik oder im häuslichen Kreise den Unterhalt zu erwerben. Überall müsst Ihr alle Eure Kräfte anspannen, um den an Euch gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Wie leicht kann es da geschehen, dass Euer Können nicht mit dem Wollen gleichen Schritt hält, und dass Euch die demüthigende Erkenntniss kommt, weit hinter dem gesteckten Ziele zurückgeblieben zu sein! Lasst Euch dadurch nicht entmuthigen, werdet nicht wankelmüthig und verzagt, sondern schreitet mit Muth und Ausdauer rüstig weiter auf dem einmal betretenen Pfade, und Ihr werdet, wenn auch langsam, doch noch zum Ziele kommen. „Beharrlichkeit führt zum Ziel," sagt ein alter Spruch. Und ein Dichterwort lautet:

Auf den ersten Schlag und Streich
Fällt ein grosser Baum nicht gleich;
Was auf einmal nicht gelingt,
Fleiss und Zeit zu Wege bringt.

Von dem berühmten Mongolenfürsten Timur wird erzählt: Einst lag er als Knabe müssig unter einem Baume. Da sah er, wie eine Ameise, die ein Korn trug, einen kleinen Sandhügel zu erklimmen suchte. Auf halbem Wege entfiel ihr das Korn und rollte den Hügel hinab. Das Thierchen kehrte um und begann die mühevolle

Digitized by Google

Reise von neuem. Zwölfmal wiederholte sich dies Missgeschick. Aber in gleichem Maasse, wie die Kräfte schwanden, schien der Eifer der Ameise zu wachsen, und schliesslich gelangte sie doch an das Ziel. Da sprang Timur von seinem Lager auf und rief: „Der Ausdauernde siegt.“ Das war fortan der Wahlspruch seines Lebens und führte ihn zu Macht und Ehre.

Da alle Arbeit die Kräfte übt und stärkt und die Einsicht mehrt, so werdet Ihr durch ausdauernde Thätigkeit zur Erreichung des gesteckten Zieles immer geschickter werden. Und je schwieriger der Kampf gegen Hindernisse war, desto grösser und reiner ist die Freude, durch die er belohnt wird.

Also nicht nur gewünscht und geträumt! Vor jeglichen Erfolg haben die Götter den Schweiss gesetzt. „Mit Gott frisch ans Werk und aller Hindernisse ungeachtet und muthig dabei ausgeharrt!“ das muss der Wahlspruch jedes jungen Menschen sein, dem daran gelegen ist, ein nützliches und tüchtiges Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft zu werden. Befolgt Ihr ihn, dann wird Euch auch die Palme des Sieges werden, denn der Strebende ist Gottes Freund.

Wer es an Fleiss und Muth und Ausdauer fehlen lässt, wird nichts Rechtes lernen und leisten. Ihm bleibt nicht nur die innere Befriedigung und die Freude, die das Gelingen jeglichen Werkes gewährt, versagt; er muss es sich auch gefallen lassen, gering geachtet und schlecht belohnt zu werden.

Nützt vor allen Dingen Eure Jugend weise aus! Sucht da das Glück nicht in Eitlem und Nichtigem, nicht im Genusse, sondern im redlichen Arbeiten und Lernen und Streben.

> Rastlos musst Du vorwärts streben,
> Nie ermüdet stille stehn,
> Willst Du die Vollendung sehn.

In der Jugend sind die körperlichen und geistigen Kräfte frisch und am besten geeignet zur Erwerbung nützlicher Kenntnisse und Fertigkeiten. Wenn Ihr zur rechten Zeit die Aussaat versäumt, so dürft Ihr keine Ernte erwarten; wenn Ihr des Lebens Frühling ungenützt lasst, wird Euer Alter verachtet sein.

Da gilt es ferner, anzukämpfen gegen sittliche Schwäche und gegen Versuchungen, die an Euch herantreten von innen und von aussen und in tausenderlei Gestalt, bald lockend, bald drohend. Wie manches Mädchens und manches Knaben Seele, die ganz erfüllt war von den edelsten und besten Vorsätzen, ist im wechsel- und gefahrvollen Treiben des Lebens zu Grunde gegangen. Gebe Gott, dass Ihr nicht einst in tiefer Beschämung Euch gestehen müsst, den Versuchungen unterlegen zu sein! Der innere Friede, die rechte Freudigkeit sind dann tief erschüttert, vielleicht gar das Lebensglück vernichtet.

Darum, mein Kind, sei stark! Handle allzeit bei Tage so, dass in der Nacht Dein Schlaf ruhig sein kann, und in der Jugend so, dass Dein Alter heiter sei. Die Sünden der Jugend verfinstern das Antlitz des Menschen im Alter. Wenn Du dem wahren Glücke des Lebens zusteuern willst, so giebt es keine andere Fähre als die Tugend.

Goethe sagt einmal: Muth und Bescheidenheit sind die unzweideutigsten Tugenden, denn sie sind von der Art, dass Heuchelei sie nicht nachmachen kann. In Übereinstimmung damit fährt auch unser Wahrspruch, nachdem er gemahnt hat: „Durchs Leben kühn Dich schlage!“ weiter fort:

Im Herzen Demuth trage!

Demuth, das ist die Bescheidenheit vor unserem Gotte, wird also von Euch gefordert. Freude und Stolz bewegen wohl heute Eure Brust, da Ihr nach langjähriger Arbeit ein schönes Ziel erreicht habt.

Bedenkt aber, dass dies nicht möglich gegewesen wäre, hätte nicht der allgütige himmlische Vater Euch mit Gesundheit und Kraft ausgerüstet und mit seinem Segen über Euch gewaltet. Und ist auch in späteren Jahren Euer Wirken und Streben von Erfolg gekrönt, so hütet Euch doch vor Allem vor Eigendünkel. Wäret Ihr noch so stark und hättet Ihr Freunde und Bundesgenossen unter den Einflussreichsten und Mächtigsten dieser Erde, Ihr werdet aus den Kämpfen des Lebens niemals siegreich hervorgehen, wenn nicht Gott Euch schirmend und helfend zur Seite steht. Ihm gebt die Ehre! Der weise Sirach mahnt darum: „Je höher Du bist, desto mehr demüthige Dich, so wird Dir der Herr hold sein.“

Und seid Ihr demüthig gegen Gott, so werdet Ihr auch bescheiden und dankbar gegen die Menschen sein, insbesondere gegen Eure Eltern und Lehrer, die in Opferfreudigkeit und Treue

Digitized by Google

Euch dieser Stunde entgegenführten. Leider ist aber gerade in unseren Tagen Bescheidenheit unter der Jugend eine seltene Pflanze; dafür schiessen Dünkel, Selbstgefälligkeit, Hochmuth üppig auf. Bescheidenheit sollt Ihr zeigen, aber jene wahre Bescheidenheit, die aus dem Herzen kommt, die frei ist von allem Schein und von aller Heuchelei, und die nicht zu verwechseln ist mit niedriger Kriecherei. Wahre Bescheidenheit verleiht viel mehr Festigkeit und Sicherheit in jeglichem Verkehr. Wenn zwei dasselbe sagen, so ist es nicht dasselbe; es kommt ganz darauf an, wie man etwas sagt. Durch unbescheidenes Auftreten werdet Ihr leicht Wohlwollen in Übelwollen verkehren; wenn Ihr aber Euren Vorgesetzten oder Brotherren gegenüber in maassvoller, taktvoller, bescheidener Weise Eure Wünsche vortragt und Eure Meinungen äussert, werdet Ihr auch den Weg zu ihren Herzen finden.

Ein alter, einem mittelhochdeutschen Dichter entnommener Spruch lautet:

Es wächst ein Blümlein Bescheidenheit,
Das ist ein schönes Ehrenkleid.
Wer solches Blümlein sich frisch erhält,
Dem blühet golden die ganze Welt.

Die rechte Demuth und Bescheidenheit erwachsen aus dem Boden der Erkenntniss, auf dem wir allzeit, nicht nur in der Jugend, sondern auch im Alter, nicht nur in den Niederungen, sondern auch auf den Höhen des Lebens stehen müssen:

Als Gesell der Guten lebend,
Nach dem Meisternamen strebend,
Kann es höchstens doch gelingen,
Lehrlingsarbeit zu vollbringen.

Oder wie der Apostel es ausdrückt: „Nicht, dass ichs schon ergriffen hätte oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach, dass ich es ergreifen möchte.“

In Noth niemals verzage!
Den Starken Gott erhält.

So schliesst unser Wahrspruch. Nicht alles Streben wird von dem gewünschten Erfolge begleitet sein; nicht alle Blüthenträume werden reifen. Betrachtet auch das Misslingen einer Arbeit als göttliche Fügung, die Euch in der Standhaftigkeit und Selbstüberwindung üben will, um Euch an anderen Stellen, wenn Ihr nur treu ausharrt, mit desto reicherem Segen zu krönen.

Und bleiben Euch Noth und Sorgen und Kümmernisse nicht erspart: Seid stark im Glauben und im Gottvertrauen! Streckt die Hand Hilfe suchend dem entgegen, von dem alle Hilfe kommt!

Wenn Dich die Stürme des Lebens umtoben,
Wenn Dich das Liebste auf Erden verlässt,
Richte nur gläubig die Blicke nach oben,
Bau auf den Vater nur kindlich und fest!
Zwar wird das Schicksal wohl manchmal Dir rauben,
Was Dich auf Erden beglückt und erfreut,
Aber mit festem und ewigem Glauben
Siegst Du auch über das bitterste Leid.

Wilhelm v. Humboldt sagt einmal: „Es ist für das Leben besonders beachtenswerth, dass, wenn wir nicht allzu ängstlich an Glück und Unglück denken, sondern uns nur der sorgsamen, strengen Pflichterfüllung hingeben, das Glück alsdann von selbst kommt, ja sogar aus einem Leben voll Kummer und Sorgen und Entbehrungen hervorgeht.“ Tretet darum selbst in der Zeit der Noth vor Gott mit dem Gebet: „Wir rühmen uns auch der Trübsal, dieweil wir wissen, dass Trübsal Geduld bringt, Geduld aber bringt Erfahrung, Erfahrung aber bringt Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zu schanden werden, denn Deine Liebe ist ausgegossen in unser Herz. Vergiss mein nicht, mein allerliebster Gott!“ Ja er wird Euch nicht vergessen und verlassen, wenn nur Ihr allzeit treu zu ihm haltet. So rufe ich Euch denn zum Schlusse zu:

Gott mit Euch, wenn Ihr eintretet in den gewählten Beruf!

Gott mit Euch, wenn Ihr das Vaterhaus verlasst und hinauszieht in die fremde Welt!

Gott mit Euch heute und morgen und immerdar bis an das Ende Eurer Tage!

Amen!

Aus dem Logenleben.

Görlitz. Die Loge „Friedr. Leopold z. Morgenröthe“ feierte am 19. Mai unter sehr zahlreicher Betheiligung ihr sechstes Stiftungsfest. Die Festtheilnehmer versammelten sich bis $2^3/_4$ Uhr und zogen dann in geordnetem Zuge unter Führung des Ceremonienmstrs paarweise in den Tempel. Hierselbst erwarteten sie den hochleuchtenden abg. Landes-Grossmstr Br Brendel, welcher in Vertretung des hochleuchtenden Landes-Grossmstr der Feier und der Wiedereinsetzung des hochw. LM. und der Beamten durch seine Gegenwart eine besondere Weihe gab. Nachdem der hochleuchtende Br Brendel von dem abtretenden abg. LM. Br Kleinschmidt und dem

Digitized by Google

neuantretenden 1. abg. LM. Br Radke unter Vorantritt des Ceremonienmstr Br Stangen bis an den Teppich geführt und dann über den Teppich auf seinen Platz geleitet und mit 3 mal 3 begrüsst war, erfreuten die musikalisch begabten Brr Fiedler, Gernreich, Bunzel und Luda die Brr durch die herrlich, ja meisterhaft ausgeführte Ouvertüre zur „Zauberflöte". Hierauf erfolgte die ritualmässige Eröffnung der Festloge durch den hochw. LM. Br Gluhrecht und die Begrüssung der Anwesenden.

Nach dem gemeinsamen Gesange: „Erhebe Dich im Sternenglanze" gab der hochw. LM. einen Rückblick über die Thätigkeit der Loge während des vergangenen Logenjahres, sowie einen kurzen Bericht über die Verhältnisse der Loge und legte ebenso wie die übrigen Beamten ihren Amtsschmuck und das Handwerkzeug auf dem Altar nieder, um dann mit Gebet und den drei harten Schlägen das alte Logenjahr zu schliessen. Nach Verlesung der Bestätigungsurkunde und des Wahlprotokolles bekleidete sich der Mstr von neuem mit dem Mstrabzeichen und berief die Beamten an den Altar, überreichte ihnen die Abzeichen ihrer Würde und trat mit ihnen in die Kette, um gemeinsam das Gelübde treuer Pflichterfüllung gegen Gott, Staat und Brschaft zu erneuern. Sodann eröffnete er das neue Logenjahr durch 3 harte Schläge und ertheilte dem hochleuchtenden abg. Landes-Grossmstr Br Brendel das Wort, welcher dem ihm gewordenen Auftrage gemäss den hochw. LM. Br Gluhrecht mit dem Ehrenzeichen für verdiente LM. schmückte in Anerkennnng seiner hervorragenden Wirksamkeit als LM. der Loge „Zur weissen Taube" in Neisse und hier als Mitbegründer und hammerführender LM. der feiernden Loge. An beiden Plätzen hat er als wackerer Steuermann mit starker Hand das Schiff durch die Brandung geführt und, wenn auch der eine oder der andere Fahrgast über Bord ging, sicher in den Hafen der Stetigkeit der Ruhe und des Friedens geleitet. Unter den herzlichsten Glückwünschen überreichte er ihm die in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefasste Urkunde des hochleuchtenden Landes-Grossmstrs. Dem Eindrucke, den die beiden anwesenden hochleuchtenden Grossbeamten von der Thätigkeit der hiesigen Loge gewonnen haben, gab der hochl. abg. Landes-Grossmstr bei späterer Gelegenheit durch die Worte Ausdruck: wo die Treue, das Gottvertrauen und die Freundschaft so gepflegt wird, wie in dieser Loge, da kann man mit Vertrauen der Znkunft entgegen gehen. Sodann überreichte der hochw. LM. dem hochleuchtenden Br Gradt, der zum ersten Male als Repräsentant die Brschaft mit seinem Besuche erfreute, die Ehrenmitgliedschaft der Loge „Friedr. Leopold z. Morgenröthe". Hierauf stattete Br Kaeubler namens der Logen in Zittau, Bautzen, Lauban, Görlitz, Sagan und Bunzlau den Dank für den Empfang ab mit den besten Glückwünschen für die feiernde Loge, während Br Thieme in Rücksicht auf die speziellen Bande, welche seine Loge „Z. Br. in der Wüste" mit „Friedr. Leopold z. Morgenröthe" verknüpfen, dem Gefühle ihrer Freundschaft und Liebe besonderen Ausdruck gab. Br Baumgard übermittelte die Grüsse und Glückwünsche der ehrw. Job-L. „Zu den 3 Triangeln" in Glatz. Ausserdem war eine sehr grosse Anzahl Glückwünsche brieflich und telegraphisch von Logen und einzelnen Brr eingegangen, welche ein treffliches Zeugniss von dem lebhaften Verkehr gaben, welchen die junge Loge mit so vielen anderen in Schlesien und darüber hinaus pflegt. Nach dem Sologesange des Brs Fiedler: „Wenn die letzten der Sterne u. s. w." hielt der Redner Br Tschörtner die Festrede, deren Text war:

Das Neue keimt aus dem Alten,
Sei Du nur treu und lass den Ewigen walten!
Vergangenheit muss unsere Zukunft neugestalten.
Noch heut, Freund, muss Du die Kraft entfalten,
Die Morgenröthe trotzet finsteren Gestalten,
Lass nie Dein Herz im heiligen Dienst erkalten!
So Brüder lasst uns Stiftungsfeier halten,
Mit dem Gelöbniss: Ewig treu die Alten!

Nach einem Instrumentalvortrag (Réverie) folgte der ritualmässige Schluss der Festloge, an den sich dann eine höchst angenehme, durch musikalische Vorträge und Reden gewürzte Tafelloge anreihte, welche die Brr noch lange zusammen hielt.

Allgemeine maurerische Umschau.

Gleiwitz. Am 14. April feierte die Loge „Zur siegenden Wahrheit" ihr 89. Stiftungsfest, wozu 115 Brr erschienen waren. Nach einleitendem Gesange und einem Überblick des ehrw. Mstrs. v. St. Br Jüngst über die Geschichte der Loge hielt der Redner Br Stümer den Festvortrag über das Thema: Worin besteht der Werth der Frmrei? und wies dabei klar nach, wie die Frmrei von Vorurtheilen, Irrthum und Leidenschaft frei mache und zur Tugend im Glauben, Lieben, Hoffen erziehe. An der auf die Feier folgenden Tafelloge nahmen 112 Brr theil.

Memel: Nach dem „Bundesbl." hat der Kaiser der Loge Memphis, die vor Kurzem ihr 125jähriges Jubiläum gefeiert hat, sein Bildniss mit eigenhändiger Unterschrift eingerahmt verliehen.

Ratibor. Am 28. April beging die Loge „Friedr. Wilh. z. Gerechtigkeit" die Feier ihres 67. Stiftungsfestes, welche von dem sehr ehrw. Mstr Br Knape geleitet wurde. Derselbe gedachte dank-

Digitized by Google

bar der Stifter der Loge und wies dann in seinem Festvortrage nach, dass die Mrei als Arzt der kranken Menschheit nie so nöthig gewesen sei, als in der gegenwärtigen, durch religiöse Zwistigkeiten, politische Kämpfe und soziale Gährungen bewegten Zeit und sprach sich schliesslich gegen die Öffentlichkeit der Loge aus, die so bleiben müsse wie sie bisher war, oder überhaupt nicht sein werde. Der Redner Br Lau setzte auseinander, wie die Liebe der Mörtel gewesen ist, der den Bau 66 Jahre zusammengehalten hat, und schloss dann mit Segenswünschen für die Loge, die durch Einmüthigkeit der Brr sich als wahrer Tempel des Lichtes und der Humanität zeigen möge. N. d. Schl. Lgbl.

Briefwechsel. Den geliebten Br, der uns das Baustück über das Geheimniss in der Rose (Johannisfestartikel) gesandt hat, bitten wir um gef. Angabe seiner Adresse. D. Red. d. Frmr-Ztg.

Anzeigen.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Basel. Hotel Bernerhof.

Beste Lage a. d. Promenaden beim Centralbahnhof.
Comfortables Haus. Elektr. Licht. Bäder.
Restaurant.
Br **A. Geilenkirchen,** Bes.

Alter Gebirgs-
Wachholder-

geist wirkt kräftig auf die Ab- und Ausscheidungen des Körpers, Nieren, Blasen, stärkt den Magen, fördert die Verdauung gut bei Wassersucht. Wirksames Mittel bei Harnleiden, Hautausschlägen, Blutstockungen. Gilt als Heilmittel, schützt vor ansteckenden Krankheiten, Influenza, Cholera u. s. w. Ein Gläschen Wachholder auf fette oder schwer verdauliche Speisen, schlechtes Wasser verschiedene oder zu kalte Biere bekommt vorzüglich. Mein Wachholder ist frei von künstlichen Stoffen, echt gebrannt, alt und abgelagert und als „Spiritus-Familiaris" sehr zu empfehlen. Preis per Flasche M. 1.50, Versandt von 2 Flaschen an unter Nachnahme,

Pfalzkellerei Br Robert German,
Kirchheimbolanden.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Pension.

Bei einem Br Frmr (Prokuristen) in **Leipzig** findet ein Jüngling, der eine höhere Lehranstalt besuchen soll, volle **Unterkunft und Familienanschluss.**

Freundl. Anfragen unter „Pension" durch die **Exped. der Frmr-Ztg.** erbeten.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 24. Sonnabend, den 15. Juni. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Weihe (Gedicht). — Etwas über die Achtung vor der Freimaurerei. — Maurertag in Gössnitz. — Grosslogentag in Eisenach. — Aus dem Logenleben: Wittstock a. D. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Die Weihe.

Ein Baustein von Br Maximilian Feige.

Freimaurerei, Dir grossen, schönen,
Dir lang mein Sinnen zugewandt,
Dir gab ich mich, nicht um dem Stolz zu fröhnen,
Dir gab ich mich mit Seele, Herz und Hand,
Um im trauten Bruderkreise
Schlicht und recht nach Väterweise
Zu pilgern meine Lebensbahn,
Die, woll' es Gott, führt himmelan.

So voll das Herz, die Hand erhoben
Zum Schwur, der ewig binden soll,
So nahte ich der Pforte, so verwoben
In mir sich Glaube, Hoffnung wehmuthsvoll.
Und der Liebe stilles Walten
Musste schöner nur gestalten,
Was aus der Brust sich, werdend, rang:
Ein Gotteskind mein Leben lang!

Noch war ich's nicht! Als Mensch geboren,
Als Mensch gelebt, nach Pflicht und Recht,
Schien mir das Dogma schaal und traumverloren,
Mit dem verquickt mein Leben recht und schlecht.
Eigne Kraft und eigne Stärke
Sollten schaffen gute Werke!
Und wenn ich irrte, wenn ich fiel,
Erstrebt' von Neuem ich das Ziel.

So schwankend, trafen mich drei Schläge:
Frei war der Blick und frei die Bahn!
Verschwunden war das Labyrinth der Wege,
Ich ahnte Gott und betete ihn an:
Grosser Meister, den die Sphären
Loben, wollest mich erhören,
Gewähren Stärke, Kraft und Muth,
Zu schaffen Werke, treu und gut!

Doch zu so fröhlichem Gedeihen
Getreuer Arbeit, früh und spät,
Kann nur Freimaurerei das Werkzeug leihen.
Sie bringt Begeisterung, die nicht verweht.
Rüstig schafft am rauhen Steine —
Edles bändigt das Gemeine —
Des Lehrlings treuer Brudersinn.
Der Königskunst giebt er sich hin.

Der Arbeit ward der Lohn beschieden!
Ein Friedensläuten klingt ins Herz,
Was schön, was edel, rein und klar hienieden,
Es bannt den Sinn und führt ihn himmelwärts.
Reiner Liebe Blüthen spriessen,
Brudersinn will sich ergiessen,
Schafft Raum ihm, der so rein und hell:
Einst war ich Lehrling, jetzt Gesell!

Herbei! und schafft im Bruderkreise,
Was Menschen nur beglückt und eint,
Lehrt sie des Betens fromme Weise,
Den Glauben, der des Todes Sieg verneint!
Mensch sei, ehre Menschenwürde!
Klag' nicht über Deine Bürde!
Sei frei, uns lass' es Andre sein!
Bewahre Herz und Zunge rein!

Digitized by Google

So that ich's ernst, und voll Entzücken
Konnt' der Vollendung ich mich nah'n.
Als Meister konnt' den Sinn nichts mehr berücken,
Ich klopfte an, mir wurde aufgethan.
Doch welch' unerwartet Grauen
Musste jetzt ich schaudernd schauen!
Und schaurig tönt's noch heut' zurück:
Mensch, lerne Weisheit! Sie, Dein Glück!

Etwas über die Achtung vor der Freimaurerei.

Von Br Ilgen-Sorau.

Das Schreiben eines Suchenden, dessen Name gleichgültig ist — er war Regierungskalkulator — um Aufnahme in die Loge „Z. d. 3 Rosen im Walde" in Sorau aus dem Jahre 1845, das ich gern weiteren Kreisen bekannt machen möchte, giebt mir Veranlassung zu meinem kurzen Aufsatz. Dem betreffenden Schreiben entnehme ich folgende Sätze:

„Schon in der ersten Zeit, als ich eine geistige Selbständigkeit erlangt, ist es mein Wunsch geworden, dereinst Mason zu werden. Zunächst wurde derselbe in mir erweckt und genährt durch eines jener ernsten Gespräche, die mein unvergesslicher Vater, wahrscheinlich schon sein nahes Ableben ahnend, kurz vor demselben mit mir zu halten für gut hielt, um seine aus dem Schatze der Erfahrung entnommenen Belehrungen mir mitzutheilen und seine Grundsätze und Lebensanschauungen so auf mich zu vererben. Er schloss jenes Gespräch, welches ich über den muthmasslichen Zweck der Verbrrung der Mr veranlasst hatte, mit den mir tief eingeprägten Worten: „Ich habe mit vielen Masons in mehreren Ländern in inniger Beziehung gestanden, und gewiss ist es mir, dass das Wirken der Frmrei ein erhabenes, auf das Wohl der Menschheit gerichtetes ist. Werde ein guter Mensch, und kannst Du einst Mr werden, so werde es, und ich gebe Dir schon heute meinen Segen dazu. — Werde es aber nicht, wenn Du es nicht der Verbindung selbst wegen thust und Nutzen für Deine Verhältnisse davon ziehen willst: Du würdest alsdann keine Befriedigung erlangen. Betrachte das Angenehme, welches die Verbindung für das äussere Leben gewährt, z. B. den freien Zutritt zu den Brrn an fremden Orten, als eine schöne Beigabe: lass Dir dies aber nicht Hauptsache sein!"

Ich war damals 19 Jahre alt. Später, als ich in das Leben getreten war und Umgang mit Mrn hatte, ist mein Wunsch von Zeit zu Zeit lebhafter geworden, und er ward in mir zum festen Entschluss, als ich die Bemerkung machte, dass fast alle Diejenigen, welche mir in hilflosen Lagen uneigennützig Wohlthaten erwiesen, Mr gewesen sind, wodurch sich mir thatsächlich die Überzeugung von dem hohen moralischen Werthe der Verbindung aufdrängte. Ob diese Erfahrung auf dem Zufall beruht, muss ich dahin gestellt sein lassen: für mich und meine Dankbarkeit ist es ein solcher nicht gewesen.

Für unsere Frmrei und besonders für die Vermehrung der Mitgliederzahl der einzelnen Logen ist von grösster Bedeutung der Eindruck, den die Brr auf die übrige Welt, im Besonderen auf die nähere Umgebung machen. Dieser Eindruck ist nach meiner Erfahrung nicht an allen Orten der beste. Im Allgemeinen aber darf man, Gott sei Dank! sagen, was auch obiges Schreiben bestätigt, dass im Volke thatsächlich eine gewisse Hochachtung besteht. Ein Vergehen gegen Ehrlichkeit und Glauben etwa durch einen Frmr begangen, veranlasst sicher den Ausruf: „Und das will ein Frmr sein!" Es fällt Keinem etwa ein zu sagen: „Und das will ein Christ sein!" Dies Befremden beweist uns, dass der Frmrei Anerkennung entgegengebracht wird; es zeigt uns aber auch, dass man an unser Denken und Sprechen, an unser Handeln und Auftreten höhere Anforderungen stellt. Rechtfertigen wir diese, wie es unsere Pflicht ist! Jeder Jünger unserer K. K. sollte bestrebt sein, dafür zu sorgen, dass von jedem Mitglied seiner Loge gesagt werden kann, dass sein Lebenswandel nach dem Goetheschen Wort: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut" eingerichtet ist. Dann werden auch die Klagen über die geringe Anziehungskraft, welche die einzelne Loge ausübt, verstummen.

Ein Br schreibt in der „Frmr-Zeitung" (1899, S. 154): „Mein in Gott ruhender Vater, langjähriges Mitglied der Loge „Harmonie" in Chemnitz, antwortete einst auf die Frage eines Freundes: „Ist dem Manne wohl zu trauen?" einfach und ruhig: „Getrost — er ist Frmr." Meine Brr, wenn das von allen Gliedern unseres Bundes gilt, dass man ihnen ruhig vertrauen könne, eben weil sie Frmr sind, dann wäre unser Glaube

Digitized by Google

der Sieg, der die Welt überwinden könnte.“ Darum nochmals: Rechtfertigen wir die Erwartungen, die man auf uns als Frmr setzt!

Maurertag in Gössnitz.

Ein prächtiger Maiensonntag versammelte am 19. Mai gegen 40 Brr aus der Nähe und Ferne zu einer mrischen Berathung in Helms Wirthschaft in Gössnitz, wo seit mehr als 20 Jahren alljährlich von den vereinigten Brklubs von Crimmitschau, Meerane, Gössnitz und Schmölln mrische Vereinigungen abgehalten werden, welche sich unter der Brrschaft besonderer Beliebtheit erfreuen. Nachdem der gemeinschaftliche Gesang des Liedes „der Du mit Weisheit, Stärk' und Pracht ins Unermessliche gebaut u. s. w.“ verklungen war, eröffnete Br Bauer (Professor und Realschuldirektor) aus Meerane als Vorsitzender die Verhandlungen mit einem herzlichen Willkommengruss an die der Vereinigung angehörenden Brr der obengenannten Klubs, sowie besonders auch an die aus Altenburg, Glauchau und Werdau erschienenen Brr. Er wies hin auf die Frühlingspracht, die jetzt aller Augen entzückt und auf die Schöpfungen des göttlichen Lichts, das die Wunder der Schöpfung hervorzaubert. Wir werden dadurch ermuntert, dem Lichte zuzustreben, aber nicht nach dem Lichte der Aufklärung, welches Alles verdrängen will, was unser armer Menschenverstand nicht begreifen kann, sondern nach dem Lichte im Reiche der Geister, welches uns an unseren drei mrischen Säulen entgegen leuchtet, indem wir an der Säule des Lichtes die Selbsterkenntniss, an der Säule der Stärke die Selbstbeherrschung und an der Säule der Schönheit die Selbstveredelung lernen. Im Glanze dieser drei Lichter möchten auch die Berathungen in unserer engen Vereinigung gepflogen werden, und dazu möge uns der Mstr in der Höhe das Licht aus der ewigen Quelle spenden. Mit dem Wunsche, dass alle Brr heute und immerdar im Scheine dieses Lichtes bauen möchten, schloss Br Bauer seinen Willkommengruss. Hierauf wurde der Bericht über den letzten Mrtag verlesen und richtig gesprochen. Br Bauer theilte dann noch verschiedene Entschuldigungsschreiben von nicht erschienenen Brrn mit und ertheilte dann dem Br Kirsten aus Meerane das Wort zu seinem Vortrage über Selbstbeherrschung, der alle Anwesenden erfreute und begeisterte. Br Kirsten ging davon aus, dass es die Pflicht jedes Mrs ist, an der Säule der Stärke die Arbeit an sich selbst, die Selbstbeherrschung, zu lernen und zu üben. Er wies darauf hin, dass die Forderung der Selbstbeherrschung so alt ist wie die Menschheit selbst, dass sie uns lehrt, keine schlechte Eigenschaft, kein Laster in uns aufkommen zu lassen, dass aber die Literatur über die Forderung der Selbstbeherrschung nur eine dürftige Behandlung aufzuweisen hat. Trotzdem ist sie unentbehrlich für das rechte Mrleben, denn ohne Selbstbeherrschung ist keine Selbstveredelung möglich. Br Kirsten beantwortete zuerst die Frage: 1. Worin besteht die Selbstbeherrschung? Es giebt eine verwerfliche Selbstbeherrschung, welche sich auf Heuchelei gründet und zu bekämpfen ist, aber auch ein edle, welche von den besten und edelsten Menschen aller Zeiten bis hinauf zu Pythagoras und Moses geübt und gepriesen worden ist. Dies lehren uns die zahlreichen Aussprüche der weisesten Männer, welche die Geschichte kennt. Alle betonen: „Sich selbst beherrschen ist der grösste Sieg. — Tapferer, der sich selbst bezwang. Ohne Selbstbeherrschung ist kein Glück.“ — In längerer Ausführung wurde die Frage behandelt: 2. Was soll beherrscht werden? Der Mensch soll zuerst seine Stimmungen beherrschen. Wir unterscheiden die traurige Stimmung unglücklicher Gemüther, die fröhliche und lustige Stimmung, die ausgelassene, tolle Laune. Es muss der Wechsel in unserem Verlangen, das oft maasslos im Hoffen und Fürchten ist, beherrscht werden, denn solche Menschen, welche dies nicht können, werden sich und ihren Angehörigen zur Plage. Diese Forderung ist in der Gegenwart besonders zu beachten, denn die Bekämpfung der Nervosität, die Nervenpflege ist in unserer schnelllebigen Zeit die weitverbreiteste Krankheit.

Beherrsche aber auch Deine Affekte oder Gemüthsbewegungen. Die Bewegung des Gemüths tritt plötzlich ein und darf nicht mit der Leidenschaft verwechselt werden. Wir unterscheiden aktive und passive Affekte. Dahin gehören: verlegen sein, sich verblüffen lassen, der Kleinmuth, die Verzweiflung u. s. w. Die Affekte untergraben das geistige und körperliche Wohl-

Digitized by Google

sein der Menschen. Darum ist es zu verwerfen, wenn einem Menschen „der Kamm schwillt", wenn er „die Stirn runzelt". Die Gemüthsbewegungen müssen bekämpft, die Stirn muss geglättet, die üble Laune niedergedrückt werden. Ein Glas Wasser oder ein Glas Wein, ein ruhiges Wort und ein warnender Blick können in Erhaltung der Selbstbeherrschung oft Wunder wirken. Vor Allem aber gilt es, die Leidenschaften zu beherrschen. Diese theilen sich in sinnliche, geistige und gemischte Leidenschaften. Der Kampf gegen dieselben ist mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft. Die Folgen der ungezügelten Begierden sind oft schrecklich. Liebe und Hass, Spielwuth und Ehrgeiz, Habsucht und Wollust arten meistens in Verbrechen und Laster aus, wenn sie nicht beherrscht und bekämpft werden können. Die Beherrschung derselben hat die Doppelaufgabe, die Entstehung der Leidenschaften zu verhüten, oder sie durch Wachsamkeit zu heilen suchen; durch völlige Umwandlung unseres Inneren muss den Begierden und Leidenschaften die Nahrung entzogen werden.

3. Je schwerer der Kampf ist, unsere Leidenschaften zu beherrschen, desto herrlicher ist dann auch der Sieg, wenn diese umfangreiche und schwierige Aufgabe gelöst worden ist. Jeder Mr muss deshalb über seine Stimmungen, Gemüthsbewegungen und Leidenschaften wachen und durch die Mittel der K. K. sie dahin zu verwandeln suchen, dass sie dem Wahren, Guten und Schönen dienstbar gemacht werden.

Der hochinteressante, tiefdurchdachte logisch und philosophisch gearbeitete und mit zahlreichen Aussprüchen weiser Männer geschmückte Vortrag wurde recht beifällig aufgenommen, und es knüpfte sich daran eine längere Aussprache. Br Petri aus Glauchau wies auf Aussprüche unseres Brs Göthe aus Tasso und Iphigenie über Selbstbeherrschung hin und rechnete den gerechten Zorn und die edle Begeisterung für alles Gute zu den zu fördernden Begierden. Br Höhn aus Schmölln erinnerte an einige Symbole in unserem mrischen Gebrauchthume, welche uns immer wieder an die Arbeit der Selbstbeherrschung mahnen wollen. Der Ruf des Hammers fordert sofortige Ruhe, und das Hinlenken unserer Gedanken auf die Worte des Mstrs, der vom Zirkel umschriebene Kreis setzt unserem Handeln und Denken eine Grenze, der Teppich zwingt uns zu genauen sicheren und wohlüberlegten Schritten, der Gesellengrad soll jeden Br besonders anleiten, Selbstbeherrschung zu üben, der Mstr aber soll jederzeit der Mahnung eingedenk sein: Der Mr weicht von seiner Pflicht im Angesicht des Todes nicht.

Br Bauer wies darauf hin, dass der Vortragende, Br Kirsten, einen geschichtlichen Überblick über die Mahnung zur Selbstbeherrschung und die sich daraus ergebenden Anregungen in seinem Vortrage habe geben wollen. Die durch diesen erregte Stimmung im Brkreise legt sprechendes Zeugniss dafür ab, dass ihm dies trefflich gelungen sei, und dass er durch seine philosophischen Ausführungen in uns Allen den festen Vorsatz erweckt habe, nach den gegebenen grossen Beispielen zu handeln. Für diese Arbeit wurde ihm der herzlichste Dank der Brr durch 3×3 dargebracht. Allgemein wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass die Arbeit des Br Kirsten dem Drucke übergeben und dadurch einem grösseren Brkreise zugängig gemacht und der Zukunft erhalten werde. Br R. Fischer hatte sich schon im Voraus zur Aufnahme in seine „Latomia" oder „Asträa" bereit erklärt.

Dem wissenschaftlichen Theile der Verhandlungen folgten noch einige geschäftliche Besprechungen. Br Bauer beglückwünschte den Br Lindner aus Crimmitschau zur Doppeljubelfeier seines Amtsjubiläums und seiner silbernen Hochzeit. — Br Höhn aus Schmölln dankte dem Vorsitzenden der Br-Klubs für die ihm zu seinem am 23. März d. J. begangenen 25jährigen Mrjubiläum dargebrachten herzlichen und sinnigen Glückwünsche. — Eine längere Aussprache entspann sich über das neueste Werk des Br E. Dietrich, Ehrenaltmstr der Loge „Arch. d. 3 R." in Altenburg: Geschichte der Loge „Arch. z. d. 3 R." in Altenburg, das vor Monatsfrist erschienen und im Buchhandel zum Preise von 10 Mk. zu haben ist. Es wurde besonders die gründliche, auf sicheren Urkunden fussende Arbeit hervorgehoben, durch welche das Buch bezüglich Abfassung und Durchführung zu einem Meisterwerke wird. Die Herausgabe desselben hat, wie Br Hase aus Altenburg mittheilte, gegen 8000 Mk. Kosten verursacht, welche aus den Beständen der Loge des „Archimedes der litterarischen Kommission vorgeschossen worden sind. Es wurde besonders in der Versammlung in Gössnitz darüber berathen, wie es zu ermöglichen ist, dass das Werk be-

Digitized by Google

sonders allen der Loge „Arch. z. d. 3 R.“ angehörenden Brrn, die sich ja in vielen Ländern der Erde zerstreut finden, leichter zugänglich zu machen wäre. Durch die Verbreitung des Werkes in Brkreisen wird die Geschichte der Archimedesloge in Altenburg, die ja mit zu den ältesten Logen Deutschlands gehört und seltene Urkunden aufzuweisen hat, welche für die ganze Geschichte der Frmrei besonders wichtig sind, unter den Mrn mehr verbreitet werden. Wenn die nicht zu hohe erste Auflage des Werkes baldige Abnahme findet, so wird dies besonders für den Verfasser, den hoch würdigen Br Dietrich der schönste Lohn sein. Möchten auch diese Zeilen dazu beitragen, dass das genannte Werk, an dem Br Dietrich einen grossen Theil seines Lebens gearbeitet hat, die wohlverdiente weiteste Verbreitung findet.

Mit diesen Berathungen war die reichhaltige Tagesordnung der Berathungen beendet, und diese wurden mit dem Gesang des Liedes „Ich hab' mir erkoren u. s. w.“ geschlossen. Die ihrer Heimath zueilenden Brr haben gewiss mancherlei Anregungen über Mrei von dem Vortrage mitgenommen.

Grosslogentag in Eisenach.

Das beachtenswertheste Resultat der Eisenacher Versammlung der 3 humanitären Grosslogen am 11. und 12. Mai in Eisenach liegt nach dem Bayreuther Bdbl. in dem einstimmig zum Ausdruck gekommenen festen Willen der Grosslogen von Hamburg, Bayreuth und Frankfurt, sich zur Aufrechthaltung und Durchführung des sogen. Humanitätsprinzips energisch zusammenzuschliessen und damit den Charakter der Frmrei zu wahren. Allgemein anerkannt wurden die Sätze: Die Frmrei ist keine Religions-Gesellschaft. Einen christlichen Taufschein für den Aufzunehmenden zu verlangen widerspricht der Auffassung des Wesens der Frmrei, dagegen wird Niemand ein richtiger Frmr sein können ohne die Pflege einer Religion des Herzens und der Gesinnung, ohne die Anerkennung eines höchsten Sittengesetzes.

Mit der Annahme der gemeinschaftlich aufgestellten Mittheilungen an Suchende hat die Versammlung festgestellt, dass sie die Frmrei nicht als eine — wenn auch undogmatische — christliche „Sekte“ sondern als eine Gemeinschaft zur Veredlung menschlichen Wesens angesehen wissen will. Der Inhalt der gemeinsamen „Mittheilungen“ wird als Programm der Versammlung gelten können.

Für die Zukunft ist eine weitere Bearbeitung von wichtigen, die Ziele der Frmrei erläuternden und fördernden Punkten in Aussicht genommen. Da wir den gemeinsamen Untergrund, auf welchem wir stehen und auf welchem wir weiter arbeiten werden, näher präzisirt haben, so dürfte die allmälige Inangriffnahme der Punkte, welche wir zur weiteren Entwickelung des frmrischen Gedankens im deutschen Vaterlande für zweckdienlich erachten, bei reiflicher Erwägung, kommissioneller Vorarbeit und eingehender Erörterung in der frmrischen Presse mit nicht unüberwindlichen Hindernissen für uns verknüpft sein.

Der Eisenacher Tag hat die allgemeine Anschauung der Versammelten festgestellt, dass Verständigung und Duldung nach wie vor unsere Parole sein muss, und dass wir auch fernerhin an dem, was wir durch den Deutschen Grosslogenbund bisher gemeinsam erreicht haben, festhalten wollen, selbst wenn wir über die Zweckbestimmungen und Traditionen des Weltbundes verschiedener Anschauungen sind. Am Eisenacher Tag haben sich die 3 humanitären Grosslogen, im Geiste einig, fest aneinander angeschlossen und geben sich der Hoffnung hin, dass die Zeit nicht mehr gar zu ferne liegen möge, in welcher sich auch die übrigen gesinnungsverwandten deutschen Logen unserer Vereinigung anschliessen werden.

Aus dem Logenleben.

Wittstock a. D. Am 19. Mai d. J. feierte die hiesige Loge „Constantia“ ihr 65jähriges Stiftungsfest und verband damit zugleich die Aufnahme eines Suchenden, des Apothekenbesitzers Dr. Evers. In grosser Zahl — 22 — waren Brr aus den benachbarten Bauhütten Neuruppin, Perleberg und Neubrandenburg erschienen. Was aber dem Feste einen ganz besonderen Glanz verlieh, das war die Anwesenheit des Ehrwst. Grossmstrs der Grossen Loge von Preussen, gen. „Royal York zur Freundschaft“, des Br Wagner, der in Begleitung des Repräsentanten der „Constantia“, des Br Mühlbrecht, gekommen war, um der feiernden Bauhütte persönlich die Grüsse der Ehrwst. Mutterloge zu überbringen.

Digitized by Google

Es war eine seltene, darum aber auch eine um so grössere Freude für die Brr der „Constantia", nach langer Zeit wieder einmal den höchsten Beamten der Grossloge an ihrer Arbeitsstätte begrüssen zu können.

Nachdem die Brr unter den Klängen des Harmoniums im festlich geschmückten Tempel ihre Plätze eingenommen hatten und die Loge ritualmässig eröffnet worden war, sprach der ehrw. Mstr. v. St., Br Leinemann, ein längeres Gebet, in welchem er den Segen d. a. B. a. W. auf die ferneren Arbeiten dieser Bauhütte herabflehte. Darauf dankte er dem Ehrwst. Grossmstr für die Auszeichnung, die der „Constantia" durch sein Erscheinen zu theil geworden sei, und rief ihm und allen ehrw. und gel. besuchenden Brrn ein herzliches Willkommen zu. Nun erbat sich der Ehrwst. Grossmstr das Wort. Er führte aus, dass es schon lange sein Wunsch gewesen sei, die geliebte „Constantia" zu besuchen, deren Arbeiten er stets mit Interesse verfolgt, und die ihrem schönen Namen bisher alle Ehre gemacht habe. Aus ernster Arbeit, wie sie die Leitung einer Grossloge mit sich bringe, habe er sich losgerissen, um hier bei der Arbeit in einer Johannisloge sich wieder die rechte Frische zu holen. Indem er zur Treue ermahnte, zur Treue im Wirken und Streben, sich selbst zu bekämpfen, schloss er seine inhaltsreiche und wirkungsvolle Ansprache mit den Worten:

„Wer fest bleibt in der Zeiten Flucht,
Geniesst den Lohn der Treue,
Dass er an seines Wirkens Frucht
Sich immerdar erfreue."

Der ehrw. Mstr. v. St. der Loge „Zur Perle am Berge" in Perleberg, Br Prasser, überbrachte die Glückwünsche seiner Bauhütte und knüpfte daran im Hinblick auf die zur Zeit schwebenden grossen Fragen in der deutschen Mrei die dringende Mahnung, unseren oberen Bundesbehörden rechtes Vertrauen entgegen zu bringen und im Kern der Mrei fest zu einander zu stehen. Der ehrw. Br. Petrenz, vors. Mstr der Loge „Ferdinand zum rothen Adler" zu Neuruppin, betonte in seinem Glückwunsche die alte Anbänglichkeit zwischen den beiden benachbarten Bauhütten und mahnte, das mrische Ideal allzeit hoch zu halten.

Darauf wandte sich der vors. Mstr noch einmal an den Ehrwst. Grossmstr, um ihm die Ehrenmitgliedschaft der „Constantia" zu verleihen. In herzlichen Worten dankte dieser für diesen Beweis der Liebe und Treue, in welchem er ein echtes Symbol des innigen Zusammenbanges zwischen Johannis- und Grossloge erblickte.

Auch die ehrw. Brr Prasser und Nickel aus der Loge zu Perleberg, sowie der Br Henkel aus Neuruppin wurden mit dem Zeichen der „Constantia" geschmückt. Es sollten dadurch nicht nur die innigen Beziehungen der „Constantia" zu diesen Bauhütten, sondern auch der brrliche Dank für das lebhafte Interesse, welches diese Brr stets der „Constantia" entgegengebracht haben, äusserlich zum Ausdruck kommen.

Nachdem der ehrw. dep. Mstr, Br Polthier, noch einiges aus der Geschichte der „Constantia" mitgetheilt hatte, erfolgte die Aufnahme des Suchenden, Dr. Evers, worauf der Br Redner Knak seinen Festvortrag hielt. Er knüpfte seine Ausführungen an eins der Aufnahmesymbole, an die Worte: „Ich setze Ihnen diesen Z. auf das Herz, mehr um ihr Gewissen als ihren Körper zu berühren", und behandelte im Anschluss daran das Thema „Gewissen und Gewissenhaftigkeit."

An die zweistündige Festarbeit schloss sich eine sehr stark besuchte Tafelloge, welche durch geistvolle Reden und vorzügliche musikalische Vorträge gewürzt, aufs Angenehmste verlief. Leider musste der grössere Theil der auswärtigen Brr den froben Kreis bald verlassen, um noch an demselben Tage ihr Heim wieder erreichen zu können.

Lange noch werden die Brr der „Constantia" sich dieses schönen Festes in Dankbarkeit erinnern, das nicht nur so überaus reich an geistiger Anregung war und das innige Liebesband zwischen den benachbarten Logen der verschiedenen Systeme aufs Neue befestigt, sondern das auch die engen Beziehungen der „Constantia" zu ihrer gel. Mutter wieder fester geknüpft hat. Ja, nach solch einem Tage, an dem sich Brr verschiedener Lehrart einander die Hände reichen, empfindet das echte Mrherz die tröstliche Genugthuung, in unseren Johannislogen siehts besser aus, als uns der gegenwärtige Streit da draussen in der mrischen Presse glauben machen will. Von solch einem Tage nimmt Jeder das Gefübl des innigen Zusammenhanges der einzelnen Systeme, sowie gegenseitige Achtung vor den altehrwürdigen Institutionen jeder Lehrart mit nach Hause, und darin liegt die sicherste Gewähr für den inneren Frieden in der deutschen Mrei; denn

„In Weisheit, Schönheit, Stärke
Nach eines Meisters Plan
Bau'n wir an einem Werke,
Zieh'n wir auf einer Bahn."

Br P. K.

Allgemeine maurerische Umschau.

Chemnitz. Das 102. Stiftungsfest der Loge „Zur Harmonie" im Or. Chemnitz verlief am Himmelfahrtstage, den 16. Mai, in ausserordentlich erhebender und schöner Weise. Nachdem sich die Brr unter Harmoniumklängen im Arbeitssaale versammelt hatten, eröffnete der Mstr. v. St., ehrw. Br Friedrich die

Digitized by Google

Festloge in poetischer Form und begrüsste in gleicher Weise die zahlreich erschienenen Gäste. Nach einem Dank an die alten, erfolgte die Verpflichtung der neuen Beamten, die bei dem Feste zum ersten Male fungirten und es erhielt Br Gesell das Wort zu seiner Zeichnung. In sehr geistreicher Weise erörterte dieser die Worte: Glaube, Liebe, Hoffnung und ging über zu dem Bibelspruch: Was Ihr säet, das werdet Ihr ernten, indem er diesen Spruch mit der Thätigkeit der Loge und der Frmr in Einklang brachte. Nach Schluss der Loge vereinigte ein fröhliches und durch zahlreiche Reden gewürztes Festmahl die Brr noch viele Stunden, sodass dieses Stiftungsfest den anwesenden Brrn noch lange in bester Erinnerung stehen wird. Br Franz Heinze.

Eine Erklärung der Hamburger Tochterlogen lautet: „Die Gr.-L. von Hamburg erklärt, dass sie nach wie vor den Standpunkt einnimmt, dass eine weitere Einigung der deutschen Mrei als wünschenswerthes Ziel anzustreben sei. Sie erachtet aber als Grundbedingung hierfür die Einigung in Bezug auf Anschauung und Ausübung, und stimmt aus diesem Grunde den in dem 2. Kreisschreiben erwähnten Ausführungen des Br von Reinhardt im Prinzip zu. Aus demselben Grunde kann sie dem Entwurf der drei altpreussischen Gr.-Mstr nicht zustimmen, zumal derselbe auch in organisatorischer Beziehung zu wesentlichen Bedenken Anlass giebt. Nach aussen hin scheint es bedenklich, einen „Deutschen Gr.-Mstr" zu schaffen, welcher sich nicht auf eine „Deutsche National-Gr.-L." stützen kann. Einem deutschen Gr.-Mstr, der nicht eine National-Gr.-L. hinter sich hat, wird gegenüber dem Auslande diejenige Autorität fehlen, welche jeder Gr.-Mstr eines jeden Landes mit Recht für sich beanspruchen muss. Nach innen scheint uns, ohne auf alle Einzelheiten einzugehen, das Prinzip der Majoritäten, so lange die gemeinschaftliche Grundlage fehlt, höchstbedenklich. Ebenso bedenklich erscheint uns ein Gr.-Mstr, dem nicht ein Grossbeamtenrath mitbestimmend zur Seite steht, um so mehr, wenn dem Gr.-Mstr bezw. dem Bundesrath so weitgehende Befugnisse eingeräumt werden, wie es in dem vorgeschlagenen Entwrf der Fall ist. Unserer Meinung nach sollte eine deutsche Joh.-Gr.-L. geschaffen werden, welche sämmtliche deutsche Joh.-L. umfasst, und in welche die bestehenden Gr.-L. als Provinzial-Gr.-L. sich einreihen. Innerhalb dieses Verbandes haben sämmtliche Joh.-L. und deren Mitglieder gleiche Rechte und Pflichten. Für Hochgrade oder Erkenntnissstufen wären gesonderte Organisationen zu schaffen, welche nach dem Vorbilde der Grossen Loge von England mit der Joh.-Gr.-L. nicht in Verbindung stehen, und auf dieselbe keinerlei Einfluss haben." — Die Abstimmung ergiebt die einstimmige Annahme dieser Erklärung.

Breslau. Die Vereinigte Loge beging am 18. Mai ihr 161. Stiftungsfest, wobei der Redner Br Wiesing in seiner Festrede die Pflichten des Frmrs und die Art und Weise, wie er denselben nachzukommen hat, in fesselnder und überzeugender Weise auseinander setzte.

Jülich. Am 5. Mai feierte die Johannisloge „Wahrheit und Einigkeit zu den 7 vereinigten Brrn" das 25jährige Mrjubiläum ihres Mstrs. v. St., des sehr ehrw. Br Daniels. In Anbetracht der vielen Verdienste, die sich der Jubilar um die namentlich in früheren Zeiten unter so schwierigen Verhältnissen arbeitende Bauhütte erworben hat, hatten es sich alle Brr aufs eifrigste angelegen sein lassen, diesen Tag besonders festlich und weihevoll zu gestalten. Zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme von nah und fern erfreuten den Feiernden und legten Zeugniss ab für die alte Wahrheit: „Wer Liebe sät, wird Liebe ernten". (Bdbl.)

Vermischtes.

Berlin. An die Ehrwürdigsten Grosslogen des Deutschen Grosslogenbundes ist vom National-Gr.-Mstr Br Gerhardt folgendes Schreiben gerichtet worden: Ehrwürdigste und geliebte Brr! Nachdem die beiden Gr.-Mstr der Grossen Loge von Hamburg mich öffentlich beschuldigt und verhöhnt haben, ist es für mich ausgeschlossen, mit Vertretern dieser Grossloge im Grosslogenbunde zusammen zu arbeiten. Da nun auch mein Vertreter unter diesen Umständen nicht geneigt ist, die Leitung des nächsten Grosslogentages zu übernehmen, so bleibt mir nur übrig, meine Einladung vom 26. v. M. zurückzuziehen — was hiermit geschieht. Ich darf hinzufügen, dass das Bundesdirektorinm der Grossen National-Mutterloge beschlossen hat, Namens der Grossloge zur Zeit auf das Recht der Geschäftsführung im Deutschen Grosslogenbunde zu verzichten, auch den mrischen Verkehr mit der Grossen Loge von Hamburg abzubrechen. Die Grossloge selbst hat in ihrer Maikonferenz am 12. d. M. in der Erinnerung an ihren Beschluss vom 15. Mai 1898 (Bdbl. S. 254) einstimmig beschlossen: Das Bundesdirektorium zu ersuchen, dahin zu wirken, dass innerhalb des Deutschen Grosslogenbundes ein engerer Zusammenschluss derjenigen Grosslogen herbeigeführt werde, welche das Bedürfniss einer innigeren Einigung der Deutschen Frmrei anerkennen. Eine starke Strömung wollte die Worte „innerhalb des Deutschen Grosslogenbundes" gestrichen wissen; man ging darüber nur hinweg in der Erwägung, wie es ja noch nicht als unbedingt ausgeschlossen zu erachten, dass die Grosse Loge von Hamburg sich entschliessen

Digitized by Google

möchte, ihre Stellung zu den Altpreussischen Grosslogen entsprechend zu ändern. (Bdbl.)

Die „Signale" Nr. 6, S. 51, enthalten folgende Bemerkung zu der Logengründung in Kopenhagen: „Die Zumuthung an die Gr.-L. von Hamburg, einen moralischen Selbstmord zu begehen, ist ganz schwedisch; sie fand aber einen Fürsprech in Leipzig." — „Einen Fürsprech" soll wohl heissen: „Einen Fürsprecher." Und mit dem „Fürsprecher" soll doch vermuthlich hingewiesen werden auf den in der schwebenden Streitfrage zwischen Kopenhagen und Hamburg von dem z. Z. geschäftsführenden Gr.-Mstr ernannten Leipziger Berichterstatter. Dessen auf dem nächsten Grosslogentage pflichtmässig abzugebendes Referat kennt, was hiermit festgestellt werden soll, bis jetzt Niemand.

Br Willem Smitt.

Anzeigen.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Deutscher Medicinal-
Wermuthwein

wird erfolgreich angewendet als **Stärkungswein** bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, Kolik, Blutarmut, Nerven-, Lungen- und Brustleiden. Ein kleines Weinglas voll eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit genossen, bewirkt starken Appetit, er kann daher Kranken, die bei Appetit und Kräften zu erhalten sind, **nicht genug** empfohlen werden.

Preisgekrönt mit den höchsten Auszeichnungen, **ärztlich empfohlen.**

Flasche Mk. 1.50 unter Nachnahme.

Pfalzkellerei
Br Robert German, Kirchheimbolanden.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Pension.

Bei einem **Br Frmr** (Prokuristen) in **Leipzig** findet ein Jüngling, der eine höhere Lehranstalt besuchen soll, volle **Unterkunft und Familienanschluss.**

Freundl. Anfragen unter **„Pension"** durch die **Exped. der Frmr-Ztg.** erbeten.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Gesucht
die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, **links, bestens empfohlen.**
Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 25. Sonnabend, den 22. Juni. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Welt-Johannisfest (Gedicht). — Das Geheimniss in der Rose. — Dem Andenken an den in den e. O. eingegangenen Br Ancke gewidmet. — Ehrentempel für geschiedene Brüder. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Welt-Johannisfest.

Die Sonne hoch im Mittag glüht
Die Erde grünt, die Rose blüht,
Hell klingen Zimbeln und Schallmein
Und Lied, Gesänge schallen drein —
Das Auge strahlt! Das Herz geht auf!
Der Freude Strom hat frischen Lauf.

Reicht, Gotteskinder, euch die Hand!
Heil Allen, die den Herrn erkannt,
Dem Licht sich freudig zugewandt,
Das Gott zum Heil uns hat gesandt:
Schlingt um die Erd' ein Rosenband
Von Herzen, die von Lieb entbrannt!

Wer treue Lieb' im Herzen trägt,
Wess Herz für Gott und Menschen schlägt,
Der wird im Tod errettet sein,
Er geht in Gottes Himmel ein:
Denn ewig lebt, wer ehrlich liebt,
Wer Wonne schafft und Leben giebt.

Gesegnet sei die ganze Welt,
Die Gott der Herr in Armen hält!
Es kommt der Tag, da sie erkennt
Das Licht, das hell im Osten brennt,
Das ist das Welt-Johannisfest,
Da nie die Sonne sinkt im West!

Br O. Marbach.

Das Geheimniss in der Rose.

Johannisfest-Zeichnung.

Johannistag, du Fest der Liebe
Bist zu beglücken uns bereit
Und ob des Frühlings Pracht zerstiebe,
Du sendest uns doch Seligkeit,
Du führst zur Weisheit, Schönheit, Stärke,
Nimmst uns die Binde vom Gesicht
Und weihest uns zu gutem Werke:
Vergiss für mich die Rose nicht!

Darum sind Sie, wertheste Brr, mit Rosen geschmückt heute in unsere traute Halle zur Arbeit gerufen worden, mit Rosen, dem Bundessymbol der Frmrei. Nicht allein die Pracht ihrer Schönheit und ihres Wohlgeruchs haben uns die Rose zum Symbol erwählen lassen, nein, vor allen Dingen das tiefe Geheimniss, was sie in sich birgt. Mit diesem Geheimniss will ich mich heute in meinem Baustück kurz beschäftigen.

„Im Rosenbeete strahlt ein Geheimniss
Und in den Rosen liegt's verborgen,"

so versichert ein persischer Dichter des 13. Jahrhunderts, und dem Mittelalter galt die Rose bekanntlich als Sinnbild des Verschweigens und vollkommensten Geheimhaltens.

Digitized by Google

„Was wir all' hier kosen
Das bleibe unter den Rosen,"

liest man nicht so selten auf alten deutschen Trinkgeschirren. Man findet die Rose als Sinnbild der Verschwiegenheit nicht allein an alten Beichtstühlen (Dom zu Worms und Wien), sondern auch an der Decke der Versammlungssäle des Rathes, am häufigsten aber an den Gewölben der Rathskeller angebracht, zur Erinnerung, dass alles, was man hier mit vom Wein gelösten Zungen geredet, eben sub rosa gesprochen sei. Die Mythe erzählt — und so führte man den Gebrauch der Rose als Symbol des Geheimnissvollen darauf zurück — Amor habe im Auftrage seiner Mutter dem Gotte des Stillschweigens die Rose gewidmet, um seine Verschwiegenheit über gewisse, „unter den Rosen" geschehene Dinge zu erkaufen. Drum steht an der linken Seitenwand des Bremer Rathskellers:

Rose, Blume der Venus, dich gab dem Harpokrates Eros,
Dass im Verborgenen bleib', was seine Mutter gefehlt.
Drum hängt der Wirth die Rose über die Tafel,
Dass, was darunter gesagt, weise verschweige der Gast.

Mit diesen Anschauungen hängt der alte Gebrauch zusammen, die Rose im Petschaft und als Abzeichen geheimer Gesellschaften zu führen. Hierher gehören die mannigfachen Rosen- und Rosenkreuzerorden. Die Rose galt auch als Wappenblume der Bauhütten des Mittelalters, und von ihnen ist sie als Bundessymbol auf die Frmrei vererbt worden. Doch das eigentliche Geheimniss liegt im Baue der Rose. Die Meistersinger hingen einen Rosenkranz als Preis für die Lösung der von ihnen aufgegebenen Versräthsel auf und begannen ihren Vortrag mit der Aufforderung:

Nun rathet ihr Meister was es sei,
Mein Kränzlein hängt auf dem Plan
Und ist gemacht von edlen Rosen roth!
Wer mir auflöset diesen Bnnd,
Mein Kränzlein er von mir gewonnen hat.

So heisst es z. B. in einem dieser Räthsel:

Fünf Brüder sind's, zu gleicher Zeit geboren
Doch zweien nur erwuchs ein voller Bart
Zwei andern blieb die Wange unbehaart
Dem Dritten ist der Bart zur Hälft' geschoren.

Die fünf gleichaltrigen Brüder, um deren Backenbärte es sich handelt, sind die fünf Kelchzipfel der Rose. Sie treten, wie sie sich selbst überzeugen können, bei den Knospen der Centifolie und Moosrose am deutlichsten hervor. Nach der ersten Lösung dieses Rosenräthsels wandelt es sich in die Frage: Woher kommt diese Ungleichheit der fünf Brüder? Die Rosenknospe giebt uns die Antwort, sie lässt erkennen, dass die beiden bärtigen Brüder an ihr mit beiden Rändern nach aussen, der halbbärtige halb nach innen, die beiden bartlosen dagegen gänzlich an den Rändern zugedeckt liegen, so dass wir zwei äussere und zwei innere Kelchblätter zu unterscheiden haben, nebst einem, welches den Übergang von den äusseren zu den inneren macht. Doch jetzt geht das eigentliche Räthsel und Geheimniss der Rose erst an. Wenn wir nämlich die Blattstellungsverhältnisse vergleichen, so erkennen wir, dass es hier einen alleräussersten und einen allerinnersten Kelchzipfel giebt und dass, wenn wir den ersteren mit Nr. 1 und den letzteren mit Nr. 5 bezeichnen, die natürliche Reihenfolge nicht von Nachbar zu Nachbar fortschreitet, sondern wir immer einen oder zwei Zipfel überspringen müssen, um zum nächstfolgenden zu kommen. Wir müssen also zweimal im Kreise, ähnlich einer Spirale, herumgehen, um zu allen Blättern regelrecht zu gelangen. Die Blätter sind auf zwei Windungen vertheilt, sie stehen also in $^2/_5$ Stellung. — Wenn wir denselben Weg des ersten zum zweiten Zipfel in einer geraden Linie zurücklegen und so fortfahren bis zum letzten, so beschreiben wir in einem Zuge ein Zeichen, mit welchem seit undenklichen Zeiten der Begriff des grossen Geheimnisses verknüpft worden ist, des Pentagramma oder der Drudenfuss. Die Pythagoräer benutzten ihn als geheimes Erkennungszeichen und setzten ihn über ihre Briefe, die Druiden der Kelten trugen ihn als Abzeichen auf ihrem Priesterornate, und die Christen bannten damit den Teufel, weshalb Mephystopheles sagt: „Das Pentagramm macht mir Pein!" — Als den geheimnissvollen, kräftiger als selbst das Kreuzeszeichen wirkenden „Charakter" findet man das Pentagramm namentlich in den Fensterrosen gothischer Kirchen. Auch in unserer, im romanischen Stile erbauten Trinitatiskirche strahlt in recht bezeichnender Weise das Pentagramm in drei Rosenblüthen aus dem Halbdämmer des Ortes, der das Geheimniss der ewigen unwandelbaren Liebe des dreieinigen Gottes, verkörpert im Bilde des Gekreuzigten, versinnbildlicht. — Das Pentagramm ist im Rosenkelche deutlicher ausgeprägt, als in irgend einem anderem Naturdinge. Nirgends tritt uns ver-

Digitized by Google

ständlicher als im Rosenkelche die Wahrheit entgegen, dass die ganze Welt streng nach Maass und Zahl geordnet ist, und wir haben recht, im Pentagramm eine geheimnissvolle Signatur der allwaltenden Gesetzlichkeit in der Natur zu erkennen und das ist der Rose Geheimniss. Der Genfer Naturforscher Bonnet, welcher die Gesetzmässigkeit der Blattvertheilung um den Stengel zuerst bemerkte, glaubte darin das tiefe Geheimniss zu erkennen, durch welches der a. B. a. W. erreicht habe, allen so vertheilten Pflanzenblättern Regen und Sonnenschein, Thau und Wärme möglichst gleichmässig zukommen zu lassen; er sagt: „Ich muss gestehen, dass mich diese Vertheilungen der Blätter sehr gerührt haben, und ich habe mit innigstem Vergnügen die verehrungswürdigste Weisheit bewundert, welche zu diesem Endzwecke so geschickte Mittel gewählt hat.“ — Wenn wir so in der Vertheilung der Blätter am Rosenkelche die Weisheit, in der Gestaltung derselben die Stärke erkennen, so erblicken wir in der Pracht der Verkörperung des Pentagramms im schönen Rosenkelche das dritte kleine Licht, die Schönheit. — Hochmittag ist es, gel. Brr! Als auf dem Höhepunkte ihrer allgewaltigen Schaffenskraft angelangt und in vollendetster Schönheit zeigt sich uns die Natur am heutigen Tage im Bilde der Rose. Darum hat man sie auch speziell dem Br Gesell zu eigen gegeben. Entsinkt demselben die Hand bei der Arbeit am kubischen Stein (Wasserwage, Senkblei und Kelle) für immer, so begleiten ihn drei Rosen auf seinem Hingange zum e. O. im Namen des Weltenmstrs, des Mstrs. v. St. und der mit ihm in der Loge vereint gewesenen Brr. — Die profane Welt hat die schöne Sitte der Frmr, zum Johannisfeste am Grabe des Brs die Rose nicht zu vergessen, sich zu eigen gemacht. Viele Tausende pilgern deshalb an diesem Tage zum Friedhofe und schmücken in stillem wehmutsvollen Gedenken an theure Heimgegangene deren Gräber. Doch hinweg von dem Bilde des Todes! Stärker als der Gedanke an den Tod ertönt am Johannistag im Bilde der Rose der Ruf: „Freuet euch des Lebens; pflücket die Rose, ehe sie verblüht!“ Und das wollen, gel. Brr, die Rosen, die weiss-, rosa- und rothblühenden, mit welchen Sie heute geschmückt sind, sagen. In Reinheit des Herzens sollen Sie auch ferner im Genusse der Freuden dieses Lebens die gelobte Treue zum Bunde nicht vergessen, sondern fort und fort erglühen in Liebe zu Gott und in Güte und Wohlwollen zu allen Menschen!

Dem Andenken an den in den e. O. eingegangenen Br Ancke gewidmet.

Am 25. Mai d. J. ging unser heissgel., allverehrter Br Ehrenaltmstr Oskar Ancke nach langem schweren Leiden in den e. O. ein. An ihm haben wir einen der Besten verloren, und die Trauerkunde wurde allerseits mit tiefster Betrübniss aufgenommen, so dass von diesem Tage an bis zu seiner am 29. Mai erfolgten Beisetzung der gesellige Verkehr in der Loge ruhte; nur eine Konferenz zur Vorbereitung der Erweisungen der letzten Ehren wurde am 28. abgehalten, welche ehrw. Br Friedrich mit folgenden Worten einleitete:

„Nicht unerwartet und doch zu früh traf uns die Trauerbotschaft, dass unser Ehrenaltmstr, unser langjähriger Stuhlmstr, unser treuer Br Ancke in den e. O. eingegangen ist. Bei dem Gedanken an die grossen Leiden des Heimgegangenen, die sich besonders in den letzten Tagen zur Unerträglichkeit steigerten, schwebte bei Vielen die Frage auf den Lippen, oder wurde dem Br zugerufen: „Warum?“ — Die Bibel, unser erstes Symbol, weiss eine Antwort darauf durch den Mund des Mstrs aller Mstr: „Was ich thue, das weisst Du jetzt nicht. Du wirst es aber hernach erfahren.“

Der Mstr tröstet sich mit der Hoffnung eines unsterblichen Lebens, wo er im Lichte erkennt, was ihm auf Erden dunkel war. Wessen Seele aber zu arm ist, sich zu diesem Troste aufzuschwingen, dem rufe ich zu: „Wer im Gedächtniss seiner Lieben lebt, der ist nicht todt, der ist nur fern. Todt nur ist, wer vergessen wird.“

Unvergesslich bleibt uns unser Br Ancke, wie er vom Altar der Wahrheit aus uns zu allen Zeiten anzuregen wusste. Mit Dank gedenken wir an seine segensreiche Arbeit innerhalb und ausserhalb der Loge. — Er war auch darauf bedacht, das Materielle der Loge zu heben, durch eine geordnete Finanzwirthschaft zu befestigen und die Loge durch die Erwerbung der juristischen Person gegen unrechtmässige Angriffe zu beschützen. Unser Logengesangbuch, der herrliche

Digitized by Google

Flügel, welche kostbare Geschenke unseres Br Ancke repräsentiren, werden ihn durch Text und Harmonie aus höheren Sphären zu uns sprechen lassen und uns immer zu erneuter Liebe untereinander anspornen. Auch die zu seinem Silberjubiläum errichtete Anckestiftung zur Fundirung der Wittwen- und Waisenkasse wird seinen Namen unvergesslich machen.

Wie war er stets bemüht, die guten Beziehungen zu den Bundeslogen anzubahnen, zu steigern und zu erhalten! Die Tochterloge näherte sich durch ihn der Mutterloge „Royal-York", deren Vertreter bei der Grossloge von Sachsen er war. Welche hohe Verehrung Br Ancke und durch ihn unsere Loge genoss, zeigte sich im hellsten Lichte bei der 100jährigen Jubelfeier unserer Loge „Zur Harmonie", die sein eigenstes, grosses und letztes Werk gewesen ist, dessen Anstrengungen er auch erlag. — Deshalb meine lieben Brr ihm nach, folgen wir seinem edlen Beispiele! — Vollenden Sie mit mir das Lzchn." —

Des gel. Br Ancke Domicil war Dresden-Blasewitz, während seine Familiengruft sich auf hiesigem Nikolaifriedhofe befindet, wo auch am 29. Nachmittags 3 Uhr die Trauerfeier stattfand.

Die zahlreich von hier und der Umgebung erschienen Brr nahmen $2^1/_2$ Uhr in der Parentationshalle, in der Kette stehend, unter tiefergreifenden Worten des ehrw. Br Friedrich Abschied:

„Theurer Ehrenaltmstr, gel. Brr! Zum letzten Male schlingen sich die Hände zur mrischen Kette, die Du als ihr Edelstein so oft mit uns geschlossen. Die Zauberkraft Deiner Augen, die den Bösen verscheuchte, den Guten anzog, ist gebrochen. Dein treues Herz, das stets voll uneigennütziger Liebe zur Mrei, zu jedem Br pulsirte, steht still. Die Hand, deren Druck dem Freunde wahre Freundschaft versicherte, die den Irrenden auf den rechten Weg leitete, den Strauchelnden stützte, den Sinkenden emporhob, die sich gerne für jeden Hülfsbedürftigen öffnete, ist starr und erkaltet. Dein Fuss trägt Dich nicht mehr zur geweihten Stätte, wo Du so gern geweilt. Als echter Mrmstr hast Du am Tempelbau treu ausgehalten, bis Dir die irdischen Werkzeuge entfielen, und uns ein Vorbild gegeben, dem wir dankbar nachzustreben suchen. Habe Dank für Deine grosse Liebe, habe Dank für Deine treue Arbeit. Nach drei kräftigen Mstrschlägen hast Du jetzt Einlass erhalten in die e. Loge. Der a. B. a. W. wird Dir den Lohn nicht vorenthalten, für den Du auf Erden nie gearbeitet hast. Du lebst im Schauen, wir aber noch in der Hoffnung! Auf Wiedersehen!"

Um 3 Uhr begann der öffentliche Aktus, an welchem, da Br Ancke Ehrenbürger der Stadt Chemnitz war, Vertreter des Rathes und der Stadtverordneten theilnahmen.

Ausserordentlich reicher Blumenschmuck legte Zeugniss von der Verehrung des Heimgegangenen ab. Ehrenmstr Br Oberpfarrer Dr. Graue hielt die Gedächtnissrede, indem er einleitend darauf hinwies, dass der Tod hier eine Erlösung von schwerem Leiden gewesen sei, welches aber der Geschiedene in grosser Geduld und Ergebung ertragen hätte. Br Graue legte die Worte zu Grunde: „Ob Jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht" und führte aus, dass der Verstorbene ein starker Mann von seltener Arbeits- und Thatkraft, eine in sich harmonisch geschlossene Persönlichkeit und ein tapferer Kämpfer für alles Gute und Schöne gewesen sei, wies auf das glückliche Familienleben hin, auf seinen edlen Charakter, seine Tüchtigkeit im Berufe, sein rastloses Wirken für das Gemeinwohl, seine Gottesfurcht und Menschenliebe. Unauslöschlicher Dank sei dem Verewigten für alle Zeiten gewiss und es erfülle sich an ihm das Wort: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet. Hinfort ist mir beigelegt die Krone ewiger Gerechtigkeit.

Alsdann widmete Oberbürgermeister Dr. Beck im Namen der Stadt Dankesworte für seine uneigennützige Thätigkeit, welche der Geschiedene 25 Jahre hindurch dem Gemeinwesen in Liebe zur Vaterstadt in verschiedenen Stellungen und Ehrenämtern entwickelte, was auch von Sr. Maj. dem Könige durch Verleihung des Albrechtsorden I. Klasse anerkannt worden sei. Er ruhe in Frieden.

Hierauf nahm Ehrw. Br Friedrich das Wort, während sich die beiden zug. Mstr. v. St. nebst dem beiden Aufsehern um den Sarkophag gruppirten, zu folgendem Nachruf:

„Verklärter Freund und Br! Beredter Mund hat Deinem Streben, Deinem Wissen, Deinem Wirken reiche Anerkennung gezollt, aber nichts destoweniger drängt es mich, Dir im Namen der hiesigen Frmrloge einen Scheidegruss nachzurufen und noch einmal zu danken für die Liebe und Deine segensreiche Thätigkeit im Br-

Digitized by Google

kreise, welchem Du beinahe vier Jahrzehnte mit unwandelbarer Treue angehörtest.

27 Jahre dientest Du der Loge als treuer Beamteter, darunter 14 Jahre als Stuhlmstr. — Mit Kraft und Würde hast Du sie geleitet und die Brr. durch Wort und Vorbild zur Selbsterkenntniss, als der Mutter aller Weisheit und des festen Grundes zur Selbstveredlung zu führen gesucht. Unbeirrt in den wechselnden Zeitströmungen hast Du Dir als ein treues Kleinod den Glauben an Gott und Unsterblichkeit bewahrt und Deine Brr für reine Gottesverehrung begeistert.

Deinem menschenfreundlichen Herzen gewährte es Befriedigung, im Verborgenen wohlzuthun und mitzutheilen, und nie fehlten die Bundesgenossen zur werkthätigen Hilfe für Bedrängte.

Die zahlreichen Freuden- und Dankesthränen für Weihnachtsgaben und Konfirmandenbeschenkung haften als kostbare Perlen auch an Deinem Gewand, und die zu Deiner Ehre benannte Anckestiftung ist zum Trost vieler Wittwen und Waisen geworden.

Mit edler Humanität umfasstest Du alle Verhältnisse des Lebens. — Du bewahrtest Dir dabei eine Lebendigkeit, Frische und Tiefe des Empfindens, die alles Unedle entfernte, alles Gemeine verabscheute. — Stets warst Du bemüht, schroffe Gegensätze versöhnend und vermittelnd auszugleichen. Unerschütterliche Festigkeit aber war Dir eigen, wenn es sich um ernste Grundsätze handelte.

Kein Wunder, dass Dir Deine Brr die höchste Würde ihrer Loge verliehen, dass Dich 23 Bundeslogen und eine Grossloge zu ihrem Ehrenmitglied ernannten.

In diesen Zügen wird Dein Bild unter uns fortleben und wir werden Deinem erhabenen Beispiel folgen.

Im Geiste drücken wir Dir noch einmal die treue Brhand, die so oft zur Kette mit uns sich verschlang.

Nimm hin der Liebe und des Dankes Spenden.“

Hierauf näherte sich ehrw. Br Friedrich dem Sarkophag und sprach:

„Für Wahrheit, Recht im Leben stets ein Held,
Ein Christusstreiter gingst Du aus der Welt.
Du trugst sein Kreuz, der Meister überwand's,
Nimm hin als Siegeskron' den Lorbeerkranz.“

(Einen Lorbeerkranz mit Harmonieschleife niederlegend.)

Danach sprachen die um den Sarg gruppirten zug. Mstr. v. St. und beiden Aufseher.

Ehrw. Br Kopf:

„Im Osten strahltest Du, der Loge Licht,
Vergasst den Bauplan Deines Lebens nicht.
Dem Tempel weihtest Du der Tugend Kranz,
Drum leucht' auch Dir der Rose Himmelsglanz.“

(Eine weisse Rose auf den Sarkophag legend.)

Ehrw. Br Kynast:

„Für Andere nur zu leben war Dir Lust.
Du trugst ein Herz voll Liebe in der Brust.
Drum sag' ich Dir durch dieser Rose Roth
Die Bruderkette hält auch nach dem Tod.“

(Eine rothe Rose auf den Sarkophag legend.)

1. Aufseher Br Walther:

„Im Wollen fest und treu und schlicht, gerad,
So war Dein Sinn, Gerechtigkeit Dein Pfad.
Aus Dankbarkeit weiht Dir des Bruders Hand
Die Blume hier, der Treue Unterpfand.“

(Eine blaue Rose auf den Sarkophag legend.)

2. Aufseher Br Kleindienst:

„Nun ruhst Du aus von schwerem Erdenleid,
An Gottes Thron winkt Dir Unsterblichkeit.
Nimm hin in der Verklärung Himmelreich
Des Maurers Sinnbild, den Akazienzweig.“

(Einen blühenden Akazienzweig auf den Sarkophag legend.)

Nachdem bildete sich der Condukt und setzte sich unter den Klängen eines Trauermarsches nach der Begräbnissstätte in Bewegung, woselbst der Sarkophag, während von der Kapelle ein Choral ertönte, in die Gruft gesenkt wurde; Ehrenmstr Br Graue sprach den Segen und die Begleitenden sandten den letzten Gruss durch Blumen dem gel. Br Ehrenaltmstr Ancke in die Gruft nach, wobei abermals ein Choral erklang.

Zahlreiche Logen ehrten unseren gel. Heimgegangen durch Übersendung reichen Blumenschmuckes und unter Anderem wohnten der Feierlichkeit die ehrw. Brr Kurlbaum, Or. Annaberg und Kauffmann, Or. Freiberg bei, sowie die Loge „Pyramide“, Or. Plauen eine Vertretung entsandt hatte.

Allen Logen und Brrn sei hierdurch der herzlichste, brrlichste Dank ausgesprochen.

Br K.

Digitized by Google

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Von Br Emil Lehmann.

Br J. Gumbinner.

„Siehe, ein rechter Israelit,
In welchem kein Falsch ist",

Dies Wort, das Jesus über Nathanael sprach, gilt auch von unserem Br Moritz Julius Gumbinner, Dr. phil. und Journalist in Berlin.

Daselbst wurde er am 16. Febr. 1829 geboren. Nach beendigter Gymnasialbildung studirte er an der Berliner Universität zunächst Jurisprudenz, später Philosophie, Geschichte und Staatswissenschaft, und nachdem er 1852 in Halle die philosophische Doktorwürde erworben, war er schriftstellerisch thätig als Kunstreferent und Feuilletonist der „Spenerschen Zeitung", als Korrespondent mehrerer anderer grossen Zeitungen u. s. w.; 1866 wurde er Vorsteher des parlamentarischen Bureaus der „Kölnischen Zeitung" — ein Amt, das er mehr als ein Vierteljahrhundert mit grösstem Geschick versehen hat, bis er 1894 durch Krankheit genöthigt war, seine journalistische Thätigkeit aufzugeben. Die „Kölnische Zeitung" sorgte dafür, dass er seinen wohlverdienten Ruhestand cum dignitate verleben konnte.

Bei der grossen Zersplitterung des grossen Vaterlandes hat sich in Deutschland die parlamentarische Berichterstattung erst spät zu jener Höhe emporgeschwungen, die sie in England, dem Heimatlande des konstitutionellen Lebens, längst erreicht hatte. Ein wesentliches Verdienst um diesen Aufschwung hat sich Gumbinner erworben. Zwar hatten sich tüchtige Berichterstatter vereinigt zur Aufnahme der Reden und stellten den Zeitungen die gemeinsame Frucht ihrer Arbeit zur Verfügung, allein diese Berichte genügten den Ansprüchen der neuen Zeitverhältnisse nicht mehr als die Jahre 1864 und 1866 die politische Umgestaltung Deutschlands anbahnten und der Norddeutsche Reichstag dem parlamentarischen Leben einen mächtigen Impuls verlieh. Da entschloss sich die „Kölnische Zeitung" zur Gründung eines eigenen parlamentarischen Bureaus, in dem sie eine grössere Anzahl technisch geschulter Stenographen mit politischem Verständniss dem bereits erprobten Dr. Moritz Gumbinner unterstellte, und in der Leitung dieses Bureaus hat er mit nie versagendem Eifer eine Arbeit von grosser Bedeutung geleistet und auf dem Gebiete der parlamentarischen Berichterstattung eine förmliche Umwälzung zuwege gebracht; mehr und mehr sahen sich auch die übrigen Blätter genöthigt, dem Beispiele der Kölnerin zu folgen.

An die Stelle der früher üblichen Stimmungsbilder oder knappen Auszüge traten sachliche, genau den Gedankengang des Redners wiedergebende, bei wichtigen Anlässen wörtliche Berichte. Allen Parlamentsmitgliedern konnte es Br Dr. Gumbinner natürlich nicht immer recht machen, namentlich dann nicht, wenn er die Vorträge selbstgefälliger Redner in angemessene Schranken eindämmte, indessen sie den Wortstrom ihrer Lippen bis zur kleinsten Stelle für Gegenwart und Zukunft aufbewahrt sehen wollten.

Indessen seine persönliche Liebenswürdigkeit und Menschenkenntniss erleichterten ihm den Ausgleich solcher Meinungsverschiedenheiten.

Gumbinner beschränkte sich auf eine streng objektive Berichterstattung, während er sonst von seiner von der Richtung der „Kölnischen Zeitung" abweichenden politischen Gesinnung kein Hehl machte, indem er sich zu den Prinzipien der Demokratie bekannte.

Gar viele verdanken ihrer Thätigkeit im Bureau des Dr. Gumbinner einen schätzbaren Theil ihrer Lebensschulung. Unter Gumbinners unmittelbarer Anleitung hat sich manche junge Kraft ihre ersten journalistischen Kenntnisse erworben und die bei dem Chef ganz staunenswerth entwickelte Fähigkeit sich zu eigen gemacht, eine Rede gleich, wie sie gesprochen wird, in gewöhnlicher Schrift ihrem Hauptinhalte nach in zusammenhängender Form wiederzugeben. Dabei war er seinen Mitarbeitern weniger ein Vorgesetzter als ein milder, wohlwollender Freund, der an ihrem persönlichen Wohlergehen herzinnigen Antheil nahm.

Welche Beliebtheit sich der verdienstvolle und doch so bescheidene Mann bei allen Parteien und nicht minder in allen künstlerischen und literarischen Kreisen Berlins erworben, das zeigte sich in den herzlichen Kundgebungen die ihm dargebracht wurden, als er vor zwei Jahren seinen 70. Geburtstag feierte.

In seiner Familie erlebte Br Gumbinner vor vier Jahren den schmerzlichen Verlust der Gattin, mit der er über 40 Jahre in glücklichster Ehe gelebt hatte, und von seinen zwei Söhnen starb der eine in der Blüthe seiner Jahre (26 Jahre alt) in Centralamerika, indess der andere, Dr. Gumbinner

Digitized by Google

in Berlin lebt. Was die Frmrei betrifft, so trieb ihn, wie er selbst sagt, des Herzens Zug mächtig zu einer Gemeinschaft, deren höchstes Ziel nach seiner Annahme der Dienst echter und wahrer Menschenliebe sei, und von zuständiger Seite wurde mir geschrieben, dass sein Denken und Thun echt frmrisch gewesen ist. 1869 bei uns aufgenommen, im Jahre darauf auf die höheren Stufen befördert, betheiligte er sich eifrig am Berliner Logenleben, doch hatte er in den letzten 10 Jahren kaum andere als gesellige Beziehungen zu den Logen. Es verdross ihn tief, dass er die (1893) neugegründete, von dem Grosslogenbund aber nicht anerkannte Settegast'sche Loge „Kaiser Friedrich zur Bundestreue" nicht besuchen durfte.

Am 9. August v. J. erlag er einem wiederholten Schlaganfall. Leicht sei ihm die Erde!

Allgemeine maurerische Umschau.

Bunzlau. Die Loge „Zur goldenen Kette" feierte am 12. Mai ihr 52. Stiftungsfest unter starker Betheiligung der Brr. Nach dem Jahresbericht des hochw. vorsitzenden Mstr Br Doussin zählt diese Loge gegenwärtig 68 Mitglieder so wie 12 ständig besuchende und 6 dienende Brr. Nach Schluss des alten Logenjahres und Eröffnung des neuen, und nach Überbringung und Verlesung von zahlreichen Glückwünschen für die feiernde Loge hielt der Redner Br Umpfenbach den Festvortrag über die „Kette", die uns lehrt, dass die Frmrei etwas Ganzes und Grosses ist. An die Feier schloss sich eine Tafelloge an.

Banz. Das erste Frühlingsfest der südthüringschen und nordbayerischen Logen ist am 19. Mai auf dem Schlosse Banz gefeiert worden. Daran nahmen nicht nur Brr aus Coburg, Nürnberg, Sonneberg, Meiningen, Hildburghausen, Fürth, Bayreuth, Schweinfurt, Kulmbach, Salzungen, sondern auch viele Schwestern theil. Das Mittagsmahl, welches wie das ganze Fest von Br Amberg (Coburg) geleitet wurde, war durch Rede und Musik gewürzt und der ganze Tag wird den Theilnehmern unvergesslich bleiben.

Eisenach. Die drei verbündeten Grosslogen von Hamburg, Bayreuth und Frankfurt a. M. tagten am 11. Mai in Eisenach in den Räumen der Loge „Karl zur Wartburg" wobei verschiedene Anträge des Bundesrathes (die Suchenden, das Gelübde im Aufnahme-Ritual, den Entwurf für neue Satzungen des deutschen Grosslogenbundes u. s. w. betreffend) berathen wurden. Der Entwurf der 8 altpreussischen L.-L. wurde einstimmig abgelehnt, weil er nicht als ein Fortschritt zur Einigung im Wesen und Streben des Frmrbundes, sondern als ein Rückschritt hinter das bisher Erreichte angesehen wurde. Die von über 100 Brrn besuchte Versammlung schloss mit einem Festmahl unter Leitung der ehrwst. Brr von Reinhardt und Wiebe. (N. d. Bayr. Bdbl.)

Holland. Am 19. Mai feierte in Dordrecht, Holland, ein Br J. van Goudoever de Jongh sein fünfzigjähriges Mrjubiläum. Die Loge „La Flamboyante", deren Mitglied er ist, ernannte ihn zum Ehrenmitglied und erfreute ihn ausserdem durch ein werthvolles Andenken.

Vermischtes.

Wien. Der Kaiser im Rekonvaleszentenheim in Hütteldorf. Der Kaiser von Österreich hat am Pfingstmontag, um 1 Uhr Nachmittags, das vom Br-Verein „Freundschaft" erhaltene Kaiser Franz Josef-Rekonvaleszentenheim für arme Frauen in Hütteldorf, Rosenthalgasse Nr. 11, besucht. Das Heim ist eine herrliche Anstalt in prachtvollster Lage. Präzise 1 Uhr fuhr, durch jubelnde Hochrufe begrüsst, von Schönbrunn kommend, der Kaiser, begleitet vom Generaladjutanten Gd. C. Grafen Paar und dem Flügeladjutanten Major Pitlik, beim Anstaltsgebäude vor. Ganz Hütteldorf prangte in reichstem Fahnenschmucke. Vor dem Parke, wo die Schuljugend stand, sah der Monarch zwei kleine Mädchen stehen, denen er es ansah, dass sie Blumen überreichen und begrüssende Worte sprechen wollten. Der Kaiser liess den Wagen halten, nahm die Blumen entgegen und sagte zu dem einen der Mädchen: „Sehr gut hast Du gesprochen!" Fürstin Kinsky-Lichtenstein dankte dem Monarchen für die Gnade des Besuches. Zur Fürstin Kinsky äusserte der Kaiser, er habe schon früher kommen wollen, es sei ihm aber nicht möglich gewesen, und es freue ihn, dass es heute der Fall sei. Sodann wurde dem Kaiser der Direktor Dr. Adalbert Stauber vorgestellt, auf dessen Anregung das Rekonvaleszentenheim seinerzeit gegründet worden ist, und der seit 12 Jahren das Ehrenamt des ärztlichen Leiters versieht. Dr. Winter hielt sodann an den Kaiser eine Ansprache. Der Kaiser erwiderte, dass es ihm zur besonderen Befriedigung gereiche, das Rekonvaleszentenheim in Augenschein nehmen und konstatiren zu können, dass das Komité, welches sich die Fürsorge für arme leidende Frauen zur Aufgabe gestellt hat, aus kleinen Anfängen die jetzige stattliche Institution zu schaffen vermochte. Alle Jene, die an diesen Samariterwerke im Laufe der Jahre mitwirkten, haben dadurch einen Patriotismus und eine edle Wohlthätigkeit bekundet, für welche er ihnen seine Anerkennung ausspreche. Hierauf erfolgte die Besichtigung der Anstalt. Auf

Digitized by Google

dem Rundgange sprach der Kaiser den Prior des Rekonvaleszentenheimes der Barmherzigen in Hüttel-dorf, Pater Deutschel, und viele Pfleglinge der Anstalt an. Zum Schlusse dankte der Obmann Dr. Geza Winter dem Monarchen nochmals für den Besuch, worauf der Monarch abermals seine besondere Zufriedenheit äusserte. Es habe ihn gefreut, die Anstalt besichtigt zu haben. Der Kaiser reichte den Patronessen die Hand, trat dann in den Park, bestieg unter brausenden Hochrufen des Publikums den Wagen und fuhr nach Schönbrunn. (D. V.)

Eine hochherzige That. In dem Bayreuther Bdbl. lesen wir: „Br Joachim Kromer, Hofopernsänger in Mannheim und Mitglied der Loge „Karl zur Eintracht" daselbst rettete am 10. April d. J. einen Knaben aus den Wellen des hochgehenden Rheines. Es war diese opferwillige That um so anerkennenswerther, als sie nicht nur mit Gefahr des eigenen Lebens, sondern bei der niederen Temperatur jener kalten Tage auch mit Gefahr des Verlustes seiner Stimme, und somit seines Berufes verknüpft war. Seitens der Gr.-L. „Zur Sonne" wurde der gel. Br Kromer für diese hochedle, echt mrische That durch ein Dankschreiben beglückwünscht."

Anzeigen.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.
Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Gesucht
die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Pension.
Bei einem **Br Frmr** (Prokuristen) in **Leipzig** findet ein Jüngling, der eine höhere Lehranstalt besuchen soll, volle **Unterkunft und Familienanschluss.**
Freundl. Anfragen unter „**Pension**" durch die **Exped. der Frmr-Ztg.** erbeten.

Handelsinstitut.
Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den
Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Basel. Hotel Bernerhof.
Beste Lage a. d. Promenaden beim Centralbahnhof.
Comfortables Haus. Elektr. Licht. Bäder.
Restaurant.
Br **A. Geilenkirchen,** Bes.

Wachholder-
Zwetschen-
Trester-
Branntwein
Cognac, Kirschwasser, Arrac, Rum, Punsch-Essenzen, alle Liköre und Südweine, Trauben- und Obst-Champagner,
Weiss- und Rotwein,
Apfel-, Johannisbeer-, Erdbeer-, Stachelbeer-, Heidelbeer-, Himbeer-, Brombeer-Weine.
Billiger, reeller Einkauf für Wiederverkäufer.
Vertreter gesucht.
Pfalzkellerei Robert German
Kirchheimbolanden.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 66.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 26. — Sonnabend, den 29. Juni. — 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Johannisfest als Wegweiser. — Zur Geschichte Schrepfers. — Den Schwestern! (Gedicht.) — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Das Johannisfest als Wegweiser.

Die Betrachtungen des Johannisfestes sind, wie bekannt, sehr verschieden. Manche sehen es nur als eine Gelegenheit zum Amüsement, als einen Tag des Jubels und der Freude an und stürzen sich dabei in Vergnügungen aller Art. Sie vergessen ganz, dass es dem gewidmet ist, der das Leben von sehr ernsten Seiten ansah. Wer aber als Br daran denkt, dass es unserem Schutzpatron Johannes dem Täufer gilt, der als der grösste Prophet des alten Bundes mit der Fackel der Wahrheit hineinleuchtete in das Leben und zur Busse und Sinnesänderung rief, der wird den hohen Ernst nicht verkennen, der auf dem Feste ruht, und es in seiner tiefen Bedeutung erfassen. Der Volksglaube umgab den Johannistag mit verschiedenen abergläubischen Gebräuchen. So wurde in der Johannisnacht Wasser aus dem Brunnen geholt, dem man eine besondere Heilkraft zuschrieb und die am Johannistage angezündeten Feuer sollten an den Sieg des Lichtes erinnern. Wenn wir nun auch von solchen Äusserungen des Volksglaubens ganz absehen, so müssen wir doch das Johannisfest als einen ernsten Wegweiser betrachten, und zwar zum Licht, zur Liebe, zum Frieden, zur Demuth, zur Eintracht und zum Troste. Im Lichte der Johannissonne werden wir angetrieben, die Wege der Wahrheit zu gehen, die Wahrheit zu suchen, zu vertheidigen und zu verbreiten, und ihre Siege überall anzubahnen. Voran geht uns dabei als Vorbild der grosse Wahrheitsprediger Johannes, der als eine leuchtende Sonne in der dunkeln Zeit seines Volkes dastand und schliesslich sein Leben für die Wahrheit hingeben musste. Und so führt noch heute das seinen Namen tragende Fest aus den Finsternissen des Geistes heraus auf die Höhen des Lichts und der wahren Erkenntniss, auf denen wir unsere Ideale wie strahlende Sterne erblicken. Aber das Johannisfest weist uns auch hin auf die Wege der Liebe. Wenn die ganze Natur die Liebe und Güte Gottes predigt, wenn uns unser Schutzpatron zuruft: „Wer zwei Röcke hat, der gebe dem einen, der keinen hat, und wer Speise hat, der thue auch also“; sollten wir da nicht zum rechten Erbarmen mit dem leidenden Br angeregt werden, und wenn wir an diesem Feste mit Tausenden von Brrn in der Kette stehen, sollte da unser Herz nicht für die ganze Menschheit schlagen und sich für die Liebe und den Frieden begeistern? Ja, wir rufen dann begeistert mit dem Dichter aus:

„Das wahre Glück ruht nur in wahrer Liebe,
Nicht in der trüben ird'schen Leidenschaft,
Die, nur ein wilder Strom der Sinnentriebe,
Aus dem, was schnell vergeht, saugt ihre Kraft.
Die wahre Liebe ist die Himmelsflamme,
Die Licht und Wärme in dem Herzen schafft.
Wie Sonn' ist ird'schen Lebens heil'ge Flamme,
So ist die Lieb' des ew'gen Lebens Kraft.
Die Liebe giebt und ist beglückt im Geben,
Die Liebe hilft und wird im Helfen reich;
Sie duldet — und von Leid wird frei das Leben;
Sie opfert sich — zum Heil wird jeder Streich!
O lasst die wahre Liebe in dem Herzen
Die Königin all' Eures Wollens sein,
Dann habt Ihr Gott! In Freuden und in Schmerzen
Strahlt Euch des wahren Glückes Sonnenschein.

Digitized by Google

Und betrachten wir das Johannisfest weiter, so erkennen wir, dass es auch ein Wegweiser zur Busse ist, in dem es an den erinuert, der mit seinem Donnerwort: „Gehet in euch, thut rechtschaffne Früchte der Busse; denn welcher Baum nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen“ das versumpfte, seinem Verderben entgegen eilende Volk aufschreckte und zur Sinnesänderung führte. Schauen wir hin auf die Menschen heutiger Zeit; sind nicht viele in Materialismus, in Selbstsucht und Genusssucht versunken und abgestumpft für alles Gute, Ideale und Erhabene; tragen nicht viele den Stempel des Neides, der Missgunst, des Hasses an sich; bieten nicht manche Kreise des Volkes hier und da Bilder, vor denen man schaudert? O möchte doch für alle diese das hohe Fest ein kräftiger Wegweiser zur Busse, zur Umkehr auf bessere Bahnen werden. Schauen wir ferner auf die geistige Grösse des Täufers, welche ein Bild von anspruchlosem, selbstlosem und bescheidenem Wesen erblicken wir da, ein Bild, welches uns vor Selbstüberhebung, Stolz, Eitelkeit und Dünkel warnt und zur rechten Selbsterkenntniss und zur Demuth führt!

Ein Fest aber, welches, wie das Johannisfest, uns die Natur im schönsten Kleide zeigt, und die Liebe und Güte ihres Schöpfers all überall offenbart, wird auch zu einer Quelle des Trostes, des Vertrauens und der Zuversicht und lässt auch die Himmelstochter Hoffnung nicht von uns gehen. Dass damit auch ein mächtiger Antrieb zum Dank gegen den a. B. a. W. sich verbindet, ist selbstverständlich.

Wenn wir nun zum Schluss daran erinnern, dass am Johannistag Tausende mit uns die Brkette schliessen, dass sie alle, wie verschieden auch ihr Stand, ihre materiellen Verhältnisse, ihre Berufsarten, ihre Anschauungen, ihre Pläne sein mögen, die Hände in einander legen, und ein Bild der Eintracht darstellen, sollte uns das nicht mit neuer Liebe und Begeisterung für unseren Bund erfüllen, den rechten Muth zum Weiterstreben entzünden und vor allen Dingen uns auf den Weg zum Frieden und zur Einigkeit hinweisen, auf dem allein unsere Werke gedeihen, die der Menschenveredlung gewidmet sind? Schon erhebt der finstere Dämon der Uneinigkeit wieder einmal das Haupt gegen uns, aber das Johannislicht wird ihn verscheuchen und das Johnnisfest wird die Misstöne auflösen, die unsere Harmonie stören wollen. Möge dasselbe überall ein Wegweiser zum Schutze und Siege, zur Verklärung und zum Frieden für unsere K. K. werden! Das gebe der a. B. a. W.!

Zur Geschichte Schrepfers.

Von Br Ilgen, Sorau.

I.

Im Archiv der Loge „Zu den 3 Rosen im Walde“ in Sorau befinden sich auch einige Blätter, die einen Beitrag zur Geschichte des in den siebziger Jahren des 18. Jahunderts in den Logen, besonders Leipzigs, so verwirrend wirkenden Kaffeewirths Schrepfer liefern. Das wichtigste Stück ist von einem Br Petri geschrieben, und auch die anderen sind wohl durch ihn in das hiesige Archiv gekommen.

Siegmund August Petri besass gegen Ende des 18. und im Anfang des 19. Jahrhunderts in Sorau ein sehr bedeutendes Geschäft und hat die hohe Achtung seines Nauens in seiner Vaterstadt durch die Begründung einer Stipendienstiftung am hiesigen Gymnasium und durch die Überlassung seiner mehr als 15000 Bände umfassenden Bibliothek an die Stadt und das Gymnasium auch für die Zukunft gesichert. Durch seinen Bruder war er früh der Loge zugeführt. In Görlitz aufgenommen, gehörte, als 1820 in Sorau die Loge „Z. d. 3 Rosen im Walde“ gegründet wurde, der 74jährige Greis zu ihren Stiftern. Wenige Jahre später, am 16. März 1826, ist er gestorben.

Wie er mit Schrepfer bekannt wurde, seine Erlebnisse bis zu dem unglückseligen Ende dieses am 8. Oktober 1774 im Rosenthal in Leipzig, darüber hat er selbst unter der Überschrift: „Einige Bemerkungen über Erfahrungen im Orden“ einen Bericht verfasst. Am 3. und 4. Juni des Jahres 1774 hatte Schrepfer den Br Petri auch in Sorau besucht und ihm am letzteren Tage auch ein Zeugniss ausgestellt, das ich hier in den Eigenthümlichkeiten seiner Rechtschreibung wiedergebe:

„Ich Endes unter Schriebner be Könne hie mit auf Meinem Eidte 1315 dass dieser Bruder

Digitized by Google

Siegmont August Peteri Ein wirklicher Bruder Ist und dass Siegel biss in 6t. Er öffned ist.

Georlietz den 4t. Juny 1774.

Johannes Georg Schrepffer.
Wahrer befohlmechtiger der ver Einig den Fürsten!

L. S. Oberster: Rieter von Mulda."

Das Zeugniss giebt als Ausstellnngsort Görlitz an. Hier befanden sich wohl schon am 4. Juni Nachmittags beide Männer, wie es im Bericht heisst: „Ich reiste mit ihm über Görlitz nach Dresden." Das in rothem Lack beigefügte Siegel von der Grösse eines silbernen Zwanzigpfennigstückes zeigt unten die 3 Buchstaben J. G. S., die beiden ersteren verschlungen; was die über den Buchstaben befindlichen Arabesken darstellen sollen, tritt nicht deutlich genug hervor. Der Bericht selbst lautet nun folgendermaassen:

„Einige Bemerkungen über Erfahrungen im Orden.

Sehr jung wurde ich von meinem Bruder, dem Scabinus Petri, in Görlitz zur Aufnahme in den Orden der Frmr nach dem damaligen Systeme der Tempelherren empfohlen und aufgenommen. Mein Bruder kannte meine Wissbegierde, und schon in den ersteren Graden leuchteten mir aus dem sogenannten Katechismo höhere magische Geheimnisse, und ich studirte den Orden, um tiefer in dessen Geheimnisse einzudringen.

Im Jahre 1774 sagte mir der Kaufmann Fröhlich aus Görlitz während meiner Gegenwart in Leipzig zur Messe, wenn ich grössere Kenntnisse der wahren Geheimnisse der Maçonnerie erlangen wollte, so möchte ich den Kaffeeschenken Schrepfer, Bruder des Banquiers Schrepfer, im Besengässchen wohnhaft, besuchen und ihn bitten, seinen magischen Arbeiten beiwohnen zu dürfen. Schon Vormittags ging ich zn Schrepfer, setzte mich an einen in der Mitte des Zimmers stehenden Tisch und sprach mit ihm über Ordensangelegenheiten. Er versicherte mich, dass er mir beweisen würde, welche Geheimnisse in dem wahren Orden der Frmr verborgen wären: wir wären nie allein und immer von unsichtbaren Geistern umgeben, und der Orden bezweckte vorzüglich, uns von der Unsterblichkeit unserer Seele zu überzeugen. Auf einmal klopfte es dreimal auf den Tisch. Ich war dreist genug, genau zu untersuchen, ob irgend in oder unter dem Tische oder auswärts diese Wirkung veranlasst wäre, aber ich bemerkte nichts. Schrepfer bestellte mich Abens um 10 Uhr, wenn ich näher von der Unsterblichkeit meines Geistes unterrichtet zu werden wünschte. Ich wohnte mit Wissbegierde mehreren magischen Arbeiten bei, wo ich denn immer Gesellschaften fand, den Min. v. W., den Geh. Rath v. St., De Marche, Fröhlich, Adv. Hoffmann, Kaufmann Bölling aus Frankfurt a. M. und mehrere. Die Geister erschienen bei fest verschlossenen und verriegelten Thüren, lichtweiss in transparent scheinender Baumwolle gekleidet, in angenehmen Gestalten. Da ich gern untersuchen und mich genauer überzeugen wollte, so fragte ich Schrepfern, ob ich ohne Nachtheil meiner Gesundheit einen Geist umstossen dürfte. Er gab mir hierzu Erlaubniss, und indem ich den Geist umstossen wollte, warf mich ein elektrischer Schlag dergestalt zu Boden, dass ich jähling aufstand und an den mir angewiesenen Platz eilte. Von der Wahrheit dieser Geheimnisse wnrde ich immer mehr vergewissert, da mir Geheimnisse entdeckt wurden, die ich nur allein wusste. Bei einer Arbeit sagte der Min. v. W.: „Wofern ich jetzt gleich ohne Nachtheil meiner Gesundheit einen Schlag an den Kopf erhalte, so werde ich immer mehr bestärkt." Kaum hatte er die Worte ausgesprochen, so erhielt er den gewünschten Schlag. Gewöhnlich fuhr vor den Erscheinungen ein heller Blitz über die Decke des Zimmers. Schrepfer betete vor dem Erscheinen der Geister inbrünstig zn Gott, dass die Geister in ihrer menschlichen Gestalt zur Überzeugung der Brr von der Unsterblichkeit der Seele erscheinen und den Brrn weder Schaden noch Schrecken zuziehen möchten. Ein Kaufmann Bölling aus Frankfurt a. M. nahm seinen 18jährigen Sohn mit zu diesen Arbeiten. Ich fragte den alten Bölling, warum er seinen Sohn so frühzeitig zu diesen Arbeiten mitnähme, worauf er mir versicherte, dass eine solche Überzeugung von der Fortdauer junge Leute von vielen Ansschweifungen abhielte. Er, der Vater Bölling, habe diese magischen Arbeiten bei seinem Aufenthalte in Florenz erlernt; er wünsche jedoch, dass er nie in selbige eingeweiht worden wäre, weil ihm diese Wissenschaften ein unruhiges Leben vernrsacht hätten, indem er sich nicht füglich ausser der Verbindung mit diesen unsichtbaren Wesen setzen könnte. Den Arbeiten

Digitized by Google

wohnte ich, so oft ich konnte, bei und erhielt von Schrepfern ein Kreuz mit Hieroglyphen im 6. Grade, womit mich eine immerwährende nächtliche Unruhe überkam; denn, wenn ich allein war, so blitzte es links und rechts, und des Nachts klopfte es an meine Fenster und Thüren: kurz, ich war nie allein und in steter Unruhe.

Einstmals besuchte mich Schrepfer unvermuthet hier in Sorau. Ich war im Dorfe Benau zum Leinwandeinkaufe und ritt im Finstern sehr spät zurück. Im Walde fällte es links und rechts Holz, und ich wurde keine Holzdiebe gewahr. Als ich in Sorau ankam, empfing mich Schrepfer und fragte, ob mich seine dienstbaren Geister im Walde sehr beunruhigt hätten. Ich plagte ihn solange, bis er mir seine geheimen Schriften mittheilte, wenigstens einen Theil derselben. Ich reiste mit ihm über Görlitz nach Dresden, wo er den Schlüssel zum Palais erhielt und den Chevalier zitirte, welcher mit grossem Geräusch erschien und mit hohler, fürchterlicher Stimme brüllte: „Quäle mich nicht!“ auch mit grossem Tumulte wieder verschwand.

Der Landesälteste v. Wiedebach auf Beitsch*), ein im Orden erfahrener Br, wünschte Schrepfers Bekanntschaft, und ich reiste mit ihm nach Leipzig, wo wir im Joachimsthale herbergten. Die Nacht war sehr unruhig: wir hatten jedoch bloss Blitze und Meldungen. Früh kam Schrepfer. Wiedebach ward enthusiastisch, als ihm Schrepfer einige Nachrichten über seinen verstorbenen Vater gab und ihm einige Familiengeheimnisse entdeckte, von denen er nur allein Wissenschaft zu haben versicherte. Nun ging es Abends zur Arbeit, und nach Erscheinung einiger Geister zeigte sich die Frau Landesältestin v. Wiedebach in einem magischen Spiegel mit verbundenem Kopfe, worüber v. W. erschrak. Schrepfer aber versicherte ihn, dass er nichts zu befürchten habe; sie hätte bloss Kopf- und Zahnschmerzen. v. Wiedebach drang darauf, dass er ihm das Kreuz, mehrere Aufschlüsse und einige geheime Schriften gab. So angenehme Gestalten anfänglich erschienen, so hässliche, graue, verzerrte Gesichter erschienen weiterhin. Schrepfer behauptete immerfort gegen andere Anwesende und mich, dass Bölling und ich so gute Schutzgeister hätten, welche von keinen bösen Geistern überwunden werden könnten.

*) Vgl. über ihn meine in kurzem erscheinende Geschichte der Logen von Triebel und Sorau.

Als wir den letztern Abend, ehe sich Schrepfer erschoss, zusammen waren, ging die sogenannte Arbeit nicht recht von statten, sondern es erschienen lauter hässliche Gestalten. Schrepfer liess die mehrsten Brr gehen, befahl aber, dass der Kammerherr v. Bischofswerder, der Kammerherr v. Hopfgarten, der Leipziger Senator De Marche, der Advokat Hoffmann, der Chirurgus Getemann, der Kaufmann Fröhlich aus Görlitz in der Unterstube bleiben sollten; ich aber, Siegesmund August Petri, sollte mit ihm in die obere Schlafstube kommen.

Schrepfer legte sich in einem halben Himmelbette mit Vorhängen an die Wand, ich aber musste vor ihm vorne im Bette liegen. Es erschienen lauter hässliche, widerwärtige Menschengestalten, welche heulten und pfiffen. Ich betrachtete sie und konnte kein Auge zuschliessen. Schrepfer sagte: „Fürchte dich nicht! Es geht nicht dich, sondern bloss mich an.“ Da wir einige Stunden im Bette gelegen hatten, sagte er: „Petri, stehe auf! Es wird dir nichts widerfahren.“ Wir gingen in die Unterstube, wo wir gedachte noch schlafende Freunde aufweckten. Auf der Billardtafel lag ein sehr kurzes, stählernes, englisches Terzerol. Schrepfer hat das Thor bestellt, und wir marschirten zwei und zwei ins Rosenthal, wo er uns in eine Reihe stellte und sagte, wir möchten nur nach diesen und diesen Sternen sehen, wo er uns eine Astralarbeit zeigen würde, und in dem nämlichen Augenblick erschoss er sich, röchelte etwa zweimal und war tot. Wir gingen in seine Wohnung, räumten seine Kommode aus, wozu er Fröhlichen die Schlüssel gegeben hatte, und sagten seiner Frau, dass er gestorben wäre. Fröhlich von Görlitz eignete sich die Seltenheiten zu: das grosse Kreuz, einen geweihten Kinderkopf und mehrere Sachen und Schriften. Die beiden Kammerherren wurden aufs Amt, und wir Bürgerlichen aufs Rathhaus bestellt. De Marche kam aus der Gerichtsstube und sagte mir, dass ich bloss gefragt werden würde, ob ich das Terzerol kenne und ob etwa in der verwichenen Nacht im Rosenthal ein Duell vorgefallen wäre, worauf ich erklärte, dass ich das Terzerol oft bei einem gewissen Schrepfer gesehen hätte; es wäre jedoch kein Duell vorgefallen, und sie liessen mich gehen. Die Nacht nach Schrepfers Tode glaubte ich gewiss, dass er mir erscheinen würde, und brannte Lampe Es erfolgte aber weiter nichts als ein starkes

Digitized by Google

dreimaliges Klopfen auf meinen Tisch. Die Blitze aber, wenn ich allein war, währten noch über ein ganzes Jahr nach Schrepfers Tode und haben sich nach Ablegung meines Kreuzes allmählich ganz verloren. Der Herr v. Wiedebach hat Versuche auf seinem Gute Beitsch gemacht, wo ihm in der Mitternacht lauter hässliche, heulende Gestalten erschienen seien, nach welchen fürchterlichen Vorfällen er seine sämmtlichen Schriften verbrannt, das Kreuz zu Staube gefeilt und den Staub ins Wasser geworfen hat."

(Schluss folgt.)

Den Schwestern!

Drei Namen auf unserem Erdenrund,
Sie glänzen wie ewige Sterne,
Sie sind dem erhabenen Menschheitsbund
In seinem Bestreben nicht ferne —
Wer keinen von diesen Namen gekannt,
Ist einsam gewesen im Erdenland.

Die Mutter, die uns ins Leben geführt,
Sie nenn' ich in erster Reihe,
Wie hat sie das Herz, das junge, gerührt
Sie gab ihm des Lebens Weihe —
Und ob sie geschieden auch manches Jahr,
Wir vergessen sie nie, die Mutter uns war!

Und die Gattin zum Zweiten — Ein liebliches Bild,
Voll Hoffen, voll Liebe, voll Segen.
Sie wandelt mit uns, aufopfernd und mild,
Auf allen irdischen Wegen;
Bis am Abend des Lebens die Sonne uns sinkt,
Bis der ewige Osten dem Maurer winkt!

Und diese zwei Beiden sind innig vereint
In dem Schwesternamen, dem Schönen,
Wo irgend Masonia festlich erscheint,
Da muss es das Fest uns mit krönen.
Drum bitt' ich auch heut': O stimmen Sie ein —
Den Schwestern ein freundlich Gedenken zu weih'n!

Br R.

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Die Loge „Apollo" hielt am 10. Juni eine Monats-Arbeit ab, die vom sehr ehrw. Mstr Br Smitt mit Gebet eröffnet und geleitet wurde. Nach einigen Mittheilungen erfolgte die Aufnahme zweier Suchenden, des Kunstmalers Fröhlich und des Kaufmanns Röber, an welche der Mstr beherzigenswerthe Worte über die Mrei und über ihren Beruf richtete. Nach erfolgter Aufnahme hielt Br Bachmann einen interessanten Vortrag über das Geheimniss der Frmrei. Auf die Arbeit folgte ein Br-Mahl.

Die Grosse Loge von Hamburg hat folgendes Rundschreiben an die Ehrwürdigen Grosslogen des Deutschen Grosslogenbundes versandt.

Hamburg, 20. Mai 1901.

Ehrwst. und geliebte Brr!

Am 16. Mai empfingen wir den „an die Mitglieder des Grosslogentags" gerichteten „Auszug aus dem Protokoll über die Maikonferenz der Grossen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln am 12. Mai 1901". Manche der darin enthaltenen Ausführungen konnten wir als stichhaltig allerdings nicht anerkennen, doch erfreute uns die Thatsache, dass Br Gerhardt seine in der März-Konferenz gethane Aeusserung richtigstellt; wir erblicken darin die Basis für eine mögliche weitere Verständigung.

In bedauerlichem Gegensatz zu diesem „Auszug etc." steht aber das uns am 18. zugegangene, an die „Ehrwst. Grosslogen des Deutschen Grosslogenbundes" gerichtete Schreiben des Br Gerhardt vom 17. Mai d. J. Hier eröffnet Br Gerhardt plötzlich aufs neue die Fehde, indem er uns vorwirft, wir hätten ihn öffentlich beschuldigt und verhöhnt. Wir stehen diesem Vorwurf völlig verständnisslos gegenüber, würden auch, da Br Gerhardt keine Details irgend welcher Art angiebt, kein Wort weiter darüber verlieren, wenn nicht Br Gerhardt aus diesen von ihm behaupteten persönlichen Differenzen Konsequenzen gezogen hätte, welche die ganze Thätigkeit des Deutschen Grosslogenbundes zeitweilig zum Stillstand bringen.

Angesichts dieser Thatsache müssen wir den erwähnten, uns unverständlichen Vorwurf des Br Gerhardt vor der Oeffentlichkeit hiermit auf das Bestimmteste zurückweisen, wie wir auch mit Bezug auf den Schlusspassus des Gerhardtschen Schreibens erklären, dass die Stellung unserer Grosslogе zu den altpreussischen Grosslogen heute und diesen Tag genau dieselbe ist wie von jeher und dass unsere Grosslogе etwaige persönliche Differenzen niemals auf Organisationen übertragen hat oder übertragen wird.

Wir sprechen zum Schluss die Hoffnung aus, dass es der Weisheit des geschäftsführenden Grossmstrs des Deutschen Grosslogenbundes gelingen wird, diese nachgerade unerträglich werdenden Zustände in einer befriedigenden, der Würde und dem Ansehen der deutschen Mrei entsprechenden Weise zum Abschluss zu bringen.

Ihre treuverbundenen Brr
Karl Wiebe, J. Heinr. Harden,
Gr.-Mstr.

Altenburg. Der Bericht über die Thätigkeit der Loge „Archimedes z. d. 3 Reissbr." im Or. Altenburg vom 25. Juni 1900 bis 31. Jan. 1901 liegt uns vor und wir sehen daraus, dass die gel. Bauhütte zwei hochverdiente Brr durch den Tod

Digitized by Google

verlor, die Brr Schack und Schuricb, denen sie ein liebevolles Gedenken über das Grab hinaus bewahren wird. Im letzten Halbjahre fanden statt: 6 Arbeiten in I, eine Arbeit in III, eine Festloge, eine Festtafelloge und 9 Vorstandssitzungen. Zu den Zeichnungen, welche geboten wurden, gehörten u. A. die folgenden: „Über den geistigen Tempelbau" — Das Wort „Mein Br" — „Das frmrische Gebeimniss" — „Die Bedeutung der 3 Reissbreter" u. s. w. Die wöchentlichen Klubvorträge erfreuten sich reger Theilnahme und es wurde bei denselben gesprochen über eine brrliche literarische Fehde, über Inquisitionen, über die Künstler Rietschel und Rester, über Reformbestrebungen in der Frmrei, über Elektrizität, über ein Mrleben aus den letzten Jahrzehnten u. s. w. Ausserdem wurden Abendunterhaltungen für Brr und Schwestern veranstaltet und Familienabende abgehalten. Schliesslich theilt der Bericht mit, dass der Loge wieder zwei hochherzige Stiftungen gemacht seien: 14000 M. für den Druck von Logenschriften (besonders für den Druck der Geschichte von Br E. G. Dietrich), 1000 M. für die Medaillen-Sammlung. Die Anschaffung des verdienstlichen Werkes vom Ehren-Altmstr wird allen Brrn ans Herz gelegt. Auch über den Brverein in Schmölln (zählt 6 Ehrenmitglieder, 23 Mitglieder und 2 dienende Brr) und die Br-Klubs zu Kahla und Gössnitz wird viel Günstiges berichtet und ein Anhang giebt ein anschauliches, sehr erhebendes Bild von der im Septbr. 1900 für 143 seit 1885 gestorbene Brr abgehaltenen Trauerloge, die von 121 Schwestern und 128 Brrn besucht war.

Görlitz. Die Loge „Friedr. Leopold z. Morgenröthe" im Or. Görlitz hat einen schweren Verlust erlitten. Ihr langjähriger Mstr. v. St. Br Franz Glubrecht (Oberstleutnant a. D.) ist in den e. O. abgerufen worden. Seine echt mrische Gesinnungs- und Handlungsweise, seine unübertroffene Pflichttreue in Verbindung mit seiner wahren Religiosität werden stets ein nacheifernswerthes Vorbild für alle Brr bleiben.

Brieg. Am 19. Mai feierte die Loge „Friedr. z. aufgehenden Sonne" im Or. Brieg ihr 118. Stiftungsfest, zu welchem die Brr von nah und fern zahlreich erschienen waren. Der vors. sehr ehrw. Mstr Br Waeber wies in seiner Begrüssungsansprache auf den Segen hin, mit dem gearbeitet worden sei, gedachte der heimgegangenen Brr und lenkte den Blick der Brr vorwärts, aufwärts und einwärts. Der Redner Br O. Hoffmann schilderte das Stiftungsfest als ein Fest der Dankbarkeit für das, was die Loge uns war. An die Feier schloss sich eine Festtafelloge, bei welcher die Brr durch zahlreiche prächtige und herzliche Toaste erfreut wurden.

Striegau. Das Stiftungsfest der Loge „Friedr. z. Treue a. d. 3 Bergen" wurde unter grosser Theilnahme am 2. Mai gefeiert. Der vors. Mstr Br Gemoll hielt seine Ansprache über das bekannte Diktum: „Die Frmrei hat sich überlebt". Br Paech sprach über den christlichen Standpunkt der Loge mit Hinweis auf das Harnackesche Buch über das Wesen des Christenthums und der Festredner stellte das Stiftungsfest als Geburtstagsfest der Mutter dar und verband damit Mahnungen und Glückwünsche.

Anklam. Die J. L. „Julius zu den 3 empf. Herzen" hielt im April d. J. die zahlreich besuchte Feier des 125jähr. Bestehens ab. Dazu waren erschienen: der Vertreter der Loge bei der National-Mutterloge, Br van den Wyngaert und 8 vorsitzende Mstr aus Nachbarlogen. Der durchl. Protector hatte zu dem Festtage seine Büste huldvoll geschenkt. Der Festredner zug. Mstr. v. St. Br Später sprach über das Thema: „Was thut der Frmrei im Ganzen und jeder einzelnen Loge im Besonderen noth; wonach hat sie zu streben und was hat sie zu pflegen?"

Budapest. In einer Arbeit der Loge „Drák Ferencz" hielt der Ehrenmstr. v. St. Br Stefan Szécskay einen interessanten Vortrag über den Bund der „Carbonari", deren Gebräuche, Abzeichen, Formalitäten bei Zusammenkünften u. s. w. er schilderte.

Iserlohn. Wenn ein i. d. e. O. eingegangener Br es verdient, dass sein Gedächtniss in Ehren gehalten wird, so ist es Br Kreyenberg, und es ist daher freudig anzuerkennen, dass der Verein deutscher Frmr ihm in Iserlohn ein Denkmal gestiftet hat, das im Mai errichtet und mit Kränzen geschmückt wurde.

Wien. In der Loge „Lessing zu den 3 Ringen" hielt bei der Arbeit am 9. Mai Br Dr. Mandl („Goethe") einen Vortrag über: „Die nationale Frage und die Frmrei", wobei er als Aufgabe der Frmrei hinstellte: Durch Verbreitung der Lehre von der Brrlichkeit, reinen Menschlichkeit und Menschenliebe den nationalen Fanatismus zu mildern und mit Hilfe der Aufklärung die Menschen untereinander und Nationen miteinander zu versöhnen. Der Vortrag erhielt enthusiastischen Beifall. (N. d. Zirkel.)

Tarnowitz. Am 19. Mai feierte die Loge „Silberfels" ihr 88. Stiftungsfest, welches sich grosser Theilnahme erfreute und auch durch die Anwesenheit des höchstl. Landes-Gr.-Mstr Br von Kuycke ausgezeichnet wurde. Aus dem Jahresberichte ging hervor, dass die Loge 12 Ehrenmitglieder, 113 Mitglieder, 8 ständig besuchende Brr und 5 dienende Brr zählt. In seiner Festrede verglich der Redner das Leben mit einer Geige, deren stärkste, nie zerreissende Saite die Liebe zu Gott sei.

England. Nach dem „Freemason" ist am 7. Mai die neue Middlesex Hospital-Loge Nr 2843 eingeweiht worden, welche nur Ärzte aufnimmt. In London bestehen 6 solche Logen, die mit Hospitälern verbunden sind.

Digitized by Google

Brasilien. Aus dem Lautaro ersehen wir, dass in Barra de Itapemirim eine Loge „Teodora“ gegründet worden ist, die nur aus Frauen besteht.

Amerika. Zu Gunsten des Frmrwaisenhauses in Chicago fand nach dem Bundesblatt am Himmelfahrtstage dort eine Reunion der Tempelritter aus ganz Illinois statt. Die Gr.-Komplurei der Tempelritter hat nämlich beschlossen, einen eisernen Fonds von einer halben Million Dollar für diese Anstalt aufzubringen, damit sie nicht mehr von dem ungewissen Erträgniss des bisher üblichen Wohlthätigkeitsballes und ähnlichen Unternehmungen abhängig ist.

— In San Andreas (Kalifornien) wollen die Frmr und die Odd-Fellows gemeinschaftlich ein Gebäude für Logenzwecke erbauen.

Vermischtes.

Gr. Frmr.-L. „Zur Eintracht“ in Darmstadt, Friedberg in Hessen. Joh.-L. „Ludwig z. d. 3 Sternen“. Vor einem Jahre hatte die Loge einen Aufruf versandt, in welchem um milde Beiträge zur Errichtung von Freibetten in der Kinderheilstätte „Elisabethenhaus“ zu Bad Nauheim für Kinder bedürftiger Frmr gebeten wurde. Von den Logen wurden beigesteuert 1093 Mark, so dass der Fonds nunmehr auf 1835,60 Mark angewachsen ist. Da ein Freibett für eine 4—5wöchentliche Kur die Zinsen von 1000 Mark erfordert, so sollen die Sammlungen weiter fortgesetzt werden, bis wenigstens sechs Kinder aufgenommen werden können. Beiträge nimmt entgegen Br Sprengel, Inhaber des Parkhotels in Bad Nauheim. Z.-C.

— In welcher Weise früher die Logen zusammengesetzt waren, geht aus der von Ferd. v. Zieglauer bearbeiteten Geschichte der Frmrloge „St. Andreas z. d. drei Seeblättern“ in Hermannstadt (1876) hervor. Diese Loge zählte unter 276 Mitgliedern: 112 Staats-, Gemeinde- und Privatbeamte; 86 Offiziere, 20 Geistliche und Lehrer (10 Katholiken, 9 Evangelische, 1 Unitarier) 15 Ärzte und Apotheker, 11 Privat-Kavaliere, 17 Kaufleute und Gewerbtreibende u. s. w. Nach der Religion theilten sich dieselben also: 147 Römisch-Katholische, 73 Evangelisch-Lutherische, 37 Reformirte, 2 Unitarier, 8 griechischen Glaubens u. s. w.

— In welch verblendeter Weise die „Germania“ und die ultramontane Gesellschaft gegen die Frmrei auftritt, geht u. A. auch daraus hervor, dass sie behauptet, die Frmrei wäre schuld an den Leichenverbrennungen. O sancta u. s. w.

Paris. In der Kammer der Abgeordneten wurde folgender Antrag des Petitionsausschusses angenommen: In Anbetracht, dass die Frmrei in keiner Weise unter die geheimen Gesellschaften eingereiht werden kann, da sie bei hellem Tage arbeitet und von allen Regierungen anerkannt worden ist, so sehr zwar, dass unter dem Kaiserreich der Kaiser selbst den Grossmstr ernannte; in Anbetracht, dass die Frmrei niemals die Sicherheit des Staates gefährdet hat; in Anbetracht, dass die Frmrei immer die liberalsten Ideen kräftig vertheidigt hat und dass die begeistertsten Getreuen der modernen Gesellschaft und der Republik aus den Reihen der Frmr hervorgegangen sind: geht die Kammer über diese Petitionen zur Tagesordnung über. Die betreffenden 4 Petitionen, von klerikaler Seite ausgehend, verlangten nämlich, dass die Regierung im Sinne alter Verordnungen über geheime Gesellschaften die Logen auflöse.

Or.

Eine neue Nordpolexpedition wird in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgerüstet, an deren Spitze Frmr stehen, und die auch hauptsächlich aus den Mitteln der Brr ihre Versorgung empfängt. An der Spitze der Expedition steht Br Evelyn Briggs Baldwin, der jüngst der Kane-Loge die frmrischen Insignien des Polarforschers Kane übergab, nach dessen Namen auch die Loge benannt wurde. Am 10. Juni soll die Expedition von New York aus die Fahrt unternehmen. N. d. Zirkel.

Der aus Anlass der Feier des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preussen unter den Mitgliedern der altpreussischen Grosslogen gesammelte Fonds im Betrage von 90000 M. ist von Sr. Majestät dem Kaiser und König der Hermann-Stiftung für arme Blinde in Königs-Wusterhausen überwiesen worden.

Was und wie soll der Frmr sein? Darauf giebt ein Gedicht der in Saragossa erscheinenden Zeitschrift „La Acacia“ folgende Antwort: „Edle Seele, ehrenhafte Laufbahn, offner Charakter, höfliches Auftreten, grosses Herz, liebevoller Vater, guter Gatte, keines Menschen Hasser, keines Menschen Neider, Beschützer der Tugend, Erhalter der Freiheit, Diener der Wohlthätigkeit, Theilnehmer am Schmerze, Feind des Fanatismus, Geissler der Falschheit, Entlarver der Lüge, Verscheucher der Finsterniss, Anbeter Gottes, Freund aller Geschöpfe desselben, Priester des Fortschrittes und Sklave seiner Pflicht.“

Literatur.

Von Prof. Dr. Jägers Monatsblatt, Zeitschrift für Gesundheitspflege und Lebenslehre (20. Jahrgang) liegt uns die Nr. 6 vor, und wir erkennen daraus,

Digitized by Google

welchen Werth die Zeitung für das Leben in unsern Tagen hat. Wir finden darin interessante Mittheilungen über das Wohnen, über Blitzgefahr im Freien, über das Singen und seinen Werth für die Gesundheit, über Mässigkeitsbestrebungen in Russland, in Sachsen, über das Ärztewesen u. s. w. Die beigegebene Warnungstafel warnt vor: Wein aus gekupferten Weinbergen, vor Saccharin, gebläutem Zucker, Lebensmitteln in Staniol verpackt und denaturirtem Spiritus. Das sorgfältige Beachten dieses Inhaltes dürfte für jeden Leser nur segensreich sein.

Ein originelles, merkwürdiges, und zum scharfen Denken anregendes Buch ist das folgende: Energismus von Josef Schlesinger, Prof. in Wien (Berlin, Hofbuchhandlung von Karl Siegismund 1901), welches die Lehre von der absolut ruhenden substantiellen Wesenheit des allgemeinen Weltenraumes und der aus ihr wirkenden schöpferischen Urkraft in den Grundzügen zum Aufbau einer antimaterialistischen Naturwissenschaft für alle gebildete Kroise, insbesondere für Physiker, Chemiker, Physiologen, Psychologen, Ärzte, Philosophen, Lehrer, Geistliche in leichtfasslicher Form entwickelt. Es ist in Gesprächsform verfasst, die den Darlegungen Leben verleiht, aber mitunter doch das schnelle Verständniss etwas erschwert. Als Hauptziel des Werkes sieht der Verfasser den Aufbau einer energischen Naturwissenschaft an, die nicht nur Stoff-Atome sieht, sondern das geistige Prinzip der Urkraft bei allem Wirken der Natur darzulegen sucht. Insofern zeigt die interessante Schrift, deren Inhalt sich auf 40 Gesprächstage vertheilt, sehr klar den Gegensatz des Energismus zum Materialismus und gewisse Folgerungen, wie z. B. die der Verschiedenheiten des Menschengeistes von den Thieren, das Lächerliche der Abstammung des Menschen vom Affen, das Fortbestehen des menschlichen Seelen-Organismus, das Dasein Gottes u. s. w. sind so recht für unsere dem Materialismus verfallene Zeit geeignet und werden dem denkenden Leser erhebende und tröstliche Augenblicke bringen.

Br P.

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Rot-Wein
rein, reell, für Kranke, Zuckerkranke sehr geeignet.
Zahlreiche Anerkennungen.
Ltr. 60, 65, 75, 85, 100 Pfg. etc.
Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 Pfg. etc.
Fass von ca. 20 Ltr., Kisten von 12 Flaschen an.
Unbekannten p. Nachn.
Br **Robert German**, Kirchheimbolanden.
Vertreter gesucht.

Gesucht
die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille**, Verlag der Frmrstg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Handelsinstitut.
Den **modernen Sprachen und Handelsfächern**
gewidmet. Prospekt durch den
Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.
Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. —•— Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 27. —◇ Sonnabend, den 6. Juli. ◇— 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Reicht Euch die Bruderhand (Gedicht.). — Zur Geschichte Schrepfers (Schluss). — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Reicht Euch die Bruderhand.

Ich sah den Frieden jüngst herniedersteigen,
Er streute Blumen rings und lichtes Gold;
In allen Thälern schlief ein holdes Schweigen,
Wo eben noch des Krieges Sturm gegrollt.
„Erwacht"! so klangs von seinem Göttermunde,
Erwacht, vom Ebro bis zur Wolga Strand!
Schliesst Eure Reih'n zum grossen Völkerbunde,
Reicht Euch die Bruderhand!

Hellenen, Russen, Italiener, Britten,
Erwacht! Es naht die grosse Stunde nun!
Ihr Söhne Deutschlands habt genug gestritten,
Und Ihr Franzosen, lasst die Schwerter ruh'n!
Ihr alle hintet an derselben Wunde;
Zerbrecht die dumpfe Kette, die Euch bannt!
Schliesst Eure Reih'n zum grossen Völkerbunde,
Reicht Euch die Bruderhand!

Ihr saht so oft den Abendhimmel glänzen,
Gemalt von Eurer Hütten düstrer Gluth —
Blind rast der Mord, und rings an Euren Grenzen
Ist keine Ähre rein von Menschenblut.
Des Wahnsinns Sklaven bis auf diese Stunde,
Trugt Ihr Verwüstung in der Brüder Land!
Schliesst Eure Reih'n zum grossen Völkerbunde,
Reicht Euch die Bruderhand!

Was gilt das Volk im Schreckenskampf der Kronen?
Was gilt das Recht im Toben der Gewalt?
Verrath und Ehrfurcht schlachten Millionen,
Und keine Männerlippe donnert „Halt!"
Ihr tauscht ein Joch, verkauft wie feile Hunde,
Stumm mit den anderen — ohne Widerstand!
Schliesst Eure Reih'n zum grossen Völkerbunde,
Reicht Euch die Bruderhand!

Ruhm jedem Edlen, der die Freiheitsfahne
Im Dienst des Friedens segensvoll erhebt!
Tod dem Erob'rer, der im Fieberwahne
Zu theilen nur und zu zerreissen strebt!
Stürzt ihn hinab zum tiefsten Höhlenschlunde,
Werft seine Burgen prasselnd in den Sand!
Schliesst Eure Reih'n zum grossen Völkerbunde,
Reicht Euch die Bruderhand!

Hold zu der Auferstehung Morgenfeier
Ertöne des Gesetzes Melodie!
Baut Eure Fluren bei dem Klang der Leier,
Stets an der Hand der Liebe erntet sie!
Im Licht des Friedens heilt die letzte Wunde:
Zum Himmel wird der Erde stilles Land —
Schliesst Eure Reih'n zum grossen Völkerbunde,
Reicht Euch die Bruderhand!

Béranger.

Zur Geschichte Schrepfers.

Von Br Ilgen, Sorau.

(Schluss.)

II.

1. Zu den weiteren Akten über Schrepfer gehört ein doppelt vorhandenes, sehr ausführliches, in rother Tinte geschriebenes Schriftstück, auf das sich wohl die Worte im Bericht beziehen: „Ich plagte ihn so lange, bis er mir seine geheimen Schriften mittheilte, wenigstens einen Theil derselben." Von dem einen sind ganze Seiten so verblichen, dass kaum noch einzelne

Digitized by Google

Buchstaben zu entziffern sind. Trotzdem dieses Schriftstück einen unglaublich wirren Inhalt bietet, will ich doch, da es zu sehr den Mann und die Zeit charakterisirt, versuchen, eine Vorstellung von ihm zu geben.

Der erste Abschnitt, dessen Überschrift: „Der erste Beweis eines Mrs“ lautet, beginnt mit den Worten: „Kaum waren wir von Gott gefallen, so näherte er sich selbst in Menschengestalt. Er zeigte uns selbst an, wie wir ihn anrufen und verehren sollten.“ Es folgt eine kurze Geschichte Kains, dann Abrahams; ziemlich ausführlich ist Moses behandelt. Ohne weitern Absatz schliessen sich die Worte an: „Und Gott sahe die Erde der Menschen und er sahe, es war Alles böse, auch nichts war darinnen, was gut war. Und der Herr sprach: „Ich will dieses Volk ausrotten.“ Und da es Abend war, ging der Geist des Herrn hernieder und sprach zu Noah.“ Nun folgt eine kurze Erzählung der Sündfluth, eine noch kürzere Geschichte Henochs, des Elias, dann der Salbung Sauls, Davids, Salomos, der Erbauung des Tempels, dann des Traumes Nebukadnezars, wie er von Joseph (sic!) gedeutet wird. Zuletzt wird erzählt, wie Josua Sonne und Mond still stehen heisst.

Der zweite Abschnitt, der die Überschrift: „Neues Testament“ führt, erwähnt zuerst die Erscheinung der drei Könige aus dem Morgenlande und bringt dann eine grosse Reihe Worte Christi in willkürlichster Zusammenstellung. Daran schliesst sich die Erzählung von der Erscheinung des Auferstandenen vor Thomas, der Himmelfahrt Christi, der Bekehrung Pauli und der Geschichte Petri bis zu seinem Tode, schliessend mit den Worten: „Dieses ist, der den Meister Hiram gesucht und den Zweig A. A. C. A. gebrochen und der Eck- und Grundstein, da er selbst dazu erneut worden.“ Nun finden wir ein Preisen der Bibel, alten und neuen Testaments, dessen „Wort nie vergehen wird, doch ist es allein den wahren Weisen offenbaret.“ Besonders hoch wird die Offenbarung Johannis gestellt. Ihr Verfasser hat deshalb auch eine ganz besondere Bedeutung. Er ergänzte die Zahl der zwölf Apostel und lehrte sie, wie die Kirche zu errichten sei. Er selbst wurde zum Bischof eingesetzt, „so wir heut zu Tage Päpste nennen“. — „Und er regierte die ganze Kirche und das Volk. Des Nachts erschien er im Senat, und es wurde Alles mit Überzeugung beschlossen, was zur Besserung der menschlichen Gesellschaft und zur Tugend der Christen sollte herausgegeben werden ... Die zwölf Clerici waren stets einig. Einer von diesen zwölf, der alle Zeit den Stuhl besass, war das erste Glied und hatte drei Stimmen bei dem Senat. Sie errichteten eine Gesellschaft und einen Orden zum Lobe des Herrn, einen nach dem andern ... Endlich kam der Satan und säte Unkraut. Es waren vier Brr der Clericorum, welche wegen einen Bettelorden in Uneinigkeit geriethen. Sie trennten sich von den übrigen Brrn und wählten den ältesten, den Oberbischof zu Konstantinopel. Hier wurde die Kirche in zwei Theile getheilet; Rom behielt aber stets den Vorzug vor der andern Kirche ... Rom besetzte die Zahl der Zwölfer mit redlich denkenden Brrn; sie wachten stets für das Wohl der Kirche ... sie trugen breite Tressen auf ihren Westen ... blau waren ihre Röcke ... es war in den Hauptkirchen mit dem nämlichen Tuch das Altar beschlagen ... sie besassen Geheimnisse, sie hatten Macht über die Geister, sie kannten die Natur, sie wussten die unzeitigen Erze zu ihrer Zeitigung zu bringen. Sie sind bis auf diese Stunde bei ihrer Zusammenkunft verborgen; noch nie hat ein Unheiliger sie besudelt. Ihr Feuer im Thurm brennt grün, und die dreifache Krone ist stets heilig, wenn sie zur Arbeit aufgesetzt wird. Sie entschlossen sich, einen Orden im Anfange als Bettelmönche und so nach und nach steigen zu lassen, bis sie den Namen erhielten Tempelherren ... Ihr Orden war der kleinste, blühendste vor den Augen der Welt. Es war ihnen Alles meist unterthan, sie regierten eine lange Zeit in Friede und Ruhe. Endlich erhoben sie sich wider ihre Vorgesetzten und verlangten mit Gewalt grössere Kenntnisse. Molay, ihr Vorgesetzter des Ordens, warnte sie treulich, von diesen bösen Absichten abzustehen. Er erhielt Befehl, sie zu stürzen. Seine Liebe gegen den Orden war aber so gross, dass er den Befehlen ungehorsam ward. Der Senat beschloss also, dass er mit dem Orden untergehen sollte. Sie sendeten Brr aus unter der Decke des Fuchses. Sie bemächtigten sich heimlich ihrer grössten Summen und verbargen sie an sicheren Örtern. Es trennten sich die elf in Rom. Sie theilten sich in zwei Theile, weil der Papst sich mit dem König von Frankreich in ein zu genaues freundschaftliches Bündniss einliess, davon er sich nicht wieder losmachen konnte. Sechs

Digitized by Google

wählten Schottland, fünf wählten Afrika. Da Alles verborgen war, brach das Ungewitter über den Orden aus. Der gerechte Molay, der aus Liebe sich für das gemeine Beste aufgeopfert, war nie verzagt, sondern sahe seinem Tode gleichgiltig entgegen. Da er aber sahe, dass man zu gewaltthätig und wider alle Pflichten eines Christen mit dem Orden verfuhr, sprach er eine Stunde vor seinem Tode: „Ich fordere euch alle beide noch dieses Jahr vor den Richterstuhl Gottes.“ Er starb als Christ und Clericus. Nachdem vier Päpste nachfolgeten und man öfters Warnungen an sie ergehen liess, die Besitze der Clericorum wiederrufen zu lassen, man aber alles dieses nicht hörte, so wurde ein Mann ausgesucht, der vielen natürlichen Verstand besass. Es wurden ihm Schriften unter die Hand gegeben, und alle Prätendenten sahen dadurch, wie mächtig ihre Macht war . . . Der Untergang der ganzen Kirche und ihrer Freiheit stand nun offen. Der noch regierende Papst sahe das Unrecht ein, das man den wahren Brrn der Clericorum hatte widerfahren lassen. Sie wurden eilig gerufen, und unter den zwölf waren nur noch zwei, die wahre Erkenntnisse besassen. Sie theilten sie aber sogleich den anderen Brrn mit, sie zeigten der Kirche den ganzen Umsturz. Fünf davon mussten sich entschliessen, zum Schein auf den Seiten der Gegenpartei zu sein. Dadurch wurde ein Friede geschlossen, wodurch die Kirche ihre Macht noch stets erhielt. Die Clerici besitzen ihre Gerechtsamkeit wieder, kleideten sich aber ganz blau ohne Gold und hatten an ihren Kragen den Buchstaben M., welcher Molay bedeutet. Sie errichteten auch zugleich nach 70 Jahren den Orden der Frmr, um die Freundschaft der drei getrennten Religionen wieder mit der Tugend zu verknüpfen. Sie setzten alle ihre Kenntnisse unter Hieroglyphen, sie setzten in denselben elf Grade; sieben davon sind den wahren Mrn bekannt, sie zogen stets wahre Pflanzen aus ihnen, sie liessen auch Männer aus ihnen entstehen, die der profanen Welt zeigten, dass sie zukünftige Dinge und Sachen voraus wüssten; sie zeigten vielen Menschen, dass sie Macht hätten, die Geister wieder hervorzubringen, Kräfte in der Natur besässen und Kenntnisse derselben mittheilten. Sie setzten nach Florenz zum Gedächtniss ihrer Flucht einen kleinen Senat von fünf Brrn, da alle von dem heiligen Senat ergehenden Botschaften einlaufen müssen, denn der Thurm der heiligen Arbeit ist einem Jeden verborgen, der nicht ein wahres Mitglied von der Gesellschaft ist. Sie errichteten auch einen Orden durch Vorbitte an den Papst unter dem Namen Jesuiten. Sie wuchsen ebenso gross als die Tempelherren. Da sie aber ihren Pflichten zuwider lebten, erhielten sie ein gleiches Schicksal mit ihnen.“

Auf der nächsten Seite finden wir ein längeres Gebet, in dem Gott angefleht wird, „dass deine Majestät, deine Allmacht, deine Wunder auch durch mich verherrlichet, ausgebreitet und vollführt werden . . . Von der Unsterblichkeit der Seele gegenwärtige Brr zu überführen, ist der Beweggrund, gegenwärtige Arbeit zu unternehmen. O Gott, lass deine Wunder durch mich gegenwärtigen Brrn gezeigt werden.“

Auf der folgenden Seite erfahren wir, was am Mittwoch, Donnerstag und Freitag der heiligen Woche zu thun ist. Es heisst dort: „Mittwochs die Präparation. Einen Tisch mitten in die Stube gesetzt, den Tisch, so beschrieben nach dem Plan; darüber ein weisses Tuch gedeckt; drei Wachslichter in drei Ecken. Mitten auf dem Tisch die Bibel. Zur rechten Hand einen gläsernen Pokal mit blutrothem Wein. An die Bibel gesetzt ein rundes Brot. Die Thür verschlossen. — Den grünen Donnerstag frühe sich säuberlich gereinigt, ganz neu angezogen, sich sauber am ganzen Körper gewaschen, auf den Kirchhof dreimal gegangen, wieder zurückgekommen“ u. s. w.

„Freitags früh aufgestanden, sich völlig gereinigt und gewaschen; den Tag sehr wohl überlegt, dass es der wichtigste ist, da sich die Gottheit selbst für uns dargegeben, indem nach der menschlichen Natur seinen heiligen Körper die Seele verliess. Dann die Pläne vorgenommen. Den Plan vollführt. Das Kreuz dreimal küssen. Den Segen. Die Schürze um die Lenden . . . Alsdann die Beschwörung: Ich N. N. beschwöre euch bei dem unerschaffenen Wort, Dreieinigkeit Gottes, ihr unterirdischen Geister, die ihr erschaffen seid, die Befehle Gottes zu seiner Ehre und Heiligung seines Namens auszuführen. Ich beschwöre euch, überirdische Geister, Beherrscher der obern Elemente, die euch die Allmacht erschuf, die Ordnung seiner Gottheit unseren Augen stets zu zeigen, befolget diesen gegenwärtigen Plan, den ich zur Ehre der Gottheit und seinen heiligen Namen zu preisen mit eigner Hand auf-

Digitized by Google

gezeichnet . . . Erscheine unter der menschlichen Gestalt, die du von Gott in der heiligen Taufe als ein Christ erhalten" u. s. w.

Im weiteren lernen wir eine grosse Reihe von allerlei Zeichen kennen: Kreuze, Dreiecke, Quadrate, Kreise mit oder ohne Punkte u. s. w., wie sie im Keller in die Erde zu graben, an Thür und Tisch oder in den Balken am Dach anzubringen oder „im linken Sack der Beinkleider" zu verbergen sind.

Die folgende Seite enthält ein ziemlich langes Gebet, die nächste unter der Überschrift: „Multa sunt quae nec dici nec explicari possunt" viele konfuse Sätze oder Worte, z. B.: „Warum ging Hiram aus dem alten ins neue über? Weil die höhere Magie besser als die niedere, und weil der kleinste im Himmelreich grösser als der grösste von Weibern geboren." Oder folgende sich unmittelbar an einander anschliessende Worte:

„Ins Innere der Natur dringt
N. B. Gürtler. Caput Infantis
Schrepfer dixit: Genii Petri et Boelling sunt invincibiles,
Wöllner, Oswald, Hilmer Laboratores.
Allein vom erstgebornen Licht
Und von der holden Ruh
Singt auch die kühnste Muse nicht.
Da fällt der Vorhang zu."

2. Ein weiteres im hiesigen Archiv befindliches Aktenstück führt den Titel: „Frage, was von den von dem berühmten Schröpfer*) verbreiteten Gerüchten zu halten, als ob derselbe habe Geister erscheinen lassen und dergleichen und wie die ganze Sache anzusehen sei." Dies Aktenstück hat auch wohl dem Br Fuchs zu seinem Aufsatz über Schrepfer im Reissbret 1883 Nr. 8 u. f. vorgelegen, denn was er S. 71 Spalte 2 („Er fing dieselben immer mit grosser Frömmigkeit an . . .") erzählt, findet sich wörtlich in dem hiesigen Manuskript. Br Fuchs**) bezeichnet den Verfasser nur als einen „Zeitgenossen" Schrepfers, ohne seinen Namen zu nennen. Er selbst bezeichnet sich als „D. C., einen bekanntlich gründlichen und auch historisch gelehrten Theologen, der zugleich Philosoph" war. Der Verfasser, der Schrepfer persönlich nicht gekannt hatte, stützt sich in seinem Berichte und in seinen Ansichten über diesen hauptsächlich auf „einen vornehmen und gelehrten Augenzeugen, welcher oft dabei gewesen, um hinter die Wahrheit zu kommen und Schröpfern auszuforschen." Was er von dessen Geisterbeschwörungen erzählt, entspricht im wesentlichen dem, was in dem Aufsatze des Br Fuchs enthalten ist. Wie er aber die in der Überschrift gestellte Frage beantwortet, dafür mögen folgende Sätze genügen: „Schröpfers Magie ist nicht die sonst berüchtigte, Menschen oder Vieh schadende Zauberei, sondern es ist die hochfliegendste Theurgie. Sie beruht auf falschen Wundern und verfälscht die christliche Lehre, indem sie selbige zu ehren schien . . . Sie gehört also, da wir sonst schon wissen, was für eine Macht des Satans jetzt im Umzug ist, . . . zu den lügenhaften Wundern durch Wirkung des Satans, davon Paulus schon 2. Thess. 2, 8. gezeuget hat."

Über diesen Aufsatz urtheilt eine von anderer Hand beigesetzte Bemerkung: „Diesen letzten apokalyptischen Unsinn und wohlgemeinten religiösen Mysticismus abgerechnet, enthält diese Schrift manche interessante Nachrichten von Schrepfer und manche richtige Urtheile und brauchbare Ideen."

Nachschrift.

Nachdem obiger Artikel geschrieben und an die Schriftleitung abgesandt war, fand ich in dem hiesigen Archiv noch ein zweites Exemplar der zuletzt genannten Schrift des „Theologen, der zugleich Philosoph ist". Während er im ersten nur D. C. genannt ist, steht in dem zweiten der Name ausgeschrieben. Es ist darnach der 1715 geborene Professor der Theologie Christian August Crusius. Da dieser am 18. Oktober 1775 gestorben ist, Schrepfers Tod (8. Oktober 1774) in seiner Schrift erwähnt ist, wird diese etwa in der ersten Hälfte des Jahres 1775 geschrieben sein. Im Jahre 1774 erschien auch seine „Anleitung über natürliche Begebenheiten ordentlich und vorsichtig zu denken" (2 Bde., Leipzig 1874). Crusius hat sich also gerade zur Zeit des Todes Schrepfers viel mit solchen Erscheinungen, wie sie die Person dieses bietet,

*) Der Name ist hier immer Schröpfer geschrieben, in dem Petrischen Bericht stets Schrepfer. In dem Petri ausgestellten Zeugniss schreibt unser Geisterbeschwörer seinen Namen Schrepffer.

**) Br Fuchs schreibt S. 67 Sp. 1: „Die Angabe in Findels Geschichte der Frmrei, dass Schrepfer 1774 erst 35 Jahre alt gewesen sei, scheint irrthümlich zu sein." Demgegenüber weise ich auf folgenden Satz im Anfang dieses Manuskripts hin: „Auf dem Leichenzettel ward er Johann Schröpfer genannt, und sein Alter 35 Jahre angegeben."

Digitized by Google

beschäftigt. In der „Realencyclopädie für protest. Theologie und Kirche“ von Herzog und Plitt wird in dem über ihn von E. Schwarz verfassten Artikel gesagt, dass nach Buddeus er der bedeutendste Gegner der Wolfischen Philosophie gewesen sei. „Er hinterliess den Ruhm eines gelehrten, scharfsinnigen und eigenthümlichen Denkers, wie eines reinen, frommen, milden Charakters.“ Auch wird „ein gewisser Hang zur Mystik“ hervorgehoben. Er sei mit Unrecht lange „ignorirt oder belächelt“ worden, „besonders weil man sich an allerlei apokalyptischer und anderen Schwärmereien stiess, die ihm selbst jedoch nur als bescheidene Meinungen einer Gott unterwürfigen Vernunft erschienen.“

Nachträglich fiel mir auch eine längere Handschrift in die Hände, die den bekannten St. Germain (vgl. Handbuch der Frmrei) behandelt. Es ist ein sehr ausführlicher Bericht eines Leipzigers, der nicht genannt ist, über das wiederholte Zusammentreffen mit jenem eigenthümlichen Abenteurer. Da er aber wenig dem grösseren Publikum Interessantes bietet, gehe ich nicht näher auf ihn ein. Sollte sich Jemand mit diesem Manne, bezüglich seiner Zeit näher beschäftigen wollen, so steht der Bericht zur Verfügung.

Allgemeine maurerische Umschau.

Das Johannisfest in deutschen Logen.

Leipzig. Die Logen „Balduin zur Linde“ und „Apollo“ feierten auch dieses Jahr das Johannisfest gemeinschaftlich in schönster Eintracht. Die Leitung der Festarbeit lag in der Hand des sehr ehrw. Br Harrwitz (Balduin), welcher sie nach einem besonderen feierlichen Ritual eröffnete, worauf der Männerchor: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ u. s. w. ertönte, welcher die Brr in eine gehobene Stimmung versetzte. Der vors. Mstr hielt dann eine Ansprache, in welcher er auf die treue Freundschaft der beiden Logen hinwies und dann schilderte, wie der Mrbund von kleinen Anfängen an sich zu der jetzigen Höhe emporgehoben habe, und wie durch die Brkette, welche die ganze Welt umspannt, ein Herzschlag gehe. Mit Dank für die Theilnahme der Brr und herzlichen Wünschen znm Feste schloss die Ansprache, welche ein wundervoller Gesang des Br Borchert gleichsam versiegelte. Dann hielt der sehr ehrw. Br Harrwitz die Festrede, in welcher er von dem Gedanken der Freiheit ausging und klar auseinander setzte, welche Bedeutung die Freiheit für das Mrthum habe, und welche Pflichten im Hinblick auf dieselbe dem Frmr erwachsen. Nach einem sehr ansprechenden Musikstück mit Flöten-Solo und nach Verlesung des Protokolls und der Armensammlung wurde die Feier geschlossen und die Brr versammelten sich zu einer Festtafel, welche der sehr ehrw. Br Smitt (Apollo) leitete, der sie mit einem ergreifenden Gebet eröffnete. Er brachte auch den ersten Trinkspruch aus auf Kaiser, König und Vaterland und wies dabei auf die deutsche Erhebung und auf die hervorragenden trefflichen Eigenschaften und Verdienste des Kaiser Wilhelm und König Albert hin. Der zweite Toast des Br Eckstein, welcher mit beredten Worten die Logen als Stätten des Friedens, der Seelenruhe und des stillen Glückes bezeichnete, galt der Mrei und der Gr. L.-L. von Sachsen. Nach dem Erscheinen von Deputationen der Logen „Minerva“ und „Phönix“, die Grüsse und Wünsche ihrer Logen für die Apollo- und Balduinbrr in herzlichen Worten brachten, erwiderte dieselben der vors. Mstr mit innigstem Dank. Weitere Toaste, die alle im echt mrischen Geiste gehalten wurden, galten den Besuchenden (von Br Bachmann), den Jubilaren (von Br Spitzner), die durch schöne Blumensträusse geehrt wurden und den Schwestern (die Br Höhne als Bräute, Gattinnen und Mütter feierte). Im Namen der Besuchenden stattete ein Br aus Altona seinen Dank ab, und im Namen der Jubilare erwiderte Br Sachse die Wünsche. Der letzte offizielle Trinkspruch, welcher den Neuaufgenommenen galt, wurde von Br Pflüger in mahnungsreiche und tief zu beherzigende Worte gekleidet, welche den Neuaufgenommenen gewiss unvergesslich bleiben werden. Zur Hebung der Festtafel trugen wesentlich bei die prächtigen Vorträge der musikalischen Brr, namentlich der Brr Müller und Schneider, denen der vors. Mstr mit herzlichen Worten dnrch ein Hoch dankte. Wenn wir noch kurz erwähnen, dass eine Menge Depeschen, Glückwunschschreiben eingegangen waren, so schliessen wir nun unseren Bericht damit, dass wir das Fest als ein sehr gelungenes und erhebendes bezeichnen.

Berlin. Nachdem die Verhandlnng von Vertretern der drei altpreussischen Gr.L.-L. mit solchen der Gr.-L. von Hamburg am 21. April durch den plötzlichen Aufbruch der letzteren resultatlos verlaufen ist, hat die Gr.-L. „Z. d. 3 Weltkugeln“ auf das Recht der Geschäftsführung im D. Grosslogenbunde verzichtet und den mrischen Verkehr mit der Gr.-L. von Hamburg abgebrochen. Infolge dessen ist der diesjährige Gr.-Logentag einstweilen vertagt. Der bis jetzt geschäftsführende Gr.-Mstr Brandt-Darmstadt hat sich bereit erklärt, die Geschäfte einstweilen fort-

Digitized by Google

zuführen, und wird sich bemühen, den Frieden wieder herzustellen. Auch die Gr.-L. Royal-York und die Gr.-L.-Loge der Frmr von D. haben den freundschaftlichen Verkehr mit der Gr.-L. von Hamburg abgebrochen und wie die „3 Weltkugeln" ihre Tochterlogen und Bdbrr ersucht, bis auf weiteres den Verkehr mit den Logen der Gr.-L. von Hamburg auf das in den Bundesgesetzen vorgesehene Maass zu beschränken.

Berlin. Die J.-Loge „Drei Lichter im Felde" in Gross-Lichterfelde hielt am 12. Juni eine Arbeit im 1. Gr. ab, bei der zur Freude aller Brr der sehr ehrw. Br Neumann I nach schwerer Erkrankung zum ersten Mal wieder im Tempel erschien, und die innigsten Wünsche zu seiner Genesung empfing. Eine besondere Veranlassung zum Erscheinen fast aller Brr lag mit darin, dass der erst kürzlich der Loge beigetretene sehr ehrw. Br Lutter (Ehrenmstr. der Loge „Blücher von Wahlstadt") seinen Sohn und noch einen Herrn selbst aufnahm. An beide richtete Br Lutter tief empfundene herzliche Worte und betonte dabei, dass diese Arbeit, in der es ihm vergönnt war, seinen Sohn selbst dem Bunde zuzuführen, für ihn die schönste in seiner 40jährigen mrischen Thätigkeit gewesen sei. An der Tafel, die nach Schluss der Arbeit folgte, betheiligten sich 50 Brr.

Berlin. J.-L. „Zum Pilgrim". Zur Theilnahme an der Feier des goldenen Frm-Jubiläums des Brs Sicker, der am 13. Mai 1851 durch Br Rosenthal den Älteren in die Loge aufgenommen wurde und sich seit Jahren der J.-L. „Karl zu den drei Adlern" in Erfurt als ständig Besuchender angeschlossen hatte, waren fünf Brr der Pilgerloge am 15. Mai dorthin gereist, um dem Jubilar die Segenswünsche der hiesigen Brüderschaft sowie im Auftrage der Gr. L.-L. ein Glückwunschschreiben zu überbringen. Zu der Festarbeit hatten sich am Abend des genannten Tages etwa 100 Brr eingefunden. Der Cermonienmstr führte auf Geheiss des Vors. Mstrs Brs Perrsitsky den mit drei goldenen Rosen geschmückten Jubilar unter Orgelbegleitung in den mit Blumen und Topfgewächsen dekorirten Tempel, worauf der Mstr im Sinne des zu Feiernden die Fragen erörterte: „Was erwarteten Sie bei Ihrem Eintritt in den Orden von der Frmrei? — Haben Sie gefunden, was Sie suchten? — Hat die Frmrei Ihnen die Versprechnngen gehalten, die sie Ihnen damals gab?" — Alsdann berief der Vorsitzende den Br Sicker sowie die anwesenden Brr Pilger als Zeugen des nun folgenden feierlichen Aktes an den Altar. In der Stellung eines neu Aufzunehmenden (jedoch ohne die Binde vor den Augen) setzte sich Br S. den geöffneten Zirkel auf die linke Brust und legte die Rechte auf das Evangelium; so erneuerte er das Gelübde der Treue gegen den Orden und die Brr und erhielt darauf die Weihe zu seiner weiteren Maurerbahn. Sodann überreichte Br Einwaldt als Führer der Berliner Pilgerbrüder nach Verlesung der Glückwunschschreiben der Gr. L.-L. und der J.-L. „Zum Pilgrim" dem Jubilar einen Schurz mit der goldenen Zahl 50. In Anerkennung der von Seiten des Brs Jubilars ein halbes Jahrhundert hindurch allzeit bewährten Treue und Hingebung stifte die Pilgerloge ihm den neuen Schurz, den er als Zeichen der steten Werthschätzung und Liebe seiner Brr hoffentlich noch viele Jahre hindurch tragen möge. — Darauf brachte Br Perrsitzky die herzlichen Wünsche der Erfurter Brüderschaft dar, die sich glücklich schätze, den Br Sicker auch zu den Ihrigen rechnen zu dürfen. Die anwesenden Brr bekräftigten diese Wünsche nach Maurerart. — In voller körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische dankte alsdann der Jubilar und gab seiner Freude Ausdruck über all die Beweise aufrichtiger Liebe, die er empfangen, besonders seitens der Gr. L.-L. und der Berliner BBr, die um seinetwillen am heutigen Tage erschienen seien. Ein Brmahl schloss die erhebende Jubiläumsfeier ab. Nach d. Z. C.

Schweiz. Die Loge „Zur Hoffnung" in Bern feierte am 9. Juni 1901 ihr Sommer-Johannisfest unter grosser Theilnahme der Brr, welche der Mstr. v. St. Br Schmid alle herzlich begrüsste. Die Hauptarbeit bestand in der Aufnahme von vier Neophiten. Br Binz hielt als Festredner eine gediegene Ansprache, in welcher er die Stellung des Frmrs im öffentlichen Leben besprach und die Hoffnung äusserte, dass der Mr nöthigenfalls auch am Kampfe im öffentlichen Leben mit Opferfreudigkeit theilnehme. Der zweite Theil der Feier bestand in einem durch Toaste gewürzten Brudermahl. Nach der „Alpina."

England. Nach dem „Freemason" theilte der Pro-Grossmstr. Br Graf von Euston in der Vierteljahrsversammlung der Mark-Gr.-L. von England mit, dass die Einsetzung des neuerwählten Grossmstrs. Brs Herzogs von Connaught im October oder November stattfinden soll.

Frankreich. In der französischen Kammer hat der nationalistische Abgeordnete von Paris am 19. und 20. März d. J. eine Rede gehalten, in der er zum Gesetze über die Congregationen einen Amendement-(Zusatzantrag) stellte, nach welchem die mrischen Vereinigungen ohne gesetzliche Ermächtigung und die Logen ohne Gesetz nicht bestehen dürfen. Wir finden das Verlangen durchaus gerechtfertigt. Was dem Einem recht ist, ist dem Anderen billig, und es thut uns leid, sagen zu müssen, dass, wenn man den religiösen Congregationen gesetzlich die Pulsader unterbinden will, wir nicht einsehen können, warum die Frmrei für sich die Freiheit des Daseins ohne alle Gesetzlichkeit beanspruchen kann. Eine Stelle der Rede verdient Beachtung: Prache behauptete,

Digitized by Google

dass die Mrei nach der völligen Zerstörung des religiösen Gedankens strebe. Für Frankreich ist das leider wahr! — Die „Revue Maçonnique" bestätigt es auch mit den Worten: „Das ist allerdings ihre Aufgabe". — Wir stehen zum Glück auf einem anderen Grund und fordern für uns das Recht, auf einem anderen Grund stehen zu dürfen. Dé.

Südafrika. Nach dem „Mac. Weekblad" ist aus Südafrika an den Gr.-O. der Niederlande eine dringende Bitte um Hilfe für die dortigen holländischen Logen und deren Mitglieder gekommen, die sich in grosser Bedrängniss und tiefem Elend befinden. Für die englischen Logen seien 10000 £ gesammelt worden; davon sei aber kein Schilling an die verarmten Brr anderer Logen gekommen.

Vermischtes.

Aus dem Arbeits-Programm der L. „Demokratia". Die Loge betrachtet es als ihre Aufgabe, ihre Mitglieder an Selbsterkenntniss, Selbstbeherrschung und Selbstveredlung zu gewöhnen; in den Brrn das frmrische Pflichtgefühl zu entwickeln; es ist zu wünschen, dass jedes Mitglied der Loge nach seinen Fähigkeiten Theil nehme an den Arbeiten der Loge, sei es durch Aufwerfung von Ideen und Vorschlägen, sei es durch Vorträge, sei es durch Ausführung einzelner Beschlüsse. Die richtige Eintheilung der geistigen und materiellen Mitarbeit ist Aufgabe des Beamtenkörpers der Loge. Durch Vorträge und Instruktionsarbeiten wirken wir darauf hin, dass die Loge eine Erziehungsschule in höherem Sinne sei, welche den Brrn Nährstoff bietet zur Veredlung ihrer Denkweise, ihrer Gefühle und ihres Charakters; dass die Frmrei das grosse und edle Pantheon unserer Ideen der Zukunft sei und dass hierdurch die Frmrei zu einem kulturellen Faktor werde, dessen Mission in allen Schichten der Gesellschaft in bestem Sinne zur Geltung gelange. Die Mitglieder der Loge sind dazu zu verpflichten, dass sie nach Massgabe ihrer Fähigkeiten Theil nehmen an der Förderung der praktischen und gemeinnützigen Angelegenheiten und dass sie ihr Wirken in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben auf frmrische Grundsätze basiren. Jedes Mitglied der Loge ist verpflichtet, mindestens einmal jährlich in der Loge mündlich darüber zu berichten, welche Gelegenheiten sich ihm geboten haben zur Entwicklung frmrischer Thätigkeit und auf welche Hindernisse es hierbei gestossen ist. Schliesslich wird die Loge auf die Brr in dem Sinne einwirken, dass die Brrlichkeit auch im profanen Leben ernstlich zur Geltung gelange.

Schweiz. Die Behörden der „Alpina" haben an alle Gr.L.-L. die Frage gerichtet, ob sie sich der Einrichtung eines internationalen frmrischen Büreau's anschliessen wollen. Es haben viele Gr.-LL. bejahend geantwortet.

Holland. Sonntag den 16. Juli sollte in Holland die Versammlung des Gr.-Or. stattfinden. Ob der Antrag, die Neuorganisation des Gr.-Or. betreffend, in dieser Versammlung zur Debatte und Annahme gelangen würde, blieb abzuwarten.

— Die „Un. frat." meint, dass der vorgeschlagene Congress genug erreichen würde, wenn er die folgenden Punkte erledigte: 1. Einrichtung eines internationalen Büreaus mit fester Oberleitung; 2. Annahme eines Bundesgesetzes behufs einer Umarbeitung der „Alten Pflichten" nach dem Geiste der Zeit, wodurch die bestehenden Gebräuche festgesetzt würden, die für L.-L. und Gr.L.-L. bindend sein sollen; 3. Haltung der Mrei gegenüber dem Klerikalismus und Jesuitismus zur Abwehr der Angriffe auf die Mrei u. s. w.

Holland. In Betreff des südafrikanischen Kriegs schreibt in der „Ind. Maç Tijdschrift" ein Br Walburgh Schmidt: Das „Maç. Weekblad" veröffentlicht folgende Betrachtung, mit der wir gern übereinstimmen: „Man liest in der „Revue Maçonnique" vor einigen Monaten das nächststehende: Der Gr.-Or. der Niederlande glaubte nicht, auf das Gesuch einiger niederländischer Logen ihrer Oboedienz eingehen zu können, welcher die Gr.-L. aufforderte, gegen die Handlungsweise Englands im Orange-Freistaat und Transvaal zu protestiren. Ein ähnlicher Protest wurde schon 1881 eingesandt und hatte kein anderes Ergebniss, als das Abbrechen der Beziehungen zwischen dem Gr.-Or. der Niederlande und der englischen Gr.-L. Dazu kommt, dass die englischen und holländischen Logen in Südafrika im besten Einvernehmen miteinander leben und es wünschenswerth ist, Konflikte zu vermeiden, welche diese glückliche Sachlage stören könnten. Wir glauben, dass der Gr.-Or. der Niederlande der guten mrischen Tradition gemäss handelt, welche vorschreibt, alles zu erstreben, was die Menschen einigt. Wenn sich zwei Rassen oder Nationen im Kriege befinden, müssen beiderseits die mrischen Behörden es sich zur Pflicht machen, die guten Beziehungen wieder herzustellen, dabei aber sorgfältig vermeiden, neue profane Streitigkeiten in die Welt zu bringen." Wir glauben auch, dass in diesem Augenblicke der Gr.-Or. der Niederlande nichts thun kann. Was aber das glückliche Verhalten zwischen den Kap.-L. anbetrifft, so ist das leider mehr Schein als Wahrheit. Wenn wir an das erinnern, was Br Diepering bereits vor Jahren über das Treiben der englischen Logen in Betreff des damals noch zukünftigen Streites in Südafrika mittheilte, so wird

Digitized by Google

jeder einsehen, dass der Autor des Artikels O. W. nicht in der Lage ist, über den Stand der Dinge in Südafrika zu urtheilen. Vielleicht hat nun O. W. den Bericht über die schmachvolle Schaustellung in der Loge zu Pretoria gelesen und so ist zu hoffen, dass er danach zu einer anderen Ansicht gekommen ist. Wir können so nur noch warten; jede That unsererseits ist jetzt nur Öl ins Feuer. Männer wie Roberts, Kitschener und dergl., die die mrischen Grundsätze weit von sich geworfen haben, die das Land in eine Wüste verwandelten, müssen erst von der Weltbühne verschwunden sein, ehe die Bande der Freundschaft und Brrschaft wieder angeknüpft werden können, vielleicht ist in einigen Jahren in Südafrika von englischen Logen nicht mehr die Rede, denn wir vertrauen auf den endlichen Sieg der Buren, den Sieg des Rechts über das Unrecht. Soweit Br Schmidt.

Br Dé.

Anzeigen.

Reine Weine

In Qualitäten für Kranke geeignet, zahlr. Anerkennungen,

Weisswein Liter 50, 55, 60, 70, 80 Pf. etc.
Flasche 60, 70, 80, 100, 125, 150 „ „

Rothwein Liter 60, 65, 75, 85, 100 „ „
Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 „ „

Fass v. 20 Ltr., Kiste von 12 Fl., an Unbekannte p. Nachn.

Br **Robert German,** Kirchheimbolanden.

= Vertreter gesucht. =

Aux parents.

Un jeune homme de 20 ans, étudiant ès-lettres, se proposant de fréquentes quelques cours à **l'université de Leipzig**, désirerait trouver une famille, où, en échange de son entretien et d'un modeste salaire, il pourrait donner deux leçons de français par jour. S'adresser au **fr.·. P. Carnal**, Château du Rosey, **Rolle** (Suisse française).

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Bad Nauheim

das Bad für Herzleidende.

Besuchende Brr dürfte es interessiren, dass Br Sprengel im **Parkhôtel** den bei ihm wohnenden Brrn **besondere Vergünstigungen** zu Theil werden lässt. Daselbst finden auch die **wöchentlichen Zusammenkünfte der Brr** statt.

Basel. Hotel Bernerhof.

Beste Lage a. d. Promenaden beim Centralbahnhof.

Comfortables Haus. Elektr. Licht. Bäder.

Restaurant.

Br **A. Geilenkirchen,** Bes.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**

Rolle (Schweiz).

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.

Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 28. — Sonnabend, den 13. Juli. — 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Freimaurerei und soziale Frage. — Ehrentempel für geschiedene Brüder. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Meissen, Forst (Lausitz), Chemnitz. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Freimaurerei und soziale Frage.

Von Br **Caspar René Gregory.** Im Vortragsklub „Masonia" vorgetragen 29. April 1901.

Der Frmr ist nicht ein Mensch, der seine Mitmenschen flieht. Er darf an keiner Frage vorübergehen, die weite Kreise seiner Nachbarn beschäftigt. Heute steht die soziale Frage in dem Mittelpunkt des öffentlichen Lebens. Es ist wahr, dass Einige die Aufwerfung dieser Frage für unnöthig, für unpassend, für gefährlich und verderblich halten. Aber auch diese bestätigen durch ihre Gegnerschaft, dass die Frage aufgeworfen worden ist. Und eine einmal weit und breit in die Öffentlichkeit gebrachte Frage kann nicht einfach vertuscht werden. Sie muss nach den besten Mitteln des Zeitalters beantwortet werden, soll anders irgend eine richtige Beruhigung stattfinden. Doch sind diejenigen, die von der sozialen Frage nichts wissen wollen, nur ein kleines Bruchstück der civilisirten Menschheit. Die Mehrzahl der denkenden Menschen in den Ländern, die von moderner Bildung geführt werden, sind überzeugt, dass die Verhältnisse, die in dieser Frage zur Betrachtung kommen, von der grössten Wichtigkeit sind, und zwar nicht nur für einzelne Glieder der einzelnen Völker, sondern für alle Glieder aller Völker, nicht nur für die Entscheidungen der Gegenwart, sondern auch für die ganze zukünftige Entwickelung der Menschheit. Unter diesen Umständen muss die Frmrei sich mit dieser Frage befassen.

Es darf sogar behauptet werden, dass die Frmrei sich ganz besonders mit dieser Frage befassen muss, denn sie hat vor Allem die Aufgabe, die Menschheit zu einigen und zu fördern. Wer einigen und wer fördern will, der muss bei der Behandlung einer solchen allgemeinen Frage eher an der Spitze als in der Nachhut stehen. Diese Behauptung soll in keiner Weise sagen, dass die Frmrei irgend eine extreme Stellung einzunehmen hat. Das kommt hier nicht ins Spiel. Die Stellung, die einzunehmen ist, ist eine Sache für sich. Was wir hier betonen wollen, ist, dass die Frmrei die Behandlung dieser Frage pflegen muss. Sie muss dafür sorgen, dass eine so wichtige Frage nicht halb beantwortet wird, dass keine Macht und keine Sekte und keine Clique die Behandlung verhindert, verzögert, oder sonst beeinträchtigt.

Die Bemerkung, dass diese Frage von Gewicht für die ganze Menschheit ist, und der Umstand, dass die Frmrei auch alle Menschen zu umfassen sucht, dürfte den Gedanken erregen, dass deswegen hier nur von einer Weltfrage oder von einer internationalen Frage geredet werde, unter Verzicht auf alle unmittelbare Beziehung zu unserem eigenen Volke. Das ist nicht der Fall. Was gesagt wird, mag mehr oder weniger genau auch für andere Länder passen. Aber unser Zweck ist unsere Umgebung. Wir haben unseren Einfluss hier und nicht in China oder in England oder in Brasilien auszuüben.

Die Schwierigkeit in dem sozialen Leben von heute liegt in der Thatsache, dass das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Schichten fehlt, dass ein gemeinsames Gefühl fehlt, dass die Verbindung aller Schichten im Gefühle fehlt. Weder

Digitized by Google

haben Alle das eine und gleichgerichtete Gefühl der gleichen Pflichten und Rechte, noch haben die Einen und die Anderen verschiedene zwar, aber in gewisser Weise sich entsprechende und ergänzende Gefühle, verschiedener doch auf ein gemeinsames Ziel gerichteter, sich gegenseitig unterstützender Pflichten und Rechte. Das Fehlen solcher verbindenden Gefühle ist um so mehr zu bedauern, weil die Schichten des Volkes, die am tiefsten stehen, der Meinung sind, dass sie übervortheilt werden durch die herrschenden Schichten. Das erwünschte Gefühl fehlt bei den unteren Klassen, und diese Klassen haben dazu die Überzeugung, dass sie ungerecht behandelt werden.

Der Zweck jedes Besprechens dieser Lage, jedes Eingreifens, um die Lage zu bessern, ist, in irgend einer Weise das nöthige Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen allen Gliedern des Volkes wiederherzustellen. Selbstverständlich wird zu gleicher Zeit jene Nebenerscheinung der vermeintlich ungehörigen Stellung der geringer Begüterten in Betracht gezogen werden, denn ohne eine Änderung jener Stellung, oder einen Umschwung in der Ansicht der Betreffenden über jene Stellung, wird keine Herstellung des erwähnten Gefühles möglich sein.

Unsere Aufgabe ist es dann zu untersuchen, in wie fern die Frmrei zu diesem Zweck beitragen kann, in welcher Weise die Frmrei hier Hand anlegen sollte, um ihrem eigenen Wesen und ihrem eigenen Ziele treu zu bleiben. Es wird sich empfehlen, diese Aufgaben zu theilen. Das Leben, auch das soziale Leben, einer Volksgenossenschaft ist mannigfaltig, ist von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu betrachten, wenn man es verstehen will. Für unsere Betrachtung wird eine Dreitheilung genügen und unserer eigenen Sitte entsprechen. Wir richten unsere Blicke auf die Thätigkeit der Frmrei in der Gesellschaft, im Geschäft und in der Politik, und wir fragen, wie sie dort sämmtliche Volksgenossen zu neuer Einheit, zu neuer Zufriedenheit, zu neuem Glücke anleiten, anführen kann.

1. Gesellschaft. Unter dieser Aufschrift müssen wir Alles das berühren, was unter Geschäft und Politik nicht gehört. Es wird auch einem Jeden einleuchten, dass wir hierbei nicht mit dem zweiten Theile der Schwierigkeiten zu thun haben, nicht mit der etwaigen Abhülfe des vermeintlichen oder wirklichen Unrechtes, das ein Theil der Gesellschaft leidet.

Eine Einwirkung in der Gesellschaft ist zartester Art. Man sagt nicht: „Wir haben die Majorität und jetzt hat keiner das Recht, weiter gegen unsere Vorschläge zu sprechen oder zu wirken.“ Man redet überhaupt nicht von Majoritäten und von Beschlüssen und von Aufträgen. Alles geht unmerklich zu. Man geht stumm an einem vorüber, man grüsst, man redet gleichgültig, man redet vertraulich, man berathet mit einem Anderen. Aber in allen Dingen gehört es zu den ersten Bedingungen in der Gesellschaft, dass Keiner Einem die schuldige Achtung versagt. Selbstachtung ist ohne allen Zweifel ein Grundstein der Gesellschaft, doch ist der nothwendigste Grundstein die stete Anerkennung der Rechte, der Stellung, der Person Anderer.

Jemand unterbricht mich vielleicht mit der Bemerkung, dass es sich hier doch nicht in den oben berührten sozialen Schwierigkeiten um solche Personen handelt; dass diejenigen, die unzufrieden sind, die das Gefühl der Zusammengehörigkeit nicht haben, gar nicht in der Gesellschaft in Betracht kommen. Wenn wir in einen Salon eintreten, so wissen wir, dass alle Personen, die wir dort antreffen werden, eben aus „unseren Kreisen“ sein werden, und diesen gegenüber fehlen alle Vorbedingungen für soziale Schwierigkeiten. Das mag sein. In alter Zeit war das im allgemeinen ziemlich Alles, was die Gesellschaft ausmachte. Man hatte jedesmal nur mit seiner eigenen Klasse zu thun. Mit den Fortschritten der Zeit ist das aber Alles anders geworden. Unter den heutigen Bedingungen des öffentlichen Lebens muss Jedermann in steter Berührung mit vielen Personen stehen, die durchaus nicht in derselben sogenannten Gesellschaftsklasse mit ihm stehen. In Speisehäusern, Gasthäusern, Theatern, Konzertsälen, öffentlichen Versammlungen, Eisenbahnzügen und Strassenbahnwagen kommen Männer und Frauen der verschiedensten Herkunft, Erziehung, Bildung und Einkommensverhältnisse dazu, neben einander kürzere oder längere Zeit zu verweilen, bisweilen mit einer gewissen Regelmässigkeit, sich immer wieder zu treffen. Aus diesem Treffen ensteht oder entwickelt sich je nachdem ein gewisser Verkehr. Es nützt nichts zu sagen, dass hier nicht „verkehrt“ wird. Es wird nöthig sein, in der einen oder anderen Weise sich mit der

Digitized by Google

anderen Person abzugeben. Einmal muss man um einen Platz bitten, ein andermal für die Überlassung eines Platzes danken. Ein hingefallener Schirm oder eine verlorene Fahrkarte wird zurückgehändigt. Aus dem häufig wiederholten Gruss kommt es zu einem Gedankenaustausch. Aus zerrissenen Brocken, die hingeworfen werden, gelangt man zu einer Unterhaltung. In tausendfach abwechselnden Verschiedenheiten berühren sich die Geister der Menschen, berühren sich die Menschen. Und dieses ganze Berühren ist weder politisch noch geschäftlich, sondern gesellschaftlich, nicht weniger gesellschaftlich, weil einige sich sträuben, an etwas Gesellschaftliches unter solchen Umständen und mit solchen Personen zu denken.

Hier ist die erste Aufgabe der Frmrei in der Gesellschaft in Hinsicht auf die soziale Frage. Die Frmrei kennt keine Unterscheidung zwischen den Menschen, die nicht von den Menschen selbst ausgeht. Sie achtet das Menschliche in einem Jeden, auch in denen, die es und sich selbst nicht achten. Die Frmrei hat die Pflicht, die Parole auszugeben: „Achtung! wir müssen darauf hin arbeiten, dass unter diesen neuen Verhältnissen des Lebens ein Jeder sich bestrebt, den öffentlichen Verkehr zu einem gegenseitig achtungsvollen und sogar freundlichen zu gestalten.“ Ist oben gesagt worden, dass diese Einwirkung zarter Art ist, so wird ein Jeder darauf achten, dass die Gesten, die Blicke, die Worte stets solche sind, dass das Selbstgefühl der Anderen nicht verletzt werden kann.

Sage mir Keiner, dass diese Bemerkungen so selbstverständlich sind, dass sie nicht gemacht werden sollten. Man trifft alle Tage in den Stätten des öffentlichen Verkehrs Personen von besserer Stellung, die alle solche Überlegungen entweder nie gepflegt haben oder sie nie beherzigt haben. Wenn nun die Frmr sich die Aufgabe stellen, im öffentlichen Verkehr für diese Sache einzutreten, so wird das bei ihrer grossen Zahl und bei ihrer angesehenen Stellung von grosser Bedeutung sein.

Dies führt aber zu etwas Anderem. Der Frmr wird nicht nur im öffentlichen Verkehr dafür eintreten, sondern er wird auch in den Kreisen, in denen er heimisch ist, sich stets in dem Sinne äussern, dass die gehörige Achtung vor den weniger glücklich Gestellten gewahrt wird. Ist es einmal Sitte, mit Wohlwollen und mit Liebe von den Anderen zu sprechen, so wird damit viel für den sozialen Frieden geschehen sein. Sollte Jemand mir zurufen, dass der gewöhnliche Klatsch keineswegs die Genossen der Sprechenden schont, so müsste ich das zugeben. Das aber geht mich hier nichts an. Kommt es einmal dazu, dass man mit Achtung von denen spricht, die es weniger gut im Leben haben, so ist es nicht unmöglich, dass dies eine gute Wirkung auch auf die Besprechung von Näherstehenden ausübe.

Bei einer solchen Betrachtung nützt es nichts, zu sagen, dass die betreffenden Personen in der Stellung von Dienern zu anderen Leuten sind, dass sie nur Arbeiter sind und, dass sie deswegen nicht von uns zu beachten und hoch zu achten sind. Gerade das ist eine der Errungenschaften des neuen Verkehrslebens, dass es einem Jeden eingeschärft wird, dass der Diener eines Anderen nicht sein Diener ist.

Und wo hört diese Dienerstellung auf? Welcher Mensch ist so unglücklich, dass er keinem anderen dient? Die Generäle dienen dem König und werden unter Umständen von ihm sehr scharf an ihre Dienerstellung erinnert. Ein Liebling eines Herrschers an dem einen Tage mag am nächsten zeitlebens vom Angesicht desselben verbannt werden. Sehe Jeder zu, dass kein anderer Diener sich durch ihn verletzt fühle. Das gilt bis zum König und zum Kaiser. König und Kaiser sind Knechte Gottes und sie sollen sich scheuen, ihre Mitknechte zu verletzen. Wer nicht als Herr und Meister einem Anderen gegenübersteht, der ist in der glücklichen Lage, den Betreffenden ohne allen und jeden Hintergedanken gut und menschlich und freundlich zu behandeln. Gesetzt, dass es für einen weniger hochgestellten Mann unangenehm ist, immer wieder durch herrische Worte oder auch durch „gnädig herablassende Worte“ an seine Stellung erinnert zu werden, wie glücklich müsste ein jeder Mensch sein, der, höher als jener stehend, sich das Vergnügen machen kann, mit jenem Manne so zu verkehren, dass er nur an die Seiten seines Lebens erinnert wird, in welchen er Anderen gleich ist, dass er merke, dass auf seine Worte und auf seine Gedanken Werth, der Werth einer Unterhaltung, gelegt wird.

Die Frmrei soll dazu beitragen, dass in der Gesellschaft Jedermann, was auch immer seine Stellung sei, mit Achtung und mit Freundlichkeit

Digitized by Google

behandelt werde. Dasselbe gilt für das Geschäftliche.

2. Geschäft. In Anbetracht der Beziehungen des geschäftlichen Lebens, als da sind Meister und Diener, Herr und Knecht, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Fabrikdirektor und Lohnarbeiter, sind Viele der Ansicht, dass es durchaus unumgänglich ist, solche gegensätzlichen Stellungen unausgesetzt zu betonen. Wagen sie es, so reden sie ihre Arbeiter mit Du an, mit dem herrischen Du, da an ein gegenseitiges Sichduzen nicht zu denken ist. Und sie erachten es für das einzige richtige, ihre Angestellten, ihre Arbeiter, mit was auch für Namen sie sie bezeichnen, sich gehörig vom Leibe zu halten. Sie verpönen irgend etwas, das wie Interesse für sie aussehen könnte, als persönliches Interesse. Sie sind zwar bereit, unter Umständen etwas Geld für ein Krankenhaus oder für eine Unterstützungskasse zu geben. Es kommt das ihnen als menschlich vor und als ungefährlich, in so fern sie auch dabei gar nichts mit den Arbeitern zu thun haben. Man hört es aus ihren Erzählungen über ihre Arbeiter heraus, wie sehr sie ihre Untergebenen als Arbeitsthiere oder Maschinen betrachten, die sie nur gering schätzen.

Hier wieder muss die Frmrei eingreifen, um die Verhältnisse zu klären. Natürlich können die Frmr nicht in die Fabriken hineingehen und den Fabrikherren eine andere Behandlungsweise anbefehlen. Sie können aber erstens durch ihre eigenen Handlungen und sodann durch ihre Worte viel ausrichten. Sie werden selbst nicht nur das, was die genau genommene Pflicht von ihnen erheischt, dem Arbeiter gewähren, sondern sie werden weiter gehen und nicht ruhen, bis sie allen ihren Untergebenen die Erkenntniss beigebracht haben, dass sie eine menschliche Stellung ihren Arbeitern gegenüber einnehmen. Das ist keine leichte Sache. Die Arbeiter sind durch üble Erfahrung übelgesinnt und misstrauisch geworden. Jede Freundlichkeit ist ihnen verdächtig als die Einleitung zu irgend welcher Übervortheilung. Es ist dann aber für den Arbeitgeber schwer zu ertragen, wenn seine gutgemeinten Handlungen falsch gedeutet werden. Daran darf man sich nicht kehren. Hier heisst es, die Geduld des Höherstehenden zu üben. Man muss es durchsetzen. Man muss auf Liebe und auf Achtung ausgehen und mit Geduld wird man dort ankommen.

Aber auch die Worte. In unserem Verkehr mit den Fabrikherren und sonstigen Arbeitgebern, die eine falsche Stellung zu den Arbeitern einnehmen, müssen wir in geschickter, taktvoller Weise suchen, sie eines Besseren zu überzeugen. Wir dürfen schüchtern sie darauf aufmerksam machen, was wir für Erfahrungen gemacht haben. Wir erzählen ihnen, wie die Arbeiter doch sich haben zu einer freundlicheren Auffassung von ihren Arbeitgebern bringen lassen. Wir bedauern sie, dass sie solche Schwierigkeiten gehabt haben, und wir sagen ihnen, in wie fern Andere schliesslich Erfolg mit einer anderen Verfahrungsweise gehabt haben. Wir zögern, mit ihnen übereinzustimmen, wenn sie die Arbeiter durch die Bank schlecht machen. Wir suchen es ihnen beizubringen, dass die Arbeiter doch Deutsche sind, und dass sie ihr Vaterland lieben, wenn sie auch mit dem oder jenem darin nicht einverstanden sind.

Der Ort, wo dies Alles am Besten und am Nachdrücklichsten zur Verwendung gebracht werden kann, ist in den Zusammenkünften der Arbeitgeber. In diesen werden die Frmr stets auf der Seite der offenen, möglichst freundlichen Verhandlung mit den Arbeitern sein. Sie werden, so weit es ihnen möglich ist, die jähe Abbrechung der Unterhandlungen vermeiden. Immer wieder in den letzten Jahren ist es der Fall gewesen, dass die Arbeitgeber die Verhandlungen abgebrochen haben. Die Herren dürfen die Verhandlungen nicht abbrechen, so lange es möglich ist, sie fortzusetzen. Das heisst: Diejenigen, die die Macht haben, müssen bis zum letzten Augenblick daran festhalten, dass Frieden geschafft werde, wenn es irgend eine Weise giebt, ihn in Ehren zu schliessen.

Es kommt etwas Anderes noch hinzu. Die Frmrei geht wahrscheinlich ganz und gar, aber sicherlich zum Theile wenigstens, aus der wirklichen, mit den Händen arbeitenden, Mrei hervor. Die Kelle ist ein Werkzeug, das jetzt für uns zu einem Zeichen geworden ist, und das gleiche ist wahr für das Senkblei, für den Spitzhammer, für den Winkel und für das Reissbrett. Ein Mr darf einen Arbeiter nicht verachten, und er soll bereit sein, wo das angeht, durch wirkliches Zugreifen den Arbeitern zu zeigen, dass er die Arbeit nicht scheut. Ein Arbeitgeber, der in einfacher Weise selbst, zu einem praktischen Zwecke, an den Schraubstock tritt und

Digitized by Google

Feile und Winkelmaass geschickt handhabt, oder der den Hobel ergreift nebst Stechbeutel und Locheisen, oder Spitzhammer und Kelle und Senkblei ergreift, der arbeitet nicht nur am Metall, und am Holz, und am Bau, sondern auch am sozialen Frieden. Frmr müssen stets dafür eintreten, dass Arbeitgeber sich möglichst auch als Pfleger der Arbeit in eigener Person zeigen.

(Schluss folgt.)

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Görlitz. Unser gel. Logenmstr Br Glubrecht ist nicht mehr. Er ist eingegangen zur höheren Arbeit in den e. O. Fern von den Seinen erlosch am 12. Juni zu Teplitz das treue, für Alle väterlich sorgende Auge des ersten Logenmstrs der ehrw. Johannisloge „Friedrich Leopold zur Morgenröthe", und seiner kraftvollen Hand entfiel der Hammer, den er mit Energie und doch so grosser Milde zu führen wusste. Vaterlos ist seine Familie und verwaist der Stuhl, von dem aus er die Brrschaft leitete und regierte. Betrübt und traurig standen die Angehörigen und die Brr an dem Grabe, welches nunmehr die verwesliche Hülle seiner unsterblichen Seele deckt, bekümmert in die Zukunft schauend, vielleicht mit der verzweifelnden Frage auf den Lippen: was nun? wer wird ihn ersetzen? Schier unfassbar und unlösbar schien den Trauernden diese Frage und Niemand dachte daran, dass der weitschauende Blick des theuern Entschlafenen für die Angehörigen und für die Brr gesorgt und Vorkehrungen getroffen hatte, dass auch ohne ihn Alles seinen gewohnten Gang gehen könnte, wenn nur die Betheiligten sich die Mühe geben würden, seine Wünsche wie bisher in Erfüllung zu bringen. Bei seinen Hinterbliebenen geschieht dies, ob es auch die Brr verstehen werden, sich in seinem Geiste und nach seiner Anordnung weiter regieren zu lassen, das wird die nächste Zukunft lehren. Möge der Wunsch des so plötzlich abberufenen Mstrs in Erfüllung gehen und Friede, Freude und Einigkeit im Kreise der Brr herrschen! In diesem Falle werden sich alle scheinbaren Schwierigkeiten heben und in ihrer Mitte werden sich dann auch die Brr finden, die das Schiff zu lenken verstehen und treu den Satzungen der Grossen Landesloge d. Fr. v. D. wird die Loge weiter gedeihen und blühen.

Unser gel. Mstr wurde am 11. April 1842 zu Schweidnitz als ältester Sohn des weit über die Grenzen Schlesiens rühmlichst bekannten Oberbürgermeisters Glubrecht geboren und erhielt im elterlichen Hause eine vorzügliche Erziehung. Nach Absolvirung des dortigen Gymnasiums trat er 1861 als Avantageur beim westpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 7 ein und wurde am 11. November 1862 Leutenant. Drei Jahre später wurde er auf seinen Antrag zur Feldartillerie versetzt und machte im Regiment v. Peucker den Feldzug gegen Österreich mit. Bei Königgrätz fand er Gelegenheit zu rühmlicher Auszeichnung. Nach Beendigung des Krieges zur Artillerieschule nach Berlin kommandirt, erblickte er in der ehrw. Loge „Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit" am 4. April 1867 das mrische Licht und wurde am 30. April 1868 in den zweiten und am 18. Juni desselben Jahres in den dritten Grad befördert. Am 18. August 1868 zum Oberleutnant ernannt, nahm er als solcher ruhmvollen Antheil an der Belagerung von Paris. Nach dem Feldzuge zur Matrosenartillerieabtheilung versetzt, wurde er am 9. Juni 1874 Hauptmann. Im nächsten Jahre verheirathete er sich mit Fräulein Alma Scheele in Stettin und kam bei seiner Beförderung zum Major, welche am 12. Dezember 1882 erfolgte, als Bataillonskommandeur nach Neisse. Hier wurde er am 29. September 1883 der Loge „Zur weissen Taube" affiliirt und im selben Jahre in den vierten und im nächsten Jahre in den fünften Grad der Andreas-Loge „Montana" zu Breslau befördert. Im November 1884 wurde er Logenmstr der Loge „Zur weissen Taube" und führte dies Amt bis zu seinem im Jahre 1889 erfolgten Fortgange von Neisse. Für die Verdienste, die er sich hier für seine Loge um die K. K. erworben hat, wurde er durch die Verleihung des rothen Kreuzes der Ritter-Kommandeure ausgezeichnet. Nach Görlitz übergesiedelt, schloss er sich zuerst der Loge „Zur gekrönten Schlange" als ständig besuchendes Mitglied an und gründete dann mit anderen Brrn vom System der Grossen Landesloge d. Fr. v. D. im Jahre 1895 unsere gel. Loge, die er mit Geschick und Hingebung leitete. Was er hier gethan und wie er an seiner Loge gehangen und wie nahe

Digitized by Google

ihm alle Brr gestanden, das haben wohl in erster Linie die empfunden, die täglich in seiner Nähe weilen und mit ihm in nähere Verbindung treten durften. Seine Wirksamkeit als Mr hat ja auch viel Anerkennung gefunden. Bis zu den höchsten Graden befördert, haben es sich fast alle Nachbarlogen zur Ehre geschätzt, ihn als Ehrenmitglied zu den Ihrigen rechnen zu dürfen. Am letzten Stiftungsfest erhielt er das Ehrenzeichen für verdiente Logenmstr, welches jetzt sein Bild ziert. Möge die Erinnerung an ihn in allen Brrn wach bleiben und sie antreiben, nach seinem Vorbilde, in seinem Geiste, in seiner Treue und in seiner Liebe weiter zu arbeiten, das ist der beste Denkstein, den wir ihm setzen können, und das sei die reichgespendete Frucht des Samens, den er gesäet hat.

Ehre seinem Andenken!

Aus dem Logenleben.

Das Johannisfest in deutschen Logen.

Leipzig. Johannisfest- und Abschiedsloge in der „Minerva". Der sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Linge eröffnete diese von nahezu 250 Brrn besuchte Johannisfest- und Abschiedsloge mit allen Ehrenbez. der K. K. Als Einleitung der Feier stimmte man das Lied: „Umfangt uns wieder festlich schöne Hallen!" v. Gerhard an. Der sehr ehrw. Mstr Br Linge sprach sodann: Hoch am Mittag dieses festlichen Tages grüsst uns alle das Bild des Johannes. Johannes war der Schlussstein einer mehr als 1000jährigen Weltanschauung, einer Zeit, die nun Platz machen musste einer ganz neuen Gottesidee, die durch Jesum Christum von Nazareth in die Menschenseele hineingerufen wurde. Die Lehre Jesu bedeutete für die damalige Zeit eine vollständige Revolution der griechischen und römischen Kultur. Die Frmrei hat nichts zu thun mit jener uralten biblischen Weltanschauung, die den Fluch der Arbeit brachte. Uns ist die Arbeit ein Quell des Segens. — Nur durch Arbeit wird das wahre Glück erworben, wird das Paradies wiedergeboren. Wir wollen uns heute von dem Finger Johannes des Täufers hinweisen lassen auf Johannes den Evangelisten, den Vertreter einer ewig neuen Weltanschauung, die das Reich Gottes inwendig im Menschen sucht. — Mit Mahlmannschen Versen brachte der sehr ehrw. Br Mstr seinen Johannesgruss an die Versammelten.

Der sehr ehrw. Br Wiemann erfreute nun die Anwesenden durch einen Violinvortrag. Es wurden weiter nach Mrart die anwesenden Brr anderer Or. begrüsst, die erschienen waren, um den Minervabrrn den Abschied von der geliebten Bauhütte lindern zu helfen. Der sehr ehrw. Mstr führt sodann fort, dass die Entwickelung der Stadt uns hinweg von unserer eigenen Scholle drängt. Das Auge feuchtet sich bei dem Gedanken, diese Stätte verlassen zu müssen, wo uns so manche beglückende Stunde bescheert worden ist. Doch nehmen wir die Erinnerung an eine schöne Vergangenheit mit, die dieses Stücklein Erde predigt. Immer hütete im Sturme der Zeiten die Frmrei den Altar, an dem Duldung und Menschlichkeit eine Freistätte gefunden hatten. Mag in der Zukunft auch der Ort sich ändern, der Geist möge derselbe bleiben! —

Es ist bei der Trennung von dieser liebgewordenen Stätte unser aller Wunsch, dass die Trennung ja nicht die Trennung unserer Herzen bedeuten möge. Wie die Landsleute in der fremden Heimat sich immer enger an einander schliessen, so mögen die lieben Brr dazu beihelfen, dass das Wort der Schrift wahr werde: „Sie waren alle ein Herz und eine Seele." Mit dem Schlusswort, womit vor 15 Jahren Br Carus dieses Haus geweiht hat, endete die wahrhaft ergreifende Ansprache. — Es folgte nun der Gesang des Liedes: „So ihr mich von ganzem Herzen suchet," vorgetr. von Br Pinks. Br Redner Lorenz hielt hierauf seinen Festvortrag über: „Petrarca, der Begründer des Renaissance-Humanismus." Er führte aus: Das Johannisfest ist der Höhepunkt in der frmrischen Jahresarbeit. Wir haben uns zu prüfen, ob die Frmei in das Getriebe der profanen Welt insofern einzugreifen vermag, als sie in geistiger und religiöser Beziehung vermittelnd wirkt und in sittlicher Beziehung bleibende Werthe zu schaffen versteht. Man unterscheidet drei Wegrichtungen in der Frmrei, um das Ziel zu erreichen; eine humanistische, eine christliche, eine christlich-humanistische. Der Redner gab nun ein ausführliches Bild vom Humanismus, wie er durch Petrarca in die neue Zeit getragen wurde, und mit dem Wort Wilhelm v. Humboldts: „Man muss auf nichts so wenig vertrauen und an nichts so unablässig arbeiten als an seiner Seelenstärke und seiner Selbstbeherrschung, die beide die einzigen sicheren Grundlagen des irdischen Glückes sind" — schloss er seinen interessanten Vortrag. Nach Verlesung der eingegangenen Logenschreiben und einigen internen Mittheilungen, als auch der Mittheilung, dass die Brr Minervens im September ihren Umzug nach der Bauhütte in der Elsterstrasse vornehmen werden, schliesst der sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Linge die Loge mit einem herrlichen Gedicht, das den Refrain hatte: „Wird auch dies Haus geschlossen, die Arbeit dauert fort!" Bei der nun

Digitized by Google

folgenden Fest- und Abschiedstafel, an der über 200 Brr sich betheiligten, haben besonders die musikalischen Brr die Feststimmung durch ihre entzückenden Leistungen erhöht. Ihnen gebührt viel Dank!

Meissen. In der Loge zur „Akazie", im Or. Meissen, wurde das Johannisfest, wie seit Jahren üblich, durch reichen Schmuck der Logenräume mit jungen Birken, sowie mit Guirlanden und Rosen, letztere von Brrn aus deren Gärten in reichem Masse gespendet, verschönt, und trug dieser schöne Brauch wesentlich zur Erhöhung der Festesfreude der Brr bei, als dieselben um 1 Uhr den Arbeitssaal zur Festarbeit betraten, welche von dem sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Messien geleitet wurde. Nach der rituellen Eröffnung und der Begrüssung der zahlreich versammelten Brr, unter denen sich auch eine grössere Anzahl Besuchende befanden und welchen für ihre Theilnahme besonderer Dank wurde, und nach Vortrag eines Festliedes durch Br Viertel und gemeinsamem Gesang der Brr, hielt der hammerführende Mstr Br Messien in gedanken- und formschöner Weise die Festrede über: „Johannes der Täufer, ein Vorbild der Wahrhaftigkeit", welche in der Mahnung an die Brr gipfelte: „Habe Muth zur Wahrheit gegen Dich selbst; habe Muth zur Wahrheit gegen Andere!" und die Aufmerksamkeit derselben bis zum Ende fesselte. Einem Johannesfestlied für Bariton, vorgetragen von Br Lenz, folgte die Mittheilung des Jahresberichtes durch den Sekretär Br Viertel und der Schluss der Festarbeit, nachdem die Armensammlung zum Besten der v. Wolffersdorf-Stiftung vorgenommen worden war. — Die hierauf folgende Tafelloge vereinte die Brr zu frohem Beisammensein im Festsaale und hatte auch diese, durch treffliche Toaste und musikalische Genüsse verschönt, den herrlichsten Verlauf, so dass die Brr sich nur schwer trennen konnten und auch die auswärtigen Brr so lange als möglich unter ihnen verweilten.

Dem Jahresbericht entnehmen wir kurz, dass das vergangene Jahr als ein arbeitsames und gesegnetes bezeichnet wird. Es fanden 38 Logen-Versammlungen statt, nämlich 23 Konferenzen und 15 Logen, sowie ein Schwesternfest; ausserdem 4 Familienabende. An die Festlogen, sowie an 2 Aufnahmelogen schlossen sich gut besuchte Tafellogen an. Der Besuch der Logen war befriedigend, er betrug 61 Prozent der Zahl der einheimischen Brr; die Zahl der Mitglieder trägt 138, 2 mehr als im Vorjahre, 2 Brr konnten das 25jährige Mr-Jubiläum feiern.

Von den bei der Loge z. „Akazie" bestehenden Stiftungen wurden 565 M. für wohlthätige Zwecke verausgabt, während von Brrn theils zur Logenkasse, theils zur Armenkasse ca. 300 M. gespendet wurden. Dankend gedacht wird auch der tönekundigen Brr, sowie des Br Bibliothekars Br Schaufuss, welcher, nachdem er im vorigen Jahre eine vollständige Neuordnung der Bibliothek vorgenommen, unablässig bemüht ist, dieselbe zu heben. Ein Verzeichniss der in den Arbeiten im Laufe des Jahres zum Vortrag gelangten Bausteine, welches von fleissiger Arbeit der unter bewährter Führung stehenden Loge zeugt, sowie ein kurzer Bericht über die Thätigkeit des unter derselben stehenden Kränzchens in Lommatzsch schliesst den eingehenden Bericht der Loge, welcher der Segen des a. B. a. W. auch im neuen Mrjahre erhalten bleiben möge.

Forst (Lausitz), Sonntag 23. Juni. Heute feierte die hiesige Loge „Zum Licht im Walde" unter reger Betheiligung der Brr das Johannisfest. Ein Suchender, der Kaufmann Hermann Aschoff von hier, wurde in den Bund aufgenommen und von dem vors. Mstr, dem ehrw. Br Fensch, in die K. K. eingeweiht. Darauf wandte sich der Vorsitzende an die versammelte Brrschaft und leitete die Festfeier mit einer Ansprache ein, in welcher er das Johannisfest als das Fest der Schönheit und der Freude und die Liebe und Freundschaft als das unser Leben Schmückende und Beglückende pries. Der Br Redner C. P. Lehmann führte in seiner Festrede den Gedanken aus, dass die kulturelle Erhebung der Menschheit zwar nicht geradlinig fortschreite, aber doch fortschreite, dass auch im Einzelleben Rückschritte vorkämen, aber die Erkenntniss derselben schon der Anfang zur Umkehr und zum weiteren Fortschreiten sei, und mahnte die Brr mit dem Hinweis auf die Heroldstimmen der schönen Johanniszeit: „Es wächst, es schreitet fort!" nie von dem Streben abzulassen, in allem Guten und Rechten, in allem Edlen und Schönen zu wachsen und fortzuschreiten. Die Festtafelloge, durch manches anregende Wort gewürzt und durch den trefflichen Gesang des Br Ackermann verschönt, verlief in befriedigendster Weise. Noch lange blieb eine grosse Zahl von Brrn in gehobener Feststimmung und freundschaftlichem Austausch beisammen in den Gesellschaftsräumen der Loge und in der lauen, vom Nachtigallensang durchtönten Johannisnacht in dem in schöner Frühlingsfülle stehenden Garten. —

Chemnitz. Der sehr ehrw. Mstr. v. St., Br Friedrich, eröffnete die Loge, nachdem die in grosser Anzahl erschienenen Brr unter Klängen des Harmoniums den Tempel betreten hatten, mit Gebet. Während 3 Lichtsuchende vorbereitet wurden, begrüsste der sehr ehrw. Br Friedrich die namentlich aus den Klubs der umliegenden Städte in erfreulicher Anzahl erschienenen Gäste, worauf die Verleihung des Silberschurzes an Br Gruhl anlässlich dessen 25jährigen Jubiläums als Br erfolgte. Hieran reihte sich die Aufnahme der 3 Lichtsuchenden, nach deren

Digitized by Google

Erledigung die Aufnahmeloge geschlossen und die eigentliche Festloge eröffnet wurde. Es erhielt das Wort Br Göpfert, dessen Zeichnung in mstrhafter Weise die Bedeutung des Johannisfestes behandelte. Nach Verlesung mehrerer Gratulationsschreiben erfolgte der Schluss der Loge, an welche sich ein sehr zahlreich besuchtes Festmahl anschloss, das durch zahlreiche Reden entsprechend gewürzt wurde. Auch nach Schluss des Mahles blieben die Brr, denen sich zahlreiche Schwestern zugesellt hatten, in fröhlicher Weise noch lange vereinigt.

An unsere geehrten Mitarbeiter und Leser!

Alle Sendungen bitten wir uns vom 15. Juli bis 12. August gef. nach Lautenthal i. Harz zu senden unter der Adresse: Dr. Pilz aus Leipzig, z. Z. in Lautenthal i. H. D. Red.

Anzeigen.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**

Rolle (Schweiz).

G. Brink's

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Alter Gebirgs-

Wachholder-

geist wirkt kräftig auf die Ab- und Ausscheidungen des Körpers, Nieren, Blasen, stärkt den Magen, fördert die Verdauung gut bei Wassersucht. Wirksames Mittel bei Harnleiden, Hautausschlägen, Blutstockungen. Gilt als Heilmittel, schützt vor ansteckenden Krankheiten, Influenza, Cholera u. s. w. Ein Gläschen Wachholder auf fette oder schwer verdauliche Speisen, schlechtes Wasser verschiedene oder zu kalte Biere bekommt vorzüglich. Mein Wachholder ist frei von künstlichen Stoffen, echt gebrannt, alt und abgelagert und als „Spiritus-Familiaris" sehr zu empfehlen. Preis per Flasche M. 1.50, Versandt von 2 Flaschen an unter Nachnahme,

Pfalzkellerei Br Robert German,

Kirchheimbolanden.

Aux parents.

Un jeune homme de 20 ans, étudiant ès-lettres, se proposant de fréquentes quelques cours à **l'université de Leipzig,** désirerait trouver une famille, où, en échange de son entretien et d'un modeste salaire, il pourrait donner deux leçons de français par jour. S'adresser au **fr.·. P. Carnal,** Château du Rosey, **Rolle** (Suisse française).

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.

Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.

Leipzig, Salomonstr. 10.

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Bad Nauheim

das Bad für Herzleidende.

Besuchende Brr dürfte es interessiren, dass Br Sprengel im **Parkhôtel** den bei ihm wohnenden Brrn besondere Vergünstigungen zu Theil werden lässt. Daselbst finden auch die wöchentlichen Zusammenkünfte der Brr statt.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 29. Sonnabend, den 20. Juli. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Freimaurerei und soziale Frage (Schluss). — Stirb und Werde. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Altenburg. — Allgemeine maurerische Umschau. — Literatur. — Anzeigen.

Freimaurerei und soziale Frage.

Von Br Caspar René Gregory. Im Vortragsklub „Masonia" vorgetragen 29. April 1901.

(Schluss.)

3. Politik. Wie kommen wir dazu, von der Politik zu reden? Die Frmrei hat nichts mit der Politik zu thun. Doch. Wir haben hier gar nichts mit der Parteipolitik zu thun, aber wir sind Männer und Bürger und wir können unsere Pflicht nicht thun, ohne uns mit der Politik zu befassen. Der Frmr ist nicht ein halber Mann, sondern ein ganzer Mann. Wenn er sieht, dass gewisse Schwierigkeiten im Leben der Volksgenossenschaft nur durch die Politik, nur durch die Anwendung von politischen Mitteln gehoben werden können, dann ist er gezwungen, seine Aufmerksamkeit auf die Politik zu richten. Man wird mir entgegnen, dass alle Frmr dann von der einen Partei sein müssen, und dass folglich die Frmrei doch parteipolitisch thätig wird sein müssen. Das ist nicht nur nicht nöthig, es ist auch nicht möglich. Die einzelnen Frmr werden stets ihre eigenen Meinungen haben über die zu ergreifenden politischen Mittel, über die Weise, auf welche eine Besserung der vorhandenen Verhältnisse möglich ist.

Wie ist dann das Eingreifen der Frmrei in der Politik möglich? Die Frmr sollen politisch thätig sein, und sie sollen doch nicht von einer und derselben Partei sein? Das ist doch kein Widerspruch. Die Frmr gehören, wie es ist, nicht derselben Partei an, und sind doch mehr oder weniger politisch thätig. Ja, sie sind in manchen Dingen im Leben, im öffentlichen Leben, verschiedener Meinung und doch können sie so wie so ihre frmrischen Grundsätze, in der einen wie in der anderen Richtung, bethätigen. Man sieht eben darin die Grösse und die Höhe der Frmrei. Ein Frmr kann von irgend einer Konfession, sogar auch ein Nichtchrist sein, ebenso im Grunde könnte er irgend einer politischen Partei angehören. Es scheint Sitte zu sein, Sozialdemokraten nicht aufzunehmen, wenn es auch nicht ganz klar ist, aus welchem mrischen Grunde. Soviel zum Allgemeinen. Nunmehr zum Speziellen.

Der Frmr muss in der Politik dieselben Grundsätze zur Geltung bringen wie in der Gesellschaft und im Geschäft. Hier kommt aber sein Einfluss, irre ich nicht, viel stärker zur Anwendung. Eine der grössten Schwierigkeiten in der jetzigen politischen Lage wird gebildet durch die unversöhnliche Gesinnung der Männer auf der einen wie auf der anderen Seite. Dabei ist es bei Leibe nicht so darzustellen, als ob die Unversöhnlichkeit nur auf der Seite der Arbeitervertreter wäre. Männer in allen Parteien sind bereit, auf der einmal gefassten Meinung zu beharren und zu glauben, dass die Gegner in keiner Weise zu einer gemeinsamen Arbeit zu brauchen sind. Jede Partei befehdet jede andere, mit nur einigen mildernden Umständen für ihnen nahestehende Parteien. Es liegt in dieser gegenseitigen Bekämpfung der Parteien ein gewisses Element des Lebens. Es wäre aber wünschenswerth, dass es nicht so viele Parteien gäbe. Uneinigkeit kann in mehreren Hinsichten

Digitized by Google

gut sein. Die Einigkeit ist es doch in noch mehr Hinsichten.

Der Frmr, die Frmrei hat die Pflicht, bei dieser Lage der Dinge eifrig für die Versöhnung der Parteien wirksam zu sein. Dies gilt natürlich in Bezug auf die sich nahestehenden Parteien. Viele der störenden Zwischenfälle in unserem parlamentarischen Leben würden nicht zu Stande kommen, wenn in allen Parteien, die sich nahestehen, es einen Geist der Versöhnlichkeit und der Verträglichkeit gäbe. Aber diese Versöhnlichkeit muss weiter gehen. Es muss ein Jeder, der im parlamentarischen Leben steht, sein Recht auf Achtung haben, ohne Rücksicht auf seine politische Richtung. Hier kommt die grösstmögliche Wirkung der Frmrei zu Stande. Das Schwierige ist die Bekämpfung althergebrachter Meinungen. Die Frmrei muss darauf bestehen, dass jeder Deutsche das Recht auf seine Meinung habe. Wie von Alters her: Gedanken sind frei. Keiner von uns hat das Recht, einem anderen Volksgenossen vorzuschreiben, wie er politisch denken soll. Nehmen wir zum Beispiel das, worüber man heute häufig redet. Wenn ein Deutscher der Meinung ist, dass die monarchische Regierungsform nicht die geeignetste ist, so sprechen Viele so darüber, als ob der Betreffende kein Deutscher sein könne, als ob er gezwungen auswandern müsse, als ob er ein Verräther wäre. Und doch haben die urdeutschen Städte Hamburg, Bremen und Lübeck keinen König. Wer will sagen, dass ein Hamburger kein Deutscher sein kann? Aber genug von diesem Beispiel. Die Frmrei besteht darauf, dass jeder Deutsche das Recht auf seine eigene Meinung habe und dass jeder zu achten ist.

Man wird mir entgegnen, dass diejenigen, die für die Arbeiter eintreten, selbst die unversöhnlichsten aller Parlamentarier sind. Natürlich sind sie das. Ich will nicht darauf Gewicht legen, dass dies sogar fast ihr Geschäft ist. Die Erklärung dafür ist, dass die weniger Bemittelten den Eindruck seit lange gehabt haben, dass sie unterdrückt wären. Diejenigen, die sie dann politisch vertreten wollten, mussten nothwendigerweise diesen Gedanken aufnehmen und betreiben. Ohne dies hätten sie gar nicht eingreifen können. Ohne dies hätten sie nicht den Grundton dieser Leute treffen können. Dass sie den Grundton getroffen haben, zeigt sich an ihren Erfolgen. Dass sie nicht ins Unrecht gesetzt werden, das besorgen alle Tage die Unversöhnlichen in den anderen Parteien, die Tag ein Tag aus auf die Arbeitervertreter wüthen. Nichts erzeugt mehr Hass als der Hass selbst. Die Unversöhnlichkeit dieser Parlamentarier rührt von der alten Unversöhnlichkeit her und wird die durch tägliche Unversöhnlichkeit genährt. Gerade die Unversöhnlichkeit ist einer der Hauptangriffspunkte der Frmrei. Die Frmrei geht auf die Verbrrung aller Menschen ans und vornehmlich und zuerst auf die Einigkeit der Volksgenossen. Hier in der Politik hat sie ein breites Feld und ein vielversprechendes. Sage Keiner, dass dies heisst, sich vor den Gegnern erniedrigen. Niemand erniedrigt sich durch eine ehrliche, grossmüthige Handlung. Gott weiss es besser. Es ist nicht besser hochmüthig sein, auch wenn ein Gegner hochmüthig ist. Es ist nicht besser unversöhnlich sein, auch wenn ein Gegner es ist. Was kann besser geeignet sein, einen Gegner zu entwaffnen, der auf die Unversöhnlichkeit reist und politisirt, als eben ihm diese Unversöhnlichkeit, diesen Nährboden seiner Bestrebungen zu entziehen? Was kann für die Empfehlung der herrschenden Form der Regierung besser geschehen, als der Beweis, dass die Prediger des Hasses Unrecht haben ,und dass diejenigen, die angeblich hassen, als Liebende dargestellt werden?

Einer unterbricht: „Alles längst geschehen. Es hat gar nichts genützt.“ Ist alles wirklich längst geschehen? Gar nicht. Es haben Einzelne hier oder dort schwache Versuche dieser Art gemacht. Aber auch diese Versuche sind grösstentheils nur vorübergehende gewesen, und die Gegner haben Recht gehabt, als sie auf die Schwäche derselben aufmerksam gemacht haben. Zur Versöhnlichkeit gehört Langmuth. Man muss versöhnlich sein und es bleiben. Man muss sich weigern, unversöhnlich zu werden. Am Ende schlägt die Wahrheit durch. Hier ist es, dass die Frmrei eingreifen kann. Sie hat überall Vertreter in den alten politischen Parteien. Sie muss überall das eine zum Durchbruch bringen: Achtung vor den Mitbürgern, was sie auch für politische Meinungen hegen. Sie muss es zu Stande bringen, dass politische Gegner sich treffen, ohne sich gegenseitig mit Schmutz zu bewerfen. Sie muss es dann zu Stande bringen, dass aus jeder politischen Partei Männer in die Versammlungen der anderen Parteien hineingehen und dies sagen, dass die Unversöhnlichkeit nicht vorhanden ist. Es geht nicht, dass die Frmrei es

Digitized by Google

ruhig verträgt, dass die Prediger der Unversöhnlichkeit in ihren Versammlungen keine Widerlegung finden. Die Frmr in allen Parteien müssen es durchsetzen, dass die Versammlungen derjenigen, die das Volk zur Unversöhnlichkeit anspornen, stets von redefähigen Männern besucht werden, die in ruhiger Weise für das wahre Wohl des Volkes eintreten.

Das ist für den Augenblick genug. In der Politik muss die Frmrei dafür sorgen, dass Offenheit, Ehrlichkeit und gegenseitiges Wohlwollen allseitig gepflegt und anerkannt werden. Keine Macht, so weit ich sehe, kann hier so viel ausrichten wie die Frmrei. Doch muss ich hier wieder betonen, dass ich keinen Augenblick daran denke, die Frmrei oder die Logen als solche in den Streit der politischen Parteien hineinzuziehen. Die einzelnen Frmr sollen, ein jeder in seiner Partei, dazu heitragen, darauf hinarbeiten, dass die ehrliche Meinung eines jeden Gegners Achtung finde, ohne Rücksicht auf des Redners Parteistellung, — dass Keiner seinem Mitmenschen unversöhnlich gegenüberstehe.

Wir haben kurz das dargelegt, was uns für wünschenswerth erscheint, bei der Einwirkung der Frmrei in dem sozialen Leben einer Volksgenossenschaft, aber nicht einer theoretischen Volksgenossenschaft, sondern einer wirklichen, unserer eigenen Volksgenossenschaft, und zwar in diesem Augenblicke.

Indem die Brr diese Worte gelesen haben, haben sie immer wieder unwillkürlich den Eindruck gehabt: „Das ist aber Alles nichts Neues. Das wussten wir schon; das ist die Frmrei von Anfang an gewesen.“ Natürlich ist es keine neue Lehre. Wäre sie neu, so wäre sie verkehrt. Alles, was wir nöthig haben, ist die richtige Beherzigung der alten Lehre. Die richtige Anwendung einer alten Lehre ist die Kunst des Lebens. Wenn es wünschenswerth wäre, so könnte diese Lehre aus den Schriften der alten Philosophen und Weisen belegt werden. Das ist aber nicht nötig. Wir sind Alle darüber einig, dass die Versöhnlichkeit und die Verträglichkeit das Wohl eines Volkes bedingt. Ob Sokrates das schon gewusst habe, oder nicht, ist Nebensache. Das, worauf wir zu achten haben, ist, dass wir in der That diese Tugenden üben, sie üben unter gutem und unter bösem Leumund, dass wir uns gar nicht darum kümmern, ob man uns deswegen schwach schilt oder dumm. Das Wohl unserer Volksgenossenschaft ist unser Ziel.

Andere Brr werden sich weniger mit dem Alter dieser Ansichten befassen. Sie werden sagen: „Das sind aber keine grossartig wirkende Mittel. Wir haben erwartet, dass uns wunderbare Pläne für das Wohl des Volkes vorgetragen werden würden. Wir hofften, dass Vorschläge gemacht werden würden, Tausende von Mark zusammen zu bringen, dass eine grosse Aktion in irgendwelchem Stile vorgeschlagen werden würde. Wir hahen gedacht, dass grosse Wirkungen ins Auge gefasst werden würden, dass in einem Jahre der soziale Friede vollständig hergestellt werden würde. Hier wird nur ein ewig lange dauerndes, allmäliges Einwirken auf den Volkskörper vorgeschlagen.“ Ich gehe zu, dass dies wahr ist. Aher ich hestehe darauf, dass dies das einzig Erreichbare, das einzige Wünschenswerthe ist. Ich habe von den grossartigen Wirkungen von Vulkanen, von feuerspeienden Bergen und von Erdbehen gehört. Doch kann ich mich nicht daran erinnern, dass ein Vulkan je einen einzigen Scheffel Getreide durch einen von seinen monumentalen Ausbrüchen erzeugt hahe. Rom wurde nicht in einem Tage gebaut. Zerstören kann man plötzlich, hauen kann man nur langsam, und besonders, wenn man etwas bauen will, das Bestand hahen soll. Es ist ein Trost dann, wenn man klagt, dass unser Vorschlag keine plötzliche Wirkung hervorbringen soll. Nur einfache Mittel langsamer Wirkung können dauerhafte Besserung bringen. Es ist eigentlich unsere Aufgabe gewesen, zu zeigen, wie die einfachen Mittel richtig angewendet werden können.

Zum Schlusse: Die Weisheit wird nicht mit dem Verfasser dieser Zeilen sterhen. Andere, die mehr wissen, werden bessere Vorschläge machen. Streben wir nur Alle danach, unsere Pflicht, so oder so, unserer Volksgenossenschaft und unserer Zeit gegenüher zu erkennen, und dann unsere Pflicht unter der mächtigen Hülfe des a. B. a. W. unentwegt zu thun.

Stirb und Werde.

Vortrag von Br Anton Eckstein.

Meine lieben Brr! Es ist ein tiefsinniges Wort unseres grossen Brs Goethe, das ich Ihnen heute an das Herz legen möchte:

Digitized by Google

Und so lang Du dies nicht hast
Dieses Stirb und Werde,
Bist Du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde!

Der so oft wegen seines Glaubens verketzerte Dichter hält den Auferstehungsgedanken, wie aus seinen schönen Worten hervorgeht, unbedingt nothwendig für den Menschen, wenn er seiner Bestimmung entsprechend als ein Bewohner der sonnigen Erde leben will, in dem Rahmen des Glückes, das ihm beschieden ist und das er sich zum Theil durch Ausbilden seiner Kräfte selbst gestalten kann. In der Anerkennung des Ewigen liegt auch der Werth und Inhalt des irdischen Lebens!

Was ist das Leben? Hat der wahnsinnige Macbeth Recht?

Ein Morgen und ein Morgen und ein Morgen
Kriecht so mit Schneckenschritt von Tag zu Tag
Bis zu dem letzten Rest gebuchter Zeit
Und alle unsre Gestern haben Thoren
Den Weg zum staub'gen Tod geleuchtet.
Aus
Aus, aus, Du knappes Licht, das Leben ist
Ein wandelnder Schatten nur, ein armer Spieler,
Der auf der Bühn' sein Stündchen prahlt und tollt
Und dann nicht mehr gehört wird, es ist ein Märchen,
Erzählt von einem Narrn voll Klang und Wuth
Bedeutend
Nichts!

Ist das Leben wirklich Nichts? Sind die Menschen mit ihrem Thun und Treiben, mit ihrem Hass und ihrer Liebe, mit ihren Leidenschaften und ihren geistigen Kämpfen und Mühen nichts als eine Laune eines unbegreiflichen Wesens, das einen Hauch seiner unendlichen Kraft ihnen eingeflösst und sie wie Marionetten eine Zeit lang spielen und an Fäden tanzen lässt, um dann nachher die abgenutzten Puppen in den Kasten zu werfen? Mit solchen Gedanken und mit solchem Glauben würde eine Liebe zu den a. B. a. W. unmöglich sein und der denkende Mensch würde jedes Vertrauen an eine höhere Bestimmung verlieren und auch aufgeben müssen. Wäre der Mensch nicht das jammervollste Geschöpf mit dem Gefühl des furchtbaren „Nichts" als seine Bestimmung? Würde die uns als Himmelgeschenk verliehene Seele, die in ihren Vernunft — und Gefühlsäusserungen einen Einblick in die wunderbaren ewigen Kräfte der Welt gestattet, mit dem Begriffe des Vergänglichen nicht ein trauriges Geschenk sein? Ein trüber Gast auf der dunklen Erde wäre der Mensch.

An dem Neith-Tempel zu Saïs in Unter-Aegypten war eine Inschrift angebracht, die von den Gelehrten entziffert wurde:

Ich bin, was da ist.
Ich bin Alles, was war und sein wird;
Kein Mensch hat meinen Schleier gelüftet.
Er ist einzig von ihm selbst und diesem Einzigen
sind alle Dinge ihr Dasein schuldig.

Und das waren arme Heiden, die einen so schönen Begriff von dem ewigen Wesen sich bilden konnten, Heiden, von denen uns gelehrt wird, dass sie sich der Gottheit nur in dem Bilde des heiligen Stieres und in phantastischen Thiergestalten anbetend zu nähern wagten. Waren die Götzenbilder nicht nur die kindliche Form der hohen Idee?

Es giebt kein Volk der Erde, und wenn es noch so tief steht, das nicht aus sich selbst heraus, aus Verstand und Seele, die verliehen sind, sich nicht einen Begriff eines unbekannten hohen Wesens, das uns geschaffen hat und noch erhält, gebildet und das nicht dieses unbekannte Wesen in irgend einer Form angebetet und verehrt hätte. So ist der Kultus der Religion in den verschiedensten Formen entstanden und ausgebildet — mit dem wachsenden Kulturfortschritt sind die Forderungen an den Menschen jetzt andere geworden, aber im Grunde ruht doch alle Religion fest gewurzelt auf dem Glauben an ein ewiges Wesen, das die ganze Welt erschaffen hat. Wir haben unsere christliche Religion seit fast zwei Jahrtausenden — das höchste und schönste Sittengesetz ist in ihr enthalten und doch trotz allem Dogma ist die Vorstellung der Gottheit jetzt bei den einzelnen Klassen verschieden, durch Verstand und Gefühl, durch Kritik und Glauben verändert. Anders gestaltet sich der Offenbarungsglaube, anders die Gottheitidee, die wir uns bilden in der Betrachtung und Erforschung der Natur in ihrer wunderbaren Gesetzmässigkeit und Schönheit. Das Religionsbekenntniss bedingt ein persönliches Verhältniss des einzelnen zu einer Religionsform, zu einer Kirche, und je mehr die Macht der Kirche wächst und sich geltend macht, je mehr sie durch ihre berufenen Diener eine herrschende Form annehmen lässt, mit Gebot und Strafe, umsomehr giebt es Offenbarungsglauben, aber um so unfreier wird der Mensch in seiner selbstständigen religiösen Auffassung, umsomehr in seiner Kritik der Glaubensformen, in seinem freien Denken behindert. Die Kirche liebt keine geistige Freiheit und gesteht auch eine Kritik

Digitized by Google

und freies Urtheil selbst der Wissenschaft nicht gern zu, denn die Kirche fühlt recht wohl, dass sie da am gewaltigsten auf die Herzen der Menschen einwirken, die Menschen beherrschen kann, wo sie keinen Widerstand findet. Die schönste Aufgabe der Kirche besteht darin, das Verhältniss des Menschen in seinen Pflichten zu Gott zu erklären und Dankbarkeit und Verehrung zu lehren. Aber eine ihre Ziele richtig auffassende Religion soll nie den Verstand unterdrücken wollen auf Kosten des Glaubens, sie soll beide harmonisch gestalten.

Als Zwischenglied zwischen Kirche und Menschen und Menschen untereinander hat sich die Frmrei entwickelt. Eine Schule der Vernunft und Sittlichkeit, nimmt sie freie selbständig denkende Männer in ihren Bund auf, mit dem schönen Endzweck, die Menschen durch Wahrheit und Liebe zu vereinen und durch Pflege der Sittengesetze zu veredeln. Kirche und Loge sind nun und nimmermehr Gegensätze. Beide ergänzen sich. Beide können und sollen nebeneinander bestehen, aber wenn die Kirche Aller nur in der Lehre gipfelt und der Offenbarung, so liegt die Hauptthätigkeit der Frmrei in der Pflege idealen sittlichen Lebens, in der Brliebe, und wie die Kirche das Verhältniss zu Gott als ihr schönes Ziel betrachtet, so die Loge die Ausbildung der Menschen zum Wahren, Guten und Schönen, sie lehrt uns mit dem Herausheben aus dem Gemeinen — die Pflichten gegen die Menschen.

Goethe sagt einmal in W. M. L.: „Wenn Du Dich recht untersuchst, so sind es nur äussere Umstände, die Dir eine Neigung zu Gewerk, Erwerb und Besitz einflössen — aber Dein innerstes Bedürfniss erzeugt und nährt den Wunsch, die Anlagen, die in Dir zum Guten und Schönen ruhen, mögen sie sein körperlich oder geistig, immer mehr zu entwickeln und auszubilden.“

Wir fühlen es gar bald, dass unsere Berufsthätigkeit, selbst wenn wir sie im höchsten Sinne erfassen und künstlerisch gestalten und immer mehr erweitern, doch nur eine einseitige Befriedigung gewährt und dass wir bei dem grössten Arbeitserfolg ein Sehnen und Verlangen in uns tragen, uns an den grossen Fragen der Zeit, in der wir leben, mit zu betheiligen und an Anderer Arbeit mitfühlend theilzunehmen und uns zu freuen an dem Gelingen. Neue Anregung gewinnen wir dadurch für uns selbst und Freude am Leben.

Wer das Menschenleben so auffasst, dem blüht eine herrliche Freude, die Freude am Menschengemüthe, das Verlangen darnach zu graben wie nach einem Schatze und es zu erforschen wie ein Wunder. Denn das Interessanteste für den Menschen ist und bleibt der Mensch. Das Ideale und Schöne, das allein in des Menschen Seele gehegt und gepflegt werden kann, hebt uns über das Gemeine, über die Leidenschaften und Laster und bringt uns dem Göttlichen näher. Ein alter Freund sagte mir einmal: Wenn Keiner des Anderen Rechte verletzte, dann wäre es eine Lust zu leben, und in der That liegt in der rechten Pflichterfüllung gegen die Mitmenschen, in der schönen Aufgabe der Frmrei, das rechte Glück innerer Befriedigung, die rechte Freude am Leben. „Der Mensch erkennt sich nur im Menschen, nur das Leben lehret Jedem, was er sei.“ Die Freude am Leben sollen wir auch gewinnen in dem Erforschen der Weltseele, in dem Streben nach Wahrheit und Licht, wir müssen durch Ausbildung unserer geistigen Kräfte die Arbeit von Jahrtausenden in ihrem Zusammenhang und Erfolge erkennen und es verstehen lernen, dass es für jedes Mittel einen Zweck, für jeden Zweck ein Mittel giebt. Dann werden wir in dem Zeitlichen das Ewige erkennen. Dann muss uns auch der Tod als ein natürlicher Abschluss des Lebens erscheinen und nicht nur der Glaube an die ewige Liebe des a. B. a. W., auch unser Verstand muss uns einen Auferstehungsglauben, eine Fortdauer der Seele verkünden.

Und so lang Du dies nicht hast
Dieses Stirb und Werde,
Bist Du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.

Aus dem Logenleben.

Das Johannisfest in deutschen Logen.

Leipzig. Die Johannisfestfeier der Loge „Phönix“ wurde vom Mstr. v. St. Br Plenge mittags $^1/_2$1 Uhr eröffnet. In die rechte frmrische Stimmung führten zwei Lieder ein: „Gottes ist der Orient“ von Schumann und „An die Natur“ von Br Schilling, gesungen von Br Schreiber. Der Mstr. v. St. wies sodann hin auf die Bedeutung des Johannisfestes, als eines Festes des Lichtes und der Menschenliebe und begrüsste die besuchenden Brr.

Digitized by Google

Ferner wurde das Arbeitsjahr der Loge „Phönix" überblickt, welches ein recht erfreuliches Bild bot. Nachdem noch die Fragen beantwortet waren, ob es herrechtigt sei und wie es geschehen kann, von Seiten des Frmrthums auf die Erziehung und Veredelung der übrigen Menschen einzuwirken, brachten die Brr Kilian und Schreiber Crells Duett: „Lorbeer und Rose" zum Vortrag und Br v. Berlepsch „Beethovens Adagio" für Violine. Den Festvortrag „Der Idealismus im Frmrthum" hielt der zug. Mstr. v. St. Br Bischoff. Diesem Vortrag lagen folgende Gedanken zu Grunde: Der Idealismus ist der Besitz von Vollkommenheitsvorstellungen. Sie sollen als Leuchtthürme die Richtungen auf der Fahrt des Lebens bestimmen. Solche echte und wahre Ideale hat das Mrthum, die eigentlich nur soziale Ideale sind. Vervollkommnung des menschlichen Gemeinlebens ist das hohe frmrische Ideal. Das ist eine für die Brr Frmr bestimmte Vollkommenheitsvorstellung.

Ohne Wahrheitsdienst, ohne Lichtsuchen kann die Menschheit nicht vorwärts kommen. Weil dieser rechte Aufbau des Menschheitslebens von der Frmrei zielbewusst angestrebt wird, so liegt gerade hier eine richtige Erkenntniss der realen Verhältnisse, und der Einwand, der der Frmrei besonders jetzt von profaner Seite gemacht wird, fällt von selbst, insofern sie am Idealismus kranke und des Realismus völlig entbehre. Ein Wirken für Ideen, wie es die Frmrei verfolgt, wird als Anachronismus belächelt. Die Folgen dieses Mangels der Erkenntniss im öffentlichen Leben treten jedem Denkenden tagtäglich entgegen: Kein rechter und echter Glaube selbst am eigenen Wirken, Mangel an Verständniss für soziale Fragen. Wenn von keiner materiellen Verelendung gesprochen werden kann, so aber doch von einer psychischen. In solcher Gesellschaft kann sich kein Wohlbefinden entwickeln. Rettungsmittel aus all diesen Gefahren kann nur die Pflege des Idealismus sein. Diesem edlen Strehen steht als gewaltige Helferin die Noth zur Seite. Wohl kann die Loge mit ihren schwachen Kräften die Welt nicht aus ihren Angeln heben, aber treu mitarbeiten an der Rettung der Menschheit, das kann und soll sie. Treues Kämpfen bringt dennoch den Sieg! — Gegen $2^1/_4$ Uhr schloss der Mstr. v. St. Br Plenge die Festarbeitsloge, an die sich eine Festtafelloge anschloss, bei der auf Kaiser, König und Vaterland, auf die ehrw. Gr. L. L. von Sachsen, auf die besuchenden Brr, auf die Frmrei, auf die Schwestern und auf die zerstreuten Brr getoastet wurde. Die Feststimmung wurde besonders noch erhöht durch die Deputationen der gel. Schwesterlogen „Minerva z. d. 3 Palmen", „Baldnin zur Linde" und „Apollo", welche die Festgrüsse ihrer ehrw. Logen überbrachten und in lebendigen Wechselreden mit dem Mstr. v. St. Br Plenge der Freude an dem einträchtigen Wirken der vier Leipziger Johannislogen im Dienst der Menschheit Ausdruck gaben. —

Altenburg. Feier des Johannisfestes in der Loge „Archimedes z. d. 3 Reissbr." In der Sonntag den 23. Juni Abend 7 Uhr stattfindenden Vorloge wurden drei Brr aufgenommen und in die Kette eingereiht. Es waren dies die Brr Back, Bonde und Gundermann. Der erste, ein Enkel des um die Mrei und um unsere Loge so hochverdienten Brs, des am 6. Januar 1869 in den e. O. eingegangenen Geh. Regierungsrath Karl Back und ein Sohn unseres gel. Brs des Rittergutsbesitzers und Hauptmanns a. D. Martin Back, der erst vor Kurzem bei Gelegenheit seines 50jährigen Mrjubiläums mit dem goldenen Schurz geschmückt worden war, der zweite, ein Sohn des vor wenig Jahren in den e. O. eingegangenen Brs Hofbuchhändler und Buchdruckereibesitzer, Kommissionsrath Oskar Bonde, der ebenfalls lange Jahre als Beamter, besonders als Redner der Loge, in hervorragender Weise thätig gewesen war. — Der Vormittag des Johannisfestes versammelte eine grosse Schaar von Archimedesjüngern im Logengarten. Mehr als hundert einheimische und auswärtige Brr hatten sich eingefunden, um in den reich dekorirten Hallen des Archimedes das Fest des Lichtes und der Rosen zu begehen. Kurz vor 1 Uhr liess der ehrw. Mstr. v. St. Br Richard Gabler zur Festloge laden, die einen feierlichen und erhebenden Verlauf nahm. Nach ritualgemässer Eröffnung der Festloge und dem gemeinsamen Gesang des Johannisliedes:

„Nah, o Herr, gnädiger, unserm Kreise
Rosen blüh'n, Herzen glüh'n Dir zum Preise!"

(gedichtet von Br Christian Friedr. Heinr. Sachse, D. theol., Hofprediger und Konsistorialrath in Altenburg † 1860) begrüsste der ehrw. Mstr. v. St. die Erschienenen mit einem herzlichen Johannisfestgruss, worauf die musikalischen Brr Heimbürger, Hoffmann und Planer die Brr durch den Vortrag eines Trios für Harmonium, Klavier und Violine erfreuten und erhoben. Als Redner legte Br Lindau den Brrn die Bedeutung des Johannisfestes warm und eindringlich ans Herz und unser musikalischer Br Konzertsänger Geyer wusste durch den seelenvollen Vortrag des Liedes: „O lieb, so lang du lieben kannst" die empfangenen Eindrücke zu verstärken und zu vertiefen. Sodann rief der ehrw. Mstr. v. St. Br Richard Gabler die Brr in Ordnung und sprach: „Meine gel. Brr! Sie wissen, dass unser ehrw. und gel. Br Dietrich der Loge am letzten Stiftungsfeste die von ihm verfasste Geschichte unserer Loge überreicht hat, ein Werk, das nicht nur uns Archimedesbrr erfreut und erbaut, sondern auch in der ganzen Mrwelt, innerhalb und ausserhalb Deutschlands ungetheilten Beifall gefunden und geradezu Aufsehen erregt hat.

Digitized by Google

Am Stiftungsfeste habe ich dem Br Dietrich den Dank der Loge ausgesprochen, heute aber ist es mir vergönnt, dem Br Dietrich dadurch eine Ehrung zu Theil werden zu lassen, dass ich Folgendes zur Kenntnis der Brr bringe: Die Loge hat eine Medaille in Form einer Plakette zu Ehren des Br Dietrich und dessen Geschichtsbuches schlagen lassen, welche den Archimedes nach dem Ölbilde des Brs Porsche (in unserem Arbeitssaale) darstellt und an dem Sockel, auf welchen sich der Archimedes stützt, das Brustbild des Br Dietrich zeigt. Diese Medaille ist von Br Haseroth in Berlin in Silber, Kupfer und Bronze ausgeführt. Durch die Opferfreudigkeit verschiedener Brr ist aber eine goldene Medaille hergestellt worden, welche ich Dir, mein gel. Br Dietrich, somit überreiche. Entnimm aus dieser Ehrung von neuem, wie lieb Du den Brrn bist, und wie hoch dieselben Deine Mrliebe und Mrtreue zu schätzen wissen. Betrachte noch recht viele Jahre auf dieser Denkmünze den Archimedes und Dich vereint — Ihr Beiden gehört ja gewissermassen zusammen — mit Freuden und im Andenken an Deine Brr, dann ist deren Wunsch erfüllt. Unserer Liebe und Verehrung für den gel. Br Dietrich geben wir nochmals äusserlich Ausdruck durch 3×3.“ — Der Ehrenaltmstr Br Dietrich, durch diese von ihm vollständig ungeahnte Ehrung sichtlich überrascht und tief gerührt, vermochte in innerer Bewegung nur wenig Worte des Dankes zu sprechen. Er betonte, dass er stets bei alle dem, was er im Interesse der Loge gethan oder geschrieben habe, einfach seiner Liebe zur Loge und dem Gebote der mrischen Pflicht gefolgt sei, deren Erfüllung eigentlich von jedem guten Br erwartet werden müsse, dass er darum auch einen solchen Dank und eine solche Auszeichnung der Brr nicht erwartet habe, ja dass er wohl, wenn er eine Ahnung davon gehabt hätte, einer solchen aus dem Wege gegangen wäre.

Nun aber es einmal geschehen sei, versichere er, dass ihm das Bewusstsein der Liebe seiner Brr und diese ausserordentliche Ehrung ein erhebendes Gefühl der Freude, ja des Stolzes in seinem Herzen erwecke und er knüpfte daran das erneute Gelübde der Treue gegen unsere Loge bis zum letzten Atemzuge und das Versprechen, weiterzuarbeiten im Dienste und zur Ehre der gel. Archimedesloge nach dem Maasse seiner Kräfte. Darauf erbat sich Br Haseroth aus Berlin das Wort und überreichte der Loge als Geschenk die Platte zu der von ihm in so herrlicher und künstlerischer Weise ausgeführten Medaille. Auch ihm sprach die Loge ihren innigen und herzlichen Dank durch 3×3 aus. Nachdem die Brr sodann in die Kette getreten waren, wurde die Festloge ritualgemäss geschlossen. Die Tafelloge wurde vom Ehrenaltmstr Br Dietrich geleitet. Trotz der verschiedenen und theilweise vorzüglichen Ansprachen, unter denen besonders die des ehrw. Mstrs. v. St. Br Richard Gabler, welche in poetischer Form und humoristischer Weise den Jubilar feierte, genannt werden mag, gelang es doch der energischen Leitung des Br Tafelmstrs, die festgestellte Zeit inne zu halten, so dass kurz nach 5 Uhr der Schluss der Tafelloge erfolgen konnte, worauf die Brr zu ihren im Logengarten zu Konzert und geselliger Unterhaltnng versammelten Schwestern und Familiengliedern sich begaben. Trotz der etwas kühlen Temperatur entfaltete sich nnn ein froh bewegtes, von Konzertvorträgen unserer städtischen Musikkapelle, Quartettgesang, Spiel und Tanz belebtes, festlich heiteres Treiben, dem erst die Mitternachtsstunde ein Ziel setzte. D.

Allgemeine maurerische Umschau.

Berlin. Die Grosse Landesloge und die Grossloge Royal-York z. Fr. haben (nach dem „Bundesblatt“) sich mit der G. N. M. L. „Z. d. 3 Weltkugeln“ solidarisch erklärt und ebenfalls die freundschaftlichen Verbindungen mit der Gr.-Loge von Hamburg abgebrochen. Da die drei altpreussischen Grosslogen in sehr enger Verbindung zu einander stehen, war dies vorauszusehen. Die Seitens der drei Grosslogen an die Grossloge von Hamburg gerichteten Mittheilungsschreiben haben folgenden gleichen Wortlaut: Ehrwürdigste und geliebte Brr! Der jähe Abbruch der Verhandlung über die Ausgleichung der zwischen unseren beiden Grosslogen bestehenden schweren Differenzen hat uns bestimmt, den bisher noch bestandenen freundschaftlichen brrlichen Verkehr mit Ihnen als abgebrochen zu erachten. Indem wir Ihnen Kenntniss geben von dem Rundschreiben an unsere Bundeslogen, begrüssen wir Sie i. d. u. h. Z. (Unterschriften). Welche weiteren Consequenzen sich aus der jetzigen Lage ergeben und ob namentlich der deutsche Grosslogenbund unter diesen Verhältnissen so, wie bisher, fortbestehen und zum Wohle des Ganzen wirken kann, muss die Zukunft lehren. Einstweilen hat der Grossmstr der Grossloge „zur Eintracht“, ehrw. Br Brand, sich bereit erklärt, die Geschäfte des Grosslogenbundes weiterzuführen. — Wie wir erfahren, werden die einen Grossmstrbund bildenden Grosslogen von Hamburg, Frankfurt a. M. und Bayreuth demnächst zur Besprechung der Lage und zur Berathung über die einzuschlagenden Schritte zusammentreten. — Weiterhin ist eine Zusammenkunft sämmtlicher Grossmstr in Aussicht genommen. Der geschäftsführende Grossmstr, ehrw. Br Brand, Darmstadt, hält jedoch dafür, dass im Interesse der Sache eine wenn auch nicht allzulange Verschiebnng angezeigt sein dürfte. — (Herold.)

Digitized by Google

Literatur.

Deutsche Übersetzung des Konstitutionenbuches vom Jahre 1723.

Nachdem die Loge „Plato z. best. Einigkeit" i. Or. Wiesbaden vor längerer Zeit das mrische bisher verschlossene Quellenwerk des Konstitutionenbuches vom Jahre 1723 seinem gesammten Inhalt nach den Brrn zugänglich gemacht hat, giebt sie dasselbe jetzt in deutscher Übersetzung heraus. Text und Ausschmückung des Buches sind in den besten Händen gewesen und es ist nur zu wünschen, dass die Brr das mit vielen Opfern errungene Werk auch zahlreich unterstützen. Der Preis des fertig gebundenen Werkes ist nur M. 3,20.

Anzeigen.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.
Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Bad Nauheim
das Bad für Herzleidende.
Besuchende Brr dürfte es interessiren, dass Br Sprengel im **Parkhôtel** den bei ihm wohnenden Brrn besondere Vergünstigungen zu Theil werden lässt. Daselbst finden auch die **wöchentlichen Zusammenkünfte der Brr** statt.

Deutscher Medicinal-
Wermuthwein
wird erfolgreich angewendet als **Stärkungswein** bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, Kolik, Blutarmut, Nerven-, Lungen- und Brustleiden. Ein kleines Weinglas voll eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit genossen, bewirkt starken Appetit, er kann daher Kranken, die bei Appetit und Kräften zu erhalten sind, **nicht genug** empfohlen werden.
Preisgekrönt mit den höchsten Auszeichnungen, **ärztlich empfohlen.**
Flasche Mk. 1.50 unter Nachnahme.
Pfalzkellerei
Br Robert German, Kirchheimbolanden.

Handelsinstitut.
Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den
Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! **Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.**

Basel. Hotel Bernerhof.
Beste Lage a. d. Promenaden beim Centralbahnhof.
Comfortables Haus. Elektr. Licht. Bäder.
Restaurant.
Br **A. Geilenkirchen,** Bes.

Gesucht
die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Aux parents.
Un jeune homme de 20 ans, étudiant ès-lettres, se proposant de fréquentes quelques cours à **l'université de Leipzig,** désirerait trouver une famille, où, en échange de son entretien et d'un modeste salaire, il pourrait donner deux leçons de français par jour. S'adresser au **fr.·. P. Carnal,** Château du Rosey, **Rolle** (Suisse française).

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 30. Sonnabend, den 27. Juli. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Freimaurerische Gedanken. — Ehrentempel für geschiedene Brr. — Betrachtungen über das menschliche Auge. — Aus dem Logenleben: Berlin, Perleberg. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Freimaurerische Gedanken.

Wirklich frei ist der Mensch, wenn er seine Vernunft gewöhnt hat, zu verstehen und zu wollen, was gut ist; wenn er gelernt hat, die höheren geistigen Triebe in sich zur Herrschaft zu bringen, sie so zu entwickeln, dass sie die niederen, sinnlichen Triebe überwinden, oder wenigstens nicht über sich siegen lassen. Das ist aber nicht möglich ohne einen fortwährenden, harten und oft recht heissen und schweren Kampf, und diesen Kampf gut zu kämpfen, ist die Aufgabe des Frmrs. Erprobte Waffen dazu bietet ihm die K. K., indem sie es ihm zur Pflicht macht, die Laster zu fliehen und der Tugend nachzustreben. Die Laster, die der Frmr vornehmlich fliehen muss, sind Hochmut, Geiz, Unmässigkeit, Verleumdung und Hass; die Tugenden dagegen, deren er sich befleissigen muss, sind Verschwiegenheit, Mässigkeit, Vorsichtigkeit und Barmherzigkeit. Auf diese vier Tugenden legt unser Orden ein ganz besonderes Gewicht. Wer sie richtig auszuüben versteht, der hat die Meisterschaft in der K. K. erlangt, der ist eingedrungen in das einzige wirkliche und unvergängliche Geheimniss der Frmrei und der erst ist ein Frmr im wahren Sinne des Wortes.

Br Otto Kuntzemüller-Hannover.

Ehrentempel für geschiedene Brr.

Br Heerde.

Lissa in Posen. Loge „Comenius". — Einen schweren Verlust erlitt am 3. Juli unsere Bauhütte durch den Tod ihres ehrw. Mstr. v. St. Br Richard Heerde, welcher seit dem 22. April 1900 den ersten Hammer führte. In dieser kurzen Zeit hat die bis dahin kümmerlich vegetirende Loge „Comenius", Dank des Geistes, welchen Br Heerde in dieselbe brachte, einen ungeahnten Aufschwung erfahren und durch zehn Aufnahmen ihren Mitgliederbestand auf 43 erhöht. In erfreulicher Weise wurde der mrische Sinn und brrliches Einvernehmen gepflegt und gehoben und es steht zu erwarten, dass die Loge „Comenius", wenn auch langsam, so doch sicher eine feste Stütze der Frmrei und namentlich der drei Altpr. Grosslogen werden wird, die an den bewährten Erfahrungen und Grundsätzen festhält. Dies war das Ziel, welches der allzu früh Entschlafene fest im Auge behielt und für welches er bis zum letzten Augenblicke seine ganze Kraft einsetzte.

Br Heerde ist am 23. Januar 1841 geboren und empfing das mrische Licht am 7. Juni 1876 in der Loge „Psyche" in Oppeln, welche ihn bei seinem Übertritt zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte.

Aus kleinen Anfängen hat sich Br Heerde im profanen Leben, vermöge seines eisernen Fleisses, seiner grossen Energie und Begabung die geachtete Stellung eines Oberrevisors beim Königl. Hauptsteueramte errungen. In seltener Pflichttreue hat er, trotzdem seine Gesundheit bereits im vorigen Jahre stark erschüttert war, den aufreibenden Dienst noch in diesem strengen Winter versehen und sich ein Lungenleiden zugezogen, welchem er am 3. Juli in Bad Reinerz, wo er Heilung suchte, wenige Stunden nach

Digitized by Google

seiner Ankunft, erlag. Der Loge hat er bis zum letzten Augenblicke seine ganzen Kräfte gewidmet und als totkranker Mann am 26. Juni bei unserer Johannisfeier sowohl die Festarbeit als auch die Tafelloge geleitet. Seine Verdienste wurden am 20. April d. J. von der „Grossen Provinzialloge von Schlesien, genannt Royal-York zur Freundschaft" durch Ernennung zum Ehrenmitgliede gewürdigt.

Am 26. Juni war mit dem Johannisfeste die Feier des 25jährigen Mrjubiläums des Br Heerde verbunden und aus den vielfachen ihm zu Theil gewordenen Ehrungen mag er ersehen haben, wie lieb und theuer er den Comeniusbrrn war. Am gleichen Tage wurde er durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft von der Loge „Wilhelm zur Wahrheit und Tugend" in Glogau geehrt.

Für die Loge „Comenius" wird es schwer sein, Ersatz für Br Heerde zu finden. Möge sein Geist weiter in unserer Bauhütte leben und ihm die Erde leicht sein. — Br Lorey.

Betrachtungen über das menschliche Auge.

Vortrag gehalten am 20. März 1901 im Klub der Loge „Minerva" vom Br Dr. Gustav Schwabe, Augenarzt in Leipzig.

Das Auge gilt mit Recht als das edelste, durchbildetste und werthvollste Organ des menschlichen Körpers, hat es ja auch der Schöpfer an oberster Stelle unserem Organismus eingefügt, um gleichsam wie von hoher Warte alle die Wunder der Schöpfung, denen wir täglich begegnen, staunend zu betrachten und uns Gelegenheit zu geben, den tausend Gefahren, die im Getriebe des Lebens uns ständig bedrohen, auszuweichen. —

Ja etwas Überirdisches liegt in diesem anatomisch kleinen, an Bedeutung für unser irdisches Dasein aber gewaltigen Organe, das wir als glänzenden Schmuck unserem Schöpfer selbst zulegen. Denn frommgläubig stellen wir uns seit der Kindheit vor, dass das Auge Gottes über uns wacht, und dass auch die Dahingeschiedenen im Besitze ihrer Augen verbleiben. Der brave Frmr singt daher begeistert das Lied seines Mahlmann: „Was ist's, was unsterbliche Geister entzückt, wenn sie niederblicken zur Welt?" Ja, unser gläubiges Auge blickt fest und kühn zum Himmel empor und von droben blicken die Unsterblichen herab auf die Heerschaaren der wackeren Streiter.

Giebt sich darin nicht eine Hochschätzung und Würdigung des Auges zu erkennen, wie sie erhabener nicht gedacht werden kann?

Seit uralten Zeiten hat die Betrachtung des Auges nicht nur den Alltagsmenschen gefesselt, sondern ganz besonders den forschenden Arzt, den schaffenden Künstler, den Maler, Bildhauer, Dichter. — Das erste Lächeln des Kindesauges regt schon im einfachen Mutterherzen die nimmermüde Liebe an, das geheimnissvolle Auge der Jungfrau erschliesst dem Jüngling eine schönere Welt; und so war es seit grauer Vorzeit in erster Linie der das ganze Wesen belebende Reiz eines schönen Auges, der zum Nutz und Frommen der Menschheit Werke aus Künstlershand erstehen liess, die von der sittlichen Grösse menschlichen Könnens, Fühlens und Wollens ein ehrenvolles Zeugniss ablegen. —

Aber, was der Nichtarzt am Auge besonders Wichtiges und Beachtenswerthes findet, kommt eigentlich mehr der Umrahmung des Auges, den Lidern, Wimpern, Augenbrauen, der Grösse, Farbe und Gestalt der letzteren, ganz besonders aber der Beweglichkeit der Lider und dem damit in Verbindung stehenden Spiel der Gesichtsmuskeln zu. Im Grunde genommen bleibt der Augapfel bei allen Gemütserregungen äusserlich der gleiche, denn die gewaltigen Vorgänge, die sich ununterbrochen beim Sehen und bei der Thätigkeit der benachbarten Sinnesorgane sowie des Gesammtkörpers im inneren Auge vollziehen, sind dem Laien vollkommen unverständlich, da er von ihnen bei äusserer Betrachtung nichts wahrzunehmen im Stande ist. —

Und doch liegt der Hauptwerth, die Hauptbedeutung des Auges in seiner optischen und seiner geistigen Arbeit.

In seiner optischen Arbeit, insofern das Auge gleich einem photographischen Apparate die Bilder der Aussenwelt uns vermittelt.

Welch' tiefen Einblick in Alles, was lebt und webt, gewährt es uns nicht!

Denken wir daran, dass uns das Auge, um mit dem Kleinsten anzufangen, die Benutzung des Mikroskopes gestattet, mit dessen Hilfe wir die feinsten bisher bekannten Formen aus dem Thier-, Pflanzen- und Mineralreich erkennen, und das es uns ermöglicht noch Krankheitserreger nachzuweisen von einer Winzigkeit, die sich daraus

Digitized by Google

ersehen lässt, dass viele Millionen derselben noch nicht das Gewicht eines Milligramms betragen würden. —

Was leistet dann nicht zu unserem Erstaunen das blosse unbewaffnete Auge, das uns die Wunder der Aussenwelt zeigt, die uns von Kindesbeinen an zu allen Jahreszeiten, in allen Gegenden unseres Planeten umgeben. —

Fast alles Hohe und Edle, was unser Leben schön und lebenswerth gestaltet, ist in erster und hauptsächlichster Linie dasjenige, was unser innerer Mensch durch den Gesichtseindruck empfängt.

Sogar die hehre Musik wird in ihrer Wirkung auf unser Ohr und Gemüt erhöht durch die Mitwirkung des Auges; der Gesang der Nachtigall in der Waldespracht einer mondhellen lauwarmen Maiennacht bestrickt beispielsweise unsere Sinne in ganz anderer Weise, als wenn wir blind den Wundertönen Philomelens lauschen müssten.

Selbst die niedereren Empfindungen des Geschmacks, Geruchs, Gefühls werden erhöht durch den gleichzeitig angenehmen Gesichtseindruck; so würde z. B. das feinste Diner, mit verschlossenen Augen eingenommen, uns nur den halben Genuss bereiten. —

Das Imposanteste, was aber das optische Auge, unbewaffnet oder bewaffnet mit dem Fernrohre, unserem geistigen Horizonte vermittelt, das ist das Bild der gewaltigen Sternenwelt ausserhalb unserer Erde, der Blick in jenes unendliche, unerforschliche Weltall, dessen Myriaden von Himmelskörpern wir ahnen, aber nie erforschen werden, deren Zweck uns ewig verborgen bleiben wird. —

Wer je andächtig in klaren Nächten hinaufgeschaut zu den glitzernden, zuckenden, feurigen Sternen, deren Entstehen und Vergehen uns unbekannt ist, die aber auch einmal vor gewaltigen Zeiträumen ihr Werden dem unergründlichen Willen eines Schöpfers verdankten, ja, der hat mit Hilfe seines menschlichen Auges einen Funken des göttlichen grossen Geistes verspürt, dem demuthsvoll zu nahen im brünstigen Gebete die Besten aller Zeiten sich bestrehten. —

Bedenken wir, dies Alles verrichtet das optisch-photographisch wirkende Auge, indem es durch seine Bilder dem Gehirn die Unterlage zu weiterer Geistesarbeit liefert. —

Und hier komme ich zur geistigen Bedeutung des menschlichen Auges. Alles, was das Auge an äusseren Bildern aus kleinerer oder grösserer Umgebung aufsaugt, geht durch wunderbar verzweigte Verbindungen der Augennerven mit sämmtlichen Gehirn- und Rückenmarksnerven auf tausendfältige Nervenbahnen des Körpers über, und das Bild, welches das Auge optisch empfängt, wird durch geistige Reflexionen zum Ausgangspunkt von Gedankengruppen, von Gefühls- und Vernunftsassociationen, die wir in ihrem Zusammenhange als Gebildete kaum begreifen, als weniger Gebildete nicht einmal ahnen. Die gesammte geistige Entwickelung des Menschen, alle Kunst und Wissenschaft würde fehlen, wenn wir nicht das Auge besässen, welches ununterbrochen im Wachen die Verbindung zwischen Aussen- und Innenwelt darstellte und zum Nachdenken und zur geistigen Fortbildung anregte. —

Wie leistet nun das Auge diese gewaltige Aufgabe?

Unsere beiden Augen sind meist, aber nicht immer gleichwerthig in Bezug auf Bauart und Sehschärfe beschaffen. Etwa von der Grösse einer Rosskastanie liegen sie in der Schädelhöhle so warm und sicher zwischen Weichtheilen und Knochenwandungen eingebettet, dass Witterungsunbilden und äussere Schädlichkeiten ihnen nicht viel anhaben können, besonders, da in praktischster Weise Wimpern, Augenbrauen, Thränen für den Schutz des Augapfels sorgen.

Da der Hauptzweck des Auges in der Lichtzufuhr und Bildentwickelung heruht, so stellt es einen Apparat dar, der vorn lichtdurchlässig ist und doch feste Wandungen besitzt, die der Lichtzerstreuung und der Schärfe des Bildes keinen Eintrag thun können.

Aber das Auge gleicht nicht einem starren photographischen Instrument, das, einmal eingestellt, immer in gleicher Weise arbeitet, nein, es vereinigt in sich die photographische Camera und den einstellenden Künstler. Denn, da wir ja ständig die Blicke umherschweifen lassen, sei dies nun beim Lesen, Schreiben, sonstigen Nahrarbeiten, sei dies beim Sehen in die Ferne, so würde das Auge, wenn es ein ungefügiger, lebloser Apparat wäre, meist sehr unscharfe, verschwommene Bilder von der Aussenwelt auf der empfindlichen Platte, die im Auge Netzhaut genannt wird, entwerfen. Zum Glück hat aber das normalsichtige Auge die Fähigkeit, ununterbrochen durch eine gewisse elastische Thätigkeit seiner inneren Theile scharfe Bilder zu erzeugen, welche durch

Digitized by Google

die Verbindung mit anderen Hirnnerven und auf Grund von wiederholten Erfahrungen sich zur plastischen Vorstellung gestalten, wodurch sie zur weiteren geistigen Verarbeitung sich eignen. — Da es bekanntermeise aber auch kurz- und weitsichtige, selbst unregelmässig gekrümmte und solche Augen giebt, die beim gleichen Menschen links und rechts ganz verschiedene Bauart besitzen, so hat in solchen Fällen, ebenso wie im Alter, erst durch eine passende Concav-, Convex-, Cylinder- oder prismatische Brille eine künstliche Verbesserung des Augenfehlers zu erfolgen, ehe der normale Sehakt stattfindet. — Nun kann leider auch der Fall vorliegen, dass das Auge ganz normale Bauart besitzt, dass aber infolge ererbter und erworbener Trübungen und Narben das Eindringen der Lichtstrahlen in's Augeninnere erschwert, ja unmöglich gemacht wird. Solche Schwachsichtigkeit wird durch Hornhautflecke, durch Linsentrübungen, gewöhnlich grauer Staar genannt, durch Glaskörperverdunkelungen u. s. w. bedingt. Aber auch bei normalem Augenbau und vollkommener Klarheit aller die Lichtstrahlen durchlassenden Augentheile kann Schwachsichtigkeit und Blindheit ein- und doppelseitig bestehen, wenn die lichtempfindlichen Theile des Augenhindergrundes, insonderheit die Netzhaut, die dieselbe ernährenden Blutgefässe, der Sehnervenstamm und sein Verlauf im Gehirn erkrankt sich erweisen. Und leider nehmen diese wichtigen Partien des Sehapparates ungemein leicht und schnell theil an fast allen acuten, chronischen, sogar angeborenen Leiden des Gesammtorganismus, so dass man häufig erst aus der Untersuchung des Auges Aufschluss erhält über das Vorhandensein tieferer Allgemeinstörungen.

Diese Augenuntersuchungen, die uns gestatten einen so tiefen Blick in das feinste Getriebe des Organismus zu werfen, sind erst seit einigen Jahrzehnten möglich durch Einführung des Augenspiegels in die ärztliche Praxis.

Wir entdecken mit Hilfe dieses kleinen Instrumentes aus dem Verhalten des Augenhintergrundes die Störungen in der Spannung des Schädelinhaltes, Abnormitäten des Gehirns und Rückenmarkes, sodass es zur Beurtheilung von Erkrankungen des nervösen Centralapparates unbedingt nöthig ist, den Augenbefund in Berücksichtigung zu ziehen. — Bekannt ist es ja auch, dass bei Herz-, Lungen-, Nierenleiden, bei Zucker- und Infektionskrankheit das innere Auge häufig miterkrankt. Ganz besonders finden geschlechtliche Verirrungen jedweder Art am Auge beredten Ausdruck und lassen sich, getreu dem Wortlaute der Schrift, dass die Sünden der Väter bis in's dritte und vierte Glied heimgesucht werden, oft nach Jahrzehnten an den Augen der Eltern und ihrer Nachkommen nachweisen.

Erregt es nicht Erstaunen, dass sogar gewisse Veränderungen der menschlichen Netzhaut auf die Blutsverwandschaft der Eltern, gewisse Trübungen der Krystalllinse auf tiefe Ernährungsstörungen des Kindes vor dessen Geburt hinweisen? Ist es nicht wunderbar, dass uns der Augenspiegel gestattet, alle Grade der Kurz- und Übersichtigkeit ohne geringstes Zuthun des Patienten mathematisch genau zu berechnen?

Genug hiervon, da auch die Pflege und Behandlung des Auges kurz erwähnt werden soll.

Der Augen behandelnde Arzt muss unter allen Umständen auch ein tüchtiger Allgemeinarzt sein, denn er soll all' die tausend Fäden, die zwischen Auge und Gesammtkörper in gesunden und kranken Tagen bestehen, verfolgen können, um so schliesslich den Krankheitsheerd, der vielleicht ganz abseits vom leidenden Auge sitzt, zu finden. Aber trotz ihrer vielfachen Beziehungen zur Gesammtmedizin ist die Augenheilkunde eine ausgesprochene Spezialität, weil sie von ihrem Vertreter Kenntnisse und Fertigkeiten verlangt, die der bestbeanlagte, fleissigste und beschäftigtste Arzt nicht erlangen kann, wenn er nicht sein ganzes Leben und Streben auf dies eine Fach, das in zahlreiche Unterabtheilungen zerfällt, concentrirt. Denn abgesehen von der Kenntniss der äusseren und inneren Augenkrankheiten, deren es Hunderte giebt, verlangt man vom Augenspezialisten auch eine besonders sichere Technik in der Ausübung der äusseren und inneren Augenoperationen, von deren geschickter Ausführung oft das irdische Glück eines Patienten und seiner Familie abhängt. Zudem muss der Augenarzt auch eine nie versagende Gewandtheit in der Handhabung des Augenspiegels besitzen, eine Geschicklichkeit, die auch bei täglicher Übung von den Meisten erst nach Jahren erlangt wird.

Er muss ausserdem mit der Bestimmung der Sehschärfen, mit dem Gebrauch des Gesichtsfeld- und Lichtsinnmessers, mit Farbensinnuntersuchungsmethoden vertraut sein und muss praktische Erfahrung in der Aufdeckung erheuchelter

Digitized by Google

Augenleiden besitzen. Denn gerade diese letztere Fertigkeit ist in unserem Zeitalter der Kranken- und Unfall-, der Invaliditäts- und Altersrentenversicherung, besonders aber in Hinblick auf die allgemeine Wehrpflicht, von weittragendster Bedeutung.

Was nun die eigentliche Behandlung des Auges betrifft, so will ich dieselbe hier nur kurz andeuten.

Man kann von äusserer und innerer, von chirurgischer und physikalischer Behandlung des Auges sprechen.

Am meisten Interesse erweckt wohl immer die operative Behandlung des Auges und besonders die seit Jahrtausenden geübte Operation des sogenannten grauen Staars, der in einer angeborenen oder durch Verletzung, Krankheit, Alter aufgetretenen Trübung der Krystalllinse besteht. — Hierzu kommen noch zahlreiche segensreiche operative Eingriffe an den Augenlidern, dem Thränenapparat, der Bindehaut, der Hornhaut, Regenbogenhaut, den Augenmuskeln, welch' letztere bei den verschiedenen Arten des Schielens in der künstlichsten Weise chirurgisch behandelt werden. Durch Ausschneidung eines Theils der Regenbogenhaut erzeugt man eine künstliche Pupille und bahnt dadurch den Lichtstrahlen einen neuen Weg in's Augeninnere, wenn die normale Pupille getötet ist. Ein ähnlicher Eingriff macht sich auch nöthig zur Beseitigung des sogenannten grünen Staars, der durch starke Druckzunahme des Augeninhaltes zur Zerstörung des Sehnerveneintrittes und damit zur Erblindung führt.

Unserem Zeitalter war es auch vorbehalten, tief in das Augeninnere eingedrungene Metallsplitter auf elektromagnetischem Wege wieder zu entfernen, selbst Schmarotzer, die sich in der Augenhöhle eingenistet haben, vermag man, in das Sehvermögen schonender Weise, zu beseitigen. Neuerdings ist es, wie bekannt, gelungen, in Tausenden von Fällen hochgradige Kurzsichtigkeit durch Auslösung der Krystalllinse zu operiren und hat auf diese Weise manchen Unglücklichen, dem durch Netzhautblutung und Netzhaut-Ablösung völlige Erblindung drohte, befähigt, ohne Brille so scharf in die Ferne zu sehen, wie er vor dem hilfreichen Eingriffe mit schärfsten Gläsern nicht vermochte. —

Am Schlusse noch einige Worte über die Pflege des Auges:

Es giebt eine Anzahl von Verletzungen des Auges, die wir auch bei grösster Vorsicht, besonders in der Grossstadt, nie ganz vermeiden können. So ist es beispielsweise unmöglich, der Flugasche, die in manchen Stadtgegenden zur wahren Plage geworden ist, aus dem Wege zu gehen; desgleichen fallen, besonders bei Wind, von Dächern, Neubauten, den Drähten, die die Strassen überspannen, ununterbrochen kleine Metall- und Steintheilchen herab, die gelegentlich in's Auge gerathen und heftigen Schmerz hervorrufen. Fast jeder Stand in Stadt und Land hat seine eigenen Gefahren, die dem Auge drohen, ihnen kann man nie ganz entfliehen, ebensowenig wie dem Alter, das so ziemlich alle Normalsichtigen um das fünfzigste Jahr herum zwingt, zu einer Nahbrille zu greifen. —

Aber eins können und müssen wir vermeiden, das sind die ungeheuren Verheerungen, die geschlechtliche Verirrungen und ihre Folgen an allen Theilen des Auges hervorrufen. Und leider, leider gehen diese Krankheiten, wie eingangs schon erwähnt, auf unschuldige Kinder und Kindeskinder über und bedingen hier Schwachsichtigkeit, ja Erblindung. —

Nur ein tief in die Körper- und Familienverhältnisse blickender Arzt weiss, wieviel Elend, wieviel Verzweiflung derartige Erkrankungen nach sich ziehen; die Hauptmasse der gar nicht seltenen Regenbogenhautentzündungen leitet daraus ihren Ursprung ab und die grösste Hälfte der infolge von Gehirn- und Rückenmarksleiden am sogenannten schwarzen Staar Erblindeten ist unglücklich geworden, hat Frau und Kinder mit geschädigt durch oft einen einzigen leichtsinnigen Streich, der unter der Einwirkung des Alkohols und elender gewissenloser Verführer in jugendlichen und leider auch reiferen Jahren begangen wurde.

Sittenreinheit, Mässigkeit in allen Genüssen, kräftige Muskelarbeit, frische Luft, Sonne, Reinlichkeit, genügender Schlaf und vernünftige Eintheilung geistiger und körperlicher Arbeit härtet den Gesammtkörper ab und damit auch das Auge. — Wenn ein solch' abgehärtetes Auge wirklich einmal von einer Entzündung oder Verletzung befallen wird, dann heilt der Prozess bedeutend schneller ab als bei einem verweichlichten, siechen, heruntergekommenen Menschen.

Rathsam ist es natürlich, bei jeder schwereren Entzündung oder Verletzung des Auges, dasselbe

Digitized by Google

unverzüglich mit einem absolut reinen Tuche zu verbinden und baldmöglichst geeignete Hilfe aufzusuchen. Die meisten Augenentzündungen und Verletzungen zeigen bei sachgemässer Behandlung einen schnellen und guten Heilverlauf, während sie bei geringster Vernachlässigung häufig zur Schwachsichtigkeit und Erblindung führen. — Denken wir stets daran, dass das Auge das kostbarste, am schwersten zu entbehrende Sinnesorgan des Menschen ist, dessen Bedeutung das folgende Dichterwort so treffend schildert:

„O, eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges,
Alle Wesen leben vom Lichte,
Jedes glückliche Geschöpf —
Die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Lichte."

Aus dem Logenleben.

Das Johannisfest in deutschen Logen.

Berlin. Die Gr.-Loge „Zu den drei Weltkugeln" verband mit der Johannis-Festfeier die Feier des 161. Stiftungsfestes. Der ehrw. National-Grossmstr Br v. Roese eröffnete die Festloge und hielt zuerst einen Rückblick auf das abgelaufene Mrjahr und knüpfte daran ernste Betrachtungen über die im Grosslogenbunde eingetretenen Meinungsverschiedenheiten und über den Grundsatz, dass wahrhafte Humanität nur auf christlicher Grundlage beruhen kann und dass ihm eine Frmrei ohne Christenthum erscheine wie eine Leuchte ohne Licht. Nach Erstattung des Jahresberichtes und Schluss des alten Logenjahres, sowie Eröffnung des neuen, hielt der zug. Gross-Redner Br Fricke den Festvortrag, in welchem er ein hochinteressantes Bild von dem Mitsommertag einst und jetzt entrollte und zeigte, wie die Jünger der K. K. Johannes den Täufer mit Recht als Schutzpatron verehren.

— Die Loge „Blücher von Wahlstadt" in Charlottenburg beging das Johannisfest am 23. Juni unter Leitung des sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Rothenhücher, welcher dabei einen historischen, gedankenreichen Vortrag über „Die Quellen des Christenthums" hielt und besonders das Markus-Evangelium als das Glaubwürdigste bezeichnete, aber auch die übrigen Evangelien ihrem Inhalte nach beleuchtete. Der Redner Br Nugel sprach in seinem Festvortrage über „Johannes den Täufer und Johannes den Evangelisten in ihren Beziehungen zur Frmrei". Mit dem Wunsche, dass der Geist der beiden Johannes in den Brrn mächtig sein und bleiben möge, schloss der Redner.

— Am 23. Juni feierte auch die Loge „Drei Lichter im Felde" in Gross-Lichterfelde das Johannisfest. Nachdem die Brr, die überaus zahlreich erschienen waren, in den mit Rosen-Guirlanden reich geschmückten Tempel eingetreten waren, eröffnete der wegen Gesundheitsrücksichten aus dem Amte des Mstrs. v. St. scheidende sehr ehrw. Br Neuman die Festloge mit einer Ansprache über den Johannistag und mit Mahnworten an die Brr. Nach Verlesung des Jahresberichtes, in welchem dem Schmerz über das Scheiden des allverehrten Mstrs Ausdruck verliehen und die Ernennung desselben zum Ehrenmstr erwähnt wurde, wurde das alte Mrjahr geschlossen und das neue eröffnet. Hierauf hielt der neugewählte vors. Mstr, der sehr ehrw. Br Schröder, eine Ansprache über den Schutzpatron der Frmr und der Redner Br Schmiele hielt die Festrede über das Rosenfest der Frmr, wobei er die Purpurrose als das Symbol der Jugend, die hellrosa Rose als das des Mannesalters und die weisse als das des Greisenalters deutete. Nach Schluss der Feier folgte eine Festtafel-Loge, an der 50 Brr theilnahmen.

— Die Johannisfest-Feier der Gr.-L. „Royal York" wurde vom ehrwst. Gr.-Mstr Br Wagner geleitet, welcher von Worten Br Rückerts und Br Goethes ausgehend, eindringliche Mahnungen an die Brr richtete, dass sie den hohen Idealen der K. K. nachstreben und nachleben sollten. Nach Schliessung des alten Jahres und Verpflichtung der Beamten fürs neue Jahr hielt Br Engelhrecht die Festrede, in welcher er ergreifende Bilder der Liebe und des Friedens aufrollte. Bei der Festtafel und im geschmückten Garten, mit den lieben Schwestern vereint, verlebten die Brr noch manchen fröhlichen Augenblick.

— Die Provinzial-Grossloge von Hamburg, Or. Berlin, feierte ihr erstes Johannisfest in den Sälen der Ressource, weil ihre eigenen Tempelräume wegen der überaus zahlreichen Betheiligung der Brr nicht ausreichten. Die Feier wurde vom Provinzial-Gr.-Mstr sehr ehrw. Br Möller eröffnet und geleitet, welcher in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Johannisfestes und auf die Pflicht jedes Frmrs, Johannes den Täufer nachzuahmen in seiner allumfassenden Menschen- und Brliebe, hinwies. Nach Erstattung des Jahresberichtes hielt Br Flatau die Festrede, in der er das mrische Ideal als Summe aller menschlichen Ideale schilderte. Nach Schluss der Feier folgte eine durch viele Trinksprüche und künstlerische Leistungen gewürzte Tafel.

— Ihr diesjähriges Johannisfest feierte die Loge „Friedrich zur Gerechtigkeit" (Grosse Mutter-Loge des Ekl. Bundes in Frankfurt a. M.) in den Räumen der Gr.-Loge von „Royal York". Über 100 Brr nahmen an der Festarbeit theil, welche besonders durch musikalische Beiträge verherrlicht wurde. Nach Verpflichtung der sämmtlich wieder gewählten Beamten

Digitized by Google

für das neue Mrjahr durch den sehr ehrw. Br Goldmann brachte der sehr ehrw. Mstr Br Rosenberg im Auftrage der Provinzial-Gross-Loge von Hamburg Johannisgrüsse und die Hoffnung zum Ausdruck, dass die Nachwehen des Tages von Eisenach der deutschen Mrei den heissersehnten Frieden bringen möchten. Den Festvortrag hielt Br Gerlach über die Wechselwirkungen zwischen „Wille und Intellekt". An die erhebende Feier, welche durch eine geistreiche Dichtung des sehr ehrw. Br Adler einen weihevollen Abschluss bekam, reihte sich eine durch musikalische Gaben herrlich gewürzte Tafel.

Perleberg. Die Johannisfestfeier fand am 23. Juni statt. Nach ritueller Eröffnung der Loge wies der vors. Mstr ehrw. Br Prasser in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Johannistages in der heidnischen Vorzeit, im Christenthum, in den mittelalterlichen Bauhütten und in der Frmrei hin und gedachte besonders Johannes des Täufers als Vorbild eines Frmrs. Mit dem Wunsche, dass es der deutschen Frmrwelt durch die Tugenden des Johannes bald gelingen möge, einen befriedigenden Ausweg aus den gegenwärtigen Wirren zu finden, schloss Br Prasser das alte Mrjahr. Als erste Handlung im neuen Jahr vollzog er die Einsetzung der Brr Beamten, welche zum grössten Theil wieder gewählt worden waren. Hierbei gedachte er ganz besonders mit ehrenden Worten der Anerkennung des ehrw. Br Friedrich Aht, welcher seit 1876, also seit 25 Jahren, das Amt des deputirten Mstrs bekleidete, und überreichte demselben auf Beschluss der Mstrschaft das Zeichen eines Ehrenmstrs. Nach dem Quartettgesang des Bechsteinschen Liedes: Feierlich begrüssen wir uns in heil'ger Stunde, komponirt von Br Christian Müller, hielt der neugewählte Redner Br Nitzke seinen Festvortrag über die Liebe und insbesondere die Brliebe. Die Liebe bestehe nicht, so führte der Redner aus, im Nachgeben gegenüber den Schwächen anderer, nur um mit allen in Frieden zu leben, sondern vielmehr im massvollen Entgegenkommen gegen falsche Urtheile, um die Wahrheit zu finden. Eine solche Liebe vermöge das Wohlergehen des Nächsten selbst unter Opfern zu fördern. Wo diese Liebe herrsche, sei Freiheit, geschehe Alles ohne Zwang, kenne man keinen Hass, gebe es keine Feinde, sondern nur Freunde. Da die menschliche Natur zu unvollkommen sei, werde der Segen der Liebe noch nicht überall gespürt, dafür habe sie sich in dem Frmrbund eine Freistätte geschaffen. Allein mit schönen Worten sei nichts gethan, es komme auch auf die That an. Wenn die Brr diese Liebe übten, dann werde Friede, Freude und Einigkeit herrschen im Bunde zum Preise und Ruhm des a. B. a. W. Die Tafelloge, welche vom ehrw. Br Nickel geleitet wurde, verlief in froher Festesstimmung und wurde durch mehrere Solo- und Quartettgesänge der Brr musikalischen Talentes verschönt.

Allgemeine maurerische Umschau.

Viele Mitglieder der Braunschweiger Loge hatten den Wunsch, das Johannisfest mit ihrem abgegangenen und aus der Loge ausgetretenen Mstr. v. St. Br Holtschmidt zu feiern. Zu diesem Zweck wurde am 24. Juni Abends ein Festmahl im Deutschen Hause (Br Robert Schrader) veranstaltet, an welchem auch mehrere der Loge bisher als ständig Besuchende angeschlossen gewesene Brr, welche ohnehin die Braunschweiger Loge nicht mehr besuchen konnten, theilnahmen. Das Johannisfestmahl fand selbstverständlich ohne mrische Abzeichen statt und umfasste über 50 Personen. Br Holtschmidt leitete die Festtafel mit einer kurzen Ansprache ein, worin er zunächst auf Johannes, den Kämpfer für Recht und Wahrheit, hinwies, welchem die göttliche Autorität, die Autorität seines Gewissens die Richtschnur seines Handelns war und der lieber den Tod erduldete, als aus Liebedienerei im Dienste des Unrechts und menschlichen Autoritäten zu Gefallen sein Rechtsbewusstsein verleugnen wollte. Auch wir müssten solchen Johannismuth und solchen sittlichen Ernst besitzen, wenn wir uns auf Johannes berufen wollten. Johannes sei aber nicht der Abschluss für uns. Johannes habe uns hingewiesen auf den Höheren, auf Jesum. Der grosse Kampf habe nun begonnen, ob dieser Höhere, auf dessen Lehre und in dessen Geiste der Bund gegründet wurde, noch ferner in der Mrei geduldet werden solle. Auch wir ständen in diesem Kampfe und seien bereit, ihn mit Einsetzung unserer ganzen Kraft auszukämpfen. Nicht von Johannes mit den Christen rückwärts zu Moses, sondern von Johannes mit den Juden vorwärts zu Jesus, das sei unsere Losung. So habe es auch Johannes gewollt. Der Johannistag sei auch ein Festtag des Lichtes. Aber nicht des hochgestiegenen Sonnenlichtes, welches mit diesem Tage wieder mehr und mehr abnehme, sondern des Lichtes, welches Jesus in die Welt gebracht hat, welches uns die Macht verleiht, Gottes Kinder zu werden, die nicht mehr irdisch, sondern von Gott geboren sind im Geiste. Dieses Licht überstrahle alle Erdennacht und alle finsteren Tiefen der Erde, es erhebe uns über das Schmerzenloos der Vergänglichkeit zu dem seligen Loose der Ewigkeit. Das sei das Johannislicht, in welchem auch wir die Seligkeit der Johannisfestfeier empfinden, in welchem wir uns ziehen lassen würden von Johannes zu Jesu, in welchem wir Jesu, dem uns von Gott gesandten Führer, nachfolgen würden auf seinem Wege ins ewige Vaterhaus. Br Holtschmidt schloss seine

Digitized by Google

Ansprache mit folgenden Worten: O ewiges Licht, Hochmittagssonne der Ewigkeit, sei du unsere Johannisfestsonne. Du Licht, welches alle Menschenseelen durchleuchten und selig machen will, das allen Jammer der Erde und auch den Tod überwindet, hebe auch uns empor über Jammer und Tod in seliger Johannisfeststimmug zu deinen lichtvollen Höhen. Lass uns heute vergessen, dass wir noch durch eine dunkele Kammer hindurchgehen müssen. Über allen Sorgenstätten des Erdenlebens, über dem hastenden Getriebe der Welt, über allen Ruinen zertrümmerter Hoffnungen, hoch über den Gräbern der Erde lass uns verklärt in deinem himmlischen Glanze feiern auf sonniger Höhe, von Rosen der Liebe umduftet, den hohen Weltfeiertag, unser Johannisfest! — Das Johannisfestmahl nahm einen herrlichen Verlauf und alle Theilnehmer waren in freudiger Feststimmung von dem Bewusstsein erfüllt, dass der Segen des Johannistages auch diesmal ihnen in reichem Maasse zu Theil geworden sei und ein Band inniger Liebesgemeinschaft sie im Lichte dieses Festtages aufs Neue verbunden habe. (Br. L.-C.)

Anzeigen.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Hôtel Palmbaum in **Leipzig,**

Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung. Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrstg. Leipzig, Salomonstr. 10.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den Direktor Br **P. Carnal,** **Rolle (Schweiz).**

Aux parents.

Un jeune homme de 20 ans, étudiant ès-lettres, se proposant de fréquentes quelques cours à **l'université de Leipzig,** désirerait trouver une famille, où, en échange de son entretien et d'un modeste salaire, il pourrait donner deux leçons de français par jour. S'adresser au **fr.·. P. Carnal,** Château du Rosey, **Rolle** (Suisse française).

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig. Br **Brink.**

Bad Nauheim
das Bad für Herzleidende.

Besuchende Brr dürfte es interessiren, dass Br Sprengel im **Parkhôtel** den bei ihm wohnenden Brrn besondere Vergünstigungen zu Theil werden lässt. Daselbst finden auch die wöchentlichen Zusammenkünfte der Brr statt.

Wachholder-
Zwetschen-
Trester-
Branntwein
Cognac, Kirschwasser, Arrac, Rum, Punsch-Essenzen, alle Liköre und Südweine, Trauben- und
Obst-Champagner,
Weiss- und Rotwein,
Apfel-, Johannisbeer-, Erdbeer-, Stachelbeer-Heidelbeer-, Himbeer-, Brombeer-Weine.
Billiger, reeller Einkauf für Wiederverkäufer.
Vertreter gesucht.
Pfalzkellerei **Robert German**
Kirchheimbolanden.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 31. Sonnabend, den 3. August. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Stiftungsfest. — Blücher in der Loge „zur goldenen Mauer" in Bautzen. — Wie werben wir am besten für unseren Bund? — Ein Toast zum Preise der Schwestern. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Stiftungfest.

Wenn auch die Grundideen der Mrei eine ewige Geltung haben und durch keine Macht der Zeit vernichtet werden können, so erfahren sie doch bezüglich ihrer Ausgestaltung in den verschiedenen Epochen des weltgeschäftlichen Lebens verschiedene Förderung und Hemmung. Als eine aus der Grundidee der Menschenliebe hervorgehende Besonderung ist offenbar die Idee der Liebe zu Volk und Vaterland, zum nationalen Staate zu bezeichnen. Aber lassen wir nur die Geschichte der deutschen Mrei in weitesten Zügen an uns vorübergehen, und der Einfluss, den bedeutsame weltgeschichtliche Zustände und Ereignisse innerer und äusserer Art auf die Entwickelung dieser Idee ausgeübt haben, tritt uns greifbar entgegen.

Die Gründung und erste Aufblüthe der Frmrei im engeren Sinne des Wortes gehört nach unbefangener Forschung dem 18. Jahrhundert an. Wie das vorangehende, so charakterisirt sich dieses in der deutschen Geschichte durch ausgeprägte Gleichgiltigkeit gegen Alles, was Reich und Nation betrifft. Deutschland bildete ein Konglomerat einzelner Staaten, dessen Halt nothdürftig gewahrt wurde von Kaiser und Reichstag; Fürsten sammt Reichsoberhaupt verfolgten ausschliesslich Interessen ihres Hauses, die höheren Gesellschaftsklassen, alles politischen Sinnes bar und ledig, setzten ihren höchsten Schmuck in französische Bildung und Art, die Zunft der Gelehrten fand ein volles Genüge in lateinischen Pergamenten, alle Erinnerung an die Grossthaten des deutschen Volkes in der mittelalterlichen Zeit war geschwunden, der Quell älterer volksthümlicher Dichtung lag tief verschüttet. Nur in dem Stande der Bürger und Bauern, die übrigens völlig abgesperrt von allem öffentlichen Leben waren, dauerte fort deutscher Sinn und Brauch.

Allerdings ging von Friedrich dem Grossen, seiner gesammten inneren Persönlichkeit, seinen Friedens- und Kriegsthaten eine nationale Erregung und Anfrischung aus, die in Wissenschaft und Dichtung mannigfachen Ausdruck gewann — allerdings sehnte Klopstock in ergreifenden Worten das Wiedererstehen eines einigen mächtigen Vaterlandes, altgermanischer Sitte und Freiheit herbei und sammelte einen Kreis gleichgesinnter junger Männer um sich — aber beider Wirken war doch nicht mächtig genug, eine tiefgehende bleibende Umwandlung herbeizuführen — im Gegentheil: der eben lebendig gewordene Patriotismus, zumal des Klopstockschen Kreises, schlug in ein farbloses Weltbürgerthum um, das in den Ideen und ersten Thatsachen der grossen französischen Revolution weiteren Halt fand. Das Weltbürgerthum beherrschte nun auch ganz und gar die Gedanken- und Gemüthswelt der deutschen Frmr gesunden Schlags; in den Dichtungen, Reden und Abhandlungen der deutschen Mr jener Zeit tritt es als Hauptcharakteristikum immer und immer hervor. Ich brauche zum Belege nicht Stellen aus der einschlägigen mrischen Literatur anzuführen; ich darf mich damit begnügen, einen bekannten Ausspruch eines der hervorragendsten deutschen Mr des

Digitized by Google

vorigen Jahrhunderts Ihnen in die Erinnerung zu bringen. Lessing sagt, er habe von der Liebe des Vaterlandes keinen Begriff, und sie scheine ihm aufs höchste eine heroische Schwachheit, die er recht gern entbehre.

Die eisernen Fesseln politischer Knechtung, in welche Napoleon die deutsche Nation zu Anfang des vorigen Jahrhunderts schlug, brachte dieselbe zur Besinnung auf sich selbst. Die glanzvollen Perioden ihrer Geschichte, ihre gehaltvollen Sagen, ihre tiefsinnigen gewaltigen Dichtungen, ihre reiche und edle Sprache, ihre Sitten, Bräuche und Rechtsalterthümer machten viele zum Gegenstande liebevoller Versenkung und sogen aus ihnen Muth, Begeisterung und Kraft für endliche Lösung aus schmachvollem Joch und die Hoffnung auf Wiedererrichtung eines nationalen Staates. Dass Tausende edler Mrherzen von dem neuen Zug der Zeit auf das tiefste erfasst wurden, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung; wohl aber ist hervorzuheben, wie von patriotischen Mrn dem Bunde geradezu die Aufgabe gestellt wurde, vaterländische Gesinnung in sich zu pflegen und in sogenannten profanen Kreisen kräftig zu wecken und zu entwickeln. Ich nenne als einen dieser Männer Fichte, nach welchem in der Schule der Mrei alle Seiten echter Menschheit, auch patriotische Gesinnung kultivirt werden sollen und dem der Frmr-Verein als ein „schon Fertiges" — im Gegensatz zum Tugendbunde und anderen ähnlichen Vereinen — eines der sichersten Werkzeuge war, nationale Befreiung und Neugestaltung herbeizuführen.

Die Befreiung kam — die Neugestaltung blieb aus. Erst die jüngsten weltgeschichtlichen Kämpfe, in welche das deutsche Volk gegen seinen alten Feiud jenseits des Rheins trat, haben sie kräftig eingeleitet und ihr zu einem ersten gesicherten Abschluss verholfen. Es war ein breiter und tiefer Strom innersten nationalen Lebens, der durch die Jahre 1870 und 1871 ging; seine Fluth ist nicht gemindert in unseren Tagen, sondern nur klarer und ruhiger geworden. Und die deutschen Mr der Gegenwart fühlen sich allesammt getragen von der erquicklichen Macht dieses Stromes; sie öffnen Herz und Mund zu bald fröhlichem, bald ernstem patriotischen Erguss, und wie sie in den Zeiten des Krieges es als eine ihrer schönsten und heiligsten Pflichten erkannten, Opfer zu bringen dem Vaterlande, so wissen sie auch jetzt sich dazu berufen, mit einzusetzen ihre Kraft zu schwerer vaterländischer Arbeit.

Vergegenwärtigen wir uns kurz in das Speziellere hinein, worin die deutschen Mr der Gegenwart dem Vaterlande helfend und stützend zur Seite stehen wollen.

Neues Material ist unausgesetzt herbeizuschaffen, zu formen und einzufügen in den grossen Aufbau deutschen Rechtes, zu vertiefen und zu stärken den Respekt vor Allem, das den Stempel deutschen Rechtes aufgedrückt erhalten, immer williger zu machen jeden der Angehörigen der einzelnen Territorialstaaten, der Stämme, Provinzen und Gemeinden, Sonderinteressen aufzugeben und das, was dem gemeinsamen Vaterlande frommt, fest im Auge zu behalten und beharrlich zu verfolgen, anzukämpfen mit Weisheit, Kraft und Maass gegen die im Finstern agitirenden oder offen auf den Plan tretenden Feinde des neuen deutschen Reiches, die als engherzige Partikularisten, bethörte Sozialisten, gleissnerische Ultramontane das herrlich Gewordene umzustürzen oder wenigstens das Werdende zu stören und zu hemmen trachten. Doch nicht genug. Einem politischen Bau fehlt aller feste Halt, wenn er nicht in seiner tiefsten Tiefe auf sittlichen Mächten ruht und aus ihnen Grundform und Grundmaass gewinnt. Lebendig gemacht werden muss solch Bewusstsein in allen Gliedern unseres Volkes, geweckt und genährt werden die thatkräftige Liebe zu allem sittlich Hohen, mit schneidiger Rücksichtslosigkeit gestritten werden wider die Gegner und Verächter idealen Wesens, wider die praktischen Materialisten, die nur Courszettel lesen, nur gründen und spekuliren, nur essen und trinken und der Wollust fröhnen.

In die Lösung solch ernster und schwerer nationaler Aufgaben wollen die deutschen Mr frisch mit eintreten. Sie werden gestärkt in dem Bewusstsein, gerade als Mr einige Befähigung dazu in sich zu tragen. Denn wenn es darauf ankommt, die politische Einheit des deutschen Volkes zu wahren und in ihrer Weiterentwickelung zu fördern — stehen die Mr nicht als solche in einer Einheit, in einer Einheit, welche in Bezug auf Rang und Stand, auf Besitz, auf Abstammung, auf politische Angehörigkeit und kirchliches Bekenntniss die verschiedenartigsten Persönlichkeiteu in sich schliesst? — kennen sie

Digitized by Google

nicht ans eigenster Erfahrung den Werth der Einheit, haben sie sich nicht dazu geschickt gemacht, in einheitliche Ordnungen sich zu finden und zu fügen und innerhalb dieser Ordnungen für die Zwecke des Ganzen mit Anderen zu leben und zu handeln? — Wenn es weiter darauf ankommt, dem politischen Bau des deutschen Volkes die rechten sittlichen Fundamente zu erhalten und zu gewinnen — dient die Arbeit überhaupt, die wir als Mr vollbringen, nicht ihrem innersten Wesen nach lediglich sittlichen Zwecken, erfassen wir es nicht als unsere höchste Aufgabe, in uns und in Andern, mögen sie dem Bunde angehören oder ausserhalb desselben stehen, aufzurichten einen geistigen, salomonischen Tempel? —

In der einen Hand die Kelle, in der anderen das Schwert — so will der deutsche Mr fleissig mit arbeiten und tapfer mit kämpfen fürs theure Vaterland. In allen seinen Lebensstellungen sucht und findet er reichlich Gelegenheit: in der Familie, Weib und Kindern und den Gehilfen des Hauswesens gegenüber, in der Werkstatt, im Kontor, in der Gerichtsstube, in der Schule, auf der Kanzel, im Heer, als Verwaltungsbeamter, als Abgeordneter der Gemeinde, der Kirche, des Staates, als Wissenschaftler, wie als Künstler. Die ganze Menschheit will er in sein Herz fassen, aber der eigenen Nation doch eine besonders liebliche und geweihete Stelle in demselben anweisen — der ganzen Menschheit will er, wenn Kraft und Stellung es ihm irgendwie gestatten, zu Nutz und Frommen leben, aber dem Vaterlande doch zunächst mit dem besten Theile seines Wesens dienen.

Und so rufe ich denn in dieser Mrhalle an einem schönen und bedeutungsvollen Feste aus Ihrer aller Stimmung heraus:

Heil, Heil, Heil — dreifacher Segen dem deutschen Land und Volk und Reich! — —

W.

Blücher in der Loge „zur goldenen Mauer“ in Bautzen.

Von Br Ilgen-Sorau.

Vor einiger Zeit kam aus den Akten der früheren Loge „zu den drei Säulen“ in Triebel mir auch ans der Loge in Bautzen eins jener Rundschreiben, wie sie in der damaligen Zeit allgemein üblich waren, vom 15. Juni 1814 in die Hände. Dieses enthielt unter anderm die Geschichte des Besuchs des Feldmarschalls Blücher in dieser Loge. Da von ihm nur des letzteren Rede veröffentlicht ist (vergl. Bauh. 1877 S. 78) und auch Taute in seiner Skizze „Gebh. Leber. v. Blücher, der Held der Befreiungskriege, als Frmr“ (Ulm 1882 S. 12) und ebenso Förster in „Die 4jährige Hammerführung des Feldmarschalls Gebh. Leber. v. Blücher in der Loge „zu den drei Balken in München 1802—1806“ (Beilage zum Mitgliederverzeichniss dieser Loge für 1895/96) nur die in der Bauhütte erwähnte Rede kennen, da andererseits das oben erwähnte Rundschreiben von Bautzen wohl noch selten zu finden sein wird, so wird eine Wiedergabe des Abschnittes, der Blücher betrifft, vielen Brrn nicht unlieb sein. Er lautet:

„Indem wir bei dem Rückblick auf die vergangene trübe Zeit nns auch so manches Gnten erinnern, was nns theils dnrch gemachte Bekanntschaften mit mehrern auswärtigen sehr schätzbaren Brrn, theils durch so manche Veranlassnng zu trener Ausübung unserer Brpflicht gegen unglücklich gewordene, gefangene und verwundete Brr aller Nationen widerfahren ist, können wir uns nicht entbrechen, eines Ereignisses zu erwähnen, was uns zur damaligen Zeit zu grossem Troste und zu herzerhebender Aufmunterung gereichte.

Als nämlich der ehrw. Veteran des Brbnndes, der so hochgefeierte Held Preussens, Br v. Blücher, mit seinem tapferen Heere im Herbste v. J. zum zweiten Male in die Oberlausitz vorgerückt war nnd mit seinem Generalstabe einige Zeit hier verweilte, wurde nns durch eine Deputation der Brr des anwesenden Offizierscorps der Wnnsch zu erkennen gegeben, hier einer Loge beizuwohnen. Noch war zwar unser Lokal von Einquartirung besetzt, man gab sich aber alle Mühe, ein anderes schickliches Lokal in einem sichern Hause ausfindig zu machen, um diesem Wunsche mit möglichster Bereitwilligkeit entgegenzukommen; nur hatte man sich die Bedingung ansgemacht, dass uns einheimischen Brrn vergönnt sein möge, bei der Tafelloge die nach unserem Rituale vorgeschriebene erste Pflichtgesundheit anf das Wohl unseres Königs auszubringen, und dass nichts über Politik gesprochen werden dürfe, welches beides uns anch zugesichert und besonders das letzte während der fünfstündigen Tafelloge mit der treuesten Pünktlichkeit beobachtet wurde.

Digitized by Google

Zur bestimmten Zeit fanden sich sämmtliche militärische Brr, soviel deren nur vom Dienste hatten loskommen können, mit dem ehrw. Br v. Blücher an ihrer Spitze, nebst dem vors. Mstr. v. St. der Feldloge Br Ribbentrop und mehreren Beamten derselben ein. Nach feierlicher Eröffnung der Loge und nach gehaltenem Vortrage: Wie der Mr die Ereignisse und Begebenheiten der Welt betrachten müsse, um sich bei den Stürmen der Zeit in ruhiger Fassung zum geduldigen Ertragen unvermeidlicher Übel zu erhalten, erbat sich Br v. Blücher das Wort und sprach folgende Worte, die unser gesunkenes Vertrauen an die Menschheit wieder emporrichteten: „Ich habe von Jugend auf die Waffen für mein Vaterland geführt und bin darinnen grau geworden. Ich habe den Tod in seinen fürchterlichsten Gestalten gesehen und sehe ihn noch täglich vor den Augen. Ich habe Hütten rauchen und ihre Bewohner nackt und bloss davongehen sehen, und ich konnte nicht helfen. So bringt es das Treiben und Toben der Menschen in ihrem leidenschaftlichen Zustande mit sich. Aber gern sehnt sich der bessere Mensch aus diesem wilden Gedränge heraus, und segnend preise ich die Stunde, wo ich mich im Geiste mit guten treuen Brrn in jene höheren Regionen versetzen kann, wo ein reineres, helleres Licht uns entgegenstrahlt. Heilig ist mir daher die Mrei, der ich bis im Tode treulich anhängen werde, und jeder Br wird meinem Herzen stets theuer und werth sein. (Nach einer Pause, die Hand aufs Herz legend, und mit niedergebeugtem Haupte): Gott sei mir gnädig!“

Bei der Tafel wurde von uns die Gesundheit unseres Königs, wobei auch die besuchenden Brr aufstanden und mittranken, und unmittelbar darauf von ihnen die Gesundheit ihres Königs, des Königs von Preussen, der wir ebenfalls unter den gewöhnlichen Ceremonien Bescheid thaten, ausgebracht, und unter traulichen Gesprächen und Gesängen, die zum Frohsinn stimmten, endete erst spät in der Nacht das Mahl.

Einige Tage darauf hielt in demselben Lokal der Br Ribbentrop eine Feldloge, wo zwei Aspiranten aufgenommen wurden, der wir ebenfalls beiwohnten und mit diesen verehrten Brrn den Bund der Brliebe inniger und fester schlossen.“

Wie werben wir am besten für unseren Bund?

Von Br Pilz.

Es ist bekannt, dass die Frmr Niemanden drängen dürfen, Einer der Ihrigen zu werden, dass sie selbst auf die ihnen nahe stehenden Herzen keinen Zwang zum Eintritt ausüben sollen. Offen und ehrlich sollen sie dagegen dem, der eine Hinneigung zur K. K. zeigt, rathen, in sich zu gehen und sich zu fragen, ob er aus freiem Antriebe Mr werden will oder ob er nur dem und jenem zu Liebe für die K. K. sich begeistert zeigt. Auch die etwaigen falschen Erwartungen oder Vortheile aller Art, die mitunter auftreten, sollen sie zerstören und den zum Bunde Hinneigenden auf die Pflichten und Opfer aufmerksam machen, die er auf sich zu nehmen hat. Aber trotzdem kann und soll der Frmr für den Bund Anhänger und Freunde werben, und wie dies geschehen kann, wollen wir hier mit wenigen Worten darlegen. Zuerst vermeide er alles zuweit gehende oder gar lächerliche Geheimthun. Man sagt: Schweigen ist die erste Tugend eines Frmrs, die er festzuhalten hat! Wohl wahr, wenn es sich um Dinge handelt, die vor der Welt verborgen bleiben sollen. Die Anstrengungen, die der Mr in seinem Innern macht, um ein guter, vollendeter Mensch zu werden, die Seelenkämpfe, die er zu bestehen hat, die Stufen, die er auf der Bahn der Veredlung erringt und errungen hat, dies Alles soll über das innere Heiligthum des Herzens nicht hinauskommen. Ebenso hat er auch die Gebräuche, Symbole, überhaupt das Ritual nie und auf keine Art bekannt zu machen. Denn, was soll eine solche Veröffentlichung nützen! Der Nichtmr versteht sie nicht, ahnt ihren hohen Sinn nicht, und so kann ihn manches vielleicht zu Missverständnissen oder gar zu Spott veranlassen. Aber über diese Interna der Mrei darf das Geheimhalten nicht hinausgehen. Über Zweck und Ziele der K. K., über die mrische Presse, über Statistik, über manche Einrichtungen, Liebeswerke, Feste und Veranstaltungen der Loge braucht man die Offentlichkeit nicht wie einen bösen Dämon zu fürchten. Gerade durch die ängstliche Sorge, dass man ja nicht als Frmr erkannt werde, dass nicht ein Wort über Frmrei in irgend ein Blatt kommt, oder von profanen Ohren gehört wird, schadet man nicht wenig,

Digitized by Google

denn die Welt sagt dann: Wenn die Frmrei etwas Gutes wäre, so würde sie doch das Licht nicht so scheuen, oder auch — wie wir es selbst gehört haben — in unserer Zeit der Offentlichkeit bewahren die Frmr ihre Geheimnisskrämerei nur deshalb, weil sie damit anlocken wollen oder weil sie sich ihrer Sache schämen. Wer also werben will für unseren Bund, der vermeide alles unnöthige Geheimthun und lasse ruhig frmrische Schriften auch in profane Hände gelangen, wenn nicht streng zu verschweigende Dinge darin auftreten.

Nicht vergessen aber darf der Werbende, die falschen Ansichten über die Frmrei, die lächerlichen Vorurtheile, die Missverständnisse und Ausgehurten des Wahnes zu zerstören. Hört man nicht oft sagen: Die Frmrei hat sich längst überlebt, sie hat keine Berechtigung mehr in heutiger Zeit. Da gilt es offen zu bekennen, dass die Frmrei als die wahre Lebenskunst zu keiner Zeit nöthiger und wichtiger war, als jetzt, wo so viele Strömungen vorhanden sind, die das Leben schwer machen und mit Gefahren umringen. Die Frmrei ist der gute Genius, der die Menschheit in diesen Gefahren nicht verderben lässt. Oft hört man aber auch die wahnsinnigsten Dinge über die K. K. von Lästerzungen erzählen. Zwar hat durch den Vaughan-Schwindel die Verleumdung einen schweren Schlag bekommen, aber von klerikaler Seite werden immer neue Lügengespinnste und Schreckbilder erdacht, die dem Frmrhund schaden sollen. Sie aufzudecken und in ihrer ganzen Nichtswürdigkeit hinzustellen, ist Pflicht des Mrs, besonders des Brs, der werben will für den Bund. Er muss dabei offen und frei bekennen, was er von dem Frmrthum hält und wie Br Arni in der „Alpina“ sagen: „Ich schäme mich der Frmrei nicht, denn sie ist eine Lebenskunst und Kraft, frei und stark, weise und gut und geistig schön zu machen alle, die sie ausüben. Mag der Gelehrte die Mrei als blossen Symbolismus und „unnütze Spielerei“ betrachten; der praktische Geschäftsmann sie als eine Lebens- und Stellenversicherungsanstalt taxiren; mag der effektsuchende „Volksmann“ sie als vornehme Geheimnisskrämerei oder geistige Aristokratie verschreien und missverstehen: Wir Mr, die sie kennen, darin leben und sie üben, erfahren sie als eine geist-, gemüth- und kraftvolle Bethätigung und Ausbildung aller in der Menschennatur liegenden und schlummernden Kräfte und Anlagen.“ Dann darf man aber auch das Gute, was die Frmr thun und gethan haben, nicht ganz hinter den Scheffel stellen, sondern die Menschheit darüber aufklären, wobei freilich alles Prahlen, alles unnöthige Zurschaustellen, alle Lobes-Übertreibung zu vermeiden ist und überhaupt das Wohlthun im Stillen Regel bleiben muss. Gut wird es ferner sein, wenn der werbende Br auf die grossen und berühmten Männer hinweist, die dem Bunde angehört haben oder ihm noch angehören. Man muss Männer, wie Lessing, Herder, Goethe, Wieland, Friedrich der Grosse, Wilhelm I., Kaiser Friedrich und viele andere Heroen des Mrthums in das rechte Licht stellen und ihre Verdienste offenbaren. Überhaupt dürfte es bei Werbungen für den Bund sich empfehlen, in die Geschichte der Mrei einzuführen, wobei die geschehenen Verirrungen nicht zu leugnen, aber die Siege über alle schlimmen Entwickelungen, die Hebung über alle Misshräuche, über alle Nebel des Irrthums hinaus klar darzustellen sind, damit sich Jeder ein richtiges Bild von der K. K. machen kann.

Das beste Mittel zur Werbung für den Bund ist und bleibt aber das gute Beispiel, welches jeder einzelne Mr der Welt bieten soll. Als man einen Herrn fragte, warum er so gern Frmr werden wollte, sagte er: „Weil ich die Frmr, die ich kennen lernte, als durch und durch edle Menschen erkannte und mir sagte, wenn der Bund solche Jünger schafft, muss er etwas Hohes und Herrliches sein. Seht hin, fuhr er fort, auf den Mann; von dem hört man nie ein unschönes Wort, den hört man nie Andere schmähen und beschimpfen; wo etwas Grosses geplant und geschaffen wird, ist er sicher dabei, bei ihm klopft kein Hülfesuchender vergeblich an, und wo er Versöhnung und Frieden stiften kann, da thut er es mit Vergnügen. So will ich auch werden und deshalb möchte ich gern in den Bund eintreten.“ Die Rede dieses Herrn zeigt, welch eine Macht das gute frmrische Beispiel ist und wir müssen es deshalb als das einflussreichste Mittel zur Werbung für den Bund bezeichnen. So wie jeder Frmr durch einen Fehltritt die Profanen veranlasst, gegen die Mrei aufzutreten, so gewinnt er mit jeder Tugend Freunde und Anhänger für den Bund.

Wenn nun — das sei unser Schlusswort — ein Frmr alles unnöthige oder lächerliche Ge-

Digitized by Google

heimthun meidet, wenn er falsche Ansichten über die Mrei berichtigt, Vorurtheile zerstört, auf die guten, segensreichen Thaten der Frmr hinweist, und selbst in seinem Leben ein nachahmungswerthes Beispiel für Andere giebt, so erwirbt er der K. K. wahre Freunde und macht sich überhaupt um die Hebung des Bundes hoch verdient. I . . . n.

Ein Toast zum Preise der Schwestern.

Vom sehr ehrw. L.-Mstr Br Müller.

Wenn ich jetzt Ihnen zu Ehren, meine verehrten und lieben Schwestern, einige Worte sprechen will, so lassen Sie es mir gestattet sein, dass ich zurückgreife in jene alte Zeit, wo einst noch das Paradies auf Erden war, und ich gebe mich der Hoffnung hin, dass es mir gelingen wird, Ihnen den Beweis zu erbringen, dass auch heute noch das Paradies für uns auf Erden ist. Sie wissen alle, dass einst auf unserer Erde nur ein Chaos war und dass der ewige Mstr des Weltalls dieses Chaos schwinden liess, dass Er Licht und Finsterniss schied, Wasser und Festland trennte, und hoch oben am Himmelsbogen das Sternenchor in mildem Frieden die ihm bestimmten Bahnen ziehen liess. Als dann sein schaffend Leben ringsum auf dem ganzen Erdball in Licht und Glanz entsprossen war, da baute er auf mit reichem Pflanzenleben in zauberhafter Pracht einen Wunderhain und diesen Wunderhain gab er den ersten Menschen zu ihrem Aufenthalte, die ihn Paradies nannten. Hochbeglückt lebte das erste Menschenpaar in diesem Paradiese. Doch lange währte nicht dieses reine Glück, es wurde bald gestört. Sie wissen es ja, meine lieben Schwestern, was die Sage uns erzählt, dass der Schlange List, die Lust des Bösen die Menschen um das Paradies gebracht hat. Das Paradies war von der Erde verschwunden, kein Wanderer vermochte den alten Platz wieder zu finden. Von Nord nach Süd, von Ost nach West, in aller Herren Ländern hat man gesucht, geforscht, gerathen und gefragt, aber kein Weiser vermochte zu sagen, wo einst jener Wunderhain, das Paradies, gestanden hat. Es regt sich drum im Menschengeist die bange Frage, war's Täuschung nur, war's Wahrheit oder war es Sage? — Und doch, meine Brr, ist das alte Paradies noch immer nicht entschwunden, wir müssen nur in rechter Stunde und mit Ernst den Weg nach dem verlorenen Schatze suchen; in jedem Menschenherzen nämlich hat das Paradies seinen Platz, aber freilich müssen wir von den toten Lettern lassen und uns das Paradies auch richtig deuten! Wer den richtigen Weg nach dem verlorenen Schatze finden will, der muss sich einen treuen Führer suchen und mit diesem innig sich verbinden, dann braucht er nicht in weite Fernen zu schweifen, sein Paradies findet er sicher in seiner nächsten Nähe.

Erst wenn aus jener zauberhaften Welt,
In welcher einst der Wunderhain gestanden,
Ein Himmelssamenkorn in Deine Seele fällt
Und dich umfängt mit süssen Zauberbanden,
Wenn einer Jungfrau Seele, lichtumflossen,
In Deine Seele innig sich ergossen
Und drin die Stätte fand, in der zu Licht und Leben
Zwei holde Himmelstöchter „Glück und Poesie"
Zwei Menschenherzen ineinander weben,
Verschmolzen ganz in Seelenharmonie,
Dann sei gewiss, dass Du in solchen Stunden
Zum alten Paradies den rechten Weg gefunden!

Meine geliebten Schwestern! Bei jedem Freudenmahle, das wir begehen, und an welchem Sie nicht theilnehmen, gedenken wir Frmr innig unserer Frauen, wir preisen sie in Lied und Wort; heute aber, an diesem Feste thun wir dies um so lieber, weil Sie erst die rechte Weihe hierzu geben und weil durch Ihre Anwesenheit dieses Freudenmahl erst recht zu einem Festmahle wird; unser Herz schlägt in Liebe darum höher denn je. O möchte der allgütige Bmstr. des Weltalls uns noch recht oft solch' glückliche, frohe Stunden in Gemeinschaft mit Ihnen, meine theuren Schwestern, verleben lassen und möchte es uns Allen vergönnt sein, an Ihrer Seite in Gesundheit und Zufriedenheit noch eine lange Reihe von Jahren verbringen zu können. In dieser Fest- und Freudenstunde wünschen wir darum auch Ihnen Allen, meine werthen Schwestern, aus innigstem Herzensgrunde Heil, Heil der Jungfrau, Heil der Gattin, Heil der Mutter!

„Der Jungfrau Heil!" Sie ward uns auserkoren
Als Führer zu dem einst verlornen Glück,
Sie fand den Pfad, den irrend wir verloren
Und bringt des Paradieses goldne Zeit zurück;
Drum lasset, Brüder, uns die Jungfrau'n preisen,
Die Jungfrau'n, die den Weg dahin uns weisen. —
Und hat uns dann am häuslich stillen Herde
Die heil'ge Flamme Hymen angefacht,
Dann steigt aus Himmelshöhn herab zur Erde,
Was einst so zauberhaft das Paradies gemacht,
Und ahnungsvoll erschliesst sich uns in Klarheit
Der alten Sage wunderbare Wahrheit.

Digitized by Google

„Der Gattin Heil, die uns von Licht umflossen,
Das Paradies auf Erden neu erschlossen!“
Doch erst, wenn, gleich dem Muttergottesbilde,
Die Gattin Dir am Herz entgegenträgt,
Was sie verklärt in Himmelsglanz und Milde,
Als höchstes Glück in Deine Arme legt,
Wenn eines Kindes erstes süsses Lallen
In Deine Seele dringt wie Schlag der Nachtigallen,
Erst dann erschliesst sich Dir in vollster Pracht
Der Wunderhain der längst verklung'nen Sage,
Was Menschenherz ersehnt, erstrebt, erdacht,
Im Licht verklärt tritt es uns hell zu Tage:
„Den Müttern Heil, die uns zurückgegeben
Im Kindesherz das Paradies fürs Leben!“

Meine lieben Brr! Erheben Sie nun Ihre Gläser und rufen Sie aus vollstem Herzen mit mir aus: „Unseren gel. Schwestern allen Heil, Heil, Heil!“ —

Allgemeine maurerische Umschau.

Jahresberichte. Aus dem Bericht über das achte Arbeitsjahr der Loge „Phönix“ im Or. Leipzig heben wir das Folgende heraus. Durch eine frische begeisternde Wechselwirkung, durch ein gegenseitiges Geben und Empfangen, durch ein Herausgehen der Brr aus sich und ein gegenseitiges Fördern, Tragen und Belehren hat sich das Logenleben des vergangenen Jahres so gestaltet, dass es volle Befriedigung gewährte. Durch den Tod verlor die Brkette zwei werthe Glieder; Aufnahme fanden 4 Suchende und der Mitgliederstand betrug demnach 73 Brr (gegen 69 im Vorjahr). Nach Ausgabe des Berichtes sind noch 7 Brr aufgenommen worden, sodass die Mitgliederzahl sich auf 80 erhöht hat. Ausser einer grossen Anzahl von Konferenzen wurden 10 Lehrlingslogen, 1 Johannisfestloge und 2 Beförderungslogen abgehalten. In den Arbeitslogen wurden 22 frmrische Zeichnungen vorgetragen, die u. A. folgende Themata behandelten: Logenwesen und Frmrei — Religion und Frmrei — Berechtigter Egoismus — Nicolaus Lenau — Die Bibel als Quelle sittlicher Wahrheit u. s. w. Die Klubabende, welche durch geeignete, bildende Vorträge auf die Denkart und Gemüthsbildung der Brr erzieherisch einwirkten und gemeinnütziges Wissen zu verbreiten suchten, fanden eine wachsende, freudige Theilnahme. Dabei wurden u. A. folgende Themata erörtert: Die sittliche Bedeutung der Strafe — Höflichkeit — Humanität und Religion — Wanderungen durch Aegypten — Pestalozzi ein frmrisches Ideal — Über Vegetarismus — Lucifer — Erlaubtes Lügen — Im Reich der Träume u. s. w. Auch an den gemeinsamen Klubabenden der Leipziger Logen hat sich der „Phönix“ betheiligt und die Leitung des April-Klubs besorgt. Die äussere Thätigkeit der Loge hat ebenfalls eine Steigerung erfahren. Zu Ostern (1900) wurden 40 Konfirmanden beschenkt; zu Weihnachten 48 würdige Arme und ausserdem wurden Spenden gegeben für Einzelunterstützungen, an den Verein der Waisenfreunde, den Verein zur Anerkennung treuer langjähriger Dienstboten und der Comeniusgesellschaft. Auch der von dem „Phönix“ eingerichteten Volksunterhaltungsabende gedenkt der Bericht; es wurden sechs im vergangenen Winter abgehalten, bei denen u. A. folgende Vorträge geboten wurden: Chinesische Delikatessen und Küchengeheimnisse — Etwas vom Essen und Trinken — Über Zahn- und Mundpflege — Über das Wachsthum der Pflanzen u. s. w. Schliesslich wird auch der herzlichen br. Beziehungen zu andern Logen, der Theilnahme an den Einigungsbestrebungen und der Förderung des Altersheims in Einbeck gedacht. Der Bericht schliesst mit Goethes Wort: „Liegt Dir gestern klar und offen, wirkst Du heute kräftig frei, kannst auch auf ein morgen hoffen, das nicht minder glücklich sei.“ —z.

Berlin. Zum Nachfolger des Br J. G. Bertrand, Mstr. v. St. der Loge „Pythagoras“, welcher wegen Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt hat, ist Br Prof. Dr. A. Wolfstieg gewählt worden. Derselbe ist durch seine trefflichen Artikel in den Preussischen Jahrbüchern bekannt geworden und es ist sicher zu hoffen, dass er sich in dem neuen Amte um die K. K. sehr verdient machen wird.

Niederlande. Für nothleidende Brr der Süd-Afrika-Logen, die unter der Obedienz des Gr.-Or. der Niederlande stehen, sind nach einer im Gr.-Or. am 16. Juni abgegebenen Erklärung des dep. Gr.-Mstr 7500 fl eingesendet worden. Das Geld wird zur Vertheilung abgeschickt werden.

Frankreich. In der am 13. Juni abgehaltenen Arbeit der Loge „Eguerre“ in Paris sagte Br Minot: „Die Menschen sind nicht alle Brüder, was auch darüber die pomphafte Erklärung der Menschenrechte sagen mag. Das Stück ist eher eine lyrische Schöpfung als ein Werk der erfahrenen Vernunft. Menschen als grundsätzlich feindliche Rassen, die in ihren wesentlichen Unterschieden unversöhnlich sind, können nicht Brüder sein. Die Lebensvervollkommnung vollzieht sich in der Welt auf dem Wege der Ausscheidung. Verworfene Elemente werden nicht verwandelt, sondern fallen dem Untergange anheim. — (Diese Worte klingen nicht recht mrisch. D. Red.)

Samarang. Die Loge „Constante et fidèle“ in Samarang feierte am 10. Mai d. J. ihr 100jähriges Bestehen.

Vermischtes.

Nach dem Amerik. „Tyler“ hat in einer argentinischen Stadt ein katholischer Würdenträger die Taufe eines Sohnes von einem Frmr verboten.

Digitized by Google

Amerika. Welche freundliche Beziehungen zwischen Juden und Christen im Staate New-York herrschen, davon ist das Folgende ein Beweis. In Albany brannte die Methodisten-Kirche nieder, in der Tags darauf die Taufe von 10 Kindern stattfinden sollte. Da die anderen christlichen Sekten nichts thaten, um den Methodisten das Vornehmen der heiligen Handlung zu ermöglichen, boten die Ältesten der jüdischen Gemeinde die Synagoge für die Tauf-Feier an. Das wurde mit Dank angenommen und so wurden die Christenkinder in dem jüdischen Gotteshause getauft.

Anzeigen.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.
Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Durchreisenden Brrn wird in Heidelberg das Hôtel Bayrischer Hof, am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Aux parents.
Un jeune homme de 20 ans, étudiant ès-lettres, se proposant de fréquentes quelques cours à **l'université de Leipzig**, désirerait trouver une famille, où, en échange de son entretien et d'un modeste salaire, il pourrait donner deux leçons de français par jour. S'adresser au **fr.·. P. Carnal**, Château du Rosey, **Rolle** (Suisse française).

Gesucht
die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Basel. Hotel Bernerhof.
Beste Lage a. d. Promenaden beim Centralbahnhof.
Comfortables Haus. Elektr. Licht. Bäder.
Restaurant.
Br **A. Geilenkirchen**, Bes.

Handelsinstitut.
Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den
Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Rot-Wein
rein, reell, für Kranke, Zuckerkranke sehr geeignet.
Zahlreiche Anerkennungen.
Ltr. 60, 65, 75, 85, 100 Pfg. etc.
Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 Pfg. etc.
Fass von ca. 20 Ltr., Kisten von 12 Flaschen an.
Unbekannten p. Nachn.
Br **Robert German**, Kirchheimbolanden.
Vertreter gesucht.

Bad Nauheim
das Bad für Herzleidende.
Besuchende Brr dürfte es interessiren, dass Br Sprengel im **Parkhôtel** den bei ihm wohnenden **Brrn besondere Vergünstigungen** zu Theil werden lässt. Daselbst finden auch die **wöchentlichen Zusammenkünfte der Brr** statt.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Hôtel Palmbaum in **Leipzig,**
Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden **Brrn** bestens empfohlen.
Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 32. Sonnabend, den 10. August. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Moderne Kultur im Lichte der Freimaurerei. — Die italienischen Freimaurer. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Moderne Kultur im Lichte der Freimaurerei.

Von Br Klindert-Reichenberg, Böhmen (Or. Zittau).

Wenn der Maassstab, mit welchem der Fortschritt in der kulturellen Entwickelung der Menschheit gemessen wird, gebildet ist durch die Verschiedenheit des Grades, bis zu welchem die Humanität zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Ländern, bei verschiedenen Völkern im sozialen, politischen und wirthschaftlichen Leben in Erscheinung getreten ist, dann ist es wohl für Niemanden wichtiger, diesen Maassstab recht oft und recht genau anzulegen, als für die Jünger der K.K., deren Hauptaufgabe ja die Pflege der Humanität ist und deren Weg in jene glücklichen Zeiten, in jene seligen Gefilde führt, wo reines Menschenthum zur Blüthe kommen und wahre Bildung zur Reife gedeihen wird. Gerade der Frmr, dem die Vollendung des Tempels der menschlichen Gesittung als Ziel seines Wirkens stets vor Augen schwebt, wird mit prüfendem Auge das trübe von dem klaren Element im dahinfluthenden Strome der Geschehnisse bald unterscheiden.

Was ist nun wahre Humanität? Und worin offenbart sie sich vor Allem vom Standpunkte der Frmrei aus betrachtet? Wie alle Begriffe des kulturellen Lebens, hat auch der Begriff der Humanität mannigfache Formen im Laufe der Zeiten angenommen und unterliegt auch jetzt noch einem stetig fortlaufenden Wandlungsprozesse, der beeinflusst wird durch den Wechsel von Sitten und Gewöhnungen, durch die fortwährende Umformung moralischer Werthe. Dem Alterthum war bekanntlich der Begriff der Humanität wie er nachher auf dem Boden des Christenthumes erwuchs, völlig fremd, und alle metaphysische Speculation, alle philosophischen Lehrgebäude der classischen Welt waren nicht im Stande, ein dauerndes Ideal reiner Menschlichkeit der Nachwelt zu überliefern. Das Hauptgewicht, welches damals alle grossen Geister auf den intellektuellen Fortschritt der Menschheit, auf die wachsende Erkenntniss, auf literarische und philosophische Bildung, auf die Stylisirung des ästhetischen Empfindens legten, wurde nach dem Zerfalle der antiken Welt und ihrer Kultur von der Alles überwuchernden Dogmatik des Christenthumes in dem Bestreben, den Glauben zum Mittelpunkte menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns zu machen, auf die Moral, und zwar auf eine ganz bestimmte Moral verlegt, die geistige Ausbildung des Menschen durch eine einseitige und gewiss nicht einwandfreie Pflege des Gemüthes abgelöst, welche mitunter höchst sonderbare und durchaus nicht humane Erscheinungen des Kulturlebens zeitigte. Durch das ganze Mittelalter bis in die neuere Zeit herauf blieb das Feld der wahren Humanität so ziemlich unbestellt, und was sich vielleicht als solche gab, ragte kaum über das Mittelmaass dessen hinaus, was sich etwa heute noch der gemeine Mann darunter vorzustellen gewohnt ist: eine durch die Schranken der Kirche eng begrenzte Toleranz und eine vom rein menschlichen Standpunkte kümmerliche Pflege der christlichen Nächstenliebe; selbst das Zeitalter der geistigen Renaissance, dem wir noch jetzt den stolzen

Digitized by Google

Namen des humanistischen beizulegen gewohnt sind, hat nach dieser Richtung kaum einen nennenswerthen Wandel geschaffen. Die politischen und sozialen Verhältnisse, welche die Neuzeit dann übernahm, die tausendfachen Kämpfe, in denen das Alte, Überlebte und Abgestorbene zertrümmert und die Bahn für neue Formen staatlichen und gesellschaftlichen Lebens frei gemacht werden musste, lassen es heute begreiflich erscheinen, dass auch die Reform auf dem Gebiete des Humanitätsbegriffes eine radikale gewesen ist, wie sie ja auch auf politischem Gebiete oft eine über das Ziel hinausschiessende gewesen ist. Jean Jacques Rousseau, der gewaltige Vorbote der französischen Revolution, gab, indem er die Herzen zum Kampfe gegen die Hohlheit und Fäulniss der damaligen Verhältnisse entzündete, die Parole aus: Zurück zur Natur! Er sah in der Rückkehr zu dem Urzustande der Menschheit das Endziel aller humanitären Bestrebungen und die erste französische Republik versuchte, freilich mit abschreckendem Erfolge, die Theorie des grossen Philosophen in die Praxis umzusetzen. Auch der deutsche Geist ist nicht unbeeinflusst geblieben von dem durch diese Ideen entfachten Sturme, wie die Epoche des Sturmes und Dranges und die Jugendwerke unserer grossen Dichterfürsten beweisen. Ein deutscher Frmr ist es aber auch gewesen, welcher zum ersten Male den verschwommenen utopistischen Humanitätsidealen, welche der französischen Revolution vorausgingen und von ihr selbst propagirt wurden, einen positiven Begriff gegenüberstellte. Ihm war die Hnmanität der Ausdruck für den Charakter unseres Geschlechtes, der Schatz und die Ausbeute aller Bemühungen, gleichsam die Ausbeute unseres Geschlechtes überhaupt. Das ist nun im Wesentlichen der Humanitätsbegriff, den auch die K. K. aufstellt, und er allein bildet zum Unterschiede von dem wechselnden Lebensideal verschiedener Zeiten eine bleibende, ewig richtige Norm für die Beurtheilung des Fortschrittes menschlicher Entwickelung. Die Frmrei sieht in der Erziehung zum reinen Menschenthum nicht die Ausbildung einer, sondern aller menschlichen Fähigkeiten, sie will nicht nur die Energie geistiger Arbeit, sondern auch die Erregung des Gemüthes für das Gute, Wahre und Schöne, sie sieht menschliche Vollkommenheit nicht in der Höhe geistiger Bildung oder in der Reinheit sittlicher Handlungen allein oder vorwiegend, ihre Aufgabe ist und bleibt seit Anbeginn die Förderung und Erziehung des ganzen Menschen zur Vollendung, zu einer Vollendung, die freilich von uns noch nicht geahnt werden kann, auf welche aber als Ziel aller menschlichen Entwickeluug die ganze Geschichte unseres Geschlechtes hinweist. Ist doch diese Geschichte vor unserem geistigen Auge klar gezeichnet als die langsam aber stetig aufsteigende Bahn, die aus dem finsteren Abgrunde halbthierischen Dahinlebens zur wundervollen Verklärung des menschlichen Wesens im Lichte gottähnlicher werdender Bildung und Vollendung führt.

Wie verhält sich nun unser Zeitalter zu diesem Streben nach höchster Bildung, nach geistiger und sittlicher Vollkommenheit? Sind wir weit vorgedrungen auf dem Wege zur wahren Humanität und leuchtet das Morgenroth einer neuen, goldenen Zeit des Menschenglücks und der Befreiung aus jeglicher Knechtschaft von ferne? Oder liegt noch über uns das Dunkel der Vorurtheile, die Nacht der Lieblosigkeit und der Selbstsucht? Ist das eben verrauschte Jahrhundert eine Epoche segenbriugender Arbeit für die Menschheit gewesen oder nicht? . . . . Wie im Raume, so wechseln auch in der Zeit unablässig Licht und Schatten. Neben einem noch vor Jahrzehnten ungeahnten Aufschwung aller Wissenschaft, neben der Erschliessung völlig neuer Gebiete menschlicher Forschung, von welchen noch unsere Väter keine Ahnung hatten, sehen wir auch jene dunklen Mächte mit fieberhaftem Eifer ihr unheilvolles Wesen treiben, mit grösserem Erfolge als je treiben, denen das Licht der freien Forschung ein Gräuel ist, für welche alle Eroberungen der Wissenschaft nichts, der dumpfe resignirte Glaube Alles bedeutet. Unbekümmert um das riesenhafte Wachsen kultureller Errungenschaften, verrichten sie mit dem ganzen Starrsinn des verbohrten Fanatismus ihre Wühlarbeit unter dem von der Bildung gelockerten Boden der Humanität. Mächtige Reiche, die ihrem Einflusse fast für immer entrückt schienen, beginnen die Kraft dieser von Rom aus in die Welt gesandten Reaktion zu fühlen und ohnmächtige, halb zerfallene Staaten sind der willkommene Tummelplatz von Parteien, welche unter kluger Benützung zu Tage tretender, die Sinne der Masse im Baune haltender Strömungen ein förmliches Chaos schaffen, aus dem schliesslich als Sieger der Geist der Verneinung jeglichen knlturellen Fortschrittes emportauchen soll. Ohne

Digitized by Google

Unterlass schickt dieser finstere Geist seine Streiter überall zum Sturme vor gegen das Bollwerk moderner Bildung, gegen die freie Schule, immer und immer wieder rüttelt er an dem Pfeiler der Gewissensfreiheit, verdunkelt er das Recht, versucht er die Kunst in unwürdige Fesseln zu schlagen, und bricht er Stein um Stein aus dem Baue moderner Kultur, der in jenen Zeiten errichtet ward, wo die Gewalt der römischen Hierarchie für immer gebrochen schien.

Es ist ein langer, tiefer Schatten, welcher von dieser Seite auf das Feld moderner Kultur fällt, aber es ist nicht der einzige, welcher sie verdunkelt. Was könnte für eine segensreiche menschliche Entwickelung wohl ein kräftigeres Förderungsmittel sein, als der Friede unter den Völkern. Und wie traurig ist es um diesen Frieden bestellt? Selbst die Mächtigen dieser Welt, welche natürlich vor Allem auf die Vergrösserung ihrer Machtfülle bedacht sind, fühlen zuweilen die furchtbare Last, welche auf den Schultern ihrer Völker liegt, und von den Thronen herab erschallt zeitweise der Mahnruf, diese Bürde zu erleichtern, die Kriege seltener und weniger schrecklich zu machen, den Nationen Raum und Zeit für die Werke des Friedens, für die Hebung geistigen und leiblichen Wohles zu geben. Unbekümmert um solche Kassandrarufe aber schweift die Ländergier über den Ozean und eben noch waren und sind wir Zeugen eines Krieges, in welchem ein grosses, mächtiges Weltreich, das so oft versichert hat, auf seinem Schwerte die goldene Fahne der Philanthropie, das leuchtende Banner der Humanität, der Kultur über die bewohnte Erde zu tragen, unter nichtigem Vorwande, mit den verwerflichsten Mitteln ein kleines Volk, das nur das Verbrechen beging, seine Freiheit über Alles zu lieben, aus den Sitzen seiner Väter treibt und die goldene Freiheit in einem Meere von Blut ertränkt. Nicht die Sympathie der ganzen Welt hat es zu verhindern vermocht, dass das Recht schamlos mit Füssen getreten wird und die brutale Gewalt Triumphe feiern kann. Mit trauriger Resignation wendet sich der Menschenfreund von einem solchen Schauspiele weg, das als ein untilgbarer Makel die Blätter der Geschicke befleckt.

Friede und Freiheit begünstigen die Blüthe der Kultur, der Gemeinsinn der Menschen bringt sie zur Reife. Denn durch das Zusammenwirken Einzelner, von denen Jeder seinen Stein beabeitet und herbeiträgt, wird auch der Bau des Tempels menschlicher Wohlfahrt und Bildung am meisten gefördert, wie jeder andere Bau. Auf diesem Gebiete des Zusammenwirkens gleichgearteter Kräfte zu einem gemeinsamen Ziele ist Vieles und Grosses geschehen in unserer Zeit, in welcher die Erkenntniss von dem Werthe, ja der absoluten Nothwendigkeit der Solidarität der Interessen eigentlich erst sich Bahn gebrochen hat. Das 18. Jahrhundert noch kannte höchstens eine literarische, eine Solidarität der Schöngeister, der Empfindungsvirtuosen, der Gelehrten: Dichterschulen, Clique der Universitätsgelehrten, Bündnisse empfindsamer und empfindelnder Seelen, pietistische Cirkel, waren ihr Ausdruck. Von der gewaltigen Macht der Organisation politischer und wirthschaftlicher Interessen, von der Unbesiegbarkeit der Masse, wenn sie für oder gegen ein Ziel auftritt, von der segensreichen Fruchtbarkeit der Koalition selbst der schwächsten Elemente im gesellschaftlichen Körper hatte jene Zeit keine Ahnung. Sie individualisirte auf allen Gebieten und war die Zeit der grossen Geister, aber auch die klassische Zeit der Kleinstaaterei, der verrotteten und verfallenen Staatsgebilde. Sie brachte einen Goethe und Kant hervor, sie sah aber Deutschland in seiner tiefsten Schmach und Zerrissenheit. Sie lebte dem Schönen, aber sie wusste nur selten das Gute zu erreichen, denn sie hatte viel Verstand aber wenig Herz. Solidarität — ein Begriff, für welchen auch das Wort erst in unserer Zeit geprägt worden ist — erinnerte im 18. und noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Mächtigen der Erde gar sehr an das Dunkel der Verschwörung und erschreckte sie. Selbst ein so weitausblickender Geist wie Lessing wollte nicht, dass sich das Volk um seine Angelegenheiten kümmere, es solle sie getrost der Weisheit der Regierungen überlassen, Goethe spöttelte über eine so wichtige Einrichtung wie die Presse, ohne welche heute das öffentliche Leben gar nicht mehr denkbar ist und die Kabinette unterdrückten in gänzlicher Unkenntniss der befördernden Kraft aller Organisation jede Vereinigung, selbst wenn sie keinerlei politischen Beigeschmack hatte.

Heute giebt es kein Gebiet des politischen, wirthschaftlichen und sozialen Lebens, auf welchem nicht die Organisation ihre befruchtende Thätigkeit entfaltete. Von dem gewaltigen Bau der grossen politischen Parteien, von der riesenhaften

Digitized by Google

Organisation des vierten Standes auf dem ganzen Erdenrund, durch die Verbände und Genossenschaften, Gesellschaften und Kammern auf dem Boden der Industrie, des Handels, der Berufe nnd der Stände, der gemeinen Wohlfahrt, der Kranken- nnd Verwundetenpflege, des Versicherungs- und Rentenwesens bis hinab zu den scheinhar geringfügigen Erscheinnngen unseres tausendfältig gespaltenen Vereinslebens fusst jede Gemeinschaft und der grösste Theil menschlicher Wirksamkeit unserer Zeit überhaupt auf dem Grundsatze der Gegenseitigkeit, der unserem Geschlecht Grosses leichter vollbringen und Schweres leichter tragen hilft und dessen Sinnbild das Bündel Pfeile ist, von denen jeder einzelne durch eine Knabenhand geknickt, das Ganze aber von keiner Männerfaust zerbrochen werden kann. War früher das Glück des Volkes, die Grösse des Staates, das Werk Einzelner, erleuchteter, edler Männer, welche ein gütiges Geschick an ihre Spitze stellte, so arbeitet hente die Gesammtheit der Bürger an ihrer Wohlfahrt und der Ansgestaltung des Staates. War früher jede Interessensphäre mit ihren Wünschen angewiesen auf das Wohlwollen der Regierungen, so erzwingen sich hente die Bedürfnisse ganzer Bevölkerungsgruppen und Berufsklassen durch die Kraft der Vereinigung, durch die laute, immer von Neuem erschallende Stimme von Tausenden Beachtung nnd Berücksichtigung ihrer Wünsche. Was früher vielleicht eine einzige, kraftvolle und talentvolle Persönlichkeit in der Arbeit eines ganzen Lebens vollbracht, erringt heute der auf einen Punkt konzentrirte Wille Vieler in kürzerer Frist und leichter als je. Gerade dieses befruchtende Prinzip der modernen Kulturentwickelung stellt sich dem Wissenden dar als die reife Frucht, welche die Menschheit vom Baume der Frmrei pflückte. In dem Bereiche der K. K. hat ja diese Solidarität seit jeher in ihrer edelsten, schönsten und erhabensten Form gelebt und gewirkt. Von den Banhütten der freien Mr aus sandte die Brrlichkeit lange, bevor die profane Welt ihre wohlthätige Macht fühlte, ihre goldenen Strahlen hinaus, aber nur wenige sahen sie, denn die Augen der Masse waren getrübt durch die Wolken des Vorurtheiles, durch die Nebel der Standesunterschiede, durch die Finsterniss kirchlicher und nationaler Orthodoxie.

Aber dieser und anderen Lichtseiten moderner Kultur, dem steten Wachsen der wissenschaftlichen Domäne, der hohen Ausgestaltung des Bildungswesens, den staunenswerthen Erfolgen der Forschung auf allen Gehieten, welche den menschlichen Geist in unserer Zeit auf ungeahnte Höhen der Erkenntniss geführt hat, dem gewaltigen Baue menschlicher Kräftesammlnng, stehen auch bedanerliche Schattenseiten gegenüber. So gross die Befriedigung über die Höhe der Bildung im Vergleiche zu früheren Zeiten ist, so lebhaft ist z. B. die Klage über die sittliche Verrohnng der Jugend, die bezeichnender Weise aus dem Lager aller Parteien zu vernehmen ist. Eine in ihrem Anlasse tranrige Wissenschaft, die Kriminalstatistik, stellt seit einer Reihe von Jahren mit betrühender Sicherheit fest, dass in hohem Grade ein ständiges Anwachsen der Verbrechen, welche von jugendlichen Personen begangen werden, zn hemerken ist; und selbst abgesehen von dieser beklagenswerthen Thatsache sind die übertriebene, für Geist nnd Körper gleich schädliche Genusssucht, eine unnatürliche, unreife Blasirtheit, die fertig mit dem Urtheil über Alles ist, bevor noch das Leben dem jungen Manne seine Aufgaben gestellt hat, Eigenschaften, die über jenes Maass hinaus vertreten sind, welches als unschädlich bezeichnet werden könnte.

Wenn wir ferner täglich die Segnungen der Freiheit mehr empfinden und von ihren Wirkungen, von dem Aushau des modernen Staates reiche Ernte auf dem Felde der Humanität für die Zukunft erwarten, so zeigt auf der anderen Seite die schrankenlose Ausbeutung dieses höchsten Gutes doch wieder bedenkliche, ja gefährliche Folgen für die Zukunft. Frei von allen Banden sein, welche Gesetz nnd Sitte dem Menschen nach der weisen Ordnnng des a. B. a. W. anlegen, frei von jeglichem Glauhen und der Achtung vor jeder wie immer heissenden Autorität, frei sogar von jedem Zügel, den menschliche Einsicht jedem Einzelnen zur Zähmung seiner Leidenschaften selbst in die Hand giebt, ist für Tansende und aher Tausende heute das Ideal der Freiheit geworden und in ihrem Namen werden Thaten hegangen, die selbst dieser ausgearteten Freiheit nicht den mindesten Nutzen bringen können.

Wenn wir endlich die Fruchtbarkeit der Vereinigung menschlicher Kräfte und ihren tausendfachen Segen in dem Werden grossartiger Errungenschaften auf jedem Gebiete bewundern

Digitized by Google

so sehen wir doch auch, wie dieses Samenkorn nicht nur auf den Acker des Guten, sondern auch auf das Feld des Bösen gefallen ist und wie die Saat dort üppig in die Halme schiesst. Nicht bloss die Tugend und die Kraft, auch die Selbstsucht und die Begierde, schnell und mühelos aus dem Borne des Reichthums zu schöpfen, organisiren sich und die ganze Welt umspannt ein Netz von Organisationen, welche keinen anderen Zweck haben, als aus dem Wohlstande der Völker märchenhafte Schätze durch höchst zweifelhafte Mittel einer kleinen Anzahl von skrupellosen Leuten in den Schoss zu werfen. Und sind wir nicht Zeugen von jener gewaltigen Bewegung, die unter dem Schlagworte der Solidarität bestimmter Klassen unser gesammtes politisches und gesellschaftliches Leben von seinen Fundamenten reissen und das Menschengeschlecht in ein Utopia zu führen verspricht, wo der Einzelne keine Sorge, aber auch keinen Ehrgeiz mehr besitzen würde, wo die Quelle allen Fortschrittes, der Wettbewerb der Kräfte, verstopft sein soll und wo die Gesammtheit der unerbittliche Tyrann wäre, unter dessen Joch ein Jeder seufzen müsste? Und zieht nicht auch jene wahnwitzige anarchistische Theorie, welche wieder die durch keine Autorität eingeschränkte Freiheit des Individuums als das Heil der Zukunft ausruft, Kraft aus einer Verbrüderung, die mit unbegreiflichen und abscheulichen Verbrechen, welche ebenso zwecklos wie unsinnig sind, das Glück der Menschheit begründen zu wollen vorgiebt?

Aber alle diese dunklen Wolken an dem Himmel unserer Zeit vermögen nicht den Glanz der Sonne des Fortschrittes zu verfinstern, der heute auf allen Gebieten, wo menschliche Kräfte zum Guten sich regen, zu verzeichnen ist. Wenn trotzdem Zweifel an einer fortschreitenden Entwickelung oder an der Möglichkeit einer weiteren Vervollkommnung der Menschheit laut werden, so kennt die K. K. keinen solchen Zweifel. Für sie ist die Kultur der Weg zur Vollendung, der niemals zurückführt, wenn er auch hie und da mühsam und steinig ist. Der Br Frmr ist kein Optimist, aber auch kein Pessimist. Sinnenden Blickes schaut er in den Strom der Zeit, der an ihm vorüberrollt, hinab in das unendliche Meer der Ewigkeit, wo alle trüben Wasser verschwinden. Mit freudigem Herzen gewahrt er die Vermehrung geistigen Besitzthumes, die Hebung des sittlichen Bewusstseins, die Förderung wahrer Liebe und Menschlichkeit, denn sie bilden die Grundmauern des hohen Baues, dessen Schönheit, Festigkeit und Grösse ihm vor allen anderen Menschen am Herzen liegt. Mit sinnendem Ernste bemerkt er die Schwächen und Verirrungen der Menschen, welche die Aufgabe der K. K. erschweren und ihre Lösung verlangsamen, aber mit milder Hand sucht er immer und immer wieder diese Fehler an seinem Bruder und Nebenmenschen, mit Strenge an sich selbst zu bessern. Nicht in der Niederung, nicht auf dem lauten Markte des Lebens, wo Selbstsucht und Eitelkeit wohnen, wo der Schein des erborgten Verdienstes das wahre Verdienst so oft in den Schatten stellt, lässt die K. K. ihren Jünger das Feld menschlichen Strebens überblicken; sie führt ihn empor zur Höhe, wo er nicht nur die Gegenwart in ihrer wahren Gestalt sieht, sondern auch klaren Blickes aus dem Gewordenen das Werdende erschaut. Br Lessing sagt, es könnten Jahrhunderte vergehen, ehe man sagen könne, dieses oder jenes habe die Frmrei gethan. Er hat damit gewiss die Langsamkeit menschlicher Kulturentwickelung betonen und die Behauptung von der Unentbehrlichkeit der K. K. beim Menschheitsbaue aufstellen wollen. Und aus dieser Anschauung, welche nichts Anderes besagt, als dass die Frmrei in ihrem reichen Schatze von Gütern all das birgt, was die Erziehung zum reinen Menschenthum fördert, ist auch die Überlieferung erklärlich, dass die Frmrei immer gewesen ist und immer sein wird. Aus ihrer Arbeit, welche sie stille und mit unverwandtem Blicke auf ihr grosses Ziel verrichtet, strömt eine unerschöpfliche Fülle des Segens auf das emporstrebende Menschengeschlecht, dessen Kultur mit all der Weisheit ihrer geistigen Errungenschaften, mit der Stärke seiner vorwärtsdrängenden Impulse, mit der Schönheit seiner höher wachsenden Vollendung sich darstellt als der ewig fliessende Born reiner Humanität, den die K. K. dem Wissensdurste, dem Streben nach Veredelung für immer erschlossen hat.

Die italienischen Freimaurer.

Die römischen Frmr haben eine Neuerung eingeführt, indem sie die Eröffnung ihres neuen prächtigen Lokales im Palazzo Giustiniani und die Gründung mehrerer neuen Logen durch eine Festlichkeit feierten, zu der auch Nicht-Frmr

Digitized by Google

in grosser Zahl Einladungen erhalten hatten. Es war am 21. April, dem Jahrestag der Gründung Roms, eines der Hauptfeste der italienischen Mr. Die Festrede hielt der Grossmstr Ernesto Nathan, der nach dem ausführlichen Bericht des „Corriere della Sera" zunächst einen Überblick über die Frmrei in verschiedenen Ländern gab und ausführte, dass sich dieselbe an den politischen, sozialen und geistigen Bewegungen ihrer Länder betheiligte, so in Italien für die Einheit des Landes. Der allgemeine Charakter der Frmrei sei die Brrlichkeit, die alle Mitglieder über die ganze Welt hin verbinde. Dann sei im Statut bestimmt, dass die Frmrei zum Ziele habe die Vervollkommnung des Menschen; zu diesem Zwecke müsse der Mr die wahre Moral ausüben, welche die Kenntniss und die Ausübung der menschlichen Rechte und Pflichten voraussetze; der Mr müsse gerecht, menschlich, aufrichtig, wohlthätig gegen Jedermann, ein guter Vater, Sohn, Bruder, Gatte und ein guter Bürger sein. Die Aufnahmebedingungen seien streng; wer unwürdig geworden, werde ausgeschlossen. Über das Verhältniss der Frmrei zu Religion und Politik sagte der Grossmstr folgendes:

„Die Mrerei ist nicht atheistisch. Dass sie es sei, ist eine Verleumdung der Priester. Wir nehmen Leute von jedem Glauben auf, da wir jede individuelle Meinung achten. Wie wir selbst gesinnt sind, das geht aus unserer Devise hervor: AGDGADU, das heisst A gloria del grande architetto dell' Universo (zur Ehre des grossen Weltenbaumeisters). Ob er Zeus, Jupiter, Jehova, Gott, Unendlicher Schöpfer, Urursache heisst? Wir wollen es nicht behaupten und nicht erklären. Und was er ist und wie er ist, das enthüllt das Gewissen eines Jeden.

In der Politik will die Frmrei das Licht sein. Ihre politische Farbe ist das Weiss, die Synthese aller anderen Farben, mit Ausnahme von Schwarz, das die Negation des Lichtes ist. Wir nehmen die ehrenhaften Männer aller Parteien auf, wenn sie nur italienisch fühlen, an die Nationalität glauben, bezüglich der Einheit keine Vorhehalte machen und festhalten an der Fähigkeit Italiens fortzuschreiten, das Volk den Weg der Kultur zu führen und vom theokratischen Despotismus zu befreien. Wir sind keine politische, wohl aber eine patriotische Gesellschaft. Mit allen grossen Lebensinteressen der Nation beschäftigen wir uns, das Übrige, was zu Streitigkeiten Anlass giebt, überlassen wir den Parteien, den Schulen, der Wissenschaft. Diese scheinbare Zurückhaltung, in Wahrheit aber Arbeitsgemeinschaft aller Männer, die sich sonst in Parteikämpfen aufreihen würden, ist nothwendig, weil es Fragen gibt, mit denen sich jeder ehrenhafte Italiener zum Wohle des Landes beschäftigen muss. Dem nationalen Leben können Gefahren erwachsen; man muss sie kennen und ihnen begegnen. Das Ziel ist Zivilisation und Fortschritt. Der menschliche Fortschritt vollzieht sich jedoch nur durch den nationalen Fortschritt. Ein Kosmopolit, der das Vaterland verachtet, ist für uns ein Heuchler, der sich seinen nächsten Pflichten entziehen will, oder ein Verrückter, der wie in der Zeit verspotteter Wunder die Mauern von Jericho mit einer Trompete umblasen will."

Der Redner führte dann aus, dass die Frmrei mit allen Kräften die klerikalen Verschwörer bekämpfe, die durch Vereine, Schulen, Kreditgenossenschaften, fromme Werke, Druck auf die Gewissen u. s. w. Macht zu gewinnen suchen. Überall suchen sie einzudringen und Einfluss zu bekommen, nicht wegen der Religion, sondern aus politischen und reaktionären Gründen. Nicht die Religion und den Katholizismus bekämpfe die Frmrei, sondern den politischen Klerikalismus; nicht den Glauben, sondern die Ausbeuter des Glaubens. Das Geheimniss, mit dem sich die Frmrei umgebe, sei nicht nothwendig, aber man werde es wohl noch für einige Zeit aufrecht erhalten müssen; so lange die Gesellschaft Jesu und die übrigen Kongregationen ihre Netze nicht öffentlich ausbreiten, sehen die Frmr sich nicht veranlasst, zu ihrem Schaden und zum Nutzen der Feinde ihre Mitglieder-Verzeichnisse zu veröffentlichen. Zuletzt verbreitete sich der Redner noch über einige besondere Aufgaben der italienischen Frmr und schloss mit dem Gelöbniss, treu mitzuarbeiten an der moralischen und intellektuellen Erhebung Italiens und an seiner Wohlfahrt, deren Früchte der ganzen Menschheit zu gute kommen werden. Frkft. Ztg.

Allgemeine maurerische Umschau.

Or. Glauchau. Die Feier des Johannisfestes wurde in der Loge zur „Verschwisterung d. Menschh." unter zahlreicher Betheiligung ihrer Mitglieder sowie lieber besuchender Brr am 23. Juni begangen. An die Begrüssung der Anwesenden knüpfte der I. zug.

Digitized by Google

Mstr. v. St. Br Dr. Petri einen charakterisirenden Überblick über die Logen-Arbeit im abgelaufenen Mrjahre, sowie über die Lage der Frmrei überhaupt und wünschte den auf engeren nationalen Zusammenschluss der deutschen Logen gerichteten Bestrebungen besten Erfolg. Zwei in je siebzehnjähriger Arbeit in den verschiedensten Logenämtern treubewährte Jubilare, die Brr Jügelt und Nicolai, wurden mit dem Silberschurz geschmückt. Zwei Aufnahmegesuche waren eingelaufen. In seiner Festzeichnung behandelte Br Dr. Petri das Thema: „Was eint uns?“ und fand, nachdem er die Idee der Allgemeinheit der Loge beleuchtet hatte, die einigenden Momente hauptsächlich in der mrischen Gesinnung und in den Symbolen. In poetischen Fragen und Antworten wurden die Pflichten der mrischen Grade und Logenbeamten kurz erläutert. Das Festmahl und ein von schönstem Wetter begünstigtes Gartenkonzert hielt die Brr nebst ihren zum letzteren erschienenen Angehörigen noch lange gesellig vereint.

Glauchau. Aus dem Nachtrag zum Mitglieder-Verzeichniss, welchen die Loge „Znr Verschwisterung d. Menschh.“ herausgegeben hat, heben wir das Folgende hervor. Es wurden 4 Herren in die Mrkette eingereiht; 7 Brr wurden in den II. Gr. und 5 Brr in den III. Gr. befördert. 2 Brr gingen in den e. O. ein und ein Br deckte auf Zeit, so dass die Mitgliederzahl jetzt 93 beträgt. Für Wohlthätigkeits-Zwecke wurden 2179,76 M. ausgegeben. Zu den besonderen Festlichkeiten gehörten die 25 jährigen Mr-Jubiläen zweier Brr, die Abschiedsfeier für den Mstr. v. St. Br Queisser (welcher als Bürgerschuldirektor nach Schneeberg berufen wurde), eine mit Verlosung kleiner Geschenke und mit musikalischen und deklamatorischen Vorträgen verbundene Weihnachtsfeier und die Konfirmandenbescheerung, welche 8 Knaben und 8 Mädchen mit vollständiger Kleidung beglückte. Zu den Bausteinen und Zeichnungen, welche die Brr lieferten, gehörten u. A. die folgenden: Auf! Zu Mrs Werk und Thaten (Br Dr. Petri) — Drei Blicke zu deinem Glücke: Schau aufwärts, vorwärts und zurücke (Goethe) (Br Stopp) — Die Gattin, die Sonne in des Mrs Hause (Br Bruckner) — Wie soll sich der Frmr gegenüber dem Realismus und Egoismus unserer Zeit auf kirchlich- religiösem Gebiete, im öffentlichen Leben und im eignen Heim bewähren (Derselbe) — Die Pflichten des Mrs gegen sich selbst (Br Schmidt II) u. A. P.

Jahresberichte. Über das Arbeitsjahr der Loge „Harmonie“ im Or. Chemnitz vom Mai 1900 bis Mai 1901 ist ein Bericht erschienen, dem wir das Folgende entnehmen. Der erste Hammer lag in den Händen des sehr ehrw. Br Schröter, unter dessen Leitung 14 L.L. I. Gr. 2 L.L. II. Gr. und 4 L.L. III. Gr., sowie verschiedene Feierlichkeiten, Konferenzen, Versammlungen, Schwesternklubs u. s. w. abgehalten wurden. In den Konferenzen wurde die Baufrage, das Rechnungswesen, die Förderung der Armenkasse u. A. berathen. Aufgenommen wurden 7 Brr (incl. 5 aus dem Vorjahr); in den e. O. gingen ein 15 Brr (Ehrenmitglieder und perm. besuchende Brr eingerechnet), so dass nach Abgang von 7 Brrn die Mitgliederzahl 306 beträgt. Ausser verschiedenen Auszeichnungen und Ehrungen einiger Brr und wohlthätigen Stiftungen, ausser den eingehenden Schilderungen der Johannisfestloge (24. Juni), des Schwesternfestes (15. Juli), der Loge (am 7. September), in welcher Br Särchinger, der nach Plauen übersiedelt, Abschied nahm, und einiger Aufnahmen, sowie der Trauerloge (25. November), der Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms und König Albert's, der Jahresschlussfeier werden die in besonderen Logen gehaltenen Vorträge über das 20. Jahrhundert, über Weltfrieden u. s. w. mitgetheilt, die viel Anregendes und Interessantes enthalten. Am Schluss wird noch Verschiedenes über Beförderungen, über die Allgemeinen Klubs, Instruktionsklubs, Schwesternklubs, über die Frmr-Klubs zu Mittweida, Frankenberg und Zschopau mitgetheilt. Im Nachtrag wird des Heimgangs des gel. Br Ehrenaltmstrs Oskar Ancke gedacht.

Altenburg. Nach der Altenburger Zeitung hat Seine Hoheit der Herzog Ernst der Loge „Archimedes z. d. 3 Reisbr.“ zum Andenken an die vor Kurzem erfolgte Überreichung der prachtvoll ausgestatteten Geschichte der Loge von E. G. Dietrich, in huldvollster Weise seine wohlgetroffene Büste überreichen lassen. Dieselbe soll im grossen Saale des Logengebäudes einen Platz erhalten.

Hamburg. Aus der Grossen Loge von Hamburg. Johannisfestloge und Centenarfeier der Einführung des Schröderschen Rituals am 29. Juni. Ein ausführlicher Bericht wird demnächst erscheinen. Vorläufig sei nur erwähnt, dass in der Festloge ca. 400 Brr anwesend waren, darunter Mstr. v. St. und Delegirte der Tochterlogen, sowie eine Reihe besuchender Brr, auch solche, welche nicht unserer Gr.-Loge angehören. Die energische, zielbewusste und dabei maassvolle Arbeit unseres verehrten ehrw. Br Wiebe fand allseitige hohe Anerkennung; dieselbe fand ihren Ausdruck in der Überreichung einer goldenen Medaille mit den Brustbildern von F. L. Schröder und C. C. Wiebe seitens der Tochterlogen; das Exemplar ist als ein einziges geprägt. Seitens der vereinigten 5 Logen wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft derselben überreicht, die höchste Auszeichnung, über welche dieselben verfügen und welche ausser ihm nur noch 2 Brr tragen. Ausserdem wurden ihm verschiedene Adressen und Ehrenmitgliedschaften zu Theil. Die Festrede hielt der ehrw. Br Klapp in einer meisterhaften Weise; er

Digitized by Google

erläuterte den Standpunkt, welchen unsere Gr.-Loge in der deutschen Mrei einnimmt, und welcher den Gedanken unseres grossen Reformators entspricht, welchem wir seit 100 Jahren treu gefolgt sind. Die Rede klang aus in dem Gelübde, auch im neuen Jahrhundert die Treue unter Führung unseres ehrwst. Gr.-Mstrs zu bewahren. Die Brr Grossaufseher Meissner und H. S. Meyer in Verkörperung des verflossenen und jetzigen Jahrhunderts schilderten im Zwiegespräch in gebundener Rede die Ergebnisse der Vergangenheit, die Gegenwart, und die Hoffnungen, welche wir auf die Zukunft setzen. Zu erwähnen ist noch die ausgezeichnete Leistung der musikkundigen Brr unter Leitung des Br Henle. (Hamburger Lgbl.)

Vermischtes.

Ein Liebeswerk der Frmr. Von den Frmrlogen in Hannover werden täglich gegen 1000 arme Kinder in 14 städtischen Schulen und in der jüdischen Seminarschule mit einem Frühstück, bestehend aus $^1/_8$ Liter Milch und einem Brödchen, versorgt. Der Komission ist es leider nicht möglich mehr zu thun, da schon jetzt über 6000 M. jährlich dafür aufzubringen sind. Or.

Anzeigen.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.
Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Reine Weine
Ia Qualitäten für Kranke geeignet, zahlr. Anerkennungen,
Weisswein Liter 50, 55, 60, 70, 80 Pf. etc.
Flasche 60, 70, 80, 100, 125, 150 „ „
Rothwein Liter 60, 65, 75, 85, 100 „ „
Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 „ „
Fass v. 20 Ltr., Kiste von 12 Fl., an Unbekannte p. Nachn.
Br **Robert German**, Kirchheimbolanden.
= **Vertreter gesucht.** =

Hôtel Palmbaum in **Leipzig,**
Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.
Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Ein junger Mann, Gymnas. Primaner, Sohn eines Brs, der im Hambnrger Exportgeschäft und in einer Mine in Johannesburg thätig, dann auf Seite der Buren im Kriege gewesen, mit besten Zeugnissen versehen, **sucht Stellung im In- oder Ausl ande.** Gefl. Anerbietungen nimmt entgegen **Br A. Müller**, Verlag der Freimaurer-Zeitung.

Gesucht
die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Handelsinstitut.
Den **modernen Sprachen und Handelsfächern**
gewidmet. Prospekt durch den
Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Aux parents.
Un jeune homme de 20 ans, étudiant ès-lettres, se proposant de fréquentes quelques cours à **l'université de Leipzig**, désirerait tronver une famille, où, en échange de son entretien et d'un modeste salaire, il pourrait donner deux leçons de français par jour. S'adresser au **fr.·. P. Carnal,** Château du Rosey, **Rolle** (Suisse française).

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 33. — Sonnabend, den 17. August. — 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Entstehung und die Vorgeschichte des Frmr-Bundes. — Allgemeine maurerische Umschau. — Preisausschreiben. — Dank. — Anzeigen.

Die Entstehung und die Vorgeschichte des Frmr-Bundes,

dessen Ziele, Zwecke und Symbole, mit Anklängen aus den Eleusinischen Mysterien der alten Griechen.

Ein Vortrag, gehalten in der German Pilgrim-Loge 179, am 9. Mai 1901, von Altmstr. Br Albert Janicke.

Wenn ich für meinen heutigen Vortrag ein theilweis geschichtliches Thema gewählt habe, so bin ich von der Überzeugung geleitet, und Thatsachen haben es längst bestätigt, dass kein Studium lehrreicher, ja, nicht besser geeignet ist, uns in unseren Arbeiten, in unserem Vorwärtsschreiten den richtigen Weg zu zeigen, als gerade die Geschichte irgend eines Landes, eines Volkes oder einer Gesellschaft, und ganz gewiss auch die Geschichte der Entstehung unseres Frmr-Bundes.

Die Erfahrung hat mich belehrt, dass nur ein verschwindend kleiner Theil der Brr die Gelegenheit benützen, sich damit bekannt zu machen; Vielen gebricht es an Zeit, sich durch die mehrbändigen Bücher hindurch zu winden; die meisten der Neueingeführten werden überhaupt nicht darauf aufmerksam gemacht und halten dann die Legende im 3. Grade, wenn sie ihnen überhaupt mitgetheilt wird, nicht etwa für das, was sie ist — für eine Sage — sondern sie nehmen es für eine wahre Geschichte, und wenn sie den vierten oder Erfrischungs-Grad glücklich überstanden haben, so lassen sie Gott einen guten Mann sein, bezahlen ihre Beiträge und bilden sich ein, Frmr zu sein, — der ganze tiefere Sinn der Ceremonien und Symbole ist nicht verstanden, man nimmt sich eben nicht die Zeit, darüber nachzudenken.

Doch lassen Sie mich zu meinem Thema übergehen.

Über den Ursprung der Frmrei sind die Ansichten der frmrischen Schriftsteller weit auseinander gegangen, und selbst heute herrscht, trotz der gewissenhaftesten Quellenstudien hervorragender Historiker, keine vollständige Übereinstimmung der Meinung bezüglich der Vorgeschichte des Frmr-Bundes. Ich erwähne einige Mythenbildungen nur deshalb, um zu zeigen, wie weit die menschliche Phantasie sich hat verirren können. Unter diesen befindet sich die Sage, dass Moses bereits ein Gr.-Mstr gewesen, Josua sein Stellvertreter, Aholiab und Bezaleel seine Gr.-Aufseher. Ferner ist die Sage auch nicht ernst zu nehmen, dass König Salomo ein Frmr und Gründer mehrerer Logen im heiligen Lande gewesen sei. Etwas mehr Sinn könnte man der Vermuthung zuschreiben, dass die heutige Frmrei eine Fortsetzung der egyptischen und griechischen Mysterien oder des Pythagoräer-Bundes, sowie der Therapeuten und Essäer-Vereine sei. Aber schon der berühmte mrische Geschichtsschreiber Krause hat in seinen Schriften, besonders in den „drei ältesten Kunst-Urkunden“ nachgewiesen, dass zwar die Grundlehre der Essäer: die Idee Gottes, die Idee der Tugend und der Menschenliebe, mit den Grundprinzipien der Frmrei zusammenfalle, dass aber von einem geschichtlichen Zusammenhange beider Gesellschaften nicht die Rede sein könne. Andere haben gemeint, der Ursprung der Frmrei sei bei den Druiden zu suchen, am

Digitized by Google

häufigsten aber bei den Tempelherren. Noch bis zum heutigen Tage lehren ein Theil der hiesigen Frmr, die sogenannten Hochgrädler, die Tempelritter, dass die Tempelherren aus dem 12. und 13. Jahrhundert ihre Ahnen gewesen seien. Selbst der grosse Denker Lessing neigte sich dieser Ansicht zu, über die er in seiner berühmten Schrift: „Ernst und Falk" sich weiter ausbreitet. Seitdem sind aber von neueren mrischen Geschichtsforschern andere Gesichtspunkte über die Entstehung des Frmr-Bundes aufgedeckt worden, welche die Meinung Lessings als unhaltbar bezeichnen. Die meisten mrischen Schriftsteller, unter denen ich vor allen Findel erwähne, dann Krause, Schröder, Fessler, Schneider, Mosdorf, Heldmann, u. A., kommen darin überein, dass man den Ursprung der gegenwärtigen Frmrei in der Bauhütte des Mittelalters zu suchen habe, in jener Hütte auf dem Bauplatz, welche die Werkzeuge aufbewahrte. Der erste, welcher den geschichtlichen Zusammenhang der Frmrbrrschaft mit jener der Steinmetzen vermuthete, war der Abbé Grandidier in Strassburg, ein Nichtmr, und spätere geschichtliche Forschungen haben die Vermuthung Grandidiers bestätigt.

Die Handwerkszünfte und zumal die Genossenschaft der Bauleute, Maurer und Steinmetzen, hatten im Mittelalter ihre geheimen Gebräuche, die sie anwendeten, wenn sie in ihren Bretterhütten oder „Bauhütten," welche stets in der Nähe der im Bau begriffenen Kirchen lagen, sich versammelten. Sie nannten sich Brr, und ihre Vereinigung Brschaft. Den aus ihrer Mitte frei von ihnen gewählten Beamten legten sie Benennungen, wie: „Ehrwürdig," „Hochwürdig" etc. bei. Diese kirchlichen Bezeichnungen lassen sich daraus erklären, dass die ältesten Steinmetzen in den Klöstern auftraten. Anfangs widmeten sich nämlich Geistliche und Mönche, besonders Benediktiner, der Baukunst. Als ein solcher bauverständiger Mönch zeichnete sich z. B. der Abt Wilhelm von Hüschau aus; er organisirte bereits im Jahre 1080 einen Verein zur Pflege der Baukunst. Vor Beginn der Arbeit und am Schlusse derselben wurden in den Bauhütten Andachtsübungen abgehalten. Die dabei angewandte Liturgie und Symbolik hatte viel Ähnlichkeit mit denen der heutigen Frmrei. Allmählich ging die Bauwissenschaft von den Mönchen auf Aussenstehende, auf Laien, über. Schon im 13. Jahrhundert bildeten sich solche von Laien geleitete Bauhütten in Halberstadt, Magdeburg, Köln und Bremen. Die Geistlichen blieben aber noch lange Zeit die Beschützer und Beförderer der edlen Baukunst; unter ihnen zeichnete sich besonders der Dominikaner Albert der Grosse, Graf von Ballstädt, aus, der in Köln wohnte, so dass es wahrscheinlich erscheint, dass die grossen Vereine der Bauleute sich an der Bauhütte, welche den Kölner Dom baute, kräftigten. In Regensburg wurde im Jahre 1459 eine gemeinsame Handwerksverfassung ausgearbeitet, die 1498 in Strassburg revidirt, dann vom Kaiser Maximilian unter der Bezeichnung „das Brbuch" bestätigt wurde. Man sieht hieraus, in welch hohem Ansehen damals die Bauleute standen. Aus dieser Verfassung ist zu ersehen, dass die Mitglieder des Bundes sich in Meister, Parlirer und Gesellen unterschieden, zu denen dann noch die Diener, d. h. die Lehrlinge, kamen. An der Spitze jeder Bauhütte stand ein freigewählter Baumeister. Als die höchsten Beamten des Bundes galten die Baumeister der Bauhütten von Strassburg, Wien, Köln, Bern und Zürich. Die höchste Instanz bildete Strassburg. Die in dieser Stadt thätige Baugenossenschaft nannte sich, zum Unterschied von den bisherigen von Mönchen geleiteten Brrschaften, schon damals „freie Mr."

Jede Bauhütte hielt monatliche Versammlungen ab, in denen das Wohl und Wehe der Brrschaft berathen wurde und die regelmässig mit einem Trinkgelage endigten — gerade wie noch heute. Jährlich feierten sie als Brfest die Tage Johannis des Täufers und der „vier Gekrönten." Jede solcher Versammlungen wurde mit Wechselreden des Meisters und der Beamten eröffnet und geschlossen. Dem Gesellen, der seine Wanderschaft antrat, wurden die geheimen Erkennungszeichen der Brrschaft mitgetheilt, die in besonderem Gruss, Zeichen und Händedruck bestanden. Ein Theil dieser Gebräuche hat sich noch bis in das letzte Jahrhundert hinein erhalten und wurde nicht nur von Maurern und Steinmetzen, sondern auch von andern Handwerkern, wie: Schmiede, Schlosser und dergl. ausgeübt, wie sich gewiss noch mancher unserer älteren Brr aus der alten Heimath erinnern wird.

Im 15. Jahrhundert begann der Verfall der Baukunst in Deutschland und damit auch der Niedergang der Bauhütten. Nach der Reformation verloren dieselben immer mehr an ihrer früheren

Digitized by Google

Bedeutung, und als dann die Haupthütte mit Strassburg unter französische Herrschaft gerathen war, untersagte der deutsche Reichstag im Jahre 1707 allen Verkehr mit derselben, die Haupt- und Nebenhütten wurden aufgehoben und die Ablegung eines Eides auf Geheimhaltung der Eigenthümlichkeiten des Bauhandwerkes gesetzlich verboten. Im Geheimen bestanden die Bauhütten aber fort.

Das deutsche Bauhüttenwesen pflanzte sich auch nach anderen Ländern, besonders nach England, fort. Es gründeten sich auch dort Brrschaften englischer Werkmaurer, die, wie die deutschen, allerlei geheime Gebräuche und Erkennungszeichen hatten. Schon unter der Regierung Edward III., im Jahre 1350, kommt der Name Free-Masons in einer Parlamentsakte vor, da sich die englischen Steinmetzen, zum Unterschiede von den gewöhnlichen Maurern, die „Rough Masons," „Free Stone Masons," oder abgekürzt „Free masons" hiessen. Die Mitglieder dieser Bauhütten oder Logen (Lodges), wie man sie in England nannte, sorgten unter sich für ihre künstlerische sowohl, als ihre sittliche Ausbildung, waren duldsam gegen abweichende Ansichten, und unterstützten sich einander in Noth und Missgeschick. Seit dem 17. Jahrhundert fingen auch Nichtbauhandwerker, aber intelligente Männer, welche für die Baukunst sich interessirten, an, den englischen Logen sich als sogenannte „angenommene Brr" anzuschliessen. Durch sie wurde in die Bauhütten ein neuer Geist getragen, welcher die veraltete Einrichtung vor dem Untergang rettete. Nach dem grossen Brande von London 1666 nahm die Brrschaft einen grossen Aufschwung, der aber nur so lange währte, bis die Stadt wieder aufgebaut war, und als auch die grosse Paulskirche vollendet war, geriethen die Bauhütten wieder in Unthätigkeit, und im Jahre 1717 befanden sich deren nur noch vier in London.

Da traten diese unter dem Einflusse und der Führung der beiden Theologen Theophil Desaguliers und James Anderson, sowie des Alterthumsforschers George Payne zu einer Grossloge zusammen, welche der Werkmauerei entsagte und sich die Aufgabe stellte, an der Stelle der Werkmauerei einen geistigen Bau zu errichten, an dem die Mitglieder unter Beibehaltung der Sinnbilder des Werkmaurerthums arbeiten sollten. So entwickelte sich aus der alten Werkmauerei die heutige vergeistigte Frmrei.

Die erste Grossloge organisirte sich am 24. Juni 1717, beanspruchte und führte die Oberleitung über alle in England sich befindlichen Logen. Anderson erhielt den Auftrag, ein neues für die geistige Mrei passendes Konstitutionsbuch auszuarbeiten. Das Ritual schloss sich dem in der Handwerksmauerei üblichen Gebrauchthum an. Es entstand zuerst das Ritual für den Lehrlingsgrad, später kam erst der Grad des Gesellen und Meisters hinzu. Das Ritual, die Erkennungszeichen und Worte, überhaupt die Symbolik sollten Geheimniss der Logen bleiben, alles übrige über die Gesetze und die Geschichte der Logenverbrrung sollte gedruckt und veröffentlicht werden, und so ist es ja auch heute noch. Es entstanden nun in rascher Anfeinanderfolge in allen civilisirten Ländern Frmrlogen, die sich wieder zu Grosslogenverbänden vereinigten. Lassen Sie mich einige derselben anführen. Eine Loge in Boston 1727, die Grossloge in Irland 1730, eine Loge in Florenz 1733, eine Loge im Haag 1734, eine andere in Lissabon 1735. Die Grossloge von Schottland und Frankreich entstand 1736. Die Loge „Absalom" in Hamburg 1736, eine Loge in Genf 1737, eine solche in Dresden 1738. Die Provinzial-Grossloge in Hamburg 1740, die Loge „Minerva" in Leipzig 1741, die Loge „Zur Einigkeit" in Frankfurt a. M. und die Loge „Archimedes" in Altenburg 1742, und die Grossloge „Zu den drei Weltkugeln" in Berlin 1744. Wie ich bereits erwähnt habe, war Anderson der Verfasser des ersten Konstitutionsbuches der Frmr, in welchem er gleich im Anfang die sogenannten und viel genannten „Alten Pflichten eines Frmrs" niederschrieb (The old charges of a Freemason). Dieselben werden noch hente von dem weitaus grössten Theil der Logen der Welt für ihre Mitglieder als verbindlich betrachtet; sie untersagen in der unzweideutigsten Weise alle persönlichen Streitereien oder Zänkereien über Religion, Völker, Staatsverfassungen, überhaupt alle Einmischungen in Politik.

Ich möchte Ihnen das Lesen dieser Alten Pflichten angelegentlichst empfehlen. (In der Bibliothek der German Masonic Temple Association enthalten.)

Die Mrei gewährt nach ihren ältesten Gesetzen eine unbeschränkte Denk- und Glaubensfreiheit.

Digitized by Google

Obgleich diese „Alten Pflichten“ in dem Konstitutionsbuche der Grossloge dieses Staates abgedruckt sind, so bin ich doch nur auf wenige Brr gestossen, die sich damit vertraut gemacht haben. Ich will Ihnen deshalb den ersten und auch wohl wichtigsten Theil in wörtlicher Übersetzung wiedergeben:

„Ein Mr ist durch seine Verpflichtung gebunden, das Sittengesetz als ein echter Noahchite zu beobachten, und wenn er wirklich seine Kunst recht versteht, so wird er weder ein dummer Gottesleugner, noch ein glaubensloser Freigeist sein, noch wider Gewissen handeln.

In den alten Zeiten war den christlichen Mrn geboten, sich nach den christlichen Gebräuchen jedes Landes zu richten, worin sie wanderten und arbeiteten. Da aber die Mrei unter allen Völkern und anderen Religionen gefunden wird, so ist ihnen nur jetzt geboten, derjenigen Religion anzuhängen, in welcher alle Menschen übereinstimmen, indem sie jedem Br seine eigenen, besonderen Meinungen lassen, das heisst: gute und rechtschaffene Menschen zu sein, Männer von Ehre und Ehrbarkeit, durch was für Namen, Religionen und Überzeugungen sie nun unterschieden sein mögen, denn sie stimmen alle in den drei grossen Hauptstücken des Noah überein, und dies ist genug, das Band der Loge zu erhalten.

Der Geist, der die ersten Logen Englands belebte, war ein streng religiöser, verbunden mit sittlichem Ernste. In jener Zeit, wo leidenschaftliche Kämpfe und grösste religiöse Unduldsamkeit herrschte, sollten die Bauhütten das neutrale Gebiet werden, auf dem sich vorurtheilsfreie Männer verschiedener kirchlicher und politischer Anschauungen die Hand reichen wollten zur Versöhnung. Die Loge verwirft also nicht die Religion, ist nicht gegen die überzeugungstreue Rechtgläubigkeit, aber gegen den fanatischen „Orthodoxismus,“ wie Lessing ihn nennt, welcher jeden für ewig verloren hält, der sich nicht mit dem „Buchstaben“ zur Kirche bekannte. Auch das politische Glaubensbekenntniss sollte sie nicht trennen. Sie verlangten aber von jedem ihrer Mitglieder — und wir verlangen es heute noch — Vaterlandsliebe, Sinn für Gesetz und Ordnung, Wohlwollen, Aufrichtigkeit, ohne Ansehen des gesellschaftlichen Ranges oder Standes.

So ist die Mrei ihr Vereinigungspunkt und das glückliche Mittel zur Verbindung von Leuten, die sonst beständig hätten getrennt bleiben müssen.

Die Mrei steht also nicht im Dienste irgend einer Religion, sie ist keine kirchliche Anstalt, sie hat ebensowenig eine christliche, als eine jüdische, mohamedanische oder heidnische Richtung; sie zeigt an, dass wir eine menschliche Anstalt sein wollen, die unter allen Glaubensformen, unter allen Staatsformen bestehen kann.

Keine Privatzänkereien, keine Streitigkeiten über Volk, Familie, Religion oder Staatssachen sollen über die Schwelle der Thüre gebracht werden, denn als Mr sind wir von der oben erwähnten ältesten Religion; und in Hinsicht auf Winkelmaass, Richtschnur und Loth aus allen Völkern, und, gleich unseren Vorfahren aus allen Zeiten, sind wir auch gegen alle Staatszänkereien als dem Frieden und der Wohlfahrt der Loge zuwiderlaufend.“

Ich möchte Ihnen die vollständige Lektüre dieser alten Pflichten angelegentlichst empfehlen. (Bibliothek.)

Die sogenannten alten Landmarken befinden sich ebenfalls in dem Konstitutionsbuch unserer Gross-Loge; da aber nur wenige Exemplare, mit Ausnahme der in den Händen des Meisters und Sekretärs, unter die Brr gerathen, will ich Ihnen dieselben, wie sie dort enthalten sind, in deutscher Übersetzung mittheilen.

Die Landmarken sind also: Unser Ritual, die Zeichen, Worte und Griffe. Der Glaube an Gott und die Unsterblichkeit. Qualifikation des Kandidaten: Freigeboren — volljährig — kein Eunuche — keine Frau — kein unmoralischer Mensch — muss alle Glieder haben, die nothwendig sind, um die Kunst zu üben — die Gesetze des Landes beobachten — auch die Gesetze der Gross-Loge, wo er wohnt — keinen Br zu fragen über Religion oder Politik und keine Gespräche darüber in der Loge zu führen.

Jede Loge soll das unantastbare Recht haben, über den Werth eines Kandidaten, sowie eines affilirenden Br zu bestimmen. — Wenn der Mstr. v. St. sein Urtheil abgegeben, so kann und soll nicht dagegen appellirt werden. — Die Loge kann nicht über seinen eigenen Meister zu Gerichte sitzen. — Der Grossmstr. oder sein abgeordneter Deputy-Gross-Mstr. soll das Recht haben, in irgend einer Loge den Hammer zu führen, und auch die Geschäfte der Gross-Loge zu führen, wenn dieselbe nicht in Sitzung ist.

Digitized by Google

Sie ersehen schon aus diesen kurzen Sätzen einen Theil der Ziele und Zwecke unseres Bundes. Wohl werden in unseren Hallen keine neuen Glaubenslehren verkündigt; wir geniessen keine tieferen Blicke in das geheimnissvolle innere Wesen der göttlichen und menschlichen Dinge; man lüftet uns nicht den Schleier, der uns das dunkle, geheimnissvolle Jenseits verdeckt; unser Bund verfolgt nicht einen einzelnen Zweck, nicht eine Wissenschaft, einen Glauben, eine Staatsform, aber er lehrt die allgemeinen Güter der Menschheit; eine vorurtheilslose Denk- und Glaubensfreiheit, eine allgemeine Br- und Menschenliebe — und einen begeisterten Willen, den Zweck der Menschheit: ihre fortschreitende Erziehung und ihr endliches Mündigwerden nach Kräften zu fördern. Zu dieser Lehre, zu dieser Erziehung der Brr-Mr benützen wir unser Ritual und unsere Symbole. Diese grosse Aufgabe der Mrei, eine allgemeine Menschen- und Brliebe zu befördern, ist wohl nie bezweifelt oder geleugnet worden. Diese Liebe besteht nicht in der so häufigen Art von Wohlthun, welche mit einigen leicht entbehrten oder gar nicht vermissten Abfällen des eigenen Überflusses die Ansprüche des Elendes los zu werden sucht. Nie kann der volle Geldbeutel den Mangel eines vollen Herzens ersetzen. Wohlthätigkeit ist allerdings ein wesentlicher Theil jener Liebe, aber nur ein Theil, nicht das Ganze, und ohne die Liebe nur leerer Prunk. Diese Liebe ist auch nicht jene Duldung, welche Leute von Welt haben, die ihre Rücksichten nie ausser Augen setzen, stets den Anstand beobachten, und gegen einander desto höflicher sind, je herzlicher sie sich hassen.

Unsere Liebe besteht darin: Achtung vor der gemeinsamen Menschenwürde zu haben und Jedem die Menschenrechte, die man selbst in Anspruch nimmt, in gleichem Maasse einzuräumen. Wenn der Mr sich jener Freisinnigkeit im Denken und Glauben befleissigt, wenn er mit jener Liebe zur Menschheit durchdrungen ist, dann erfüllt er die Zwecke des Bundes, verfolgt er seine Ziele, ja, er befördert im weiteren Sinne die Zwecke der Menschheit.

Die Frmrei ist eine Kunst, sie ist eine Sache des Gemüths, des Talents, der Übung, nicht aber des Lernens und Wissens.

In weiten Kreisen des Publikums ist man im allgemeinen der Meinung, der auch selten, selbst von Mitgliedern des Bundes widersprochen wird, es seien die Frmr-Logen Hüterinnen von „Geheimnissen," hinter die man nicht kommen solle. Es gab schon solche geheimnissvolle Vereinigungen im Alterthume, in denen man nur den Eingeweihten ein „geheimes Wissen" anvertraute, welches hauptsächlich in Mittheilung über geläuterte Ansichten über die Gottheit und die Unsterblichkeit waren. Ein solcher Bund war der Bund der Pythagoräer und der Bund der Eleusinier. Die Frmr-Loge aber hat kein „geheimes Wissen" zu verwalten. Unsere sittlich-religiösen Grundsätze, welche unser Bund vertritt, sind ebenso bekannt, wie die Geschichte desselben. Wohl aber bedient sich der Bund für die Zwecke der Erziehung seiner Mitglieder Mittel, die nur ihm eigenthümlich sind und auch nur ihm frommen und die er auch nur denen mittheilt, die er als die Seinen geprüft und erkannt hat. Diese Erziehungsmittel sind unser Ritual und ganz besonders unsere Symbole.

Je tiefer man in die Bedeutung unserer herrlichen Symbole eindringt, je mehr man sich mit ihnen beschäftigt, desto sinnreicher erkennen wir sie an und den Gedankenreichthum, den sie in sich bergen. Wie der Schall der Töne, wenn harmonisch erklingend, unser Ohr erfreut, so soll die harmonische Erklärung unserer Symbole unser Herz ergreifen, es soll sich damit beschäftigen, dann wird es sich unserem Geiste einprägen und unser Verstand die Eindrücke verwerthen.

Vorher habe ich schon bemerkt, dass schon die Alten ihre Mysterien hatten, in denen eine Legende und, wenn auch in anderer Form, Symbole gebraucht wurden, und wenn man irgend einem Geheimbunde, in dem ideales Menschenthum gepflegt wurde, nachgeht, so findet man Anklänge selbst in der Form, die uns noch heute wieder in den Bauhütten begegnet.

Zum Beweise führe ich die „Eleusinischen Mysterien" an, und erlaube mir, quasi als Einlage meines Vortrages, einige interessante Thatsachen mitzutheilen über die Legende, die Einführung und die Symbole jenes griechischen Geheimbundes, die ich dem Vortrage eines Br R. Gaudi entnehme.

Eins der am reichsten ideal angelegten Völker war unstreitig das der Griechen, wie das noch heute die Verkörperung der Schönheit in ihren Bildern und Bauten, die Weisheit in ihren Schriften darthut.

Ein so reich begabtes Volk musste auch in

Digitized by Google

Bezug auf das Innenleben, über die Fragen des Daseins, über den Endzweck des Lebens und über die Mystik und das Leben nach dem Tode nachgedacht haben. Gleichgestimmte Seelen fanden sich auch dort zusammen, vereinigten sich zu gleichem Thun und hegten und pflegten ihre Ideale fern von den Anschauungen des grossen Haufens.

Eine solche Vereinigung der Besten und Edelsten unter den Griechen finden wir in den sogenannten „Eleusinischen Mysterien“. In den Einführungen und Formen werden Sie viele Anklänge finden mit der Aufnahme und den Ceremonien des Frmrthums, wenn auch die Symbole andere sind. Die Mysterien der Griechen waren ein Suchen und Trauern um etwas Verlorenes, ein Forschen nach dem Fortleben nach dem Tode, ein Streben, das Menschliche zum Himmel zu erheben und das Göttliche zu den Menschen vom Himmel herabzuziehen. Diese Gedanken zu versinnbildlichen, bediente man sich dramatischer Vorgänge und Ceremonien — also wie bei uns eines Rituals.

Ihre Legende knüpft sich an die sinnreiche Sage vom Raub der Proserpina durch Pluto an. Dieser, der Herrscher der Unterwelt, von Liebe zu Proserpina entbrannt, der lieblichen Tochter der Erdgöttin Ceres, raubt die blumenpflückende Jungfrau von der blüthenduftenden Au und führt sie in sein Schattenreich, wo sie neben ihm als Königin thront. Die trauernde Mutter eilt klagend durch alle Länder, die Verlorene zu suchen. Endlich wird Zeus durch die beweglichen Klagen gerührt und es kommt durch seine Vermittelung ein Vertrag zu Stande, dahingehend, dass Proserpina während des Sommers auf der Oberwelt, während des Winters bei ihrem Gatten in der Unterwelt verweilen soll. Dies in kurzen Worten ihre Legende.

In dieser Sage personifiziert Pluto die untergangene Sonne oder den Winter, der unserer Mutter Erde die Blumen und Pflanzen raubt. Zugleich wird aber auch die Fruchtbarkeit der Erde symbolisirt, welche im Frühling die Keime wieder spriessen lässt. Das Samenkorn, in dem Schooss der Erde gebettet, ersteht im Frühjahr zur Pflanze. Auch wir Menschen gleichen einem Samenkorn, das in die Erde gelegt war, um dereinst hervorzugehen zu neuem Leben. So ist der Hauptgedanke in den Eleusinischen Mysterien die Lehre von einer Unsterblichkeit ebenso wie die Legende des Frmrs.

(Schluss folgt.)

Allgemeine maurerische Umschau.

Berlin. Jahresberichte. Aus dem Jahresbericht der Gr. N. M. genannt „Zu den 3 Weltkugeln“ 1900—1901 heben wir das Folgende heraus. Durch Tod verlor sie 9 Mitglieder und 56 Ehrenmitglieder. Zu neuen Ehrenmitgliedern sind 118 Brr ernannt worden. Die Tochterlogen haben eine erfolgreiche mrische Thätigkeit entfaltet. Während die Wohlthätigkeits-Einrichtungen der Gr.-L. einen Aufwand von 20 300 Mk. gestatteten, traten im Bereiche der Tochterlogen gegen 400 milde Stiftungen helfend ein. Der Personalbestand sämmtlicher Johännislogen der Gr. N. M. „Zu den 3 Weltkugeln“ bezifferte sich am Anfang des abgelaufenen Jahres auf 14 272 Mitglieder, und die Zahl ihrer Johannislogen beträgt 134.—Aus der Gr.-L. „Royal York zur Freundschaft“. Auf Antrag des innersten Or. wurde beschlossen, die Tochterlogen aufzufordern, die Suchenden bei ihrer Meldung mit Rücksicht auf die z. Z. zwischen den altpreussischen Gr.-L.L. bestehende Vereinbarung auf die Nothwendigkeit des christlichen Bekenntnisses bei der Aufnahme in einen inneren Or. aufmerksam zu machen. Den Tochterlogen wird anheimgestellt, den Fragebogen durch einen entsprechenden Zusatz zu vervollständigen. (Br. L. C.)

Hamburg. Über die Festsitzung zur Feier des 100jährigen Bestehens der Sterbekasse für Frmr vom Jahre 1800 in Hamburg, welche im November v. J. stattfand, ist ein Bericht erschienen, dem wir Einiges hier entnehmen. Als sich in dem Logenhause der Provinzialloge von Niedersachsen eine grosse Anzahl Brr versammelt hatten, begrüsste der Vorsitzende Br Gerndt die Brr aufs Herzlichste und hielt nach einem Vorspiel der musikkundigen Brr eine Ansprache, in welcher er den a. B. a. W., welcher dem Liebeswerke seinen gnädigen Schutz verliehen, so wie allen, welche mit Wohlwollen an demselben gearbeitet, Dank aussprach und u. A. am Schlusse sagte: „Möge die rastlose Arbeit eines Jahrhunderts, in welchem sich unsere Sterbekasse durch alle Phasen politischen und wirthschaftlichen Kampfes von den schlichtesten Anfängen zu hoher Blüthe entwickelt hat, die Grundlage bilden zu fernerer segensreicher Ausgestaltung, möge sie unserer Sterbekasse stets neue Freunde erwerben und möge sie nicht zuletzt dazu beitragen, dem Verständniss für die sozialen Aufgaben der Frmrei in den weitesten Kreisen der Brr immer mehr den Boden zu bereiten.“ Nach einer Pause übergab Br Gerndt dem verdienstvollen Mstr der Loge „Globus“

Digitized by Google

Br Franz Fischer mit anerkennenden herzlichen Worten und unter 3×3 der Brr die Ehrenmitgliedschaft. Mit tiefbewegtem Herzen dankte Br Fischer. Den Festvortrag hielt Br Lorenzen, Mitglied der Loge „Zur goldenen Kugel". Er überblickte die Gründung der Kasse mit 112 Brrn, ihre Anfänge, ihre trüben und glücklichen Zeiten, ihre Gesetze und Gesetzesänderungen und den Aufschwnng in der letzten Periode und seine klaren und lichtvollen Darlegungen fanden allseitigen Beifall und den Dank des Vorsitzenden. Nach der Mittheilung von Glückwunsch-Telegrammen schloss der Vorsitzende die Festsitzung mit Wünschen und Mahnungen für die Zukunft. Zu dieser Feier ist auch eine Festschrift erschienen, welche die Geschichte der Sterbekasse, die jetzt 2145 Mitglieder zählt, beleuchtet und in Anlagen die Gesetze derselben, ein Verzeichniss der Logen, welche der Sterbekasse angehören und vieles andere Interessante bietet.

Budapest. Aus dem Bericht des Mstrs. v. St. der Loge „Demokratia" (Br Moritz Gelléri) heben wir das Folgende heraus. Es sind im ersten Semester 20 Arbeiten abgehalten worden, in denen u. A. über: die 25jährige Geschichte der Loge, Kampf wider den Selbstmord, die welthistorische Wirkung der Frmrei, das neue Evangelium (Tolstoj), und vieles Andere gesprochen und berathen wurde. Weitere behandelte Fragen betrafen die Errichtung eines Arbeiter- und Volksheims, die Gratis-Suppenvertheilung, die Anleitung der Universitätsjugend in frmrischem Geiste, die Besserung der sittlichen und materiellen Lage der Ungarn in Siebenbürgen n. s. w. Von jedem Br, der die Loge nicht regelmässig besuchte, wurden die Gründe seines Fernbleibens einverlangt, was die Hebung des Logenbesuches bewirkt hat. Für die Suchenden ist eine Orientirung verfasst worden, welche einerseits darüber belehrt, was der Frmrbund ist, andererseits die Verpflichtungen der Neophyten gehörig auseinandersetzt; neben den Berichten der 3 Informatoren ist für nöthig gehalten worden, dass der Bürge den Suchenden mit einem Einführungsschreiben anmelde und in demselben die Gründe bekannt gebe, welche ihn dazu veranlasst haben, den Suchenden der Loge zuzuführen. Ausser einem Hinweis auf schwebende Fragen berührt der Berichterstatter auch die Personal-Angelegenheiten und theilt mit, dass 11 Suchende Aufnahme fanden und die Anzahl der Logen-Mitglieder 205 beträgt.

(N. d. Or.)

Schweiz. In der Promotionsarbeit der „Modestia cum Libertate", zur Erlangung des II. Grades, hat Br Fr. Meili eine Anregung gemacht, die es nach unserer Ansicht verdient, in weitere Kreise getragen zu werden. Er konstatirt das Fehlen eines richtigen mrischen Erholungsbuches und führt dann folgendermassen fort: „Wer die Tragweite christlicher Erbauungsliteratur kennt, kann sich darüber etwas wundern. Nun wird der rechte Mr allerdings mit dem römischen Dichter sagen: Nichts wahrhaft Menschliches ist mir fremd und aus aller Literatnr dasjenige herausnehmen, was ihm in seine Zirkel passt. Aber eine nach mrischen Gesichtspunkten geschickte zusammengetragene Antologie aus unsern hervorragendsten Dichtern und Denkern, in schmucker Fassung sich präsentirend, wäre doch dem Lehrling eine willkommene Handreichung, dem Gesellen nicht überflüssig und auch dem Mstr noch oft genug eine willkommene Veranlassung, sich mrisch zu vertiefen." Diesen Worten ist nicht viel beizufügen, weil die Gründe so einleuchtend sind. Nachdem nun das mrische Gesangbuch bald erscheinen wird, so wäre denn vielleicht der günstige Moment gekommen, der obigen Frage näher zu treten und gleichsam dem mrischen Liederbuche für die Feste und Versammlungen ein solches für den persönlichen Gebrauch im alltäglichen Leben anzufügen. Fiat.

Dr. Häberlin (Alpina).

Paris. Die Revue Maç. theilt mit, dass die Loge „La Liberté" in Paris (Gr. Or. von Frankreich) die Photographie der Aufnahmesuchenden im Tempel anhefte nnd die Loge „La Justice" daselbst (Gr.-Loge von Frankreich) die Gründung eines frmrischen Theaters vorgeschlagen habe.

Preisausschreiben.

Der Verein deutscher Frmr setzt einen Preis von 1000 Mark aus für eine Arbeit:

„Geschichtlicher Überblick über die Entstehung des Frmrbundes in England und über seine Verbreitung in Deutschland."

Zweck der Arbeit soll sein, nicht nur den Brrn, sondern auch allen denen, die sich für frmrische Bestrebungen interessiren eine kurzgefasste, populär gehaltene Darstellung der Entwickelung des Bundes aus den Werklogen heraus bis zur Gegenwart in die Hand zu geben.

Es soll die kulturelle Mission des Bundes als eines Trägers des Menschenthnm-Gedankens geschichtlich beleuchtet werden.

Nur geschichtlich beglaubigte Urkunden dürfen der Arbeit zu Grunde gelegt werden. Eine Polemik über die Verschiedenheiten in der Auffassung dunkler Punkte der Quellen soll möglichst vermieden werden.

Durch die Arbeit ist festzustellen, ob bei dem von dem heutigen frmrischen Weltbund eingenommenen geistigen Standpunkt die Bezeichnung Orden oder Brrschaft die grössere Berechtigung hat.

Digitized by Google

Die Arbeit soll in Druck und Form der „Mittheilungen aus dem Verein deutscher Frmr“ nicht unter fünf und nicht über acht Bogen stark sein.

Die Arbeit ist ohne Unterschrift mit einem Motto einzusenden. Dieses ist in einem verschlossenen Umschlag mit der Unterschrift des Bewerbers dem Manuskript beizulegen. Die Beurtheilung der Arbeit unterliegt einem Preisgericht, bestehend aus dem Vorstand des Vereins deutscher Frmr und einigen weiteren beizuwählenden geschichtskundigen Brrn.

Unter den Preisrichtern darf sich kein Bewerber befinden.

Das Preisgericht entscheidet mit einfacher Stimmenmehrheit.

Die preisgekrönte Arbeit wird Eigenthum des Vereins deutscher Frmr.

Abänderungen des Textes bleiben dem Preisgericht vorbehalten.

Die Manuskripte sind von den Bewerbern bis 1. April 1902 an den Vorsitzenden des Vereins, Geh. Regierungsrath Robert Fischer in Gera, einzusenden. (Bbl.)

Allen lieben Brrn, welche mir zu meinem 80. Geburtstage freundlichst gratulirt haben, sage ich mit brrlichem Gruss meinen besten **Dank**. Gebe der a. B. a. W., dass ihre Wünsche in Erfüllung gehen!

Br Carl Pilz (z. Z. in Lautenthal).

Anzeigen.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.
Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink**.

Gesucht
die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Hôtel Palmbaum in Leipzig,
Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs)
hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.
Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Alter Gebirgs-
Wachholder-
geist wirkt kräftig auf die Ab- und Ausscheidungen des Körpers, Nieren, Blasen, stärkt den Magen, fördert die Verdauung gut bei Wasserscht. Wirksames Mittel bei Harnleiden, Hautausschlägen, Blutstockungen. Gilt als Heilmittel, schützt vor ansteckenden Krankheiten, Influenza, Cholera u. s. w. Ein Gläschen Wachholder auf fette oder schwer verdauliche Speisen, schlechtes Wasser verschiedene oder zu kalte Biere bekommt vorzüglich. Mein Wachholder ist frei von künstlichen Stoffen, echt gebrannt, alt und abgelagert und als „Spiritus-Familiaris“ sehr zu empfehlen. Preis per Flasche M. 1.50, Versandt von 2 Flaschen an unter Nachnahme,
Pfalzkellerei Br Robert German,
Kirchheimbolanden.

Handelsinstitut.
Den **modernen Sprachen und Handelsfächern**
gewidmet. Prospekt durch den
Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 34. Sonnabend, den 24. August. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Johannisfest. — Die Entstehung und die Vorgeschichte des Frmr-Bundes (Schluss). — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Johannisfest.

Wir stehen inmitten der schönsten Zeit des Jahres. Die Rosen blühen und der Nachtigallen Lied erschallt — allüberall Duft und Farbe und Glanz, allüberall lustiges Getön. In solcher Zeit feiern wir das Fest der Erinnerung an Johannes den Täufer, unseren Schutzpatron — das Fest der Erinnerung an einen Mann, der, erfüllt von dem strengsten sittlichen Ernst in Nüchternheit, Enthaltsamkeit und Schmucklosigkeit draussen in der Wüste steht?! — Hat das einen Sinn, meine Brr? — Wir sagen: ja es hat einen Sinn. Denn inmitten der Herrlichkeit und Fülle und Lust der Natur, wie der sinnlichen Welt überhaupt, vergiesst der Mr nicht den Ernst und die Strenge des sittlichen Wesens und Lebens. Wenn er sich nicht vor den Schönheiten und Annehmlichkeiten der sinnlichen Welt flüchtet, wenn er im Gegentheil sie geniesst, so kommt ihm doch anderseits ihnen gegenüber lebendig in die Erinnerung, wie er sich nicht durch sie einnehmen und beherrschen lassen darf, sondern nach massvollem Genuss sich wieder von ihnen hinwegwenden und mit zwiefachem Antrieb an die harte innere Arbeit zurückkehren soll.

Meine Brr. Man kann es den Menschen unserer Zeit sicherlich im Allgemeinen nicht nachsagen, dass sie sich so ganz und gar dem sinnlichen Genuss hingäben und die harte Arbeit vergässen und verschmäheten. Von welch' einer harten Arbeit berichtet uns die Kriegsgeschichte des letzten Decenniums! Welch eine harte Arbeit vollzieht sich ununterbrochen auf den weiten Gebieten des politischen Lebens! Wie wird gearbeitet in Feld und Wald und in den Tiefen der Erde — wie in den Werkstätten der Handwerker und der grossen industriellen Etablissements, wie in den Verkaufsläden und Komptoirs, wie in den Bureaus der Verwaltung und Justiz, wie in den Schulen jeglicher Art, wie in den stillen Räumen der Schriftsteller und Forscher! Selten Wochen, meist nur Tage und Stunden sind es, da man ruht nach höchster Anspannung der Kräfte und das süsse Behagen und die sinnliche Lust des Daseins in sich lebendig werden lässt. Der Begriff der Arbeit — er ist in unseren Tagen Gegenstand wissenschaftlicher Klärung und Vertiefung geworden! Das Wort Arbeit — es ist ein Stich- und Losungswort in unserer Zeit. Doch Werth nur, meine Brr, hat alle Arbeit in dem gebräuchlichen Sinne des Wortes, wenn sie in einem organischen Zusammenhange steht mit sittlichen Gütern und Mächten. Was helfen die gewaltigen Strapazen und Kämpfe auf den Schlachtfeldern, wenn sie zu ihrem Ziele nicht die Wiedergewinnung oder Erhaltung hoher nationaler Güter, des Rechts, der Sitte, der Sprache, der Religion u. s. w. haben? Was diplomatische Künste, was parlamentarische Sitzungen und Reden, was Verwaltungsmaassregeln für grosse und kleine Kreise, was juristische Untersuchungen, wenn durch sie nicht die Ideale des Friedens und der Freiheit in den Beziehungen der Völker zu einander und der einzelnen Glieder innerhalb eines Volkes mehr und mehr eine Verwirklichung finden? Welchen Werth hat alles Rechnen und Spekuliren, alles Gründen und Associiren, alles Erfinden und

Digitized by Google

Fabriciren, alle Dampfwagen- und Telegraphenhast, wenn die Gesellschaft bis in die untersten Schichten hinein nicht immer mehr befreit wird von der Angst um die leibliche Existenz, von den vernichtenden Einwirkungen der Materie und so immer mehr Zeit und Kraft und Spielraum gewinnt für geistige Veredelung und Pflege? Welchen Werth hat alles Lehren und Lernen, alles wissenschaftliche Forschen und künstlerische Produzieren, wenn's nicht Gesinnung schafft und aus einer tüchtigen Gesinnung herauswächst, wenn es nicht das Ewig-Wahre und Schöne dem Geiste klar und sichtbar werden lässt und ihm Flügel verleiht, sich zu erheben aus dieser groben, nichtigen, beschränkten Welt und ahnungsvoll sich hineinzutauchen in den Äther des Unendlichen und Ewigen? — Meine Brr. Alle Arbeit im gebräuchlichen Sinne des Wortes, sie ist nichts nütze, sobald sie nicht in lebendigem innerem Zusammenhange steht mit den sittlichen Gütern und Mächten. Diesen Zusammenhang in unserem Thun, ferner auch, soweit es irgend möglich, in dem Thun draussen in der Welt herzustellen, festzuhalten und zu stärken — das ist mrische Aufgabe.

Die Lösung dieser Aufgabe bedeutet aber wesentlich nichts Anderes, als die Wirkung, Entwickelung, Läuterung und Kräftigung der in uns und andere hineingelegten sittlichen Keime und Triebe. Solche Lösung, meine Brr, ist eine Arbeit, eine schwere Arbeit. Wir gleichen fürwahr Steinmetzen und Maurern, die unter gar schwierigen Verhältnissen ihr Werk treiben. Wie roh und ungeformt, wie hart und widerstrebend, wie so oft ganz unrein und darum unbrauchbar ist doch das Material! Wie so bald stumpf werden die Werkzeuge, wie gar verwischt und verdunkelt stellt sich uns oft der Bauplan dar! Dazu Feinde ringsum, die uns zwingen, in der einen Hand Hammer oder Kelle, in der andern das Schwert zu führen. Aber wir dürfen den Arm nicht sinken lassen. Es ist unsere höchste und ewige Bestimmung, solche Arbeit zu vollbringen; in ihr liegt ein einziger wunderbarer Genuss verborgen, und je mehr der Bau seinem Ziele zuwächst, je vollendeter er in seinen einzelnen Theilen ist, desto einziger und wunderbarer der Genuss. Dass ich weniger bildlich spreche, meine Brr: Wenn wir uns zurückversetzen in die Zeit unserer inneren Geschichte, da uns ein Licht aufging in Bezug auf den eigentlichen Sinn unseres Daseins, und da wir in bewusster Selbstthätigkeit daran gingen, unser inwendiges Wesen zu gestalten nach dem von dem ewigen Mstr uns vorgezeichneten Bilde, wie so gar unvollkommen finden wir uns doch da. Wir haben gearbeitet und gearbeitet, der eine längere, der andere kürzere Zeit, aber auch die ältesten sind noch unendlich weit vom Ziele. Denn nimmermehr ausreichend ist es, wenn wir uns so weit fördern, dass wir als sogenannte ehrbare und rechtschaffene Leute nach aussen hin dastehen. Bis in das tiefste Innerste und bis in das Kleinste und Einzelste hinein müssen wir des Menschen Hochbild zu Stand und Wesen bringen. Die Unwahrheit, die Falschheit, der Neid, die Missgunst, die Schadenfreude, die Eitelkeit, die Sinnenlust, die Habsucht, der Geiz und wie sie alle heissen mögen die dunklen ekelhaften Mächte, die wir, und wenn wir noch so ehrbar und rechtschaffen erscheinen, in der tiefsten Tiefe unseres Herzens haben und die uns in den ernstesten und schönsten Stimmungen stören und hindern, sie müssen geschwächt und vernichtet, Wahrhaftigkeit, theilnehmendes und wohlwollendes Wesen, Mitleid, Erbarmen, Liebe, Opferwilligkeit, Treue, Züchtigkeit, diese und andere holde Tugenden, sie müssen immer voller und kräftiger und mächtiger in uns werden. Da heisst es: auf sich merken, nichts sich durchgehen lassen, sich immer wieder aufraffen, alle Kraft, die Lust und auch den Schmerz zusammennehmen, durch alle leidenschaftlichen Verdunkelungen mit scharfem Auge hindurchdringen, um das Ewig-Eine zu erkennen, was noth thut. Da heisst es weiter, die Mächte der äusseren Welt, die in gewissen Erscheinungen, Thatsachen, Persönlichkeiten gewissermaassen als Bundesgenossen der dunklen Gewalten in uns, auf uns eindringen wollen, rücksichtslos und energisch zurückzuweisen und nach dem in der Welt zu suchen, was das lichte Gute in uns stärkt und fördert. Eine saure, harte Arbeit — wohl, sie ist es, doch in ihrem innersten Kern gewährt sie höchsten, einzigen Genuss. Meine Brr. Erneuern wir heut am St. Johannistage das Gelübde, solche Arbeit in schönem Bunde mit einander zu treiben. Amen.

Br Wochatz. (Dresden.)

Digitized by Google

Die Entstehung und die Vorgeschichte des Frmr-Bundes,

dessen Ziele, Zwecke und Symbole, mit Anklängen aus den Eleusinischen Mysterien der alten Griechen.
Ein Vortrag, gehalten in der German Pilgrim-Loge 179, am 9. Mai 1901, von Altmstr. Br Albert Janicke.

(Schluss.)

Die Sage erzählt, dass Ceres auf ihren Wanderungen nach Eleusis gekommen sei, hier fand Ceres gastfreundliche Aufnahme und verdingte sich als Magd. Durch das ihrer Pflege anvertraute Kind, das wunderbar gedieh, kam ihre göttliche Abstammung zu Tage. Als Dank für die erwiesene Gastfreundschaft lehrte sie den Eleusiniern den Ackerbau.

Bei den Griechen lag die Pflege des Gottesdienstes in der Hand eines Adelgeschlechtes, der Eumolpiden. Der Dienst war erblich und bildete sich nach und nach zu einem Geheimkultus aus, der, als Eleusis von Athen annektirt und unter staatliche Aufsicht gestellt, noch mehr gepflegt wurde.

Die heiligen Gebäude waren unter Perikles aufs Prächtigste aufgeführt. Das grösste war das Telesterion, das Haus, in dem die heilige Legende von der Ceres den Einzuweihenden dramatisch vorgeführt wurde. Da die Theilnehmer oder Mitglieder dieser Mysterien Verschwiegenheit gelobt hatten, ist uns nur wenig von den Ceremonien bekannt, Fingerzeige für die Aufnahme eines „Suchenden" gehen uns scenische Darstellungen auf gefundenen Vasen und Aufzeichnungen altchristlicher Schriftsteller. Die Mysterien umfassten 2 Grade. Den ersten Grad erlangte der „Suchende" in Agrai, einer Vorstadt Athens. Diese, die sogenannten kleinen Mysterien, fanden im Februar, d. h., da in Griechenland die Jahreszeiten früher einkehren als hei uns, im Frühling statt. Sie repräsentirten also die Wiederkehr der Persephone auf die Oberwelt. Aufgenommen konnte jeder werden, der reine Hände, d. h. kein Verbrechen begangen und griechischer Abstammung war. Man wandte sich an einen Eumolpiden, einen der Priester des Heiligthums in Eleusis, der die Stelle des vorbereitenden Brs vertrat und dem Suchenden den ersten Unterricht gab. Im Wesentlichen bestand dieser Vorgang in Opfern, die eine Reinigung und Veredelung des Menschen bezweckten. Der Suchende musste sich z. B. wochenlang gewisser Speisen enthalten und besonders jeden geschlechtlichen Umgang meiden.

Von den Ceremonien ist uns, wie gesagt, wenig überliefert. Von den aufgefundenen Bildern aber sehen wir, dass der Suchende nackten Fusses auf einem Lammfelle vor dem Priester steht, ein Löwenfell um die Schulter geschlagen, die Rechte hält die Opferfackel, die Linke den Opferkuchen. Auf einem andern Bilde sitzt der Suchende auf einem Schemel, von einem Fell eingehüllt; die Linke trägt die lodernde Fackel, hinter ihm steht die Frau des Hierophanten, des Oberpriesters und hält eine Getreideschwinge über ihn. Diese Scene stellt die Reinigung des Aufzunehmenden symbolisch dar. Auf einem dritten Bilde steht der Aufgenommene vor Ceres selbst, die eine Fackel trägt, welche von einer Schlange umringt ist, das Bild der Weisheit darstellend, während der Aufgenommene das Thier liebkost. In diesem Bilde soll der Aufgenommene den Jünger der Weisheit darstellen. Wie Sie sehen, sprechen die Mysterien gleich der Frmrei durch Symbole zu ihren Jüngern.

Der so Aufgenommene erhielt die erste Belehrung durch den Priester, erhielt die Erkennungszeichen als Myste, wie der Name des neuen Jüngers jetzt lautete. Sie sehen auch hier wieder, dass ihre Symbole, das Lammfell als Sinn der Reinheit, die Fackel als Zeichen der Aufklärung und die Schlange als Repräsentant der Weisheit eine grosse Rolle spielen, lauter Gegenstände tiefsinniger Betrachtung, die noch heute in unserem Bunde gehegt und gepflegt werden, so dass man meinen könnte, einige Theile der mrischen Symbolik seien den eleusinischen Mysterien entlehnt.

Der „Myste", der im Frühjahr die Weihe erhalten hatte, musste ein Jahr in dem ersten Grad verweilen und die Lehren desselben üben, ehe er würdig befunden wurde, die zweite Stufe als „Schauender", oder wie der griechische Ausdruck lautet, als „Epopt" zu besteigen. Hohen Herren wurde die Prüfungszeit erlassen. So wissen wir von dem König Demetrios Paliorketes, der die eleusinischen Weihen zu empfangen begehrte, dass er an einem Tage durch die beiden Grade geführt wurde, ähnliche Beispiele finden wir ja auch noch heute in unserem Logenwesen.

Das Hauptfest der eleusinischen Mysterien, auf dem die „Mysten" den 2. Grad als „Schauende" erhielten, war das Herbstfest, das in Eleusis

Digitized by Google

selbst gefeiert wurde. Das Fest fand nach unserer Zeitrechnung Anfangs Oktober statt und dauerte 9 Tage. Während dieser Zeit herrschte Gottesfriede, der Staat nahm die Aufsicht über den Verlauf des Festes selbst in die Hand, so dass die Eleusinien bei aller Geheimhaltung den Charakter einer staatlichen Einrichtung erhielten und bei allen Griechen in hoher Achtung standen. Die Oberaufsicht führte der Archout „Basileus". Ihm standen 4 Räthe, „Epimeleten" genannt, zur Seite. Die Ausübung des Kultus, also Vollziehung des Rituals, blieb in der Hand des Eumolpiden oder Oberpriesters von Eleusis. Wir treffen hier ein richtiges Beamten-Kollegium an, der erste Leiter führt den Namen Hierophant, ihm stand eine Hierophantin zur Seite, denn Frauen hatten auch Zutritt zu der Gesellschaft. Ein zweites Amt war das des Fackelträgers, des Daduchen, gleichsam der Ceremonienmeister, ein dritter Beamter war der heilige Herold, der Hirokeryxs, so zu sagen der Redner, und endlich gab es den Opferpriester, den Epibomios. Alle diese Ämter haben weibliche Parallelposten gehabt. Diese Beamten bildeten den heiligen Rath, der die Mysterien leitete.

Die Feier selbst nahm ihren Anfang in Athen, es fanden feierliche Umzüge statt. Am 2. Tage fand in den Salzwasserseen die Reinigung statt, die zugleich eine symbolische Bedeutung hatte. Am 3. Tage wurde den Göttern und den Göttinnen geopfert und Gebete zu ihnen gesandt. Am nächsten Tage wurde in feierlicher Prozession ein Blumenkorb durch die Strassen Athens getragen. Sein Inhalt sollte die in der Legende erwähnten Blumen darstellen, die Proserpina gepflückt hatte, als sie von Pluto geraubt wurde. Auch sie sind zu vergleichen mit den Rosen, die wir auf unserem Johannisfeste symbolisiren. Am 5. Tage fanden grosse Umzüge statt, des Abends und Nachts mit Fackeln, sie symbolisirten das Umherirren der ihre Tochter suchenden Ceres. Bis hierher nahm, wenigstens zum Theil die Öffentlichkeit Theil an der Feier. Am 6. Tage zog man in feierlicher Prozession durch das heilige Thor von Athen hinaus auf der heiligen Strasse bis Eleusis, das 4 Stunden entfernt, aber fast den ganzen Tag in Anspruch nahm. Die Prozession hatte den Namen Jakchos-Zug, zu Ehre des Jakchos, der einst die Göttin Ceres durch Fackeltragen beim Suchen nach ihrer Tochter unterstützt hatte.

Jeder „Myste", der den 2. Grad der Weihe erhalten wollte, trug weisse Gewänder, das Haupt war mit Myrthe und Eppich bekränzt. Tausende nahmen an dem Zuge Theil, ungezwungene Heiterkeit herrschte den ganzen Weg entlang. Oft wurde Halt gemacht, lebhafte Tänze und Flötenspiel verkürzten den Weg. War man am Abend in Eleusis angelangt, so wurde von allen „Mysten" gemeinsam der heilige Trank eingenommen, durch den Ceres sich gestärkt haben soll, er bestand aus Gerstengraupe, Wein dazu Milch mit Kräutern. In den drei folgenden Nächten hatte das Publikum keinen Zutritt, da die in den 2. Grad Einzuweihenden nur allein in den Tempel eintreten durften. Schon an der Schwelle des Tempels standen die Worte: „Nur wer rein ist, betrete die Schwelle des duftenden Tempels; Niemand aber ist rein, ausser wer Heiliges denkt." Die Suchenden wurden in das im nächtlichen Dunkel liegende Heiligthum geführt und mussten nun gleich wie der unser Heiligthum Suchende Reisen im Dunkel unternehmen. Jeder der Neophiten sollte die Allegorie der zur Unterwelt (zum Hades) herabsteigenden Persephone gewissermassen an sich selbst erleben, so war das Herumirren in der Finsterniss ein sinnbildliches Wandern in der Unterwelt. Auch der Muth und die Standhaftigkeit sollten bei ihnen auf die Probe gestellt werden. Der Suchende, den man in den finstern Gängen sich selbst überliess, gerieth in Irrgänge, die ohne Ende zu sein schienen, mühevoll musste er umhertappen. Kurz vor der Weihe häuften sich die Schrecknisse der Unterwelt. Die Qualen der Verdammten sah er vor Augen, wie deren die Mythologie so zahlreich berichtet, der 3-köpfige Höllenhund erschreckte ihn, Geister Verstorbener glitten an ihm vorüber, Schaudern und Entsetzen ergriff ihn, der Angstschweiss trat ihm beim Anblick der Schrecknisse aus den Poren. Plötzlich verschwanden die Erscheinungen. Ein helles wunderbares Licht umgab ihn; er kam in grüne Auen, hörte Gesang und Töne der Freude erschallen, liebliche Gestalten drehten sich im Reigen, Auge und Ohr ergötzten sich an der Schönheit, wie sie die griechische Kunst nur bieten konnte. Man sieht aus dieser Ausführung des Plutarch, dass das heilige Haus mit den kunstreichsten Apparaten theatralischer Versenkungen, optischer Vorrichtungen aufs Reichste ausgestattet war. Stimmen, die aus einer höheren Welt zu kommen schienen, riefen dem Suchenden

Digitized by Google

Trost und inhaltsreiche Sprüche zu, die Lehren der Weisheit und Hinweis auf ein ewiges glückliches Leben enthielten.

Es folgte nun der feierliche Augenblick. Der Hierophant öffnete das Thor zum Allerheiligsten des Tempels. Darauf folgte als Glanzpunkt der Aufnahme eine scenische Darstellung der Ceres-Sage, begleitet von Hymnen, die dem Neu-Aufgenommenen ein glückliches Loos im Jenseits in Aussicht stellten. Nach dem Ernste der heiligen Weihe verwandelte sich das Fest in ein solches der Freude.

Die tiefere Bedeutung dieser eleusinischen Mysterien, die mit wenigen Worten eine reinere, tiefsinnigere Auffassung und Erkenntniss des Todes und des Fortlebens nach dem Tode ist findet eine Analogie in der Mrei, auch wir suchen in der Hiram-Sage dasselbe zu erzielen. Die Mysterien und ihre Lehren war kein philosophisches System, für die Auslegung der Symbole herrschte Lehrfreiheit, so ist es auch, oder sollte es doch auch bei uns sein. Unsere Symbole haben eine solche Fülle von Lebensweisheit und lassen sich so unendlich vielfach auslegen, dass begabte Brr eine reiche Fülle von Arbeit und Genuss darin finden können.

Auch Verschwiegenheit war ihnen heilig, gerade wie bei uns, denn die Verschwiegenheit schliesst nicht nur nach aussen ab, sie schliesst auch die innerhalb ihres Kreises Stehenden enger aneinander. Unser Mrthum ist kein Geheimniss, es liegt klar vor Aller Augen. Wer sehen will, der sehe. In jedem Konversations-Lexikon finden sich der Wahrheit entsprechende Angaben über unsere K. K. Wir erziehen unsere Jünger nicht zu Herdenmenschen, die auf Dogmen schwören. Ein Jeder soll die Schwingen freier Geistesrichtung bewegen; die wahren Ideale, die ein Jeder in seiner Brust trägt, sind das wahre Geheimniss der Frmrei, und die lassen sich nicht verrathen. Wir stehen im Kampfe mit dem immer mehr um sich greifenden Krebsschaden des Materialismus und auch des Atheismus als Vorstreiter, als Bahnbrecher, damit in dem immer brutaler auftretenden Kampfe ums Dasein der Idealismus eine Stätte habe, wo der Mensch sich auf sein besseres, ewiges Theil besinnen kann, denn zu etwas Höherem sind wir geboren. Wie unser Schiller so schön sagt:

„Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne der Thoren.
Im Herzen kündet es laut sich an,
Zu was Besserem sind wir geboren,
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht."

Lassen Sie mich jetzt noch einige Worte über Wohlthätigkeit sagen. Wenn nun auch mrische Wohlthätigkeit keineswegs die Hauptaufgabe des Frmrbundes ist, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, dass die Wohlthätigkeit eine in der Frmrei begründete Eigenschaft ist. Wenn in unsern Ritualarbeiten fast bei jeder Arbeit der Ruf erschallt: „Gedenket der Armen!" so sehen wir, dass die Wohlthätigkeit in der That von Alters her in unserem Bunde gepflegt worden ist, und es dürfte keine einzige Bauhütte auf dem weiten Erdenrunde zu finden sein, welche nicht von gleichem Sinne beseelt wäre, wo nicht der Armen mehr oder weniger gedacht würde. Es ist das selbstverständlich für eine Gesellschaft, welche sich der Menschheit widmet, dass darüber gar kein Zweifel aufkommen kann, und wer nur einigermassen aufmerksam die Geschichte der Frmrei verfolgt, trifft fortwährend auf bestätigende Zeugnisse hierfür.

Wir können uns selbst gar nicht erziehen, ohne auf diese allgemein menschliche Seite Rücksicht zu nehmen. Wir selbst sind mit dem ganzen Aussenleben so sehr und innig verwachsen. Die frmrische Wohlthätigkeit ist also zwar nicht der Zweck des Bundes, wohl aber ein besonderes „Mittel zum Zweck." Durch Werke der Wohlthätigkeit anerziehen wir den Brrn die Gesinnung der Menschenliebe und gelangen umgekehrt durch die Pflege dieser Gesinnung dahin, das freiwillig der Sinn und die That sich der Wohlthätigkeit zuwendet. Aber diese Kunst des Wohlthuns soll auch recht geübt werden. Und wahrlich, es ist eine Kunst, denn Wohlthaten, die nicht recht geübt werden, sind keine Wohlthaten. Die Gabe muss aus dem warmen Innern kommen, der Altar der Liebe muss in unserem Herzen aufgerichtet sein, die Liebesgaben müssen den Geber und Empfänger erfreuen, nicht dass die Gabe des Empfängershand brenne, sondern mit freundlichem Blicke, dann wird mit dem Becher der Freude die Sorge verjagt, Ruhe und Zufriedenheit wird wieder in das Herz des Unglücklichen einziehen, der Engel der Hoffnung dem Muthlosen und Verzweifelnden erscheinen, der Stern der Liebe und des Glaubens dem Verlassenen leuchten. Dann mag es uns auch gleichgültig erscheinen, ob

Digitized by Google

die Mrei 200 oder 2000 Jahre alt ist, wir werden dankbar die noble Erbschaft des grossen Brbundes in Empfang nehmen und fernerhin den edlen Samen ausstreuen und wenn auch erst nach vielen, vielen Jahren unsere Nachkommen die goldene Ernte einheimsen werden.

Wenn es mir nun heute Abend gelungen sein sollte, insbesondere den jüngeren Brrn ein, wenn auch kurz gefasstes, aber klares Bild über die Entstehung der geistigen Frmrei aus der Werkmrei zu geben, wenn Sie die Zwecke und Ziele des Bundes verständnissvoll aufgefasst haben, wenn Sie insbesondere die Symbole unseres Bundes als eines der wichtigsten Erziehungsmittel des Frmrs ergriffen haben, wenn ich mit der vergleichenden Erzählung von den Eleusinischen Mysterien Sie für eine kurze Zeit lehrreich unterhalten und den Sinn für frmrische Lektüre erweckt habe, so will ich mich reichlich für meine Mühe und Arbeit belohnt halten.

So lassen Sie mich denn schliessen mit den Worten des Dichters:

„Was Du Wahres Dir erworben,
Das lebt fort, wenn Du gestorben,
Und was Schönes Du geschaffen,
Wird all And'res Lügen strafen.

Nimm's als Richtschnur für Dein Leben,
So wirst Du Dich selbst erheben
Zu dem Lichtglanz schöner Sonnen,
Zum Genuss der höchsten Wonnen.

In der Ferne wird verschwinden,
Was man heut' noch lehrt die Blinden,
Doch dafür wirst klar Du schauen,
Was es heisst: „Am Tempel bauen!"

Allgemeine maurerische Umschau.

Hamburg. Die Gr.-L. von Hamburg hat zur Erinnerung an die vor 100 Jahren erfolgte Einführung des Schröderschen Rituals eine Denkmünze schlagen lassen. Sie trägt auf der Vorderseite die Statue Br Schröders auf Sockel, wie sie im Logenhause in Hamburg und Lübeck steht, mit Widmungsschrift und im Hintergrunde das alte und das neue Logenhaus, dazu die Inschrift: Centenarfeier der Einführung des Schröderschen Rituals XXVIII. Juni MDCCCCI. Auf der Rückseite befinden sich die Wappen der 5 Hamburger Tochter-Logen. Der Preis ist für ein Stück in Silber 25 Mk., in Kupfer 15 Mk.

Erlangen. Bei der Feier des 25jährigen Stiftungs- und Johannisfestes der Loge „Germania z. deutsch. Treue" in Erlangen, welche sich einer grossen Theilnahme erfreute, hielt der Festredner Br Fischer seinen Vortrag über „Nationalität und Frmrei" und der Mstr. v. St. Br Dr. Grassmüller sprach über das Thema: „Der Meister ist da und ruft Dich." Sämmtliche an der Feier betheiligten Brr erhielten die Schrift: Geschichte der Loge „Germania z. deutsch. Treue." Das Fest nahm einen glücklichen und erhebenden Verlauf.

Braunschweig. Die am 9. Mai stattgefundene Wahl des Mstrs. v. St. der Loge „Karl zur gekrönten Säule" hatte wegen der zwischen Hamburg und Braunschweig entstandenen Spannung dieses Mal eine besondere Bedeutung. Derselben war eine Wahlagitation vorhergegangen, welche in ihrer Leidenschaftlichkeit und in ihrem Gebrauchthum an politische Wahlen erinnerte, aber im mrischen Leben wohl bisher nicht vorgekommen sein dürfte. Der bisherige Mstr. v. St. Br Holtschmidt wurde mit Flugblättern anfechtbaren Inhalts bekämpft, Mauerplakate sind allerdings nicht bemerkt worden. Br Holtschmidt hat sich diesen Anfechtungen gegenüber völlig passiv verhalten. Der auf Beseitigung des Br Holtschmidt gerichteten Agitation hatte sich eine Anzahl Brr zugesellt, welche seit vielen, theilweise seit 20 Jahren die Loge nicht mehr besucht und weder an ihren Arbeiten noch an ihren Festen theilgenommen hatten, sodann mehrere Brr, welche aus allerlei Gründen verstimmt sind, sei es, dass früher ihnen einmal Wünsche unerfüllt bleiben mussten oder sie eine Niederlage schon erlitten hatten. Trotz dieser ungewöhnlichen Wahlbewegung und trotz des Einflusses der Hamburger Stellungnahme ist Br Holtschmidt dennoch wieder zum Mstr. v. St. der Loge „Karl zur gekrönten Säule" gewählt worden, allerdings mit geringer Mehrheit. Damit sind die Consequenzen der Erklärung des Grossmstr Br Wiebe, aber nicht zu dessen Gunsten, gezogen worden. Wie man hört, soll die Wahl aber noch angefochten werden. Aus welchen Gründen ist diesseits nicht bekannt. Es verlautet indess, dass verschiedene Stimmzettel beanstandet werden sollen. Die mit dem Namen Holtschmidt beschriebenen Zettel trugen theilweise die Bezeichnung Holtschmidt I und theilweise nur den Namen Holtschmidt. Hieraus eine Verschiedenheit der Absicht oder eine Ungültigkeit zu folgern, mag vom juristischen Standpunkte durchführbar sein. Dann hätte man aber solche Einwendungen in der Wahlversammlung selbst vorbringen und dadurch Gelegenheit geben müssen, eine sofortige Klarstellung, event. durch nochmalige Wahl, herbeizuführen. Das ist nicht geschehen. Vor dem ewigen Mstr gelten bei der Parole, ob Holtschmidt oder nicht, alle Zettel, welche den Namen Holtschmidt trugen, als Willenserklärung derjenigen Brr, welche dem bisherigen, seit über 20 Jahren in diesem Amte stehenden Mstr. v. St.

Digitized by Google

ihr Vertrauen bekunden und ihn in jenes Amt wieder berufen wollten. Es würde eine sehr undankbare Aufgabe für Br Holtschmidt sein, unter den obwaltenden Verhältnissen mit den aus früheren Anlässen verstimmten, jetzt wieder auf der Bildfläche erschienenen Brrn an einem Hamburger Bundesaltare sich auseinandersetzen zu wollen. Dazu ist sein Gemüth nicht mehr stark genug. Br Holtschmidt möchte auch gerne auf eine engere Gemeinschaft mit den Erfindern des mrischen Flugblattes verzichten. Zudem ist es ihm ein inniges Herzensbedürfniss, einen neuen mrischen Anhalt dort zu finden, wo der Kampf gegen Berlin nicht Bundespflicht ist und wo man Jesum auch als Führer des Mrthums verehren darf, ohne sich einer Häresie schuldig zu machen. Auf der durch den heftigen Wahlkampf zertretenen Wiese würden ihm doch keine Freudenblumen mehr wachsen und jedenfalls nur in Verbindung mit allerlei anderem Kraut. Darum hat Br Holtschmidt sich, wenn auch sehr wehmüthigen Herzens, veranlasst gesehen, die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl nachträglich abzulehnen, sein Amt als Mstr. v. St. schon jetzt niederzulegen und seine Entlassung aus der Loge zu beantragen, um ausserhalb des Hamburger Verbandes Anschluss zu suchen. Auf das fernere Erscheinen der Braunschweiger Logen-Correspondenz hat dies keinen Einfluss. Der finanzielle Ueberschuss des Blattes steht wie bisher den Wohlthätigkeitsanstalten der Loge „Karl zur gekrönten Säule" zur Verfügung. (Braunschw. L.-Corresp.)

Amerika. — Die Gesinnungen der katholischen Geistlichkeit hinsichtlich der Frmrei haben sich wieder einmal deutlich bekundet anlässlich der Einweihung einer neuen Loge in Castries, der Hauptstadt der westindischen Insel Santa Lucia. Der Distrikt-Grossmstr von Barbados war von der obersten Logenbehörde in London beauftragt worden, die Abercrombie Loge No. 2788 in Arbeit zu setzen. In Vertretung desselben waren mehrere Distrikts-Grossbeamte nach Castries entsandt worden und diese hatten nach einer grossen, zu dem Zweck veranstalteten kirchlichen Feier, an der die Bevölkerung den regsten Antheil nahm, die neue Loge eröffnet. Dabei wurde bekannt, dass einem Br, der katholischen Glaubens ist und der das Gesuch um Gründung dieser Loge unterzeichnet hatte, von den katholischen Priestern des Orts die Theilnahme an der Messe verweigert worden war. Ausserdem hatten die Priester von der Kanzel herab mit Ausstossung aus der Kirche jeden bedroht, der es wagen sollte, der neuen Loge beizutreten, oder in irgend einer Weise den Interessen der teuflischen Institution und ihrer Mitglieder dienlich zu sein.

N. d. „Führer".

Vermischtes.

Iowa. Nach dem „Bdbl." sind im Bezirk der Grossloge von Iowa im Laufe weniger Wochen 4 Logen mit allem ihren Mobiliar und Geräth in Flammen aufgegangen. Eine von ihnen ist nicht versichert gewesen und daher in eine so grosse Nothlage gekommen, dass sie bei der kleinen Zahl ihrer Mitglieder zur Schliessung genöthigt sein wird. Zwei andere haben die Unterstützung der Nachbarlogen angerufen und gefunden.

— Um einen möglichst genauen Einblick in das innere Leben und die Thätigkeit der verschiedenen Logen zu erhalten, hat der sehr ehrw. Grossmstr der Schweizer Grossloge „Alpina", Br Quartier-la Tente, an die Depntirten-Mstr einen Fragebogen versandt mit dem Ersuchen über alle Punkte möglichst genaue Auskunft zu ertheilen. Nachstehend die hauptsächlichsten dieser Fragen: 1. Als erstes Ziel der Frmrei gilt die moralische Vervollkommnung des Menschen. Welche Mittel werden in Ihrer Werkstätte angewendet, um die Erreichung dieses Zieles bei den Mitgliedern zu fördern? 2. Die Frmrei bezweckt die geistige Entwickelung ihrer Glieder; verfügt Ihre Loge über besondere Hülfsmittel zur Erfüllung dieses Zweckes? 3. Die Frmrei soll für die Verbreitung des edeln Grundsatzes der Toleranz wirken; in welcher Weise geschieht dies in Ihrer Loge? 4. Die Frmrei arbeitet an dem Wohle der Menschheit; ihre Thätigkeit ist auf die Besserstellung der Menschen, sowohl in materieller, als in geistiger und gemüthlicher Beziehung gerichtet; Ihre Loge übt darum gewiss auch die Wohlthätigkeit. Es wäre mir nun erwünscht, von Ihnen zu erfahren: a) Ob dieselbe aus eigenen Mitteln irgend ein wohlthätiges Werk ins Leben gerufen hat? b) Ob sie irgend ein Werk ausschliesslich unterhält? und so weiter.

(Alpina.)

Mexiko. Ein Rundschreiben der „Gran Dieta simbolica" der Vereinigten Staaten von Mexiko theilt sämmtlichen Grosslogen der Welt unter dem 1. Mai d. J. mit, dass dieser Grosslogenbund in seiner Sitzung vom 30. April d. J. den Beschluss gefasst hat, sich aufzulösen, um der Fortentwickelung der Symbolischen Frmrei von Mexiko keine Schranken aufzuerlegen. Die ihre von den verschiedenen Grosslogen durch Artikel 15 der Verfassungsurkunde vom Jahre 1899 verliehenen Vollmachten bezüglich der Vertretung der Mexikanischen Grosslogen gegenüber denen des Auslandes werden den einzelnen Grosslogen zurückgegeben und der Bund hört auf zu existiren. Die Grosslogen „Valle de Mexico" in der Hauptstadt des Landes, „Benito Juarez" im Or. Porfirio Diaz, Staat Coahuila, „Ignacio Ramirez" im Or. Tampico, Staat Tamaulipas, werden den ausländischen Gross-

Digitized by Google

logen als solche besonders empfohlen, die während der Dauer des Bestehens des Grosslogenbundes sich durch mrische Tugenden ausgezeichnet und an den Konflikten der vergangenen Zeit keinen Theil gehabt haben. — Ein Rundschreiben der Grossloge „Valle de Mexiko" Or. Mexiko macht ebenfalls von dem vorstehenden Beschluss des Grosslogenbundes Mittheilung und spricht die Hoffnung auf den engen freundschaftlichen Verkehr der ausländischen Grosslogen mit ihr aus. Sie erklärt, auf dem Boden der Landmarken der Verfassung von 1721 zu stehen, die Bibel als erstes grosses Licht auf ihren Altären zu haben, keine Frauen in ihre Logen aufzunehmen, seit ihrer Gründung 1878 ununterbrochen gearbeitet zu haben und alle andern Grosslogen der Republik anerkennen und achten zu wollen, die auf den alten ehrwürdigen Grundlagen der Frmrei beruhen.

Texas. Dem Texas Freemason zufolge hatten die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu Johanni vorigen Jahres im Ganzen 12 201 Frmrlogen mit 833 849 Mitgliedern.

Anzeigen.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**
Eigenbau. — Traubenkelterei.
Preisliste gratis und franko.
Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Hôtel Palmbaum in **Leipzig,**
Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.
Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.
Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Gesucht
die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Deutscher Medicinal-
Wermuthwein
wird erfolgreich angewendet als **Stärkungswein** bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, Kolik, Blutarmut, Nerven-, Lungen- und Brustleiden. Ein kleines Weinglas voll eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit genossen, bewirkt starken Appetit, er kann daher Kranken, die bei Appetit und Kräften zu erhalten sind, **nicht genug** empfohlen werden.
Preisgekrönt mit den höchsten Auszeichnungen, **ärztlich empfohlen.**
Flasche Mk. 1.50 unter Nachnahme.
Pfalzkellerei
Br Robert German, Kirchheimbolanden.

Handelsinstitut.
Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den
Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.
Hierzu eine Beilage vom „Technikum Mittweida".

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 35. Sonnabend, den 31. August. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Maurerisches Glaubens-Bekenntniss. — Ehrentempel für geschiedene Brüder. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Maurerisches Glaubens-Bekenntniss.

Vorgetragen von Br L. v. Orth in der Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne" im Or. Stuttgart.*)

Zwei wichtige Fragen, beide veranlasst durch Vorgänge in auswärtigen Logen, kamen kürzlich in unseren Versammlungen zur Sprache; Fragen, die eine nähere Erörterung verdienen, als sie bis jetzt, wegen Andrang anderer Arbeiten, bei uns finden konnten.

Ein Br erzählte uns, dass in den Logen von Berlin, welche er auf seiner letzten Reise besucht habe, auf Ausgleichung der neuerlich in Deutschland entstandenen religiösen Zwistigkeiten zwischen Katholiken und Protestanten hingearbeitet werde. Hierauf folgte eine Diskussion über die Frage, ob und in wie weit die wahren Grundsätze der Mrei und die Unterthanen-Pflichten der Mr eine solche Einmischung gestatten.

Die Zeichnung eines Brs der Loge von Frankenthal wurde verlesen, in welcher die Lehre der Mrei mit der christlichen Religion als synonim betrachtet zu werden schien. Unser ehrw. Br erster Aufseher, und mit ihm mehrere andere Brr, erklärten sich hiermit nicht einverstanden. Es dringt sich hiernach die weitere Frage auf, ob die Mrei sich an die Dogmen der christlichen Religion bindet, und also die Bekenner anderer Religionen ausschliesst?

Die Untersuchung der Zwecke der Mrei, und des Einflusses, den sie in ihrer jetzigen Gestalt nothwendigerweise auf das profane Leben ausüben muss, wird beide Fragen lösen.

Der von uns anerkannte Zweck der Mrei ist Veredelung des menschlichen Geistes und Herzens. Ein schönerer Zweck konnte ihr nicht vorgesteckt werden; auch ist es gewiss ihr Hauptzweck; aber schwerlich ist es ganz und gar ihr einziger Zweck, wenigstens nach den Mitteln zu urtheilen, die angewandt werden. Es bedurfte zu jener Veredelung nicht einer Verbindung, die sich über die ganze Erde erstreckte. Eine isolirte Gesellschaft in jeder Stadt kann das Nämliche für ihre Mitglieder erreichen. Auch gleichen in Beziehung auf die Moral die meisten Religionen sich untereinander, so wie der Mrei. Schwerlich werden wir über alle Profane den Stab brechen und behaupten wollen, dass sie bei ernstlichem guten Willen nicht auch im Stande seien, mit Erfolg an ihrer Veredelung zu arbeiten. Überall wirken die Vorträge der Prediger darauf hin. Gehen wir von der Ansicht aus, dass die blosse Anhörung von Vorträgen nicht hinreicht, dass Besprechung von Freunden, gegenseitige Belehrung, nothwendig ist, dass besonders die Entwerfung eigner Vorträge die Ideen aufklärt, das Nachdenken schärft und manche Wahrheit tiefer einprägt, als wenn man sie nur von einem Andern vortragen hört, so findet sich auch in der christlichen Religion Ähnliches. Dieselbe hat verschiedene Sekten, in welchen wechselseitige Vorträge gehalten werden; namentlich geschieht dieses bei den Quäkern, deren Versammlungen ich in England öfters beiwohnte, da der Zutritt jedem Fremden gestattet ist.

*) Obgleich der Leser manchem Satz in dem 1860 erschienenen Bekenntniss vielleicht nicht zustimmen kann, wird er doch darin viel Wahres erkennen. D. R.

Digitized by Google

Die Veredelung des menschlichen Geistes und Herzens ist also kein ausschliesslicher Zweck der Mrei; sie ist Zweck der Religion, obgleich nicht zu verkennen ist, dass die Mrei besser als irgend eine Religion die Mittel bietet, diesen Zweck zu erreichen.

Aber die Mrei hat unzweifelhaft noch andere Zwecke, die ihr ganz eigenthümlich sind, und die daher ihr Wesen am treffendsten bezeichnen. Dieser Zwecke sind drei:

brrliche Vereinigung aller Stände,
brrliche Vereinigung aller Nationen,
brrliche Vereinigung aller Religionen.

Wollte Jemand auch widersprechen, dass dieses Zwecke der Mrei sind, so kann er doch nicht leugnen, dass es ihre praktischen Folgen sind, wenn er nicht die Augen vor der Wirklichkeit verschliessen will. Die unausbleiblichen Folgen eines Instituts müssen aber auch in seinem Zwecke liegen. Denn so wie man sagt: wer den Zweck will, will auch die Mittel, so kann man mit noch grösserem Rechte sagen: wer den Zweck will, will auch die Folgen.

Kein Institut auf der Welt besteht, das so gut darauf berechnet ist, die verschiedenen Stände einander zu nähern, als die Mrei. Der Staat thut nichts für diesen Zweck. Er spricht höchstens die Gleichheit vor dem Gesetze aus; auch dieses nicht in allen Ländern. Die christliche Religion versammelt die verschiedenen Stände in der Kirche, aber sie kann sie nicht einmal auf die nämlichen Bänke bringen. Die privilegirten Stände haben auch ihre privilegirten Sitze; selbst aber, wenn Personen verschiedenen Standes einander in der Kirche nahe kommen, so haben sie doch weder Veranlassung, noch Gelegenheit zu mündlichen Mittheilungen. Sie bleiben sich also so fremd als zuvor.

Wie ganz anders verhält es sich in mrischen Versammlungen! Hier trifft man von dem Fürsten bis zum Bürger alle Stände brrlich gemischt. Jeder Br hat Gelegenheit sein Talent, seine Kenntnisse, die Fülle seines Gemüthes zu offenbaren, seinen Brrn Achtung abzunöthigen, sich ihre Liebe zu erwerben.

Der trauliche Brname vereint uns hier. Der neu Eintretende, der Besuchende wird mit einer Herzlichkeit aufgenommen, die ihn sogleich wie durch Zauber in einen Kreis von Bekannten und Freunden versetzt, unter denen er sich zu Hause fühlt, und mit denen er sich unterhält, als ob er sie seit Jahren kennte, ob er gleich vielleicht nicht einmal ihren Namen weiss. Wenn ein Neuaufgenommener sich von den verschiedenen Eindrücken, die er bei seiner Einweihung empfing, Rechenschaft ablegt, so wird er gestehen, dass nichts lebhafter auf ihn wirkte, als diese brrliche Aufnahme in einem unbekannten Kreise; die profane Welt hat durchaus nichts Ähnliches aufzuweisen. — Nun können zwei Brr verschiedenen Standes, die sich heute hier traulich begrüssen, die sich einander haben kennen und achten lernen, sich nicht morgen begegnen, ohne sich ihres Brverhältnisses zu erinnern. Der Unterschied des Standes wird zwar, wie billig, auch von Mrn berücksichtigt, wenn sie sich in profanen Verhältnissen begegnen; aber er wird gemildert durch Achtung, Freundschaft und Brliebe.

Es hat dies schon dahin gewirkt, und muss nach und nach immer mehr dahin wirken, dass die soziale Absonderung der verschiedenen Stände vermindert, dass der Geringere von dem Vornehmeren mehr geachtet und in seinem Werthe erkannt, dass die Humanität befördert wird. Der Einfluss erstreckt sich durch das Beispiel selbst auf Nicht-Mr, ohne dass sie dessen Quelle kennen.

Kein Institut der Welt ist so gut berechnet auf die brrliche Vereinigung der verschiedenen Nationen, als die Mrei.

Wer kennt nicht die Vorurtheile, welche die Nationen trennen, den Stolz, welcher beinahe jedes Volk verleitet, sich für das Erste der Welt zu halten; wer kennt nicht die Schwierigkeit, welche der Fremde findet, Zutritt in den Kreisen der Eingebornen zu erhalten? Die Mrei eröffnet den Fremden die Thüren ihrer Brhallen; er, der noch vor wenigen Stunden sich in dem Gewühl einer grossen Stadt einsam fühlte, sieht sich in einen Kreis von Freunden versetzt, die ihm dann auch im profanen Leben, wenn er es verdient, Freunde bleiben. So nimmt er wohlthuende Eindrücke mit in seine Heimat. Vielleicht bedarf es oft nur der Beiwohnung einer mrischen Arbeit, um eine Nation zu achten; denn wo hätte ein Fremder so gut Gelegenheit als in unsern Versammlungen, die Geisteskräfte und Gesinnungen eines Volkes kennen zu lernen? Gewiss dürfen wir uns schmeicheln, dass, wenn ein französischer oder englischer Br den Arbeiten unserer Loge beiwohnte, er in derselben, und besonders in den

Digitized by Google

Vorträgen unseres ehrw. Mstrs, vieles finden müsste, was er in seiner Heimath vermisst, und was in seinen Augen den Werth des deutschen Volkes erhöhen würde.

Die Mrei ist ein Band, das alle Nationen der Erde umschlingt; sie macht selbst aus Feinden Brr; sogar im Schlachtgewühl wird das mrische Zeichen und Wort von Dem geachtet, der eben im Begriff stand, seinem Feinde den Tod zu geben, und nur plötzlich in ihm einen Br erkennt. Es ist ein herzerhebendes Gefühl, einem Bunde anzugehören, der sich über alle Länder der Erde verbreitet, wo civilisirte Menschen wohnen. Diese allgemeine Verbreitung trägt nicht wenig dazu bei, der Mrei ihre hohe Wichtigkeit für das Menschengeschlecht zu geben. Diese allgemeine Verbreitung giebt selbst unseren Symbolen, unseren Ceremonien und unserer mrischen Bekleidung eine Bedeutung, die sie ausserdem nicht haben würden. Ein Profaner, der unsere Versammlungen belauschte, würde es vielleicht kindisch finden, dass ernsthafte Männer sich mit Schurzfell und Bändern schmücken; er würde aber schnell seine Ansicht ändern, wenn er erführe, dass dieses Ordenszeichen sind, die von Hunderttausenden getragen werden, und zwar von Hunderttausenden, die zu den Gebildetsten und Aufgeklärtesten des Menschengeschlechts gehören; und dass derjenige, welcher diese Bekleidung anlegt, damit erklärt, dass er, so lange er sie trägt, aufhört irgend einem besondern Stande, irgend einem besondern Volke, irgend einer besondern Religion anzugehören, dass er in unserer Versammlung nichts ist und sein will als Mr, im Range gleich jedem andern Br. Die mrische Bekleidung macht jede profane Auszeichnung, die ein Br mit in die Loge bringt, verschwinden; die mrischen Auszeichnungen geben die einzige Art von Rang, der bei uns anerkannt wird, und dieser Rang besteht bloss, um Ordnung in unseren Arbeiten zu erhalten.

Die Mrei erreicht also wichtige Zwecke, indem sie die verschiedenen Stände und die verschiedenen Nationen einander nähert; aber weit Höheres, unendlich Grösseres leistet sie durch die Vereinigung der verschiedenen Religionen.

Dieses führt uns vor allen Dingen zu der Frage: was ist die Religion der Mr?

Napoleon sagte auf St. Helena, als man über den Werth der verschiedenen Religionen sprach: „Wenn ich eine Religion wüsste, die seit Anfang der Welt besteht, so würde ich sagen, es sei die Wahre.“ Napoleon war nicht Mr, sonst würde er gewusst haben, dass die mrische Religion die von ihm aufgestellte Bedingung erfüllt. — Die mrische Religion bestand schon, ehe es Mr gab; sie besteht seit Adam bis auf unsere Zeit, und wird bestehen, so lange es Menschen giebt; nicht auf eine einzelne Sekte ist sie beschränkt, sondern von allen Nationen der Erde wird sie anerkannt; nicht auf diese kleine Erde ist sie beschränkt, sondern in allen den Welten, die uns als glänzende Punkte erscheinen, die aber meistens viel grösser sind als die Unsrige, und ohne Zweifel ebenfalls mit denkenden Wesen bevölkert sind, in allen diesen Welten besteht sie, und muss sie bestehen. Eine Wahrheit, die sich über die ganze Schöpfung ausspricht, muss auch in der ganzen Schöpfung Wahrheit sein und sein können, sonst ist sie keine Wahrheit.

Die mrische Religion ist die Erkennung und Anbetung des gr. B. a. W.

Diese Erkennung, diese Anbetung ist der Hauptbestandtheil, die Grundlage aller Religionen unserer Erde. Einzelne Menschen haben die Existenz eines höheren Wesens wohl schon in Zweifel gezogen, aber nie bestand eine geordnete Korporation, welche sie nicht anerkannt hätte.

Wie zahlreich auch die Religionen der Bewohner unserer Erde sind, wie sehr sie in ihren Dogmen von einander abweichen, wie gehässig zum Theil ihre Bekenner einander verleumden und verfolgen, so haben sie doch alle eine Wahrheit mit einander gemein, die sie alle fest halten. Diese Wahrheit ist die Religion der Mr. Es ist die ewige Wahrheit, die gewesen ist und sein wird, so lange es eine Schöpfung giebt. Man hat oft gesucht, diese Wahrheit zu beweisen, aber der beste Beweis, und zwar ein Beweis, den ich mich nicht erinnere irgendwo erwähnt gefunden zu haben, liegt in der Übereinstimmung, mit welcher alle Menschen an dieselbe glauben; eine Übereinstimmung, welche ausser in diesem Punkte nur noch in einem Einzigen, nämlich in der Mathematik, gefunden wird.

Die Religion der Mrei ist also die Universal-Religion. Die Mrei bildet keine besondere religiöse Sekte. Was der Mr glaubt, glaubt jeder andere Mensch auch; aber der Mr, als Solcher, glaubt nicht alles, was andere Menschen glauben. Die mrische Religion ist der Extrakt, die Quintessenz aller anderen Religionen; sie nimmt aus

Digitized by Google

jeder Religion nur das, was von keiner andern Religion bestritten wird; und das ist nur die Moral, und der Glaube an das höchste Wesen.

Es hindert dies nicht, dass der Mr auch noch nebenbei Bekenner einer geoffenbarten Religion sein, und ihren Dogmen mit fester Überzeugung anhängen kann. Die Mrei steht mit keiner Religion in Widerspruch. Der Mr kann also bloss Mr sein, d. h. er kann sich ganz allein an die Wahrheit der mrischen Religion halten, oder er kann Mr und Christ, Mr und Jude, Mr und Türke sein, d. h. er kann an eine besondere Art und Weise glauben, durch welche die ewige mrische Wahrheit der Welt geoffenbart worden ist. Sobald er aber die mrischen Hallen betritt, so muss er nie vergessen, dass dieses nur zu Ausübung der mrischen Religion geschieht, dass er nur in dieser sicher sein kann, mit allen seinen Brrn übereinzustimmen, und dass daher alles, was nicht in ihr enthalten ist, unerwähnt bleiben muss.

Von tiefer Bedeutung sind alle unsere Symbole; aber das bedeutsamste, das bezeichnendste Symbol ist mir unser Datum: 5838. Wir nehmen die Zeitrechnung keiner Religion an, wir datiren von der muthmasslichen Erschaffung der Erde. Nun aber bezeichnet das Datum immer den Anfang einer Religion; unser Datum spricht also offen aus, dass wir als Mr keiner besondern Religion angehören, dass unsere Religion seit Anfang der Welt besteht.

Ich bin in der Mrei in keinen höhern Grad als in den Dritten gekommen. Man hat mir gesagt, dass in den höchsten Graden die Mrei auf die christliche Religion zurückgeführt werde. Ist dieses der Fall, so ist es mir klar, warum viele Logen, und auch die Unsrige, keinen weitern Grad als den dritten anerkennen. Denn durch die Anschliessung an irgend eine besondere Religion wird das Wesen, die Eigenthümlichkeit der Mrei von Grund aus zerstört. Die Mrei hört dann auf ein Band zu sein, das den ganzen Erdkreis umschlingt.

Mit der Zurückführung auf die christliche Religion ist überdies noch kein bestimmter Begriff, kein bestimmtes Glaubensbekenntniss gegeben; es müsste auch zugleich ausgedrückt werden, welcher christlichen Konfession wir uns anschliessen wollen. Es kann niemand ein Christ sein, ohne sich zu einer bestimmten Konfession zu bekennen. Die Taufe und die Konfirmation, die zu Christen machen, machen auch zugleich zu Katholiken, Reformirten oder Lutheranern. Ein Christenthum im Allgemeinen, ein Christenthum, das sich zu keiner dieser Sekten zählt, giebt es nicht. Wollten wir uns zu einem solchen allgemeinen unbestimmten Christenthum bekennen, so würden wir nur eine neue christliche Sekte stiften.

Wer also sagt, die Mrei soll sich der christlichen Religion anschliessen, der muss auch zugleich sagen, welcher christlichen Religion. Bekanntlich sind in manchen Ländern die verschiedenen christlichen Konfessionen weiter von einander getrennt, als sie es von fremden Religionen sind. Der spanische Katholik verabscheut den Protestanten mehr als den Juden, der englische Dissenter steht in seinem Glauben wirklich dem Juden näher als dem Katholiken. Dem eifrigen Anhänger einer dieser Konfessionen wird also gar nicht damit gedient sein, die Mrei auf die christliche Religion zurückgeführt zu sehen, wenn sie nicht auf seine eigne Konfession zurückgeführt wird. Und würden bei uns christliche Vorträge gehalten, und er sähe nur die geringste Hinneigung zu den Dogmen einer anderen Konfession, so würde er die Versammlung fliehen.

Wie aber können in die Länge christliche Vorträge gehalten werden, ohne das der Redner merken lässt, zu welcher Konfession er sich bekennt oder hinneigt? Zu was können überhaupt christliche Privatversammlungen dienen? Der Christ findet seine Geistesnahrung in der Kirche. Wer noch Privatversammlungen besucht, gehört zu den Pietisten, Separisten, Quäkern. Die Mrei wird sich keiner von diesen Sekten gleichstellen wollen.

Die Mrei steht auf dem erhabensten Standpunkte. Sie sieht herab auf die Zwistigkeiten, auf die Irrthümer, auf die wandelbaren Meinungen und Ansichten der Menschen. Nichts was in Zweifel gezogen werden kann, oder je in Zweifel gezogen worden ist, gehört ihr an. Sie lehrt nichts als die ewige sonnenklare Wahrheit. Sie ordnet sich keiner besonderen Religion unter. Alle Religionen sind ihr untergeordnet. Alle Religionen sind nur Zweige, die von ihr als dem Hauptstamme ausgehen, die von ihr Leben und Wachsthum empfangen. Eben darum ist auch nichts geschickter als die Mrei, um eine brrliche Annäherung, und im Laufe der Jahrhunderte eine Vereinigung der verschiedenen Religionen zu bewirken. Niemand wird lange an unseren Arbeiten theilnehmen, ohne die Überzeugung zu gewinnen, dass die ewige Wahrheit die Haupt-

Digitized by Google

sache, das alles Andere von untergeordneter Wichtigkeit ist. Wenn er auch nicht gänzlich alleiniger Bekenner der mrischen Religion wird, wenn er an den Dogmen, die ihm in seiner Jugend eingeprägt wurden, festhält, so wird und muss doch aller religiöse Fanatismus schwinden, und Toleranz gegen Andersdenkende muss ihm als etwas ganz Natürliches erscheinen.

Beförderung der Toleranz ist der schöne Zweck, den sich jede gute Regierung vorsetzt, und auf den auch der Mr, selbst ausserhalb der Loge, hinarbeiten darf und hinarbeiten soll.

In diesem Sinne ist die Bemerkung zu nehmen, dass die preussischen Logen auf Beilegung der gegenwärtig in Preussen bestehenden religiösen Zwistigkeiten hinarbeiten; und auf die Frage, ob sie das Recht dazu haben, antwortete ich nicht nur mit Ja, sondern ich sage, es ist sogar ihre Pflicht. Dass hier von keiner offiziellen Einmischung einer Loge, als Institut oder Korporation, die Rede sein kann, versteht sich zu sehr von selbst, als dass es einer Erwähnung bedürfe. Die Loge erweckt Gesinnungen der Toleranz bei ihren Mitgliedern, ihre Mitglieder verbreiten diese Gesinnungen unter ihren profanen Bekannten und Freunden. Verbreitung der Wahrheit, Verbreitung der Aufklärung, Verbreitung humaner, toleranter, wohlwollender Gesinnungen, ist die einzige Art von Einwirkung nach Aussen, welche der Mrei gestattet ist. Eine Einwirkung dieser Art aber kann von einer aufgeklärten Regierung nur gern gesehen werden, und wird gewiss in dem vorliegenden Falle von der preussischen Regierung sehr gerne gesehen.

Die Frage, ob wir das Recht zu einer solchen moralischen Einwirkung haben, beantworte ich also mit „Ja."

Die Frage aber, welche die Zeichnung des Frankenthaler Brs hervorrief, die Frage, ob in einer Loge geradehin erklärt werden dürfe, die Mrei sei nichts Anderes als die christliche Religion, beantworte ich mit „Nein." Die Zulassung eines solchen Satzes würde meiner Ansicht nach das Wesen der Mrei von Grund aus zerstören. Sie würde überdies mit unseren Traditionen und mit unserer ganzen Konstitution im Widerspruch stehen. Unser Datum allein schon enthält eine feierliche Protestation dagegen. Überdies werden in den meisten Ländern, und zwar gerade in denjenigen, in welchen die Mrei am eifrigsten betrieben wird, in Nordamerika, England, Frankreich, Holland, nicht nur Christen, sondern die Bekenner aller Religionen ohne Unterschied aufgenommen. Wir müssen uns also den Fall denken, dass Nichtchristen an den Arbeiten einer Loge Theil nehmen, dass sie vielleicht sogar in der Mehrzahl sind, ja, dass die Loge einzig aus Nichtchristen besteht. Wie würde sich in einer solchen Loge ein Vortrag ausnehmen, der den Mantel der christlichen Religion über die Mrei ausbreitet?

Nicht der geringste Zweifel kann aber darüber herrschen, dass die Aufnahme von Nichtchristen nicht ganz und gar dem Geiste der Mrei gemäss sei; dass eine gerechte und vollkommene Loge nicht ganz und gar aus Nichtchristen bestehen könne. Kein mrisches System leugnet dieses. Wenn die meisten deutschen Logen nur Christen zulassen, so scheint mir der Grund davon in etwas ganz Anderem zu liegen, nämlich in dem Vorurtheil und der persönlichen Abneigung, die bei uns noch gegen die Juden bestehen. Jene Ausschliessung ist bei uns ganz allein gegen die Juden gerichtet, denn mit anderen nicht christlichen Völkern stehen wir in keiner Berührung. Man will mit den Juden nichts zu schaffen haben, man will nicht in ihrer Gesellschaft sein, und um sie nicht namentlich auszuschliessen, so bestimmen die Statuten: „nur Christen werden aufgenommen und zugelassen." Eine einzige Bemerkung wird hinreichen, die Richtigkeit dieser Behauptungen zu beweisen. Gerade in denjenigen Ländern, in welchen die Juden in die Logen zugelassen werden, sind sie auch emancipirt, geniessen sie auch die nämlichen bürgerlichen Rechte wie die Christen. Da wo die Mrei sie zurückstösst, sind sie auch von der politischen Gesetzgebung noch mehr oder weniger unterdrückt.

Ich für meinen Theil wünschte, dass, wenn es möglich wäre, mit der Zeit der Artikel 9 unserer Statuten abgeändert würde, nach welchem sich alle Mitglieder unserer Loge zu christlichen Religionen bekennen müssen; und freuen wird es mich, wenn der Anstoss, den ich hiermit dieser Frage gebe, auch andere Brr veranlasst, sich darüber auszusprechen. Ich wünsche die Zulassung der Juden, nicht der Juden willen, sondern des mrischen Grundsatzes willen, nach welchem die Mrei sich keiner besonderen Religion anschliessen, nach welchem sie allen guten Menschen, die den grossen Baumstr verehren, ihre Halle öffnen soll. Warum sollte eine Loge in

Digitized by Google

Washington einem Abgesandten der nordamerikanischen Urstämme, einem Verehrer des grossen Geistes, die Aufnahme in den Orden verweigern? Seine ungekünstelte Religion stimmt in ihrer Einfachheit, und besonders in der Benennung des höchsten Wesens, auf eine überraschende Weise mit der Unsrigen überein.

Ich frage alle Brr, ob es nicht erhebend sein müsste, einer mrischen Arbeit beizuwohnen, an welcher, untermischt mit den Christen, auch Israeliten, Türken, Hindus, Bekenner des grossen Geistes, Theil nehmen? Durch die blosse Anwesenheit solcher Brr würde die wichtige Thatsache ausgesprochen, dass die Mrei nicht der Zweig irgend einer Religion ist, sondern der Stamm, welcher die verschiedenen Religionen als seine Zweige vereinigt. Diese Thatsache aber ist wirklich ausgesprochen, denn nicht nur unter den Juden, sondern selbst unter den Türken giebt es Mr.

Die Regierungen kennen diesen Standpunkt der Mrei sehr wohl und wissen ihn zu würdigen; deshalb ist auch die Mrei in solchen Ländern verboten, wo keine Aufklärung und keine religiöse Toleranz herrscht. Die Geschichte der Mrei lehrt, dass sie zu allen Zeiten von der Hierarchie verfolgt wurde. Beweis genug, dass die von mir hier vorgetragenen Ansichten über das Wesen der Mrei positiv begründet sind.

Der oberste Zweck der Mrei ist die Ausbildung und Veredelung des menschlichen Geistes und Herzens; weiterer Zweck oder wenigstens unausbleibliche und wünschenswerthe Folge unserer mrischen Arbeiten, ist die brrliche Vereinigung der verschiedenen Stände, der verschiedenen Nationen, der verschiedenen Religionen; der reine abstrakte mrische Glaube — zu welchem inzwischen noch Nebenbegriffe gefügt werden können — ist die Universal-Religion des Weltalls, die Erkennung und Anbetung des g. B. a. W.

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Br Albert Janicke.

„Glücklich der, dem ein nicht alternder Geist verliehen wurde, dem die Schöpfung das Herz mit Rosen umwunden."

Einen solchen Glücklichen hat der Tod unserer Werkstätte entrissen, in dem sehr ehrw. Br Albert Janicke, Altmst der „German Pilgrim Loge 179", Repräsentant der Gross-Loge „Zu den 3 Weltkugeln" in Berlin, Ehrenmitglied der „Beethoven Loge 661", u. a.

Er gehört zu Denen, die uns an der Säule der Weisheit vorangeleuchtet haben, deren Andenken uns sonach am tiefsten ergreift.

Auf seiner Mrbahn hat er ein Vorbild gegeben, edelsten Strebens nach echter Meisterschaft, womit das ganze übrige Leben in schönstem Einklang steht. Bahnbrechend hat er auf dem Gebiete geistiger Masonei in unserem deutschen Distrikt gewirkt. Seiner unermüdlichen Anregung in Wort und Schrift ist die Gründung der deutschen Tempel- und Heimgesellschaft vor Allem zu danken und dadurch die heutige, festgegliederte Organisation unseres deutschen Distriktes, gegenüber dem früheren losen Zusammenhang, der grosse Ziele ins Auge zu fassen und der Vollendung entgegenzuführen nicht ermöglichte. Mit welch' liebevoller Hingebung hat er sich der Aufgabe gewidmet eine Tempelbibliothek zu schaffen, die den Brrn ein nie versagender Quell geistiger Nahrung werden sollte. Seine Schuld ist es gewiss nicht, wenn das Verlangen nach geistiger mrischer Nahrung bei der Brrschaft nicht so rege wurde, wie es im Interesse des Bundes wünschenswerth wäre, denn sein reiches Wissen und seine Redegabe stellte er stets bereitwilligst in den Dienst der Latomia.

Am 27. November 1832 in der Uckermark geboren, kam er mit den Eltern nach London, wo er sich der Goldschmiedekunst widmete. Im Alter von 19 Jahren kam er nach New York, wo er zuerst mehrere Jahre bei der Juwelierfirma Benedikt Bros arbeitete, um dann, vor etwa 25 Jahren, ein eignes Geschäft zu etabliren, welches er erst in der Bowery und dann in John Str. betrieb.

Unserem Bunde trat er vor nun 33 Jahren, in der „German Pilgrim Loge 179" bei, wurde am 18. Juni 1868 zum Mstr erhoben und nahm von Anfang an hervorragendes Interesse an der geistigen Masonei, das erst mit seinem Tode erlosch. Literarisch war Br Janicke vielseitig thätig. Seine mrischen Vorlesungen und Gedichte dürften einen stattlichen Band füllen. Auch redigirte er mehrere Jahre für die New Yorker Staats-Zeitung die später eingegangene Spalte „Frmrthum" mit vielem Geschick. Seine letzte mrische Zeichnung „Sandkörner", an der Säule der Weisheit gesammelt, übersandte er uns am 3. Juli d. J., mit der Bemerkung, dass er sich nach dem deutschen Hospital begebe, um sich einer Blinddarm-Operation zu unterziehen, uns gleichzeitig ersuchend, über diese seine Absicht

Digitized by Google

vorläufig zu schweigen. Die „Sandkörner“ sind im „Führer“ vom 6. Juli veröffentlicht.

Den Folgen dieser Operation ist Br Janicke am Montag früh, 2 Uhr 30 Min. erlegen. Die Trauerfeier fand am Donnerstag Nachmittag unter überaus grosser Betheiligung der Brr des deutschen Distrikts und Leitung des sehr ehrw. Brs Dr. Frank H. Zitz, DD.-GM., statt. Die Beisetzung erfolgte im Fresh Pond Crematorium. Den Leichenconduct leitete Br Jacob Herrlich mit gewohnter Umsicht.

An seinem Sarge flossen reich der Liebe Thränen. Neben der Wittwe standen die beiden Söhne, die Tochter und Enkel. „German Pilgrim Loge“ und Brr anderer Logen gaben dem Vollendeten das Geleit. Heilig bleibe uns sein Andenken und sein Beispiel wirke thatkräftig auf unsere Treue und Liebe zum hehren Bunde!

(Führer.)

Allgemeine maurerische Umschau.

Görlitz. Am 12. Juni wurde der sehr ehrw. L.Mstr. Br Glubrecht zur höheren Arbeit in den e. O. abberufen, am 15. d. Monats begleiteten die tiefbetrübten Brr von „Friedrich Leopold“ die irdische Hülle ihres bisherigen Mstrs zur letzten Ruhestätte und gaben ihm seinem Wunsche gemäss eine Akazienblüte und die Johannisrosen mit ins Grab. Am 24. Juni wurde statt der Johannisfeier die Trauerloge von dem I. abgeord. L.Mstr. Br Radke abgehalten, den sich der nun in den e. O. eingegangene Mstr zu seinem Stellvertreter ernannt hatte. Gegen 7 Uhr versammelten sich trotz des unter strömenden Regen niedergehenden Gewitters die sämmtlich z. Z. anwesenden Brr, denen sich der Stuhlmstr der Schwesterloge „Zur gekrönten Schlange“ mit einigen Mitbrrn angeschlossen hatte, und zogen unter Trauerklängen in den Tempel. Nach ritualmässiger Eröffnung erfolgte die Einführung der mrischen Bekleidung des theuren Entschlafenen, getragen von einem Ceremonienmstr, Br Gernreich. Ihm zur Seite gingen zwei Mstr mit gekreuzten Degen unter Vorantritt zweier Lehrlinge und gefolgt von zwei Gesellen. Dieser Zug, von einem Ceremonienmstr geführt und einem anderen geschlossen, ging bis zum Sarkophag, worauf die Lehrlinge im Norden, die Gesellen im Westen, die Mstr im Süden und die beiden Ceremonienmstr im Osten Aufstellung nahmen. Während sie dann die Schwerter über den Sarkophag kreuzten, legte der dritte Ceremonienmstr Br Gernreich das Kissen mit der Bekleidung und zahlreichen Bijoux auf dem Sarkophag nieder, worauf die Begleitung an ihre Plätze trat. Nach dem jetzt erfolgten Gesange: Es ist bestimmt u. s. w. hielt der abgeord. L.Mstr Br Radke die folgende Ansprache: Gel. Brr der Schwesterloge „Zur gekrönten Schlange“, gel. Mstr benachbarter Logen, gel. besuchende Brr, allerseits gel. Brr der Loge „Friedr. Leopold z. Morgenröthe!“ Von der Stätte des wechselvollen Lebens haben wir uns in diese stillen Hallen zurückgezogen und uns geschaart um den Sarkophag zur Gedächtnisfeier an unseren entschlafenen, herzlich geliebten Logenmstr, unseren unvergesslichen Br Glubrecht, den Stifter dieser Loge. Wir sollten heute unter seinem Hammer das Johannisfest feiern, das Fest der Freude der Brr Frmr, das Fest der echten, rechten Verbrüderung. Doch Gott der grosse B. a. W. hat es anders bestimmt. Er hat unsere Freude in tiefe Trauer umgewandelt. Schmerzerfüllt stehen wir an dem Sarkophag unseres geliebten Mstrs, den der grosse Baumstr zu sich gerufen. Er, unser Mstr, der Vermittler zwischen uns und dem grossen Baumstr, er, der die echten Ideale der Mrei in sich verkörperte, er hat den Weg, den er uns gezeigt, über den er uns oft belehrt, zuerst angetreten, er hat nun das Licht gesehen in den höheren Sphären. Unsagbar ist unser Schmerz, unausfüllbar die Lücke, die sein Tod gerissen und doch dürfen wir nicht murren; denn die heilige Schrift belehrt uns, dass die Stunde des Todes besser ist, als die der Geburt. Ihm, dem das Leben soviel Freude bescheeret, ihm hat es die Schwere des Daseins nicht vorenthalten. Geprüft ist er, wie jeder Sterbliche, nun eingegangen ans Trübsal und Täuschung der irdischen Welt zum göttlichen Frieden, daher ist die Stunde des Todes auch für ihn besser denn die Stunde der Geburt. Wir aber, die wir hier znr ernsten Feier versammelt sind, danken Dir, Du lieber Entschlafener aus braven, mrischen Herzen, aus ganzer Seele für Alles, was du uns gewährt. Wir geloben Dir unseren Dank dadurch zu bethätigen, dass wir in Deinem Sinne weiter arbeiten, dann wird der Hauch Deines guten Geistes uns durchwehen jetzt und immerdar. (An den Sarkophag herantretend.)

Als letzten Gruss von Deinen Brrn nimm theurer Mstr hiermit an: Die Rose der Liebe (rot), die Rose des Todes (weiss), die Rose der Auferstehung (rosa), gleichwie die Morgenröthe des höheren Lichtes. Darauf an seinen Platz tretend begrüsste er in würdiger Weise die an der Feier theilnehmenden Gäste. Nach dem Trauergesange: Sei still u. s. w. nahm der Redner Br Tschörtner das Wort zu seinem tiefergreifenden Vortrag, dem er den Nekrolog des Entschlafenen anfügte. Mit dem Gesange: Wie sie so sanft ruhen traten die Brr in die Kette um den Sarkophag, worauf dann ritualmässig diese tiefergreifende und würdige Trauerloge von dem abgeord. L.M. geschlossen wurde. Auf Bestimung der Gr.-L. findet eine Mstrwahl und zwar am 16. September statt. Der I. abgeord. L.M. Br Radke ist von seinem Amte zurückgetreten, so dass die Loge bis auf Weiteres vom II. abgeord. L.M. Br Tchörtner geleitet wird.

Digitized by Google

Anzeigen.

Einladung

für die **IV. Hauptversammlung des Altersheim für Frmr, „Johannisstift“**, eingetr. Ver., zu Einbeck. Sonntag den 29. September 1901 Vormittags 10 Uhr, in den Räumen der sehr ehrw. Loge **„Zum schwarzen Bär“, Or. Hannover.**

Tagesordnung:

1. Bericht des geschäftsführenden Vorstandes über seine Thätigkeit seit Oktober vorigen Jahres.
   a) Bericht des Schriftführers.
   b) Bericht des Schatzmeisters.
   c) Bericht der Rechnungsprüfer für das Vereinsjahr 1900.
   d) Entlastung des Vorstandes.
2. Neuwahl des geschäftsführenden Vorstandes für die nächsten drei Jahre.
3. Vorberatungen für die Grundsteinlegung am 22. September 1902.
4. Event. Anträge aus der Mitgliedschaft.

Jeder Br Frmr ist uns herzlich willkommen!

Am 28. abends gesellige Vereinigung der Hannoverschen und auswärtigen Brr in den Räumen der sehr ehrw. Loge „Zum schwarzen Bär“.

Der geschäftsführende Vorstand des Altersheim f. Frmr, „Johannisstift“ zu Einbeck,

i. A. Richard Lesser,
Einbeck, 15. August 1901. Schriftführer.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Hôtel Palmbaum in Leipzig,

Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**
Eigenbau. — Traubenkelterei.
Preisliste gratis und franko.
Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.
Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Wachholder-
Zwetschen-
Trester-
Branntwein

Cognac, Kirschwasser, Arrac, Rum, Punsch-Essenzen, alle Liköre und Südweine, Trauben- und Obst-Champagner,

Weiss- und Rotwein,

Apfel-, Johannisbeer-, Erdbeer-, Stachelbeer-Heidelbeer-, Himbeer-, Brombeer-Weine.
Billiger, reeller Einkauf für Wiederverkäufer.
Vertreter gesucht.
Pfalzkellerei Robert German
Kirchheimbolanden.

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den
Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 36. Sonnabend, den 7. September. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen angewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Unsere Schwestern. — Ansprache. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Unsere Schwestern.

Worte aus einer Rede über „das Nibelungenlied", gehalten beim Schwesternfest am 2. März 1901 von Oskar Henke, Br Redner der Loge „Friedrich Wilhelm zur Eintracht" in Bremen.

Geliebte Schwestern! Sie werden aus dem, was ich Ihnen über die Entstehung und Entwickelung der Sigfridsage und des Nibelungenliedes*) erzählt habe, schon geschlossen haben, dass dies „gewaltige Lied" für uns Deutsche nicht bloss eine, unsere Theilnahme weckende Erzählung enthält. Liebe und Hass, Eifersucht und Rachgier haben zu jeder Zeit ihre verhängnissvolle Rolle gespielt und zu schwerer Unthat geführt, sind darum auch oft in der Dichtung besungen worden. Aber dies Lied ist uns viel mehr. Wenn wir es lesen mit vollem Verständniss, so ergreifen uns Schauer der Ehrfurcht, wie sie wohl die Seele dessen umfangen, der in ein uraltes, sagenumwobenes, von düsterem Geheimniss erfülltes Heiligthum tritt. Als vor anderthalb Tausend Jahren der Boden der alten Welt unter den Tritten der germanischen Völker vier Jahrhunderte lang erzitterte, als die stolzen Legionen der ewigen Roma unter den wuchtigen Schlägen germanischer Volksheere in den Staub sanken, da hat dies Lied unserer Vorfahren Seelen erfüllt; in dies Lied haben sie niedergelegt, was ihnen zum Ideal wurde; mit ihm haben sie verwoben, was sie in jener furchtbaren Sturmeszeit an Lust und Leid erfuhren.

Aber das Nibelungenlied weckt in uns auch Erinnerungen an eine noch viel frühere Zeit, an jene graue Urzeit, aus der kein geschichtliches Denkmal auf uns gekommen ist, zu deren Verständniss allein die vergleichende Sprachwissenschaft und die vergleichende Religionswissenschaft uns den Schlüssel bieten. Es ist die Zeit, in der unsere indogermanischen Vorfahren zur Sonne als dem höchsten Gotte in Ehrfurcht emporblickten. Zwar als einen Gott verehren wir das leuchtende Gestirn des Tages nicht mehr, aber mit Ehrfurcht schauen auch wir zu ihm auf, als sei es das Auge eines Gottes, der aus einer anderen, höheren Welt auf die dunkle Erde herabblickt. Wenn wir in tiefer Nacht über Schnee und Eis im Hochgebirge gewandert sind und dann die ersten Strahlen der Morgensonne Tausende der eisgepanzerten Gipfel in glühendes Rosenroth tauchen, während tiefe Finsterniss noch unten über den Thälern lagert, in denen die Menschen wohnen mit ihren kleinen Freuden und Sorgen, dann wird die Brust uns weit und das Gefühl durchbebt unser Herz, als hebe der Sonnenglanz uns weit empor und hinaus über die kleine Welt der Alltäglichkeit. Und wie gar anders und doch nicht minder tief wird unser Herz erfasst vom Anblick der scheidenden Sonne. Wenn der Tag, dessen Last und Hitze wir getragen haben oder der rauschenden Festjubels voll war, sich zu Ende neigt, wenn sein Lärm mehr und mehr verklingt und es um uns stiller und stiller wird, dann erinnern die länger werdenden Schatten uns wohl an des Dichters Wort:

*) Vgl. die Einleitung zu „Der Nibelungen Noth", übersetzt von O. Henke. Barmen 1884.

Digitized by Google

Der Morgen kühl,
Der Mittag schwül;
Viel Unruh bei dem Feste;
Der Abend ist das Beste.

Und treten wir dann hinaus, den Feuerball zu grüssen, der langsam am Horizonte versinkt, dann zieht leise Wehmuth ein in unser Herz. Uns ist zu Muthe, als lockten die letzten, blitzenden Strahlen uns fort von dieser Erde, die uns als die Fremde erscheint, fort in ein Vaterhaus:

Ich wollt, dass ich daheime wär
Und aller Welt nicht diente mehr.
Ich hab doch hie mein Bleiben nicht,
Ob's morgen oder heut geschicht.
Daheim ist Leben ohne Tod
Und volle Freude ohne Noth.

Geliebte Schwestern! Als ich vor einigen Jahren zum ersten Male von dieser heiligen, ernster Arbeit geweihten Stätte zu Ihnen reden durfte, da führte ich Sie im Geiste hinaus unter das Sternenzelt und in das milde Licht der zauberischen Mondnacht.*) Damals sagte ich Ihnen, dass wir Frmr in diesem Tempel ein Symbol des Mondes haben, dass aber dieser „schöne, stille Gefährte der Nacht" von Alters her auch selber das Symbol eines Tempels gewesen sei, des Tempels, in dem Sie die Priesterinnen sind, des Tempels der beglückenden Häuslichkeit. Damals sagte ich Ihnen, dass wir Männer, die wir im Kampfe des Lebens nur gar zu oft die Klingen gegen einander kreuzen müssen, diesen Frmrtempel seit einigen Jahrhunderten als ein Nothdach über uns aufgerichtet haben, damit uns wenigstens eine Zufluchtsstätte beschieden sei, an der unser Herz Frieden findet und Erquickung nach dem stürmischen Kampfe ums Dasein. Damals sagte ich Ihnen auch, dass Sie dieses Tempels nicht bedürfen, weil Sie solch Heiligthum in Ihrem Herzen tragen und es überall erbauen können, wo Sie nur wollen.

Auch für die Sonne haben wir ein Symbol in diesem Tempel. Denn neben ihrer höchsten und schwersten Aufgabe, die dunklen Abgründe zu überbrücken, die die Verschiedenheit von Religion und Nationalität, Rang und Stand, geistiger Begabung und Besitz zu der Menschen Füssen gähnen lassen, hat die Frmrei auch den Beruf, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen wider Irrthum, Täuschung und Lüge, und der Wahrheit Symbol war von jeher die die Welt mit Licht durchfluthende Sonne. Auch heute wieder, meine Schwestern, muss ich bekennen, dass wir mit dieser unserer Arbeit von Ihnen abhängig sind, dass wir nur die Bäume pflegen können, die Sie gepflanzt und gross gezogen haben. Denn in Ihrer Hand ruht die Erziehung des jungen Geschlechts und damit die Gestaltung der Zukunft. Uns Männer treibt es hinaus zum Wetten und Wagen und wir können unseren jungen Kindern nicht leben, wie wir es so gerne möchten. Zu Ihrem Schoss, meine Schwestern, eilen sie mit ihrer jauchzenden Lust, an Ihrem Herzen weinen sie ihre stillen Thränen aus. Wenn Sie in die jungen Herzen nicht Liebe und Barmherzigkeit pflanzen; wenn Sie gleichgiltig zusehen, wann ein Kind einem lebenden Wesen — und wär's auch nur eine Eintagsfliege — unbedacht und ohne Noth Qualen bereitete; wenn Sie des nicht achten, wann der kleine Fuss in rohem Muthwillen das goldschillernde Käferchen zerträte, das über seinen Weg huscht; wenn Sie es nicht hindern, wann die kleine Hand sinnlos die farbenprächtige Blüthe zerraufte und achtlos ihre zerfetzten Blätter verstreute — dann, meine Schwestern, wuchert in dem Herzen jene Gleichgiltigkeit gegen fremdes Leiden empor, die der fruchtbare Mutterboden ist für die Härte und Grausamkeit, die endloses Leid über die Menschheit gebracht haben und bringen. — Wenn Sie die jungen Herzen zur Wahrheit erziehen, wenn Sie ihnen niemals — ich wiederhole es: niemals — die Unwahrheit sagen, auch nicht im Scherz, nicht aus Noth, am wenigsten um der elenden, läppischen, konventionellen Höflichkeitsheuchelei willen; wenn Sie ihr Vertrauen zu gewinnen verstehen, dass sie Ihnen alles sagen, auch das, was sie vor jedem anderen in des Herzens tiefstem Grunde hehlen und bergen — dann, meine Schwestern, wachsen uns Männer auf, die furchtlos und treu der Wahrheit Gut und Blut zu opfern bereit sind. — In Ihrer Hand liegt es, die jungen Herzen empfänglich zu machen für die Schönheit, deren höchste Vollendung echte Religiosität ist. Sie besteht nicht in der verstandesmässigen Erfassung eines kirchlichen Bekenntnisses, nicht in der blossen Gewöhnung an kirchliche Ceremonien. Religiosität ist Selbstlosigkeit und ernster Wille, sich aufzuopfern für

*) Vom Monde. Rede beim Schwesternfest am 27. März 1898. Bauhütte, 42. Jahrgang Nr. 1. 2.

Digitized by Google

andere. Wenn Sie unsere Kinder daran gewöhnen, dass sie bei allem, was sie sprechen und thun, nicht bloss an das eigene Behagen denken, sondern an den Kreis, der sie umgiebt, an Brüder nnd Schwestern, Eltern und Verwandte, Freunde und Dienende des Hauses, — dann erziehen Sie uns Männer, wie wir ihrer bedürfen, Männer, die nicht bloss snchen, was das ihre ist, sondern die ein Herz haben für Lust und Leid aller, die mit ihnen auf des Lebens gedrängten Pfaden zur Ewigkeit pilgern.

Je älter wir werden, desto häufiger kommen für uns die stillen Stunden der Einkehr, da wir den Blick der Vergangenheit zuwenden nnd die Summe des Lebens ziehen. Wenn wir dann des schweren Kämpfens und Ringens gedenken, dessen es bedurfte, damit wir unserer Lebensaufgabe gerecht werden konnten; wenn Bitterkeit nnser Herz erfüllt darüber, dass nur gar zu oft solche Arbeit, an die wir unsere beste Kraft, unsere Begeisterung, unser Herzblut gesetzt, ohne Erfolg gewesen ist; wenn Groll uns packt, weil Dummheit und Bosheit der Menschen — ach, wie oft gerade derer, die dazu bestellt sind, dass sie uns die Bahn zu segensreichem Thun frei machen sollten — unsere selbstlosesten und besten Leistnngen zu nichte gemacht haben — dann erscheint heilend und tröstend unserem Geiste wohl eines ernsten Mannes Bild, des Vaters, eines Lehrers oder sonst eines, den wir zum Vorbilde uns erwählt hatten. — Aber wenn unser Herz aufjauchzt in der süssen Erinnerung an das, was unsere jungen und alten Tage beglückt hat; wenn wir wieder einmal den Traum des Glückes träumen und die Hand verloren nach seiner blauen Wunderblume hascht; wenn Seligkeit uns erfüllt, weil wir nicht bloss Glück gewonnen, sondern auch anderen bereitet haben und das Bewusstsein uns froh macht, dass es auf dieser Erde Stätten giebt, an denen bei unseres Namens Nennung sich Hände segnend falten — dann erscheint vor uns die Lichtgestalt einer hehren Frau, der Mutter, der Gattin, einer Schwester oder Frenndin, eine Lichtgestalt, der nichts auf dieser Erde zn vergleichen ist und die uns segnende Arme entgegen breitet, um uns empor zu heben zu den Höhen der ewigen Wahrheit, der ewigen Schönheit und der ewigen Liebe.

Als solche Lichtgestalten dereinst in vielen Herzen fortzuleben, auch wenn das Gras auf Ihren Gräbern schon lange unter dem wehenden Winde sich beugt, das, meine geliebten Schwestern, ist Ihre höchste nnd heiligste Aufgabe.

Ansprache
des National-Grossmstrs Br von Roese.

Meine geliebten Brr! Freudigen und gehobenen Herzens feiern wir anch heute unser schönes Rosenfest, das erste Johannisfest im nenen Jahrhundert, das seinen Namen trägt von dem Vorläufer und Verkündiger Jesn, des Stifters der reinsten Religion, auf dessen Lehre unser Bund wie auf seiner Grundfeste ruht — das Fest, das zugleich das 161. Stiftungsfest dieses unseres engeren Bundes ist und an dem wir daher freudigen Herzens den Stiftern unserer Grossloge unseren Dank dafür darbringen, dass sie ihr eine feste Grundlage gegeben haben, die den Bau nun 161 Jahre sicher und unverrückt getragen hat, an dem wir aber auch gehobenen Herzens in die Zuknnft schanen, voll Zuversicht, dass er auch ferner stehen werde auf diesem Grunde, fest nnd unerschütterlich in den Stürmen, die ihn umtosen, bis in die fernsten Zeiten! — Ja, meine Brr, Stürme umtosen den hehren Bau, der uns umschlingt, und in die Festesfreude, die unsere Herzen heute erhebt, wollen sich ernste Gedanken nnd Befürchtungen mischen für die Zukunft, nicht unseres engeren Bundes und unserer altpreussischen Schwester-Grosslogen, die hell und klar vor uns liegt, wohl aber für die Zukunft der übrigen deutschen Frmrei, der nach den Vorgängen, die sich jüngst hier und auswärts abgespielt haben, tiefgehende Erschütterungen drohen und die nicht ohne schwere Beunruhigungen anch für uns bleiben werden. — Die Bestrebnngen für eine grössere Einigung der deutschen Mrei sind durch diese Vorgänge zum jähen Stillstand gekommen, ja das Fortbestehen des Grosslogenbundes, der seit 30 Jahren die deutschen Grosslogen wenigstens äusserlich vereinte, ist ernstlich in Frage gestellt. — Bei den Vorgängen der jüngsten Zeit, von denen ich spreche und die Ihnen Allen bekannt sind, handelt es sich nicht so sehr um die nicht in gesetzlicher Form erfolgten Logengründungen der GrossenLoge von Hamburg, um die Bethätigung mehr oder minder grosser Rücksichtnahme und Bundesfreundlichkeit seitens dieser Gross-Loge

Digitized by Google

gegen die drei altpreussischen Gross-Logen, als vielmehr in erster Linie, wenn nicht ausschliesslich, um die Frage: Was ist Humanität? Giebt es eine solche ohne christliche Grundlage und welches ist die Aufgabe der Frmrei in der Gegenwart und Zukunft? —

Es ist wohl nicht unangebracht, wenn wir uns diese Fragen heute am Johannisfeste vorlegen und ernstlich erwägen, ob wir mit unserer Meinung auf dem richtigen Wege sind. —

Für die Beantwortung derselben, die nicht gut von einander zu trennen sind, folge ich den Worten unseres verewigten National-Grossmstrs, Br Frederichs, dem gewiss Niemand tiefe philosophische Schulung und vorurtheilsfreie, unbestechliche Geschichtsforschung bestreiten wird. Er, der sich so viel und eingehend mit diesen Fragen beschäftigt hat, sagt in einem seiner bezüglichen Aufsätze:

„Um einen richtigen Begriff der Humaniät zu gewinnen, müssen wir uns an die Geschichte wenden und die Entwickelung derselben verfolgen. Da ergiebt sich denn, dass die sittlich religiöse Idee, als universelle, humane, alle Menschen umfassende, ethische Religion den vollkommensten Ausdruck gefunden hat in der reinen Lehre Jesu, wie das die freie voraussetzungslose Wissenschaft unwiderleghar dargethan hat. Wenn wir also sagen, die Aufgabe der Frmrei ist die sittlich-religiöse Bildung auf Grundlage des sittlich-religiösen Kerns des Christenthums, so heisst das dasselbe, als sagten wir — auf allgemein menschlicher Grundlage. Denn das wahrhaft Christliche ist in Bezug auf Sittlichkeit und Religion das echt Menschliche, Humane, über Rassen und Nationalität hinweggehende. — Die Männer, welche im Jahre 1717 den Grundstein zu der symbolischen Frmrei legten, dachten und handelten in diesem Geiste. Denn es ist nicht gut anzunehmen, dass jene Männer, unter denen ein christlicher Prediger die Konstitution verfasste, sich unter Religion in der ersten Pflicht — Gott und die Religion betreffend — ein Abstraktum von Religion dachten, was nirgendwo existirte, und nicht vielmehr die christliche Religion, und wenn sie von verschiedenen Religionen in den Ländern sprechen, sich darunter etwas anderes vorgestellt hahen sollten, als die verschiedenen Konfessionen der christlichen Religion — Katholiken, Lutheraner, Zwinglianer, Kalwinisten u. s. w. — jene selbst im Sinne einer ethischen Religion, einer Religion des sittlichen guten Lebenswandels, der reinen Gesinnung, welches im Kern die christliche Religion ist, in der sich denn auch alle Menschen vereinigen können, abgesehen von besonderen Glaubensmeinungen. Das Verdienstvolle jener Männer war, dass sie in religiöser Beziehung die Idee des Christenthums in ihrer Reinheit, sowie den humanen, ethischen Kern desselben erkannten und mit dem Sittengesetz verbanden, als die feste Grundlage der K. K. — So zeigt es sich denn, dass es ganz falsch ist, bei der Bestimmung des Begriffs der Humanität von der geschichtlichen Entwickelung abzusehen. Vielmehr ist die Idee der Humanität, wie sie geschichtlich im Prinzip des Christenthums liegt, zugleich das Ideal wahrer Humanität... Die Frmrei konnte nur auf Grund der christlichen Religion, als einer echten Menschheitsreligion entstehen. Denn alle anderen Religionen ausser ihr tragen den Charakter der Exklusivität an sich, sind auf bestimmte Nationalgeister ursprünglich beschränkt, also inhuman .... Leugnet man aber überhaupt, dass die Frmrei aus dem humanen, christlichen Geist hervorgegangen sei, so ist das nichts als Unkenntniss der geschichtlichen Entwickelung. Dann bleibt nichts übrig als der reine abstrakte Begriff der Humanität, der dann leer und ohne Inhalt ist .... Wenn wir sagen, die Frmrei hat die Bildung der freien sittlichen Persönlichkeit zur wahren Vaterlandsliebe, Menschenliebe und Gottesliebe auf Grundlage der christlichen Humanität, d. i. auf allgemein menschlicher Grundlage zur Aufgabe, so ist dieselbe damit meines Erachtens vollständig angegeben, der Begriff der Humanität inhaltlich bestimmt und der Frmrei damit zugleich ihr universeller Charakter gewahrt und ihre Aufgabe vorgezeichnet." —

Soviel mir bekannt, ist diesen Ausführungen des Br Frederichs nirgends mit Grund widersprochen worden. In neuster Zeit hat auch ein anderer hervorragender Mr: Br Wolfstieg von der Grossen Loge von Preussen gen. „Royal York zur Freundschaft" in seiner vortrefflichen Abhandlung „über Christenthum, Humanität und Frmrei" sich in ganz gleichem Sinne ausgesprochen; ich will nur zwei Sätze aus seiner Schrift her-

Digitized by Google

vorheben, die von ausschlaggebender Bedeutung sind. Er sagt an einer Stelle:

„Es lässt sich der strikte Beweis führen, dass der spezifisch christliche Glaube die Grundlage aller Humanität bildet, weil er das Entgegenstreben des Endlichen zum Unendlichen am tiefsten empfinden lässt und am energischsten fördert, dass der Gedanke der Humanität die christliche Lehre geradezu zur Voraussetzung hat, ohne welche eine Vollkommenheit der Menschheit schlechterdings nicht zu begreifen ist."

Und weiter:

„So viel steht unter allen Umständen fest, dass die K. K. ihr eigentliches Wesen verlieren würde, gäbe sie die Basis preis, auf welcher sie erwachsen ist, den Gedanken der Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden. Frmrei ohne Christenthum ist eine Leuchte ohne Licht." —

Das sind Worte und Anschauungen, m. Brr, welche durchaus dem Sinne und Geiste entsprechen, der in unserem engeren Bunde herrscht, und wir können den Ausspruch nur zu dem unserigen machen, mit dem Br Wolfstieg seine Abhandlungen schliesst:

„Niemand wird von uns überredet, mit uns zu gehen, aber wir werden uns auch Niemand aufdrängen lassen, der die christliche Anschauung der Logen herabdrücken möchte auf das Niveau der Gesellschaft für ethische Kultur." —

Die rein sachlich und wissenschaftlich gehaltene Abhandlung des Br Wolfstieg hat aus den Kreisen, die anderen Anschauungen huldigen, lebhafte Entgegnungen erfahren, die dadurch nichts an Beweiskraft gewinnen, dass sie sich durch ihre Gereiztheit und verletzende Form wesentlich und nicht zu ihrem Vortheil von dem Ton unterscheiden, wie er in der Arbeit des Br Wolfstieg vorwaltet und wie er bisher bei Erörterung rein wissenschaftlicher Fragen in der Mrwelt üblich war. — Ich will auf den Inhalt dieser Erwiderungen hier nicht näher eingehen, das hat Br Wolfstieg in seinem Artikel „zur Abwehr" (vergl. Bundesblatt No. 9 vom 1. Mai 1901) zur Genüge und in erschöpfender und schlagender Weise gethan. — Nur einige Aussprüche, denen wir in diesen begegnen, weil sie die Denk- und Kampfesweise der Gegner kennzeichnen, möchte ich Ihnen anführen. Es heisst da u. A.:

„Was gutes am Christenthum ist, wurzelt, und zwar in seiner ganzen allumfassenden Grösse, in der Lehre des Judenthums . . ."

und

„Gerade in der Lehre des Judenthums und vor allem in ihrer Auslegung (und zwar in der vorchristlichen Zeit) ist der Gedanke der Humanität stets das leitende Motiv gewesen . . ."

ferner

„So werden überhaupt die Ideale der Propheten nirgendwo von denen der christlichen Lehre übertroffen . . ."

und an anderem Orte (vergl. Bundesblatt No. 12 vom 15. Juni cr.):

„Man — (d. h. die die christliche Grundlage der Frmrei Anerkennenden) — habe jesuitische Deduktionen angewendet, um den konfessionellen Gedanken in die Frmrei hinein zu fälschen . . ."

und

„Sie greifen auf die leuchtende Gestalt des Meisters von Nazareth zurück, dessen Namen sie in den Kampf zerren, der deutlich genug Intoleranz, Unbrüderlichkeit und Überhebung als seine eigentlichen Ursachen erkennen lässt . . . ."

Ja ein jüdischer Br erlaubt sich, alle Diener der christlichen Kirche insgesammt und ohne Unterschied der Konfession, also auch die unserem Bunde Angehörenden, mit dem verletzenden, verächtlich machenden Namen „Pfaffen" zu belegen. Solchen Auslassungen gegenüber ist es nothwendig, unseren Standpunkt klar und deutlich darzulegen. — Wenn, wie es nach obigen Anführungen den Anschein hat, diese Ideen weitere Ausbreitung in den Kreisen der humanistischen Logen finden sollten, ja wenn, um mit Br Wolfstieg zu sprechen, der geradezu ungeheuerliche Versuch gemacht werden sollte, unter dem Deckmantel der Humanität Judenthum und jüdische Weltanschauung der Frmrei und weiterhin der christlichen Bevölkerung aufzudringen, dann würde allerdings auch nach unserem Dafürhalten der Moment gekommen sein, wo wir uns fragen müssten, ob mit diesen Brrn ein gemeinsames Arbeiten an den idealen Zielen der Frmrei noch möglich ist! — Wir hegen die gewiss berechtigte Befürchtung, dass es sich jetzt in der Frmrei um nichts mehr und nichts weniger handelt, als um den uns aufgedrungenen „Kampf zwischen zwei Weltanschauungen", der allmählich — durch

Digitized by Google

wessen Schuld ist wohl nicht mehr zweifelhaft — immer schärfere Formen annimmt, der aber wohl wird ausgefochten werden müssen.

Auf wessen Seite der endliche Sieg sein wird, ist mir und uns Allen, trotz des Siegesjubels der Andersgläubigen, wie er bei einer der jüngsten Logengründungen hier in Berlin zum Ausdruck kam, nicht zweifelhaft. Mit Zuversicht blicken wir in die Zukunft und sagen von unserer Auffassung über die Grundlagen und Ziele der Frmrei:

Ist's Menschenwerk — wird's untergehn.
Ist's Gotteswerk — wird's fortbestehn.

Der Weltmstr aber wird geben, dass es von uns und unserem Streben heisst: In hoc signo vinces! — (Bdbl.)

Allgemeine maurerische Umschau.

Schweiz. Wie man im Auslande über die Krisis der jetzigen deutschen Frmrei denkt, zeigt ein Artikel der „Alpina", welcher das Folgende enthält. „Die Frmrei Deutschlands zeigt derjenigen anderer Länder wieder einmal, wie man es nicht machen soll. Es ist Feuer im Dach, und es droht, tiefer ins Innere hinabzusteigen. Einige Grosslogen haben die Friedenspfeife weggeworfen und das Kriegsbeil herausgegraben. Die sog. drei altpreussischen Grosslogen in Berlin, „Zu den drei Weltkugeln", „Royal York" und „Grosse Landes-Loge" haben der Grossloge von Hamburg den Fehdehandschuh hingeworfen und den Verkehr abgebrochen. Recht brrlich, nicht wahr? Der Leser erinnere sich, um die Sachlage einigermassen zu erklären, der Gründung von sog. Settegastlogen, die dem humanitären Prinzip gegenüber dem engeren christlichen der drei preussischen Grosslogen huldigten. Daneben spielte die wachsende Abneigung gegen die Hochgrade dieser letzteren eine nicht unwichtige Rolle. Als jene Settegastlogen (Grossloge „Kaiser Friedrich zur Bundestreue") infolge mannigfacher Fehler sich nicht zu halten vermochten, nahm sie die Grossloge von Hamburg einzeln in sich auf. Darüber entstanden heftige Auseinandersetzungen zwischen den drei erzkonservativen Berliner LL. einerseits und der Hamburger Grossloge anderseits. Da brauchte es nur noch eines Funkens, um das Gebäude in Brand zu setzen. Der Grossmstr der Grossloge „Zu den drei Weltkugeln," Br Gerhardt, bezeichnete eine Äusserung des Grossmstrs Wiebe in Hamburg als unwahr, wurde aber doch der Richtigkeit derselben überführt und weigerte sich, seine Bezeichnung zurückzunehmen. Im Gegentheil, er beklagte sich, beschuldigt und verhöhnt worden zu sein. Mit Br Gerhardt vereinigten sich die Grossmstr der beiden anderen Berliner Grosslogen und der Bruch war da. Neben den grundsätzlichen Differenzen scheinen, wie dies gewöhnlich so geht, persönliche Empfindlichkeiten mit im Spiele zu sein. Und es ist auch kein Wunder. Zuerst zieht man Menschen, Brr zu Hoheiten und Herrgöttern heran, nennt sie „sehr ehrwürdig" und „hochwürdigst" u. s. w., lässt persönliche Verhimmelungen zu und pflegt sie in Toasten ohne Ende. Wenn dann irgend ein feiner Nadelstich nur diese Gloriole durchbricht, so geberden sich die „Sehr Ehrwürdigen", als ob die ganze Brkette in den Staub gerissen und beleidigt sei. Da steht wohl in unseren Frmr-Geboten: „Schmeichle dem Br nicht, denn es wäre Verrat; wenn dir aber ein Br schmeichelt, so fürchte, dass er deine Seele verderbe." Aber wie viele denken daran? H. K.

Hamburg. An den schweizerischen Artikel reihen wir denjenigen der Hamburger „Brkette". Er lautet: Alea jacta est! „Die Würfel sind geworfen, das Tischtuch ist zerschnitten!" so hallt es jetzt durch die Reihen der Brr gleich einem Klageruf und Entrüstungsschrei, und die Feinde des Mrthums sprechen triumphierend: „Da seht Ihr, wie weit es mit der gerühmten Brrlichkeit bei ihnen her ist!" Uns aber klingen in Ohr und Herzen die alten Worte wieder:

„Wir hatten gebauet
Ein stattliches Haus,
Und drin auf Gott vertrauet,
Trotz Sturm und Wettergraus."

Die beiden „Gr.-Logen z. d. 3 Weltkugeln" und „Royal York" sind vorangegangen in der Aufhebung der freundschaftlichen Beziehungen zu der „Gr.-Loge von Hamburg" und die „Gr. L.-L. v. Deutschland" ist ihrem Beispiele gefolgt. Von da bis zur Aufhebung der brrlichen Beziehungen zu den „humanistischen Logen" überhaupt dürfte wohl nur noch ein Schritt und nur noch eine Frage der Zeit sein. Und warum das alles? Weil der National-Gr.-Mstr Br Gerhardt sich und seine Gr.-L. von den Gr.-Mstrn der Hamburger Gr.-Loge, den Brrn Wiebe und Harden, beleidigt glaubt und die Gr.-Mstr der beiden anderen preussischen Gr.-Logen sich mit ihm solidarisch verbündet erachten. Nun fehlt nur noch — und was läge doch wohl näher — dass die humanistischen Gr.-Logen sich mit Hamburg ebenfalls solidarisch verbündet erklärten, und der Riss wäre vollkommen. So stellte denn die deutsche Mrwelt bald das Bild jammervollster Zerrissenheit dar. Und warum das alles? Weil die Hamburger Gr.-Loge die „Settegast-Logen" in ihren Kreis aufgenommen und den Br Settegast selbst zu ihrem Ehrenmitglied ernannt hat. Bis dahin lebten die Joh.-Logen aller Systeme im schönsten Frieden miteinander und nun ist zwischen ihnen von oben herab

Digitized by Google

das Tischtuch zerschnitten worden. Hier giebt es unserer Meinung nach nur eins zu thun und das ist, dass die Joh.-Logen aller Systeme sich zusammenthun und kräftiglich gegen ein solches Vorgehen von oben protestiren. Wir Joh.-Brr wollen Frieden haben, und wenn man da oben den Streit will, so mögen die ihn unter sich ausfechten, die diesen heranfbeschworen; uns aber soll man damit in Ruhe lassen. Mit anderen Worten, die streitbaren Brr sollten, wenn's nicht anders zu machen, von ihrer Oberleitung zurücktreten und nicht die unbetheiligten Joh.-Logen in diesen rein persönlichen Kampf hineinziehen, das wäre ehrlich und auch wohl fair gehandelt. Und muss denn darob der Gr.-Lg.-Bund zerfallen, nun, so sei es darum! Wir, die Brr der Joh.-Logen, rufen:

„Die Form mag zerfallen,
Was hat's denn für Not,
Der Geist lebt in uns allen
Und unsre Burg ist Gott." C.

Niederlande: Nach der „Alpina" besteht in den Niederlanden der Gebrauch, dass die Logen wohl in den Frmrhund aufnehmen, dass die Aufgenommenen jedoch nicht gleichzeitig Mitglieder der betreffenden Loge werden. Der Aufgenommene erhält vielmehr über seine Aufnahme ein Diplom, mit dem er bei einer beliebigen Loge seine Annahme als Mitglied nachsuchen kann. Er muss sich dann von Neuem einer Kugelung unterwerfen, von deren Ausfall die Annahme oder die Ablehnung des Gesuchs abhängt. Die Entstehung dieses Gebrauchs wird darauf zurückgeführt, dass viele Holländer in den Kolonialdienst treten und so nach ihrer Aufnahme im Mutterland auf Grund ihres Diploms die Annahme als Mitglied in einer Kolonialloge nachsuchen können.

Frankreich. Nach der „Revue maç." hat eine Loge des Gr. Or. von Frankreich beschlossen, Schurz und Band durch ein am Knopfloch zu tragendes Abzeichen, nämlich einen kleinen Hammer für den ersten, eine Kelle für den zweiten und eine Wasserwage für den dritten Grad, zu ersetzen. Dabei erwähnt die Zeitung den in der Bauhütte gemachten Vorschlag, als mrische Kleidung einen schwarzen Mantel und ein schwarzes Barett mit einer nach den Graden verschiedenfarbigen Feder einzuführen.

Kolumbia. Die Grossloge des Distrikts Kolumbia beabsichtigt für die besuchenden Brr folgende Vorschriften festzustellen: Kein besuchender Br soll geprüft oder in die Loge zugelassen werden, bevor er die Quittung über die letzten fälligen Logenbeiträge oder anderweitige von seiner Loge beglaubigte Nachweise vorgelegt hat, aus denen erhellt, dass er seinen finanziellen Pflichten im letzten Jahre genügt und sich überhaupt als vertrauenswürdiger Br erwiesen hat. Bei offiziellem Besuch einer Loge in einer anderen soll der Stuhlmstr der besuchenden für die ihn begleitenden Brr verantwortlich sein. Unaffiliirte Brr haben ihre Entlassungsscheine vorzuzeigen, auf denen der Schriftführer der besuchten Loge dann sein Visum mit Angabe des Datums des Besuchs auf der Rückseite einzutragen hat.

Detroit. Die mrischen Körperschaften von Detroit veranstalteten in diesem Frühjahr ein „Pompejanisches Fest" das einen Nettobetrag von 7000 Dollar einbrachte. Nun ist die Frage, was mit dieser Summe geschehen soll. Es scheint, dass man nach längeren Berathungen sich dahin geeinigt hat, die Logenräume künstlerisch auszuschmücken. (Bdbl.)

Vermischtes.

Görlitz. An der Brinkschen Militär-Vorbereitungs Anstalt, welche schon seit Ostern 1878 in Görlitz durch die individuelle Behandlung ihrer Schüler und durch ihre sachgemässe Methode die überraschendsten Erfolge erzielt hat, beginnen am 7. Oktober die neuen Kurse für einj.-Freiw. Primaner u. s. w. Allen Eltern, denen das Fortkommen der Kinder auf den Schulen Sorge macht und denen an einer schnellen Förderung ihrer Söhne gelegen ist, kann die Eigenart dieser Anstalt nicht warm genug empfohlen werden. Bei nur beschränkter Anzahl von Pensionären kann eine sorgfältige Überwachung der Arbeiten, sowie eine strenge Durchführung der Hausordnung mit Gewissenhaftigkeit erfolgen, wodurch ein Misserfolg fast ausgeschlossen ist. Als Beweis hierfür dient die Thatsache, dass seit 1892 sämmtliche Fähnriche und alle Primaner sofort beim ersten Male ihr Examen bestanden bis auf einen, der es 2 Monate später nachholte. Öfters ist es vorgekommen, dass junge Leute, welche als bildungsunfähig (gewissermassen als pädagogisch tot) die öffentlichen Schulen verlassen mussten, auf dieser Anstalt Arbeitslust und Arbeitsfreudigkeit wieder gewannen und entweder von der Anstalt aus ihr Examen bestanden oder mit neuem Lebensmuth zur Schule zurückgekehrt sind, die sie dann ohne Aufenthalt absolvirten. Die Verpflegung und Wohnung sind anerkannt gut. Empfehlungen selbst aus den höchsten Kreisen stehen auf Wunsch zur Verfügung. Die Preise sind dabei nicht höher als in ähnlichen Anstalten, nur dass auf alle Verhältnisse besondere Rücksichten genommen werden. Brr, die sich von vornherein als solche zu erkennen geben, erhalten Ermässigungen. Es empfiehlt sich bei etwaigen Anfragen, speziell den Zweck und den Bildungsgang des jungen Mannes kurz anzugeben und recht bald von der Entscheidung Mittheilung zu machen. Alle Angaben beruhen auf Wahrheit, jede Übertreibung ausgeschlossen.

Digitized by Google

Literatur.

Die Juden als Frmr. Zur Belehrung über die gegenwärtige Krisis des deutschen Mrthums, von J. G. Findel. 3. verbesserte Auflage. 1901.

Diese Schrift geht dem Terrorismus gegen die öffentliche Meinung über einzelne Fehler des Judenthums ebenso zu Leibe, wie dem fanitischen Gebahren gegen das Judenthum. Zugleich stellt sie über Ziele der Gegenwart, über Lessing als Erzieher, über Bedingungen zur Aufnahme in den Bund u. A. viel Wahres auf, während manche Sätze sich anfechten lassen. Nicht zu leugnen ist, dass die Schrift über verschiedene mrische Zeitfragen Licht verbreitet und daher lesenswerth ist. △

Anzeigen.

Hôtel Palmbaum in **Leipzig,**
Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.
Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Handelsinstitut.
Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den
Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Rhein- u. Moselweine
offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**
Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**
Eigenbau. — Traubenkelterei.
Preisliste gratis und franko.
Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Vertrauensposten.
Vielseitig gebildeter, im Innen- und Aussendienst erfahrener **Kaufmann,** (▭ Beamter), Domizil Berlin, im besten Mannesalter, **nicht unvermögend,** (**seither Vorstand einer G. m. b. H.**), sucht **Vertrauensposten** irgend welcher Art, **Filiale** oder **Vertretung grösserer Firma.** — **Besonders eingeführt** in der **Bau-, Beleuchtungs-, Holz-** und **Möbelbranche** sowie in **Chemischen Artikeln.** — Frdl. Anerbietungen unter **X. Z. 100** befördert die Exped. des „Berliner Herold", N. W. Rathenowerstr. 76 u. d. Expedition dieses Blattes unter gleicher Chiffre.

Gesucht
die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.
Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br Brink.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Rot-Wein
rein, reell, für Kranke, Zuckerkranke sehr geeignet
Zahlreiche Anerkennungen.
Ltr. 60, 65, 75, 85, 100 Pfg. etc.
Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 Pfg. etc.
Fass von ca. 20 Ltr., Kisten von 12 Flaschen an. Unbekannten p. Nachn.
Br **Robert German,** Kirchheimbolanden.
Vertreter gesucht.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 37. Sonnabend, den 14. September. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum Gedächtniss des Brs Goethe. — Geschichtliches. — Eine Deutung der Johannisrosen. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Zum Gedächtniss des Brs Goethe.

Von Br H. Arnold, Loge „Phönix" in Leipzig.

Meine gel. Brr!

Am 28. August 1899 hat das deutsche Volk den 150jährigen Geburtstag seines grössten Dichters, unseres gel. Brs Goethe, allerorten festlich begangen. Überall, wo die deutsche Zunge klingt, wo deutscher Geist und deutsche Bildung noch etwas gelten, hat man es für eine Pflicht der Dankbarkeit angesehen, das Gedächtniss des berühmten Toten zu ehren, eingedenk des bekannten Dichterwortes: Heil dem Volke, das seine Toten ehrt!

Wir Frmr haben eine ganz besondere Pflicht, des grossen Mannes zu gedenken, der uns soviel geistreiche, unsterbliche Werke hinterlassen hat; denn er war einer der unseren, einer derer, die die Frmrei hochhielten und ihr manche schöne Stunde reiner Freude und edler Bruderliebe verdankten. Zwar fällt die Lebenszeit des Brs Goethe in jene Periode deutscher Geschichte, wo der korsische Bezwinger seinen starken Arm über Deutschland hielt, wo alles Geistesleben darin ertötet schien, wo auch die Logen ihre Pforten schlossen und infolgedessen auch die Loge „Amalia" in Weimar, zu der Br Goethe gehörte, ihre Arbeit über 12 Jahre lang einstellte; aber dennoch ist das, was Br Goethe als Frmr gelernt hat, nicht spurlos an ihm vorübergegangen; denn in seinem Wilhelm Meister schildert er ja das Leben eines Frmrs und selbst die Aufnahme in eine Loge so deutlich, dass jeder Br sofort erkennt, was der Dichter nur andeutet. Goethes „Faust" wird ja als das hohe Lied der Frmrei bezeichnet, in dem ein vorwärts strebender Geist geschildert wird, der sich trotz vieler Irrthümer doch endlich zum ewigen Lichte hindurch gerungen hat, wo ihn die Engelschaar mit dem Jubelgesang begrüsst:

> Gerettet ist das edle Glied
> Der Geisterwelt vom Bösen;
> Wer immer strebend sich bemüht,
> Den können wir erlösen!

Das ist eigentlich ein wunderbar schöner Sinnspruch auf die Frmrei, den man über die Thür jeder Loge setzen sollte; denn es ist darin angedeutet, dass wir nicht nach Herkommen und Bekenntnis fragen, sondern nur edles Streben und redliches Bemühen von jedem fordern sollen, der unserer Pforte naht.

Und ist nicht der „Faust" eine wahre Fundgrube von Lebensweisheit und Lebenswahrheit, wie sie kein Philosoph so schön und klar zu geben vermag? Lassen wir die Gelehrten darüber streiten, welchen Zusammenhang der zweite Theil mit dem ersten hat und wie die verschiedenen Scenen des zweiten Theiles zu einander passen! Der ohne solche Fragen an den Faust herantritt, der fühlt sich davon erbaut und erhoben.

Selbst Mephisto, der manchen zuerst abschreckt, ist ein grosser Lebensphilosoph, der mit seinen Sentenzen oft zur Bewunderung hinreisst.

Manch edle Tugend, die wir von unseren Brrn und Mitmenschen fordern, hat unser Br Goethe selbst vorgelebt.

Vor allem können wir Ehrfurcht von ihm

Digitized by Google

lernen. In ihr erkannte er die Grundlage aller Sittlichkeit; die Anerkennung eines Höhern, der den Menschen auf ein Streben nach Vollkommenheit hinweist, war ihm der Ausgangspunkt aller Volkserziehung. Das Bewusstsein seines eigenen Werthes hat ihn nie dazu verführt, andere in den Staub zu treten. Kein frecher Hohn, keine Menschenverachtung, wie sie kleinen Geistern so oft als Zeichen der Stärke gelten, treffen wir bei ihm an. Ehrfurcht vor der Welt über uns und vor der Welt um uns ist es, die in tausend Zügen bei ihm sich offenbart, bei ihm, der sich eher als die „Herrennatur" von heute, als „Übermenschen" hätte fühlen können, und der doch von solcher Überhebung weit entfernt war.

Goethe hat beständig an der Ausbildung der in ihm liegenden Kräfte gearbeitet und ist in diesem Streben nie ermattet. Sein Leben war beständige Arbeit; selbstgefällig ausgeruht hat er nie, und aus allen Zerstreuungen des äusseren Lebens verstand er immer wieder in die Stille zu flüchten, zur Sammlung und Einkehr. Und nicht in der einseitigen Ausbildung der ihm innewohnenden Kraft genügt er sich. Der ganze Mensch in seiner harmonischen Entwickelung war sein Ziel. Wie reich hat er gerade dadurch sein Leben gestaltet, dass er jede Gemüthsbewegung, die ihn bedrängte, sogleich in Arbeit umzusetzen wusste und dass er für jede Beschäftigung, die ihn in Anspruch genommen hatte, sogleich ein Gegengewicht auf einem anderen Gebiete fand!

Wer sich in unserer Zeit umschaut, der wird finden, dass er für recht viele von uns nützlich werden könnte, wenn sie sich in diesem oder jenem Punkte Goethe als Muster nehmen wollten. Unsere Zeit ist freilich weit über das Goethesche Zeitalter hinausgewachsen; das Jahrhundert ist bei seinem Scheiden reicher, bunter, vielgestaltiger, als es bei seinem Kommen war. Aber es ist auch unzufriedener und zerfahrener. Wollten wir in jenen Stücken zurückkehren zu Goethes Lebenskunst, wir würden manchen Schaden der Zeit heilen können.

Nicht allein das deutsche Volk, sondern auch das Ausland hatte an Goethe einen weisen Rathgeber; denn seine Werke sind ja in alle Kultursprachen übersetzt worden.

Keiner hat so begeistert das Lob des grössten deutschen Dichters gesungen, wie sein englicher Freund, der tiefernste schottische Denker Thomas Carlyle. In seinem Nachruf, den er dem verstorbenen Goethe im Jahre 1832 widmet, sagt er: Goethe schuf eine neue Aera in der Literatur. Wäre aber der Dichter weiter nichts als ein angenehmer Ton, ein Sänger, der das Ohr des Müssigen mit hübschen Liedern ergötzt, und wäre der neue Dichter einer, der sein Lied nach einer neuen Melodie singen kann, so würden wir ihn als etwas Geringes betrachten und seine Leistungen eben nicht hoch anschlagen. Goethe aber war ein Dichter in dem Sinne, wie wir keinen zweiten gesehen haben. Der wahre Dichter ist stets wie im Alterthum der Seher, dessen Augen die Macht verliehen ist, das göttliche Geheimniss des Weltalls zu erkennen und einige neue Zeilen der himmlischen Schrift zu entziffern. Er sieht in dieses grösste der Geheimnisse, in das offene Geheimniss". Verborgene Dinge werden klar, wie die Zukunft nur eine Phase der Gegenwart ist.

Die Bände, welche man Goethe's Werke nennt, sind ein herrlicher und erhabener Bericht, worin der, welcher sich selbst und seine Umgebung zu verstehen wünscht, welcher sich aus der Finsterniss nach dem Licht, aus dem Vielerlei nach dem Einen, was noth ist, durchzukämpfen sucht, lange und dankbar studiren wird; denn die ganze verworrene Zeit, was sie gelitten, erreicht und erstrebt hat, steht hier wiedergespiegelt, ausgedeutet und zu poetischer Klarheit verwandelt.

Von den leidenschaftlichen Sehnsuchtsklagen eines „Werther", die gleichsam aus dem Herzen von Europa gesprochen waren, weiter durch die wilden, gespenstischen Melodien eines „Faust", der dem Geistersange fallender Welten gleicht, bis zu jener heiter lächelnden Weisheit von „Wilhelm Meisters Lehrjahre" und des „deutschen Hafis", welch ein Zwischenraum, geschlossen von Harmonien wie aus unbekannten Sphären. Goethe war universell: Geschichte, Wissenschaft, Kunst, menschliche Thätigkeit unter jeder Gestalt, die Gesetze des Lichtes in seiner „Farbenlehre", die Gesetze des wilden italienischen Lebens in seinem „Benvenuto Cellini" — nichts entging ihm, in alles blickte, in alles schaute er. Und dann erwäge man die Echtheit alles dessen, was er that. Seine kernige, originelle Sprache, einfach, erhaben, edel und voll Anmuth! Reine Kunstwerke schuf er von antiker, griechischer Vollendung, wie „Iphigenie", Sprichwörter, Xenien, patriarchalische Aussprüche, welche ausser in

Digitized by Google

der heiligen Schrift nirgend ihresgleichen haben und in deren klaren Tiefen oft Material zu ganzen Bänden liegt.

In Goethe beginnt das Chaos seiner Zeit wieder eine Welt zu werden. In seinen Büchern liegt eine neue Zeit, ihre Prophezeiung und ihr Anfang, aber auch der Grundstein eines neuen sozialen Gebäudes für das Menschengeschlecht ist dort gelegt, fest wie zuvor auf dem natürlichen Felsen; weithin sich streckende Linien eines Grundrisses sehen wir ebenfalls, und künftige Jahrhunderte werden sie erweitern, verbessern, verwirklichen.

Goethe pries Schiller glücklich, dass er jung starb in der vollen Kraft seiner Tage, so dass man ihn sich immer als jung denken konnte. Ihm war ein anderes, höheres Loos beschieden. Alle Veränderungen des menschlichen Lebens sollte er durchmachen, bis an die äusserste Grenze, und alles edel und gross. In der Jugend kann die Schmeichelei des Glückes und ununterbrochener äusserer Wohlstand ihn nicht verderben, so dass ein weiser Beobachter sich veranlasst sieht, zu bemerken: „Nur ein Goethe kann an der Sonne irdischen Glückes seine Phönix-Schwingen unversengt entfalten." Während seines gereiften Mannesalters und in den verwickelten Beziehungen als Dichter, Hofmann, Politiker, Geschäftsmann und Philosoph, unter Revolutionen und Gegen-Revolutionen, äusseren und geistigen, während die Welt sich laut für ihn, während sie laut oder schweigend sich gegen ihn erklärt, zu allen Zeiten und in allen Lagen verfolgt er gleichmässig seinen Weg; selbst das Greisen-Alter, welches man unerfreulich und schwach nennt, sollte er liebenswürdig machen. Wer, der ihn anschaut, ehrwürdig an und für sich und immer klarer und reiner in der Verehrer Aller, die ihn kannten, sollte nicht wünschen, einst auch ein solcher Greis zu werden!

Möchten alle, die ihn lesen und lieben, sich bemühen, ihre kleine Aufgabe so zu lösen, wie Goethe seine grosse erfüllte, nach Art eines echten Brs; nicht für den Tag, sondern für die Ewigkeit. Möchten sie, wie Goethe rief und empfahl, nicht sich bemühen im Scheinbaren und Halben, sondern:

„Im Ganzen, Guten, Wahren resolut zu leben!"

Schluss folgt.

Geschichtliches.

Osterode a. Harz. Die im hiesigen Oriente im Jahre 1792 gestiftete Loge „Tempel der Eintracht" arbeitete unter der Konstitution der Gross-Loge der Frmr von Deutschland bis zum Jahre 1808. In Folge der damaligen Kriege, in denen Deutschland und mit ihm auch sämmtliche Logen sehr zu leiden gehabt, sah die hiesige Loge sich genöthigt, das Verhältniss zu ihrer bisherigen Gross-Loge zu lösen, und da sie ihre Arbeiten nicht einstellen wollte, als Tochterloge sich die Konstitution von der Gr.-Mutterloge des Königreichs Westfalen zu Kassel zu erbitten.

Unter letztgenannter Gross-Loge arbeitete dieselbe bis zum Jahre 1813, wo das Königreich Westfalen zu bestehen aufhörte und die Gr.-Mutterloge desselben sich veranlasst sah, ihre Thätigkeit einzustellen und die von ihr abhängigen Bauhütten aus ihrem bisherigen Verhältnisse zu entlassen.

Es war die hiesige Loge nun abermals vor die Frage gestellt worden, sich unter den Schutz einer Gross-Loge zu begeben und hat es dieselbe für das natürlichste gehalten, sich an die Gross-Loge „Friedrich" in Hannover zu wenden und diese gebeten, dieselbe möge sie in ihre Obhut und Schutz als Tochterloge nehmen, jedoch mit dem Vorbehalt, in dem Affiliationspatente deren Anciennität anerkennen zu wollen.

Bereits am 31. Mai 1814 benachrichtigte die Grosse Provinzialloge „Friedrich" zu Hannover die hiesige Loge, dass der Antrag derselbe um Aufnahme in den Verband, genannt Gross-Loge, gern entgegen genommen sei und gab dieselbe zugleich der Hoffnung Ausdruck, dass die Bande, welche die Logen unseres glücklich wieder hergestellten Vaterlandes aus schmählicher Sklaverei fremder Gewalthaber, bisher schon verbunden hatten, durch die Vereinigung mit der Gross-Loge zu Hannover noch enger geknüpft werden würden.

Wenn nun hiernach auch in den ersten Jahren die Mitgliederzahl sich vermehrte und die Arbeiten in erfreulicher Weise ihren Fortgang nahmen, so haben andererseits die finanziellen Angelegenheiten der Loge sich leider nicht in wünschenswerther Ordnung befunden und sind häufig Anlass zu unliebsamen Debatten und Auseinandersetzungen gewesen.

Digitized by Google

Zur Vermehrung des Ubels kam nun noch ein häufigerer Wechsel in der Person des Mstrs v. St. und wurde in Folge bestehender Differenzen von einer grösseren Anzahl auf dem Harze wohnender Bundesbrr die Loge gedeckt.

Durch diesen Schritt, sowie durch die andauernden finanziellen Schwierigkeiten war das Fortbestehen der Loge sehr in Frage gestellt und vom Jahre 1824 an fristete dieselbe nur noch ein kümmerliches Dasein bis sie am 5. September 1828 ihre Arbeiten gänzlich einstellte.

Im Jahre 1870 vereinigten sich die hier wohnenden, verschiedenen Logen angehörigen Brr zu einem Kränzchen, in welchem frmrische Angelegenheiten zur Besprechung gelangten und Vorträge gehalten wurden; der Eifer und die rege Theilnahme der Brr liessen erkennen, dass der Gottesfunke der Mrei im hiesigen Oriente nicht erloschen war; es trat vielmehr immer lebhafter der Wunsch zu Tage, die seit dem Jahre 1828 ruhende Loge reaktiviren zu lassen. Diese Idee gewann immer mehr Boden und 22 im hiesigen Oriente und dessen nächster Nähe wohnende Brr erbaten 1876 von der ehrw. Gross-Loge gen. „Royal York zur Freundschaft“ in Berlin das Reaktivirungs-Patent, welches dieselbe am 8. Juni desselben Jahres ertheilte und die nunmehr wieder gerechte und vollkommene Loge unter ihre Tochterlogen aufnahm.

Am 22. Juli 1876 fand sodann die feierliche Installation der Loge und die Einführung der erwählten Beamten derselben in ihre Ämter durch den Grossmstr Br Herrig, unter Assistenz mehrerer Grossbeamten sowie einer grossen Anzahl Brr anderer Oriente aus nah und fern statt.

Es erfolgten nun zwar bald mehrere Aufnahmen Suchender, indessen vergrösserte sich die Brkette nur sehr langsam, denn gleich im ersten Jahre ihres Bestehens verlor die Loge fünf Brr durch den Tod und die kleine Brschaar hatte schwer zu tragen an der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen, denn die Logenräume im Hotel „Englischer Hof“ waren auf Kosten der Brr gebaut; aber gewissenhafte Sparsamkeit und getreues Ausharren halfen die Schwierigkeiten überwinden.

In Folge häufigeren Wechsels in der Person des Eigenthümers des Hotels, was mancherlei Unannehmlichkeiten mit sich brachte, ist seit Jahren bereits der Wunsch nach einem eigenen Heim bei den Brrn entstanden; dieser Wunsch ist nun in Erfüllung gegangen, indem die Loge Ende 1899 einen Bauplatz in schönster Lage an der Söse-Promenade erwarb und im darauf folgenden Jahre mit dem Bau eines Logenhauses begann. Dasselbe ist ein schöner Backsteinbau im Gothischen Stil, welcher nunmehr vollendet ist und am 22. September d. J. eingeweiht werden wird.

Mit dieser Einweihungsfeier wird das 25jährige Stiftungsfest seit Reaktivirung der Loge verbunden werden, aber die Feier erhält noch eine grössere Bedeutung, welche zu den Seltenheiten im Mrleben gehört, indem der Mstr. v. St Br Gehrich, der erste Aufseher Br Kienel und der Br Ceremonienmstr Uhl ununterbrochen $^1/_4$ Jahrhundert diese Ämter verwaltet haben. Diese Jubilare haben wesentlich zum Blühen und Gedeihen der Loge beigetragen und dürfte wohl diese 25jährige Beamtenthätigkeit derselben der beste Beweis sein, dass diese Brr Jubilare sich die Liebe und das Vertrauen sämmtlicher Brr im höchsten Grad erworben haben.

Eine Deutung der Johannisrosen.

Von Br v. Selasinsky.

Nach alter Sitte ergreife ich das Wort, um zu Ihnen — hochw., würdige und gel. Brr — über die Bedeutung der Rosen zu sprechen, womit wir geschmückt sind. Die drei Rosen geben uns das Bild einer Johannis-Loge und eines wahren Mrs.

Wie an der Rose die Blätter eng verbunden um den Kern stehen, den Samen für die künftige Frucht zu bergen und zu schützen, so schaaren sich die Brr der Loge um ihren Mstr in eng geschlossener Kette, um ihn, den Träger und Führer der Loge, und die Ordenslehre zu schützen und zu wahren für jene Zukunft, wo wir nicht mehr von der Welt abgesondert uns versammeln werden.

Wie die Rose ihren Kelch dem belebenden Sonnenstrahl, dem erfrischenden Thautropfen des Morgenlichtes öffnet und balsamischen Duft um sich verbreitet, so öffnet der wahre Mr sein Herz dem Himmelslicht der Wahrheit und Liebe und nimmt aus der Vaterhand des ewigen Mstrs

Digitized by Google

dankbar die Freude wie den Schmerz; so ist Wohlthun des Mrs Arbeit und Wirken; er verbreitet Segen weit um sich her.

Wie die drei Rosen, von einem Bande umschlungen, zu einem Ganzen geeint, doch jede ihre Eigenthümlichkeit bewahrt, so umschlingt der Orden alle Brr zu einem Bunde für Tugend, Liebe und Treue; er eint das Getrennte, ohne des Einzelnen Selbständigkeit zu gefährden.

Das lehrt uns der Rose Schmuck, das ist die Mahnung an uns Alle, meine theuren Brr, und wenn die Mahnung sich zur That gestaltet, so werden die Rosen, auch wenn sie dahinwelken, und das verhallende Wort nicht vergeblich gewesen sein — uns wird dereinst ein unvergänglicher Schmuck zieren und die Rose zur Siegespalme für den echten Mr werden. E. g. a.

(Bdbl.)

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Nebenläufer der ger. u. vollk. Frmrlogen. Ausser den Odd-Fellow-Logen und dem reformirten bürgerlichen Frmr-Orden, und dem Illuminatenorden (Reorganisation des Weishauptschen Ordens), giebt es jetzt auch einen Matthäi-Logenbund, dessen Organ, die Monatsschrift „Matthäus", in Leipzig erscheint. Nach derselben zählt der Bund 29 L.L. und 4 Klubs mit 633 Mitgliedern.

Hamburg. Die Loge „Zum Pelikan" in Hamburg, Tochterloge der Gr. L.L. beging in diesem Jahre den Tag, an welchem dieselbe vor 130 Jahren gegründet wurde. Mit dieser Feier war zugleich die Feier des 70jährigen Mr-Jubiläums des Br J. Semler verbunden. — Mitglieder der Loge „Zur goldenen Kugel" gründen hier eine neue (6.) Loge unter dem Namen „Gudrun."

Hamburg. Die Gr. Loge von Hamburg zählt jetzt, nachdem sie zwei ausländische Tochterlogen verloren, aber 7 neue erhalten hat, 40 Tochterlogen, wovon 33 in Deutschland sich befinden.

Klausthal. Die Loge „Georg zur gekrönten Säule" in Klausthal i. H. hat einen schweren Verlust erlitten, da ihr Mstr. v. St. Br Dr. med. Appenrodt am 3. Aug. in den e. O. eingegangen ist. Der 1850 geborene Br liess sich nach vollendeten Studien 1876 als Arzt in Klausthal dauernd nieder und wurde hier im Jahre 1879 von seinem sel. Vater der Loge zugeführt. Durch seine Wirksamkeit in verschiedenen Logenämtern und zuletzt als Stuhlmstr, sowie durch seine Bemühungen um Menschenwohl ausserhalb der Loge hat er sich hohe Verdienste erworben, so dass sein Tod von allen Menschenfreunden tief betrauert worden ist und sein Andenken in Ehren bleibt. Friede seinem unsterblichen Geiste am Throne des a. B. a. W.!

Haynau. Am 7 Juni d. J. hielten gegen 60 Brr und Schwestern aus den Städten Haynau, Bunzlau, Liegnitz, Löwenberg in der Burg des Gröditzberges ein Brr- und Schwesternmahl ab, welches der vors. Mstr der Loge „Friedr. z. d. 3 Thürmen" Br Müller leitete und mit einem Gebet eröffnete. Da nicht nur für gute Speisen und Getränke, sondern auch für gelungene Musik, für erhebende Gesänge und Toaste gesorgt war, so verlief die Festlichkeit vom Anfange bis zum Ende in würdiger und alle Theilnehmer hochbefriedigender Weise. Mit den Worten: Friede, Freude und Einigkeit begleite Sie, meine l. Schwestern und Brr! schloss Br Müller das Mahl, nach welchem um 10 Uhr die Heimfahrt der Theilnehmer erfolgte.

Rostock. Nach dem eingehenden und interessanten Bericht, welchen der sehr ehrw. Br Müffelmann über die wichtigsten Vorgänge in der Loge „Zu d. 3 Sternen" im abgelaufenen Mrjahre giebt, waren unter den Neuaufgenommenen eine Anzahl Söhne von Brrn, und zur Freude der Loge haben sich wieder einige Brr anderer Or. und Lehrarten als ständig Besuchende ihr angeschlossen. Zu den epochemachenden Vorgängen im öffentlichen deutschen Mrleben übergehend, weist der Berichterstatter auf die humanitäre Frmrei hin, welche trotz aller Angriffe und Verspottungen doch in Wirklichkeit die Grundlage für alle Frmrei bildet und bleibt. Mit Recht behauptet er, dass der Kernpunkt bei den jetzigen Gegensätzen und Kämpfen in der unbedingten Anerkennung der Gleichberechtigung aller Br Frmr liegt, die verlangt werden muss und verlangt werden wird. Im weiteren Verlaufe des Berichtes wird auf die Zerrissenheit, die leider auf die Einheitsbestrebung gefolgt ist, auf die Überführung der Settegastlogen in den Verband der Hamburger Gr.-Logen, auf die Ruhe und Versöhnlichkeit der letzteren, auf die Gründung des Grossmstrvereins der drei humanitären Gr. L.L. von Hamburg, Bayreuth und Frankfurt a. M., auf den Ausgang der Braunschweiger Angelegenheit und auf verschiedene Ehrungen für den hochverdienten sehr ehrw. Br Wiebe hingewiesen. Betont wird mit Recht der wahre, frmrische Geist, der unbedingt fest hält an dem, was er als recht erkannt, aber duldsam und brrlich denkt im Verhältniss zu Allen, die sich an Z. W. u. Gr. erkennen. Recht zu beherzigen ist das Schlusswort des Berichtes: „Die Gleichberechtigung — sie ist es, um welche der Kampf geht. Die Gleichberechtigung ist die natürliche Grundlage des frmrischen Gedankens. Es gilt den Kampf zu führen im Geiste der Liebe, der Brrlichkeit mit dem Ausblicke auf ein Ende, das die Versöhnung bringt."

Digitized by Google

Zittau. Aus dem Verzeichniss und der Übersicht der Loge „Friedr. August z. d. 3 Zirkeln" in Zittau ist zu ersehen, dass die Mitgliederzahl derselben (Ehrenmitglieder und ständig besuchende Brr eingerechnet) 214 beträgt, worunter 80 einheimische, 134 auswärtige sind. Aufnahme fanden 7 Brr; in den e. O. gingen ein 3 Ehrenmitglieder und 7 aktive Mitglieder. Zur Arbeit vereinten sich die Brr im vergangenen Mrjahre zu 52 Versammlungen. Zu denselben gehörten: Die Feier des Johannisfestes, verbunden mit dem Silber-Jubiläum des Br Theile; das Stiftungsfest, die Trauerloge, welche 9 Brrn gewidmet war, sowie die Geburtstags-Feierlichkeiten für unseren Kaiser und unseren König und die Konfirmanden-Bekleidungsfeier. Ausser den Ehrungen verschiedener treuverdienter Brr, und den Beförderungen wurden auch Verluste (Ehren-Mstr Br Haberkorn verschied im 90. Lebensjahr) und Austritte mitgetheilt. Die Übersicht über die Kassen und Stiftungen beweist, dass dieselben im besten Gedeihen sich befinden. Auch über die Frmr-Klubs zu Ebersbach (19 Mitglieder) und Haida in B. (12 Mitglieder) wird viel Günstiges berichtet. Zu den Themen der Vorträge, die im „Friedrich August" und in den Klubs gehalten wurden, gehörten u. A. die folgenden: Bedeutung der 3 Rosen. — Worauf beruht die ewige Schönheit der Frmrei? — Die Welt ist voller Räthsel, der Räthsel grösstes ist die Liebe — Gemüthsruhe, eine segensreiche Frucht der wahren Mrei — Die Frmrei als Begleiterin auf unserem Lebenswege — Lies und lerne, sieh' und ahme nach, überlege und arbeite, sei wahr und halte Wort. (Wenn die gel. Brr Redner den einen oder anderen von diesen Vorträgen unserer Zeitung überlassen wollten, würde sich sehr freuen d. Red.)

Arizona. Die Gr.-Loge von Arizona hat nach dem „Am. Tyler" das Gesuch einer Loge, die Aufnahme eines Suchenden betreffend, dem die beiden ersten Finger der rechten Hand fehlten, als gegen das Gesetz verstossend abgelehnt.

Jauer. Am 12. Januar, vier Tage vor vollendeten 100 Jahren, wurde Br Spohrmann in Breslau, der letzte lebende Mitstifter der am 11. Nov. 1849 gegründeteten Loge „St. Martin z. d. 3 gold. Ähren" in Jauer, in den e. O. abgerufen und an seinem 100. Geburtstage zur Ruhe bestattet.
(Schl. Lgbl.)

Waldenburg. Die Loge „Glückauf z. Brudertreue" feierte am 9. Juni ihr 54. Stiftungsfest, welches sich einer zahlreichen Theilnahme der Brr erfreute. In der Festloge fand zugleich der feierliche Akt der Amtseinsetznng des neuen Logenmstrs Br Friederici statt. Nach dem Bericht der Logenthätigkeit wurden im vergangenen Jahre ausser drei Festlogen, einer Trauerloge, Oekonomie- und Wahlloge abgehalten: 19 Arbeitslogen und 14 Konferenzen. Da sich die Mitgliederzahl durch 9 Aufnahmen vergrösserte, beträgt sie jetzt 106.

Gleiwitz. In der Loge „Zur siegenden Wahrheit" in Gleiwitz wurde der 70. Geburtstag des Mstrs. v. St. Br Jüngst (welcher 12 Jahre hindurch den ersten Hammer geführt hat) feierlich begangen. Nachdem das Geburtstagskind von vielen Seiten begrüsst, gefeiert und beglückwünscht worden war, hielt der Redner Br Stümer die Festrede, die einen Glanzpunkt der Feier bildete und die Frage: Warum gebt so vielen Brrn der ideale Zug für die Frmrei verloren? mit einem Hinweis darauf beantwortete, dass solche Brr es bei ihrem Eintritte in den Bund an der rechten Selbstprüfung haben fehlen lassen und Ehren und äussere Vortheile gesucht haben, die sie nicht finden konnten. Eine stimmungsvolle Tafelloge folgte auf die Feier. (Schl. Lgbl.)

Altenburg. Die 39. Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmr wird am 21. und 22. September in den Räumen der Loge „Archimedes z. d. 3 Reissbr." in Altenburg abgehalten. Die bereits festgesetzte Tagesordnung weist 15 Nummern auf, worunter sich ausser verschiedenen Berichten, Anträgen und Wahlen auch interessante Vorträge befinden. Br Rögglen aus Gardessen wird sprechen über „Adoptionsmrei und Frauen"; Br R. Fischer aus Gera über „die 40jährige Thätigkeit des Vereins"; Br von Reinhardt aus Cannstadt über „Vorbedingungen zur Erhebung in den Mstr-Grad"; Br Löwenstein aus Berlin über die „Verschiedenheit der mrischen Systeme" und Br Fensch aus Forst über „Unser Glaube". Beschlossen werden die Sitzungen mit einem Brmahl (am 22. September) und durch einen gemeinschaftlichen Ausflug mit den Schwestern.

Darmstadt. Am 18. Juni richtete der Grossmstr der Grossen Frmrloge „Zur Eintracht" als derz. geschäftsführender Vorstand des Deutschen Grosslogenbundes nachfolgendes Schreiben an die verbündeten Grosslogen: Ehrw. und gel. Brüder! Unter Bezugnahme auf mein Rundschreiben vom 26. Mai benachrichtige ich Sie, dass die Beschlüsse des Ausschusses der Viktoriastiftung vom 23. März l. J. von den verbündeten Grosslogen genehmigt worden sind. Was die Zusammenkunft der Grossmstr betrifft, so habe ich mich davon überzeugt, dass dieselbe nicht vor Ablauf der Logenferien stattfinden sollte, wenn überhaupt ein gedeihliches Ergebniss derselben zu erwarten sein dürfte. Ich werde daher eine Einladung nach Leipzig, einem neutralen Ort, für die ersten Tage des September l. J. ergehen lassen und hoffe, dass die Grossmstr und Ihre Vertreter beim Grosslogentag vollzählig erscheinen werden, um zu berathen, wie der bedauerlichen Krise in der deutschen Frmrei ein

Digitized by Google

Ende gemacht werden kann. Mit freundlichstem Gruss d. d. u. h. Z. Ihr treuv. Br Brand.

Nordamerika. Obwohl in der Union viele nicht katholische Geistliche zum Bunde gehören und in den Logen Beamtenstellen bekleiden, so wird auch dort in kirchlichen Kreisen gegen die Frmrei gehetzt. So berichtet der Amerik. „Tyler", dass die Generalversammlung der United Presbyterian Church in Des Moines am 28. Mai erklärt habe, dass kein Mitglied eines Geheimbundes ihrer Kirche angehören dürfe. Ein Mitglied der Versammlung behauptete bei der Besprechung, kein Mitglied eines Geheimbundes könne je in den Himmel kommen; ein anderes meinte, die Geheimbünde wären falsch, weil sie einen Mann zwängen, Geheimnisse vor seiner Frau zu haben, was gegen die Lehren der Bibel sei; wieder andere nannten die Geheimbünde unchristlich. Dr. Thompson erklärte, der Beschluss richte sich besonders gegen die Odd-Fellows und die Frmr, weil deren Ritual die christliche Religion berühre.

Amerika. Der „Amerik. Tyler" theilt mit, dass in den Vereinigten Staaten die Mitgliederzahl der Logen im Zeitraum eines Jahres um 25645 und in Kanada um 1519 gewachsen ist, und dass in derselben Zeit in den V. St. 14808 Brr wegen Nichtentrichtung der Beiträge gestrichen werden mussten.

Vermischtes.

Nach der „Kölnischen Volkszeitung" hat vor einigen Monaten in aller Stille in Paris ein Anti-Frmrtag stattgefunden, der folgende Resolution angenommen hat: „In Anbetracht, dass die Ereignisse, welche seit mehreren Jahren unsere werthvollsten Freiheiten umstossen, in den Logen vorbereitet und beschlossen werden, haben alle ehrlichen Leute die Pflicht, sich zu ermannen, um das Joch der frmrischen Oligarchie, Ursache all unserer Übelstände, abzuschütteln. Daher beschliesst der Anti-Frmrtag: 1. Der Pariser Ausschuss fährt fort, Aufschlüsse über die Frmr zu sammeln, indem er sich auf echte (?) Urkunden stützt; Besitzer solcher Urkunden werden gebeten, dieselben dem Ausschusse mitzutheilen. 2. Der Pariser Ausschuss steht allen Wahlausschüssen zu Diensten, welche sich über die frmrischen Beziehungen der Bewerber unterrichten wollen. 3. Die Mitglieder, auch die abwesenden, des Anti-Frmrtages befleissigen sich, frmrische Urkunden aufzufinden und zu benutzen, dieselben den betreffenden Zeitschriften (Franc-Maçonnerie demarquée, France chrétienne, A bas les Tyrans) oder anderen Blättern zu schicken. 4. Es werden Ausschüsse unter Oberleitung des Pariser Ausschusses gegründet. 6. Die Liste des Stabes der Logen wird aufgestellt und veröffentlicht." Umgeben von solch verblendeten Feinden sollten doch die Frmr aller Orten sich nicht entzweien, sondern fest zusammenhalten, und durch kleinlichen Streit sich ihre Ideale und ihren Frieden nicht verkümmern lassen. □

Von einem alten und lieben Br., welcher ein begeisterter Anhänger des humanen Gedankens in der Frmrei ist, erhielt der „Herold" eine Zuschrift, aus der wir folgende Zeilen entnehmen: „Die Nachrichten über den Zwiespalt unter den Brrn sind doch gar zu traurig! Wir sollten doch vor allem nur das Ziel im Auge haben und Jeden ruhig seinen Weg gehen lassen, auf dem er dasselbe zu erreichen gedenkt. — Wenn der Andere nur etwas schafft, das der Welt nützlich ist, sie weiter bringt in der Erkenntniss ihrer Aufgaben zum Besten der Menschheit, so mag er diese Form oder jene beobachten, so mag er glauben was er will — er erfüllt seine Aufgabe!" — Sollte dieser Standpunkt eines alten, sehr erfahrenen Brs nicht auch von vielen Anderen getheilt werden? —

Im Sonnenbunde haben nach den „Signalen" 19 Logen die Nothwendigkeit der Einberufung eines Grosslogentags betr. der Konflikt-Angelegenheit verneint, 6 bejaht. Dem Gr-Mstr und Bundesrath ist Vollmacht ertheilt, weitere Schritte zu thun.

— Die altpreussischen Gr. Logen haben die Theilnahme an der in Aussicht genommenen Konferenz zur Schlichtung der Wirren abgelehnt und verlangt, dass ihnen die Gr. Loge von Hamburg vorher volle Genugthuung für die Beleidigung gewähre. Dass es sich nicht um die (ganz nebensächlichen) Kränkungen und Beleidigungen handelt, hat Br von Roese beim Johannisfest der „3 Weltkugeln" deutlich hervorgehoben, indem er bemerkte, es handele sich jetzt in der Frmrei um nichts mehr und nichts weniger, als um den uns aufgedrungenen Kampf zwischen zwei Weltanschauungen, der ausgefochten werden muss; um Zurückweisung des Versuchs, unter dem Deckmantel der Humanität Judenthum und jüdische Weltanschauung der Frmrei aufzudrängen. (Sign.)

Jowa. Nach dem Bdbl. sind im Bezirk der Grossloge von Jowa im Laufe weniger Wochen 4 Logen mit allem ihren Mobiliar und Geräth in Flammen aufgegangen. Eine von ihnen ist nicht versichert gewesen und daher in eine so grosse Nothlage gekommen, dass sie bei der kleinen Zahl ihrer Mitglieder zur Schliessung genöthigt sein wird. Zwei andere haben die Unterstützung der Nachbarlogen angerufen und gefunden.

Hirschberg i. Schl. Nach dem Hirschberger Tageblatt hat wegen verletzender Aeusserungen des Pastors Keller (Düsseldorf) bei der Predigt in der Gnadenkirche über kirchlichen Liberalismus und Frmrei eine Versammlung der kirchlichen Körperschaften (Gemeinde- Kirchenrath und Gemeindevertretung) stattgefunden. Dabei kam es nach einer

Digitized by Google

lebhaften Debatte zur Annahme der folgenden Entschliessung: „Die heute versammelten Mitglieder der kirchlichen Körperschaften geben ihrer Entrüstung Ausdruck über die unchristliche Art und Weise, in der Pastor Keller in der Vormittagspredigt vom 5. Mai weite Kreise der Gemeinde verletzt hat und sie sprechen die Erwartung aus, dass die Wiederkehr einer derartigen Entweihung der Kanzel der Gnadenkirche vermieden wird." Die vier Geistlichen der Gnadenkirche schlossen sich dieser Entschliessung an.

Anzeigen.

▭ Minerva zu den 3 Palmen
in **Leipzig.**

Für **Postsendungen u. dgl.** ist unsere Adresse von jetzt an:

Centralstrasse 3, part.

Leipzig, 2. Sept. 1901.

Der Vorstand der Loge.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.
Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Hôtel Palmbaum in Leipzig,
Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Gesucht
die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Vertrauensposten.

Vielseitig gebildeter, im Innen- und Aussendienst erfahrener **Kaufmann,** (▭ Beamter), Domizil Berlin, im besten Mannesalter, **nicht unvermögend, (seither Vorstand einer G. m. b. H.),** sucht **Vertrauensposten** irgend welcher Art, **Filiale** oder **Vertretung grösserer Firma. — Besonders eingeführt** in der **Bau-, Beleuchtungs-, Holz-** und **Möbelbranche** sowie in **Chemischen Artikeln.** — Frdl. Anerbietungen unter **X. Z. 100** befördert die Exped. des „Berliner Herold", N. W. Rathenowerstr. 76 u. d. Expedition dieses Blattes unter gleicher Chiffre.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: **Br Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag **Freimaurervereinigung,** wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Reine Weine

Ia Qualitäten für Kranke geeignet, zahlr. Anerkennungen,

Weisswein Liter 50, 55, 60, 70, 80 Pf. etc.
Flasche 60, 70, 80, 100, 125, 150 „ „

Rothwein Liter 60, 65, 75, 85, 100 „ „
Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 „ „

Fass v. 20 Ltr., Kiste von 12 Fl., an Unbekannte p. Nachn.

Br **Robert German,** Kirchheimbolanden.

= Vertreter gesucht. =

Handelsinstitut.

Den **modernen Sprachen und Handelsfächern** gewidmet. Prospekt durch den

Direktor Br **P. Carnal,**
Rolle (Schweiz).

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br Brink.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 38. Sonnabend, den 21. September. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ansprache. — Zum Gedächtniss des Brs Goethe (Schluss). — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Ansprache

des Br Dr. Willem Smitt bei Wiedereröffnung der Arbeit in der Loge „Apollo“ am 9. Sept. 1901.

Meine gel. Brr! Mit dem heutigen Tage beginnen wir von neuem in unserem Tempel unsere Arbeiten. Es ist eine sehr ernste Zeit für die deutsche Mrei geworden, verhehlen wir uns das nicht. Sorgen um die Zukunft derselben bedrücken uns. Zwar wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, dass die finsteren Wolken an ihrem Himmel sich wieder verziehen werden, und dass die Sonne wieder hervorbricht, wie sie gerade in der Stunde aus dunklem Schleier hervortrat, als vor acht Tagen in diesem Hause berufene Vertreter deutscher Frmrei in ernster Berathung sich mühten, den richtigen Weg ausfindig zu machen, der beschritten werden kann, um aus dem Wirrsal der entstandenen Zwistigkeiten wieder zu dem nöthigen, uns unentbehrlichen Frieden zu gelangen; dieser Friede muss geschlossen werden, wenn das Ansehen der deutschen Logen nicht schwere Einbusse erleiden soll, und er kann auch geschlossen werden, wenn brrliche Einsicht und Weisheit berathen und beschliessen und brrliche Liebe Herzen, die sich schieden, wieder vereinigt.

Am Johannisfeste dieses Jahres sprach der zugeordnete Grossmstr der grossen National-Mutterloge „zu den drei Weltkugeln“, der den Brn „Apollos“ wohlbekannte und von ihnen herzlich verehrte Br von Roese zu seinen Brrn folgende Worte: „Stürme umtosen den hehren Bau, der uns umschliesst, und in die Festesfreude, die unser Herz heute erhebt, wollen sich ernste Gedanken und Befürchtungen mischen für die Zukunft; tiefgehende Erschütterungen drohen, die nicht ohne schwere Beunruhigungen auch für uns bleiben werden. Die Bestrebungen für eine grössere Einigung der deutschen Mrei sind durch diese Vorgänge zum jähen Stillstand gekommen, ja das Fortbestehen des Grosslogenbundes, der seit 30 Jahren die deutschen Grosslogen wenigstens äusserlich vereinte, ist ernstlich in Frage gestellt. Bei den Vorgängen der jüngsten Zeit handelt es sich nicht so sehr um die nicht in gesetzlicher Form erfolgten Logengründungen, als vielmehr in erster Linie, wenn nicht ausschliesslich, um die Fragen: Was ist Humanität? Giebt es eine solche ohne christliche Grundlage, und welches ist die Aufgabe der Frmrei in der Gegenwart und Zukunft?“

Die Berechtigung dieser Fragen ist ohne weiteres zuzugestehen. Es giebt kleine mrische Kreise, welche den Begriff der Humanität in einen bewussten Gegensatz zum Christenthum bringen, die „unter dem Deckmantel der Humanität“ den Logen eine Anschauung aufnöthigen wollen, die gänzlich losgelöst werden soll von der Wurzel, aus der geschichtlich die Idee der Humanität unbestreitbar emporgewachsen ist, nämlich aus ihrem christlichen Nährboden. Sollte diese extreme Richtung einer kleinen, aber rührigen Partei in der deutschen Frmrei jemals Aussicht haben, die Herrschaft zu gewinnen, so dürften weite christliche Kreise die Neigung verlieren, einer Loge beizutreten, weil sie befürchten müssten, dadurch in die schwersten inneren Seelenkämpfe, in einen Widerstreit mit den Pflichten, die sie ihrem

Digitized by Google

eigenen Glauben schuldig sind, hineingetrieben zu werden. Wären diese Fragen nie aufgeworfen, nie in die stille Logenarbeit hineingetragen worden, so könnte man ihnen gegenüber Schweigen bewahren. Da sie aber akut geworden sind, müssen wir Stellung zu ihnen nehmen.

Am 24. Oktober 1898 habe ich über „Humanitätsmrei und christliche Mrei“ in unserem Vortragsklub „Masonia“ ausführlich mich darüber ausgesprochen. Der Vortrag ist in der Frmrzeitung Nr. 46 vom 12. November 1898 abgedruckt. Auf ihn, meine geliebten Brr, möchte ich heute bei Eröffnung unserer Arbeiten noch einmal Sie freundlichst hinweisen, da es mir bei der knappen Zeit, die mir heute zur Verfügung steht, unmöglich ist, erschöpfend über dieses sehr ernste Thema mich auszulassen.

Nur einen Gedanken, mit dem ich in der Hauptsache meinen damaligen Vortrag schloss, lassen Sie mich heute wiederholen. Ich sagte: Die herrschenden Prinzipe der antiken Welt waren der Egoismus und das Gesetz. Der stoische Weise begnügte sich mit dem Spruch: Weder verzeihen, noch vergelten. Von einer Liebe der Gottheit zur Menschheit wusste Niemand. Darum fehlte auch der Menschenliebe „der tiefste Quell des Lebens.“ Ihn erschloss für die ganze Menschheit erst mit seiner Lehre und seinem Tode Jesus von Nazareth. „Auf seiner Gottes- und allgemeinen Menschenliebe, von ihm verkündigt, von ihm bethätigt und am Kreuze besiegelt“, sind auch die Säulen des Frmrtempels errichtet; in ihm wurzelt auch der frmrische Gedanke. Eine höhere Stufe der Humanität als die von ihm gepredigte giebt es nicht. Zwar ist auch schon im Alterthume hier und dort die Idee einer Gemeinschaft des Menschengeschlechts ausgesprochen worden. Bei Cicero in seiner Abhandlung „De officiis“ kommt dieses Wort wiederholt vor. Aber es ist auch nur ein Wort geblieben in der antiken Welt, ein flüchtiges, verhallendes Wort ohne Umsetzung in die That. „Erst das Christenthum hat es mit dem neuen Geiste der Liebe erfüllt und ihm dadurch einen lebendigen Geist gegeben.“ Man wolle daher von uns nicht verlangen, an dem lebenspendenden Urquell der allgemeinen Menschenliebe scheu und blöde vorüber zu schleichen und statt des frischen Lebenswassers, das er spendet, mit getrübtem Wasser unseren Erkenntnissdurst zu stillen. Ein vom Christenthum grundsätzlich abgelöster Humanitätsbegriff ist in der That, wie er bezeichnet worden ist, ein Messer ohne Klinge, eine klingende Schelle ohne Accorde und Harmonie.

In dieser Auffassung befinde ich mich in Übereinstimmung mit meinem langjährigen Vorgänger im Amte, mit dem unvergesslichen Br Eckstein, dessen Vorträge über Lessing das erhärten. In Übereinstimmung auch mit dem vorurtheilsfreien, philosophisch geschulten, in der Geschichte bewanderten, verewigten National-Grossmstr, dem mir persönlich befreundet gewesenen Br Professor Frederichs. Er hat ausgesprochen, dass die Idee der Humanität, wie sie geschichtlich im Prinzip des Christenthums liege, zugleich das Ideal wahrer Frmrei sei. Der reine abstrakte Begriff der Humanität sei leer und ohne Inhalt: „Wenn wir sagen, die Frmrei hat die Bildung der freien sittlichen Persönlichkeit zur wahren Vaterlandsliebe, Menschenliebe und Gottesliebe auf Grundlage der christlichen Humanität, d. i. auf allgemeiner menschlicher Grundlage, zur Aufgabe, so ist dieselbe vollständig angegeben, der Begriff der Humanität inhaltlich bestimmt und der Frmrei damit zugleich ihr universeller Charakter gewahrt und ihre Aufgabe vorgezeichnet.“

Auf diesem und keinem anderen Standpunkte befand sich auch, wie schon bemerkt, unser ebenso tief gegründeter und unterrichteter, unvergesslicher heimgegangener Mstr Br Friedrich August Eckstein. Er hat dies u. a. auf Seite 65 und 66 seiner in der Loge „Apollo“ gehaltenen, von seinem Sohne Hermann Eckstein im Jahre 1886 herausgegebenen epochemachenden Vorträge über Lessing klar und unzweideutig zu verstehen gegeben. Er hat gesagt: „Den Triumph der Humanität, der Gottes- und Menschenliebe, hat erst der in die Welt gebracht, der am Kreuze sterbend für seine Mörder beten konnte und der den Seinen das neue Gebot in die Herzen schrieb: Liebet Eure Feinde, segnet, die Euch fluchen, thut wohl denen, die Euch beleidigen und verfolgen. So hat Lessing mit einem Kranze, den er nur im Garten des Christenthums zu pflücken vermochte, einen Juden (Nathan) geschmückt.“ — Auf diesem Grund feststehen zu bleiben, sollten wir auch als ein heiliges Vermächtniss eines unserer edelsten und besten Führer, unseres seligen Brs Eckstein, betrachten. Es wäre schlimm, wenn wir damit bei einem Br

Digitized by Google

nichtchristlichen Glaubens Anstoss erregen könnten, um so schlimmer, weil wir vorurtheilslosen Männern anderer Bekenntnisse längst unsere Pforten geöffnet haben und in unserem Tempel mit denselben als gleichberechtigten Brn ebenso herzlich und brrlich verkehren wollen, als mit unseren eigenen Glaubensgenossen. Eine Unduldsamkeit liegt uns vollständig fern. Wir verwahren uns nur gegen eine falsche, durch die Geschichte unbeglaubigte Deutung des Humanitätsbegriffes. Wir verwahren uns deshalb auch gegen folgende dreiste Auslassung, der wir einmal in einer Zeitschrift begegneten, und die also lautet: „Das Christenthum hat zwar eine tief eingreifende Wirkung ausgeübt, aber nicht zur fortschreitenden Entwickelung der Menschheit, sondern zur Erstarrung, nicht indem es das Menschliche zur Anerkennung gebracht, sondern dessen Verkümmerung bereitet, nicht zur Freiheit, sondern zur Unterdrückung alles dessen, was nicht in seine enge Begriffssphäre sich zwängen lassen wollte.“*)

Ich habe, meine gel. Brr, bei Beginn unserer mrischen Arbeiten mit dem, was ich Ihnen in Kürze vorgetragen habe, den Finger legen wollen auf die wunde Stelle in der heutigen deutschen Mrei, die geheilt werden muss, wenn der ganze Organismus nicht aufs empfindlichste leiden soll. Ich habe die brennende Frage, die heute unsere deutschen Logen so ernst beschäftigt, die in ihrem Gefolge die schwersten Zerwürfnisse schon herbeigeführt, die Brr von Brrn geschieden hat, die in brrlicher Eintracht mit einander früher verkehrt hatten, ehe um jene Frage unbrrlich gestritten wurde, nicht unbesprochen lassen wollen. Ich habe auch nicht mit unbestimmten, zaghaften, unentschiedenen Worten um diese Frage, die eine bestimmte Antwort verlangt und in der Folge auch erhalten muss, mich mit leeren Redensarten herumdrücken wollen, sondern ich habe gemeint, der Gefahr, die diese Frage in sich birgt, scharf ins Auge blicken zu sollen, um von vornherein als Ihr erwählter Mstr feste Stellung zu ihr zu nehmen. Finde ich an Ihnen, meine gel. Brr, eine rückhaltlose Stütze und einen festen Rückhalt, wie bisher so auch in der Zukunft, so werde ich nach Massgabe meiner bescheidenen Kräfte und des mir zukommenden ebenso bescheidenen Einflusses im Sinne der Verständigung und des Friedens in unserer deutschen Mrei und innerhalb ihrer berufenen Vertretung zu wirken mich eifrigst bemühen. Denn: Concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur. Durch Eintracht wächst das Kleine, durch Zwietracht zerfällt das Grösste.

*) Dr. Abrah. Geiger, in der jüdischen Zeitschrift, 1869, H. 3. S. 287.

Zum Gedächtniss des Brs Goethe.

Von Br H. Arnold, Loge „Phönix“ in Leipzig.

(Schluss.)

Wir brauchen aber Goethe nur selbst sprechen zu lassen, um zu verstehen, was er uns war. Er sagt einmal:

Wodurch bewegt er alle Herzen?
Wodurch besiegt er jedes Element?
Ist es der Einklang nicht, der aus dem Busen dringt
Und in sein Herz die Welt zurücke schlingt?
Wenn die Natur des Fadens ew'ge Länge,
Gleichgültig drehend, auf die Spindel zwingt,
Wenn aller Wesen unharmon'sche Menge
Verdriesslich durcheinander klingt,
Wer theilt die fliessend immer gleiche Reihe
Belebend ab, dass sie sich rhythmisch regt?
Wer ruft das Einzelne zur allgemeinen Weihe,
Wo es in herrlichen Akkorden schlägt?
Wer lässt den Sturm der Leidenschaften wüthen?
Das Abendroth im ernsten Sinne glühn?
Wer schüttet alle schönen Frühlingsblüthen
Auf der Geliebten Pfade hin?
Wer flicht die unbedeutend grünen Blätter
Zum Ehrenkranz Verdiensten jeder Art?
Wer sichert den Olymp, vereinet Götter?
Des Menschen Kraft, im Dichter offenbart.

Und welche Menschenkraft hätte sich jemals in einem Dichter in höherem Masse offenbart als in Br Goethe?

Dass ein solch genialer Geist sich nicht an starre Dogmen band und seine Lebenskunst ausübte, wie er sie für recht und gut hielt, können wir wohl begreifen. Alle, die darum ihn beschimpfen, sind nicht werth, ihm die Schuhriemen aufzulösen.

Es hat ja vor einiger Zeit, als man im Parlamente des Deutschen Reiches darüber stritt, ob Goethe eines Denkmals (in Strassburg) werth sei, den Anschein gehabt, als ob auch er herabgezogen werden sollte in den Kampf der politischen Parteien. Welche Entwürdigung menschlicher Grösse läge darin, wenn man eine solche Persönlichkeit zu einer parteipolitischen Kampfparole erniedrigen würde! Zur Ehre des deutschen

Digitized by Google

Volkes wollen wir glauben, dass die Herren aus dem ultramontanen und hochkonservativen Lager, die da gegen den „grossen Heiden“ Sturm liefen, es weniger aus ihrer politischen Gesinnung heraus thaten, als aus ihrem persönlichen, philiströs beschränkten Gesichtskreise. Er, der über allen menschlichen Erhärmlichkeiten stand, der Alles verzeihen konnte, weil er für Alles Verständniss hatte, lässt sich nicht für eine politische Partei in Anspruch nehmen. — Nichts destoweniger hatte der Dichter Goethe einen nicht geringen Antheil an der Gestaltung der Geschichte unseres Volkes.

Die Zeiten sind vorüber, da man die Geschichte als die Aufzählung der Weltereignisse, als die Schilderung von Kriegen und diplomatischen Verhandlungen aufgefasst hat. Die Geschichtswissenschaft hat sich heute die viel schwerere Aufgabe gestellt, den zahllosen Fäden nachzugehen, die fast unmerklich von den sichtbaren äusseren Geschehnissen zu den unsichtbaren Regungen der Volksseele hinführen.

Unser Goethe hat als Erster der ganzen Welt die Bewunderung für den Geist des deutschen Volkes abgenöthigt. Die dichterische Gestaltung der am schwersten zu ergründenden menschlichen Probleme ist eine That seines Lebens geworden, die nicht nur sein Volk, sondern die ganze Kulturwelt der Erde ihm zu danken hat. Sein „Faust“ war „der ganzen Welt zugetheilt“ und er war doch echt deutsch, weil aus deutschem Geiste geboren. Und so hat er das deutsche Volk, das ob seiner politischen Zerrissenheit zum Gespötte seiner mächtigen Nachbarn geworden war, wieder zu Ehren und Ansehen gebracht; es hatte es nicht mehr nöthig, seine geistige Nahrung an fremder Krippe zu holen. Es war freilich zunächst nur der Titel eines Volkes der Denker und Dichter, den uns dieses neugewonnene Ansehen eintrug. Aber ein Volk, das sich seiner Aufgabe bewusst geworden und sein Selbstgefühl wieder gewonnen hat, muss auch nothwendiger Weise eine politische Stellung einnehmen, die seinem Werthe entspricht. Das Jahrhundert, dessen Anfang das deutsche Volk im Zenith seiner dichterischen Leistungen und gleichzeitig in der Schmach der Fremdherrschaft sah, musste es mit der Folgerichtigkeit historischer Erscheinungen an seinem Ende in der politischen Machtstellung finden, die ihm gebührt.

Aber Goethe hat uns noch weit mehr gegeben. Freilich das, was jeder Einzelne empfunden, was ihm die Kunstwerke Goethe'scher Dichtung an innerer Erhebung geschenkt haben, ist zu sehr inneres Erlebniss, als dass es sich in Worte fassen oder gar zu greifbaren Summen addiren liesse. Eine Wirkung derselben ist aber doch eine allgemeinere und bedeutet eine unendliche Errungenschaft unseres Geisteslebens, und das ist die Weltanschauung, die Goethe uns errungen hat. An die Stelle der heiteren antiken Weltfreude hatte das Mittelalter die Askese und Abkehr von der Welt gepredigt; die Renaissance in Italien hat erst diesen finsteren Bann gebrochen. Auch in Deutschland kam eine Epoche, in der Hutten ausrufen konnte: „Es ist eine Lust zu leben!“ Aber all' der schöne Aufschwung, den damals das deutsche Geistesleben genommen hatte, ging durch den furchtbaren dreissigjährigen Krieg verloren. Erst in einer Zeit, die noch dazu wenig Anlass gab zu weltfreudiger Betrachtung, hat uns Goethe wieder eine Weltanschauung gewonnen, die die Freiheit der Antike in deutschem Geiste von Neuem aufleben liess. Ihm war die Aufklärung der französischen Encyklopädisten nie wirklich nahegetreten, vom ersten Augenblick an hat er das Einseitige und Beschränkte dieser Richtung erkannt, die die Welt durch eine so farblose Brille sehen liess. Er schreibt, wie ihn Holbachs „Système de la nature“ abgestossen habe und ihm die Welt im Lichte dieses Werkes so grau und eintönig erschienen sei. Wenn ihm auch alle philosophischen Systeme bekannt waren, so hat er sich doch nie in den Bann eines solchen begeben; in höchster Freiheit hat er aus sich heraus eine Weltanschauung geschaffen; er hat sie erlebt und gelebt. Aus einer Welt von Vorurtheilen hat er uns in die Atmosphäre freien und unabhängigen Denkens geführt, er hat uns gelehrt, die Welt mit Liebe zu betrachten in allen ihren Erscheinungen und die Kraft der Überzeugung, mit der uns seine lebensfrohe und lebenswahre Weisheit in seinen Dichtungen zum Verständniss und, was mehr heisst, zum Herzen geführt hat, haben uns diese entwickelungskräftige Weltanschauung gewinnen helfen.

Goethe war einer jener wenigen bevorzugten Menschen, denen es kraft ihres genialen Ichs vergönnt gewesen ist, dem Zeitalter, in dem sie gelebt haben, den Typus ihrer Persönlichkeit zu schenken. Er hat den Besten seiner Zeit

Digitized by Google

genug gethan. Für uns Deutsche im Besonderen aber bedeutet sein Erscheinen auf der Weltbühne noch weit mehr. Er ist ein Stück fleischgewordene Geschichte des deutschen Volkes, das Symbol kraftvoller, männlicher Erhebung aus den Tiefen schmachvoller Erniedrigung. Darum wollen wir nicht vergessen, dass wir in Br Goethe denjenigen zu sehen haben, der uns unser verlorenes Deutschthum neu erwarb.

Es ist ganz unmöglich, die Verdienste und die Grösse eines Goethe in so prägnanter Weise zu skizziren, dass man in einem so kurzen Zeitraume, wie ihn ein Vortrag einnimmt, imstande wäre, nur ein annähernd richtiges Bild davon zu geben; aber meine Brr, das ist in einer Loge, wo Br Goethes Namen so hochgeehrt wird, wo sein Geist fortlebt, solange es deutsche Logen giebt, auch gar nicht nöthig. Wir sind stolz darauf, sagen zu können: Er war unser! Für uns soll es der grösste Ruhm sein, in seinem Geiste fortzuarbeiten und nach dem Wahlspruche zu handeln, der auf unserem Logenzeichen zu lesen ist, der auch vom Br Goethe herrührt: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!

Wer soviel geleistet, wie Br Goethe, dessen Gedächtniss kann auch aus dem deutschen Volke nicht so bald verschwinden. „Es wird die Spur von seinen Erdentagen nicht in Aeonen untergehn."

Es kann nicht laut genug in das Volk hinausgerufen werden: Goethes Werke sind in echt frmrischem Geiste geschrieben, und wenn man namentlich neuerdings erkannt hat, dass ein tief religiöser, natürlich von Bigotterie und Dogmenglauben freier Geist unseren grossen Br beherrschte, so können wir wohl nicht ohne eine gewisse Berechtigung sagen, dass dies die Frucht der Logenarbeit unseres grossen Brs war.

Darum Ehre seinem Andenken in allen Frmrlogen der Welt für alle Zeiten!

Anlässlich seines 150jährigen Geburtstages hatte die Frankfurter Goethegesellschaft einen Preis für ein Gedicht ausgesetzt, das Goethe am besten charakterisiren würde. Der Preis ist dem nicht sehr bekannten Dichter Hermann Freye zugefallen, von dessem Gedichte wir nur die letzten Verse hier anfügen:

Seliger, der so vollendet,
Und in seines Lebens Bahn
Bildend uns ein Bild gespendet
Nach dem höchsten Schöpferplan:

Der als Erdensohn geboren,
Doch den Weg der Sonne fand,
Und uns von des Himmels Thoren
Glanz und Wärme zugesandt!

Und wenn wieder auch von Erden
Dich der Allverwandler nahm,
Muss zum Brot die Frucht doch werden,
Die aus Deinem Samen kam;
Denn so wahr Dein Geist bewundert
Drang in tausend Seelen ein,
Wird das nahende Jahrhundert
Ein Jahrhundert Goethes sein!

Wir können unseres Brs Goethe Verdienst um die Frmrei aber nicht besser kennzeichnen als durch seine eigenen Worte, die er seinem Freunde Schiller nach dessen Tod gewidmet hat:

Denn er war unser! Mag das stolze Wort
Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!
Er mochte sich bei uns, im sichren Port,
Nach wildem Sturm zum Dauernden gewöhnen.
Indessen schritt sein Geist gewaltig fort
Ins Ewige des Wahren, Guten, Schönen,
Und hinter ihm in wesenlosem Scheine
Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine.

Auch manche Geister, die mit ihm gerungen,
Sein gross Verdienst unwillig anerkannt,
Sie fühlen sich von seiner Kraft durchdrungen,
In seinem Kreise willig festgebannt.
Zum Höchsten hat er sich emporgeschwungen,
Mit allem' was wir schätzen, eng verwandt.
So feiert ihn! Denn was dem Mann das Leben
Nur halb ertheilt, soll ganz die Nachwelt geben.

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Am 10. September hielt die Loge „Apollo" ihre erste Arbeit nach den Ferien unter der Leitung des sehr ehrw. Br Smitt und zahlreicher Theilnahme der Brr ab. Nach einem erhebenden Gebet des vors. Mstrs gedachte derselbe der in den e. O. eingegangenen Brr und besonders pietätvoll der Kaiserin Friedrich, die ein warmes Herz wie ihr kaiserlicher Gemahl für die Frmrei besass. Zum Andenken an die Geschiedenen erhoben sich die Brr von ihren Plätzen. Dann begrüsste der sehr Ehrw. die lieben Besuchenden, die in jeder Frmr-Familie immer willkommen seien, auf's herzlichste und hielt eine Ansprache, in welcher er auf die erste Arbeit nach den Ferien hinwies und die besten Wünsche daran schloss. Hierauf wurden die eingegangenen Schreiben verlesen, woran sich die Aufnahme zweier Suchender schloss, denen der vors. Mstr in seiner Ansprache ein klares und ergreifendes Bild von der Frmrei entwarf, die das Gegentheil von der im Kampfe liegenden

Digitized by Google

äusseren Welt sei und als die rechte Lebenskunst Harmonie, Liebe und Frieden stifte und für Menschenwohl wirken lasse ohne Rechnung auf Dank. Nachdem die Aufnahme der beiden Suchenden ritualgemäss erfogt war, hielt der Mstr. v. St. eine Rede, in welcher er u. A. auf die ernsten Berathungen der Gr.-Mstr, die vor Kurzem in Leipzig stattgefunden, hinwies, und dann über die Humanitäts-Frage und ihre Lösung und über den Weg zur Rettung aus den Wirren der heutigen Zeit viel klare und erhebende Gedanken aussprach. (Die Rede ist in dieser Nummer abgedruckt. D. Red.). Nach Schluss der Arbeit folgte eine Tafelloge, die durch Reden und Gesänge hochgewürzt war. P.

Schneeberg. Vor wenig Tagen standen wir tiefbewegt am Sarge unseres theueren Alt- und Ehrenmstrs, des Königl. Klöppelschulinspektors Stadtraths Julius Paufler, Ritters u. s. w., den der a. B. a. W. nach längerer Krankheit im Alter von nahezu 67 Jahren zu sich gerufen hatte. Unsere Loge „Archimedes z. sächs. Bunde", welcher der Heimgegangene seit 1874 angehörte, verliert in ihm einen ihrer treuesten Brr, dessen Andenken wir allezeit hoch in Ehren halten werden; hat er ihr doch 8 Jahre lang, von 1885—1893, als Mstr. v. St. vorgestanden und durch das leuchtende Vorbild seiner ganzen charaktervollen Persönlichkeit, durch seine weise, umsichtige und gerechte Leitung, durch seine überaus gewissenhafte Vorbereitung der Logenarbeiten, bei denen er sich nie genug thun konnte, ihr Blühen und Gedeihen, auch ihr Ansehen nach aussen hin kräftig fördern helfen; und als er endlich in Rücksicht auf seine wankend gewordene Gesundheit und auf die umfänglichen Berufsarbeiten den 1. Hammer zum grossen Bedauern der gesammten Brrschaft niederlegen musste, da hat er seiner geliebten Loge als zug. Mstr. v. St. doch unausgesetzt mit seinen auf einem klaren, scharfen Blicke für die Dinge und Verhältnisse um ihn her, sowie auf gründlicher Menschenkenntniss beruhenden Rathschlägen bis in die letzte Lebenszeit aufs beste und bereitwilligste gedient. Welche Liebe und Verehrung der Entschlafene sich allerseits im Leben erworben hatte, nicht allein in vielen Brkreisen, das zeigte sich auch bei seinem Begräbnisse, an dem die ganze Stadt und weitere Kreise Antheil nahmen. Der Diener der Kirche gedachte dabei seiner grossen Treue und Gewissenhaftigkeit in seinem Berufe und seiner Verdienste um das Wohl der Stadt und konnte mit Recht auch rühmen, dass der Verewigte als langjähriges Kirchenvorstandsmitglied der Förderung des kirchlichen Lebens seine Kräfte gewidmet und auch durch seine Liebe zu Gottes Wort ein leuchtendes Vorbild gegeben habe. Br Paufler war eben einer von denen, welche die Frage: Kann ein gläubiger Christ Frmr sein? durch ihr ganzes Leben praktisch bejahend beantwortet haben. Er ruhe im Frieden seines Gottes, und das ewige Licht leuchte ihm!

Sdlr.

Aus Bad-Nauheim erhalten wir das folgende Schreiben: Gel. Brr! In Bad-Nauheim besteht seit langen Jahren die Einrichtung, dass sich allwöchentlich einmal die zur Kur hier weilenden Brr versammeln, und bei diesen zwanglosen Zusammenkünften ihre Ideen austauschen. Einer der letzten Versammlungen wohnten einige Brr aus Ungarn bei, die uns erzählten, wie sie im vergangenen Winter durch Brodspenden in grossem Masse dem Elend der armen Mitmenschen in Ungarn gesteuert haben, und wie sie auch im nächsten Winter der kommenden Noth durch gleiche Spenden, für die sie schon jetzt die nöthigen Fonds sammeln, begegnen wollen. Sie verabreichten in einem dazu hergerichteten Raum jedem Bedürftigen soviel Brod, als er an Ort und Stelle essen konnte, und schickten Kranken und Schwachen, die nicht selbst kommen konnten, auf Nachsuchen entsprechende Mengen von Brod in die Wohnung. Der allgemeine Rückgang der Industrie lässt leider mit Sicherheit für die nächsten Wintermonate überall grosses Elend unter der Arbeiterbevölkerung erwarten. Das, was die Brr in Budapest und anderen ungarischen Städten thaten, ist überall leicht auszuführen. Wenn jetzt schon von jeder Loge Fonds angesammelt werden zu Brodspenden für die kommende, traurige Zeit, so wird viel Gutes geschehen können. Wir richten an die gel. Brr die Bitte, diesem Gedanken bei Zeiten näher zu treten, und Vorsorge zu treffen, dass in den Tagen der Noth die Hungernden an den Thüren der Logen Hülfe finden. Geben wir mit gutem Beispiele voran, indem wir werkthätige Nächstenliebe üben, und zeigen wir der Welt, dass wir Mr stets bereit sind, die vielen schönen Worte, die wir im Tempel hören, auch in Thaten umzusetzen. Die zwanglose Vereinigung der Brr in Bad-Nauheim.

Berlin. Bericht des Gross-Sekretärs Br Espent über die im Laufe des letzten Arbeit-jahres von der Gr. L.-L. der Frmr v. D. gewährten Unterstützungen. „An Unterstützungen, sog. Freitischen für hier studirende Söhne von Brrn Frmrn u. s. w. und zu anderen wohlthätigen Zwecken wurden, ausser den Zuschüssen zu den wohlthätigen Stiftungen und ausser dem, was die Tochterloge gewährten, von der Gr. L.-L. 2855 Mk. verausgabt. Das Schul-Institut gewährte 39 Kinderu die Mittel, nm in höheren Schulen eine gute wissenschaftliche Grundlage für das Leben erlangen zu können, und verausgabte dafür 3746,40 Mk. Aus der Palmié-Stiftung zur Unterstützung unbemittelter Töchter verstorbener hiesiger Brr Frmr wurden verausgabt 3240 Mk. an 21 Beneficiatinnen. Die Devaranne-Stiftung verausgabte 300 Mk. an drei Beneficiatinnen, die di Dio-Stiftung

Digitized by Google

150 Mk. an eine Benefiziatin, die von Selasinsky-Stiftung 990 Mk. an 10 Benefiziatinnen. Aus den Zinsen und Beiträgen der Augusten-Stiftung sind 5710 Mk. an Unterstützungen gewährt worden, wovon auf die Gr. L.-L. 2500 Mk. für 48 Unterstützte kommen. Das Gesammtvermögen dieser Stiftung beträgt gegenwärtig 186 360,11 Mk. Aus den Zinsen der Kronprinz Friedrich Wilhelm-Stiftung, deren Vermögen gegenwärtig 91 030,99 Mk. beträgt, sind 2490 Mk. an Unterstützungen gewährt worden, wovon auf die Gr. L.-L. 1250 Mk. für 23 Unterstützte kommen. Aus den Zinzen der Paulinen-Stiftung wurden ausser den testamentarisch festgesetzten Renten 4208,80 Mk. Unterstützungen gezahlt. Die Armen-Unterstützungs-Kommission der Gr. L.-L. unterstützte 62 Hülfsbedürftige mit 1757,15 Mk. Hiernach hat die Gr. L.-L. direkt oder durch ihre Wohlthätigkeits-Institute im Ganzen 20 997,56 Mk. für milde Zwecke verausgabt. Aus der Victoria-Stiftung, welche gegenwärtig im Schwesterhaus-Fonds 230 467,35 Mk., im Unterstützungs-Fonds 89 662,40 Mk. und im Stiftsfonds von Dahme 14 292,80 Mk. besitzt, konnten 50 Anträge mit 5100 Mk., davon für die Gr. L.-L. 11 mit 1100 Mk., berücksichtigt werden. — Im Laufe des verflossenen Jahres sind eine neue Andreas-Loge und drei neue Johannis-Logen gestiftet worden, und zwar: die Andreas-Loge „Prudens" in München und die Johannis-Logen „Kurfürstin Luise Henriette" in Birkenwerder, „Friedrich Leopold zum Friedensbund" in Berlin und „Zur Wacht im Osten" in Strasburg in Westpreussen. C. C.

Berlin. Hier hat sich eine neue Winkelloge gegründet, genannt „Die Frmrloge des Illuminatenordens Ludwig". Dieselbe betrachtet sich als eine Fortsetzung des Illuminaten-Ordens aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, und will nach einem Prospekte nicht in Opposition zu den übrigen Frmrlogen stehen, sondern Frmrmstr durch Pflege der okkulten Wissenschaften weiter fördern. — Phrasen wie „Neugestaltung der menschlichen Persönlichkeit durch den unsterblichen Geist, Lehre von der Wiedervergeltung nach den Gesetzen der Nothwendigkeit, von der allgemeinen göttlichen Liebe, welche nicht auf künstlicher, menschlicher Moral ruht, und von der All-Einheit, Ewigkeit und Unzertrennlichkeit alles Seienden und Werdenden" lassen auf die Qualität der Gründer und ihre Ziele schliessen. Es scheint, als ob die alten Verirrungen wieder aufleben wollen. Sie werden wahrscheinlich ebenso kurzlebig sein wie damals. (Meckl. Log.)

London. Am 17. Juli d. J. fand in der Albert-hall die feierliche Einsetzung des neuen Grossmstrs der englichen Grossloge, Br Herzog von Connaught, im Beisein von etwa 9000 Brrn statt. Der stellvertretende Grossmstr Earl Amherst leitete unter Beihülfe der durchweg nur den höchsten Adelskreisen angehörenden Grosslogenbeamten diese denkwürdige Arbeit, bis nach der Einführung und der Amtseinsetzung des neuen Grossmstrs dieser die Leitung übernahm. Indem er als die Losungsworte des Frmrbundes Loyalität und Mildthätigkeit nannte, erinnerte Earl Amherst in seiner Ansprache an den neu erwählten Grossmstr, an die verdienstvolle 26jährige Wirksamkeit seines Vorgängers, des jetzigen Königs Eduard VII. In seiner Antwort äusserte der Herzog von Connaught, dass es ihn mit Stolz erfülle, ein Amt zu übernehmen, das bereits mehrere seiner Vorfahren und nächsten Verwandten verwaltet haben. Mit Religion, Loyalität und Mildthätigkeit als seinen Führerinnen werde er seine Ehre darein setzen, sich des hohen Amtes würdig zu erweisen. Es erfolgte dann noch des Weiteren die Ernennung der schon im Vorans bestimmten Grossbeamten und Ehrenmitglieder der höchsten Grosslogenbehörde.

Cuba. Über eine cubanische Militärloge „Independencia" berichtet der „Am. Tyler" S. 470 nach der cubanischen Zeitung La Gran Logia. Ihr Gründer war Carlos M. de Cespedes, der Präsident der cubanischen Republik, ein eifriger Mr und Mstr. v. St. der Loge in Manzanillo. Die Loge wurde in Guaimaro gegründet und hat ihre Versammlungsplätze sehr oft gewechselt. Das Logengeräth wurde dabei auf dem Rücken eines Maulthieres weiter befördert, das „der Mr" genannt wurde. Alle nothwendigen Geräthe bis zur Kugelungsbüchse waren vorhanden. Bei einem feindlichen Angriff machte sich das Maulthier einmal los, und da die Bürde nicht siche: genug befestigt war, fielen mehrere Gegenstände bei der Flucht zu Boden und wurden vom Feinde erobert. Davon sollen sich jetzt die Kugelungsbüchse und ein Theil der einen dabei zerbrochenen Säule im Artillerie-Museum in Madrid befinden. In dieser Loge wurde der General Ramon Cespedes aufgenommen und Francisco Aguilero, Francisco Maceo, Salvador Cisneros, Ignacio Mora und andere aus dem cubanischen Krieg bekannte Männer wohnten ihren Versammlungen bei. Die Loge ist während des Krieges noch eingegangen.

Vermischtes.

Recht wahr und treu schildert ein Artikel des Bundesblattes die von der Erde geschiedene Kaiserin Friedrich, in dem es am Schluss heisst: „In ihrer Weltanschauung und in ihren Lebensgrundsätzen übereinstimmend mit denen ihres Gatten und der Frmr, die in ihm ihren Protektor besassen, brachte Kaiserin Friedrich den mrischen Bestrebungen auch unmittelbar das freundlichste Interesse entgegen und bekundete

Digitized by Google

dies durch die Förderung, die sie mehreren frmrischen Instituten gewährte. Ihren Namen erhielt die zum Andenken an die am 26. Januar 1883 stattgehabte Silberne Hochzeit des kronprinzlichen Paares gegründete Victoria-Stiftung und das Schwesternheim in Dahme, an deren segensreicher Entwickelung die hohe Frau lebhaften Antheil nahm und diesen auch in ihren Antworten auf die bezüglichen Jahresberichte immer bekundete. Wie ihr Gatte sollte auch sie schwere Prüfungen durch Sorgen, Kummer und körperliche Leiden erdulden und sie bewies in ihnen jene mrische Seelenstärke, die in dem schönen Ausspruch des Kaisers Friedrich zum Ausdruck kam: „Lerne leiden ohne zu klagen." Die Erinnerung an die Verewigte, die hohe Gattin unseres unvergesslichen Protektors, an die mildthätige Schwester, die so viel Gutes gethan, nach Kräften Noth und Elend bekämpft hat, wird in den Kreisen der Frmr stets fortleben.

Anzeigen.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — **Traubenkelterei.**

Preisliste gratis und franko.
Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Vertrauensposten.

Vielseitig gebildeter, im Innen- und Aussendienst erfahrener **Kaufmann**, (□ Beamter), Domizil Berlin, im besten Mannesalter, **nicht unvermögend**, (seither **Vorstand einer G. m. b. H.**), sucht **Vertrauensposten** irgend welcher Art, **Filiale** oder **Vertretung grösserer Firma.** — **Besonders eingeführt** in der **Bau-, Beleuchtungs-, Holz-** und **Möbelbranche** sowie in **Chemischen Artikeln.** — Frdl. Anerbietungen unter **X. Z. 100** befördert die Exped. des „Berliner Herold", N. W. Rathenowerstr. 76 u. d. Expedition dieses Blattes unter gleicher Chiffre.

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Alter Gebirgs-

Wachholder-

geist wirkt kräftig auf die Ab- und Ausscheidungen des Körpers, Nieren, Blasen, stärkt den Magen, fördert die Verdauung gut bei Wassersucht. Wirksames Mittel bei Harnleiden, Hautausschlägen, Blutstockungen. Gilt als Heilmittel, schützt vor ansteckenden Krankheiten, Influenza, Cholera u. s. w. Ein Gläschen Wachholder auf fette oder schwer verdauliche Speisen, schlechtes Wasser, verschiedene oder zu kalte Biere bekommt vorzüglich. Mein Wachholder ist frei von künstlichen Stoffen, echt gebrannt, alt und abgelagert und als „Spiritus-Familiaris" sehr zu empfehlen. Preis per Flasche M. 1.50, Versand von 2 Flaschen an unter Nachnahme,

Pfalzkellerei Br Robert German,
Kirchheimbolanden.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Hôtel Palmbaum in Leipzig,

Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br *Schüler.*

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 39. Sonnabend, den 28. September. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Protokoll. — „Ich konnte nicht anders!" — Aus einer Johannisfestrede. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Schwestern-Toast (Gedicht). — Literatur. — Anzeigen.

Protokoll

über die am 1. September in den Räumen der Loge „Apollo" zusammengetretene Konferenz der deutschen Grossmstr unter dem Vorsitz des ehrwürdigsten Grossmstrs der Grossloge „Zur Eintracht" in Darmstadt, Br Brand, z. Zt. geschäftsführender Grossmstr des deutschen Grosslogenbundes.

Anwesend sind die ehrwürdigsten Grossmstr:

Br Erdmann . . von der „Grossloge von Sachsen", Dresden,
Br von Reinhardt „ „ „Grossloge zur Sonne", Bayreuth,
Br Werner . . . „ „ „Grossloge des eclect. Bundes", Frankfurt,
Br Wiebe . . . „ „ „Grossloge zu Hamburg",
Br Meyer, zug. Grossmstr der „Grossloge zu Hamburg",

sowie der zur Konferenz zugezogene sehr ehrw. Br Willem Smitt, Mstr. v. St. der Loge „Apollo".

Der ehrw. Br Brand eröffnet die Sitzung unter Hinweis auf den Zweck der Konferenz, nämlich Mittel und Wege zu finden, die bestehende Krisis im Grosslogenbunde zu beseitigen, und unter Begrüssung der erschienenen ehrw. Grossmstr und des s. ehrw. Br Willem Smitt.

Der ehrw. Br Brand tritt alsdann in die Verhandlungen selbst ein, indem er aufs Tiefste bedauert, dass die Grossmstr der drei altpreussischen Grosslogen seinem Rufe, sich hier zu betheiligen, nicht gefolgt sind.

Nach eingehender Besprechung der vorliegenden Streitfragen, haben sich die vier Grossmstr, die ehrw. Brr Brand, Erdmann, von Reinhardt und Werner, dahin geeinigt, den Grosslogen zu den „Drei Weltkugeln", der „Grossen Landesloge von Deutschland", „Royal-York zur Freundschaft" und der „Grossen Loge von Hamburg" **vorzuschlagen:**

„Die Streitfragen zwischen den drei altpreussischen Grosslogen und der Grossen Loge von Hamburg werden dem Schiedsspruch der Brr: Erdmann-Dresden, Rau-Darmstadt und Smitt-Leipzig in der Weise unterbreitet, dass die vier streitenden Grosslogen diesem sich unweigerlich zu unterwerfen haben.

Die streitenden Grosslogen haben dem Schiedsgericht durch Vermittelung des geschäftsführenden Grossmstrs das gesammte Material zur Begründung ihrer Beschwerden vorzulegen.

Die vier Grossmstr setzen hierbei als selbstverständlich voraus, dass an den inzwischen im Bereiche der Hamburger Grossloge zur Thatsache gewordenen mrischen Verhältnissen, welche Anlass zu dem Streit gegeben haben, durch den Schiedsspruch nichts geändert werden

Digitized by Google

dürfe, anderntheils aber der freundschaftlich brrliche Verkehr zwischen den drei Grosslogen von Berlin und der von Hamburg nach Verkündigung des Schiedsspruchs sofort wieder hergestellt werde.

Schliesslich waren die vier Grossmstr von Bayreuth, Darmstadt, Dresden und Frankfurt a. M. der Ansicht, dass mit Unrecht Br Gerhardt die bereits ergangene Einladung zum diesjährigen Grosslogentag zurückgezogen und die Uebernahme der Geschäfte des deutschen Grosslogenbundes abgelehnt hat, wozu er auch die Zustimmung des Bundes-Direktoriums der Grossloge „Zu den 3 Weltkugeln" erlangte, und erwarten, dass die Grossloge „Zu den 3 Weltkugeln" sofort nach der schiedsrichterlichen Erledigung des Streitfalles die Geschäftsführung des deutschen Grosslogenbundes übernimmt.

Für die Erklärung über diesen Vorschlag seitens der streitenden Grosslogen an den geschäftsführenden Grossmstr wird eine Frist bis 15. November dieses Jahres festgesetzt."

Sollte wider Erwarten die Ernennung des Schiedsgerichts auf der einen oder anderen Seite auf Widerspruch stossen, so sind die vier Grossmstr der Ansicht, dass demnächst von den nicht zustimmmenden Grosslogen Vorschläge über die Auflösung des deutschen Grosslogenbundes und die Regelung der Verhältnisse der Victoria-Stiftung an den geschäftsführenden Grossmstr zu richten sind.

Es wurde noch darauf hingewiesen, dass in dem Schreiben der drei Berliner Grossmstr vom 16. August a. c. an den geschäftsführenden Grossmstr, Br Brand die Beschlussfähigkeit des Grosslogenbundes in Frage gestellt wird, und soll über diesen Punkt eine Entscheidung des deutschen Grosslogentages bei der ersten Gelegenheit herbeigeführt werden.

Der vors. ehrw. Grossmstr Br Brand spricht noch dem Br Pflüger, protok. Sekretär der Loge „Apollo" für die Uebernahme und Führung des Protokolls den Dank der versammelten Brr aus, und der ehrwürdigste Br Wiebe dankt dem ehrwürdigsten Br Brand für die Initiative, die er in der Angelegenheit ergriffen hat, und für die hochanerkennenswerthe Leitung der Verhandlung, worin ihm seitens der übrigen ehrwürdigsten Brr lebhaft zugestimmt wird.

Brand.	**Dr. Erdmann.**
Joseph Werner.	**v. Reinhardt.**
C. W. Meyer.	**Carl Wiebe.**
Willem Smitt.	

„Ich konnte nicht anders!"

Eine nichtmrische und mrische Redensart. Nach Beispielen aus dem Leben.

Es ist bekannt, dass fast alle Menschen gewisse Sprüch- oder Schlagwörter haben, aus denen man mitunter ihren Charakter, ihre Anschauungsweise klar erkennen kann. So zeigt das Wort: „Besser bewahrt als beklagt" den vorsichtigen Mann an und das Wort: „Man muss die Menschen nehmen wie sie sind!" deutet auf Toleranz und Geduld bei der Behandlung der Sterblichen hin. Wie einzelne Worte aber nicht selten falsch angewendet werden, oder eine schlimme Auslegung erhalten, wollen wir jetzt an der landläufigen Redensart „Ich konnte nicht anders!" zeigen und dieselbe nach ihrer mrischen und nichtmrischen Bedeutung beleuchten. Als unmrische Redensart tritt sie vielfältig auf. „Wie kommt es nur," fragt man zuweilen, „dass gewisse Leute so unvernünftig schwelgen, alles verprassen und sich schliesslich ins Unglück stürzen?" Die Antwort ist: „Ja, die können nicht anders; sie haben es schon als Kinder gelernt, im Hause ist der Trieb zum Naschen in ihnen erregt worden, der sich später zur Genusssucht ausgebildet hat, und ihr Umgang hat sie in verführerischer Weise darin noch bestärkt." Mag man sich mit solcher Entschuldigung beruhigen, aber frmrisch ist sie nicht. Der Frmr muss seine Neigungen und Triebe, sie mögen so oft und so heftig auftreten wie sie wollen, beherrschen können und darf nicht zum Spielball derselben werden. Nicht selten hört man von einem, der sich unberufener Weise in eine Zänker eigemischt hat, sagen: „Ich habe es eigentlich nicht gern gethan, doch ich konnte nicht

Digitized by Google

anders, weil mein Onkel es wollte, gegen den ich gefällig sein muss.“ Andern zu Gefallen unrecht zu thun, ist aber unmrisch und in jeder Weise zu verurtheilen. Blicken wir weiter in das Leben der Menschen, so sehen wir, wie darin mancherlei Kränkungen, Verletzungen auftreten, die man sich gegenseitig anthut, und die nicht selten grosse Bitterkeit erzeugen. Da wird z. B. ein Mann an seiner Ehre angegriffen durch irgend ein beleidigendes Wort, was er leicht verschmerzen könnte; aber er ergrimmt in Zorn, sucht den Zweikampf mit dem Beleidiger und verwundet ihn tödtlich. Und was sagt er, wenn man ihm darüber Vorwürfe macht? Er antwortet: „Ja, ich konnte nicht anders, meine Standesehre geht mir über Alles, die lass ich nicht ungestraft verletzen.“ Erklärlich ist diese Entschuldigung wohl, aber mrisch nicht. Ein Frmr hat vor allen Dingen die Ehre vor Gott und seinem Gewissen hochzuhalten und darf sich wegen äusserer Ehre zu keiner Übelthat verleiten lassen. Als ein unmrisches Wort tritt die Redensart ferner auf, wenn Jemand sagt: „Ich bin in dieser oder jener Sache verwöhnt, es ist mir daher unmöglich, anders zu handeln;“ oder, „Ich hatte leider versprochen, bei der Ausführung der tadelnswürdigen That Hülfe zu leisten, und konnte doch nun mein Wort nicht brechen.“ Ein Frmr muss aber Selbstherrschung zeigen und Gewohnheiten, die ihm zu Unrecht verleiten wollen, ablegen können. Ebenso muss er seine Zunge zu beherrschen wissen, keine leichtsinnigen Zusagen machen, und im schlimmsten Falle den Wortbruch der üblen That vorziehen. Am traurigsten klingt das Wort, wenn es sich um Dinge der Habsucht handelt. Da sagt Einer: „Konnte ich denn anders handeln; mein ganzes Vermögen stand ja auf dem Spiele und ich wäre, wenn ich nicht so handelte, zum armen Manne geworden.“ Ein wahrer Mr begeht aber dem Mammon zu liebe keine Sünde und will lieber arm als schuldbeladen sein.

Doch genug von der unmrischen Anwendung des Wortes: „Ich konnte nicht anders!“ — sehen wir nun wie es als echt frmrisch auftritt. Ein Herr sucht einen Diener. Es meldet sich einer, der ausgezeichnete Zeugnisse hat, aber man sagt dem Herrn, der ihn nimmt: „Den würde ich nicht genommen haben, er ist aus einer bigott katholischen Familie.“ „Ich konnte nicht anders“ ist die Antwort des Herrn, „weil ich als Frmr jeden Glauben achte und dulde, der auf ehrlicher Überzeugung ruht und wahr und fest ist.“ „Warum hast du nur deine hübsche Wirtschafterin fortgeschickt, die war doch so ausgezeichnet gewandt und fleissig?“ sagt man zu einem Hausherrn und die Antwort ist: „Es kamen bei ihr Dinge vor, die gegen die sittliche Reinheit verstiessen. Und ich habe als Frmr nicht nur mein Leben, sondern auch mein Haus rein zu halten. Es that mir leid, ihr zu kündigen, aber „ich konnte nicht anders!“ Ein reicher Mann hat einem andern ein grosses Opfer gebracht, und als man sich darüber etwas wundert, meint er: „Das Opfer fiel mir allerdings schwer, weil der Betreffende mein Feind ist und nicht sehr wohlwollend über mich geurtheilt hat; aber mein Gewissen sagte mir, dass ich dem Vorhilde des a. B. a. W. zu folgen hätte, der seine Sonne aufgehen lässt über Böse und Gute und regnen lässt über Gerechte und Ungerechte, und so konnte ich nicht anders.“ Zu einem meiner Freunde sagte ein Bekannter: „Sie scheinen ein rechter Philosemit zu sein, weil Sie dem Juden aus seiner grossen Noth heraus geholfen haben!“ Mit Recht sagte mein Freund: „Ich bin weder Antisemit noch Philosemit, ich bin ein Mensch, und der Jude ist auch ein Mensch und alle Menschen sind Gotteskinder, die sich gegenseitig unterstützen und fördern müssen. Wenn der Jude meine Liebe und meine Hülfe verdient, so lasse ich sie ihm mit Freuden zu theil werden, „ich kann nicht anders!“ Zu einem Geschäftsmann sagte ein Freund: „Du hattest eine schöne Gelegenheit, reich zu werden, du brauchtest nur das bekannte Geschäft zu übernehmen; wie konntest du nur dasselbe dir entgehen lassen?“ Die Antwort war: „Ich hörte, dass ein armer Geschäftsmann sich um dasselbe bemühte und sicher darauf rechnete. Deshalb konnte ich nicht zugreifen, meine Menschenliebe hielt mir die Hand.“ Einem Br wurde ein grosser Gewinn in Aussicht gestellt, wenn er eine falsche Aussage bei einem Prozess machte. Er wies als Freund der Wahrheit und Feind der Lüge mit Entrüstung den Vorschlag zurück, indem er sagte: „Wenn ich um schnöden irdischen Gewinns willen meinen Ruf, meine Tugend hingeben wollte, wäre ich kein Frmr, sondern ein trauriger Thor. Ich kann also nicht, die K. K. hält mich mit Macht zurück.“ In allen solchen Fällen, wo dem Frmr seine Ideale, sein Gewissen, seine Menschenliebe, seine Wahrhaftigkeit, seine

Digitized by Google

innerste Überzeugung das Wort: „Ich kann nicht anders!“ in den Mund legen, ist es ein echt frmrisches Wort, das dem Br zur Ehre gereicht und namentlich dann in seiner hohen Bedeutung sich zeigt, wenn dem Menschen Verlockungen aller Art zu einer Übelthat nahe treten, wenn man sagt: „Ach, es erfährt's ja Niemand, viele Andere haben es auch gethan, es wird leicht vergessen und kann vielleicht gar zum Glück werden.“ In solcher Lage ist dann das Wort ein Wahlspruch, der jeden Frmr ziert und der ein Beweis von der Stärke ist, die er im Leben zeigen soll.

P.

Aus einer Johannisfestrede

des Br O. Henckel.

M. Brr! Sind die Pharisäer und Sadduzäer heute verschwunden? Wäre dem so, so brauchten wir keine Frmrei, so wären die immer erneuten Lehren und Mahnungen der K. K. überflüssig.

Sehen wir uns doch um in der Welt, und wir werden finden, dass der Pharisäismus und Sadduzäismus, der Hochmuth und die Selbstsucht heute noch gerade so, vielleicht noch mehr herrschen, wie damals.

Wir brauchen gar nicht unsere Blicke auf den gerade heute übermüthig auftretenden Ultramontanismus der katholischen Kirche zu richten, in dem das Pharisäerthum zur höchsten Blüthe gediehen ist, oder auf die heuchlerischen Phrasen jenes Volkes, das im Namen der Humanität bemüht ist, ein einfaches Hirtenvolk zu unterdrücken. Bleiben wir in unserer Heimath. Ist nicht auch bei uns der Wort- und Formenglaube pharisäisch, ist nicht das Pochen auf die „reine Lehre“ pharisäisch, ist nicht das Verketzern und Verurtheilen anderer pharisäisch? Oder giebt es auch nicht bei uns Leute, die im Innern religiös indifferent wie die Sadduzäer, sonntäglich feierlich zur Kirche gehen, langsam, würdigen Schrittes und doch hocherhaben über das niedere Volk. — Aber es gehört zum guten Tone, kirchlich zu sein, und man muss dem „Volke“ ein gutes Beispiel geben. Werden nicht auch bei uns reiche Gaben zu wohlthätigen Zwecken gegeben, besonders zu solchen, die in die Augen fallen, und das Herz der Geber ist doch voller Hochmuth und Selbstsucht, und von wirklicher Menschenliebe und menschlicher Theilnahme ist keine Spur darin zu finden. Ja der Hochmuth und die Selbstsucht regiert in der Welt, das wissen und beklagen wir Alle.

Wer will, wer kann unter uns behaupten, ich bin frei von den Fehlern der Pharisäer und Sadduzäer?

Ja, die K. K. will uns dahin bringen, frei zu werden. Gleich weit entfernt vom Formelkram und Wortglauben der Pharisäer wie von dem Opportunismus und der materialistischen Gleichgültigkeit der Sadduzäer zeigt sie uns den Weg, giebt sie uns Mittel, ihn zu finden, lässt uns umkehren, wenn wir auf dem falschen Wege sind, richtet uns auf, wenn wir gefallen sind, mahnt uns immer aufs neue, unsern Ursprung und unser Ziel zu erkennen, und zeigt uns das Ideal der Freiheit von den Grundfehlern Hochmuth und Selbstsucht in herrlichstem Lichte, und hält uns fest im Vorwärtsschreiten, wenn wir uns nur halten lassen wollen.

Wir wollen nicht Finsterlinge und nicht leichtsinnige Genussmenschen sein, und uns doch des Lebens freuen.

Weder der Pharisäer noch der Sadduzäer kann rechte Lebensfreude haben; den einen hindert sein ängstlicher Gewissenszwang, den andern der Mangel an innerer Zufriedenheit, die nur der wahren Menschenliebe und der Hoffnung auf ein höheres Leben entspringt. (Meckl. Lgbl.)

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Der 12. gemeinsame Klubabend der vier Leipziger Logen wurde gestern (18. September) im Saale der Logen „Apollo“ und „Balduin“ unter zahlreicher Theilnahme der Brr abgehalten. Die Leitung desselben lag diesmal in der Hand des „Phönix“. Da dessen Stuhlmstr durch eine Reise vom Erscheinen abgehalten war, vertrat der zug. Mstr Br Bischoff seine Stelle. Derselbe eröffnete den Klub mit Begrüssung der Anwesenden und gedachte zuerst des in den e. O. eingegangenen Br Cyriacus, dessen Hinscheiden nicht nur von dem engen Kreis der Loge „Balduin“, sondern von der ganzen Leipziger Mr-Gemeinde als ein schwerer Verlust betrauert werde, da der Verstorbene ein leuchtendes Vorbild für alle Brr war. Dabei wies der Redner hin auf das echt brrliche Verhältniss der vier Logen zu einander, die wie Geschwister zusammenhielten und von

Digitized by Google

wahrem Familiengeist durchdrungen seien. Nach dieser Ansprache, bei welcher sich die Brr zum Andenken an den geschiedenen Br Cyriacus von ihren Plätzen erhoben, hielt Br Bischoff einen Vortrag über das Thema: „Theorie und Praxis im Mrleben." Seine Rede über: den wahren Brgeist, der in den Logen wohnen solle, über den Geist der Wahrheit, der die Einigkeit fördere, über die Loge als Stätte der Brliebe, über frmrisches Denken und Thun, über die Ziele und Aufgaben der Mrei in heutiger Zeit, über die Angriffe, die sie erfährt und über die Mittel, welche sie in ihrer Praxis als Lebenskunst zur Veredelung und Besserung der Menschen anzuwenden hat, über mrische Zeitfragen und vieles Andere, enthielt eine Fülle von geistreichen zeitgemässen Gedanken. Da diese Rede aber in unserer Zeitung zum Abdruck kommen soll, so sehen wir hier von weiterer Skizzirung derselben ab und erwähnen nur noch, dass Br Bischoff allseitigen, lebhaften Beifall erhielt. Es reihte sich nun hieran eine Sammlung für das Mrheim in Einbeck, die das Ergebniss von 79 M. eingetragen hat. Der weitere Verlauf des Abends bestand in geselliger Unterhaltung, im Gesange dreier von Mrgeist durchwebten Chorlieder, und in verschiedenen musikalischen Gaben, und so wird die Erinnerung an denselben eine freudige sein und bleiben.

Sorau. Das Jahr Johannis 1900/1901 hatte für die Loge „Zu den drei Rosen im Walde" im allgemeinen einen ruhigen Verlauf. Der Besuch der Arbeiten und der geselligen Abende war ein befriedigender. Der Tod rief 3 ordentl. Mitglieder, die Brr Schwarzer, Brückner und Lachmann I, und ein Ehrenmitglied, den Br Schwalbach, zur höheren Arbeit ab. Aufgenommen wurde der hiesige Fabrikbesitzer Thomas, befördert wurde ein Br, der Br Stnmpff, in den 2. Grad, den Silberschnrz erhielt der Br Schäfer I. Die goldene Hochzeit feierte der Br Neubauer, die silberne die Brr Gericke, Wernicke und der vors. Mstr Ilgen. Letzterer wurde bei dieser Gelegenheit in wahrhaft ehrender Weise von den Brrn beschenkt. Da Br Ilgen längere Zeit schwer erkrankt war, sich auch nach seiner Genesung über 7 Wochen im Bade befand, lag die Leitung während dieser Zeit in den Händen des Br Schönberg. Bei der Beamtenwahl trat nur die eine Änderung ein, dass sich die Brr auf die Wahl eines zug. Mstrs beschränkten und dies Amt dem Br Schönberg übertrugen, während der bisherige erste zug. Mstr, Br Klinkmüller, die Würde eines Ehrenmstrs erhielt. — Die Ausgaben für Wohlthätigkeit stiegen mit Einschluss der Kaiserjubiläumsgabe über 1100 M. Der Bestand der Klinkmüllerstiftung wuchs auf 10343 M., derjenige der seit 1899 bestehenden Witwenpensionskasse bei einem Zuwachs von 519,80 M. auf 2587,03 M., so dass bei zwei Witwen der Witwenantheil für das Jahr 94 M. betragen konnte. Da mit dem 19. Juni die Restauration einen neuen Pächter erhielt und dieser einige Bedingungen, wie die Einrichtung eines Stabfussbodens im Saal, gestellt hatte, war die Loge zu ziemlich beträchtlichen ausserordentlichen Ausgaben genöthigt. Die von Br Ilgen verfasste Geschichte der Loge „Zu den drei Rosen im Walde" und im Zusammenhang damit die der früheren „Z. d. 3 Säulen" in Triebel, aus der die erstere mehr oder weniger hervorgegangen ist, ist so ziemlich im Druck fertig gestellt. Zu diesem Zweck wurden von einigen Brrn 150 M. zur Verfügung gestellt. —n.

Lübeck. Der Guttempler-Orden zur Bekämpfung des Alkoholismus, dem in Deutschland an 10000 Mitglieder angehören, hielt sein Grosslogenfest von Deutschland am 6., 7. und 8. Juli in Lübeck ab. Er hat sich im Jahre 1851 im Staate New-York „als unabhängiger Orden der guten Templer" gebildet und deutet schon durch seinen Namen auf seinen Zweck, den Kampf für das Gute und Edle hin. Er will allen Alkohol-, Branntwein-, Bier- und Weingenuss auf der ganzen Welt abschaffen und verlangt gänzliche Enthaltsamkeit von Jedermann. Dieser Standpunkt hat in Amerika natürlich zu mancherlei Tollheiten geführt, die aber nur zu den Auswüchsen gehören. Zur Kirche stellt sich der Orden freundlich und verlangt von den Eintretenden den Gottesglauben, da ein Atheist nicht vertrauenswürdig sei. Seine straffe und bis ins Einzelne durchgeführte Organisation hat der Guttempler-Orden dem Frmr-Orden entlehnt. Wie dieser besteht er aus Logen, und zwar aus Lokallogen, Distriktslogen, Grosslogen und der internationalen „Sehr würdigen Grosslge." Diese Logen werden von Beamten geleitet, an deren Spitze der „Grosshochtemplar" steht. Nach einem auch dem Frmrorden nachgebildeten Zeremoniell haben die Beamten und Mitglieder, welche sich untereinander Brr und Schwestern nennen, verschiedene Grade durchzumachen, bekommen Ehrenzeichen und tragen bei den Sitzungen sogenannte Regalien, Ordenssymbole in der Form von Kragen, Rosetten, Bändern, Metallzeichen mit Buchstaben u. s. w. Die Mittel der Ordenswirksamkeit sind, ausser den schon genannten: die Verbreitung von Broschüren und Flugblättern belehrenden und erzählenden Inhalts, Aussendung von Reiserednern, Abhaltung von Volksversammlungen, Unterstützungskassen, persönliche Krankenpflege für die Ordensmitglieder u. dergl. In der Kinderwelt sucht der Orden durch seine Kindertempel, dem Kinder von 6 bis 16 Jahren angehören können, Boden zu gewinnen. Auch sie müssen das Versprechen geben, sich auf Lebenszeit aller berauschenden Getränke, des Tabaks, des Spieles um Geld und gemeiner Redensarten zu enthalten. Von Amerika aus hat der Enthaltsamkeits-

Digitized by Google

verein auch in Europa festen Fuss gefasst. Schon 1868 kam er nach England, später nach Skandinavien, Dänemark, Holland und Schleswig-Holstein. In neuester Zeit hat er sich auch im nördlichen und mittleren Deutschland (z. B. in Berlin, Leipzig, Dresden und Erfurt) und in der Schweiz festgesetzt. Augenblicklich zählt der Orden 320 000 Mitglieder in Europa und 600 000 in der ganzen Welt, die meist den unteren Bevölkerungsschichten angehören.

(N. d. Zirkel)

Jahresberichte. Aus dem Jahresbericht der Loge „Joh. d. Evangel. z. Eintracht" i. Or. Darmstadt geht hervor, dass mrischer Geist an den Brrn und ihrem Thun sich wirksam erwies. Ausser einer Trauerloge, die dem Gedächtniss von 17 Brrn gewidmet war, erlebte die Loge auch frohe Feste und Tage. Es wurde das Winter-Johannisfest gefeiert, bei dem 3 gel. Brr in ehrender Weise ausgezeichnet wurden (die Brr Faix, Schröder und Hemmerde) und Glückwunschschreiben wurden gesendet an Br Lippold zum 90. Geburtstage, an die Brr Weber und Geyger zum 70. Geburtstage und an Br Scriba zum goldenen Mrjubiläum. Opfermuth und Liebesthätigkeit haben sich vielfach bewährt in dem Schwestern-Verein „Caritas" (der sich der in der Genesung sich befindlichen armen Kranken annimmt) und in den wohlthätigen Stiftungen. Der Personalbestand belief sich Ende Juni 1901 auf 157 Brr, 134 aktive Mitglieder, 11 Ehrenmitglieder, 10 ständig besuchende und 2 dienende Brr. Versammlungen und Arbeiten fanden 24 statt und ausserdem traten die Brr zu 3 freien Konferenzen und 7 Berathungen zusammen. Zu den gehaltenen Vorträgen gehörten u. A. die folgenden: Über Toleranz — Christliches und Humanitätsprinzip — Die Bestimmung des Menschen — Über praktische Erziehung — Wie ist den gegen die Frmrei erhobenen Vorwürfen zu begegnen? u. s. w. Den Schluss des Berichtes bildet eine Kassen-Übersicht. Wir schliessen uns dem Wunsche des Berichterstatters an: Möge der Geist aufrichtiger und treuer Brliebe für und für in der gel. Bauhütte walten und Friede, Eintracht und Zufriedenheit in allen Brkeisen einkehren!

P.

Florida. Die Gr. Loge von Florida hat ihre 72. Jahresversammlung vom 15. Januar an in Jacksonsville abgehalten. Sie zählt jetzt nach dem „Am. Tyler" 145 Logen mit 4460 Mitgliedern. Auch in hr haben die Temperenzbestrebungen Eingang gefunden, indem Personen, die am Verkauf berauschender Getränke betheiligt sind, nicht aufgenommen werden.

Wien. Der hochverdiente Br Dr. Max Neuda beging am 18. Mai in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Diese Feier war nach dem „Zirkel" eine Kette von Festen, die Liebe und Verehrung dem Wackeren bereitete. Ausser einer Festarbeit im Arbeitssaale der „Humanitas", bei welcher das Geburtstagskind von vielen Seiten begrüsst und beglückwünscht wurde und Br D. Engel in seiner Festrede den Gefeierten als eine der herrlichsten Gestalten am frmrischen Firmament, als einen König der K. K. schilderte, fand noch eine ebenfalls dem Br Max Neuda gewidmete Johannisfest-Feier im Prater statt, die von 400 Brrn und Schwestern besucht war und ebenso glänzend wie die Festarbeit verlief, da sie in einem Festmahl, Konzert und Ball bestand.

Vermischtes.

Der frmrische Verein in Blankenburg (Harz), welcher 18 Mitglieder zählt und seit 1864 unter der Loge „Karl zur gekrönten Säule" in Braunschweig stand, hat dieses Band mit Braunschweig gelöst und sich unter die Loge „Zu den 3 Hammern" in Halberstadt gestellt. Die Loge von Braunschweig gehört zur Gr. Loge in Hamburg, die Loge in Halberstadt untersteht der Gr. N. M. „Zu den drei Weltkugeln."

(Herold)

Wien. Ein frmrisches Liebeswerk. Die Hauptstadt Österreichs wurde vor zwei Jahren durch die Nachricht von der entsetzlichen Grausamkeit einer entmenschten Mutter aufgeregt, die ihr Kind unter entsetzlichen Qualen zu Tode gemartert hatte und ihren Lohn durch Hinrichtung fand. Die Frmr in dem nichtpolitischen Verein „Treue" regten hierauf den Gedanken der Gründung eines Asyls für misshandelte Kinder an. Der Aufruf an die Wiener Bevölkerung brachte bald so grosse Summen ein, dass binnen kurzer Zeit der schöne Plan ausgeführt und ein Heim geschaffen werden konnte, welches höchst segensreich wirkt und schon im ersten Jahre seines Bestehens 8 Kinder aufgenommen hat (3 Mädchen und 5 Knaben), für deren leibliche und geistige Erziehung in jeder Weise gesorgt wird. An Spenden erhielt das Asyl vom Freiherrn O. von Springer 200 000 Kr. und ausserdem noch 12200 Kr. Möge das Liebeswerk auch ferner wachsen und gedeihen!

Aus einem sehr sinnig und poetisch verfassten Artikel „Ferienschluss" im „Herold" theilen wir den zu beherzigenden Schluss mit. Er lautet: So kehren wir denn freudig zurück an die gewohnte Stätte unseres Wirkens; viel Arbeit und Bethätigung wartet auf uns. Staat, Beruf, Gesellschaft, überall harrt im Weltgetriebe eine reiche Fülle inhaltsschweren Stoffes ihrer Lösung, und keine noch so unscheinbare Kraft ist entbehrlich. Auch durch unsere Hallen ertönt der Sammelruf zu neuer, frischer Arbeit, möchte er

Digitized by Google

die muthigen Streiter zum schweren Werke zahlreich und wohlgerüstet finden, möge aber auch für jeden Br die Erinnerung an die hinter uns liegende Ferien- und Erholungszeit eine angenehme sein, damit auch er der Dichterin nachstehender Zeilen Recht geben kann, welche im Fremdenbuche des „Hohen Dolmar" — eines bei Meiningen belegenen ca. 800 m hohen Bergkegels mit wunderbarem Rundblick — aufgezeichnet stehen:

Mich reut kein Tag, den ich ob Thal und Hügel
Durch meines Gottes schöne Welt geschwärmt.
Im Sturm umbraust von seiner Allmacht Flügel.
Im Sonnenschein von seiner Gunst durchwärmt!
— Zwar war's kein Gottesdienst im Kirchenstuhle
Und auch kein Tagewerk im Joch der Pflicht —
Doch — auch auf Bergen hält die Gottheit Schule,
Es reut mich nicht! — C. P. —

Frmr am Nordpol. Nach dem „Zirkel" wird eine neue Nordpolexpedition in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgerüstet, an deren Spitze Frmr stehen und die auch hauptsächlich aus den Mitteln der Brr ihre Versorgung empfängt. An der Spitze der Expedition steht Br Evelyn Briggs Baldwin, der jüngst der Kane-Loge die frmrischen Insignien übergab, die einst im Besitze des Polarforschers Br Kane sich befanden, nach dessen Namen auch die Loge benannt wurde. Diese Insignien bleiben aber nur in der Verwahrung der Loge; sobald Baldwin seine Reise antritt, übernimmt er die Abzeichen, um sie, wenn es ihm glückt, den Nordpol zu erreichen, an ebeu dieser vielgesuchten Stelle in feierlicher Weise zu verwahren, als ein Symbol, dass die Frmrei die ganze Erde umschlingt, und als ein Zeichen der Opferwilligkeit der Frmr für den grossen Zweck. Evelyn Briggs Baldwin ist mit dem Dampfer „Deutschland" nach Hamburg gereist, um sich da nach Schweden einzuschiffen und dort die Ausrüstung der Baldwin-Ziesterschen Expediton zu überwachen, die auf dem „Frithjof" als Begleitschiff der Expedition von Tromsöe aus ihre Fahrt antreten wird. In Schweden wird Baldwin auch mit Andrées Bruder sich berathen und eine Nachforschung nach dem verschollenen Nordpolluftschiffer in den Eisbergen der Polargegend vorbereiten. Von Schweden begab er sich nach Dundee, wo die „Amerika", das Flaggschiff der Expedition, gebaut wird. Am 10. Juni sollte die Expedition von New-York aus die Fahrt unternehmen, und zwar zuerst nach Dundee, wo am 17. die Einschiffung auf die „Amerika" stattgefunden hat Die Begegnung mit dem „Frithjof", der auch am 10. Juni Tromsöe verliess, ist auf offenem Meere erfolgt. Br Baldwin schloss vor einiger Zeit einen Kontrakt mit einer amerikanischen Firma auf Lieferung besonders präparierter Nahrungsstoffe, die nach einem von dieser Firma erfundenen Verfahren hergestellt werden. Diese Nahrungsstoffe sollen derart beschaffen sein, dass unter Beanspruchung des geringsten Raumes in einer gegebenen Menge von Nahrungsstoffen der grösste Nährwerth enthalten ist.

Schwestern-Toast.

Den Schwestern gilt's! Im Osten goldner Morgen
Lacht hell dem Jüngling auf der Lebenshahn.
Noch strahlt das Dasein ihm, ein schöner Wahn
Lässt träumen ihn die Zukunft frei von Sorgen.

Und tief im Herzen, heimlich und verborgen
Melodisch klingen süsse Töne an,
Mit Zaubermacht will Liebe ihn umfah'n,
Dem süssen Locken muss sein Herz geborchen.

Der reinste, schönste Klang in allen Welten,
Es ist das alte hohe Lied der Liebe.
Der Jungfrau Anmuth weckt die holden Weisen. —

Des Weibes Anmuth, die die Dichter preisen,
Ihr, die entflammt die süssesten der Triebe —
Das Glas hoch an — der Anmuth soll es gelten!

I.

Den Schwestern gilt's! Die Sonne steht im Süden
Dem Manne, der zur Arbeit ist berufen,
Zum Werk, an dem schon seine Ahnen schufen —
Die fleiss'ge Hand, sie droht ihm zu ermüden.

Was labt den Matten, giebt der Seele Frieden,
Stärkt ihn, aufs Neu' zu klimmen Stuf auf Stufen
Zu jenem Ziel, zu dem er ward berufen,
Beim grossen Bau, an dem er schafft hienieden?

Es ist der treuen Gattin fromme Liebe,
Die ihm erhellt des Daseins trübe Stunden,
Die ihm gewährt des Hauses stilles Glück,

Die Trotz ihn bieten lässt dem feindlichen Geschick!
Ihr, die mild heilt, wo schlug das Schicksal Wunden:
Der Liebe gilt's, dem heiligsten der Triebe.

II.

Den Schwestern gilt's! Die Sonne sinkt im Westen
Dereinst dem Greis, der von der Arbeit müde.
Der Geist, der für das Gute, Schöne glühte,
Er strebt auch jetzt noch nach dem Höchsten, Besten.

Doch fühlt am matten Herzen, dem gepressten,
Dem Herzen, das am Tag sich redlich mühte,
Ob ihm auch Leid und karges Glück erblühte,
Er, wie sich seine Kräfte allgemach entfesten.

Da ist's vor allem einer Schwester Treue,
Die ihm verschönet seinen Lebens-Abend,
Die ihn erfrischt durch sorglich milde Pflege,

Sanft ebnet ihm des Alters rauhe Wege
Die Treue, die dem Greise noch so labend,
Sie ist es, der den dritten Trunk ich weihe.

III.

Br Nicolai.

Digitized by Google

Literatur.

Der Neue Brockhaus. Da liegt er nun vor uns, der erste Band dieser Neuen Revidirten Ausgabe. Modernisirt in seinem stilvollen grün und schwarzen Einband, umfangreicher als früher und voller neuer Daten und Artikel, möchte man ihn eine neue Anflage nennen. Und doch zeigt er nicht die Fehler einer solchen, den Kampf um die Raumeintheilung, das Tasten nach dem besten Ausdruck, die Sucht, nmzustürzen, um neu zu sein. Da ist alles durchdacht, gefeilt und geglättet, Unnöthiges und Veraltetes entfernt, Neues in bewundernswerther Weise in jedem Artikel berücksichtigt. Bei den Städten finden wir die Volkszählung von 1900, soweit sie feststeht, in der politischen Geschichte Daten bis zum März 1901, selbst in den Artikeln der alten Geschichte Veränderungen ohne Zahl auf Grund der neuesten wissenschaftlichen Forschungen. Wie eine Zeitung vom vorigen Jahr, so überholt und veraltet kommt uns das Konversations-Lexikon vor, das wir besassen und noch lange benutzen zu können hofften. Aber freilich, sollten wir in Bezug auf unsere Weiterbildung engherzig sein und rückständig bleiben, während um uns herum die Weltgeschichte fortschreitet im Zeitalter des Telegraphen und Telephons, der elektrischen Bahn und des Unterseeboots, des D-Zuges und des Motorwagens? Da wollen wir lieber kurz entschlossen (aller zwei Monate erscheint ein Band, elegant gebunden 12 M.) uns neben der Zeitung auch noch den neuen Brockhaus anschaffen, der uns das Verständniss unserer Zeit erst recht eröffnet. Dass wir damit zugleich ein hochinteressantes Prachtwerk erwerben, an dessen farbenprächtigen, künstlerischen Tafeln, an dessen 10 000 Abbildungen, an dessen klaren, modernen Karten wir uns in stillen Stunden erfreuen können, ist eine köstliche Zugabe. Die Idee des Konversations-Lexikons ist dieselbe geblieben seit 105 Jahren, als die erste Auflage des Brockhaus erschien. Aber aus dem früheren „Archiv für alte Geschichte" ist heute ein praktischer Rathgeber für jedermann geworden, auch für den nervösesten Modernen! Mögen viele in ihm Belehrung und Erquickung schöpfen, in dem stolzen Gefühle, dass nur die deutschsprechende Welt ein solches echtes Volksbuch besitzt. R.

Anzeigen.

Vertrauensposten.

Vielseitig gebildeter, im Innen- und Aussendienst erfahrener **Kaufmann**, (▭ Beamter), Domizil Berlin, im besten Mannesalter, **nicht unvermögend**, (**seither Vorstand einer G. m. b. H.**), sucht **Vertrauensposten** irgend welcher Art, **Filiale** oder **Vertretung grösserer Firma**. — **Besonders eingeführt** in der **Bau-, Beleuchtungs-, Holz-** und **Möbelbranche** sowie in **Chemischen Artikeln**. — Frdl. Anerbietungeu unter **X. Z. 100** befördert die Exped. des „Berliner Herold", N. W. Rathenowerstr. 76 u. d. Expedition dieses Blattes unter gleicher Chiffre.

Deutscher Medicinal-

Wermuthwein

wird erfolgreich angewendet als **Stärkungswein** bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, Kolik, Blutarmut, Nerven-, Lungen- und Brustleiden. Ein kleines Weinglas voll eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit genossen, bewirkt starken Appetit, er kann daher Kranken, die bei Appetit und Kräften zu erhalten sind, **nicht genug** empfohlen werden.

Preisgekrönt mit den höchsten Auszeichnungen, **ärztlich empfohlen.**

Flasche Mk. 1.50 unter Nachnahme.

Pfalzkellerei

Br Robert German, Kirchheimbolanden.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**

in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

G. Brink's

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Hôtel Palmbaum in Leipzig,

Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 40. Sonnabend, den 5. Oktober. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Hochmittag ist's und die rechte Zeit! (Gedicht.) — Über die Grundlagen zu einer Weltanschauung. — Aussprüche bedeutender Männer der Wissenschaft über das Christenthum. — Zwei Briefe von Br Goethe. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Aphorismen — Literatur. — Anzeigen.

Hochmittag ist's und die rechte Zeit!

Ein Baustein von Br Maximilian Feige (Or. Stolp i. P.).

Hochmittag ist's und die rechte Zeit,
Dass flugs sich der Maurer rüste,
Die Rast war lang und das Ziel so weit,
Das schnell er sein eigen wüsste.
Er gönnte sich Ruhe nach Mühe und Plag'
Zum Träumen am schäumenden Waldgiessbach,
Am Meeresstrand, auf den Höhen.
Wer wollte den Träumenden schmähen?

Er kühlte die Stirn an der linden Luft,
Er rastete müde im Thale,
Liess küssen sich von der Blumen Duft,
Schwang jubelnd des Frohsinns Schaale.
Die Lerche, die Amsel, der Fink und der Staar,
Sie brachten dem Schmachtenden Grüsse dar.
Der Nachtwind säuselte linde:
Ich wecke dich, schlaf' nur geschwinde!

Und schnell war vergessen, was hinter ihm lag:
Des Amtes bedrückende Schwüle,
Des Schaffens und Raffens eintöniger Schlag,
Die Noth in des Lebens Gewühle.
Schnell formt sich das Bündel zu leichtem Gepäck,
Das Wandern mit Andern nimmt Sorgen hinweg.
Grüss Gott, und, auf Wiedersehn!
O Welt, wie bist du so schön!

Jetzt brausen wieder die Stürme durch's Land,
Verstummt sind der Vögel Lieder,
Das welke Laub treibt am Bachesrand,
Es bringt den Wandrer uns wieder!
Die Rast war lang und das Ziel so weit,
Drum schneller noch nützen die eilende Zeit,
Sie birgt im rauschenden Kleide
Für dich ein köstlich Geschmeide.

Die Arbeit glänzet als Edelstein,
Der Menschheit Streben zu stützen,
Als Perle füget die Pflicht sich ein,
Will gern dem Fleissigen nützen.
Doch Perle und Stein fasst ein Talisman,
Der heller und greller noch leuchten kann —
So arm, wer ohne ihn bliebe —
Der Talisman ist die Liebe!

Sie nimm mein Bruder zu neuem Geleit,
Um Gott und Menschen zu dienen.
Die Rast war lang und das Ziel so weit,
Die Siegesbeute des Kühnen.
Doch wer zum Kampf gerüstet steht,
Der wende die Hände zum frommen Gebet:
Dem Herrn sei Preis in Ewigkeit!
Hochmittag ist's und die rechte Zeit!

Über die Grundlagen zu einer Weltanschauung.

Vortrag in der Trauerloge von Br Götting.

Ernster klingen heute die Schläge des Hammers, die uns zur Arbeit rufen. Wenn sie sonst erklingen, sind sie der helle freudige Ruf, die Flügel unseres Geistes zu rühren und uns hinauf-

Digitized by Google

zuschwingen über der Erde nichtige Alltäglichkeit, hinauf zu den Höhen der Gottheit, um von dort wie Prometheus das göttliche Feuer zu holen in unser irdisches Dasein, dass es unseren Geist erleuchte mit Weisheit und unser Herz erfülle mit der Wärme der göttlichen Liebe. Heute mahnt uns ihr dumpfer Klang, der Sarkophag, um den wir uns versammeln, an das unbeugsame Gesetz, dem wir als irdische, endliche Wesen unterworfen sind, an die Vergänglichkeit, an den Tod.

Treue Brr sind von uns geschieden, die, als das Jahr heraufstieg, das jetzt zu Ende geht, noch mit uns in der Kette standen, die es mit uns freudig begrüssten, da es uns zu neuem Schaffen rief, uns neue Aufgaben stellte, neue Ziele setzte.

Sie sind abberufen in den e. O., entrissen unserer Kette und mit Wehmuth und Trauer gedenken wir heute ihrer in dieser feierlichen Loge und ehren ihr Andenken.

Aber noch mehr als der Erinnerung an die geschiedenen Brr gilt diese Feier uns, den überlebenden. Indem sie uns an die Pforte des Todes führt, durch die unser Blick nicht zu dringen vermag, hinter der wir nur erschauernd die Unendlichkeit ahnen, mahnt sie uns, unseren Blick zurückzuwenden auf das Leben. Das Rätsel des Todes lenkt unseren Blick auf das Rätsel des Lebens. Was ist das Leben, was ist sein Ursprung und sein Ziel, welche Aufgaben stellt es uns als Glieder dieser irdischen Welt und sind wir zugleich Glieder einer höheren Welt?

Das sind Fragen, die uns unablässig beschäftigen. Der denkende Menschengeist findet keine Ruhe, ehe er nicht zu einer befriedigenden Beantwortung dieser Fragen gekommen ist. Ihr gilt im Grunde genommen unsere ganze frmrische Arbeit und am meisten die heutige ernsteste und ergreifendste von allen. Denn das Hauptziel aller unserer Arbeit, unser Ich zur freien sittlichen Persönlichkeit zu gestalten, ist nnr zn erreichen auf Grund einer Weltanschanung, die unser inneres Leben, unser Denken und Fühlen in klare Beziehung zur Welt der äusseren Erscheinungen setzt und uns dadurch fähig macht, unsere Persönlickeit praktisch im sittlichen Handeln zu bethätigen.

Das Bedürfniss nach einer solchen Weltanschauung will ja die Religion befriedigen, indem sie dem Menschen Aufschluss gewährt über seine Stellung und Aufgabe in der Schöpfung und ihm in seiner Beziehung zu Gott die Norm für sein sittliches Handeln giebt. Aber wenn wir anch in unserem Gemüthe die Wahrheit und den Werth einer solchen Lehre lebendig empfinden, unsere zweifelnde Vernunft kommt dabei nicht zur Ruhe und gegen die bindende Anerkennung des dogmatischen Inhaltes der geoffenbarten Religion lehnt sich unser Gewissen im Gefühl seiner Freiheit auf. Befriedigung erlangen wir erst, wenn es uns gelingt, in eigener Arbeit uns durchzuringen zur Wahrheit, zn einer Weltanschauung, die der Kritik unseres Verstandes Stand hält und dem Sehnen unseres Gemüthes Befriedigung gewährt. Grade darin aber liegt es schon, dass immer eine solche Weltanschauung nur individuell sein kann, dass es eine allgemeingiltige Lösung der Rätsel dieser Welt, unseres Lebens und unseres Todes nicht geben kann. Was wir uns selbst erarbeiteten in unablässigem Sinnen und Forschen, das allein kann uns befriedigen. Ob wir je zum Ziele gelangen werden, das können wir füglich bezweifeln. Denn je tiefer wir eindringen in die Tiefen der Natur, in die Geschichte, in das Leben, um so grösser wird die Zahl der Fragen, an deren Beantwortnng wir uns vergeblich abmühen. Vielleicht dass erst, wenn der Schatten des Todes unseren Geist umnachtet, sich vor uns der Schleier hebt und nnser Auge durchdringt zur ewigen Klarheit, die alles Geheimnissvolle erhellt, alle Zweifel löst.

Muss demnach jeder Versuch, zu einer vollkommenen Lösung der Welträtsel zu gelangen, allgemein unbefriedigend bleiben und kann nur individuellen Werth beanspruchen, so muss doch eins von jedem solchen Versuch verlangt werden: Die Welt der Erfahrung muss er vollständig berücksichtigen. Was unsere Vernunft auf Grund der Erfahrung über diese Welt als richtig erkannt hat, das gesamte Resultat der wissenschaftlichen Forschung muss die Grundlage unserer Weltanschauung bilden. Wenn wir uns dann von dieser Grundlage zu den Dingen erheben, die jenseits der Erfahrung liegen, zur Erkenntniss eines geistigen Inhaltes der materiellen Welt und zu den sittlichen Ideen, die wir in ihrem Verlaufe ahnen, so lassen uns dabei die sicheren Methoden der exakten Forschung im Stich und verschieden wird das Ziel je nach der Eigenart des snchenden Geistes, der die wechselnden Momente, die ihn bei dem Aufstieg leiten, verschieden bewerthet. Nur das kann Anspruch auf allgemeine

Digitized by Google

Anerkennung machen, dass man zeigt, wie ein solcher Aufschwung über die Welt der Erfahrung hinaus der Wissenschaft nicht widerspricht, sondern als Ergänzung von ihr geradezu gefordert wird.

Wenn ich das heute versuchen will, Ihnen, meine Brr, in kurzen Umrissen zu zeigen, so muss ich dabei auf Ihre Nachsicht rechnen, denn was mich selbst so oft und anhaltend beschäftigte, das ist doch vielfach auch nur individuelle Überzeugung, und nur in Bruchstücken mitgetheilt, kann es kaum ganz überzeugen. Wenn es aber nur zu eigenem Nachdenken anregt, so würde damit dem Zwecke, den die heutige Feier hat, durchaus genügt.

Man hat das vergangene Jahrhundert ein naturwissenschaftliches genannt, mit einer gewissen Einseitigkeit vielleicht, die allen Schlagworten anhaftet, aber doch nicht ohne Berechtigung. Haben doch die Naturwissenschaften seit der Mitte des Jahrhunderts durch die Resultate ihrer Forschung nicht bloss unsere ganze Lebensführung und unsere sozialen Verhältnisse, sondern die aus ihren Resultaten gefolgerten Theorieen auch unsere Lebensauffassung, unsere Weltanschauung tiefgehend beeinflusst und umgewandelt. Vom Gesetz der Kausalität kam man zur Erkenntniss der beiden grossen, alles beherrschenden Gesetze von der Erhaltung des Stoffes und der Energie. Kein Atom im Weltall kann je verschwinden oder neu enstehen; im Spiel der Kräfte, die zwischen ihnen walten, gruppiren sie sich zu immer neuen Gebilden und erzeugen so den Wechsel der Erscheinungen, die entstehen und vergehen, wie die Wirbel eines Stromes. Und unvergänglich wie der Stoff ist auch die Kraftwirkung. In der Kraft des herabstürzenden Wasserfalls finden wir die Wärmewirkung der Sonnenstrahlen wieder, die die Wasserfluthen aus dem Meere hoben und in Wolken über die Länder führten. Überall gelten unumstösslich die mechanischen Gesetze. Selbst die Organismen, unser eigner Körper müssen sich ihnen fügen. Denn ihr Wachsthum ist durch chemische Kräfte bedingt, und die Kraft unserer Arme entstammt dem Heizwerth der Nahrungsmittel, die in unserem Körper verbrannt werden, wie in der Dampfmaschine die Kohlen. Nirgends mehr scheint Raum für das Walten einer übernatürlichen Macht, die alle Lebewesen wachsen lässt, erhält, und ihr Leben leitet.

Sie wissen, meine Brr, wie die Erkenntniss von der ausnahmslosen Giltigkeit der Naturgesetze in der belebten und der unbelebten Natur seit der Mitte dieses Jahrhunderts die alte materialistische Weltanschauung wieder aufleben liess, die nicht nur die Existenz eines über der Natur stehenden Gottes als überflüssig leugnete, sondern auch in der Natur allem Geistigen die Existenzberechtigung absprach. Durch geschickte Popularisirung der urtheillosen Menge mundgerecht gemacht, ist diese Weltanschauung tief ins Volk gedrungen und hat dort viel Unheil in sittlicher und sozialer Beziehung angerichtet. Wissenschaftlich musste sich die Hohlheit des Materialismus gar bald erweisen. Tot ist er aber deshalb auch heute noch nicht. In allen Schichten unserer Gesellschaft hat er noch Anhänger in Leuten, die geistig nicht fähig sind, selbst zu urtheilen, denen aber diese Lehre für ihre Lebensführung bequem ist. Gerade jetzt, an der Wende des Jahrhunderts, scheint er sogar von neuem aufzuleben. Von neuem vermisst er sich, als die Summe aller Weisheit, die das Jahrhundert erarbeitet hat, eine Lösung aller „Welträthsel" zu geben. Auch jetzt ist ihm noch nicht klar geworden, dass eine Leugnung der Existenz des Räthselvollen in der Welt und in unserem Leben noch keine Lösung ist.

Die unumstössliche Geltung der Naturgesetze müssen wir anerkennen. Aber giebt es denn nichts weiter in der Natur? Sind wir wirklich nur blosse Maschinen, in denen mechanische Kräfte walten, viel feiner und komplizirter zwar als alle die Mechanismen, die menschliche Erfindungsgabe je konstruirt hat? Empfinden wir nicht die Reize, die auf unseren Körper einwirken und ist diese Empfindung nicht wesentlich verschieden von dem physischen Reize, so wesentlich verschieden, dass keine Forschung je den Zusammenhang zwischen beiden feststellen kann? Und unsere seelischen Empfindungen, unser Denken, unser Wollen, für alles das reicht die mechanische Naturerklärung nicht aus, sie fordert eine Ergänzung in einem von der physischen Natur wesentlich abweichenden rein Geistigen in uns, und das ist die Seele. Ja, ist dieses Geistige für uns nicht eigentlich das ursprüngliche? Wenn wir uns als einheitliche Person der Aussenwelt gegenüber fühlen, besteht diese Person in unserem Körper, diesem Haufen von Atomen, der kommt und geht in ewigem Wechsel?

Digitized by Google

Nein, unsere Seele ist unser Ich, für die unser Körper selbst ein Stück der Aussenwelt ist, mit der wir nur in unmittelbarster Berührung stehen, die uns mit der Körperwelt verbindet. Gerade die neueren Forschungen über das Centralorgan unseres Körpers, das Gehirn, durch welche die einzelnen Theile des Gehirnes als Sitz der einzelnen geistigen Funktionen, der Gesichts-, Gehörsempfindungen, der Sprache, der Erinnerung erkannt sind, würden in unlösbarem Widerspruch mit unserer persönlichen Erfahrung stehen, dass unser Ich etwas einheitliches ist, wenn wir nicht eine Seele annehmen, die nicht lokalisirt sein kann, die als Einheit die unendliche Vielheit der Empfindungen umfasst. „Unter allen Verirrungen des menschlichen Geistes", sagt einmal Lotze in seinem Mikrokosmus, „ist diese mir immer als die seltsamste erschienen, dass er dahin kommen konnte, sein eigenes Dasein, welches er allein unmittelbar erlebt, zu bezweifeln, oder es sich als Erzeugniss einer äusseren Natur wieder schenken zu lassen, die wir nur aus zweiter Hand, durch das vermittelnde Wissen eben dieses Geistes kennen, den wir leugneten."

Und die unbelebte Natur, ist sie denn ganz allein aus den mechanischen Gesetzen zu verstehen? Wird nicht vielmehr die Wechselwirkung der Bestandtheile des toten Stoffes erst dann wirklich verständlich, wenn wir die Mannigfaltigkeit der Stoffe und ihre Kräfte in der Natur in einer höheren Einheit zusammenfassen. Und diese höhere Einheit, kann sie etwas anderes sein als Gott, der a. B. und Erhalter der Welt? So erfordert der Lauf der physischen Welt einen in ihr und über ihr waltenden Geist und unsere eigene Persönlichkeit führt uns zur Existenz einer Seele, die ihrem inneren Wesen nach nicht materieller, sondern geistiger Natur sein kann und demnach mit dem höchsten geistigen Wesen, mit Gott, wesensgleich ist.

(Schluss folgt.)

Aussprüche bedeutender Männer der Wissenschaft über das Christenthum.

Ein kleiner Beitrag zu der in No. 38 erschienenen Ansprache des Br Willem Smitt.

Rousseau lässt in der „troisième lettre de la montague, p. 84—88" schreiben: „Ich weiss nicht, warum man die schöne Moral unserer Bücher dem Fortschritte der Philosophie zuschreiben will. Diese Moral, die dem Evangelium entnommen ist, war christlich, ehe sie philosophisch war."

Lotze, Mikrokosmus, 2. Aufl. II, 338, spricht sich über den Fortschritt, den das sittliche Bewusstsein dem Christenthum verdankt, mit folgenden Worten aus: „Mag also, und ohne Zweifel werden wir bei diesem Glauben stehen bleiben, ein unaustilgbarer Keim des Guten in dem Gewissen dem menschlichen Geist angeboren sein, mag ferner schon die Güte des menschlichen Naturells dafür sorgen, dass nicht überall und schlechthin dies allgemein formelle Rechtsgefühl Verhältnisse sanktionire, die der wahren Aufgabe der Humanität widersprechen, so werden wir doch ebensosehr bei der Ueberzeugung beharren müssen, dass das naturwüchsige Gemüth des Menschen keineswegs die klare Einsicht in alle sittlichen Gebote erzeugt, die uns so natürlich scheint, weil der Quell der christlichen Erziehung sie uns mühelos darbietet."

Der Philosoph Martensen, Grundriss des Systems der Moralphilosophie: „Eine Moralphilosophie, welche das Christenthum ignorirt, ignorirt auch die wirkliche Sittlichkeit und macht sich dadurch unpraktisch. Ist dagegen die Moral vom Prinzip des Christenthums durchdrungen, so wird sie nicht unterlassen können, auf die religiösen Momente der Sittlichkeit einzugehen."

Br Goethe (westöstlicher Divan): „Der christlichen Religion gebührt das grösste Lob, da sie ihren reinen Ursprung immerfort dadurch bethätigt, dass nach den grössten Verirrungen, in welche sie der dunkle Mensch hineinzog, ehe man sich es versieht, sie sich in ihrer ersten lieblichen Eigenthümlichkeit als Mission, als Hausgenossin und Brüderschaft zur Erquickung des menschlichen Bedürfnisses immer wieder hervorthut." (Vergl. zu diesem Ausspruch Goethes den Ausspruch Geigers: „Das Christenthum sei eine Verquickung von Judenthum und Griechenthum, und schleppe sich bloss noch durch die Macht der Gewohnheit hin!")

Schiller (an Goethe 17. August 1797): „Hält man sich an den eigentlichen Charakterzug des Christenthums, wodurch es sich von allen monotheistischen Religionen unterscheidet, so liegt er in nichts anderem, als in der Aufhebung des

Digitized by Google

Gesetzes, des Kantischen Imperativs, an dessen Stelle das Christenthum eine freie Neigung gesetzt haben will. Es ist also, in seiner reinen Form, Darstellung schöner Sittlichkeit (Frmrei!), die Menschenordnung des Heiligen, und in diesem Sinne die einzig ästhetische Religion." (Schillers Schrift über Anmuth und Würde, S. W. Cotta 1847, Band 11, Seite 354.)

Das Christenthum verlangt Demuth. Die antike Moral kennt die Demuth nicht. „Im deutschen Wort Demuth liegt der Begriff des Dienens." In diesem „Dienen" ist Christus vorangegangen. Was sagt Goethe von dieser Demuth? „Es ist unwidersprechlich, dass keine Lehre uns von Vorurtheilen reinigt, als die vorher unseren Stolz erniedrigt, und welche Lehre ist es, die auf die Demuth baut, als — die aus der Höhe?"

Zwei Briefe von Br Goethe.

An den Geheimrath von Fritsch richtete Br Goethe das folgende Aufnahmegesuch:

„Ew. Excellenz nehme ich mir die Freiheit mit einer Bitte zu behelligen. Schon lange hatte ich einige Veranlassung zu wünschen, dass ich mit zur Gesellschaft der Frmr gehören möchte; dieses Verlangen ist auf unsrer letzten Reise viel lebhafter geworden. Es hat mir nur an diesem Titel gefehlt, um mit Personen, die ich schätzen lernte, in nähere Verbindung zu treten, und dieses gesellige Gefühl ist es allein, was mich um die Aufnahme nachsuchen lässt. Wem könnte ich dieses Anliegen besser empfehlen, als Ew. Excellenz? Ich erwarte, was Sie der Sache für eine gefällige Leitung zu geben geruhen werden, erwarte darüber günstige Winke und unterzeichne mich ehrfurchtsvoll

Ew. Excellenz ganz gehorsamster
Diener Goethe."

An die Rudolstädter Loge richtete er vor der Wiedereröffnung der Loge „Amalia" das folgende Schreiben:

„Zeit und Umstände veranlassten uns, 1782 die Arbeiten unserer Loge „Amalia" einzustellen und bis jetzt ruhen zu lassen. Zeit und Umstände veranlassten uns auch jetzt, unsere Loge „Amalia" wieder zu eröffnen und unsere Arbeiten in derselben wieder zu erneuern. Wir sind inzwischen als Mr nicht unthätig gewesen, wir haben in der Stille Welt und Menschen, den Geist der Zeit und die Resultate seines Wirkens, den Fortgang der Mrei zu ihrer Vervollkommnung beobachtet und auch ohne Logenverband unsere Mrpflichten getreu zu erfüllen gesucht, so gut es möglich war. Unsere Erfahrungen, die wir indessen sammelten, und schätzbare Aufklärungen, die wir über Zweck und Wollen unseres Ordens erhalten, haben bei uns den Entschluss bewirkt, bei unseren Arbeiten das ehedem bei der Loge „Amalia" angenommene, anjetzt aber nicht mehr brauchbare System der strikten Observanz zu verlassen und anjetzt das weit mehr gereinigte, zweckmässigere und dem Geiste der Zeit und Kenntnisse mehr entsprechende System der Gr. Provinzialloge von Niedersachsen und Hamburg, nach welchem auch Sie arbeiten, anzunehmen und uns mit gedachter Provinzialloge zu vereinigen. Hierzu sind nun nicht allein wir unterzeichneten Brr, Mstr und Mitglieder der Loge „Amalia" entschlossen, sondern es haben auch unsere anderen hier lebenden mit unterzeichneten und auch jetzt noch keiner anderen Loge als der Ihrigen angehörenden Brr sich mit uns zur Wiedereröffnung der Loge „Amalia" nach oben gedachtem System mit höchster Genehmigung des hochwürdigen und durchlauchtesten Brs Karl August, unsers gel. Herzogs und Landesregenten, vereinigt.

Allgemeine maurerische Umschau.

Goldberg. Die Loge „Zur Treue an der Katzbach" feierte am 25. August ihr 43. Stiftungsfest, an welchem eine grosse Zahl besuchender Brr theilnahmen. Der sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Meyer (Justizrath) hielt nach Eröffnung der Feier mit Gebet eine ernste Ansprache, in welcher er u. A. den herrschenden Materialismus bedauerte, der dem Idealismus der Frmrei immer mehr Boden abgrabe. Dann folgte eine tief durchdachte Festrede des Br Geist, die einen sichtlichen Eindruck auf alle Zuhörer machte. Auf die Arbeit folgte eine in schönster Harmonie verlaufene Tafelloge.

Gleiwitz. Die Loge „Zur siegenden Wahrheit" erlebte am 11. September einen seltenen Freudentag, an dem es ihrem Nestor, dem Kgl. Kanzleirath a. D. Heinrich Gernoth vergönnt war, in grosser körper-

Digitized by Google

licher und geistiger Frische den 97. Geburtstag zu begehen und Glückwünsche der Brr entgegen zu nehmen. Br Gernoth, der vor 67 Jahren in der Loge „Friedr. z. aufgehenden Sonne" in Brieg das mrische Licht erblickte, hat sich sein langes Leben hindurch stets als Mr im schönsten Sinne des Wortes bewährt und sich die Liebe seiner Brr im reichen Maasse erworben. Möge es ihm vergönnt sein, auch den 100. Geburtstag noch zu erleben.

Schl. Lgbl.

Österreich. In der Sitzung des niederösterreichischen Landtages vom 18. Juli d. J. richteten die Abgeordneten Sturm und Genossen folgende Interpellation an den Statthalter: „Wie die „Reichspost" vom 14. d. meldet, werden unter den Wiener Schulkindern in der letzten Zeit gelbe Agitationszettel vertheilt, die unter den Schulkindern für eine internationale Jugendverbindung unter dem Titel „Goldene Kette der Liebe" Propaganda machen wollen. An der Spitze der im Geheimen betriebenen Agitation steht die Lehrerin Ida Müller von der 5. Mädchen-Bürgerschule in Neumargarethen. Die „Jugendverbindung" hat angeblich den Zweck, „das einheitliche Prinzip der Liebe den Kindern anschaulich zu machen und zur Liebesbethätigung anzuregen"; sie wollen diesen Zweck erreichen durch Veranstaltung von Vorträgen und „sinnreichen Spielen", u. zw. in „Kränzchen", welche unter „Leitung eines gewählten Führers" stehen sollen. Es liegt der begründete Verdacht nahe, dass sich unter dem Deckmantel dieser „Jugendverbindung" Tendenzen in die Schule einzuschmuggeln versuchen, die dem obersten Grundsatz der Schule, der sittlich-religiösen Erziehung der Kinder direkt zuwiderlaufen. Diese Art der Vereinsbildung in unkontrollirbaren Konventikeln, die nur allzuleicht zu förmlichen Schlupfwinkeln einer gefährlichen Jugendverführung werden können, widerspricht der Schuldisziplin durchaus. Zudem hat man es hier nach verschiedenen Indicien mit einer von der Freimaurerei, also einer in Österreich verbotenen Vereinigung, ausgehenden Gründung zu thun. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, stellen die Gefertigten die Anfrage: 1. Ist Seine Excellenz in Kenntniss von dieser Agitation unter der Schuljugend Wiens? 2. Gedenkt Seine Excellenz energische Massregeln zur Abstellung des Unfuges zu ergreifen?" Wir überlassen selbstverständlich sowohl die Antwort auf diese Anfrage, wie auch die Recherchen, betreffend die Richtigkeit dieser Angaben, dem Statthalter und seinen Organen. Unseren Lesern sei aber mitgetheilt, dass die Frmrei nicht die leiseste Beziehung zu dieser „goldenen Kette der Liebe" hat. (Zirkel.)

Rom. Der „Heilige" Jesuit Alfonso de Liguori, der in neuester Zeit durch die Veröffentlichungen aus seinen Beichtvorschriften auch den protestantischen Kreisen bekannt geworden ist, hat für die Angriffe, denen er aus diesem Anlass ausgesetzt gewesen, seitens des Oberhauptes der katholischen Kirche eine ostentative Ehrenrettung erfahren. Papst Leo XIII. kam bei dem Empfang der Gratulanten zu seinem Geburtstage am 18. August auf die Verfolgungen zu sprechen, die der heilige Kirchenlehrer von den Frmrn auszustehen habe und erklärte, zu Ehren desselben eine Kirche, die er seinem Namenspatron habe errichten lassen, den Mönchen von Alfonso de Liguori überweisen zu wollen. (Bdbl.)

Vermischtes.

Im Mai d. J. fand die Generalversammlung der „Frmr-Stiftung zur Förderung geistiger Bildung" in Frankfurt unter dem Vorsitz von Br Prof. Dr. Gotthold statt. Nach dem Bericht über das 23. Geschäftsjahr betrugen die Einnahmen an Logenbeiträgen, Zinsen und Geschenken 1693,30 Mk., die Ausgaben für 25. Stipendien 1250 Mk.

Berlin. Berufsarten der Stuhlmstr. Die Berufsarten von 131 Logen der Gr. Loge zu den „drei Weltkugeln" verhalten sich folgendermassen: Schulmänner 34, Kaufleute und Fabrikanten 18, Juristen 7, Mediciner 11, Theologen 5, Apotheker 3, Ingenieure 2, Staatsbeamte 19, Gemeindebeamte 12, Militärs 3, Buchhändler 2, Buchdrucker 1, Landwirthe 3, Gewerbtreibende 4, Rentiers 4, Chemiker 1, Schriftsteller 1.

Frankreich. In Paris erscheint seit Kurzem eine neue mrische Zeitschrift, die auch profanen Kreisen zugänglich sein soll. Sie trägt den Namen „L'Acacia" und verfolgt den Zweck, den Ultramontanismus und Jesuitismus zu bekämpfen.

England. Die Kgl. Frmr-Knabenschule hat im Juni unter Anwesenheit von gegen 600 Brrn und Schw. im Londoner Krystallpalast ihr 103. Jahresfest gefeiert. Der König hat die Würde eines Grosspatrons der Schule angenommen. In derselben sind jetzt 295 Knaben untergebracht. (N. d. Or.)

Wie soll der Frmr sein? Unter diesem Titel veröffentlicht die in Saragossa erscheinende „La Acacia" ein Gedicht, welches in freier Übersetzung also lautet: „Edle Seele, ehrenhafte Laufbahn, offener Charakter, höfliches Auftreten, grosses Herz, liebevoller Vater, guter Gatte, keines Menschen Hasser, keines Menschen Neider, Beschützer der Tugend, Erhalter der Freiheit, Diener der Wohlthätigkeit, Theilnehmer am Schmerze, Feind des Fanatismus, Geissler der Falschheit, Entlarver der Lüge, Verscheucher der Finsterniss, Anbeter Gottes, Freund aller Geschöpfe desselben, Priester des Fortschrittes und Sklave seiner Pflicht." Alp.

Digitized by Google

Das erste freimaurerische Gebet. Die Grossloge von England beschloss im Jahre 1754, dass die Logen ihre Arbeiten mit einem Gebete eröffnen, und sie setzte zu diesem Behufe den Text jenes Gebetes fest, welches die Logen anlässlich der Eröffnung ihrer Arbeiten sagen mussten. Dieses Gebet lautete wie folgt: „Unser heiliger und ruhmreicher Herr und Gott, Erbauer des Himmels und der Erde, Spender alles Guten und aller Gnade, der Du versprochen hast, dass, wenn zwei oder drei in Deinem Namen zusammenkommen, Du in ihrer Mitte weilen wirst: in Deinem Namen versammeln wir uns und kommen wir zusammen, und wir beten inbrünstig zu Dir, dass Du uns in unseren Unternehmungen segnen mögest, dass Dein heiliger Geist auf uns niedersteige, erleuchte unseren Sinn mit Deiner Weisheit, damit wir das Wahre erkennen und befolgen, dass jede unserer Handlungen zu Deinem Ruhme und zum Heil unserer Seele beitrage. Und wir bitten Dich auch, unser Herr und Gott, segne unser gegenwärtiges Unternehmen und gestatte, dass die hier anwesenden BBr ihr Leben Deinem Dienste widmen, und dass nur treue BBr unter uns weilen mögen. Erleuchte uns mit Deiner göttlichen Weisheit, damit wir mit Hilfe der Geheimnisse der Frmrei imstande seien, die Geheimnisse der Gottheit zu verstehen und zu erfassen. Hierum bitten wir Dich im Namen des Heilandes und um seinetwillen. Amen." (Alp.)

Aphorismen.

Ohne Sittlichkeit hört die menschliche Würde auf; was der Sittlichkeit widerspricht, kann die Sinne reizen, aber nimmer dem Geiste gefallen, weil es dem Geiste selbst widerspricht. Es giebt aber keine wahre und dauernde Sittlichkeit ohne die Religion: denn der Geist der Sittlichkeit ist der Geist Gottes.

Prof. Hch. Bohne.

Literatur.

Der Neue Brockhaus. Mit der Pünktlichkeit eines Schnellzugs ist der zweite Band dieses klassischen Nachschlagebuchs bei uns eingetroffen. Er verlohnt ein sofortiges Durchblättern. Reizende bunte, interessante schwarze Bilder und klare, in mehreren Farben ausgeführte Karten, fallen uns zunächst auf. Eine Stichprobe ergiebt, dass das Neueste aufgenommen und eingeordnet ist. So finden wir auf der Tafel „Ausstellungsgebäude" alle wichtigen Lösungen dieser architektonischen Aufgabe von London 1851 bis Paris 1900 dargestellt, von letzterem allein drei Bilder. Im Artikel „Begas" fällt uns auf, dass schon das Bismarck-Denkmal vor dem Reichstagsgebäude erwähnt ist, das erst vor Kurzem eingeweiht wurde, im Artikel „Bestellgebühr", dass schon der neue Tarif von 1901 ausführlich behandelt ist. Das sind nur Kleinigkeiten, aber sie zeigen doch, dass die neue Ausgabe so aktuell und zuverlässig ist, wie man es von diesem stolzen Werk erwarten kann. — Dass der elegant gebundene Band von 1000 Seiten mit 58 bunten und schwarzen Tafeln und Karten und 200 Textbildern für nur 12 Mark erhältlich ist, deutet auf einen riesigen Absatz. Würde nicht jeder Gebildete sich das Konversations-Lexikon kaufen, so müsste der Band das Vierfache kosten, um die Herstellungskosten einer Auflage, welche viele Millionen betragen, zu decken. So wünschen wir denn in unserem eigenen Interesse dem nützlichen und schönen Werk Hunderttausende von Käufern, auch aus den Kreisen derjenigen, die noch im Besitz eines veralteten Lexikons sind. Der neue Brockhaus ist ein Unternehmen von nationaler Bedeutung, ein Triumph des deutschen Verlags und Buchgewerbes, vor allem aber ein kostbarer Schatz für jeden Besitzer desselben. R.

Unter dem Titel „Des Maurers Wanderbuch" ist ein Leitfaden für mrische Geschichte und Lehre von Br H. Wanner d. A. in Br Theodor Schulze's Buchhandlung in Hannover zum Preise von 4 Mk. erschienen. Im ersten Theile, dem geschichtlichen, zeichnet der Verfasser mit festen Umrissen zunächst die Vorgeschichte der Frmrei, ihre Entstehung und ihre Fortentwickelung in allen Welttheilen bis auf den heutigen Tag, nichts bietend, was den Leser unnöthig beschwert, nichts Wissenswerthes ausser Acht lassend. In fesselnder Weise thut der Autor dar, dass und warum gerade zu Beginn des 18. Jahrhunderts, und grade in England, die Frmrei mit zwingender Nothwendigkeit entstehen musste; die Darstellung der Weiterentwickelung wird ungeschminkt, unter objektiver Vertheilung von Licht und Schatten, aufgerollt, und auch die „Kinderkrankheiten" der Masonei werden weder verschwiegen noch beschönigt. Von dem reichen Inhalte des zweiten Theiles, des „lehrhaften", darf vor allem auf die gediegene, spannende Auseinandersetzung über das Wesen, den Zweck und die Ziele der K. K. als eine Glanzleistung hingewiesen werden: klar und durchsichtig, in meisterhafter, logischer Komposition und vollendeter Form vor den Augen des Lesers emporwachsend, vollzieht sich der Aufbau des Inhaltes. Und bei allem hohen, idealen Fluge der Gedanken, die überall in schöner Form und edler Sprache vorgeführt werden, bietet das Werk eine Fülle von Anregungen und Winken für die mrische Praxis, dient es nicht nur dem Br Mitgliede zu einem wirklichen „Wanderbuche", sondern auch dem Br Beamten zu einer Richtschnur für die Ausübung seiner Pflichten. Endlich möchte ich noch die hervorragendste charakteristische Eigenschaft des

Digitized by Google

Buches hervorheben, welche es zu einer besonders werthvollen Gabe stempeln wird: das, was dem Mr stets das Höchste sein soll, das Suchen nach Wahrheit, wird durch seine Lektüre in hohem Grade angeregt, und es steht zu hoffen, dass diese befruchtende Seite reiche Saat aufgehen lassen wird. Das treffliche Buch sei jedem Br warm empfohlen.
C.

Liederbuch für Schweizerische Frmr-Logen (Recueil de Chants Maçonniques). H. R. Sauerländer und Cie., Aarau 1901.

Dieses Buch, welches im Auftrage der Gr. Loge „Alpina" herausgegeben worden ist, enthält Gesänge in deutscher und französischer Sprache und zwar einstimmige und mehrstimmige, die bei den mrischen Arbeiten (Eröffnung derselben, Schluss der Kette, Feierlichkeiten) so wie bei Tafel und geselliger Unterhaltung vorgetragen werden können. Theils sind es Werke grosser Meister (Mozart, Mendelssohn, Weber u. s. w.), theils beliebte Volkslieder, die gewiss alle zur Erhebung der Stimmung, zur Weihe der Arbeit und zur Festfreude in den Logen beitragen werden. Bei einigen Liedern treten Solo-Sätze mit Chören auf, die eine schöne Wirkung ausüben. Den Schluss bilden Nationalgesänge, Vaterlandslieder u. s. w. Das Büchlein, das sehr schön ausgestattet ist in Blau und Gold, kann jeder Loge nur warm empfohlen werden.
P.

Druckfehler-Berichtigung. In Nr. 37 muss nach dem Artikel „Joh. Rosen" statt Bdbl. Z.-C. (Zirkel-Corr.) und in Nr. 38 unter dem Bericht von Br Espeut statt C.-C. das Zeichen Z.-C. (Zirkel-Corr.) stehen. D. Red.

Anzeigen.

Wachholder-
Zwetschen-
Trester-
Branntwein
Cognac, Kirschwasser, Arrac, Rum,
Punsch-Essenzen, alle Liköre und Südweine,
Trauben- und
Obst-Champagner,
Weiss- und Rotwein,
Apfel-, Johannisbeer-, Erdbeer-, Stachelbeer-
Heidelbeer-, Himbeer-, Brombeer-Weine.
Billiger, reeller Einkauf für Wiederverkäufer.
Vertreter gesucht.
Pfalzkellerei Robert German
Kirchheimbolanden.

Gesucht
die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an M. Zille, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Rhein- u. Moselweine
offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in
reeller, tadelloser Waare
Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**
Eigenbau. — Traubenkelterei.
Preisliste gratis und franko.
Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br *Schüler.*

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.
Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Hôtel Palmbaum in Leipzig,
Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.
Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 41. — Sonnabend, den 12. Oktober. — **1901.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Über die Grundlagen zu einer Weltanschauung (Schluss). — Verein deutscher Frmr. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Über die Grundlagen zu einer Weltanschauung.

Vortrag in der Trauerloge von Br Götting.

(Schluss.)

Zu demselben Resultat und noch darüber hinaus führt auch der Lauf der Geschichte, der Natur sowohl wie des Menschengeschlechtes; denn in ihm erkennen wir nicht nur das unmittelbare Walten Gottes in dieser Welt, er zeigt uns auch den Plan und das Ziel dieses Waltens und vertieft unser Erkennen zu Verstehen. Ein grosses Gesetz ist es, dessen Geltung wir im Lauf der Geschichte erkennen, das Gesetz zur Entwickelung von niederen zu höheren Stufen, von unvollkommenen zu vollkommenen. Es zeigt sich in der Entwickelung der Formen der Lebewesen, wie in der Geschichte des menschlichen Fortschritts. Merkwürdigerweise hat auch dieses Gesetz der Materialismus zuerst ausschliesslich in seinem Sinne benutzt und aus ihm geschlossen, dass auch im Laufe der Geschichte nichts wirkt als das blinde Naturgesetz. Er sah auch hier nur die Oberfläche und war nicht im Stande, den Widerspruch zu verstehen, der in der Annahme eines blind waltenden Gesetzes liegt, das aus niederen höhere Gebilde sich entwickeln lässt, also zweckvoll wirkt.

Dass die ungezählte Fülle der Arten und Geschlechter der Thiere und Pflanzen nicht unmittelbar aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen ist, sondern sich aus einfachsten Anfängen heraus entwickelt hat, das hat die Wissenschaft, wenn auch nicht streng bindend, doch so überzeugend dargelegt, dass heute kein wissenschaftlich Gebildeter daran zweifeln kann, wenn auch über die Vorgänge, die zu dieser Entwickelung führten, die Ansichten noch sehr auseinander gehen. Und der Mensch, auch das dürfen wir als sicher annehmen, ist das letzte Glied am Stamme der Organismen, am höchsten stehend, aber doch nicht vollständig über ihnen, sondern seiner körperlichen Entwickelung nach mit ihnen eng verbunden. Aber unser Geist, unsere Seele? Hat auch sie sich aus der thierischen Seele entwickelt? Wir erkennen ja auch im Thierreich eine fortschreitende Entwickelung der geistigen Funktionen, die mit der Entwickelung des Gehirns als Sitz dieser Funktionen parallel geht. Ist nun wie unser Körper, so auch unsere Seele das letzte Glied einer solchen Entwickelung? Noch ist die Wissenschaft weit entfernt vom Ziele, wenn sie nach einer Entwickelungsgeschichte der geistigen Funktionen im Thierreich forscht, noch trennt eine weite Kluft unsere vernunftbegabte, über sich selbst als Persönlichkeit und über die Natur nachdenkende Seele von der zwar empfindenden und auch reflektierenden, aber doch nicht vernünftig und individuell denkenden Seele selbst der höchsten Thiere. Aber wäre es nicht möglich, dass einmal die Wissenschaft auch die Brücke über diese Kluft fände? Treiben wir dann damit rettungslos zum Materialismus, der die geistige Fähigkeit als Funktion der Atomgruppen unseres Gehirns auffasst? Mit nichten. Schon der Ursprung der Lebewesen, die Entstehung der niedrigsten Formen auf der Welt, ist für die reine Nach-

Digitized by Google

forschung ein unlösbares Räthsel. Der Gedanke aber, dass es im Reiche der Lebewesen eine Entwickelung giebt, führt weit über die Naturgesetze hinaus. Die Naturgesetze, die ja überall in der belebten und unbelebten Welt unbedingte Geltung haben, führen niemals bei blindem Walten von niederen zu höheren Gebilden, sondern stets in umgekehrtem Sinne. Regellos wirken sie hierhin und dorthin, aber nicht zweckvoll zu einem bestimmten Ziele. Eine Entwickelung fordert eine Richtung, ein Ziel, nach dem die Naturgesetze nur streben können, wenn eine Intelligenz, eine geistige einsichtsvolle Führung ihnen die Richtung ihres Wirkens anweist. Wenn wir Menschen eine Maschine bauen, die einem bestimmten Zwecke entsprechend arbeiten soll, so müssen wir dabei auch ganz allein die physikalischen und chemischen Kräfte benutzen. Nirgends bei ihrem Betrieb wirkt etwas anderes als nur diese Gesetze; dürfen wir deshalb schliessen, dass sie auch nur durch diese Gesetze entstanden ist, oder zeigt uns nicht vielmehr gerade das zweckvolle Wirken der Maschine die Intelligenz des Erfinders und Erbauers? Die Lebewesen in der Natur sind auch Mechanismen, nur unendlich viel feiner als alle menschlichen Maschinen. Und sie sollten allein durch blindes Walten von Naturgesetzen entstanden sein? Es kann nichts unlogischeres geben als diesen Schluss. Nur eine Intelligenz kann den Naturgesetzen ihre Richtung weisen, dass sie in den Organismen wirkend, sie zu fortschreitender Entwickelung führen. Unendlich viel grösser und umfassender als unsere Vernunft, die nur armselige tote Maschinen schaffen kann, muss jene sein, die den wunderbaren, vielgestaltigen Bau der Organismen entstehen liess, die sie lenkt und erhält, nicht indem sie die Harmonie und Gesetzmässigkeit der Welt durchbricht, sondern sie gerade durch diese Gesetzmässigkeit zu immer grösserer Vollkommenheit führt. Demüthig beugen wir uns vor der Allmacht und Allweisheit dieses unendlichen Geistes, wir fühlen, dass wir Geist von seinem Geiste sind, aber doch auch nur eine Stufe in der Entwickelung dieser Welt, die höchste vielleicht jetzt; aber welches wird die höhere sein?

Wie unser Körper, ist auch unser Geist dem Gesetze der Entwickelung unterworfen, dem alles Leben folgt, ja das eigentlich das Wesen alles Lebens ist. Wohin führt diese geistige Entwickelung? Die Geschichte des Menschengeschlechts kann uns dafür vielleicht die Antwort geben.

Sie zeigt uns auf der einen Seite einen Fortschritt der menschlichen Intelligenz, auf der anderen Seite aber eine Entwickelung der sittlichen Ideeen und Kräfte. Und wir fühlen, dass die letztere Entwickelung die werthvollste ist, wir ahnen in der Verwirklichung der sittlichen Ideeen das letzte und höchste Ziel der Entwickelung dieser irdischen Welt. Ich kann es mir heute ersparen, das hier ausführlicher zu begründen, ist das doch hier in diesem Tempel so oft schon von berufenem Munde geschehen und unsere ganze frmrische Arbeit ruht ja auf diesem Gedanken.

So sind wir denn zur Höhe gelangt. Auf dem fussend, was die Wissenschaft uns über die Natur und die Geschichte lehrt, haben wir uns erhoben weit über die Erfahrung hinaus zu den Höhen des Geistes, von denen aus wir der Welt Lauf erst überschauen und recht verstehen konnten, wo wir das Wirken und Walten der Gottheit erkannten, zu der unser endlicher Geist ahnungsvoll aufschaut.

Sind wir damit am Ende, sind wir so zu einer Weltanschauung gekommen, die uns voll befriedigt? Meine Brr, wir stehen hier am Sarkophage und denken der Toten und des Todes. Und dieser Gedanke führt uns herab von den Höhen, zu denen die Vernunft uns emporhob, herab in die reale Welt. Denn in dieser Entwickelung, die wir als Sinn alles Lebens in der Natur und der Geisterwelt erkannten, deren unendlichen Verlauf unser Auge zurückschauend zu verstehen und dessen Ziel es vorschauend zu ahnen versuchte, was sind wir da? Sind wir nichts als eine Welle, die der dahinflutende Strom aufwirft, eine Welle, die sich rauschend erhebt, um bald zu ebben und zu verschwinden, ohne eine Spur ihres Daseins zu hinterlassen? Wir, deren Geist sich vermass, in die Tiefen der Natur hinabzusteigen und sich zu erheben zu den Höhen der Gottheit, die wir in uns die Kraft fühlten, in den Lauf der Welt einzugreifen, bei deren Entwickelung wir die erhabenen Ziele Gottes zu verstehen glaubten, und die wir dabei gestrebt und gehofft, gejubelt und gelitten haben; wenn der Tod uns das Auge schliesst, das eine Welt zu umfassen schien, zerfallen wir dann in nichts? Unser Körper, das wissen wir, zerfällt; er hat seine Entwickelung vollendet und endlich wie alle

Digitized by Google

Organismen kehrt er in den Schoss der unorganischen Natur zurück. Aber was wird aus unserer Seele? Ihre unmittelbare Wirkung in der Körperwelt hört auf. Hört sie damit selbst auf zu existiren oder kehrt sie zurück zu Gott, von dessen unendlichem Geist sie ein endlicher Theil war, bestimmt, hier in der irdischen materiellen Welt eine kurze Spanne Zeit zu wirken? Und wie, geht sie dabei ganz sich selbst verlierend wieder auf in Gott, oder bleibt ihr das, was sie hier im irdischen Wirken errungen hatte, die bewusste freie Persönlichkeit? Unsere Vernunft, die auf Grund der Erfahrung aus den Wirkungen auf die Ursachen schliesst, konnte bis zu den letzten Ursachen vordringend uns eine Lösung des Räthsels des Wettlaufs und unseres Lebens geben, die überzeugte und befriedigte. Über das, was hinter der Pforte des Todes liegt, giebt sie uns keine Auskunft; keine Erfahrung, die sie leiten könnte, kommt uns von dort und an der Schwelle jener Pforte muss die Vernunft halt machen, ohne das Räthsel des Todes lösen zu können.

Und doch müssen wir eine Lösung suchen. Denn wollte auch unsere Vernunft bescheiden die Grenze ihres Wirkens anerkennen, so verlangt um so gebieterischer unser Gemüth eine Lösung. Nicht bloss in dem unendlich klaren, aber von schneidender Kälte erfüllten Reiche der Vernunft lebt unsere Seele, sie sehnt sich auch nach dem belebenden wärmenden Strahle des Glückes. Und was finden wir hier? Unglück, Enttäuschung, Hass und Verfolgung verbittert das Leben, am meisten der Menschen, die ihre ganze Persönlichkeit für den Fortschritt der Menschheit einsetzen. Da will es uns nur wie ein schwacher Trost erscheinen, wenn man uns sagt, dass unser Leben, wenn wir auch selbst dahin sind, doch nicht spurlos verschwunden ist, dass, so wie es im Reiche der unbelebten Natur eine Erhaltung der Energie giebt, nach der keine Arbeitsleistung jemals verschwinden kann, so auch in der geistigen Entwickelung des Menschengeschlechts das, was wir an idealen Gütern erarbeitet haben, nie verloren gehen, sondern von Generation zu Generation weiter wirken wird, dass unser Wirken also nicht auf diese endliche Spanne Zeit beschränkt ist, sondern ewig bleibt. Ja, unser Wirken bleibt ewig; aber unsere Person, die doch nicht bloss wie eine tote Maschine, sondern mit warmem Gefühl an der Welt-Entwickelung mitgearbeitet hat, was wird aus der? Was haben wir davon, wenn wir unser Leben, unser Glück opfernd der Menschheit Güter erringen, an deren Genuss theilzunehmen uns versagt bleibt? Verständlich erscheint uns wohl noch die bis zur eigenen Aufopferung gehende Liebe zu den Kindern, aber alle die vielen kommenden Generationen, die wir nicht mehr kennen werden und die uns längst vergessen haben, wollen wir für ihr Glück uns plagen und mühen, verzichten und leiden? Was ist uns Hekuba? Und wenn unsere Vernunft uns sagt, dass es unsere Aufgabe ist, mit Selbstverleugnung an der Entwickelung dieser Welt und an der Vermehrung der idealen Güter in derselben mitzuarbeiten, ob uns selbst auch noch so wenig von dem höchsten irdischen Gute, dem Glücke, zu Theil wird, so wird unser Gefühl, das in berechtigtem Egoismus mehr für sich verlangt, unbefriedigt bleiben, vielleicht wird es sich in stummer Resignation beugen und verzichten, vielleicht aber auch mit demselben Rechte sich aufbäumen und sein Glück heischen, wenn auch nach uns die Sündflut kommt.

Unbefriedigt im höchsten Masse bleibt dieser Zwiespalt zwischen Vernunft und Gefühl. Zu einer Weltanschauung, die voll befriedigt, in der Vernunft und Gefühl vereint den Willen freudig zur That treiben, genügt die Vernunft nicht, das Räthsel des Todes kann nur unser Gefühl lösen und es erhält diese Lösung im Glauben. Im Glauben, der uns die Gewissheit giebt, dass mit dem Tode es nicht vorbei sein wird mit uns, dass wir vereint mit Gott weiter au der Entwickelung theilnehmen werden, die wir selbst hier in unserer irdischen Laufbahn fördern halfen und dass demnach unsere Arbeit hier auch für uns selbst von ewig dauerndem Werthe sein wird. Eine solche Weltanschauung erst, in der Glauben und Wissen in voller Harmonie sind, wird uns, so meine ich, zur freien sittlichen Persönlichkeit werden lassen, die freudig ihre ganze Kraft einsetzt zur Verwirklichung des Wahren, Guten und Schönen in der Welt.

Den Gedanken, dass wir Menschen die höchsten und letzten Glieder in der Entwickelung der Erdorganismen sind, zugleich aber die Anfangsglieder zu einer Entwickelung in einer höheren Welt bilden, hat schon Br Herder ausgesprochen und unser ehrw. Mstr hat einmal mit diesem Ausspruch Herders einen Vortrag über die Entwickelung zur Frmrei eingeleitet.

Digitized by Google

In der That ist der Gedanke die Wurzel, aus dem der frmrische Gedanke erwächst und die Grundlage unserer ganzen Arbeit. Wenn die K. K. uns lehrt am rohen Stein zu arbeiten, um ihn zuzurichten für einen dem a. B. a. W. geweihten Tempel, der ruht auf den Säulen der Weisheit, Schönheit und Stärke, so setzt sie dabei voraus, dass wir entwickelungsfähig sind, dass wir uns emporarbeiten können zur Erkenntniss der göttlichen Weisheit, die sich in dieser Welt offenbart und dass wir in dieser Erkenntniss die Stärke finden, die göttlichen Ideen in uns und der Aussenwelt mehr und mehr in voller Schönheit zu verwirklichen. Und wenn sie uns in der heutigen feierlichen Arbeit an den Ausgang unseres Wirkens führt, uns die Pforte des Todes zeigt, die sich auch uns einst öffnen wird, uns belehrend, dass wir dann in den ewigen Osten eingehen sollen, den Osten, von dem uns das Licht kommt, so leitet sie uns zu dem Glauben, dass unser irdisches Leben erst in einem höheren seine Vollendung finden wird.

Unsere mrische Arbeit ruht also auf einer Grundlage, die durch die wissenschaftliche Forschung über das Leben nicht erschüttert, sondern nur befestigt werden kann. Denn sie stimmt ja mit dem leitenden Prinzip der Forschung, dass alles Leben in der Entwickelung von niederen zu höheren Stufen besteht, überein. Unsere Arbeit führt aber von diesen Grundlagen hinauf zu den Höhen einer idealen Welt- und Lebensauffassung, die auch die geistigen Güter richtig werthet und dem Glauben an ein höheres Leben Raum gewährt. In diesem Sinne ist die Mrei berufen, die rechte Führerin zu einer geistigen und sittlichen Kultur der Menschheit zu werden. In dem nun zu Ende gegangenen Jahrhundert haben die Erfolge der wissenschaftlichen Forschung eine so rasche, so stürmische Kulturentwickelung eingeleitet, dass den Menschen in dem rastlosen Mühen um materielle Güter, in den sozialen und politischen Kämpfen keine Zeit blieb zu innerer Sammlung und zum Besinnen auf die höheren Ziele der Menschheit. Noch scheint eine Verlangsamung in der Entwickelung unserer materiellen Kultur nicht bevorzustehen. Aber schon mehren sich doch die Zeichen einer geistigen Bewegung; das Sehnen nach dem Idealen, das unserem Volke stets eigen war, ist nur zurückgedrängt, nicht erstorben und mannigfach fühlen wir es sich wieder regen. Wer wird die Führung in dieser geistigen Bewegung übernehmen? Dass eine der christlichen Religionsgemeinschaften dazu berufen sei, scheint so lange unwahrscheinlich, als jede von ihnen das Wissen als dem Glauben durchaus feindlich hinstellt. Möchte aber die K. K. die Kraft dazu gewinnen, denn berufen ist sie dazu. Zwar ihre Wirksamkeit ist eine intime, durchaus persönliche, sie wirkt nicht direkt auf die grosse Menge, sondern indirekt durch die Person derjenigen, die als ihre Jünger ihre ganze Lebensführung und Lebensauffassung nach ihr gestalten. Aber darin liegt auch gerade ihre Kraft, wenn sie rechte Jünger findet. Und daraus entsteht für uns, meine Brr, die Mahnung, in gemeinsamer ernster Arbeit uns zu rechten Jüngern der K. K. auszubilden, deren Lebensauffassung die Welt der Wirklichkeit recht versteht, aber im Denken und Fühlen doch hinaufführt zu der geistigen Welt der sittlichen Ideen, dass wir dann hier aus der Loge heraustreten, um im Leben zu wirken als rechte Männer durch Lehre und Vorbild, bis der a. B. a. W. uns abruft, um einzugehen zur Schönheit und Klarheit im e. O.!

Verein deutscher Frmr.

Altenburg. Sonnabend, 21. September d. J. Nachmittags 4 Uhr eröffnete Br Robert Fischer aus Gera im Saale der hiesigen Loge „Archimedes zu den drei Reissbrettern“ die erste Sitzung der 39. Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmr mit einer Begrüssungsansprache, in welcher er unter Anderem darauf hinwies, dass es in Folge des Austrittes des betreffenden Berliner Stuhlmstrs aus dem Vorstande wegen des Berlin-Hamburger Grosslogenkonfliktes unthunlich geworden, die diesjährige Jahresversammlung, wie beabsichtigt und bereits vorbereitet war, in der Reichshauptstadt abzuhalten. Als Geschäftsführer des Vereins gab er hierauf den Jahres- und Kassenbericht. Die Einnahme bezifferte sich auf 12 709,68 Mk. und die Ausgabe auf 10 461,18 Mk.; mithin verbleibt ein Bestand von 2248,50 Mk. Die Rechnung ist von einem Rechnungsverständigen und dem Vorstande geprüft und richtig befunden. Die Versammlung ertheilte dem Kassen- und Rechnungsführer mit Dank für seine Mühewaltung die Entlastung. Zum Verein

Digitized by Google

traten 344 neue Mitglieder hinzu. Er zählt gegenwärtig 2730 Mitglieder, unter welchen die Brr Lewinson in Braunschweig und von Reinhardt in Cannstatt die ältesten Vereinsmitglieder sind, ersterer seit Begründung des Vereins im Jahre 1861. Das Grabdenkmal für Br Kreyenberg ist in Iserlohn im Mai d. J. aufgestellt worden und kostet ca. 550 Mk. Auf der letzten Jahresversammlung sind der Loge „Plato zur beständigen Einigkeit“ in Wiesbaden 300 Mk. zu humanitären Zwecken zugewiesen, 500 Mk. sind als Unterstützung an Studirende bewilligt worden. Bei dem Reichswaisenhaus in Salzwedel besitzt der Verein zwei Freistellen. Bisher sind Anträge wegen Besetzung derselben mit Freimaurerwaisen nicht gestellt worden; erst jetzt zum ersten Male sind hierzu zwei Waisen aus Freimaurerkreisen gemeldet worden. Das Vermögen beläuft sich auf 66 990 Mk: Der Berichterstatter drückt hierbei den Wunsch und die Hoffnung aus, dass sich bei der Feier des 50jährigen Bestehens ein Vereinsvermögen von 100 000 Mk. vorfinden und sich alsdann ausschliesslich vom Verein deutscher Frmr die Begründung eines humanitären Instituts in grossem Stile ins Werk setzen lassen werde. Die Herausgabe einer neuen Bearbeitung des allgemeinen Handbuches der Frmrei war seit 1892 vom Verein ins Auge gefasst und 1898 beschlossen worden. Die neue Auflage, deren Herstellung durch die Gr. L.L. der Frmr von Deutschland mit 500, durch die Gr. L. von Darmstadt mit 70 Mk. und anderweitig durch die Gr. L. L. von Hamburg und Ungarn unterstützt wurde, liegt seit Anfang dieses Jahres vor, ist demnach in weniger als zwei Jahren vollendet worden, — bei der Grösse der Aufgabe eine höchst anerkennenswerthe Leistung. Von freimrischen und anderen Blättern ist das Werk, fast ausnahmslos, in günstigstem Sinne beurtheilt worden. Der Verein hat dem Verleger zu diesem Zwecke 7750 Mk. gezahlt. Dieser hat jedoch, da im Laufe der Drucklegung mancherlei Änderungen unumgänglich wurden, über die Kostenveranschlagung hinaus noch 1400 Mk. an die Druckerei zu zahlen gehabt. Wenn man erwägt, welche besonderen Aufwendungen der Verleger gehabt, und dass die vorige Ausgabe dreissig Jahre gebraucht hat, um verkauft zu werden, so erscheint sein Antrag um eine weitere Entschädigung durchaus gerechtfertigt. Die Versammlung bewilligte einstimmig 1000 Mk. In Folge der fast übereinstimmend ablehnenden Haltung des engeren Ausschusses des Vereins deutscher Frmr gegen den Antrag des geschäftsführenden Vorstandes des Altersheims zu Einbeck, auf eine Beisteuer unter Zusicherung von Freistellen für je 6000 Mk., hatte der Vorstand des Altersheims diesen Antrag zurückgezogen, und schied somit dieser von der Tagesordnung und aus der Diskussion aus. Der Loge zu Altenburg wurden 300 Mk. zu humanitären Zwecken, an die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger 100 Mk. verwilligt und behufs Unterstützungen 1000 Mk. zur Verfügung des Vorstandes gestellt. Nach dem Statut § 9 Absatz 2 scheidet Br Rob. Fischer aus dem Vorstande aus. Auf Antrag des Br Schimpf aus Delitzsch wurde derselbe durch Akklamation einstimmig wiedergewählt und dem um den Verein hoch verdienten und für seine Ausbreitung und seinen Aufschwung unermüdlich thätigen Br der Dank des Vereins zum freudigsten Ausdruck gebracht. Zum nächsten Versammlungsorte wurde, gemäss den vor zwei Jahren in Dresden getroffenen Vereinbarungen, Düsseldorf gewählt. Ein Vortrag des Br Rögglen aus Gardessen, in welchem die Adoptionsmrei verworfen, aber das Gebiet der werkthätigen Menschenliebe als dasjenige bezeichnet wurde, auf welchem die Frauen unterstützend und ergänzend den Brr Mrn zur Seite gehen könnten, schloss die erste Versammlung. Die zweite wurde am nächsten Tage Vormittags $^1/_2$12 Uhr durch den stellvertretenden Vorsitzenden, den Stuhlmstr der Altenburger Loge, Br Gabler, mit einer Ansprache eröffnet. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls über die erste Sitzung erstattete Br Fischer aus Gera Bericht über die vierzigjährige Thätigkeit des Vereins. Der Verein hat sich als ein Verein für den Frmrbund und als eine Sammelstätte der Frmr aus allen Systemen und von allen Lehrarten bewährt. Zahlreiche Thaten desselben haben erwiesen, dass der Bund des Vereins deutscher Frmr eine erspriessliche und an guten Erfolgen reiche Ergänzung des deutschen Grosslogenbundes in wissenschaftlicher und in werkthätiger Beziehung ist. Der Vortrag des Br von Reinhardt aus Cannstatt über die Vorbedingungen zur Erhebung in den Meistergrad schärfte mit vollem Rechte ein, wie die Anforderungen, die an den in den Meistergrad zu Erhebenden gestellt werden, viel höher gespannt und viel strenger und ernster genommen

Digitized by Google

werden müssten, als gewöhnlich geschehe, und drang mit unbedingter Entschiedenheit darauf, dass die Beförderungsgebühren abgeschafft würden, um jede Versuchung und jeden Schein zu beseitigen, als ob die Beförderung um des Geldes willen geschähe. Von dem Vortrage des Br Löwenstein aus Berlin „über die Verschiedenheit der mrischen Systeme" nahm der Vorsitzende der Loge „Minerva z. d. 3 Palmen" in Leipzig, Br Linge, Veranlassung zu erklären, dass die Behauptung des Vortrags unrichtig sei, als habe erst das Mittelalter den Humanitätsbegriff in die Welt gebracht. Dieser sei vielmehr schon vor 1900 Jahren durch das Christenthum in die Welt gekommen. Jesus habe in seinem Gleichniss vom barmherzigen Samariter den Humanitätsbegriff ausgesprochen: „Es zog ein Mensch hinab gen Jericho", und in der Apostelgeschichte bezeichne ein Wort des Petrus die vom Christenthume verkündete Humanität: „In allerlei Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm." Dem gegenüber verwies ein Br aus Berlin darauf, dass der Vortragende eigentlich das Aufkommen des Humanitätsbegriffes nicht erst in die Zeit des Mittelalters habe verlegen wollen, da dieser Begriff mit der Menschheit auf Erden erschienen sei. Br Fensch aus Forst hielt hierauf den Schlussvortrag über das Thema: „Unser Glaube." Eine fröhliche, auf Erfolg hoffende Mrarbeit, so führte der Br Redner aus, ist nur möglich unter der Voraussetzung des Glaubens an einen Fortschritt in der Veredelung und Beglückung der Menschheit, an einen Fortschritt der Geistesbildung und Kultur, an die Nothwendigkeit und Möglichkeit des Sittlich-Guten, an die menschliche Freiheit, nur möglich bei einer gläubigen und vertrauensvollen Hingabe an die sittliche Weltordnung, welche dem Bösen einen unbedingten und entschiedenen Widerstand entgegensetzt, das Böse durch sittliche Sklaverei bestraft, aber das Gute beim Menschen mit der Erfahrung belohnt, dass er die Macht und das Vermögen, das einzig Wahre und einzig unentreissbare Glück besitze, gut zu sein, gut zu leben, gut zu handeln. In diesem Glauben sind doch alle Frmr, welchem System, welcher Lehrart sie auch angehören mögen, einig. Wieviel sie auch trennt und scheidet, Religionsbekenntniss und politische Ansicht, Abstammung und Stand, wie tief auch der Riss klaffen will, der gegenwärtig durch die deutsche Frmrei geht: in diesem gemeinsamen Glauben sollte und müsste es doch möglich sein, die Einheit und Einigkeit der Frmr herzustellen und zu sichern. Mit diesem Friedensakkord schloss die 39. Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmr. Möge der Verein, welcher auf 40 Jahre eines segensreichen Wirkens zurückblicken kann, in der wachsenden Theilnahme der deutschen Frmr eine zunehmende, kräftige Unterstützung seiner trefflichen Bestrebungen finden und ferner mit Erfolg wirken für das Blühen und Fruchtbringen der deutschen Mrei! L.

Vermischtes.

Nordamerika. Der am 14. September verstorbene Präsident William McKinley war Frmr und hat an deren Bestrebungen stets lebhaften Antheil genommen. Er war am 1. Mai 1865 in einer Loge in Winchester (Virginia) aufgenommen worden. Auch als Präsident bethätigte er sich als Frmr, indem er an der mrischen Gedächtnissfeier für Washington am 14. Dezember 1899 in Mount Vernon theilnahm und eine Ansprache hielt. Auch Tempelritter war der Verblichene; als solcher gehörte er der Canton Commandery Nr. 38 in Canton (Ohio) an. Sein Nachfolger, der bisherige Vizepräsident Theodor Roosevelt, ist ebenfalls Frmr; er ist dem Bunde erst Ende v. J. in der Matinecock-Loge Nr. 806 in Oyster Bay auf Long Island beigetreten. L—a.

Nach dem „Am. Tyler" ist der kleinste Frmr der Erde Br Kaspar H. Weis in Philadelphia. Er ist 24 Jahre alt und misst nur 3 Fuss 11 Zoll (= 1,19m). In Merschingen bei Trier ist er geboren und hat die Goldschmiedkunst erlernt. Am 10. Juni wurde er in der „Richard Vanx-Loge" Nr. 384 in Philadelphia zum Mstr erhoben und hat auch schon die 6 Grade des Odd-Fellow-Ordens genommen.

— Schuld an dem Attentat auf McKinley sind die Universitätsprofessoren, die Frmr und die Liberalen. Dies wird „klar" dargelegt in dem ultramontanen Wochenblatt der christlichen Bauernvereine für Schwaben, Mittelfranken und des nördlichen Oberbayern, dem von dem Zentrums-Abgeordneten Söldner redigirten „Bauern". Wörtlich heisst es daselbst: „Solche Burschen, welche lehren, dass es keinen Gott giebt, dass der Mensch vom Affen abstammt, sollte man um einen Kopf kürzer machen, mögen es nun Universitäts-Professoren oder andere Schulmeister sein. Aber anstatt solche Menschen unschädlich zu machen, giebt man ihnen noch hohe Gehalte. Die Fürsten bezahlen so ihre Mörder und züchten selbst Königs-

Digitized by Google

mörder. . . . Die Anarchisten sind verwegene Frmr. Alle Frmr sind aber Liberale. Alle diese Anarchisten und Königsmörder waren Liberale. Die Anarchisten sind nämlich Liberale erster Klasse, die Sozialen zweiter Klasse und die „Abendzeitungs"- und „Neueste Nachrichten"-Leser bloss Liberale dritter Klasse. Diese Anarchisten-Mörderbuben sind wohlgerathene Söhne der Liberalen, hängen am Rockschoss der Liberalen, haben ausgeführt liberale Lehren und gehandelt nach den Grundsätzen der Liberalen. Der Liberalismus macht heute einen Hofschwanz und ist morgen ein Königsmörder — je nach Bedarf.

— Zur Kritik von Schlegels Tagebuch über Schrepfer. Zur Geschichte Schrepfers bildet eine Hauptquelle Schlegels „Tagebuch seines mit J. G. Schrepfer gepflogenen Umgangs, nebst Beilagen, vielen Briefen und einer Charakterschilderung Schrepfers, zu deutlicher Übersicht seiner Gaukeleien und natürlichen Magie." Schlegel, der von 1781—1796 vors. Mstr der Loge „Balduin zur Linde" war (vgl. Handb. der Frmr) macht einen durchweg glaubwürdigen Eindruck. Aber in dem Exemplar dieses Buches, das die Loge in Sorau besitzt, befindet sich von der Hand des Br S. A. Petri (vgl. über ihn meinen Aufsatz über Schrepfer in der Frmrztg. 1901 Nr. 26) geschrieben: „Enthält eine Menge Unwahrheiten, welche widerlegen kann S. A. Petri." Zugleich ist das Wort „Gaukeleien" unterstrichen. Die gemeinten „Unwahrheiten" werden sich wohl hauptsächlich auf den Abschnitt „Charakterschilderung Schrepfers" beziehen, der sehr subjektiver Art ist. Petri selbst wird in dem Schlegelschen Buche S. 131 und 145 erwähnt.

— Der Berliner „Herold" erhielt die folgende Zuschrift: Sehr geehrter und gel. Br! Im Abendblatt des Berl. Lokal-Anzeiger vom 31. August fand ich ein Inserat einer Winkelloge, welche sich den Namen „Frmrloge" beilegt und zum Beitritt auffordert. Ebenso ist in gleicher Nummer ein ähnliches Inserat von einem gewissen Logengründer Hemfler, von der „Allgemeinen deutschen Vermittelungs-Zeitung" enthalten. In letzterem Inserat werden allerhand Wohlthaten der Loge angepriesen, wie: Humanität, Unterstützung, Geselligkeit u. s. w. Diese Inserate sind angethan, eine grosse Masse des Volkes zu düpiren, auch vielleicht Geldbedürftige anzulocken, ihnen das Geld abzunehmen und somit dem rechten Mrthum ein Ärgerniss zu bereiten. Sollte es nicht möglich sein, diesem Unwesen entgegen zu treten dadurch, dass z. B. die Grossmstr der preussischen Grosslogen zusammentreten und eine kräftige Erklärung in den bekanntesten hiesigen Blättern loslassen, um der grossen Masse bekannt zu geben, dass derartige Inserate nichts mit der Frmrei zu thun haben? Dieses Mittel würde eine Art Abschreckung sein, und würden diese Winkellogen sich hüten, dann öfter zu annonciren. Leider ist zu bedauern, das diese Winkellogen sogar Rituale erlangen können, welche mit den Ritualen anderer Logen vollständig übereinstimmen! — Ich bin der Meinung, dass doch noch etwas gethan werden kann durch energisches Entgegentreten und bitte Sie freundlichst, auf diese Sachen im „Herold" einmal hinzuweisen.

Mit brrlich ergebenem Gruss

Ihr tr. verb. Br N. N.

— Eine Kirche, worin jede beliebige Glaubensgenossenschaft ihren Gottesdienst abhalten kann, befindet sich in Indiana (Vereinigte Staaten); sie hat Raum für 1000 Personen. Bei derselben ist auch ein konfessionsloser Friedhof.

Literatur.

— Vom neuen Brockhaus ist schon der dritte Band erschienen, in vornehmer Ausstattung mit reizenden bunten und schwarzen Abbildungen und durchweg modernisierten Karten. Wer kannte das erste Stichwort und die erste Karte dieses Bandes, Biserta, vor 100 Jahren, als die erste Auflage des berühmten Werkes erschien, ja, wer kannte die jetzt hochwichtige französische Flottenstation im Mittelmeer noch vor 10 Jahren? So zeigt jede Seite des neuen Brockhaus Gegenstände und Daten, die heute jeden Zeitungsleser, jeden Gebildeten interessiren, die aber noch vor wenigen Jahren nur dem Fachmann bekannt und nur in schwer zugänglichen theueren Werken zu finden waren. So finden wir im Neuen Brockhaus überall den Niederschlag der universellen Bildung des modernen zwanzigsten Jahrhunderts. Seien es die Gebiete der Technik, der Industrie, der Naturwissenschaften oder der Sozialpolitik, sei es sonst ein Feld menschlicher Thätigkeit, der Brockhaus hält getreue Wacht. Nicht nur in der Vermehrung, Umgestaltung und Ergänzung der Artikel beobachten wir diese unermüdliche Umsicht, auch der über alles Lob erhabene illustrative Theil ist Zeuge dafür. So ist der Artikel „Bogenlicht" mit neuen Textfiguren ausgestattet, die Tafel „Burgen" ist durch neue Aufnahmen erweitert, und sämtliche Karten und Pläne sind bis in die jüngsten Tage ergänzt und zum Theil in grösserem Formate als bisher veröffentlicht, z. B. Bremen und Breslau. Kurz, auch der dritte Band ist ein vollgültiger Beweis, dass der Brockhaus in Wort und Bild auf der Höhe der Zeit steht. Wer hinter seiner Zeit nicht zurückbleiben will, der sollte sich dies wirklich billige Werk anschaffen. R.

Digitized by Google

Anzeigen.

Türkische Pflaumen

grösste, gewählte Stücke, lange haltbar, weil doppelt gedörrt, eine wahre Delicatesse für Küche und Tisch — auch für **Weihnachts-** und **Neujahrsgeschenke** sehr geeignet — versenden in zierlichen, leichten Holzkistchen von **5 Kilogr.** gegen Nachnahme von **M. 3,60** per Kistchen franco jeder Poststation Deutschlands, an Leser dieser Zeitung auch in Rechnung.

Budapest VII. Karlsring 5. **M. & K. Klein.** (Br K. Klein.)

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Rot-Wein

r ein, reell für Kranke, Zuckerkranke sehr geeignet

Zahlreiche Anerkennungen.

Ltr. 60, 65, 75, 85, 100 Pfg. etc.

Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 Pfg. etc.

Fass von ca. 20 Ltr., Kisten von 12 Flaschen an. Unbekannten p. Nachn.

Br **Robert German,** Kirchheimbolanden.

Vertreter gesucht.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in

reeller, tadelloser Waare

Br **Herm. Ohlenschlager**

in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.

Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg. Leipzig, Salomonstr. 10.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Soeben erschien:

Allgemeines
Handbuch der Freimaurerei.

Dritte, völlig umgearbeitete und mit den neuen wissenschaftlichen Forschungen in Einklang gebrachte Auflage von

Lennings Encyklopädie der Freimaurerei.

2 Bände, gr. 8°, 1280 Seiten mit 3712 Artikeln.

Mit einem Verzeichnis der Namen sämtlicher (eingegangenen und noch thätigen) deutschen Grosslogen, Logen, Kapitel u. Kränzchen, einschliesslich derer, die im Ausland von deutschen Grosslogen und Logen gegründet worden sind oder sich der deutschen Sprache bedienen und einem vollständigen Inhaltsverzeichnis.

Preis broschiert 20 M.,

in zwei solide Halbfranzbände gebunden 24 M.

Die „Bauhütte" schreibt über dieses Werk: „Das Handbuch erweist sich als ein zuverlässiger Führer, der in knappster Form das Wissenswerte bietet. Wertvoll ist die Quellenangabe, die absolut zuverlässig ist. Auch die Ausstattung des Werks verdient alles Lob. **Je mehr man sich in das Handbuch vertieft, desto dringender wird der Wunsch, dass jeder deutsche Bruder sich dasselbe anschaffen möchte, es wäre ein Gewinn für die ganze deutsche Maurerei."**

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Hôtel Palmbaum in Leipzig,

Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. —— Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 42. —— Sonnabend, den 19. Oktober. —— 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Wie steht's um den Fortschritt? — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Wie steht's um den Fortschritt?

Zeichnung, vorgelegt von Br L. Fensch in Forst i. L.

„Veredle dich selbst!“ ist eine Mahnung, durch welche die Frmr sich zur nnablässigen Arbeit an sich selbst, zum nnermüdlichen Ringen nach sittlicher Verbesserung, zum unaufhörlichen Streben nach dem Ziele der Vollkommenheit antreihen. Wie steht es um den Fortschritt in dieser Arbeit, diesem Ringen, diesem Streben?

Giebt es überhanpt in der Menschheit einen solchen Fortschritt? Ist überhanpt in der Menschheit ein solcher Fortschritt möglich? Es hat immer Menschen gegeben nnd giebt hentzutage viele Menschen, die diese Frage verneinen. Die pessimistische Dichtung und die Philosophie des Pessimismns hat besonders in der neueren Zeit diesen Unglauben hinsichtlich des Fortschrittes der Menschheit zum Ausdruck gebracht und ist eine eifrige nnd fruchtbare Fortpflanzerin dieses Unglanbens geworden. „Die Meisten tangen nichts,“ sagten schon die Alten, und die Modernen weisen darauf hin, dass in der hentigen Menschheit nnvermindert, wenn nicht stärker, sich dieselbe Untanglichkeit und Untüchtigkeit, dieselbe Untngend und Lasterhaftigkeit zeige wie ehedem. Seien vielleicht die allergröbsten Ausbrüche menschlicher Schlechtigkeit durch die Gesetzgebung gegen früher eingeschränkt, so seien dafür die Versündigungen raffinirter, schlauer und boshafter geworden. Es verhalte sich aber mit jener Einschränkung kaum so, denn die Verrohung und Verwilderung, besonders der Jugend, und die Kriminalität im Allgemeinen haben in unserem Zeitalter zugenommen.

Der grosse Fürst, welcher am Ende seines Lehens seiner Menschenverachtung unverhohlenen Ausdruck gab mit dem Worte: „Ich bin es müde, über Sklaven zu herrschen,“ scheint diese Ansicht von der Unverbesserlichkeit des menschlichen Geschlechts, von seiner Fortschrittslosigkeit getheilt zu haben, denn er schrieb einst an Sulzer: „Sie wissen nicht, zu welcher verfluchten Rasse wir gehören.“ Stehen wir denn nun wirklich, meine Brr, nnter dem Flnche, schöne Träume von heiligen Idealen nnd hohen Zielen hegen nnd nns immer in weitester Ferne von ihnen mit all unserem Arbeiten, Ringen und Streben im Kreise nm sie herum bewegen zu müssen? Stehen wir wirklich unter dem Fluche, dass zwar einige Anserlesene nnter uns den Fortschritt wollen, die Masse unseres Geschlechts dagegen auf dem uralten Standpunkt eingewurzelter Schlechtigkeit beharrt? Wenn wir den Glauben an die Möglichkeit menschlichen Fortschrittes aufgeben müssten, so müssten wir all nnseren Glauben an die Menschheit, an eine höhere Bestimmnng, an einen höheren Beruf derselben fahren lassen. Das ganze, grosse Getriebe der Menschheit — was wäre es dann mehr als ein wimmelnder Ameisenhaufen, viel Geschäftigkeit, viel Aufgebot körperlicher und geistiger Kräfte, aber doch ohne Zweck und Ziel, viel Lärm um nichts?

Aber wir lassen uns den Glauben an die Menschheit, den Glanben an ihren Fortschritt nicht entreissen. Wir geben wohl zu, dass sie

Digitized by Google

zu Zeiten Rückschritte macht; aber wir wissen, dass Zickzacklinien auch vorwärtsschreiten. Wir erkennen wohl an, dass in der Geschichte der Menschheit dunkle Zeiten der Barbarei vorkommen; aber wir sind doch durch paläontologische Urkunden mannigfachster Art dessen vergewissert, dass die menschliche Kultur durch die Jahrtausende hindurch vorwärts gegangen ist. Wir lassen uns nicht beirren, wenn das hellere Licht dieses Fortschrittes nur um so grösseren Schatten wirft, und erkennen, dass jeder umwälzende Fortschritt der Menschheit neue, nur um so schwerere Kulturaufgaben stellt, wie das Zeitalter der Maschine die grosse, oft schon am Horizonte der Menschheit wie drohendes Gewittergewölk aufgetauchte soziale Frage zur nunmehr unumgänglichen Lösung hervorgebracht hat. Das Zünglein an der Wage mag hin- und herschwanken, bald die eine Schale an der Wage, bald die andere in die Höhe steigen; aber wenn man das grosse Leben der Menschheit nicht nach Zeitabschnitten beurtheilen will, die, wie gross auch immer, doch nur Minuten an ihrer Uhr bedeuten, so wird man nicht zweifeln, dass das Arbeiten, Ringen und Streben der Menschheit doch immer wieder einen Ertrag des Fortschrittes abwirft.

Die Sitten haben sich veredelt gegen frühere Zeiten. Die Gesetzgebung ist edler geworden. Das Niveau der menschlichen Sittlichkeit ist gestiegen. Das öffentliche Meinen und Urtheilen in sittlichen Dingen ist reiner und feiner geworden. Man kann von einem allgemeinen Gewissen reden und muss anerkennen, dass es zu einer Höhe gedrungen ist, die es früher nicht eingenommen hat. Der Grieche Plutarch bezeugt in seinen moralischen Schriften (Dr. J. Chr. F. Bähr, Stuttgart 1829 S. 233, 234, 240), dass zu seiner Zeit die Liebe zu schönen Jünglingen nicht anders als die zu schönen Weibern beurtheilt wurde. Sokrates, der edle Meister der Weisheit und Tugend, hielt es, wie wir aus „Xenophon's Denkwürdigkeit" wissen, für sittlich gut und recht, Gutes zwar mit Gutem, aber Böses mit Bösem zu vergelten. Aus dem „Heliander" sehen wir, wie schwer es der gute germanische Priester, der ihn schrieb, hatte, seinen Landsleuten das Gebot Christi annehmbar und begreiflich zu machen, auch am Feinde Liebe zu üben und die linke Wange hinzuhalten, wenn die rechte geschlagen ist. Im Gebiete des Muhamedanismus gilt die Vielweiberei nicht als etwas Unsittliches. Der Albanese betrachtet die Nichtausübung der Blutrache als ein grobes Unrecht, und im grossen Chinesenreiche hat sich gegen die allgemeine, bodenlose Verlogenheit im Verkehre und Handel noch nie die öffentliche Stimme zu einem Verdammungsurtheil erhoben. Diese wenigen Beispiele beweisen wohl, dass es mit den Zeiten in der öffentlichen Sittlichkeit der Menschheit vorwärts gegangen, dass die Entwickelung des menschlichen Gewissens ihren Fortschritt gehabt hat, aber auch, dass wir dieses Vorwärtsgehen, diesen Fortschritt nur bei den an wahrer und echter Kulturbewegung theilnehmenden Völkern, nur bei der unter dem Einfluss und der Herrschaft der Zivilisation stehenden abendländischen Menschheit zu suchen haben.

Was insbesondere die Behauptung zunehmender Kriminalität betrifft, so wollen wir uns den bereits ausgesprochenen Grundsatz gegenwärtig halten, dass unser Glaube an den Menschheitsfortschritt von dem Ergebniss kleiner Zeiträume nicht abhängig sein kann, und nicht verkennen, dass solcherlei statistisches Material von den schwarzgalligen Pessimisten immer so behandelt wird, dass der Wunsch der Vater des Gedankens ist und ihre Stimmung, ihre Weltauffassung, ihre Lebensanschauung auch das Strahlende zu schwärzen und alles grau in grau zu malen beflissen ist.

So hat die Statistik z. B. festgestellt, dass in der Zeit von 1882 bis 1899 die Kriminalität in Deutschland zugenommen hat, — Wasser auf die Mühle der pessimistischen Fortschrittsleugner. Aber abgesehen davon, dass das Ergebniss eines so verschwindend winzigen Zeitraumes in Sachen des menschlichen Fortschrittes ganz und gar nichts entscheiden kann, so kommen doch, um diese Zunahme der Verbrechen richtig zu beurtheilen, mannigfache Umstände in Betracht. An sich ist es schon undenkbar, dass die riesigen Anstrengungen, welche in unserer Zeit von den verschiedensten Stellen her gemacht werden, um hebend und fördernd auf Intellekt und Charakter der Menschen zu wirken, kein anderes Ergebniss als eine Zunahme der Strafthaten zeitigen sollten. Dann aber übersehe man nicht, dass die stattgehabte Erweiterung der Strafgesetzgebung und die stattfindende intensivere Strafverfolgung recht wohl zur Erklärung der wachsenden Kriminalität dient. Die Bevölkerungszunahme ferner hat

Digitized by Google

grössere Volksdichtigkeit, häufigere Berührung zwischen den Menschen und bei dem gleichzeitigen Aufschwung des wirthschaftlichen Lebens einen vermehrten, lebhafteren Verkehr der Menschen und damit auch entsprechend vermehrte Gelegenheit zu strafbaren Handlungen hervorgebracht.

Wir haben mithin keinen Grund, in unserem Glauben an den sittlichen Fortschritt der Menschheit irre zu werden. Wir brauchen nicht vor dem Ringen und Streben unseres Geschlechtes mit der Frage der Verzagtheit zu stehen: „Was kommt dabei heraus?“ und wenn wir einzelnen zu dem grossen Menschheitsbau unsere Bausteine herzutragen, so braucht nicht der Gedanke: „Alles vergeblich, alles vergeudete Kraft, alles nutzlose Mühe, alles zwecklose Anstrengung!“ unsere Hand zu lähmen und uns unsere Arbeitsfreudigkeit zu vernichten, welche einzig und allein die wahre Freude am Leben ist. Wir marschiren mit in der grossen Fortschrittsarmee der Menschheit: erhebender Gedanke! Wir haben zu diesem Fortschritt unser Scherflein beizutragen: ernste Mahnung! Darum ist wohl die Prüfungsfrage am Platze: „Wie steht es bei mir einzelnem um den Fortschritt?“

Zur Selbsterkenntniss, zu welcher die Frmrei uns mahnt, gehört doch gewiss, dass wir darüber nicht im Unklaren bleiben, ob wir im Guten Fortschritte machen oder nicht. Giebt es nun Merkmale, an denen wir dies erkennen, Kennzeichen, die uns hierüber Aufschluss geben können? Der bereits erwähnte Plutarch hat eine Schrift mit dem Titel hinterlassen: „Wie man seine Fortschritte in der Tugend bemerken könne.“ Es mag uns frommen, bei der Untersuchung, ob wir Fortschritte in der Tugend gemacht haben oder nicht, den Prüfstein anzuwenden, welchen er in dieser Schrift uns darbietet.

Wie der Kranke, so führt er aus, die Fortschritte in der Genesung daran wahrnimmt, dass Schmerzen und Schwäche mehr und mehr nachlassen, so zeige sich der Fortschritt in der Tugend darin, dass die menschliche Verderbtheit gleich einem Schatten mehr und mehr schwinde. Nur Geringes um Geringes legt man auf seinem Wege zurück; aber ist es eine anhaltende und fortgesetzte Reise, so kommt man doch vorwärts, und eben die Beharrlichkeit, die Ausdauer und Standhaftigkeit auf der Wanderung ist ein Merkmal des Fortschreitens. Bewährung und Gewohnheit im Guten bedeutet Wachsthum im Guten, während Ungleichheit im Verhalten dem Schlechten und Bösen gegenüber und Schlaffheit im sittlichen Streben Hemmungen anzeigen und zum Rückschritte führen. Wer nicht Tag und Nacht gegen Sünde und Laster Krieg führt, wer mit ihnen den Waffenstillstand des Leichtsinns oder der Trägheit schliesst, der soll daraus entnehmen, dass er im Fortschritt auf der Bahn der Tugend nicht begriffen ist. Nur durch Anstrengung werden die Hemmungen der Tugend überwunden, und nur durch unaufhörliche Übung wird zuletzt der anfangs steile und rauhe Pfad der Tugend mehr und mehr geebnet.

Wie bei der Trennung Schmerz und nach der Trennung Sehnsucht das Zeichen einer beginnenden Liebe ist, so ist wehmüthiges Vermissen der Tugend, so ist Hunger und Durst nach der Tugend schon ein Kennzeichen des Fortschreitens im Guten. Als Diogenes den Weg, welchen er als den Weg der Weisheit und der Tugend ansah, eben erst beschritten hatte, feierten die Athener gerade ein Fest, bei welchem sie die ganze Nacht in Freuden und Vergnügungen aller Art zubrachten. Er hatte sich in einem Winkel des Marktes zur Nachtruhe niedergelassen und verfiel hier auf Gedanken, die ihn in nicht geringe Versuchung führten, wie er sich doch durchaus ohne alle Nothwendigkeit zu einer so mühseligen und sonderbaren Lebensweise entschlossen habe und nun schmachte und darbe, indess die anderen um ihn her herrlich und in Freuden lebten. Aber als er in diesem Augenblick neben sich eine Maus an seinen Brodkrumen sich gütlich thun sah, fasste er wieder Muth und tadelte sich selbst: „Wie, Diogenes? deine Überreste gewähren diesem Thiere einen Schmaus, und du, der du doch hoch über ihm stehst als Mensch, wolltest dich darüber beklagen, dass du nicht berauscht auf weichen bunten Decken liegen kannst wie dort die Athener?“ Anfechtungen ähnlicher Art kommen jedem sich der Tugend bestrebenden Menschen: „Du könntest es viel leichter, viel bequemer, viel besser haben, wenn du es mit dem Guten und Bösen nicht so ernst, nicht so genau, nicht so kleinlich nähmest.“ Aber wenn solche Versuchungen nicht zu oft eintreten, wenn wir wie Diogenes in solchen Anfechtungen schnell wieder zu uns selbst kommen, dürfen wir unser Wachsthum im Guten für einigermassen gesichert halten.

Wer gelassen bleiben kann, wenn er vom

Digitized by Google

Glück, vom Reichthum und Wohlleben anderer zu hören oder zu sehen bekommt, hat darin kein geringes Zeichen seines Fortschrittes in der Tugend zu erkennen; denn man kann nicht aufhören, das zu bewundern und zu begehren, was der grosse Haufe bewundert und begehrt, wenn nicht die Bewunderung und die Begehrung der Tugend im Innern Wurzel gefasst hat. Wer reden kann, nicht um zu glänzen und zu prunken, nicht um zu siegen und Recht zu behalten, sondern um Gutes zu wirken und der Wahrheit zu dienen, und gleicherweise, wer von dem Reden eines anderen nicht wie von der sogenannten „schönen Rede" lobendes Aufheben macht, sondern darauf Gewicht legt, ob von ihr zuträgliche und sittlich gute Wirkungen ausgehen, der fängt an, wahre und nicht eingebildete Fortschritte im Guten zu machen.

Einen Anhalt zu der Annahme, dass wir Fortschritte in der Tugend machen, haben wir nicht in unserem Reden, selbst noch nicht einmal in den von uns angenommenen Grundsätzen und unserer angeblichen Gesinnung, sondern nur dann, wenn wir im Leben von unseren Grundsätzen die Probe ablegen und unsere Gesinnung in Werken, Thaten und Handlungen bewähren. Von Fortschritt zeugt, wenn wir von unseren guten Handlungen zu schweigen und uns an dem Beifall unseres Gewissens genügen zu lassen wissen. Leere Ähren heben sich prahlerisch in die Höhe, volle Ähren neigen sich zur Erde, und wie aus einem Gefässe, welches man mit gehaltvoller Flüssigkeit füllt, die leere Luft hinausgedrängt wird, so nimmt auch in uns Menschen der Eigendünkel ab, je mehr die wahre Tugend in uns Raum gewinnt, ja, je mehr dies Letztere geschieht, desto mehr werden wir in Stand gesetzt, auf alle eitle Ehre vor den Menschen zu verzichten und allein auf die echte Würde des Menschen Werth zu legen. „Die Meisten," sagte Menedemus in sinnvollem Scherze, „die nach Athen schifften, um die Schule der Weisheit zu besuchen, hielten sich anfangs für Weise, wollten dann aber Liebhaber der Weisheit, dann Redner und nach Verlauf einiger Zeit nichts weiter als schlechtweg Menschen sein."

Manche treiben den Arzt von sich, der doch Heilung bringt: so stellen sich manche dem Tadel und der Zurechtweisung durch andere feindselig entgegen. Vernünftige bieten sich, um geheilt zu werden, willig dem Arzt dar: wer sich mit Wahrhaftigkeit und Demut der Rüge darzubieten vermag, darf daraus ersehen, dass es mit seiner sittlichen Heilung vorwärts geht. Aber es giebt eine eitle Demut. Sicherlich, „wer sich nicht selbst zum Besten haben kann, gehört gewiss nicht zu den Besten." Aber wer nur seine äusserlichen und sittlich gleichgültigen Dinge lächerlich macht, während er gleich Geschwüren die Schandflecken seines Innern, seinen Neid, seine Bosheit, seinen Geiz, seine Genusssucht und seinen abscheulichen Lebenswandel verdeckt und verhüllt und niemanden aus Furcht vor Tadel sie berühren oder erblicken lässt, darf gewiss keinen Anspruch auf wahre Demuth erheben und von Fortschritten nicht reden; denn er verdeckt und verhüllt, um nicht Rügen hören und um nicht ändern, nicht bessern zu müssen.

Vorgeschritten auf der Bahn der Tugend ist man zuverlässig dann, wenn einem nicht so sehr die schädlichen Folgen der Sünde als vielmehr das Dasein dieser selbst Kummer bereitet, und wenn man nicht aus dem Schaden und Nachtheil, die im Gefolge der Untugend und des Lasters sind, die Beweggründe seines Handelns hernimmt, sondern aus dem Abscheu vor dem Schlechten und Bösen und aus der Liebe zur Tugend, aus der Begeisterung für echte Lebensweisheit. Als Beweis eines höheren und vollkommeneren Zustandes muss man es ansehen, wenn man jene Gelassenheit des Gemüthes erreicht hat, die Bion von seinen Schülern forderte: sie sollten dann erst glauben, dass sie Fortschritte gemacht hätten, wenn sie den Schmähenden ebenso anzuhören im Stande wären wie ihren Lobredner; und jenen Gleichmuth der Seele, welchen der Philosoph Pyrrho im Sturme auf gefahrvoller Seefahrt an den Tag legte: er zeigte seinen verzagenden Reisegenossen im Schiffe ein Ferkel, welches ruhig die vorgeworfene Gerste frass, und sagte, dass der, welcher nicht durch zufällige Ereignisse beunruhigt werden wolle, mittelst der Vernunft und Weisheit solche Gelassenheit sich erwerben müsse. Furcht und Sorge verdoppeln gleichsam das Übel. Der Weise überwindet vor allem innerlich die Übel. Je grösser die Freiheit von Furcht und Sorge, desto grösser das Vorgeschrittensein in der Lebensweisheit.

Wenn Plutarch mit Zeno behauptet, auch aus seinen Träumen könne jeder ermessen, ob er aus dem Schlechten und Ungerechten herausgeschritten und zum Guten und Tugendhaften

Digitized by Google

vorgedrungen sei, so dürfte er damit keineswegs sich im Irrthum befinden. Wenn auch im Schlafe unser Wille wie gebunden erscheint, und unsere Einbildungskraft wie unabhängig von uns ihr kaleidoskopisches Spiel treibt, so nimmt sie doch nur aus dem Vorrath, der in allen Tiefen unseres Innern vorhanden ist, und lässt dem, was bei Tage im wachen Zustande Sitte und Gesetz durch Scham und Furcht zurückhält, die Zügel schiessen. Wer dagegen fest in der Gewohnheit des Guten geworden ist, der ist, auch wenn im Schlafe seinem Willen der Zügel entfallen ist, wie ein gut abgerichtetes Zugthier, welches selbst dann nicht, wenn der Wagenlenker die Zügel losgelassen hat, vom Wege abgeht, sondern, wie es gewöhnt ist, in Ordnung vorwärts schreitet und ohne Anstoss auf dem Wege bleibt. Wer gute, helle und harmlose Träume hat, wem nichts Furchtbares oder Hartes, nichts Unzüchtiges, nichts Verkehrtes, Leidenschaftliches und Lasterhaftes im Traume vorkommt, der kann dies für einen Abglanz seines Fortschreitens im Guten halten.

Wollen wir feststellen, ob unsere Leidenschaften beruhigt sind, unsere Untugenden abgenommen haben, so müssen wir gleichsam unseren jetzigen Menschen mit unserem früheren Menschen vergleichen. Der alte Spruch:

„Treib die Natur mit dem Dreizack aus, sie kehret doch wieder," hat wohl seine Wahrheit; aber seine Berechtigung reicht doch nicht soweit, dass, wie dem ganzen menschlichen Geschlecht widerfahren ist, auch dem einzelnen Menschen die Möglichkeit des Fortschreitens im Guten von vornherein abgesprochen werden müsste. Unserem sittlichen Leben und Streben wäre der innerste Nerv zerrissen, wenn wir den Glauben an diese Möglichkeit nicht mehr hegen dürften. Wohl bringt unsere Natur Selbstsucht und Sinnlichkeit als Quellen alles Schlechten und Bösen mit; aber unsere Natur bringt auch Vernunft mit, die sich entwickeln, uns beherrschen und veredeln soll. Der alte Mensch wird nicht weichen, wird immer wieder hervordringen wollen, und darum gilt es, dass wir achtgeben, dass wir wachsam seien und uns vor uns selbst hüten; aber dass im Menschen ein neuer Mensch werden kann, dessen überführt uns, was wir manches Mal an anderen mit Staunen wahrnehmen, auch was wir an uns selbst erfahren. Und nicht nur mit uns selbst, wie wir früher waren und jetzt sind, müssen wir eine Vergleichung vornehmen, sondern auch mit anderen Menschen uns vergleichen, unsere Lebenshaltung, unsere Thaten und Handlungen mit denen eines guten und vollkommenen Menschen. Nicht imponiren sollen wir uns von einem solchen lassen. Das würde abschrecken und kleinmüthig machen. Sondern nach dem Ausspruch des Simonides, wie das säugende Füllen der Mutter nachläuft, traurig zwar im Gefühl unsrer eigenen Mangelhaftigkeit, aber freudig in Hoffnung und Sehnsucht, durchdrungen von einem rastlosen Triebe, sollen wir unserem Vorbilde nacheifern, mit ihm gleichsam zu verschmelzen wünschen und, ob nun unser Vorbild ein bereits verstorbener oder noch lebender Mensch sein mag, ihn uns wie einen Spiegel vor Augen stellen und uns fragen: „Was würde er in meinem Falle gethan, was gesagt, wie würde er sich benommen haben?" um darnach uns zu entscheiden und zu handeln. Wenn solche Erwägungen bei Zweifeln und Leidenschaften uns hülfreich zur Seite treten, so mögen wir auch hierin ein Zeichen unsres Fortschreitens in der Tugend erkennen.

Zuletzt muss man dahin kommen, dass man kein Vergehen mehr für gering und unbedeutend hält, dass man die Ausflucht nicht mehr gebraucht: „Was verschlägt dies denn?" oder: „Jetzt ist es so, ein andermal besser." Der Bildhauer Polyklet äusserte einmal, dass diejenigen die beschwerlichste Arbeit hätten, welchen der Thon sich unter die Nägel setzt, wenn sie zur Beseitigung der letzten Unebenheiten und zur vollen Ausglättung der Oberfläche ihre Fingernägel über das Kunstwerk gleiten lassen. Dem Vorgeschrittensten bleibt immer noch die feine, beschwerliche Arbeit, die Unebenheiten im Kleinen von dem Kunstwerk seines Lebens zu beseitigen. Und wahrlich ein Werk der Kunst, der höchsten, der K. K. ist es, was wir mit unserem sittlichen Arbeiten, Ringen und Streben betreiben, nicht ein Bauwerk gemeiner und gewöhnlicher Art, sondern der Bau eines Königspalastes, ein Tempelbau, darin ein königliches Priesterthum schaltet und waltet. In diesem Sinne schliesst Plutarch seine Schrift mit folgenden Worten: „Die, welche einen Zaun oder ein Gehege anlegen, nehmen ohne Unterschied gewöhnliches Holz dazu oder jeden Stein, der auf der Erde liegt, oder sie legen auch eine von einem Denkmal herabgefallene Säule als Grund unter, gerade wie die Lasterhaften jedes Geschäft, jede Handlung, wie es der Zufall giebt, zusammenwerfen und aufhäufen. Aber diejenigen,

Digitized by Google

welche in der Tugend fortschreiten und zu ihrem Leben wie zu einem Tempel oder Königspalast einen goldenen Grund gelegt haben, nehmen nicht alles, was ihnen vorkommt, ohne Unterschied dazu, sondern setzen jedes auf und fügen es gleichsam nach dem Richtscheite der Vernunft ein."

Wie nahe hat es doch von jeher der menschlichen Anschauung gelegen, das Streben des menschlichen Geschlechts, das Arbeiten des einzelnen an seiner Veredelung mit einem Bauwerk zu vergleichen! Wohl deshalb, weil eine der ersten Bethätigungen des menschlichen Kulturstrebens die Bauthätigkeit war und noch eine der wichtigsten ist, und deshalb, weil zwischen beiden der Vergleichungspunkte ausnehmend viele und überraschend zusammentreffende sind! Niemand legt Hand an ein Bauwerk an, zu dem er nicht irgend einen Plan der Vollendung vorgesehen hat, und Niemand betreibt einen Bau weiter, von dem er nicht überzeugt ist, dass er fortschreitet, immer weiter der Vollendung entgegen. So hat die Menscheit ihre Ideale und ringt ihnen entgegen. So haben wir einzelnen unsere Aufgaben und widmen, wenn wir rechte, treue Bauleute sind, ihrer Lösung die Arbeit unseres Lebens. Was uns dazu die Freudigkeit giebt, uns die erlahmenden Kräfte immer wieder neu beflügelt und einen rastlosen Trieb, unsere Arbeit zu fördern, in uns hineinpflanzt, das ist vor allem der Glaube an den Fortschritt.

„Die Tugend, sie ist kein leerer Schall,
Der Mensch kann sie üben im Leben,
Und sollt' er auch straucheln überall,
Er kann nach der göttlichen streben,
Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth."

Ein scharfer, streng prüfender Blick auf unser Baustück sagt uns, worin es ihm fehlt und mangelt, ermittelt unsere Aufgaben klar und bestimmt und dient dazu, unserem Streben seine Ziele zu stecken. Wir sind in manchem Stücke noch weit zurück: „Vorwärts!" ist die Losung der Selbsterkenntniss. Wir haben manches erreicht: „es festhalten, es alle Tage bewähren!" ist die Mahnung, die sich daran knüpft. Treue Bewährung, unwandelbares Feststehen und sichere Gewohnheit im Guten, unermüdliche Übung des Rechten, Geschick und Gewandtheit in seiner Ausübung bezeugen uns, dass wir nicht auf dem alten Fleck geblieben sind, sondern mit unserem Streben und Arbeiten Fortschritte gemacht haben.

Jeder Tag, jede Stunde kann uns die Aufgabe stellen, aufs Neue diesen Beweis zu liefern. Und in manchem Stücke sind wir noch unfertig, noch fern vom Ziele. Täglich kann uns die Aufgabe gestellt werden, fertiger hierin zu werden, kräftiger diesem Ziele zuzustreben. In manchem Stücke sind wir noch unfest, noch schwankend, noch unzuverlässig, dass wir auf uns selbst noch nicht bauen können. Es gilt, fest zu werden, unerschütterlichen Baugrund zu gewinnen, unser selbst gewiss zu werden. Der Spiegel ist heute einem jeden von uns vorgehalten worden: prüfe dich und erkenne dich selbst! Unser Bauriss ist heute vor unsern prüfenden Augen ausgebreitet worden: wieweit ist bei einem jeden von uns der Bau gediehen? Ist nicht Willkür und gemeiner Unverstand darin? Herrscht Ordnung und Plan darin? Wird alles nach dem Richtscheit der Vernunft zusammengefügt? Meine Brr, geben wir jeder für seinen besonderen Fall uns die Antwort auf die Frage: „Wie steht's um den Fortschritt?!"

Allgemeine maurerische Umschau.

Döbeln. Nach dem Jahresbericht der Loge „Zur Wahrhaftigkeit und Bruderliebe" in Döbeln hat diese Bauhütte 2 Brr durch Tod verloren, 2 Brr aufgenommen und zählt jetzt 61 Brr. Sie hielt 10 Logenarbeiten und 20 Konferenzen unter Leitung des sehr ehrw. Br Otto ab und nahm ausserdem Theil an einem Sommerfeste in Waldheim, und einem Schwesternabende. Zu ihren Liebeswerken gehörten: Armenunterstützungen, Weihnachtsbescheerungen, Konfirmanden-Bekleidung für 33 Kinder, Witwenunterstützung u. s. w. Den Arbeiten lagen interessante Themata zu Grunde, wie z. B. „Ist die Frmrei ein grosses Nichts? — Steht die Frmrei auf der Höhe der Zeit? — Deutung des Namens Wahrhaftigkeit und Brliebe. — Der Tod ist ein Wohlthäter, der die Stoffe zu neuem Leben wechselt. — Über Vivisection und ihre Bedeutung vom frmrischen Standpunkte. — Dir selbst sei treu und treu den Andern! — Meisterweihe" u. s. w.

Wernigerode. Hier ist als Tochterloge der Gr. N. M.-L. „Zu den drei Weltkugeln" jüngst eine Bauhütte gegründet worden, die unter dem Namen „Zum starken Licht am Brocken" seitens der Grossloge in deren Sitzung am 28. September d. J. ihre Bestätigung erhalten hat. Wir begrüssen diese jüngste Loge mit dem Wunsche, dass sie sich kräftig und schön entwickeln und eine zuverlässige Pflegestätte der K. K. werden möge. (Bdbl.)

Digitized by Google

Wolfenbüttel. Aus dem Jahresbericht der Loge „Wilhelm z. d. 3 Säulen“ ersehen wir, dass 4 Brr in den e. O. eingingen und 6 Brr aufgenommen wurden, und die Mitgliederzahl gegen 100 beträgt. In den Logen wurden u. A. über die folgenden Themen Vorträge gehalten: Charakteristik der bestehenden Grosslogensysteme. — Der Frmrbund als Stütze des Throns. — Alles verstehen, heisst Alles verzeihen. — Meine Gedanken vor, während und nach meiner Aufnahme. — Welche Ideen aus Goethes Faust sollte sich der Frmr zu eigen machen? — In den Versammlungen wurde über: Die Pariser Weltausstellung. — Die „Los von Rom“ Bewegung u. A. gesprochen. Hinsichtlich der Einigungsbestrebungen wird im Bericht das wahre Wort gesprochen: „Was wir nöthig haben, ist keine äusserliche Einheit, sondern eine Einigkeit, die auf gegenseitige Achtung und Duldung gegründet ist und die gemeinsamen Grundgedanken aller Mrei über die Verschiedenheiten der Systeme und die eigenen persönlichen Anschauungen stellt.“ Ebenso ist es nur erfreulich, wenn es in einem Nachwort heisst: „Wir können versichern, dass wir unserer so stark angeriffenen Grosloge auch fernerhin einmüthig und treu zur Seite stehen und dass andererseits die Aufforderung Br Wiehe's: ‚unbeirrt durch jene Vorgänge den brrlichen Verkehr mit preussischen L.L. und Brrn in bisheriger Weise fortzusetzen‘ in unserer Bauhütte gemäss ihrer alten, nie verlassenen Tradition, die lebhafteste Zustimmung gefunden hat.“ Die Wohlthätigkeits-Anstalten (Schwesternhülfe, Legate, Fonds, Stipendien u. s. w.), die Bibliothek und die inneren Angelegenheiten sind in besten Zuständen.

P.

Vermischtes.

Berlin. Am 10. Sept. hat nach der Zirkelcorrespondenz Br (Portrait- und Genremaler) Friedr. Rud. Albert Korneck, Mitglied der Loge „Zu den 3 goldnen Schlüsseln“, sein 60jähriges Mrjubiläum gefeiert.

Braunschweig. Br Holtschmidt hat nach der Bauhütte an Mitglieder seiner früheren Loge „Karl zur gekrönten Säule“ ein gedrucktes Schreiben vom 20. Juli verschickt, worin er ihnen mittheilt, dass von einer Anzahl Brr zum Zwecke der Errichtung einer neuen Loge im Hotel d'Angleterre Räume gemiethet worden seien, wo schon jetzt Zusammenkünfte stattfänden, und anfragt, ob sie sich an der neuen Loge als Stifter zu betheiligen geneigt seien. Die Loge soll den Namen „Zum neuen Tempel“ führen und unter der Gr. L.L. der Frmr von Deutschland stehen. Zur Begründung dieses Verhaltens des Brs Holtschmidt, das nach seiner früheren Haltung auffällig erscheinen könnte, heisst es in dem Schreiben: „Nachdem der Wunsch, auf dem Boden des christlichen Humanitätsprinzips, aber ohne konfessionelle Beschränkung, Anschluss an eine Gr. L. zu finden, sich als unerreichbar herausgestellt hat, es aber geboten erscheint, an dem christlichen Prinzip, welches zudem in Braunschweig noch nicht vertreten ist, festzuhalten, wird es das beste sein, bei derjenigen Gr. L. Anschluss zu nehmen, welche in dem Kampfe gegen das christliche Prinzip die beste Schutzwehr für dasselbe bietet.“

Literatur.

Mittheilungen über Ziele und Zwecke des Freimaurerbundes. Aufgestellt von den Grosslogen von Hamburg, Bayreuth und Frankfurt. Ulm, Heinrich Kerler (Verlags-Conto).

Es ist sicherlich zu wünschen, dass sich jeder Suchende mit den Zwecken und Zielen des Bundes vertraut macht, ehe er zur Anmeldung schreitet. Das oben genannte Büchlein, dessen Preis 30 Pf. beträgt (100 Exemplare 10 Mk.) giebt in einer knappen Schilderung Alles, was der Suchende wissen muss, wenn er nicht Täuschungen erleben will und wenn sein Eintritt für ihn zum Segen werden soll. Es ist deshalb zu wünschen, dass diese Information jedem sich zum Beitritt Meldenden in die Hand gegeben wird.

Br C. van Dalens Kalender für Freimaurer auf das Jahr 1902. 42. Jahrgang. Leipzig, Druck und Verlag von J. G. Findel.

Dieser willkommene Freund, der in frmrischen Kreisen längst unentbehrlich geworden ist, zeigt auch bei dem neuen Jahrgang die alte zweckmässige Form und Einrichtung, die sich bewährt hat, und wir stimmen dem Wunsch des Br Merker im Vorwort bei: „Möge dieses kleine Werk des Friedens überall offene Thüren finden und unbekümmert um die Stürme, welche den Bau der deutschen Mrei umbrausen, sich auch fernerhin der wohlwollenden brrlichen Förderung erfreuen dürfen!“ P.

Glockenschläge. Maurerische Lebensbilder, Festklänge, Zeichnungen, Reden, Gedichte u. s. w. Zittau, Arthur Graun 1896. Neue Folge.

Maurerische Blüthen. Erzählungen, Reden und Gedichte aus dem Freimaurerleben. Leipzig, C. F. Winter'sche Verlagshandlung. Neue Ausgabe.

Diese von Br Pilz verfassten Bücher haben eine enthusiastische Aufnahme bei Brrn und Schwestern und auch bei Nichtmaurern gefunden und es ist mehr als einmal vorgekommen, dass Gegner der Mrei durch dieselben Freunde und Mitglieder des Bundes geworden sind. Besonders eignen sie sich zu Festgeschenken für Brr und Schwestern. M. F.

Digitized by Google

Anzeigen.

Keine Weine

In Qualitäten für Kranke geeignet, zahlr. Anerkennungen,

Weisswein Liter 50, 55, 60, 70, 80 Pf. etc.
Flasche 60, 70, 80, 100, 125, 150 „ „

Rothwein Liter 60, 65, 75, 85, 100 „ „
Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 „ „

Fass v. 20 Ltr., Kiste von 12 Fl., an Unbekannte p. Nachn.

Br **Robert German**, Kirchheimbolanden.

= Vertreter gesucht. =

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Türkische Pflaumen

gröaste, gewählte Stücke, lange haltbar, weil doppelt gedörrt, eine wahre Delicatesse für Küche und Tisch — auch für **Weihnachts-** und **Neujahrsgeschenke** sehr geeignet — versenden in zierlichen, leichten Holzkistchen von **5 Kilogr.** gegen Nachnahme von **M. 3,60** per Kistchen franco jeder Poststation Deutschlands, an Leser dieser Zeitung auch in Rechnung.

Budapest VII. Karlsring 5. **M. & K. Klein.** (Br K. Klein.)

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen
liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.

Gefl. Offerte an **M. Zille**, Verlag der Frmrtg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Wegen Todesfalls ist zu verkaufen:

1 **Allgemeines Handbuch der Freimaurerei,** geb.

= **Neues Exemplar neuester Auflage** =

für nur 15 Mark.

Gefl. Offerten unter **W. S.** an die Exped. dieses Blattes.

ZU BEZIEHEN DURCH:
ALLE BUCHHANDLUNGEN.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Hôtel Palmbaum in Leipzig,

Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 43. Sonnabend, den 26. Oktober. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Chorlied (Gedicht). — Ansprache. — Zur Orientierung für Suchende. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Chorlied

zum 12. gemeinsamen Klubabend der vier Leipziger Johannesloges am 18. September 1901.

Melodie: Sind wir vereint zur guten Stunde.

Wenn heut ein Bruder wiederkäme,
Der längst im Reich der Geister ist,
Und seinen Flug durch Deutschland nähme
Und sähʼ den alten Bruderzwist,
Der würde wohl kein Loblied singen
Der aufgeklärten neuen Zeit;
O nein, sein Mahnruf würde dringen
Durch alle Logen weit und breit:

„Man sprach einmal von alten Pflichten,
Man sprach von Freiheit, Gleichheit gar,
Und Bruderliebe sollte richten,
Wenn je ein Glied gestrauchelt war.
Muss erst ein Geist herniedersteigen,
Von heilgem Eifer angefacht,
Und mahnend auf das Alte zeigen,
Als unsres Bundes höchste Macht?

Grosslogen, gebt zuerst mir Kunde,
Wart Fördrer Ihr des alten Rechts;
Habt Ihr gebaut auf altem Grunde
Für's Wohl des künftigen Geschlechts? —
Habt Ihr in Euren Tempelhallen
Den Geist mehr als die Form gewahrt;
Habt Ihr gezeigt den Brüdern allen,
Was Menschlichkeit uns offenbart? —

Grossmeister Ihr, des Bundes Hüter,
Die Ihr die höh'ren Grade pflegt,
Wisst Ihr nicht, dass Johannesbrüder
Den Grund zu unsrem Bau gelegt? —
Muss der wohl sein im höchsten Grade,
Der warm für Wahrheit, Tugend glüht? —
Dem winkt des Weltenmeisters Gnade,
Wer immer strebend sich bemüht. —

Ihr Glieder all der grossen Kette,
Die Eure Pflicht Ihr immer thut,
Zeigt dem den Weg zur Bundesstätte,
Der edel, hilfreich ist und gut,
Zu welchem Dogma er auch schwöre,
Und welche Sprache er auch spricht,
Und welchem Volk er angehöre,
Das fördert Leben, Liebe, Licht!“ —

So mahnt der Geist — und mit Entzücken
Blickt er auf diese Stätte hier.
Fürwahr es muss ihn hoch beglücken,
Dass hier vereint der Logen vier. —
„O haltet fest und treu zusammen!“
Ruft froh der Geist, steigt himmelwärts. —
Schon manches Auge sah er flammen
Und klopfen hört er manches Herz.

Ansprache

zum 85. Stiftungsfest der Loge „z. aufblühenden Baume“ im O. Eisleben, von Br F. O. Vogt.

Hochw. w. und gel. Brr! Der 85. Jahresring umschliesst heute den Stamm des aufblühenden Baumes. Wie klein war der Baum am 27. Sept. 1816! wie stark ist heute sein Stamm, wie haben sich seine Äste und Zweige ausgebreitet! Wie reiche Früchte hat er getragen durch sein herrliches Aussehen, wie hat er da-

Digitized by Google

durch die Menschen erfreut und durch seinen prächtigen Schmuck unser Auge entzückt, uns erquickt und so vorbildlich auf uns gewirkt, dass wir durch unseren Wandel, unser Leben, unser Thun alle Menschen erfreuen, die Herzen der edlen Menschen gewinnen und zur Nachfolge auffordern. War es so im verflossenen Arbeitsjahre? Glichest Du so dem aufblühenden Baume?

Blicke voll ernsten Sinnes zurück auf das vergangene Arbeitsjahr, gieb Deinem Gewissen Ruhe durch eine befriedigende Antwort. Und fällt dieselbe nicht so aus, wie Du es wünschest, heute, am 85jährigen Stiftungsfeste gelobe, dass Du im nächsten Arbeitsjahre so leben, so wirken, so wandern, so reisen willst, dass alle helle Freude an Dir finden, dass Du die Herzen der edel Gesinnten gewinnest und zum Mitthun bewegest. Und so rufe ich Euch allen zu: Glück und Heil zu solcher Wanderschaft und solcher Reise!

Und wann wird unsere Reise eine glückliche werden?

Unsere Reise im nächsten Arbeitsjahre 1901/1902 wird glücklich von statten gehen, wenn wir auf derselben finden: I. Eine gute Herberge, II. einen ehrlichen Freund als treuen Begleiter und III. eine feste Stütze, einen festen Stab zum Wandern.

Unsere Reise wird eine glückliche sein, wenn wir auf derselben eine gute Herberge finden! Meine Brr! Wir wissen, dass im nächsten Arbeitsjahre uns manche Stürme und Wetter umbrausen, uns die Mückenstiche der kleinen und grossen Verdriesslichkeiten peinigen werden; denn des Lebens ungemischte Freude ward noch keinem Irdischen zu Theil. Ja, wir wissen auch, dass manche Sorge, manche Unruhe uns plagen wird, unser Leben gleicht ja dem unruhigen Meere. Da zieht denn gar oft Sehnsucht in unser Herz, Sehnsucht nach wahrer Erholung, nach Ruhe, Frieden und Glück. Und welches sind solche Stätten, wo der Erholungsbedürftige wahre Ruhe und wahres Glück findet? Der Eine sucht Erholung in rauschenden Vergnügungen, in Concerten und Vereinen, der Andere in geselligen Zusammenkünften, ein Dritter auf Reisen, im Spiel und Wein. Haben diese nun auch wirklich wahre Erholung, Ruhe, Frieden und Glück gefunden? Die meisten sind durch solche Ablenkungen und Zerstreuungen nur noch abgespannter, verdriesslicher und mürrischer geworden. Und warum das?

Sie haben nicht die rechte Herberge gefunden, den Ort, wo sie alle ihre Sorgen, ihren Kummer, die Kränkungen bergen konnten. Und welches sind solche Herbergen? Zwei sind's, die dem Mr auf seiner Erdenwanderschaft zum Aufenthalt dienen und dem Zwecke entsprechen. Welche sind das? Es ist sein Daheim und seine Loge!

Daheim ist Daheim, meine Brr, wenn Mann und Frau in Liebe, Treue, Freundschaft und Eintracht miteinander leben, wenn sie sich gegenseitig unterstützen, eins dem anderen zuvorkommt im Vertrauen und der Liebe, die nicht das Ihre sucht, sondern das, was des anderen ist. In solchem Daheim giebt's keine Geheimnisse, da giebt jeder sein Herz dem anderen, da heilt jeder des anderen Schmerz und geniesst mit ihm die Freude; da ist wirklich getheilter Schmerz nur halber, und getheilte Freude aber doppelte. Und gerade in schweren, dunklen Stunden, da fühlt jedes ein unsichtbares, aber unzerreissbares Band, welches beide aneinander fesselt und zu innigem Glück verbindet. Wer solch ein Daheim findet und hat, der hat eine gute Herberge, und wer solche Herberge hat, wird auf seiner Wanderschaft nur, ja auch in allem, was trübe ist, Glück finden!

Und die zweite Herberge, die der Mr auf seiner Wanderschaft finden kann? Es ist die Werkstätte seiner Loge.

Brr! Wenn sich die Thür der Werkstatt einer Loge hinter Dir schliesst, dann lass alles draussen, was Dich gekränkt, was Dich gedrückt, denn hier ist die rechte Herberge, wo Du alles vergessen und vergeben musst. Hier in diesen Räumen darf und muss im Herzen des Mrs nur Glück, Ruhe und Frieden herrschen. Hier ist der Ort, wo sich alle Müheseligen und Beladenen erquicken und erholen können.

Und selbst in den fremdesten Ländern, wohin Du kommen könntest, wirst Du solche gute Herberge finden, Du bist zwar unbekannt und doch bekannt.

Glücklich wird Deine Reise sein, wenn Du auf derselben solche Herbergen findest. Das Glück wird sich erhöhen, wenn Du auf Deiner Reise einen ehrlichen Freund findest als treuen Begleiter. Einen ehrlichen Freund, nicht einen Allerweltsfreund, der seine Freundschaft nur zeigt durch Schmeicheleien und dadurch, dass er Dir recht giebt in allen Dingen, was Du thust, um Dir keinen Schmerz zu bereiten. Solche Freunde

Digitized by Google

sind keine, es sind gefährliche Feinde. Ein ehrlicher Freund weiss, dass nur die Wahrheit zur Klarheit führt, die Klarheit aber zur Sicherheit im Auftreten und Wandern durchs Leben. Ein solch ehrlicher Freund als treuer Begleiter wird unser Glück erhöhen und es wird vervollständigt, wenn wir auf der Reise finden eine Stütze, einen festen Stab zum Wandern. Und welches sind solche Stützen? Es sind drei: 1. Das wichtigste der beweglichen Kleinodien — das Senkblei. 2. Das wichtigste der Sinnbilder — die Kelle — und das Ergebniss dieser beiden ist als 3. die Demuth und Sanftmuth.

Wähle Dir erstens als Stütze und Stab das Senkblei und das Gewissen; das Gewissen aber ist die göttliche Stimme in der Brust des Einzelnen, lass diese Stimme Deine Führerin, Deine Stütze sein. Der feste Stab aber ist die Kelle, führst Du sie mit Dir, so erinnert sie Dich an die rechte Briebe und an den a. B. a. W. und, wer den stets bei sich hat und sich fest verlässt auf seine untrügliche Weisheit, der hat eine tüchtige Stütze, einen festen Stab zum Wandern; wer den bei sich hat, ja, der ist dann erfüllt von Demuth und Sanftmuth. Demuth und Sanftmuth sind die Quelle aller inneren Harmonie, alles Friedens, alles Glückes. Solches innere Glück möge Euch allen im nächsten Arbeitsjahr bescheeret sein. Und es kann und wird Euch werden, wenn Ihr eine gute Herberge findet, einen ehrlichen Freund und einen festen Stab zum Wandern.

Zur Orientirung für Suchende.

Die Loge „Demokratia“ hat angeordnet, dass Denjenigen, die sich bei ihr als Suchende melden, der nachfolgende Brief zur vorläufigen Orientirung eingehändigt werde:

Sehr geehrter Herr! Einer Ihrer Freunde, der Mitglied unseres Bundes ist, hat uns mitgetheilt, dass Sie Sich in unseren Bund aufnehmen lassen wollen. In Folge dieser Mittheilung erhalten Sie die beigeschlossenen Aufnahmsgesuch-Formulare; wenn Sie auf Ihrem Wunsche beharren und Sich unter die Frmr aufnehmen lassen wollen, so füllen Sie diese Formulare aus und übergeben Sie sie Ihrem Freunde, damit er sie uns zukommen lasse.

Wir erachten es jedoch für unsere Pflicht, Ihnen mitzutheilen, das wir diese Bögen an drei Mitglieder unseres Bundes hinausgeben werden, welche mit Strenge erforschen werden, ob sie Sie für geeignet erachten, in den Frmrbund aufgenommen zu werden; welche ferner Ihre Vergangenheit zu prüfen und Ihren Charakter zu erforschen und uns, sobald sie Sie gründlich und genau kennen, Bericht zu erstatten haben. Diese Berichte gelangen in unserer Plenarsitzung zur Verlesung, werden — da auch Andere sich darüber informiren werden, ob Sie zur Aufnahme geeignet sind — mündlich ergänzt und erst dann, wenn alle in der Sitzung Anwesenden genügend informirt sind, gelangt Ihr Aufnahmegesuch zur — streng geheimen — Abstimmung.

Wie Sie hieraus ersehen, sind wir genugsam bemüht, unsere Institution mit Schutzwehren zu versehen, um zu verhindern, dass Unberufene in unseren Kreis gelangen können. Wir sind bemüht, uns nach menschlicher Möglichkeit vor Irrthümern und Täuschungen zu bewahren. Umgekehrt aber werden sich auch Diejenigen getäuscht finden, die unter uns zu gelangen wünschten und nicht Das erreichten, was sie dadurch erreichen zu können hofften oder wünschten.

Unser Bund bietet seinen Mitgliedern weder hinsichtlich der bürgerlichen Stellung, noch hinsichtlich der persönlichen Verhältnisse irgendwelche Vortheile. Falls Sie etwas Dergleichen von unserem Bunde erwarten, so ist es besser, wenn Sie in denselben nicht eintreten. Viele lassen sich auch dadurch verlocken, dass die Erkennungszeichen unseres Bundes geheim sind und dass unser Bund mit seiner Wirksamkeit nicht vor die Öffentlichkeit tritt. Wenn die Neugierde, diese Geheimnisse kennen zu lernen, Sie dazu anstachelt, in unsere Kreise zu gelangen, so können wir Ihnen nur anrathen, von Ihrer Absicht zurückzutreten, denn Ihre Neugierde wird nur in sehr geringem Maasse Befriedigung finden und Sie bewahren Sich selbst vor einer grossen Enttäuschung.

Aber, — so fragen Sie, — wenn die Frmrei ihren Mitgliedern weder auf individuellem, noch auf gesellschaftlichem Gebiete Vortheile hinsichtlich ihres Vorwärtskommens oder Ansehens bietet, warum treten ihr so Viele bei? Wir wollen uns bemühen, Ihnen Dies kurz zu erklären:

Die Frmrei ist eine philosophische, philanthropische und fortschrittliche Institution. Ihre

Digitized by Google

Mitglieder vereinigen sich zur Ausübung der wahren Humanität, und das reine Sittengesetz ist Grundlage und oberstes Prinzip ihres Verhaltens. Ihre Mitglieder achten jede wahre Überzeugung, huldigen dem Grundsatze der Gewissens-, Glaubens- und Geistesfreiheit und betrachten die Arbeit als kategorisches Gesetz des menschlichen Geschlechtes.

Die Frmr bemühen sich also, das menschliche Leben in harmonischer Weise umzugestalten und arbeiten daran, dass das Gute triumphire und das Böse unterdrückt werde.

Die Frmrei ist weder eine Religionsgenossenschaft, noch ein politischer Verein. Ja, vielmehr, sie schliesst sogar — indem sie die religiösen und politischen Überzeugungen jedes Einzelnen achtet — aus ihren Versammlungen jede religiöse oder politische Debatte vollständig aus.

Die Frmr sind bestrebt, an ihrer eigenen Veredelung zu arbeiten und einander in diesem Bestreben zu unterstützen.

Die Frmrei verdammt jeden Zwang, welcher die Gedankenfreiheit gefährdet: sie verdammt jede Verfolgung wegen des Glaubens oder der Denkweise, sowie Alles, was mit der Nächstenliebe in Widerspruch steht.

Es ist Pflicht eines jeden Frmrs, sich auf dem Gebiete des Gemeinwesens und der Wohlthätigkeit zu bethätigen; die reine Sittlichkeit in der Familie und im bürgerlichen Leben zu pflegen; in den öffentlichen Angelegenheiten eine nützliche Thätigkeit zu entfalten und sein Vaterland zu lieben.

Der ungarische Verein der Frmrei, die Symbolische Grossloge von Ungarn, welcher unsere Loge als einer ihrer Filial-Vereine angehört, besitzt Statuten, welche vom Ministerium des Innern genehmigt sind. Die Frmrei ist also kein Geheimbund und als Institution nicht geheim; ihre Bestrebungen, ihre Prinzipien und ihre Ziele kann Jedermann erfahren. Das Geheimniss, zu dessen Bewahrung sich jeder Frmr verpflichtet, bezieht sich bloss auf die gegenseitige Erkennung und auf die Sicherheit der vertraulichen Meinungsäusserung.

Demgemäss bitten wir Sie, die beigeschlossenen Formulare nur dann zu unterschreiben, wenn Sie fähig sind, sich über die Scheidemauern zu erheben, welche das Leben zwischen den Menschen nach den Verschiedenheiten des Glaubens, des Vermögens, der gesellschaftlichen Stellung, der geistigen Befähigung und der politischen Interessen aufgebaut hat. Wenn Sie sich diese Fähigkeit nicht zutrauen, so bleiben Sie ferne von uns, denn Sie würden sich in unserem Kreise nicht wohl fühlen.

Wenn Sie sich jedoch dazu entschliessen, Ihre Beitrittsabsicht aufrecht zu halten und wenn wir Sie dann unter uns aufnehmen, so machen wir Sie im Voraus darauf aufmerksam, dass unsere Loge von Jedem strenge fordert, dass er sich sein Theil an der Arbeit herausnehme.

Die Loge ist kein Klub, in welchem man seine Pflichten durch Bezahlung der Monats- oder Jahrestaxe ablösen kann. Wir sind Alle gleiche Kämpfer für eine und dieselbe Idee mit gleichen Pflichten. Unter uns gilt nur Der Etwas, der arbeitet, und gewöhnlich gilt auch dieser nur soviel, als er arbeitet. Wir müssen ferner hervorheben, dass Sie, wenn Sie sich in dem Einen oder dem Anderen, den Sie unter uns finden, getäuscht fühlen sollten, in Erwägung ziehen müssen, dass auch wir nur schwache Menschen sind, dass wir aber, wenn wir auch Jemanden aufgenommen haben, dessen Würdigkeit oder Unwürdigkeit wir im Voraus zu erforschen oder dieselbe zu erkennen nicht im Stande waren, den Unwürdigen nicht gleich aus unseren Reihen stossen, sondern uns bemühen, ihn zu bessern, aufzuklären und des Bundes würdig zu machen. Desshalb ermahnen wir Sie, es sich gut vorher zu überlegen, ob Sie fähig sein werden, den Irrenden mit Liebe zu leiten, den Gefallenen zu unterstützen, den unrettbar Scheinenden zu retten.

Wenn wir Sie in unseren Bund aufnehmen, so übernehmen Sie damit auch materielle Verpflichtungen. Die Aufnahmegebühr beträgt Kr. 90.— und der monatlich zu zahlende Mitgliedsbeitrag Kr. 4.— per Monat. Ausserdem sind in den ersten zwei Jahren noch circa Kr. 80.— besondere Gebühren zu bezahlen. Schliesslich opfern wir bei jeder unserer Zusammenkünfte eine Kleinigkeit aus unserem Überflusse für die Nothleidenden.

Auf die Einhaltung unserer frmrischen Verpflichtungen legen wir ein feierliches Gelöbniss ab und Denjenigen, der dieses Gelöbniss bricht, trifft moralische Bestrafung. Ausscheiden aus der Loge ist nicht verboten; wir erwarten aber

Digitized by Google

dass Sie die Erlaubniss zum Ausscheiden von uns nicht ohne triftigen Grund verlangen werden.

Hiernach überlassen wir es nun Ihrem eigenen Ermessen, ob Sie um Aufnahme ansuchen wollen oder nicht. Wenn Sie Ihre Aufnahme nicht wünschen, so ersuchen wir Sie, die Ihnen übergebenen Formulare Ihrem Freunde zurückzugeben. (Or.)

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Am 7. Oktober hielt die Loge „Apollo" ihren diesjährigen I. Vortragsabend für Schwestern und Brr ab. Derselbe war sehr zahlreich besucht und verlief in gewohnter Weise zur vollsten Befriedigung der Theilnehmer. Den Vortrag hatte der sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Willem Smitt selbst übernommen und zwar über ein hochinteressantes geschichtliches Thema: „Deutschland von 1815 bis 1848", welchen er in zwei Theile zerlegte und dessen zweiter Theil den Stoff für den nächsten Vortragsabend im November bieten wird. Der Redner behandelte das Thema in der ihm eigenen eingehenden und erhebenden Weise und fand reichen Beifall. Der musikalische Theil bot, wie immer, Hervorragendes und musste selbst verwöhntesten Ansprüchen volle Befriedigung gewähren. Der Kgl. Kammervirtuos Br Georg Wille aus Dresden machte sich mit seinen herrlichen Cello-Vorträgen von wunderbarer Reinheit und Schönheit besonders verdient, wofür ihm durch den lebhaftesten Beifall der schönste Dank gespendet wurde. Die Concertsängerin Fräulein Sutta Osmon erfreute durch eine Arie aus „Samson und Delila" und mehrere Lieder, und sei ihr auch an dieser Stelle nochmals gedankt. Der übrige instrumentale Theil bot durch die hervorragenden Leistungen der Brr: Beyer (Violine), Heintsch (Viola), Schwedler (Flöte) und G. Schmidt (Klavier) würdigen Kunstgenuss; auch diesen immer gern gebenden und geschätzten Künstlern sei hiermit nochmals herzlichst gedankt. Br Pfl.

Leipig. Der „Apollo" hielt am 14. Oktober unter Leitung des zug. Mstrs, des sehr ehrw. Br Kiessling, eine Monatsloge ab, die zahlreich besucht war. Nach ritualgemässer Eröffnung derselben und Begrüssung der Besuchenden gedachte der vorsitzende Mstr der Trauerfeier in der Loge „Balduin" für den in den e. O. eingegangenen Br Cyriacus, der Ehrenmitglied der Loge „Apollo" war, und zu dessen Ehrengedächtniss sich die Brr von ihren Plätzen erhoben. Es folgte hierauf die Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, Mittheilung von Einladungen, und die Aufnahme zweier Suchenden, an die der sehr ehrw. Br Kiessling beherzigenswerthe Worte über das Wesen des Bundes und über seine Ziele und Aufgaben richtete, die besonders darin beständen, edles Menschenthum und Menschenglück nach allen Seiten hin zu fördern und Staat und Kirche in ihren Missionen nicht zu stören, sondern zu unterstützen. Als die Aufnahme der Suchenden erfolgt war, hielt Br Hermann Pilz einen Vortrag „Über die Säule der Schönheit," der die Brr sichtlich interessirte und den herzlichen Dank des vorsitzenden Mstrs erhielt. Da er auf Wunsch vieler Brr in unserer Zeitung abgedruckt wird, so sehen wir hier von einer Skizzirung desselben ab. Nach rituellem Schluss der Arbeit folgte ein Br-Mahl.

Leipzig. Die Loge „Balduin zur Linde" hielt am 13. Oktober zum Gedächtniss des in den e. O. eingegangenen Br Cyriacus eine Trauerloge ab, die sich grosser Theilnahme erfreute und in würdiger und wahrhaft ergreifender Weise verlief. Der sehr ehrw. Br Harrwitz, Mstr. v. St., leitete dieselbe nach einem besonderen feierlichen Ritual. Nachdem die Brr in dem Arbeitssaal, in dem ein Bild des Entschlafenen und der von Palmen umgebene Sarkophag vor die Augen trat, sich versammelt hatten, eröffnete der vorsitzende Mstr die Feier mit Gebet und mit Hinweis auf die gerechte Trauer um einen geschiedenen Br, der von seinen 62 Lebensjahren über 30 der Loge gewidmet habe und ein Vorbild der Treue gewesen sei, an dem wir uns zu gleicher Treue erheben könnten. Nach einem hierauf von Br Schrimpf vorgetragenen, tief zu Herzen gehenden Gesang folgte die Trauerrede des sehr ehrw. Mstrs, der von dem bewegten Leben des Verstorbenen, von seiner Jugend, seinem Ehe- und Familienleben, von seinen Verdiensten nach allen Richtungen hin und von seinem Wirken für den Frmrbund und seinem echt brrlichen Sinn ein klares, pietätvolles Bild entwarf und zum Dank für den Heimgegangenen aufforderte. Nach einer sanften Musik und dem üblichen Trauerlogen-Ritual wurde die Feier mit dem Kettenschluss und einem innigen Gebet des Mstrs. v. St. beendet, bei welcher sicherlich kein Br ohne tiefe Rührung geblieben ist.

Oeynhausen. Die seit fast 30 Jahren in Bad Oeynhausen tagende Herbstversammlung der nordwestfälischen Logen fand in diesem Jahre am 29. September statt. Vorort war die Loge „Wittekind z. w. Pf." in Minden, deren vorsitzender Mstr Br Schroeder die Verhandlungen der Vertreter der einzelnen Verbandslogen um 2 Uhr nachmittags in dem Hotel Victoria eröffnete. Nicht vertreten war nur die Loge „Aurora"-Minden, welche am Tage vorher eine Aufnahme gehabt hatte. Da die im vergangenen Jahre den Verbandslogen unterbreiteten Reformvorschläge abgelehnt waren, so wurde zunächst

Digitized by Google

noch einmal die Reformfrage behandelt und schliesslich festgestellt, dass wesentliche Änderungen nicht gewünscht wurden; auch wurde der Antrag: dem mrischen Vereine in Bad Oeynhausen die Einberufung und Leitung der Herbstversammlung zu überlassen, nicht angenommen und für das nächste Jahr die Loge „Zur rothen Erde" in Herford mit dem Vorsitze betraut. Br Teetz-Oeynhausen wünschte die Unterstüzung der Verbandslogen für ein in Oeynhausen zu errichtendes Krankenheim für Brr; diese wurde zugesagt und ebenso genehmigt, dass an den rheinisch-westfälischen Verband der Antrag gestellt werde, einen Unterstützungsfond für in Noth gerathene Brr zu bilden. An diese Berathungen schloss sich um 4 Uhr ein gemeinschaftliches Mahl im Hotel Pavillon, an dem 44 Brr theilnahmen. Während desselben hielt der Vorsitzende eine Ansprache, in welcher er die in der letzten Zeit entstandenen traurigen Wirren beleuchtete und besonders betonte, dass keine Veranlassung vorläge, die freundschaftlichen Beziehungen zu der zum Verbande gehörigen Loge „Albrecht Wolfgang" in Stadthagen abzubrechen. Die von ihm beantragte Resolution: „Die versammelten Brr der nordwestfälischen Logen erklären hiermit, dass der Streit zwischen den Grosslogen sie in keiner Weise im Verhältniss zu einander berühre, und dass sie herzlich wünschen, es möge recht bald wieder Frieden und brüderliche Eintracht unter den Grosslogen eintreten!" fand allseitig Annahme. Die Armensammlung, welcher eine ergreifende Ansprache des allbeliebten greisen Ehrenmstrs und Mitbegründers der Herbstversammlung Br Schmidt-Bielefeld vorausging, ergab eine sehr beträchtliche Summe und bekundete den opferwilligen Sinn der Brr, welche einem durch Krankheit und Noth schwer bedrängten Br helfen wollten. — Für die Unterhaltung bei dem Mahle wurde durch die Liebenswürdigkeit der musikalischen Brr aus Oeynhausen und Minden in angenehmster Weise gesorgt, und da auch die sonst dargebotenen Genüsse nichts zu wünschen übrig liessen, konnten die Brr den Festort wohlbefriedigt verlassen.

Charlottenburg. In der Loge „Blücher von Wahlstatt" hielt der sehr ehrw. Mstr Br Rothenbücher einen hochinteressanten Vortrag über: „Die Perser des Aeschilos" und beleuchtete dabei den Kultus der Griechen, das Leben des Dichters und das Drama desselben selbst, dessen Anhören eine hochflammende Vaterlandsliebe erwecken musste. Am Schluss zog er eine Parallele zwischen der begeisterten Liebe der Griechen zu der Freiheit ihres Vaterlandes und den grossen geschichtlichen Ereignissen in unserem Vaterlande in den Jahren 1813—15 und 1870—71.

Gross-Lichterfelde. Der 1. Vortragsabend der Loge „Drei Lichter im Felde", welcher am 28. September stattfand, war vom Br Ludwig als Franz Schubert-Abend vorzüglich arrangirt worden. Br Ludwig hielt zunächst einen, das kurze Erdenleben des Meisters der Töne schildernden Vortrag, worauf geschätzte Künstler eine Reihe Tondichtungen von Franz Schubert zum Vortrag brachten. Die herrlichen Lieder, von ausgezeichneten Gesangskräften vorgetragen, fanden ebenso begeisterten Beifall wie die meisterhaften Klavier-Vorträge des Br Ludwig. Nach dem musikalischen Theil des Abends folgte Tafel und Tanzvergnügen. N. d. W. A.

Mainz. Nach dem Bericht, welchen die Loge „Die Freunde der Eintracht" über das abgelaufene Mrjahr erstattet hat, ist bei den Arbeiten und dem geselligen Verkehr der Brr die rechte Theilnahme, der echte Mrgeist zu Tage getreten. Die Gesammtzahl der Arbeiten betrug 42; es gehörten dazu: 12 Sitzungen des Beamtenrathes, 20 Arbeiten in I, 3 in II, und 7 in III. Bei den abgehaltenen Schwestern-Abenden sprach Br Dr. Oppel über „Don Carlos in der Geschichte und im Schillerschen Drama", und Br Voigt über „Teufelsglaube und Hexenprozesse. Im April 1901 wurde für 18 seit 1896 in den e. O. eingegangene Brr eine Trauerloge abgehalten. Aufgenommen wurden im vergangenen Jahre 7; durch Tod schieden aus 5 Brr, durch Deckung 3 Brr. Die Gesammtzahl der Brr beträgt jetzt: 161. In den Arbeiten, die vom sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Thurn in trefflicher Weise geleitet wurden, berichteten die Brr Redner über alle Vorkommnisse auf mrischem Gebiet und von dem Leben der einzelnen L.L. Zu den besonderen Vorträgen, die bei Festen und Arbeiten gehalten wurden, gehörten die folgenden: Über den Einfluss des alten Testamentes auf die semitischen und arischen Völker. — Über die Religion in der Frmrei. — Über ethische und pädagogische Bedeutung der Loge in unserer Zeit. — Über Frmrisches bei Gelegenheit der Berathung des Vereinsgesetzes in der französischen Kammer. Ausser den Werken der Wohlthätigkeit waren es besonders die Einigkeitsbestrebungen, die den Brrn am Herzen lagen, und deren langsames Fortschreiten sie bedauerten.

Belgien. Nicht überall bekannt dürfte es sein, dass, wie wir in der „Alpina" lesen, die belgischen Logen, welche im Kampfe gegen die schroffste Unduldsamkeit des Klerikalismus einen schweren Stand haben, nur solche Männer als Mitglied aufnehmen, welche aus jeder Religionsgemeinschaft ausgeschieden sind. Es mag dies eigenthümlich berühren, dürfte jedoch nur Gründen der Zweckmässigkeit entsprechen, da bei der zur Zeit in Belgien vorherrschenden Strömung nur auf diese Weise die Mitglieder der Logen jeder kirchlichen Beeinflussung entzogen werden können. Allerdings gehört unter diesen Umständen ein nicht geringer Grad von Überzeugungstreue und

Digitized by Google

Muth dazu, einer Loge beizutreten und sich dadnrch öffentlich in einen Gegensatz zu der streitbaren nnd herrschsüchtigen klerikalen Partei, welche alles unter ihren Willen beugen möchte, zu setzen! (Solche Zustände sind sehr zu bedanern. D. Red.)

Vermischtes.

Obgleich die Mrei an und für sich mit Kirche und Schule nichts zu thun hat, kann sie doch als Lebenskunst und Arbeiterin an der Menschenveredlnng nicht gleichgültig sein gegen das, was die beiden Hanptfaktoren für die gesunde nnd glückliche Entwickelung der Jugend thun. Und deshalb wird gewiss jedem Br das interessant sein, was in einem Artikel der Zeitschrift „Durch die Blnme“ enthalten ist. Es heisst darin u. A. also: „Ein Berliner Schulrath wünscht die Nenausgabe eines Lehr- nnd Lesebuchs für den Religionsunterricht, in dem mehr die ethische Seite der Religion berücksichtigt ist als die dogmatische und man mehr suchen will, der deutschen Jugend den Geist des Evangeliums nahe zu bringen an Stelle des Buchstabens. Wie zu erwarten, hat sich die gesammte Orthodoxie alsbald gegen diese dankenswerthe Neuerung erhoben und Himmel und Erde werden als Antoritätsfaktoren in Bewegung gesetzt, um solch freventliches Beginnen im Keime zu ersticken.“ Sehr recht hat auch der Verfasser des Artikels, wenn er sagt: Kein menschlich Dogma vermag die Grösse des wahrhaftigen Gottes auch nur annähernd zu erfassen und festzustellen, denn seine Grösse ist unendlich und seine Macht und Weisheit spricht aus jeder Blume, jedem Würmchen im Staube, das er mit Zauberhand zu einem Kunstwerk sondergleichen gestaltet hat. Siehe die Ameise an in ihrem rastlosen Thun, wie sie ein Reich in sich bildet, in dem sie nach Gesetzen ewiger Ordnung lebt und webt; schau an das Bienlein, das aus den Blüthen Honig sangt und dafür das Leben von Blnme zu Blnme trägt, vertiefe dich in die geheimnissvolle Werkstätte pulsirenden Lebens, Mensch genannt, und erkenne, welch einer Meisterhand dn dein Vorhandensein verdankst, getrieben und erhalten von einem inneren Mechanismus, so vorbedacht ersonnen und so weise ausgeführt, dass auch kein Tröpflein Blut darin planlose Wege wandert. Und wenn die grossen Gotteslengner meinen, das Alles sei aus nichts, so von sich selbst aus einem Urstoff in ständig fortgesetzter Entwickelung schliesslich so vollkommen geworden, — wer schaf denn diesen Urstoff? Und ist es nicht ein noch viel grösseres Meisterwerk, in ein Nichts, ein unsichtbares Stäubchen den Keim zu solcher lebensvollen, wunderthätigen Ausgestaltung zu legen, als jeden einzelnen Körper besonders zu gestalten? Die ew'ge Gottheit kann kein denkender Mensch mit offenen Augen leugnen, wer aber wollte sich vermessen, endgültig, unumstösslich zu behaupten: „So und nicht anders ist nun diese Gottheit. Das ist ihr Bild, daran darfst dn nicht deuteln! Kein Sterblicher hat je sie noch geschaut. Nur ihre Werke muss ein Jeder anbetend bewundern, der nicht von Jugend auf mit unheilbarer Blindheit geschlagen war — nnd diese Bewunderung würde viel ungetheilter sein, wenn engherzige Thoren nicht von jeher gefordert hätten, mit ihren kleinen engbegrenzten Angen den grossen, ew'gen Gott zu schanen, ihre Glaubenssätze gedankenlos nachznplappern und namentlich das selbstständige Denken um Himmelswillen zu unterlassen; und doch kann es keine ehrlichere Frömmigkeit geben, als die bemüht ist, den gepredigten Gott nun auch in den eigenen Gedankenkreis dauernd aufzunehmen, ihn mit dem ganzen eigenen Fassnngsvermögen für alle Zeiten festzubalten. Etwas, das nur die Lippen bekennen, hat damit noch nimmer eine Heimstatt im Herzen. Also gönnt doch endlich der deutschen Jugend den Geist des Gottesglaubens als wirksamstes Mittel auf das seelische Empfinden, ja auf den ganzen Menschen einzuwirken, und lasst den Buchstabenkram in den alten Folterkammern der Inquisition anfbewahren als Andenken an die Zeiten traurigster Geistesarmuth!“ (Gewiss giebt der Artikel Anlass zum Denken! D. Red.)

Ein bisher unbekanntes Gedicht Ernst Moritz Arndt's veröffentlicht Pfarramtskandidat Max Henze in dem Maiheft des „Türmers“, der bekannten Monatsschrift für Gemüth und Geist (Verlag von Greiner & Pfeiffer, Stuttgart). Das Orginal, ein vergilbtes Albumblatt, befindet sich im Besitze der Frau Pastor Meyer zu Gottberg in Pommern und ist deren Vater, dem in der Unterschrift angeredeten, längst verstorbenen Prediger Friedrich August Laurin zugeeignet. Die Handschrift hat folgenden Wortlaut:

„Was ist die Liebe? Eine zarte Blume,
Die zerflattert, wenn die Hand sie pflückt,
Eine Göttin, die im Heiligthume
Nur durch Anschaun Sterbliche beglückt,
Eine Biene, die mit leichtem Wallen
Wenig Stunden um die Kelche summt,
Eine Melodie der Nachtigallen,
Die nach kurzem Lenz verstummt.
Was ist Freundschaft, was ist Seelengüte,
Was der Herzen süsse Sympathie?
Ach! ans bessern Welten eine Blüthe,
In der Erde Lüften reift sie nie.
Was ist Tugend? in dem Lumpenkittel
Predigt sie: ein Nichts ist Ruhm und Gold!
Was ist Wahrheit? in dem Narrenspittel
Reicht man ihr den Gnadensold.

Templin in der Mark, den 19. Okt. 1799.
Leben Sie glücklich und denken Sie unserer frohen
Reise und Ihres Landmanns
Ernst Moritz Arndt aus Rügen.“

Digitized by Google

Anzeigen.

Alter Gebirgs-

Wachholder-

geist wirkt kräftig auf die Ab- und Ausscheidungen des Körpers, Nieren, Blasen, stärkt den Magen, fördert die Verdauung gut bei Wassersucht. Wirksames Mittel bei Harnleiden, Hautausschlägen, Blutstockungen. Gilt als Heilmittel, schützt vor ansteckenden Krankheiten, Influenza, Cholera u. s. w. Ein Gläschen Wachholder auf fette oder schwer verdauliche Speisen, schlechtes Wasser, verschiedene oder zu kalte Biere bekommt vorzüglich. Mein Wachholder ist frei von künstlichen Stoffen, echt gebrannt, alt und abgelagert und als „Spiritus-Familiaris" sehr zu empfehlen. Preis per Flasche **M.** 1.50, Versand von 2 Flaschen an unter Nachnahme,

Pfalzkellerei Br Robert German,
Kirchheimbolanden.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in
reeller, tadelloser Waare

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**
Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.
Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Türkische Pflaumen

grösste, gewählte Stücke, lange haltbar, weil doppelt gedörrt, eine wahre Delicatesse für Küche und Tisch — auch für **Weihnachts-** und **Neujahrsgeschenke** sehr geeignet — versenden in zierlichen, leichten Holzkistchen von **5 Kilogr.** gegen Nachnahme von **M. 3,60** per Kistchen franco jeder Postestation Deutschlands, an Leser dieser Zeitung auch in Rechnung.

Budapest VII. **M. & K. Klein.**
Karlsring 5. (Br K. Klein.)

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen
liefert

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M.** Zille, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Soeben erschien:

Allgemeines
Handbuch der Freimaurerei.

Dritte, völlig umgearbeitete und mit den neuen wissenschaftlichen Forschungen in Einklang gebrachte Auflage von

Lennings Encyklopädie der Freimaurerei.

2 Bände, gr. 8°, 1260 Seiten mit 3712 Artikeln.

Mit einem Verzeichnis der Namen sämtlicher (eingegangenen und noch thätigen) deutschen Grosslogen, Logen, Kapitel u. Kränzchen, einschliesslich derer, die im Ausland von deutschen Grosslogen und Logen gegründet worden sind oder sich der deutschen Sprache bedienen und einem vollständigen Inhaltsverzeichnis.

Preis broschiert 20 M.,
in zwei solide Halbfranzbände gebunden 24 M.

Die „Bauhütte" schreibt über dieses Werk: „Das Handbuch erweist sich als ein zuverlässiger Führer, der in knappster Form das Wissenswerte bietet. Werweiß ist die Quellenangabe, die absolut zuverlässig ist. Auch die Ausstattung des Werks verdient alles Lob. **Je mehr man sich in das Handbuch vertieft, desto dringender wird der Wunsch, dass jeder deutsche Bruder sich dasselbe anschaffen möchte, es wäre ein Gewinn für die ganze deutsche Maurerei."**

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Hôtel Palmbaum in Leipzig,

Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Br herzlich geladen sind.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 44. Sonnabend, den 2. November. **1901.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Warum ist die Schönheit als eine Säule der Freimaurerei erkannt worden? — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Warum ist die Schönheit als eine Säule der Freimaurerei erkannt worden?

Von Br Hermann Pilz.

Auf drei Säulen ruht jede gerechte und vollkommene Loge. Auf der Säule der Weisheit, der Stärke und der Schönheit. Weisheit, Stärke und Schönheit sind der Inbegriff dessen, was jeder echte Br Frmr im Leben erstrebt. Alles, was wir auf Erden nach dem Willen des a. B. a. W. überhaupt zu erreichen vermögen, und zwar dies auch nur innerhalb der Grenzen, welche die allweise Vorsehung menschlichem Thun und Denken gezogen hat, es liegt in diesen drei Erscheinungen des Lebens versenkt als ein köstlicher Schatz, den zu heben die höchste Aufgabe und der höchste Lohn zugleich für die Menschheit ist. Freilich die Menschheit als Ganzes ist eine wahnbefangene, irrende Menge, die in ihrem Hasten und Jagen nach irdischen Schätzen vergisst, sich die Kleinodien der Seele zu erwerben und zu erhalten. Ihr Denken reicht nicht über den Horizont der Genüsse dieser Welt hinaus, und wo sie den Staub der Alltäglichkeit von ihren Schwingen streifen soll, um mit reinen Fittigen sich zu lichteren Höhen über die profane Welt zu erheben, da erlahmt ihr Interesse, da verliert sie ihren Eifer, da erkaltet ihr Feuer, da ist ihre Begeisterung am Ende! Der Drang nach Wissen ist gross in unseren Tagen, aber Wissen ist nicht Weisheit, denn das ethische Element der Weisheit kann nicht durch Berge aufgehäuften Wissens ersetzt werden. Ein Trieb zu freier Machtentfaltung ist unserer Zeit ebenfalls eigen, an Energie der Arbeit und Ausbeutung der menschlichen Kraft fehlt es unserem Geschlecht wahrlich nicht, und die Potenzirung dieser Kraft ist so recht das Ziel unserer culturellen Entwickelung geworden. Aber ist das Stärke? Ist das die Stärke, welche der Meister in Himmelshöhen von uns fordert, von uns erwartet, wenn wir seine Kinder heissen wollen? Dem heiteren Weltgenuss baut das moderne Leben rosenumkränzte Altäre. Aber es ist nicht mehr die reine, naive Freude, die in den Tempeln der lebensfrohen Hellenen gepredigt wurde, die Freude, die den aphroditischen Gürtel der Anmuth trug, die in all' ihrer Sinnlichkeit doch emporhob zu elysischen Gefilden. Die Gemeinheit hat sich heute des Thrones bemächtigt, auf dem ehemals die Schönheit mit dem leuchtenden Scepter gesessen. Die Lüsternheit und Schamlosigkeit thut den königlichen Purpur der Schönheit um ihre Schultern, und predigt das Evangelium einer neuen Aesthetik der Kunst und — des Lebens. Schrankenloses Geniessen, freies Wirkenlassen aller thierischen Instinkte im Menschen, rücksichtsloses Vorwärtsschreiten an der Hand eines erschreckenden Egoismus, das ist die Quintessenz jener Lebensphilosophie, die in Stirner und Nietzsche ihre Ausgangspunkte fand. Und gepaart ist mit diesen Zügen jener Zug der Weltverachtung, der Ableugnung alles Guten und Edlen im Menschen, der Zug buddhistischer Weltanschauung, freilich ohne die Tugendverherrlichung des Königssohnes von Kapilavasta, jener Zug eines öden Pessimismus, der in Schopenhauer seine Grundlage fand. Ist das noch Schönheit? Sie wollen

Digitized by Google

es uns glauben machen, aber sie glauben in Stunden stiller Einkehr selbst nicht daran.

Aus dieser grossen Masse scheidet sich ein Theil aus, der das Evangelium wahrer Weisheit, rechter Stärke und echter Schönheit predigt, das ist die Weltgemeinde der Brr Frmr, deren Lebensideal die Fortbildung des menschlichen Lebens zu einem höheren, reineren, edleren Leben ist, zu einem Leben, das, wenn auch nicht gleich, so doch ähnlich sein mag dem Leben der unsterblichen Geister im e. O! Jenen Tempeln der Afterkunst gegenüber, in denen ein banausisches Geschlecht sein Unwesen treibt, erbauen wir Brr Frmr unsere Tempel einer K. K., und Weisheit, Stärke und Schönheit, ohne die nichts Vortreffliches zu Stande gebracht werden kann, tragen den Bau, von dessen Altar die Lichter strahlen, die allein den rechten Weg zur Höhe des Lebens zeigen können. Der Br Frmr ist zum Retter der Menschheit berufen. Die Apostel Masonias sollen draussen im Sturme des Lebens das Evangelium der Weisheit, Schönheit und Stärke verkünden, sie sollen durch ihr lebendiges Beispiel dahin wirken, dass jeder Br auf Erden, ob er gleich nicht Schurz und Band trägt, doch das Haus, das er erbaut, auf den drei Säulen ruhen lässt, die unsere Tempel stützen, denn erst dann hat er wohlgebaut. Brr Frmr! Das ist unsere Kulturmission, eine Mission, so ehrenvoll wie mühereich, so verklärend und erhebend, wie die war, die der Meister seinen Jüngern übertrug, da er auf dem Oelberg den Sieg der Bruderliebe verkündete! Wahrlich, wie stolz darf es uns machen, wenn wir im Grunde unseres Herzens, als freie Männer von gutem Rufe, nicht nur Frmr des Wortes, sondern solche der That sind! Dann dürfen wir, des Glückes voll, das Haupt zum Himmel emporheben, und uns preisen, dass uns das Licht gegeben wird, und Niemand soll uns sagen, dass wir darob dem Pharisäer im Gleichniss zur Seite ständen! Unsere K. K. ist eine erzieherische. Wir erziehen uns selbst in ihr, und sollen andere durch sie erziehen. Nicht in der gedeckten Loge allein, sondern im Kampfe des Lebens draussen, wo die Gegensätze aufeinanderstossen, wo die Wogen der Leidenschaften emporschäumen und schwankende Charaktere in ihre Tiefen zu ziehen drohen, dort soll der Br Frmr, getragen von den ewigen Wahrheiten unserer K. K., erfüllt von dem Geiste der Weisheit, Stärke und Schönheit, einhergehen, wie der Herr auf Meereswogen. Und sie sollen stehen und staunen! Und sie sollen fragen, von wannen kommt Euch diese Macht, meine Brr? Und dann soll er ihnen zeigen, wie die Weisheit in der Selbsterkenntniss besteht, in dem unablässigen Streben nach der Lüftung des Schleiers, der die Wahrheit noch vor unserem Auge verbirgt. Er soll ihnen lehren, wie die wahre Stärke nur in der Selbstbeherrschung liegt, wie nur der fähig ist, die Welt zu beherrschen, der die Welt in sich zu regieren weiss, wie nur der stark genannt werden kann, der seiner Leidenschaften Herr und Meister ist. Und er soll ihnen die Wunder wahrer Schönheit offenbaren, dass sie schauen wie in ein neues Land des Frühlings, darin es blüht und duftet von Blumen, die nimmer welken. Drei Säulen tragen den Bau der Loge, aber die Schönheit ist die edelste unter ihnen.

Warum ist die Schönheit als eine Säule der Frmrei erkannt worden?

Der Sinn für Schönheit, m. Brr, der Drang, das Schöne um sich zu verbreiten, ist uralt in der Menschheit. Selbst dem Thier ist der Schönheitssinn nicht fremd geblieben, wie Buffon an zahlreichen Beispielen aus dem Thierleben dargethan hat. Schon in einer Zeit, da der Mensch noch zusammen mit dem Mammuth und dem Rennthier hauste, in jener unmessbar ferngelegenen Periode menschlicher Entwickelung finden wir Spuren eines in seiner Naivetät fast rührenden Schönheitstriebes. Wahrlich, ich gestehe, dass mich die Arbeiten aus jener märchenhaften Diluvialzeit, wie ich sie in Schloss Rosenborg in Kopenhagen sah, ebenso ergriffen haben, wie die Schönheitsgebilde der Kunst auf der Menschheit Höhen. Ist doch der Trieb, der jene erzeugt hat, derselbe, der uns heute anspornt, immer neue Werke der Schönheit zu schaffen. Die Schönheitsäusserungen sind in jedem Zeitalter verschieden, und wir dürfen heute lächeln über die Zierden an den Waffen der Steinzeit, ja sie sind verschieden auch heute noch bei den Völkern der Erde, und der Schmuck von Muscheln und Federn, mit dem der australische Buschmann seine Speere und Schilde ausstattet, hat wahrlich nichts gemein mit den kunstvollen Arbeiten an einer Damascenerklinge! Aber das Erregungsmoment dieses Schönheitstriebes ist doch dasselbe geblieben, von der ältesten Zeit bis heute, bei den Naturvölkern, wie den Kulturvölkern, und wird es bleiben bis

Digitized by Google

in alle Tage. Dieses Erregungsmoment, das jeder Schönheitstrieb zur Voraussetzung hat, ist das Sehnen, das Leben freundlicher, vollkommener zu gestalten, die freundlichen, heiteren, edlen Formen, welche die Natur, die schön aus des a. B. a. W. Händen ging, aufweist, die lieblichen Farben der Blumen in Hain und Halde auch auf unsere nächste Umgebung im täglichen Leben zu übertragen. So war der Drang nach Vervollkommnung die Wurzel der Schönheit! Aber die Schönheit war noch eine äusserliche. Je mehr sich jedoch der Mensch in ihr Wesen vertiefte, desto mehr Einfluss gewann sie auf sein Inneres. Je höhere Stufen die Kunst, der Ausdruck der äusserlichen Schönheit, erklomm, desto höher stieg auch der ethische Gehalt des Lebens. Man lernte die Schönheit des Lebens erkennen und erstreben. Hatte man Jahrhunderte hindurch in der Vervollkommnung äusserlicher Schönheitsgebilde seine Aufgabe gesucht, so trat jetzt eine viel grössere, idealere Aufgabe hinzu, auch dem inneren Leben des Menschen durch Vervollkommnung den Stempel der Schönheit aufzudrücken. Und diese Aufgabe machten vor allem die Brr Frmr seit der Begründung unseres Menschheitsbundes zur ihrigen. Weil in der Vervollkommnung des Alltags-Lebens zum „schönen" Leben das höchste menschliche Ziel liegt, weil das Streben nach der Erreichung dieses Zieles allein das Göttliche im Menschen ausmacht, deshalb errichtete der Br Frmr die Säule der Schönheit in der Loge, damit ihr Dach sicher auf ihr ruhen möge.

Worin erblickt aber der Br Frmr ein Leben der Schönheit? Wer besitzt die Schönheit, die den Bau zieren soll? Viel ist darüber schon gesagt worden, und es sagt es ein Jeder in seiner Weise, aber in einem stimmen wir Alle überein: In der Selbstveredlung liegt die Schönheit masonischen Lebens, ja des Erdenlebens überhaupt. Und wenn haben wir uns selbst veredelt? Wann schmückt uns die strahlende Krone der Schönheit?

Das Wesen der Schönheit auf dem Gebiete der Kunst ist dasselbe wie das Wesen eines Schönheitslebens. Es ist das Wesen der Harmonie. Nach einem harmonischen Leben trachtet der Br Frmr. Wie aber wird diese Harmonie erlangt? In der Kunst wie im Leben wird sie geboren aus dem Kampfe des menschlichen Geistes mit der menschlichen Natur. Unsere Natur ist unharmonisch, voller Widersprüche, ohne Ebenmaass, ohne Reinheit. Gegen diese Natur kämpft unser Geist an. Er strebt, sich freizumachen von den Banden, die ihn drücken, wie sich der Falter der hässlichen Puppe entringt, wie die Blüthe aus dem dunklen Kelche hervorbricht. Geist und Natur bilden die Momente eines innerlichen Entwickelungsprozesses, dessen Ziel die Selbstbefreiung des Geistes von der Herrschaft der Natur, d. h. die geistige Freiheit überhaupt ist. Dieser Kampf wird erst im letzten Menschen ausgekämpft sein. Jeder Einzelne aber, der ihn durchkämpft und zum Siege gelangt, wird vom Lichte der Schönheit verklärt. So ist das Wesen der Schönheit freimaurerischen Lebens Harmonie durch Freiheit! Wovon wollen wir uns befreien? Wo anfangen, wo aufhören? Wir wollen frei sein von den Schlacken der profanen Welt, damit das Gold der Tugenden hellleuchtender vor uns stehe! Wir wollen die eitlen Freuden dieser Welt ablegen, wenn sie nichts sind als ein trügerischer Sinnengenuss, der der Seele einen Rost ansetzt. Wir wollen uns frei machen von den mammonistischen Begierden und sexuellen Leidenschaften, die heute mehr denn je die Menschheit in ihre Fesseln schlagen. Wir wollen dem unreinen Neid entsagen, der so Viele verzehrt, die sich nicht genügen lassen an dem, was ihr eigner Acker trägt. Wir wollen ihn austreiben, den Hass aus unserem Herzen, den Hass, der einzelne Menschen und ganze Völker verblendet, den „Rassenhass und Klassenhass und Massenhass", der noch verwegen sein Haupt erhebt. Wir wollen sie von uns schleudern, die eitle Ruhmsucht, die Charaktere verdirbt, und am Ende der Tage doch mit welkem Lorbeer dem Tod in die Arme fällt. Hinweg mit der selbstgefälligen Zweifelsucht, die doch das Räthsel der Welt nicht zu lösen vermag, hinweg mit Spott und Hohn, die uns Gift in den Becher des Lebens spritzen, hinweg, sage ich, vor allem mit jenem krankhaften, blöden Pessimismus, der die Welt durch eine gefärbte Brille betrachtet, und sich wundert, dass sie ihm nicht entgegenglänzt, hinweg vor allem mit der Gleichgiltigkeit, denn sie ist der Tod! Und wenn diese Selbstbefreiung in uns vorgeht, was bleibt uns dann? Dann bleibt uns ein Leben, das von der Allmacht der Liebe zu Gott und den Menschen erfüllt ist, ein Leben, das sich den

Digitized by Google

Himmel auf Erden bereitet, ein Leben, das mit seinen Thaten die Augen des a. B. a. W. nicht zu scheuen braucht, weil es ein wenn auch noch so schwacher Abglanz seines ewigen Lebens ist. Im Centrum dieses schlackenlosen Lebens aber wird die Bruderliebe strahlen, die alle anderen Tugenden der Seele zusammmenhält, wie die Sonne das Planetensystem. Das ist ein Leben der Freiheit, der Harmonie, ein Leben der Schönheit, ein mrisches Leben!

Die Schönheit aber ist unzertrennlich von der Ruhe. Ein unruhiges Bauwerk mag anmuthig, reizvoll, interessant sein, — schön ist es niemals. So ist auch das Leben nur schön, das sich die Ruhe erkämpft hat. Aber nicht die Ruhe des Todes. Keine Lethargie. Schönheit ist Ruhe in der Bewegung! Das eine Moment hält das andere sekundär in sich. So ist auch nur das Leben schön, das ausgefüllt ist mit Bewegung, mit ernstem Wirken und Schaffen, mit treuer Arbeit, diesem Gnaden- und Weihegeschenk an die Menschheit. Darum strebt der Br Frmr nicht nach thatenloser Siesta, sondern er stellt sich froh und muthig, von Thatkraft den Busen geschwellt, mitten hinein in den Strudel des Lebens. Seine Schaffenskraft ist das köstliche Gut, das er sich wahrt und das er hochhält, bis er den ewigen Osten schon von ferne dämmern sieht und die rastlose, nimmermüde Hand die Kleinodien unsrer K. K. niederlegen muss. Schönheit ist Bewegung. Auch eine Bewegung der Freude, der Lust des Lebens! Wir Frmr sind keine weltabgewandten Träumer, keine Flagellanten, die in der Abtödtung alles weltlichen Genusses das Heil der Menschheit erblickten. Wir geniessen das Leben, das wir uns veredeln wollen. Wir schmücken uns gern mit der Johannisrose, diesem Sinnbild der Brliebe, aber auch der Freude, die Gott mit der Liebe in uns gepflanzt hat! Wir füllen uns gern den Becher mit Rebenblut und ruhen beseligt am Herzen eines geliebten Weibes, am Herzen derer, die wir unsere Schwestern nennen. Würden wir Gott dankbar sein, wenn wir verschmähten, was er uns gegeben, damit wir es genössen? Aber wir geniessen es in Gottes Geiste! Unsere Freude verklären die mrischen Tugenden, unsere Freude auch ist eine Freude der Schönheit. Schönheit ist Einheit! Sicherlich, was zersplittert und zerfahren ist, kann niemals schön sein. Darum heisst es sich sammeln im Leben, nicht hierhin und dorthin irrlichteliren, sondern das Ziel, das man sich gesteckt hat, fest im Auge behalten, und an seine Erreichung alle Kraft setzen. Aber Schönheit ist Einheit in der Vielheit! Das Mannigfaltige wird in der Schönheit zu einem Ganzen gefasst. So ist ein einheitliches Leben schön, aber kein einseitiges! Darum halten wir Brr Frmr Herz und Auge offen für alle Erscheinungen dieses Lebens. Darum nehmen wir Theil an allem, was die Welt bewegt und schliessen uns nicht ab vor dem, was uns nicht direkt angeht, wie es die Philister thun mögen, die es nicht kümmert, „wenn hinten weit in der Türkei die Völker auf einander schlagen.“

Schönheit aber ist auch Stärke! Selbst im Körper des Weibes, das uns der vollendetste Ausdruck der Schönheit seit den Tagen der alten Hellenen erscheint, drückt sich diese Schönheit in schwellender Fülle, in der Stärke, gepaart mit dem Liebreiz, aus, wie in der Venus von Milo des Louvre! Das Schwächliche, Schwankende, Matte kann ebensowenig das Schöne sein wie das Zerfahrene und Zersplitterte. Auch im Apollo von Belvedere, dieser Ideal- und Mannesgestalt, tritt zu dem Ebenmaass der einzelnen Glieder die Kraft derselben hinzu, um erst die wahre Schönheit zu dokumentiren. Keine Schönheit ohne Stärke! Die Stärke ist ein Essentiale der Schönheit! Und ist es nicht auch die Weisheit? Ist sie von dem Begriffe der Schönheit zu trennen? Ist es doch die Weisheit, die unsere Begriffe ordnet, berichtigt und aufklärt, die dem Strome sein Bett giebt, die uns lehrt, von unserer Kraft den rechten Gebrauch zu machen. Schönheit aber verlangt eine Klärung und Läuterung der Begriffe, eine Reinigung der Anschauungen, die nur in Weisheit erfolgen kann. So ist Schönheit auch Weisheit! Und wir sehen auf einmal vor unseren Augen sich die drei Säulen zusammenschliessen zu einer einzigen mächtigen Säule, über welcher sich unser Tempel wölbt, den Pfeilerbündeln vergleichbar, die in gothischen Domen der Säulen Vielheit in einer Säule zeigen. Weisheit und Stärke in der Schönheit, das ist echte Schönheit, das ist mrische Schönheit! Wer sie besitzt, dem ist die Krone des Lebens verliehen. Schönheit ist die Zusammenfassung aller edlen menschlichen Tugenden, welchen Namen sie auch haben mögen. Darum haben

Digitized by Google

wir die Schönheit als eine Säule der Frmrei erkannt.

Immer wird freilich das Schöne ein relativer Begriff bleiben. Eine absolute Definition des Schönen ist undenkbar. Weder die alten Griechen, noch die mittelalterlichen Scholastiker haben sie geben können. Und wenn Plato das Schöne als die ideale Darstellung des Guten und Wahren bezeichnet, so lässt sich dem wieder entgegenhalten, dass ja auch das Gute und Wahre in der Entwickelungsgeschichte der Menschheit sich als relativer Begriff gezeigt hat. Ein Jeder glaubt, den echten Ring zu besitzen. Was einem Volke als das Schöne erscheint, deucht es dem anderen nicht. Es liegt in der Schönheit also auch ein gewisses nationales Element. Je stärker und mächtiger das nationale Empfinden eines Volkes ist, desto gewaltiger sind die Gebilde seiner Kunst. Die Maler der Niederlande waren Schwächlinge, so lange sie die italienische und französische Schule nachahmten, sie erstarkten, als sie mit ihren Stoffen sich auf nationalem Boden bewegten. Und ein Leben der Schönheit lässt sich auch vom nationalen Geiste nicht trennen! Die Vaterlandsliebe, die um die heiligsten Güter der Nation selbst Blut und Leben freudig und selbstlos dahingiebt, sie gehört zu einem Leben in Schönheit. Darum hegen und pflegen wir diese Vaterlandsliebe in unseren Bauhütten mit aller Inbrunst unseres Herzens. Darum flammt es auch in jedes echten Br Frmrs Brust auf, wenn es gilt, einzutreten mit Gott für Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland. Das ist die Krone der Schönheit!

Wir haben sie aufgerichtet diese Säule der Schönheit und freuen uns ihrer Pracht. Ob es die Säule ist? Ob nicht dermaleinst, wenn sich uns das Morgenroth des ewigen Ostens erschliesst, der a. B. a. W. zu uns sprechen wird: „Was ihr für die Säule hieltet, es war nur der Sockel zu der Säule ewiger Schönheit, die hier emporragt in mein himmlisches Reich“? Und sollte es so sein, dann würden wir anbetend vor seinem Throne dahinsinken, und sagen: „Allmächtiger, so habe Dank, dass du uns den Sockel liessest bauen auf Erden!“ J—n!

Allgemeine maurerische Umschau.

Plauen. Jahresberichte. Nach dem Bericht der Loge „Pyramide“ (1900—1901) kann dieselbe mit Befriedigung auf das Vorjahr hinsichtlich der Thätigkeit und des Lebens zurückblicken. Sie nahm 10 Suchende auf und 1 Br an, während 8 Mitglieder zu höherem Lichte abgerufen wurden. Gedeckt hat 1 Br, gestrichen wurden 2 Brr. Die Mitgliederzahl beträgt demnach 257 (179 Mstr, 44 Gesellen und 34 Lehrlinge). Im Ganzen fanden 26 Logenversammlungen statt. Zu den Festlichkeiten (Joh.-Fest u. s. w.) gehörten auch ein Schwesternfest, welches durch Rede, Gesang und musikalische Vorträge verschönt war, und ein Kinderfest, welches grosse Freude bei Gross und Klein erregte. Auch Klubabende und Schwesternabende wurden abgehalten. Unter den Ansprachen, Zeichnungen und Vorträgen, die gehalten wurden, waren auch die folgenden: „Unser Heil liegt in Wahrheit und Natur. — Demokratie und Aristokratie des Geistes. — Glaubensfreiheit. — Der Weg zum Glück. — Gott und die Frmrei. — Schicksal und Frauenberuf. — Weihnachtsbetrachtungen eines Frmrs.“ Neben diesen Arbeiten wurden an Klubabenden auch allgemein interessante Vorträge gehalten, z. B. „über die Weltausstellung in Paris, über die Thätigkeit der Jesuiten, über Karl den Grossen u. s. w.“ Von Liebeswerken fanden statt: Christbescheerung, Bescheerung an 12 arme Konfirmanden, an 77 arme, nothleidende Leute und Familien. Die Kassen und Stiftungen sind durch Schenkungen gefördert worden und weisen einen erfreulichen Stand nach. Auch von den Klubs in Crimmitschau (33 Brr), Markneukirchen und Auerbach (27 Mitglieder) wird viel Günstiges berichtet. Im Crimmitschauer Klub kamen eine grosse Anzahl Aufsätze aus der Frmr-Zeitung und ausserdem Zeichnungen über: „Das erste Licht, das mrische Geheimniss. — Das Verhalten des Frmrs zu den Kämpfen dieser Zeit u. A.“ zum Vortrage. Glückauf der Loge „Pyramide“ und ihren Klubs zum neuen Logenjahre! P.

Wien. Ein recht zu beherzigendes Wort hat der Mstr der Loge „Humanitas“ in Wien nach den Ferien zugerufen. Er sagt: „Gel. Brr! An Leib und Seele gestärkt von den Wochen der Ferienrast gehen wir nun wieder an die Arbeit, an unsere ernste, heilige Arbeit für die Läuterung, die Erhebung, die Beglückung der Menschheit. Das Ziel ist hoch gesteckt, das Werk gross und erhaben, in weiter Ferne liegt das Gelingen. Aber dieses Bewusstsein darf uns nicht lähmen und entmuthigen, es soll uns stärken und befeuern. Vereinigten Willenskräften entsprüht bei aller Bescheidenheit und Unzulänglichkeit des Einzelnen ein gewaltiges Können, das den Erfolg erzwingt. So kommt denn alle, alle, gel. Brr, wirket mit an

Digitized by Google

unserem Bau nach der Art und dem Maasse eurer Fähigkeiten, aber wirket alle mit Eifer und mit Frendigkeit! Helfet uns treulich, unserer theuren „Humanitas“ den wohl erworbenen Ruhm einer Lichtträgerin der K. K. anf heiss umkämpftem Boden bewahren. Zur Arbeit ruft der Hammer des Mstrs. Nicht ungehört verhalle sein dreifacher Schlag.“

N. d. Zirkel.

Vermischtes.

Liebeswerke. Für eine Emil Rittershaus-Stiftung, zu der die Loge „Lessing“ in Barmen 9262 M. gegeben, stehen jetzt etwa 15000 M. zur Verfügung. Die Zinsen sollen zur Speisung bedürftiger Volksschulkinder und für ähnliche Zwecke der Kinderfürsorge verwendet werden. (Bdbl.)

— Der von der Loge „Lessing z. d. 3 Ringen“ in Wien gegründete Verein „Heimath“ hat die Absicht, eine Zufluchtsstätte für junge Mädchen ins Leben zu rnfen, welche durch Noth und Arbeitslosigkeit gefährdet sind. Der Verein plant nun, nachdem die grossen Schwierigkeiten des Bestandes überwunden erscheinen, für den heurigen Winter ein grosses Fest, das die zur Aktivirung des ersten Asyls noch nothwendigen Mittel beschaffen soll. Ein Stück sozialen Elends soll durch dieses Asyl Linderung erfahren. Darum verdient das Werk die weitestgehende Förderung aller frmrischen Kreise und darum ist ihm ein ganzer, voller Erfolg zu wünschen.

Z.

In einem Rundschreiben fordert die Loge „Union royale“ in Haag ihre Schwesterlogen auf, Sammlungen zu veranstalten, um den durch den Krieg ins Elend gebrachten südafrikanischen Brrn, ihren Frauen und Kindern zu Hülfe zu kommen. Die Loge ist bereit, die Leitung der Sammlung zu übernehmen und zwar aus dem Grunde, weil ihr dep. Mstr Br van Gorkom, früher Mstr. v. St. der Loge „Prinz Friedrich“, in Johannesburg gewesen ist und dadurch am besten im Stande sein dürfte, jeden vorkommenden Bedürfnissfall zu untersuchen. Hoffentlich denken die edlen Sammler auch an die Wittwen und Kinder derjenigen, welche der nichtmrische Br Kitchener so erbarmungslos hängen und erschiessen lässt. (Dé.)

Frankreich. Der „Figaro“ hat jüngst Auslassungen des verstorbenen Präsidenten Faure veröffentlicht, von denen uns besonders die Äusserungen über die französischen Frmr interessiren, zumal da Faure selbst Frmr war. Er soll sich, wie folgt, ausgesprochen haben: Die angebliche Allmacht der usraeliten in der Politik ist eine Legende, gleich den Inglaublichen Gerüchten über die Jesuiten und die Frmr. Diese beiden Popanze verdanken ihren Fortbestand ihren gegenseitigen Angriffen. Auf beiden Seiten sind es in Wirklichkeit nur langweilige Sektirer. Ihre Verschwörungen, ihre Einflüsse, sie gehören in die Hintertreppen-Romane. Es ist ein Gemeinplatz der Reaktionäre, zu behaupten, die Republik gehöre den Frmrn. Wenn es einen Republikaner giebt, der den streitbaren Frmrn sympathisch ist, so ist es sicherlich Brisson, der nie die Einmüthigkeit der Frmr — die meisten Republikaner der Kammer und des Senats, selbst die gemässigten, sind Frmr — erzielen konnte, um sich zum Präsidenten wählen zu lassen. Der famose Einfluss der Logen blieb da wirkungslos. Auf dem letzten Kongress haben Frmr sogar gegen ihn gestimmt. Wir waren alle darüber einig, Brisson zu beseitigen, weil wir seine allzu radikalen Ansichten fürchteten. Hätte ich weniger Stimmen als Waldeck gehabt, so hätten alle gemässigten Frmr, ich als der erste, für Waldeck gestimmt, der meines Wissens kein Frmr ist. Die Disziplin und die geheimnissvolle Macht der Frmrei sind also eine Fabel, wie die unterirdischen Arbeiten der Jesuiten eine andere ist. Die Frmrei kann den Jungen dienen, die sich im Sprechen üben und es allenfalls bis zu einem Gemeinderaths-Mandat bringen können. Um in die Kammer zu kommen, genügt es nicht, von einer Loge unterstützt zu werden, sondern es bedarf einer gewissen sozialen Stellung, gewisser Aktionsmittel, eines Zusammenwirkens von Umständen, die mit der Frmrei nichts zu schaffen haben. Ich habe in meiner politischen Laufbahn keine einzige Ernennung auf einen hohen Posten gesehen, die dem Einflusse der Frmr zugeschrieben werden könnte. Weiter äusserte er: Mit Unrecht habe man z. B. gesagt, der Radikale Doumer habe von dem gemässigten Ministerium Méline den hohen Posten eines Generalgouverneurs von Indochina erhalten. Man habe bloss seine Agitation für die Einkommensteuer, die anfing unbequem zu werden, durch seine Entfernung zum Schweigen bringen wollen. Im Falle der Ausweisung der Prinzen stimmte Faure selbst, im Widerspruch mit den meisten Frmrn, gegen diese Maassregel, ohne dass ihm das je von den Ordensbrrn verübelt wurde. Nur einmal will Faure einen Vortheil von seinem Frmrthum gehabt haben. Er wollte in Italien mit Professor Gebhardt einen Zug besteigen, der überfüllt schien. Faure machte nun dem Bahnhofsvorstand ein Frmrzeichen, das dieser erwiderte, und sofort wurde den beiden Franzosen ein reservirtes Coupé geöffnet.

Niederlande. Im „Alg. Handelsblad“ vom 1. Sept. wendet sich ein Eingesandt an die Frmr, worin im Anschluss an die Mittheilung, dass ein englischer katholisch-protestantischer Bund gegen den Krieg gegründet worden sei, die Frage aufgeworfen

Digitized by Google

wird, ob es nicht Sache der Frmrei sei, beim südafrikanischen Krieg von sich hören zu lassen, dem König Eduard VII. Olivers Schrift „The Symbol of glory" in Erinnerung zu bringen und sich an die Seite derer zu stellen, die die öffentliche Meinung in England gegen den Krieg umzustimmen versuchen.

Reformirter bürgerlicher Frmr-Orden. Das Bundesblatt druckt S. 474 ff. ein Anschreiben der Grossmstrschaft des R. B. F. O. mit der Aufforderung zum Eintritt in den Orden nebst dessen Satzungen ab (vgl. S. 128 und 152). Nach § 1 dieser Satzungen ist der Zweck des Ordens: „Ausübung werkthätiger Nächstenliebe, Unterstützung des wirthschaftlich Schwachen, Hilfeleistung in Nothlagen und Beistand in Bedrängnissen, sowie Pflege der Geselligkeit, Veranstaltung von Festlichkeiten zu wohlthätigen Zwecken, Errichtung von Logenhäusern etc." Aufgenommen kann jeder werden, der sich in geordneten Vermögensverhältnissen befindet, an ein höheres Wesen glaubt, verfügungsfähig ist und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet (§ 2). Das Eintrittsgeld beträgt 20 M., die Beförderungsgebühren je 10 M., der monatliche Beitrag 1 M. Ausserdem sind zum allgemeinen Unterstützungsfonds einmal mindestens 10 M. zu zahlen, die dem Mitglied beim Austritt oder Ausschluss zinslos zurückgewährt werden (§§ 4. 7). „Der Vorstand des R. B. F. O. wird auf 3 Jahre gewählt und besteht aus dem Grossmstr, dem Gross-Sekretär dem Gross-Schatzmstr und zwei Gross-Schöffen, die Mitglieder der Loge Berlin sein müssen; der Vorstand der Ortslogen aus dem Mstr, Sekretär, Schatzmstr und Zeremoniemstr. Logen, welche drei Tochterlogen begründet haben, oder deren Mitgliederzahl auf über 50 gestiegen ist, erhalten den Titel ‚Hauptlogen' und der Vorstand die Bezeichnung ‚Ober-Meister', ‚Ober-Sekretär', ‚Ober-Schatzmeister' und ‚Ober-Zeremonienmeister'" (§ 6). Alljährlich findet ein ordentlicher Logentag statt (§ 10). Im Anschreiben werden als „Rechte" der Mitglieder hervorgehoben: „Die Brr haben, wenn sie in Noth und Bedrängniss kommen, Anrecht auf jede, auch finanzielle Unterstützung nach Maassgabe der Kassenverhältnisse, auch werden unter besonderen Umständen Darlehen gegeben." Dort wird auch als Verkündigungsblatt die Zeitschrift „Allgemeine Bürger-Logen-Zeitung" genannt, „die nach Bedarf erscheint und von jedem Br bezogen werden muss." Als Grossmstr ist der Gutsbesitzer B. v. Schwanenflügel, als Gross-Sekretär der Verlagsbuchhändler O. Hemfler unterzeichnet.

Literatur.

Was sind Odd-Fellow-Brüder und was wollen sie? Wesen, Bedeutung und Ziele der Odd-Fellow-Logen. Von Hermann Oesterwitz, Dessau, Anhaltische Verlagsanstalt.

Diese Schrift verdient nicht nur das Interesse der Mitglieder von Odd-Fellow-Logen, sondern auch der Frmr. Steht doch dem Frmrbunde keine Ordensgesellschaft so nahe, wie die der O.-F., so dass man sogar an eine Verschmelzung beider Orden gedacht hat. Der Verfasser weist in der Einleitung auf das Verdammungsurtheil hin, welches die O.-F. von Rom, ebenso wie die Frmr getroffen hat, obgleich beide Orden niemals dem Dogma der Kirche feindlich gegenüber getreten sind. Im weiteren Verlauf der Broschüre wird die Entstehung des Ordens in England (1745), seine Gründung durch Schauspieler (die man sonderbare Gesellen nannte und die zur Pflege der Geselligkeit sich versammelten), ferner seine Geschichte in England und in Amerika beleuchtet, wobei besonders die Verdienste des Grobschmiedes Thomas Wildey dargelegt werden, welcher die systematische Pflege des ganzen Menschen wollte und nicht nur auf gegenseitige materielle, sondern auch auf gegenseitige moralische Unterstützung drang, überhaupt den Aufschwung des Ordens mehr als irgend ein Anderer vor oder nach ihm gefördert hat. In Deutschland wurde der Orden durch Dr. Morse eingeführt und 1870 die erste Odd-Fellow-Loge in Stuttgart eröffnet. Sehr interessant ist das Kapitel, welches die Verfassung und Organisation des Ordens beschreibt, nach welcher die sittliche Qualifikation eines Suchenden über dessen Aufnahme entscheidet (wie in der Frmr-Loge) und seit 1852 auch für die Frauen der Rebekka-Grad zur Theilnahme an den Ordensarbeiten eingerichtet ist. Einen klaren Blick auf die Wirksamkeit lassen die Ausschüsse der sogenannten Unterlogen (Arbeitslogen) thun; sie bestehen in Komités für Unterstützung der Wittwen und Waisen; für Unterstützung hilfsbedürftiger Brr; für die Geldangelegenheiten; für die Geselligkeit; für gemeinverständliche Vorträge; für Schulangelegenheiten und für die Oberaufsicht. Originell ist es, dass neben den Logen noch „Lager" bestehen, d. h. L.L., zusammengesetzt aus älteren Brrn, denen das Vertrauen der Logen-Mitglieder die intensive Pflege der rein idealen Bestrebungen des Ordens überträgt. In den Lagern findet sich die Elite der Odd-Fellowschaft zusammen, um in einfachem und offenem Gedankenaustausch über die Wege zum Ziele zu berathen, abweichende oder irrige Meinungen zu berichtigen und zu klären und eintretenden Falls bei Streitigkeiten als Schiedsrichter und Vermittler aufzutreten. Das Schluss-Kapitel verbreitet sich über Zweck und Ziele des Ordens, die klar in den Worten ausgedrückt sind

Digitized by Google

Freundschaft, Liebe, Wahrheit und in der Antwort auf die Frage „was will der Odd-Fellow eigentlich“: Er will sein ein Freund dem Freunde, eine Stütze dem Bedrängten, ein Gefährte dem Forscher. Und so können wir nur Jedem, der sich über den Odd-Fellow-Orden orientiren will, diese Schrift warm empfehlen. P.

Die vom Br Glücksmann in Wien trefflich geleitete mrische Zeitung „Der Zirkel“ hat jetzt ihren 31. Jahrgang 1900—1901 vollendet, und zugleich eine Übersicht herausgegeben über die Mitarbeiter (in deren Reihe ausgezeichnete Kräfte stehen) und über den Inhalt des Jahrgangs, der unter den Rubriken: Abhandlungen, Vorträge, Feuilletons, Gedichte, Aphorismen, Rundschau, Literatur, Zeitschriftenschau und Freie Tribüne, verbunden mit einigen gelungenen Illustrationen viel Interessantes und Gediegenes enthält. Wir wünschen dem lieben Wiener Kollegen auch für den nächsten Jahrgang die besten Kräfte, des beste Gelingen und den besten Erfolg. Wer sich über das Mrthum, überhaupt über mrisches Leben in Österreich orientiren will, dem kann man ein besseres Blatt als den „Zirkel“ sicherlich nicht empfehlen. P.

Anzeigen.

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.
Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Türkische Pflaumen
grösste, gewählte Stücke, lange haltbar, weil doppelt gedörrt, eine wahre Delicatesse für Küche und Tisch — auch für **Weihnachts-** und **Neujahrsgeschenke** sehr geeignet — versenden in zierlichen, leichten Holzkistchen von **5 Kilogr.** gegen Nachnahme von **M. 3,60** per Kistchen franco jeder Poststation Deutschlands, an Leser dieser Zeitung auch in Rechnung.
Budapest VII. Karlsring 5. **M. & K. Klein.** (Br K. Klein.)

Rhein- u. Moselweine
offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**
Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**
Eigenbau. — Traubenkelterei.
Preisliste gratis und franko.
Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Deutscher Medicinal-
Wermuthwein
wird erfolgreich angewendet als **Stärkungswein** bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, Kolik, Blutarmut, Nerven-, Lungen- und Brustleiden. Ein kleines Weinglas voll eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit genossen, bewirkt starken Appetit, er kann daher Kranken, die bei Appetit und Kräften zu erhalten sind, **nicht genug** empfohlen werden.
Preisgekrönt mit den höchsten Auszeichnungen, **ärztlich empfohlen.**
Flasche Mk. 1.50 unter Nachnahme.
Pfalzkellerei
Br Robert German, Kirchheimbolanden.

Hôtel Palmbaum in Leipzig,
Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.
Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Bad Nauheim
das Bad für Herzleidende.
Besuchende Brr dürfte es interessiren, dass Br Sprengel im **Parkhôtel** den bei ihm wohnenden Brrn besondere Vergünstigungen zu Theil werden lässt. Daselbst finden auch die wöchentlichen Zusammenkünfte der Brr statt.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. —— Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 66.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 45. —— Sonnabend, den 9. November. —— 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vor hundert Jahren. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Vor hundert Jahren.

Rede, gehalten in der ersten Arbeitsloge im 20. Jahrhundert am 14. Febr. 1901 von Oskar Henke, Br Redner der Loge „Friedrich Wilhelm zur Eintracht" in Bremen.

Edler Freund, wo öffnet sich dem Frieden,
Wo der Freiheit sich ein Zufluchtsort?
Das Jahrhundert ist im Sturm geschieden,
Und das neue öffnet sich mit Mord.

Und das Band der Länder ist gehoben,
Und die alten Formen stürzen ein.
Nicht das Weltmeer hemmt des Krieges Toben,
Nicht der Nilgott und der alte Rhein.

Zwei gewaltige Nationen ringen
Um der Welt alleinigen Besitz;
Aller Länder Freiheit zu verschlingen,
Schwingen sie den Dreizack und den Blitz.

Gold muss ihnen jede Landschaft wägen,
Und wie Brennus in der rohen Zeit
Wirft der Franke seinen ehrnen Degen
In die Waage der Gerechtigkeit.

Seine Handelsflotten streckt der Brite
Gierig wie Polypenarme aus,
Und das Reich der freien Amphitrite
Will er schliessen wie sein eigen Haus.

Ach, umsonst auf allen Länderkarten
Spähst du nach dem seligen Gebiet,
Wo der Freiheit ewig grüner Garten,
Wo der Menschheit schöne Jugend blüht.

In des Herzens heilig stille Räume
Musst du fliehen aus des Lebens Drang.
Freiheit ist nur in dem Reich der Träume,
Und die Schönheit blüht nur im Gesang.

Ehrw. Mstr, würdige und gel. Brr! Der erste Monat des neuen Jahres hat uns zwei Festlogen, die Trauerloge und die Kaisergeburtstagsfeier gebracht. Der heutige Abend bescheert uns die erste eigentliche Arbeitsloge im neuen Jahre und damit auch im neuen, dem zwanzigsten Jahrhundert. Da ist es wohl natürlich, dass wir den Blick zurück wenden zum Anfang des vorigen Jahrhunderts, und das Gedicht Schillers ist so recht geeignet, uns mitten in jene Zeit hinein zu versetzen. Aus seinem Briefe vom 5. Januar 1801 wissen wir, dass Karl August auch in Weimar den Beginn des neuen Jahrhunderts hatte feiern wollen. Widrige Verhältnisse und die Unruhe der Zeit hatten es verhindert. Aber seinem Vorsatze verdanken wir das Gedicht Schillers zur Jahrhundertwende, aus dem ich Ihnen die wesentlichsten Strophen mitgetheilt habe.

I.

Das Zeitbild, das der grosse Dichter vor unseren Augen entrollt, ist kein erfreuliches. Die Erde trank damals in Strömen das Blut ihrer Kinder. Kein Meer, kein Erdtheil, wo nicht der Krieg tobte. In Italien wütheteder wilde Kampf — ich erinnere an Marengo; nicht minder in Deutschland — ich erinnere an Hohenlinden. Zwar Deutschland brachte der am 9. Februar 1801 geschlossene Friede von Luneville einen kurzen und zweifelhaften Frieden, aber mit ihm auch eine Sturmfluth unerhörter Schmach und Schande. Das linke Rheinufer, 1150 Quadratmeilen mit $3^1/_2$ Millionen Einwohnern, wurde an die französische Republik abgetreten. Dafür erhielten die deutschen Gottesgnadenherren von Paris her die gnädige Erlaubniss, sich an ihren rechts-

Digitized by Google

rheinischen Gottesgnadenbrüdern, den freien Reichsstädten, Bisthümern, Abteien u. s. w. schadlos halten zu dürfen. Zwei Jahre lang bettelten ihre Gesandten bei den Schreibern und Weibern des allmächtigen Talleyrand um Fürsprache für ihre Räubereien, bis der Reichsdeputationshauptbeschluss von 1803 diesem widerwärtigen Narrenspiel ein Ende machte und den Raub sanktionirte. Die Hauptschuld an dieser Schmach trug Preussen, das 1795 in dem berüchtigten Separatfrieden von Basel das linke Rheinufer an Frankreich Preis gegeben hatte, um ungestört im Osten seine Ländergier befriedigen zu können. In der dritten Theilung Polens ergatterte es denn auch etwa die Hälfte des heutigen russischen Polens mit der Hauptstadt Warschau und schien damit seinen deutschen Beruf aufgegeben und seinen Schwerpunkt in die slavische Welt verlegt zu haben. In Russland wurde der Zar Paul ermordet und sein Sohn Alexander nahm aus den blutbefleckten Händen der Meuchelmörder die Krone an. Zwischen Frankreich und England tobte der Kampf weiter. England war überall siegreich. Es beschoss Kopenhagen und bemächtigte sich der dänischen Flotte, besetzte Malta, vertrieb die Franzosen aus Aegypten, eroberte die französischen und die reichen holländischen Kolonien und machte thatsächlich das Weltmeer zu einem englischen See. Dafür entschädigte sich Frankreich auf dem europäischen Festlande durch ein unerhörtes Raub- und Plünderungssystem und umgab seine Grenzen mit kleinen, von ihm abhängigen Republiken, um dem alten Grundsatze des Richelieus, dass es sich durch die Schwäche Nachbarn die Hegemonie in Europa sichern müsse, wieder Geltung zu verschaffen.

Das Bild, das ich Ihnen, gel. Brr, von den deutschen Zuständen vor 100 Jahren entworfen habe, weckt in uns zunächst das Gefühl tiefer Dankbarkeit dafür, dass solche Schmach von uns genommen ist und unser Vaterland heute die ihm gebührende Stellung im Rathe der Völker einnimmt. Auch heute, bei der ersten Arbeit im neuen Jahrhundert, soll es meine erste und vornehmste Aufgabe sein, voll heissen Dankes aller Derer zu gedenken, die unser neues Deutschland geschaffen haben — Derer, die in unermüdlicher Arbeit in Kanzlei und Kontor, auf Kanzel und Katheder, in Landwirthschaft und Industrie, kurzum in allen Werken des Friedens für unser Vaterland thätig waren; Derer, die auf dem Schlachtfelde ihm Blut und Leben opferten; vor allem auch Derer, die um ihrer Liebe zum Vaterlande, um ihrer Begeisterung willen für seine Grösse und Einheit haben Schmach und Schande, Ketten und Kerker erdulden müssen, meist verfolgt von Wichten, die hinterher natürlich als die Erbpächter des deutschen Patriotismus sich geberdeten und noch heute geberden.

Aber Freude und Dankbarkeit, gel. Brr, entbinden uns nicht von unseren patriotischen Pflichten. Die erste ist, dass wir über dem Errungenen nicht vergessen, dass jeder neue Tag uns neue Aufgaben stellt, dass wir in der Zukunft noch grösseres werden zu leisten haben, als die Vergangenheit gefordert hat. Die zweite aber heischt von uns als ernsten Männern, dass wir durch Grösse und Glück uns nicht mit Weltmachtstaumel erfüllen lassen, dass wir uns und unsere Volksgenossen vor dem Hochmuth wahren, der dem Falle vorauszugehen pflegt.

Und wahrlich, die Zeit ist ernst genug, uns an solche Pflicht zu mahnen, denn auch uns umgeben düstere Schatten. Europa erfreut sich freilich zur Zeit des Friedens, aber welches Friedens! Unser Erdtheil ist ein von Waffen starrendes Feldlager, wie er das im gleichen Maasse noch niemals gewesen ist. Und wir wissen, dass, wenn jetzt ein Weltkrieg gleich dem vor 100 Jahren ausbräche, er eine Verwüstung und ein Elend für Sieger und Besiegte im Gefolge haben würde, von deren Furchtbarkeit wir uns noch gar keine Vorstellung zu machen vermögen. Es ist ein Hohn auf unsere vielgerühmte Kultur, wenn fast jede Thronrede vor der Eröffnung eines Parlamentes in ihrem ersten Theile die guten oder gar, wie die Phrase zuweilen lautet, die herzlichsten Beziehungen zu allen Mächten betont und dann der zweite Theil aus den arbeitsheissen Händen der um Wohlstand und Gesittung ringenden Völker immer neue Millionen und Milliarden für neue Mordwaffen fordert. Man führt heute mehr denn je das Christenthum im Munde, und doch geschehen in den Kriegen gegen halbzivilisirte und barbarische Völker, die angeblich zur Verbreitung dieser Art von christlicher Kultur geführt werden, Greuel, vor denen die heidnischen Japaner, die jene Kultur mit verbreiten helfen sollen, sich erröthend wegwenden. Und endlich hat unsere ganze, hochgerühmte europäische Kultur es noch nicht einmal dahin gebracht, dass ein Mitglied der europäischen Völkerfamilie

Digitized by Google

durch das gebieterische Veto aller übrigen von brutaler Vergewaltigung des Schwachen und Missachtung seines Rechtes abgehalten werden kann. Vor hundert Jahren gab es doch noch Koalisationen gegen wirkliche oder vermeintliche Gewaltthat. Heute sieht Jeder nur auf seinen Weg und traut selbst dem Bundesgenossen so wenig, dass er sich stets auch den Pfad zum Gegner offen hält. Ich brauche Sie, gel. Brr, ja nur an die armselige Geschichte der sogenannten Drahtreissereien im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts zu erinnern.

Aber das Alles, gel. Brr, wäre zu ertragen. Wer die Kultur- und Sittengeschichte der Menschheit wirklich kennt, der weiss, dass sie, um wesentliche Fortschritte verzeichnen zu können, nicht mit Jahrhunderten und Jahrtausenden, sondern mit Hunderttausenden von Jahren zu rechnen hat. Es bedarf stets eines sehr langen Zeitraumes, ehe wieder einmal ein Stück des Bestienhaften, das in jeder Menschenbrust schlummert, dem Lichte der Vernunft und der Liebe weicht. Und dass bei dieser Entwickelung auch Rückfälle nicht ausgeschlossen sind, liegt in der Natur der Dinge.

Aber das freilich muss uns mit schwerer Sorge erfüllen, dass wir heute nicht einmal mehr wie Schiller vor 100 Jahren einer Freiheit im Reiche des Denkens, einer Schönheit im Gesange uns in gleichem Maasse rühmen können.

Freiheit des Denkens! Meine gel. Brr, es ist nicht heute Abend meine Aufgabe, darüber ausführlich zu reden. Aber ich halte es für meine Pflicht, die Brr bei jeder Gelegenheit auf den verhängnissvollen Rückschritt, der auf diesem Gebiete im Laufe des 19. Jahrhunderts erfolgt ist, hinzuweisen, wäre es auch nur durch Vorführung irgend eines charakteristischen Vorganges. Wenn im Anfange des 19. Jahrhunderts in Berlin der katholische Propst von St. Hedwig verreisen musste, so verwies er seine Zuhörer und Kommunikanten an den protestantischen Propst von St. Petri und dieser that bei ähnlicher Gelegenheit desgleichen. Heute ist nicht nur solches undenkbar, sondern es hat der Fanatismus wieder die ödeste Ketzerrichterei zur öffentlichen Institution zu machen gewusst. Haben wir es doch vor kurzer Zeit erleben müssen, dass in unserer Nähe ein wackerer protestantischer Pfarrer von Amt und Brod gejagt ist — nicht etwa, weil er ein unruhiger Kopf, ein fanatischer Partheimann, ein radikaler Kritiker gewesen wäre, sondern weil er, der nur dem Wirken in seiner Gemeinde still lebende Geistliche, sich die älteste, urchristliche Anschauung von der Art, wie die Urgemeinde und der grosse Heidenapostel Paulus zur Überzeugung gelangt sind, dass der gekreuzigte Christus nicht todt sei, sondern lebe und regiere, zur seinigen gemacht und seiner Gemeinde verkündet hat.

Schönheit im Gesange! Ich weiss wohl, meine Brr, dass trotz des Niederganges der deutschen Kunst — es ist das dritte Absteigen im Laufe der deutschen Kulturgeschichte — es uns doch nicht an wahren Dichtern fehlt, Männern, die ihre Mitbrüder durch Ideale über das ewig Gemeine zu erheben und ihnen die Zuversicht ins Herz zu pflanzen wissen, dass die Menschheit auf dem Pfade zur ewigen Schönheit vorwärts schreite. Aber erfüllt sind Markt und Gassen vom Geschrei jener Horde, die Lessing, Herder, Schiller und Goethe mit Füssen tritt, die mit Gottsched wieder die blosse Nachahmung der Natur und zwar fast allein ihrer widerwärtigen und schmutzigen Seiten für die Aufgabe der Kunst erklärt. Ich weiss diese Afterkünstler nicht besser zu charakterisiren als mit den Worten Goethes:

Das non plus ultra dieser Weisen
Ist, Gott zu lästern und den Dreck zu preisen.

II.

Unter solchen Zeichen der Zeit sehnt sich unser Herz nach einer Stätte des Friedens, und unser Blick späht umher, wo er sie wohl für uns finden könnte. Da ist es denn für Brr Frmr natürlich, dass er auf unseren stillen Tempeln haften bleibt, dass wir uns fragen: Wie sah es am Anfange des Jahrhunderts in unserem Hause aus und wie verhält sich die Gegenwart zur Vergangenheit? Darum versetzen Sie sich, gel. Brr, mit mir um hundert Jahre zurück.

Es ist der 31. Dezember 1800, ein Mittwoch. In Berlin rüstet man sich zur Feier des scheidenden alten und des beginnenden neuen Jahrhunderts. Durch der Hauptstadt winterliche, schlecht gepflasterte, nur spärlich von Öllampen beleuchtete Gassen — Berlin hatte damals etwa die Grösse unseres heutigen Bremen — sehen wir gegen 200 Männer dem hellerleuchteten Hause der jungen Grossloge von Preussen, genannt „Royal York zur Freundschaft“,

Digitized by Google

Dorotheenstrasse 27 gelegen, zueilen. In ernster Stimmung versammelt man sich in den Gesellschaftsräumen, wo die Brr unter wechselndem Ernst und Frohsinn ein mrisches Mahl einnehmen. Als die Mitternachtsstunde nahte, begab man sich in den hellerleuchteten Tempel unter Führung des Grossmstrs Br Sellentin und des zug. Grossmstrs Br Fessler. Zur Feier hatte Br Wilm der Loge als Geschenke ein Winkelmaass und einen Zirkel verehrt, Br August Friedrich, Herzog von Sussex und Bruder des Königs von Grossbritannien, ein grosses und ein kleines Logenschwert. Angust Friedrich hatte sich während seines Aufenthaltes in Berlin in die Loge „Zur siegenden Wahrheit" aufnehmen lassen, hatte fleissig an allen Arbeiten theilgenommen, auch als zweiter Aufseher dem Beamtenrathe angehört. Als er 1800 nach England zurückkehren musste, wurde er der Repräsentant der Grossloge „Royal York" bei der Londoner Grossloge. Er bekundete seine trene Anhänglichkeit an unsere Grossloge dnrch das Geschenk der Schwerter. Im Jahre 1731 hatte der Grossmstr der Londoner Grossloge, Br Thomas Howard, Herzog von Norfolk, in Venedig das Schwert Gnstav Adolfs, das nach ihm Bernhard von Weimar geführt hatte, erworben. Er hatte es durch den berühmten Waffenschmied Br Stroody mit einem neuen, mit mrischen Emblemen gezierten Griff und einer prachtvollen Scheide versehen lassen und es der Grossen Loge zum Geschenk gemacht, deren erster Grossschwertträger der genannte Br Stroody wurde. Diesem Schwert war das grosse der beiden Schwerter, die Br Friedrich August unserer Grossloge znr Jahrhundertfeier weihte, getreu nachgebildet.

Im Tempel wurde die Loge nach dem neuen Ritual des Lehrlingsgrades eröffnet. Dann hielt Br Fessler jene berühmt gewordene Rede zur Feier der Jahrhundertwende, über die ich später noch eingehend berichten werde. Zugleich erfolgte auch die Einweihung der neuen Kleinodien. Darnach wurde eine Lehrlingsaufnahme nach dem neuen Ritual vollzogen. Als des Suchenden Verpflichtung stattgefunden hatte, ertönte eine musikalische Phantasie. Da hob die Glocke aus, den Beginn des neuen Jahrhunderts zu verkünden, als dessen ersten Sohn man den eben Aufgenommenen nach Mrweise begrüsste.

Am Donnerstag, dem 1. Januar 1801, versammelten sich um 11 Uhr vormittags die Brr mit ihren Gattinnen im Logenhause. Unverehelichte führten Mutter, Schwester oder Braut dem Feste zu; Brr, die ohne Familie in Berlin lebten, hatten die Witwe oder Tochter eines Berliner Brs in den Schwesternkreis geleitet. In feierlichem Zuge führten die Brr die Schwestern in den Tempel, auf dessen Altar eine mit Blumen und Myrthen, den Symbolen der Schönheit und Unvergänglichkeit, gefüllte Vase stand. Ein antiker Altar hatte seine Stelle in der Mitte des Tempels. Im Hintergrunde aber ragte eine Pyramide empor, von deren Spitze ein Adler sich emporschwang. Auf ihr stand die Inschrift:

Stunden, Tage, Jahre,
Jahrhunderte
stürzen in den Abgrund
der Vergangenheit
hinab.
Aber des Menschen Geist
schwinget sich
über der Zeiten Schicksal empor.
Sein ewiges Leben
ist
Wirken und Lieben.

Auch vor den Sitzen der Grossaufseher waren antike Altäre errichtet. Die Grossbeamten, sonst ohne mrische Abzeichen, trugen jeder einen Schlüssel, der die hausväterlichen Pflichten der Brr versinnbildlichen sollte. Als die Brr und Schwestern, etwa 300 an der Zahl, ihre Plätze eingenommen hatten, wurde die Feier durch die Grossbeamten in der üblichen Form des Zwiegesprächs, das auf die Bedeutung der Feier hinwies, eröffnet. Dann wurde die Kette geschlossen. Der Grossmstr entzündete das Feuer auf dem grossen Altar, die Brr Grossaufseher streuten Weihrauch in die Flammen und als die Rauchsäulen emporwirbelten, sang die Versammlung das Lied:

O Freundschaft, grösstes Glück auf Erden,
Sei unsers Bundes Göttin du!

Darauf hielt Br Fessler eine Rede über „die Bestimmung und Bildung des weiblichen Geschlechts".

Es folgte die Aufführung einer Kantate, die Br Heinsins für diese Feier gedichtet, und der damals berühmte und beliebte Sänger und Komponist Br Hurka in Musik gesetzt hatte. Er selbst trug sie, unterstützt von einem Chor von Sängern und Sängerinnen, vor. Auf das erste Rezitativ folgte eine Kavatine, die sehr glücklich dem Geiste des Festes Ausdruck gab:

Digitized by Google

Friede allen Wesen, allen,
Die im Sternenhimmel wallen,
Friede der Vergangenheit,
Segen jeder Folgezeit.
Reich uns, sterbendes Jahrhundert.
Von der Nachwelt noch bewundert,
Deines Segens Füllhorn dar.
Wahrheit, Biedersinn und Treue
Sei des Scheidens letzte Weihe
Auf der Freundschaft Hochaltar.
Friede allen Wesen, allen,
Die im Erdenthale wallen.
Ruhe der Vergangenheit,
Segen jeder Folgezeit.

Nunmehr sprach der Br Redner über „das häusliche Glück", das allein des Neides werth sei und dessen Schöpferinnen zu sein der Frauen Loos ist. Wieder wurde die Kette geschlossen, während der Chor unter Musikbegleitung das Lied sang:

Nicht bloss für diese Unterwelt
Schliesst sich der Freundschaft Band.

Dann führte jeder Br seine Gefährtin ernst und schweigend in die Gesellschaftssäle zurück, wo unter abwechselndem Gesange ein frugales Mahl eingenommen wurde.

Das war die ebenso würdige, wie ernste und gehaltreiche Feier der Grossloge „Royal York" zum Beginn des 19. Jahrhunderts.

In Athen folgte beim Feste der Panathenaeen auf die Tragödientrilogie das Satyrspiel. Über die Frmrei scheint ein Dämon verhängt zu haben, dass jedesmal, wenn etwas besonders Erfreuliches und Schönes geschehen ist, ein Kraftstück mrischen Unverstandes und mrischer Nörgelsucht folgen muss. So geschah es auch damals. Einige Anhänger der frmrischen Geheimnisskrämerei waren entsatzet ob des Greuels der Verwüstung, so in „Royal York" an heiliger Stätte verbrochen war, sintemalen und alldieweilen man Weiblein in den Tempel geführet, mit ihnen in die Kette zu treten sich unterwunden, Freundschaftslieder zu singen und ihnen Reden über Frauenbestimmung und häusliches Glück zu halten freventlich sich erkühnet hatte. Darob erliessen sie einen gewaltigen, von Entrüstung strotzenden Schreibebrief, in dem der jungen Grossloge solches mit der Miene eines Weisen aus der Urzeit verwiesen und sie im pedantischen Schulmeistertone ermahnet ward, solch verwegenes Unterfangen künftig lassen zu wollen. Ich brauche wohl kaum zu bemerken, dass die Abfertigung seitens unserer Grossloge ebenso klar wie entschieden war.

(Schluss folgt.)

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Aus der Loge „Balduin zur Linde". Die diesmalige Monatsloge gestaltete sich durch das Zusammenwirken verschiedener Umstände beinahe zu einer Festloge. Galt es doch, wie der sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Harrwitz in seiner Begrüssung der besuchenden Brr anführte, der Einweisung eines neu gewählten zugeord. Mstrs. v. St., der Feier eines 50jährigen Mr-Jubiläums und der Feier des 100jährigen Geburtstages Br Lortzings. Nachdem durch den Heimgang des hochverdienten Brs Cyriacus die Stelle des zugeord. Mstr. v. St. frei geworden war, fiel die Wahl der Brr auf den seitherigen 1. Aufseher Br Pache, dessen Einweihung und Verpflichtung in der heutigen Arbeit stattzufinden hatte. Der sehr ehrw. Br Vorsitzende begrüsste Br Pache mit herzlichen Worten, worauf der letztere die Verpflichtung in feierlicher Weise ablegte, und sodann den ihm gebührenden Platz einnahm. Zum 1. Aufseher war Br Nitzsche, zum 2. Aufseher Br Schauerhammer gewählt worden, welche ebenfalls in ihre Ämter eingewiesen wurden. Die weitere Feier galt zunächst dem Jubilar Br Karl August Anger, der am 11. Oktober auf eine 50jährige Mrlaufbahn in der Loge „Balduin zur Linde" zurückblicken konnte, und der in Rüstigkeit von seinem Wohnorte Altenburg herbeigeeilt war, um die Festarbeit mit seinen Brrn zu begehen. Nachdem Br Borchers das bekannte Lied: „Zwei Sterne hoch oben am himmlischen Zelt" in schöner Vollendung vorgetragen hatte, gab der sehr ehrw. Vorsitzende ein Lebensbild des Jubilars, und beglückwünschte den ersichtlich tief bewegten treuen Br mit warmen Worten. Der dritte Theil der Arbeit endlich galt dem Andenken Br Lortzings, der bekanntlich der Loge „Balduin zur Linde" als Mitglied angehört hatte. „Ein schlichtes mrisches Gedenkblatt" sollte es sein, wie der sehr ehrw. Vorsitzende sagte, welches er dem Br widmete, der in seinem Erdenwallen soviel Noth und Elend kennen gelernt hatte, dass die Erinnerung daran noch heute für uns schmerzlich und niederdrückend bleibt! An die Arbeit schloss sich eine Festtafelloge an, welche die Brr in würdiger Weise noch lange zusammen hielt. □.

Leipzig. Der unter der Loge „Apollo" arbeitende Klub „Masonia" hielt am 13. Oktober eine Sitzung ab, welche von Br Spitzner eröffnet und geleitet wurde. Derselbe gedachte in seiner Begrüssungsansprache in ehrender Weise des anwesenden Br Pilz, und beglückwünschte ihn zu dem gefeierten 80. Geburtstage, wofür derselbe herzlich dankte und das Bekenntniss ablegte, dass er der Mrei lebenslang treu bleiben würde. Hierauf hielt Br Eckstein einen hochinteressanten Vortrag über die Arbeit und Ruhe

Digitized by Google

im Mrleben, wobei er besonders den Schriftsteller Zola und seine Werke kennzeichnete und nach ihrem Werthe und ihren Gefahren beurtheilte. Nach einer auf den Vortrag folgenden kurzen Debatte folgte ein Br-Mahl.

Berlin. Hinsichtlich der Krisis in der heutigen Frmrei stimmen wir den Worten in den vertraulichen Mittheilungen der Gr. L. „Royal York" bei, welche lanten: „Trotz alledem aber wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, dass sich doch noch ein Weg zu einem ehrenvollen Frieden finden lassen möge, namentlich, wenn die Grosse Loge von Hamburg sich wiederum diejenigen Ansichten zu eigen machen sollte, welche ihr Grossmstr am 24. Juni 1895 laut ihrem amtlichen Protokoll mit Entschiedenheit vertreten hat: „Was uns (Hamburg) vom Br Settegast und seinen Anhängern trennt, ist die Verschiedenheit in der Auffassung der Frmrei! Darüber kann alle die gute, aufrichtige Antheilnahme, mit der wir in Hamburg vordem die in Berlin von Settegast beabsichtigte Logengründung unterstützt hatten, nicht hinweghelfen." Settegasts weiteres Vorgehen war klar und deutlich gerichtet auf die Bekämpfung anderer Systeme, was zum vollen Ausdruck gelangt ist in der unzweideutigen Absage an die 3 altpreussischen Grosslogen bei Gründung der Grossloge Kaiser Friedrich z. B. Die Grosse Loge von Hamburg stellt die Frmrei als Ganzes über die verschiedenen Lehrarten, . . . ich habe das sichere Vertrauen, dass auch fernerhin in der deutschen Mrei jeder seine Aufgabe darin erblicken wird, die von ihm erkannten und werthgeschätzten Vorzüge seiner besonderen Lehrart niemals durch Kampf und Streit, sondern immer allein durch den Werth seiner mrischen Arbeit dem Andern zu beweisen."

Berlin. Ferien-Kolonien der Prov.-Gr.-L. von Hamburg (Or. Berlin). Nachdem die Opferwilligkeit eines engeren Kreises von Brrn schon im Vorjahre es ermöglicht hatte, 14 Kindern die Wohlthat der Ferien-Kolonien angedeihen zu lassen, ist das Komitee in der Lage, auch über die erfolgreichen werkthätig-mrischen Massnahmen des Sommers berichten zu können. Zur Einzahlung an den Berliner Verein für Ferien-Kolonien gelangten 2550 Mk., wodurch derselbe in den Stand gesetzt wurde, 55 vom Komitee bestimmten erholungsbedürftigen armen Kindern in reiner Waldluft Erfrischung und Kräftigung zu gewähren. (Bausteine).

Berlin. Der „Herold" hat die folgende Zuschrift erhalten: „In No. 39 der „Bauhütte" vom 28. September sagt Br Müffelmann, Rostock, in einem „Ein Wort znm Frieden" überschriebenen Artikel Folgendes: „Wenn ich mit einem Br Frmr eine Differenz habe, und mag sie noch so tiefgehend sein, und der andere zeigt nur einen Funken von Entgegenkommen und Versöhnlichkeit: darf ich da säumen und zögern? Bin ich nicht im frmrischen Gewissen gebunden, alles zu thun, um zum Angleich zu gelangen? Darf ich hinter die Form mich stellen? — Wo bliebe da der Gedanke, auf dem der Bund beruht? Ich würde die Verantwortung nicht zu tragen vermögen, die in einem Nein hier ruht!" Diese Ausführungen des Br Müffelmann wird ein jeder Br Frmr voll und ganz unterschreiben müssen. Und wenn man nun weiter liest: „Hamburg will Versöhnung und Frieden. Alles, was dagegen gesagt ist, ist Vorurtheil, und was man im Einzelnen dazu gesagt hat, beruht auf Phantasie. Zwar giebt es ja noch immer Kreise, welche, gestützt auf Holtschmidts Äusserungen, behaupten, wir Humanitären wollten den Altpreussen ihre Hochgrade nehmen und ihr Christenthum verkürzen. Man braucht uns ja nur zu glauben, wenn wir als ehrenhafte Männer und Frmr strikte erklären: Nichts liegt uns ferner. Es ist uns nur um Gleichberechtigung der Anschauungen zu thun" — so wird ein jeder Br erfreut sein, solche Worte zu hören. — Nicht recht verständlich ist es nur, was unter der „Gleichberechtigung der Anschauungen" gemeint ist, denn bis jetzt waren innerhalb des Deutschen Grosslogenbundes die Anschauungen der einzelnen Grosslogen in Betreff der Lehre, des Rituals und der sonstigen internen Angelegenheiten doch vollständig einander gleichberechtigt. — Zu bedauern ist es, dass in den weiteren Ausführungen die Person des sehr ehrw. Nat.-Gr.-Mstrs Br Gerhardt in den Kreis der Besprechung gezogen wird. — Alles Persönliche müsste doch von der Sache losgelöst bleiben, grundsätzliche Gegensätze sind sachlich und nicht persönlich auszufechten, denn nur dann wird und kann es zu einem wirklichen Frieden kommen, wie er im Interesse unserer deutschen Mrei dringend geboten ist." —

Charlottenburg. In der Loge „Blücher von Wahlstatt" fand am 12. Oktober der erste Vortragsabend statt, welcher eine Reihe musikalischer Genüsse bot, wobei sich der Tenorist Herr Walter aus Berlin und die Klavierkünstlerin Fräulein Ohronska hoch verdient machten und reichen Beifall ernteten. Nach dem Konzert folgte eine durch Rede und Gesang gewürzte Tafel und schliesslich ein Tänzchen in ungezwungener Fröhlichkeit.

Schweiz. Die Loge in Bern hielt im Oktober eine Wiedereröffnungsfeier unter der Leitung des sehr ehrw. Mstrs. v. St. Dr. Schmid ab. Nach Begrüssung der Mitglieder und Gäste wurde das 99. Arbeitsjahr mit der feierlichen Aufnahme eines Suchenden eröffnet. Nach derselben hielt der vors. Mstr eine gediegene Rede, in welcher er den Zweck des Mrbundes, der in Hebung und Veredlung des Menschengeschlechts und in Bekämpfung der Hindernisse, wie

Digitized by Google

Neid, Hass, Aberglaube, Rohheit, Intoleranz, Unsittlichkeit, Zank und Streit u. s. w. besteht, klar auseinander setzte und beherzigenswerthe Mahnungen daran knüpfte. Auf die durch Rede und Gesang gehobene Tempelarbeit folgte eine durch Toaste und Gesänge gewürzte Festtafel. (Alp.)

Vermischtes.

— Wer wie die Frmr an der Veredelung des Menschengeschlechts arbeitet, dem muss auch vor allen Dingen die Erziehung der Jugend am Herzen liegen, und deswegen wird ihnen sicherlich ein Unternehmen in Wien hochinteressant sein. Weil die Vorbildung für den Beruf der Eltern und Erzieher nicht immer eine allseitige und gründliche ist, hat sich unter dem Schutze der „Ethischen Gesellschaft" ein Collegium gebildet, welches aus Herren und Damen besteht, die mit der Theorie und Praxis der Kindererziehung vertraut sind und durch Abhaltung von Unterrichtskursen Eltern und erwachsene Mädchen und Jünglinge in das Verständniss der Kinderseele einführen und mit den wichtigsten Mitteln für eine naturgemässe geistige und körperliche Entwickelung der Jugend bekannt machen. Die Vorträge sind fast unentgeltlich, nur eine Kleinigkeit haben die Theilnehmer und Theilnehmerinnen zu den Saalkosten u. s. w. beizutragen. Mit Recht preist der „Zirkel", dem wir diese Notiz entnehmen, diese Curse als eine frmrische That, die seit über 5 Jahren Segen verbreitet und die Nachahmung auch in anderen Städten verdient.

Berlin. Der National-Gross-Mstr Br Gerhardt hat in der Sitzung der Grossen National-Mutterloge am 28. September auf eine Anfrage hin erklärt: „Noch bestehe das Bundesverhältniss, mithin seien die Bestimmungen des Grosslogenbundes massgebend, die Brr aus Hamburger Tochterlogen seien demnach zur Arbeit zuzulassen. Wir wollen nicht den Zwist in die einzelnen Logen tragen, wollen nicht die Todtengräber des deutschen Grosslogenbundes sein."

Niederlande. Im Namen und Auftrage einer Anzahl von Logen der Niederlande hat ein Br van Dorn in der Versammlung des Gr. Or. im Juni d. J. den Antrag gestellt, dass die Zusammensetzung und die Arbeitsweise des Gr. Or. reorganisirt werden sollten und die Oberbehörde ersucht, die nöthigen Vorschläge zu machen und sie der nächsten ordnungsgemässen oder auch einer ausserordentlichen Versammlung zu unterbreiten.

— Der Verein für Waisen, verlassene oder verwahrloste Kinder in Amsterdam empfing von dem Ausschuss der Frmr-Stiftung Eksteen-Cort-Heyligers einen Betrag von 1000 Fl.

Paris, Nach der „Revue maç." haben die Logen „Les Hospitaliers de Saint-Quen" und „Le Héros de l'Humanité" in Paris am 16. Juni ein gemeinschaftliches Adoptionsfest unter zahlreicher Betheiligung von Damen und Nichtmrn abgehalten. Es wurden dabei 21 Kinder adoptirt. Das Fest schloss mit einem Bankett und einem Ball.

Literatur.

— Bei der Bedeutung, welche der Anschluss Friedrichs des Grossen für die Frmrei gewonnen hat, ist es eine Frage von erheblicher Wichtigkeit, wess Geistes Kind der Mann gewesen ist, der ihn in den Bund eingeführt hat. Es ist zwar längst bekannt, dass es der Graf Albrecht Wolfgang von Schaumburg-Lippe († 1748) war, der für den damaligen Kronprinzen von Preussen auf den Gesetzen des Bundes in Bürgschaft gegangen ist, aber über die Persönlichkeit, den Charakter und die Vorgeschichte dieses ersten fürstlichen Frmrs waren bisher nur sehr dürftige Berichte Vorhanden. Auf Grund der bisher noch nie benutzten privaten Korrespondenz des Grafen, die das Fürstlich-Schaumburgische Haus-Archiv bewahrt, hat nun soeben Br Ludwig Keller unter dem Titel „Graf Albrecht Wolfgang von Schaumburg-Lippe und die Anfänge des Mrbundes in England, Holland und Deutschland" eine Schrift veröffentlicht, deren Ergebnisse auf die Geschichte der Frmrei gerade in den entscheidenden Jahren (1717—1737) vielfach ein ganz neues und überraschendes Licht werfen. Die Arbeit ist in den Publikationen der Comenius-Gesellschaft (Vorsitzender Br Keller), Bd. X, Heft 7 u. 8 erschienen; um aber auch solchen Brrn, welche nicht Mitglieder der Gesellschaft sind, die Schrift zugänglich zu machen, hat Br Keller eine Sonderausgabe herausgegeben (Preis 75 Pf.), welche der Verlag der Comenius-Gesellschaft (R. Gaertners Verlag, Berlin SW., Schönebergerstr. 26) auf Abfordern an Jedermann verschickt, die aber auch durch jede Buchhandlung zu beziehen ist.

Anzeigen.

Bad Nauheim
das Bad für Herzleidende.

Besuchende Brr dürfte es interessiren, dass Br Sprengel im **Parkhôtel** den bei ihm wohnenden Brrn besondere Vergünstigungen zu Theil werden lässt. Daselbst finden auch die wöchentlichen Zusammenkünfte der Brr statt.

Digitized by Google

G. Brink's

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fahnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.

Gefl. Offerte an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg.

Leipzig, Salomonstr. 10.

Wachholder-
Zwetschen-
Trester- **Branntwein**

Cognac, Kirschwasser, Arrac, Rum, Punsch-Essenzen, alle Liköre und Südweine, Trauben- und

Obst-Champagner,

Weiss- und Rotwein,

Apfel-, Johannisbeer-, Erdbeer-, Stachelbeer-Heidelbeer-, Himbeer-, Brombeer-Weine.

Billiger, reeller Einkauf für Wiederverkäufer.

Vertreter gesucht.

Pfalzkellerei Robert German

Kirchheimbolanden.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br *Schüler.*

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**

in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Soeben erschien:

Allgemeines

Handbuch der Freimaurerei.

Dritte, völlig umgearbeitete und mit den neuen wissenschaftlichen Forschungen in Einklang gebrachte Auflage von

Lennings Encyklopädie der Freimaurerei.

2 Bände, gr. 8°, 1280 Seiten mit 3712 Artikeln.

Mit einem Verzeichnis der Namen sämtlicher (eingegangenen und noch thätigen) deutschen Grosslogen, Logen, Kapitel u. Kränchen, einschliesslich derer, die im Ausland von deutschen Grosslogen und Logen gegründet worden sind oder sich der deutschen Sprache bedienen und einem vollständigen Inhaltsverzeichnis.

Preis broschiert 20 M.,

in zwei solide Halbfranzbände gebunden 24 M.

Die „Bauhütte" schreibt über dieses Werk: „Das Handbuch erweist sich als ein zuverlässiger Führer, der in knappster Form das Wissenswerte bietet. Wertvoll ist die Quellenangabe, die absolut zuverlässig ist. Auch die Ausstattung des Werks verdient alles Lob. **Je mehr man sich in das Handbuch vertieft, desto dringender wird der Wunsch, dass jeder deutsche Bruder sich dasselbe anschaffen möchte, es wäre ein Gewinn für die ganze deutsche Maurerei."**

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Hôtel Palmbaum in Leipzig,

Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Türkische Pflaumen

grösste, gewählte Stücke, lange haltbar, weil doppelt gedörrt, eine wahre Delicatesse für Küche und Tisch — auch für **Weihnachts- und Neujahrsgeschenke** sehr geeignet — versendet in zierlichen, leichten Holzkistchen von **5 Kilogr.** gegen Nachnahme von **M. 3,60** per Kistchen franco jeder Poststation Deutschlands, an Leser dieser Zeitung auch in Rechnung.

Budapest VII. **M. & K. Klein.**

Karlaring 5. (Br K. Klein.)

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 46. Sonnabend, den 16. November. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vor hundert Jahren (Schluss). — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Vor hundert Jahren.

Rede, gehalten in der ersten Arbeitsloge im 20. Jahrhundert am 14. Febr. 1901 von Oskar Henke, Br Redner der Loge „Friedrich Wilhelm zur Eintracht" in Bremen.

(Schluss.)

III.

Ich komme nun, gel. Brr, zu dem, was den Kern und Stern der Jahrhundertfeier gebildet hat, von der ich Ihnen erzählen durfte, zur Festrede des Br Fessler.*)

Wer war Br Fessler? Für die älteren Brr bedarf es keiner Antwort auf die Frage. Aber zu Gunsten der in den letzten Monaten erst aufgenommenen Brr muss ich wenigstens soviel, als zum Verständniss der folgenden Ausführungen nöthig ist, über ihn mittheilen. Ich werde mich freilich sehr kurz fassen müssen, denn ein einigermassen erschöpfendes Bild vom Leben und Wirken dieses bedeutenden Reformators der Frmrei zu geben, dessen Thätigkeit nicht bloss für unser System, sondern für die gesamte Frmrei von entscheidender Bedeutung gewesen ist, würde selbst über den Rahmen eines ganzen Arbeitsabends weit hinausgehen.*)

Ignatius Aurelius Fessler ist am 18. Mai 1756 in Czurendorf in Ungarn geboren. Seine Mutter, eine schwärmerische, den Jesuiten ergebene Frau, erzog den Sohn nach ihrem Sinne. Nach Beendigung seiner Studien trat F. darum in den Orden der Kapuziner ein, wurde auch zum römischen Priester geweiht. Aber Beschäftigung mit Philosophie und Geschichte machten ihn dem Orthodoxismus abwendig und als er 1782 in einer Schrift dem Kaiser das Recht, die Klöster zu reformiren, zugesprochen und zugleich die unter den Ordensbrüdern herrschende Unsittlichkeit aufgedeckt hatte, wurde er so arg angefeindet, dass Joseph II. ihn dem Klosterleben entzog und ihn als Professor der orientalischen Sprachen nach Lemberg berief. Nur mit Mühe entging er bei seiner Abreise dem Dolche des Meuchelmörders, den seine Ordensbrüder gedungen hatten. In Lemberg trat er am 1. Mai 1783 in die Loge „Phönix zur runden Tafel" ein. Neben anderen historischen Studien widmete er auch der Erforschung der Geschichte der Frmrei ernste Arbeit. Als die Aufführung seiner Tragödie „Sidney", die als eine Vorarbeit für seinen Marc Aurel gelten kann, einen neuen Sturm der Verfolgung gegen ihn entfesselte und sein Leben aufs Neue bedroht ward, flüchtete er am 2. Februar 1788 nach Breslau. Der Br Fürst Schönaich-Carolath, der Ahnherr unseres früheren

*) Sie liegt gedruckt vor in Fesslers sämmtlichen Schriften über Frmrei, Bd I, Berlin 1801, S. 327—362. Leider ist sie — eine Folge der Geheimniskrämerei — für viele Brr nur schwer, für solche, die den Zeichenschlüssel nicht besitzen, zum grossen Theile gar nicht lesbar. Sie giebt nämlich die Bezeichnungen für mrische Symbole, wichtige in der Geschichte der Mrei eine Rolle spielende Worte, ja sogar neutrale Begriffe und Namen, wie Evangelium, Petrus, Offenbarung Johannis, Jesaias, sogar Worte wie Ange, Herz, Ofen, Psalm, Lamm u. s. w. durch ganz willkürlich gewählte Zeichen wieder, deren ch 114 zähle.

*) Brr, die sich vorläufig etwas eingehendere Kenntniss über ihn verschaffen wollen, verweise ich auf das Allgemeine Handbuch; 3. Aufl., Bd. I, S. 277ff.

Digitized by Google

Grossmstrs, nahm sich seiner an und bestellte ihn zum Erzieher seiner Kinder. Am 6. Mai 1796 siedelte er — er war inzwischen zum Protestantismus übergetreten — nach Berlin über, wo er am 2. Juni desselben Jahres vom Akademiker Darbès der Loge „Royal York" zugeführt wurde. Hier nun entfaltete er seine glänzende Thätigkeit als Reformator der Frmrei neben Br Schröder in Hamburg. Mit ihm bekämpfte er jene widerlichen Auswüchse und Verirrungen, die damals die K. K. entstellten, die sinnlose Ordensfabelei und Templerei, die kindische Ritterspielerei, das falsche Rosenkreuzerthum mit seinem Mystizismus und seiner Geisterseherei, Goldmacherei und Fabrikation von Lebenselixieren und allem jenen Wust, den welsche Oberflächlichkeit, Unwissenheit und Eitelkeit ersonnen hatten und der durch eine Rotte der schamlosesten und gefährlichsten Schwindler in den deutschen Logen verbreitet worden war. 1809 wurde Fessler als Professor der orientalischen Sprachen nach Petersburg berufen, wo er am 15. Dezember 1839 in den e. O. eingegangen ist.

Dieser Mann war es, der in der Nacht zum 1. Januar 1801 die Festrede zur Feier des Eintritts des 19. Jahrhunderts gehalten hat, von der ich Ihnen jetzt, gel. Brr, einen kurzen Überblick geben will.

„Lasset uns arbeiten, kämpfen, der Vernunft und der Wahrheit über Vorurtheil und Täuschung den Sieg erfechten. Das, gel. Brr, ist seit einigen Jahren unsere tägliche Losung." Mit diesen Worten begann Br Fessler seine Rede. Es sei, fährt er fort, der Weisheit und Würde des Innersten Orientes angemessen, dass er die Brr die letzte Stunde des Jahrhunderts arbeitend habe zubringen lassen wollen, da es die Bestimmung des Menschen und des Mrs an der Schwelle der Ewigkeit sei, zu berechnen, nicht, wieviel er genossen, sondern, wieviel er gearbeitet habe. Für die Arbeit aber belohne uns der Genius der K. K. durch Erneuerung und Vermehrung des Lichtes. Das erinnere den Redner daran, dass für zwei der gr. Lichter neue Symbole soeben feierlich in die Versammlung gebracht worden seien.

Doch es genügt nicht, fährt F. fort, dass die Brr die Lichter haben; sie müssen auch Augen haben, sie zu sehen; sie müssen ihre wahre Bedeutung erkennen, wenn sie die Bahn finden wollen, die diese Lichter bezeichnen und beleuchten. Leider aber sind der wahre Sinn und die rechte Bedeutung der drei grossen Lichter durch die in die Frmrei eingedrungenen Verirrungen und Verwirrungen vielfach entstellt und verdunkelt. Das weist der Redner nun im Einzelnen eingehend nach, worauf heute Abend näher einzugehen ich mir versagen kann. Er thut dann dar, dass die einzige, sichere Erkenntnissquelle für die Mrei in den Grundgesetzen zu finden ist, wie sie die englische Mrei in den Jahren 1717 bis 1723 aufgestellt hat. Die Lehre der Frmrei und damit auch die Deutung der drei gr. L. auf andere, angebliche Traditionen gründen wollen, wäre nicht minder verkehrt als das Unterfangen eines Historikers, der die römische Geschichte auf Grund der verloren gegangenen Dekaden des Livius oder das Leben Jesu nach den Evangelien schreiben wollte, von denen uns nur die Überschriften bekannt sind.

Der Redner stellt nun die wahre Bedeutung der drei gr. L. fest, wie sie in den Ritualen der Gr. L. „Royal York" auf Grund der englischen Urkunden gegeben ist.

Aber auch das genügt nicht, dass die Symbole und ihre Deutung durch urkundliche Bezeugung der Willkür des Einzelnen und dem wüsten Treiben der Projektenmacher und Hochgraderfinder entrissen sind. Denn da die Frmrei sich dem Fortschritte auf allen Gebieten nicht verschliessen darf und da sie stets eine solche sein muss, dass sie vor der allein nach Wahrheit strebenden Wissenschaft bestehen kann, da auch sie mithin stetig der Reform bedarf, so muss die Frage gestellt und beantwortet werden:

ob die drei gr. LL. auch heute noch vernunftmässig und zweckmässig und darum als Symbole der Mrei beizubehalten sind?

Das erste gr. Licht, die Bibel, ist das Symbol der Religiosität. Die Religion ist aber scharf zu unterscheiden vom Kirchen- oder Bekenntnissglauben. Jene ist ein ewiges, allen Menschen gemeinsames, von ihrem Wesen unzertrennliches, dieses ist Menschenwerk, entstanden im Suchen nach der Wahrheit, geboren aus Streit und Irrthum. Jene führt die Menschen zusammen, dieser trennt sie. Alle christlichen Konfessionen berufen sich auf die Bibel; sie ist das Band, das alle einigt, während die Bekenntnisse die Kirche in Sekten zersplittern. Darum ist die Bibel für die im christlichen Abendlande

Digitized by Google

entstandene Frmrei geeignet, das Symbol für die alle Menschen umspannende Religiosität zu sein.

Aber wir dürfen nicht bloss religiös empfinden, sondern wir wollen das, was in unsern Herzen lebendig ist, auch in Handlungen äussern. Zu sittlichen Handlungen aber werden sie nur, wenn sie der Vernunft unterworfen sind. Die Vernunft giebt die Regeln für das sittliche Handeln kund im Gesetz, dessen Symbol das zweite grosse Licht, das Winkelmaass ist. Schon die Griechen sprachen von einem *κανὼν τοῦ νόμου*, die Römer von einer *norma legis*, einer Richtschnur des Gesetzes, das der Zügellosigkeit und Willkür ein Ende macht.

Doch das Gesetz ist nicht das Recht selbst, sondern nur ein zeitlich begrenzter, vergänglicher Ausdruck des Rechts. Das Gesetz ist zeitlich, das Recht ewig. Das Gesetz ist Menschenwerk, das Recht wird mit uns geboren. Darum muss beständig geprüft werden, ob das Gesetz auch mit dem Rechte übereinstimme. Das Gesetz bedarf fortwährender Änderung mit dem Wechsel aller menschlichen Verhältnisse. Wird diese heilsame Reform versäumt, so wird das Gesetz der Ausdruck des Unrechts. Es bringt dann wohl noch einzelnen Menschen oder Klassen Vortheil, aber für die Mehrzahl wird es zu einer Fessel und einer Last. Es begünstigt die Gewalt, fördert Ausbeutung und Unterdrückung. Die furchtbaren Lehren der französischen Revolution, deren Beginn ja nur 11 Jahre vor dem Antritt des neuen Jahrhunderts lag, waren geeignet, den damals Lebenden diese Lehre von Gesetz und Recht besonders lebhaft vor Augen zu führen. Das Recht kann nur zur Geltung kommen, wenn die Menschen nicht nur auf das sehen, was ihnen nützt, sondern auf das, was die Liebe zu allen Brrn gebietet. Darum ist der Zirkel das Symbol des Rechtes, wie er das Symbol der Brliebe ist.

Nachdem der Redner auf diese Weise den Nachweis geführt hatte, dass es vernunftmässig und zweckmässig gehandelt sei, wenn die Frmrei an Bibel, Zirkel und Winkelmaass als ihren Hauptsymbolen festhalte, schritt er zur Weihe der neuen Symbole.

Er hob den Zirkel mit der Rechten empor und sprach: „Ich beginne die Weihe des neuen Zirkels mit der Erklärung unserer Überzeugung, dass dem rechtschaffenen Mr das grosse, heilige Licht des Rechtes nie verschwindet, dass er ihm sein Auge nie verschliesst, dass, wo ihm dies Licht entgegenstrahlt, das Irrlicht des bloss Nützlichen seine Zaubermacht verliert. Brr Mr was seht ihr?“

Die Versammlung antwortete: „Das Licht des Rechts.“

Br Fessler: „Wohlan, so bleibe das grosse Licht des Rechts rein und unverdunkelt in unserer Werkstätte, in unserem Geiste und in unseren Herzen.“

Darauf hob er in gleicher Weise das Winkelmaass empor und sprach: „Wo das Auge des Geistes auf das grosse heilige Licht des Rechtes anhaltend geheftet ist, da geht das grosse, ehrwürdige Licht des Gesetzes in unumwölkter Klarheit auf und beleuchtet das Gewebe der selbstsüchtigen Willkür und die Schlangengänge der kleinherzigen Herrschsucht. Ordnung, Freiheit und Eintracht finden ihre Altäre rein von den Greueln der Zügellosigkeit. Brr Mr, was seht ihr?“

Die Versammlung antwortete: „Das Licht des Gesetzes.“

Br Fessler: „Das ehrwürdige Licht des Gesetzes bleibe also rein und unverdunkelt in unserer Werkstätte, in unserem Geiste und in unseren Herzen.“

Das aber wird, fuhr der Redner fort, nur der Fall sein, wenn die allen kleinen Rücksichten Trotz bietende mrische Gewalt recht gebraucht wird. Auch ihr Sinnbild ist in der Versammlung. Es ist das Geschenk eines Brs, der den Brrn und Armen zu früh entrissen worden ist, der, obwohl im Glanze des Thrones geboren, doch die auf solcher Stelle schwer zu erlangende Kunst gelernt hat, den reinen Menschen unverletzt in sich zu erhalten und sich jedem hinzugeben, der ihm ein offenes Herz beut. Dieser Br wusste, woran es nur gar zu oft fehlt: Nicht an der Erkenntniss von Gesetz und Recht, wohl aber bisweilen an Mut und Festigkeit, die Heiligkeit des Rechtes und die Herrschaft des Gesetzes zu verteidigen und gegen alle Rücksichten geltend zu machen. So oft dieser demütigende Fall eintritt, soll das Schwert als das Symbol der vollziehenden mrischen Gewalt die Brr an ihre Pflicht und ihre Würde erinnern.

Nachdem darauf Br Fessler die Geschichte von der Entstehung der grossen Schwerter, wie

Digitized by Google

ich sie Ihnen, gel. Brr, bereits berichtet habe, erzählt hatte, schritt er zur Weihe der Schwerter.

Er sprach: „Das Recht muss der Selbstsucht, das Gesetz der Willkür und Zügellosigkeit unterliegen, wo es ihren Sachwaltern und Vollziehern an Kraft und rechtschaffenem Willen fehlt. Ehrw. Logenmstr der vier vereinigten Logen, ich rufe Sie vor den Altar des Rechtes und Gesetzes."

Als die vier Mstr vor den Altar getreten waren, übergab der Redner ihnen das kleine Schwert mit den Worten: „Die Wahl Ihrer Brr hat Sie zu Vollziehern unseres Gesetzes berufen Sie haben feierlich unerschütterliche Standhaftigkeit in Erfüllung dieses Berufes versprochen. Zum bleibenden und wirksamen Andenken dieses Versprechens überreiche ich Ihnen hiermit das Sinnbild der vollziehenden Gewalt und Ihrer Pflicht. Die Brschaft verehrt in Ihnen Männer, die unfähig sind, es durch kleinliche Rücksichten und Menschenfurcht zu entehren."

Darauf fuhr Br Fessler fort: „Vollziehende Brr Grossbeamte, ich rufe Sie vor den Altar des Rechtes und Gesetzes."

Ihnen übergab er das grosse Schwert mit den Worten: „Wo immer das Licht des Rechtes und des Gesetzes Ihre Verfügungen leiten wird, da werden die Feinde der Ordnung und der Eintracht an dem ganzen Logenbund eine unerschütterliche Vormauer finden. Gebe der a. B. a. W., dass die, die die Brschaft zu leiten haben, mit der Übernahme dieses Symbols auch Kraft und Mut gewinnen, die aber, die ihr eigner, freier Wille dem Gesetze unterthan gemacht hat, die redliche Gesinnung haben, die Stimme des Gesetzes zu hören, damit nicht einst die Nachfolger in der Mrei von den ihnen vorangegangenen Brrn sagen müssen, was einst ein Kirchenlehrer von den Priestern seiner Zeit sagen musste: Einst spendeten goldene Priester Mysterien aus hölzernen Kelchen, heute opfern hölzerne Priester in goldenen Gefässen."

Nunmehr ging der Redner zum letzten Theile seiner Erörterungen über, der den Zustand der Grossen Loge „Royal York" am Ende des scheidenden Jahrhunderts den Brrn vor die Seele führen sollte. Er führte etwa Folgendes aus: Am Ende eines wichtigen Zeitabschnittes sind wir uns Rechenschaft schuldig über das, was wir Gutes gefördert und über das, worin wir gefehlt haben. Ein Blick auf die Geschichte der Frmrei im 18. Jahrhundert aber lehrt uns, dass mit der Zeit sich auch notwendig die Form des Denkens und des Handelns ändern muss. Was einst als eine wichtige und ernste Sache erschien, kann heut inhaltlos und zum Spielwerk geworden sein. Aber solch Spielwerk wieder zum Edeln und Gehaltvollen umzuschaffen, ist unsere Aufgabe. Nur die Gestalten ändern sich, das Wesen nicht. Alles beim Alten lassen wollen, heisst dem mächtigen Gesetze der Natur, die Alles erneuert, schnurstracks entgegen arbeiten.

Dieser Grundsatz hat die Arbeiten der Grossloge „Royal York" von jeher geleitet. Es ist der Grundsatz aller Derer, die durch eigenen Fortschritt im Glauben an die Vervollkommnung des menschlichen Geschlechtes bestärkt werden. Alles, was diesem Grundsatze gemäss vollbracht ist, geschah mit dem Willen der Brr, ein unzweideutiger Beweis, dass der Sinn für das Wahre und das Gute der herrschende Charakterzug in der Grossloge geworden ist.

Aber neben dem hellen Licht fehlen auch die Schatten nicht. Auch über Mängel und Unvollkommenheiten haben wir zu klagen.

a. Wir sind freie Mr, nicht Engel, nicht Mönche, sondern Menschen, die nach der Arbeit auch des Genusses, der Lebensfreude bedürfen. Auch diese muss darum die Loge den Brrn neben der ernsten Arbeit gewähren. Diese Nothwendigkeit bringt aber die Gefahr mit sich, dass auch geistlose Genussmenschen in unsere Mitte geführt werden, die nur das Vergnügen in der Loge suchen. Doch ist, so konnte — o glückliche Zeit! — Br Fessler rühmen, die Zahl dieser Menschen nur klein und Langeweile hält sie von der ernsten Arbeit fern.

b. Zuweilen sahen wir uns bewogen zu beten: „Herr, deine Ernte ist gross, der Arbeiter aber sind wenig. Sende uns Männer von gutem Willen und von Kraft." Die Loge bedarf solcher Männer von hervorragender Kraft und Begabung, die festen Schrittes auf der selbstgewählten Bahn wandeln und den Brrn ein leuchtendes Vorbild sind. Und Br Fessler konnte fröhlich bekennen — o glückliche Zeit! — dass immer wieder nach nur kurzen Zeiten des Mangels solche Männer der Loge bescheert worden seien.

Digitized by Google

c. Unsere Versammlungen werden von manchen Brrn allzu sparsam besucht. Es wäre verkehrt, einen besseren Besuch durch allerlei kleinliche Maassregeln, wie sie an anderen Orten wohl Sitte sind, erzwingen zu wollen. Jene Brr aber mögen bedenken, dass sie mrisches Wesen und mrische Tugenden im Leben draussen nicht bethätigen können, wenn sie es nicht im Kreise ihrer Brr in der Loge gelernt und geübt haben.

d. Mit dem eben ausgesprochenen Tadel hängt auch das zusammen, dass manche Brr die Frmrei zu wenig als eine schwere Kunst betrachten. Sie glauben, halb im Schlafe zu Frmrn werden zu können. Da muss denn immer wieder daran erinnert werden, dass die Loge keine Sekte, der Frmrbund keine Kirche, die Frmrei keine Lehre ist, die man nur mit dem Verstande aufzufassen hat, sondern dass die Frmrei Sache der Gesinnung ist und der sittlichen That, eine Lebenskunst, die in ernstem Ringen erlernt und geübt sein will und die wir bis zu der unseren Gaben und Kräften angemessenen Vollkommenheit zu steigern haben.

Nur noch wenige Augenblicke, so schloss der Redner, und das 18. Jahrhundert gehört der Vergangenheit an. Es ist das Jahrhundert, in dem das Menschengeschlecht zu seiner Vervollkommnung und zu seiner Ausartung mit raschen Schritten fortgeeilt ist. Es ist das Jahrhundert, in dem die Mrei aus dem Dunkel der Verborgenheit hervorzutreten gewagt hat, um die Vervollkommnung von der Ausartung zu trennen und sich dieser als ein Damm entgegen zu setzen. Wir wollen uns auf der Bahn, die sie uns vorgezeichnet hat, nicht irre, nicht zaghaft, nicht müde machen lassen. Wir sind unüberwindlich, so lange wir durch Achtung vor Wahrheit und Recht verbunden Hand in Hand stehen, arbeiten und kämpfen. So, gel. Brr, Hand in Hand geloben wir, der guten Sache der Mrei treue, thätige, unerschütterliche Anhänglichkeit. Und mit diesem heiligen Gelübde knüpfen wir das scheidende Jahrhundert an das angehende und damit unsere noch übrigen flüchtigen Tage an die Ewigkeit, wo wir uns Alle wieder finden, lieben, und was wir hier angefangen haben, vereinigt vollenden werden.

IV.

Gel. Brr! Ich glaube, es bedarf des nicht, dass ich von dem, was unser unvergesslicher Br Fessler an Lob und Tadel über die Frmrei seiner Zeit uns hinterlassen hat, die Anwendung mache auf das Logenleben unserer Tage, insbesondere in unserer gel. Loge. Inwiefern seine Urtheile auch heute noch zutreffend sind, was auch heute noch dem ernsten Streben, in die mrische Lehre einzudringen, hinderlich ist, was hemmend auf den Einzelnen wirkt, dass er ein Virtuose in der K. K. werde — darüber, meine Brr, wird aufrichtige und gewissenhafte Selbstprüfung Jedem von Ihnen am besten Aufschluss geben. Und wenn etwas in der heutigen Mrei oder der Arbeit unserer gel. Loge besonderes Lobes werth sein sollte, so wollen wir solch Lob Andere verkünden lassen, wenn sie es für angezeigt halten.

Aber auf eines muss ich auch heute wieder Ihre Aufmerksamkeit lenken, eines auch heute wieder Ihnen dringend ans Herz legen. Als vor hundert Jahren Br Fessler seine berühmt gewordene Rede hielt, rang die deutsche Mrei in schweren Kämpfen sich eben wieder los von den greulichen Verirrungen, in die Schwindler wie Hund, Rosa, Johnson, Gugumos, Wöllner, Schrepfer, Stark und ihre Spiessgesellen sie derartig verstrickt hatten, dass sie bis zur Unkenntlichkeit entstellt war. Das 19. Jahrhundert hat der deutschen Mrei die Läuterung gebracht, für deren siegreiche Durchführung den Brrn Fessler und Schröder die Palme gebührt. Nur hier und da wuchern in den abstrusen Köpfen Unwissender oder Träumender noch Reste jener Verirrungen fort, aber auch sie beginnen mehr und mehr vor dem Tageslichte der Wissenschaft zu weichen.

Mit wie hoher Befriedigung wir aber auch auf diese Entwickelung blicken mögen, nichts wäre gefährlicher, gel. Brr, als der Glaube, dass nach Überwindung jener alten Feinde die K. K. nicht mehr von Gefahren bedroht sei. Leider steht es anders. Neue Feinde haben die alten abgelöst und suchen aufs Neue die Grundmauern der echten, unverfälschten Frmrei zu untergraben. Ein giftiger, dem Sumpfe des Hasses und Neides entstiegener Nebel verhüllt gar manchem Br die Aussicht in die sonnige Landschaft der Zukunft, trübt ihm den Blick für die grossen Aufgaben, die die Mrei in der Gegenwart zu lösen hat und tritt hemmend der Auslösung der Kräfte in den Weg, deren sie für die Lösung der riesengrossen Aufgaben

Digitized by Google

bedarf, die die Zukunft ihr stellen wird. Ich meine jenen, der wüsten Verirrung der Antisemiterei entsprungenen, von Unwissenheit und Selbsttäuschung strotzenden Verchristlichungssport, der mit dem Christenthum Christi und mit dem Christenthum reiner, aufrichtiger, von echtem und tiefem religiösen Empfinden glühender Herzen nicht mehr gemein hat, als das Laster mit der Tugend und der Himmel mit der Hölle.

Wir dürfen ohne Selbstlob von unserer gel. Loge sagen, dass sie sich nicht bloss mannhaft gegen das Eindringen dieser „falschberühmten Weisheit" erfolgreich gewehrt, sondern auch, dass sie überall, in strengem Gegensatz zu den heute besonders zahlreichen Knechten der mrischen Phrasenmacherei, die Alles schön findet und sich mit Allem abzufinden weiss, muthig zum Angriff gegen den „alt bösen Feind" der Mrei vorgegangen ist. Harren Sie aus in diesem Kampfe. Der Sieg wird und muss uns werden. Das ist so sicher, als wir Alle der Zuversicht leben und sterben, dass die K. K. der Menschheit unentbehrlich ist. Darauf lassen Sie uns trauen und bauen. Schon sehe ich, wie hier und da wieder leuchtende Strahlen der Wahrheitssonne den Nebel der Vorurtheile zertheilen, schon vernimmt mein Ohr das Sausen des Sturmes der Freiheit in den Wipfeln unserer vielhundertjährigen Eichen, der die giftigen Dünste der Unwissenheit und Lüge sammt allem Gespensterspuk abergläubischer Beschränktheit davonfegen wird. Lassen Sie uns der Wahrheit die Treue halten, der Liebe nicht vergessen, den Muth zum Kampfe uns wahren. Mit dieser Mahnung, gel. Brr, schliesse ich heute die Arbeit des neunzehnten Jahrhunderts an die des zwanzigsten und damit an die Ewigkeit. J . . . n

Allgemeine maurerische Umschau.

Altenburg. Nach dem letzten Halbjahrs-Bericht (vom Februar bis Juni 1901) der Loge „Archimedes z. d. 3 Reissbr." i. Or. Altenburg sind die Kassenverhältnisse in bester Ordnung und das Vermögen im Wachsthum begriffen. Versammlungen wurden im Ganzen 16 abgehalten. Es fehlte dabei nicht an erbaulichen Ansprachen und Zeichnungen, die u. A. folgende Themata hatten: Die Frmrei ein Jungbrunnen — Des Menschenherzens reichste Schätze — Über den Maler Ludwig Richter — Über den Illuminatenorden — Über Bildung u. s. w. In den e. O. gingen 7 gel. Brr ein, welcher in treuer Briebe gedacht und denen nach Mrbrauch ein brrlicher Gruss in die stille Kammer nachgesandt wurde. Sechs Suchende wurden nach gewissenhafter Prüfung aufgenommen; in den II. Gr. 7 Brr und in den III. Gr. 6 Brr befördert. Schliesslich wird über Ehrungen, Jubiläen, und über die Feier des Johannisfestes im Juni berichtet.

Glogau. Die Loge „Wilh. z. Wahrh. u. Tugend" beging am 15. September unter Theilnahme von mehreren Gross-Mstrn, Stuhlmstrn und Besuchenden ihr Stiftungsfest. Der sehr ehrw. Logenmstr Br Brun eröffnete die Festloge mit Begrüssung der Gäste und mit einer Ansprache, welche er an das Wort knüpfte: „Suchst Du das Unermessliche, Du hast dich geirrt; Meine Grösse ist die, grösser zu machen Dich selbst." Hierauf folgte Schluss des alten und rituelle Eröffnung des neuen Logenjahres mit Gebet. Nach verschiedenen Beglückwünschungen der feiernden Loge hielt Br Neumann die Festrede, und betonte in derselben, dass die Loge sein solle „ein Herd des Lichtes, ein Tempel der Wahrheit, eine Schule der Tugend, eine Stätte, wo Frieden, Freude und Einigkeit wohnen." An die in erhebender Weise verlaufene Feier schloss sich eine sehr belebte Tafelloge.

Glauchau. Aus Mittheilungen der Loge „Zur Verschwisterung d. Menschh." in Glauchau geht hervor, dass sehr reges Leben in derselben pulsirt und besonders die Wohlthätigkeit gepflegt wird. Ein in Noth gerathener Br wurde von Seiten der Loge ebenso wie seine hinterlassene Wittwe namhaft unterstützt. Für Wittwen-Unterstützungen wurden 1260,75 Mk., an Begräbnissgeld 720 Mk. und zu Erziehungszwecken 84,15 Mk. ausgegeben. Vor Ostern wurden 14 Konfirmanden mit vollständiger Kleidung versehen. Zu den Kassen und Stiftungen der Loge gehören: Wittwen- und Begräbnisskasse, Erziehungsfonds, Armenkasse, Kyber-Stiftung (Zinsen derselben werden jährlich einer bedürftigen Schwester zu theil), Stiftung für äussere Werkthätigkeit, Verschönerungsstiftung, Anna-Stiftung, Witzenhusen-Stiftung. Unter den von Brrn verfassten Zeichnungen und Bausteinen befinden sich die folgenden: Das Vater unser der Frmr, — Worin sollen wir Frmr den Bienen gleichen? — Betrachtungen über den Selbstmord — Wo sollen wir hienieden besonders heimisch sein? — Heimat und Loge u. s. w. Am 1. Weihnachtsfeiertage fand eine kleine Feier mit Verlosung von Geschenken und musikalischen und deklamatorischen Vorträgen statt und im Mai wurden die Brr durch ernste und heitere Vorträge des Rezitator Gernss aus Gera erfreut.

Hamburg. Nach dem Bericht des Gr.-Schriftführers aus Tochterlogen der Gross-Loge zählt die Loge „Zum goldenen Hirsch" 89 Mitglieder; die Loge „Zu

Digitized by Google

d. 3 Sternen" in Rostock 13 neuaufgenommene Brr; die Loge „Zur Vaterlandsliebe" in Wismar (welche die neuhergestellten Logenräume einweihte) 4 Neuaufgenommene; die Loge „Wilh. z. d. 3 Säulen" in Wolfenbüttel (welche Kaisers Geburtstag mit Schwestern feierte) 96 Mitglieder; die Loge „Zu den 3 Ankern" in Bremerhafen 141: die Loge „Lessing" in Valparaiso, welche an 13 Abenden arbeitete, 3 neuaufgenommene Brr und 1 dienenden Br; die Loge „Harmonia zur Treue" in Berlin (welche 12 Suchende aufnahm) 170 Brr; die Loge „Friedrich Ludwig Schröder" in Berlin 7 Neuaufgenommene. Die Loge „Glück auf" Concepcion (welche 25 Logenarbeiten abhielt) 2 Neuaufgenommene.

Berlin Die Loge „Zu den 3 Seraphim" feierte am 20. Oktober ihr 127. Stiftungsfest unter grosser Theilnahme und unter der Leitung des ehrwst. Br Tuckermann, welcher in seiner Ansprache das Glück des Lebens unter der Führung der drei Gottesboten: Glaube, Liebe und Hoffnung schilderte. Der Redner Br Habicht wies besonders darauf hin, dass wir das Licht der Wahrheit unablässig erstreben, während die Brliebe unsere täglichen Handlungen leitet. Aus der Rede des National-Gross-Mstr Br Gerhardt theilen wir die folgenden sehr beherzigenswerthen Worte nach dem „W. Anz." mit. „Die Grundlagen unseres Bundes sind dieselben, auf welchen geschichtlich die Frmrei, wie wir sie kennen, erwachsen ist: Aufrichtige, demutsvolle Verehrung des G. B. a. W. nicht minder aufrichtige Liebe zu den Menschen, seinen Kindern, wie sie unser erhabener Mstr von Nazareth für die gesammte Menschheit verkündet hat. Da klingt es wie bitterer Hohn, wenn man uns glaubt vorhalten zu dürfen, dass wir unsere Menschenliebe in vollem Maasse nur denen gegenüber bewähren, welche sich durch einen papierenen Taufschein eines christlichen Bekenntnisses legitimiren können. Durchaus liegt im Wesen der Frmrei die Toleranz, die Achtung vor der Überzeugung Anderer, die mit uns ringen nach Wahrheit, nach allem Edelen, Schönen und Guten, bestrebt, die Gebote des grossen Weltenmstrs zu erfüllen, die Er in die Brust jedes edeldenkenden Menschen gesenkt hat. — Was wir bekämpfen, ist die Intoleranz, jene Überhebung, die sich dünkt, unseren Standpunkt als einen längst überwundenen bezeichnen zu können und das Heil der Mrei allein zu finden in einer Humanität, die, losgelöst von ihrem geschichtlichen Boden der christlichen Weltanschauung, auf philosophisch-ethischer Grundlage sich erheben soll. Es ist traurig, dass diese verschiedenen Grundanschauungen in der Mrei in diesen Tagen in solcher Schärfe sich geltend machen und den Frieden der Loge stören, dass man immer wieder den Ruf nach reinlicher Scheidung hört „Hier christliche Weltanschauung, dort moderne Humanität", ja, dass man sich wohl selbst zu der Behauptung versteigt, als könnten Frmr in einen engeren brrlichen Verkehr nur mit solchen Brn treten, welche auf dem Boden gleicher Grundanschauung stehen. Diese Brr übersehen, dass die drei Altpreussischen Grosslogen, seit mehr als 60 Jahren unter dem gemeinsamen Protektorat eines Hohenzollernfürsten vereint, trotz der Verschiedenheit ihrer Lehre und ihrer Einrichtungen, in innigem, brrlichen Verkehr stehen, und diese ihre Gemeinschaft unter dem Anprall feindseliger Angriffe nur um so inniger gestalten. Sie übersehen, dass die Banhütten unseres Bundes seit langer Zeit ihre Pforten auch nichtchristlichen Brrn geöffnet haben ja, dass ihnen hierselbst die Beamtenstellungen zugänglich sind, mit Ausnahme freilich der leitenden, hammerführenden Stelle, die selbstverständlich nur von solchen Brrn bekleidet werden kann, welche ganz auf dem Grunde der Bundeslehre stehen. Sie sehen nicht, oder wollen nicht sehen, dass auch von uns die Lehre Lessings voll gewürdigt wird: „Es eifre Jeder seiner unbestochenen, von Vorurtheilen freien Liebe nach!" — So vereinigten sich alle Redner, um den glücklichen Zustand eines baldigen Friedens bei eintretender Beseitigung aller Missverständnisse zu erhoffen und in nicht zu ferner Zeit sich erfüllen zu sehen. Es lag ein Festesglanz des Friedens, der Freude und des Glückes über der Loge, welcher durch die günstigen Berichte des Schriftführers Br Drachholz über die gedeihliche Thätigkeit derselben im vergangenen Jahr nur gesteigert werden konnte. An die Festarbeit schloss sich eine sehr belebte Tafel, die u. A. dem Br Tuckermann, der 10 Jahre Stuhlmstr ist, eine Ovation bereitete und durch Gesänge und Rede gewürzt war.

Aus den Mittheilungen der Gross-Loge „Royal York" an ihre sämmtlichen Tochterlogen heben wir das Folgende heraus: „So sympatisch uns der Vorschlag eines Schiedsgerichts an sich sein würde, so sympatisch uns die hierzu berufenen Brr sind, so ist es uns doch, — ganz abgesehen von einigen formalen Bedenken, welche sich bei sorgfältiger Abwägung der Verhältnisse von selbst ergeben, — sachlich unmöglich, diesen Vorschlag anzunehmen, weil die 4 Grossmstr hierbei als selbstverständlich voraussetzen, „das an den inzwischen im Bereich der Grossloge von Hamburg zur Thatsache gewordenen mrischen Verhältnissen, welche Anlass zu dem Streite gegeben haben, durch den Schiedsspruch nichts geändert werden dürfe." So dankbar wir den Unterzeichnern des Protokolls vom 1. September d. J. sind, dass hier — also auch von den Hamburger Grossmstrn — selbst unzweideutig anerkannt wird, dass diese „zur Thatsache gewordenen mrischen Verhältnisse" — nicht aber, wie Hamburg sonst überall glauben machen will, persönliche Gehässigkeiten oder

Digitized by Google

Engherzigkeit und Unduldsamkeit der altpreussischen Grossmtr die Krisis verschuldet haben, so wenig können und dürfen wir diese Vorbedingung annehmen; denn gerade in jenen „zur Thatsache gewordenen frmrischen Verhältnissen" liegt allein der Anlass zum Streit, der Schwer- und Kernpunkt der ganzen Sache."

Berlin. Am 18. Oktober wurde das Stiftungsfest der Provinzial-Gross-Loge von Hamburg im Or. Berlin gefeiert. Der ehrw. Provinzial-Gross-Mstr Br Möller leitete dasselbe durch Worte der Begrüssung des Vertreters der Gross-Loge ein, knüpfte daran einen Rückblick auf die Ereignisse des verflossenen Mrjahres und sprach dann über „Mrische Weltanschauung". Die eigentliche Festrede hielt der Provinzial-Grossredner Br Flatau. An die Tempel-Arbeit schloss sich eine Festtafel.

Holland. Ein gewisser Thomas, der am 24. Dezember 1899 seine „Verirrung" abschwor und zum Katholizismus überging, hat nun einen Artikel von Enthüllungen über die Frmrei veröffentlicht, der zuerst in katholischen Blättern, dann aber auch in der frmrischen Presse à la Taxil Aufsehen erregte. Dass diese Enthüllungen werthlos sind, versteht sich von selbst. Ein protestantischer Mr, der katholisch wird, kann wahrlich Werthvolles nicht bringen. Das Schönste daran ist, dass De Jong (genannt Thomas) behauptet, er habe in der Loge eine Rede gehalten, in der er vom König Wilhelm III. von Oranien gesprochen und derselbe als noch lebend erwähnt wurde zu einer Zeit, da die Encyclica rerum novarum erschienen sei. Der König ist aber leider schon am 23. November 1890 gestorben, während die besagte Encyclica erst am 15. Mai 1891 veröffentlicht wurde. Sehr genau nimmt es also dieser Proselit mit der Wahrheit nicht. (Dé.)

Anzeigen.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**

in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Bad Nauheim

das Bad für Herzleidende.

Besuchende Brr dürfte es interessiren, dass Br Sprengel im **Parkhôtel** den bei ihm wohnenden **Brrn besondere Vergünstigungen** zu Theil werden lässt. Daselbst finden auch die **wöchentlichen Zusammenkünfte der Brr** statt.

Türkische Pflaumen

grösste, gewählte Stücke, lange haltbar, weil doppelt gedörrt, eine wahre Delicatesse für Küche und Tisch — auch für **Weihnachts-** und **Neujahrsgeschenke** sehr geeignet — versenden in zierlichen, leichten Holzkistchen von **5 Kilogr.** gegen Nachnahme von **M. 3,60** per Kistchen franco jeder Poststation Deutschlands, an Leser dieser Zeitung auch in Rechnung.

Budapest VII. Karlsring 5. **M. & K. Klein.** (Br K. Klein.)

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.

Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg. Leipzig, Salomonstr. 10.

G. Brink's Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Handschuhe Schurze Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Hôtel Palmbaum in Leipzig,

Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden **Brrn** bestens empfohlen.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 58.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 47. Sonnabend, den 23. November. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Drei Winke. — Ein Zuruf der Grossloge von Ungarn. — Maurertag in Gösnitz. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Drei Winke.

Von Br **Maximilian Feige.** (Or. Stolp i. P.)

Dreifach ist der Schritt der Zeit:
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen,
Ewig still steht die Vergangenheit!

So wollen wir denn bei diesem festgestellten Zeitenrad uns sammeln, meine Brr, an dem heutigen Tage, der das pfeilschnell entflogene Jetzt zur Vergangenheit gestempelt, um uns in die Erinnerung zurückzurufen, was wir gewirkt und geschafft haben zum Ruhme des Höchsten, zum Wohle unserer Mitmenschen und zur Glättung des rauhen Steines in der eignen Brust; um aber auch zu prüfen und abzuwägen, ob wir überall den Weg der Pflicht gewandelt sind. Ja, wiederum ist ein volles Jahr hinabgesunken in der Zeiten Schooss, ein Jahr der Arbeit und Plage, aber auch ein Jahr der Gnade des Höchsten, zu dessen Preise wir am heutigen Festtage unsere Harfen stimmen, da er unsere geliebte Bauhütte in seinem Schutze gehalten, und in uns das redliche Bestreben erweckt hat, ihm zu dienen und in treuer Pflichterfüllung uns unseren Mitmenschen als von echtem Brsinn beseelt zu erweisen. So stehen wir denn wie vor einem Spiegel, und wenn wir uns Mühe geben, das Bild zu erkennen, das uns in markanten Zügen daraus entgegenleuchtet, dem Pilger ein Memento, dem Rastenden ein Ecce, dann zeigt sich uns das sorgendurchfurchte Antlitz der Latomia, und aus ihrem Munde vernehmen wir gespannt lauschend den Zuruf:

Mensch, erkenne dich selbst!

Hast du dich denn noch nicht erkannt, mein Br, dein eigner Herr und Gebieter, sollte dir etwas entgangen sein an dem seelischen Mechanismus deines Selbst, der sich gefügig unterordnet deinem Gebot und als gehorsamer Diener deine Befehle ausführt, noch bevor du sie ertheilt zu haben wähnest? Sollte denn noch ein Inselchen sich entdecken lassen, auf dem nicht deine Kommandoflagge gehisst wäre, dass du es in Besitz nehmen und dir unterthan machen könntest? So freilich kann der energische Zuruf des orakelhaften Spiegelbildes nicht gemeint sein, nicht an den Menschen ist er gerichtet, der als Krone der Schöpfung unumschränkte Gewalt hat über sein Thun und Lassen, der, kaum seiner gigantischen Macht bewusst, das Hirn als Leiter aller Willensäusserungen schematisch fast funktionieren lässt, vielmehr ist es gerichtet an dich als das Kind Gottes, das, weil ihm viel zu Theil geworden an Gaben des Geistes und Herzens, auch viel zu verwalten hat an diesen himmlischen Schätzen und dermaleinst Rechenschaft ablegen soll über den Wucher mit seinem Pfunde. Hast du, das Kind Gottes, dich denn selbst erkannt? Da wollen wir denn einen Blick hineinthun in unsere Herzenskammer, die, so dunkel und geheimnissvoll sie auch sonst sein mag, heute erleuchtet wird von den Lichtstrahlen aus jenem rätselhaften Spiegel. In buntem Durcheinander liegt dort aneinandergereiht, was dem Kinde Gottes zu Theil geworden: Liebe und Hass, Erbarmen und Gleichgültigkeit, Gottvertrauen und Freigeisterei, Menschenwürde und Gemeinheit, Stolz und Verworfenheit, Verzeihung und

Digitized by Google

Rache, und wie sie noch alle heissen mögen jene unüberbrückbaren Gegensätze. Hier zu prüfen mit Bleiwaage und Winkelmaass, hier genau des Zirkels Spanne zu fassen und an den drei kleinen Lichtern der Frmrei abzuwägen, was zu unserem Heile dient, das nur wird zum Erkennen des eigenen Selbst führen, das allein wird uns die Bahnen weisen zur Erreichung des Zieles, das uns die ewig wahre Lehre des Meisters von Nazareth gesteckt hat: „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten als dich selbst."

Wenn wir die Befolgung dieses Grundsatzes unser eifriges Bestreben sein lassen, dann wird es uns auch leicht werden, unseres Herzens Tiefen zu erforschen, das Gute in uns zu mehren, dem Schlechten zu wehren, d. h. uns selbst zu erkennen. Und wo das eigene Können versagt, da wird die K. K. einsetzen mit all' ihren erhabenen Lehren, mit der Tiefe und Sinnigkeit ihrer Symbole sowohl, als mit den nimmermüden Anwendungen der mrischen Lehre im Leben des Einzelnen. Was antwortet denn der 1. Aufseher auf die Frage des sehr ehrw. Mstrs. v. St.: Sind Sie ein Mr? Er antwortet: Ja, ich bin es, d. h. ich bin entschlossen und gerüstet zur Arbeit am rauhen Stein, am wetterwendischen, schwachen, eigenen Herzen. Oder weiter! Was ruft denn der Br in der dunklen Kammer dem Klopfenden zu? „So lass' er in sich selbst hinabsteigen und alles wohl bedenken!" Das ist gewiss eine köstliche, bei ernstem Willen auch wohl lohnende Weisung, hinabzusteigen in des Herzens Tiefen. Das ist das immer wiederkehrende, bei Fortschreiten der Ordenslehre nur noch immer dringender werdende Gebot: Erkenne dich selbst. Wohlan denn, meine Brr, es geschehe also!

Und weiter mahnt des Festes räthselhaftes Spiegelbild:

Sei mässig im Genuss!

Viel des Schönen, des Menschen Herz Erfreuenden und Erquickenden hat des Schöpfers Hand in übervollem Maasse seinen Kindern zu Theil werden lassen. Reich gedeckt und verschwenderisch ausgestattet hat Mutter Natur den Tisch für alle ihre Kostgänger, mit vollen Händen streut Pandora aus ihrem Füllhorn duftende Blumen auf den Lebensweg, was Wunder denn, wenn der Freude Taumel, der Sinnen Lust so unersättlich aus dem Vollen schöpft, dass wir gern einstimmen, wenn der Dichter singt:

Ja wunderschön ist Gottes Erde
Und werth, darauf vergnügt zu sein.

Und sollten wir das nicht? Wie heisst's doch in einem alten Mrliede:

Weg mit den Grillen und Sorgen!
Brüder, es lacht ja der Morgen
Lohnender Zukunft so schön!
Wollen der Freude uns weihen
Fest in verschlungenen Reihen
Froh durch die Pilgerwelt geh'n,
Bis uns Cypressen umweh'n.

Flüchtig verrinnen die Jahre;
Schnell von der Wiege zur Bahre
Trägt uns der Fittich der Zeit,
Drum wenn die Rosen verblühen
Lasst in den Schatten uns ziehen,
Den uns die Eiche noch beut.
Brüder, geniesset die Zeit.

Das Leben ist ernst genug, wie oft packt's mit rauher Hand, in herbe Trauer verwandelnd, was bisher eitel Lust gewesen. Der sonnige Morgen lässt nicht ahnen, dass am Abend rauhe Stürme über verwüstete Auen fegen, denn mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell. Darum *carpe diem*, nütze den Tag, geniesse auch, was er an Freuden bietet, aber sei weise im Genuss, sei mässig. Das ist auch ein Stück mrischer Arbeit, sich dankbar zu erinnern des grossen freundlichen Gebers, der den Freudenbecher für die ganze Natur füllt. So verkünden die Brr Aufseher bei Schluss jeder Tafelloge, sie melden aber zuvor, dass sie berufen seien, den Frohsinn in Schranken zu halten. Jedem Br Frmr sind solche Schranken gezogen, und je sorgsamer er sie beachtet, desto erquickender wird der Genuss der Freude sein.

Und zum dritten mahnt des Festes Spiegelbild:

Gedenke, dass dein Weg führt zum Vater des Lichtes, wo er begonnen!

In der Werkstatt des Lebens, wo es hämmert und pocht, wo es schnurrt und surrt, wo die Morgenstunde den Kämpfenden begrüsst, um, wenn die Sonne zur Rüste geht, ihn zu neuem Ringen ausruhen su lassen, da mag wohl zu Zeiten das Memento mori nicht als der kategorische Imperativ erscheinen, der, ehe wir es uns versehen, dem rastlosen Schaffen ein Ziel setzt. Es mag auch hart und unduldsam sein, auf dem Gipfel der Schaffenskraft dem schrill und disharmonisch ausklingenden Grabesläuten

Digitized by Google

lanschen zu sollen, das herübertönt, nicht immer vernehmbar, aber ununterbrochen von fernem Berge. Und doch müssen wir unser Ohr an die Klänge gewöhnen, kommen sie doch aus den Regionen, von wo es keine Wiederkehr giebt. Und doch müssen wir dessen eingedenk bleiben, dass wir hier keine bleibende Stätte haben, und dass der Weg durch Nacht zum Licht und nur durch Kampf zum Siege führt. Wie unser Morgengebet sein soll ein Dankopfer, dass der treue Gott auf's Neue der Sonne den Weg gewiesen, uns eine Leuchte zu sein auf dem Pfade der Pflicht, wie unser Abendgebet auch sein soll ein Flehen zum Höchsten, dass der ehrlichen Arbeit der verdiente Lohn zu Theil werden möge, so soll unser Tagewerk Stein auf Stein fügen zur Strasse, die zum ewigen Lichte führt. Auch hier ist uns die Frmrei eine treue Lehrmeisterin, sagt doch der erste Aufseher, dass die Loge bis an die Wolken reiche, d. h. dass der rechte Weg des Br Frmrs auf dieser Erde kein Ende habe, sondern hinaufführe über das Weltall hinaus, erhellt vom Strahlenglanze des flammenden Sternes, znm Vater des Lichtes. Das ist der Weg der Pflicht, und wenn wir bei all' unserem Schaffen dessen eingedenk bleiben, dass nur dieser Weg die rechte Strasse sei, dann werden wir Freude haben an unseren Werken.

Zum Vater des Lichts, dem Ziele unserer Pilgerreise erheben wir am heutigen Tage unsere Herzen und Hände, und danken ihm, dass er auch im verflossenen Jahre unserer gel. Bauhütte ein treuer Beschützer gewesen, dass er sich zum Anker aufgeworfen in Sturm und Noth und nns, den Werkleuten am ewigen Tempelbau Kraft, Muth und Standhaftigkeit verliehen hat in Weisheit, Schönheit und Stärke die Grundpfeiler klar zu erkennen und zu stärken. So sei, dn urewiges Licht, denn auch in diesem Jahre unsere Leuchte auf dem Pfade der Pflicht nnd unser Ziel, lass uns nicht straucheln noch fallen, gieb uns die rechte Erkenntniss für alles Schöne und Gute, dass unser Herz und Sinn ein Quell selbstloser Liebe und Hingebnng werde an alle Menschen, an alle Kinder Gottes. Dann wird das Reich Gottes gross und mächtig werden auf der Erde, dann wird das Reich Gottes auch unsere ewige Heimath sein.

So lassen Sie, meine gel. Brr, uns das heutige Stiftungsfest unserer ehrw. Bauhütte für uns sein ein Fest der Einkehr, uns selbst zu erkennen, ein Fest der Mahnung, weise und mässig zu sein im Geniessen der Freuden dieser Welt, und endlich auch ein Fest der Gewissheit, dass nur der Weg treuer Pflichterfüllung hinführe zum Vater des Lichtes. — J . . . n.

Ein Zuruf der Grossloge von Ungarn.

Aus dem „Zirkel".

„In sämmtlichen Grenzlogen ist zu Beginn der Arbeitssaison eine von der symbolischen Grossloge von Ungarn an die unter ihrem Schutze arbeitenden Bauhütten gerichtete Tafel zur Kenntniss der anwesenden Brr gebracht worden, die es wohl verdient, in ihren Hauptpunkten wenigstens auch jenen unserer Baugenossen vermittelt zu werden, denen sie nicht vernehmbar wurde, die es wohl verdient, dass sie über die Augenblickswirkung durch das Ohr zu dauerndem Einfluss auf begeisterungsfähige, ihre mrischen Pflichten ernst auffassende und von Thätigkeitslust beseelte Brr emporgehoben werde. Zuerst wird in dem schwungvollen Reskript kurz auf die erschütternden blutigen Völkerzusammenstösse der Gegenwart hingewiesen, die uns, wie fern wir ihnen auch sind, doch mit Schmerz erfüllen, weil sie uns zeigen, „dass die tausendjährige europäische Civilisation nicht im Stande war, aus dem Menschen die Wildheit, das Rachegefühl, den Vernichtungsdrang auszuroden, nnd dass die tausendjährigen Lehren der Religionen, die hundertjährige Lehre der Frmrei nicht im Stande waren, den Menschenherzen die Nächsten-, geschweige denn die Bruderliebe einzuimpfen, nicht im Stande waren, die barbarischen Leidenschaften zu ertöten." Der Aufruf geht nach dieser kräftigen Illustration zur Erkenntniss, „wieviel die Frmrei zu thun hat, wenn sie ihren Aufgaben und ihrer Pflicht anch nur einigermaassen gerecht zn werden sich bestreben will," auf die uns näher liegenden Verhältnisse über. „An der nnmittelbaren Grenze der unter unseren Schntz fallenden Gebiete beginnt man, das blutige Schwert herum zu tragen. Und es ist eine sonderbare Erscheinung, dass der seit einer langen Reihe von Jahren bestehende und für dauernd gehaltene Friede zwischen den Nationen und Ländern gerade zu der Zeit durch Zwistigkeiten gestört wird, da die Herren über Krieg und

Digitized by Google

Frieden an der Verkörperung der heiligen Idee des ewigen Friedens arbeiten. Aber nicht bloss die geschichtliche Gestaltung des staatlichen Lebens blickt auf uns und hält uns, als warnendes Beispiel, den Spiegel dessen vor, was wir versäumt haben; auch das gesellschaftliche Leben beginnt, sich in das Zerrbild des Verfalles und des Zerwürfnisses umzugestalten. Überall spielt die politische und die konfessionelle Frage in die gesellschaftliche Gliederung hinein, und während das arbeitende Volk, das sich den vierten Stand nennt, mit halb und halb von der Gesellschaft gestatteten Mitteln für die Verwirklichung seiner wirklichen oder vermeintlichen Rechte kämpft, taucht aus der blinden Finsterniss ein werdender Stand, der fünfte, auf und untergräbt lauernd die bestehende Ordnung, auch vor den entsetzlichsten Mitteln nicht zurückschreckend. Die immer mächtiger werdende Anarchie strebt nicht nach Fortschritt, nicht nach Aufklärung, nicht nach idealer Glückseligkeit, sondern tritt gegen die eingebildete Tyrannei mit den unedelsten Waffen von dem Gebiete der Idee auf das Gebiet der That, sucht sich unter den gekrönten Häuptern und unter den Herrscheru ihre Blutopfer aus und bemüht sich, den niederträchtigsten Meuchelmord zum Rechte, zum Gesetze zu machen!“ . . .

Aus dem Kreise der Frmrei ist die Debatte über politische und religiöse Fragen ausgeschlossen. Wenn wir trotzdem hier die in der Gesellschaft wahrnehmbare Zuspitzung der politischen und konfessionellen Gegensätze erwähnen, so geschieht dies darum, weil wir angesichts dieser Gegensätze auf die Aufgabe der Frmrei hinweisen wollen. Wir müssen die Brr angesichts der sich immer mehr ausbreitenden Reaktion zu ihrer frmrischen Pflicht aufrufen, die keine andere ist, als der Kampf gegen die Leidenschaften, wo immer wir denselben begegnen mögen. Gegenüber den sich entwickelnden und immer mehr verschärfenden, hasserfüllten Gegensätzen ist die Aufgabe der Frmrei und des Frmrs nicht, sich dem einen oder dem anderen Lager anzuschliessen und die Anzahl der Streiter oder die Macht der einen oder der anderen Gruppe zu vermehren: sondern auf die Ausgleichung der Gegensätze hin zu arbeiten. Nicht der Kampf, — der Friede sei unsere Losung! Nicht Waffen lasset uns ergreifen, sondern eine Fackel: die Fackel der Aufklärung! Nicht der zum Kampfe ausziehenden Schaar wollen wir uns anschliessen, sondern die Kampflustigen zu bekehren wollen wir uns bemühen! In dem Kampfe der Leidenschaften lasset uns den Hassenden die Nächsten- und die Bruderliebe verkünden und lasset unser Bestreben in Wort und That darauf gerichtet sein, den gesellschaftlichen Frieden wieder herzustellen . . . Damit wollen wir nicht sagen, dass wir dem Kampfe ausweichen sollen, wenn man uns angreift, oder die grossen Errungenschaften, die wir bisher erzielt haben, vernichten will. Da hat Jeder seine Pflicht zu thun; aber sein Kampf sei bloss Vertheidigung und seine Waffen seien nicht vergiftet. Liebe, Friede und Arbeit leite uns allerwegen. In deren Zeichen lasset uns vorwärtsschreiten! Diese Losungsworte vor Augen haltend, kann die ungarische Frmrei gegen die Ausbreitung der reaktionären Fluth und gegen die Verwüstungen des Hasses und der Lieblosigkeit einen Damm aufrichten; jene unter unserem Schutze stehenden Brr aber, welche anderen Ländern angehören, können die Wirkung der durch den Hass und die Aufpeitschung der Leidenschaften verursachten Schäden mildern und lindern.

Es ist nicht Aufgabe der Grossloge und ihrer Leiter, den Frmrlogen hinsichtlich ihrer Agenden konkrete Anleitungen, noch weniger aber Weisungen zu ertheilen. Die Idee der Frmrei ist eine lebendige Idee. Mit dem Wechsel der Erscheinungen des Lebens ändern sich auch die äusserlichen Offenbarungen der Frmrei. Die allgemeine Richtung und der innere Gehalt wird der Frmrei dadurch gegeben, dass sie eine philosophische, philantropische und progressive Institution ist. Mit welchen Mitteln aber die Frmrei als Ganzes, die einzelnen Logen und die einzelnen Brr die Lösung der uns von den Erscheinungen des Lebens und von der Entwicklung der Gesellschaft in dieser dreifachen Richtung vorgezeichneten Aufgaben erreichen können: dazu kann der Centralpunkt der Frmrei keine Anleitung geben. Jede einzelne Loge ebensowohl, wie jeder einzelne Br lebt unter besonderen gesellschaftlichen Einflüssen. Diese gesellschaftlichen Einflüsse bestimmen die praktische Richtung der frmrischen Ideen, die Art ihrer praktischen Ausgestaltung und ihre praktischen Aufgaben. Nur das ist die Hauptsache, dass der Loge bei ihrer frmrischen Arbeit ebenso, wie dem Einzelnen bei seiner Arbeit, das Ziel klar vor Augen stehe.

Digitized by Google

Jede Loge muss irgend eine praktische Aufgabe haben. Dieser Aufgabe hat sich Jeder zu widmen. Und wenn er nicht seitwärts blickt, sondern ihm stets die Erreichbarkeit und die Erreichung des Zieles vor Augen schwebt: so ist es unmöglich, dass er nicht seine frmrische Aufgabe auf frmrische Weise erfülle. Aber wenn wir nun die unter unserem Schutze stehenden Logen zur Arbeit aufrufen und sie aneifern zur Erfüllung ihrer frmrischen Pflichten: so dürfen sie es uns nicht übel nehmen, wenn wir ihrer Aufmerksamkeit empfehlen, weder die Kräfte der Loge, noch die Kräfte der Einzelnen zu zersplittern! Möge jeder Br, möge jede Loge sich selbst erkennen. Mögen sie untersuchen, was in dem Kreise, in welchem sie arbeiten, zu thun nöthig und was hiervon das Dringendste ist. Mögen sie untersuchen, was sie von dem Dringendsten mit ihren Kräften bewältigen können. Und wenn das Selbstbewusstsein ihnen ermuthigende Antwort gegeben hat, so sollen sie die Last aufnehmen und weiter tragen, so weit sie es im Stande sind. Wenn es ihnen auch nur um einen Schritt näher zum Ziele zu gelangen gelingt, so können sie mit Beruhigung auf die geleistete Arbeit zurückblicken . . . Schweifen wir nicht abenteuerlich in die weite Ferne, wenn wir Stoff zur Thätigkeit, Raum zur Arbeit suchen . . . Naheliegendes und in der Nähe Erreichbares stecken wir uns als Ziel aus. Und wenn wir einen würdigen Gegenstand unserer Arheit gefunden haben, so bleiben wir unserer Pflicht getreu und suchen wir nicht immer und immer wieder neue Ziele und Aufgaben, solange wir das Eine nicht erreicht haben. Wenn auch die Arbeit der Frmrei ewig und endlos ist, so kann doch der Gegenstand der Handlungen der Loge und der Frmrei an die Zeit gebunden und endlich sein. Jedes erreichte frmrische Ziel bedeutet die Beendigung und Unterdachbringung eines Werkzeug-Magazins, welches sich an den im Bau begriffenen grossen Tempel anschmiegt, und welches die an dem grossen Bau Arbeitenden ermuthigt und ansporn t.

Tausend und tausend Aufgaben thürmen sich vor den Logen auf. Die Volkserziehung; der Kinderschutz; die Ausgleichung der sozialen Gegensätze; die Unterweisung der zur Theilnahme an der Rechtssprechung berufenen Gesellschaftsklassen; Schutz und Heilung der Schwächlichen und der an körperlichen oder geistigen Gebrechen Leidenden; Verbesserung der Lage der in den Kampf mit dem Leben und um das Leben hineingezogenen Frauen; Obsorge für die zu gebärenden und für die neugeborenen Kinder; Verbreitung der Achtung der Arbeit und der Erkenntniss, dass Ehre und Charakter über Alles zu stellen sind: bedeuten je einen Schritt zur Erreichung unserer grossen Ziele. An Agenden fehlt es uns nicht, hoffen wir, dass es uns auch nicht an Arbeitslustigen und Arbeitsfähigen und auch nicht an wirklich Arbeitenden fehlen wird." Beherzigenswerthe Worte. Mögen sie an kein Brherz vergeblich anklingen! Ihr Echo verheisst der Frmrei Glanz und Ruhm und Verdienst für jetzt und alle Zeiten.

Maurertag in Gössnitz.

Der Einladung des Br Bauer in Meerane als Vorsitzendem der mrischen Vereinigung der in der Umgegend wohnenden Brr zu einer in Gössnitz abzuhaltenden mrischen Zusammenkunft am 3. November hatten trotz des nebeligen Wetters mehr als 50 Brr aus Crimmitschau, Meerane, Werdau, Gössnitz, Glauchau, Gera, Schmölln etc. Folge geleistet. Der Raum, in welchem seit vielen Jahren diese Versammlungen abgehalten werden, konnte die Brr, welche dem Rufe gefolgt waren und sich hier versammelt hatten, diesmal kaum fassen. Nachdem das Lied: „Vater frei geschaffner Geister" etc. gemeinschaftlich gesungen worden war, und die Herzen zur Andacht und Begeisterung gestimmt hatte, eröffnete Br Bauer die Verhandlungen mit einem herzlichen Willkommengruss an die erschienenen Brr, in welchem er folgende Gedanken mit warmen, die Herzen anregenden Worten entwickelte: „Das Reformationsfest, welches wir vor einigen Tagen festlich begangen haben, ist neben dem kirchlichen zugleich auch ein mrisches Fest. Die Hammerschläge, mit denen der kühne Mönch Luther gegen die Finsterniss ankämpfte und Wahrheit und Licht im Glaubensleben zu verbreiten suchte, rütteln fortwährend an den Bauhütten der Mr, denn für diese gilt es, die mit schweren Opfern errungene Freiheit in Glaubenssachen zu erhalten und dazu bedarf es des Wirkens fleissiger und muthiger Mr. Dazu hat Gott den Trieb zum eifrigen Schaffen in jedes wahren Frmrs Brust gelegt,

Digitized by Google

denn wir haben zu dieser Arbeit nicht einen Geist der Furcht, welcher vor der Schwierigkeit des Werkes, vor den Feinden, die uns umgeben und unser Werk hindern und vernichten wollen, zurückschreckt, sondern einen Geist der Kraft, welcher sich an den Säulen der Weisheit und Stärke immer wieder erfrischt und verjüngt, einen Geist der Zucht, welcher uns mit einem ernsten „Erkenne dich selbst" Einkehr in unser Inneres halten lehrt, und einen Geist der Liebe erhalten, der uns zur unermüdlichen Werkthätigkeit im Geiste der Mrei auffordert. Möge mein Wunsch, im Geiste der Kraft, der Zucht, der Liebe ohne alle Menschenfurcht zu wirken, auch unseren heutigen Arbeiten seine Weihe geben. In diesem Sinne nochmals meinen herzlichsten Willkommengruss zur furchtlosen Arbeit an dem Werke der Reformation im Geiste der Kraft, der Zucht und der Liebe!"

Nachdem Br Tautenhahn einen ausführlichen Bericht über die letzte Versammlung verlesen hatte, erhielt Br Petri aus Glauchau das Wort, zu seinem Vortrage: Br G. Marbach als Schriftsteller und Dichter. Nachdem der Redner darauf hingewiesen hatte, dass Br Fuchs in Leipzig schon früher das mrische Wirken des Br Marbach, der als Stern erster Grösse am Himmel der Frmrei leuchtet, zusammengestellt hat und das Meyersche Konversationslexikon, sowie besonders das neu erschienene Handbuch der Frmrei ein gut gezeichnetes Lebensbild des grossen Mannes gibt, wies er zuerst kurz auf das Leben und Wirken Marbachs im öffentlichen Leben hin, um dann seine Dichtungen zu besprechen. Wir geben die wichtigsten Punkte aus dem Vortrage an. Br Marbach wurde i. J. 1810 zu Jauer in Schlesien geboren und studierte in Breslau Philosophie und Naturwissenschaft. Er wirkte in Leipzig seit 1833 als Professor der Philosophie, war gleichzeitig Redakteur der Leipziger Zeitung, Versicherungsdirektor der Teutonia und Schriftsteller in den verschiedensten Richtungen. Dort wurde er 1844 zum Frmr in der Loge „Balduin zur Linde" aufgenommen. Allbekannt sind seine mrischen Schriften, Agenda, seine Katechismusreden für Frmr, sein Buch der Lieder, Lenz und Liebe. Er war langjähriger Herausgeber der mrischen Zeitung „Am Reissbrette" u. s. w.

Neben seiner anstrengenden und vielseitigen Berufsthätigkeit fand Marbach noch Muse zu schriftstellerischen Arbeiten und dichterischem Schaffen. In seinen lyrischen Gedichten ahmte der „Silesius minor", wie er sich bezeichnete, die Dichter Uhland und Rückert nach. Es erschienen das „Buch der Liebe", der „Geist der neuen Zeit", das „Halljahr" u. s. w. Br Petri trug aus den lyrischen Gedichten einige Stellen vor, um die Hörer mit dem Geiste und der Form seiner Gedichte bekannt zu machen. — Ebenso verfuhr er mit den von Marbach gedichteten Balladen und Romanzen. Uhlands Dichtungen haben ihm das Vorbild für seine Schöpfungen gegeben. In einigen hat er auch die geharnischte Sonate von Rückert nachgeahmt. Seine herrlichen Dramen sind wenig bekannt geworden und nicht auf die Bretter gekommen, obgleich darin weltbekannte, geschichtlich wichtige Vorgänge in edler Sprache und in der schönsten Form, anspielend auf neugeschichtliche Vorgänge, behandelt werden. Br Petri trug einige Sätze aus „Koriolan", aus „Antonius und Kleopatra", aus „Shakespeare-Prometheus" vor und gab kurz den Inhalt an. Das Drama „Herodes" gab dem Vortragenden Gelegenheit den schlechten Charakter des Königs Herodes und den schrecklichen Tod desselben mit den Worten Marbachs zu zeichnen. Aus den Darbietungen ergab sich, dass Br Marbach ein Meister der Sprache war, der in seinen gedankentiefen Dichtungen Dichterperlen geschaffen hat, welche es verdienen, dass sie der Vergessenheit entrissen werden.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschten die Anwesenden den Worten des Br Petri, welcher die Dichtungen des Br Marbachs der Vergessenheit entriss und zu Ehren brachte.

Br Bauer sprach dem Vortragenden den herzlichen Dank für seine mühsame, den verstorbenen Br Marbach ehrende Arbeit aus. Hierauf gab Br R. Fischer aus Gera werthvolle Ergänzungen zu dem Lebens- und Schaffensbilde des 1890 in den e. O. eingegangenen Br Marbach, den er als seinen gel. Lehrer und langjährigen vertrautesten Freund bezeichnete. Er war der Ansicht, dass Br Marbach seine Dichtungen aus seiner inneren Natur heraus geschaffen und keineswegs die Absicht gehabt habe, dieselben auf die Bühne zu bringen und öffentlich bekannt zu machen. Marbach war ein ideal angelegter Mensch, der nach edler Freiheit strebte. Man muss aus seinen Dichtungen den

Digitized by Google

Geist heraus fühlen, den er hinein gelegt hat. Wir werden seinem Wirken und Dichten gerecht und frischen von Neuem seinen Ruhm auf, wenn wir uns seines vielseitigen Schaffens und seiner dichterischen Werke gern erinnern. Br Fischer bat den Br Petri, ihm den gehaltenen Vortrag zur Aufnahme in die „Asträa“ zu überlassen, was dieser auch zusagte, wenn er ihn nochmals durchgearbeitet habe. Br Bauer machte einige geschäftliche Mittheilungen und dankte den lieben Brrn für ihr zahlreiches Erscheinen. Besonders galt dieser Dank dem allgeliebten Br R. Fischer, Mstr. v. St. der Loge „Zum ewigen Bunde“ in Gera für sein Erscheinen. — Auf eine vom Br Höhn aus Schmölln ausgesprochene Bitte erklärte sich Br Fischer bereit, an dem nächsten, im Monat Dezember abzuhaltenden Maurertag über den Stand der Mrfrage in Deutschland und über die neuesten Vorgänge auf diesem Gebiete zu sprechen, was mit allseitigem Beifall begrüsst wurde.

Nach zweistündigen, ernsten Berathungen wurde der Mrtag mit dem gemeinschaftlichen Gesang der goldenen 100, des von Br Fischer gedichteten Lieblingsliedes, der hier tagenden Vereinigung geschlossen. Aus innerstem Herzen kam das Bekenntniss: „Ich wüsst' nicht, wo anders, so innig von Herzen ich glücklich könnt sein!“

Gewiss haben alle anwesenden Brr werthvolle Anregungen zum Leben und Geiste der Mrei erhalten. Mit dem Abschiedsgrusse: „Auf Wiedersehn zur nächsten Versammlung, um uns von Br Fischer belehren und begeistern zu lassen!“ trennten sich die anwesenden Brr, um ihrem Heim zuzueilen. Gewiss haben sich viele in stillen Gedanken des Gebotenen erinnert und die angeschlagenen Mrklänge haben sich in den Herzen erhalten. Br K. Höhn.

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Die Loge „Apollo“ hielt am 4. November ihren diesjährigen II. Vortragsabend mit Schwestern ab, und setzte deren Mstr v. St. Br Willem Smitt seinen das letzte Mal begonnenen Vortrag „Deutschland von 1815 bis 1848“ fort. Hochinteressant und packend behandelte der geschätzte Redner sein Thema und fand lebhaften Beifall bei der Zuhörerschaft. Der musikalische Theil war wieder besonders reichlich bedacht und brachte den versammelten Schw. und Brrn einen herrlichen Genuss. Br Schneider mit seiner sympathischen Stimme trug einige Balladen und Lieder vor; und Br C. Hering erfreute durch ein Adagio von Spohr und zwei Solostücke für Violine. Beide Brr fanden begeisterte Hörer und reichen Beifall. Beiden Brrn wie auch den übrigen bewährten Mitwirkenden, Br Schwedler (Flöte), Br A. Rudolph (Horn) und Br G. Schmidt, dem meisterhaften Begleiter auf dem Klavier und Leiter des Konzertes, sei hiermit nochmals herzlichster Dank und Anerkennung ausgesprochen. Br Pfl.

Freiberg. Zur Feier des Stiftungsfestes unserer vor 103 Jahren gegründeten Loge am 31. Oktober hatten sich 78 Brr der „3 Berge“ und 52 Brr fremder Or. eingefunden. In Vertretung des durch Unwohlsein an der Theilnahme verhinderten ehrw. Mstr Br Kaufmann leitete der ehrw. zug. Mstr Br Schultz die Festarbeit. Er eröffnete sie gemeinsam mit den beiden Aufsehern Br Schmidt und Br Knebel in feierlicher Weise nach dem Fessler'schen Rituale und begrüsste die Erschienenen. Hieran schloss sich ein vom Musikmstr Br Stein geleiteter und begleiteter vierstimmiger Festgesang von Tietz. Die Brr Nippold-Freiberg, Lemmig-Klingenberg, Heinzemann-Kesselsdorf und Weiss-Bautzen, welche der Loge länger als 25 Jahre als treue, werkthätige Brr angehört hatten, wurden am Altar durch Verleihung des Silberschurzes ausgezeichnet. Darauf erfreute Br Kaden die versammelten Brr durch einen Einzelgesang. Die Feier des Tages wurde durch die Aufnahme zweier Lichtsuchenden bedeutend erhöht. Es sind dies die Brr Jahn-Freiberg und Buschbeck-Sachsenburg. Noch unter dem frischen, immer zu Herzen gehenden Eindrucke des Aufnahmeverfahrens empfingen die Brr der „3 Berge“ als werthvolles Geschenk das Bildniss des Schöpfers dieses Rituales, des Br Fessler, gezeichnet und gestiftet von Br Lorenz-Schneeberg. Für diese ebenso sinnige als schöne Gabe sei demselben auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen! Den Festvortrag hielt der Redner Br Gündel. Nach einleitenden Bemerkungen über die würdige Feier eines Logenstiftungsfestes ging der Redner über zur Betrachtung des Namens „Freimaurer“ und des Begriffes der „Freiheit“. Er kennzeichnete die Freiheit des Br Mrs nach deren Zweck, Thätigkeit und Lohn als sittliche Selbständigkeit, die Grundlage der vollkommenen Sittlichkeit. Nachdem Br Schultz sämmtliche eingegangenen Grüsse mitgetheilt hatte, erbat sich Br Kynast-Chemnitz das Wort, um im Auftrage der Brr fremder Or. unserer Loge zu ihrem Stiftungsfeste Gruss und Glückwunsch darzubringen. Nach einem allgemeinen Gesange ward für die Armen gesammelt, die von Br Jässing geführte Niederschrift verlesen und die Festarbeit brauchgemäss geschlossen. Im Anschlusse hieran fand noch eine Tafelloge statt, welche neben vorzüglicher leiblicher Stärkung in Trinksprüchen und musikalischen Vorträgen auch erhebende geistige Genüsse bot.

Digitized by Google

Anzeigen.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Soeben erschien:

Allgemeines

Handbuch der Freimaurerei.

Dritte, völlig umgearbeitete und mit den neuen wissenschaftlichen Forschungen in Einklang gebrachte Auflage von

Lennings Encyklopädie der Freimaurerei.

2 Bände, gr. 8°, 1280 Seiten mit 3712 Artikeln.

Mit einem Verzeichnis der Namen sämtlicher (eingegangenen und noch thätigen) deutschen Grosslogen, Logen, Kapitel u. Kränzchen, einschliesslich derer, die im Ausland von deutschen Grosslogen und Logen gegründet worden sind oder sich der deutschen Sprache bedienen und einem vollständigen Inhaltsverzeichnis.

Preis broschiert 20 M.,

in zwei solide Halbfranzbände gebunden 24 M.

Die „Bauhütte" schreibt über dieses Werk: „Das Handbuch erweist sich als ein zuverlässiger Führer, der in knappster Form das Wissenswerte bietet. Wertvoll ist die Quellenangabe, die absolut zuverlässig ist. Auch die Ausstattung des Werks verdient alles Lob. **Je mehr man sich in das Handbuch vertieft, desto dringender wird der Wunsch, dass jeder deutsche Bruder sich dasselbe anschaffen möchte, es wäre ein Gewinn für die ganze deutsche Maurerei.**"

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt von der Verlagsbuchhandlung.

In Qualitäten für Kranke geeignet, zahlr. Anerkennungen,

Weisswein Liter 50, 55, 60, 70, 80 Pf. etc.
Flasche 60, 70, 80, 100, 125, 150 „ „

Rothwein Liter 60, 65, 75, 85, 100 „ „
Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 „ „

Fass v. 20 Ltr., Kiste von 12 Fl., an Unbekannte p. Nachn.

Br **Robert German,** Kirchheimbolanden.

= Vertreter gesucht. =

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.

Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.

Leipzig, Salomonstr. 10.

Bad Nauheim

das Bad für Herzleidende.

Besuchende Brr dürfte es interessiren, dass Br Sprengel im **Parkhôtel** den bei ihm wohnenden **Brrn besondere Vergünstigungen** zu Theil werden lässt. Daselbst finden auch die **wöchentlichen Zusammenkünfte der Brr** statt.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Türkische Pflaumen

grösste, gewählte Stücke, lange haltbar, weil doppelt gedörrt, eine wahre Delicatesse für Küche und Tisch — auch für **Weihnachts-** und **Neujahrsgeschenke** sehr geeignet — versenden in zierlichen, leichten Holzkistchen von **5 Kilogr.** gegen Nachnahme von **M. 3,50** per Kistchen franco jeder Postestation Deutschlands, an Leser dieser Zeitung auch in Rechnung.

Budapest VII. **M. & K. Klein.**
Karlsring 5. (Br K. Klein.)

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Hôtel Palmbaum in Leipzig,

Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Hierzu eine Beilage der Anhalt. Verlagsanstalt in Dessau.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 48. Sonnabend, den 30. November. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Tag der Todten (Gedicht). — Bruch in der deutschen Freimaurerei. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Der Tag der Todten.

Von Br A. Hempel. Loge „Pyramide" in Plauen.

Der Tag ist müd' und alt geworden
Und senkt sich sterbend in die Nacht.
Dort in des Westens zarten Farben
Verlöscht der Sonne letzte Pracht,
Und ihre ros'gen Schleierenden,
Sie huschen leis' von Grab zu Grab,
Als riefen sie mit wehem Munde
Dem Schläfer stillen Gruss hinab.
Und über all' die kleinen Hügel
Weht kosend, weich der nächt'ge Wind,
So wie die liebe Hand der Mutter
Die Wange streicht dem kranken Kind.
'S ist still, so still umher geworden;
Nur wenn vom Baum ein todtes Blatt
Des Herbstes schwindend Kraft lässt fallen,
Dann ist's, als ob gesprochen hat
Ein längstgegangner, lieber Bruder.
„Ein Tag ist ja den Todten frei",
So kündet's schöner, frommer Glaube.
Heut' bricht des Grabes Band entzwei,
Und aus der Erde stillen Grüften
Steigt auf, was einst das Herz verlor.
Die Stunden, reich an lichten Freuden,
Aus Seelentiefen zieh'n empor;
Die Stunden, die uns Sorgen schickten,
Und die, da Sünde uns erdrückt,
Jetzt in des Friedhofs ernstem Frieden
Das geist'ge Aug' auf's neu erblickt.
Und mit den heimgegangenen Stunden
Der Todten Schatten stehen auf,
An deren Gräber still wir beten
Und Blumen legen grüssend drauf.

Der Mutter Grab! Du kleiner Hügel
Verbirgst das grösste Menschenherz;
Die reinste Liebe ward genommen,
Wenn's Mutterherz zog himmelwärts.
Jetzt fühl' ich segnend ihre Hände,
Als ob sie wieder bei mir wär,
Und der Cypressen leises Rauschen
Klingt wie ihr Grüssen zu mir her.
Da kann ich Eines nicht vergessen:
Die bittre Stunde mir erscheint,
Wo sie um mich, den wilden Knaben,
In banger Sorge hat geweint.
Ach, hätt' ich nie die Thräu' gesehen,
Die ich ihr damals ausgepresst!
Als Mann lernt ich erst recht verstehen,
Wie tief, wie schwer ich sie verletzt.
Doch heut' aus ihres Grabes Rosen
Die tröstende Erkenntniss blüht:
Ob bis ins Herz du sie getroffen,
Die Mutter alles dir vergiebt.

Sieh hin! Die düstre, schwarze Platte!
Dort schläft, die eignes Blut einst ward;
Die uns an bangen, schweren Tagen
Gestützt auf unsrer ird'schen Fahrt,
Die unsern Ewigkeitsgedanken
In ihrem Schoosse schmerzreich trug;
Der, eignes Leben hinzugeben,
Schien Kindes Leben werth genug;
Die in des Glückes Sonnentagen
Des Lebens Freude uns erhöht.

Digitized by Google

Lasst mich allein! Am Tag der Todten
Ihr Schatten meinem Geist ersteht.
„Komm' an mein Herz, dass ich dich küsse,
Wie einst im Mai, im einz'gen Mai,
Komm' an mein Herz, dass du es hörest,
Wie's sprang bei deinem Tod entzwei,
Komm' an mein Herz, lass leis' mich reden
Von deinem Kinde! Weine nicht!
Komm' an mein Herz, dass ich's ertrage,
Wenn's von der todten Mutter spricht.
Komm' an mein Herz, darfst selig schlafen!
Was du ersehnt in frommer Glut,
Das müh' ich mich. Dein Kind soll werden
Wie du so gross, so still, so gut."

Halt ein! Lass steh'n die blaue Blume.
Sie blüht aus meines Kindes Aug.
Hier singt an seinem kalten Bettchen
Das Schlaflied linder Abendhauch;
Und in Erinnerung steh' ich wieder
An seiner kleinen Todtenbahr,
Wo's süsse, fröhliche Gesichtchen
So bitter ernst geworden war.
Ein Sonnenstrahl stahl sich durchs Fenster
Und küsst, mein todtes Kindelein;
Da schien's, als sprächs mit tröstend' Lächeln
Von sel'gen, lichten Engelreih'n.
Und wie ganz leises, fernes Raunen
Klang's mir, dem Sinnenden, ernst zu:
„Nach Alter fragt nicht Gottes Bote;
Sei wachsam, balde schläfst auch du!"

Dort, wo die Weiden nieder neigen
Ihr trauerndes Gezweig, herab
Auf's schwarze, düstre Kreuz am Hügel,
Das ist des Vaters heilig Grab.
Heut' danken wir den ernsten Händen,
Die uns den Weg der Pflicht geführt,
Die dort so sorgsam uns gehütet,
Wo Jugend sich so leicht verliert.
Noch schmerzt's, wie uns so schwer gerichtet
Des Vaters streng gerechte Hand.
Doch über allem steht und leuchtet,
Wo er das Wort zum Lobe fand.
Des Vaters Kuss erblüht so selten;
Die Seele nimmer ihn vergisst!
Hilf Gott, dass ich am Tag der Todten
Vom Vater fühle mich geküsst
Und tief erschauernd dann erkenne:
Mir ist vergeben, war ich schwach;
Des todten Vaters Hand mich segnet,
Wo ich folgt' seinem Willen nach.

Und dort die abgebrochne Säule?
Sie zeigt dir deines Bruders Gruft.
Dort hörest du am Tag der Todten,
Wie's Meisterwort dich mahnend ruft:
„Gar mancher Bruder schläft im Acker,
Der treu sein Maurerwerk gethan;
An dir ist's, solches weiter bauen;
Verlass nicht unsrer Schritte Bahn.
Du bist der Erbe unsres Baues!
Vergiss doch deines Schwures nicht!
Willst, Bruder, du nicht würdig werden
Der Brüder dort im ew'gen Licht?"
Nun wohl! Wie wir am Tag Johannis
Die Rose legen auf das Grab,
So brechen wir als ernst Gelöbniss
„Akazia" Dornenzweig heut' ab.

So kommen all am Tag der Toten
Die lieben Schatten aus der Gruft,
Wenn meine Seel' in heil'ger Stunde
Aus der Vergangenheit sie ruft.
So viele ruhn im lichten Osten,
Und Thräne leis' um Thräne rinnt.
Da, horch, der fernen Glocken Stimme
Trägt zu mir her der Abendwind.
Und plötzlich flammt's mir durch die Seele:
Die brauchen deine Klage nicht,
Die hier in stillen Gräbern ruhn;
Schau hin, woher die Glocke spricht.
Dort, wo des Lebens lautes Wogen,
Wo Hassen, Kampf und Seelennoth,
Wo Jubeln, Stürmen, Drängen, Jagen,
Dort sind so viele Leben — todt.
Dort magst du weinen, magst du klagen!
Doch sieh, dass du nicht selber tot.
Zu führen recht lebendig Leben,
Das ist dir maurerisch' Gebot.
Der brennt in seinem Leben nieder,
Der nur des Ehrgeiz' Ziele kennt,
Und dabei seine Manneswürde
In Schmutz und Lüge niederrennt.
Der trägt schon todten Leib im Leben,
Der sich nie auf sich selbst besinnt,
Nur kennt Erwerben und Geniessen
Und nichts für Geist und Seel' gewinnt.
Der ist in Wahrheit nicht lebendig,
Der täglich sich in sich verkriecht,
Der niemals lieben, nie kann hassen,
In Seelenmoder dahin siecht.
Wer von der Schönheit nie ergriffen,
Vor Wahrheit nie das Haupt gebeugt,

Digitized by Google

Wer Ideale frecb belächelt,
Wess' Thun Begeist'rung nie gezeigt,
Wer alles Hobe, alles Edle
Mit seinem eklen Spott bespritzt,
Der ist gestorben schon im Leben.
Was bat der Menschheit er genützt?
Wer in des Wabnes irren Banden,
Der Vorurtheile bündscber Knecht,
Und wer selbstsücbtig seinen Zielen —
Abseits der Menschheit beil'gem Recht —
Mit rober Faust kann Wege bahnen,
Nur weil die Macbt er in der Hand,
Dem ist das Feuer wahren Lebens
Zu todter Asche abgebrannt.
Und wer im Kampf mit jenen Feinden,
Die uns das eigne Fleisch gebiert,
Den Geist in schwülen, schwachen Stunden
Nicht einmal noch zu Sieg geführt,
Und baltlos, schwankend, sich nicht zügelnd,
Zu Erden sinkt vor jeder Lust,
Der trägt in seinem todten Leben
Den Leichenstein an Stirn und Brust.
Und wer aus selbstgerechter Höhe
Mit seinem Herzen, leer und kalt,
Schaut auf den reu'gen Bruder nieder,
Gleicht dem axtreifen Baum im Wald.
Und wer im Treiben dieses Lebens
Fürs Eine, das uns allen noth,
Auch nicht ein Stündlein weiss zu finden,
Der ist gestorben, der ist tot.

Der Tag ist alt und müd' geworden,
Senkt sterbend sich in dunkle Nacbt,
Und über stillen Friedhofsfrieden
Der ew'ge Mond beginnt die Wacht.
Er streut auf all die frischen Blumen,
Die beute wir den Todten weib'n,
Mit silberhellem Niederrieseln
In Thanesperlen seinen Schein.
Und von der Erde hebt sich's Auge
Hinauf zum Himmel, tief und fern,
Sucht dort in Demuth seinen Meister —
Da fällt vom Himmel leis' ein Stern.
Und an der Spur des gold'nen Weges
Rankt sich ein heiss' Gebet zu Gott:
Gieb, Herr, den Brüdern Kraft beim Ringen;
Nur nicht im vollen Leben — todt.

Bruch in der deutschen Freimaurerei.

(Übersetzung aus dem „Kelet")*)

Was vorauszuseben war, ist eingetreten. In der deutscben Frmrei ist es zwiscben den konservativen und den liberalen Elementen zum Zusammenstoss gekommen. Und das Ende war der Bruch. Die drei altpreussischen Grosslogen haben die brrlichen Beziehungen zu der Hamburger Grossloge abgebrochen.

Warum? Das ist die grosse Frage. Einfach wegen angeblicher Formfragen. Aber das ist bloss ein Vorwand. Die Geneigtbeit zum Bruche muss längst vorbanden gewesen sein, sonst würden die drei nacb altem Ritus arbeitenden Grosslogen nicbt mit solcbem Eifer gesucbt baben — einen Streit vom Zaun zu brechen.

Wir geben zu, dass die Hamburger Grossloge, die in ihrer Thätigkeit durch ein lebhafteres Temperament charakterisirt wird und die einen sehr scbneidigen Grossmeister hat, in Hinsicbt auf die Formen nicht in Allem mit solcber Präzision vorgegangen ist, wie es die altpreussische Etikette fordern konnte.

Aber giebt denn die Frmrei schon nur mehr auf die Formen etwas?

Verlangen wir immerbin, dass die Formen in Ehren gehalten werden, aber in erster Linie ist denn doch vielleicht das Wesen die Hauptsacbe?

Oder dürfen wir auch nur auf einen Augenblick vergessen, dass unter den vielen Tugenden und Pflichten, welche uns von den erhabenen Prinzipien der Frmrei gelehrt werden, die Nachsicht und die Duldsamkeit nicht die letzte Stelle einnehmen? Wir verkünden, dass wir nachsichtig sein sollen aucb unseren Feinden gegenüber und wir wissen nicht einmal unseren Brrn gegenüber geringer Formfehler wegen nachsichtig zu sein? Man lehrt uns, dass wir Jedermann gegenüber tolerant sein sollen und wenn wir diese Lehre den uns zunächst Stehenden gegenüber ausüben sollen, scheuen wir sofort davor zurück? Wir nebmen den Mund voll, um die Ausübung der Nächstenliebe zu verkünden und fallen obne Gewissensbisse über die Brliebe her? Oder existirt vielleicht die Brliebe

*) Die Krisis in der deutschen Frmrei drängt dazu, auch ausländische Stimmen zu hören. Deshalb geben wir diesen Artikel aus dem „Or." unseren geehrten Lesern zur Erwägung.

Digitized by Google

nur mehr im Katechismus und im Rituale? Oder ist vielleicht die Brliebe weniger, als die Nächstenliebe?

Wir würden von aufrichtiger Betrübniss ergriffen werden, wenn wir ähnliche prägnante Beispiele der Intoleranz in der Politik, in der Diplomatie, oder im gesellschaftlichen Leben zu sehen bekämen. Um wie viel mehr müssen wir in Betrübniss verfallen, wenn solche Dinge unter dem Banner der Frmrei geschehen — zum grossen Gaudium der uns feindlich gegenüberstehenden fanatisirten profanen Menge! Und zum Überfluss erscheint auch gleich wieder am Horizonte der alte Lear der deutschen Frmrei, der immer in stürmischen Zeiten den brennenden Zunder herumträgt, um ihn mit seinem bekannten Wohlwollen in das so leicht Feuer fangende Stroh der friedlichen Hausdächer zu werfen. Dieser Zunder ist die Broschüre unter dem Titel: „Die Juden als Frmr", welche „zur Belehrung" dienen soll „in der gegenwärtigen Krisis des deutschen Mrthums" und welche — wenn auch ihre Intentionen nicht ganz klar und gar sind und wenn sie auch voll ist von Voreingenommenheit — doch kein schlechtes Geschäft sein mag, da ihr allbekannter, sanftmüthiger, gallenloser wackerer Autor-Editor bereits deren dritte Auflage ankündigt.

In einer Wirrniss, wie die gegenwärtige, dringt der verletzende Klang der Dissonanzen bis in die Tiefe unserer Seele.

Wir können nur auf die Alles ausgleichende Zeit vertrauen. Aus einer fernen Zukunft wird man dereinst doch nur mit Verwunderung zurückblicken auf die finstere mittelalterliche Zeit, da man die Menschen nach ihrem Glauben unterscheiden oder — stigmatisiren wollte! Und dereinst einmal wird auch die Verwirklichung der heiligen Lehren der Frmrei doch so weit gelangen, dass man die Geschichte des Brkrieges nicht zu glauben wagt. Man wird es nicht glauben, dass es in der Frmrei Perioden gegeben hat, in denen bloss die Stärke herrschte — ohne Weisheit und ohne Schönheit.

Und wenn auf dem schönsten Platze der französischen Hauptstadt der schwärmerische Chauvinismus des Volkes die Strasburg-Statue mit Trauer-Symbolen umgiebt, so erscheint es fast begründet, dass man an der Schwelle einzelner Grosslogen die Symbole der Weisheit und der Schönheit mit Trauerflor bedecke, denn über diese ist — leider — wahrhafte Trauer gekommen, soweit wir aus der Ferne die jüngsten Ereignisse zu beurtheilen vermögen.

Beginnen wir also von vorne mit der Belehrung und verkünden wir — da, wie es scheint auch in unseren Kreisen viele sind, die es nicht wissen — von Neuem:

Die Frmrei ist eine philosophische, philanthropische und fortschrittliche Institution. Ihre Mitglieder haben sich zur Ausübung der wahren Humanität vereinigt und die Basis und das oberste Princip ihres Verhaltens ist das reine Sittengesetz. Ihre Mitglieder achten jede aufrichtige Überzeugung, sie huldigen den Grundprinzipien der Gewissens-, Glaubens- und Geistesfreiheit.

Die Frmr bemühen sich, an ihrer eigenen Veredelung zu arbeiten und einander in diesem Bestreben zu unterstützen.

Und die Frmrei verdammt Alles, was mit der Nächstenliebe in Widerspruch steht.

Es giebt also nicht nur „Alte Pflichten", sondern auch neue, sogar moderne. Denn die Zeit schreitet fort und die Frmrei ist in erster Reihe berufen, dem Fortschritte die Bahn zu weisen und im Fortschritte beispielgebend voranzuschreiten.

Wenn ein einzelner Br gegen unsere Prinzipien verstösst, so ist dies ein Fehler. Wenn ein Mstr. v. St. oder eine ganze Loge es thut, so ist es vom Übel. Wenn aber Grossmstr, oder gar Grosslogen unsere Grundprinzipien verletzen, so ist dies schon ein verhängnissvoller Fehler, der sich rächt nach Innen nnd uns kompromittirt nach Aussen hin ....

Von diesem Gesichtspunkte aus haben wir jedenfalls den Bruch sehr zu bedauern, der in der deutschen Frmrei eingetreten ist, und der nicht gerade dazu geeignet ist, das Prestige der Frmrei vor der Aussenwelt zu heben.

Moriz Gelléri.

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Am 11. November hielt der „Apollo" eine Monatsloge ab, welche zahlreich besucht war und vom sehr ehrw. Mstr Br Smitt eröffnet und geleitet wurde. Nach der Eröffnung durch ein weihevolles Gebet und nach Begrüssung der Brr und Besuchenden erfolgte die Verlesung einer Reihe von

Digitized by Google

Eingängen und dann die Aufnahme dreier freier Männer von gutem Ruf, an welche der Mstr eine zu Herzen gehende Ansprache hielt, welche die mrischen Ideale und das Streben nach denselben den Aufzunehmenden vorhielt, und die Erwartungen und Hoffnungen aussprach, die man für sie hegt. Nach ritueller Aufnahme derselben hielt Br Laue einen Vortrag über die Frage: Welches ist die Bedeutung der Frmrei in unseren Tagen? Er schilderte klar und eingehend die Mängel der heutigen Zeit und zeigte dann, wie die Frmr dieselben bekämpfen und heilen können. Für die anregende Zeichnung sprach der vors. Mstr seinen Dank aus, dem sich die Brr mit 3 × 3 anschlossen. Hierauf wurden noch Logenschreiben, Dankschreiben, Einladungen, Aufnahmegesuche u. s. w. verlesen und dann die Loge ritualmässig geschlossen, nach welcher eine Tafelloge folgte.

Leipzig. Loge „Minerva". Jubiläumsloge zu Ehren des sehr ehrw. Alt- und Ehrenmstrs Br Julius Victor Carus. Unter Vorantritt des sehr ehrw. Br Carus, der sein 40jähriges Mrjubiläum beging, betraten die zahlreich erschienenen Brr den Arbeitssaal, der sich bis auf den letzten Platz füllte. Musikalische Klänge eröffneten die Feier. Im Or. nahm eine grosse Anzahl hammerführender Mstr, Ehrenmitglieder und Ehrengäste Platz. Mit allen Ehrenbezeugungen der K. K. und mit dem Gebet des 103. Psalm begann die Jubelfeier. Ein vom Br Linge verfasstes Festlied wurde gesungen, und die zahlreich erschienenen Gäste aus Nah und Fern wurden herzlich von ihm begrüsst. Das Folgende aus seiner Ansprache sei hier noch erwähnt. Vor 40 Jahren stand in dem alten, längst niedergerissenen Hause der „Minerva" der damals 38jährige Professor Julius Victor Carus, um von seinem Freunde, dem Br und Mstr. v. St. Otto Müller in die Loge aufgenommen zu werden. Heute reicht die Zahl der seine Brust schmückenden Ehrenzeichen fast an die Zahl der Jahre, die er der Loge gedient. Heute ist uns die hohe Freude vergönnt, dem Jubilar mündlich zu danken. Als Motto der Feier diente der Spruch Herders: „Das Alter ist eine schöne Krone, man findet sie nur auf dem Wege der Mässigkeit, der Gerechtigkeit und der Weisheit." Die Verdienste des Jubilars um die Frmrei sind sehr grosse; die Ehre der Loge hochzuhalten war immer sein Stolz und ist es bis heute geblieben. Wer zu seinen Füssen sass, der weiss, wie er gelehrt hat, über der Erscheinungen Flucht das Ewige zu suchen, den Ewigen anzubeten und ihn in Demuth zu verehren. Unter seiner Hammerführung fand der Neubau des Logengebäudes in der Schulstrasse statt, das im November 1886 geweiht wurde; 5 Jahre später feierte man das Fest des 150jährigen Bestehens der Loge. Der Jubilar ist seit 1883 bis zur Gegenwart Vorsitzender der 5 unabhängigen Logen Deutschlands; jederzeit ist er nach innen und aussen der Minerva der rechte Repräsentant gewesen. Musik, Kunst und Poesie nennen ihn ihren Jünger. Deutsche Gelehrte haben wohl zu Zeiten geklagt, dass ein deutscher Gelehrter erst muss einbalsamirt sein, ehe er auf Dankbarkeit rechnen kann. Die Zahl der versammelten Brr zeige aber, zu wieviel Dankbarkeit für den Jubilar man sich verpflichtet fühle. Möge er uns noch lange erhalten bleiben!"

Hierauf begrüssten und beglückwünschten den Jubilar im Namen und Auftrag ihrer Loge die Brr Smitt vom „Apollo" Leipzig, Pache vom „Baldnin", Gabler vom „Archimedes z. d. 3 Reissbr. Altenburg", Petersen vom „Archimedes z. sächs. Bunde in Schneeberg" und von „Pyramide in Plauen", Zander von „Albert zur Eintracht" in Grimma, ebenfalls mit im Namen der Logen „Zu den 5 Thürmen in Halle" — „Friedr. August z. treuen Bunde in Wurzen". Br Carus nimmt hierauf das Wort. Er dankt herzlich für die grosse Liebe und Antheilnahme, er finde kaum die rechten Worte des Dankes. Leider habe er seine Thätigkeit in der Loge wegen Überbürdung mit Arbeit einstellen müssen. Den Verkehr mit den Brrn habe er nicht pflegen können; das schmerze ihn sehr. Er suche den Grund der heutigen freundlichen Theilnahme in der Vergangenheit. Kein Mensch könne mehr thun als seine Pflicht; er habe in der Frmrei eine Quelle reinsten Glückes und der Humanität gefunden; freilich habe es auch manche Enttäuschung gegeben; das verschärfe nur das Gefühl der Gewissenhaftigkeit. Verlorener Liebesmüh begegene man überall. Mit den Worten: „Die Zeit in der Loge war die glücklichste meines Lebens. Halten wir fest am Geiste der alten Minerva und bewahren Sie mir, wenn ich zur grossen Armee versammelt bin, ein freundliches Gedenken", schloss der hochgeehrte Jubilar. Man trat in die Kette und schloss die Jubiläumsloge. Eine Tafelloge mit 151 Gedecken reihte sich nun an, die die Brr bis über Mitternacht zusammen hielt. Br Krutzsch.

Danzig. Am 20. Oktober fand in Danzig in der Loge „Zur Einigkeit" die 10. Jahresversammlung des Westpreussisch-Pommerschen Logen-Gauverbandes statt, bei welcher Br Vogel (Konitz) über „Wohlthätigkeitsübungen in der Frmrei" und Br Henkel (Lauenburg) über die Frage „Ob es eine allgemeine Moral giebt" sprachen. Br Henkel zeigte, dass es eine Moral ohne religiöse Grundlage nicht gebe, dass der Materialismus eine Nothwendigkeit der Moral nicht entwickelt habe, da ja bei ihm alles auf Naturgesetzen beruhe, die böse That ebenso wie die gute, dass also die Verantwortlichkeit des Thäters nicht begründet werden könne. Wenn somit die Moral sich auf etwas Über-

Digitized by Google

sinnlichem, Metaphysischem gründen müsse, wie das von der Frmrei anerkannt werde, so sei die Ansicht zurückzuweisen, dass es eine allgemeine Religion gebe, auf welche sich die Moral stützen könne, in welcher Menschen aller religiösen Bekenntnisse übereinstimmten. Weder das Alterthum (die grossen griechischen Philosophen), noch das Judenthum, noch der Buddhismuss hätten die Moral sicher begründen können, namentlich wegen der Unklarheit über die Stellung der Menschen zu Gott, und der Entwickelung des Bösen. Diese Klarheit habe erst Jesus gebracht und in seiner Begründung der Moral auf die Gesinnung der Einzelnen, mit der thatsächlich allumfassenden Religion auch die allgemeine Moral gebracht, über deren sittliche Hoheit die Menschheit nicht hinauskommen werde. Br Lübner (Eugenie-Danzig) als Korreferent erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und fügte in wahrhaft zündenden und begeisternden Worten hinzu: er bedauere den Streit in der deutschen Frmrei, wie der Vorredner, aber er finde ein Gutes, das er gebracht habe. Jeder Br Frmr sei vor die Pflicht und ernste Aufgabe gestellt, sich zu erklären und mindestens sich selbst gegenüber Farbe zu bekennen in Bezug auf die Frage: „Was dünket dich um Christus?“ Für die Anwesenden werde das nicht zweifelhaft sein, aber diese Frage dürfe nicht mehr aus der frmrischen Diskussion gelassen werden, sie sei die entscheidende. Weitere Diskussionen wurden nicht beliebt. Nachdem noch eine geschäftliche Sache, betr. die Kosten der Verbandstage, besprochen war, schloss nach mehr als zweistündiger Dauer der Vorsitzende den Gantag mit herzlichen Dankesworten. Das folgende Brmahl und die nachherige angeregte Unterhaltung der Brr bewies, dass die Anregungen des Gautages in den Herzen der Brr auf fruchtbaren Boden gefallen waren und dass zwischen den Brrn der 3 preussischen Grosslogen über die Grundfrage der Frmrei vollste Übereinstimmung herrschte.

(Nach dem Mkl. Lgbl.)

— Berlin. Am 26. Oktober veranstaltete die Sektion Berlin des deutsch-österreichischen Alpenvereins im grossen Speisesaale des Ordens-Hauses einen Vortragsabend. Gewählt war als Thema: Eine Fahrt auf dem Vierwaldstädter See. Br Heydel von der Loge „Friedrich Leopold zum Friedensbund“ hatte die Erläuterung übernommen; vorzügliche Projektionsbilder veranschaulichten die zum Vortrag gebrachten Schilderungen. Ein einfaches Mahl hielt die etwa 200 Schwestern und Brr zählende Versammlung auch nach dem Vortrage beisammen. Weitere ähnliche Abende wurden in Aussicht gestellt.

Zirkel-Corresp. d. Gr. L.L.

Berlin. Die Feier, welche die Loge „Zum flammenden Stern“ am 1. November unter Teilnahme von ca. 275 Brrn abhielt, galt dem 25. Mr-jubiläum dreier Brr und der Aufnahme dreier Brr. Nach Eröffnung der Loge durch den vors. Mstr sehr ehrw. Br Pfundheller wurden die Jubilare an den Altar gerufen und unter Hervorhebung ihrer Verdienste vom vors. Mstr herzlich begrüsst, worauf der Br Symanowski sichtlich bewegt für alle ihm und den andern beiden Jubilaren gewidmeten Ehrungen dankte. Zu seinem Festvortrage hatte der Mstr. v. St. das zeitgemässe Thema: Reformation und Frmrei gewählt. Er ging aus von den Erinnerungen an die Reformation, welche die jetzige Zeit wachruft. Nachdem er auf die Zeit vor 400 Jahren mit ihren Entdeckungen, Erfindungen, wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen hingewiesen, führte er etwa Folgendes aus: Die neue Zeit, welche vor 400 Jahren anbrach, war in Gefahr, bei dem bloss Irdischen stehen zu bleiben. Die kirchliche Reformation füllte die bedeutsame Lücke aus und gab auch dem religiösen Leben eine neue Wendung. Drei Prinzipien treten uns als leitend entgegen: das formale, materiale und soziale. Das formale Prinzip stellt die Bibel als einzige Norm des Glaubens hin; das materiale verkündet die Wahrheit, dass der im Innern erfahrene Glaube dem Menschen das ersehnte Glück bringt; das soziale Prinzip endlich, das biblisch „allgemeines Priesterthum“ genannt wird, legt jedem Einzelnen die Pflicht auf, unmittelbar sein religiöses Leben zu ordnen und mitzuarbeiten, dass die Menschheit eine Gottesfamilie werde. Die Loge hat dieselben Prinzipien, was der Schmuck des Altars mit B., W. und Z. deutlich beweist. Sind so Reformation und Frmrei ähnlich, so unterscheiden sie sich in den Mitteln, welche sie anwenden, um ihre Ziele zu verbreiten. Die Reformation hat zur Bildung einer besonderen Kirche geführt. Die Loge will und kann keine Kirche sein. Sie steht über der Kirche, als eine Stätte des Friedens, wo sich die verschiedenen Bekenntnisse zusammenfinden, und als eine Gemeinschaft, welche dahinstrebt, in den verschiedenen Kirchen die erwähnten Prinzipien zur Herrschaft zu bringen. Der Vortragende schloss mit der ernsten Mahnung, dass die Loge diese in unserer Zeit so nothwendige Aufgabe immer eifriger erstreben möge. Auf die Arbeit im Tempel folgte eine durch Reden und Kunstgenüsse gewürzte Tafel, an der ca. 200 Brr theilnahmen.

Vermischtes.

Leipzig. Der Frmrbund hat ausser dem Odd-Fellow-Orden noch einen Nebenläufer, die „Theosophische Gesellschaft“ bekommen, welche Ähnliches wie die Frmrei erstrebt, ein theosophisches Seminar

Digitized by Google

in Leipzig besitzt und als Organ den „Theosophischen Wegweiser" hat, der von Arthur Weber herausgegeben wird, und im Oktober 1901 seinen 4. Jahrgang begonnen hat. Aus den Satzungen der Gesellschaft theilen wir das Folgende hier mit. Der einzige von jedem Mitglied anzuerkennende Hauptzweck der „Theosophischen Gesellschaft" in allen Ländern ist: die Bildung eines Kernes einer die ganze Menschheit umfassenden Verbrüderung ohne Unterschied in Bezug auf Rasse, Nationalität, Glaube oder Konfession, Stand und Geschlecht. Die Grundlage der internationalen inneren und äusseren Verbrüderung aller Menschen, welche stets das gemeinsame Ideal des Menschengeschlechtes war und das Endziel seiner Entwickelung ist, besteht in der Erkenntniss der wahren Menschennatur oder des göttlichen Wesens, das allem Dasein als Einheit (ewige Wahrheit, Wirklichkeit) zu Grunde liegt (Theosophie). Nebenzwecke der Gesellschaft und Mittel, durch welche die aufrichtige Anerkennung und praktische Durchführung des Prinzips der allgemeinen Menschenliebe gefördert wird, sind: 1. Das vorurtheilsfreie und eingehende vergleichende Studium der verschiedenen alten und neuen Religionssysteme, Philosophien und Wissenschaften des Morgen- und Abendlandes, die Hervorhebung der Wichtigkeit dieses Studiums und die Verbreitung der erlangten Errungenschaften (Aufklärung). 2. Die Erkenntniss der in der Natur waltenden, noch wenig bekannten geistigen Gesetze durch naturgemässe Entfaltung der im Menschen schlummernden höheren Seelenkräfte und die Verwendung der erlangten Fähigkeiten zum Besten der Menschheit (Veredelung). Die T. G. hat keinerlei politische oder kirchliche Tendenz. Sie hat nichts mit dem zu thun, was die Menschen entzweit. Sie vertritt die Interessen keiner Person, Partei oder Sekte, macht daher auch keiner solchen irgendwie Opposition und schliesst jede Kritik der Handlungen, Gesinnungen und Glaubensbekenntnisse von Personen aus. Jedes Mitglied kann glauben oder nicht glauben, was ihm beliebt. Daher ist die T. G. für nichts verantwortlich, was von irgend einem Mitgliede gesagt, geschrieben oder gedruckt wird. Jedes Mitglied hat diejenige Toleranz zu üben, die es für sich selbst beansprucht. Damen und Herren können ihre Anmeldung zur Mitgliedschaft der Gesellschaft im Bureau Leipzig, Inselstr. 25 bewirken.

Stockholm. Am 5. Oktober statteten 60 norwegische Brr den Brrn in Stockholm einen Besuch ab. Nach ihrer festlichen Begrüssung auf dem Bahnhofe und nach einer Frühstückstafel um 12 Uhr besichtigten die Gäste das Logenhaus, in welchem um 7 Uhr eine Festarbeit stattfand, welcher auch Br König Oskar II, der Erbprinz Oskar Karl Wilhelm und der Kronprinz Oskar Gustav Adolf beiwohnten. Am Sonntag (den 6. Oktober) hatte der Ordensmstr König Oskar die norwegischen Gäste, sowie auch viele schwedische Frmr (170 Personen) zum Dejeuner nach Schloss Drottningholm geladen und die norwegischen Brr waren entzückt über die ihnen gewordene Aufnahme. — Ein paar Tage vor diesen Brfesten hatte der oberste Frmr des Landes sein Mrthum glänzend bethätigt. Am 29. September war nämlich das dritte und letzte König Oskar-Jubiläums-Sanatorium in Hessleby in der Nähe der Stadt Eksjo (Smäland) eingeweiht worden. In einer schönen Rede erklärte der Reichsmarschall Freiherr von Essen im Namen des Königs, dass das Sanatorium nun eröffnet sei. Er erinnerte daran, dass König Oskar vor vier Jahren, aus Anlass seines 25jährigen Regierungsjubiläums, vom schwedischen Volke eine Gabe von etwa 3 Mill. Kronen empfangen habe, und dass der König diese Summe angewendet, um die drei grossen Volkssanatorien für an Tuberkulose Erkrankte erbauen zu lassen. Die Königin stand auf eigenen Wunsch selbst an der Spitze des Komitees, das den Plan zur Anlage der Sanatorien ausgearbeitet hat. Landeshauptmann Freiherr Palmstierna sprach im Namen der ganzen Provinz Worte der Dankbarkeit aus für das reiche Geschenk, das den edlen Sinn des Königs offenbart und sein warmes Interesse für Alles, was seinem Volk Nutzen bringen kann. — Das tiefe Bedürfniss nach solchen Sanatorien ergiebt sich schon einfach aus dem Umstande, dass z. B. in Stockholm jeder 7. Todesfall an der Lungentuberkulose zu verzeichnen ist, und dass im ganzen Lande jährlich nicht weniger als 12 000 Menschen — die meisten im Alter von 10—40 Jahren — an dieser Krankheit sterben.

(Zirkel.)

Literatur.

Über die vierte Hauptversammlung des Vereins, „Altersheim für Frmr, Johannisstift in Einbeck" ist ein Bericht erschienen, dem wir das Folgende entnehmen. Die Zahl der korporativen Mitglieder der Johannislogen ist von 12 bis auf 15 gestiegen; auch die Zahl der Einzelmitglieder ist gewachsen. Die Übersicht der Spenden während der letzten 11 Monate liefert einen hocherfreulichen Beweis von dem nimmer müde werdenden thatkräftigen Interesse der deutschen Mrwelt für das Vorhaben und die Gaben, die aus allen Theilen des Vaterlandes, ja sogar von den durch Krieg leidenden Brrn in Johannesburg eingesandt wurden, befestigen das Altersheim als ein Einigungswerk der deutschen Masonei. Besondere Anerkennung verdient, dass wiederum kleine Kränzchen und Vereinigungen (in Salzschlirf, Kissingen, Marien-

Digitized by Google

bad u. s. w.) nach Kräften dem Werke beigesteuert haben. Das finanzielle Bild des Stiftes ist ein recht erfreuliches und Vertrauen erweckendes; das Gesammtvermögen desselben beträgt z. Z. 56662,85 Mk. Damit ist nun freilich nur die Hälfte des zur Erreichung des schönen Zieles nöthigen Vermögens beisammen; aber die fehlenden 50 000 Mk. wären — so heisst es im Bericht — leicht zu beschaffen, wenn ein jeder Br Frmr im Vaterlande eine einzige Mark zu dem Werke beisteuern würde. Zu diesem Zwecke wird eine Zeichnungsliste zum Umlaufe jeder Loge zugesandt werden und sicherlich wird kein Br die winzige Gabe zu dem grossen humanen Werke scheuen. Dann wird das Werk zur Ehre der deutschen Mrwelt und zum Segen der Veteranen der K. K. in wenigen Jahren seine Vollendung erhalten. Nach Beschluss der Hauptversammlung soll die Grundsteinlegungsfeier am 22. September 1902 in würdiger Weise stattfinden. Möge keine Loge sich von der Unterstützung dieses Unternehmens zurückziehen, das mehr als Worte zu dem ersehnten Bau der Einigkeit beiträgt und unbemittelten greisen Brrn ein trautes behagliches Heim sowie eine Erholungsstätte und ein Genesungsheim bieten soll. P.

Anzeigen.

Türkische Pflaumen

grösste, gewählte Stücke, lange haltbar, weil doppelt gedörrt, eine wahre Delicatesse für Küche und Tisch — auch für **Weihnachts-** und **Neujahrsgeschenke** sehr geeignet — versenden in zierlichen, leichten Holzkistchen von **5 Kilogr.** gegen Nachnahme von **M. 3,60** per Kistchen franco jeder Poststation Deutschlands, an Leser dieser Zeitung auch in Rechnung.

Budapest VII. **M. & K. Klein.**
Karlsring 5. (Br K. Klein.)

Bad Nauheim
das Bad für Herzleidende.

Besuchende Brr dürfte es interessiren, dass Br Sprengel im **Parkhôtel** den bei ihm wohnenden Brrn besondere Vergünstigungen zu Theil werden lässt. Daselbst finden auch die wöchentlichen Zusammenkünfte der Brr statt.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br *Schüler.*

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.
Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Deutscher Medicinal-
Wermuthwein
wird erfolgreich angewendet **als Stärkungswein** bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, Kolik, Blutarmut, Nerven-, Lungen- und Brustleiden. Ein kleines Weinglas voll eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit genossen, bewirkt starken Appetit, er kann daher Kranken, die bei Appetit und Kräften zu erhalten sind, **nicht genug** empfohlen werden.
Preisgekrönt mit den höchsten Auszeichnungen, **ärztlich empfohlen.**
Flasche Mk. 1.50 unter Nachnahme.
Pfalzkellerei
Br Robert German, Kirchheimbolanden.

Gesucht
die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Hôtel Palmbaum in Leipzig,
Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.
Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 49. — Sonnabend, den 7. Dezember. — 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Am Grabe unserer Todten. — Den Schwestern (Gedicht). — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Am Grabe unserer Todten.

Ansprache bei der Trauerloge von Br Fensch in Forst i. L.

Liebe Brr! In die ernste Farbe der Trauer ist heute unsere Bauhütte gehüllt. Wir singen Trauerlieder. In unseres Kreises Mitte steht der Sarg. Nach dieser kleinen Kammer führt unser aller Lebensweg. Wie? Ist es so, wie einer der modernen Dichter des Pessimismus, wie Leopardi singt:

„Die Welt ist Koth.
Ergieb Dich denn! Verzweifle
Zum letzten Mal! Uns Menschen hat das Schicksal
Nur Eins geschenkt, den Tod. Verachte denn
Dich, die Natur, die schnöde
Macht, die verborgen herrscht zu unserer Qual,
Und dieses Alls unendlich nicht'ge Öde?"

Wir wollen in ernster Feier, abgeschieden von dem Lärm der Welt, der Todten gedenken, welche geschieden sind aus unserem kleinen Kreise, geschieden von ihren Freunden, geschieden von den Werken ihres Erdenberufes, geschieden von Weib und Kind. Was sie ihren nächsten Angehörigen, was sie ihren Freunden, was sie ihren Mitmenschen waren durch ihre Arbeit, ihre Werke, was sie in ihrem Leben bethätigten an Gaben und Kräften des Geistes und Herzens, was sie an Saaten in den Acker der Welt ausgesäet haben, und was nun über ihrem Grabe aufgehet und seine Früchte nachbleiben lässt, — das alles beweist, dass ihnen das Schicksal doch mehr als bloss den Tod gegeben hat.

Wir haben in diesem Jahre den Hingang zweier Brr zu betrauern. Der eine*) stand noch auf der Mittagshöhe des Mannesalters. Schon längere Zeit leidend hatte er im Frühling des Jahres die Fesseln seiner geschäftlichen Obliegenheiten endlich einmal abgestreift, um Heilung in jenem Bade zu suchen, wohin aus allen Weltgegenden die Leidenden mit guten Hoffnungen kommen, von wo viele mit erfüllter Hoffnung in die Heimat zurückkehren. Ihm war es nicht so beschieden. Kaum in Karlsbad angelangt, erlag er einem furchtbaren Ansturm des Todes und hauchte unter Fremden, aber gepflegt von der hülfreichen Hand der der leidenden Menschheit geweihten Liebe, fern von seiner Lebensgefährtin, sein Leben aus.

Der andere**) Br hatte wohl schon die Schwelle des Greisenalters beschritten. Aber wer ihn sah in seiner kräftigen Gestalt, mit seinem wenig gebleichten Haar, in seinem lebhaften Wesen und seinem rüstigen Schaffen in seinem Berufe, der hätte ihm noch viele Jahre seines Lebens zugesprochen. Wie ist dies enttäuscht worden! Wie furchtbar zehrte ein heimtückisches Leiden

*) Kaufmann Alfred Mohn, Bruder des bekannten Malers Prof. Paul Mohn, geboren 19. März 1847 in Meissen, aufgenommen 8. Januar 1884 in der Loge „Ludwig zum Palmbaum" im Or. Cöthen, bef. in II. am 14. Oktober 1884, affil. in der Loge „Zum Licht im Walde" im Or. Forst i. L., bef. in III. am 23. Februar 1899, gestorben im Mai 1901.

**) Städtischer Gasdirektor Rudolf Krüger, geb. 23. März 1839 in Sandow bei Cottbus, aufgen. in der Loge „Zum Licht im Walde" im Or. Forst i. L. am 23. Oktober 1884, bef. in II. 9. Februar 1888, bef. in III. 7. November 1889, gest. 28. Oktober 1901.

Digitized by Google

an seiner rüstigen Kraft! Viele Wochen hindurch rang seine Seele mit Sorge und Hoffnung, indess die liebende Gattin, bereits von der Hoffnungslosigkeit seines Leidens unterrichtet, schwere Seelenkämpfe an dem Leidenslager des Theuren zu bestehen hatte. Wir preisen die Wohlthätigkeit der Natur, die verborgen herrschende Macht, die ihn hinwegnahm vor der langen Qual und dem langsamen Dahinsterben, welches sein Leiden in Aussicht stellte, durch einen unvermuthet plötzlich eintretenden sanften Tod. Wir haben mit ihm einen Br eingebüsst, der durch seine eifrige und regelmässige Betheiligung an unseren Arbeiten eine treue Hingebung an die K. K. bekundete und eine lebhafte Theilnahme für das Ergehen und Gedeihen unserer Loge an den Tag legte. Ihnen aber, seinen nächsten Angehörigen, war er mehr. Schon vor Jahren schmückte Silberkranz und Silberstrauss den bewährten Bund der Liebe und Treue, in dem er mit seiner Gattin das höchste, schönste Lebensglück gefunden; dem in weiter Ferne, am Fusse des Glärnisch seiner Berufsarbeit obliegenden einzigen Sohne, den beiden Töchtern, die im Hause der Mutter Trost und Stütze sind, und dem seit seiner Kindheit Tagen vaterlosen Schwiegersohn, unserm Br, den er unserer Loge zuführte, war er ein treu sorgender Vater von unerschöpflich reicher Liebe.

Wir gedenken unserer Todten mit Trauer über ihr Scheiden aus unserer Brkette, mit einem Danke, der unauslöschlich sein soll, für alles, was ihre Brliebe uns gewesen ist und gewirkt hat, und mit dem Troste der Unsterblichkeit. Selbst ein Philosoph wie Schopenhauer, der doch an allem verzagte und verzweifelte, schrieb doch dem Tode nicht bloss eine negative, das Leben verneinende, sondern auch eine positive, das Leben bejahende Seite zu. „Wir erkennen immer nur," sagt er, „was wir durch den Tod verlieren, aber nicht, was wir durch ihn gewinnen." Er bezeichnet das Leben als Traum, den Tod als Erwachen. „Ich glaube," schreibt er, „ich glaube, dass, wenn der Tod unsere Augen schliesst, wir in einem Lichte stehen, von welchem unser Sonnenlicht nur der Schatten ist." Aber gerade weil das Leben im Licht des e. O. so unendlich hoch hinausgeht über alle unsere irdische Erfahrung, darum will und kann er sich nicht unterwinden, erforschen zu wollen, worin dieses höhere Leben des unsterblichen Menschengeistes bestehe, und welcher Art es sein möge. Und auch ein Faust, an allem Erdenwesen verzweifelnd, die Phiole in der Hand mit dem Gift, das ihm Befreiung aus den Erdenfesseln geben soll, ist nicht gemeint, die Schranken des Lebens zu durchbrechen, um sich selbst zu vernichten, sondern der unendlichen Freiheit wegen, des unendlich höheren Lebens wegen hinter den Schranken der Endlichkeit; denn er spricht:

„Ich fühle mich bereit,
Auf neuer Bahn den Äther zu durchdringen,
Zu neuen Sphären reiner Thätigkeit,
Dies hohe Leben, diese Götterwelt!"

Als der weise Sokrates von seinen Richtern zum Tode verurtheilt worden war, ging er mit heiterer Miene und edler Haltung ins Gefängniss zurück, nachdem er zu ihnen die Worte erhabener Verachtung des Todes gesprochen: „Doch nun ist es Zeit, zu gehen, mir, um zu sterben, euch, um zu leben; wen aber von uns beiden das bessere Loos trifft, ist allen verborgen ausser nur Gott." Seine letzten Reden handelten von der Unsterblichkeit der Seele; der Tod galt ihm als eine Veränderung des Aufenthaltes, und darum, dass ihm diese glücklich geschehe, flehte er die Götter an. Als er den Schierlingsbecher geleert hatte und dann den Tod nahen fühlte, sprach er in der Überzeugung, dass der Tod die letzte Genesung sei, zu seinem Freunde Kriton die letzten Worte von dem Schutzgotte der Ärzte: „Kriton, dem Asklepios sind wir einen Hahn schuldig; wohlan gebt ihm denselben und vernachlässigt es nicht!"

Der Trost der Unsterblichkeit sagt uns also, dass der Tod der Unsrigen sie zwar eines Unwiederbringlichen, des Lebens im Erdenleibe beraubt, aber ihnen nicht bloss nimmt, sondern auch giebt und zwar etwas, welches weit über unsere irdischen Erfahrungen und menschlichen Begriffe hinausgeht. Das Dahinscheiden der Unsrigen ist aber geeignet, auch uns zu geben, wenn wir nur zu nehmen verstehen, uns zu fördern, wenn wir uns nur fördern lassen wollen auch durch die betrübenden und erschütternden Erfahrungen unseres Erdenlebens. Als Sokrates, vom Gericht ins Gefängniss zurückgekehrt, seine Freunde in Thränen sah, sprach er zu ihnen: „Was soll das, dass ihr erst heute weint? Wusstet ihr nicht schon längst, dass die Natur, als sie mir das Leben gab, mich auch zugleich zum Tode verurtheilte?" Meine Brr, ist es nicht so mit

Digitized by Google

uns allen? Ist das Leben nicht ein Geschenk der Natur, welches sie ganz gewiss einmal einem jeden von uns wieder abfordert? Bei dem einen geschieht's frühe, bei dem andern später. Es ist ungewiss, wann es geschieht. Unsere beiden Todten haben sicherlich vor einem Jahre nicht geahnt, dass sie schon bei der nächsten Trauerloge nicht unter den Trauernden sein würden, sondern unter den Betrauerten.

Jeder Todesfall, der uns nahetritt, ist eine ernste, Mark und Bein erschütternde Mahnung, uns bereit zu halten zum Tode, und wenn wir die rechte Todesbereitschaft noch nicht besitzen, um ihre Aneignnng uns aus allen Kräften zu bemühen. Ohne die völlige Entwurzelung unserer Ichsucht ist uns dies nicht möglich. Unser innerstes Ich muss sich losgewunden haben aus allen Umstrickungen, mögen es die Umschlingungen der Arme der Liebe, mögen es die Bande der Liebe zum Besitze, zur Ehre und Macht, mögen es die Ketten der Sinnenlust oder die Fesseln feinerer Freuden sein. Wir müssen es alles haben, als hätten wir's nicht, geniessen, ohne unser innerstes Herz daran zu hängen. Erst wenn wir so frei und losgebunden sind in unserem innersten Ich, erst dann sind wir vollkommen bereit, auf das alles zu verzichten, das alles fahren zu lassen, von dem allen für immer und ewig zu scheiden. Erst wenn unser innerstes Ich sich nicht mehr entsetzt vor dem Verzicht auf unseren Leib, den wir doch mindestens als die äussere Hälfte unseres Seins zu betrachten gewohnt waren, und auf unser ganzes Erdendasein, ausser welchem unsere Erfahrung ein zweites bisher nicht kennen gelernt hat, erst dann dürfen wir meinen, dass wir Todesbereitschaft besitzen.

Dann haben wir unser Haus bestellt, zunächst unser Herzenshaus. Dann aber werden wir es uns auch angelegen sein lassen, noch in einem anderen Sinne unser Haus zu bestellen. Wir werden unsere irdischen Verhältnisse so ordnen und werden in den Grenzen unseres Könnens und Vermögens für die Unsrigen so vorsorgen, dass wir zu jeder Stunde dem Rufe der Natur nachkommen können, ihr zurückzugeben, was ihr ist, ohne dass Verwirrung und Verzweiflung, Selbstanklage und Reue unser Sterbebett zur Folterbank machen.

Ein gutes Gewissen ist dem Sterbenden ein sanftes Ruhekissen. Sühne, wer immer nur kann, das Unrecht, das er begangen in seinem Leben! Scheide er sein innerstes Wesen von diesem Unrecht, indem er ein aufrichtiges und entschiedenes Verdammungsurtheil darüber fällt! Weihen wir, was von unserem Leben uns übrig ist, noch ernster, noch eifriger der Erfüllung unserer Pflicht! Angesichts des Todes — was gilt da aller Flitter eitlen Wesens! Alles ist wandelbar und vergänglich, alle Menschen sterben: was Menschengunst, was Menschenfurcht! Zuletzt kommt's doch nur darauf an, ob wir den Beifall des G. B. a. W. haben! Zuletzt handelt es sich doch nur darum, ob wir unsere Pflicht gethan haben! Zuletzt ist doch nur die Frage, ob wir die Wahrheit, ob wir das Gute und Rechte mit Ehrfurcht als das Höchste geliebt und uns redlich und aus aller Kraft bemüht haben, ihre heiligen Forderungen zu erfüllen, ihre göttlichen Wege zu wandeln in unserem Leben!

Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung: keine rechte Erfüllung der Forderungen der Wahrheit und der Gerechtigkeit, wo keine Liebe zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit! Kein rechter Wandel in edler, schöner Sittlichkeit, wo keine Begeisterung eines für die Tugend erwärmten Herzens! Und sicherlich nur da rechte Lebenskunst, wo die göttliche Kraft alles Wahren, Guten und Schönen wirkt, nur da, wo der heilige, lautere Quell alles Wahren, Guten und Schönen strömt: die Liebe! Nur da edles Leben als Mensch unter Menschen, wo die reine Menschenliebe das Herz durchglüht, den Kopf durchstrahlt, die Lippen weiht, den Fuss lenkt und leitet, die Arme und Hände stählt und stärkt! Ach, dass wir's manchesmal an der Liebe fehlen liessen! Gleichgültig und kalten Herzens gingen wir an einander vorüber. Unser Herz glich einem finsteren, ausgebrannten Herde. Gerade in unsern engsten Zirkeln lassen wir leicht die abstumpfende Macht der Gewohnheit dahin wirken, dass wir die noch immer nicht gänzlich ausgerotteten Triebe der Selbstsucht gewähren, dass wir's an Selbstverleugnung, an Wohlwollen und Hingebung fehlen lassen. Hier ist's, als wähnten wir, von der Aufgabe entbunden zu sein, uns den Zaum der Selbstbeherrschung anzulegen. Hier ist's, als dürften wir uns gehen lassen, als sei uns durch die Liebe und Nachsicht, zu welcher wir unsere Nächststehenden gegen uns verpflichtet wissen, der Freibrief zu rücksichtslosem Verhalten, zu ungerechten Handlungen, zu lieblosen Worten ausgestellt. Und ein Wort — wie wenig gilt's

Digitized by Google

uns dann, ein leicht und schnell abgeschossener Pfeil, und doch kann er ein liebendes Herz im Tiefsten verwunden, ein rasch verhallender Schall, und doch kann er Lebensjahre hindurch mit seinem Misston nachhallen, ein nichtiger Hauch des Mundes, und doch kann er verheerend wie ein Sturm durch das Glück und den Frieden einer Menschenseele fahren! Drum

„Hüte deine Zunge wohl!
Bald ist ein böses Wort gesagt;
O Gott, es war nicht bös gemeint!
Der andre aber geht und klagt.“

Das sind die Segnungen, die uns das Scheiden der Unsrigen bringen soll, die Segnungen für uns einzelne, dass wir bei Zeiten uns bemühen, uns in den Stand vollkommener Todesbereitschaft zu setzen, die Segnungen für unser Gemeinschaftsleben, dass wir die ungewisse, kurze Lebenszeit für die Liebe auskaufen und lieben, so lang wir lieben können.

So scheidet einer nach dem andern,
Der unserm Herzen theuer war,
Das Leben ist ein ewig Wandern
Und wird verwaister Jahr um Jahr.

Wie gross und weit war sonst die Kette
Der Freunde blut- und geistverwandt,
Wie öd' und leer ist jetzt die Stätte,
Die einst uns froh beisammen fand!

Was man in schönen Jugendtagen
Mit froher Hoffnung aufgebaut,
Man hat's im Herzen warm getragen,
Geliebt und zärtlich angeschaut.

Da kommt der Sturm und bricht hienieden
Die schönsten Lebensblüthen ab
Und mahnt uns an den einzgen Frieden
Und an das Ziel, das Grab.

Doch eine Segnung hat das Scheiden:
Wenn uns ein treues Herz noch blieb,
Mahnt uns die Zeit mit ihrem Leiden:
„Geht hin und habt euch doppelt lieb!“
(Br Rich. Glass-Altenburg.)

Den Schwestern.

Drei Rosen sah ich im Walde jüngst stehn,
Drei Rosen von herrlichen Farben;
Sie wiegten sich leicht, im Windeswehn
Wie grüssend zum Pflücken sie warben.
Es hat kein Gärtchen ihr Wachsthum bewacht,
Natur nur erschuf sie in lieblicher Pracht.

Die Erste ganz weiss, schon leicht im Verblüh'n,
Die Zweite blassroth, erst im Werden,
Die Dritte, ganz dunkel, ich sage es kühn,
Nie sah ich noch Schönres auf Erden.
Da hab ich die Blumen, die Dreie gepflückt
Und mit ihren Farben mich herrlich geschmückt.
Nun zog's wie ein Fragen ins Herze mir ein,
Wo hast du wohl Rosen gesehen,
Die eben so lieblich so zart und so rein
Im Garten des Lebens stehen?
Wo hat Dich ihr Duft wohl so sinnig berauscht,
Wo hast Du dem Flüstern der Blumen gelauscht?
Da raunte die Erste, die weisse mir zu:
Hast ganz Du die Kindheit vergessen?
Wie oft und wie gern im Leben hast Du
Im Schoosse der Mutter gesessen?
Da ward es mir klar, da fiel es mir ein,
Ein Gruss von der Mutter die Blume sollt' sein!
Nun schaute die Zweite so neckisch mich an,
Und lispelt ganz schüchtern, verstohlen:
Wer wollte denn einst, du vergesslicher Mann,
Für's Leben die Knospe sich holen?
Da wurde mir warm und ich jubelte laut:
Mein Röslein, Du Bild einer lieblichen Braut!
Jetzt braucht ich die Dritte zu fragen nicht mehr,
Sie ist aus der Zweiten entstanden
Und hält mich gefangen im Leben seither
Mit unzerreissbaren Banden.
Die dunkle Rose, sie ist ja genau,
Symbolisch, ein Bild wohl der trefflichsten Frau!
Ja, Brüder, so hab ich's im Geiste geseh'n,
Wie die Schwestern doch unserm Leben
Das Höchste wohl sind und, ich muss es gesteh'n,
Dem Ganzen den Inhalt oft geben.
Ja, wo man auch weilte, wo's Schicksal uns fand,
Stets ebnet die Wege die weibliche Hand!
Nur einmal, da waren nicht selbst sie dabei,
Wie einst unser Heim hier gegründet,
Und erstmals der Meister die heilige Drei
Als Grundstein des Tempels verkündet.
Doch worin wir bauen, der göttliche Hauch
Ist Liebe und stammt von den Schwestern ja auch!
Nun lohe zum Himmel es leuchtend empor:
Das Erste, aus dankbaren Herzen,
Die niemals die Liebe, die Güte verlor,
Die hegt' uns in Freuden und Schmerzen,
Der Mutter nun bringen ein Feuer wir dar,
Das Ausdruck inniger Dankbarkeit war.
Das Zweite, es wirft schon den stärkeren Schein
Hinein in vergangene Zeiten,
Da Liebe uns schaffte halb Glück und halb Pein,
Wo das Herz und die Seele sich weiten,
Es leuchte der Jungfrau so keusch und so traut
Und grüsse von Herzen hier jegliche Braut!
Das Dritte und stärkste, o lasst es dem Licht,
Dem vollen und grossen stets gleichen,

Digitized by Google

So rein auch wie dieses, es wolle auch nicht
Und je aus dem Herzen uns weichen,
Dann thronet darin, wie im Heiligenschrein,
Die jetzt wir begrüssen, die Gattin, allein!

Merseburg, den 13. Oktober 1901.

Br von der Schulenburg.

Allgemeine maurerische Umschau.

Berlin. Am 10. November feierte die Loge „Zum goldenen Pflug" ihr 125jähriges Bestehen, wozu 200 Brr erschienen waren. Der vorsitzende Mstr Br Brendel begrüsste die Versammlung mit herzlichen Worten des Dankes für das zahlreiche Erscheinen und hielt dann eine Festansprache über die Bedeutung eines Stiftungsfestes im Allgemeinen und der Feier des 125jährigen Bestehens der Loge. Er ging dabei auf die Erlebnisse der Loge in den letzten 25 Jahren ein, gedachte dankbar der verstorbenen Brr und theilte mit, dass in dieser letzten Zeit 304 Brr aufgenommen wurden, dass der „Pflug" im vergangenen Jahre einen Zuwachs von 9 Mitgliedern bekam und jetzt 251 Brr zählt. Nach Eröffnung des neuen Logenjahres und Überbringung und Ertheilung von Glückwünschen, Ehrungen u. s. w. hielt der Redner Br Seckt die Festrede über den Grundgedanken, von welchem der verewigte Br von Lepel bei der Dichtung der „Pflüger-Kantate" beseelt gewesen sein mag und erntete viel Dank für seinen gedankenreichen Vortrag. Die sich anschliessende Festtafel verlief in gehobener Stimmung.

Berlin. Der erste Wilhelm-Abend in diesem Winter hatte eine den Speisesaal der Loge „Royal-York zur Freundschaft" fast füllende Zuhörerschaft herbeigelockt. Nach Begrüssung der Brr und Schwestern und Dank für das zahlreiche Erscheinen gedachte der ehrw. Gr.-Mstr Br Wagner der vor 39 Jahren vom sel. Br Herrig ins Leben gerufenen Stiftung der Wilhelm-Abende und ihres segensreichen Wirkens und hielt dann einen alle Zuhörer fesselnden Vortrag über: „Erinnerungen an Richard Wagner." Er theilte viel Interessantes aus seinem Leben und seinem Verkehr mit dem grossen Mstr mit und schilderte dann pietätvoll die Schicksale Wagners und seiner Werke, die begeisterten Beifall aber auch eine herbe Kritik erfuhren, so dass mitunter sogar grosse Musiker und Professoren von Wagnerscher Schnudmusik sprachen. Als in den Vortrag auch zwei herrliche Lieder: „Die beiden Grenadiere" und das „Meisterlied" aus den Meistersingern (gesungen von den Brrn Sasse und Grahl) eingeflochten wurden, wurde die Versammlung zu jubelndem Beifall hingerissen, der auch am Schlusse des Vortrages verbunden mit innigem Dank für den Redner erfolgte. Die sich anschliessende Tafel, bei der gleichfalls Erinnerungen an Richard Wagner auftraten, war durch Trinksprüche und musikalische Genüsse gewürzt.

Berlin. Die Joh.-Loge „Drei Lichter im Felde" beging am 27. Oktober ihr 5. Stiftungsfest unter sehr zahlreicher Theilnahme. Nach Begrüssung der Brr und Ehrengäste durch den Leiter der Arbeit, sehr ehrw. Br Schröder, warf derselbe einen Rückblick auf die Entwickelung der Loge in den ersten 5 Jahren und schloss daran das Gelöbniss, alle Kräfte anzuspannen, dass die „Drei Lichter im Felde" eine vollkommene Pflegestätte der K. K. bleiben und immer mehr werden möge. Der Redner Br Schmiele sprach in seinen Festvortrage in äusserst fesselnder Weise über den rauhen unbehauenen Stein als das Symbol der Lehrlinge und das Sinnbild von vollendeter, unermüdlicher Arbeit in dem Leben des Frmrs. Nach herzlichem Dank für den herrlichen Vortrag und Mittheilnng der eingegangenen Telegramme und Glückwunschschreiben wurde die Arbeit geschlossen und eine von 94 Brrn besuchte Tafel folgte.

Berlin. Unter zahlreicher Theilnahme feierte die Loge „Zu den 3 goldenen Schlüsseln" ihr 132. Stiftungsfest am 20. Oktober. Nach Schluss des vergangenen Logenjahres und Eröffnung des neuen ergriff der neugewählte und eingesetzte vors. Mstr Br Harry Schmitt den Hammer und hielt eine kurze Ansprache, in der er seine Stellung zu den jetzigen Bewegungen, die durch die Loge gehen, präzisirte und sich als unverbrüchlich zur Grossen Landesloge stehend bekannte. Der Redner hielt seinen Festvortrag über: Die Kunst des Betens. An der durch Rede und Gesang gewürzten Tafel nahmen ca. 140 Brr theil.

— Am 12. Oktober feierte die Loge „Zur Beständigkeit" ihr 127. Stiftungsfest in Verbindung mit der Einsetzung des zum vors. Logenmstr erwählten Br Begemann, welchem Glückwünsche und Ehrungen von vielen Seiten zu theil wurden. Derselbe dankte dafür in bewegten Worten und erwiderte die der „Beständigkeit" ausgesprochenen Wünsche und Hoffnungen. Auf die Feier folgte eine Festtafel, bei welcher der hochl. Mstr Br Natge namens der Berliner Schwesterlogen die Glückwünsche für die feiernde Loge brachte.

Berlin. Die Loge „Friedrich Ludwig Schroeder" hielt die erste Arbeit in diesem Mrjahre am 23. Oktober unter Leitung des ehrw. Mstrs. v. St. Br Flatau ab. Nach Begrüssung der Brr ergriff Br Ehrich das Wort zu einem Vortrage, in dem er zeigte, wie das Wort als geistiges Werkzeug des Menschen diesen vor allem Anderen über das Thier erhebe. Einen weiteren Vortrag hielt dann Br Dorn II über das Verhalten des Brs Frmrs im profanen Leben. Der

Digitized by Google

zug. Mstr Br Sebastian Levy erinnert daran, dass der heutige Tag als der 100jährige Geburtstag des grossen Mstrs Lortzing ein Festtag sei. Auch über ihn, wie über so viele grosse Geister, ist das Leben mit rauhen Schritten hingegangen, aber sein Idealismus überwog alle die Sorgen und Widerwärtigkeiten, mit welchen die Welt ihn überschüttete. Den erhebenden Worten des Br Levy folgte auf seine Aufforderung, vorgetragen von Br Gross das herrliche Lortzing'sche Lied: Zwei Sterne hoch u. s. w. Am Schlusse desselben erhoben sich die Brr zu Ehren des grossen Künstlers und Brs Lortzing.

Berlin. Unter grosser Betheiligung fand am 3. November in der Loge „Friedr. Wilh. z. Morgenröthe" das 46. Stiftungsfest unter Leitung des Mstrs. v. St. Br Hugo statt. Nach der Begrüssung der theilnehmenden Brr und Ehrengäste hielt der Vorsitzende die Festansprache, in welcher er der geschiedenen Brr gedachte, und daran eine Betrachtung über das Arbeitsfeld des Frmrs knüpfte, das in einem Gott anstrebenden Leben und in dem Eintreten Aller für Alle bestehe. Nach Schluss des alten und Eröffnung des neuen Logenjahres hielt der Redner Br Legal seinen Festvortrag über: „Die Beziehungen Kaiser Friedrichs zur Loge „Friedr. Wilh. z. Morgenröthe" und Streiflichter auf seine mrische Thätigkeit." An der Tafel nahmen ca. 130 Brr theil.

— Die „Frmrische Vereinigung" in Gr. Lichterfelde feierte am 12. November ihr Stiftungsfest. Nach Eröffnung der Feier durch den Vors. Br Tolle und Verlesung des Jahresberichtes hielt Br Brendel (Mstr. v. St. der Loge „Zum goldenen Pflug") eine Ansprache, in welcher er der Brliebe und Treue in der feiernden Loge mit dem Wunsche gedachte, dass sie auch fernerhin den alten mrischen Geist bewahren möge. Dann verlas er noch eine Arbeit des Königs von Schweden über das Thema: „Glaube, Liebe, Hoffnung", die wegen ihrer Gedankentiefe und ihres echt mrischen Inhalts viel zur Erhöhung der Feier beitrug. (N. d. W. A.)

— Am Abend des 18. Oktober feierte die Loge „Friedrich zur Gerechtigkeit" in den Räumen der Grossloge von „Royal York" ihr achtes Stiftungsfest. Weit über 100 Brr hatten den Tempel gefüllt, unter diesen die sehr ehrw. Brr Karl Hahn und Wüst aus Frankfurt a. M. als Abgesandte der ehrwsten. Grossen Mutterloge des Eklektischen Frmrbundes, der sehr ehrw. Br Falk als Führer einer Deputation der ehrwsten. Provinzial-Grossloge von Hamburg in Berlin und viele andere Brr aus befreundeten Bauhütten. Die Festloge wurde vom sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Goldmann geleitet, sie galt nicht nur dem Stiftungsfest, sondern zugleich auch dem 40jährigen Mrjubiläum des Br Herzfeld, sowie dem 25jährigen Mr-Jubiläum der Brr Blume und Salier. Der ehrw. Br Rudolf Hahn hielt die Festrede über das Thema „Unser Bau", in welcher er unter Betonung der bei den Frmrn geheiligten Symbolik von unserem heute begründeten Tempelbau auf die Bauthätigkeit der Frmr im Weltgebiete hinwies und darlegte, dass der Frmr in dreifacher Weise am grossen Menschheitsbau betheiligt sei, erstens als „Baustein", zweitens als „Bauarbeiter" und drittens als „Baubewohner". Die Festarbeit, ebenso die darauf folgende Tafel-Loge wurde durch herrliche Gaben der musikalischen Brr, sowie des unter Leitung des Br Georg Bloch stehenden Logenquartetts verschönt, und dürften besonders die Vorträge der gel. Brr Mödlinger, Riecke, König, Kirchner, Gross, Birkenfeld, auf alle Theilnehmer einen unvergesslichen Eindruck gemacht haben.

(W. A.)

Berlin. Die feierliche Grundsteinlegung des neuen Logengebäudes für die Loge „Friedrich zur Gerechtigkeit" fand am 18. Oktober unter Theilnahme vieler Brr und Schwestern und unter den üblichen Gebräuchen statt. Der sehr ehrw. Br Goldmann legte in einer Ansprache die Bedeutung des Tages für die Loge dar, und schloss mit Hinweis auf die entstehende Arbeitsstätte und mit den Worten: „Möge sie ein Haus werden, in dem jeder Wahrheit Suchende die Wahrheit finden soll, ein Brhaus, in dem Hass und Unfriede niemals wohnen sollen." Es folgte die Versenkung der Grundsteinurkunde und die Reihe der durch Sprüche geweihten Hammerschläge und der Choral: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre!" welcher die Feier beschloss.

Freiburg. Die Loge „Zum Fürstenstein" feierte am 20. Oktober ihr 24. Stiftungsfest. Die Festansprache des Logen-Mstrs Br Krüger gipfelte in dem Satze: „Mr sein heisst ein Kämpfer sein", und der Jahresbericht theilte mit, dass die Loge 52 Mitglieder zählt. Nach Überbringung von Glückwünschen für die feiernde Loge hielt der Redner Br Suppe einen gediegenen Vortrag über das Thema: „Willst du dich finden so erkenne dich selbst."

Wien. Geleitet von der Überzeugung, dass unzählige intelligente, arbeitsfähige und arbeitslustige Menschen dadurch zum Müssiggange gezwungen sind, dass es ihnen an den nothwendigen Kleidungsstücken mangelt, dass viele solche Arme durch die defekte Bekleidung nach und nach zu Bettlern herabsinken, hat man nach dem „Zirkel" in Wien 1894 einen Armen-Bekleidungs-Verein gegründet, an dessen Spitze Br Moritz Alter steht und der bisher schöne Erfolge erzielt hat. Er hat mit einem Kostenaufwand von ca. 12 000 Kronen 830 erwerbsfähige Männer bekleidet und einem grossen Theile derselben den Erwerb ermöglicht. Leider steht durch Unzunst der Verhältnisse seine Auflösung bevor. Möchte dieselbe

Digitized by Google

durch begüterte Menschenfreunde verhindert werden und möge auch anderwärts dieses zeitgemässe mrische Liebeswerk Nachahmung finden.

Rawitsch. Am 13. Oktober beging die Loge „Zum Tempel der Bruderliebe" ihr 39. Stiftungsfest unter reger Theilnahme. Nach Eröffnung der Festlichkeit, nach Begrüssung der Brr hielt der vors. Mstr Br Wenzel eine gedankenreiche Ansprache, der das Motto von Goethe zu Grunde lag: „Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann; die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann." Nach Schluss des alten und Eröffnung des neuen Logenjahres, Verpflichtung der gewählten Beamten begrüsste der Hochl. Prov. Gr.-Mstr Br Stenzel, die Festversammlung in einer längeren Ansprache, die voll köstlicher Gedanken war und die jetzigen Bestrehnngen des Logenwesens berührte. Der Redner Br Kustin hielt den Festvortrag über das Thema: „Die zweifache Arbeit des Mrs am und im Tempel." Ein fröhliches Mahl folgte auf die Festarbeit. Schl. Lgbl.

Schweiz. Die Loge „Modestia cum Libertate" in Zürich hielt am 26. Oktober das Wiedereröffnungsfest der Bauhütte, verbunden mit einer Schwesterloge ab. Nach dem, die ganze Versammlung tief ergreifenden, Liede: „In diesen heiligen Hallen" (gesungen von Br Bauer) und nach herzlichem Willkommengruss des Mstrs. v. St. wurden die Schwestern von demselben in das innere Wesen des Bundes eingeweiht, indem ihnen die vielseitigen Pflichten des Mrs gegen sich, die Familie, den Nächsten und den Staat erläutert wurden. Der Br Redner Custer verbreitete sich über die Pflichten der Schwester als Frau, Mutter und Tochter nnd betonte die schöne Aufgabe derselben. Auf die Feier folgte Bankett und Tanz.

Vermischtes.

Rom. Der König von Italien hat den Grossmstr des Or. von Italien, Br Ernesto Nathan zum Senator des Königreichs ernannt.

Wien. Am 4. November fand in der Loge „Freundschaft" eine lebhafte Debatte unter der Leitung des Br Otto über das Thema statt: „Der Frmr als Erzieher und Vorbild", woran sich die Brr zahlreich betheiligten.

Düsseldorf. Der Verein „Kinderfürsorge" im Rhein.-Westfäl. Logen-Verbande hat nach dem Kassenbericht des Geschäftsführers Br A. Lotz im Jahre 1901 die Summe von 12 696,56 Mk. ausgegeben und 116 Kinder nach Norderney, Kreuznach, Sassendorf und Salzuflen gesandt. Recht nothwendig ist dem Verein ein eigenes Frmr-Seehospiz, und es könnten Brr durch Schenkungen und Stiftungen zu diesem Zwecke sich ein grosses Verdienst erwerben.

Eibenstock. Nach dem B. H. ist am 22. März hier unter dem Schutze der Schneeberger Loge ein Kränzchen gegründet worden, das vorläufig 12 Mitglieder zählt und sich am ersten Montag d. M. in der „Union" versammelt. Vorsitzender ist Br Brinkmann (Pastor em. und Direktor des Progymnasiums), der bisher zug. Mstr. v. St. der Berliner Loge „Galilei zur ewigen Wahrheit" war.

New-York. Der duch den Tod Br MacKinleys zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika erhobene frühere Vizepräsident Theodor Roosevelt gehört ebenfalls dem Frmrbunde an. Er trat diesem im Dezember vorigen Jahres bei. Seine Aufnahme erfolgte in der „Matinecock-Loge Nr 806 in Oyster Bay auf Long Island. (Bdbl.)

New York. Der Gr.-Mstr der Gr.-Loge von New York hat angeordnet, dass zum Gedächtniss des verstorbenen Brs MacKinley die Altäre der Logen 60 Tage lang mit Trauerembleмen versehen werden. — Der Frmr-Unterstützungs-Ausschuss in New York hat ein dreistöckiges Unterkunftshaus für obdachlose Frmr mit einem Kostenaufwand von 18000 Dollar errichtet.

Literatur.

Was will der Druiden-Orden? Nach einem Vortrag von Br Fritz Wolgast in Kiel. 3. Aufl. Druck von Br Lehnert in Hamburg, Kleine Reichenstrasse 19.

Dieses kleine Schriftchen, dessen Reinertrag zur Ausbreitung des Ordens verwandt werden soll, weist so recht die Verwandtschaft desselben mit dem Frmrbunde nach. Es giebt als sein Ziel an: Die Mitarbeit an der Erziehung des Menschengeschlechts, die Veredelung der Menschheit. Und zu diesem Zwecke soll sich ein wahrer Druide mit den vier Kardinaltugenden schmücken, mit der Briebe, der Toleranz, der Wohlthätigkeit und Sittlichkeit und besonders im Verkehr mit den Menschen die Gerechtigkeit nicht vergessen. Nachdem auch der Hindernisse gedacht ist, welche der Erreichung dieses Zieles entgegen stehen (Eigenliebe, Überhebung, Parteigezänk u. s. w.) schliesst das Schriftchen mit den Worten: „Mitten in dieser Welt voll Widersprüche und Kaltherzigkeit errichtet unser Druiden-Orden einen Altar der Briebe und Freundschaft, der Wohlthätigkeit und Sittlichkeit. Um unseren Altar versammeln sich Männer aus allen Ständen und Berufskreisen jeglichen Glaubens, alle aber einig, zu opfern der Briebe, der allgemeinen Menschenliebe". Die Verwandtschaft mit der Frmrei geht namentlich recht klar aus dem Losungswort des Ordens hervor: Wahrheit suchen, Tugend üben, Gott und Menschen herzlich lieben. P.

Digitized by Google

Anzeigen.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Soeben erschien:

Allgemeines

Handbuch der Freimaurerei.

Dritte, völlig umgearbeitete und mit den neuen wissenschaftlichen Forschungen in Einklang gebrachte Auflage von

Lennings Encyklopädie der Freimaurerei.

2 Bände, gr. 8°, 1280 Seiten mit 3712 Artikeln.

Mit einem Verzeichnis der Namen sämtlicher (eingegangenen und noch thätigen) deutschen Grosslogen, Logen, Kapitel u. Krantzchen, einschliesslich derer, die im Ausland von deutschen Grosslogen und Logen gegründet worden sind oder sich der deutschen Sprache bedienen und einem vollständigen Inhaltsverzeichnis.

Preis broschiert 20 M.,

in zwei solide Halbfranzbände gebunden 24 M.

Die „Bauhütte" schreibt über dieses Werk: „Das Handbuch erweist sich als ein zuverlässiger Führer, der in knappster Form das Wissenswerte bietet. Wertvoll ist die Quellenangabe, die absolut zuverlässig ist. Auch die Ausstattung des Werks verdient alles Lob. **Je mehr man sich in das Handbuch vertieft, desto dringender wird der Wunsch, dass jeder deutsche Bruder sich dasselbe anschaffen möchte, es wäre ein Gewinn für die ganze deutsche Maurerei."**

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.

Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.

Leipzig, Salomonstr. 10.

Rot-Wein

reell für Kranke, Zuckerkranke sehr geeignet

Zahlreiche Anerkennungen.

Ltr. 60, 65, 75, 85, 100 Pfg. etc.

Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 Pfg. etc.

Fass von ca. 20 Ltr., Kisten von 12 Flaschen an. Unbekannten p. Nachn.

Br **Robert German,** Kirchheimbolanden.

Vertreter gesucht.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**

in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — Traubenkelterei.

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Türkische Pflaumen

grösste, gewählte Stücke, lange haltbar, weil doppelt gedörrt, eine wahre Delicatesse für Küche und Tisch — auch für **Weihnachts-** und **Neujahrsgeschenke** sehr geeignet — versenden in zierlichen, leichten Holzkistchen von **5 Kilogr.** gegen Nachnahme von **M. 3,60** per Kistchen franco jeder Poststation Deutschlands, an Leser dieser Zeitung auch in Rechnung.

Budapest VII. **M. & K. Klein.**

Karlsring 5. (Br K. Klein.)

Bad Nauheim

das Bad für Herzleidende.

Besuchende Brr dürfte es interessiren, dass Br Sprengel im **Parkhôtel** den bei ihm wohnenden **Brrn besondere Vergünstigungen** zu Theil werden lässt. Daselbst finden auch die **wöchentlichen Zusammenkünfte der Brr** statt.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Hôtel Palmbaum in Leipzig,

Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden **Brrn** bestens empfohlen.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 50. Sonnabend, den 14. Dezember. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Eine Hauptquelle des wahren Glückes. — Holland und der Krieg. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Eine Hauptquelle des wahren Glückes.

Von Br Carl Pilz.

Es ist leider eine bekannte Thatsache, dass in der heutigen Menschheit viel Unzufriedenheit herrscht, die sich in tausend Fällen offenbart und der ein trauriger Pessimismus zu Grunde liegt. Es giebt Menschen, die ihr Schicksal fortwährend beklagen, denen nichts recht ist, die an Allem herumnörgeln und bei jeder Sache das Schlimmste voraussetzen. Da ist ihnen die grosse Freundlichkeit eines Hochgestellten nichts als Heuchelei, das Wohlthun der Reichen nichts als Fröhnen der Eitelkeit; überall entdecken sie den reinen Egoismus und in den Thaten mancher Menschenfreunde erblicken sie nur Charlatanerie. Die schönsten Worte, ja mitunter sogar die Worte auf der Kanzel erscheinen ihnen als Phrasen, auf die nichts zu geben sei. Im Handel und Wandel finden sie nichts als schäbigen Eigennutz, Betrug und Hinterlist und oft genug beurtheilen sie die heilsamsten und weisesten Maassregeln der Regierung als blosse Herrschsuchtsgelüste; die höhern Stände malen sie sich als Feinde der niederen aus; mit einem Worte, die ganze Welt liegt den Pessimisten im Argen. Die Folge einer solchen Schwarzseherei ist natürlich die obengenannte Unzufriedenheit, die leider in gewissen Kreisen, wie es scheint, absichtlich genährt wird, mit der sich aber der Sterbliche das Leben verbittert und die nicht selten zu sozial-demokratischen Umsturzgedanken führt.

Die Frmrei hat dieser krankhaften Erscheinung, diesen Auswüchsen an der Menschheit mit allen Mitteln entgegen zu arbeiten, für die richtige Auffassung des Lebens zu sorgen und die Zufriedenheit überall anzubahnen. Mit dieser letzteren ist nun nicht etwa die Zufriedenheit gemeint, die sich um nichts sorgt, die gegen den Fortschritt ebenso gleichgültig ist, wie gegen den Rückschritt, die überall Licht sieht, für das Schlimmste noch Entschuldigungen hat, oder ganz stumpfsinnig allen Erscheinungen der Welt gegenüber steht. Nein, diese falsche Zufriedenheit ist eher ein Übel als ein Glück. Die wahre Zufriedenheit ist der ruhige Seelenzustand, der es zu unnöthigen Klagen, zu Murren und Zürnen mit dem Geschick nicht kommen lässt, und ebenso die Freude an günstigen Tagen wie die Geduld bei Trübsal stärkt. Wie gelangt man nun aber zu dieser Quelle des wahren Glückes? Zuerst dadurch, dass man die Hindernisse wegräumt, die ihr entgegen stehen. Zu denselben gehört vor allen Dingen das Heer der Vorurtheile, das den Menschen nicht nur den rechten Muth raubt, sondern auch Täuschungen bringt, die bei dem Menschen die ruhige heitere Gemüthsstimmung zerstören. Ein ganz ungerechtfertigtes Vorurtheil ist es, wenn man sagt, die heutige Menschheit sei durch und durch verdorben und zum Untergange reif. Man schaue doch nur zurück auf das Zeitalter der Barbarei, auf die entsetzlichen Roheiten desselben und man wird zu der Erkenntniss kommen, dass wir im Zeitalter der Humanität doch glücklicher sind, als unsere Vorfahren, dass wir besser zu leben verstehen, dass die Sittlichkeit Interesse und Pflege erhält (was schon die Sittlichkeitsvereine beweisen), dass

Digitized by Google

sie eine allgemeinere als die frühere ist, dass die Statistik einen Rückgang der Verbrechen nachweist; dass für die Armuth jetzt weit mehr als in früheren Zeiten geschieht und dass die sozialpolitische Gesetzgebung alles Mögliche thut, um die Menschen, namentlich die einzelnen Stände miteinander auszusöhnen. Mit solchen Anschauungen und vernünftigen Gedanken vertreibt man die Unzufriedenheit, die oft genug zum Klassenhass und anderen traurigen Hirngespinsten führt. Sehr hinderlich für ein zufriedenes Leben sind auch die Gespenster, die man sich selber vormalt, die unnöthigen, mitunter gar abergläubischen Befürchtungen, von denen Manche geplagt werden, die z. B. schon Angst bekommen, wenn ihnen früh eine schwarze Katze über den Weg läuft. Dazu kommt oftmals der bitt're Neid, der giftige Blüthen im Menschenherz erzeugt. Und wie oft beneidet man Menschen um Dinge, die eher Mitleid als Neid erregen sollten. Dazu gehören sinnliche Genüsse, äusserliche Auszeichnungen und Ehrungen, die gar nicht selten zu Eitelkeit und Dünkel oder zu krankhaftem Ehrgeiz führen und wahres Glück untergraben. Also weg mit dem Neide, der Missgunst, überhaupt mit brennender Selbstsucht, wenn man ein ruhiges, zufriedenes Leben führen will. Das wahre Grab für die Zufriedenheit ist dann die übertriebene Steigerung der Bedürfnisse und der Ansprüche an das Leben. Wer seine Wünsche zu hoch spannt, wer Scheingütern nachjagt, vor dem Mammon kniet und Gelderwerb zu seinem höchsten Ideal stempelt, wer mit unnöthigem Aufwand, mit Luxus aller Art prahlen will, wer nicht genug Lohn für seine Thaten ernten kann, wer verlangt, dass alle sich nach ihm richten sollen, der wird viele Täuschungen erleben und die volle Zufriedenheit nie erreichen. Daher gilt es, Mässigungen in den Ansprüchen zu bewahren, und wenn man auch nicht als ein Diogenes oder Einsiedler leben will, so muss man doch Entsagen lernen und die Mahnung des Dichters beachten:

„Tadle nicht des Schicksals Walten,
Grolle nicht und sei zufrieden,
Wenn dir statt erträumter Hochburg
Eine Hütte nur beschieden."

Wie recht hat auch der Dichter, welcher sagt: „Der Mensch träumt sich ein Weltmeer von Entzücken und erschöpft es mit der hohlen Hand!"

Doch wir gehen nun zu den Förderungsmitteln für die Zufriedenheit über. Unter ihnen steht oben an, neben der körperlichen Frische und Gesundheit, die harmonische Seelenentwickelung, welche die störenden, das Gemüth beunruhigenden Leidenschaften nicht aufkommen lässt und so die Trübungen des Geistes und die Murrsucht verhütet, so dass dann der Mensch das Wort des edlen Kaisers und Brs: „Lerne leiden, ohne zu klagen!" befolgt. Ein weiteres Mittel zur Erlangung einer zufriedenen Seele ist fesselnde Thätigkeit, ist die Arbeit und das Bauen an schönen, verdienstlichen Werken mit der Weihe des Gebetes, woran der Dichter mit folgenden Worten erinnert:

„Unter Arbeit und Gebet schwinden meine Stunden,
Was man fröhlich thut,
Geräth und wird kaum empfunden.
Arbeit macht den Lebenslauf noch einmal so munter;
Froher geht die Sonne auf,
Froher geht sie unter!
Hab' kein Geld und hab' kein Gut,
Hab' auch keine Titel,
Aber einen frohen Muth unterm groben Kittel."

Und kommt zur Arbeit noch ein gutes Gewissen, so hebt ihn dieses über Vieles hinweg, was ihn sonst stören könnte, wie z. B. Angriffe von Gegnern, Beleidigungen, Ärgernisse etc. So wie das böse Gewissen dem Menschen Gift in den Wein giesst, so würzt ihm das gute Gewissen jede Freude und macht ihn heiter, zufrieden und glücklich. Zu den Hebeln der Zufriedenheit gehört ferner die Erkenntniss, dass alles Irdische unvollkommen ist und bleibt, dass jedes Ding zwei Seiten hat, dass in manchem mit Eifer erstrebten Gut ein Übel, und in manchem Übel auch ein Glück verborgen liegen kann. Auch gehört dazu, dass man sich nicht immer nur mit Glücklicheren, sondern auch mit weniger Glücklichen oder Unglücklichen vergleicht, dass man sich und die Nebenmenschen richtig beurtheilt, dass man bescheiden, geduldig und tolerant ist und nicht auf böse Zungen hört, die sich nur im Verleumden und Verlästern üben. Die Krone der Zufriedenheit und das sicherste Mittel, sie zu erlangen und zu bewahren ist aber die wahre christliche Liebe, die wieder Liebe ernten lässt, und die fröhliche Hoffnung verbunden mit dem rechten, felsenfesten Gottvertrauen.

Soviel über die Hauptpuelle des Glückes. Wer dieselbe sich auch mit Hülfe der K. K. aneignet, dem wird das wahre Glück zuströmen, das ihm keine Macht der Erde rauben, kein Sturm erschüttern kann. J . . . n.

Digitized by Google

Holland und der Krieg.

Die „Un. Frat." vom 16. November bringt in Betreff des Boerenkriegs eine Anzahl von Artikeln, über die ich mich herzlich gefreut habe, denn ich finde es nicht nur recht und billig, ich finde, dass es für Holländer eine patriotische Ehrenpflicht ist, dass sie sich energischer ihrer Stammverwandten in Süd-Afrika annehmen. Eine Nation, die sich respektiert, darf ihre Familienkinder nicht vergessen, selbst dann nicht, wenn sie durch Verhältnisse veranlasst, den heimathlichen Herd verliessen, um unter fernen Zonen sich ein neues Vaterland zu gründen. Und es hat mich sehr schmerzlich berührt, als ich vor Zeiten schon gelesen, dass der Gr. Or. von Holland, deshalb, weil er 1881 mit seinen Vorstellungen bei der englischen Gr.-Loge kein Glück hatte, und ans Furcht, die „guten Beziehungen" mit der englischen Mrei zu gefährden, den vielfach an ihn herantretenden Wunsch abwies, sich für die Boeren in England zu verwenden.

Wenn die Mrei Ideale hat, und als ihre Ideale edles Menschenthnm und Gerechtigkeit ansieht, so hat sie dafür muthig einzustehen, wo es Noth thnt, ohne allzu ängstlich sich umzusehen, ob sie dabei der oder jener mrischen Körperschaft auf die Fusszehen tritt oder nicht. Und wenn die englischen Frmr ihre Pflicht verletzen, so hat sie es ihnen ungescheut zn sagen, und sie zu ermahnen, den verlassenen Pfad der Rechtlichkeit wieder aufzusuchen, oder ihre Tempel zu schliessen und ihre Säulen einzureissen. Und Niemandem liegt diese Pflicht näher, als den holländischen Brrn. Die Furcht vor einer Abweisung oder gar vor Abbruch der „guten Beziehnngen" finde ich kleinlich. Zunächst leugne ich, dass diese „Beziehungen" gute seien; mit demjenigen, der meinen Bruder oder meine Schwester mordet, seinen Hof abbrennt und seine Kinder verhungern lässt, kann ich gute Beziehungen nicht nnterhalten, falls ich ein rechtes Herz auf dem rechten Fleck habe. Und die Abweisung meiner Mahnnng seitens des Angreifers ist für mich keine Schande, wohl aber ist es eine, wenn ich die Stimme nicht erhebe, um das Unrecht zu verurtheilen, da es an denjenigen verübt wird, die Fleisch von meinem Fleisch und Blut von meinem Blut sind. Und der Boerenkrieg wird von allen Völkern Europas als ein Schandfleck in der englischen Geschichte der Gegenwart gebrandmarkt, nnd Holländer sind es, gegen welche er geführt wird: wie in aller Welt kann der Gr. Or. von Holland mit Gross-Britannien „freundliche Beziehnngen" als wünschenswerth betrachten? —

Eine andere Frage ist die des von Br Frohwein in der Loge „St. Lodewijk" besprochenen Boykotts englischer Schiffe in den kontinentalen Häfen. Wir theilen des Redners Unwillen über den scheusslichen Krieg, über die Theilnahmlosigkeit Europas angesichts der kalten Abschlachtung eines Volkes, dessen einzige Schuld ist, dass es „Gold" in seinen Feldern hat, und über das „Schweigen" der Mrei England gegenüber. Auch bin ich seiner Meinung, wenn er schreibt: Lasset die Mr nicht fehlen in den Reihen der Männer, die Schulter an Schulter streiten und leiden wollen für unsere Ideale! Was ist sonst Menschenpflicht, was Mrpflicht!

Doch ist der geplante Boykott nicht der richtige Weg. Er kann zu nichts führen, weil er nicht überall und streng gehalten werden kann, und dann schadet er nur den Unternehmern, ohne der Sache zu dienen. —

Dagegen zolle ich vollen Beifall dem Protest-Zirkular und dem Protest-Entwurf der Logen „Anna Panlowna", „La Charité" und „St. Lodeijwk", welche, wenn sie den Boeren nicht helfen, wenigstens die Mrei vor dem Vorwurf bewahren, dass sie in einer die Menschheit schwer berührenden Frage ihre Meinung zu äussern nicht gewagt habe, weil diese Meinung die englische Mrei verschnupfen müsste. Das Zirkular lautet im Auszug:

Seit schon mehr als zwei Jahren wüthet in Süd-Afrika ein Streit, der um die Goldminen des Landes begonnen wnrde und mit der Abmordung eines ganzen Volkes von holländischer Abstammung zu endigen droht. Und zwei Jahre lang hat die öffentliche Meinnng von ganz Europa Empörung und Abscheu über das schnöde Verfahren Englands ausgesprochen.

Wiederholt hat man auch in Frmrkreisen die Forderung gestellt, dass . . . die Frmrei sich äussern sollte, dass sie Protest erheben sollte gegen das, was England thut.

Auch unsere Schwesterlogen haben über diese Frage ihre Meinung ausgesprochen: die Antwort der Oberbehörde auf ihre Wünsche (diese war verneinend!) ist in der Einladung zum Gr. Or. vom Jahre 1900 niedergelegt. Wir sind aber der Meinung, dass in einer solchen Frage ein

Digitized by Google

Bund, wie der unsere, sich nicht durch die Rücksicht auf ein vermuthliches praktisches Resultat leiten lassen darf, sondern dass er im Namen seines Grundprinzips sich gegen die Art, in der England die Grundsätze der Humanität schändet, auflehnen muss.

Und trotz des Misserfolgs des Jahres 1881 etc. rufen wir Sie alle an, mit uns die Oberbehörde zu ersuchen, sich mit denjenigen Gr.-Logen in Verbindung zu setzen, mit denen wir freundschaftliche Beziehungen unterhalten, um zusammen eine Protestbewegung gegen das den beiden südafrikanischen Republiken angethane Unrecht ins Leben zu rufen und darauf zu dringen, dass ein Schiedsgericht dem Kampfe auf der Grundlage der Unabhängigkeit der beiden Republiken ein Ende bereite.

Eine solche Bewegung ist nicht allein nicht unmöglich . . . sie ist eine Pflicht!

Nachdem das Zirkular ferner darauf hingewiesen hat, das die frmrischen Ideale ein heilsames Gegengewicht der jetzt herrschenden materialistischen Lebensanschauung bilden, und dass sie mit den Bestrebungen der Haager Friedenskonferenz in Übereinstimmung stehen, fährt es fort:

Ob der Protest nützen wird? Wir wissen es nicht. Wenn er aber auch unfruchtbar erscheint, so ist er nicht verloren. Er wird die Bande der Freundschaft zwischen den verschiedenen mrischen Körperschaften Europas enger schliessen, . . . und die Frmr von heute der Geschichte und den Nachkommen gegenüber decken . . . Das warnende Wort muss gesprochen werden: Frmr von Europa, vereinigt Euch, um Eure besten und schönsten Ideale zu vertheidigen!

Der Protest-Entwurf aber lautet:

An die Oberbehörde des Ordens der unter dem Gr. Or. der Niederlande stehenden Frmr. Die Logen „Anna Paulowna", „La Charité", „St. Lodewijk" etc. sämmtlich unter dem Gr. Or. der Niederlande stehend, ersuchen die Oberbehörde, auf Grund der im beigefügten Cirkular entwickelten Erwägungen, im Verein mit denjenigen Gr.-Logen, mit denen der Gr. Or. der Niederlande freundschaftliche Beziehungen unterhält, einen Protest vorzubereiten:

1. gegen den durch England gegen die südafrikanische Republik und den Orange-Freistaat geführten Krieg;
2. gegen die in diesem Krieg erfolgte Schändung der Grundsätze der Humanität und des Völkerrechts;
3. gegen die Forderung der unbedingten Unterwerfung der beiden Republiken, und auf die Einsetzung der Arbitrage und auf Abschliessung eines die Unabhängigkeit der beiden Republiken gewährleistenden Friedens.

Gern wollen die unterzeichnenden Logen es der Klugheit der Oberbehörde überlassen, die Weise auszufinden, in der dieser Protest zur Kenntniss des englischen Gr. Or., der ihm gehörenden Logen und des englischen Volkes gebracht werden soll.

Unterschriften.

Das ist wenigstens einmal etwas! Den besten Erfolg wünscht den holländischen Tapfern aber

Br Dénervaud.

Allgemeine maurerische Umschau.

Weimar. Der Mitgliederbestand der Loge „Amalia" wies für Johannis 1900 folgende Zahlen auf: 124 ordentliche Mitglieder, 13 Ehrenmitglieder, 7 dienende Brr. Aufgenommen wurden 4, angenommen 1 Br. Es starben 7 Brr, entlassen wurden 4; so dass die Zahl der Mitglieder 1901 zu Johannis betrug: 118 ordentliche Mitglieder, 14 Ehrenmitglieder, 7 dienende Brr. Das Protektorat ging nach dem Tode des Grossherzogs Karl Alexander auf den Nachfolger desselben, S. K. H. Grossherzog Wilhelm Ernst über. Gearbeitet wurde zehnmal in I, einmal in II, zweimal in III. Ausserdem hielt die Loge Montagsabende zur Unterhaltung für Brr und Schwestern ab, und schliesslich theilt der Bericht mit, dass sich die Loge mancher liebenswürdigen Stiftung und Zuwendung erfreute.

Lübeck. Die Mitgliederzahl in der Loge „Zur Weltkugel" ist seit Johannis 1900 von 336 auf 344 Brr gestiegen. Gearbeitet wurde elfmal in I., einmal in II., sechsmal in III. Ausser den gewöhnlichen Festen wurde auch eine Festloge zur Erinnerung an die Einführung des Schroeder'schen Rituals abgehalten. Am 13. April fand ein Schwesternfest statt und am 21. März wurde das 60jährige Mrjubiläum des Br Spilhaus gefeiert. Ausser einer Weihnachtsfeier wurden auch 6 wissenschaftliche Vorträge gemeinverständlichen Inhalts von Br Professor Schumann gehalten. Die Stiftungen und Kassen weisen eine erfreuliche Vermögenszunahme auf.

(Mitth. der Gr. L. v. Hamburg.)

Lüdenscheid. Am 13. Oktober wurde das neue Logenhaus der Loge „Zum märkischen Hammer" feierlich eingeweiht, wozu sich von allen Seiten eine

Digitized by Google

zahlreiche Brrschaar eingefunden hatte. Bei der vom Logenmstr Br W. Boecker geleiteten Feier hielt der höchstl. Landesgrossmstr Br von Kuycke eine zu Herzen gehende Ansprache und der IL zug. Logen-Mstr Br Paulmann die erhebende Festrede.

N. d. Hld.

Breslau. Die Loge „Friedrich z. gold. Zepter" hielt am 29. Oktober die Trauerfeier für den am 13. Oktober in den e. O. eingegangenen zug. Mstr Br Richard Klinkert ab, bei der die Theilnahme so zahlreich war, dass der Tempel die Brr kaum fassen konnte. Die Trauer-Rede hielt der sehr ehrw. Mstr Br Hirt, welcher ein pietätvolles Lebensbild des Entschlafenen entwarf, seine Verdienste als Direktor des Vorschuss-Vereins, seine Theilnahme an verschiedenen Wohlfahrts-Bestrebungen darlegte und ihn als einen „echten und rechten Frmr" schilderte, so dass die Loge keinen besseren als ihn kannte. Er war 28 Jahre Mr und 24 Jahre Beamter und der Grundzug seines Wesens war ein stets sich gleichbleibendes Wohlwollen gegen jeden Br. Seine letzte That in der Loge war eine Rede über die Liebe, mit der er von den Brrn und der Welt Abschied nahm. Möge er ruhen von seiner Arbeit; seine Werke folgen ihm nach.

N. d. Schl. Lgbl.

Berlin. Am 16. November vereinigten sich die Brr und Schw. der Loge „Zur Treue" zu einem Familienabend, welcher überaus zahlreich besucht war und vom sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Namslau geleitet wurde. Nach Begrüssung der Erschienenen wurde von trefflichen Rednern und Künstlern eine Reihe von Trinksprüchen, Sologesängen, Klaviervorträgen etc. geboten, die sich grossen Beifalls erfreuten. Der wohlgelungene Abend schloss mit einem fröhlichen Tanz.

— Das Konzert in der Loge „Zu den drei goldenen Schüsseln" zum Besten der Wittwen-Pensionskasse erfreute sich grosser Theilnahme und bot eine reiche Fülle von musikalischen Genüssen, ein Trio für Violine, Cello und Klavier- Gesangs-Duetten und auch launige Deklamationen. An der darauffolgenden Tafel nahmen ca. 360 Personen theil.

— Unter ausserordentlich zahlreicher Theilnahme hielt die Loge „Hammonia zur Treue" eine Arbeit in I ab, bei welcher zwei Suchende aufgenommen wurden und Br Czempin, zweiter zug. Aufseher, einen hochinteressanten Vortrag über „die Frmrei als Erzieherin" hielt, an dessen Schluss er seinen neu aufgenommenen leiblichen Br an die ihnen im Kindesalter entrissene Mutter mit rührenden Worten erinnerte.

N. d. W. A.

— Die junge Loge„ Friedrich Leopold zum Friedensbund" beging am 14. November bei zahlreicher Betheiligung die Feier ihres einjährigen Bestehens. Nach den üblichen Begrüssungen, nach Einsetzung und Verpflichtung neugewählter Beamten, Überbringung von Glückwünschen, hielt der neuernannte Redner Br Thiessen die Festrede über „Die Entstehung der Frmrei aus dem Christenthum und über die nahen Beziehungen zwischen Beiden." Aus dem Jahresberichte der Loge geht hervor, dass sie 2 Ehrenmitglieder, 42 wirkliche Mitglieder, 17 ständig besuchende und 2 dienende Brr zählt.

Berlin. Die Johannisloge „Kurfürstin Louise Henriette" in Birkenwerder feierte am 17. November in ihrem Ordenshause ihr 2. Stiftungsfest unter Leitung des H. L. Mstr Br Eichholz, welcher in seiner Ansprache die drei Fragen behandelte: 1. Haben wir hier wirklich ein Werk gestiftet, dessen Entstehen einer besonderen Feier werth ist? 2. Ist durch die Errichtung dieses Tempels einem edlen Zwecke eine dauernde Stätte verliehen? 3. Haben Sie gel. Brr gefunden, was Sie suchten? Bei Beantwortung dieser Fragen warf der Redner Blicke auf die Entstehung und das Wesen der Mrei, und legte dar, dass sie sämmtlich mit Ja! zu beantworten seien. An diesen interessanten Vortrag schloss sich die packende Festrede des Br Schröder über „Maurerischen Geist", die ebenfalls den Dank der Brr erhielt. (W. A.)

Danzig. Am 2. November wurde unter Leitung der Loge „Eugenia zum gekrönten Löwen" die diesjährige gemeinsame Instruktionsloge der drei Danziger Logen in den Räumen der „Eugenia" abgehalten und zwar unter Theilnahme von 200 Brrn und unter der Leitung des Mstr. v. St. Br Löhner. Nach der Eröffnungsansprache desselben, die in einem sinnigen Gedicht über die „Brüder als einer Mutter Söhne" gipfelte, gab der Redner Br Gehrke ein ausführliches Bild von den mrischen Grundgedanken unseres Arbeitsdialoges sowie unserer Aufnahme, indem er unter Betonung, der Besonderheiten die Übereinstimmung mit den Grundlehren des Bundes erkennbar machte.

(N. d. Bdsbl.)

Oels. Am 10. November feierte die Loge „Wilhelm zur gekrönten Säule" ihr 77jähriges Stiftungsfest. Der die Feier leitende sehr ehrw. Mstr Br Jerchel zeigte in seiner erbaulichen Festansprache, wie das beste Mittel und der erfolgreichste Weg, das Interesse am Logenleben zu heben, darin zu suchen sei, dass die Brr durch ihr eigenes Verhalten, durch ihr Leben und Streben für die Loge wirken und schaffen. Der Redner Br Hilfert schilderte in seiner Festzeichnung die Frmrei als den Bund des Friedens.

Neisse. Das 128. Stiftungsfest beging am 17. November die Loge „Zur weissen Taube", wozu sich ca. 80 Brr eingefunden hatten. Nach herzlicher Begrüssung der Festgenossen hielt der h. vors. Mstr einen Vortrag, in welchem er der Stifter der Loge und der mannigfachen Schicksalsschläge derselben in Kriegsjahren gedachte und dann mit

Digitized by Google

dem Wunsche schloss, dass der a. B. a. W. auch fernerhin seine göttliche Huld und Gnade über der Loge walten lassen möge. Der Redner Br Kohlstock sprach in seiner inhaltsreichen und zu Herzen gehenden Rede über J . . . n, der Herr wird dich aufrichten. Dank und Glückwunsch wurden der feiernden Bauhütte von allen Seiten entgegengebracht.
Schl. Lgbl.

Bremen. Die Loge „Zum Ölzweig" in Bremen welche nach dem „Meckl. Lgbl." im September ihr 113. Stiftungsfest unter sehr grosser Betheiligung feierte, hielt im verflossenen Logenjahre 19 rituelmässige Arbeiten ab, nahm 11 Brr auf, beförderte 30 Brr und verlor durch den Tod 12 Brr. Ihr jetziger Bestand beträgt 300 Mitglieder.

Wien. In der Arbeit der „Humanitas" vom 13. November sprach der dep. Mstr der Loge „Zukunft" Br Ludwig über ein für den Zukunftsbau der Menschheitskultur höchst wichtiges Thema. Er erläuterte die Nothwendigkeit, das Volk zur Kunst heranzuziehen, es für deren volksthümliche Ausserungen empfänglich, verständniss- und genussfähig zu machen, und endlich ihm auch die erquickenden und erhebenden Wonnen der echten Kunstleistungen zu schaffen. Glänzend und überzeugend wies er den Werth der Kunst als Erziehungsfaktor nach und zeigte auch ihre Bedeutung für die soziale Frage. — In der Loge „Lessing", zu deren Versammlung und Arbeit am 14. November auch Schwestern zugezogen waren, sprach Br Bergen über „Mädchenerziehung", wobei er darlegte, wie dem weiblichen Geschlecht die freie Entfaltung seiner Individualität ermöglicht werde, wie es für die ernste Arbeit des Lebens, zur Mutter und Erzieherin vorgebildet werden kann. Brr und Schw. dankten für den Vortrag mit aufrichtigen Beifall. — Das I. Wiener Lehrlingsheim, welches 1888 gegründet wurde, hat seit dieser Zeit 25 538 hilfsbedürftige Kinder aufgenommen. Es bekleidete auch 321 arme Kinder mit vollständiger Kleidung. Durch Entziehung der Subvention wurde sein Fortbestand unsicher, aber Wohlthätigkeitskonzerte werden es hoffentlich aufrecht erhalten.

Frankreich. In der Kammer wurde kürzlich der Antrag gestellt, die Dekorationen (Ordens-Auszeichnungen) in der profanen Welt abzuschaffen. Die der Kammer angehörenden Frmr scheinen die Absicht gehabt zu haben, für den Antrag zu stimmen, infolge falscher Manipulation bei der Abstimmung gaben sie aber ihre Stimme für Abwerfung desselben. Man scheint also, bei dieser Verhandlung recht klar verfahren zu sein. — Wir treiben in den Logen keine Religion, das geht deutlich hervor aus folgendem Bruchstück einer Ansprache, die Br Minot am 11. Oktober in der Loge „Solidarité et Progrés" im Or. Dijon gehalten hat: „Voltaire hat die Kirche tapfer und in nützlicher Weise durchgehechelt. Er hat sie mit seinem furchtbaren Spott tief erschüttert. J. J. Roussean war sein sentimentaler Mitarbeiter. Dupuis that noch mehr. Er hat alle Kirchen in unwiederbringlicher Weise zu Grunde gerichtet, indem er in absolutester Weise nachwies, dass sie nur menschliche und vereinigende Zusammensetzungen sind und ihre Verfassungen und geschichtliche Entwickelung beleuchtete. Die tiefe Kenntniss der alten Sprachen, die Beherrschung der Geschichte der Völker und der Menschenrassen, das Studium der Sternkunde, der Geschmack für die Forschung, eine grosse geistige Thätigkeit, die Verachtung für alle durch die Einbildungen des gewöhnlichen Geistes bekundeten Schwächen, seine Freundschaft mit dem berühmten Astronomen Lalande, dem Mstr. v. St. der Loge des „Neuf-Soeurs", gestatteten ihm der Wahrheit dieses grossartige Denkmal aufzurichten". — Es folgt eine eingehende Besprechung des Werkes von Dupuis über den Ursprung aller Kulte. Dieser Theil der Rede Minots ist jedenfalls der interessanteste, obwohl sein Inhalt mir nicht unbekannt ist, denn ich bin ihm in dem französischen Werke „La Bible dans l'Inde" schon vor vielen Jahren begegnet. Der Grundgedanke desselben ist, dass unsere christliche Religion nur ein veränderter Sonnenkultus wäre, dass die Menschenwerdung Christi eine Nachbildung der in den Vedas erzählten Inkarnation Boudhas und die Moral des Christenthums (dessen Gründer übrigens nie gelebt hätte, daher auch nie gekreuzigt worden sein kann), nur eine Nachbildung der Religionsgeschichte und der Moral der alten Inder wäre. Lauter Dinge, die ebenso oft behauptet als widerlegt worden sind. Was aber die Person Christi selbst anbetrifft, dessen Kreuzigung von Dupuis in das 8. Jahrhundert nach seinen Tode verlegt wird, so kann ich nicht einsehen, wie man sie in Zweifel ziehen kann, nachdem die Gründung der neuen Religion und die Leiden der ersten Christen von Tacitus in seinen Werken in nicht misszuverstehender Weise erwähnt worden sind. Wie viele Lügner müsste man dann an der Wurzel des Christenthums voraussetzen, wenn das alles eine Fabel sein soll? Jedenfalls aber ist eine solche Besprechung in einer Loge wohl übel angebracht und man braucht sich nicht zu wundern, wenn die Kirche sich infolge einer derartigen Polemik der Mrei feindlich gegenüber stellt. Dé.

Frankreich. Der Gross-Or. von Frankreich hat zur Behandlung in den Logen u. A. auch folgende Fragen und Themata aufgestellt: Errichtung von Vereinigungen an jedem Ort zur Erörterung der gesellschaftlichen Stellung der Frauen — Begründung eines Fonds für bejahrte Frmr — Massregeln für den Ordensrath zur thätigen Theilnahme an der Propagandabewegung gegen die Trunksucht. (Or.)

Digitized by Google

Ägypten. Seit einigen Jahren war die ägyptische Frmrei durch eine separatistische Bewegung geschädigt worden, an deren Spitze ein hohes Mitglied des Bundes, Br Idris Bey Ragheb, 96. Grad, stand. Dieser hatte neben dem Nationalen Gross-Or. von Ägypten, an dessen Spitze Br Oddi steht, eine andere mrische Körperschaft gegründet, hatte sich den Grossmsrtritel beigelegt, den sämmtlichn mrischen Mächten des Auslandes seine Gründung als die allein zu Recht bestehende angekündigt, zahlreiche andere Ungesetzlichkeiten begangen, der Postverwaltung die Weisung zugehen lassen, dass alle an die höchste mrische Behörde des Landes gerichteten Postsachen ihm zu behändigen seien und dergl. mehr. Der Nationale Gross-Or. und die Grossloge hatten darauf alle Mittel angewandt, um die separatistische Bewegung einzudämmen und ihre alten Rechte zu wahren, alle Bemühungen auf friedlichem Wege den Frieden in der ägyptischen Mrwelt herzustellen, erwiesen sich aber als fruchtlos, und so hat sich denn der höchste Rath des nationalen Gross-Ors. von Ägypten in seiner Sitzung vom 1. Juni d. J. genöthigt gesehen, das gerichtliche Verfahren gegen den Br Idris Bey Ragheb einzuleiten, der noch in letzter Zeit durch einen gewissen Br Garofallo Drohbriefe an alle hohen Würdenträger des Gross-Ors. richten liess. Er wurde vorgeladen, am 13. Juli d. J. vor dem höchsten Rath persönlich zu erscheinen, oder sich durch ein Mitglied des 96. Grades vertreten zu lassen, um sich gegen die Anklage zu vertheidigen, die in aller Form gegen ihn erhoben worden war. Der Beschuldigte kam jedoch weder zu dem Termin, noch sandte er einen Vertreter, es wurde ihm daher ein offizieller Vertheidiger in der Person des Br Tilche bestellt, der seiner Pflicht genügte, indem er sich bemühte, einen Sühneversuch herbeizuführen und einige Gesichtspunkte geltend zu machen, die als mildernde Umstände betrachtet werden konnten. Der Ankläger aber führte aus, dass alle Versuche, den Angeklagten zu bewegen, seine feindliche Haltung aufzugeben und alle Sühneversuche vergeblich gewesen sind. An der Hand der einschlägigen Aktenstücke wurde die Richtigkeit aller Anschuldigungen und die Verletzung seines Mreides und seiner feierlichen Versprechen nachgewiesen und der Gerichtshof sprach dann sein Urtheil aus, dass Br Idris Bey Ragheb aus dem Frmrbunde auszustossen ist. Dieser Spruch ist dem Genannten durch eingeschriebenen Brief und allen mrischen Mächten des Auslandes durch den Sitzungsbericht dieses Prozessverfahrens mitgetheilt worden. Ob damit der Friede in der ägyptischen Frmrwelt wieder hergestellt wird, ist freilich eine andere Frage, denn Idris Bey scheint über einen sehr grossen Anhang zu verfügen. (Bdbl.)

Vermischtes.

Nach Mittheilungen, welche die „Latomia" dem „Am. Tyler" entnimmt, hat das 28. Konklave der nordamerikanischen Tempelritter vom 26.—30 August in Louisville (Kentucky) stattgefunden. Die Stadt war reich geschmückt; ein grosser Ehrenhof mit 24 Stück 25 Fuss hohen Säulen und ein grosser Triumphbogen der 8000 Dollar gekostet hat und nachts mit 5000 Glühlampen erleuchtet wurde, waren errichtet worden. Am 26. August wurde ein Gottesdienst in der Broadway-Methodistenkirche abgehalten, wobei der Gr. Prälat Rev. J. C. W. Coxe aus Washington (Iowa) die Predigt hielt. Die förmliche Eröffnung des Konklave erfolgte erst am 28. August mit einer grossen Parade, an der 10 000 Tempelritter in voller Uniform und 68 Musikkorps theilnahmen. Am folgenden Tage stattete der Grossmstr Reuben Hedley Lloyd aus San Franzisko seinen Thätigkeitsbericht; danach ist der Orden seit dem 1. Juli 1899 von 114540 auf 125103 Mitglieder gewachsen und bestehen jetzt 1059 Komtureien. Zwei wichtige Entscheidungen des Grossmstrs wurden vom Konklave gebilligt; die eine erfordert für den Eintritt in den Tempelritterorden die Zugehörigkeit zu einer Frmrloge und einem Royal Arch-Kapitel, die andere verneint die Zulässigkeit einer Aufnahme in den Orden „auf Sicht". Am gleichen Tage fand noch ein grosses Preis-Exerzieren statt, wofür 5 silberne Trophäen im Werthe von 5000 Dollar als Preise ausgesetzt worden waren, eine für berittene und vier für nicht berittene Komtureien. Am 30. August wurden die neuen Beamten, Henry Bates Stoddard aus Bryan (Texas) zum Grossmstr, und als nächster Versammlungsort für 1904 San Francisco gewählt. Daneben fanden allerhand Festlichkeiten statt, darunter ein Empfang im mrischen Wittwen- und Waisenheim mit grossem Feuerwerk, Ausflüge und ein von 8000 Personen besuchter Ball. — Die nationale Vereinigung der Tempelritter ist am 20. und 21. Juni 1816 in New York von den Vertretern der Gross-Lager von Massachusetts und Rhode Island gegründet und der bekannte De Witt Clinton zum General-Grossmstr gewählt worden, der 13 Jahre in dieser Stellung blieb.

Literatur.

Betrachtungen über humane Themata; von Theodor Doering, Amtsanwalt a. D. in Dessau. 3. Band. G. Siwinna in Kattowitz.

Digitized by Google

Diese kleine Schrift eines verdienstvollen Mannes und Brs erörtert in einfacher klarer Weise drei Fragen, die wohl jedem denkenden Menschen sehr nahe liegen. Sie spricht über die Frage: Giebt es ein Wiedersehen im Jenseits? über den religiösen Glauben und über das Endziel des Menschen, und was sie darüber mittheilt, ist so klar gedacht, so warm empfunden und so überzeugend, dass es jeden Leser befriedigen wird. Welch mrischer Geist in den aphoristischen Gedanken weht, zeigt sich schon darin, dass nachgewiesen wird, wie das Streben nach Wahrheit im Gebiete der Religion zu dem Dreigestirn: Duldsamkeit, Friede, Liebe führt. Auch die äussere Ausstattung des Schriftchens ist nur zu loben. P.

Anzeigen.

Rhein- u. Moselweine

offerirt billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Waare**

Br **Herm. Ohlenschlager**

in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — **Traubenkelterei.**

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Bad Nauheim

das Bad für Herzleidende.

Besuchende Brr dürfte es interessiren, dass Br Sprengel im **Parkhôtel** den bei ihm wohnenden **Brrn besondere Vergünstigungen** zu Theil werden lässt. Daselbst finden auch die **wöchentlichen Zusammenkünfte der Brr** statt.

Alter Gebirgs-

Wachholder-

geist wirkt kräftig auf die Ab- und Ausscheidungen des Körpers, Nieren, Blasen, stärkt den Magen, fördert die Verdauung gut bei Wassersucht. Wirksames Mittel bei Harnleiden, Hautausschlägen, Blutstockungen. Gilt als Heilmittel, schützt vor ansteckenden Krankheiten, Influenza, Cholera u. s. w. Ein Gläschen Wachholder auf fette oder schwer verdauliche Speisen, schlechtes Wasser, verschiedene oder zu kalte Biere bekommt vorzüglich. Mein Wachholder ist frei von künstlichen Stoffen, alt und abgelagert und als „Spiritus-Familiaris" sehr zu empfehlen. Preis per Flasche M 1.50, Versand von 2 Flaschen an unter Nachnahme,

Pfalzkellerei Br Robert German,

Kirchheimbolanden.

Hôtel Palmbaum in Leipzig,

Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des **Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs**) hält sich allen **durchreisenden Brrn** bestens empfohlen.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Türkische Pflaumen

grösste, gewählte Stücke, lange haltbar, weil doppelt gedörrt, eine wahre Delicatesse für Küche und Tisch — auch für **Weihnachts-** und **Neujahrsgeschenke** sehr geeignet — versenden in zierlichen, leichten Holzkistchen von **5 Kilogr.** gegen Nachnahme von **M. 3,60** per Kistchen franco jeder Poststation Deutschlands, an Leser dieser Zeitung auch in Rechnung.

Budapest VII. **M. & K. Klein.**

Karlsring 5. (Br K. Klein.)

G. Brink's

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, **links,** bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Gesucht

die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.

Gefl. Offerte an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.

Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

No. 51. Sonnabend, den 21. Dezember. 1901.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Weihnachtsfest und der Freimaurerbund. — Rede zur Weihnachtsbescherung. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Das Weihnachtsfest und der Freimaurerbund.

Wenn die Weihnachtsglocken läuten, die Christbäume leuchten, wenn die Natur sich in ein helles, weisses Kleid hüllt, so wird das durch seine zahlreichen sinnigen Gebräuche ausgezeichnete, holdseligste und freudenreichste aller Feste, das Weihnachtsfest, gefeiert. Und das ist auch für den Frmrbund eine heilige, selige Zeit. Er ist ja ein Bund des Lichtes und der Wahrheit. Überall wo Nebel und Finsterniss sich verbreiten will, wo Irrthum und Aberglaube herrscht und die Menschheit unter traurigem Wahne seufzet, da sucht der Frmr Licht zu schaffen und manche Wahrheit wäre längst begraben, wenn sie nicht in den Bauhütten Schutz und Pflege gefunden hätte. Deshalb und besonders weil es an den erinnert, der mit Recht sagen konnte: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniss, sondern wird das Licht des Lebens haben!“ ist das Weihnachtsfest ein Verklärungsfest für den Frmrbund. Derselbe ist aber auch ein Liebesbund. Wenn er will, dass auch in die Hütten der Armuth, in das stille Trauerhaus, in das Witwenstüblein, in die Kammer des Kranken, in den Kerker des Missethäters ein Strahl der Weihnachtsfreude falle, wenn er Gaben spendet, Thränen trocknet, Verlassene aufnimmt, Unglückliche tröstet und Opfer für Bedürftige bringt, da ist er ganz und gar an der Seite dessen, von dem das Wort gilt: „Niemand hat grössere Liebe, denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“ und der die Liebe selbst war, überall wohlthat und selbst dem Feinde noch Theilnahme und Mitleid erwies. In unserer Zeit, die leider noch da und dort im Zeichen mächtiger Selbstsucht steht, da baut der Frmr an Liebeswerken und sucht das Wort des Dichters wahr zu machen:

„Nun ist der Himmel nimmer weit;
Der Lieb' und Freiheit sel'ge Zeit
Ist mit ihm aufgegangen.
Ein ewig festes Liebesband
Hält fortan jedes Haus und Land,
Hält alle Welt umfangen!“

Weiter ist unser Bund ein Friedensbund. Wer Friede mit Gott, Friede in seinem Herzen sich wahrt, wer die Leidenschaften im Zaume hält und den Geist des Hasses, der Verbitterung und Streitsucht zum Schweigen bringt, wer Duldnng, Versöhnlichkeit übt nnd alle Rachegelüste niederhält und das Wort der Engel erfüllt: Friede auf Erden! der gehört mit ganzer Seele unserm Bunde an und er freut sich auch an der Friedensmission des Weihnachtsfestes. Br Fischer sagt so schön im Hinblick auf die Liebes- und Friedensklänge dieses Festes: „Friede und Freude halten ihren Einzug in jedes Haus beim Klang der Weihnachtsglocken, es ist als ob wir bessere Menschen würden beim Herannahen dieses Festes, denn von einem Geiste beseelt, schaffen Gross und Klein, um Andere zu erfreuen, nm wohlzuthun und mitzutheilen; von Nah und Fern eilen die Menschen dem häuslichen Heerde zu und in kindlicher Freude schaaren sich Jung und Alt um den bunt geschmückten Tannenbaum.“

Ganz besonders ist aber der Frmrbund ein Tugendbund. Er hat die Menschenveredlung

Digitized by Google

zu seinem ersten Ziele sich vorgesetzt, und das wird nur erreicht, wenn überall aus guten Saaten Früchte der Tugend hervorgehen, wenn Sanftmuth, Bescheidenheit, Geduld, Treue, Ehrlichkeit, Offenheit, Fleiss, Sinn für alles Wahre, Gute und Schöne sich in der ganzen menschlichen Gesellschaft offenbart. Und als Tugendbund findet er die reichste Quelle für seine Begeisterung im Weihnachtsfeste, weil es dem gewidmet ist, welcher nie eine Sünde that, so dass man sagen kann: „Wo ist der Edelste unter allen Edlen der Vorwelt und des heutigen Tages, der ein so heiliges und reines Leben geführt hätte, wie Christus, ein Leben, vor dem alle Muster der Heiden und alle Tugendhelden jetziger Zeit erblassen," und weil in der Weihnachtsnähe viele Tugenden ihre Triumphe feiern, wie z. B. die Barmherzigkeit u. A.

Endlich ist der Frmrbund auch ein Eintrachtsbund. Wenn es in der Bibel heisst: „Wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen," und wenn von den Jüngern Christi gesagt wird: „Sie waren alle einmüthiglich bei einander", so liegt darin auch für uns ein Antrieb zur Eintracht. Dieselbe ist leider durch verschiedene Wirren in heutiger Zeit erschüttert und so wohlthuend und Hoffnung erweckend die Einigkeitsbestrebungen waren und noch sind, so bedauerlich und Sorgen bringend sind die Zerwürfnisse, die durch Missverständnisse, durch Formverletzungen, oder andere Fehler entstanden sind. Möchte das Weihnachtsfest, welches um alle Menschen ein Band der Liebe und des Friedens schlingen will, auch die Krisis im Bunde überwinden, und möge, wenn die Weihnachtsglocken läuten, der Geist des Lichtes, der Liebe, des Friedens von Neuem in unseren Bund einziehen, damit in demselben jeder Misston und aller Jammer erlösche und durch ihn ein Gottes- und Himmelreich für die arme Erde erbaut werde! J . . . n.

Rede zur Weihnachtsbescherung.

Von Br H. Arnold, Loge „Phönix", Leipzig.

Sei uns willkommen,
Heilige Festnacht,
Seliges Nachtfest,
Sei uns gegrüsst!

Offen der Himmel
Über der Erde,
Erde, du selber
Himmlisch verklärt.

Mitten im Winter
Grünet ein Frühling;
Hell wie der Mittag
Strahlet die Nacht.

Segnend vom Himmel
Grüssen die Engel;
Himmelan jubeln
Kinder des Staubs.

Ärmliche Hütten
Funkeln von Lichtern,
Trübe Gesichter
Leuchten vor Lust.

Gott ist die Liebe,
Lieben ist göttlich,
Geben ist selig,
Gebet und liebt!

Sei uns willkommen,
Heilige Festnacht,
Seliges Nachtfest,
Sei uns gegrüsst!

Verehrte Anwesende! Gel. Schwestern und Brr! Das liebe Weihnachtsfest, das nicht nur über unsere Stadt, sondern überall dorthin, wo die Lehre Christi verkündet wird, einen freundlichen Lichtstrahl in die kalte, dunkle Jahreszeit wirft, ist wieder nahe. In Tausenden von Familien, Häusern und Ortschaften hat sich schon wochenlang vorher eine eifrige Thätigkeit entwickelt, die darauf berechnet war, dieses Freudenfest möglichst prächtig, herzerquickend für Alle zu gestalten; denn gerade zu Weihnachten wird man an allen Ecken und Enden davon überzeugt, dass das alte Bibelwort wahr ist: Die Liebe höret nimmer auf!

Und wenn wir in den Frmrlogen das Ziel verfolgen, nicht nur wahre Brliebe, sondern auch edle Menschenliebe zu pflegen, so können wir das Fest der Liebe nicht vorübergehen lassen, ohne dabei zu beweisen, dass es uns mit unserem Streben wirklich ernst ist. Wohl wissen wir, dass wir mit unserer schwachen Kraft nicht im Stande sind, allen Jammer und alles Elend, das sich in tausenderlei Gestalt breit macht, zu verbannen; aber wir können doch einen Theil der Noth lindern, indem wir zu dem schönen Feste Derer gedenken, denen ohne fremde Beihilfe kein Christbaum strahlte, keine Weihnachtsgabe geboten würde. Sehen wir uns die reichbedeckte Tafel an, so können wir wohl denken, dass den Beschenkten, die sich um sie gestellt haben, für einige Tage eine willkommene Beihilfe an nothwendigsten Lebensbedürfnissen gewährt wird; aber freilich enthalten die Gaben nicht die geheime Kraft, eine unversiegbare Quelle zu bilden, wie jenes Ölkrüglein der Wittwe von Zarpath; aber wir sind ausser Stande, diese Wundergabe zu verleihen; sonst würden wir es gewiss thun.

Es ist in der letzten Zeit oft darüber gestritten worden, ob es rathsam sei, die Gaben der Liebe

Digitized by Google

öffentlich zu vertheilen, was ja dem alten Wohlthätigkeitsgrundsatze widerstreitet, dass die linke Hand nicht wissen soll, was die rechte thut; aber wir bilden ja einen so enggeschlossenen Kreis, dass in ihm die Öffentlichkeit ohnehin sehr beschränkt ist, und dann glauben wir, dass die Feierlichkeit, die wir hierbei veranstalten, doch auch nicht ohne Nutzen für das Gemüth des Theilnehmers ist. Wenn wir rechte Weihnachten feiern wollen, so muss unser Herz in die rechte Feststimmung versetzt werden, und das kann nach unserer Ansicht geschehen durch Musik und Dichtkunst, durch die Rede und durch den strahlenden Tannenbaum auf dem reichbedeckten Tische. Wer fände bei diesem Anblick nicht bestätigt, was der Dichter sagt:

Heiliger Baum paradiesischem Boden entsprossen,
Hast du denn wieder die flammenden Blüthen erschlossen?
Haben bei Nacht
Engel dich wiedergebracht
Sündigen Erdengenossen?

Heiliger Baum, uns vom himmlischen Vater entzündet,
Dass er in Liebe die Kinder des Höchsten verbündet,
Grünendes Reis
Mitten in Schnee und Eis
Das uns den Frühling verkündet!

Heiliger Baum, so verbreite die duftenden Äste,
Wieder durch niedrige Hütten und stolze Palläste,
Lade herein
In den entzückenden Schein
Tausend beseligte Gäste!

Kommet heut alle, gedenket verklungener Wonnen,
Kommt, in der Freude der Andern Euch selber zu sonnen,
Grün ist der Baum;
Doch wie ein goldener Traum
Ist uns die Zeit schon verronnen.

Kommet, Ihr Armen, den König der Liebe zu grüssen,
Ward er doch arm, um den Armen ihr Loos zu versüssen,
Hirten vom Feld
Kamen, von Engeln bestellt,
Sanken dem Kindlein zu Füssen.

Kommt Ihr Reichen, und habt Ihr den Baum auch behangen,
Lasset ein Bäumchen für Wittwen und Waisen noch prangen!
Seliger ist, —
Lernt es vom heiligen Christ —
Geben als Gaben empfangen.

Der alte Gedanke, dass Geben seliger ist als Nehmen, der auch in diesem Gedichte zum Ausdrucke kommt, ist ja Allen unter uns schon recht fühlbar vor die Seele getreten, wenn wir daheim in der Familie unsere Lieben beschenkt haben. Mag die Gabe, die wir spendeten, noch so klein gewesen sein; die Freude darüber ist sicher gleichgross bei dem Geber, wie bei dem Empfänger. Schon das freundliche Lächeln aus einem munteren Kinderantlitze ist dem Spender oft ein schönerer Lohn als Geld und Edelgestein.

Ist uns nicht auch schon oft das Bewusstsein erfüllter Pflicht als der schönste Lohn einer guten That erschienen? Wer es vermag, einem in Noth befindlichen Mitmenschen nur mit einer Handreichung, mit einem Bissen Brot oder einem Trunke Wasser beizuspringen, der schon hat gefühlt, wie schön es ist, nach dem Grundsatze zu handeln: Wohlzuthun und mitzutheilen, vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Sie, unsere lieben Gäste, die Sie heute Ihren Christvorabend hier in einer Frmrloge feiern, erkennen, trotz aller Missstimmung, die Sie in Ihrer bedrängten Lage oft haben mögen, doch klär, dass die Menschenliebe auf der Erde nicht ausgestorben ist, und dass der dort oben überm Sternenzelt die Herzen der Menschen lenkt wie Wasserbäche, dass sie Labung spenden dem Hilfsbedürftigen.

Sie sollen nicht viele Dankesworte machen, das wünschen wir nicht; sie sollen sich aber daheim mit den lieben Ihrigen an dem laben, was Ihnen heute hier geboten wird. Sie sollen am heiligen Feste mit Ihren Angehörigen auch einen dankvollen Blick himmelwärts richten und des Gebers aller Gaben gedenken, der auch Ihrer nicht vergessen hat.

Nehmen Sie die Gaben hin, wie sie gespendet werden, nämlich mit freudigem Herzen; laben und erfreuen Sie sich daran und bedenken Sie immer, dass deren Darreichung auch den Gebern nur dadurch möglich wurde, dass sie von ihrem Einkommen nach und nach kleine Beiträge ersparten, dass also die Sparsamkeit die Quelle Ihrer Freude am heutigen Tage ist.

Die Geschichte des Weihnachtsfestes kennen Sie alle, liebe Anwesende; denn sie ist allen in Fleisch und Blut übergegangen. Demnach haben auch schon unsere altdeutschen heidnischen Vorfahren ein Fest im Dezember gefeiert, das allerdings nicht verherrlicht wurde durch die Geschichte der Geburt Jesu, das aber doch auch manches Erhebende hatte. Im Dezember ist der kürzeste Tag und die längste Nacht. Die liebe Sonne

Digitized by Google

die sich hinter dichten Nebelschleiern verbirgt, vermag die Erde nicht zu erwärmen und nur nothdürftig zu erleuchten. Unsere alten Germanen sahen diese Zeit darum für die schrecklichste des Jahres an, zumal sie ja die Sonne als die bedeutenste Segenspenderin verehrten. Wenn nun die Tage wieder zunahmen, wie das vom 24. Dezember an immer beobachtet worden war, da erfüllte es die Brust jedes Menschen mit heller Freude, zu sehen, dass das Licht endlich wieder über die Finsterniss siegte. Dann wurden zu Ehren der Himmelskönigin hohe Feste gefeiert, die mit Gesang und Tanz verschönt wurden, und einen Beweis dafür bildeten, mit welcher Hoffnung man den längeren, wärmeren Tagen entgegensah. Auch damals schon kannte man die Wonne, die im Geben und in der Bereitung der Freude für andere liegt; man brachte allerlei sinnige Gaben dar, die dem Nächsten nützlich und nothwendig waren. Diese Feier des Winterfestes bei den Alten enthält ja auch eine gute Lehre für uns. Wenn uns die Nacht der Sorge und Trübsal noch so sehr drückt, so soll doch dieser Zustand nicht ewig währen; die siegende Gnadensonne des Höchsten wird einst allen Kummer verscheuchen und uns mit Freude erfüllen, die uns alle beglückt.

Auch die Bekümmerniss des Herzens, so schwer sie uns drücken mag, währt nicht ewig. Einst kommt ein Tag, wo wir wieder mit Fröhlichen fröhlich sein und uns an der leuchtenden Freudensonne verklären und an ihren Strahlen erwärmen können. Und war die Geburt Jesu nicht auch ein heller, wärmender Gnadensonnenstrahl in die Nacht der Betrübniss und der Sorge? Siegend, wie die Sonne am Firmament zur Weihnachtszeit wieder am Himmel steht, so zog der Herr einst in dieses Erdenleben ein. An seiner Rede erwärmte sich die Menschheit; seine Weisheit drang in die Köpfe der Menge und klärte sie auf, über das wahre Wesen der Menschenliebe. Einst galt nur die Liebe zu den nächsten Angehörigen als Menschenpflicht; durch Christum wurde es überall kund: Liebe Gott über alles und Deinen Nächsten wie dich selbst! Das ist auch ein Lichtstrahl in dunkler Nacht, ein Feuerschein in der Finsterniss, der weithin leuchtet und der schon den ganzen Erdball erhellt hat. Jener Gruss des Engels an die bei Nacht in ihren Hürden versammelten Hirten, sei uns immer der schönste Weihnachtsgruss: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Hören wir, wie ein berühmter Dichter diese schönen Worte für ein Weihnachtsgedicht verwendet hat, das wohl geeignet ist, unser Gemüth zu rühren:

Am heil'gen Abend ging ich aus,
Liess hinter mir das dumpfe Haus,
Auf Bergeshöh' im Abendwehn
Gedankenvoll mich zu ergehn.
Da drunten die Stadt in Dampf und Rauch,
Um mich der Nachtluft Balsamhauch,
Zu Häupten mir das Firmament
Wo mählich Stern um Stern entbrennt,
Als zündeten im Himmelsraum
Die Engel an den Weihnachtsbaum.
Und leis' erklang von Stern zu Sternen
In hohen, ungemessnen Fernen
Den weiten Himmelsdom entlang,
Der Engel Chor, der Sphären Sang,
Des Weltalls ewige Epopöe:
Ehre sei Gott in der Höhe!

Und plötzlich — horch! Herauf vom Thal
Ertönen die Glocken der Thürme zumal,
So hell wie dumpf, so gross wie klein
Und läuten den heiligen Abend ein.
Es wogt und wallt ein Tönemeer
Friedselig über die Stadt einher,
Umfluthet alle die dunklen Dächer,
Die hohen Giebel, die niedern Gemächer,
Und wieget Sorg' und Streit zur Ruh'
Und spricht der Menschheit tröstlich zu:
Hinweg von Mühsal und Beschwerden
Und Friede auf Erden.

Da zieht mich's hinunter mit sanfter Macht,
Mich mit Menschen zu freu'n in der heiligen Nacht,
In allen Gassen ein fröhlich Treiben,
Und festlicher Glanz hinter allen Scheiben;
Im ärmsten Haus, durch des Ladens Ritzen
Seh' ich die Lichter des Christbaums blitzen;
Ich lausche hinein und seh' um den Tisch
Ein buntes Gewühl, ein fröhlich Gemisch,
Der liebe Vater hebt auf dem Arm
Den Kleinsten empor aus dem jubelnden Schwarm,
Die verhärmte Mutter schaut selig darein,
Zum Paradies wird das Kämmerlein,
Und „Liebe" hör' ich's vom Himmel hallen
„Und den Menschen ein Wohlgefallen."
Amen.

Allgemeine maurerische Umschau.

Braunschweig. Johannisloge zum neuen Tempel. Eine neue Loge in Braunschweig, das ist das freudige Ergebniss der traurigen Katastrophe, welche wir erlebt haben. Eine Anzahl von 62 Brrn, welche fast

Digitized by Google

alle bisher der alten Braunschweiger Loge angehörten, darunter 38 Mstr, hatten sich vereinigt, bei der Grossen Landesloge der Frmr von Deutschland in Berlin die Constitution für Errichtung der neuen Loge nachzusuchen. Ihnen schlossen sich sogleich 10 Mitglieder anderer Logen als ständig Besuchende an. Die Logenräume befinden sich in der Bel-Etage des Hôtels d'Angleterre, Breitestrasse Nr. 18. Am 20. November fand durch den Landes-Grossmstr. Br von Kuycke unter Mitwirkung des abgeordneten Landes-Grossmstrs Br Brendel, der Landesgrossbeamten in Anwesenheit vieler Deputationen aus anderen Logen und besuchender Brr die feierliche Einsetzung der neuen Loge statt. Der Ordensmstr der Grossen Landesloge, Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold von Preussen, hatte in einem eigenhändigen Schreiben huldvollen Gruss gesandt. Reiche Geschenke an Arbeitsgeräth für den neuen Tempel aus dem Kreise der Grossen Landesloge und von einzelnen Brrn geben Zeugniss von der Liebe, welcher die Loge „Zum neuen Tempel" in weiten Kreisen der deutschen Mrei sich erfreut. In grosser Anzahl waren schriftliche und telegraphische Glückwünsche eingelaufen. Der erwählte Logenmstr Br Friedrich Holtschmidt hielt nach seiner Einsetzung eine Ansprache an die Mitglieder der neuen Loge, worin er dem freudigen Bewusstsein Ausdruck gab, dass nach Finsterniss und Sturm Licht und Frieden wieder errungen seien. Das Walten Gottes sei in den Wegen, welche wir geführt wurden, deutlicher erkennbar. An uns habe sich erfüllt das Wort:

> Ob wir auch wandeln finstre Pfade,
> Wenn jemals uns ein Leid geschehn,
> Dann hat Er schon in seiner Gnade
> Den hellen Ausweg vorgesehn;
> Ob alle Erdensterne sanken,
> Sein Auge hält für uns noch Wacht;
> Er hat mit uns nur Lichtgedanken,
> Ob wir auch wähnen, es sei Nacht.

Nun ständen wir auf dem sicheren Boden, den uns die starke Hand der Grossen Landesloge der Frmr von Deutschland geschaffen habe. Nun umstrahle uns neues Licht. Nun komme Liebe uns so freundlich entgegen. Nun werde auf den Trümmern vergangenen Glückes neues Leben hier erblühen. Licht, Liebe und Leben seien die Grundlagen unseres Strebens und unsere Zuversicht. Nicht das irdische Licht, welches die Räume äusserlich erhellt, sondern das Licht, welches die Seelen hell macht, welches alle Menschen erleuchten soll, die in diese Welt kommen; das Licht, welches Jesus, der Lichtbringer Gottes auf Erden, der Menschheit gebracht hat; das Licht, in dessen Erleuchtung und Kraft wir aus Menschen von Erde zu Kindern Gottes werden. Dieses Licht führe uns durch alle Sorgen des Erdenlebens, durch alle Schmerzensnächte und auch durch die Nacht des Todes siegreich hindurch. In dieses Lichtes Strahlen seien wir nicht mehr Pilger, welche müde und gesenkten Hauptes zum Grabe wandern, sondern Kinder Gottes, welche freudig zur Heimath ziehen, ins ewige Vaterhaus. Dieses Licht sei die Sonne, welche aus dem, was an uns von Erde ist, das Himmlische zum Leben weckt, welche in dem selbstsüchtigen Untergrund unseres Herzens die Himmelsblume der Liebe emporkeimen und sie aufblühen lässt in überirdischer Pracht, der Menschheit zur Freude und zum Segen. Es sei die Liebe, welche nicht aus Selbstsucht liebt, sondern die göttliche Liebe, welche nicht anders kann, als lieben und segnen, die Liebe, welche Jesus uns gelehrt und vorgelebt hat. Es sei die Liebe, welche nicht nur äusserer Noth zu helfen sucht, sondern welche auch den Irrenden und Verlorenen nachgeht; welche denen, die in Todesschatten trauern, das Licht bringt der Erlösung vom Tode. Wo jenes Licht leuchte, wo in ihm die Blumen der Liebe sich entfalteten, da sei das wahre Leben; ein Lehen, welches nicht abhängig ist von irdischen Lebensbedingungen, sondern ein Lehen in Gott, ein Leben in den hohen Idealen der Menschheit, welche der Abglanz sind des Lichtes aus einer anderen Welt jenseits des Grabes, die das Ziel unserer Bestimmung ist. Dieses Leben in Gott lebe weiter, wenn auch das irdische Leben endet, seine Lebensfreude sei nicht von Todesschatten umdüstert. In allem Schmerz und Noth sei es ein Leben in Seligkeit. Von diesem Leben erfüllt hlickten wir freudig in die Zukunft. Ob wir auch alle einst abgerufen würden von dieser Baustelle, über unsere Gräher hinaus würde dauern, was heute hier errichtet sei. In aller Finsterniss auf Erden würde dieser neue Tempel sein ein Heiligthum des Lichtes; in allen Zerwürfnissen des äusseren Lehens ein Asyl des Friedens und der Liebe, eine Insel der Seligen in dem hastenden Getriebe der Welt, in allem Werden und Vergehen, in allem Sterben der Hort des Lebens, welches den Tod und die Welt überwindet. Nach einem tief empfundenen und zu Herzen gehenden Vortrag des Redners Br Schlott und nach den Ansprachen der vielen aus anderen Logen zur Feier entsandten Deputationen wurde die Festarbeit geschlossen. Es war eine herrliche Feier, deren Lichtglanz dauern wird in den Herzen derer, welche an ihr theilgenommen hatten. Auch die von 150 Brrn besetzte Festtafel nahm einen schönen Verlauf. (Braunschw. L.-Corresp.)

Schweiz. In der „Alpina" lesen wir den folgenden Artikel: „Zum Zwist der deutschen Grosslogen". Mit tiefem Bedauern verfolgt man bei uns die Spaltung, die sich zur Zeit zwischen deutschen Frmrn vollzieht. Vor kurzem noch hatte man hoffen dürfen, dass die lang vorbereiteten Einigungsbestrebungen von Erfolg gekrönt sein würden. Man erwartete,

Digitized by Google

dass auf dem Gebiete der Mrei das möglich sein sollte, was unter schwierigeren Verhältnissen und mit ungleichartigeren Elementen auf politischem Gebiete im grossen Nachbarreiche vor Jahrzehnten erreicht worden ist. So aber bieten jetzt die deutschen Brr dem Auslande und der nichtmrischen Welt das betrübende Bild einer Zerrissenheit, die an die Zeiten der jämmerlichsten kleinstaatlichen Sonderinteressen gemahnt. Wie verträgt sich das mit den elementarsten Grundsätzen der Frmrei? Wo bleibt die Nächstenliebe und Duldsamkeit? Wie werden unsere Feinde das ausbeuten! Dem unbetheiligten aufmerksamen Beobachter drängt sich die Ansicht auf, dass von beiden Seiten Fehler begangen worden sind. Auf den Verlauf des Brzwistes soll hier nicht eingetreten werden; es sei nur angedeutet, dass die allerdings wohlgemeinte Art wie der Vorschlag eines Schiedsgerichtes gemacht wurde, nicht ganz den parlamentarischen Bräuchen zu entsprechen scheint. Ein Schiedsgericht soll von beiden Parteien gewählt, nicht einseitig ernannt werden. Es soll aus gänzlich unbeteiligten, also wohl ausländischen Brrn bestehen. Demselben dürften nicht von vornherein von einer Seite Weisungen und Bedingungen gestellt werden. Die Schiedsrichter sollen nach freiem Ermessen, lediglich nach ihrem eigenen Gewissen entscheiden. Die Streitenden hätten von vornherein ihre unbedingte Fügung unter den Schiedsspruch zu erklären. Wie wäre es nun, wenn die streitenden Grosslogen die Vermittelung eines solchen aus nichtdeutschen Mrn bestehenden Schiedsgerichtes anrufen würden. Unter den skandinavischen, dänischen, englischen, ungarischen, schweizerischen Brrn fände man Leute, die ohne Voreingenommenheit das nötige Verständnis für die Lage hätten und im Falle wären, ein gerechtes Urteil abzugeben. Ein deutscher oder ausländischer hervorragender Br, der von einer der Parteien dazu aufgefordert würde, hätte der Gegenpartei diesen Vorschlag zu machen. Durch Vermittelung dieses Brs würde dann jede Partei einen (oder zwei) Schiedsrichter wählen und diese den Obmann. Die deutschen Brr würden auf diese Weise das erhebende Schauspiel geben, das die Welt von den streitenden Nationen vergeblich erhofft hat. Das grosse Vorbild der politischen Einigung ihres Vaterlandes möge den deutschen Mrn vorschweben! (Gewiss ist der Artikel gut gemeint, aber die Vorschläge sind schon deshalb nicht ausführbar, weil auswärtige Brr nicht in die deutschen Verhältnisse eingeweiht sind, die doch Mitglieder eines Schiedsgerichtes genau kennen müssen. D. Red.)

Ungarn. Aus einem Bericht über die Thätigkeit der Loge „Demokratia" ersehen wir, dass ihre erste Sorge war, der ungarischen Frmrei eine Erziehungsschule zu schaffen, um die edlen und reinen Ideale zu lehren, zu verkünden, zu verbreiten und zu vertreten; dass sie die nationale Richtung hat hervortreten lassen, und ein Zusammenwirken mit den Nationalitäten durch die Frmrei gesucht hat; dass sie die Fragen über die Civilehe, über die Beschäftigung der Arbeitslosen, über die sozialen und Arbeiterfragen, über die Gründung eines sozialen Museums, über den Kampf gegen die Duellmanie, über die Sittenverbesserung im Volke, über Kinderschutz und Anderes behandelt hat. Sollten unsere Leser auch nicht mit jedem Zweige dieser Thätigkeit völlig einverstanden sein, beistimmen werden sie alle dem Berichterstatter, der auf sein vor 12 Jahren gesprochenes Wort hinweist: „Verbreiten wir Menschenliebe dort draussen; bereiten wir die Ideen des Fortschrittes hierinnen; bezeichnen wir die Mittel und Wege der Civilisation; verbreiten wir Aufklärung; kämpfen wir gegen die Vorurteile und die Reaktion und bemühen wir uns, die grossen Ideale der Freiheit, Gleichheit und Brrlichkeit nicht nur hier unter uns, sondern mit gehörigem Nachdruck auch dort draussen zu verwirklichen."

Dresden. Die „Dresdener Nachrichten" vom 21. Nov. berichten folgendermassen über das Begräbniss eines angesehenen Frmrs (Mstr. v. St.): „Auf dem Johannesfriedhof in Tolkewitz fand gestern Vormittag 11 Uhr die Bestattung des am Donnerstag verstorbenen Schuldirektors a. D. Gustav Moritz Hoffarth unter zahlreicher Betheiligung besonders von Angehörigen der hiesigen Frmrlogen, mit dem Mstr. v. St. der Grossen Landesloge von Sachsen Herrn Geh. Medizinalrath Dr. Erdmann an der Spitze, statt. Die Trauerfeierlichkeit wurde in der Parentationshalle abgehalten, in welcher der geschlossene Sarg unter reichem Palmen- und Kranzschmuck aufgebahrt worden war, und wurde eingeleitet durch den Gesang des Chorals: „Nach einer Prüfung kurzer Tage". Darauf spendete Herr Diakonus Neuberger-Striesen die Tröstungen der Religion, indem er das Leben des Entschlafenen in das Licht des Schriftwortes Joh. 19, 4, stellte: „Ich muss wirken, so lange es Tag ist" etc. Nachdem der geistliche Redner geendet hatte, trat Herr Geh. Medizinalrath Dr. Erdmann zum Sarge, um unter Niederlegung von Blumenschmuck dem verblichenen Br und Mstr Namens der Grossen Landesloge von Sachsen und der Logen „Zu den drei Schwestern" und „Zum goldenen Apfel" herzliche Dankesworte, ein letztes Lebewohl und Ruhe sanft in die Ewigkeit nachzurufen. Das Gleiche that Herr Rechtsanwalt Hippe, der des verstorbenen theuern Brs und gel. Freundes rastlose und unermüdliche Thätigkeit, die er der Loge „Zu den ehernen Säulen" während fast 30 Jahren gewidmet, rühmte. Nicht nur in den Herzen seiner Brr, sondern auch in den Annalen der Loge habe er sich damit ein unvergängliches Andenken gesichert.

Digitized by Google

Ferner liessen die Johannis-Loge „Zum goldenen Kreuz" und der Frmrklub zu Kamenz in Sachsen Palmenschmuck am Sarge niederlegen. Unter abermaligem Choralgesange wurde der Sarg alsdann von Mannschaften der Beerdigungsanstalt „Pietät" aufgehoben und bei dem Geläute der Friedhofsglocken und den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches nach der letzten Ruhestätte getragen, wo Gebet und Segen des Geistlichen und erneute Trauermusik die ernste Feier beendeten."

Vermischtes.

Holland. Die Mitglieder der Loge St. Lodevijk beschlossen an den Ausschuss für den Boykott der englischen Schiffe in Holland eine Zustimmungsadresse zu senden. („Un. fr.").

Oedenburg. Die Loge „Zur Verbrüderung" beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Projekte, in ihrer Stadt ein Studenten-Convikt ins Leben zu rufen, in dem insbesondere die vielen, zu Studienzwecken nach Oedenburg kommenden jungen Leute ein angenehmes Heim, gesunde körperliche Pflege und eine pädagogische Beaufsichtigung finden sollen.
(Zirkel).

Aus einem in der Loge „Haladas" gehaltenen Vortrage über das Leben in der Loge heben wir die folgenden Worte heraus: Ich mache einen konkreten Vorschlag. In anderen Logen duzen die Brr einander, wir aber thun fremd und sagen: „Sie". Das ist allerdings nur ein äusseres Zeichen der Zusammengehörigkeit, der Liebe, aber immerhin vertraulicher, eine natürliche Offenbarung und Folge des brrlichen Verhältnisses. Deshalb empfehle ich, das Duzen auch in unserer Loge einzuführen.

Beseitigung der Schürzen und Bänder. Die Pariser Loge „Unité maçonnique" hat einstimmig beschlossen, das Tragen von Schürzen und Bändern abzuschaffen und dieselben durch künstlerisch ausgeführte kleine Abzeichen zu ersetzen, die im Knopfloche zu tragen sind. Der Bundesrath des Gr.-Or. von Frankreich erachtet diesen Beschluss als in formellem Widerspruch stehend nicht bloss mit den Gewohnheiten und Traditionen des Bundes, sondern auch mit der Konstitution und hat daher beschlossen, die Loge „Unité maçonnique" aufmerksam zu machen, dass es keiner einzelnen Loge zusteht, die imperativen Bestimmungen der Konstitution zu unterdrücken, und dass nur der Generalversammlung allein das Recht zusteht, die mrischen Gesetze abzuändern.

— Wie uns von verschiedenen Seiten mitgetheilt wird, hat die Grossloge von Hamburg das von der Leipziger Gr.-Mstr-Conferenz vorgeschlagene Schiedsgericht angenommen. Hoffentlich werden auch andere Gr. L. L. nachfolgen und die Einigkeitsbestrebungen dadurch zu fördern suchen.

Genf. Die Loge „Union et Travaie" hat seit drei Jahren ein Museum für mrische Sammlungen (Bücher, Zeitschriften, Diplome, Bijoux, Medaillen u. s. w.) errichtet, um allen Brrn, die sich mit mrisch geschichtlichen Fragen beschäftigen, zur Hand zu gehen. Adresse: Paul G. Straehlin, Route de Chêne 86, Genève (Suisse).

Geestemünde. Die Gross-Loge von Preussen, genannt „Royal York zur Freundschaft", hat in diesem Or. eine neue Loge gegründet, die den Namen „Zum rechtweisenden Kompas" erhalten hat. Möge sie segensreich im Geiste der K. K. wirken.

Merseburg. Das 96. Stiftungsfest der Loge „Zum goldenen Kreuz" fand am 13. Oktober d. J. statt. Der die Feier eröffnende sehr ehrw. Mstr schilderte die Entwickelung der Loge, die Hingabe und den Opfermuth der Gründer und gedachte dann der gegenwärtigen Bewegung in den Kreisen der deutschen Frmrei. Über das Ziel: die Herausbildung echter Humanität seien Alle einig, über die Wege aber die Meinungen getheilt. Der Festredner legte dar, was zur Zeit Noth thue, und dass man getrost und hoffnungsfroh in die Zukunft der feiernden Loge blicken dürfe. (Nach d. Bdbl.)

Literatur.

Vademecum. Tägliche Anregungen zum Guten, Wahren und Schönen, von Prof. Dr. A. Rothenbücher. Berlin 1901. M. Schnetter.

Wenn der Verfasser im Vorwort sagt: „Das Vademecum soll in erster Linie zum Nachdenken auffordern," so wird das sehr bald jedem Leser des einzig schönen Buches klar werden. Fast auf jeder Seite befinden sich Aussprüche, die erwogen sein wollen, und wenn der Leser auch hier und da — z. B. bei den Worten über Freidenker, über Spinoza als Atheist vielleicht anderer Meinung sein kann, so ist doch der Segen nicht zu leugnen, der in der Anregung und Schärfung des Denkvermögens besteht. Aber das Buch bietet mit seinen Aphorismen-Perlen, seinen Gedichten und Sprüchen, auch eine wahrhaft erhebende und erquickende Lektüre, die in der That zum Aufbau einer idealen Weltanschauung beitragen und für alles Edle, Grosse und Schöne begeistern kann. Jeder Tag bekommt durch dasselbe gleichsam einen Weckruf, oder einen Wegweiser, oder einen Gedanken-Magnet und wir empfehlen es daher warm für alle Brkreise und für die Logenbibliotheken.
Br P.

Digitized by Google

Wer seinen Kindern eine

gediegene Jugendschrift

auf den Weihnachtstisch legen will, verlange gefälligst zwecks Auswahl den

illustrierten Weihnachtskatalog

von dem Jugendschriftenverlag

Abel & Müller
(Br. A. Müller).
Leipzig, Salomonstr. 10.

Unsere Jugendschriften sind in allen angesehenen Buchhandlungen vorräthig.

In Qualitäten für Kranke geeignet, zahlr. Anerkennungen,
Weisswein Liter 50, 55, 60, 70, 80 Pf. etc.
Flasche 60, 70, 80, 100, 125, 150 „ „
Rothwein Liter 60, 65, 75, 85, 100 „ „
Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 „ „
Fass v. 20 Ltr., Kiste von 12 Fl., an Unbekannte p. Nachn.
Br **Robert German**, Kirchheimbolanden.
= **Vertreter gesucht.** =

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen mit Namen
liefert
Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Gesucht
die Jahrgänge 1868, 1870—1872 der Freimaurer-Zeitung.
Gefl. Offerte an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Hôtel Palmbaum in Leipzig,
Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.
Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Soeben erschien:

Allgemeines
Handbuch der Freimaurerei.

Dritte, völlig umgearbeitete und mit den neuen wissenschaftlichen Forschungen in Einklang gebrachte Auflage von

Lennings Encyklopädie der Freimaurerei.
3 Bände, gr. 8°, 1280 Seiten mit 3712 Artikeln.

Mit einem Verzeichnis der Namen sämtlicher (eingegangenen und noch thätigen) deutschen Grosslogen, Logen, Kapitel u. Kränzchen, einschliesslich derer, die im Ausland von deutschen Grosslogen und Logen gegründet worden sind oder sich der deutschen Sprache bedienen und einem vollständigen Inhaltsverzeichnis.

Preis broschiert 20 M.,
in zwei solide Halbfranzbände gebunden 24 M.

Der „Bauhütte" schreibt über dieses Werk: „Das Handbuch erweist sich als ein zuverlässiger Führer, der in knappster Form das Wissenswerte bietet. Wertvoll ist die Quellenangabe, die absolut zuverlässig ist. Auch die Ausstattung des Werks verdient alles Lob. **Je mehr man sich in das Handbuch vertieft, desto dringender wird der Wunsch, dass jeder deutsche Bruder sich dasselbe anschaffen möchte, es wäre ein Gewinn für die ganze deutsche Maurerei."**

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Bad Nauheim
das Bad für Herzleidende.
Besuchende Brr dürfte es interessiren, dass Br Sprengel im **Parkhôtel** den bei ihm wohnenden Brrn besondere Vergünstigungen zu Theil werden lässt. Daselbst finden auch die wöchentlichen Zusammenkünfte der Brr statt.

G. Brink's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,
staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.
Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.
Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.
Br **Brink.**

Türkische Pflaumen
grösste, gewählte Stücke, lange haltbar, weil doppelt gedörrt, eine wahre Delicatesse für Küche und Tisch — auch für **Weihnachts- und Neujahrsgeschenke** sehr geeignet — versenden in zierlichen, leichten Holzkistchen von **5 Kilogr.** gegen Nachnahme von **M. 3,60** per Kistchen franco jeder Poststation Deutschlands, an Leser dieser Zeitung auch in Rechnung.
Budapest VII. **M. & K. Klein.**
Karlsring 5. (Br K. Klein.)

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**
Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 52. — Sonnabend, den 28. Dezember. — **1901.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Leben der Seele nach dem Tode des Leibes. — Maurertag in Gösnitz. — Allgemeine maurerische Umschau. — An alle verehrten und geliebten Brüder. — Anzeigen.

Das Leben der Seele nach dem Tode des Leibes.

Von Br Th. Chalybäus.

Wir alle haben in dieser feierlichen Stunde den Spruch vor Augen: Denk an den Tod! Für die Frmr lautet die Fortsetzung: Und fürchte dich nicht vor dem Tode! Fürchte dich nicht vor dem Ende deines leiblichen Lebens, es ist kein völliges Ende, mit dem Tode des Leibes endet dein Seelenleben nicht, deine Seele ist unsterblich und wird ein seliges Leben fortführen.

Ist sie wirklich unsterblich? Die Frage ist von Denkern aller Zeiten verschieden beantwortet worden. Auch hier in unserem Kreise wird die bejahende Antwort in der Ansicht über die Art dieser Unsterblichkeit nicht gleich lauten. Nun, es bleibe in Glaubenssachen jeder bei seinem Glauben, solange ihn dieser selig macht. Ich beanspruche mit meinem Bekenntniss weiter nichts als die Anerkennung, dass auch dieser Glaube selig zu machen vermag.

Dass die seelische Kraft, das Geistesvermögen des Menschen, sich nicht in Nichts verflüchtigen kann, sondern in irgend einer Weise bei der Auflösung der jetzigen Gestaltung weiter wirken muss, das ist bei der Allgemeingiltigkeit des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft gewiss. Aber die Frage nach dem Fortleben der Seele bedeutet: Wird die Seele mit dem Tode aufgelöst in die psychischen Einzelkräfte, aus deren organischer Zusammenfassung die physische Einheit hervorgegangen ist, wie der Leib zerfällt in seine einzelnen materiellen Moleküle? Hört sie auf zu bestehen als individuelle Seele? Oder lebt und wirkt die Seele nach dem Tode des Leibes als geistige Individualität fort? Und dann, wo und wie lebt sie fort?

Die Griechen und Römer hatten neben ihrem olympischen, mit Göttern und Heroen bevölkerten Himmel ein Schattenreich für die Seelen der Todten. Bei den Germanen fanden die gefallenen Krieger in dem glänzenden Walhall ihr Freudenheim. Die ersten Christen glaubten an eine Auferstehung des Leibes, ein neues Leben der Seele in ihrem alten, neuerstandenem Fleische, und hofften auf eine leibhaftige Wiederkehr des Messias und eine politische Aufrichtung des Reiches Gottes auf Erden. Der dogmatische christliche Glaube weist uns auf einen überirdischen Himmel und eine unterirdische Hölle, in welche die aus dem Leichnam auferstehenden Seelen wandern, bekleidet mit einem neuen verfeinerten, aber noch mit fleischlichen Sinnen begabten und irdischer Freuden und Leiden theilhaftigen Leibe, befähigt noch in menschlicher Weise zu sehen und zu hören, zu denken und zu reden, zu beten und zu büssen. Die religiöse Phantasie träumt auch gern davon, dass sich die Geister in neuer persönlicher Hülle auf einem Gestirn des unendlichen Weltalls wiederfinden und wiedersehen und dort ein ewig glückseliges Leben führen werden. Der Himmel dieser Religionsbekenner ist nur in seiner äusserlichen Ausstattung und der Gestaltung der ihn bevölkernden Götter, Engel, Heiligen und anderen

Digitized by Google

himmlischen Heerschaaren verschieden, sonst aber immer mit irdischen, sinnfälligen, wenn auch in magischer Beleuchtung verklärten Herrlichkeiten erfüllt.

Diesen materiellen Himmel und diese sinnlich fassbaren Götter- und Engelgestalten hat die fortgeschrittene Natur- und Welterkenntniss als Illusionen zerstört. Es haben solche Vorstellungen auch mit dem Wesen der Religion nichts zu thun. Der Glaube an einen sinnlich ausgestatteten Himmel mit sinnlich wahrnehmbaren Himmelspersonen bleibt noch ganz im menschlich Stofflichen, im Fleischlichen stecken und hat nicht erkannt, dass der Geist des Menschen ein Leben weit über den engen Bezirk des individuellen Leibes hinausführt, dass unser Geist befähigt ist über unsere Person hinaus, auch ausserhalb unseres Leibes ein selbständiges Leben zu führen, und dass er, wenn er scheidet von unserem Leibe, keineswegs eines neuen Sonderleibes bedarf um fortzuleben. Er lebt weiter in der Welt, in der er, ausser in uns, auch schon zu unseren Lebzeiten lebte. Als Geist lebt unsere Seele fort im Reiche des Geistes. Wo geistige Kräfte lebendig sind, da gesellt sie sich zu, da waltet und wirkt sie mit. Ist ihr Leib zerfallen, so braucht sie keinen neuen, um ihr reines Seelenleben fortzuführen. Unser Geist führt schon bei Leibesleben ein gänzlich freies, nicht an seinen Leib gebundenes Dasein in der Menschen- und Gotteswelt. Und dieses Geistesleben führt unsere Seele uneingeschränkt auch dann fort, wenn sie des Leibes ledig ist.

Nach dem Tode des Leibes, nach der Auflösung unseres leiblichen Ichs, lebt unsere Seele, unser geistiges Ich, unbeeinträchtigt weiter. Die Seele hat sich nur von dem engen Menschenleibe, in dem sie gewurzelt und aus dem sie emporgewachsen, losgelöst. Sie lebt nun als reiner Geist allgegenwärtig in der Menschheit, in allen Geistern und Herzen. Sie hat das Fleisch, die Materie abgestreift; kein leibliches Auge sieht, keine Hand greift sie, und doch sieht und fühlt ihr Wirken und Walten in der Menschheit jeder, der eine eigene Seele hat. Während der Leib verwest, lebt die geistige Persönlichkeit des Todten, nicht an Raum und Zeit gebunden, fort in den Geistern der Nachwelt, wie sie schon in den Seelen der Mitwelt gelebt und ihre geistige Kraft und Bedeutung geltend gemacht hat, lebt fort in der Geschichte der Menschheit, in der Wissenschaft und Kunst und in den technischen Fertigkeiten und Erfindungen, denen sie ihr Gepräge aufgedruckt hat, lebt fort in allen warmfühlenden Herzen, die sie zu guten Thaten gestärkt und in denen sie den Schatz der allgemeinen Menschenliebe vermehrt hat, die Seele des Todten lebt fort in Weib und Kind, in Kamerad und Bruder, lebt fort in der Seele aller derer, mit denen der Lebende gelebt und geliebt, geredet und gesorgt, geeifert und gestritten, in allen, denen er die Hand gedrückt und mit denen er in der Brkette gestanden hat. Mit jedem Worte seiner Rede lebt die Seele des Todten fort in den Hörern, die er überzeugt und gerührt hat, und mit dem gedruckten Worte vervielfältigt sich seine Seele tausendfach und pflanzt sich in alle Zukunft fort in den Seelen aller der Leser, die er mit seinen Gedanken erfüllt. Die Seele des Todten beseelt die Lebendigen. Sie lebt fort in der ganzen weiten Gottesnatur, waltet und schafft vereinigt mit dem Geiste Gottes. So lebt die Seele im Himmel. Denn der wahre Himmel ist das Reich Gottes, die Welt des Geistes. Und diese Welt der geistigen Kräfte brauchen wir nicht ausser der sinnlichen Welt zu suchen, sie ist auch hinieden inmitten der Welt des Stoffes. In jedem bewegten Stoffe steckt eine lebendige Kraft. Gott weilt nicht in einem unbekannten Himmel fern von uns, sondern lebt und wirkt in uns, inmitten der ganzen Welt. Er lebt auch in den Seelen und macht sie fest und froh, dass sie das Sterben nicht scheuen. So bleibt auch die vom Leib abgeschiedene, mit Gott noch inniger vereinte Seele mitten unter uns. Wenn wir die Leiche des geliebten Todten in's Grab senken, trennen wir uns nicht von seiner Seele, von dem Todten entschwindet uns nur der Leib, nicht die Seele. Den Körper des Gestorbenen sehen wir nicht wieder, aber sein ganzes geistiges Wesen lebt in unserm Geist und Herzen fort. Wenn wir seine Seele, schon so lange er lebte, in Erkenntniss und Liebe umfasst und uns angeeignet hatten, so bleibt sie, auch wenn er todt ist, in uns lebendig. Wir brauchen dem Scheidenden nicht nachzurufen: Auf Wiedersehn dereinst nach der Auferstehung in einer anderen Welt, sondern wir halten ihn hier im Geiste gegenwärtig fest. Was

Digitized by Google

an ihm unsterblich ist, das bleibt uns nahe und unverloren.

Mit dem Tode des Leibes kehrt die Seele zurück in ihre Heimath, zu dem allwaltenden Weltgeiste, woher sie gekommen. Aber sie kehrt nicht in der ursprünglichen Verfassung zurück, mit der sie in die Menschengestalt eintrat. Sie hat die Schule des leiblichen Lebens durchgemacht und bringt etwas mit, was sie sich im persönlichen Menschendasein erworben und was ihren Werth im Himmel bestimmt. Sie bringt den Lohn einer Menschenleistung im Dienste Gottes mit heim.

Denk an den Tod, das heisst so viel wie denk an Gott.

Wir kehren mit dem Tode zurück zu unserm Ursprung, zu Gott ins Weltall, aus dem wir als Einzelwesen für eine kurze Zeit uns abgehoben hatten zu menschlich beschränktem Sonderleben. Diese Rückkehr und Wiedervereinigung mit dem Weltgeiste wird unserer Seele ihre Individualität nicht rauben, die Seele wird ihre geistige Wesenheit und den eigenartigen Charakter, den sie hier in unserm Menschenleben angenommen hat, bewahren und als ideelle Persönlichkeit im Geistesleben der Welt fortbestehen, sie wird fortwirken in der geistigen und sittlichen Verfassung, welche die Frucht ihres Daseins im persönlichen Menschenleben ist. Aber nicht so, wie sie aus dem alterssiechen und todtkranken Körper mit dem letzten Athemzuge geschieden ist, wird unsere Seele im Geisterreiche fortleben, sondern so, wie sie als Frucht unseres ganzen langen Lebens von der Wiege bis zur Bahre, als Charakter und Typus unsrer Persönlichkeit, gereift ist, so lebt sie nach dem Tode des Leibes in freier, alle Lebensstadien zusammenfassender Erscheinung fort. —

Wenn nun ein Mensch, der sich den Himmel mit sinnlichen Seligkeiten ausgeschmückt hat und diesen Himmel stürzen sieht, fragt: Was fruchtet mir die Aussicht auf ein geistiges Fortleben meiner Seele nach dem Tode, wenn ich davon kein sinnliches Empfinden, kein persönliches Bewusstsein haben werde? Und kann die Unsterblichkeit meiner Seele wirklich ein Trost und eine Hoffnung für mich sein, wenn ich nicht weiss, ob das ewige Leben zugleich ein glückseliges Leben sein wird?

Wer so spricht, der verlangt, dass er sein menschliches Sonderbewusstsein über den Tod hinaus bewahre, und der verlangt vom ewigen Leben, dass der Erdenmensch darin auch dann ein ewiges Glück finde, wenn er es sich hienieden nicht verdient hat.

Die Seele hat nach dem Tode des Leibes kein eigenes Auge und Ohr, und keine eigene Zunge, keine Hand und kein Hirn mehr, nur der Geist ist ihr geblieben. Der aber lebt in Tausenden noch beleibten Seelen fort, empfindet mit deren Sinnen, denkt mit deren Gehirnen, redet mit deren Zungen, bewegt deren Hände. Liegt in diesem schöpferischen Walten inmitten des gesammten Menschengeistes keine Seligkeit? Die Gewissheit, dass unsre Seele in der Menschheit fortleben und als führender Geist unsere Nachkommen den Weg zu wachsendem Wohlergehen und Glück weisen wird bis in die fernsten Zeiten, ist das nicht ein beseligendes Gefühl? Wie es für den Leib ein angebornes Lustgefühl ist, fruchtbar zu sein und sich fortzupflanzen, so ist es nicht minder für die Seele eine Glückseligkeit, fruchtbar zu wirken und ihre Geisteskraft fortzupflanzen. Wenn wir mit liebendem Gemeinsinn nicht blos zu unserm eignen Nutzen, sondern auch zu Frommen der Mit- und Nachwelt im Leben thätig sind, erwerben wir uns den Himmelslohn, den allein die uneigennützige Liebe gewährt, welche uns selbst um so mehr beglückt, je mehr wir andere glücklich machen.

Der Denker und der Künstler, der Naturforscher und der Erfinder, der für das Vaterland begeisterte Kämpfer und die in der Liebe für Mann und Kind heldenmüthig sich aufopfernde Mutter, sowie der als Blutzeuge seines Glaubens alle Schmerzen ungebeugt ertragende Märtyrer, alle der Begeisterung für eine grosse Idee tähigen und um die Verwirklichung eines sittlichen Ideals sich bemühenden Menschen, deren Seele sich ganz in das Geistesreich, sei es der Wissenschaft und Kunst, sei es der Religion und Menschenliebe, versenkt, sie alle ertragen willig die grössten Entbehrungen und schwersten Liebesnöthe, um ihrer Seele die Seligkeit zu sichern, welche sie in der vollen Hingebung an den göttlichen und ewigen Geist finden. Wer die Wonne und Seligkeit des Lebens im Geiste erfasst hat, der achtet demgegenüber die Drangsale des sinnlichen Lebens gering und der opfert in der festen Zuversicht der Fortdauer dieser Seligkeit nach dem Tode die sinnlichen Ge-

Digitized by Google

nüsse und das Leben selbst, wenn es sein muss, dem höchsten geistigen Gute, dem Glück des ewigen Lebens in Gott. Fromm sein im mrischen Sinne heisst den Tod gering achten und sich nicht fürchten vor denen, die den Leib tödten.

Das klassische Altertbum betrachtete den Ruhm des um das Vaterland verdienten Helden als den schönsten Preis des Lebens nach dem Tode. Das Christenthum hat über den Ruhm die Liebe und über das Vaterland die Menschheit gesetzt. Ruhm und Ehre sind der schuldige Dank der Mit- und Nachwelt an ihre braven, ihre grossen Bürger und erfüllen den, der ihn verdient hat, mit stolzer Befriedigung. Aber ein böberes Glückseligkeitsgefühl gibt das Bewusstsein, innig und heiss geliebt zu werden von den Mitmenschen und Brrn jeder Nation und jeden Bekenntnisses, treu geliebt zu werden im Leben und im Tode. Und diese Seligkeit kann Jedermann sich verdienen, der ein Herz voll aufrichtiger, aufopfernder, brüderlicher Liebe im Busen trägt, diese erwirbt sich thatsächlich jeder rechte Frmr. —

Wir sollen im Erdenleben keineswegs sinnlicbem Genuss und leiblicher Lust entsagen, aber wir sollen sie als Vorstufe geistiger Freude ansehen und sie mit geistiger Kraft durchtränken. Im jenseitigen Leben freilich muss der Todte auf die irdischen Güter und fleischlichen Freuden verzichten. Die Organe der sinnlichen Empfindung und des muskelthätigen Handelns fehlen der Seele im Leben nach dem Tode. Ein Mensch, dem die sinnlichen Genüsse das Höchste sind, dem das Vermögen abgeht, die Wonne geistiger Genüsse voll zu empfinden, dessen Daseinsglück wird untergehen mit dem Tode, er wird leben und sterben wie das geistlose Thier. Die sinnlichen Freuden sind vergänglicher Natur, der Leib lebt nicht ewig und kann nicbt ohne Ende geniessen. Wir müssen uns als irdische Menscben bescheiden, endliche sterbliche Geschöpfe zu sein. Wer die fleischlichen Genüsse und Freuden in Ewigkeit fortsetzen wollte, der müsste auch die leiblichen Gebrecben und Leiden mit in den Kauf der Ewigkeit nehmen. Und diese Gebrechen und Leiden wachsen naturgemäss und unerbittlich mit dem höheren Alter.

Der Greis und alle die dem Tode nicht zueilen, sondern zuscbleichen, leben zuletzt nur noch zum kleinsten Theil ein fleischliches Leben. Die Seele des vereinsamten Greises sehnt sicb nach den bereits zu den Vätern versammelten Altersgenossen und lebt nur noch wenig in der Gegenwart, sie lebt fast ganz in der Vergangenheit ihrer Jugend und Manneskraft. Die Seele seiner Heldenzeit hat sich von dem welk und siech gewordenen Leibe der schon mit einem Fusse im Grabe steht, getrennt, und lebt verjüngt in den Seelen des jungen Nachwuchses, die genährt werden von den Erinnerungen und Errungenschaften der Alten. So schliesst das physische Leben des Greises endlicb fast unmerklich ab. Wenn der müde Leib ins dunkle Grab sinkt, gleitet der letzte Lichtstrahl der Seele hinüber, gleitet in das sonnenhelle Geisterreich, in das ihr jugendlicher Glanz schon voraus geeilt ist.

Der hinfällige Greis und der binsiechende Kranke, sie fürchten den Tod nicht, sie freuen sich auf den Tod als auf eine Erlösung. Wer aber noch Lebenskraft in sich fühlt, der soll auch noch Lebensmuth haben und sein Leben freudig führen. Er liebe das Leben und denke an den Tod obne Furcht vor dem Tode und ohne sich die Lebensfreude trüben zu lassen.

Auch der, welcher seinen Lebensberuf verfehlt bat, fürchtet sich nicht vor dem Tode, aber er thut das, weil er auf das innere Lebensglück hat verzichten müssen, und aus dem Leben flüchtet, um im Tode Vernichtung und Vergessenheit zu suchen. Wer aber seinen Lebenszweck erfüllt hat, so gut er es vermochte, der folgt dem Tode zufrieden, weil dieser ihn in's Reich der seligen Geister hinüberführt. —

Was aber wird, so werden Sie fragen, im geistigen Himmel aus den Seelen der Bösewichter, die nicht bloss ungeschickt und faul waren, sondern sogar die Tempelsteine zerschlagen und zertrümmert und den Bau gestört und behindert haben? Was wird aus den bösen, gegen das göttliche Sittengesetz der Eintracht und Liebe sich auflehnenden Seelen, deren Treiben wir hinieden bekämpft, aber oft nicht besiegt haben?

Meine Brr! Wer hätte nicht einmal einen Stein ungeschickt behauen und unbrauchbar gemacht, wer wäre nicbt einmal lässig in der Arbeit gewesen! In wem bäumte sicb nicht zu Zeiten Eigensinn und Eigenwille gegen den göttlicben Rathschluss auf! Aber wir können

Digitized by Google

uns dessen getrösten, dass uns die Liebe alle unsere eigennützigen Sünden verzeiht und vergiebt, so lange wir selbst den Geist der Liebe in uns bewahren. Wenn auch im einzelnen Menschen das Böse bisweilen siegt und den heiligen Geist der Brliebe ertödtet, in der ganzen Menschheit wird das auf die Dauer gewiss nicht geschehen. Nicht bloss unser optimistischer Idealismus, nicht bloss unsere sittliche Überzeugung und unser Gewissen, sondern auch die Kulturgeschichte der Menschheit lehrt uns festhalten in dem Glauben an die Stärke und den endlichen Sieg des Guten, den Sieg des göttlichen Geistes. Die guten und erhabenen Menschen gehen unter, aber das Gute und Erhabene bleibt in der Menschheit unerschütterlich bestehen.

Stirbt ein Mensch, so geht seine Seele durch das Fegefeuer der Seelenreinigung. Mit dem Tode entschwinden der Seele die mancherlei Schwächen und Fehler, die ihr im Leibesleben anhafteten, bald in die Vergessenheit und ihre Vorzüge und Verdienste treten ungestörter und heller hervor. Der Todte erscheint uns in veredelter, idealer Gestalt, als Edelmensch, als Held und Heros. Wenn wir es je zum Übermenschen bringen, so ist es nach unserm Tode. Der grosse Denker, der grosse Dichter und Künstler, sie werden nicht selten von der kurzsichtigen Mitwelt verkannt. Aber ihre unsterblichen Seelen führen ein geistiges Nachleben und späte Nachkommen spenden ihnen dann noch den gerechten Lohn der Anerkennung, die ihnen beim Leibesleben versagt blieb.

Den Nachlebenden entschwinden mit dem Leibe des Gestorbenen allmählich seine Fehler und Thorheiten, die auch den grossen Helden seiner nächsten kleindenkenden Umgebung nur als schwächlichen und alltäglichen Menschen erscheinen lassen. Wir vergessen die Übelthaten, die der Todte bei Lebzeiten begangen, die Kränkungen, die er uns angethan, und nur die Vorzüge, die er gehabt, und die Wohlthaten, die er den Mitlebenden erwiesen, sie haften fest in unsrer Erinnerung. Seine Seele lebt geläutert in der Nachwelt fort.

Aller Lug und Trug, aller Eigennutz und Hartherzigkeit, alle Heuchelei und Bosheit, sie haben ein kurzes Leben über den leiblichen Tod hinaus, sie offenbaren sich nach diesem in ihrer ganzen Nacktheit und Kleinlichkeit und ihrem Unwerth. Der bösartige, herzlose, gemeine, rohe Mensch zeigt sich als Untermensch. Er und seine fluchwürdigen Thaten gehen unter, ihnen ist die Unsterblichkeit versagt. Das ist der Lohn des Bösen: vergessen und versunken, überwunden und verschlungen in den Sieg des Guten.

Wer da will, dass seine Seele nach dem Leibestode fortlebe, der bereite sich im Leibesleben eine Stätte im Reiche der Geister. Wer in den Himmel kommen und selig werden will, muss seiner Seele jetzt schon diesen Himmel öffnen und diese Seligkeit bereiten, denn sie wird nach dem Tode kein andres Geistesleben führen können, als sie hier schon geführt hat. Das himmlische Leben ist eine Fortsetzung unsres irdischen Geisteslebens, und der Tod ist nur die Eingangspforte in die Himmelsburg, vor der wir die irdische Rüstung ablegen. Also sehe jeder zu, dass er jetzt schon ein Bürger des Reiches Gottes auf Erden werde, dass er sich jenen Seelenadel verdiene, der ihm einen ehrenvollen Platz im Tempel des e. B. a. W. sichert. Wir als Frmr thun das, indem wir uns als thätige Glieder einreihen in die Ritterschaft vom Geiste der Weisheit und Tugend und Liebe. Diese geistigen Güter sind es, welche die Seele mitnimmt über das Grab des Leibes hinaus, das sind die ewigen Güter, die der Tod nicht raubt.

Die Ideen der Weisheit und der Willenskraft, der Schönheit und der Liebe sind die treibenden Kräfte der geistigsittlichen Welt, sie sind auch die Ideale, die geistigsittlichen Ziele, die dem Menschen in seinem Leben gesetzt sind.

Sie zu erreichen, dazu will die Loge ihren Mitgliedern verhelfen, darin besteht die königliche Kunst. Sie will uns veredeln, das heisst uns dazu führen, dass wir unser Leben idealisiren, vergeistigen, — mit andern Worten, dass wir unserer Seele ein Leben nach dem Tode sichern, ein seliges, gottinniges Leben im Geiste nach einem freudigen, menschenwürdigen Leben im Fleische.

Maurertag in Gössnitz.

Trotz des unfreundlichen Wetters, unter Schneesturm und Schmutz auf den Strassen

Digitized by Google

hatten sich zu der letzten mrischen Zusammenkunft in diesem Jahre in Gössnitz am 8. Dezember 1901 auf Einladung des Br Bauer in Meerane gegen 40 Brr aus Altenburg, Gera, Crimmitschau, Glauchau, Meerane, Schmölln, Werdau, Zwickau etc. eingefunden, um den angekündigten Vortrag des Br R. Fischer aus Gera über die gegenwärtige Krisis in der deutschen Frmrei mit anzuhören. Gegen 3 Uhr wurden die Verhandlungen durch den gemeinschaftlichen Gesang des Mrliedes: „Meister, Unendlicher, Meister, Allgütiger, lenke unsere Schritte“ etc. eröffnet. Die anheimelnde Weihnachtsmelodie des Liedes „O du fröhliche“ etc. gab dem die Verbandlungen leitenden Br Bauer Veranlassung, in seiner Begrüssungsansprache auf die Weihnachtsgedanken, Weibnacbtsgaben und die Freuden am Wohlthun hinzuweisen und den Wunsch auszusprechen, dass alle anwesenden Brr im Wohlthun und Mitteilen ihre reinste Freude seben, dass das kommende Weihnachtsfest für alle ein Tag der Liebe und des Friedens werden und aucb die heute zusammen verlebten Stunden dazu Anregung geben möchten. — Nachdem der von Br Tautenhahn verfasste Bericht über die letzte Versammlung verlesen und richtig gesprochen worden war, erhielt Br R. Fischer, Mstr. v. St. des „Arch. z. ew. B.“ in Gera das Wort zu einer Darstellung der Ursachen des Streites der drei altpreussischen Gr. L. L. mit der Hamburger Grossloge. Br Fiscber, der schon vor Beginn seines Vortrags herzlich begrüsst wurde, ging davon aus, dass er anstatt der Weihnachtsboten von Liebe und Eintracht zu sprechen, in seinen Ausführungen den geliebten Brrn die Quellen der Zwietracht in einer Macbtfrage im deutschen Mrleben beleuchten müsse.

Er griff zurück bis zum Edikt von 1798 und entwickelte von da aus dessen Phasen und was mit dem sog. Sprengelrecht der altpreussischen Grosslogen in Verbindung stand, ging dann auf die Gründung der sog. Settegastlogen über und legte die Verhältnisse und Vorkommnisse bei der Regularisirung dieser durch die Grosse Loge von Hamburg genau nach den aktlichen Schriftstücken dar. Es würde zu weit führen, den ziemlich langen freien Vortrag hier zu skizziren, da doch dann manches unklar bleiben, oder nicht ganz vollständig werden würde. Vielleicht wird Br Fischer einmal diese durchaus sachliche und eingehende Darlegung nebst dem Zusammenhang veröffentlichen, um so den Brrn einen genauen Einblick in den betrübenden Konflikt und dessen Urschen zu gewähren, der den meisten verschlossen bleibt, die nicht alles von Anfang an und bis ins Detail zu verfolgen Gelegenheit haben.

Nachdem Br Fischer auf Grund geschichtlicher Thatsachen den Brrn dieses Bild des deutscben Mrlebens im Grosslogenbunde entrollt hatte, das freilicb keineswegs — „bezaubernd schön“ zu nennen ist, sprach er seine Ansicbten über den Weg aus, der zum wenigstens äusserlichen Frieden in der deutschen Mrei führen könne. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Zeit auch in diesem Streite die Wunden heilen werde, welche gegenseitig geschlagen worden seien. Die deutsche Frmrei werde ja nicht durch den Goist, sondern nur durch die Form getrennt. Der nie ruhende Geist der edlen Mrei werde schon die Spaltungen ausgleichen, welche jetzt zu beklagen seien, und die Fackel der Liebe werde es auch endlich dabin bringen, dass in der deutschen Mrei der Weihnacbtsgruss in Wahrheit erklingen könne: „Friede auf Erden, — den Menschen ein Wohlgefallen!“ —

Der Vorsitzende Br Bauer dankte dem Vortragenden Br Fischer im Namen der anwesenden Brr recht herzlich für die hochwichtigen und ganz sachlich gehaltenen Ausführungen, aus denen eine genaue Kenntniss der Geschichte der deutschen Mrei, eine parteilose Beurteilung der Vorgänge in derselben und eine glühende Liebe zu unserer K. K. hervorgebe. Die Brrschaft stimmte begeistert durch 3 × 3 in die Dankesworte ein. Eine Wechselrede über den gebörten Vortrag fand nicht statt.

Am Schlusse des Mrtages wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten verbandelt. — Br Bauer übergab den Vorsitz für die vier nächsten Mrversammlungen in Gössnitz an Br Morgenstern, Vorsitzenden des Mrklubs „Lotos“ in Crimmitschau, welcber dem Br Bauer herzlich für die geschickte Leitung der Verhandlungen und für die empfangenen Anregungen in derselben den innigsten Dank aussprach. — Br Bauer schloss die Sitzung mit dem Hinweise darauf, dass in den nächsten Wochen ein Jahr mit seinen Freuden und Leiden zu Ende gehe und mit dem Wunsche, dass alle anwesenden Brr mit froher Hoffnung, mit Mut und Vertrauen in das neue Jahr hinein treten möchten, dass ibnen der Mstr in der

Digitized by Google

Höhe in demselben Kraft und Stärke zu frischem Schaffen im mrischen Wirken schenken und mit seiner Gnade über ihnen walten möge.

Mit der goldenen „110", dem herrlichen Mrliede, mit seinem zuversichtlichen Bekenntniss:

„Ich wüsste nicht, wo anders
so innig, von Herzen
ich glücklich könnt sein!"

wurden die Verhandlungen geschlossen.

K. H.

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Am 9. Dezember a. c. hielt die Loge „Apollo" unter dem Vorsitz ihres s. ehrw. dep. Mstr. v. St. Br Dr. Kiessling ihre diesjährige Trauerloge ab, welche dem Andenken 16 in den e. O. eingegangenen Brrn galt. Nach Eröffnung der Arbeit mit ergreifendem Gebet, folgte der Vortrag eines Gesangstückes durch Br Schneider, welcher die Brrschaft in feierliche Stimmung versetzte. Der Sekretär der Loge Br Ed. Bachmann trug alsdann die von ihm verfassten Nekrologe für die abgeschiedenen Brr (worunter sich auch eine Anzahl Ehrenmitglieder befand) vor, und erweckten dieselben in ihrer eingehenden, von echt brrlicher Liebe getragenen Form die allgemeine Theilnahme der versammelten Brr. Ein gemeinsamer Gesang und ritueller Schluss beendete die würdige Feier. Br Pfl.

Glauchau. Die Loge „Zur Verschwisterung der Menschheit" beging ihr 55. Stiftungsfest in Gegenwart zahlreicher Mitglieder und lieber Gäste, unter welchen letzteren wir in erster Linie unser Ehrenmitglied Br R. Fischer, Gera, nennen. Der erste zug. Mstr. v. St. Br Dr. Petri begrüsste die Festtheilnehmer, gedachte der mrischen Thätigkeit des vergangenen Jahres, sowie der einst von ihrem Begründer Br Funkhänel der Loge gesteckten hohen Ziele, und verband hiermit Betrachtungen im Anschluss an das Wort: „Der Hammer ruft". Br Stopp behandelte in seiner Festzeichnung den Ausspruch Pestalozzis: „Der Mensch ist nicht um seiner selbst willen in der Welt, sondern, dass er sich durch die Vollendung seiner Brr selbst vollende. Nicht mir, sondern den Brrn! Nicht der eigenen Ichheit, sondern dem Geschlechte!" Der Festredner zeigte auch, wie sich der Frmr in Weisheit, Stärke und Schönheit zu vollenden habe, um durch mustergültiges Beispiel auf die Brr einzuwirken, wie die Loge als Erziehungsinstitution für den Einzelnen und durch diesen für die Menge gleich dem Christenthum der Nietzscheschen Herrenmoral durchaus widerstrebe und ihre Mitglieder ihr eigenes Wohl und ihre Vollendung nicht in egoistischen Zielen, sondern im Leben in den und für die Kulturgemeinschaften finden. Die Glückwünsche des „Archimedes z. ewigen Bunde" übermittelnd, knüpfte Br Fischer hieran in gewohnter mstrlicher Weise Ausführungen über das Wesen der Allgemeinheit der K. K. Die Glückwünsche der Loge „Lessing zu den 3 Ringen" überbrachte der zug. Mstr. v. St. Br Weber, die der Loge „Zur Pyramide" Br Wolf, Werdau, die des Brklubs Meerane, Br Vollrath. Viele Telegramme und Glückwunschschreiben waren eingegangen, u. a. auch eins seitens der Grossen Landesloge von Sachsen. Der Festarbeit schloss sich ein von edelstem Frohsinn belebtes Brmahl an, welches besonders durch mehrere herrliche Ansprachen Br R. Fischers, sowie durch künstlerisch vollendete musikalische Darbietungen der Brr Bading und Wiemann („Balduin z. Linde"), Saalheim u. a. verschönt wurde. Br Pe.

An alle verehrten und geliebten Brüder.

Mit dieser Nummer schliesst der 55. Jahrgang unserer Zeitung. Wenn wir auf denselben zurückblicken, so drängt es uns zuerst, für die uns geschenkte brrliche Theilnahme, für die warme Anerkennung unserer Bestrebungen, und für die vortrefflichen Beiträge hochgeehrter Brr innigsten Dank anzusprechen. Daran knüpfen wir die Bitte, dass die gel. Mitarbeiter uns auch ferner treu zur Seite stehen, uns mit Gaben ihres Geistes und Herzens erfreuen, und für die Hebung und Verbreitung unserer Bundes-Zeitung mit sorgen helfen möchten. Wir unsererseits versprechen, dass wir nichts unterlassen wollen, was zur Vervollkommnung derselben dienen kann. Vorwärts in Freiheit, Wahrheit und Liebe! Das wird ihr Wahlspruch auch in Zukunft sein. Sie wird festhalten an dem alten, heiligen Urgrunde des Bundes, und in einer Zeit, wo Wirren und Parteiströmungen auftreten, wird sie die Fahne des Friedens und der Liebe hochhalten und überall zur Aufklärung über streitige Punkte, zur Duldung, Versöhnlichkeit und wahren Brrlichkeit die Hand bieten. Nicht Stillstand und Rückschritt, sondern Leben und Fortschritt im Bunde wird sie anzubahnen suchen, aber dabei niemals Forderungen unterstützen, welche gegen das wahre Wesen der K. K., gegen ihre Grundprinzipien, gegen Gerechtigkeit und Brliebe verstossen. Sie wird sich bemühen, treue Bilder aus dem Logenleben durch Zeichnungen und Berichte aufzurollen, Licht in die Zeitfragen zu bringen, vor Allem praktische, mrische Thätigkeit, den echten Mrgeist nach allen Seiten hin zu fördern und möglichst alle Wünsche der geehrten Leser zu erfüllen.

Digitized by Google

Möge es ihr besonders gelingen, Bausteine zum Aufbau der Einigkeit im Bunde herbei zu tragen und den Mrtempeln die Glorie des Friedens bewahren zu helfen! Heil, dreifach Heil der K. K., Heil allen Mrn auf dem Erdenrund!

Redaktion und Verlag d. Frmr-Ztg.

Anzeigen.

Wer seinen Kindern eine

gediegene Jugendschrift

schenken will, verlange gefälligst zwecks Auswahl den

illustrierten Weihnachtskatalog

von dem Jugendschriftenverlag

Abel & Müller

(Br. A. Müller).

Leipzig, Salomonstr. 10.

Unsere Jugendschriften sind in allen angesehenen Buchhandlungen vorräthig.

Bad Nauheim

das Bad für Herzleidende.

Besuchende Brr dürfte es interessiren, dass Br Sprengel im **Parkhôtel** den bei ihm wohnenden **Brrn besondere Vergünstigungen** zu Theil werden lässt. Daselbst finden auch die **wöchentlichen Zusammenkünfte der Brr** statt.

Deutscher Medicinal-

Wermuthwein

wird erfolgreich angewendet **als Stärkungswein** bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, Kolik, Blutarmut, Nerven-, Lungen- und Brustleiden. Ein kleines Weinglas voll eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit genossen, bewirkt starken Appetit, er kann daher Kranken, die bei Appetit und Kräften zu erhalten sind, **nicht genug** empfohlen werden.

Preisgekrönt mit den höchsten Auszeichnungen, **ärztlich empfohlen.**

Flasche Mk. 1.50 unter Nachnahme.

Pfalzkellerei

Br Robert German, Kirchheimbolanden.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof**, am Haupt-Bahnhof gelegen, **links**, bestens empfohlen.

Br *Schüler.*

G. Brink's

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Jakobstrasse 31,

staatl. konz. für alle Militär- und Schulexamen.

Schnelle und sichere Förderung. Vorzügl. Pension. Seit 1892 haben sämmtliche Fähnriche und Primaner bis auf 1 bestanden, der es zwei Monate später nachholte. Eintritt zu jeder Zeit.

Prosp. und Auskunft durch den Inhaber und Dirig.

Br **Brink.**

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Taschen mit Namen

liefert

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Preisverzeichnisse und illustrirte Muster-Tafeln versende ich auf Wunsch gratis und franko.

Türkische Pflaumen

grösste, gewählte Stücke, lange haltbar, weil doppelt gedörrt, eine wahre Delicatesse für Küche und Tisch — auch für **Weihnachts-** und **Neujahrsgeschenke** sehr geeignet — versenden in zierlichen, leichten Holzkistchen von **5 Kilogr.** gegen Nachnahme von **M. 3,60** per Kistchen franco jeder Poststation Deutschlands, an Leser dieser Zeitung auch in Rechnung.

Budapest VII. Karlsring 5. **M. & K. Klein.** (Br K. Klein.)

Gesucht

die Jahrgänge 1851—1860, 1868, 1870—1873, 1877, 1879, 1880, 1883, 1887, 1888 der Freimaurer-Zeitung.

Gefl. Offerte an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg. Leipzig, Salomonstr. 10.

Hôtel Palmbaum in Leipzig,

Gerberstrasse 3 (in nächster Nähe des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs) hält sich allen durchreisenden Brrn bestens empfohlen.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstrasse 10. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google